This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

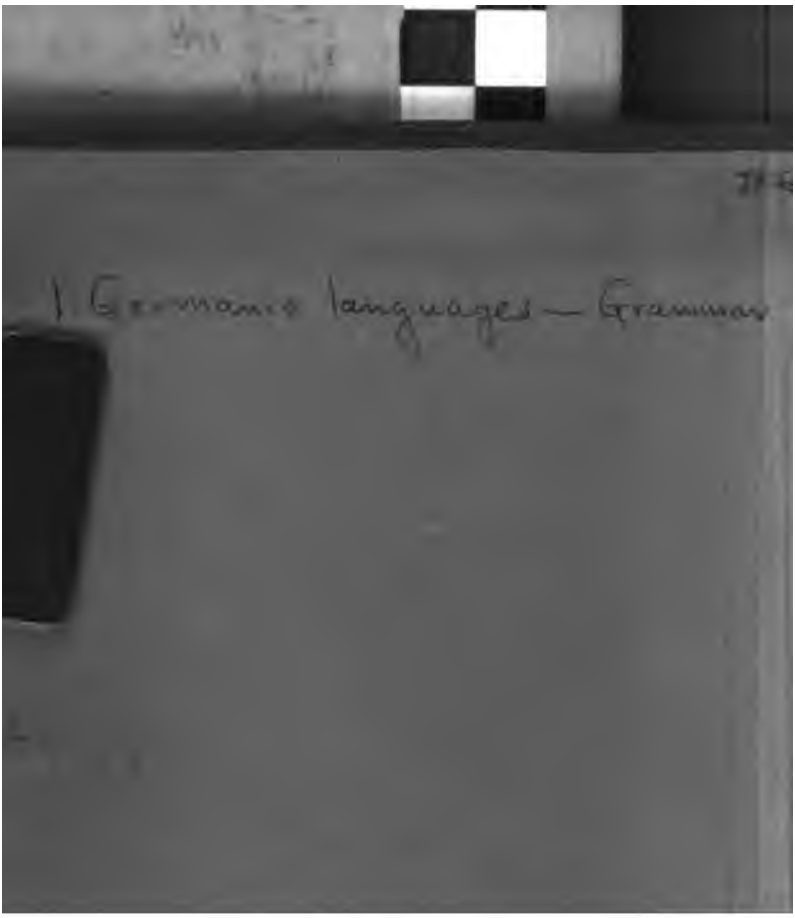
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

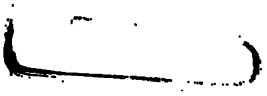
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

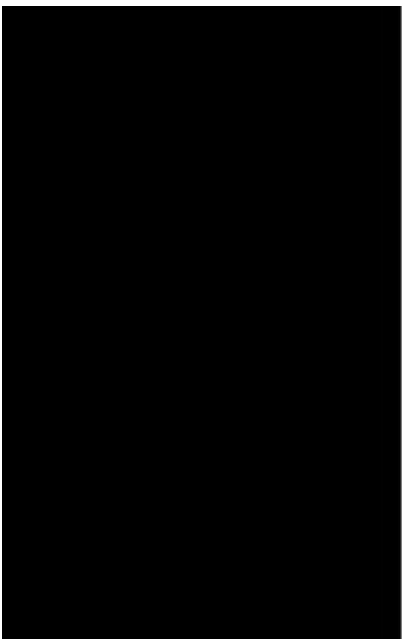
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


1. Germanic languages — Grammar





DEUTSCHE GRAMMATIK

VON

Dr JACOB GRIMM

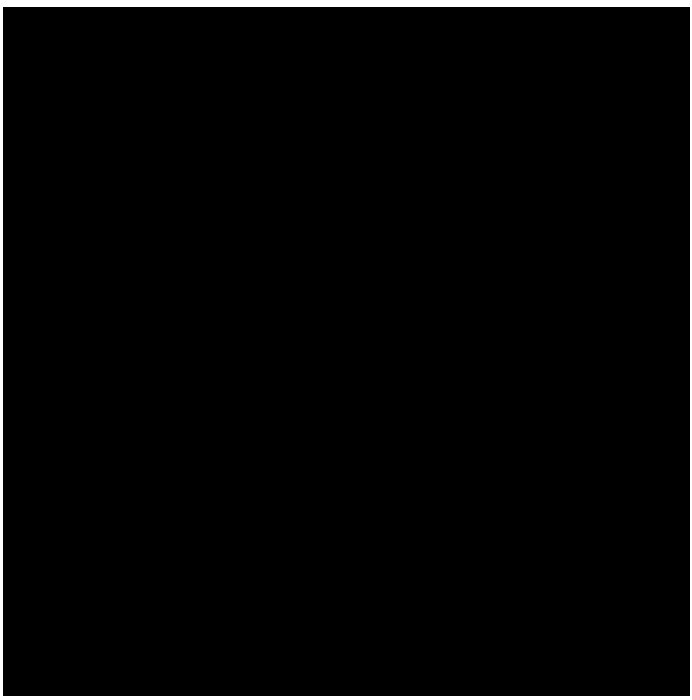
KURHESS. BIBLIOTHECAR, MEHR. GEL. GES. MITGL.

ERSTER THEIL; ZWEITE AUSGABE.

GÖTTINGEN

IN DER DIETERICHSCHEN BUCHHANDLUNG.

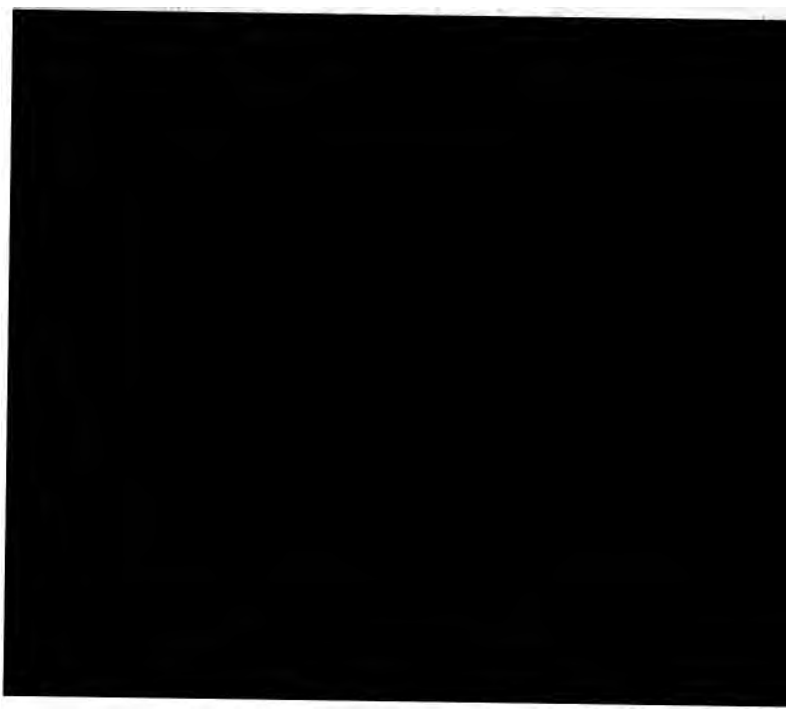
1822.



ERRN GEH. JUSTIZRATH UND

PROFESSOR VON SAVIGNY

IN BERLIN ZUGEEIGNET.



VORREDE.

Es hat kein langes besinnen gekostet, den ersten anschuß meiner grammatik mit stumpf und stiel, wie man sagt, niederzumähen: ein zweites kraut, dichter und feiner, ist schnell nachgewachsen, blüten und reifende früchte läßt es vielleicht hoffen. Mit freuden gebe ich dem publicum dieses seiner aufmerksamkeit nunmehr würdiger gewordene werk, das ich mühsam gepflegt, unter sorgen und nöthen, wo mir die arbeit bald verleidet gewesen, bald (und nach Gottes güte öfter) mein trost geblieben ist, bis dahin vollbracht habe. Schädlich wurden ihm auch der gebotene drang unablässiger ausarbeitung, welcher mir nie gestattete vorher zu entwerfen, nachher zu bessern: dann eine unüberwindliche neigung meiner natur, immer lieber fort zu untersuchen, als das untersuchte darzustellen. Die ergiebigkeit des feldes ist noch von solcher art, daß es nie verfagt und kein blatt der quellen wieder gelesen werden kann, das nicht durch weitere ausschten erweckte, oder begangene fehler bereuen ließe; wenn nun eine reiche errungenschaft zu geringerem lobe gereicht, als vielseitig erwogene verwaltung und haushälterische benutzung einer an sich schmälern, so mag mich tadel treffen, daß ich nicht aus allen gefundenen sätzen den gewinnst, dessen sie fähig sind, zu ziehen verstanden habe, ja daß wichtige beleuchtungen zuweilen an unwirksamer stelle stehen. Nicht alle meine behauptungen können sich halten, doch, indem man ihre schwäche entdecken wird, andere wege sich sprengen, auf denen die wahrheit, das einzige ziel redlicher arbeiten und das einzige, was in die länge hinhält, wann an den namen derer, die sich darum beworben, wenig mehr gelegen seyn wird, endlich hereinbricht; was uns das schwerste war, darf der nachwelt kinderspiel, kaum der rede werth scheinen, alsdann ergibt sie sich neuen lösungen, wovon wir noch keine ahnung hatten und kämpft mit hindernissen da, wo wir alles abgethan wähnten. So gewis ist es, daß jeder schärfer gespaltete stoff auf der einen seite erleichtert, auf der andern erschwert; mittel, gleichsam handhaben, um seiner meister zu werden, sind vervielfacht und unmöglich kann er uns ganz entschlüpfen; dafür bleiben eine menge vorher mit aufgegriffener einzelnheiten jetzt unberührt und unerfaßt. Im großen ist die zu lösende aufgabe beträchtlich vorgeschritten, im kleinen unbefriedigender geworden.

DEUTSCHE GRAMMATIK

VON

Dr JACOB GRIMM

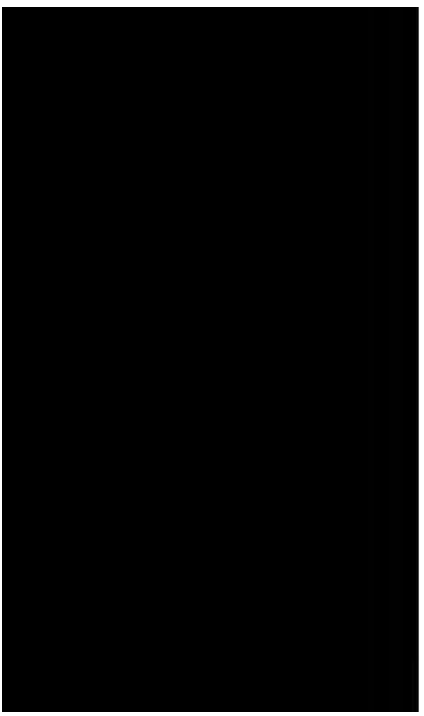
KURHESS. BIBLIOTHECAR, MEHR. GEL. GES.
MITGL.

ERSTER THEIL; ZWEITE AUSGABE.

GÖTTINGEN

IN DER DIETERICHSCHEN BUCHHANDLUNG.

1822.



IERRN GEH. JUSTIZRATH UND

PROFESSOR VON SAVIGNY

IN BERLIN ZUGEEIGNET.

VORREDE.

Es hat kein langes beſinnen gekoſtet, den erſten
ſſchuß meiner grammatik mit ſtumpf und ſtiel, wie
an ſagt, niederzumähen; ein zweites kraut, dichter
d feiner, iſt ſchnell nachgewachſen, blüten und rei-
nde früchte läßt es vielleicht hoffen. Mit freuden
be ich dem publicum dieſes ſeiner aufmerkſamkeit
unmehr würdiger gewordene werk, das ich mühſam
epflegt, unter ſorgen und nöthen, wo mir die arbeit
ald verleidet geweſen, bald (und nach Gottes güte
ſter) mein troſt geblieben iſt, bis dahin vollbracht habe.
chädlich wurden ihm auch der gebotene drang unab-
ſſiger ausarbeitung, welcher mir nie geſtattete vorher
entwerfen, nachher zu beſſern: dann eine unüber-
indliche neigung meiner natur, immer lieber fort zu
nterſuchen, als das unterſuchte darzuſtellen. Die er-
ebigkeit des feldes iſt noch von ſolcher art, daß es
e verſagt und kein blatt der quellen wieder geleſen
erden kann, das nicht durch weitere ausſichten er-
eckte, oder begangene fehler bereuen ließe; wenn nun
ne reiche errungenſchaft zu geringerem lobe gereicht,
s vielſeitig erwogene verwaltung und haushälteriſche
nutzung einer an ſich ſchmälern, ſo mag mich tadel
effen, daß ich nicht aus allen gefundenen ſätzen den
winnſt, deſſen ſie fähig ſind, zu ziehen verſtanden
be, ja daß wichtige beleuchtungen zuweilen an unwirk-
mer ſtelle ſtehen. Nicht alle meine behauptungen kön-
n ſich halten, doch, indem man ihre ſchwäche ent-
ecken wird, andere wege ſich ſprengen, auf denen die
rbeit, das einzige ziel redlicher arbeiten und das
nzige, was in die länge hinhält, wann an den namen
rer, die ſich darum beworben, wenig mehr gelegen ſeyn
ird, endlich hereinbricht; was uns das ſchwerſte war,
uf der nachwelt kinderſpiel, kaum der rede werth ſchei-
n, alsdann ergibt ſie ſich neuen löſungen, wovon wir
ch keine ahnung hatten und kämpft mit hinderniſſen
, wo wir alles abgethan wähnten. So gewis iſt es,
ß jeder ſchärfer geſpaltete ſtoff auf der einen ſeite
leichtert, auf der andern erſchwert; mittel, gleich-
n handhaben, um ſeiner meiſter zu werden, ſind
rvielfacht und unmöglich kann er uns ganz ent-
hlüpfen: dafür bleiben eine menge vorher mit aufge-
iſſener einzelnheiten jetzt unberührt und unerfaßt.
n großen iſt die zu löſende aufgabe beträchtlich
rgeſchritten, im kleinen unbefriedigender geworden.

hen gefühle nach kommt mir mein
ı es beſſer gerathen weiß, ſchlech-
ſte mahl. Übeler weitſchweifigkeit
keiner, der nur die maßen über-
chung unſerer ſprache ſo viel raum
ıdere nicht ſo nahe liegende theile
ömmlich einnehmen; manches ein-
geltend gemacht hätte, iſt zurück-
die unterſuchung hat oft dadurch
ın, daß ich auf jeden gegenſtand
im wege ſtehenden anſtoß vorüber
es verfahren hängt bei mir wenig-
ngenheit ſehr zuſammen. Allgemein-
in ich in der grammatik feind; ſie
renge und geſchloſſenheit der be-
ı, hemmen aber die beobachtung,
ſeele der ſprachforſchung betrachte.
ahrnehmungen hält, die mit ihrer
anfangs aller theorie ſpotten, wird
ſprachgeiſte nie näher treten. Etwas
ch hier zwei verſchiedene richtun-
on oben herunter, eine von unten
eigenthümlichen vortheilen begleitet

bhandlung der laut- vor der formenlehre hat
tlich gefördert; in der natürlichen ordnung
gleichfalls gelegen haben, das dritte buch,
die wortbildung erörtere, dem zweiten vor-
ken. Da aber durch diese vorschiebung das
er ersten ausgabe vollends unähnlich geworden
für den beginn des sprachstudiums die kennt-
eclinationen jetzt noch das wichtigste scheint,
ch lieber die lehre von den wortbildungen.
sten buche, dessen druck fast vor zwei jahren
wurde, möchte ich freilich wieder verschie-
e abändern und nach reiferer überlegung be-
vor allem (schon nach der uralten alphabeti-
e β, γ, δ; b, c, d) die kehl- den zungenlauten
; damahls beachtete ich die folge der deutschen
, d, g. Die in der formenlehre durchgeführte,
r theilweise vorhandene streng althochdeutsche
konnte im ersten buche, wo sie die unter-
der buchstaben gestört hätte, nicht beobachtet
tritt sie selbst im zweiten zu hart vor, so seh-
gerade die mittel einer anschaulichen, lebendi-
tnis dieser mundart, wodurch jene theorie etwa
worden wäre. Unentbehrlich schien mir scharf-
abgrenzung für den satz der lautverschiebung
dessen einfluß auf das etymologische studium
lat. und griech. philologen zur prüfung reitzt.
diesen die gesetze classischer metrik eine fülle
scher regeln offenbart haben, ist in den deut-
enkmählern die beachtung der alliterationen
e von außerordentlichem gewicht. Ohne den
e fast keine geschichte unserer sprache auszu-
Das band der poesie soll nicht allein die hörer
er des lieds erfreuen, es soll auch die kraft
he zügeln, ihre reinheit sichern und kunde da-
kommende geschlechter bringen. Ungebundene
t dem gedächtnis den inhalt verhallen, den or-
wahre behauptung der worte zweifelhaft wer-
er reim hat nur schlechte dichter gezwängt,
edient, ihre gewalt der sprache und des gedan-
enthüllen. Es gibt aber zeiten, wo die kunst
s ausstirbt, weil sich die sinnliche zartheit der
neren sprache verhärtet und neugebildete zusam-
gen eine von natur steifere bewegung haben;
über die metra nach dem gesetz der quantität
ich unserer sprache aus gebliebenen nachwir-

kungen zu vindicieren gewagt habe) und der alliteration untergegangen. Keine ſprache thut den rückſchritt, es iſt daher verkehrtheit oder eitles ſpiel, verſchwundene und fremde versmaße, welchen die heutigen ſprachverhältniſſe nicht gewachſen ſind, neu einzuführen. Der gröbere nachläßige reim unſerer beſten neueren dichter weiſſagt ſelbſt dieſer form einen allmähligen tod. Mit welcher reinheit, fertigkeit und natur reimten die dichter des dreizehnten jahrhunderts!

Das einladende ſtudium mittelhochdeutſcher poeſie führte mich zuerſt auf grammatiſche unterſuchungen; die übrigen älteren mundarten mit voller ausnahme der altnordiſchen, theilweiſer der angelſächſiſchen, bieten wenig dichteriſches; eine anſehnliche maße mittelniederländiſcher und altengliſcher werke läßt ſich jenen doch kaum vergleichen. Es kann darum nicht befremden, daß ich die mittel- und die von ihr unzertrennliche althochdeutſche grammatik umſtändlicher abgehandelt habe, als die der übrigen ſprachen. Hätte ich mich ganz auf ſie beſchränken ſollen? die hintereinander wiederhohlte ausarbeitung ähnlicher und immer ungleicher ſprachverhältniſſe ermüdet unbeſchreiblich und ſtumpft die ſchärfe einzelner geſichtspuncte, denen ſich dorin-

[illegible] jenen [illegible], [illegible] vergebenen. [illegible]
ens wiegt ein lied Walters (ja eine ſtrophe wie
141b: ô wê war ſint) einen ganzen band von Opiz
eming auf, die ſich ſelten mit freiem gefühl, in
lſener ſprache und befangen in ſteifer nachbil-
remder muſter ausſprechen, ſo daß das ausgeſuch-
inzelne kaum ohne misfälliges und hartes ſeyn
Dort aber iſt alle gefügigkeit reiner, deutſcher
, herzliche empfindung, überraſchende feinheit
ndungen und belebtheit des gedankens. Wie un-
ſlich zeigt ſich Wolframs poeſie im Parciſal und
m, wie ſanft und gemäßigt Hartmanns im Iwein,
auch im Erek, wie zart gehalten Gotfrieds im
! Solche bücher zu leſen und verſtehen zu
faßen ſich heutzutag wenige den muth, an Ita-
und Spaniern verthun viele ihre kraft und ihre
ſind dort die erſten ſchwierigkeiten größer, ſo
auch das weitere verſtändnis frommen, weil es
ingeht.
e forderungen, welche man jetzo an einen her-
er mittelhochdeutſcher gedichte zu machen hat,
ich und nach geſteigert und verſtändigt worden;
ube, daß bald darüber kein zweifel mehr obwal-
d. Sorgloſe auflagen nach ſchlechten handſchrif-
d mit halber ſprachkenntnis fruchten nichts; di-
ſch-ängſtliches wiedergeben guter handſchriften
nicht aus und kann nur in ſeltnen fällen geboten
Wir fordern alſo critiſche ausgaben, keine will-
e critik, eine durch grammatik, eigenthümlich-
es dichters und vergleichung der handſchriften
e. Es iſt uns weniger zu thun um die ſchreib-
[illegible]

beurtheilung ähnlicher fälle brauchb
nzwecke dürfen die critik des tex
. Der critiſche herausgeber, durch
ränkt und gebunden, wird zwar
m ausgeſetzt bleiben, doch ſelbſt
und unſchädlicher als jene beru-
n text; zumahl die handſchriften
und immer nachverglichen werden
ülfsmittel gewährt, wie vorhin be-
:r ſich mit reimweiſe, ſprächeigen-
ıthum eines bedeutenden dichters
d alle ſeine vorhandenen ſchriften
ıe ausgabe wagen dürfen, die ſich
:rbten lesarten zu widerſetzen be-
nne hat bereits Hagen für die Ni-
he natur allerdings eigene beſtim-
n verfahrens fordert) rühmliches
Triſtan ſteht die erwartung höher;
ne ausgabe ſämmtlicher dichtun-
und wollte Benecke ſeiner lange
ın des Iwein noch den kürz-
ıf. aufgefundenen Erek nebſt den
erken Hartmanns beigeſellen, ſo
ürdige muſter die grundſätze einer

rke in der mitte. Ich will nicht in abrede ſtellen, ſolche denkmähler manches lehrhafte und nütz- e für die geſchichte unſerer ſprache, welches genaue erſuchung fordert, in ſich begreifen; da ſich aber ne blühende poeſie gründete, konnten niederſetzun- der ſprache, wie ſie zur aufſtellung eigner perioden hig ſind, auch nicht erfolgen. Die ſchriftſteller die- zwiſchenzeit vergröbern ſtufenweiſe die frühere achregel und überlaſſen ſich ſorglos den einmiſchun- landſchaftlicher gemeiner mundart; oft weiß man ht, ob ihre beſonderheit von der alten reinen ſprache r übrig geblieben oder aus dem gebiete des volksdia- ts eingedrungen iſt. Genügende darſtellung ſolcher be- derheiten würde weitläuftige anſtalten und erörterun- verlangen. Vielleicht daß andere nach und nach gar nicht unanziehende arbeit vornehmen, ich meine, grammaticalien jeder hervorragenden maße ſorgfälti- prüfung werth halten. Sehr ſchicklich ließen ſich nkenswerthe beiträge dazu in ſchulprogrammen mit- eilen, geſellſchaften, die für deutſche ſprache an rſchiedenen orten zuſammengetreten ſind, oder gern ſammentreten und je weniger ſie ins allgemeine ſchwei- , deſto mehr wirken, könnten ihren löblichen eifer fruchtbarſten beweiſen, wenn ſie ſich, um beiſpiele zuführen, die grammatiſche regel der ſchweizerchro- ten des vierzehnten jahrhunderts, oder Kaiſersbergs, er Hans Sachſens oder Fiſcharts zur aufgabe machten; bſt einige ausgezeichnete ſchriften des ſiebzehnten rhunderts, wie Philander von Sittewald, der deutſche nplicilſimus hätten, vorzüglich in abſicht der ſyntactiſchen zeln, noch gültige anſprüche auf grammatiſches ſtudium. thers ſprache, deren grammatik gleichwohl eigentlich rgeſtellt zu werden verdiente, gehört nicht in dieſen is. ſie muß ihrer edleren, faſt wunderbaren reinheit, b ihres gewaltigen einfluſſes halber, für kern und ndlage der neuhochdeutſchen ſprachniederſetzung ge- ten werden, wovon bis auf den heutigen tag nur r unbedeutend, meiſtens zum ſchaden der kraft und s ausdrucks abgewichen worden iſt. Man darf das hochdeutſche in der that als den proteſtantiſchen dect bezeichnen, deſſen freiheitsathmende natur längſt on, ihnen unbewußt, dichter und ſchriftſteller des tholiſchen glaubens überwältigte. Unſere ſprache iſt, ch dem unaufhaltbaren laufe aller dinge, in lautver- ltniſſen und formen geſunken, meine ſchilderung neu-

hochdeutscher buchstaben und flexionen durfte es nicht verhehlen sondern hervorheben; was aber ihren geist und leib genährt, verjüngt, was endlich blüthen neuer poesie getrieben hat, verdanken wir keinem mehr, als Luthern.

Die volksmundarten, im gegensatz zur edleren sprache der dichter und schriftsteller habe ich nur ausnahmsweise (z. b. beim dualis) berührt, auch meine ansicht von ihnen an einigen stellen des buchs geäußert. Ihr grammatischer bau ist ohne zweifel höchst merkwürdig; unsere literatur hat nunmehr zwei werke gewonnen, die durch treue und vollständigkeit der sammlung, durch gelungene fassung des schwierigen ausdrucks allen nachfolgern zum muster gereichen werden; an ausführlichkeit und ordnung der grammaticalien ist Stalder von Schmeller übertroffen worden. Über das geschichtliche der volkssprachen fehlt es noch sehr an beobachtungen; da ihre verschiedenheit überaus mannigfaltig ist, und selbst nahgelegene landstriche grell von einander abstechen, können sie mit der unmerklichen, milderen abstufung der schriftsprache nur in weiterem verhältnisse stehn. Dieses denke ich mir auf folgende art. In der frühen zeit gelten viele dialecte gleichansehnlich nebeneinander; ihre grenzen laufen mit

ihr ſind die älteren mundarten verſchwommen
gelöſt, nur noch einzelnen wörtern oder for-
bt landſchaftliches an. Um dieſe zeit hat ſich
liſche, weſtphäliſche und frieſiſche ſprache län-
recht bewahrt; ſie lebt in den Niederlanden in
en ſchriftdenkmählern, ſchwächer im innern
nd fort, ich bin zu keinem befriedigenden
elangt, ob Veldek habe hochdeutſch ſchreiben
eindrücke ſeiner heimath aber nicht verwinden
oder ob ſein niederdeutſches werk ins hoch-
umgeſchrieben worden ſey? Offenbar dankt
ige niederſächſiſche volksſprache gewiſſe feinhei-
ſie vor oberdeutſchen gemeinen dialecten vor-
gerade dem umſtande, daß ſie einige jahrhun-
ger in ſchrift- und öffentlichem gebrauch geblie-
Doch ſie hat ſich zur rechten zeit unbezeugt ge-
ohne belebende literatur ſinkt ſie mit dem ſech-
jahrh. zum volksdialect herab und wir ſehen die
deutſche ſchriftſprache durch das geſammte reich
nd, alle abzeichen früherer ſtammverſchieden-
wichen, freiheiten, die ſich noch mittelhochd.
genommen, unedel und unerlaubt. Das reſultat
ner dieſes ſeyn: ein dialect iſt ſo alt und eben-
ls der andere, ehmahls aber ſprach der gemeine
ie der edle, heute iſt die aus verſchmelzung
erſchaften errungene ſprache eigenthum des
n theils, alſo jedem erwerbbar; der unge-
heil bleibt bei der angeſtammten mundart und
ſie fort, ſie hat lebenswärme, bildungswärme
ab. Der gemeine volksdialect ſteht auf ſeinem
icher und geſchloßen, iſt heimiſch, zutraulich,
türlich, an einzelnem wohllaut und triftigem
reich: die zeichen gebildeter ſchriftſprache
el, zartheit, einſtimmung, vermiedener übellaut
zen; erſt kraft der ſchriftſprache fühlen wir
lebendig das band unſerer herkunft und ge-
ft und ſolchen vortheil kann kein ſtamm glau-
theuer gekauft zu haben oder um irgend einen
rgeben wollen. Mich dünkt, die entwickelung
lks fordert auch für die ſprache, unabhängig
m innern gedeihen, wenn ſie nicht verküm-
l, erweiterte äußere grenzen.

dem geſagten erläutert ſich mehr als eine er-
z der grammatik. Mundarten welche durch
e lage gehegt und von andern unangeſtoßen

flexionen langſamer verändern; be-
lecte muß, auch wenn der ſiegende
beſäße, weil er ſie mit aufgenom-
andern mundart auszugleichen hat,
mundarten beſchleunigen. Die-
ı nur durch eine genaue ver-
ıſchen dialecte, wozu hier kein
rledigt werden. Eine andere ein-
g ſcheint, daß wir den althoch-
hfiſchen dialecten land anzuweiſen
ffen dürfen, als durch aufſpürung
der eingrenzung heutiger volks-
meine ſollen einige beiſpiele zeigen.
(coelum), der ſich nur in dem un-
findet, bleibt auf den ſächſiſchen
kt (angelf. hëofon, engl. heaven,
n), allen übrigen mundarten fremd
himinn, alth. himil, altfrief. himul,
phäl. hemmel); wenn nun in der
ı ausdrücke hëbhan und himil ab-
ı ferner ausmitteln ließe, auf wel-
ıſchen Weſtphalen und Niederſach-
ı den einwohnern geläufig ſind (der
führt heven und hymmel an) ſo

lerro bei O und T. einen fingerzeig geben? — Ein-
zuſammentreffen beweiſt freilich nicht genug; hat
erſt ſolcher linien mehr gezogen und viele be-
ıgs- oder abſtandspuncte gewonnen, ſo wird ſich
nderung mancher dialecte faſt mathematiſch nach-
n laſſen. bei ſammlung der volksmundarten müſſen
auffallend hier fehlende, dort vorhandene wörter
ɔrmen, gleichviel ob ſie in der ſchriftſprache oder
vorhanden ſind, ins auge gefaſſt, überhaupt die
arten um ihrer ſelbſt willen unterſucht, nicht als
rungsmittel der gebildeten ſprache betrachtet wer-
Es liegt oft mehr daran zu wiſſen, ob ein ganz
er ausdruck der ſchriftſprache in der gemeinen
olks vorhanden ſey, oder ihr gebreche? als von
ſcheinbar ſeltſamen, verderbten form kunde zu
en.

ıa die verwandtſchaft und abweichung der dialecte
r an den wortbildungen und fügungen, als an den
, flexionen und einzelnen wörtern geprüft werden
enthalte ich mich, vorläufig auf anſichten ein-
ı, die mir über frühere und ſpätere verzweigung
r völkerſchaften vorſchweben. Ich hoffe ſie beim
e des werks vollſtändiger zu geben: auch die in
rſten ausgabe mitgetheilten allgemeinen ſätze über
iſtoriſchen gang der ſprache ſind als unreife erör-
en jetzt bei ſeite gelegt worden.' Über eine an-
verſchiedenheit der gegenwärtigen von der frühe-
inrichtung muß ich mich indeſſen näher erklären:
nführung der belegſtellen geſchieht unhäufiger als
r erſten auflage, das iſt oft nachtheilig. Der

nur die grenze des ſcheinbar ſicheren von dem wirklich ſicheren zu treffen. Ich habe zwar das ſchwierige und zweifelhafte mit anführungen zu ſtützen geſtrebt, ungern viele aus mangel an raum unterdrückt. Noch wichtiger war es freilich, die beiſpiele ſelbſt, auch ohne hinzugegebnen beleg zu mehren, und ſo beträchtlich dieſe vermehrung von der magerkeit der erſten ausgabe abſtechen wird, genüge ich mir hierin noch lange nicht. Grammatiſche gewähr kann nicht anders geleiſtet werden, als durch vollſtändige aufzählung aller beiſpiele, die unter jede einzelne regel der laut- und flexionslehre gehören; nicht bloß zum erweis der einzelnheit ſelbſt, ſondern weil der überblick der maße unberechenbare vortheile hat. Solche vollendung der deutſchen grammatik iſt aber natürlich nicht auf einmahl von einem zu erreichen; wir ſollen ihr mit vereinten kräften nacheifern und es wird ſich durch geſchickte anordnung ſelbſt auf beſchränktem raume weit mehr erreichen laßen, als ich gegenwärtig liefere.

Das verzeichnis der quellen und hülfsmittel iſt weggeblieben, weil es nicht in die grammatik gehört, ſondern in die geſchichte der literatur unſerer ſprache und poeſie. Ich habe einige althochd. denkmähler mehr brauchen können, als zu der erſten ausgabe, namentlich

er unſerer ſprache, demnächſt mit den geſammten
ſten Notkers drucken laßen. Die altſächſiſche Evan-
harmonie, deren herausgabe ſchon vor drei jahren
ch kein hindernis im wege ſtehen ſollte, iſt immer
nicht erſchienen; Hr. Bibliothecar Scherer war ſo
ig, mir auf mein anſuchen einige bruchſtücke der mehr-
genommenen abſchriften zu ſenden, aus denen ſich
e bekanntſchaft mit dieſer mundart einigermaßen er-
rt hat. Von den mailändiſchen entdeckungen iſt außer
ſeit dem majiſchen ſpecimen nichts heraus. Wenn nun
n einzelne blätter des wiederaufſtehenden Ulphilas
che dunkelheit zerſtreuen, die vorher unſern blick
mte, der ganze vorrath aber maſſen von licht verbrei-
muß, wenn durch vollſtändige bekanntmachung der
e Notkers erſt eigentliche ſicherheit und anſchauliche
der beiſpiele für viele regeln der alth. grammatik ent-
gen und das ſtudium der altſächſiſchen ſprache bald
n feſteren halt gewonnen haben wird: ſo tröſtet mich
gedanke an die bevorſtehenden aufſchlüſſe, wodurch
m feld eine theilweiſe oder gänzliche umarbeitung
itet werden kann, über vermeidlich geweſene män-
meiner jetzigen arbeit.

Mit ſolchen nothwendigen oder verſchuldeten in-
n unvollkommenheiten verträgt ſich auch das,
an dem äußeren meines buchs misfallen wird.
ſolzes kleid geziemt der deutſchen grammatik noch
t. Die verlagshandlung hat, nach mislungenem ver-
, unvorhandene typen gießen zu laßen, um nicht
er aufzuhalten, zu einzelnen holzſtöcken greifen
en, welche unſauber ins auge fallen, für einige
ſtaben gar nicht einmahl gebraucht werden konn-
dieſen übelſtand aber reichlich vergelten durch ver-

abkürzungen.

Heinrich) a. Tit. (Wolfr. Titurel, l. w. (altd. wälder) Am. (got amûr) (Barlaam) Ben. (Beneckes beiträge) orkelin) Bit. (Biterolf) Bloch (danſk 7.) Boeth. (Alfreds Boethius) Bon. ſka ſpråket Stockh. 1792.) Br. (li- ed. Wiarda) Buttm. (ausführl. gr. argenteus) Cädm. (Cädmonis para- v. Würzburg) E. H. (Evangelien- exh. (exhortatio) Flore (Flore und agm. und kl. ged. Müller theil III.) Frig. (Vrigedanc) Georg (Reinbots ae auguſtanae) gl. blaſ. (blaſianae) hrab. (Hrabani) gl. jun. (Junii) gl. l. trev. (trevirenſes) gl. zwetl. otfried von Straßburg) Gudr. (Gu- ann v. Aue) Herb. (Herborts tro- ild. (Hildebrandslied) Huyd. (Huy- ng des iſidoriſchen tract. de nati-

ERSTES BUCH.

N DEN BUCHSTABEN.

merkungen. 1) Paläographiſche betrachtungen
rfuchungen der äußeren geſtalt der buchſtaben
in die diplomatik. Die angenommene herlei-
r runenſchrift aus den lateiniſchen oder griechi-
uchſtaben, ſo wie die einſchränkung der runen
Skandinavien, muß bei gründlicher forſchung
n. Weder die runen noch ſelbſt die gothiſchen
en laßen ſich hinreichend oder vollſtändig auf
iniſche und griechiſche alphabet zurückführen;
tbeweis dieſes ſatzes fließt theils aus der über-
ung der gothiſchen o, u, q, v, þ und des
l nebengeſtrichenen f mit den runiſchen zei-
eils aus der merklichen verſchiedenheit der fäch-
und markomanniſchen runen von den nordi-
Ein ſolches zerfallen der runen in grundver-
jedoch eigenthümlich geſtaltete und nicht wohl
der herzuführende arten deutet ja wie bei der
elbſt, die ſich in ſtets ähnliche und ſtets unähn-
nme verbreitet, auf einen weit feineren, leben-
rganiſmus und auf ein höheres alter der runen-
als man bei der anderen mechaniſchen erklä-
ſe folgern dürfte. Die einzelnen runen tragen
ichfalls einſtimmige und abweichende namen, in
urzel der vocal oder in deren anfang der con-
eht, dem ſie gebühren. Das und noch mehr
lt oder ſinn dieſer namen, ſelbſt die von alten
hinein gelegte, vielleicht auch traditionell fort-
e auslegung derſelben beſtätigen den zuſammen-
r runen mit einer früheren heidniſchen zeit.

len buchſtaben insgemein.

· ~~vergleichung und auslegung~~ der u
ıften, ungenauen abſchriften überli
te wird noch manche dunkelheit
ges aber von dem, was ſchon jet
ei den einzelnen buchſtaben berüh
t es für die grammatik wichtig i
h keine ſtelle was über die verſchi
ınderung der durch das chriſtenthu
ſchen oder lateiniſchen ſchrift in d
ıdergeſetzt werden muß. Einzel
hrhunderte ſchreiben genauer als a
htung, die geiſtiger fortſchritt und g
nen haben. In ungünſtigen zeit
ſchrift und ſprache. Zuweilen
ıe niederſchreibung oder vervielfält
elner werke ungewöhnliche, für d
ache erſprießliche ſorgfalt gewend
el liefern Notkers arbeiten zu S. Ga
ſtem und den beobachteten zeich
die grammatik vieles lernen; alle
er ſchreiten, wenn ſelbſt durch di
praehe weſentlichen, zum theil
prachvergleichung erkennbar gewo
ıe nicht genügend dargeſtellt werd

dichter bleibt es überlaſſen, auf die feinere
ihrer eigenthümlichkeiten bedacht zu neh-
ch mit dem höheren alter eines denkmahls
ehrwürdigkeit, ja unverletzlichkeit; was wir
r herſtellung eines textes aus dem dreizehnten
t erlauben, würde an einem aus dem achten
vandt ſeyn, wo unſer maßſtab dürftiger, jeder
ſtörender iſt. In der heutigen ſprache ſtören
ren mängel der geltenden orthographie am al-
n.

darſtellung der laute in ſämmtlichen deutſchen
ediene ich mich meiſtentheils der heutigen
buchſtaben, deren unzulänglichkeit für alle
einzuſehen iſt. Sie würden ausreichen, wenn
f die einfachen oder grundlaute ankäme; aber
chung und zuſammenfügung pflegt ſich gerade
gfaltigkeit der mundarten zu erweiſen. Für
miſchlaute, welche der eine oder der andere
bt, ſchafft er ſich zuweilen beſondere zeichen,
auch ſolche zeichen graphiſch erwogen eine
t verrathen, haben ſie doch ein einfacheres
nd ſind wirklich im gebrauche behülflicher,
nzeln aufgelöſten und nebeneinander geſtellten
le der zuſammenſetzung. In unſerm worte:
. drücken wir acht laute mit ſieben zeichen
mlich ſtehet für ph. Das ſch. würde der Ruſſe
mit einem einzigen zeichen, folglich jenes wort
buchſtaben ſchreiben können. Dergleichen
chſtaben zu ſp. ſt. und andern lieblingslauten
rache wären ihr ſo dienlich, als es dem Grie-
ψ für ps. iſt. Sie mangeln nun einmahl.
ierten b. d. t. ſind mit den ſächſiſchen alten
ð. þ. dargeſtellt, letzteres iſt auch für den go-
nleugbar ſelbſt formell identiſchen buchſtab ver-
orden. Die gothiſchen *hw.* und *qv.* erſcheinen
aufgelöſt: der gleichförmigkeit mit den übri-
nundarten wegen, bei denen die zeichen doch
efremdet hätten, und weil der Gothe ſelbſt für
hen *hl. hn. hr.* kein eignes zeichen hat, ſon-
uflöſt. Das wichtigſte ſchien, die mannigfal-
r vocalmiſchungen aufzufaßen, und zu dieſem
theils mehrere übliche zeichen gebraucht,
ſie immer nicht hinreichten, einige neue er-
wenigſtens neu beſtimmt worden. Strenge gra-

len buchſtaben insgemein.

war hierbei weder leicht noch nö-
wohnte möglichſt behalten werden
griff jedes lautes das angelegentlichſte
nflex dient zur bezeichnung der ge-
acutus zur unterſcheidung diphthon-
der gravis kommt nur beim engli-
nz wie bei heutigen grammatikern
ß ich den circumflex auch über die
e ſtatt des dafür gewöhnlichen acu-
ird man der gleichförmigkeit zu gut
ſche, hochdeutſche und ſelbſt nordi-
bedienen ſich, alle jedoch unregel-
ıs, der bald mehr dem acutus, bald
ex gleicht, letztern wählen hin und
he drucke. Die meiſten hſſ. laſſen
s, und andere brauchen den acutus
den circumflex oder auch allein zur
tion, die von der dehnung völlig
nten.). Mein verſuch, ſo viele und
wickelte lautverhältnisse ſorgfältig
rt nachſicht; vielleicht läßt ſich das
vereinfachen und vervollkommnen,
die vergleichung der verſchiedenen
mehr hervorgehoben wird. Eigene

ſcheint, und ſich bloß an das gerippe der con-
halten, verlieren dadurch mehr als ſie gewin-
dem die kenntniſs der vocalverhältniſſe gerade
erſten und reichhaltigſten aufſchlüße über den
und die ableitung der wörter gewährt; auf-
die mit jenen ungezügelten ſprüngen im felde
onantiſmus den auffallendſten gegenſatz bilden.
ß jedoch genau die bedeutung und geſchichte
lle in der wurzel von denen in der endung
ortes unterſcheiden. Die vocale in letzteren ha-
kürzeres, geringeres leben, ſind auch häufigeren
rungen ausgeſetzt und können weniger im allge-
als im einzelnen betrachtet werden, ein gründ-
theil über ſie wird erſt aus der ſchwierigen un-
ng der accentuation einmahl hervorgehen.

ie vocale ſind entweder *einfache* oder *doppelte*,
lie eintheilung in *kurze* oder *lange* gänzlich zu-
ällt (vergl. unten die bemerkungen über die pro-
Der einfachen (kurzen) gibt es in den deutſchen
achte: a, e, i, o, u, ë, ö, ü (= y), von wel-
ederum a, i, o, u als die reinen, e, ö, ü aber
bte (umlaute) betrachtet werden müßen; mit dem
eine eigne bewandtniſs, die ſich hier noch nicht
erſt in der althochdeutſchen buchſtabenlehre ent-
läßt. Die ausſprache des a, i, u (finden, fand,
gleicht ſich in allen (oder den meiſten) deutſchen
ſchon ſchwankender iſt die des o. Es wird
auffallen, daß ich dem e die natur eines reinen
icht beilege; auf gründe die man hierwider aus
tracten unterſuchungen der ſprachlaute oder aus

len buchſtaben insgemein.

ı und ſteigenden umgreifen der um-
frühere ſeltenheit und ſelbſt abhan-
ıen e ſchließen läßt. Hierfür ſpricht
den neueren ſprachen immer wach-
, aller vocale der endungen in ein
das erlangte entſchiedene übergewicht
ınfänglich geringeren umfang gleich-
. Die uralte ſprache braucht über-
vocale, noch alle conſonanten ent-
manche fremde ſprachen entbehren
ɛr einfacher conſonanten. Noch viel
von den gemiſchten oder zuſammen-
ɾocalen und conſonanten, in deren
lfältigen beſtimmung meiner anſicht
üngliches zu ſuchen iſt. Merkwürdig
ɐn für a, i, u nur ein, für e und o
hen (ε, η; o, ω), welches die un-
ute beſtätigt, obgleich ſie proſodiſch
ımmt worden ſind und η und ω für
ıtet werden müſſen.

vocal ſetzt den zuſammenfluß zweier
lbe voraus; einſilbigkeit iſt das we-
ſs jedes diphthongen. Man kann

wie die Lateiner ſpäter bei allen, länge u. kürze durch gar kein zeichen zu unterſcheiden.

b) *eigentliche diphthongen*, in denen ſich zwei verſchiedene vocale verbinden. Hier wären vorerſt und ohne ſelbſt die trüben vocale ö, ü mitanzuſchlagen, folgende falle denkbar, ae, ai, ao, au; ea, ei, eo, eu; ia, ie, io, iu; oa, oe, oi, ou; ua, ue, ui, uo; allein keine ſprache in der welt hat ihrer ſoviel auf einmahl entwickelt, ſondern die reichſten kaum die hälfte, andere noch weit weniger. Die eigenthümlichkeit der mundarten ſetzt ſich großentheils nach den vorhandenen oder mangelnden diphthongen; welche den deutſchen ſprachen zuſtehen, iſt keiner allgemeinen angabe fähig. Allmählig dürften ſich in ihnen ſo ziemlich beiſpiele aller fälle darbieten, wie z. b. das den alten mundarten gänzlich fremde *ui* im neuniederländiſchen aufgetreten iſt.

4) Wegen ausſprache der doppelvocale merke man weiter:

a) jeder derſelben iſt einſilbig. Stoßen vocale aus zwei ſilben aneinander, ſo entſteht ein hiatus, z. b. im goth. ga-arman. Wirkliche diphthongen hüte man ſich alſo mehrſilbig auszuſprechen, ſiuks, hairto wie ſi-uks, ha-irto. Zuweilen ziehen ſich jedoch mehrere ſilben zuſammen und der hiatus wird zum wahren diphthongen. So bildete ſich aus dem lat. regina das altfranzöſ. re-ine, welches noch im 12. 13. jahrh. auf fine, doctrine etc. reimte, im 17. 18. hingegen auf veine, peine, faine etc. zum beweis, daß ein wirklicher diphthong *ei* daraus entſprungen iſt. Das goth. fi-jands iſt zweiſilbig, eben ſo das alth. fi-ant und mittelh. vi-ent (auf ſehrient, glient reimend), das neuh. feind einſilbig und diphthongiſch. Mehr belege wird das alth. *ia* liefern.

b aus dem begriffe des einſilbigen und verſchmolzenen fließt es, daß beide laute in der ausſprache nicht gleiche ſtärke haben. Gälte in *au* das *u* ebenſoviel als das *a*, ſo würden beide unverſchmolzen, wie der hiatus a-u, folglich zweiſilbig lauten. Es muß alſo der eine vocal in den andern übergreifen und dieſer dann ſchwächer klingen. Als ſchwächerer oder ſtärkerer kann aber an ſich wieder jeder der verbundenen

[redacted]

werden, z. b. *ei* wäre entweder
nach beſtimmen ſich obige 20 nähe
Welche derſelben wirklich eintrete
ndart eigends auszumitteln. Reg
diphthongen ſcheint es freilich, da
cal ſtärker, der nachſtehende ſchwä
an dürfte das ſelbſt mit dem grund
ıtus die erſte ſilbe zu treffen pfle
Ich folgere aber außerdem ſo, ein
he für die gedehnten vocale auße
ıgt wie áa, das hintere a dem vor
Zweitens aus dem analogen verhält
onanten, wo der vorſtehende eben
Drittens aus den hiſtoriſch ſich erge
n verſchiedener doppellaute in ein
ittelh. *uo* und *ie* in das neuh. *u* un
ar das vorſtehende u und i größe
, mithin die ausſprache úo und
d, nicht uó, ié. Wenn dem gotl
n das angelſ â, dagegen dem gotl
richt; ſo läßt ſich die ausſprache
ch unſicherer muthmaßen, weil d
und einander näher ſind. Endlic
ſitte, den hintern vocal überzuſchrei

[redacted]

lauten nahe kommen oder in ſie aufgehen, welches ſich bei unterſuchung der goth. *ai* und *aú* verglichen mit den *ê*, *ia* und *eo* anderer ſprachſtämme näher zeigen wird; vergl. auch das nord. ö.

d) einiges lernt man aus den übergängen der im doppellaut verbundenen vocale i und u in die halbvocale j und v beſtimmen.

5) *Triphthongen* würden möglicherweiſe in noch größerer anzahl vorhanden ſeyn, wirklich aber beſtehen ſie in weit geringerer. Die ältere ſprache kennt ſie gar nicht, die ſpätere nur ſelten, und ſie entſpringen aus zuſammengezogenen mehrern ſilben.

6) Der eintheilung der vocale in *reine* und *trübe* iſt ſchon gedacht worden. Man könnte ſie auch benennen: dichte und dünne. Zu den reinen gehört a, o, u, denen die trüben e, ö, ü entſprechen, zwiſchen beiden ſteht i eigentlich in der mitte, als keiner trübung fähig. Die von einem folgenden vocale bewirkte trübung (verdünnung) des vocals der wurzel heißt nun: *umlaut*. Man merke:

a) macht den umlaut zu zeugen wohnt gerade jenem in der mitte ſtehenden i oder deſſen doppelung ī bei. Späterhin hat das das i vertretende *e* dieſelbe kraft. Im nordiſchen zieht auch *u* einen ähnlichen, doch verſchiedenen umlaut nach ſich. Beide i und u können in gewiſſen fällen hinten abgeworfen werden und ihre wirkung, der umlaut, bleibt dennoch ſtehen (*verſteckter* umlaut); in andern hört mit dem ausfallen des *i* der umlaut auf, und der anfängliche reine vocal kehrt zurück (*rückumlaut*).

b) jeder umlaut ſetzt alſo wirkliche oder wenigſtens früher vorhanden geweſene zweiſilbigkeit voraus; das i oder *u* aus der zweiten ſilbe wirkt den umlaut in die wurzel hinein. Ob ausnahmsweiſe der alth. diphthong *ei* als ein umgelautetes *ai* betrachtet werden? ob auch in mehr als zweiſilbigen wörtern der umlaut überſpringen, d. h. über eine in der mitte liegende in die wurzel ſpielen dürfe? kann erſt im beſondern erörtert werden.

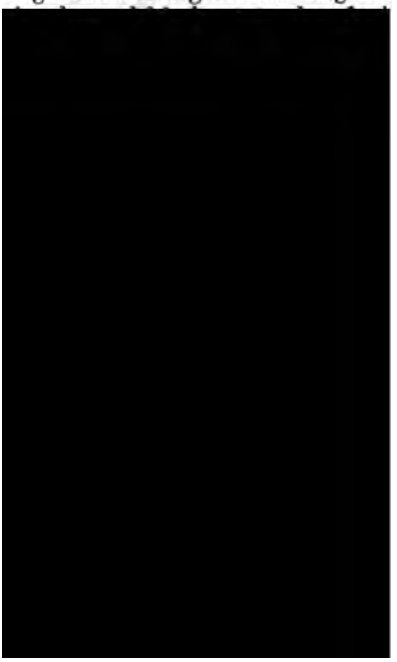
c) nicht allein einfache, ſondern auch doppelte vocale ſind umlautsfähig; es verſteht ſich, daß letztere nur in

n buchſtaben insgemein.

können, als ä in æ, ö in œ,
ihere angabe bleibt der beſond
alten.

aupt ſtellt ſich nämlich dar, ni
eutſchen ſprache urſprünglich u
imme waltendes element, vielm
in ſteigender richtung und verſch
es. Gegen dieſe anſicht könnte
ben, daß der umlaut auch in
ſprachen vorhanden und bloß
er ſchriftzeichen nicht geſchrie
erwägung dieſer zweifel in der
3.

umlaut muß der *ablaut* unterſch
en deutſchen ſprachen eigenes,
mannigfaltiger vocalabwechſelu
n den innerſten bau unſerer ſpra
löſen ſich in den wurzeln ſel
ine auf der endung beruhende v
, vocallaute einander ab. Die
le ſind einfache oder doppelte, n
Regeln und eingreifende folgen



beiden fällen verwächſt auch wieder der laut in derſelben ſilbe, und wenn conſonanten aus verſchiedenen ſilben aneinander ſtoßen, ſo iſt keine doppelung vorhanden. Im lat. affero, immitto, attero findet ſich nicht der eigentliche doppellaut, den wir in maſſa, flamma, mitto wahrnehmen, jenes bleibt bloße aſſimilation. Ebenſo unterſcheidet unſer ohr annehmen, zerrinnen, ausſenden von mannes, zerren, miſſen. Daſſelbe gilt von der compoſition; man vergleiche ſtand mit haus-tenne, fiſk mit us-kunþ etc. Doch können auch anſtoßende conſonanzen, zumahl aſſimilationen durch lange ausſprache allmählig in wirkliche doppellaute übergehen. Es iſt von wichtigkeit, ſich mit den in jeder mundart beliebten compoſitionen der conſonanten bekannt zu machen.

10) Geminationen, in der älteren ſprache ſelten, werden in der neueren häufig; es erſcheint alſo in ihnen zwar etwas gebildetes, zugleich aber eine entſtellung des frühen proſodiſchen wohllauts. Mehr hiervon nachher bei der anmerkung über die proſodie. Übrigens geminieren nur einfache conſonanten, nicht zuſammengeſetzte, daher die hochdeutſchen ff und zz gewiſſermaßen unorganiſch ſind.

11) Unter den componierten conſonanten ſind im allgemeinen die mit den ſpiranten die wichtigſten, hier geſchieht die vermiſchung beider laute am innigſten. Entweder ſteht der ſpirant vor oder nach. Jenes z. b. in den doppellauten *hl. hn. hr. hv; ſl. ſm. ſn. ſk. ſp. ſv.; tl. tr.* dieſes in *ch. ph. th. vh. bh. gh. dh.; hs. rs. ts.; kv. tv.* etc. Es miſchen ſich auch dreie, wovon *ſkr.* das älteſte und wichtigſte beiſpiel (vgl. das fränkiſche *chl. chr.*), ſpäterhin nehmen dieſe dreifachen zu und zweifache verwandeln ſich in ſie, wie unſer *ſch. ſchr. ſchl.* etc.; einige finden ſich bloß in der ausſprache, nicht in der ſchrift, wie *ſchp. ſcht. tſch.* u. a. Für die zweifachen ſchreiben manche mundarten eigne zeichen, als z. b. ƀ, ð, þ, x und alle f (ph); für qv. hv. hat Ulfilas buchſtaben. Der häufige gebrauch einiger zweifachen namentlich des f. þ und z bewirkte, daß man ſie factiſch in den meiſten mundarten für einfache gelten ließ, daher ſie theils keine poſition machen, theils ſich geminieren können. Das unorganiſche dieſer vereinfachung fließt am deutlichſten aus der abweichenden ſitte verſchiedener ſprachen in dieſem punct. Dem Griechen

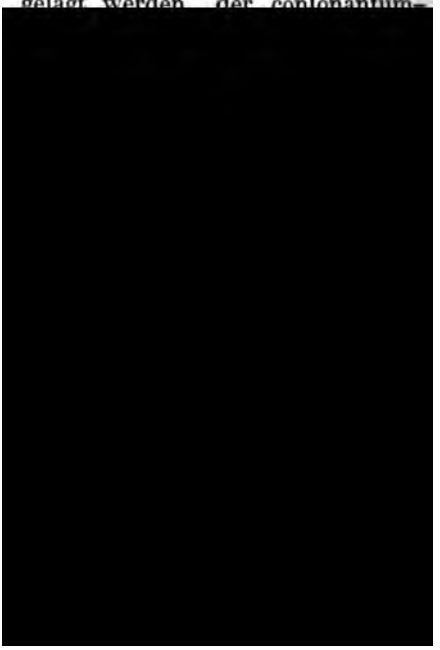
n buchſtaben insgemein.

infach als ſein *φ*. Dem Hochdeut-
h aber nicht.

usſprache ſo mannigfaltiger doppel-
ſchwierigkeit, doch gibt es kenn-
iſtoriſchen übergänge verſchiedener
s ausfallen eines der verbundenen
teren r. l. n. ſtatt *hr. hl. hn.* zei-
t auf dem liquiden buchſtab ruhte.

lben werde ich mich im verfolg zu-
e *anlaut*, *inlaut*, *auslaut* für ſolche
a, die in anfang, mitte und ende
z. b. keine deutſche mundart kennt
o beliebten anlaute *mn. pt.*, keine
t *fr.* etc. Überhaupt gilt auch von
für die vocale gemachte bemer-
e mundart ihr gefällige laute unter
auswählt und auf ihre weiſe zu-

bemerkt werden, daß nicht weniger
a ein gewiſſer *umlaut* einzutreten
in verwandte laute, deſſen bedingun-
gemeinen nicht darlegen laſſen. Nur
geſagt werden, der conſonantum-



. Dieſe geſetze an ſich ſelbſt ſind gleichwohl ſo
und in der natur menſchlicher ſprache ſo ſehr be-
daß eine hiſtoriſche unterſuchung der deutſchen
dig auf die frage führen muß, ob nicht wenig-
verfloſſenen zeiten proſodiſche grundſätze merk-
ewaltet haben und aus welchen ſpuren das noch
nnen ſeyn wird? Sind doch die neugriechiſche
anıſche ſprache der alten griechiſchen und la-
n quantität verluſtig geworden; warum ſollte
logie dieſer fortbildung oder verbildung nicht
die deutſche geltend gemacht werden dürfen?
r der ſprachgeiſt keinen natürlichen gang? Ich
laß etwa folgende puncte anzuſchlagen wären:

gedehnten und diphthongiſchen laute in den al-
ons- und bildungsendungen weiſen darauf, daß
ige betonung ganz derſelben wörter u. formen
mahligen zuſtand nicht ausreichend erkläre, ge-
ſinnlich erſchöpfe. Man halte unſer: tage
wege (vias), hat (habet), bitte (peto) zu dem
gôs, vigôs, habáiþ, bidja oder dem alth. tagâ,
abêt, pittu; weiter: ſteine (lapides) falbes (un-
ſtáinôs, falbôs; niemand zweifelt wohl, daß die
ge gleichtonigen ſilben tag, weg, ſtein, falb vor
cht auf *einer* reihe geſtanden haben können, es
glaublich daß das ſtufenweiſe abſchwächen der
utigen endungen, ihre vermiſchung mit den kur-
dlich ihre gänzliche abwerfung oder verſtümme-
ein dem neuen ſprachſtandpunct entgegengeſetztes
ſinnlich höherer vollendung hinweiſe, wie es
lere in jenen ſtücken auffallend einſtimmende
der vorwelt mehr und minder wirklich zei-
ebührte jenen endungen mit doppellaut eine ge-
rkliche länge, ſo muß ſich neben ihr in den ſil-
. vig. wenn ſie gleich betont wurden, eine
kürze offenbart haben. Ohne dies würde ein
glaubliches übergewicht fehleppender längen in
che geweſen ſeyn. Vergleicht man nun lateini-
men*, dazu: menſâs, paſſerês, modôs; ſo ergibt
on entſchiedene analogie, die aber noch ſteigt,
beiden ſprachen wurzeln mit formen übereintref-
. in habêre und alth. habên, peto und goth. bidja,

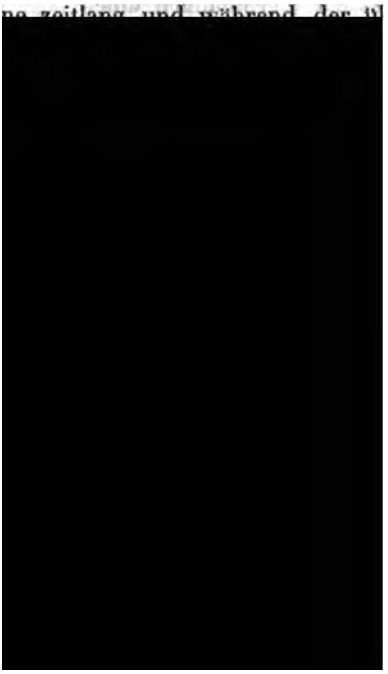
---

gebe auch den lat. langen vocalen das dehnzeichen, die
dern ungedehnten ſind dann kurze.

n buchſtaben insgemein.

o. Daher deutſche wörter von
. gibit, liſit, ſaman, ſater,
, ſimul, pater; von zwei lan
s geſetz der poſition in bindan,
re, fallere etc. endlich, überflü
n ſich langem vocal, ſtuontun
vocal zwei oder mehr conſona
e ſeine kürze nicht, z. b. pflē
ere) ſtritun (pugnabant) etc. wie
obis, ſtropha, ſtimulus etc. die
lles dies, wenn es ſich völlig er
eine ähnliche, günſtige vertheil
der quantität im deutſchen.

der ſprache die endungen ſich
herhin langlautigen ihre länge
dem auf der wurzel ruhenden
en, welches die darin befindl
allmählig überhören machte.
1 laute der flexion, für die ku
ſich, kurzlautige endungen aber
fielen mit der tonloſigkeit jener
in den meiſten fällen zuſamn



merken, daß früher geminiert und erſt ſpäter gedehnt urde*). Bei der gemination ſcheint man gewiſſer- aßen noch die alte kürze des vocals zu ehren und ihn r durch die verſtärkte conſonanz bändigen zu wollen; dehnung hebt ihn ſelbſt auf, indem ſie ihn in einen rklich langen umwandelt. Daher mag eine durch die ksſprache oder die inconſequenzen der ſchrift zuwei- hervorbrechende gemination in ſilben, die man ge- hnlich dehnt, auch beweis für die alte kürze geben, er z. B. lautet im munde des volks häufig vatter, d die ſchreibung des abgeleiteten vetter bezeugt die ſige correption der ſilbe fa. Beiſpiele von gemina- en ehmals kurzer wurzeln ſind aus vielen: hammer, mmen, himmel, nimmt ſtatt: hamar, qvëman, himil, it; von dehnungen: nehme, liege, lieſeſt ſtatt: nimu, , liſis. Vorzüglich unorganiſch erſcheint aber die ination im pl. praet. und part. einiger ſtarken con- ationen z. b. griffen, goſſen, gegriffen, gegoſſen, rit- , geritten, ja ich erkläre mir auf dieſe weiſe haupt- hlich die entſtehung ſo unnatürlicher doppelungen, ff und gehörig verſtanden auch ß (zz) ſind. So ha- n ſich freilich ſchon ſehr frühe affe, phaffe, ſpäter ffen, ſchiffen etc. eingeführt; für die unächtheit der ppelung ſpricht theils die progreſſion derſelben, theils ausbleiben in den ſächſiſchen und nordiſchen ſpra- n. Ein Niederſachſe würde noch heute den unter- ied zwiſchen ton und quantität fühlen, wenn man grêpen (rapere) und grepen (rapuerunt) gêten (fun- re) u. gaten (fuſum) ausſprechen ließe**); der ton ge- hrt beidemahl der erſten ſilbe, aber im erſten fall iſt lang, im andern kurz.

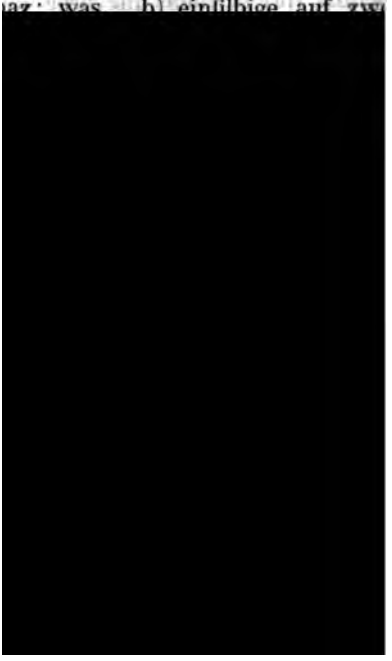
---

*) Zu ſolchen ſpäteren dehnungen gehören alle fälle, wo die poſition an ſich ſchon vorhanden war, mithin ſcharfer ton, z. b. vart, woraus man fahrt machte, da es früher ganz wie hart lautete; aber man ſchrieb einmahl fahren ſt. varn.

**) Nordiſch gripa, gripu; giuta, gotinn. Ich erwähne blos hier, weil man dem verfaſser der ſkâlda eine nur ge- lehrte, ſteife anwendung priſcianiſcher regel zutrauen konnte, daſs auch er die latein. längen und kürzen in ſei- ner ſprache findet und nachweiſt (Skâlda p. 278. 279. vergl. 305.); in beiſpielen wie dura, dûra; runar, rûnar etc. Sollte er nicht die kurzen a in ari (aquila) api (timia) noch lebendig gefühlt haben?

en buchſtaben insgemein.

· quantität kann in der ſprache
ɔch wirkſam ſeyn, ohne daß es
. Mag es nun uralte verſchol
ɨben haben, oder nicht, in wel
/endung deutlich offenbarte; ſo
, daß die uns verbliebenen ält
poeſie, ſächſiſche, hochdeutſc
den accent beachten, als das pr
ɔhl die bisher vernachläßigte ſor
dieſes gegenſtandes erſt zu ſich
lürfte. Eine ſpur des proſodiſ
inzwiſchen in der hochdeutſ
ken. Die reime ſind entw. *ſtu*
unter denen man ſich nicht im
nuß, was ſie heute bedeuten, n
ler letzten ſilbe reimen oder auf
nachklingender letzter. Für m
reicht es hin, drei perioden zu
d kennt ſtumpfe und klingende rei
ſt in beiden nicht nöthig, wie
ig gilt bloße aſſonanz. *Stumpfe*
auslauten, folglich a) einſilbige
âr: thâr. fâr: hiar. thû: nû. q
az: was. b) einſilbige auf zw

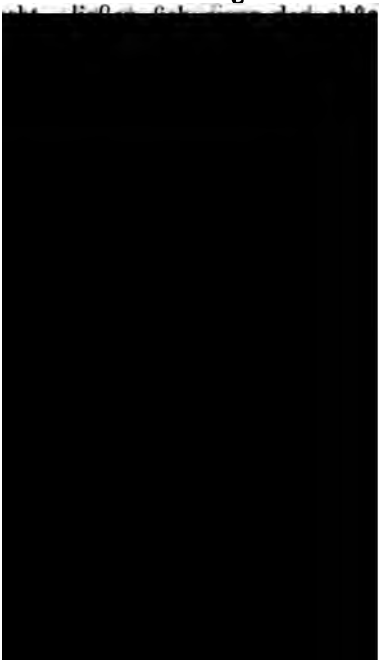


; mit andern worten, Otfried bedient ſich nie ganzen gedicht*) zweiſilbiger wörter, deren (d. h. wurzel) proſodiſch kurz iſt, wohin e von den geläufigſten wörtern gehört, als: ſan, grebir, zelit, ſito (mos) buhil, nëman, il, thëgan, fëlis etc. Bekommen ſolche wörine ſilbe, verſtummt mithin penult., ſo dienen lufig ſtumpf oder klingend, nachdem ſie auf iges oder mehrſilbiges wort reimen, menigi, ena, ſadumon, zelitun, buhiles, giſcribanêr: etc. II. Mittelhochdeutſche periode. Jetzt gilt , höchstens reimen einzelne ungleiche doch conſonanten, aber der vocal muß genau ſtimſprâche reimt nicht mehr auf ſache. *Stumpfe* inſilb. auf einſilb. wörter. b) einſilb. auf mehrh zuweilen, als tôt: morderôt. c) zweiſilb. lb. mit vorletzter kurzer, als lëſen, wëſen; ; riten: ſiten; dëgen: wëgen; legen: ſlegen; ſchriben etc. d) zweiſilb. auf dreiſilbige mit tepen. als ligen: heiligen. e) mehrſilb. auf , aber wobei bloß die unbetonte endſilbe in ommt**). *Klingende* a) zweiſilb. auf zweiſilb. zter langer, als jâren: wâren; alten: halten.). auf dreiſilbige mit kurzer antep. als edele:

ſern mir bei der durchſicht nicht einzelne ausnahmen angen ſeyn ſollten, welche der durchgreifenden regel n nicht viel benehmen würden. Scheinbare ausnahſind: inan IV. 24, 29. (man verbinde: niminan), it: werit II. 49, 13. (man l. fuerje: werje) und ſo

len buchſtaben insgemein.

uns bloß die ſtumpfen reime o. u
te ſilbe verſtummt, ſo daß die
nter d. zweiſilbig werden. Le
d zu ſtumpfen bald zu klinge
ieften und länge hatte, ihre alt
Die unter e. waren bei ihm gar
es nunmehr geworden, weil de
eilich immer hatte, allmählig a
zu- und die alte kürze daran
ton verſchafft jetzt der penult
. von dem verſtummen retten
. Neuhochdeutſche periode. *St*
auf einſilb. wörter. *Klingende*
. oder mehrſ. auf mehrſ. Alſc
r vorigen periode unter c, ſir
n; leſen: weſen reimt ſo gu
en: halten; das heißt, der to
l, die alte kürze ganz verdräng
nur tonlos, nicht mehr ſtumr
kürzlich angeſtellten unterſu
ann ſo ausgedrückt werden: O
— : — —, — ∪ : — —, — ∪ :
oder ∪ —. Einſilbige und dreiſ



[illegible] zu rechtfertigen, wenn in
[illegible]lehre verschiedentlich von langen und kur-
[illegible] und deren einfluß auf manche flexionen die
[illegible] wird. Lachmann hat für das mittelhochdeutsch
einen unterschied zwischen *gedehnten*, *schweben-*
d *geschärften* lauten aufgestellt, der den obigen
n practisch begegnet, sich aber doch in einigen
i davon entfernt. In absicht des gedehnten*)
altet kein zweifel ob; geschärfter ist ihm vorhan-
ro ich position, d. h. verlängerung der silbe mit
vocal durch doppelte consonanz annehme, als
den, wilde etc., an sich wird der kurze vocal
die position weder lang, noch der lange länger,
i scheint nur so, weshalb man auch nicht von
ten lauten, sondern vielmehr von geschärften
reden sollte. In dem schwebelaut erkennt Lach-
lasjenige an, was ich für die alte correption halte,
er in der jetzigen sprache ebenfalls gedehnt oder
t zu werden pflegt, denn wir sprechen: wehsen,
vie nehmen, obschon wir nur letzteres schreiben;
rfung wird natürlich jetzo stets auch geschrieben.
eitere bestimmungen machen mir Lachmanns
g zu verwickelt, theils insofern er die fort-
es schwebelauts für den fall gewisser zusammen-
n, welche position, folglich schärfung herbei-
scheinen, behauptet (wovon nachher bei den
nziehungen) theils den schwebelaut leugnet,
i geminiertem auslaut der letzte consonant ab-
b. in man (vir) val (casus). Hierüber werde ich
er alt- und mittelh. buchstabenlehre näher äußern.
ch nun beide bestimmungen bestreiten oder
ur einzelne ausnahmen aus ihnen her; so wird

den buchſtaben insgemein.

ßig und in ſo weit hinderlich di
nzeichen verwirrt, auch beim z
und der punctierten vocale auf

bemerke ich als wichtigen
vorhandenſeyn einer deutſchen
lithauiſchen (altpreußiſchen) un
h bis auf den heutigen tag der
antität und betonung lebt und
befolgt wird, wie man ſich au
grammatiken darüber belehren
er fremder ſprachſtamm den u
als eben dieſer lettiſche und
ıdene, noch jetzt ſo vollkor
die deutſchen alten dialecte, da
ı meiſten beleuchtet; ſo ſchei
rmeidlich, daß in letzteren eb
lorene verflechtung beider gr
odie und des accentes, ſtatt ge
ı proſodiſche princip einmahl da
ıum fehlen, daß noch in der h
n den älteren, ſpur und nachw
zu deren entdeckung und auf

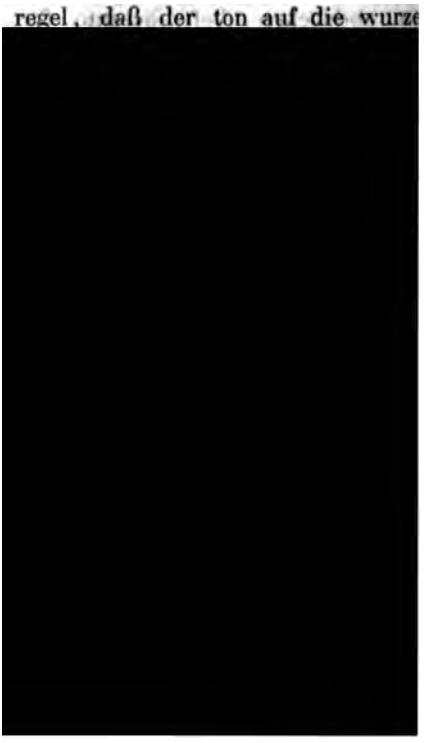
r deutschen sprachen hat beinahe unüberwind-
ierigkeit zu bestehen, die schrift kommt wenig
In gothischen, nordischen, sächsischen hss. be-
r meines wissens gar keine tonzeichen, in bei-
en nur lautzeichen und diese sparsam und un-
gedruckte ausgaben aller dieser denkmähler
uf den accent in seinem eigentlichen sinne
mindeste rücksicht. Die alt- und mittelhoch-
hss. gewähren indessen wichtige aufschlüsse,
hl sind einige alth. denkmähler mit ungemei-
lt accentuiert. Sämmtliche abschriften des ot-
1 werks haben accente (und daneben keine
en für den doppellaut); leider hat man bei
ücken diese accente für unwichtig angesehn
elaßen, bloß in den noten theilt Scherz einige
e steilen mit, andere Rostgaard in seinen va-
nd daraus, so wie aus selbstgenommenen ab-
verschiedener capitel der wiener und pfälzer
e ich meine unvollständige kenntniß von
accenten geschöpft. Wichtiger scheinen noch
otkerischen werke. Bei der ausgabe der psal-
man sie ebenfalls unterdrückt, welchem man-
haller bei seiner hoffentlich bald erscheinen-
abe sämmtlicher schriften Notkers gründlich
wird; seinen mittheilungen danke ich vorläufig
chricht über diese accente; neben ihnen be-
:h Notker zugleich der dehnzeichen. In an-
1 werken, namentlich den s. galler Tatian, so-
Willeram und in einzelnen glossensammlun-
10–12 jahrh. finden sich hin und wieder, sel-
1 durchgeführte, striche oder hacken, die zu-

en buchſtaben insgemein.

an ſich, in den meiſten fällen min
ten verlegen ſeyn würde; tieftonig
tonloſe und ſtumme laute gar nicl
re quelle fließt uns inzwiſchen au
chen dichtkunſt zu, durch dere
Lachmann neuerdings ſo lehrreich
e damahlige accentuation gewonne
an endlich ein genaues und verglei
er accente in den noch lebende
zumahl nach den gedichten ver
analogie auf die verlorene betonun
len trachten. Hier und ehe einmal
abgehandelt iſt, können nur einig
e aufgeſtellt werden.

kürze, wie aus dem vorhergeſagte
e tonſtufen urſprünglich nichts ge
als kurze ſilben können den acu
is bekommen und lange ſowohl al
mm werden.

regel, daß der ton auf die wurze



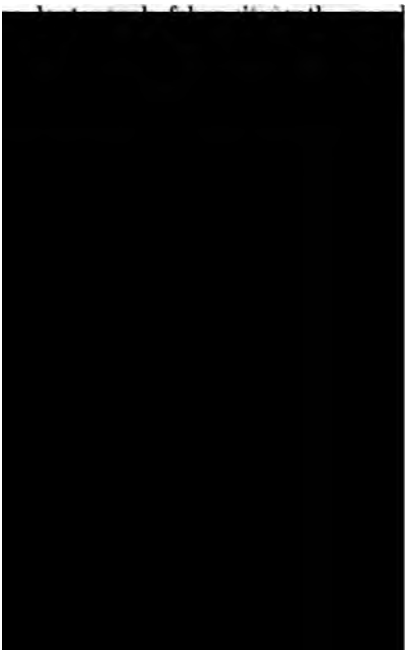
eſe beiſpiele nicht an, um abzuhandeln, ſondern um
e bedenklichkeit von vermuthungen über die richtige
tonung derſelben fälle in den alten mundarten darzu-
n. Auf die goth. vorſilbe *ga-* die nord. regel vom
tus der erſten ſilbe anzuwenden verbietet außer dem
len gefühl der umſtand ſelbſt, daß dieſe partikel im
l. gänzlich mangelt, wogegen ihr häufiger einſtim-
der gebrauch im althochd. und das ſchwanken der
e *ga-gi-*, die tonloſigkeit des goth. *ga-* höchſt-
rſcheinlich machen. Aber welche ſichere auskunft
es über goth. partikeln wie *un-dis-* und andere?
ied und Notker werden die frage über die betonung
vorpartikeln befriedigend beantworten, beiden iſt
bi-ir-zi-fĕr- unbetont, ún-úber-ána-ála- etc.
n aber den acutus, ſo ſchreibt Otfried ſtets álang
ger). Einigemahl gibt Notker in ſolchen fällen öf-
ar auch den tiefton mit an, z. b. in úngérn (d. h.
ern).

3) in weiteren fällen, namentlich alſo für das unzu-
mengeſetzte pronomen, die partikeln, flexions- oder
ungsendungen den wahren ton zu treffen macht erſt
eigentliche ſchwierigkeit. Alle dieſe waren urſprüng-
einmahl auch wurzeln, die in der länge der zeit
kürzt, entſtellt und verdunkelt worden ſind. Heu-
ſprachen lehren, daß auf pronomen und partikeln
eilen der hochton fällt, daß ſie aber auch tieftonig
tonlos werden. Otfried (auch der f. gall. Tatian)
ntuiert oft ih, imo, inan, oft nicht. Nie ge-
rt den endungen der acutus*), ſie ſchwanken
ſchen tiefton, tonloſigkeit, verſtummen und hier
n ſcheinen nach verſchiedenheit der zeit und mund-
unendliche abweichungen einzutreten. Ich genüge
h an einigen beiſpielen. Im alth. mennifco (homo),
irt (auch fifkâri), falbôta vermuthe ich die erſte ſilbe
n- die zweite tieftonig, die dritte tonlos; ſo iſt es
nord. mannefkja, fifkari, þackada. Zwiſchen jenen

*) Das vielbeſprochene *lebendig* läſst ſich ſchon erklären; der tiefton, den urſprünglich die endung -andi im partic. hatte, hat gehaftet und ſich in den hochton, den hohen ton der wurzel aber in einen tiefen verwandelt. Folgerechter nach dem allgemeinen ſprachgang hätte die wurzel den acutus behalten und die zweite ſilbe wenigſtens tonlos werden müſsen. So iſt es auch im mittelh. und bei Gryphius.

len buchſtaben insgemein.

ruhochd. menſch, fiſcher, ſalbte,
tonlos geworden und verſchlu
gelegen, welche man im mitte
ſchwebte menniſche ſchon über
weiten ſtumm, ſelbſt in die abw
; bei Boppo (2, 233 *a*) reimt n
ſtumpf. Im 12. jahrh. konnten
en: fiſchen finden (Maria 1029 in
s mittelh. viſchære hat die zw
os aber ſalbete. Ferner, im mitte
en filben die zweite ſtumm (lad
auf eine erſte lange folgt die zw
fælic); doch bei verlängerter end
ſton hervor (fæligen: genigen),
t. Der alth. acc. ſàligan hatte
tiefton, vermuthlich auch der n
wtg). Sollte ſich die nord. dopp
helgr anſchlagen laßen? in letzte
al ausgefallen, in erſterer der
ſnd hätte im goth. liubana (car
ium) die zweite ſilbe deutlich
gehabt? Es ließen ſich zweifel v



gewinnen, eben so häufig dann er ein, über-
ß man das fortſchreiten in zuſammenziehungen
nicht aus einer bewußt gewordenen neigung
llaute noch aus einer wohl zuweilen vorhan-
eichgültigkeit gegen eindringende mislaute er-
ollen, ſondern vielmehr aus der unhemmbaren
ıg der ſprache nach dem geiſtigen begriff, den
zuſammenziehung und zuſammenſetzung der
llerdings erhöhen.

nzelnen wird nun die bedeutung dieſer erſchei-
ür die hiſtoriſche grammatik ſehr von dem um-
hängen, in wie weit ſie ſich bei einer und der-
ıundart und zu gleicher zeit ereignen oder erſt
vergleichung verſchiedener mundarten und zei-
ſchließen ſind. In erſtern ſchwebt noch die

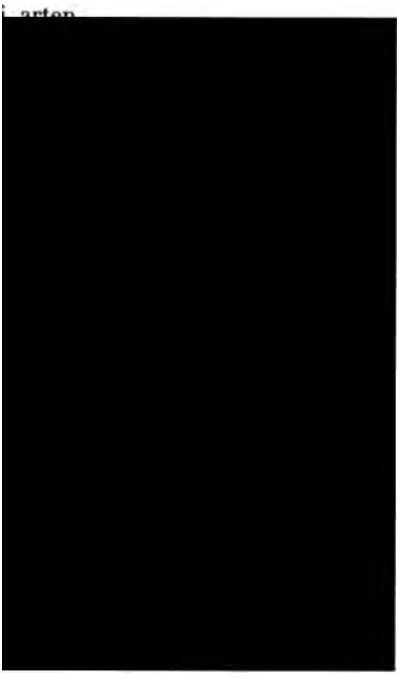
---

nach dem wegwerfen könnte man hier nach dem
chalten fragen; doch es gibt nur ein ſcheinbares ein-
lten, darum weil man der ſprache nichts zu geben ver-
, ſondern blos zu nehmen. Ausbildungen der wur-
ſind entfaltungen ihrer keime und entſproſsenen bil-
ıgen läſst ſich wiederum ſo wenig einſchieben, als der
zel ſelbſt. An vocaleinſchaltung wird niemand den-
. Unter den conſonanten möchte man j. g. v. und h.
ſolche halten, die zuweilen eingefügt würden, wie
ſpiwan (ſpuere) eigir (ova) aha (aqua); aber es ſteht
zeigen, daſs ſie ſich aus vorhergehenden vocalen ent-
keln oder wegfallende erſetzen, und nirgends müſsig,
ı wohllaut zu gefallen da ſind, der anſcheinende zuſtand
uneinſchaltung alſo oft eine zuſammenziehung verräth.
gleichem rechte dürfte man ſonſt das n anführen, das
in biene, birne (früher bia, bira) entfaltet; dieſes
e n wallet aber auch in ein min, din, ſin, zwêne

en buchſtaben insgemein.

r änderung und dem alten zuſta
die änderung befeſtigt und des al
n. Beiſpiele dieſer art wären
gar nicht mehr vorkommenden
er hinauf, etwa fugalus, ferner,
as. Zu jener art gehört aber w
zwi, das nord. drôg in drô apo
nan daher zwi ſteht für zwio, ſo
teriſch; ſagt man: fugis ſteht
teriſch, d. h. aus der goth. ſpra
weiſen. Ich glaube daß ich m
e einigemahl kürzer und beſtimm
ler zeit freilich verwandeln ſich
en in exoteriſche wegwerfung
eht ſchon feſt und lobete nicht m
hahn fühlen wir das frühere h

angabe der verſchiedenen arten u
ige bemerkungen und wenige b
ere folgen in der buchſtabenle
den werden weggeworfen entw.
zwiſchen zweien ſich berührend
arten



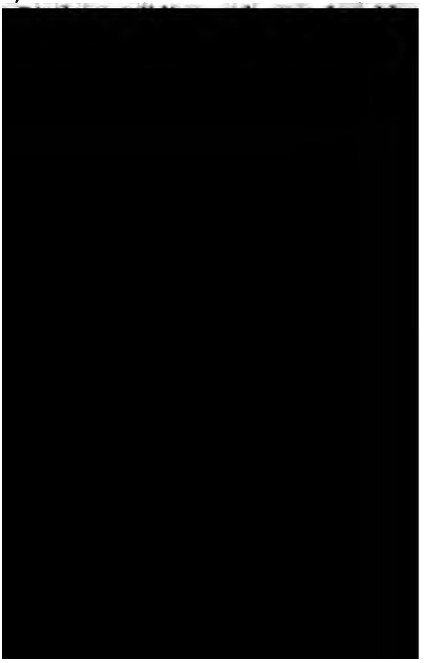
ſchen übertritt, z. b. lieht (lux) in liht, ſondern die eliſion ſetzt einen hiatus, d. h. vocalberührung zwiſchen zwei ſilben voraus, z. b. legjan, wiljo verwandelt in legen, willo (wo gemination der conſonanz den elidierten vocal erſetzt). So iſt das goth. haban aus habáian, falbôn aus falbôan zu deuten. Auch der zweite vocal kann ausfallen, z. b. vient, feind.

β) zwiſchen zwein conſonanten, *ſyncope*; der allerhäufigſte fall. So wird aus den alth. anado (zelus) halid (heros) fâlida (felicitas) etc. mittelh. ande, helt, felde. Der Gothe ſyncopiert zwiſchen muta u. liq.; liq. u. muta; liq. u. liq. Der Alth. ſelten zwiſchen muta u. liq. gewöhnlicher zwiſchen liq. u. muta, liq. u. liq. doch beides nur in gewiſſen bildungen, die keiner allgemeinen angabe fähig ſind; für einzelne mundarten und zeiträume laſſen ſich einige regeln finden*). Der weggeworfene vocal war ohne zweifel durch eine vorhergehende tonloſigkeit oder ſtummheit vorbereitet, gleichſam zum abfallen gereift. Hier entſpringt nun die vorhin berührte frage: ob die ſyncope poſition mache oder nicht? Für den fall, wo die wurzel an ſich lang war, d. h. einen langen vocal hat, kann die antwort gleichgültiger ſeyn und es handelt ſich vornämlich von demjenigen, wo die wurzel kurz erſcheint. Lachmann würde es ſo ausdrücken: bleibt der ſchwebelaut in gewiſſen zuſammenziehungen? Dies iſt zu bejahen, weil noch unſere heutige ſprache verſchiedene wörter**) aufzeigt, welche, ungeachtet der poſition in ihnen, nicht geſchärft ſondern ſchwebend lauten, oder nach meiner vorſtellung: deren urſprünglich kurzer vocal nicht hat unterdrückt werden können. Und da ferner der ſchwebelaut auch in ihnen all-

*) Im mittelh. fällt das *e* nach kurzem vocal und liq. regelmäſsig aus, als heln (celare) dent (tendit) hern (vaſtare) etc.

**) Adelung führt ſie §. 87. auf, aber mit andern vermengt, deren dehnung gerade umgekehrt auf dem urſprünglich langen laut beruht (wie mond, wuchs). Die wichtigſten beiſpiele ſind: art, arzt, bart, erde, harz, herde, obſt, pferd, ſchwarte, ſchwert, vogt, warze, werden, werth, zart. Hierunter arzt, pferd, vogt, vielleicht auch bart undeutſchen urſprungs und in fremden wörtern begreift ſich der abweichende gang der ausſprache.

mit der zeit vermuthlich geſchärfte
ten wird, (wie z. b. die meiſten:
t etc. bereits geſchärft ausſprechen,
, werden); ſo gilt der ſchluſs, daſs
über und ſtufenweiſe immer mehr
len. So mögen: bilde, helt, ande,
rfen, bergen und viele ähnliche,
eſchärft ausſprechen, im mittelh.
et haben. Eben ſo viele hingegen,
d analogie eine ſyncope verräth,
amahls ſcharf zu lauten d. h. in
herrſchte der eindruck der poſition
ıken zwiſchen poſition und nicht-
ichen fällen iſt begreiflich*), wie-
eine regel für altdeutſche proſodie
ı wage. Auf jene frage aber ant-
wenn die ſyncope exoteriſch iſt, ſo
ſcharfer laut); wenn ſie bloſs eſo-
aut anzunehmen. Hiernach würde
ugls, ſvibls**), bindan geſchärft
ſvibbls, binndan ausſprechen, wie-
ı erſten im alth. nicht bloſs den
n, ſondern ſelbſt den tonloſen vocal



) pliit (folet) gît (dat) kît (ait) u. a. m. nicht
vandeln ſich die formen ëbe–ëge, z. b. aus
ëgen (pluvia) ſtößt ſich der conſonant nicht
ner ausgeſtoßen wird der ſpirant h; ſlahen,
ıen, trân etc. dem nord. â (fluvius) entſpricht
aha, indem nach dem ausſtoß beide vocale
ırücken und aa = â iſt; dem nord. mâl (ſer-
(abscondere) biartr (clarus) das alth. mahal,
ilhan **).

ines vocals und conſonanten, vielleicht nicht
ig, ſondern übergangsweiſe. Beiſpiele: goth.
ınima) angelſ. ſâvî, alth. ſêula, dann ſêla;
lh. ſchwachen prät. *-te*, ſtatt *-tete*, wie:
ſerabatur) ſt. miltete, hernach miltte, luſte
ſtatt luſtete; im niederl. ſîre ſt. ſînere etc.
ptfall wird bei der goth. conjugation zur
kommen, wo ſich môtida in môſta, káupati-
káupaſtêdun zieht. Man vergl. die in der
entſpringenden *ſt*: qvaſt (dixiſti) láiſt (iviſti)
qvaþt, láiþt oder vielmehr qvaþit, láiþit.

gwerfen des auslauts, *apocope*.

ıls, ſehr gewöhnlich. Beiſpiele: im, für, ap
füre, abe, hier tritt wieder die mittelh. re-

---

im mittelh. dieſe drei mediae häufig untereinander

einigen obiger beiſpiele die gedrängten vocale in
doppellaut verwachſen, ſo fragt ſichs: ob überhaupt

en buchſtaben insgemein.

erſönl; pronom. an das vorausgeh
h weil es dem begriffe nach
in früher nicht einmahl verband
iſt, was ſchon in der form des
ried ſetzt: fortbu ih, folgu ih,
den *u*, man loſe alſo: fortbih,
veiter perſon ſneliniert noch li
die ſpätere änderung der en
Die volksſprache hat: biſte, ka
; im pl. habwer, hammer, hal
r die übrigen perſonen. So im
ärenſ etc.

brigen pronomina. Das nähere l
n, da ſelbſt die meiſten zuſamm
wörter aus verwachſener anlehn

s hülfsworts ſeyn pflegen mit
ndern wörtern zu verwachſen
zuſtoßen, z. b. mittelh. daſt, d
nord. þeirro, margirro f. þeir,

artikeln z. b. der bejahung und

wie: nicht, niemand etc.) verknöchert haben, ch in einigen gar zu häufigen fällen (wie z'im,

---

on den gothiſchen buchſtaben.

ſche lieder, aus deren metrum auffchlüße über prache der einzelnen laute zu nehmen wären, . Die übertragung der eigennamen und einiger wörter der heil. ſchrift in das gothiſche kann chiedenes lehren. Vorausſetzen darf man, daß mit der damaligen griechiſchen ausſprache war, doch auch muthmaßen, daß er in der ng auf den goth. laut zuweilen ſtrauchelte; inige inconſequenzen, wo ihnen nicht andere ft ſchwankende lesarten des griech. textes zu gelegen haben.

las hat in der ſchrift die fünf vocale a, e, i, on welchen jedoch e und o, obgleich mit dem ı zeichen ausgedrückt, durchaus als gedehnte ;) zu betrachten ſind. Es gibt alſo nur drei gothiſche vocale a, i, u, den griech. *α*, *ι*, *ου* nend; einigemahl dient auch u für den gedehn- ū; außer ihm noch zwei gedehnte, e und o, ch. *η* und *ω* entſprechend und vier andere dop- ai, au, ei, iu, deren letzter nur in goth. fremden wörtern auftritt. ai, au, ei dienen

. *gothiſche vocale.*

ein langer laut; das lange a (ode
den analogen fällen anderer ſtäm
ierwider gilt der einwurf nicht,
. *a.* der eigennamen durch ſein a v
h auch in dieſen urſprünglich u
n lange a befunden, ſo lag berü
quantität auſser dem geſichtspu
s und er muſte das kurze und lang
em buchſtab fand, für daſſelbe
n ſo wenig beachtete er den gri
t dem *ά* und *ὰ* das nämliche goth
Ἀβραάμ, Μαὰθ.

et jeden conſonanten hinter ſich,
onanz. Die vorzüglichſten wurz
ſind auſser den ablauten und end
(ambo). ga–. hva (quid). ja (im
a (duo). aba (vir). abrs (veheme
εων). gabigs (dives). graban (fode
ai (ſi). faban (linteum) badi (balneu
lus (umbra). daddjan (lactare). vad
far (poſt). haſjan (tollere). hafts (p
ſtitutio). agis (timor). aglus (diffici

...(horreum). fana (pannus). fani (lutum).
...). handus (manus). hanfs (mancus). hanfa
. hvan (quam). land (regio). manvus (paratus).
(audere). ſandjan (mittere). ſtandan (ſtare). faúra-
...digium). tandjan (accendere). þanjan (tendere).
...nos). þanjan (tendere). van (defectus). vandjan
.. anna (ſtipendium). kann (novi). manna (homo).
(creare). hvapnan (extingui). ara (aquila). arbi
arms (brachium). arniba (ἀσφαλῶς, tute). arvjô
. baris (hordeum). barn (infans). barms (gremium).
proficiſci). gards (domus). hardus (durus). harjis
...us). hvar (ubi). kar (cura). marei (mare). marka
marzjan (impedire). ſmarna (ſtercus). ſparva (paſſer).
...niger). ſvaran (loqui). thar (ibi). tharbs (egenus).
...cuſtos). vargjan (condemnare). varjan (defendere).
(calefacere). aſilus (aſinus). aſans (meſſis). aſneis
...arius). aſts (ramus). baſi (bacca). faſkja (κείρια,
...faſtan (ſervare). gaſts (peregrinus). gras (gramen).
(hilarior). raſta (ſtadium). þvaſts (ἀσφαλὴς). vaſjan
. at (praep.). atiſks (ſeges). ataþni (ἐνιαυτὸς). batizô
. gatvô (πλατεῖα). batis (odium). katils (vas ahe-
...atjan (tardare). mats (cibus). nati (rete). ſatjan
vatô (aqua). vratôn (ire). atta (pater). ſkatts
. aþriza (prior). faþa (ſepes). faþs (praepoſitus).
...pientia). hvaþô (ſpuma). laþôn (invitare). maþa
. maþl (concio). raþjô (numerus). ſaþs (ſatur)
(nocere). ſtaþs (locus). aviliudôn (εὐχαριστεῖν).
...vile), was auf ein einfaches: avi (ovis) wie þivi,
...leicht: áus gen. aváis ſchließen läßt. ſavái
gavi (regio). havi (foenum). mavi (puella). ſlavan
azêts (facilis). azgô (cinis). hazjan (laudare).

I. *gothische vocale.*

an, gards, gasts, laggs, alls, avi
ht das lat. (kurze) a, in habere,
itur, ratio, tendere, mare, vergl.
ilt, akrs, saþs, raþjô, þanjan, m
ra, cura.

ht durchaus nicht demselben zeich
schen sprachen, sondern ist stets
e daher das dehnzeichen dabei
o wenig hier, als bei andern ged
ht. Für die vergleichende gram
dehnzeichen nothwendig. Der
) aus dem gr. η, dem es in n
wörtern gleichgilt, z. b. Iêsus
ἐκκλησία) amên (ἀμὴν) Môsês (Μω
). Die byzant. schreibung γήπαις
κιδες gibt auch ein goth. ê zu erker
anken in einen andern nahen
n ei, wo also freilich ein kurze
allein, als: þizê und þizei; dalê,
áiê, judáiei Joh, 12, 1.; sondern
veisun und in wurzeln: lêtan, le
ihs: grêtan, greitan: spêds, spei

und des angeln. a, welches in einigen fäl-
en goth. *ái* und alth. *ei* entſpricht. Mehr
t ſich die ausſprache des nord. á. Außer
ndungen und ablauten, wo das é genug er-
, findet es ſich in ziemlich wenig wörtern:
drê (huc). nê (non, d. h. nein). þô. untê (do-
rêdags (famelicus). un-lêds (pauper). fahêds (gau-
ſpêds (ferus). ga-grêfts (placitum). mêgs (affinis).
n (gaudere). vêgs (fluctus). nêhva (prope). flê-
angere). lêkeis (medicus). bi-rêkja (periclitans).
attingere). kêlikn (turris). mêl (tempus, ſignum).
modius). fêlei (felicitas). mêna (luna). vênjan (ſpe-
flêpan (dormire). vêpn (arma). fêra (tractus terrae).
nſidiator). hêr (hîc). jêr (ἔτος). mêrjan (nuntiare).
rjan (indignari). ſvêrs (honoratus). mês (menſa).
proprius). lêtan (ſinere). andafêts (abominabilis),
(facilius). nêþla (acus). hêþjô (ταμιεῖον, concla-
lêv (oleum). lêvjan (tradere). ſkôvjan (abire).
andere mögen nur in den bruchſtücken nicht
men, wie rêdan (conſulere) etc.; man kann auch
eibl. eigennamen audifleda (goth. áudiflêds) und
ánnl. gibimêrs, valimêrs etc. hierher nehmen.

ï und i, Ulphilas bedient ſich zweier zeichen für
e kurze i, nämlich eingangs der wörter gibt er ihm
wei puncte, als: ïn, ïmma, ïſt; in der mitte er-
; gleich dem griechiſchen und runiſchen gar kei-
ußer dem fall, wo die vorhergehende ſilbe ſelbſt
Marïins) *ei* (Tôbeïn) *ái* (Eſáïïn) oder *áu* ſchließt.
n áu wird entw. das folgende i auch zweipunctig
ſáuïl, ſtáuïda) oder das u geht in v über und

In den eigennamen entſpricht i zwar häufig dem gr. *ι*, oft gibt aber auch Ulphilas letzteres durch *ei*, welchem ſchwanken wieder keine kenntniſs griech. proſodie zu grunde liegt, da z. b. die langen *ι* in Τιμαῖος Νικόδημος ein goth. *ei* zeigen müſten, allein i bekommen. Eher ſchiene der überſetzer griech. accentuation berückſichtigt zu haben, vgl. Chriſtus, *Χριστὸς*; Timáius, *Τιμαῖος*: Nikáudêmus, *Νικόδημος*; filôam, *σιλωὰμ*; fiôn, *σιων*; ſinapis, *σινάπεως* Marc. 4. 31. (der nom. *σίναπι*) und dagegen: rabbei, *ραββὶ*; Daveid, *Δαβὶδ*; Seimôn, *Σίμων*; Mailkeis, *Μελχὶ*; Teitus, *Τίτος*. Wie dem nun ſei, ich will die ausnahmen nicht verſchweigen, in denen ei für das accentuierte und ei für das unaccentuierte gr. *ι* findet: Filippus, *Φιλίππος*; Didimus, *Δίδυμος*; Seidôn, *Σιδῶν*; Galeilaia, *Γαλιλαία*; Peilatus, *Πιλάτος* etc. Vielleicht nimmt man beſſer an, die damahlige dem Ulphilas geläufige gr. ausſprache habe zwiſchen *ι* (wenigſtens dem langen) und *ει* geſchwankt (Buttmann §. 3. 2. §. 5. 7.) und wir dürfen darüber an dem goth. *i* und *ei*, welche in goth. wörtern ſelbſt viel genauer geſchieden ſind, nicht irre werden.

Das goth. i muß gleich dem a kurz und einfach gelautet haben. i fehlt und wird in analogen fällen

(retro). kintus (κοδράντης). plinſjan (ſaltare). qvinô
r). ſinþs (iter). ſinaps (ſinapi). ſineigs (ſenex).
s (perpetuus). ſvinþs (ſortis). þinſan (trahere). vinja
lum). vinds (ventus). brinnan (urere). ginnan (inci-
kinnus (mentum). linnans(ceſſare). minniza (minor)
(fluere). ſpinnan (nere). nipnan (moerere). ſipôneis
ulus). ſkip (navis). vipja (corona). riqvis (caligo).
ῖρο). fiſks (piſcis). friſahts (exemplum). giſtra (heri).
liſan (legere). mis, ſis (mihi, ſibi). dis- (dis-).
(perditio). qviſtjan (perdere). ſviſtar (ſoror). vis
cia). viſan (eſſe). gavriſqvan (τελεσφορεῖν). ſritan
). gitan (acquirere). glitmunjan (ſplendere). ïtan
e). mitan (metiri). mitôn (cogitare). ſitjan (ſedere).
ῖ). vitôþ (lex). vlits (vultus). vrits (κεραία). vritus
. ïþ (contra). liþus (membrum). miþ (cum). niþjis
tus). qviþan (dicere). qviþus (venter). viþan (ligare).
(contra). gahiv (? penuria). ſnivan (ire). þivi (famula).
ατῆς). ïzvis (vobis).

ie vergleichung verwandter wortſtämme im griech.
belehrt uns über das ſchwanken des i in e (und
ë, vgl. das alth.) zwiſchen welchen beiden in faſt
ſprachen ein mittellaut liegt (Schneider p. 13–17.)
alte; dis-, fiſks, vigs, filan, viduvô, qvivis, min-
u: dis-, piſcis, via, filere, vidua, vivi, minor;
iederum: ïk, mik, ſik, ſibun, midja, miliþ, ïta,
mita, fill, ſineigs, qviman, qviþrs, vinds, viljan,
hliſtus, zu: ego, me, ſe, ſeptem (ἑπτα), medius,
edo, ſedeo, metior, pellis, ſenex, venire, venter,
, velle, μετὰ, κλεπτής.

3) die analogie anderer ſtämme, welche *to* oder ô in den fällen des goth. ô ſetzen. 4) unſtatthaftikeit der gemination nach dem ô. — Man ſpreche es allenthalben gedehnt, wie oo; außer den ablauten und endungen haben es zumahl folgende goth. wörter: ô! dôbn (obmuteſce). drôbnan (turbari). grôba (fovea). fôdr (vagina). fôdjan (nutrire). flôdus (fluctus). frôds (prudens). gôds (*καλὸς*). knôds (genus). môds (ira). rôdjan (loqui). anaſtôdjan (incipere). vôds (demens). gadôfs (conveniens). lôfa (manus). -dôgs (-tägig). ôgan (timere). ſvôgjan (ingemiſcere). hôha (aratrum) rôhſn (atrium). ſkôhs (calceus). ſkôhſl (daemon). vrôhs (accuſatio). ſtôjan (judicare). tôja (opera). bôka (liber). ſôkjan (quaerere). vôkrs (fructus). gôljan (ſalutare). hôlôn (defraudare). ſtôls (thronus). blôma (flos). dôms (judicium). fôn (ignis). hvôpan (gloriari). hrôpjan (clamare). vôpjan (clamare). hôrs (adulter). blôtan (colere). bôtjan (prodeſſe). fôtus (pes). hrôt (tectum). hvôtjan (increpare). krôtôn (*θλάειν*). môta (telonium). môtjan (occurrere). nôta (puppis). blôþ (ſanguis). brôþar (frater). ſôþjan (ſaturare). Einige wurzeln könnten aus goth. eigennamen zugefügt werden als, kônimundus, tôtila (*τωτίλας*, alth. zuozilo) etc. Die vergleichung lat. und gr. ſtämme ſcheint hier unergiebiger, doch ſtimmen flôs und *ποῦς* etwas mit blôma, fôtus, obgleich der gen.

; sollte man ihn halten 1) weil die rune ûr, i geſtalt das goth. ſchriftzeichen (n) ſtimmt, vor- den gedehnten laut ausdrückt. 2) wegen je- w. 3) wegen des entſprechenden alth. und nord. erer grund gibt zugleich den einwurf her: war- en andere und zwar zahlreichere alth. u. nord. ein *u* oder *o*, jedenfalls einen kurzen laut, in derſelbe goth. buchſtab ſteht? Daß er dann kei- hth. ausdrücke zeigt auch die folgende gemina- b. in brunna.

eſes nöthigt zu der annahme eines zweifachen u, obſchon Ulph. beide mit einem zeichen t*}, welches nicht ſchlimmer iſt, als wenn auch r und Griechen ihr langes und kurzes u, *υ*, in rift nicht unterſcheiden.

haben nur wenige wörter, und ſtets vor einfacher nz: dûbô (columba). ſtûbjus (pulvis). -ûh (an- artikel, oder -uh?). lûkan (claudere). brûkja (uti- ûkjan (oſculari). ſûljan (fundare). rûm (ſpatium). (confidere, oder hunjan?). rûna (ſecretum). ſû- ondire). ſkûra (imber). hûs (habitatio), þûſundi ût (ex). lûton (ſeducere). ſûtis (dulcis). In letz- vort entſpricht ausnahmsweiſe kein alth. *ú*, ſon- o (ſuozi). es findet ſich nur der comp. ſûtizô in deutung von *ἀνεκτότερον*.

n kurzes *u* hingegen (außer den ablauten und en): du (ad). ju (jam). nu (nunc). þu (tu). ubils . ubizva (porticus). da-guds (*εὐσεβής*). gudja (pon- ludja (facies). trudan (calcare). uf (ſub). ufar (ſu-

(emere). fugls (avis). hrugga (virga). juggs (juvenis). comp. juhiza (?jûhiza wegen ausgeſtoßenen nafallauts?). pugg (crumena). tuggô (lingua). þugkjan (videri). ugkis (νοῦς). huhrus (fames). uhtvô (diluculum). þuk (te). gabrukô (fruſtorum). lukarn (lucerna). dulg (debitum). dulþs (ſolemnitas). ſula (pullus). huljan (involvere). hulþs (propitius). mulda (terra). ſkulan (debere). ſulja (ſolea). tulgjan (firmare). þulan (pati). ulbandus (camelus). vulþus (gloria). vulfs (lupus). vullareis (fullo). dumbs (mutus). frums (principium). guma (vir). kumbjan (cumbere). ſums (quidam). ſvumfl (κολυμβήθρα). hunds (canis). hunfl (victima). kuni (genus). -kunds (-γενὴς). kunþs (cognitus). munan (μέλλειν). mundrei (ſcopus). munþs (os). pund (pondus). ſundrô (ſeorſim). ſunja (veritas). ſuns (ſtatim). ſunus (filius). tunþus (dens). un- (in-). und (usque). undar (ſub). uns (nobis). brunna (fons). kunnan (ſcire). ſunna (ſol). paúrpura. bruſts (pectus). buſns (mandatum). drus (ruina). jus (vos). þus (tibi). us- (e-). knuſſjan (genu flectere). us-druſts (aſpredo). lustus (cupido). ſnutrs (callidus). þruts-fill (lepra). guþ (Deus). huzd (thesaurus). Dieſes *u* entſpricht im alth. und nord. meiſtens dem *o*, doch auch noch oft einem gleichen *u*; seltner iſt der übergang in *i*, als: ubils, angelſ. ifel, nord. illr; us- und bus, alth. ir-, dir (bei

u gebe; er behielt nicht das gr. πορφυρα bei (das
paurfyra lauten müſte), ſondern die goth. ſprache
dies wort (und mehr andere) ſchon früher aus
t. form porpura, purpura. Daher auch penult.
während ſie in πορφύρα produciert wird. — Ei-
hl überſetzt der Gothe das gr. υ conſonantiſch
als Δευΐ Laívvi, παρασκευὴν paraſkaívein.

1) *ai*, wie die zuſammenſetzung zweier einfa-
aute und die ſchreibung *ai*, nicht *aï* zu erkennen
iſt ein goth. diphthong, folglich einſilbig, doch
szuſprechen, daß man beide vocale vernimmt,
gleich dem franzöſ. *ai* in einem trüben laut zu-
nfallend.

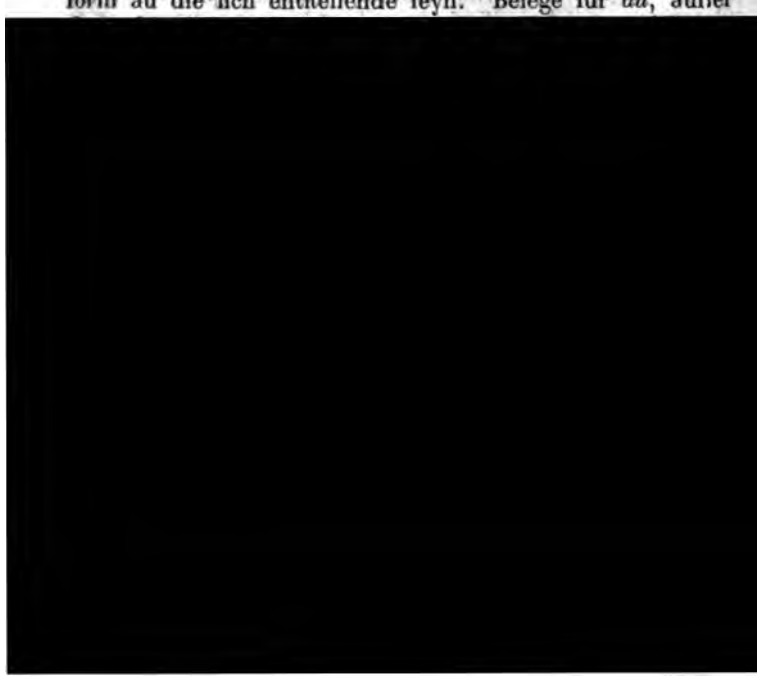
'arum wählt nun Ulph. dieſen doppellaut, um die
n natur kurzen ε zu überſetzen und ſogar εε
aiai? Beiſpiele: Aileiaizair, Ἐλιέζερ; Baiailzaibul,
βοὺλ etc. Schwerlich hörte er das griech. ε ir-
o breit ausſprechen, wie das goth. *ai*, aber ſei-
rache gieng hier laut ab und buchſtab, indem
th. e, als von natur lang und dem η entſprechend
letztern laut auszudrücken hatte. In dieſer noth
te er ſich des diphthongen *ai*, der zugleich auch
. αι wiedergab (Areimathaias, Ἀριμαθαίας Marc. 15,
leilaia, Γαλιλαία etc.) Schien nun Paitrus f. Πέ-
llerdings ein übelſtand, ſo lag kein geringerer in
; die lat. verſion konnte η durch e (ê) und ε
e wiedergeben. Da überhaupt das (ungothiſche)
e als umlaut des a betrachtet werden muß, ſo
lie wahl des diphthongen, in welchem a durch
achſchlagendes i ſehr gemildert wird, kein un-

terſchieden laſſen durfte, wie in alth. hſſ. e und ë nicht unterſchieden ſind. Nämlich es gibt ein *ái* (mit dem gewicht auf a) welchem das alth. ei und ê, das nord. ei, das angelſ. ā – und ein *aí* (mit dem gewicht auf i) welchem das alth. ë, das nord. ë und ia, das angelſ. ë und eo begegnen. Regel ſcheint mir nun zu ſeyn: das goth. *aí* ſtehet vor h und r, das *ái* vor allen übrigen conſonanten; beſtätigt wird ſie durch ein völlig analoges verhältniss zwiſchen *aú* und *áu*. Beide das *r* und *h* ziehen, ihrer ſchwierigen ausſprache wegen, den ton auf den ihnen zunächſt ſtehenden vocal heran und veranlaßen endlich die verſchmelzung beider vocale. — Ein *ái* haben — außer den überſetzungen des gr. *αι*, den ablauten (wo auch ausnahmsweiſe vor *h*. ái und nicht aí gefordert wird) und den endungen — folgende: jái (immo). vái (vae). ſái (ecce). váian (ſpirare). ſáian (ſerere). áibr (*δῶρον*). hláibs (panis). váibjan (cingere). gamáids (debilis). páida (tunica). máidjan (mutare). áigan (poſſidere). áikan (affirmare). láikan (ſalire). táikns (ſignum). dáils (pars). háils (ſanus). ſáiljan (ligare). váila (bene). háim (ager). áins (unus). hláins (*βουνὸς*). hráinja (purus). jáins (ille). gamáins (communis, *κοινὸς*). qváinôn (plorare). ſtáins (lapis). táins (ſpina). raip (corrigia). vráiqvs (obliquus). áis (aes). fráiſan (tentare). káiſar

begreift, außer den überſetzungen des gr. ε,
hſtehende: aihvatundi (βάτος). aihtrôn (men-
aihu (pecus). haihs (luſcus). maihſtus (fimus).
:tus). faihs (fex). faihvan (videre). flaihts (planus).
ocer). taihſvô (dextera). taihun (decem; aber
nuntiaverunt). þlaihan (παραχαλεῖν). vaihſta
vaihts (ens). air (mane). airus (nuntius).
educere). baíran (ferre). baírgan (tueri). fairguni
airhvus (mundus). fairni (vetus), fairra (procul).
alx). gairda (zona). gairnjan (deſiderare). haírda
airtô (cor). haírus (gladius). hvairban (vertere).
calvaria). qvairnus (mola). ſtairno (ſtella). ſtairô
ſvairban (tergere). þairkô (foramen). tairan (te-
r (vir). vairilô (labium). vairpan (jacere). vairs
. vairþan (fieri). vairþs (dignus). Die verglei-
· lat. tero, fero, pecus, decem, fex, dextera,
it taira, baira, faihu, taihun, faihs, taihſvô,
ringt lauter kurze e (nämlich ë), ein kurzes o
:er und cor, cordis: ſvaihra, haírtô; ein kur-
ῥδία (haírtô), cardo (haírus); ein kurzes i vir
urzes e ſterilis (ſtaírô). Gleichwohl muß das
als ein langer laut betrachtet werden, der ſich
geſchärften ausſprache wegen (in den meiſten
poſition da) zum übergang in die kürze vor-
und ſogar in dem einzelnen fairra gemination
h duldet; im alth. ë hat ſich die kürzung ent-
die nord. mundart ſchwankt zwiſchen ia und ë.
ſ. zwiſchen eo und ë. In der ſchärfung oder
ſchwanken liegt Ulphilas rechtfertigung, daß
diphth. ai dem gr. ε für am nächſten hielt.

verwendete. Bedeutend, daß ſchon Jornandes und frühe urkunden das *ai* mit e, d. h. ë ausdrücken, vgl. den eigennamen fridigernus bei jenem und bei Amm. Marc. aligernus in der ſynodus romana von 501. (Colet. V, 459.) Zweifelhaft bin ich über aír und aírus, die vielleicht áir, áirus lauten? vgl. alth. êr, nord. ár und nord. árr. Auch etwa pláihan? vgl. das alth. flêhôn.

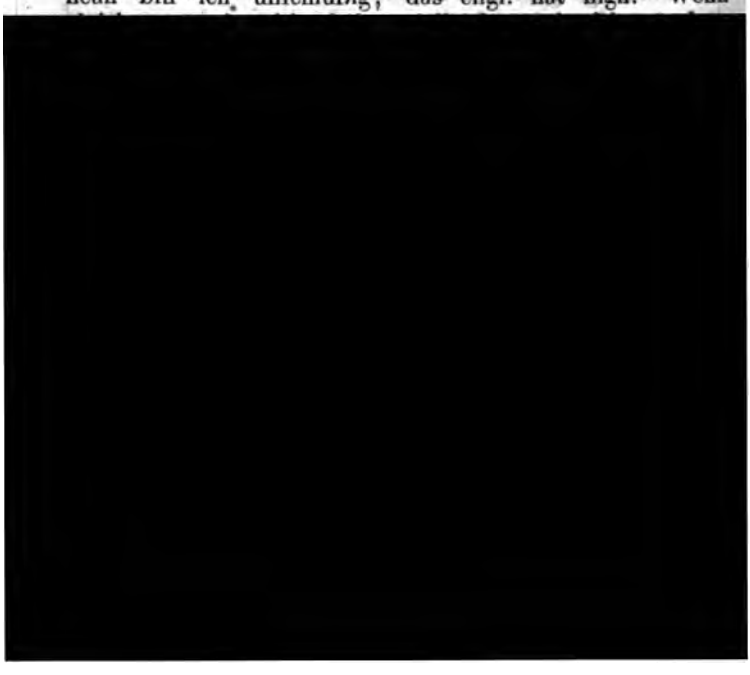
(AU) *au* überſetzt in gr. wörtern das o, indem das goth. an ſich lange ô bereits für ω in beſchlag genommen war. Vermuthlich kannte Ulphilas aus dem runiſchen alphabeth bloß othil, nicht aber ôs (ſ. d. alth. o und ô). Übrigens iſt aus den bemerkungen zum vorhergehenden diphthongen *ai* leicht zu folgern, daß ein *áu* (welches das gr. *av* überträgt, als: Auguſtus, *Αὔγουστος*; Páulus, *Παῦλος*) und *aú* (zur übertragung des o, als: apaúſtaúlus, *ἀπόστολος*) unterſchieden werden müſſe. Jenem entſpricht das alth. ô und *ou*, das angelſ. *eá*, das nord. *au*; dieſem aber das alth. angelſ. und nord. o oder *u*, zuweilen das angelſ. *ea*. Alſo bei letzterm wieder wie vorhin ſchärfung und verkürzung, áu mag auch hier die ältere, reinere, darum im ablaut haftende form aú die ſich entſtellende ſeyn. Belege für *áu*, außer



(nec), naveis (pl. von náus). Ohne zweifel
be vom *é*, und der gen. pl. von náus würde
en*). Bei folgendem a bleibt hingegen áu
uan, nicht etwa: ſtava, bavan; in ſlavan, ta-
i, pauci iſt aber das v. organiſch); 3) in dem
fall, wo das dem *áu* folgende i in j übergе-
pflegt *áu* zuweilen ſich in *ó* zu wandeln und
at ſich wieder individuell zu beſtimmen. táuï
n pl. tója (opera, ſt. táuja) und zum praet.
ıtet der inf. ſtójan (judicare, ſt. ſtáujan). Hier-
erſcheidet ſich fein: táuja (facio) táujis (facis)
(facta) —tójis (—factor). Ich finde nie weder
ſtáujan, noch andrerſeits frója ſt. fráuja und
conſequenten regel müſte man beides tója und
ra) oder beides táuï und tavi (opus) zugeben;
lige gebrauch nimmt tója und táuï an. — Alle
aben bewähren uns die ausſprache *áu* (und
indem der nachdruck auf a und die flüchtig-
u in dem doppellaut den übertritt des u in v
; ſobald aber der diphthong durch ein fol-
eſtgehalten wurde, die verdumpfung in ó ein-
ınte. Man ſpreche: táuï (— *v*) beinahe wie
) und tója beinahe wie táuja aus. Zweifelhaft
, ob áuſtó (forte) nicht aúſtó laute. — Lat.
igen in ſól (ſáuïl) langes, in oculus (áugó)
in auris (áuſó), audire (báuſjan), augere (áu-
lben diphthongen; in caput (háubiþ) kurzes a.
lat. *au* nicht mit dem laut *ó* zuſammenfalle,
eider p. 61. 62.

oth. *aú* gebührt, außer den ablauten vaúrpun,
ınd allen ähnlichen nachſtehender anzahl:

tar (filia). daúhts (epulae). draúhts (agmen). faúhô (vulpes). háuhs (altus). nauh (adhuc). inraúhtjan (infremere). ſaúhts (morbus). þauh (tamen). aúrahjô (ſepulcrum). aúrali (ſudarium). aúrki (urceus). aúrt (herba). baúrs (natus). baúrd (tabula). baúrgs (urbs). baúrjôþus (voluptas). daúrô (porta). faúra (coram). faúrhts (timens). gaúrs (triſtis). haúri (pruna). haúrds (porta). baúrn (cornu). gamaúrgjan (decurtare). maúrnan (moerere). maúrgins (mane). ſaúrga (cura). ſkaúro (ventilabrum). ſpaúrd (ſtadium). gataúra (ruptura). vaúrd (verbum). vaúrkjan (operari). ſtaúrknan (arefieri). ſtaúrran (fremere). þaúrnus (ſpina). vaúrſtv (opera). vaúrms (vermis). vaúrts (radix). Einiges bedenken geben: nauh, þauh, haúhs; die beiden erſten haben im alth- und mittelh. entſchieden ein *o* (noh, doh; noch, doch) das letzte aber im mittelh. ein ô (hôch, auf flôch, zôch reimend, alſo dem goth. þláuh, táuh entſprechend, folglich háuhs), wozu die neuh. ausſprache: hoch im gegenſatz des geſchärften: noch, doch ſtimmt, ſo wie für þauh die ſehr häufige ſchreibung þáu. Über das alth. wird uns Notker belehren. Das angelſ. gibt þeah (engl. though) verſchieden von beáh (flexit), fleáh (fugit); über heah oder heáh bin ich unſchlüßig, das engl. hat high. Wenn



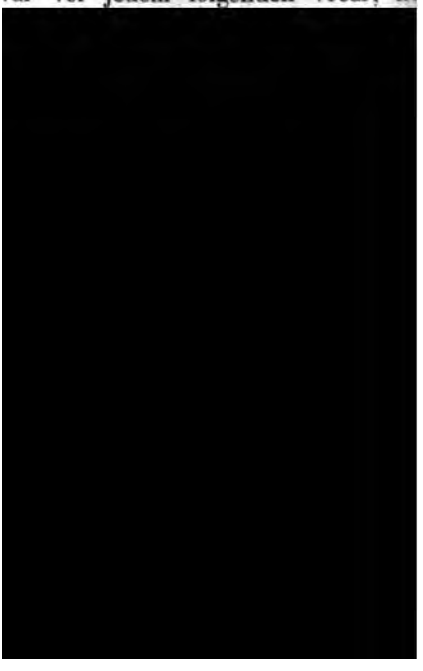
[illegible] weder das alth. e
; a), noch ē (goth. *ai*), ſondern wahrſchein-
lſte des goth. ê (ee), mithin der eigentlich
urze *e* laut, der für ſich in der goth. ſprache
vorkommt. Ihn doppelt d. h. einen triph-
anzunehmen, wäre ſicher falſch. Vollkom-
cht dem goth. *ei* kein zweilaut in allen übri-
rten, da das alth. *ei* vielmehr umlaut des
eint und die vergleichung des neuh. *ei* zwei-
indem dieſes zwiſchen dem alth. î und ei
in der ausſprache gänzlich das goth. *ái* wird.

dem *ei* in den endungen ſind die wichtigſten
nde: ei (ἵνα). ſei (ea). þei (ut, quod). drei-
e). beidan (exſpectare). hleidumei (ſiniſtra).
rari). idreiga (poenitentia). ſteigan (ſcandere).
ıtuari). teihan (nuntiare). þeihan (creſcere).
itru). þreihan (premere). veihs, veihſis (vi-
, veihis (ſacer). leik (caro). leikan (placere).
dicus). reiks (dives, fortis). hveila (hora).
endor). deina (deinô? carduus). keinan (ger-
in (linum). meins (meus). qveins (uxor).
. ſkeinan (lucere). ſvein (ſus). þeins (tuus).
n). greipan (rapere). ſveipáins (inundatio).
or). ſkeirs (clarus). beiſt (fermentum). eis
n (ferrum). geiſnan (ſtupere). reiſan (cadere).
veiſôn (viſitare). beitan (cogere). heitô (fe-
an (albare). leitils (parvus). ſmeitan (linire).
dere). bleiþs (laetus). hleiþra (tugurium).
leiþus (potus). neiþs (invidia). ſeiþu (ſero).
dere). ſneiþan (metere). hneivan (inclinare).
ia). ſpeivan (ſpuere). Der übergang des ê

gothiſche vocale.

þêr, ſêr ſchon im goth. mis, þu
h. mir, dir, wir, ir parallel. D
i trifft ſich auch in dem verhältni
id qvinô. Auffallender iſt das alt
goth. leitils, wiewohl þus, jus u
, ir– (und ur–) auffchluß gewähre
iegen: vinum, linum, viſere, vic
rzung des *i* in *i* ergäbe ſich in–lic
das auch im neuh. –lich lautet; r
–ripio) ließe ſich zu greipan halte

hiſcher diphthong, der ſich mit ke
gnet, folglich vom gr. *υ*, für we
es conſonanten v bedient, abgelege
e mit vorſchlagendem i, da der Got
niger *ïê*, *ïô* kennt. Zwiſchen *ïu* u
n; jus, vos) unterſcheide man for
. ſchreibt niemahls ſtjurs, nju e
ſchreibt, *ju* iſt mit dem nachdru
n (etwa jú, beinahe gu), *ïu* hing
doch nicht zweifilbig, ſondern
i erweiſt ſich wiederum (wie vorh
erflüchtigung des leichteren u in d
var vor jedem folgenden vocal; tri



nden laute sind im alth. iu, io (ia) und û;
. eó und ŷ, im nord. iu, ŷ, io, û etc.; schon
iu und u berühren sich (lûkan, claudere, st.
rst líukan, dann liúkan). Hierher gehört auch
lange u in lûx (liuhaþ), dûco (tiuha); den
in *iv* bestätiget vivus (qvius, qvivis) und selbst
iovem (beide kurzes o) vergl. mit niuja, niun
e wandlungen des o in langes und kurzes i
r p. 18.) und das gr. *νέος*, *ἐννέα* erwägung
.

---

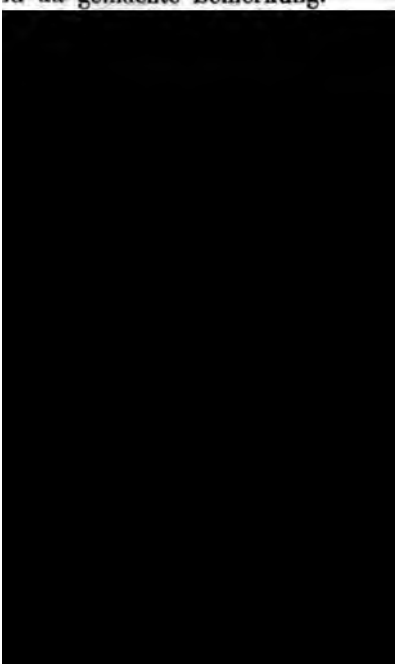
sind die goth. vocale. Von einem *umlaut* der-
ine spur; namentlich die wurzeln a, ê, û wer-
h ein in der endung folgendes i oder ei nicht
esten getrübt, es heißt aha (mens), ahins,
ilgs, balgeis, balgim; dêds, dêdja; rûna, garûni.
r doch eine veränderung des lauts eingetreten
e Ulphilas nicht schrieb, oder nicht schreiben
Unglaublich: jenes, weil seine schrift sonst so
s und genaues zeigt; dieses, weil er sehr wohl
belgim hätte schreiben und die unterscheidung
ind ê eben so gut seinen lesern zutrauen dür-
die des u und û. Denn wäre ein umlaut vor-
ewesen, so müste das e der aussprache des ê
iher gewesen seyn, als der des a und dieses
ien lesern mehr unbequemlichkeit verursacht.
laute, die man für umlaute des ê und û gelten
llte, klar zu denken, wäre auch nicht leicht;
ch lag die aussprache des goth. ê dem alth.
als dessen grundlaute, dem â. Das alth. û
ianchmahl offenbare abweichung aus einem
und daß es anderemahl in *iv* umlautet, ge-

he consonanten. : *liquidae.*

vocalwechſels in *unbetonten* end
rkung zu dem alth. vocalſyſtem

thiſche consonanten.

liquidae. Alle kommen als an-
on den anlauten l. n. r. unterſcl
genau die aſpirierten anlaute hl.
näheres bei h und v) und ſo
ſpäteren ſprachen noch die anlaute
nlauten l. m. n. zu ſcheiden ver
l. m. n. machen keine weitere
Das einfache r trennt ſich ſehr
nfachen ſ und die vermengung
en übrigen ſtämmen deutſcher ſpr
im ſ. und gleich hernach bei
ſind hauptſächlich: ara. arjan. ma
an. kara. karja. faran. farjan. f
l. hiri. baíran. taíran. haírus. ſt
s. gaúrjan. haúri. ſkaúrô. reirô. ſk
slautende: kar. hvar. jêr. ur-.
Über die ausſprache des r vergl.
ıd *aú* gemachte bemerkung.



LB) halbs. falbô. filba. (LD) alds. faldan. haldan. ributum). kalds. muldà. ſpáifkuldr. filda–. ſpilda. . vilda (volui). (Lþ) balþs. –falþs. gilþa (falx). kilþei (uterus). hulþs. vilþi (filveſtris). vulþus. alts. falt. ſviltan. valtjan. (LZ) talzjan.

MB) dumbs. kumbjan. lamb. vamba. (MF) fimf. trimpan. (Mþ) gaqvumþs. (MS) amſa. ſvumſl. (feſtuca). þramſtei.

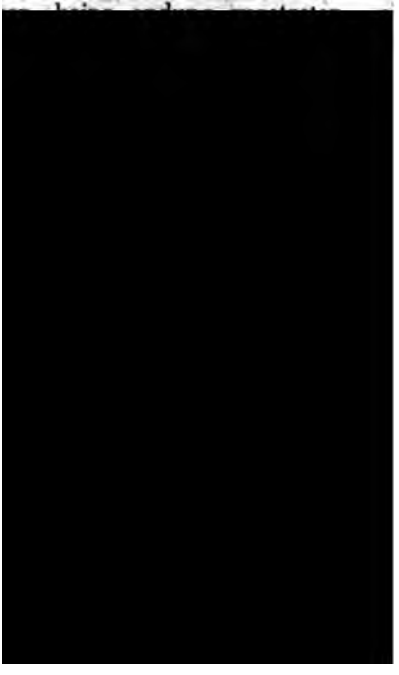
NT) ſinteins. kintus. (ND) andeis. bindan. blinds. us. bindar. hunds (canis). kindins. –kunds (oriun- land. munda (memini). pund. ſandjan. ſtandan.). tandjan. undar. vindan (involvere). vinds (ventus). er die flexionen der conjug. –*nd* und –*nds*. anþar. finþan. hinþan (capere). kunþs (notus). s (os). nanþjan. finþs. ſvinþs. tunþus. vinþjan (ven- . (NG. NK. NQ.) ſieh bei g. (NS) ans. anſts. . hanſa. humſl. kunſts. plinſjan. þinſan. uns. vgl. igennamen: ildefons, moneſons, anſimund, tran- l.

RN) –aírna. arniba. barn. faírni. gaírnjan. haúrn. ei. kaúrn. maúrnan. qvaírnus. ſmarna. ſtaírnô. rni. þaúrnus. (RS. RZ.) airzjan. faírzna. marz- þaúrſis. vaírs (pejus). (RD) hardus. ſpaúrds. gairda. . vardja. vaúrd. (RT) aúrts. haírtô. ſvarts. vaúrts. airþa. maúrþr. vaírþan. vaírþs.

Für die ausſprache und hiſtoriſch wichtig iſt es, ie verbindung und gleichſam verwachſung ſolcher anzen zu achten. Spätere mundarten aſſimilieren aber nach folgerechten reihen, z. b. ſie wandeln

he conſonanten. liquidae.

n *rr**); *nþ*, *ƀþ* (nicht aber *nd*,
loßen das *n* vor ſ und þ gänz
läßt, daß es vor dieſen buchſtal
alen) mehr naſal geweſen, als
fordern alle angeführten verbind
gleich den goth. geminationen, ſ
u. Die mit *r* hingegen, gleich d
niemahls einen andern vocal o
a nun ſämmtliche *aí* und *aú*, de
m alth. einen kurzen vocal, näm
ald aber und daneben ë und o a
die regel auf, daß keine deutſ
liquida verdoppelt oder mit and
len anders leidet, als wenn einfa
Zugleich wird die nothwendigl
les goth. *aí* und *aú* einleuchten
n goth. niunda (nonus), was n
führen könnte, iſt *iund* nicht w
a die zugetretene endung, wie
eigt und ſelbſt *niun* iſt aus urſprü
(ni-un, wie taih-un) in den e
ngt worden. Wichtiger wird je
etrachtung der alth. ablaute hi



l vôpjan (clamare). hvôpan (gloriari). hniupan hvapjan (extinguere). ſveipeins (inundatio). ılcare). hilpan, halp. — Als anlaut nur in örtern, die meiſtens fremde ſcheinen; paſka, práitôria, piſtikeins (πιστικὸς), peika-bagms rmuthl. aus dem lat. picea, gr. πεύκη, d. h. nd (pondus). Näher zu prüfen bleibt der ın paida (tunica). plapja (platea). plats (aſſu- ılinſjan (ſaltare). puggs (marſupium). — Dem t im nord. u. ſächſ. gleichfalls die tenuis p; aber die aſp. f.

ı anlaut häufig; die fälle ſind in dem gloſſar . Als inlaut gleichfalls häufig, ſowohl nach ls doppelten vocalen: aba. -aba. abrs. gabei. ban. haban. ſaban. ïba. ïbns. gibls. ſvibls. ı. ſibja. ſviban (ceſſare?). ſtibna. -uba. ubils. ıbr. áibr. gahláibs. láibôs. dráibjan. váibjan. láubjan. háubiþ. ráubôn. dreiban. grôba. dôbnan. ïûbô. liubs. þiubs. Desgleichen auf liquide lbs. ſalbôn. ſilba. dumbnan. hvaírban. ſvaírban. auslaut kommt es aber regelmäßig nur nach or, z. b. halb. ſvarb (terſit). dumb. lamb. vocal vorher, ſo lautet es um in f, als þiubs, acc. þiuf, hlaif; giban, graban, im praet. pl. wieder gêbun, grôbun; im imp. gif! graf! ecim), gen. tvalibê; láubôs (folia), láuf acc. f; ın ſich einige ſchwankende formen: grôb ſt. gróf; tvalib Luc. 2, 42. 6, 13. 8, 1; umge- s ſt. hláibs Joh. 6, 33. wiewohl hier das bloße gt (vgl. hernach den umlaut des d in þ).

gifts (deſponſatio), wiewohl Luc. 1, 27. die ausnahme fragibtim. von dieſem *ft* ſogleich mehr. — Dem goth. b entſpricht das alth. b, ſo wie dem umlautenden auslaut f das alth. p; im nord. b dem goth. anlaut, aber f beides dem goth. in- und auslaut, letztern alſo ohne umlaut. Wieder anderes zeigen die ſächſ. mundarten.

(F) als anlaut häufig und in den gloſſaren zu finden; als inlaut ſeltner: afar (poſt). hafjan. lifnan. ſifan. lôfa. ufar (ſuper). hufum (ploravimus); nach liquiden: vulfs. hanfs; vorzüglich vor einem nachſtehenden t, als: afuma. iftuma. hvilftri. fimfta. ſkafts. hafts. gagrêfts. hliftns. ſkufts. numfts. ufta. áuftô. (gaft, grôft, gifts ſind vorhin beim b angeführt). Als auslaut, außer den beim b berührten umlauten gaf, grôf, noch in af. uf. fimf und ohne zweifel in den formen vulf (acc.) hanf (manicum) auch in den griech. eigennamen, als Iôſêf (Ἰωσὴφ) gen. Iôſêfis (nicht Iôſêbis). — Das goth. anlautende f ſteht dem alth. nord. und ſächſ. f gleich; bedenklicher ſind die in- und auslaute. Der inlaut *ft* zwar entſpricht auch im alth. und ſächſ. dem *ft*, im nord. aber dem *pt*. Die übrigen in- und auslaute f entſprechen dem alth. f, nur dann, wann ſie nicht in b rückumlauten. Eine weitere vergleichende ausführung gehört nicht ſchon

mittelh. *v* beleuchtet werden, und gewinnt durch die analogie des *dh* (ð) und *gh*, unterſchieden von th (þ) und ch, welche der Gothe nicht unterſcheidet oder gar nicht kennt. *ph* ſchiene das goth. f in wörtern wie *vulfs*, fünf etc. ſo wie in allen anlauten und es iſt keinem umlaut unterworfen, ſo wenig als p. Vorläufig habe ich noch nicht gewagt von dieſer zerlegung des f in zwei arten für die äuſſerliche bezeichnung gebrauch zu machen; vollſtändige einſicht in die vielfach verwickelten labiallaute wird erſt nach dem ſchluſſe der ganzen buchſtabenlehre in einer vergleichenden tabelle möglich werden.

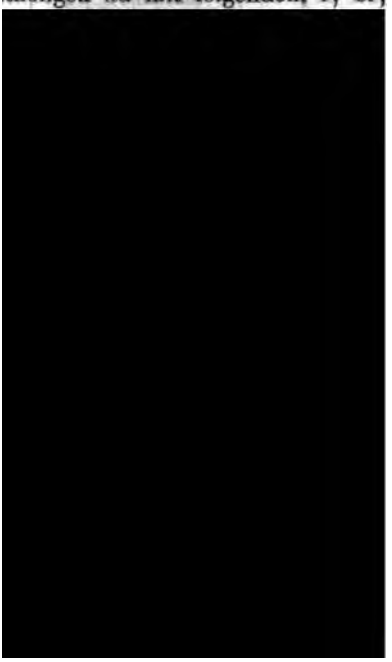
(V) der laut des bloſſen wehens, wie er aus der leiſeſten bewegung der lippen hervorgeht, gleichsam zwiſchen vocal und conſonant ſchwebend und eben aus dem u übertretend in den lippenlaut, daher dem j, das ſich aus dem i entwickelt, analog. Selbſt das ſchriftzeichen, wie vorhin bei dem y geſagt worden, iſt förmlich eins mit dem gr. *υ* und lat. v, entfernt ſich aber von der geſtalt des goth. *u*, die man ein umgeſtürztes u (n) nennen kann. Byzantiner ſchwanken hier in dem ausdruck der eigennamen goth. ſtamms, bald ſetzen ſie *β*, bald *ου*, einige ſchreiben *βανδηλοι*, *βανδαλαριος*, *βαλάμηρος*, andere und die meiſten *ουανδαλοι*, *ουακις*, *ουισανδος*, *ουϊλας*, *ουϊτιγις*, *ουλφιλας* etc. Beiderlei ſchreibart läſſt ſich rechtfertigen; *β* entſpricht ſchon in altgr. wurzeln häufig dem lat. v, in lateiniſchen wechseln b und v Schneider p. 226–228. zumahl p. 368. über das ſchwanken zwiſchen *β* und *ου*, bekanntlich haben die Spanier bis auf die neueſte zeit jenes für dieſes geſchrieben. die ſchreibung *ου* erklärt den urſprung des doppelten u oder v, man ſetzte *uu* oder *w*, um den unterſchied von dem vocal *u* oder dem *v*, welchem einzelne mundarten eine erhöhte lippenausſprache beilegten (das hochd. v wurde zu bh und endlich f), merklich zu machen. Einige ſchrieben *uv* und ſelbſt *vu*, die dem gr. *ου* gleichfalls ſehr nahe kamen und die auflöſung jener byzantiniſchen *ου*, wo man das folgende goth. u*) und ſelbſt i zuweilen unterdrückte (*ουλφιλας* wäre *ουουλφιλας* geweſen) in lat. einfache *u* verdient tadel, weil der Gothe hie, wie der Norde, das v vor dem u wegſtöſst, das i

*) *Θορισιν* bei Procop. 2, 34. vgl. mit *Αὐδουΐν* ſteht für *Θορισουΐν*, d. h. þuriſvins.

he conſonanten. labiales.

lurchaus nicht fehlen darf. Man
llern und in der verſion der by
(neben vulphilas und ſogar gulpl
ıs gu wieder verwandt war) und
ligagus, ulitheus etc. für viligar
nd auf den erſten anblick, a
ſchreibung *ubi* ſt. *vvi* oder *ví*,
ɔſcriptionen weſtgoth. concilien
ligiſclus, ubinibal, ubiderious,
ıbaldefredus, ubiſandus (conc.
Die vergleichung ſo mannigfal
man einmal ihren grund eingeſe
ts zu lehren oder zu beweiſen;
weit genauere ſchreibung in Ulp
ı halten, um die beſchaffenheit
kennen zu lernen.

ır unterſchied zeigt ſich ſogleich
ɔal und dem andern, nämlich de
ei) wird jederzeit, ſo oft ein
mſelben worte, nicht bei bloßer
ıuf folgt, zum j; das *u* wandelt
nie in v (vgl. Jéſuis, Jéſua), a
thongen *áu* mit folgendem ı, ei,



nach *d*: nidva, ſidvôr, bandvjan, ſkadvjan — nach *þ*: ſaliþva, friaþva (ſt. frijaþva) — nach *t*: gatvô. vahtvô. uhtvô — nach *s*: ïzvis, ubizva — nach *hs*: taihſvô — nach *h*: ahva, aihva, faihvan, fairhvus, þeihvô, nêhva, leihvan — nach *g* und *gg*: bidagva*), triggvs, triggvaba, gaſtiggvan (offendere), ſiggvan (canere), bliggvan (caedere), aggvus (anguſtus), glaggvus (ſolers) — nach q und gq (in dieſen fällen macht qv in der ſchrift ein zeichen aus): vráiqvs (curvus), þlaqvus (tener). hnaſqvs (mollis). vriſqvan. ſtigqvan (*συμβάλλειν*). ſtagqvjan (impingere). igqvis. ſigqvan (labi).

Die fälle des auslauts ſind: áiv. hláiv. ſnáiv. hráiv. vaúrſtv vermuthlich auch balv (malum), malv (arena) und die ſtarken praet. ſahv. valv.

Nach dieſer muſterung wird ſich über die ausſprache des goth. v füglicher entſcheiden laſſen. Ob der anlaut v mehr wie das neuh. *w* oder mehr wie das engl. *w* (d. h. mit ſchnellem vorſchlag eines u) ausgeſprochen worden ſey, wage ich freilich nicht zu beſtimmen. Für jenes redet die hochd. nord. dän. und ſchwed. gewohnheit — für dieſes die engliſche, von dem angelſ. kann es nicht behauptet werden. Für jenes redet die byzant. ſchreibung *β* — für dieſes *oὺ*, *ub* und das alth. *uv*, *uu*, welches aber auch darum nicht einfach geſchrieben werden durfte, weil v ſich dem f laut genähert hatte. Ein grund zu gunſten der erſten ausſprache ſcheinen die wörter, wo dem anlaut *v* ein *u* folgt (vulfs, vullô, vulþus), das gerade in ein alth. *o* übertritt, fände man hier uvolf ausſprechlicher, ſo müſte von uvulfs das gegentheil gelten (vgl. Schneider p. 368. 369. über cervos und cervus). Der nämliche grund ſchickt ſich für die goth. inlaute *-vu* (fairhvus, manvu) und in den auslauten muß das v mehr der ſchärfere conſonant, als der weichere vocal geweſen ſeyn, weil ſich dieſe fälle (ſahv, valv, rapuit etc.) nie mit dem auslautenden *u* vermiſchen (z. b. faihu, valu, baculum). Wollte man die inlaute áiva. eiva**) wie aiuva, eiuva ſprechen, ſo würden

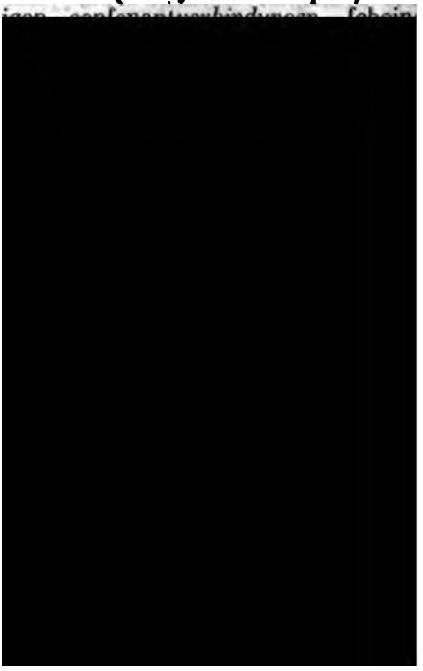
*) Um das ital. pitocco können das goth. bidagva und gr. *πτωχὸς* ſtreiten.

**) Man unterſcheide die fälle áiv, áivis; heiv, heivis; vaúrſtv, vaurſtvis genau von den umlauten triu, trivis; hauan, havi. So ungothiſch triu, triuvis; hauan, hauvi wären, eben ſo ungothiſch würde es ſeyn, von áivis, heivis etwa den

che conſonanten. labiales.

inander ſtoßen und zuſammenziehu
n, die man wohl anders geſchrieb
einzelne ausnahme ajukduþ (aetern
us áivukduþ erkläre, beſtätigt dah
chtzuſammenziehung. Eher möcht
denen conſonanzen vorhergehen u
folgen, ſanftere vocalähnlichere au
tvô, manvi beinahe wie gatuo, m
kehrt lat. dichter tenvis, genva a
hten (Schneider p. 364.) und man
geſprochen wohlklingt. Etwas ga
lerdings die meiſten in- oder auslaf
rſprünglich eingeſchobene bedeutu
daher ſie ſpäterhin (gleich den i) au
vahtvô mit dem alth. gazza, waht
. menen und ſchon eſoteriſch im got
ſidur. (vgl. Schneider 332. 333.) Di
ı der wortbildung. —

ıtender labiales (pp. bb. ff. vv.) h
, bloß den hebr. namen *Λευΐ* fin
ἀββατον, ραββὶ, ἐφφαθὰ (Marc. 7, 34
rabbei, aiffaþa, Filippus wiederge
namen *Γ'ρίππας* hat Procop 4, 7. -

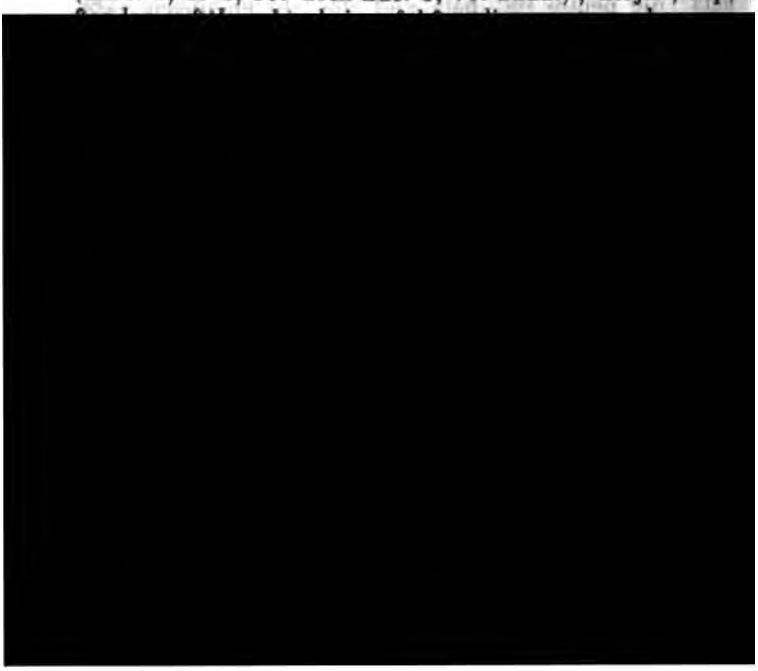


[illegible] þ. D. T.) *linguales*. t. tenuis, d. media, þ
r, den gr. τ. δ. θ. parallel; der spirant s. reiner
t, z ihn mit den übrigen dentalen vermittelnd.

) eben so streng von d und þ geschieden, wie p
und f und sich nie mit einem derselben ver-
nd; häufiger an- in- auslaut. Die anlaute im
Inlaute (außer den obangeführten formen. *lt*,
atilk. ataþni. batizô. gatvô. hatis. katils. latjan.
nati. satjan. vatô. vratôn. grêts. lêtan. itan. fri-
itan. mitan. mitôn. vitôþ. vlits. vrits. lûtôn. sû-
atrs. þrutsfill. báitrs. gáitei. háitan. máitan. hvái-
áiteins. hláuts. skáuts. spráutô. stáutan. beitan.
hveitjan. leitils. smeitan. veitan. giutan. niutan.
die neutra ita, þata und alle adj. endungen -ata,
te: at (praepos.) at (edebat) und so die praet.
dern verba; mat (acc.) und so die übrigen acc.
rit (dualis). ût (praep.) andasêt (adj. neutr.), die
et. gast, namt, qvamt, magt etc. — Dem goth. t
cht das nord. und sächs. t im hochd. aber die
und z.

) an- in-, und auslautend. Folgende inlaute
den formeln *ld. nd. rd. sd.*): fadrein. nadr. badi.
. fads. hvadrô. stads. lêds. sêds. grêdags. bida. fi-
idvôr). midja. nidva. viduvô. fôdr. fôdjan. flôdus.
gôds. knôds. môds. vôds. rôdjan. gudja. ludja.
. bráids. gamáids. páida. máidjan. áudags. báuds.
a. gamáudjan. sáuds. láuds. beidan. hleidumei.
. þiuda. biudan. biuds. liudan; hierher auch die
sche endung *-ada*, und das *-da* der schwachen

wechſel zwiſchen beiden ſtatt, anders verhält es ſich mit den in- und auslauten; die goth. ſonſt ſo ſichere rechtſchreibung ſchwankt in gewiſſen fällen zwiſchen d und þ, beide ſcheinen ſich folglich ſehr nahe geweſen zu ſeyn. Doch merke man 1) daß vorausgehende liquida den eigenthümlichen laut beider conſonanten feſtigt, daher ld. nd. rd. nie mit lþ. nþ. rþ. vermengt werden, das gilt auch von zd (zþ kommt nicht vor), namentlich iſt in den verbalflexionen (in der III., im paſſiv. und part. praeſ.) *nd* nicht durch *n*þ auszudrücken. Der Gothe ſchreibt ſalþan, ſáifalþ, aber ſtaldan, ſtáiſtald und wechſelt nicht, vilþi (ſilveſtre) lautet ihm verſchieden von vilda (volui). 2) geht dem dentallaut ein vocal, einfacher oder doppelter, voraus, ſo lautet die urſprüngliche med. gern in die aſp. um, ſobald ſie auslautet oder das bloße geſchlechtskennzeichen s nachfolgt; bleibt aber med. im inlaut. Jener umlaut vergleicht ſich dem des b in f (oben ſ. 55.) und es ſcheint wirklich die alsdann entſpringende aſpirata mehr ein *dh* als *th*, wiewohl der Gothe, wie bei dem f, für beide nur ein zeichen (þ) gebraucht. Folgende fälle ſind die wichtigſten a) beim verbum: biudan, báuþ (Marc. 6, 8. 8, 30. doch Luc. 5, 14. báud.); bidjan, baþ;



ıt auch das nord. u ſächſ. d (und jenem umlaut
in der regel das hochd. t (doch mit manchen
bſeln und übergängen des d).

an- in- und auslaut. Die inlaute ſind haupt-
und außer den ſ. 53. angegebenen lþ, mþ, nþ,
nde: aþriza, faþa, fraþi, hvaþô, laþôn, maþa,
ıþjô, ſkaþjan, nêþla, hêþjô, liþus, niþja, qviþan,
viþan, viþra, bróþar, fôþjan, bruþs, áiþs, áiþei,
ıáiþms, áuþja, dáuþs, náuþs, bleiþs, hleiþra,
leiþus, neiþs, ſeiþu, fleiþian, ſneiþan, þiuþs,
; unter den endungen namentlich die der fem.
a und der correlativpartikeln *-aþrô*. Auslaute
den vorhin berührten umlauten des d) iþ, miþ,
ıus), liuþ, blôþ, die praet. qvaþ, láiþ, fróþ,
. und die verbalflexionen: iþ, eiþ, áiþ, ôþ.
Das goth. þ habe ich ſchon vorhin für *th*, im
z zu dem zuweilen ebenſo bezeichneten *dh*, er-
lhm entſprechen þ im nord. u. ſächſ. — im hochd.
nur bei einigen noch mit *th* ausgedrückt wird.

der reine ſauſelaut, lat. u. gr. grammatikern ein
al (Schneider p. 345.), der dem *h* in manchen
analog ſteht, mit ihm wechſelt (vgl. haſa, lepus,
faſa und als bloßer ſpiritus anlautet (Schneider
355. vgl. *ἑαρὸ* und ſub mit dem goth. uf. Dieſe
letzten erſcheinungen ſind gleichwohl den deut-
ıracheu fremd, aber die berührung des ſ mit dem
r Schneider p. 358.) ſo wie den übrigen zun-
ıſtaben *t* und *d* (Schn. p. 252. 253. 259. 342.)
en ſie hinreichend.

· anlautenden ſ weiſt das wörterbuch. Den in-
en geht entw. conſonant vorher (die formen *ms*,
ind vorhin ſ. 53. angeführt, *ſt* wird nachher be-
erden) oder ein vocallaut; letzterer gibt es fol-
afans, kaſja, baſi, hlaſôza, naſjan, vaſjan, graſis
is, kaſis (vaſis), lêſun, vêſun, nêſun, mêſis
), ſvêſis (proprii), liſan, viſan, niſan, hriſjan,
anquillitatis), druſis (ruinae), kuſun, luſun, dru-
ıſundi, fraiſan, laiſjan, faiſô, eiſarn, veiſôn,
hauſjan, auſô, rauſis (arundinis), lauſis (liberi),
driuſan, kiuſan. Auslaute (außer dem nomina-
zeichen -s [dem ſogenannt unweſentlichen s]
n vielen endungen auf -s) folgende: gras, kas,
s, vas, mês, ſvês, vis (tranquilitas), vis (eſto)
lis, nis, dis-, ïs (is), ïs (ejus), hvis (cuius)

þis (τοῦ); die endung *-is* in hatis, baris, riqvis, agis; die dative: mis, fis, þus; us (praep.), drus, eis, veis, máis, jus; die praet.: dráus, káus, láus; láus (liber), náus (cadaver), ráus (arundo); (die formen *hs* unten beim *h*).

Die ausſprache des an- und inlautenden ſ. ſcheint unzweifelhaft und ganz die des neuh. ſenden, ſingen, haſe, kieſen. Bedenken macht das auslautende, weil doch kaum zu glauben iſt, daß der nom. *is* und gen. *is* oder beim nomen überhaupt der nom. *-s* und gen *-is* ein gleichlautiges ſ. gehabt haben ſollten. Dazu tritt daß einige auslautende ſ. ſobald ſie inlaute werden, in z umlauten, als þus, þuzei; jus, juzei; us, uzuh etc. Hiernach möchte man zweierlei ſ. annehmen, das gewöhnliche, wie es in gras, kas, vas, las, ráus, láus etc. ſtattfindet und das auch im inlaut bleibt; ſodann ein milderes, das im inlaut z wird und in den flexionsendungen und partikeln, meiſtens in tieftonigen oder tonloſen ſilben vorkommt. Dieſes letztere ſ iſt in den übrigen mundarten entweder zu *r* geworden oder völlig abgeſtoßen, wozu die geſchichte der flexionen überall belege liefert; nähere verwandtſchaft des goth. z mit dem r wird ſich hernach ergeben. Ganz treffend ſcheint

r noch haſo (goth. vermuthl. haſa), wofür angelſ.
a; alth. noch lôs (goth. láus) aber rôr (goth. ráus)
(goth. áuſô.) êr (goth. áis) etc. Auch bei den Rö-
n folgte in manchen wörtern dem *älteren* ſ ein jün-
s r (Schneider p. 341. 343.) und die lat. declin. zeigt
n umlaut des *ſ* in *r*, welcher dem goth. *ſ* in *z*
dlich gleicht, ſelbſt in identiſchen wurzeln, als aes,
s; goth. áis, áizis. Das goth. ſ entſpricht alſo im
aut ſtets dem ſ der übrigen mundarten, im in- und
laut bald ihrem ſ bald ihrem r.

(Z) als anlaut ungothiſch und nur in gr. namen wie
aídaios, zakarias etc. vorhanden, woraus jedoch die
ſprache *ds* (ζ) erhellt, der laut iſt nicht ſowohl
vächeres, als durch die vorſchlagende media d ge-
mtes ſ; offenbar ein zuſammengeſetzter buchſtab.
len inlauten muß es als ein umgelautetes ſ betrach-
werden, wohin ſelbſt zuſammenziehungen ganzer
ter gehören, vgl. Luc. 3, 1. Filippáuzuhþan. Die
htigſten fälle (auſſer angeführten und noch anzufüh-
den verbindungen *lz. nz. rz. zd. zn. zv.*) ſind a) die
ion des comparativs *-ôza*, *-iza*, der urſprung aus
lgt aus dem adv. máis und dem ſt des ſuperlativs.
die des gen. ſem. ſing. und des gen. pl. der adjective
-áizôs -áizê. c) der II. paſſivi auf *-aza -ôza*.
die anhängung der partikeln *uh* und *ei*, als: vileizuh
ne, uzah, andizuh, dizuh, þanzei, þuzei, juzei.
vermiſchte fälle: uzêta, uzôn, haizam (taedis), haz-
, azêts, aqvizi, riqvizeins, barizeins, hatizôn, fáizlêp
faiflêp. Setzt dieſes z immer ein umgelautetes ſ
aus, ſo kann es ſelbſt kein auslaut ſeyn, inzwiſchen
let ſich áiz (ſt. áis) und riqviz (neben dem richtige-
riqvis) geſchrieben, weil vocalanlaute folgen. Übri-
s iſt der umlaut des ſ in z von dem des b in f
en ſ. 55.) und d in þ (oben ſ. 62.) darin verſchieden,
) er in dieſen beiden fällen als auslaut, in dem ge-
wärtigen aber umgekehrt als inlaut erſcheint. An
árſe ſteht allerdings das ſ dem ſ und þ, an milde
z dem b und d zu vergleichen; nur kann man ſ
den hier erörterten formen nicht wohl für den um-
halten, ſondern daß dieſer das z ſey, ergibt der
h. gen. Môſêzis (Μωσέως) vom nom. Môſês (Μωσῆς),
l Faraizis von Farais (φαρές). Zuweilen wird auch
att z ſelbſt geſchrieben, ſo miſdô neben mizdô und
. 7, 13. agiſis ſt. agizis. — Das inlautende z wird

in allen andern deutſchen mundarten durch *r* ausgedrückt, und entſpricht nie dem alth. z und g. Gerade ſo geht die goth. form *rs*, *zd* in ein alth. *rr*, *rt* über. —

gemination inlautender linguales.

(TT) nur in: atta *) und ſkatts. (DD) vaddjus. tvaddjê (duorum). daddjan. ïddja. ïddalja. (SS) miſſô. viſſa. usſtaſſ. usqviſſ. knuſſjan. aſſarjus (aus dem lat. aſſarium); die endungen -aſſus -naſſus. Die zuſammengeſetzten þ und z geminieren nicht. Scheinbare, aber nicht wirkliche doppelung, vielmehr bloſſe aſſimilation ſind die partikeln: aþþan, áiþþáu, uþþan, miþþan, niþþan, duþþé, in allen ſchlieſst die erſte ſilbe mit dem einen, und beginnt die zweite mit dem andern þ; jeder geminierte laut fordert aber einſilbigkeit, (ſ. unten am ſchluſs der goth. buchſtabenlehre). — *tt* auch nord. *tt*, alth. *tz*; *dd* hat weder im nord. noch alth. ſeines gleichen, das nord. *dd* iſt ganz was anders; nach der analogie von vaddjus, nord. u. alth. vallr, wal, ſcheint das goth. *dd* in *ll* überzugehn und allerdings berühren ſich *d* und *l*, *dd* und *ll* (fedda: ſella. Schneider p. 255. 256.). Für die ausſprache des goth. *dd* vgl. die eigennamen Addéi (Ἀδδί) þaddáius (Θαδ-

in andern ſprachen (ruſſiſch oft f ſtatt th), zu-
n im deutſchen inlaut (vgl. eſtho und eththo).

itende. TL. TR. þL. þM. þR. gründen ſich
ar auf ſyncope, vgl. ſitls, báitrs, ſnutrs, maþl,
ns, qviþrs. SL desgleichen (vorhin unter mſ. nſ.
eben). Wichtiger folgende: SK. faſkja. gaþraſk.
atiſks. manniſks. háiþiviſks. SN. aſneis. fulhſni.
aſnôs. SQV. hnaſqvus. vriſqvan. ST. bruſts. lu-
kruſts. vaſtja. faſtan. þvaſts. aſts. gaſts. raſta.
an. ſviſtar. druſts. iſt. beiſt. láiſtjan. áiſtan. blôſtr.
vaúrſtv. (*mſt*, *nſt* oben bei den liq.; *hſt* unten
.), in der II. praet. entſpringt ſt. durch zuſam-
iehung: qvaſt, báuſt, láiſt etc. und es iſt kenn-
en des ſuperlativs. — ZD. huzd. razda. mizdô,
maſslich manche ähnliche, die in den bruch-
en fehlen, als: uzd (cuſpis)*) bruzd (aculeus)
(ornatus muliebr.) etc. obgleich ſich nur die
eln, nicht die endungen beſtimmen laſſen. —
nur azgô. — ZN. razn, andavleizns, vielleicht
anabuzns, wiewohl nur Stjernh. Marc. 12, 28.
eſt, gewöhnlich anabuſns. — ZV. izvis. ubizva.
rjan (haeſitare). — Das verhältniſs der for-
zd. zg. zn. zv zu den übrigen mundarten iſt
r ganz überſehen worden; *zd* entſpricht dem
rt, angelſ. *rd*, nord. *dd*; *zn* dem angelſ. *fn*,
nn; *zv* vereinfacht ſich im alth. und nord. zu f
ch aus opaſa (ubizva) toſa (tuzverjan)**) und dem
hnlichen ausfall des goth. v (oben f. 60.) ſchließe,
ght über in *ſk*, *ſch*. — Mit *zd* ſtimmt die gr.
σϑ, in μασθός ſogar wörtlich mit mizdô, deren
aus dem andern geborgt iſt, wie das angelſ.
d alth. mêrt?) klar zeigt. Vielleicht liegt das
merces den letztern formen nahe, während das
i. mzda erſteren zufällt.

---

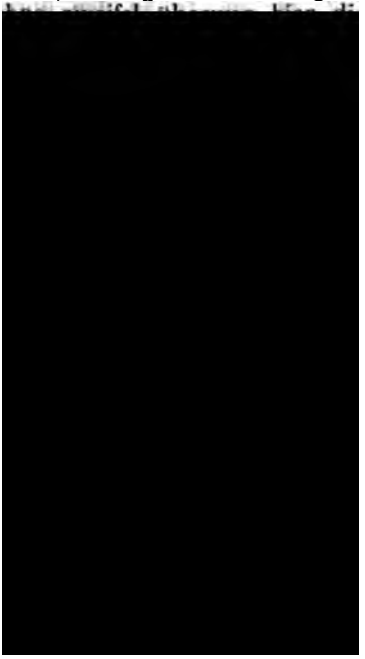
eſe wurzel *uzd* ſichtbar in goth. namen, *Οὐσδρίλας* (al.
ctius *οὐσδίλας*, *Ὀσθας* (? *οὐσθας*) Procop. 4, 28. 3, 19; *Οὐςδη-*
δος bei Menander (exc. de legatt. p. 76. 77. 104. 105.)
dulfus (conc tolet. VIII.). Das goth. *Οὐσθουΐν* wäre
nz genau das alth. Ortwin, das nord. Oddrûn wurde
m Gothen nicht anders lauten können, als Uzdrûns.

t der zweizahl und unſerm zweifeln, wie Reinwald
eint, hat dies goth. wort nichts zu ſchaffen.

he conſonanten. gutturales.

gutturales. k tenuis; g media; ‹
einfache, reine hauchlaut; j di
ermittelnd, wie v. zwiſchen b
hüpft und dieſes qv nichts an
zeichen für einen beliebten

a allen übrigen kehllauten geſ
ſar. Inlaute, bei vorausgehende
an, ſakan, flêkan, têkan, lêkei
iks, vikô, bôka, ſôkjan, vôl
, kûkjan, áikan, láikan, táikns
. Auslaute, die praet. ſôk, b
die neutra leik, ſiuk und folge
keln: ik, mik, ſik, þuk, a
drückt k ſowohl × als χ au
Gothe keinen laut für letztere
s X, welches Ulphilas für ‹
cht, hätte er ſich ohne anſt
d keine verwechſelung mit ‹
bt, da er ξ ſtets in *kſ* auflöſt
e x und nicht k für χ, näml
iſtus, der gewöhnlich abgek

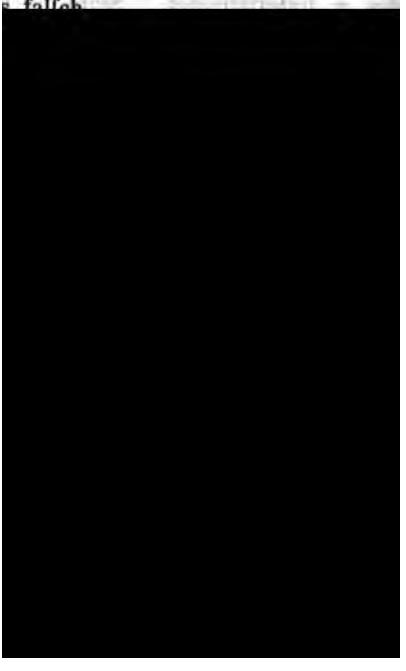


(G) ebenfalls an- in- auslautend. Folgende inlaute ußer den zuſammengeſetzten formen): agis. aglu. dags. ginôn. ſagrs. magan. magaþs. magus. ſnaga. tagl. tagr. agjan. mêgs. ſvêgnjan. vêgs. ligan. rign. ſigljan. ſviglja. s. -dôgs. ôgan. ſvôgjan. hugjan. bugjan. fugls. áigan. gô. báugjan. láugnjan. geigan. idreiga. ſteigan. liugan. auslaute ergeben ſich aus den fällen der inlaute; nomen und partikel endigt nie auf g. Das bei der dia b und d bemerkte ſchwanken in den aſpirierten t findet nicht ſtatt, eben weil der Gothe keinen kehlt aſpiriert. Allein bisweilen wechſelt g mit dem ßen ſpiritus *h*, als: áih, áigum; juggs, juhiza; mehr rüber beim h. — Das nord. u. ſächſ. g entſpricht dem hiſchen, der alth. laut ſchwebt zwiſchen k und g.

(J) hat in der ſchrift das zeichen des lat. g, wähd der goth. g laut durch das griech. *Γ* gegeben wird, ſes nimmt in der goth. alphab. ordnung die dritte, es die 15te ſtelle ein und folgt dem n, drückt daher att des gr. ξ) die zahl 60 aus. — Es ſteht nur, wenn demſelben worte ein vocal darauf folgt, kann demch nie auslauten, ſo wenig als das lateiniſche (Schneir p. 284.) wodurch es ſich von dem ſehr wohl auslaunden *v* unterſcheidet. Seine ausſprache mag der des chd. jod gleichkommen, d. h. zwiſchen i und g, härter s jenes und weicher als dieſes, dem Angelſachſen wird s gänzlich zu g. In allen fällen iſt es conſonantiſch, egründet folglich keine ſilbe, ſondern ſchließt ſich an den folgenden oder vorhergehenden vocal. — Als anlaut erſcheint es in: ja, jabái, jah, jái, jáins, jêr, ju, juggs, juk, jus, von dem diphthongiſchen ïup, ïumjô verſchieden, denn ïáins, ïêr, wenn ſie ſtattfänden, würden triphthongiſch ſeyn. Ob dieſes j wurzelhaft, oder mehr gleichgültiger vorſchlag ſey, läßt ſich zum theil aus der nord. ſprache ſehen, welche es meiſtentheils abwirft, vgl. ëf. jabái; ënn, jáins; âr, jêr; ûngr, juggs; ok, juk; ër, jus; doch in ja, ja bleibt es. Die alth. wirft es bisweilen weg, z. b. in âmer, ëner neben jâmer, jëner. — Das inlautende j bezieht ſich ſtets auf eine unwurzelhafte bildungsendung i zurück, der ein vocal nachfolgt, z. b. bajôþs, ija, frijái, namentlich zeigen es die ſchwachen ſubſt. und verba, welche mittelſt des i von den ſtarken wurzeln abgeleitet werden, als: fiſkja (piſcator), ſiujan (nere), gadraufjan (praecipitare, etc. man ſpreche zweiſilbig beinahe fiſkga, ſiugan, dráufgan. nur etwas milder, als g.

ıe *conſonanten. gutturales!*

lerten flexion der hintere vocal w
urſprünglichen vocallaut, als fiv
ıraecipitavit). Die regel war ſo
ı I. entwickelt, ſo wie ſ. 58. bei d
ı die diphthongen ái und ei, bei
ıt in aj, ej wandeln z. b. arm
ier bleiben einige fälle zu erwähn
ıkt, er ſchreibt ſáian (ferere) ſái
r), aber ſaijands (ferens) ſaijiþ (fe
der ſtarken form ſaian eine ſchwa
r ſchreibt fijan (odiſſe), fijands (i
ıusnahmsweiſe fiáis (*μισήσεις*, Ma
nimicum Matth. 5, 43. Neh. 6, 1
jónds (amicus) aber friaþva (am
ı des j. in fiáis, fiands, friaþva
hon letzteres viermahl ſo geſchriel
ers. In fremden eigennamen w
j. einzuführen, wenn es bei folg
ıüſte; es heiſt ſowohl im anlau
ıc. als im inlaut: mariam (dreiſill
abiaþar etc. Die ausgaben verſtol
er, Junius hat Luc. 8, 41. rich
unrichtig jaeirus. In Fuldas nam



den vocalen, z. b. *βεελζεβούλ*, *γέεννα*, *Ἰσραήλ*, , *Σιλωάμ*, *Σιών*, goth. baíaílzaíbul, gaíaínna, Gabriél, Silóam, Sión, mit ausnahme jedoch von s. *Ἰωάννης*, Bêþlaíhaím, *Βηθλεέμ**). Der Gothe glich den hauchlaut in der mitte zweier a, braucht r auch nach den diphthongen, nicht nach i und u, lieber urſache meidet er das *r* nach dieſen beiden n lauten, obgleich ſich hier einige ſeltene aus- finden (hiri). — Der anlaut h, inſofern er mit conſonanten verſetzt iſt, gleicht ſich in allen en ſprachen, wechſelt auch nicht mit andern ben; er mag bloß härter (ch) oder weicher ge- n worden ſeyn. Fremde ſprachen lehren genug ge des h in andere laute, namentlich in f und ſ; wichtig war es mir, das litth. ſz häufig dem h wörtern, wo die lat. unadſpirierte gutt. c herrſcht) u finden, z. b. ſzalmas, helm; ſzimtas, hundert; herz; ſzuns, des hunds; ſzaltas, kalt etc. etwa n Franzoſen ch = ſch lautet. —

nation inlautender gutturales.

k) nur ſakkus (*σάκκος*) ſmakka (ficus, ſlavon. ika, dalmat. ſzmokva) aíkklêſjô (*ἐκκλησία*) ur- ch fremde wörter; dahin auch der eigenname s (*Ζακχαῖος*). (GG) iſt häufig: aggvus. gaggs. laggvus. vaggareis. draggkjan. driggkan. þaggkjan. n. bliggvan. briggan. figgrs. iggqvis. ſiggvan. ı. hrugga. juggs. pugg. tuggó, hat alſo nur nach m vocal ſtatt. In den fremden wörtern aggilus,

nach doppelvocalen, z. b. ἤγγειλα (nuntiavi). Dieſes goth. gg wandelt ſich durch alle andere mundarten in *ng*, iſt auch gewiſs von den Gothen mit naſallaut ausgeſprochen worden. Ob indeſſen Ulphilas die ſchreibung gg*) den Griechen abgeborgt habe? bleibt eine andere frage und es könnte ſeyn, daſs der goth. naſenlaut *gg* von dem heutigen *ng* verſchieden war, etwa zwiſchen *ng* und *hh* ſchwebend, wofür theils der übergang von juggs, huggrjan in juhiza, huhrus, theils der umlaut áh in áigum (ſt. áihum) redet. — j und h geminieren nie.

guttural*verbindungen*.

1) anlautende. KL. KN. KR. GL. GR; am wichtigſten für die hiſt. grammatik ſind die mit h. HL. hlahan. hláíbs. hláins. hláiv. hláupan. hláuts. hleibjan. hleidumei. hleiþra. hlifan. hlija. hliuma. HN. háivjan. hnaſqvus. hniupan. HR. hráins. hráiv. hramjan. hreiſan. hrôpjan. hrôt. hrugga. hruk. HV. (wofür das einfache ſchriftzeichen ⊙ dient) hvas (quis) mit allen verwandten. hvapjan. hvaþô. hvaírban. hváitei's. hveila. hveits. hvilſtri. hvôtjan. Dieſes h muſs ſcharf vorgeſchlagen haben, weil ſich damit wörter wie hlahan (ridere) lahan (vituperare); hláibôs (panes) láibôs (reliquiae); hlifan (furari) lifnan (ſupereſſe); hreiſan (con-

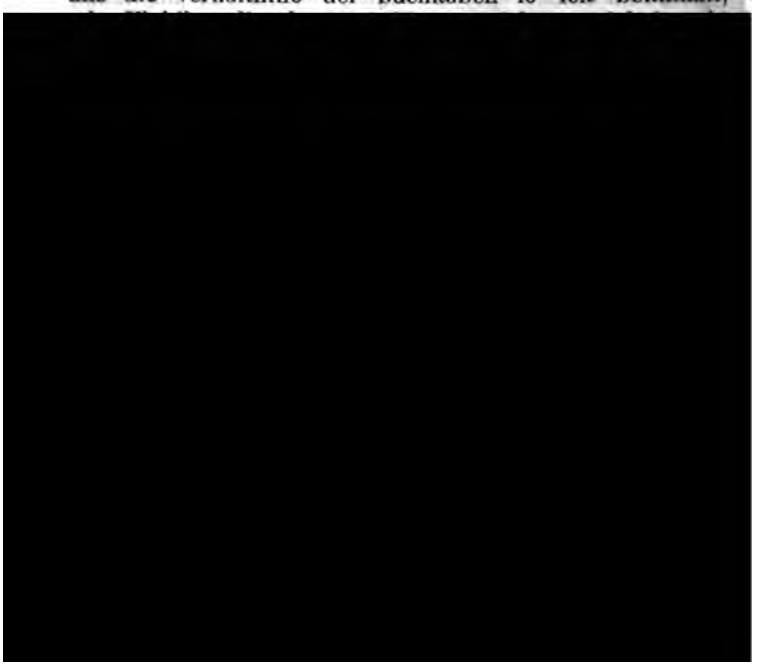
ıde. Die formen *kl. kn. kr. gl. gn. gr* verran ausgeworfenen vocal und ſcheinen für die enlehre unbedeutend. Bedeutender folgende: · bagms., es mag aber mehrere*) gegeben haheint das nord. *dm* (badmr, fadmr), alth. GV. QV. GGV. GGK. bei v und gg angegeben. ght gleichviel mit ggk, ſondern v ſchlägt nach; hält ſich alſo zu ggk, wie ggv; gg. Nur ſigıd ƕqvis, letzteres auch ƕggqvis, Luc. 19, 31, ıqvis (Jun. ƕzqvis, Stjernh. ƕzvis) geſchrie- HM. ahma. hiuhma. milhma. HN. þraihns. — hrus. ſvaihra. — HS. ahs. ſaihs, veihs. vahſjan. niuhſeins. fulhſni. rôhſn. aúhſns. vaihſta. s. vahſtus. ſkôhſl. Dies *hs* entſpricht dem d lat. x, vgl. *ἑξ*, *δεξιὸς*, ſex, dexter mit ſaihs, iſt aber nie anlaut. Die gr. ξ in eigennat Ulph. durch *ks* (Alaikſandrus, Arfakſad) welin keiner goth. wurzel, ſondern nur bei ver- des geſchlechtszeichens mit dem k der wurkommt (reiks, ſiuks). — HT. mahts. nahts. vahtvô. uhtvô. raihts. vaihts. ſlaihts. frifahts. innagahts. gaþlaihts. þlaúhts (Marc. 13, 18. . daúhts. draúhts. ſaúhts. raúhts (rugitus). daúhd die praet. mahta, aihta, þahta, þuhta, ôhta, , ſaúrhta. Alle *ht* wandeln ſich nord. in die ion *tt*; entſprechend iſt das lat. *ct* (octo, noctis, — HV, oben unter v angeführt, dem ahva ht das lat. aqva.

abgehandelter goth. buchſtabenlehre eine an-

nomen oder eine partikel mit þ beginnt und eine vorhergehende partikel oder ein pronomen mit vocal oder h oder ebenfalls mit þ ſchlieſst, ſo inclinieren beide wörter und aſſimilieren häufig ein doppeltes þ, als: duþþé, (Matth. 27, 8.) miþþan, ûþþan, niþþan, aþþan, áiþþáu*), náuþþan, þáiþþan (Rom. 12, 4.), ſumáiþþan (Matth. 26, 67. Joh. 11, 46.), jaþþans (Tit. 1, 9.), jaþþuk (Philem. 19.) — ſtatt du þé, miþ þan, ûþ þan, niþ þan, at þan, náuh þan, þái þan, ſumái þan, jah þans, jah þuk; häufig ſtehen beide wörter getrennt und auf die letzte weiſe. Die ambroſ. hſſ. ſcheinen die aſſimilation noch auf andere conſonanten zu erſtrecken, ich finde janni (Matth. 25, 42, 43, 44.), jaſſa (Matth. 26, 2, 71.) ſtatt jah ni, jah ſa (wie der cod. arg. Matth. 26, 71. hat). Matth. 5, 37. bindet ſich auch das hülfszeitwort mit der partikel: ſijáiþþan f. ſijái þan, doch nie andere verba oder nomina z. b. für þái þaúrnjus dürfte nicht þáiþþaúrnjus vorkommen.

Althochdeutſche buchſtaben.

Es iſt kein alth. ſprachdenkmahl vorhanden, das uns die verhältniſſe der buchſtaben ſo feſt beſtimmte,



ewahrte nationalität der hochdeutſchen völkerſchaften olitiſch in einander übergehen und ſich berühren muſte, ird das bedenkliche der unterſuchung zugeſtehen. Wei- ien doch denkmähler, die beide an einem und dem- lben ort, wenn ſchon nicht gleichzeitig, hervorgegan- n ſind, ich meine Keros und Notkers arbeiten, in nchen lautverhältniſſen ſo bedeutend von einander , daſs man kaum geneigt bleiben dürfte, ſie der näm- hen mundart zuzuſchreiben.

Althochdeutſche vocale.

Ich werde zuerſt die einfachen, dann die gedehn- n*), endlich die übrigen doppelten vocale abhandeln. e ganze reihe ſcheint vollſtändiger und mitunter fol- richtiger als die gothiſche, was größtentheils aus der nnigfaltigkeit der mundarten, zum theil von den um- nten, die der Gothe nicht kennt, herrührt.

(A) a, der reine laut in unzähligen wörtern (durch ätere runen von dem â unterſchieden und *aſk* be- nnt), völlig dem goth. a gleich, ſeine kürze noch irkſam in dem anhebenden und ſteigenden verdoppeln niger conſonanten, namentlich des darauf folgenden f nd z. Von der verwandtſchaft des lat. kurzen o ließen ch die beiſpiele mehren, vgl. mani, manôn, rat etc. it monile, monere, rota**); aber auch die von ein- mmendem a, als: aha, aran, gans, naſa, waba, fater, lz vergl. mit aqva, arare, anſer, naſus, favus, pater, lteus. Den Römern iſt alſo wohl zu trauen, daſs ſie deutſchen eigennamen wie batavi, chamavi, marco- anni, vandali, chatti, marſi, langobardi, mattium, annus, vangio, arpus, araris, vahalis etc. den laut es a getroffen haben***); in den beiden erſten zeigt

---

* Die runenalphabete drücken unter den vocalen eigentlich die gedehnten aus und benennen auch ſie vorzugsweiſe.

** In deutſchen mundarten ſelbſt iſt der übergang des *a* in *o* höchſt ſelten, doch gehört dahin halôn (arceſſere) J. T. und gl. jun. 196. — aber holôn. O; vgl. den wechſel der adj. endung *-aht* und *-oht*; auch unten die bemerkung beim diphth. *ou*.

*** Gleſum, Tac. Germ. 45. Plin. hiſt. nat. 4, 30. 37, 11. werfe man nicht ein; es wird einem nördl. volksſtamm zuge- ſchrieben und ſtimmt mehr zum nord. gler, als zum hochd. glas.

ſich die ſilbe ha- cha- unſtreitig kurz. Zugleich geht hervor, daß in jener frühen zeit noch an keinen umlaut des a bei folgendem i zu denken iſt, vgl. arminius, albis, ſcaldis, amiſia, aliſo, arpus, cannineſes, aſciburgium, angrivarii etc., da die Römer, wenn ſie hier keinen *a* lant hörten, gewiſs ihr e geſchrieben hätten; erweislich lauten gerade dieſe wörter ſpäter um, vgl. erbe, elbe, ſchelde, ems, eſcheburg, engern. Es fragt ſich alſo überhaupt: wann hat der umlaut des hochd. a in e begonnen? Dies wird hernach bei dem *e* näher gezeigt werden, hier ſind vorerſt aus der früheren zeit weitere belege für die ungeſchwächte kraft des a anzuführen, aus Ammianus Marc.: agilimundus, hariobaudes, laniogaiſo, carietto; aus Vopiſcus: halidegaſtes. In den diplomen vom 6–9. jahrh. unzählige namen auf adil- (ſt. adal), agil-, albi-, amil- (ſt. amal), ari-, angil-, magin-, ragin- etc. in welchen ſpäter entſchieden das a in e umlautete. Da aber eigennamen halb außer dem laufe der eigentlichen ſprache liegen und in ihnen die alten laute länger haften; ſo können ſie nicht die zeit des völligen untergangs des *a* in dem *e* lehren. Nachſtehende belege ſind daher aus den alth. denkmählern ſelbſt geſchöpft. Die gl. ker. haben: flazzi (area) kidrawit (minitatur) piwarian (prohibere) furiſazziu

ſtulos, **ſondern nach ſtufen.** 1) wurzeln deren a bloß
n einfacher **conſonant** folgt, mögen höchſtens noch im
ten oder **anfang des** 8ten den vocal vor dem umlaut
ſchützt **haben, z. b.** warjan (defendere) hari exerci-
us) halid (**heros**). **Später** hieß es werjen, heri, helid,
elida (manſio), **ſicher** im 9ten nie anders. Ausnahme
nachen etwa **zuſammenſetzungen**, wo ſich oft das alte
(wie in **eigennamen**) befeſtigt, ſo hat man von pinamo,
foraſago den **gen. pinamin**, foraſagin fortgeduldet, wäh-
rend vom **einfachen** namo bereits nemin galt; J. 406.
ſogar alilendi (captivitas) wo ſonſt gerade das umge-
kehrte elilandi **natürlicher** ſcheinen müſte. 2) iſt hin-
gegen poſition **in der wurzel**, ſo hegt ſie den reinen
laut länger, **daher** im 8. 9ten jahrh. arbi, mahtin,
angil, ſcaffi, **arni** etc. nur allmählig immer ſeltner und
neben dem **umlaut**. Bei Iſidor pinamin, angil, arbi;
bei Kero **pinemin**, engil; in gl. doc. noch paldida (au-
dacia) **zurgangida** (deſtructio), Otfr. und Tat. beldida,
flezzi, nezzi, Notker zegengeda. 3) über eine mittlere ſilbe hin wirkt das i früher noch nicht den umlaut in die wurzel, daher zahari, ſtarachiſt, garawit; in ſolchen fällen behält ſelbſt Notker, der es ſonſt faſt beſtändig*) **umlautet**, das alte a bei allendi (captivitas), garewet, **bis** ſich noch ſpäter auch hier der umlaut eindrängt. mittelh. gerwet. Je eher man ſich an die contraction gewöhnte, deſto leichter, daher ſchon alth. ſterchi (fortitudo). — Die wahrnehmung dieſes natürlichen, in dem buchſtabenverhältniſs begründeten ſtufengangs ſcheint mir ſchon hinreichend die meinung abzuweiſen, daß der umlaut des a in e jederzeit beſtanden habe, aber zuerſt gar nicht**), dann ungenau, endlich durchgängig im ſchreiben bezeichnet worden ſey. Warum ſchrieb man denn in der ungenauen zeit niemahls hazi, **halſid**, falida? oder in der älteſten niemahls ſelbida, ermida? Und wirkte das i ſtets einen geſprochenen,

*) Scheinbare ausnahmen ſcamil (ſcabellum) 98, 5. ſcadil (nocivus) 100, 2. gagin (contra) etc. die alte endung war *a*, ſcamal, ſcadal, gagan und das i ſteht fehlerhaft für tonloſes e.

**) Von dieſer nichtſchreibung eines vorhandenen umlauts, die allerdings fur ſich hat, daſs die ſchrift der veränderlichkeit der laute nicht auf dem fuſse folgt und oft ganz zuruckbleibt (wie im engliſchen), fällt mir ein hierher gehöriges beiſpiel ein. Die Franzoſen ſchreiben païs, ayant und ſprechen peis, eyant.

wenn auch ungeſchriebenen umlaut bei dem a, ſo müſte das nämliche für andere vocale behauptet werden, deren umlaut ſpäter in ſchrift und ausſprache vortritt. Wäre dem aber ſo, warum ſollte man ſich nicht auch, wenigſtens zuweilen, damit abgegeben haben, ihn in der ſchrift auszudrücken? Alth. quellen weiſen jedoch kein beiſpiel vom umlaut des â in æ, des ô in œ, des o in ö, des u in ü, wohl aber beginnt der des û in *iu* mit dem 10. jahrh. ſchwankend. Auch ſcheint es mir von jeher der hochdeutſchen ſchreibung eigen geweſen, ſich treu und ſoweit die mittel reichen, nach der ausſprache zu richten.

(E) e, zerfällt in zwei ganz verſchiedene laute, die ſich in der ausſprache zwar ähnlich ſind und gewiſs in der heutigen mehr vermiſchen, als in der älteren; noch im 13. jahrh. reimen genaue dichter wörter mit beiderlei e nicht aufeinander. Ihre verſchiedenheit geht aber auch deutlich aus ihrem urſprung hervor. Gleichwohl werden ſie niemahls von einander ausgezeichnet, ſondern in allen alt- und mittelh. hff. mit dem nämlichen buchſtab geſchrieben. Ich war lange unſchlüſſig, welche ſchickliche bezeichnung einzuführen ſey und

Dergleichen tonlose e häufen sich freilich erst
ittel- und neuhochdeutsch, zeigen sich aber
len ältesten denkmählern unserer mundart,
em worte fater und ähnlich endenden, wo
r endung -ar oder -ir begegnet. Dieses e
rzelhaftes e (d. h umlaut des a), denn wo
mlautwirkende endung i? ebensowenig läßt
in ë, a, i, u mit sicherheit nachweisen, de-
s gewesen seyn könnte. Man vergleiche die
fadir; auch da scheint die tonlose endung
iches i zu seyn, weil sie nicht den umlaut
t. Der Gothe kennt kein solches e, sein ê
. pl. entspricht dem alth. ô und überhaupt
ocale seiner unbetonten endungen noch ge-
nt, während sie im alth. schon bedeutend
). Hier also wird bloß von dem e und ë in
gehandelt.

welches als umlaut des a, verursacht durch
gendes i oder î betrachtet werden muß, hat
lem vorhingesagten, vermuthlich seit dem 6.
rh. entwickelt und in den folgenden fort-
usgebildet, so daß es von dem 12. 13ten an
alle gänzlich das a vertritt. In den aufbe-
utschen eigennamen vom 1ten bis zum 6ten
wie im gothischen überhaupt, gar kein sol-
ondern alle scheinbar darin vorkommenden
entw. als ë oder als ê aus. Nach dieser
die e an, glaublich zuerst in silben ohne po-

dann auch in poſitionellen (engilrât, nendilo, eſkirih u. a.) Die gl. caſſ. haben ſchon: zendi (dentes) lenti (renes) lempir (agni). Iſidor zeigt: nemin (nominis) hebit (habet) meghin (virtus) ſtedi (loco) redha (ratio) edhili (genus) ſweri (jura) mendit (gaudet) chiſendit (miſſus) wendu (verto) chimengid (mixtus) feſtinôn (firmare) endi (et) heftida (fixit) nerren (ſalvare) reſtida (manſit) etc. Kero: megi (poterit) ekt (diſcipline) fremidi (peregrinus) felida (manſio) nemin (nomine) eribun (heredes) redja (ratio) zelita (numeravit) kremita (afflixit) enkemu (anguſto) antlengan (reſpondere) giſpenſtim (ſuaſionibus) refft (argue) unſemfti (durities) engilun (angelis) ſkemmiſt (breviſſimum) etc. Das übergewicht des e hat ſich deutlich entſchieden und es wäre überflüſſig aus ſpäteren denkmählern weitere belege beizubringen. — Überall iſt dieſes *e* offen und einfach wie in dem heutigen: menge, ende, fremd auszuſprechen oder wie das lat. e in perennis, ineptiae etc. welche ganz auf gleiche weiſe für umlaute des a gehalten werden müſſen. (Schneider p. 9.). Es wechselt mit keinem andern vocal, man müſte denn das unten bei dem w näher zu beſprechende ſchwanken zwiſchen *ew* und *ôw* hierhernehmen wollen.

Das *é* lautet geſchloßen und unſicher, zwiſchen dem

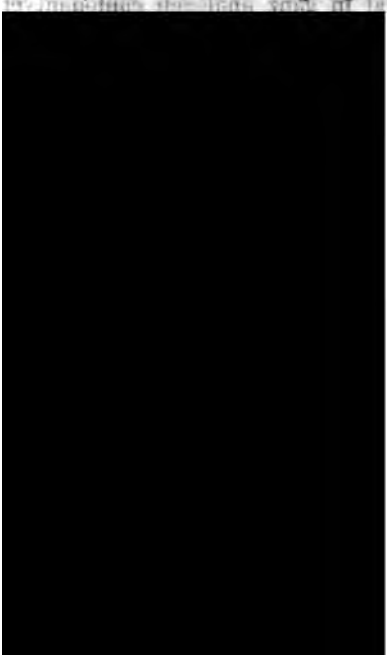
ıtzteres ist entschieden kurzer, aus der mischung r einfach gewordner laut, der zuweilen in das i übergeht, wie die wörter sihu (neben sëhu, aihu) und mist (misit, früher wohl mihsit, goth. us) darthun.

n wörtern, wo dem ë kein h und r folgt, ent- t das goth. i, vgl. gëban, lëben, rëgan, lësan, hëlfan, gëlt etc. mit giban, liban, rign, lisan, hilpan, gild. Manche können wir nur nicht in goth. bruchstücken vergleichen, so z. b. würde alth. zëpar (oblatio) ein goth. tibr entsprechen; l scheint hier ë wiederum jünger als i theils n ganz analogen consonantverhältnissen das *i* ge- n ist (denn warum sollten sibun, ligan, himil, etc. andern gesetzen folgen als gëban, dëgan, në- nëbal etc.?) theils im niederd. die verwandlung noch weiter umgreift (vgl. sëven, hëmel, gë- a. m.).

nnige verwandtschaft aller alth. ë, sowohl der em goth. ai als i stammenden, mit dem i fließt em vortreten des i in gewissen flexionen und ngen der wurzeln, die das ë an sich tragen. fall ist der sing. praes. starker conj. vgl. wër- wirsu, wirsis, wirsit; gëban, gibu, gibis, gi- ıd alle ähnlichen. Sodann ableitungen: knëht, ti (famulitium); thëgan, githigini; gëlstar (tri- ı) gilstrjo (tributarius); wëtar, giwitiri; stërro,

thochdeutſche vocale.

)nj. dem praef. malan, mala, m
ableitung dem man, menniſk;
, tanna, tennin (abiegnus). N
ich keinen umlaut. des ë
der umlaut trübt den reinen voc
facher, reiner laut. b) die endu
all das ë umlauten, nie aber
n gen. hirzin finden. c) die en
n, faran, ferit, fesjan (transfret
vegfällt, hört der umlaut auf, d
m. imp. far! mal! (mole). In u
ein anderes geſetz, denn es
it auch gibu, wirfu, gip! wirf!
n, gahirnan zeigen ebenſowenig
aus dieſen gründen halte ich das
r keinen umlaut, vielmehr für
)nen und ableitungen länger ha
ëh laut, der von der endung u
len noch feſter erhalten (z. b. du
n), zuweilen ungeachtet der en
. von knëht heiſst das adj. knëf
/gl. was unten über die ähnliche
ſtatt o, des iu ſtatt io geſagt



wag, wegan, regan, neman, neman, neman

ı zu dem u, wie das ë zu dem i,
d ë scheinen abweichung von dem
d i; gerade wie bei folgendem h
n das nämliche ë übertrat, so ent-
all dem goth. au das alth. o; end-
nkt auch hier die verwandlung und
ich das alte u erhalten.

von den Römern aufbewahrten for-
ı eigennamen zeigen dieses o, vgl.
ıini, gothones, ofi, fofi, mosella;
hreibt ἑρμόνδοροι statt hermunduri.

tsprechen die formen: ohso. tohter.
ra. horn. morgan. foraga. wort; dem
got. opasa (porticus). ofto. fogal.
a (terra). olbenta. woldar (gloria).
(vir). hort (thesaurus). Viele behal-
in denen allmählig auch o eintritt,
n, sonne, sollen, fromm etc. diese
ist mir der stärkste beweis seiner
**). Daher formen wie: obana,
), bogo (arcus), holz, phoso (mar-
ıca) u. a., wozu uns die goth. ver-
ebenso unzweifelhaft auf ein älte-

geblieben iſt, bis das vorrückende ó im neuh. ogen, noch nicht, worfen, bonden, aber im auch worpen und bonden bewirkte.

ó übergehenden é iſt vorhin beim é gedacht, ondere erwägung verdienen noch die wörter tonar (tonitru), wonên (habitare) und ſona Letzteres fehlt dem goth. nord. und angelſ. illig und der niederd. hat ſan. Dieſes á zeigt ker in wanên (K. T. haben wonên) ſo wie l. vanr (aſſuetus) und umlautend venja (con- Ein *u* hingegen gewährt das angelſ. dunor und vunjan (manere), auch das nord. dyn r. Da ſich nun auch aus quëna ſpäter kone lt, vgl. das nord. kona und angelſ. cvën, ſo e ich für alle dieſe wörter längſt verlorene imme, die gleich dem goth. nimân, nâm, nu- abt haben: winan, wan, wunan; dinan, dan, Jenes o darf alſo aus einem frühern *u* und *a* werden. Man halte hierzu das vorhin ſ. 75. n wechſel zwiſchen a und o (wamba, womba; , durnoht) beigebrachte; ein weiteres beiſpiel copula *joh*, die bei J. K. O. N. ſo und nicht im goth. lautet; bloß die exhort. lieſt *ja* und n hſſ. (Vgl. nachher über das ſchwanken der gen *ia* und *io*).

, die runiſche gleich der gothiſchen ſchrift h für das kurze u keines eigenen, ſondern ns. das eigentlich für das lange gilt. Dieſer

doppeltem conſonanten, vgl. bei Tacitus: bructeri, dulgibini, tungri, tuppia, neben: tubantes, ubii, uſipii, bûrii, gugerni, rugii, deren erſte ſilbe jedoch proſodiſch ungewiß iſt; in den meiſten fällen würde ich eher lange û annehmen; tûbantes, ûbii, bûrii. In althochd. denkmählern: lobôn, obana, fogal, nol, holir, fole, folari, goman, honec, boto, herizoho, got, neben: ubil, hugu, buhil, thulen, mulen, ſculan, fruma, ſumar (aeſtas), ſum (quidam), furi; in den ablauten zugun, bugun etc. heißt es ſtets *u*, in ginoman, gizogan, holfan, giboran ſtets o. Auf der andern ſeite: fuhs, luhs, druhtin, ſuht, zuht, ginuht, brucki, mucka, abulg, ſpulgen (ſolere), ſtulla (hora), krumb, dumb, ſtumm, kumft, numft, zumft, kunni, grunni (calamitates), brunno, ſunna, wunna, unda, hungar, zunga, kunſt, brunſt, ſtunta, ſuntar, wunta, ſunta, uns, runs, funs, kuphar, wurm, giburt, thurft, thurri, ſcurgan (trudere), burg, kurbiz, wurz, luſt, bruſt, akuſt, nuzzi (nuces), fluzzi, puzzi (puteus) etc. woneben das o in: wolf, wolkan, morgan, thorf, ſtornên, mornên, horn, zorn, dorn, korn, ſcorrên, thorren, ſo daß ſich alſo nach dopp. r und einem auf r folgenden conſ. das o vorzüglich gern entwickelt, was auf das goth. *aú* weiſt. In den ablauten hulfun, wurfun bleibt das u und aus dem ablautsverhältniß muß er-

ben: gâben (donis, dabant) unwiderſprechlich
Die bildung chêruſc wäre das alth hâruſk oder
könnte von hâr abgeleitet, ſo viel als piloſus
. Das dritte wort, das in betrachtung
rhênus, ῥῆνος, dem jedoch die alth. form
ausgemacht zur ſeite ſteht, folglich kein rân;
oth. reins (hreins) ließe ſich füglich mit rêns
einbaren; in allem fall muß man die ablei-
nnan (fluere) aufgeben, hrînan (tangere, aber
e) hat näheren anſpruch.

eint mir nützlich, die alth. wörter mit dem
hier ſo vollſtändig als möglich anzuführen,
ablauten und endungen â, ſind es folgende:
s) nâdala (acus) ginâda (gratia) ſcâf (ovis)
a) ſlâfan (dormire) bâga (lis) frâga (quaeſtio)
) lâga (inſidiae) wâg (fluctus) mâg (affinis)
ere) trâgi (tardus) nâh (prope) ſcâh (praeda,
dâha (teſta) gâhi (feſtinatio) ſmâhi (dedecus)
ix) zâhi (tenax) ſpâhi (prudens) wâhi (exi-
l (cauſa, ſignum) ſtâhal (chalybs) fâhan (capere)
endere) plâhen (inflare und balare) krâhen
mâhen (ſecare foenum) nâhen (fuere) ſmâhen
drâhen (torquere) ſâhen (feminare) tâht (el-
brâhtun (attulerunt) lâhhi (medicus) brâhha
ens) ſprâhha (lingua) ſcâhhâri (latro) âl (an-
la (mora) quâla (nex) zâla (periculum) ſtrâlâ
(lubricus) ſâlida (beatitudo) mâlôn (pingere)
ries) brâmo (vepris) fâmo (femen) tâmo (dama)
dere) nâmi (acceptus) gizâmi (decens) biquâ-
niens) gân (ire) wân (flare) wân (ſpes) ſpân
ân (factus) fëltfâni (rarus) âno (ſine) mâno
nôt (menſis) **) hâr (crinis) jâr (annus) wâr
(illico) hâra (feretrum) fâra (dolus) ſcâra (vomis,
, thâre (illuc)***) lâri (vacuus) mâri (famoſus)

---

ewöhnliche leitung von harz iſt ſehr unſtatthaft,
allein des verſchiedenen vocals wegen, ſondern harz
auch harziſc, vielmehr hart, hartiſk, ergeben, was
abweicht. Das dunkele ſwâb (ſvêvus) hängt ſicher
mit ſchweif, oder ſchweifen zuſammen; vielleicht
iner verlorenen ſtarken form ſwëban, ſwab, ſwâbun.
r ſchwankt zwiſchen mânôt und manôt. (Stalder
).

ſie O. klingend reimen, was thara nach f. 17. nicht
e, auch ſcheint fâr, fâre analog. N. hat entſchieden
Stalder dial. p. 268, woneben p. 28. dara-fure?

ſnâri (gravis) gilâri (aedes), alle ſubſt. auf -âri, alle adj. mit -bâri; z. b. egibâri (terribilis); pâpiſt (papa) [illegible] ſnâs (proprius) kâſi (caſeus) blâſan (flare) ſnâſan (ſtabulare) ſlât (pulcher) pfât (padus) tât (factum) grât (ſpina) rât (conſilium) wât (veſtis) ſât (ſatio) drât (filum ferri) nât (futura) gât (it) ſtât (ſtat) drâti (vehemens) ſpâti (ſarrus) ſtâti (ſtabilitas) grâtag (avidus) âtum (ſpiritus) beſtan (aſſare) zâta (coma, lanugo) ſcrâto oder ſcrâti (ſtamnus) grâvo (comes) râvo (tignum) mâʒa (moderatio) râʒa (ſavus mellis) ſtrâʒa (ſtratum) râʒi (vehemens) trûhſâzo (dapifer) lâʒan (ſinere) grâʒan (eiulare) firwâʒan (maledicere) ſâwen (ſerere) grâwên (caneſcere) chlâwa (ungula) brâwa (ſupercilium) pfâwo (pavo) lâwêr (tepidus) plâwêr (coeruleus) grâwêr (canus). Einige hier nicht angeführte ſind zweifelhaft und vielleicht ſchwankend**). So muß man zwar nach dem mittelh. u. nord. ein jâ (immo) folglich auch gijâzen (conſentire) annehmen; das goth. ja (vgl. jái) ſtimmt aber für den kurzen vocal und der lange ſcheint ſich erſt allmählig eingedrängt zu haben (vgl. unten über einſilbige auslaute î und û, die frühere i und u verrathen). Außer jâ findet ſich kein alth. einſilb. wort mit dem auslaut â, nämlich grâ (canum) lâ (tepidum) plâ (coeruleum) etc. ſtehen nur mit dem kennzeichen grâwaʒ oder grâwêr

n (lacrimis) aus drahenen richtig deute. Allein im eint ſchon die volle form das â zu beſitzen, z. b. âhal (goth. mêl, nord. und mittelh. mâl) neben mâl; ein ſtahal, mahal erweislich? ſahan, hahan ſollte ilich nach dem goth. ſahan, hahan muthmaßen; eintretende umlaut (es heißt nie ſehit, ſtehit, it, hâhit), beſtimmte zeugniſſe (faaho, captator 954 *b)* und die mittelh. analogie entſcheiden für hâhan; der lange vocal entwickelt ſich alſo erſt ch nicht urſprünglich aus der zuſammenziehung. as goth. ſahan für juhiza, nicht jûhiza ſpricht. chnâ (cognoſcat) J. 348 für bichnahe? oder hat bichnâhen und den übrigen aufgeſtellten in und -âwen richtigkeit? Unbeſtreitbar ſind die hnâta, nâta, krâta etc.

ergleichbaren lat. wörtern entſpricht außer dem a, ſuêvus, vêrus, *μῆνη*) das lange â (ſtrâtum, lâma, pâpa) ein kurzes in padus. — Der unter- zwiſchen a und â iſt höchſt wichtig, und ohne en wörter zuſammen, die nichts gemein haben enigſtens im verhältniſſe des lauts und ablauts vergleich: falida (manſio) fâlida (felicitas); rat rât (conſilium) rato (lolium); haru (linum) hâr ; lahhan (linteum) lâhhan (medicina); wan (va- wân (ſpes); ano (avus) âno (ſine); malan (molere) pingere); ſcara (agmen) ſcâra (forceps); zala (nu- zâla (perditio); magu (puer, übrig in magazogo gad, puella) mâg (affinis); wagan (currus) wâ- udere); faran (ire) fârên (inſidiari); nam (cepit) ceptus); manên (monere) mânin (lunae); famo mo (ſemen); clawêr (ſollers) lâwêr (tepidus) etc.

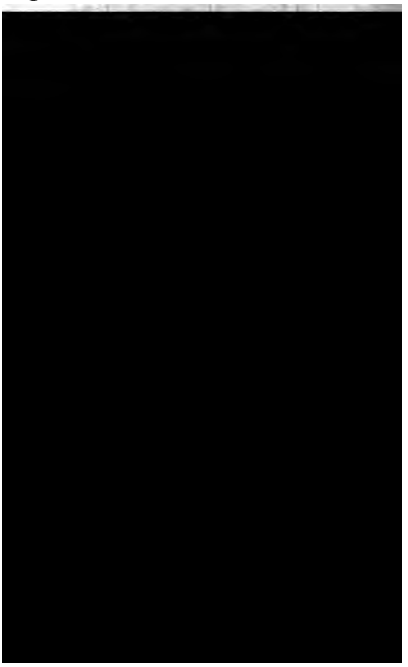
ê; hat mit dem goth. ê nichts gemein, kommt den endungen in ſehr wenig wörtern und nur m ablaut vor. Die endungen ê können erſt in nenlehre erörtert werden. In den übrigen fällen alth. ê offenbar zunächſt dem *ei* verwandt, in ſchwanken beide, (wie das goth. ê und ei eben- Hiernach ſteht unſer ê meiſt dem goth. ái und â parallel, welches die in den drei mundarten enen wörter lehren. Bei näherer betrachtung

zweifilbige reime entſcheiden mir, wie für fâhan, hâ- n, ſo für krâhen, knâhen. vgl. IV. 7, 33. 13, 70. 15, 64. , 35. etc.

hochdeutsche vocale!

ur in drei fällen sich aus dem
; und außer ihnen ei bleibt; hö
in ê überschwankt. Jene fi

auf das ei folgendem, gewöhnli
m oder in den vocal o und u au
v). So stehet sêo (mare) hrêo (c
ulum) chlêo (trifolium) snêo (ni
ex), slêaz (hebetatum)*), erstens
sich namentlich sêula (J. 366.) vo
êw, hrêw, hlêw etc. wie sich wi
folgender vocal den conf. schützt
in (aevum) lêwes (mali) slêw
x) vorfindet, endlich alle diese
, chleiw, sneiw, eiw, seiwla, eiw
elche den goth. formen sáivs, hrái
iv, sáivala sichtlich gleichkomme
schreitet aber noch weiter fort u
n mittelh. entschieden; sê, ré, i
sêle. Die alth. interj. wê laute
it ihr sind componiert: wênag, w
, miser bedeutend; vgl. die inte
; goth. sái.



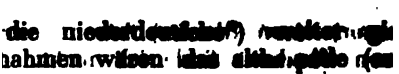
(honor) lêran (docêre) kêran (vertere), das mittelh. nêren (fundere) finde ich nicht. Parallele goth. wörter ſind áis, máis, láiſjan *); die übrigen kommen nicht vor, ich zweifle kaum, daſs goth. wörter wie gáis (telum) ſáis (dolor, vulnus) ſáiza (honor) áiſjan (honorare) beſtanden haben **). Sonderbar erſcheint hazjan (laudare) neben hêr und hêren (illuſtrare), das goth. wort wiederhohlt ſich aber zu oft, als daſs an einen ſchreibf. für háiſjan zu denken wäre, vielleicht ſind beide formen unverwandt. Zweifelhaft bin ich, ob dem alth. êr (prius) das ê gebührt, indem das goth. air (nicht áis) ër erwarten läſst und die mittelh. verkürzung ê nicht entſcheidet, ſelbſt nicht die ſchreibung ęr, aer (im Iſidor); Notker circumflectiert êr und êriſto (primus). — Da wo das frühere ſ geblieben und nicht in r übergegangen iſt, zeigt ſich auch kein êi ſondern eiſ, als: freiſa (periculum) meiſa (parus) keiſar (caeſar) etc. Notker hat inzwiſchen die interj. lês, und êſchôn neben eiſkôn (poſtulare).

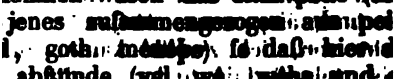
Die ganze entwickelung des alth. ê aus dem ei, welchem v. h. ſ. folgen, gewährt ein willkommnes zeugniſs für die identiſche natur dieſer drei ſpiranten überhaupt; ihr hauch ſcheint das i des diphthongen zuerſt aufzulöſen, das ei in ee (ê) zu verwandeln. Vor anderen, leiblicheren conſonanzen duldet die alth. mundart noch kein ê, ſondern bewahrt das *ei;* wir werden her-

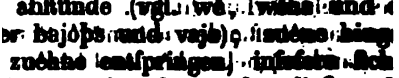
---

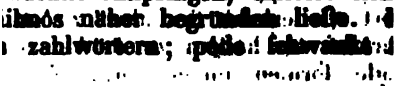
*) Lêran, láiſjan hängt mit liſan (legere) durchaus nicht zuſammen, welches die ſchwache form laſjan zeugen würde, wie niſan, naſjan, alth. neren (nicht nêren). Vielmehr ſtammt es von einem verlorenen ſtarken goth. leiſan, láis; alth. liſan, leis, pl. lirun, welches ſequi bedeutete.

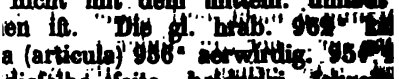
**) Einige nähere beweiſe: die ableitungen áiſtan (aeſtimare) und láiſtjan (ſequi) alth. leiſtan, vgl. máiſts und máis; gáis lieſse ſich etwa mit gáilips (perculſus, betroffen) Marc. 3, 21. vergleichen, empfängt aber entſchiedenere beſtätigung durch *gaeſum*, *γαισόν* das ſchon den Griechen und Römern als ein barbariſches wort für jaculum bekannt war und das wahrſcheinlich, wie noch andere wörter, die galliſche ſprache mit der deutſchen gemein hatte. (ſ. Du Cange v. geſſum; Forcellini v. gaeſum). Krieger mit ſolchen ſpieſsen bewaffnet hieſsen: geſati, *γαισάται.* — Gewagter wäre es, in den eigennamen *σεσίθαχος* (Strabo 7, 1.) und der goth. ſiſenandus, ſiſigis, ſiſifridus, ſiſebutos jenes ſáis zu muthmaſsen.

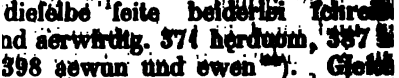


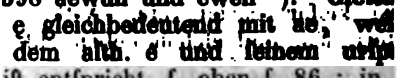


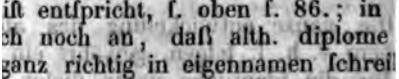


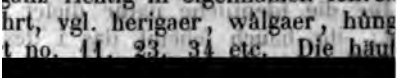


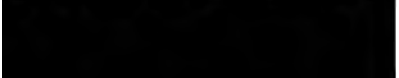


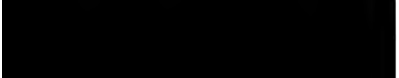


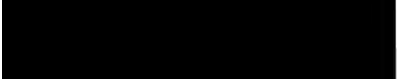


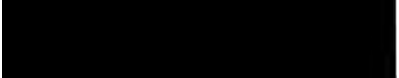


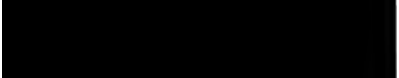


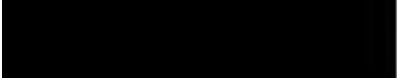


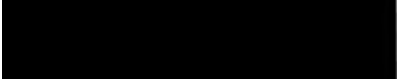


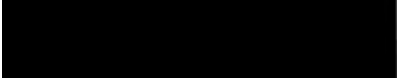












mit dem runiſchen namen is glacies), die- vocal macht keinen anſtand, entſpricht be- goth. *ei* und ſchwankt in keinen verwandten . Auſſer den endungen beiſpiele in der ſtar- ation; hier noch einige andere: bi (praep.) bli (plumbum) dri (tres) fri (liber) ſi (ſit) ſi) pia (apis zweiſilbig) chlia (furfur zweiſilbig)), wib (femina) lid (potus) blid (laetus) nid o (pruina) piga (acervus) lih (caro) hiha (ſponſa) rihhi (regnum) ila (feſtinatio) mila (milliare)) huila (tempus) fila (lima) rim (numerus) ien) min. din. ſin. fuſin (fus) pina (cruciatus)) is (glacies) hris (virgultum) iſarn (ferrum) s) wiſo (dux) zit (tempus) wit (amplus) hiu eiſilbig) iwa (taxus) hui z (albus) fli z (folertia) etc. beachtung des unterſchieds zwiſchen einfachem eltem i wird man viele formen und wurzeln , z. b. pi (praep.) K. 27[b] pi- (partikel) ritan in (part.) wizan (ſcire) wizan (imputare) lid) lid (potus) wis (eſto) wiſi (ſapiens) und eben auſs man vom i den andern doppellaut *ei* tren- lim (gluten) leim (argilla), hnigan (cadere) flectere), fuin (fus) fuein (puer, famulus), putare) weizan (praebere) hui z (albus) hueizi wih (ſacer) weih (mollis) etc. — Hiſtoriſch die wahrnehmung, daſs i zuweilen auf ein urückführt (vgl. oben ſ. 88. über já und ein , namentlich auch hier in einſilbigen wörtern, o das i die wurzelſilbe ſchlieſst. So entſpricht dem goth. bi (nicht bei) hat ſich aber in der pi- kurz erhalten. Die betonung der wur- llmählig die kürze des vocals überhören und ihn endlich in einen gedehnten. Ferner mag pia, chlia vorher ein kurzes i geweſen ſeyn uthlich iſt in der vollen form fri-jèr, fri-gèr, -a geſprochen worden, daher alth. neben pia nicht plna); ila (feſtinatio) ſteht in den monſ. onſt illa (?ilja) geſchrieben und illan könnte

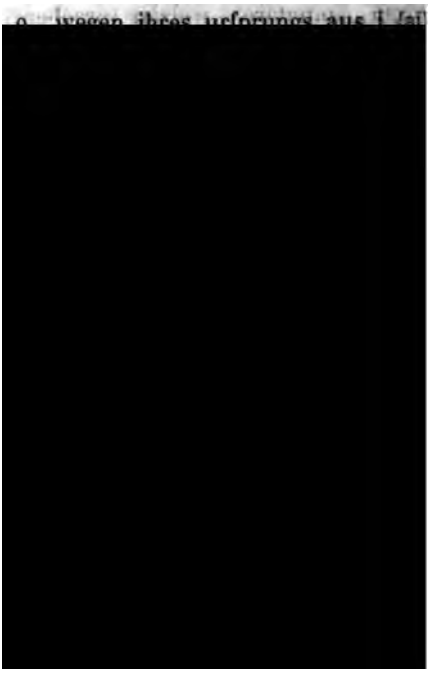
---

im latein. das *ei* älter, das *i* ſpäter (Schneider —67. 70. 74.) vgl. des Ptolemaeus *ἀλεισον* neben Tacitus . — Ob einige mundarten, etwa die altbairiſche, noch att i zeigen? unten beim *ei*. Aus dem *i* erklärt ſich zuweilen eintretende übergang in *i* leichter, z. b. win- (vinitor) aus win.

wandt ſeyn. (vgl. unten gemination
enbar wird das alte i in figidôn (zu
365. figida (periculum) 386 und figindi
neben flanta) ſtatt fijidôn, fijandôn
ginnes-luſt (delectatio carnis) N. 7, 40
?

l. runen legen dem ô nur ein zeichen
ei, nämlich ôs (auch lat. ôs, ôris);
en zwei zeichen und zwei namen,
l. Das zeichen des letztern hat of-
s goth. ô, folglich auch deſſen be-
dem alth. ô nicht parallel, ſondern
wie ſchon der name ôþel zeigt, wel-
uadal, uodil (patria) lautet. Unſer
meiſt dem goth. *áu*; ob es auf jene
ſprüche hat, wage ich nicht zu ent-
h die form *ôs* in einer alth. quelle
nachweiſen läſst, was bisher noch
bezweifeln kann man es ſogar, weil
ô das angelſ. *eá* gleich iſt, mithin
ôs lauten ſollte.

rt folgende nähere beſtimmung.



o wegen ihres urſprungs aus i (ai)

tus) ſtrô (ſtramen M. 335. 339.) wo ein *h* oder *w* hinten abgeſtreift iſt, frô für fróho, frô und ſtrô für frów, ſtrów, früher wohl frauho (oder fraujo) fraw, ſtrawi, gerade wie vorhin fê, wê etc. erklärt wurde. Der hiatus *óa* in drôa (onus) frôaz (laetum) etc. Die weiteren fälle ſind: ôdo (forte) ódi (vaſtatus) plódi (verecundus) prôdi (fragilis) ſnódi (vilis) tôd (mors) hôh (altus) flôh (fugit) zôh (traxit) fôhe (pauci) nôna (hora nona) lôn (merces) hônida (macula) feôni (pulcher) fróno (fancte) bôna (faba) rôr (arundo) trôr (ſtilla) môri (aethiopes) óra (auris) hôrjen (audire) lôs (liber) lôs (perdidit) chôs (elegit) róſa (roſa) bóſi (pravus) trôſt (ſolatium) ôſan (haurire) ôſtra (paſcha) ôſtana (ex oriente) nôt (neceſſitas) brôt (panis) rôt (ruber) bôt (obtulit) und ähnliche ablaute, ótag (dives) ſcrôtan (molere) ſtôzan (ferire) gróz (magnus) anapôz (incus), pipóz (artemiſia) nôz (cepit) und ähnl. ablaute. Die auf *ôw* unten beim inlaut *w*.

3) ſtatt dieſes ó zeigen in denſelben wörtern die gl. hrab. und Hild. lied das dem alten *au* nähere *ao*, als: ſtrao, thraoa, taod, plaodi, aodo, laon, ſcaoni, dornlaoh (974 *a*) haoh, zaoh, raor, haoren, laos, naot, aotmali, ſcraotan, ſcaoz*). Die caſſ. hſ der exhort. zeigt fraono, naot, ſaoi (pauca, l. ſaohju) wo die münchn. hſ frônô, nôt, fôhju. Auch in urkunden bei Ried no. 4. 8. 21. aoſtar, caoz, aot, traoſt.

4) derſelbe dialect beſitzt dann auch ein ô (oo), welches er, einſtimmig mit dem goth. fächſ. nord. ſtamm für das gewöhnliche alth. *uo* (ua) ſetzt, alſo ein wahres ôthil, von jenem alth. ô (= áu, ao) durchgängig verſchieden. So haben die gl. hrab. pôh (ſcriptura) hôt (pileus) duôg (lavavit) frôt (prudens) plôſtar (ſacrificium) ſtônt (ſtetit) hrôft (clamor) fôhit (quaerit) tagaród crepuſculum) zô (praep.) hrôm (gloria) canôc ſatis) drôs (glandula) plôzan (libare) etc. Dieſes ô iſt dem vorhin bemerkten ê ſtatt *ie* analog, findet ſich auch in der nämlichen mundart, die der niederd. an-

*) Das gewöhnl. alth. *au* wird hingegen auch durch *au* gegeben, z. b. raub, gauma etc. Die vergleichung der drei hier in frage ſtehenden doppellaute iſt alſo folgende. dem gemeinalthochd. *au*, *ó*, *ua* entſpricht in den hrab. gl. *au*, *ao*, *ó*; niederd. überall *ó*, *ó*, *ó*).

thochdeutſche [illegible]

ſeyn muß, [illegible]
au und *ua* [illegible]
tt *ua* (uo) verrathen, [illegible]
mähler, namentlich [illegible]
. blômo neben duom [illegible]
hruoft 389. guotlih, muodie, [illegible]
(praep.) und dhuo (cum, [illegible]
iſt zumahl merkwürdig, weil [illegible]
, die entſchiedner hochdeutſch [illegible]
ısdrücken; O thô, N. dô und [illegible]
ausnahmsweiſe duo).

dô, noch in den andern gemein
ô und ô (interj.) läßt ſich das
au) erkennen, ſondern es iſt d
h. dem goth. ô in ausſprache
Dasſelbe ô beweiſe ich aus de
blindô (goth. blindôs), welches
ıdartiſch, ſondern durch alle
ndet. Schreibt O. ausnahmsw
ondern zua, ſo darf man dies
nicht unrichtig heißen, da
ſein *ua* (welches ihm ſonſt
ndete, zua mithin = zuo, d

runo, weil keine andere ſtür den kurzen
n iſt. Der name *ûr* (entw. ûrus, wilder ochs,
tikel ûr–, neuh. auer) ſchickt ſich freilich
langen. Die grammatik hat im alth. wie
lange û von dem kurzen *u* gehörig zu un–
Jenes iſt übrigens gleich dem î ziemlich
nur geringem ſchwanken in andere dop–
geſetzt; die endungen abgerechnet (im ab–
ſich nirgends) möchten nachſtehende belege
n ſeyn: nû (jam) dû (tu)*) ſû (ſcropha)
. vacca) pûan (zweif. habitare) dûba (lamina
columba) fûbar (purgatus) trûbo (uva) rûda
ahi (fruticetum) ûf (praep.) dûfar (ſtoſidus)
) ſcûfila (pala) fûfan (forbere) fûftôd (fingul–
ugere) rûh (hirſutus) bûh (venter) mûhhilâri
iho (ciſta) trûh (compes) lûhhan (claudere)
i) ſtrûhhôn (impingere) tûhhil (mergulus)
mûl (mulus) fûl (columna) mûla (roſtrum)
) ſcûm (ſpuma) chûmida (morbus) tûmo
n (ſalire) prûn (furvus) hûn (?catulus) zûn
(ſuſurrus) ſûr (acidus) bûr (domus) ûr– (par–
(triſtis) mûra (murus) hûs (domus) ſûs (ſtri–
hinus) mûs (mus) lûs (pediculus) tûs (binio)
ſ fûſt (pugnus) lûſtren (auſcultare) bûtil
ſnûtan (emungere) brût (uxor) drût (carus)
lût (ſonorus) krût (herba) trûwen (confidere)
) ûz (praep.) ſtrûz (ſtruthio) lûzôn (latere)
are). In lat. wörtern derſelben wurzel
s û, vgl. tû, fûgere, mûlus, mûs, ſtrûthio,
gegen dem kurzen u gewöhnlich das kurze
vgl. nuz, puzzi mit nux, puteus. Dies
cheinlich, daß auch die Römer in deutſchen
gleichförmig ausdrückten (ſ. oben: tûbantes,
nicht durch *au*, wofür man etwa den mons
ann. 1, 56. 12, 28.) anführen könnte, allein
ſcheint, wo nicht undeutſch, doch nicht
(ſ. unten beim angelſ. û über dûn). Frei–

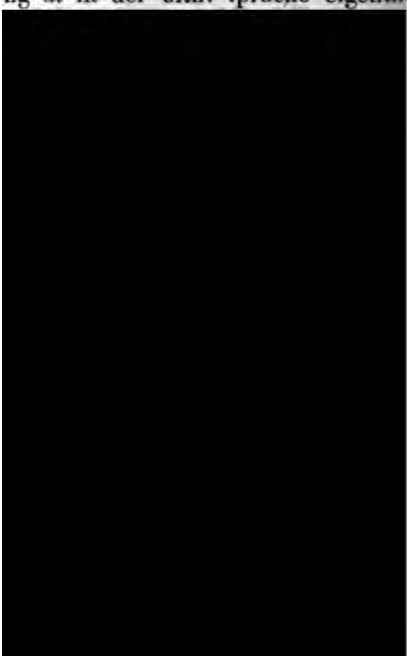
iden einſilbigen könnten zweifelhaft ſeyn und wie
: â und i ein älteres kurzes *u* vermuthen laſsen.
n im goth. þu, nu; im alth. dû, nû ſetze, ſo hat
e analogie von ja und bi (neben nê und ô) dieſes
ſchanken bi und bî und N. beſtimmte ſchreibung dû,
ſich. Das lat. tu iſt zwar lang, doch das gr. σὺ
erner ſpricht für *nû* der übergang in *nuo* (wovon
chher).

thochdeutſche vocale.

rührung des *û* mit dem *au* nicht a
·ûwên und das goth. báuan, tráuan)
zwiſchen *û* und *au* das verhältn
ts zu walten, z. b. ſûfan (bibe
n biſaufen (mergere); ſûgan (ſuge
ſaugen (lactare). — Verwechslu
ich öfters bei N. in der form -
war huoh (irriſio) ſcuoh (calce
(irridere) geſcûhen (calceare); u
pes) neben drûh. Zu bemerken
nua O. IV, 18, 55. welches an d
gegenüber dem alth. *zuo*, *zua* eri
on das goth. *du*, *dis*- näher in de
könnte; verwandt ſind ſich *zuo* u
nittelh. vermiſchen ſich *uo* und
h. ſind alle *uo* zu û (uh) geworden

in beim ê gewieſen worden, daß
eſchrieben werde. So im Hild. a
hêtti, lêt. In allen dieſen beiſpi
mehr hoch- ſondern niederdeutſc
auch hochdeutſch.

ng *ai* iſt der alth. ſprache eigentli



zu ſetzen. Ferner das *ei* und kein *ai* geben wirkliche bair. urkunden des 8. 9. jahrh. bei Ried n°. 2. 8. 15. 22. 47. 50 etc. zeiz, heim, leid, eigil, geiz, pein etc. alemanniſche hingegen zuweilen *ai* ſtatt des gewöhnl. *ei*, vgl. in Neugarts namenverz. aimo, gaila, haimo, haitar, paio, laibolf, aigant etc. Ich möchte alſo das ausnahmsweiſe in den alth. quellen allerdings vorhandene *ai* nicht der bairiſchen mundart zueignen, ſondern es für das ältere, unumgelautete ei überhaupt anſehen. — Man verwechſle mit *ai* nicht den hiatus *ái*, z. b. plâju (ſpiro) gâl (feſtinatio) ſt. plâhju, gâhi; gidrâit (tortus) etc.

(AO) daß dieſer doppellaut einer beſondern mundart ſtatt des gemein-alth. ô eigen ſey, iſt vorhin beim ô gezeigt worden; welcher mundart aber? wage ich nicht zu beſtimmen. Die angeführten belege waren aus den gl. hrab. dem Hild. und urkunden bei Ried. Aber auch Neugart n°. 47. hat aotahar 79. gaozbërt 48. maorintan etc. *). — Mit dem *oa*, welches einige für *ua*, *uo* ſchreiben, darf *ao* nicht vermiſcht werden, iſt aber zuweilen doch dafür geſetzt worden, was um ſo begreiflicher ſeyn wird, als auch ua dem ô parallel ſteht, wie oa dem ô, beides freilich in verſchiedenen dialecten. Wenn alſo bei Ried n°. 8. 21. aopi, aogo, taom nicht verſchrieben iſt, ſo ſtünde doch beſſer ôpi, ôgo, tôm (d. h. uopi, uogo, tuom); taoc (valet) im Hild. ſteht entw. für tauc oder iſt hinneigung zum niederd. dôg.

(AU) dieſer diphthong iſt gemeinalthochdeutſch, aber nur in den frühſten denkmählern zu treffen; ſpätere (T. O. N.) erſetzen ihn durch *ou*, nie durch ô. Eine gewiſſe analogie zwiſchen *au* und *ai* läßt ſich nicht verkennen 1) weil beide inſonderheit vor h. f. r. in ô und ê übergehen. 2) in den übrigen fällen ſich ſpäter in *ou* und *ei* verwandeln, jedoch 3) im neuh. wieder als *au* und *ai* (freilich *ei* geſchrieben) auftreten. Hieraus folgt zugleich, daß *au* und *ai* als das früheſte, dem goth. noch nähere hochdeutſch **), weniger als ein beſonderer

*) Den alemann. könig frao-mârius bei Amm. Marc. lib. 29. bringe ich nicht in anſchlag.

**) Zur Römerzeit mag wie im goth. noch das unverkümmerte *au* gegolten haben, da ſie nicht blofs chauci ſondern auch aurinia ſchreiben; doch iſt letzteres zweifelhafte lesart. In gothones iſt ein kurzes o (d. h. ein urſpr. deutſches u) weshalb die Byzantiner *γότθοι* ſchreiben, nicht *γωτθοι*.

thochdeutsche vocale.

etrachtet werden müssen; es schei
s *ai* eher in ei, als das au in
m J. und K., die noch dem *au* a
ei annehmen (eine vermuthung hie
emerkung über den alth. umlaut).
stehet *au* vor m; b. p. f; g. k. l
. f. d. t. z. (man merke daß der liq
hergeht, wohl aber das sonst anale
biele: thaum (vapor) flaum (sord
n (alveus) saum (ora, sella) gau
traum (somnium) haubit (capu
ubin (fides) zauper (monstrum) la
) kauf (emtio) stauf (cyathus) tra
ma) hlaufan (currere) pisaufan (mo
saugen (lactare) gaugron (vacar
gnen (inficiari) taugno (clam) tra
) hauc (collis) lauc (flamma) fla
igere) bauhhan (signum) prauhh
leiben noch

uf *au*, wohin namentlich die pra
brau, die ich nicht belegen, so
analogen späteren form blou, ro
ben kann. Hierher auch die subl

8) loup; aus dem 9ten ebend. no. 219. 231. 437. 462. ıp und poum. Einige denkmähler ſchwanken, ſo hat ld. neben rauba ſchon bouga; in den gl. jun. zeigen verzeichniſſe A. B. *au*, das etwas jüngere C aber *ou* d vermuthlich iſt 225. die gloſſe wirouhpoum aus C ſchlich in B gerathen, welches 226. paum 239. rauh ährt; vgl. inzwiſchen 215 louginit, und gl. blaſ. 5^{b} ıum 10^{b} bougâ.

(EA) *ëa*, ſteht für das gemeinalth. *ia* bei J. vgl. ar, dhëa, lëaz (392) ſtatt hiar, dhia, liaz; auffallend dhëaſa (408, ed. palth. 270.) f. dhiſa. Neben dem auch é, als fénc (367) und *ia*, als: fiant, fia. K. gt *ëa* gleichfalls in dëa, këanc und lëaz, hat aber ufiger *ia*, als: hiar, ſtiagil, fiant, fial, fianc; 42^{b} as (menſa) 43^{b} mëas. Die gl. jun. 195. dëa, 201 z. 202 zëar, 205 nëazes, 213 mëata; gewöhnlich *ia* 5 ziart, kianc 209. kiangi, ſtriani, 221 hiaz, 223 id etc. 227 mëtun, 197 mietta; die gl. blaſ. 8*a* blëas. fëal, fëa (eam). Ob *ëa* eine beſondere mundart aus- ichne? da es in zwei ſonſt verſchiedenen quellen, I. id K. vorkommt, bezweifle ich, eher ſcheint es der em ausſprache gemäß. Übrigens erſetzt es auch das in gardhëa (virga) minnëa (amor) und iſt von dem eifilbigen êa (lex) flêaz (hebes) zu unterſcheiden. — hr von der natur dieſes diphth. unten beim *ia*.

EI) d. h. *ei* (nicht *êi*) ein gemeinalth. diphthong, m goth. ái entſprechend und früher auch im alth. rch *ai* ausgedrückt (ſ. vorhin *ai*). Ausnahmsweiſe rd hier alſo der umlaut von einem in derſelben ſilbe mittelbar nachfolgenden i gezeugt. Das goth. *ei* iſt m nicht analog und vermuthlich ſchon dem klange ich abweichend: man könnte erſteren diphthongen , den unſrigen *êi*; oder jenen *êi*, dieſen *ei* bezeichnen. a aber das goth. ái doch einmahl in ein alth. éi über- eng, ſo muſte auch der übergang des ei in i eintre- n, weil ſonſt zwei zu nahe laute nebeneinander und ar als laut und ablaut hätten ſtehen müßen. Dieſer elſtand trifft das neuh. ei, welches genau betrachtet ld ei bald êi iſt. — Vor h. r. ſ. w. pflegt das alth. ei ê überzugehn (ſ. oben beim ê). Beleg geben: ei wum, hei (*χαῖμα*) ſceidan (ſeiungere) eidâ (juramenta) eidan (ethnicus) greif (prehendit) hneigjan (flectere) igir (ova) ſueiga (armentum) neihhen (libare) zeihhan ignum (weihhî (mollities) geilî (petulantia) heilac

hochdeutsche vocale

heim (domus) leim (lutum) l
pein (os) scein (lucebat) meiſe
m) gneiſto (scintilla) ſcreip (ſ
t) eit (ignis) heitar (lucidus)
vidus) weiz (novit) kneigi
agaleizi (ſolertia) *).

n *io* gleich, wie vorhin *ëa* d
nämlichen älteren quellen, I
atuor) dhëoh (femur) dhëonôn
lëogan (mentiri) hrëofun (voc
n: ëo, hnëo, waldendëo, h
endjo, joh ſtattfindet. K. hat
or, flëozan, zëohan, flëohes
ôno, neben: fior, diomuat, p
joh (et). Die hrab. und jun
oz (haſta) flëozan, hlëozan,
nëol (navis) etc. T. O. N.
ır, aber daß es in früher ze
iſchen mundart geherrſcht hat,
theodobertus, theodogildis, th
theodulfus bei Greg. tur., w
heudo und theudegiſilus mit f
(iu) beilegt. Ich bemerke

kein *ëu* an hand, wohl aber urkundliche eigenna-
n des 8ten jahrh. vgl. bei Neugart p. 107[b] lëudiſca,
ihald, lëutbërt, woneben und zumahl ſpäter *iu* weit
röhnlicher iſt. Früher mag das ëu gegolten haben,
nigſtens im altfränkiſchen, vgl. bei Greg. tur. leuba,
aſtes, leubovera, leudaſtes, leudegiſilus, leudovaldus.
es *ëu* ſcheint denn auch in teutones und teutobur-
i bei den röm. ſchriftſtellern zu ſtehen, dem alth.
nicht dem *io* entſprechend, woraus zugleich gefol-
t werden kann, daſs unſer volksname thiudiſc oder
udiſc von thiodiſc, thiodig (popularis) unterſchieden,
nicht geradezu von thiod abzuleiten iſt. Mehr bei
Unterſchied zwiſchen *io* und *iu*. Indeſſen räume
verwechſelungen des *ëo* und *ëu* ein und erinnere
an des Venant. fort. leudos (lieder) wo leodos rich-
r wäre; ihm war vermuthlich das *eu* diphthongi-
r als *eo*, das er, wie oben bemerkt, zweiſilbig zu
men pflegt.

(1A). Dieſer diphthong iſt dem K. und einigen äl-
n gloſſenſammlungen, im 9ten jahrh. aber und in
gedehnterem ſinne dem O. eigen, weder dem T. noch
lern denkmählern. Im allgemeinen gilt analogie zwi-
en *ia* und *ua* im gegenſatz zu *io* und *uo*, d. h. die
lche *ia* gebrauchen, haben auch *ua* und die welche
ſetzen, haben auch *uo*. Der ſchluſs von dem *uo* auf
taugt aber nicht überall, weil das *uo* ſpäter dauerte,
bereits *io* in *ie* aufgelöſt war. Analog iſt ferner *)
iſchen beiden diphthongen *ia* (io) und *ua* (uo) die
ammenziehung in ê und ô. Hier unterſuchen wir
erſt *ia* und bemerken

da, wo O. *ia* mit den älteren denkmählern gemein
hat, alſo wo letztere auch *ëa* zeigen, ſcheint der
diphthong unurſprünglich und erſt aus einer vorgefal-
lenen zuſammenziehung entſtanden. Daher dieſem *ia*
auch kein goth. diphthong entſpricht. Der hauptfall
iſt der des ablauts *ia* ſtatt der goth. reduplication.
Aus häihald, fäifah, mäimäit mögen die einſilbigen
formen hialt, fiang, miaz herrühren, obſchon wir die
mittelſtufen nicht genügend nachweiſen können; zu-

* Iſt es aus der verwandtſchaft des einf. *i* und *u* zu erklä-
ren, daſs K. einigemahl *ia* ſtatt *ua* ſetzt? 40[b] triabit
47[b] 30[a] priadra, doch ſteht 44[b] truabe und ſonſt pruadra;
28[a] trihtin f. truhtin.

hochdeutſche vocale.

g vermuthlich ein zweiſilbiges h
g und dieſen vielleicht bei alt, fe
ihalt, feifang, melmag, meimei
ich ſchon oben ſ. 54. aus der rege
ngen keine doppelconſonanz nach
Auf gleiche weiſe löſen ſich nu
illen die diphthongen *ia* in mehre
(virgo) in thi-arna oder thi-arn
s goth. viduvairna (orphanus) a
ebildet aus thiu oder thiwi mit d
daß thiwarna im mittel liegen würd
n -arn -arna -erni näheres in d
; fiar (quatuor) war früher zweiſilb
e das goth. fidvôr, das ſelbſt ſcho
nde, ferner das celtiſche pedvoa
r, pevar — das dor. τέττορες, äo
ες — das lat. quatuor, litth. ketturi, -
tſchitvari — ſanſcr. ſchatvari ge
In dem ſaliſchen geſetz noch ſitte
d. formen fidvar, fidar, ſjar gelaut
das nord. fiögur. Bei näherer au
en ſich noch in andern alth. wörte
ren wurzellaut *ia* ähnliche zuſam
nweiſen laßen, zumahl in wörte
n z. b. ziari, das mir mit dece

ia beruht in der regel nicht wie das vorige auf einer verkürzung und ſteht dem goth. *iu* parallel. Ausnahme machen die ablaute riaf, wiaf, ſtiaz etc. deren *ia* dem gleichfalls eine zuſammenziehung vorausſetzenden, beſſeren *io* entſpricht.

(IE) in *ie* halte ich das e weder für ĕ noch für e gelautetes a) weil hier weder grund zum umlaut vorhanden, noch ein ĕ denkbar iſt; vielmehr das e iſt aus den ältern a und o, wie in den endungen zu geſchehen pflegt, entſtellt worden, *ie* mithin nichts anders als ein abgeſchwächtes *ia* oder *io*. Hieraus fließt zugleich, daß in dieſen der ton auf dem i ruht. Ein reines *ie* zeigen J. K. und die frühſten quellen noch gar nicht (mietta gl. jun. 197. zierida M. 319.); bei T. und O. beginnt es, bei N. hat es ſich beinahe entſchieden an die ſtelle des *ia* und *io* gedrängt, zuweilen auch an die des *iu*. Bei O. iſt es weniger häufig, namentlich im ablaut ſelten, doch finde ich rietin f. riatin; andere beiſpiele: firliefen f. firliafan, lied (cantio); ziere: ſkiere 23, 12. biet (menſa), thiete (populo). T. gebraucht es öfter, namentlich im ablaut: gieng, phieng, hiez, bliefen, fliefen etc.; andere beiſpiele: mieta, ziegala, fiebar (feris), thienôn neben thionôn. N. kennt kein *ia* [*]) mehr, ſondern bloß *ie*; ſchreibt aber dieſes ſtets

welches zwar für die ablaute gieng, hiez etc. in ſofern nach obiger anſicht aus i–*e* entſprangen, paſſend genen könnte, für den wirklichen diphthongen, der rch zum triphthongen (iie) würde, nicht zu billiiſt. Daß kein i. ſtatt finde, folgt auch aus dem fel der *ia* mit *ea*. Soll damit bloß der dem *i* vor *e* gebührende nachdruck gemeint ſeyn, ſo wäre die hnung *ie* empfehlungswerther, ſcheint aber auch irlich. Daß N. ſelbſt kein wirklich gedehntes i . folgere ich aus ſeinem misbrauche deſſelben *ie* ei weitere fälle, denen gar nicht dieſer diphthong Theils finde ich *ie* ſtatt i, z. b. diehent (profi-

---

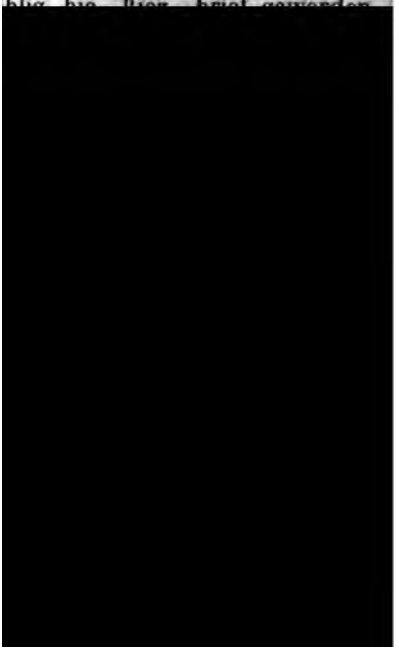
[*]) er auch N. unterſcheidet iemer, niemer, ieman, nieen vom einfachen io, nio.

[*]) zweifilb. alſo undiphthongiſches ia allerdings, etwa wortern wie chlia (furfur) etc. (pia, apis, heifst ihm a). Daſſelbe gilt von *io* (ſemper) nio (nunquam), wenigſtens urſprünglich zweifilbig waren und wenn jetzt einfilbig ſind, doch aus dem grunde ſich nicht n in *ie*, *nie* abſchwächten; vgl. joh (et), nicht jeh.

plum) sogar dienen (taum), wo d
ntige i gesetzt ist; theils sogar
neuhochd. weise, z. b. sicher (vi

thong verhält sich zu dem folgen
facha *o* zu *u* verhält, das heißt
früher allein giltige form, die
andelt und so, daß einzelne wö
wanken. Der Gothe, wie er
hat auch kein *io*, sondern für
mahle *iu*. Vom *iu* hernach besond
ëo) bleibt zu merken

ia (ëa) und zumahl dem ablaut
hieden werden. Erst O. gebrau
für fälle des wirklichen *io*. Doch
int sogar dem ablaut beßer *io*
a zuzustehen, nämlich bei den
au, *ô* und *uo* hat, vgl. stiog,
grund ist einleuchtend, nämlich
io muß gleich dem *ia* aus zusamm
werden; wie daher die stämme
igen, so hätten die mit ô, au,
iuo zu bekommen; aus hiau, st



t er zwiſchen *io* und *ia*, als: ziarl (decor) 14. zioro (decóre) I. 2, 82. giſciaren (feſtinare) 88. ſcioro (mox) II. 7, 107. Ja, einzelne wör- en nach den umſtänden *ia*, *io* und *iu*, z. b. carus) I. 25, 34. liubl (amor), liublicho, giliu- ob (carum) liobon (caris); liabe (cari) V. 25, 48. carum) I. 15, 93.; diuf (profundum), diofo (pro- diafa (profundam) V. 6, 4. diafên (profundis) 7.; thiob (fur) githiuben (furari) etc. Iſt gar ndung, oder die endung o da, ſo liebt die *io*, wogegen die endungen a, i, l, e, ê ein *ia* vor ſich zu haben pflegen. Kein umlaut wal- , ſondern ein ähnliches verhältnifs älteres und lauts, wie wir es oben zwiſchen i und e, u gefunden haben, daher es auch nur zuweilen archweg eintritt; im ablaut namentlich bleibt es mag nun giang, giangi oder giangun heiſſen, iten über vocalwechſel tonloſer endungen).

l andere kennen kein ſolches ſchwanken zwi- a und *io*, ſondern nur zwiſchen *io* und *iu*. Bei- on *io*: thiob, thiot, liob, lioht, giozo (fretum), , riohhen (fumare), riozet (fletis), tior (ani- c.

entſpricht dem goth. *iu* und ſcheint in den alth. denkmählern oft durch *ëu* ausgedrückt. *iu* unp *io* tritt der oben (ſ. 84.) geſchilderte wiſchen *u* und o ganz analog ein. Das *iu* als form iſt verblieben 1) gewiſſen wörtern, welche kein *io* zeigen, als: ariup (dirus) griupo (frixo- igo (ſinus) niumôn (cantare) liuni (forte) -niu weibl. namen) diu (virgo) ſtiurjan (gubernare) liut (populus) tiuri (pretioſus) fniumo (mox) bolus) ſciura (horreum) liumunt (fama) giſiuni itu (hodie) niun (novem) ſriunt (amicus) etc. g. praef. ind. und imp. der ſtarken verba, welche nj. und praef. pl. *io* oder *ia* zeigen, als: piutu, utit etc. 3) gewiſſen ableitungen, z. b. thiob, ; lioht, liuhten etc. 4) andere ſchwankende vorhin bei *ëo*, *ëu*, *io* angeführt worden. — ſchied zwiſchen *io* und *iu* zeigt ſich darin be- daß im verfolg und namentlich im mittelh. die übergegangen, die *iu* hingegen (größtentheils) ſind. Regel iſt es unleugbar, daß dem *io* das o, neuh. *ie* — dem *iu* hingegen das frühere . *ëu* zur ſeite ſteht: vgl. dëor, thier; theodo-

lthochdeutſche vocale.

l andrerſeits tiurl, theuer; t
n bekannten eidſchwur) deut
ich noch dietſch *), ſo wie d
iatmalli ſpäter zu dietmold, d
rden könnte. — In anſehung

ıg, ſeltner zwar als *ia* und *ic*
ine frühere mehrſilbigkeit
iunt aus ſri-ônd contrahiert,
caecidi) (liuf) (cucurri), ein
-uf vermuthen laſſend. In
hth. unurſprünglich, auch n
end.

ı goth. *ju* zu unterſcheiden, c
hſſ. das j faſt gar nicht ſch
eiſt jedoch wieder die accen
nämlich der diphthong wird
egen, weil es meiſters tiefton
(die weibl. und neutr. endur
, oder wo es wurzelhaft und
). iúng=jung). Hierdurch
ı (illa) und der inſtr. thíu

û (jam) und iu (vobis), zweckmäßiger jedoch glaube ch beiderlei durch das wiedereingeführte j zu ſondern: thju oder thïu (illa) thiu (illo) thiu (virgo) ju (jam) iu (vobis). Wie thiu iſt hiu der inſtr., daher bei O. richtig hiutu (hodie) accentuiert wird. N. ſchreibt den eigentlichen Diphth. gleichfalls: *iu* *), ju hingegen *iu* [oder betont *iû*].

ſeit N. zeit erhält der eigentliche diphthong *iu* eine erweiterung, indem er auch, wiewohl ſchwankend, als umlaut des û zu gelten anhebt, vgl. chrût pl. chriuter; brût gen. briute. Dieſer umlaut lautet auch ſpäterhin ganz wie die übrigen fälle des mittelh. *ju* oder neuh. *eu* und unſtreitig hätte er, wäre er bereits im 8. 9ten jahrh. vorhanden geweſen, mit demſelben *iu* ausgedrückt werden können **). Wer folglich die anſicht vertheidigen will, daß ein alth. umlaut des û ſo gut vor N. als nachher beſtanden habe, muß aufſtellen, das umgelautete û habe früherhin nicht *iu* ſondern verſchieden gelautet, was mir wenig wahrſcheinlich vorkommt, zu geſchweigen, daß ſich der laut gar nicht wird angeben laſſen. Und ſelbſt das ſchwanken bei N., der neben chriuter auch noch chrûter ſchreibt, redet für das damahlige ausbrechen eines noch unſicheren umlauts.

vom übergang des *iu* in *iw* oder *iuw* unten bei dem conſ. *w*. —

(OA) nicht gemeinalth. ſondern mundartiſch für , man ſuche es theils in alemann. urkundlichen einamen (Neugart v. hroad-, moat-, oadal-, road-, c.) theils in den gl. ker. z. b. moat, ploat, ploama, ab, hroam, ploazu (ſacrifico) foakit (ſuagit) etc. vgl. . doc. 244 ſoana (judicium). Die beſtimmte mundart ill ich aber nicht örtlich anweiſen; lieber halte ich ı für etwas alterthümlicher als *ua*, was auch zu dem rſprung aus *oo* (ô) ſtimmt.

(OE. OI) ſind keine alth. diphthongen ***); zuweilen ſtehen die vocale ô und ê, e, oder i, als zweifilbiger

---

*) Warum nicht *iu*? da er ſonſt ie, ſo, ûo ſchreibt? ſind ihm ie, ſo, ûo undiphthongiſcher als éi, óu, íu?

**) Einzelne ſpuren des früheren *iu* iſt. *û* in giriuno (clam, ſuſurrando) O. I. 19, 18. I. 27. 70.

***) Toif (baptisma) oiga (oculus) hoibet (caput) toigen (myſterium) erloibet, ſämmtlich bei W. halte ich für falſche

ben, da dvalta nicht hoc
denklich wäre. Dort auch
mit dem vorausgehenden *w* f
crevit; uuaſg, lavit; ſuuaz
vuazi).

a oder *uo*: gaſt-luami (hof
ſnuabila (catenula) bluag (
ſtruot (ſilva) zuomig (vacu
die ſich allerwärts ergeben.
auf dem ablautsverhältniß u
rzelhaften *a*.

behauptung, das alth. *uo* e
, fällt licht, wenn man auch
a die entwickelung des *uo*,
t o erwägen will, vergl. côr,
cuore, cuorpo, buono, m
o, *ua* nur im hiatus beka
ngiſch.

ind keine alth. diphthonge
nter *ue*, wie beim *ie*, ei
uo denken, allein es findet
elh. *ue* ſcheint etwas andere
ut. *ui* hat man aus unwiß

K: au, ëa, ei, ëo, ia, io, iu, ua; — gl. hrab. ao, au, ei, ëo, ia, io, in; — O. ei, ia, ie, io, iu, ou, ua; — T. ei, ie, io, iu, ou, uo; — N. ei, ie, iu, ou, uo, und ſo wird ſich jedem dialect, der uns genauer bekannt iſt, ſein eigenthümliches zuweiſen laſſen. Durchgehend ſind bloß *ei* (abgeſehen von den ſpuren des *ai*) und *iu*; die früher größere zahl deutet nicht ſowohl auf eine vollkommenheit der ſprache, ſondern beruht zum theil auf unſicherer ſchreibung, wie denn offenbar die älteren ëa, ia; ëo, io faſt zuſammenfallen. Der Gothe kennt nur vier ſolcher doppellaute *ái*, *áu*, *ei*, *iu* und weil dazu ſein *ei* im alth. i iſt, ſo ſtehen *ái*, *áu*, *iu* den wichtigſten alth. nämlich dem *ei*, *au* (ou), *iu* zur ſeite; das ebenwichtige *ua* war im goth. *ô*, wodurch das umgekehrte verhältnis des i zum goth. *ei* ausgeglichen wird. Den urſprung des *ia* und *ie*, zum theil auch des *io*, aus einer ſyncope habe ich mich bemüht zu zeigen. — Die individuelle beſtimmung der einzelnen beſtandtheile dieſer doppellaute in den älteren dialecten iſt bewundernswerth; verändert ſich nur ein einzelner laut, ſo folgt eine nachwirkung durch die ganze verwandte reihe und das geſetz der ablaute tritt in jeder neuen geſtalt analog und unverworren hervor. Erſt nach und nach verkennt und verſchiebt die ſpätere ſprache dieſe ordnung. Man nehme folgende wörter, goth. áigan, mein, láun, bagms, góþ; — K. eigan, mîn, lôn, paum, guat; — gl. ker. eigan, mîn, lôn, paum, goat; — gl. hrab. eigan, mîn, loon, paum, gôt; — N. eigan, mîn, lôn, boum, guot, allenthalben folgerechte und klare einrichtung des lautverhältniſſes.

2. *thriphthongen* finde ich nicht, höchſtens ſcheinbare, nämlich die in zwei ſilben zerfallen, z. b. thrao-a onus, ſonſt auch drô-a geſchrieben: chuo-â (vacca) holzmuo-ja (lamia); huei-ônti (hinniens); gi-ilta feſtinabat, u. a. m. Später verſchwindet der hiatus meiſtens, entw. durch wegwerfen eines vocals (gilte, chuo, auch chû) oder einſchieben eines conſon. (vgl. das neuh. biene, wiehern).

3. umlaute haben wir nur bei *a* in *e* und *ai* in *ei* bemerkt; *û* in *iu* erſt mit dem 10. jahrh. ob der des *au* in *ou* anzunehmen ſey? ſ. beim *ou*. Die umlaute á in æ; ô in œ; uo in ue; o in ö; u in ü; treten noch nicht ein.

thochdeutsche vocale.

n anzeigen darf man schliessen, ...
zeit die abweichung von den ...
geringer war, als sie in unsern ...
heint. Man vergl. die bemerkun...
wesenheit des umlauts e; s. 81. ...
; ö; s. 84. über das ältere u statt ...
ere ê statt â; s. 89. über den ursp...
, 93, 97. über ein älteres a, i, u, ...
puren des ält. ê st. uo; s. 99. über ...
ou; s. 107. über das ält. iu st. ...
ein die unorganische natur der ...
hth.

bleibt die geltung der alth. ...
elhaften theilen der wörter, ...
lungen, wo ein ganz anderes ...
stimmt, als in den wurzeln. ...
rzelvocale der veränderung unter...
den umlaut, theils durch mehr ...
e, wie wir deren zwischen i und ...
n diphthongen insgemein viele ...
leichwohl herrscht in solchen uml...
en ein geregelter, ruhiger gang ...
verschiedenheiten der mundart ...

heit und abwechſelung der vocale unterſcheidet ſich von dem eigentlichen umlaut darin weſentlich, daſs ſie durch keinen dem umlautenden vocal folgenden andern bedingt iſt, wiewohl ſie ſich zuweilen nach dem folgenden vocal regelt; ferner, bei dem umlaut wird der hochtonige vocal der wurzel getrübt, bei dem vocalwechſel der endung der unbetonte geſchwächt und gänzlich verwandelt *). Ich werde mich daher des ausdrucks *vocalwechſel* für die umänderung des unradicalen lauts im gegenſatz zu dem *umlaut*, d. h. der änderung des radicalen lauts (oben ſ. 9.) bedienen. Zur näheren entwickelung des vocalwechſels folgende ſätze, wobei jedoch auf die flexionsendungen, als welche an ihrem ort beſonders erwogen werden müſſen, keine rückſicht zu nehmen iſt.

a) wie im goth. nur ſpurweiſe vocalwechſel, ſo war er in den älteſten hochd. quellen ſeltner **) als in denen des 9. 10. jahrh. Die einzelnen denkmähler ſchwanken aber unter einander und in ſich ſelbſt. K. z. b. ſchreibt die vorpartikel *ga-*, ohne daſs ein grund der abwechſelung denkbar wäre, *ka*, *ke*, *ki*, ja einigemahl wirft er den tonloſen vocal völlig fort (k'arnêm, mereamur). Er zeigt 25^{b} fuigali (taciturnitas) und fuigili hinter einander, 25^{a} murmulôd, 25^{b} murmolôn; und während er in gewiſſen wörtern den unveränderten laut behält, als: arame (brachio) ſtarachiſt (fortiſſimum) wëralati (mundo,

---

lei den acutus und gravis anzunehmen, da aber jener den gipfel, dieſer das ſteigen und ſinken des tons ausdrückt, ſo muſs letzterer in der lebendigen ausſprache ſtufen haben, folglich auf ſeiner unterſten ſtufe tonloſigkeit und verſtummen, woraus ſyncopen erwuchſen, gelten. Die gr. atona ſind auch anerkannt (Buttm. p. 58 60.) und lat. heſsen ſich angeben. Mit der tonſchwächung tritt merkwürdig auch hier vocalwechſel ein, vgl. caput, capitis etc. und eine hiſt. entwickelung der romaniſchen mundarten, wurde viele dabei waltenden regeln und ausnahmen anſchaulich machen.

*) Dieſer unterſchied zeigt ſich deutlicher im mittelhochdeutſch, wo die umlaute e, ö, ü, æ, œ, iu eintreten, welche laute der vocalwechſel niemahls erzeugt, ſondern nur ein vages *e* und *i*.

**) Das allerälteſte beiſpiel wäre aus der Römerzeit: cannineſates (Tac.) cannenuſates (Plin. h. nat. 4, 29.) cananivati (Gruter 1003, 3.) cananefatum (id. 385, 1), wiewohl dem rom. ohr in unbetonten ſilben das geringſte zu trauen iſt.

wëralti) huarabes (reverteris) etc.
in andern, als: lëchete (lumine)
ſt. lëohate, përage etc. ſyncopiert ihn
als: ſimblum (ſemper) achre (agre)
hare. Jedes denkmahl wechſelt und
vocale auf eigenthümliche weiſe,
ht den herausgebern einzelner auf-
ber aus der vergleichung aller läſt
mmatik keine genügende allgemeine
ı.

ıeint klar: unter den einfachen vo-
gen ſind a, u, i als älter, o und e
nehmen; gedehnte kommen beinahe
onen vor (wovon hier nicht geredet
ı einigen wortbildungen (beiſpiele:
ıânôd, fâlîg, thurnîn) andere diph-
n goth. -eig -ein) gar nicht. Die
ſtehen alſo hier vornämlich in be-
ür ſie gibt es drei fälle der ab-

er vocalwechſel ereignet ſich in der
tretende flexionsendung. In man-
heinen die vocale a, u, i willkür-

hominis. Ich bemerke 1) daß häufig das *a*
, wazzares, heilages. 2) daß das *e* zuweilen
in der ult. vortritt, d. h. ohne folgende flexion:
er, heileg, (vgl. nomen, nominis) ja gewiſſe
ır zeigen überall e und nie a, z. b. die gang-
verwandſchaftsnamen fater, fateres, bruoder,
er. 3) daß ſtatt des vocalwechſels häufig ſyn-
eintritt, als: wehſal, wehſles; zeihhan, zeihnes;
r, gëlſtres. Die geſetze dieſer ſyncope laſſen
twa nach den zwiſchen dem ausfallenden vocal
den conſonanten, ſo wie nach der poſition
nichtpoſition in der wurzel näher beſtimmen. —
ganze fall ſcheint ſich auf die ſchwächung des
e zu beſchränken und wenn u oder i ſchon in
ılt. herrſchen, bleiben ſie auch in penult. als:
, honuges; aphul, aphules; himil, himiles;
, megines. Nie wird auf dieſe weiſe a in i
u, noch u in i oder a verwandelt; z. b. wazzar,
ires, aphul, aphiles wäre unerhört. Vielleicht
ſich ein aphul, apholes, ganz analog dem përag,
es, bei weiterer aufmerkſamkeit nachweiſen.
g iſt das *o* ſchon in die ult. vorgedrungen und
dann: aphol, apholes, wie përeg, përeges.
›piert wird aber das u und i gleich dem a, als:
ılum, filubar (ſpäter ſimbolon, ſilabar) ſimblun,
s.

tter fall: in drei- und mehrſilbigen wörtern
, zwar ſchwankend doch zumahl bei O deut-
erkennbar, ſpurweiſe auch in älteren denkmäh-
eine *aſſimilation* des lautes ſtattzufinden, näm-
der vocal der bildungsendung geht in den der
n oder einen analogen (den einfachen ſtatt des
nten) über *). Am häufigſten erzeugen ſich
dieſem wege die vocale *e*, *i* und *o*, ſeltner *a*
u, weil dieſe in der regel ſchon organiſche
ng ſind. Beiſpiele werden alles verdeutlichen.

ónara, zierara, grôzara ſt. ſcônôra, zierôra,
›zóra. kórata (II. 4, 54.) luagata (V. 17, 16.) ſt.
rôta. luagêta. Vermuthen ließen ſich: fadamâ
a) ſt. fadumâ, fizaſan (callidum) ſt. fizuſan
a. m.

---

*) ähnlichkeit und unähnlichkeit dieſer aſſimilation mit umlaut ſpringt in die augen.

β) bëſemes (ſcopae) ſt. bëſames; ſûberet (mundate) ſt. ſûbaret; finſteremo (obſcuro) ſt. finſtaremo; bitteres ſt. bittares; garewêm (paratis) ſt. garawêm. Manche der vorhin unter b) angeführten beiſpiele gehören vielleicht hierher, obgleich in heileges eher ſchwächung aus heilages als aſſimilation anzunehmen iſt, da es auch heilegûn heiſst.

γ) edili (genus) ſt. adali; ſpihiri (ſpicarium) ſt. ſpihâri; ſidilon (incolae); bittiri (amaritudo) ſt. bittari; zuivillu (dubius) ſt. zuivâllu; ſuatiri (paſce) ſt. ſuatari; ſûbiri (munda) ſt. ſubâri; hungirita (eſurivit) ſt. hungârita; durihil (pertuſus) ſt. duruhil; gidigini (famulitium) ſt. gidigani;

δ) die adverbia: ëbono, offono, aboho, irbolgono, giholono (latenter) ſt. ëbano, abuho, irbolgano, giholano; die praet. tonoróta, regonôta, wuntoróta, zeihonôta, zuivólôta, wachoróta (vigilavit) etc. ſt. tonaróta etc. lachonon (faſciis) ſt. lachanon; fadomon (filis) ſt. fadumon; wagono (curruum) wolkono (nubium) ſt. waganо, wolkano; bruoderon (fratribus) ſt. bruaderon, einogo, heilego ſt. einago, heilago; hebotôſt (II. 14, 104.) ſt. habôtôſt etc.

ad pilidi, T. zw. wuntarót und wuntorót. Und ſelbſt . ſchwankt augenſcheinlich; das ganze ſyſtem würde ch daher, ſollten auch die hſſ. einzelne beſtätigende erichtigungen darbieten, nicht durchführen laſſen; es ar im widerſtreit des wohllauts mit der abſtammung, e ſich häufig geltend machte, erwachſen und muſte i der allmähligen verdünnung faſt aller unbetonten ute in das einzige e bald wieder aufhören. Einzelne örter und formen mögen ſich auch nach zeit oder undart geſondert und von der aſſimilation frei gehal- n haben. Eben ſo gewiſs iſt in andern durch aſſimi- tion, und vocalwechſel überhaupt, indem der ge- hwächte laut aus der penult. in die ult. eindrang, der rſprünglichen und organiſchen lautbeſtimmung viel ab- ruch geſchehen.

e) ſeit dem 10. 11. jahrh. erſcheinen nach und nach alle tonloſe wortbildungslaute zu e und i ver- ſchwächt, wodurch jede unſicherheit des früheren viellauts beſeitigt wurde. In den flexionen *) ha- ben ſich die alten vocale zum theil länger erhalten und dieſe abweichende geſchichte der bildungs- und der flexionsendungen wirft einiges licht auf die ſ. 96. gemachte bemerkung, daſs ſich das ô in der flexion ſogar treuer als in der wurzel ſelbſt (wo es in *uo* übergieng) bewahren konnte.

althochdeutſche conſonanten.

Dieſe lehre iſt eine der verwickelteſten, weil aus ermiſchung der mundarten und oft monſtroſen mis- räuchen der ſchreibung beinahe endloſes ſchwanken ntſpringt, ſo daſs ſelbſt die beſten hſſ. den grammati- ter nicht befriedigen.

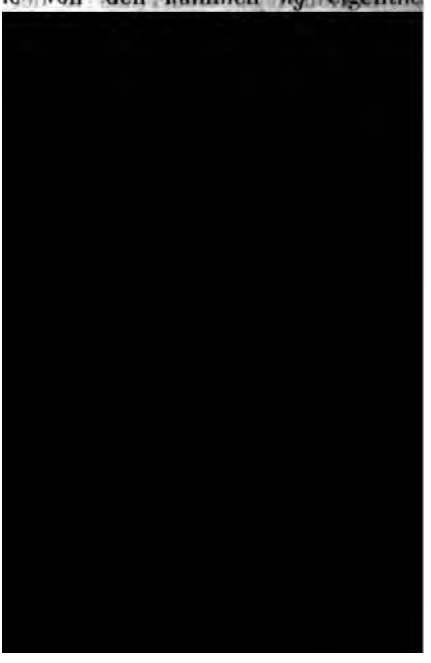
(L. M. N. R.) *liquidae* **).

Sämmtlich an- in- auslautend. Mit den anlauten . n. r. fangen ſchon ſeit dem 8ten jahrh. an die anlaute *l. hn. hr.* ſich zu vermengen und bald ſind letztere ganz n erſtere übergegangen (ſ. unten beim *h*). — Der aus- aut *m* beginnt etwas ſpäter, jedoch nur in einigen

*) Doch auch in den endungen einiger partikeln, z. b. das alte *ánu* (ſine) heiſst bei N. noch *áno* und erſt ſpäter áne; desgl. *filu*, *filo*, *vilo* (multum).

**) Die runen und ihre namen ſind hier klar und unveränderlich,

zu wandeln, namentlich im dat
pl. und in der prima ſing. einigen
eres in der decl. und conj.). In
n bildungsendungen (z. b. gadam
das auslautende m) und gänzlich
nie. Fremde ſprachen lehren ſi
ts zwei ſtufen 1) m wird in n ge
ider p. 309—314.); die Spanier ver
Jeruſalem, Bethlehem etc. in
2) m wird völlig unterdrück
— Vom übertritt des inlautenden
f. unten bei den verbindungen
wird naſal (n. adulterinum), ſobald
als: lang, wankôn, unk, aber ſi
nicht wenn in der zuſammenſetzung
ſt, z. b. in-gangan, un-kuſt. Ob
en und namentlich die form ng i
iſt oben ſ. 88. bei dem â berühr
rch auch der vorausſtehende voca
eint, vgl. fangan, gangan, hangan
hen, hâhan, brâhta (ſt. brangta?) *)
aus langan (longum) lâhan werde
n als ausnahmsweiſe ableitungen be
ie von den ſtämmen ng eigentlic



6, 1.) ſt. inſila; noch heute in der ſchweiz ifel
. 366.) vgl. das ital. iſola, franz. iſle; vermuth-
eder verlängerung des vocals iſila zu behaupten,
ord. form às, ûs ſt. ans, uns beſtätigt; nur iſt jenes
ihme nicht regel. N. ſchreibt uns (nobis) nicht
e Schweizer. Eine weitere ſpur O. ſtuant im reim
guat, beſtimmt an das goth. ſächſ. und nord.
erud, vgl. das alth. ſtâtig (ſtabilis) und ähn-
tungen, die offenbar mit ſtandan zuſammenhän-
lte das *n* in ſtuant, bant etc. wenigſtens naſal
eyn? die heutige unnaſale ausſprache macht es
hrſcheinlich. Von ausfallendem n. vor gutt.
r endung gibt uns hier umgekehrt N. einen
uged, tugedig ſt. tugend, tugendig. — Bei dem
auslautenden *r* iſt es wichtig, auf diejenigen
ierken, in welchen ſich *r* aus dem früheren ſ
hat. Daß ſ als das ältere und r als das jün-
betrachten iſt, folgt theils aus der oben ſ. 65.
ſenen latein. analogie, theils aus der progreſ-
in wörtern, die im alth. noch ihr ſ behaupten,
len fällen erſetzt ein alth. *r* das goth. ſ oder z:
ſing. maſc. des adj. — im gen. u. dat. ſg. fem.
en. pl. des adj. — im comparat. — ſodann in:
ahir (ſpica) aran (meſſis) peri (bacca) nerjan
mir. thir. ir (ex ir (vos) wir (nos) êr (aes) mêr
êr (dolor) hêr (ſplendens) *) gêr (telum) kêran.
r ſanguis, ſtilla) rôr (arundo) ôra (auris) hôrjan
ior (fera) – in den pl. praet. wârun, birun, lurun,
und vermuthlich noch in andern, deren ur-
ıes ſ erſt fortgeſetzte unterſuchung lehren wird**).
ı iſt im gen. ſg. maſc. und neutr. — zum theil
ben wörtern, deren ableitung oder flexion be-
ıt, als: nëſan (bene valere) trioſan (cadere, ſtil-
an, was; lëſan, las, lâſun; haſo (lepus): gëſtar
s, ***) kioſan, kôs; lioſan, lôs; iſarn (ferrum) etc.
ır den übergang keine conſequente analogie zu
: man vergleiche lëſan, las, lâſun mit wëſan,

---

h hâis, wovon noch hâiza (λαμπὰς) über iſt. Auf dem
ge wäre vielleicht Lucans neben teutates genannter
ôs dominus, illuſtris der deutſchen ſprache und mythe
vindicieren.

b. zior decus, decor deutet auf ein zios, goth. tius.
s einfache wort mufs *ges* geweſen ſeyn, wie das nord.
r (? ger) und lat. heri zeigen; in heſternus blieb das ſ.

quiden iſt häufig, LL, MM, NN,
im inlaut, im auslaut wird der
am, ſpan, war, praeterita von ſc
werran; desgl. im nom. ſal,
Dieſe vereinfachung kann und
utenden b und d in ein auslaute
werden, woraus ſich der wic
e einfache liq. (gleich der te
liq. (gleich der med.) milder l
lie media der ten. vorziehen,
nination neigen (z. b. die däni
einen haben wir in der gemin
endes princip zu erkennen gegl
reibung gemäß auch ausgeſproc
glaube ſelbſt, daß ohne die
conſonantauslaut nicht geſchr

mt ſt. hullita, memmita, nennita, therrita, biwem- (maculatus).

Meine anſicht der gemination bewährt ſich ferner h die mögliche nachweiſung mancher geminationen ilteren conſonantenverbindungen und ſolcher beiſpiele n die mittel- und neuh. ſprache fortwährend mehr, viele *ll. nn. rr* entſtehen nicht durch *li. ni. ri*, das bleitung bildende i wird entweder in der gemi- n verſchlungen, beiſpiele: brunna (thorax) ſellen ere) bûrro, werren (tueri) jüngere formen als: brunja, , bûrjo, warjan; oder es bleibt daneben beſtehen, unni (genus) menni (monile) gl. jun. 214. ſt. kuni, ; fenni (lutum) goth. fani (woher das franz.); benna (gallina) ſt. hanja. Aus *bn. mn* ent- elte ſich zuletzt *mm*, *nn* in ſtimma, nennen; frü- libna, ſtimna, namnjan, nemnjen, nennjen. Aus nunti (lenitas) mammunti; aus guotlihhin (gloria) l. cuatlihhi bei K., ſpäter guallichi bei O. guol- bei N und W. Nicht unwahrſcheinlich beruht ôn (peregre abire) auf einem älteren wadalôn, wad- von wadal (vagus, exſul, mendicus) hergeleitet, und l wal (gen. walles, munimentum) dürfte durch ein eres *dl* erläutert werden, wenn man das goth. vadd- erwägt, vgl. ëddo, odo und Notkers alde (aut); ntſellôn (N. 77, 69.) f. gruntſëdilôn; illan (feſtinare) iddja, und über den wechſel des einfachen d mit l neider p. 255. 256. (ſo iſt auch unſer ſilabar genau s lith. ſidabras). Andere *ll*, wie al, alles, fal, falles etc. heinen freilich uralt. — Endlich läßt ſich manchen *rr* er urſprung aus *rn* und *rs* nachweiſen: ſterro, ſërra aus ërno, ſërna (vgl. Stalder dial. p. 68.); irri, thurri, wir- ran, merren, farr (taurus) etc. deuten auf ältere formen: irſi, wirſan, marſjan, fars, wie theils einzeln ſtehen ge- bliebene *rs* darthun, namentlich wirs (pejus) thurſt (ſitis) ferſa (vacca), theils die goth. thaúrſis, airzjan, marz- jan *). — Unbekannt hingegen ſind der alth. mundart die aſſimilationen des *nd* und *ld* in *nn*, *ll*. — **)

---

* Sollten ſich mit rückſicht auf den wechſel *rs* und *rr* die deutſchen völkernamen marſi, marſigni nicht befriedigender auslegen laſſen?

**) Wenn bei den geminationen ll. nn. rr. die f. 54. geſtellte regel, daſs ihnen nur ein kurzer vocal vorhergehen dürfe, einigemahl ins gedränge geräth; ſo wird man am beſten den geminierten conſon. aus li. ni. ri erklären, z. b. ſteinna

ıtſche conſonanten. liquida

ende *verbindung* der liq. mit

n. galm. ſolma (manus) ſaln
ıëlm. ſcëlmo (peſtis); kein *ln*
dëlban (fodere) ſalbôn. chalb
halp. ſalp. dalp. LD. wildi
ıldi (debita) holdan (carum
). LT. kalt. alt. giwalt. ſchi
gëltan. molta. hilta (pugna
(faſcinum) gëlſtar (tributum)
ıalz (claudus). ſalz. ſmalz. h
lz. ſalzan. walzan. galza
ıs) wilzi (veletabi) filz (cent
) ſmilzan. — LG. palg (foll
. LK. ſcalk. folk. tolk (vul
s neben ſich, weder lingua
ımbi. wamba. ambaht. zimb
ſtrenuus, woher der volksnar
ıus). MF. kempho (pugil)
mf. ſcimph. MFT. ſamfto
mft. kumft. gizumft. MP.
mp. lamp. ſuamp. — N. l
uf ſich folgen, keine labiales

ndjan. zundjan. hendi (manus pl.) andar. landes etc. T. lant. rant. lant. hant. want. pfant. kint. wint. hunt. hunt. grunt. munt. friunt etc. NS. gans. grans (prora) ins. lins. uns. funs. runs. thinſan. linſi (lens) winſôn mutire) zinſera (thuribulum), endungen auf -anſa. NST. nſt. gunſt. kunſt. brunſt. finſtar. NZ. ganz (ſanus) zuan- ig. manzo (uber) kranz (diadema). lenzo (ver). benzo. hlanza (plantatio) minza (menta) palinza. winzuril (vi- nitor). winzan (lacerare). runzila (ruga). grunzig (celia), ndungen auf -enza. — RM. arm. harm. darm. ſuarm tc. RN. feërn (ſcurrilitas) kërno. dorn. horn. korn. irni. harn etc. RB. huërban. ſtërban. etc. RF. dorf. rf. werfan. ſcurfen etc. RP. huarp. ſtarp etc. RD. rda. werdan. erdo (ſive) quërdar (eſca) mordar (homi- idium) gardea (virga) etc. RT. bart (barba) zart (te- er) fart (iter) wort (verbum) ſport (ſtadium) ort (cuſpis) ort (theſaurus) prort und prart (labium, margo) furt vadum) artôn (colere) garto (hortus) rarta (loquela) arten (tueri) irwartniſſi (corruptio) herti (durus) hirti paſtor) phorta (porta) chortar (grex). RS. wirs (pejus) irſi (milium) ferſana (calx). RST. durſt. wurſt. porſt. arſija (ſartago). RZ. fuarz. harz. warza (verruca) hërza. urz etc. RG. bërg. duërg (nanus) feurgan (pellere) etc. K. wërk. etc. Viele dieſer zahlreichen conſonantver- ndungen mit vorſtehender liquida gehen die buchſta- nlehre nicht näher an und ſind daher nur mit einigen ifpielen berührt worden. Es leuchtet ein, daß ſie lf ſyncopen beruhen; namentlich iſt in den formeln . *lp. rf. rm. rp. rg* ein vocal dazwiſchen ausgefallen d es finden ſich noch zuweilen vollſtändig halap. ſila- ar. aram. ſuaram. huaraf (ſtamen) thorof (oppidum) ribo heres) huarabôn. bërag etc. Manche wörter ſyn- opieren im alth. gar nicht, die es ſpäter gleichfalls un z. b. hiruz (cervus) pinuz (juncus) muniza (mo- eta) bilifa (milimindrum) biladi (imago) feniph (ſinapi) aniph cannabis); vorzüglich merke man, daß der ſpi- nt h und die aſp. ch (hh) noch nicht gern unmittel- r auf liq. folgt, daher wërah (opus) ſtorah (ciconia) ibha (alauda) pirihha (betula) fëlahan (commendare) . Dies berechtigt uns, theils in nicht mehr zu be- enden fällen gleiche aufhebung der ſyncope zu ver- then, z. b. ſtatt winzâri (vinitor) ein älteres winizâri vielleicht winizâri; theils für ſolche wörter unge- tet der poſition noch eine zeitlang ſchwebende aus- iche anzunehmen.

hier folgendes. *mb* und *mp* [illegible]
aſſimilation *mm**); *mſt* geht [illegible]
vordem mehr geweſen, iſt bei [illegible]
– *rt* muſs man zweierlei ſche[illegible]
dem goth. *rd* (wort. ſport. [illegible]
dem goth. *zd* (hort. ort. [illegible]
und vorhin ſ. 421. über das fr[illegible]
geht der goth. beleg ab**).

---

labiales.

runen nur zwei zeichen zu
für b und f, birihha (betula
; den ſpiranten v drückte zu
die tenuis p. ſcheint als anlau
den wörtern vorgekommen zu
Die ſächſ. runen fügen einen b
, den ſie vên (opinio) und f
, bauer im ſchachſpiel) bene
aber dem alth. p unangem
; in der entſprechenden form
, theils dem ſächſ. anlaut p
t *ph.* begegnet, auch vielleich
) dasſelbe wort iſt***). Die
pëd (?pëdd), womit der per
im ſchach: padeh (ital. pe

slaut und vor l ſich zu m verei
ſuamp, ſuambes. Ganz fol
wörtern einzu

franz. pion) merkwürdig einſtimmt, vermuthlich von pada (pes) abzuleiten, fuſsgänger, gemeiner ſoldat im gegenſatz zum reiter. Dem ſey nun, wie ihm wolle, die rune p. eignet ſich für die alth. tenuis nicht, und es beſteht ein ganz anders verhältnifs der labiales, als im nord. ſächſ. und goth., nämlich der goth. reihe p. b. f. v. entſpricht ſtrengalthochdeutſch: f. p. v. w. ſo daſs die media b völlig ausgeht, f aber durch ph und v durch bh näher erklärt werden muſs. Dieſes vorherrſchen der aſpiration beruht im grunde auf der verwandlung des einfachen p in ph und die unterſuchung hat folgenden gang zu nehmen: erſtens iſt zu zeigen, daſs das übergewicht der aſpiration auch im althochd. unorganiſch und ursprünglich ſey; alsdann bleibt die freilich ſchwankende regel der alth. labiales ſelbſt zu erörtern. Den beweis jenes ſatzes ſuche ich in nachſtehenden puncten

1) die allgemeine einſtimmung der übrigen deutſchen mundarten, der goth. ſächſ. frieſ. nordiſchen, verbürgt, daſs auch die alth. ſtatt ihres *ph* früher die tenuis p gehabt haben werde. Noch mehr, in fremden und alten ſprachen ſind vergleichbare wörter ebenfalls unaſpiriert, z. b. gr. πέπερι, lat. piper, lett. pipperes, lith. pipirras, böhm. pepr; — παπίζω, lat. pipio, böhm. pjſkám; — σίνηπι, lat. ſinapi, lett. ſinnepes; — affe, böhm. opice — kaufen, lat. capere — greifen, lat. rapere, lett. grahbt, litth. grebju etc. Ebenſo laſsen ſich ſanſkr. u. perſ. wörter mit p und nicht ph anführen; etymologen aber, welche dergleichen gebrauchen, um die nähere verwandtſchaft der alten ſprachen mit dem niederd. darzuthun, unternehmen etwas unnöthiges, da meiner meinung nach auch das hochd. in den erſten jahrh. die aſpiration keineswegs gehabt hat, ſondern apo (ſimia) ſcapan, ſcip, pipan, gripan geſprochen worden ſeyn wird. Sie hätten alſo bloſs zu zeigen, daſs die niederd. ausſprache in dieſem punct der älteren treuer geblieben iſt*).

*) Nicht einmahl in allen wörtern; die alten ſprachen zeigen in manchen die tenuis, wo *ſämmtliche* deutſche aſpirieren, nicht allein die hochd. z. b. ποὺς, pes, ſanſkr. padah; aeol. πέμπε, lith. penki; πέσθειν, pedere, litth. pérſti (alth. ferzan. Dieſe in allen deutſchen mundarten organiſche aſp. darf mit der unorganiſchen, bloſs im hochd. vorhandenen, nicht verwechſelt werden.

utſche conſonanten. labiales.

n Römern aufbehaltenen eigennamen
ır der alth. labialordnung, ſondern
organiſche gothiſche. Die tenuis p
pii, uſipii, uſipetes, luppia (niederd.
edia b. in belgae, bonna, baduhenna,
vibilius, tolbiacum (hochd. zulpich)
li, cimbri, maroboduus, ubii, etc. —
ni, foſi, friſii, tanfana, canninefas,
ráns v. in vandali, vangiones, ſuevi,
treveri etc. Manche dieſer namen
) aber die vergleichbaren f. entſpre-
iederd. p, die vergleichbaren p. kei-
ſondern der hochd. aſp. ph.

hler ſelbſt zeigen ſpuren der tenuis,
arten ſollte, nämlich in wörtern, in
übrigen deutſchen mundarten tenuis
ich in pina (dolor) përala (unio)
paradiſi, pilgrim, palinza, pëdarſil
ma, tempal, probiſt, pimenta, proſa,
f (epiſcopus) und ähnlichen, meiſtens
ntlehnten wörtern. Die entlehnung
hen zeit erfolgt ſeyn, wo die aſpi-
eingeführt war, ſpäter aber war es

ten. behauptet, meiſtens noch im neuh. (pein, perle, ɔpel, palme etc., ausgenommen pfütze) wiewohl zelne ph. erſchienen ſind, z. b. phinôn (cruciare) hrab. 953ª, phinunga 955ᵇ;

überzeugender grund iſt ferner der, daß die con- ınzverbindung *ſp* ſowohl im anlaut als inlaut ge- ben iſt und ſich nicht in *ſph* (einen übrigens wohl- genden, im gr. σφ häufigen laut) verwandelt hat. r ſelbſt die denkmähler, welche am ſtrengſten der . labialregel folgen, zeigen unverändert *ſp* in den- en wörtern, wo es die ſächſ. goth. und nord. ıdart hat. Zahlreiche anlaute: ſpinnan, ſpër, ſpal- etc. bedürfen keiner aufzählung. Seltner ſind die ute und ich vermag nur liſpen (anhelare) M. 341. belôt (ſibilus) gl. doc. nëſpil (mespila) gl. doc. aſpa mula) gl. blaſ. 140. gerade zu belegen, es muß h andere geben, z. b. hiſpan, wiſpan, haſpal, ſpil etc. (vgl. die mittelh. ſp.). O. ſchreibt thueſben tinguere) ſt. dueſpjan, was auf ein ſtarkes duiſpan ückdeutet. Den bekannten eigennamen oſpirin, irin führe ich nicht an, weil er aus of-pirin (urſa) ıponiert iſt, ebenſowenig die ſchwierige par- el zaſpëri, ziſpëri, d. h. za ſpëri, zi ſpëri que).

goth. etc. ſind ten. med. aſp. organiſch vertheilt; alth. ſchwanken ten. u. med. für eine reihe von rtern unter einander: dieſe unvollkommenheit kann ht urſprünglich geweſen ſeyn.

dlich kann die analogie der lingual- und guttural- hſtaben angeſchlagen werden, wo im alth. eine ich unorganiſche aſpiration eintritt und zunimmt.

Nachdem ich dargethan habe, daß im älteſten hoch- ch ganz die goth. vertheilung und beſtimmung der nlaute eingetreten zu ſeyn ſcheint, handelt es ſich die nähere darſtellung des eigentlichen verhältniſſes r conſonanten im 8—10. jahrh. wobei nun jene ſpu- les früheren zuſtandes übergangen werden können.

P und B) die tenuis entſpricht im an- in- und ut der goth. media b. und ſtrenghochd. denkmäh- namentlich die hrab. und monſ. gl. ſchreiben nicht m auslaute: kap (dedit) fereip (feripſit) ſtap (bacu- ſondern auch in- und anlautend: kèpa (donum) ın, ſtapà, tripan, opaz, upar, umpi, zimpar; pat

(rogavit) pipar (castor) pim (sum) pein (os) (
cida) puah (liber) pluamo (flos) prinkan (
Diese könnten des b völlig entrathen, es
zuweilen im inlaut mitunter, nie im auslaut
anlaut. Andere quellen, K., die gl. jun., die
räumen dem b mehr und in der regel bestä
laut ein, während p nothwendig aus- und
anlautet. J. hat die eigenheit, daß er das
nur in fremden wörtern (porta, passio, pa
auslautende nur in einigen, als 356. sëlp 40
det, sonst aber im auslaut die asp. setzt, a
ûph, 372. screiph. 394. 395. bileiph; dem an-
gibt er *b* *). Noch weiter endlich gehen
welche das p gänzlich vernachläßigen, d
fremden wörtern (porta, tempil) in deutsche
in der verbindung *sp.* und inlautend vor *t* (l
loupta) dulden, sonst überall und namentlich
(wîb. lîb. huob. starb. gab) die media zeige

Eine viel consequentere, ihm völlig ei
regel beobachtet N., der bei oberflächlicher
kürlich zwischen p und b oft in der näm
zu schwanken scheint. Aufmerksamkeit
daß er (die form sp. und einige fremde w

…lichen. Das vorherrſchende, umlautende b. …d O. ſtimmt zur neuh., dagegen der inlaut b. …aut p. zur mittelh. weiſe. Dieſer umlaut zwi- …nd p. (loup, loubes) vergleicht ſich zunächſt …h. wechſel des f. und b in denſelben wörtern …bis) und noch vollkommner J. liban, leiph …ban, bláif); überhaupt entfernt ſich J. am …n von der goth. lautvertheilung.

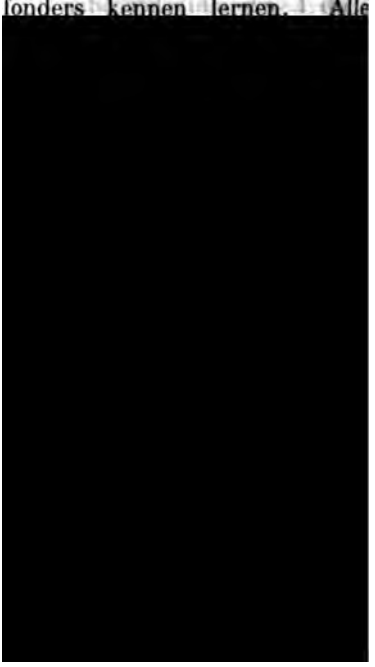
…l. PF.) die alth. aſp. entſpricht der goth. ten. …nlich nicht der goth. aſp., welcher vielmehr …v. gleicht; doch aber finden miſchungen beider …, des f und des v ſtatt. Vorerſt will ich hier …b f. ein einfacher oder doppelter laut ſey? und …, ein doppelter. Daß ein beſonderer buch- …aben iſt, beweiſt nicht dawider, man müſte …h das nord. u. ſächſ. þ für einen einfachen …ren; die drei aſp. f. þ und ch. ſtehen ſich aber …ich. Eher könnte bedenklich machen, daß …matiker zwiſchen ph und f. unterſcheiden …r p. 263—266.), wiewohl andern beide zuſam- …und das gr. φ in der regel durch das lat. f. …t wurde (Schn. p. 204.). Unterſchied iſt frei- …ch und in der that merklich, aber nur zwi- …erlei aſpiratis, dem *ph* und *bh*, oder zwiſchen …nd triphthongen, wie pf (das iſt pph) und bf …, deren gleich erwähnt werden wird. — Nun- …ich auf: das eine alth. f. entſpricht der goth. …iſt mit andern worten das aſpiriert gewordene …leich jederzeit ſcharf wie *ph* und nie wie *bh*

utſche conſonanten. labiales.

ſich ſehr frühe in den noch
verwandelt; ſchon die hrab. gl. f
fa, pfat, pfliht etc. Das anla
eder für alle wörter noch mun
nan aus denkmählern ſieht,
icht *ph*, ſondern f ſchreiben,
N. 103, 16. W. 4, 13. flanza (p
'a (preſſura). Einige haben, wi
ſpirierte alte p. beibehalten, na
plëgan etc. und konnten es, w
len b. der goth. media treu bl
durch p ausdrücken, bediene
l (f. oder pf) ſtatt der goth. t
ſeines gleichen inconſequent d
) mit f vertauſchen.

laut wird am liebſten f geſch
nicht *bh*, geſprochen. Dies
vorkommenden ſchreibungen

f belegt ſich bei O. T. N. alle
wörtern iſt jedoch das *ph* vorbe
man den gebrauch eines jeden
ſonders kennen lernen. Alle

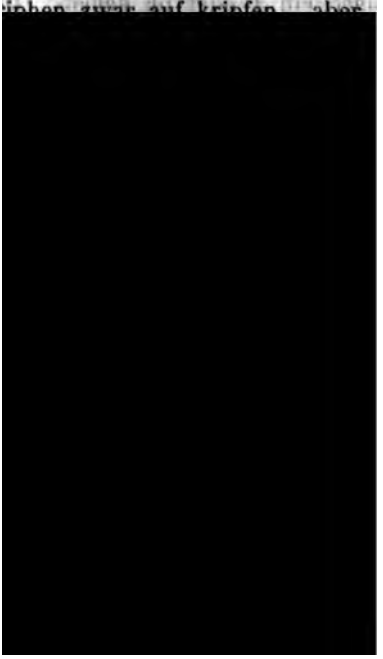


ben, allein es iſt, wie ſich hernach zeigen wird, häufig aus *ph* entſprungen, ſo daſs in einzelnen wörtern die wahre ausſprache kaum auszumitteln ſteht. N. flâphôta 118, 28. gilt ſo viel als flâfôta.

die ſchreibung ff, ſo practiſch ſie ſich gemacht hat, ſcheint in der theorie ganz verwerflich, da das f ein doppellaut iſt und man zwar einen doppellaut noch mit einem einfachen verbinden, nicht aber wieder mit ſich ſelbſt doppeln kann. ff iſt phph, folglich (in einer ſilbe) ſo unausſprechbar als es thth und chch ſeyn würde. Meiner anſicht nach ſoll das ff, wo man es geſchrieben hat, entw. die ſtärkere aſp. *ph*, zum unterſchied von der gelinderen *v* ausdrücken, oder den triphthong pf. Jenes iſt der fall, wenn ſogar doppelvocale vorhergehen, denen keine geminierte conſonanz folgen darf, vgl. gl. hrab. 956[b] hûffôn (auch N. 60, 7.) fauffi 960[b] ûffit (promit) 972[a]; gl. monſ. naffezen (dormitare) N. naphezen; — bei K. hlauffan, wâffan 16[b]*), flâffag (ſomnolentus) 23[b] ſcâffum 20[b] (N. 8, 8.) riffant 25[a] flâffit 46[a] flâffe 17[a] wohin auch tiuffi, N. toufft, offlo 60, 6. ſcuoffe 63, 9. etc. Hier würde überall richtiger ein f oder ph ſtehen. Das pf vertritt hingegen ff in ſceffan K. 33[b], chamffan K. 19[a] (neben chamfan 15[a]) heffan (K. und O. I. 19, 6.) chriffen (gl. jun. 217.) und in folgenden ſtellen J. 385. ſcheffidhes. 395. offerunc. 402 lantſcaffi (bei ihm = lantſcapfi). Bedenklich ſcheint allein der fall, wo dem ff ein einfacher vocal vorhergeht und doch kein pf zu vermuthen iſt, z. b. in affo (ſimia) offan (apertus) phaffo (papa) ſaffe (fucco) ſciffe (navi) lantſcaffi (K. 20[a]) etc., wo zumahl der auslaut nur ein f zeigt, als: ſaf, ſcif, lantſcaf. Hier iſt wohl eine unorganiſche anwendung der analogie anderer geminationen gemacht worden; dasſelbe werden wir unten bei dem zz und hh zu bemerken finden. Aeltere denkmähler richtiger ſcef, ſcefes; lantſcaf, lantſcafi. Sollte die critik überhaupt ſich erkühnen dürfen, das pſeudo-ff in den ausgaben zu tilgen?

*) Wâffan auch O. I. 15, 90. und N. 21, 21; aber wâſan O. I. 19, 30. oder beſteht neben wâſan ein waffan, wie es der ſpätern ſprache gemäſs iſt?

igentlich *pph*, findet sich auch
l. krippha O. opphar O. scepph
O. II. 14, 15. (die wiener hs. I
he, gl. hrab. 962ᵃ hefphet; g
s.) wipphe O. IV. 16, 55. stepph
häufiger steht pf, als stupfe (O
ipphe) und gl. hrab. chripfjt
cnupfen, chupfa neben cnuph
Zwischen pf und ph schwan
vgl. scepheri O. I. 5, 49. opher
N. 33, 1. opferôn 25, 6. chapfe
(eructat) 18, 3. stephida 38,
wephâre (histrio) 39, 5. etc. da
n wörtern ff schreiben, ist v
Dieses pf entspricht theils de
s dem pp der niederd. sprach
n letzterm fall häufig aus *phi*, z
ea (T. crippea), chripphen s
hat es noch einen andern gr
, wofür man auch ob-phar (T.
ig eigentlich in zwei silben,
, ob-ferre zerfallen. Uebrigen
neuh. pf nicht immer auf einand



ph und w, alſo wie *bh* aus, gleich dem goth. f in gaf, piuf (oben ſ. 55), kurz gleich dem ſächſ. b. Geſchrieben wird es gewöhnlich mit dem vocalzeichen *u*, was doch die grammatik billig meidet, um verwechſelung mit dem vocallaut, zumahl in diphthongen und in einzelnen fällen mit dem *w* zu verhüten. Dem *w* liegt freilich das *v* ſehr nahe*) und ein ungeübtes ohr unterſcheidet beide im inlaute ſchwer von einander; gleichwohl iſt der unterſchied ſo weſentlich, daſs mittelh. genaue reimer kein v und w aufeinander reimen (z. b. nie grâven, comitem, auf grâwen, caneſcere) und im alth. ſind z. b. fravallicho (audacter) und frawalicho (laete) hörbar verſchiedene wörter. Noch ſchwieriger fällt die unterſcheidung des anlautenden v, von dem f und beide ſind hier offenbar frühe ſchon vermiſcht, d. h. das v iſt wie f geſprochen worden. Im auslaute wird ſogar niemahls v geſchrieben.

*) je ſeltner die erſte aſp. im anlaut, deſto häufiger die zweite, aber jenes erklärt, warum auch letztere ohne verwirrung mit dem buchſtaben f geſchrieben werden konnte. Sicherer geht die ſchreibung v, die ich zumeiſt in den monſ. gl. beobachtet finde, als: varan, vallan, vëlahan (commendare), vëlgâ (canti), verjo (remex), vilo, vingar, vizus (aſtutus), vogal, vora, vuluhun, vuri, vundun (inveniebant) etc. desgleichen vor doppellautern: vâra (dolus) viur (ignis) vuora (paſtus), kaum vor û, weil ſich dann drei gleiche zeichen häufen, daher fûl (putris) fûhti (mador) nicht vûl (welches genau betrachtet uuul wäre); wohl aber in der verbindung *vl. vr*, als: vlins (ſilix), vliuſit, vrido, vrî etc. Nächſt dieſen gl. befolgt N. häufig dieſelbe ſchreibung, z. b. vater, vilo, vëld, vërro, vizes (doloſus), vlins, vrîſt, vrido, volgên, vore, viel (cecidit) etc. bedient ſich in den nämlichen wörtern aber auch des f und zwar häufiger, doch iſt der gebrauch des *v* daneben keine bloſſe willkühr, ſondern nach der vorhin bei dem p und b gewieſenen regel ſtehet *v* im anlaut nur, wenn im anſtoſſenden auslaut vocal oder liq. vorausgegangen war, z. b. demo vater,

*) Wegen verſchiebung der laute (ſ. vorausgehende note) könnte man fragen, ob das alth. *v* nicht gerade wie der goth. ſpirant *v*, hingegen der alth. ſpirant *w*, ob er gleich materiell dem goth. v entſpricht, anders ausgeſprochen worden ſey? Hierüber hernach beim *w*.

tſche conſonanten. labiales.

ıie des vater, vielmehr des ſater
hôhvater, vielmehr hôhſater (pa-
gl. mînen vrido, aber von vornen
. Inſoweit gilt die regel minder
ıs v in allen fällen auch f geſetzt
aber umgekehrt v für f. — Viele
lten ſich gänzlich des anlautenden
). T.) und ſchreiben beſtändig f

ılaut die zweite aſp. ſeltner, als die
er thut ſie ſich in der ausſprache
n beiſpiele ſind etwa: avur, avar
are) avara (pyramis) avarah (gurgu-
avalôn (parare, comparare) fraval
(olla) arvizza (eruca) chevja (cavea)
levat) hevig (gravis) hevorâ (exclu-
hmiede, N. 67, 31. beſſer wohl he-
ɔs) chëvar (brucus) wëval (ſubteg-
ıia) hrëves (uteri) wëverôn (rugire)
) wërvo (vortex) chërvila (cerefo-
ecim) livol (libellus) einlivî (unde-
hoves (curiae) hovar (gibbus) bi-
olves (lupi) funivî (quinque) grâvo

Unter dieſer vorausſetzung könnte man einen
it zwiſchen f und v (wolf, wolves; hof, hoves)
vorhingedachten zwiſchen p und b (thiup, thiu-
gap, gâbun) und zwiſchen f und ff (ſcëf, ſcëffes;
griffes) analog annehmen. Der Gothe beſtätigt
nur den zweiten umlaut (þiufs, þiubis; gaf, gê-
nicht den erſten und dritten (vulfs, vulfis; ſcip,
; und ich halte ſie darum wenigſtens für unorga-
, wie ſie denn auch auf nichts anderm als einer
weiſen entſtellung der auslautenden aſp. zu be-
ſcheinen. Das f in wolf hatte früher den laut
ılauts v; das f in ſcëf früher den des inlauts ff
. ph).
) dem labialſpiranten gewähren die nord. runen
enes zeichen, ſondern drücken ihn mit dem ûr
e ſächſ. haben dafür einen beſonderen deutlich
. und goth. v verwandten buchſtab, welcher im
hon deshalb nicht länger gelten kann, weil das
v. zur bezeichnung der einen aſp. dient. Der
irant bezeichnet ſich vielmehr mit dem doppel-
nämlich vv oder verſchlungen *w*, ſtatt welches
ı hff., wie ſie u für v ſchreiben, *uu* ſetzen. Bei
T. N. gl. brab. jun. etc. findet ſich *uu*, weder *vv*,
, noch *vu**) geſchrieben, ſo daß wenn der ſpi-
der mitte zweier vocale *u* ſtehet oder û voraus-
uuu erfolgen kann, z. b. puuuuit (colit) briuuuun
ntiam) N. 59, 4. drei u aber häufig vorkommen,
uuntar (miraculum) zëſauuun (dexteram) triuuua
niuuut (novities)**). Dieſem uhelſtand wird aber

let auf ſich folgend jeden vocal,
lten, ausnahme macht *u*, doch n
O und T. uuúnta, uuúnſg, uu
gegen die älteren denkmähler,
**) in dieſem falle ein *u* auslaß
, uurm, uurti (fieret) uurft (jec
ıun hier anders ausgeſprochen w
wun, wur, zu ſprechen pfleg
en die nord. mundart ul, un,
vur? Gegen die aphäreſe ſtr
goth. vul, vun, vaúr. b) daß
uúl, uuún, uuúr, d. h. wul, w
das mittel- und neuh. unbede
wur in ſchreibung und ausſpra

gleich kein nord. un, ur zu behaupten ſeyn wird, daß mir die heutige ausſprache wun, wur für jene alth. una, uur zweifelhaft bleibt. Gerade die ſpätere ſchreibung bei O. und T. ſcheint den übergang zu zeigen, und die goth. analogie beweiſt ſogar für eine verſchiedene alth. ausſprache; weil alle übrigen alth. labiales materiell den goth. nicht entſprechen, vermuthe ich, daß auch das alth. *uu* anders als das goth. v gelautet hat. Ich ſtelle nunmehr folgende anſicht zu näherer prüfung auf:

α) der alth. anlaut *uu* oder *w* iſt, wenn ein vocal (mit ausnahme des *u* und *uo*) folgt, nicht wie das goth. *v* oder neuh. *w* zu ſprechen, ſondern vocaliſcher, etwa wie *uw* oder *vu*, mit einem worte, wie das engl. *w*. Dieſe ausſprache ſcheint aber nicht die organiſche, urſprüngliche zu ſeyn, ſondern mit der eingetretenen verrückung der lippenlaute im zuſammenhang. Ihre ſpur verräth bereits das oben ſ. 58. erwähnte weſtgoth. *ub*. Graphiſch beſtätigt wird ſie durch das *uu*, *uw*, *vu* und *vv**), für welche fälle durchaus das verſchlungene *w* zu ſchreiben in der grammatik unbedenklich und bei unterbleibender accentuation ſelbſt rathſam ſcheint. Von dem, ebenfalls *uu* geſchrieben wordenen *û* iſt *w* ganz verſchieden, indem jenes die ſilbe lang macht, dieſes nicht.

β) folgt der vocal *u*, ſo hat ſich begreiflich die alte einfache gothiſche ausſprache, und mit ihr die ſchreibung des einfachen zeichens erhalten; uunnun, uurſun iſt mir identiſch mit vunnun, vurſun und in der that können die buchſtaben nicht anders genommen werden. Alſo keine nord. aphäreſe wie zwiſchen vinna, unno; vërpa, urpo, wiewohl ein ihr ähnliches verhältniſs zwiſchen winnan, vunnun; wërſan, vurſun. Der einfache ſpirant er-

*) Ueberall ſind und bleiben es zwei conſonanten, wie auch O. in jener ſtelle richtig ſagt, die ſich nur der vocalausſprache nähern. Auf keine weiſe darf das *uu* oder *w* mit der verbindung *hw* oder *hu* verwechſelt werden. Erläuterung hingegen kann gewähren, daſs in romaniſchen ſprachen aufgenommene deutſche wörter mit anlautendem *w* in *gu* übergiengen, z. b. guillaume, guido, guarnir, guarda etc. Hiermit ſtimmt das *gu* einiger alemann. urkunden ſtatt *w*, als: quanzo, qualdoald, quolfwinus; (Neugart no. 14. 15. von 744.) vgl. das goth. qvaínôn mit weinon.

[redacted]

[redacted]

[redacted]

das bloſse *l* und *r* verwandelt. Einzige ſpur des uurehhan (exſulem) J. 384. wogegen (über e 346. unten bei der gem. tt.) in andern ıellen hrehhjo (exſul); doch finde ich auch in dit. fuld. 580. wrecheo als eigennamen. Die wrenjo (burdo) und wrenifc (petulans) gl. 6. ſind niederdeutſch. Eher lieſse ſich noch annte warannio (admiſſarius) aus der lex ſal. (alth. reinno, reinjo). Früher waren aber *ol, or* in denſelben wörtern vorhanden, wo goth. und ſächſ. ſprache zeigt und wie eben r aphäreſe hervorgeht, wurde das *w* nicht ſondern ganz einfach ausgeſprochen. — Unıäufiger iſt die compoſition des labialſpiranten ſtehender dent. und gutt. in den formen: *du- ſu- qu- hu-*, die an ihrem ort angegeben ſollen; hier liegt bloß an der bemerkung, ihnen wiederum die einfache, alte ausſprache geherrſcht zu haben ſcheint. Denn ſelbſt die überall *uu* ſchreiben, wie O. T. N., ſchreiıt quu, ſuu, huu etc. ſondern qu, ſu, hu, v, ſv, hv. Umgekehrt weiſen ältere denkmäh- *u* und nicht *uu* bei folgendem vocal *u* ſetzen) ch I. und K. gerade huu, zuu, duu, ſuu w, zw, dw, ſw), nur nicht quu, welches ſie mlich noch mit h verbinden, quh oder qhu, mehr beim q. Früher muſs folglich in den n compoſitionen das *w* ſchwer und breit geıaben, wofür ferner ſpricht daſs zuweilen ein vocal zwiſchen eingerückt wird, zumahl in nen *tw*, *zw* und *ſw*; die gl. ker. thowahit (lawimman (natare) neben ſuuimman, ſowazzi ſowërt (gladius) zowihandan (ancipitem) zo- ambigere) etc. die gl. doc. zawei (duo) za- ambigunt) ziwire (bis) ſuwarm (examen) und ei N. 88, 52. zewein (duabus) zewêne (duo) 147, 1. zewifel p. 258ᵃ, 17. zewiſken. daſ. ngeſchaltete vocal hat keinen etymologiſchen ſondern ſoll bloß die volle ausſprache des *w* rn und heben, wie man noch heute unter olk zewei, zeweifel hört. — Nach dieſem en wird nun auch die grammatiſche ſchreibung ., ſw etc. bald hu, ſu etc. ſeyn dürfen; hv, letzterer ſcheint wegen der verwechſelung aſp. v. miſlich.

ſche conſonanten [illegible]

iſt nie als leeres einſchiebſel
n hat in der wortbildung ſeine be
berührt es den vocal der wurze
ndung; conſonanten eigentlich ni
ung des wurzellauts); hier duld
ute vor ſich: a, e, ë, i, o, u (
, iu, nicht aber ei und au;

ew, *ow*, *ôw*, *ouw* müßen zuſam
verden, weil ſie in denſelben wör
ler ſchwanken. *aw* iſt die alter
der gewöhnliche umlaut des *aw*
des i verurſacht; *ôw*, *ow* und *ou*
ſetzung des *au* in *ô* und *ou* ge
frawêr (laetus) frawôn (laetari) za-
va (tinctura) klawêr (verſutus) dra-
cawôn (contemplari) rawa (quies)
ſtrawen (ſternere) hrawêr (crudus)
gl. jun. 200; pawan (aedificare)
rawôn (fricare) dawen (mori), einig
las letztgenannte, laßen ſich in die-
ehr belegen, ſondern erſcheinen i
w; das frühere aw muß aber theo-
werden. Beiſpiele von *ew*: gew

o in dem *ao* flieſst mir theils aus dieſer goth. analogie, theils aus dem ſonſt unmöglichen umlaut in *ew*, endlich daraus, daſs O. reime keine *au* oder *ew* in der penult. leiden (wohl aber *ôw*) ſondern nur in der antepen (drewita, frewita, ſtrewita, frewenti etc. öfter). Dieſer grund läſst weder an frauwêr, freuwita *) etc. noch an trâwêr, frêwita denken. 2) wie ſ. 94 gezeigt worden, zerfiel der ältere diphth. *au* theils in *ô***), theils in *ou*; für den auslaut galten die formen frô und frou (laetus) nebeneinander, für den inlaut bildeten ſich die doppelten frôwes und frouwes, beide, wie es mir ſcheint, unorganiſch ſt. fróes (welche form wirklich ſtatt hatte, wovon hernach) und frowes. Denn da die lab. aus dem *u* in dem diphth. *au* hervorgieng, darf ſie organiſch nicht eintreten, ſobald jener diphth. durch *ô* (d. h. oo) oder *ou* ausgedrückt wird; *ôw* und *ouw* erfordern zu ihrer rechtfertigung ein triphthongiſches *oou* und *ouu*, das unerweislich und unanalog iſt. Inzwiſchen darf man die wirklich in den hſſ. vorhandene form *ouw* (wie lieſse ſich ouun anders deuten?) nich beſtreiten und eben ſo wenig das handſchriftl. *ouu* überall durch *ow* auslegen, ſondern bei O. muſs es *ôw* ſeyn, weil er es häufig in der penult. reimt ***). Beide formen *ôw* und *ouw* zugegeben

---

*) Freuuuidha J. 345. freuuui 355. iſt an ſich nicht zu vertheidigen, aber dem *ouw* und *iuw* vergleichbar, und diplome (bei Neugart etc.) zeigen wirklich die ſchreibung *auw*, *euw* in manchen wörtern.

**) Vorſpiel mag das goth. ô vor j ſeyn in tôja, ſtôja ſt. táuja, ſtauja (ſ. 47.)

***) O. *ouu* kann auch kein *ouw* ſeyn, da er die drei uuu nicht vermeidet und *ouuu* geſchrieben hätte; eben ſo wenig *ou-v* (der einf. ſpirant ſt. des breiten w), weil *daneben* die ſchreibung *ouuu* (d. h. *ouw*) unbegreiflich ſeyn würde. Wohl aber ſcheint er bisweilen im inlaute zu dem reinen diphth. *ou* rückzukehren, wenn es mit den lesarten ſcouôton IV. 85. 46. ſcouôn V. 17, 76. 20, 126. 22, 76, 575. 24, 121. ſcouô 23, 453. richtig ſteht. Die wien. hſ. lieſt an einigen dieſer ſtellen ausdrücklich ſcouuôn (alſo ſcôwôn). Das *ou* wäre dem inlautenden *iu* ſt. *iw* analog. — Freilich würde nach dieſer letzten analogie das *iw* auf ein *ow* (und nicht *ôw*) ſchlieſsen laſsen, allein die verſchiedenheit beider fälle liegt darin, daſs *au* oder *ou* in ô übergeht, nie aber *iu* in *i*, folglich *ôw*, nicht aber *tw* (aus *iu* entſprungen) begreiflich wird. Dem *iw* ſtehet *aw*, *ew* parallel, dem unorganiſchen *ouw*, *ôw* aber *iuw*.

wörtern, wo der übergang des
chgriff, d. h. die ſeltenheit des au
dung auf den inlaut unfühlbar mach
o und in noch mehrern das *ew* (w
analogie wiederum verſteckte) h
ndartlich gewiſſe wörter, ja bei d
ſtſteller gewiſſe fälle eines worts
rn form anhängen. Bemerkenswe
weiſe, welcher z. b. frawêr (laet
2, 114.) frewen, frewita (laetum re
(gaudium) ſih frôwen (gauder
gôwon (pagis); hewi (foenu
I. 23, 118; hôwe wäre auch richt
rz not. 44. leſen beide hſſ. houw
andere wörter fein unterſcheidet
nur die formen ôw, *ouw* und
iemahls aber *ew*, *aw* reimt. Bei
n pf. wenigſtens) regelloſes ſchwa
o, *ow* und *ouw*, es heißt z. b. ba
bald frowi; hewe, howe und ho
lewo, lowo, louwo (leo); das o
d wahrſcheinlich nicht in den ſich
s. Sein *ew* und *ow* ſind beide
e accentuation fróuui, hóuue (ni

aus und organucn entwickeln ucn der mlaut
us dem auslaut *iu* und iſt ebenſo, nämlich
auszuſprechen; ſpäter (doch frühe genug) ent-
g, wie aus dem ou: ouw, ein an ſich fehler-
; *iuw* (kein *iw*, parallel dem *ôw*, weil auch
uslaut kein î parallel dem ô ſtatt fand). Die
des *iw* erweiſt ſich theils aus dem freilich
n übergange in *ëw* (hrëuun I. 384. ëwih K. 17ª.
N. 33, 12. O. I. 27, 117. giknëwe, genu
m, knëwun, genubus, knëwe, genu, wenn ſo T.
. 200, 2. zu leſen iſt? *) — theils aus der un-
keit aller wörter mit der penult. *iw* zum reim
), der in dieſem fall ſtets *iw* in den urſprüngl.
b. *iu* auflöſt, um es lang zu bekommen. So
a ſich bei ihm häufig die reime: riuag (poeni-
riuan (poenitere) bliuan (percutere) riuon (poe-
tiis) driuon (dat. pl. von driwa, fides) iuih
iuêr (veſter) niuaz (novum) etc. und ich ver-
e überall, wo im gedruckten texte riwag, ni-
etc. ſteht, wird *iu* zu leſen ſeyn, wie auch
einzelne emendationen nach den hſſ. beſtäti-
Außer dem reim hingegen oder in der antep.
lb. wörter ſcheint die form *iw* untadelhaft (vgl.
n dedic. 52. liwun IV. 16, 26. riwetin IV. 30,
iwetut V. 20, 154. riwa I. 23, 22.) obſchon auch
hr häufig *iu* und zuweilen *iuw* ſteht, (vgl. iu-
I. 23, 98. iuwemo III. 22, 80.) welches letz-
auch im zweifilb. reim angienge**). Die älte-

---

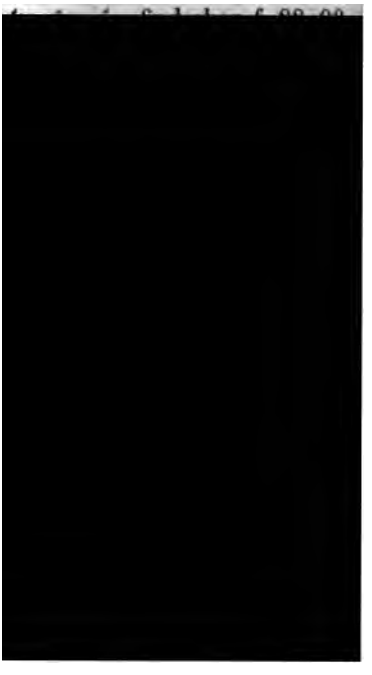
*) knëum ſt. knëwum; der nom. lautet vermuthlich
. knëu, ſo wie trëo, trëwes, arbor; oder liefse ſich

utſche conſonanten labiales

ellen zeigen alſo im inlaut ge
r *iuw* oder die auflöſung *iu*;
ſpiele: ſiwan (ſuere) biſpiwan
(vacuefactus) niwunga (n
hiwi (virginis) chliwa (globus)
die gewöhnliche form, N. hat
ern ſchwankt zwiſchen *iw* und
letzteres *), und ſcheint ſpä
nen. Dieſes *iuw* durch *iuw* at
die offenbare ſchreibung dre
N. 9, 4. níuuuôt 38, 3. líuuu
r könnte *iw* (geſchrieben *iuu*)
inen, verwerflich aber mach
der wichtigere grund des mi
w analogen goth. *iv* und *av*.

n *ëw* ſind ſelten aber unbed
vorhin als erſätze des *iw* an
das part. giſëwan O. II. 12, 88. N.
an das goth. gaſaihvan mahn

der inlaut *uw*, welcher nac
conj. in dem pl. praet. von hri
wartet werden ſollte. Das näher



pflegt die alth. ſprache das inlautende w. ſchen ihm und dem wurzelvocal noch an- onanzen liegen, häufig auszuwerfen (oben l. aha, ſëhan, lîhan, nâhjan, uhta, wahta, paro, gazza, ſelida, engi, inkar, ſinkan, dem goth. ahva, ſaihvan, leihvan, nêhvjan, htvô, vilvan, ſparva, gatvô, ſaliþva, aggvus, ſiggqvan, ubizva. Nähere bekanntſchaft mit wird noch mehr beiſpiele darbieten *). Zu- t ſich in ableitungen das *w* erhalten, vgl. (niſus). In dem vorhin angeführten part. heint *w* nicht bloßer erſatz des ausfallenden ſpur des alten *w*. — Verſchieden hiervon chfalls fortſchreitende eliſion des unmittelbar rzel ſtoßenden *w*, als êa f. êwa (lex) frônte f. frôwente etc.

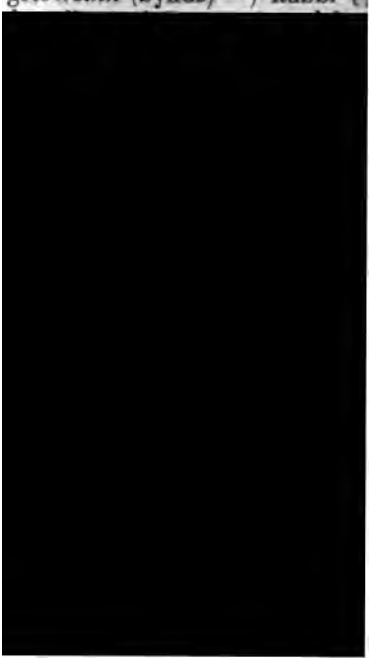
ut *w* wandelt ſich überall in den vocal *o* und wird allmählig ſelbſt apocopiert. Da- m. des ſub. und adj. (bei abgelegtem ge- nnzeichen) die formen: grâ (canus) plâ (li- rê etc. (oben ſ. 88. 90.) plî, prî; frô (laetus) neben frou (O. II. 6, 45.) gilou (verſutus, gl. ſtrou (ſtramen), hier ſind frühere: grâo, ſêo, glao, ſtrao etc. anzunehmen. Folgt das *w* ung auf einen conſonanten, ſo dauert das *o* : palo (clades) ſalo (niger) chalo, falo, garo aro (coloratus) trëſo, horo, mëlo, ſcato etc. mittelh. auch die apocope: kal, ſal, hor, wird. Die älteſte geſtalt dieſer wörter mag yn: grâw, ſêw, plîw, fraw, ſtraw, garaw,

chou, hlou, breu iſt begreiflich
vertauſchung des u mit o, weil d
praeſ. *iu* (hriuan oder hriwan) h

– und auslautenden *w* in den
, findet aber doch ſtatt. Bei
(ferere) wiho (milvus) neben
wê; cnâhen (noſcere) plâhen
angelſ. cnâvan, blâvan, wogeg
le *h* ſtatt der alth. *w* zeigt. Da
tet im alth. quih. quëh, quëhh
. Mit dem gewöhnl. hiwe
(ſponſus èt ſponſa) O. II. 8, 17. w
hiun lieſt (goth. heivans? hei
ßname nâva (Tac. und Auſon.)
ar der übergang des *w.* in *d.*,
(gratis) f. arwingun, arawingun

utender labiales.

bei vorausgehendem kurzem vo
ken, weil die einfachen in
, und nach demſelben maſſ
n: ſibba (pax, cognatio) ſibbo
gotowëbbi (byſſus)***) ſtubbi (



ist ſich gerade auch in jenen wörtern übpig gl.
8. ſipbea J. 372. und erlauppe K. 57ᵇ. — FF. das
iche dieſer gemination die eigentlich phph be-
habe ich vorhin ſ. 133. nachgewieſen, auch er-
das zuweilen noch der alte laut p ſtatt ph in
ination pp erſcheine, z. b. crippea (praeſepe)
ſt. cripha, criphea (von criphen, cripſen, vellere).
hes pp darf mit dem vorigen pp nicht vermiſcht
ift auch bei T. welcher bb ſchreibt, wohl davon
en und dem ſtrengalt. pph. (ſ. 134.) entſprechend. —
ion des *v* und *w* tritt durchaus nicht ein. —

Doppelverbindungen. Unter den anlautenden beur-
ſich *pl. pr. bl. br. ſl. fr, vl. vr.* nach dem, was
einfachen labiales geſagt worden iſt, von ſelbſt.
ol, wr ſ. 144. Im in- und auslaut beinahe keine
ng einer vorſtehenden lab. mit andern conſo-
auſſer im fall offenbarer contraction, z. b. zuiſlôn
ôn, zuivalôn. Alleinige erwähnung verdienen
ormen *fs* und *ſt.* FS. (phs) auſser chaffa (capſa)
ffa, T. 84. leffura (labium) wëffa (veſpa) reffjan
e) und treſs (lolium) entſpricht dem ſächſ. ſp.
eſpen, dreſpe); man verwechſele nicht mit ſs das
gezogene *fz* (nafzen, rofzen ſt. nafizen, rofozen)
uh. lefze ſt. leſſe geſchehen iſt. Ein anlautendes
ſ. iſt der hochd. ſprache zuwider, die ſogar das
almus in ſalm verweichlicht, pſalterium in ſaltâri
J. iſt pſalm beibehalten), pſittacus in ſittih. —
ifter, (graft ſculptura N. 96, 7.) giſcaft (creatura)
raft, ſcrift, gift, ſtift (machinatio) ofto, luft,
ſus) wuoſt (ſletus) etc. (eie formen *mſt* oben
Ein ſchwanken zwiſchen ſ und ſt beginnt ſchon

utſche conſonanten. dialekte

3.) *linguales.*

a für die tenuis, aſp. und f
noch aus heidniſcher zeit,
untergegangen ſind. Die ten.
tŷs, acc. tŷ und bedeutet de
von welchem der dritte woc
) den namen trägt. Die mut
rde tius, gen. tivis lauten, die
r tagsname tivesdäg, engl. tw
h. und niederl. dienstag, dy
einer ſpäteren entſtellung un
(cauſa) iſt grundfalſch. Di
(gigas) im ſächſ. aber þorn
a dem ſpätereren nord. alphab
heißt ſôl, ohne zweifel das
ſunnô beſteht und im goth.
nord.) allmählig von letztern
— Hält man dieſe drei runen
ag, ſo ergibt ſich die einſtim
ie aſp. f. (ph), die aſp. þ (th) h
und med. unter einem zeich
en der unterſchied, daß für d
runenzeichen und name (biork

lem namen beibehalten, letzterer aber der hochd. mundart gemäß tag und nicht dag geſchrieben, während tl unverändert gelaſſen iſt; ſo ſtehen alſo den angelſ. runen t (tl, oder tîr) d (däg) þ (þorn) die ſangaller t (tl) d (tag) þ (dorn) gegenüber und die namen tl und tag drücken ſcheinbar dieſelbe tenuis aus. Dieſer misgriff iſt in den andern hochd. niederſchreibungen runiſcher alphabete vermieden und eine der hochd. lautverſchiebung angemeßene verrückung der namen vorgenommen worden: die ten. hat das alte zeichen behalten, heißt aber nicht mehr tl ſondern tac (dies); die media iſt aufgegeben, dafür findet ſich eine doppelte aſp. nämlich *th* [mit dem zeichen der ſächſ. media d und dem namen thorn *)] und *z* (mit dem durch zwei zugefügte nebenſtriche veränderten zeichen der alten tenuis und dem richtigen namen *ziu*, d. i. mars). Kurz, die namen tag, thorn (dorn), ziu**) entſprechen völlig den ſächſ. däg, þorn, tl, wechſeln aber unter ſich zeichen und ausſprache, und ſo führt ſchon die runenſchrift auf den für die beſtimmung der ausſprache alth. linguales wichtigſten ſatz: daß hier, wie bei den labiales, die urſprüngliche ordnung der laute verſchoben erſcheint. Dort war, ſtrenge genommen, die med. b überflüßig, die ten. p zur aſp. und die alte aſp. zu einer zweiten aſp. geworden, an die ſtelle der med. aber die ten. p. getreten. Dieſer einrichtung der labiales p. ph. v. entſprechen die alth. linguales t, z und th, wie ſich aus der näheren darſtellung deutlich beſtätigen wird. Vorher habe ich auch hier zu zeigen, daß das übergewicht der aſpiration in den alth. zungenlauten, namentlich die verdrängung des *t* durch z (wie dort des p durch ph als etwas unorganiſches zu betrachten ſey.

---

* Der ſtrengalth. mundart, welche den laut *th* völlig aufgibt, alſo dorn ſchreibt, iſt auch das verſchwinden des zeichens þ, und dafür das erſetzende zeichen der angelſ. media am gerechteſten.

** Das alth. *ziu* fällt mit dem nord. tŷr zuſammen, der gen. wurde ziwis lauten und ziwistac oder zistac dies martis heiſsen, welche letztere form ſich in der oberd. volksſprache bis auf heute erhalten hat. Zugleich bemerke ich, daſs im nord. und ſächſ. neben dem namen des gottes tŷr, tŷs: ti, tives ein davon zu ſcheidendes ſubſt. tŷr, tŷrar; tir, tires (fama, gloria bellica) beſteht, wiewohl beide zuweilen in form und bedeutung vermiſcht worden ſind. Dieſes ſubſt. dauert in der hochd. ſprache fort: zier, zieres, fruher ziur, und nach ſ. 121. vermuthlich zius; fama, gloria, decus.

eutſcher ſprache, auſser der hoch-
die reine tenuis, ohne zuſatz des
llelen wörtern. Vergleichbare lat.
die media *) als: decem, dexter,
ſedere, domare etc., ſo auch lith,
lens) deſzimts (decem) etc. Nur in
neint, entlehnten wörtern entſpricht
z, als: tegula, ziegal (nord. tigull),
outum, tribuz T. 93.; bedenkliche
hung des gr. τέλος mit zil.

n Römern aufbewahrten deutſche
an keinem z, ſondern alle wörter,
n, zeigen die tenuis **), vgl. ma-
tomagus, tolbiacum mit maginz,
oib. Die meiſten beiſpiele ſtehen
celten und verlorenen namen: to-
encteri ***), bructeri, canninefates,
da aber die drei letzten gentilia
om. canninefas, uſipes, nemes lau-

merkwürdige abweichung ſchon des älte-
chſtabenſyſtems vom lateiniſchen, daſs di
, die aſp. der lat. ten. (vgl. þu mit tu
nd in der labialreihe die lat. und goth

en (wie ſonſt arbinas, cres, gen. arpinatis, cretis) ſo nacht die analogie jenes borbes, borbetis, (wurmiz, vurmizis) eine uralte deutſche endung canninefat, anninefatis, uſipit, uſipitis wahrſcheinlich, die ſich päter in -az, azis, iz, izis verwandelt haben würde nd etwa den formen hiruz, hiruzis (cervus) alpiz, lpizis (cignus) verglichen werden darf, denn daß ıtztere früher hirut, hirutis, alpit, alpitis lauteten, ezweifle ich nicht. Freilich iſt die bildungsendung -az, -iz in den uns bekannten quellen deutſcher prache nicht für volksnamen beſtimmt, allein ich ermuthe doch keinen irrthum der Römer, denen die ewöhnliche endung dafür, nämlich -iſc, -uſc nicht nbekannt war, wie man aus cheruſci, nariſci ſieht. mmians bucinobantes ſtehen den übrigen compoſ. mit ant (brabant, teiſterbant etc.) gleich und erweiſlich utete dieſes im alth. banz und benzo (vgl. eli-benzo). Hl. 18, 28. extraneus). — Die namen batavi, go- ones gehören keiner hochd. völkerſchaft und dauer- ten nicht im munde des volkes fort, ſonſt würden ſie ſpäter pazavi, gozones gelautet haben, wie pata- ium (caſtra batava) zu pazowa wurde, lentia zu inz, confluentes zu cobolenzi, taberna zu zabern, ne- en dem ſpäter einer romaniſchen mundart abgeborg- en tàvernàri (caupo). Von den geminationen chatti, attium, charietto etc. unten. — in einigen fällen immt das röm. t nicht zu dem alth. z ſondern eher t th oder d, namentlich in teutones und teutobur- ım; mons taunus (Tac. ann. 1, 56. 12, 28.) vgl. mit em angelſ. dûn (collis) welches eher celtiſchen ur- prungs ſeyn mag *).

urkundliche fränkiſche und alemanniſche namen zei- en wohl früherhin noch t ſtatt des ſpäteren z, Greg. ır. 9, 36. 10, 19. ſtrataburgum; 2, 7. metenſis, al. nettenſis; 3, 8. civitas tulbiacenſis, (freilich in Ripua- ien, weshalb das bekannte tangano in der lex rip. leichfalls hier wenig beweiſt). Deutlicher ſpricht der agus tulifeld (zw. Franken und Heſſen) tulingas, tul-

---

*) Daher die häufigen ſtädtenamen: lugdunum, caeſarodunum etc; in Deutſchland nur bei ſolchen, die von Römern angelegt waren, als: loboduna, campiduna, zarduna, lan- gatuna, nagaltuna, welches duna in deutſcher ſprache bald zu tonloſer endung wurde, als: liutuna, liutana ſpäter leiden und ſo: lobeden, kempten, zarten, langeten etc.

ıgart 97. 877.) wofür andere
277.); jenes tuli erſcheint ſch
δ. Statt zurih zuweilen noch
ıe war nicht turicum, ſondern
ıaha, uzinwīlâre: utanaha, ut
ı bei Neugart wechſelnd; auch
wie tuato, tuto, tóto wohl die
ʒo, zuʒo, zaoʒo und dergl
in den diplomen ſchwanken.
ɔrachen, zumal in die franz
ıtſche wörter hauptſächlich au
art übergetreten, die ſtatt des
ıeigen, welches folglich in eine
nuß, wo noch das t im deu
ſich einwenden, daß die fränk
mundart, ſelbſt, keinen ziſchla
n dies halte ich gerade für une
ɔheinlich, weil unter den Ca
ı nicht weniger als die Alem
ıten. Jene franzöſ. wörter
ıe früher übergegangen ſeyn.
ɔries) alth. zaſi, vgl. taffel, e
targa (clypeus) alth. zarga (ſe
teton, ſpan. tetilla, ziza;
mittelh. zwehele; tiſon,
toſone (vellus) ſcheint mit
ermandt etc., vgl. das in ein
führte tomber, tumber.
att z bezeugen augenſcheinlic
dung *ht*, *ft* (pt), *ft* und *tr*, d
, ſt, tr, treu geblieben und

6) endlich haben einzelne t im an- und inlaute gehaftet. Ich zähle dahin: tûmôn (ſalire, ſaltare) wovon tûmâri (ſaltator) und das neuh. taumeln, (vgl. Stalder zumpeln) plattd. tûmeln, angelſ. tumbjan (ſaltare) engl. tumble *) — pitar (amarus) goth. baitrs, angelſ. bitor, nord. bitr — otar (lutra) angelſ. otor, nord. otr — vielleicht noch ähnliche inlaute, die gleich bitter, otter, ſpäterhin geminieren, z. b. butter (butyrum) ſplitter, ſchitter, zittern und deren tenuis ſicher ganz andern urſprung hat, als in wörtern wie: dotter (alth. tutiro, angelſ. dydring, luteum ovi), vetter, mutter etc. Jene gemination tritt ſchon im alth. tutto (mamma) gl. doc., ſpäter zitze, angelſ. tit, engl. teat hervor. Auch in einigen frühe aufgenommenen lat. wörtern, z. b. titulo (titulus) capitulo (capitulum) ſpäter titel, capitel. veränderte ſich der laut nicht.

7) zu welcher zeit, fragt es ſich nun, iſt die ten. im alth. durch den ziſchlaut verdrängt worden? ſteht es mit dem vordringen des ziſchlauts an die ſtelle der ten. im lat. und romaniſchen in verbindung? Im lateiniſchen iſt zuvörderſt der fall viel beſchränkter und außer dem t vor i mit darauf folgendem zweiten vocal, bleibt die ausſprache der tenuis unverkümmert; ſeit dem 7. jahrh. ſcheint der hiatus tia, tie, tii, tio, tiu (folglich nie in wurzeln, nur in endungen) wie zia etc. gelautet zu haben, vgl. Schneider p. 247, 356. Die alth. ſprache zeigt hingegen, jene *ſt* und *tr* abgerechnet, z vor allen und jeden vocalen, ſo wie vor dem w (v, u); zu der annahme, daß ſtufenweiſe auch hier erſt die formen tia, tio etc. und dann të, te, ti, ta etc. dem ziſchlaut nachgegeben hätten, berechtigt uns nichts, wiewohl es denkbar wäre. Ferner im lat. hängt jenes tia, tie etc. genau zuſammen mit einer viel umfaßenderen aſſibilation der tenuis des gutturallauts, nämlich des *c* vor jedem nachfolgenden *i* und *e* und *tia*, tie etc. ſcheint beinahe erſt aus der ſich vermiſchenden ſchreibung tia, cia etc. hervorzugehen; wogegen das alth. *z* mit der ten. *k* (oder c), die vielmehr

*) Aus dieſer deutſchen wurzel ſtammt das franz. tomber, altfranz. tumer, welches altfranz. dichtern niemahls das edlere cheoir (cadere), ſondern nur ſtürzen, purzeln, ausdruckt; ital. tombolare; provenz. tumbador, tänzer, ſpringer

ſche conſonanten. linguales.

nahe in gar keiner berührung ſteht.
les romaniſchen ziſchlauts, welcher
in jener frühen zeit, nicht z, ſon-
a, höchſtens *cia* geſchrieben wurde,
ht. Wohl aber wird der urſprung
twa in die nämliche zeit, d. h. das
Mir iſt keine alemann. fränk. bair.
vor dem 8ten bekannt, in welcher
ches z vorkäme; zwar enthält der
efetzen die namen nazo, igelzo *),
us er gedruckt iſt, ſtammt ſicher
eit, aus gleichem grunde beweiſen
ts. Inzwiſchen könnte in einigen
der ziſchlaut durch c ausgedrückt
n denkmählern des 8ten noch öfter
ni no. 60. und Mabillon no. 7. (vom
rtus, vermuthlich das ſpätere gaz-
auch in den ſubſcriptionen des con-

ckt laſſe ich die nähere darſtellung
gen.

en. entſpricht (außer jenen vorhin
ebenen fällen und ſpuren) nirgends

allgemeine regel fügen ſie ſich durchaus nicht, ſondern beinahe jede quelle befolgt ihre eigene weiſe, weshalb ich die einzelnen in der kürze ſchildern muſs. Man wird insgemein ſchwanken zwiſchen dem nachwirkenden alten organismus und dem ſyſtem der neuen lautverſchiebung wahrnehmen. In den ſtrengalth. denkmählern iſt jener zumeiſt aufgegeben, dafür aber mehr conſequenz in die ihn erſetzende neue einrichtung gebracht.

1) I. ſetzt ten. nie im anlaut (ausg. das fremde titulo, tempil etc.) ſelten im inlaut (fater, miltniſſa, hantgriffa, gotes) häufiger im auslaut (got, wort, heit, mit, gimeinit). Die med. anlautend (dôdan, duom, duon, durl, driban, druhtin); inlautend (worde, munde, hendi, findun, zide, endi, liudi) ſelten auslautend (quhad. dixit)*). Seine med. iſt überall die alte med., nur daſs er im auslaut die ten. dafür ſetzt, wo dann zwiſchen wort, wordes; heit, heideo umlautsverhältniſs ſtatt findet, nicht aber, wenn ſeine ten. für die alte aſp. ſteht (daher got, gotes, nicht godes) welches doch ſelten geſchieht, weil er die alte aſp. meiſtens beibehält (ſ. unten).

2) auch O. kein anlautendes *t* auſser in fremden wörtern wie tunibba, bleibt alſo ganz der alten med. treu [vgl. dag, deil, diuri, dragan, drinkan, druhtin und eine menge ähnlicher**)]. Schwieriger wird die entſcheidung über den in- und auslaut: in der regel entſpricht ſein *t* dem goth. *d*, ſein *d* dem goth. þ; vgl. die endung -ita, -êta, -ôta im ſchw. praet., -enti im part. praet., blint, blintêr, hant, hentî, hanton, bant, banton, boto, rât (conſilium), muater, bluat (flos) fruat, guat, brût etc. und andrerſeits: die ſubſt. auf -ida, andar, bluad (ſanguis) rad (rota) bruader, ladôn, wërdan, ward, ërda, quëdan, quad, mânôd etc. Daneben aber auch ausnahmen, ſo ſtimmt thiot zwar zu þiuda, githiuti nicht zu þiuþs etc. Organiſch iſt ſein t in ſt, ht, ft; ſein d in den meiſten anlauten; — unorganiſch

---

*) Fehlerhaft ſcheint mir der auslaut *hd* in rëhd 379. wihd 389. für *ht* und in der regel hat er auch lëohte, druhtin etc.

**) Bemerkenswerthe ausnahme macht *tôd* (mors) I. 21, 2, 3. IV, 5, 93. III, 7, 39. V, 4, 97.; ſein aber unorganiſch verſchieden von *dôt* (mortuus) I. 21, 14. III. 24, 120, 134, 194. V. 4, 69. Die übrigen formen haben nur *d* dôwen (mori) dôti (occiſio) etc. Strengalth. überall *t*: tôt (mors) tôt (mortuus) tôwan (mori).

[redacted]

[redacted]

[redacted]

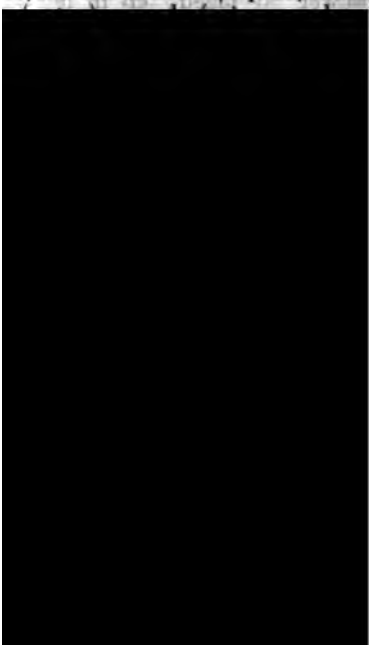
e vorgenommene muſterung faße ich in einen ſammen: für den goth. in- und auslaut iſt das nifs leicht, die meiſten alth. quellen zeigen t für r þ; beim anlaut nachſtehende verſchiedenheiten: : O. d; T. t; K. t; N. t. d; — goth. þ; O. th; K. d; N. t. d. Der geſtörte organiſmus offench, denn O. weiß kein t, T. kein d, K. kein anlaut zu verwenden, gleichwohl half ſich jede t nach ihrem vermögen; mit der alten aſp. war h noch die alte med. vergönnt und die alte ten. durch z, die reihe ſeiner anlaute ſcheint alſo un-, aber im in- und auslaut weicht er ab und m ſtrome der übrigen alth. maſſe. T. hat ſchon anlaut t mit dieſer ins gleichgewicht gebracht, wer zu ſagen, ob in der ausſprache ſein t dem der ſein th dem keron. d. näher gekommen ſey. erdient die ausgleichung der an- und inlaute der verluſt der aſp. th ſcheint eigentlich durch re aſp. z vollkommen ausgefüllt. Im kleinen ſich bei allen ausnahmen und beſonderheiten, nicht dargeſtellt werden können, aber die auftheit der herausgeber einzelner denkmähler in nehmen. — Frühes, aber wohl einziges beir apocope des t oder d bei vorausgehendem (dens) pl. zent ſt. zant, zendt. welcher letztere ch lange hin und wieder vortritt. Die *-en* tert. pl. entſpringen alle aus *-ent*.

tand des t oder d in den liquiden verbindun- *rt; ld. nd. rd;* fordert noch eine nähere be-

[redacted]

...tſche conſonanten, lingvales.

chen die drei erſtgenannten
e drei letztgenannten aber dem
ſollte in- und auslautend: alt.
ſtalt. kalt. haltan, hialt, waltan
gëltan. zëlt. ſëlt-. ſcëltan. ſpël
ſciltes. molta. gidult (patie
l. hant, henti. lant, lantes.
tantarôn (delirare). wantala
ant. ſtantan. zantro (calculus
es) blint, blintes. wint, wintes
ta. linta (tilia) ſint (ſunt) ſintar
n. wintan. hinter. untar.
t. gunt (virus) grunt. munt
ri) wunta, ſcrunta. ſunta
wart, wartan. artôn (colere)
(corruptio) hirti. wirt. ort
ptentrio) hurt. furt. giburt
hingegen (oft würden ſonſt
bald, baldes. hald (proclivis).
des. faldan. wildi. gold, goldes
culd. tuld (ſolemnitas); andar-
I. 11, 86.) ginendjan. mendi.
igi-lind (nom. pr.) ſind (iter).
n, fand. hindan (capere) onda



[redacted]

len, lande etc.*) — J. welcher auch für die befragten compoſitionen die organiſche ſchreibung d und dh (ſt des gemeinalth. t und d) behält, ſchwankt zuweilen in der anwendung, richtig iſt ſein hendi, undar, worde, aldom, walden; chindh. wardh, wërdhe; aber unrichtig daneben: wërde, munde (ore) findis, da auch dieſe ein dh verlangen.

(DH. TH.) dieſer aſp. iſt ſchon im vorhergehenden erwähnung geſchehen, hier noch einige nähere. Ihr verhältniſs ſcheint nicht das der aſp. *ph* und *ch*, welche der goth. ten. gleichſtehen, vielmehr entſpricht dieſer das alth. *z*; *th* hingegen, wo es ſich erhalten hat, fortdauernd der goth. aſp. Es ſind eigentlich zwei aſp. für den linguallaut anzunehmen, die nur ihre ſtelle gewechſelt zu haben ſcheinen, nämlich z ſteht mit *ph* und *ch*; *th* mit *v* (bh) und *gh* auf einer linie; z würde folglich die erſte, *th* die zweite aſp. heiſſen. Eine beſtätigung dieſer anſicht finde ich darin, daſs *th* bei einigen *dh* geſchrieben wird und bei andern völlig in *d* aufgeht, gerade wie *bh* für *v* und in *b* aufgehend (§ 135. 136.). Die verwandtſchaft zwiſchen *th*, *dh* und z (vorzüglich ʒ) ergibt ſich noch mehr aus der wirklichen ausſprache, indem bei jenen eine zumiſchung von ſ, bei z eine zumiſchung von t erfolgt iſt, und *dh* beinahe durch *dſ*, z durch *tſ* ausgedrückt werden könnte. Mehreres hernaeh noch beim z. Einwenden gegen die vergleichung des th. z. mit dem v. ph. läſst ſich, theils daſs beide nirgends mit einander vermiſcht werden (wie ph und v häufig) theils den quellen, welche v begünſtigen, gerade *th* widerſteht. Gründe für und gegen verlangen daher genauere prüfung, wobei in anſchlag zu bringen iſt, daſs beide labialaſp. aus der

*) Schwerlich wird man annehmen, daſs ſich in dieſem tadelhaften inlaute *nd* der organ. inlaut *nd* forterhalte, da gerade die analogen ld und rd fehlen, auch früher ſelbſt ſolche, die wie T., zumahl O. der alten med. treu anhängen, *nt* und nicht *nd* zeigen. Ferner müſte dann dem *nd* (wie bei I.) ein *nth* zur ſeite ſtehn, was nicht der fall iſt. Im ſpäteren *nd* miſchen ſich alſo zwei organiſch verſchiedene formen, ſie mögen nun wie im goth. und bei J. nd. nþ, oder wie im gemeinalth. nt. nd gelautet haben. Aus unkenntniſs ſolches unterſchiedes hat man freilich z. b. den begriff munt aus mund hergeleitet etc. obſchon die bloſse vergleichung des ſächſ. hier eines beſſeren belehren konnte.

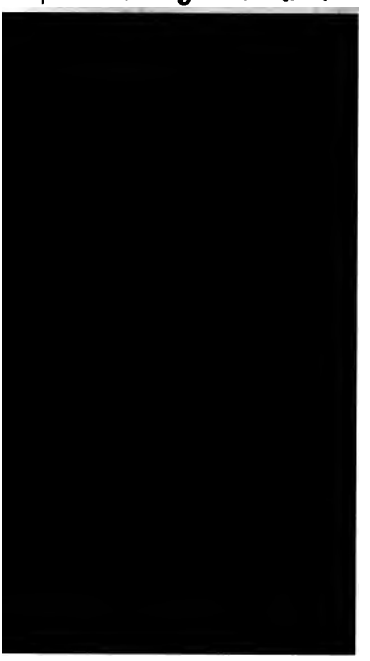
utſche conſonanten [illegible]

oder b mit dem h entſpringe
r h und ſ ins ſpiel treten.

bei J. anlautend (dhu, dhih,
dhod, dhuo, dhurah, dhrî,
od, dhechi, dhuingu etc.) in
idhes: nidhar, widhar, ôdhil
wërdhan, jugundhî etc.) au
ididh); überall dem goth. þ
in den gl. jun. das gloſſ. A.
, dhanân, dhicho, dhorn,
lautend: ſôdhe (edulio) *) fu
, trâdhun (fimbriam); aus

ei O. und T. beinahe nur im
eite. Vom inlautenden *th* ei
. ſtathin (littore) 236, 1. b
n neben bruoder und wanda.

Dieſen buchſtab nenne ich aſp
ten ſ. componiert iſt und gl
ph. ch an die ſtelle der ur
alſo unter die dopp. conſonant
mination unfähig ſind. Man m



[illegible] 207. ceina (caniſtra) 175. cëlt (papilio) 176. ci [illegible] 178. etc. cëſſôd (fervor) gl. monſ. 346. lôhicent [illegible] gl. aug. 124b leidicit (deteſtatur) 122b 125a [illegible] (callere) 124b; ſelbſt N. 34. 19. ficiſe (doloſi). dieſer ſchreibung begegnet man nicht ſelten in h. hff. Sie iſt aus dem latein. (ſeit man ce, ci e, ti ſprach) entlehnt und entbehrlich, lehrt aber, wozu nie ſuozt gelautet hat, weil doch ſonſt irwo ein fuoct vorkommen müſte, wiewohl mir das einzige crûci (crux) J. 373. 385. bedenken l, welches ich des vorausſtehenden û halber für und nicht crûzi nehme (erſt ſpäter entſprang die ache creutz, wie weitzen ſt. weizi) und ſollte dem unleugbaren lucil=luzil ein ſchwankendes egalten haben, weil bei J. 374. 405. liuzil, 372. 373. yuzil ſteht? (aber nicht liuzſil; mehr über dies unten beim adj.) Urk. des 8. 9. jahrh. zeigen c für z (Neug. index v. lucilûnawia, pacinweiien pazinweida etc.) doch in zoacinwîlâre möchte ieder ein z vermuthen. — Eigentlich beruht nanifche vermiſchung der ausſprache *tia* mit *cia* er tieferen berührung des lingual- und guttumms, die ſich auch ſonſt ſpüren läßt, z. b. nux, ntſpricht dem deutſchen nuz, nuzi, alſo früt, nutl; vielleicht iſt ſelbſt crux, crucis dem ród verwandt. Und das neuh. kauz (bubo) h im mittelh. chouch (goth. kauks?)

h fällt die unterſcheidung zwiſchen z und z beiden im goth. ſächſ. nord. die reine tenuis ſteht und keine abſtufung dieſer für in- und [illegible]

ſche conſonanten

iſt, ſo ſcheint es nicht, daſs
n ſeyn würden. Älter aber,
ar wohl z (ſprich tſ) als das
z in dem ſinne des lat. oder
in dem des hochd. z., wo
ſprache tſ gäbe, während d
Im grunde muſs z als ei
härter als das goth. z *), od
werden, in der verſchmelz
dieſem und ſelbſt dem neug
πεζα d. h. τραπεδα, allmäh
d. i. wadſſar allmählig
waſſar geworden ſeyn **).
r (wazar), ſo hart wie
be, will ich weder behaupt
läſst es ſich nicht, für die
nts ſpricht zwar die analog
, b und g ſtatt der tenuis,
behalten wird; gegen den
häufig auslautende ten.
die ähnlichkeit des verh
n. zur med. nicht zu verk

nt wäre, z und z mit dem

ſich nun anfänglich mit dem ziſchlaute ver-
haben, wie es wolle; für die uns verbliebe-
llen gilt folgende regel: z (und nie ʒ) iſt er
it, z im in- und auslaut, wenn liquidae vor-
i (harz, harzes; holz, holzes, lenzo, alſo ei-
nur in den formen lz, nz, rz, weil mz nicht
st) oder er einem früheren geminierten *tt* ent-
ez, ſcazes, leidizen, deteſtari), wo dann ſtets ein-
vocal vorausgehen muß; von letzterm fall und
hreibung unten bei den geminationen — ʒ iſt
in- und auslautend, wenn er bei vorausgehen-
if. oder dopp. vocal**) einem früheren ein-
i entſpricht: thaʒ, guotaʒ, mëʒ, mëʒes; fuoʒ,
waʒar; obaʒ, obaʒes; albiʒ, albiʒes; hirug,
. Von der ſchreibung ʒʒ unten bei den ge-
nen; daſelbſt auch von einigen zweifelhaften
— Beide ziſchlaute können in denſelben
i nach umſtänden der flexion vorkommen,
ʒan (ſedere) ſaʒ (ſedit) ſâʒun (ſederunt); naʒ
s) nezan (madefacere) etc.

n, wie vorhin geſagt worden, das alth. ʒ dem
in der ausſprache einigermaßen nahe kommt
ch letzteres, gleich erſterm, niemahls anlautet;
doch beide ihrem urſprunge nach von einan-
ſernt; genau betrachtet auch gewiſs ver-
i auszuſprechen. Der goth. ziſchlaut war eine
ng des reinen ſ lauts, die ſich im alth. durch
arallelen übergang in r offenbart; der goth.
wurde ziſchend, der alth. ſchwirrend. Das
war dſ, ein mit d verſetztes ſ, ein umlaut des ſ.

[illegible]

r etwas härter, daß ein r
vielmehr z; es kann durch
t ſ und ſſ betrachtet werd
oth. z liegt das alth. z.

ſcheidung des ziſch- und ſ
ede. Dieſer iſt ein einfache
zuſammengeſetzter, trüber u
mmatiker pflegen den ſauſ
t *buzzing* ſound zu benen
pfeifen (ſibilare, ſiffler,
ge und dem dumpfen ſumm
oder hummel. Der ſauſelau
ſelbe, der ziſchlaut aber u
yn, wir haben geſehn, daß
a, die goth. eine von beid
igenheit deutſcher ſprachen
e, gleich der lateiniſchen,
das goth. z und alth. z) r
im ſlav. und franzöſ. ſo h
s nicht ſchon frühe der re
enden ſ nachtheil gebracht
es heutigestages manche z
vorzubringen. die wörter: ſ

rerſeits nie was f. waz (quid) etc. geſchrieben*) und
h im mittelh. nie las: daz gereimt ſehen. Theore-
ch kann immer eine eben ſo ſtrenge ſcheidewand
iſchen der ausſprache des alth. ſ und z gezogen wer-
n, als es für ihren urſprung geſchehen muß**).

Die übergänge des in- und auslautenden ſ in r
d oben ſ. 121. angezeigt, ſie ſcheinen ſich früher am
laut (vgl. die part. irnëran, irwëran, gikoran; die pl.
raet. wârun, nârun, ſrurun) ſpäter am auslaut (vgl. was,
as, kôs, frôs) kund zu geben. Das unorganiſche der
eränderung erhellt aber aus dem efoteriſchen ſchwan-
en der einzelnen fälle, z. b. der pl. praet. von wëſan
utet immer wârun, nie wâſun, aber im zuſ. geſetz-
n irwëſan erhält ſich irwâſun; nâſun und nârun gel-
n beide, lâſun allein, kein lârun. Nähere angaben
eriber folgen in der conjugation. —

gemination der inlautenden linguales.

(TT) verſchiedenartig 1) wie der inlaut *t* dem goth.
, ſo entſpricht zwar *tt* nicht dem goth. *dd* (welches
dem alth. *ll* zu vergleichen, oben ſ. 66.) ſondern tt
cheint ſich aus der einfachen, von einem *i* gefolgten
oth. med. zu entwickeln. Vorhergehen muß ſtets ein
urzer vocal; die alte kürze wirkt und der ſchwebelaut
ird durch die gemination ein geſchärfter. Hiernach
rgibt ſich aus dem goth. badi das alth. betti (lectus);
leichergeſtalt ſetzen ſpratta (norma) matta (mappa) ketti
ſepulcrum, ſepimentum) wetti (pignus) bittan (rogare)
mitta (opificina) witta (ligamen) mutti (menſura) hutta
tugurium) mitto (medius) mittuli (liciatorium) dritto
tertius) bruttan (conturbare) ſcuttan (quatere) rettan
(eripere)***) etc. ein früheres ſpradja, kadi (vgl. catena)

---

*) Bôſôn (affuere) O. IV. 28, 13. ſtände nach dem nord. bôt
affumentum) f, bôzon und die gl. flor. 900a haben wirk-
lich bôzô, farcio vgl. bôzo, lini ſtipula, gl. aug. 120a.

**) Andere ſprachen bewähren den übergang zwiſchen ſ und
t (vgl. συ, tu, *πράττω*, *πράσσω* etc.); aber im deutſchen fin-
det vielleicht gerade deshalb keiner zwiſchen ſ und z
ſtatt, weil ſie ſich in der ausſprache näher liegen, als ſ
und t.

***) Anthlutti (facies) J. 346. ſcheint das goth. ludi, wiewohl
erſteres neutr. letzteres fem., auch das *hl* unrichtig wäre
richtiger ſteht 368. antlutti und gl. jun. 173. antluttes).
Im alth. mögen ſich die gleichbedeutigen, aber verſchie-
denen formen: ludi, vlits und andavleizns vermengen.

ſche conſonanten [illegible]

, widja, mudi (vgl. medius),
djan, ſcudjan voraus. Dieſ
ein: beti, keti, ſmita etc.
lich neben rettan, bruttan,
utan, ſcutan finden*) und
uch geminierten, im alth. n
z. b. tutiro, wëtar neuh.
wörter, in denen ſich au
erhalten hat, pflegen die
: bittar, ottar etc. (ſ. obe
ſchwanken. Dieſes *tt* ha
lern urſprung, als das vo
tt bei vorausgehendem dop
K. 23ª ſt. râtes, wâtan; blût
ich dürfte ein rattes, eher ein
vgl. oben ſ. 133. das falſch
ſind ohnedem höchſt ſelten.
ch die *tt* im Hild. ſitten,
un, muotti; theils ſämmtl
. ten. entſprechend, theils (
et) wegen des vorausgehend
offenbar wurde das ſcheinb
, ſizzen) und zz (muozzi,

a-, eta-, ethes- die (hierher nicht gehörige) unterſcheidung erleichtern und erſchweren, vgl. oben ſ. 74. über die goth. aſſimilation áiþþáu. — (ZZ) gemination des zischlautes muſs theoretiſch geleugnet werden, da ſich tſtſ und dſſdſſ ſo wenig ausſprechen laſſen, als pfpfpf; practiſch aber ſind, gleich dem ff, in beinahe allen denkmählern zz und zz anzutreffen, und J. drückt jenes durch tz, dieſes durch zſſ, beide ſorgfältig vom einfachen z und zſ unterſchieden aus. Die übrigen ſchreiben bloſs zz für zz und zz, ſchwanken aber oft in ganz denſelben wörtern zwiſchen der gemination und dem einfachen z, es kann folglich in der ausſprache kein groſser unterſchied beſtanden haben, wenn irgend einer beſtand. Von wichtigkeit iſt mir hierbei, daſs zumeiſt der genaue N. und in ſeinen correcteren werken faſt überall das einfache z dem doppelten vorzieht, auch niemals tz hat. Die urſache des doppelten läſst ſich bald errathen. Zur zeit da die ten. in den zischlaut übergieng, gab es ſchon verſchiedene geminierte *tt* (vgl. oben ſ. 66. die goth. atta, ſkatts *), in ſolchen wörtern wäre der geſchärfte laut durch den nur graphiſch einfachen, an ſich aber ſelbſt componierten zischlaut ſo gut geſichert geweſen, als durch dio gemination der tenuis. Weil ſich indeſſen das einfache zeichen mit dem einfachen laut verwechſelte; ſo ſchrieb man zz (nämlich z und zz) in demſelben gefühl **), welches mm, nn, ll etc. zu ſchreiben lehrte, da doch in der ausſprache mazzes, wazzar gänzlich eins war mit ſcazes, wazar, eben dieſer enthehrlichen ſchreibung zz wurde die in der ausſprache ſelbſt gegründete unterſcheidung des z und z verſäumt; des anlauts z war man zwar gewiſs, aber bei den in- und auslauten: daz, wazzar, ſcaz, cazes belehrte kein zeichen, daſs jene daz, wazar, dieſe ſcaz, ſcazes auszuſprechen ſeyen, bis endlich im

*) Und aus den erſten jahrh. die namen chatti, mattium, curietto (Amm. Marc.) cariatto (conc. matiſcon. II. vom jahr 585).

**) Bei dem inlaut z muſte natürlich dies gefühl ſtärker wirken, als bei dem z, da jenem, nicht aber dieſem das ſächſ. *tt* entſpricht. Das ſächſ. ſitten entſprang aus einem frühern ſitan, ebenſo das alth. ſizen aus einem früheren ſizan; ſitan lautete ſchwebend, ſitten geſchärft, im alth. aber beide ſizan und ſizan geſchärft, ohne daſs man nöthig hätte ſie äuſserlich zu geminieren.

*) die auflösung des zischle
tf gewesen) gebräuchlich wu
ermaßen helfe. Wer die n
t und g billigt, kann des
athen, es fragt sich nur, wie
, critisch die alten hss. zu ve
igstens, wenn sie ohne neu
icht, muß es auch die con
r historisch erweislichen a
zeichnen vergönnt seyn. U
der hss. gelten lassen, mit
29b sizan, 30b sizzan edien
bald eggan, heggiro, lusti
s untereinander zeigen? Di
hen und mittelh. *ts* **) wä
man es aber (im in- und
inlaut) beibehalten, so d
bei vorausgehendem einfa
eppeltem geschrieben werde
er regel die guten alth. hss.
, 9. heiggent; 7, 4. heiggan
muaggôt; 25a stôggôn; 4
nd J. 344. 388. heizssit, 368
345. die monstrose schreibu

[illegible] gl. jun. 210.
[illegible]) gl. trev. und vermuthlich noch einige an-
Die entstehung dieser gemination ist doch wiederum
[illegible]den. Das goth. vista entsprang aus vitida, ver-
[illegible]ich gieng aber ein vista vorher, wie môsta aus mô-
[illegible]edenso erweicht sich qvistjan im subst. qviss. Die-
[illegible]erklärungsweise schickt sich für das alth. wissa,
[illegible] muosa ein einfaches s annimmt, gemination
[illegible] vorausstehende doppelvocal nicht; die formen
[illegible] wirken später nach; essa dürfte man dem
[illegible] vergleichen. Anderemahl scheint ss nach dem
[illegible] vocal ganz wie mm, nn (oben s. 122.) oder pp. tt
[illegible] 167.) aus dem einf. conf. zu entspringen, z. b.
[illegible], chnussan aus chnusan (nord. knosa) und
[illegible], kusses machen den nom. hros, kus (wie mannes,
[illegible]. Dieser inlaut ss unterscheidet sich ursprung und
[illegible]che nach genau von dem inlautenden z, der be-
[illegible]ch auch sehr oft zz geschrieben vorkommt, vgl.
[illegible] (scire) gewizida (conscientia) wissa (scivi) giwissaz
[illegible]). Einige seltene vermischungen wird man den-
[illegible]räumen; jenes aus *td* entsprungene wissa rechne
[illegible]t dahin, denn es haftete fest, unbekümmert um
[illegible]rgang des witan in wizan. Aber wizago (pro-
[illegible]ngelf. vitega, verwandelt sich im 11ten, 12ten jahrh.
[illegible]go (so steht N. 9, 16. doch bloß in der hs,
[illegible] denn N. selbst schrieb gewiss überall wizego);
[illegible]telh. hss. haben die falsche form wissage. Das
[illegible]te gussa scheint mit guz und giozan verwandt*).
[illegible] mir sehr nahe liegendes anderes beispiel gerecht-
[illegible]verden kann? wider die ableitung des namens

[redacted]

[redacted]

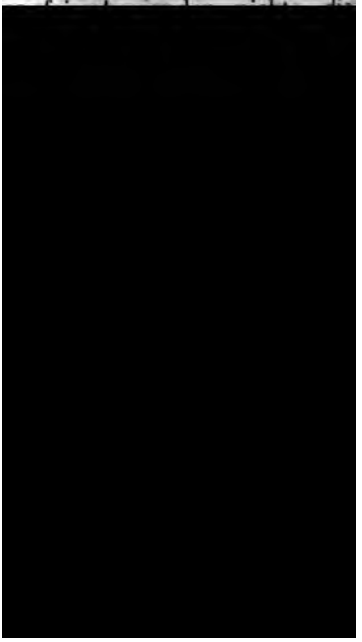
[redacted]

t es dem goth. *dr*. TŪ dem goth. *dv* gleich
; more) — DR bei O. ſt. der beiden tr. (drëtan
hregan). DU desgl. ſt. tu. (duâla) bei andern aber
u. (duingan, duang) — THU, bei O. (thuingan,
en, thuahan, thuag: bei J. dhu, dhuingan) —
ſa) bei allen ſt. des goth. tv (zuival, zuic etc.)
noch nicht ſt. des goth. þv *). Alle verſchieden-
zwiſchen tr. tu. du. thu. zu. ergeben ſich aus der
lung der einfachen linguales; daß man nicht duá
to verwechſeln dürfe, wurde oben ſ. 114 bemerkt.
ausſprache ſolcher lingualanlaute muß einigen mund-
hart geſchienen haben, da ſie wohl einen vocal
an ſchieben, vgl. oben ſ. 141. über *zaw*, zow,
w; ähnlich die gl. ker. terawid (minitatur) thowa-
rvat). Oder ſpur eines früheren unzuſammen-
ten zuſtandes? davon bei der wortbildung. —
ger folgende; SL. SM. SN. SC. SCR. SP. SPR.
TR. SU; es fragt ſich; ob der ſauſelaut rein und
verſchlägt? Vorhin ſ. 129. 154. wurde gezeigt, daß
i der verbindung ſp. ſt. die organ. ten. erhalten
cht in ſph. ſz. gewandelt habe, ein gleiches muß
unten vom alth. ſk oder ſc behauptet werden.
iden hier frühe ſpuren des ſch ſtatt, nämlich bei
em e, ë, ei und i ſchreibt es ſchon I. (585.
hes. 350. 365. undarſcheit 408. ſcheinit; desgl in-
: 352. 370. 374. 391. fleiſches, fleiſche. 382.
in. 390. 408. hebrêiſchin 387. iſrahêliſchin) und
dieſen fällen *ſc*, welches dagegen, ſobald andere
oder conſonanten folgen, oder im auslaut, un-

[redacted]

sche [illegible]

an, 369 [illegible] 369 [illegible]
iſclih; 386 [illegible] 384.
T. *) würde man dergl. [illegible]
ſchwanken die gloſſen, [illegible]
dit) 119ᵇ ſcherm, 121ᵇ ſchel[illegible]
cëlta; 127ᵇ ſchëron (ſtertere, [illegible]
es gibt leicht noch weitere [illegible]
lange die regel aus; mitunter
ang. 120ᵃ ſchahho (lingua [illegible]
(radant). Mehr kommt dar[illegible]
N. mit *ſc* und *ſch* hält. [illegible]
m werke fand Fügliſtaller *ſ*[illegible]
nsgemein ſce, ſcë, ſcei und
c. Die Pſalmen aber zeigen
hr häufig, daneben auch [illegible]
ſcu, einigemahl ſcha (vgl. [illegible]
venn gleich unſicheren ſchr[illegible]
ar folgern, daß ſich bereits [illegible]
mählern ein übergang des [illegible]
agen, eine aſpiration des *ſk*
mit dem ſchë, ſche, ſchei,
iff allmählig das ſka, ſku etc.
weiter aus, ſo daß im mittelh.
dern überall *ſch*, ſelbſt *ſchr* herr



[redacted]

d darum darf nicht vermuthet werden, unſer *ſkr* ünde ſich auch auf ein älteres *ſr*, vielmehr ſcheint nſere ſprache den ſlav. formen *ſr*. einen vocal zwi-henzuſchieben *). Ein ſkl. ſkp. ſkt etc. liegt gleich-lls außer der deutſchen lautbegrenzung und die ſpäte-en ſchl. etc. ſtehen dem aus ſkr. entſprungenen ſchr. urchaus nicht parallel; ein für die etymologie nicht n überſehender ſatz. Als ſeltne, aber frühe ſpuren ines *ſcl* ſtatt *ſl* darf ich jedoch nicht verſchweigen: clahan hymn. noct. 4. ſclaht (occiſio) gl. hrab. 971ᵃ clêwêtun (extabuerunt) gl. monſ. 338. (vgl. ſlêwên, ta-eſcere N. 106, 26. ſlêwa, hebetes, gl. aug. 123ᵃ) ſclei-an (vellicare) gl. monſ. 333, wofür 344. 407. ſleizan; lav (ſervus) T. 131. 146. und irgendwo erinnere ich ich ſclito (traha), ſclëht, geleſen zu haben. — Zeugniſs ir die ſcharfe ausſprache des ſ in dieſen anlautenden erbindungen ſcheint mir endlich das zuweilen eintre-ende ausſtoßen des *k* und *w* aus *ſk*, *ſw*. vgl, ſarf f. carf; ſol f. ſcal; ſô, goth. ſvê (häufigere beiſpiele im nord.) — ſc für ch oder k merkwürdig bei K. 51ᵇ ſcurcju (curta) f. churzju; f. unten beim angelſ. ſc. — Übergang des *ſn* in *ſl* nur in ſniumo (repente) K. M. ſliumo O. T. ſliemo N. — von dem des *zu* in *qu* unten beim qu. —

in- und auslautende labialverbindungen.

Es iſt hier bloß der formen SK. SP. ST. zu erwäh-en; das ſeltne *ſp* wurde ſchon ſ. 129. beſprochen, un-leich häufiger erſcheinen *ſk* (über deſſen ausſprache vor-in bei dem anlaut *ſk*) und zumahl *ſt*. Beiſpiele von *ſc* außer endungen auf -iſc, -iſca) aſca (cinis) aſco (thy-nallus) aſc (fraxinus) maſca (macula) hnaſc (mollis) laſca (aſcopa) faſca (fomentum) raſc (vivax) zaſkôn (ra-pere) waſkan (lavare) irlëſkan (extingui) dreſkan (tritu-rare) fiſc (piſcis) tiſc (menſa) tiſco (alumnus) friſcing victima miſkelôn (miſcere) froſc (rana) wunſc (deſide-ium) fleiſc (caro) eiſkôn. Einige pflegen im inlaut die n. c in die med. g umzulauten: waſgan, lëſgan, a, wunſgan, zuiſgun etc. Beiſpiele von *ſt* (außer endungen -ſt) aſt, gaſt, laſtar, faſta, faſto (firmiter) malus) paſt (cortex) maſtôn (pinguefacere) paſto nëſt (nidus) nëſtila (faſcia) ſuëſtar, gëſtar, geiſt, , folleiſt, gneiſto (ſcintilla) miſt, liſt, biſt, iſt, froſt (gelu) roſt (aerugo) luſt, bruſt, achuſt, gi-

---

Srdce (hërza) ſrebro (ſilubar) ſrb (ſërbe) etc.

ıtſche conſonanten. gutturales

eidbuſt (iuramentum) ruſtagi (t
rôſt (craticula) fûſt (pugnus) pluc
ɔrmen *nſt*, *lſt*, *rſt* oben ſ. 121.

. Q. J. H.) *gutturales.*

vieder das runen alphabet eine w
ın der labial- und lingualordn
die aſp. *ph* und *th* herausgeh
dem Gothen der aſpirierte keh
ıch den alten runen das zeichen
ɔlglich nur zwei in dieſer reihe,
al, grando) eine für ten. und r
er ten. kaun *) benannt. Die ſ
. ten. welche den alten namen
nung richtig? die analogie von
ı) beibehält, von der med. g
ı (donum, gratia). In den n
dieſe med. gibu, ſie und hagal
; hingegen wird der name der
nd daneben noch ein unterſchie
Befriedigenden aufſchluſs verma
geben und aus dem dunkeln ſin

labial- und lingualordnung gründet ſich aber
uf, daß die goth. ſprache keinen gutturallaut
, folglich eine dem alth. *v* und *th* parallele
lth. aſp. fehlen muß. In der regel fehlt ſie
rklich, ſcheint jedoch ausnahmsweiſe in *gh* vor-
und dies wäre einer der ſeltenen fälle, wo man
. lautordnung größere vollſtändigkeit, als der
ſprechen könnte.

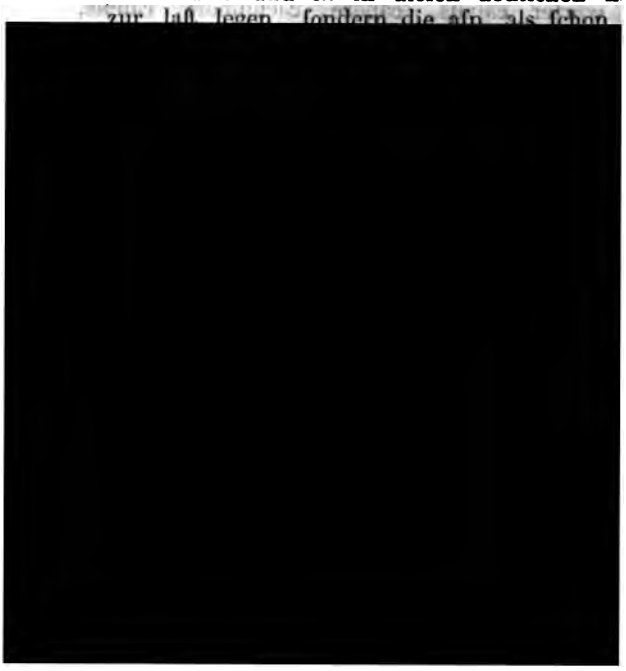
unterſuchung hat auch hier den vorigen gang
nen und nachzuweiſen, warum die verwandlung
in ch für etwas unorganiſches und ſpäteres zu
ey:

m einſtimmung der übrigen mundarten, außer
ochdeutſchen, in der tenuis. Man vergl. auch
at. wörter calvus, capere, cachinnari, caſeus,
, carcer, crux, corona, capella, calix etc. mit
vêr, choufen, chachazen, chaſi, cheiſar, char-
chruzi, chróna, chapella, chelih *). Desglei-
die inlaute tectum, calix (calics), alce, pix (pics)
ah, chelih, êlah, pëh, in welchen allen h für
t.
utſchen von den Römern aufbewahrten namen
eigentlich *c* und *ch* geſchieden, bei gr. ſchrift-
jenes durch *k*, dieſes durch *χ* ausgedrückt.
haben: catualda, catumerus, cariovalda, canni-
, hercynius (ἑρκύνιος) **) bucinobantes, carietto,

---

weit ältere lautverſchiebung erweiſt ſich aus wör-
wo dem lat. c. ein organiſches h. (in allen deut-
ſprachen) entwortet. vgl. cannabis, calamus, canis,

cimbri (κίμβροι), dieſes *c* muſs der goth. haupt der organiſchen tenuis (folglich den entſprechen; mit ſicherheit vergleichen läſ das letzte wort: cimber iſt kambar (frenu N. chamber geſchrieben haben würde. W bedeuten aber nun die röm. *ch* in chatti chamavi, chauci? vgl. Ammians chonodoma ren nicht die vier erſten rückſichtlich ih ſo dunkel, daſs man ſie kaum zu deuten würde die vergleichung der ſpäteren form maſsſtab darreichen. Es bleiben nur folger men übrig α) *ch* iſt in dieſen fällen mit c denn wirklich hſſ. catti ſ. chatti und Str Dio Caſſ. (Reim. 544. 967.) καύχοι neben ſchreiben, letzterer auch (1404) χαριόβαγδος, mit obigem cario in cariovalda, carietto trifft. Die Römer brauchten das *ch* in b namen (Schn. 209, 210.) ſie ſchwanken ſe (aus dem gr. entlehnten) wörtern zwiſchen Das *ch* in chonodomarius iſt gewiſs ein k, denn chonôd bedeutet goth. knôds (g chnuot. β) will man den Römern das zwiſchen *c* und *ch* in dieſen deutſchen n



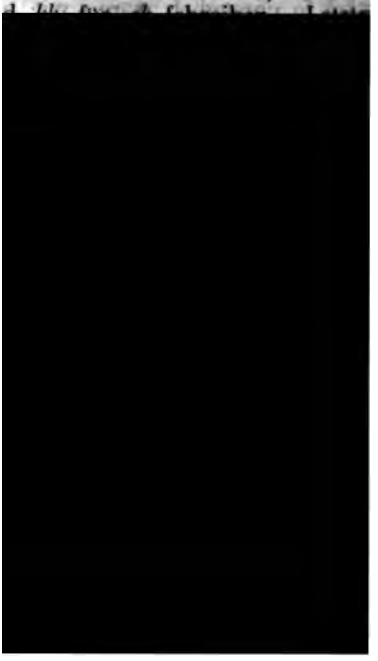
urkunden wechſeln mit *c* (oder k) und *ch* in
en namen, vgl. Neug. v. cadalôh und chada-
addo in conc. cabilonenſe, chadbedo im conv.
; no. 21. (vom jahr 757) zeigt, daß chanbiz
mpiduna wurde. Bei Greg. tur. finde ich die
che ten. ausgedrückt in cariulfus (7, 37.) wo-
charegiſilus 4, 51, charibertus 4, 3, charimer 9, 23;
lern hat er das fränk. *ch* für *h* (wovon unten).

m lippen- und zungenlaut erhielt ſich die alte
den verbindungen ſp, ſt, ht, ft, tr; auf gleiche
ſk, doch mit frühen übergängen in *ſch*, wovon
(ſ. 173.) bei dem ſ gehandelt worden iſt. — Aber in
ination *cch* (= kk) darf das erſte *c* für einen
m nothwendigen überreſt der alten ten. gelten,
ſ ſo unmöglich wäre, wie phph und tftf; pph.
d tkf (tz) hingegen eintreten.

mpt hat ſich die aſp. *ch* keinen ſo durchgrei-
eingang zu verſchaffen gewuſt, als *z* und *ph*.
n in- und auslaut iſt das organ. *k* faſt überall
gt worden, aber aus dem anlaut nur in den
th. quellen (namentlich K. und N.) welche *k*
r med. g gebrauchen. Die meiſten übrigen be-
; in der media und das alte k im anlaut, ja dies
i im mittelh. und als regel feſtgeſetzt, welches
lequenz der lautvertheilung beträchtlich ſcha-
Denn neben den anlauten f und z ſteht nun
richtig k (ſtatt ch), während im in- und aus-
ewöhnlich) *ch* gelaſſen wird. So lernt man
n, wie das nämliche k im goth. kann, kniu,

utſche [illegible]

in unſer kann, [illegible]
werden muß; wie [illegible]
chniu, wachan! freilich [illegible]
die einzelne unterſuchung der
[illegible]
orerſt dieſe beiden buchſtaben [illegible]
betrifft, ſo ſcheint hier [illegible]
handen. Welches zeichen [illegible]
er ſagen, eigentlich iſt jedes a
der alten rune (kaun, kôn) [illegible]
wählte ſtatt ihrer das gr. ϰ, de
ion im 6ten jahrh. das lat. c.
s keine unſicherheit der ausſp
iklich für ke, ki galt; die erſten
en ſich beider buchſtaben. A
he ze, zi eindrang, wurde das
nung der kehltenuis untauglich,
ſt für den ziſchlaut gebraucht,
ndig. Vor andern vocalen als
d c nebeneinander mit gleich
entbehren läßt ſich letzteres
bildung der aſp. *ch* und der ge
man kein einfaches *c*, ſo mu



was zuweilen auch ſteht. Anlautend findet ſich g für k ſelten, auslautend nie; man kann alſo annehmen, daß der auslaut k (c) im inlaut oft in g umlaute, z. b. fianc, fiangun; tak, tages. N. gebraucht, wie bei den labiales, in- und auslautend immer die med. alſo: tag, tages; fieng, fiengun, befolgt aber für den anlaut ſeine eigenthümliche, mit der ten. und med. abwechſelnde weiſe (oben ſ. 130. 158.) z. b. mit kote (cum Deo) minan got (Deum meum); kâhes wândon ſie, aber wieo gâhes etc. (63, 4.) ſô ſie hôhôſt keſliegent dinen amorem ze gechieſenne (103, 3.): hieraus erhellt, warum man des verfaſſers namen Nôtkêr (goth. náudigais?) ſchreiben müſſe. Man vgl. eine menge eigennamen bei Neug. këbalinda, kërhilt, kiſalmâr, kôzbert oder côzbert etc.

2) die meiſten übrigen, namentlich O. und T. fahren fort die alte ten. im anlaute gehen zu laſſen, folglich k oder c (O. häufiger jenes, T. dieſes) zu ſchreiben, wo man in ſtrengalth. quellen immer dem *ch* begegnet, z. b. kind, kunni, knëht, kôs, kuoni etc. In- und auslautend hegen ſie dieſes k (c) nur bei voranſtehendem conſ. [alſo in den formen *lk*, *nk*, *rk*, *ſk*, als: folk, folkes, ſcalc, ſcalkes; thank, thankes; marka, arka; wërk, wërkes *); ſkeidan, fleiſk; pflegen aber ſk in- und auslautend unſicher in ſg. zu wandeln, wovon nachher] oder in der gemination *ck* (kk, ſ. unten). Steht ein (langer oder kurzer) vocal vorher, ſo aſpirieren ſie gleich den ſtrengalth. denkmählern.

3) J. hat folgende eigenthümlichkeit: (die ſtets c, nie k geſchriebene) ten. vertritt ihm zwar, wie bei K. die goth. med., aber bloß im auslaut (druoc, fêne, mac, burc, manac, einic, heilac etc.) ſogar die goth. ten.

*) O. ſchreibt ſo, T. *wërc*, um dieſe zeit iſt die ſyncope der älteren form *wërah* entſchieden; N. hat ſtrengalth. werch. Wie würden O. und T. unſer *milch* ſchreiben? N. gewiſs milch, jene entw. milch, oder milk; doch letzteres wahrſcheinlich nicht, weil im mittelh. milch und nicht milk ſtatt findet. Der Gothe hätte ſo gut milks oder milkus (?) zu ſchreiben, als er ſkalks ſetzt; allein im alth. war ſcalk uralte conſonantverbindung, nicht milk, für welches miluh (entſprungen aus miluk) lange galt. In melken, molke muſs die zuſammenziehung früher erfolgt geweſen ſeyn. Aus gleicher urſache ſagen wir noch heutigestages welcher (aus welicher, huelihhêr) nicht welker, das dem goth. hvêleiks angemeſſen wäre.

tſche conſonanten [illegible]

ıgen ſc, lc, nc, als: fleiſc, ſelc
ch); für die in- und anlaute ſch
d gh. Für die goth. anlautend
k, c.) ſetzt er die aſp. ch. (mit
len crûci, crux; der name c
ps geſchrieben) vgl. chalp, c
, chennen etc. Von der gemi

med. hat nach verſchiedenhei
ne bedeutung

h. entſpricht ſie a) der alten
gezeigt worden, ſelten oder ſch
l mit k. — b) dem goth. j (

beſteht g völlig im ſinne der
und auslautend (gëba, egi, m
ja ſie zeigt ſich in- und aus-
ıorganiſch ſtatt der alten ten. i
, diſg, fleiſg, daſga, latiniſg, fr
iſgan, zuiſgen etc.). Dieſes ſg
n ſc und ſch (oben ſ. 175.)
les g nur im an- und inlaut

ileghin, ewighin, bërghe, wëghe, frâghêt, ſaghên, nghemes, chimenghid, aughida, ſamnunghe, ſangheri; inighêr, ſuaghidha, abulghighêr, ſpâtighêr, ſighi etc.); nie auslautend. Die vorhin angeführten belege ergeben, daſs in denſelben fällen die reine med. ſteht, bërge neben bërghe, nicht aber ſteht umgekehrt *gh* in allen fällen des g; nämlich *gh* ſcheint nur dann zuläſſig, wenn e, ë, ô, i, î folgen, keineswegs vor a, â, o, ô, u, û, uo, ûo; es heiſst nie: rëghonôda, forafagho, daghâ. Hieraus ergibt ſich eine unähnlichkeit des *gh* mit dem *dh*, welches alle vocale hinter ſich duldet und auch auslautet; *dh* entſpricht der goth. aſp. þ, *gh* der goth. med. g; — *dh* entſpricht dem *th* anderer alth. quellen, *gh* aber nicht dem ſonſtigen *ch* *). Hingegen darf es ſich dem vor denſelben dünnen vocalen ë, ë, i, ei in *ſch* verwandelten *ſc* (oben ſ. 173.) zur ſeite ſtellen und dem franz. vor e, i in die ausſprache *ſch* übertretenden g vergleichen. Da das franz. *ch* vor a, o, u (aus der lat. ten. *c* erwachſend) ebenfalls *ſch* ausgeſprochen wird, ſo läſst ſich zwiſchen J. *gh* und *ch* (das auch die ältere ten. erſetzt) eine analogie der entſtehung und ausſprache nicht verkennen und ſelbſt die in der note berührte ungenaue ſchreibung chi- ſtatt ghi- dadurch begreifen. J. chind, chennen wird ungeübten organen in der ausſprache ſo ſchwer von ghinnan (incipere) ghëban zu unterſcheiden ſeyn, als das franz. cher von germe, obgleich in jenen alth. wörtern bei der aſpiration kein laufelaut mit unterläuft. —

CH **) dieſe eigentliche aſp. des kehllauts verlangt genauere unterſuchung

1) der *anlaut*, welcher ſtets *ch*, nie *hh* geſchrieben wird, vertritt a) in der regel die goth. ten., doch nur bei J. K. N. und in andern ſtrengalth. denkmählern; O. T. etc. beſitzen ihn nicht, ſo wenig als das neuh., daher ſich ſeine ausſprache nur in mundarten des volks

*) Dieſer unähnlichkeit ungeachtet ſcheint mir das iſidoriſche *gh* merkwürdige ſpur einer lautabſtufung, von der die übrigen alth. quellen nichts wiſſen und ſelbſt der Gothe nicht, deſſen mangelnde gutturalaſp. es wäre.

**) Die ſchreibung *kh* wäre buchſtäblich von gleicher bedeutung, iſt aber ungebräuchlich. Ein beweis für das höhere alterthum des zeichens c; als k aufkam, änderte man ch nicht.

ſche conſon[illegible]

frage kann bloſs [illegible]
gewöhnlich in der [illegible]
ach dem begriff der [illegible]
enfeld und im berner [illegible]
hervorzubringen iſt? Ich [illegible]
eil, fände der dickere [illegible]
ende ſchreibung *cch* [illegible]
ſich aber nirgend im anlaut, [illegible]
derer alth. quellen näher [illegible]
in letzteres übergieng. Auf de[illegible]
h freilich die analogie von *pp*[illegible]
in der ausſprache und ſchre[illegible]
nlautend vorkommt; inzwiſch[illegible]
ng ein etwas abweichendes vo[illegible]
anlaut *ph* zwiſchen dem goth. [illegible]
hat ſich *pf* im mittelh. und [illegible]
ten will ich jedoch nicht, da[illegible]
he *cch* im anlaute nirgend ein[illegible]
en mögen ſie gehabt haben *).
ren nicht nothwendig darauf h[illegible]
. mundart vertritt *ch* den [illegible]
ſchon ſeit dem 6. jahrh.; Greg[illegible]
nd andere urkunden jener z[illegible]
[illegible] wie folgende: chädinus [illegible]

, z. b. marcell. comes schreibt: motarius, mi-
us, hramnus. Soviel ist klar, daß dieses alt-
ch mit dem (aus der ten. entspringenden) ge-
. alth. *ch* keine gemeinschaft hat, vermuthlich
etwas schwächer ausgesprochen worden ist.
es sich verliert? fällt bei dem mangel späterer
denkmähler zu bestimmen schwer; einzelne
men haben es behalten, andere in *c* verwan-
z. b. clovis, welches die Franzosen von louis
heiden, als ob es zweierlei wörter wären. —
laut. a) dem goth. inlautenden *k* entspricht ei-
h in allen alth. denkmählern die asp. *ch*, nicht
ei K. und N. sondern (wenn vocal vorausgeht)
ei O. und T. vgl. sacha, brëchan, wëcha, michil,
, pauchan (nutus), siuchan, puoche etc. So
uch bei N. überall und im späteren mittelh.
ben. Die früheren alth. quellen kennen die-
hreibung, brauchen sie aber nicht ausschließ-
ondern daneben fast häufiger das geminierte h,
ha, nahho (cymba), brëhhan, wëhha, mihhil etc.
hh scheint etwas milder, als *ch* auszusprechen,
entspringt aus dem auslaut *h* (statt *ch*), der
d geminiert (wie man, mannes; fal, falles;
ouohhes) und wirklich findet sich zuweilen
lautend das einfache *h* geschrieben: mihil (st.
zumahl nach langen vocalen als: zeihan, pau-
âhun (fregerunt) etc. Häufig aber müßen *ch*
völlig zusammengefallen seyn, weil sie in den-
uellen hintereinander wechseln, z. b. bei K.
id rahha, machôt und mahhôt *). Von den
en der schreibung *hh* unten bei den gemina-
— b) gehen consonanten voraus, so hat sich

ſche [illegible]

ndung *ſk* (oben S. 173.) allg
lk, *nk*, *rk* zwar bei O. und T.
r im ſtrengalth. K. N. M. wo *lch*
en lhh, nhh, rhh) ſtattfinden,
s) ſcalches (ſervi) lanchâ
erchî (robur) wërches (operis);
en geminationen. — c) das alt
h auch inlautend, als: medovê
emann. fêh; përaht.
faſt nirgends *ch*, ſondern *h* geſc
liche vermengung mit dem
zur folge hat. Ob das *h*,
k parallel iſt, eine andere,
habe, als das dem goth. au
b. in joh, goth. jah; und joh
um zu entſcheiden. Näheres
ehmen iſt auch hier wied
bindung *ſc* (welche bleibt
ſh übergeht) theils bei O.
lk, *nk*, *rk* (welche nicht lh,
unfolgerichtig von den übrig
etc. abſtechen). Strengalth.
(nicht lh*), nh, rh) ein, ſcalch,

109.) verſchiedene beiſpiele vorgekommen, daß
ſammenrücken und manchem entſprungenen *ia*
es *ja*, dieſem dann wieder ein noch älteres i–a
rliege. In dieſer hinſicht iſt nun j : i = v (w) : u
labialordnung p. b. ſ. v. u. ſcheint die gutturale
j. i. parallel, die übergänge des j in g gleichen
v in b. Nachzuweiſen aber wäre 1) warum
alreihe keinen vocal als letzte baſis zeige?
e unverkennbare analogie der lingualreihe t. d.
t der gutturalen k. g. ch. h. und ſelbſt der la-
b. ſ. v. jenem paralleliſmus widerſpreche oder
szugleichen ſey? kurz, warum die gutturales
elte unterlage, nämlich j und h beſitzen? Hier-
te ich ein und das andere antworten, was mir
ht genügt *); die unterſuchung iſt allgemeiner
wende mich hier zu der beſonderen betrach-
j zurück.

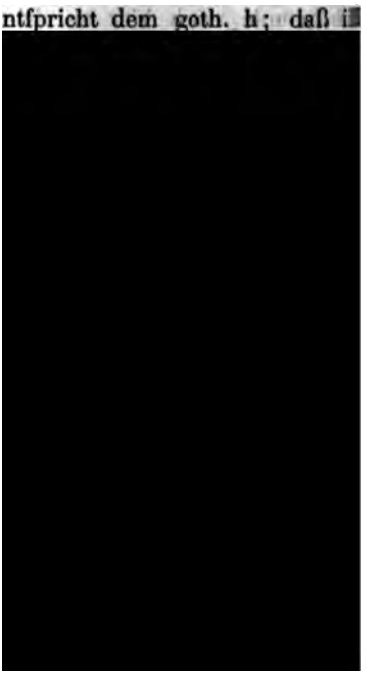
mlaut, nur in wenigen wörtern: jâ. jâmer. jâr.
jëhan. jënêr. jëſan (fermenteſcere, ſpäter jëren)
ſarrire) joh (et) joh (jugum) johhalmo (lorum)
jung. jugund. juchalôn (ſcalpere) juchido (pru-
ermuthlich noch verſchiedene ortsnamen, z. b.
Neug. no. 155. 226.)**) jagaha (fluß zw. Heſſen
nken, heute joß genannt) etc. fremde eigen-
verſtehen ſich von ſelbſt. Man merke nun,
ige, namentlich K. O. T. vor ë und i das j in
ln, alſo: gëhan, gënêr, gëtan ſchreiben, ſo-
er in denſelben wörtern der ablaut a oder â
gt, das j zurücknehmen, daher in der conju-
gëhan, ih gihu, gihis, gihît; praet. jah, pl.

ſche [illegible]

vor denſelben dünnen vocalen
. ju (jam) und gl. trev. und vi
lm. N. hat den umlaut in g
iit, jah etc. dafür wirft er in
h ab.

ein j den älteren flexionsendu
h ausſtoßen, z. b. fruajū (praec
ı, hôrjen, alle zweiſilbig be
zu, nenngen auszuſprechen,
von jeder dieſer flexionen am
tere. Die wirkliche ſchreib
eigir (ova) vom ſg. ei, offenb
r ejir, ajir, da man im goth.
veiſlich wäre) ein ái, pl. ajir
nuthmaßen dürfte. Andere
gl. monſ. 349. 365. f. fijidôn,
. ker. — frigêr (ingenuus)
begegnet man hin und wiede
) vigent (inimicus) meige (maju
alth. nur ferjo, mejo, fi-an
Zuweilen ſteht ē ſtatt des

ntſpricht dem goth. h; daß i



. naban, doch iſt dies ſelten und tadelhaft. —
em goth. *k*, ſteht folglich für das alth. *ch*; bei-
nihil, ſihila (falx) zeihan (ſignum) eihilâ (glan-
Alle dieſe wörter ſchwanken aber bald in *ch*,
hh und beide letztere ſchreibungen, welche die
n ſind, verdienen den vorzug, weil ſie ſich
unter 1) genannten h genauer ſcheiden **). —
indungen *hs. ht* ſ. unten. Der *auslaut* h zer-
derum in zwei ebenwohl verſchiedene laute
goth. h. entſpricht er in: ſah (ſahv) falah (ſalh)
a) walah (italus) duërah (þvaírhs) ſlah (percute)
e) joh (jah) thoh (þaúh) noh (naúh) thuruh
âh (nêhv) lêh (laíhv) zêh (taíh) thëh (þaíh) líh
íh (teih) flóh (þlaúh) zóh (taúh) hóh (haúhs)
ur) ſliuh (þliuh) ziuh (tiuh) huoh (clamor) ſcuoh
dem goth. k in: brah (brak) rah (vrak) ſprah
ih (fixit) pah (rivus) tah (tectum) ſtorah (cico-
h (opus) ſtarah (fortis) potah (corpus) ëlah (alce)
ſetus) pëh (pix) plëh (lamina) lëh (licus fl.)
mih. ſih. unſih. iuwih. ezih (acetum) ſprih
ih (brik) plih (fulgur) joh (juk) loh (foramen)
ſeâh (latrocinium) ſlih (repe) ſtrih. wih. (vicus)
ih. gilih. eih (quercus) auh (áuk) lauh (allium)
is) chauh (bubo) gauh (cuculus) lauh (clauſit)
tus) puoh (liber) duah (pannus). —

ieſen belegen folgt, daß eine miſchung zweier
er h in den in- und auslauten ſtattfindet.
nittelh. hebt ſie ſich zwar großentheils auf, d.

:hoben wird h in fremden eigennamen (oben ſ. 74.),

i der ableitung, daher es ſich
deren ſtämme ein bloſſes *ch*
lere) reccho (expulſus, früher re
tecchо (ſudes) ſahha (cauſa), l
dach, tectum) decchi (tegmen);
ıf die form untergegangener ſt
regel zur auffindung der alth. (
e wörter, deren inlaut im nord
ommen *cch*; alle die dort ein
ıen *ch*. Beiſpiele: ſacches
ccho (uncus) grunt-lacchâ (ſca
en) ſecchil (facculus) ſecchja
hrecchjo (exſul) ſleccho (m
cchjan (excitare) lecchôn (la
re) hewi-ſcrecchjo (locuſta) ch
ho (limax) quëcchaz (vivum)
(tenuis) ëcchert (tantummodo)
(fulguris) ſtricches (laquei) n
chjan (vivificare) ſloccho (
ılocchôn (pulſare) ſtucchi (f
drucchjan (premere) zucchja
pere). — Hinſichtlich dieſes
och 1) er beſtätigt, gleich c
ſchaffenheit des alth. *ch*: in

(ſcutta). Es ſcheint indeſſen ein gefühl des
chen auslauts zurückgeblieben zu ſeyn, denn
im nom. nicht plicch, ſondern plig (fulgur),
(ſaccus) und einmahl rogh (tunica), alſo ver-
uch log, locches (cincinnus) etc. Man ſpreche
ntes cch aus. 4) manche wörter ſchwanken
in geminationen cch (kk) und gg; natürlich
die einfachen inlaute k und g ſchwanken und
n ſtrengalth. häufig k lautet. Vgl. bei Neug.
amen eccho, eggo, eko, ecko; frëccho, fricko
goth. formen wären davon: agja und frika)
leich bei ck und gg.

KK. CK. K.) bezeichnet verſchiedenes

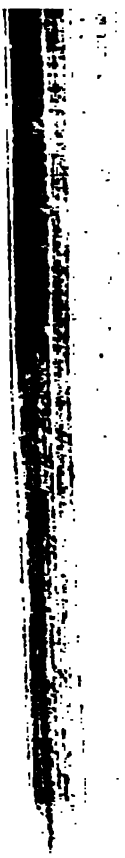
galth. quellen die verdoppelung des dem goth. g
n k, mithin entſpricht cc bei J., kk bei K. und
gg bei O. und T. — Beiſpiele: ſaccâri (rogus,
icco (ecce) ekka (acies) flekko (homicida) lec-
iere) likke (jaceat) awikki (avium, pravum)
etere) hrukki (dorſum) brukka (pons) mukka
ukki (fallax) flukki (volaturus) huckan (cogi-

Dieſes cc, kk, wird nie, oder nur fehler-
cch geſchrieben und iſt dann erkennbar, daß
rd. gg, im engl. dg. lautet. In wörtern, wo
. quellen noch nicht geminieren, ſchreiben
infache k und ſo findet man häufig hruki
goth. hrugeis?) luki (fallax) etc.
nd T. auch hin und wieder andern bedeutet
ck die gemination des organiſchen goth. k,

' heute haben einzelne oberdeutſche mundarten

ad dem ſtrengalth. *cch*. Zu be
n angeführten: ſakkes, ſtecko,
ikko (ſaepe) thecken; zucken
einigemahl ohne gemination blo
. T. ſetzt accar, O. aber akar
wiewohl die eine hſ. das rich
benſo ſtehet IV. 7, 156, 165. v
patera); T. 201, 4. thekit, 38, 4.
s einfache k ſcheint ganz tad
lie einfachen inlautenden k im
n leſe alſo ungeminiert: achar
ert: ackar, wackar und dieſe
anderwärts die hff.; vgl. IV. 7,
l. wachar: érachar (antelucanu
l. über achar etc. erinnert wur
kk oder ck auslautend zu k
erſteht ſich.

ur bei ſolchen vor, die inl
lten, alſo bei O. T. und zu
as ſtrengalth. kk gebraucht).
en: egga, leggen, ſleggo, bein
awiggi, giwiggi (bivium)
ruggi, brugga, mugga, luggi,
nun die einfache inlautende
goth. völlig entſpricht (dagis,
doch unſere gem. gg nichts u



ide. Die verbindung der liq. l. n. r. mit den
k, g und ch beſtimmt ſich nach dem verhält-
r beſondern mundart; K. ſchreibt krimmaz,
, wo O. grimmaz, kleinaz. — Die verbin-
mit *h* ſind noch in den älteſten denkmählern
en, ſeit dem 9ten jahrh. fallen die ſpiranten ab.
han. hlaufan. hleitar (ſcala) hliodar (ſonitus,
a) hloſen (audire) hlohunga (mugitus) hlôt (pro-
ht (ſonorus) hlûtar (purus). HN. hnaph (crater)
(collum) hnigan. hneigjan. hnioſan (ſternutare)
rtex) hnuz (nux) und vermuthlich andere mehr,
aſc (mollis, wovon naſchhaft) hniz (lens, -dis).
d (rota) naht-hram (nocticorax) hraban (cor-
ahho (guttur) hrawêr (crudus) hrëf (uterus)
ſpolium) hreccho (expulſus) hrettjan (eripere)
daver) hrein (limpidus) hreigiro (? ardea) hrind
ring. hrido (? febris). hriwa (poenitentia) hripa
ta). hris (frutex) hrinan (tangere) hriod (carex)
cabioſus) hriudi (ſcabies) hros (equus) hruſſe-
ippelaphus) ga-hruſtit (comptus) hruki (dor-
uom (gloria) hruod (fama) hruoren (tangere)
ornix) hruoſan (clamare) hruozzun (ſambucis)
ſ. 412. und ſicher manche andere, ich bin
ig, welcher wurzel die eigennamen hram-
rambert zufallen. — HU. huër, huaz, huan,
. huaſſaz (acidum) huarbôn. hueigi (triticum)
hinnire) huël'êr (procax) huil (tempus) huizaz
— Die aphäreſe dieſes anlautenden h hat der
geſchadet und ſeine unterſchiede verwiſcht,
em zwiſchen hleitar, leitan (ducere); hlahan,

ſche conſonanten. gutturales.

(ratio), rât (conſiliûm) rato (lo
rinkâ (proceres); hrîs, rîs
lgan (imputare) etc. hörbar h
n goth. qv parallele alth. laut
larten härtere ausſprache zu
h das einfache *k* in *ch* aſpi
Die ſchreibung variirt; bei J.
qu hinten zugefügt, z. b.
quhoman, quhâmi; bei K.
qhuat, qhuidit; folgt in der
o ſetzt J. nicht quhu, ſonde
K. iſt mir kein beiſpiel dieſe
erlich ſtehet qhuu und woh
ſchwankt er zwiſchen kaq
ctum). Im gl. jun. C. finde
uh; vgl. 233. 240. 241. 244. 2
n ſchreiben überall chu z. b.
, chuâmi, chuiccho, chuirn
ıu, ganz die bloße aſp. z. b.
ıicchen, chumft. Die anla
ıtlich O. T. aſpirieren auch *q*
vor allen vocalen: quëman,
quidu, quëna (uxor), auſſer

ohſo (bos) fuhs (vulpes) luhs (lynx) uohſa
l). Die fächſ. und nord. ausſtoßung des h
ſich (doch ohne gemination des ſ) in zëſawèr
taihſvs) und miſt (maihſtus); auch ſtehet M. 327.
1 f. hahſnêta. Das goth. ahs (ſpica) lautet ahar
on veihs (gen. veihſis) ſcheint das ſ abgeſchnit-
lth. wih (gen. wiches). In allen formen hs
beinahe ein vocal dazwiſchen ausgefallen,
uch ahar (früher ahas?) dürfte man ein älteres
fuhus, fuhes etc. muthmaßen; ich finde: nihus
lilus, d. h. waßergeiſt, nix) und mit k, nicht h
ukus, ackes (ſecuris) O. alſo ſtrengalth. achus oder
. — HT. 1) das goth. *ht*; nur einige beiſpiele:
lahta. wahta. zwahta (O. l. 3, 51.) ahtô. maht. naht.
t. përaht. forahta. hlahtar. rëht. chnëht. fëhtan.
wiht. tohter. holoht und ähnl. endungen, genuht.
ruhtîn. lîht. fûhtl. lioht etc. zumahl die praet.
tohta, dûhta, worahta. Daß auch dieſes h (wie
d. unter gemination des t) ausgeſtoßen werden
bezweifle ich, oder man müſte chnët N. 62, 4.
inen ſchreibfehler halten. — 2) *ht* aus einer
entſprungen und dem goth. *-kid* entſpre-
das h folglich dem auslautenden h (in ih,
tc.) gleich, welches aus goth. k (ſprak) her-
Hierher gehören nur die beiden fälle ruahta
und fuahta (quaeſivit) ſt. ruahhitâ, fuahhita
ôkida), allein im mittelh. mehren ſie ſich.
nche der unter 1. angegebenen ht, obgleich
ts der Gothe kennt, gründen ſich auf ähn-
ncopen, nämlich worahta, dûhta, rëht etc.
ein früheres worakita, dunkita, rëkit zu er-

hdeutſche conſonanten.

en.

conſonanten, die aus zwei
uſammenſtoßen, unterſcheide
n. Beiſpiele ſind ſ. 122. zw
wiſchen z und ſ erwähnt w
ſich ch und h in dem eigen
rt oder richi-hart, und für
richart, welches nicht in ric
Aus lichhamo (corpus) ward
wollte man auch die ausla
ür lich) in der zuſammenſ
ſo berühren ſich dennoch in li
verſchiedene h, die mit de
ung hh nichts gemein haben
larthut, worin richtig lichamo
likamo geſchrieben wird. Da
ietet dergleichen aſſimilationen
unterſuchung wird ihrer m
lteſten ſprache entdecken, ic
wiſſa (aus witida entſprung
berührten aſſimilation bei
vörtern (ſ. 74.) hat das alth.
partikel eddô.

: ſt (hruoſt, blauſt) ſc (fleiſc, wuoſc) ſt (geiſt, ſt, fûſt) ht (tâht, lioht) hs (dihſila, uohſa), wie- hf früher ausgefallene vocale vermuthlich und zu- ilen noch erweiflich ſind z. b. in lioht aus liobat, bet. Bedenklicher ſcheint der lange vocal vor conſ. bindungen, worin liq. vorkommt, ich möchte rall eine ſyncope entw. zwiſchen den vocalen des ith. oder zwiſchen den verbundenen conſ. anneh- n. vgl. thiarna, pruonta (aus dem rom. próvanda) d zumahl die ablaute giang, fiang, fluont, deren ales n im goth. und nord. völlig erliſcht. Viel- ht hat die alth. ausſprache, die das n behielt, das frühe ſchon in u verkürzt *). Übrigens muß man zuſammenſtoß zweier ſilben wiederum von der ntlichen conſonantverbindung unterſcheiden, z. b. rta, ruomta ſt. fuorita, ruomita.

ſchichte und beſchaffenheit der alth. conſonanten ifen gleich dem vocalſyſtem (ſ. 113.) auf einen eren dem goth. weit ähnlicheren organiſmus. Dem . z. und ch. gieng ein p. t. und k. voraus, wel- s ſich noch in einzelnen verbindungen feſt erhal- hat. Weil aber in der regel die tenuis zur ſchär- en aſp. wurde, muſte ſich von dieſer neuen aſp. alte organiſche aſp. unterſcheiden und mildern, em ſie ſich mehr der med. näherte (v, bh; th, d; gh, g; wäre ſie völlig in die med. überge- ten, ſo hätte die alte med. völlig durch die alte erſetzt werden können und dem goth. p. b. f; l. þ; k. g. ; würde ein alth. f. p. b; z. t. d; k. g; zur ſeite ſtehn. Beides geſchah aber nur vollkommen, es blieb bei zwei ſich vermiſchenden und aus demſelben grunde löſten ſich ten. und l. nicht rein von einander ab. Dieſes doppelte ſanken und jene ſpuren der alten ten. verurſachen verwirrung alth. conſonanzen, die ſich zwar in beſonderen denkmählern eigenthümlich zu ſetzen aber unverkennbare anzeigen eines unurſprüng- nicht gehörig ausgeglichenen zuſtandes an ſich

Der conſonantiſmus, gehalten gegen den nie-

---

kürzungen des langen vocals bei eintretender gem. ſind 124. bei ſteina und hêriro vermuthet worden. Das ıh. lauter (purus) ſcheint im alth. ſeltner hlûtar als ttar zu lauten; doch gl. jun. 192. lûtar.

chdeutſche conſonanten.

nordiſchen, bietet die ſch
ſchen ſprache dar.

ig der einzelnen alth. dialec
rd man aus der abhandlun
icht finden. In ermangelung
abe ich verſchiedentlich zu
oder auch ſtrengalthochd.
ngalth. mundart würde ſich
emannien und Baiern ſetzen
die anliegenden landſtriche
ihnen ähnlichen eine altſ
, iſt doch zu miſslich, obſch
jenen ſtrengalth. und den
haben. Das altfränkiſche,
is der Merovinger zeit in
erſcheint, berührt ſich ebe
dart. Nennt er ſie ſelbſt: fr
92, 228, 244.) wofür die lat.
theotiſca gebraucht; ſo hat
rolingern weit ausgebreitetere
namens zu erinnern und
väre, daſs der dichter, obſ
ſter Weiſſenburg lebte, aus
Unſere alth. quellen flieſs

wiſchen ten. und med. nach ſeiner eigenen weiſe.
r O. und T. beharren auch anlautend bei der
ten. k (während ſie p und t für ph und z in
regel aufgeben); ſtrengalth. gilt conſequenter ch
das gebraucht auch N. Endlich beide behalten
utend häufig die alte med. (wlb. dag. pad.), wo-
ſtrengalth. die ten. und nur inlautend med. (wip,
es etc.) N. folgt hier aber dem O. und T., ja N.
eht ſogar blind, blindes, während O. und T. in
er verbindung richtiger *) blint, blintes ſetzen.
t kann ungefähr annehmen, daß N. zwiſchen dem
ngalth. und O. T. wiederum eine mitte halte; O.
T. liegen dem niederd. näher, doch bedeutend
on ab, wie z. b. allein ihr inlaut fs. ſtatt des nie-
d. ſp. zeigt. Vergleichen wir vorläufig die ſpätere
che, ſo ergibt ſich eine ähnlichkeit des mittelh.
emein mit dem ſtrengalth., wogegen viele abwei-
ngen des neuh. vom mittelh. bereits bei O. und
begründet ſind; allerdings iſt nicht von aus-
men und bloß vom verhältniß der buchſtaben die
. Die veränderung der flexion verlangt hierbei
beſondere reifliche erwägung, wenn ſie gleich
iger in örtlichen umſtänden begründet, als durch
zeit überhaupt herbeigeführt ſeyn ſollte. Vielfei-
miſchung mannigfacher einflüſſe iſt der hochd.
he eigen und hat ihr zwar genutzt, aber auch
adet.

Altſächſiſche buchſtaben.

unterſuchung wird dadurch erleichtert, daß
eutendes und vielleicht mehr der weſtphäli-
s der eigentlich ſächſiſchen mundart zufallen-
kmahl in zwei alten hſſ erhalten worden iſt.
beide theils in ſich ſelbſt, theils unter ein-
hwanken, ſo hört doch für die meiſten fälle
eſtimmtheit, welche aus den mannigfaltigen
lecten hervorgeht, auf. Dagegen hemmen und
n wieder zwei andere nachtheile den erfolg
nachforſchungen †) die E. H. iſt noch nicht
eben und mir nur in bruchſtücken, höchſtens
, meiſt aus der einen oder der andern hſ. be-

---

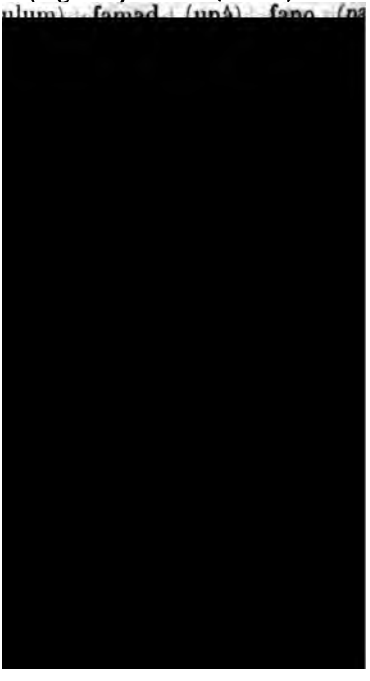
*) oben ſ. 160.

altſächſiſche vocale.

2) keine der hſſ. ſetzt *) voc
glich längen und kürzen nach
en ſuchen **). Die benennun
gegenſatz zu althochdeutſch k
, doch belaſſe ich es bei der
ch, nicht nur weil die allge
chſen früher Weſtphalen mit u
vermuthung, näher beweiſen
zum altniederdeutſch ebenwo
frieſiſche gehören und wir d
ıtſch gerne mit den beſtim
ch, fränkiſch vertauſchen w
nähler ſolche feſte begrenzun

ltſächſiſche vocale.

h. u. alth. Beiſpiele: haba
umbra) rador (coelum) ſcath
ſt (vis) dag (dies) nagles (cla
rre) thagôda (tacebat) faganô
. naht. bac (tergum) gimaco
n (vigilare) thrac (moles) alah



ëlle des ë: gëban (dare) gëban (oceanus) hëban
nëbal (nebula) ſëbo (mens) ſuëban (ſomnium)
s) plëgan (ſolere) gëhan (fateri) ſëhan (videre)
erſequi) ſtëlan (furari) ſëlis (rupes) wëlo (opes)
dere) ſëlbo (ipſe) ſëldlic (rarus) gëlp (arrogan-
(vita) bëreg (mons) hëru (gladius) hërand
wërûs (viri) wërk (opus) giſuërc (caliga) ërl
rn (vetus) wërth (dignus) ërtha (terra) hërte
(dominus) fëter (compes) mëtôd (omnipotens)
viſus). Entſpricht alſo, wie im alth., dem
r ai (vor h und r) und kehrt im praeſ. ſtarker
chfalls in i zurück (hëlan, hilia; ſprëkan,

h goth. ï entſprechend, nur wie das alth. häu-
rwandelt, doch nach abweichendem gebrauch,
noch libbëan (vivere), alth. lëbën. Andere
nid (praep.) idur (iterum) ſidu (mos) inwid
dil (medius) biddean (orare) wigandôs (heroes)
ntercedere) wiht (aliquid) ik (ego) mikil
ld (pugua) ſcild (clypeus) himiliſk (coeleſtis)
ıper) thimm (obſcurus) kind (infans) ſind
(cauſa) rink (vir) ſink (theſaurus) ſcip (navis)
pr.) mirk (obſcurus) wirkean (operari) frithu
ıembrum) ſith (iter) ſuith (fortis) firwit (cal-
n (ſedere) bivôn (tremere) triwi (fidelis).

dem alth. o gleich, d. h. aus dem goth. u
ır r und h) entſprungen; beiſpiele: hobôs
(ſuper) god (Deus) noh (adhuc) thoh (tamen)
ninus) antlocan (apertus) tholôn (pati) folma
n (inſula, littus) gold. wolda. ſcolda. folgôn

wandeln (fuglôs, alth. fogalâ) *). In other, auch toth (dens) ist aber oth dem alth. and

(U) außer den fällen des ablauts (fulhu cludun, lucun) reichen folgende beispiele hin lus) lud (facies) cuddun (nuntiabant) hugi (gina (mendacium) juguth (juventus) fugel (valde) fulljen (implere) thrum (mucro) gum mer (aestas) cuman (venire) cumbal (signum) mund (tutela) dunjan (tonare) cunni (genus) catum) gisund (sanus) hungar (fames) lungar car (obscurus) thurh (per) burg (urbs) thur cussjan (osculari) brustjan (erumpere) hlutta cuth (notus) muth (os) uth (unda).

(AA) nehme ich im ablaut und sonst dem alths â an, also außer gâbun, nâmun z. b. in folgenden: dâd (facinus) râd (consi (statim) grâdag (vorax) giwâdi (vestis) frâgôd wâgi (aequor) spâhi (sapiens) sâhjan (capere) pius) mâhljen (loqui) sâlig (beatus) sân (st (luna) slâpan (dormire) wâpan (arma) lâri ((verus) mâri (illustris) fârungo (dolose) hâr (cr (nuntius) suâs (familiaris) lâtan (sinere) âtho Nur in einigen wörtern, wo die analogie and

[redacted]

mort.) ſêola (anima) êra (dignitas) êrêm (hono-
ra (doctrina) ſêr (dolor) hêran (illuſtrem). mêr
êr (prius).

lth. ei; man kann es dem altſ. als eine con-
zurechnen, daß dieſes ê mit dem vorigen ê
äſſig dem goth. ai entſpricht, während das
en laut in zwei verſchiedene ei und ê auflöſt.
: tuê (duo) pêda (tunica) arbêdi (labor) bêd
avit) ſcrêd (gradiebatur) a-hlêd (recludebat)
purus) lêdjan, lêddun (ducere) mêthm (cime-
êthja (ambo) lêth (malum) mêth (vitavit) wrêth
êgan (habere) ſêgn (ſcelus) ſtêg (aſcendebat)
ergebat) ſêgjan (inclinare) blêc (pallidus) tê-
num) gêl (libidinoſus) dêl (pars) hêl (ſanus)
omus) ên (unus) hrên (purus) mên (ſcelus)
) ſkên (luxit) ſtên (lapis) a-rês (ſurrexit)
ericulum) mêſter (magiſter) gêſt (ſpiritus)
exſequi) ſlêſk (caro) ſuêt (ſudor) bêt (momor-
(novit) hêtan (jubere) etc.; ſtês (ſtas) ſtêd (ſtat)
en ſich dem alth. ſteis, ſteit. Merkwürdig
eränderung des ênan (unum) in ënna, we-
glaube ich: daß bei der gemination ê nicht
t, ſieh oben ſ. 124. über burro, herro.

. ia, ie, zuweilen = alth. io, inſofern dieſes
rganiſch und aus einer zuſ. ziehung entſprun-
ben ſ. 106.), nicht für das ächte io (z. b. nie
oder thêd, gens). Dieſe dritte art des altſ.
folglich allgemein auf einer contraction frü-
rſilbigkeit. Ich gebe in den clammern die
en zur vergleichung: hêr (hiar, hier) mêda
nieta) thêrna (thiarna) lêt (liaz, liez) fêll

altſächſiſche vocale.

beiden vorigen unterſchiede
reime, wenn es ihrer gäbe, e
könnte man für die beiden
las dritte: ëe.

völlig gleich; beiſpiele: hlid
ld (tempus) ſida (latus) wif
clinare) thihan (creſcere) wih
riki (regnum) ſcimo (ſplendo
tangere) min (meus) gripan
(ſurgere) wiſo (dux) thriſti (
rîtan (ſcribere) lith (potus) ſl
etc. In einzelnen wörtern
r kürze des i zweifelhaft, als
(feminae ingenuae), vermuth
bi (praep.) mi (mihi) thi (tib

n é dreifach
ıtſprungen aus ou: die partik
(aulae) in welchem das b eī
oſſeſſio) frôho (herus) lôn (pr
drôr (ſanguis) hôrëan (audir
's) etc.
ıbid (caput) gilôbjan (credere
culus) tôgjan (oſtendere) bôk

rus) dûfa (columba) crûci (crux) cûmjan (plorare) i (horror) hûs (aedes) ûtan (extra) mûtôn (mutare) *).

(AU) dieſer diphth. findet nur höchſt ſelten und leicht in den (ſ. 100. 1.) bezeichneten einfilb. wörtern ſtatt. Belegen kann ich keine beiſpiele als: glau (pruinosus) gen. glawes; thau (mos) gen. thawes; ebenſo würden dau (ros) hrau (crudus) etc. anzunehmen ſeyn. Verſchieden iſt der tripht. âu in blâu **), gen. blâwes und vermuthlich grâu (canus).

(EA. EO. EU) nämlich ëa, ëo, ëu, ſind mit den üblicheren ia, io, iu gleichbedeutend; am häufigſten wechſeln ë-a, j-a, j-e in der endung, z. b. minnëa, rîkeas, biddëan ſt. minnja, rîkjes, biddjen. In der wurzel iſt ëa eigentlich nie vorhanden, da die beiden fälle êa (eam) thëa (ii) ſich in ë-a, i-a auflöſen. Öfter zeigt ſich ëo und zwar wurzelhaft in brëoſt, lëob, thëob. ſëok. thëoda, knëohon; nëotan, gëotan etc., als contraction in den ablauten: hrëop (clamavit) hrëopun. Man unterſcheide davon das triphthongiſche êo, ſêola, hrêo etc. eu finde ich (wie das einfilb. au) bloß in dem einfilb. trëu- in der zuſammenſetzung trëu-lôs (fallax) trëu-logo (mendax), das mehrſilb. fubſt. lautet trëwa (fides).

(IA) ich finde nur wenige fälle: liagan (mentiri) liaban (carum) diapa (profundam) thiadan (dominus) und thiad-, ſämmtlich ſtatt des goth. iu und gemeinahd. io, ſo wie auch in dieſen wörtern ſelbſt im altſ. ja viel üblicher iſt. Die ſpuren des ia gleichen alſo dem altfriediſchen. In fia (eam, ii) und thia erblicke ich ebenfalls contraction aus fi-a, thi-a, wie vorhin beim ëa.

(IE) dieſer häufigere diphth. iſt

1) ablchwächung des vorigen ia, ſteht aber, außer in thied-, liebo, auch da, wo das ältere *ia* nicht mehr vorkommt, z. b. in thief (fur) brief (epiſtola) griet (arena) hier (hic), namentlich in den ablauten: hiet, liet, gieng, fieng, hield, wiep etc. und wechſelt in allen fällen, wo ſich ie (ia) auf ein älteres i-a gründet, mit dem gedehnten ê, indem es eben-

*) Wenn ich dies wort aus mût-ſpëlli (actus mutationis) richtig ſchlieſse; mit muth (os) kann es nichts gemein haben (Docen miſc. 2, 18.). Der parallelismus hat auch giwand thefaro wëroldes (nova facies mundi) vom jüngſten tag.

**) Der teufel wird blâu-wiſo (dux lividus) genannt.

wohl hêr, lêt, gêng etc. heiſſen kann. I
ſche io, wenn es auch ſpäter in ie über
ſich nicht durch é vertreten, folglich f
thêd–, lêbo, thêf ſtatt.

2) jenes zuf. fallen des *ie* mit dem dritten é
tadelhafte vermengung mit dem zweiten
dem kurzen e und ë. Ich finde zuweil
(ſanctus) hieri (exercitus) hie (is) thie (art.)
in den hſſ. ſtatt: hëlago, hëri, hë, thë,
gleicher art ſcheint mir die partikel gie—
quam).

(IO) ſtehet gewöhnlich

1) wie im alth. für das goth. *iu*, z. b. in l
liof, thiod, thiodan, liobt, ſiok (aegrotus)
juria) diop (profundus) brioſt *) (pectus) c
dere) griotan (plorare) griot (arena) etc.
der ſt. conj. geht io (ëo), wie im alth., ü
urſprüngliche iu, vgl. giotan, nëotan, giuti

2) auf früherer zuſ. ziehung beruht io in: ic
nio (nunquam) hliop (cucurrit) thionôn (ſer
na (ancilla) fiond (inimicus) fior (quatuor).
(umbram) ſcheint contrahiert.

(IU) wiederum

1) das organiſche *iu* in: liud (populus) bi

us) muod (mens) ruoda (crux) ſtuod (ſtetit) uſtodire) buok (liber) ſuok (praet. von ſakan) ntire) gruomo (mica) tuomi (liber, ſolutus) icium) ſtuop (praet. v. ſtapan) cnuoſl (genus) (ſalutabant) buota (emendatio) ſuoth (verus)

ſſbemerkung: außer den einfachen finden ſich nten vocale; von den übrigen diphthongen eigentlich iu (io) und uo, denn die überbleib- l ſind kaum anzuſchlagen, ëo, ëu bloße mo- n und ëa, ia, ie unorganiſch. Hierzu rechne ſchwanken des uo in ô. Die goth. doppellauter erſcheinen folglich in ê, i, ô; die alth. ei, au in ê, ô, ô verwandelt, welches als ein nach- altſ. mundart gelten muß. Das goth. ei konnte l werden (wie im alth.), weil kein weiteres en iſt; allein das altſ. ê und ô vermengen jedes entlich von einander abweichende laute, die ltſ. früher geſchieden waren, wie die ſpuren d uo beweiſen. Stünde durchgängig ie für das und uo für das dritte ô; ſo würde ſich gegen rtheilung wenig einwenden, vielmehr die ver- r der beiden erſten ê und ô (ſtatt der alth. ê, ſich als ein vorzug betrachten laßen. — Um- lediglich der des a in e ſtatt. Vocalwechſel, ation ſ. 114 -118.) zeigt ſich in ſpuren, z. b. ns warag (ſupplicium) warahta (operabatur) erus) bëreg (mons) huerebjan (volvere) hueri- ebat) dërebëun (crudis) gardiri (hortulanus) ſcipulus) forogon (curis) frôbor (ſolatium) etc. aneben auch thiodan, foragon, jungaro, gar- hnl. formen, oft ausſtoßung des vocals ſtatt ſt nach bekanntmachung der beiden hſſ. wird er ein beſtimmtes urtheil ergeben, vorläufig das ſyſtem des vocalwechſels ſchwankender,

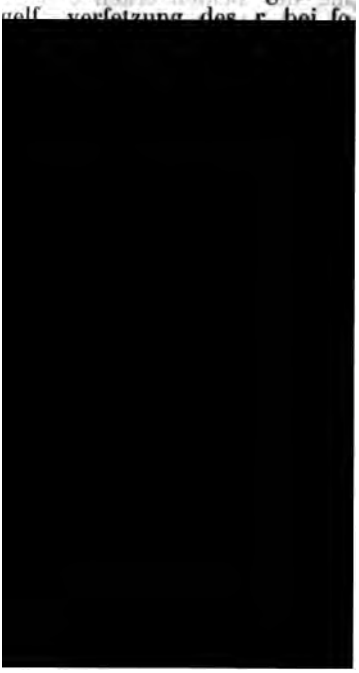
---

ltſächſiſche conſonanten.

N. R.) *liquidae.*

n anlautenden l. n. r. ſind hl. hn. hr. noch n. — Das inlautende *n* fällt aus 1) vor f t, vgl. hernach die verbindung -nſt) als: ns (promptus). 2) vor th. (nicht vor d und t,

ſche conſonanten. liquidae.

–nt) als: other (alter) ſith (ite
ſtôth (ſtetit) kuth (notus) mu
quinque). Weitere belege bie
ndarten. Frage iſt hierbei n
der vorausſtehende kurze voc
ht zwar die länge des nord.
e in oſs (nobis) ödhrum (alteri
etc. Freilich hat other (goth.
th, ſuoth (? goth. ſanþs, alth
man ſollte ather, ſath erwarte
e änderung, keine verlängeru
e âther, ſâth ſtehen) vorge
h ſcheint der ablaut von ſa
ther, ein goth. unþar vorau
nt durch die vergleichung de
h (dens) mit dem goth. tunþ
ſcheinlich bleibt alſo der voc
n kurz, wie vorher. — Da
alth. (oben ſ. 121.) zum t
erzuleiten (vgl. nerjan, goth.
ſchwirrlaut mag im altſ. no
alth. ſeyn. Wenigſtens fi
ches alth. wohl noch grûs od


varr (confundere) hërro, ſtërro, merrjan (impe-
.; ënna (unum) iſt aus ênana oder einer um-
on ênan zu erklären. — In viele wörter iſt die
h nicht gedrungen, z. b. himil, hamor (malleus)
onders merkwürdig haben einzelne ableitungen
einfache liq. behalten, z. b. kuning und kuni-
ropago), neben dem ſchon gewöhnlichen kunni
goth. kuni).

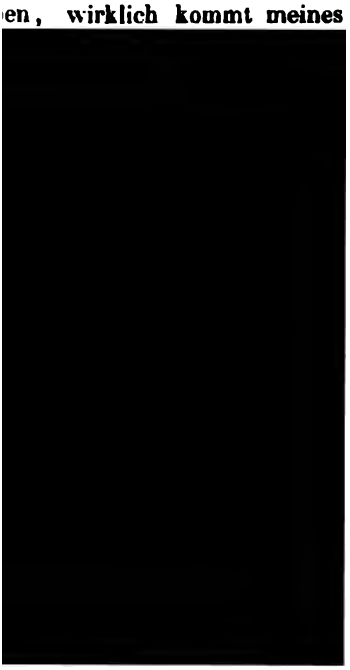
bindungen der liquidae, — LM. qualm. dualm.
olm. folma. — LP. gëlp. hëlpa. LB. halb. dëlban.
wofür bisweilen lf, wenigſtens auslautend ge-
n wird. — LT. fmult (ferenus) fuëltan (mori)
lt etc. LD. ald. kald. haldan. fëldlîc. meldôn
e) fpildjan (perdere) hild (pugna) fkild. LTH.
ſchon mit ld vermengt zu werden, indem ich
und huldi ſt. belthjan, hulthi finde. — LK. folc.
lias) contrahiert aus elicôr. LG. galgo. bëlgan.
tolgo (valde). — MN. ſtëmna (vox) dem goth.
leich: fimnen (ſemper) wofür jedoch fimlen, fimla,
üblicher, ſcheint zuſ.ziehung (alth. fimblun,
n). MB. umbi. cumbal (ſignum). — NT. ant-
niſch ſt. and-. aber ſtets ſo geſchrieben) tuentic
wintar (hiems). ND. hand. land. kind. bindan.
tutela) gifund, ârundi etc. kein nth, auch kein
ies nſ, indem ſpunſja (ſpongia) fremdes ur-
NST. anſt. (gratia) conſta (novit) farmonſta (in-
r. NK. thank. benki. ſkenkjo (pincerna) palën-
tium) wlenki (arrogantia) drinkan. rink (procer)
obſcurus) unk. NG. lang. gimang. hangan.
bitengi. hring. thing. thringan. thuingan. hungar.
dus). — RL. ërl (homo). RM. arm. farm (onus)
môn (prodeſſe). RN. darno (clam) barn. ſtarn.
llicite) thiorna. thorn (ſpina) torn (ira) gnornôn,
oerere). -- RP. ſcarp. wërpan. RF. fuarf (ter-
T. fuart (niger) herte (cor) wurt (radix). RD.
lôn. hard (durus) burd. word (verbum) wurd
RTH. warth (fiebat) wërth (dignus) ërtha (terra)
micidium) forth (ultra). — RK. marca. ſtark.
rkan (caligare) mirk (tenebroſus). RG. bërg.
rgan. burg. — Wie im alth. gründen ſich ver-
dieſer formen auf zuſ.ziehung, namentlich:
z, indem ërl, arm, bërg ein älteres êral, aram,
rausſetzen, welche theilweiſe wirklich noch
n. —

ſche conſonanten: labiales.

') *labiales.*

ehauptet ganz den goth. org
h anlautend höchſt ſelten, v
(cruciatus) pêda (tunica) oder
vie palëncea, paſcha, pêtrus
ilautend häufiger: ſcapan, ſc
apan. ſcip. gëlp. opan. hlôpa
ſlopjan etc.

iedia macht als anlaut kein
genau der gothiſchen. Deſto
nd auslaute. Ein reines b. l
für die einzige form *mb* an
mbi (praep.) und cumbal
, ebendahin würden kamb
mutus) etc. gehören. In all
n gilt ein aſpiriertes bh, wie
entlich nicht ſchreibt, aber
g b zu ſchreiben und beide
eſchränkung der med. ſtimm
nord. einrichtung, fand ab
(oben ſ. 55. 56.) ſtatt und
entwickelt. Für den ausla
en, wirklich kommt meines



zwiſchen b und f in den nämlichen wörtern (ſ. 55.); nur daß im goth. die reine med. nach l. m. r.; hier lediglich nach m, nicht nach l. r. folgt. Im alth. haben einige dieſer auslaute ein p (b) als: wip, gap; andere ein f, als hof. Im angelſ. u. nord. gilt durchgängig f dafür.

2) der inlaut b, bh iſt weit häufiger und findet ſich in allen wörtern, die auf b, bh oder auf f (dem ein vocal oder conſonant vorausſteht) auslauten, z. b. wibhe, libhe, ſcribhan, ſcribhun, gâbhun, hobhôs (aulae) thiobhôs, grabhe, huirbhit, ſëlbho, ſuërbhan (tergere) etc. dann aber auch in ſolchen, wo der entſprechende auslaut unſtatthaft iſt, als: abharon (poſteri) ſuëbhan (ſomnus) hëbhan (coelum) gëbhan (oceanus) ſibhun (ſeptem) febho (mens) hôbhid (caput) obhaſt (feſtinatio) giôbhi (ſpolium) gilôbho (fides) bibhôt (tremit) fruobhor (ſolatium) etc. Dieſes inlautende bh iſt im goth. nirgend vorhanden, wenigſtens durch kein ſchriftzeichen ausgedrückt, hingegen dem nord. und angelſ. inlaute f ganz angemeßen. Im alth. entſpricht ihm a) meiſtens die unaſpirierte med. oder gar ten. vgl. wibes, ſcriban, ſibun, houbit und in der härtern mundart: wipês, ſcripan, haupit. b) zuweilen die zweite aſp. v. als in: avaron, hovâ etc. (oben ſ. 136.) und vermuthlich laßen ſich dort wie hier dem ſchwanken des bh und v in die media keine feſte grenzen vorſchreiben, nur daß im altſ. die aſp. bh weit mehr wörter ergriffen hat.

3) eine andere ähnlichkeit mit dem alth. iſt die wirklich in beiden hſſ. (alſo in der cotton. neben dem ƀ gleichbedeutig) eintretende ſchreibung u, das heißt v, und zwar beinahe nur inlautend: grave (ſepulcro) bivôd tremit, ſelvon (ipſi) ſivi (quinque) tuelivi (duodecim) druovôſt (triſtiſſimus) derevja (ignobiles) ruova illuſtres, bi-voran (antea) rôvôn (ſpoliare) etc. Hier dürfte ebenwohl ſtehen grabhe, tuelibhi, derebhja, ruobha. Auslautend möchte u (v) höchſt ſelten ſtehen.

4) da wo der auslaut f., ſtatt bh, geſchrieben wird, kann man zwiſchen ihm und dem inlaut bh umlautsverhältniſs annehmen, z. b. ſuarf (terſit) ſurbhun (terſerunt) thiof, thiobhôs; hof, hobhôs; gaf, gâbhun; alth. theils dem umlaut thiop, thiobâ; gap, gâbun, theils dem umlaut hof, hovâ begegnend. Schreibt ſich der auslaut bh (thiobh, gobh) ſo hört dieſe an-

ſche conſonanten. labiales.

im angelſ. und nord. von kei
weil in- und auslautend f w

. ziehung ein conſ. auf das in
wird, ſo pflegt es ſich in f zu v
annäherung zum angelſ. ſyſtem
) ôfſtlîco (celeriter) hôfdu (ca
ſt. ëbhano, ôbhaſtlîco, hôbb
finde ich auch hôbhdu oder h
ebant) nicht hafdun. Es mögen
ieſe oder jene formen gegolten

. angelſ. nord. nur ſo und nie
n, obgleich ph. die urſprüngli
uts ſind. Er ſteht im altſ.

parallel dem goth. angelſ. und n

nämlich a) in der verbindun
aft, aftar, oft etc. b) zuweilen
bh, als; offlîc, ëfno etc. wov
le. c) vertritt er in andern ei
ſo finde ich dûfa (columba).

dun (fiebant) uurdi (fieret) uúnder (res mira) *). Ebenſo ſteht in den verbindungen hu- ſu- tu- thu- (vgl. oben ſ. 141.) kein huu- ſuu- etc. es mag ein vocal folgen, welcher will, z. b. ſuêltan, ſualt, ſuultun; thuingan, thuang, thuungun **). In allen ſolchen fällen ſcheint der ſpirant allerdings einfacher gelautet zu haben, als da, wo er uu geſchrieben ſteht.

2) das inlautende w ſteht nach kurzem und langem vocal. In jenem fall entwickelt es ſich gewöhnlich aus einem u, welches urſprünglich oder noch auslautend mit jenem kurzen vocal einen diphth. bildete, vgl. ſcawôn (contemplari) glawa (prudentes) trêwes (arboris) thiwa (ancilla) gitriwi (fidelis) niwi (novus) hriwig (poenitens); belege mit vorausgehendem o, u ſind mir unerinnerlich: Aber auch von dem unorganiſchen auw und iuw ſtatt aw, iw (oben ſ. 144. 145.) zeigen ſich ſpuren, namentlich gihauwan (caeſus) und iuwes, iuwan (veſtri, veſtrum) häufig, niemahls iwes, iwan. In giſêwan (viſus) farliwan (conceſſus) ſpiwun (ſpuebant) ſtammt w nicht aus einem zum wurzelhaften diphth. gehörigen u, wie die vergleichung des goth. faihvans, leihvans, ſpiwun lehrt. Das gilt auch von den fällen, wo dem w ein langer vocallaut vorausgeht, vgl. blâwes (lividi) fâwun (videbant) hrêwes (funeris) êwes (legis) êwig (aeternus) hiwiſki (familia). Beiſpiele des w in endungen ſind: garawen (parare) narawo (prope) balowes oder baluwes vom nom. balo. Zuweilen fällt das w gänzlich aus, vgl. fêola, bûan, gitrûôn (goth. faivala, báuan, gitráuan); ein gleiches geſchieht, wie im alth. nach conſonanzen (ſ. 147.). Von der berührung des inlautenden w mit h unten beim h.

3) auslaut iſt w niemahls; das inlaut. w wandelt ſich auslautend in u oder o und verbindet ſich entw. mit dem vorſtehenden kurzen vocal in einen diphth. (trëo, arbor; trëu-lôs. infidelis) oder wenn er lang war, bildet es eine eigne ſilbe (êo, lex; hrêo, funus; hiu familia) wofern man hier nicht einen triphth. annehmen wollte. Jene beiden adj. haben den auslaut garu, naru. —

*) Ausnahmsweiſe oder fehlerhaft zeigen die hff. auch einige uuu d. h. wu z. b. wurt (radix).

**) Einmahl ſogar tê-ſungan (zerſchwungen) ſ. teſuungan.

gemination inlautender labiales iſt äuſſerſt ſelten. PP. nur in der partikel upp, uppi, uppan; upp entſpricht dem alth. ûf, das mit gekürztem voc. auch in uphe, uffe übergeht. — BB. nur in hebbjan (habere) libbjan (vivere) ſibbëa (cognatio), wiewohl ſich noch andere vermuthen laſſen. Dies bb gibt zugleich einen grund für die inlautende med. ab, da die aſp. bh nicht geminieren könnte· — Eben ſo wenig findet ein altſ. FF ſtatt.

labialverbindungen; unter den anlautenden kommen *pl. pr.* kaum vor, jenes in plëgan; *bl. br. fl. fr.* deſto öfter; beiſpiele wären überflüſſig. Aber die anlaute *wl. wr.* müſſen geſammelt werden, ich finde in meinen bruchſtücken: wlit (facies) wlîtan (conſpicere) wlenkî (inſolentia) wrëkan (perſequi) wrekkjo (exſul) wrîtan (ſcribere) wrêth (iratus) wrôht (criminatio, lis) welchen ſich aus dem vollſtändigen text und aus der analogie des goth. und angelſ. noch andere werden zufügen laſſen. — Inlautend kommt die einzige verbindung *ft* vor, die ich vorhin beim f berührt habe. —

(T. D. DH. TH. Z. S.) *linguales.*

(T) organiſch wie im goth. und ſich von der med. und aſp. rein abſondernd (fôtan iſt dulcem, fôthan aber verum); eine ausnahme hiervon macht doch der auslaut, wo ich zuweilen fehlerhaft t ſtatt der aſp. finde und

mentlich die endung des ſchw. praet. — da und folgende belege, außer den vorhin angeführten formen ld. nd. rd: blad, bladu (folium) fader. fido (mos) god (Deus) dâd. giwâdi. râd (conſilium) bêd (exſpectavit) pêda (tunica) idis (femina) glîdan (labi) blôd (ſanguis) gôd (bonus) môd (animus) hlûd. thiod. liud. hiudû. b) oder unorganiſch für die aſp. geſetzt, wiewohl hier erſt genaue einſicht der hſſ. erforderlich wäre, weil ſich das geſtrichene d leicht überſieht. So finde ich: oder (alter) famad (ſimul) brûd (uxor) mid (praep.) etc. wo die aſp. richtiger ſchiene, nach goth. maßſtab mindeſtens. Nur muß theils das ſchwanken der goth. mundart ſelbſt, zumahl der umlaut des auslauts þ in den inlaut d (oben ſ. 62.); theils erwogen werden, daß jede mundart einzelne wörter anders beſtimmt haben könnte, wie z. b. das alth. got (Deus) mit, miti, brût ein altſ. god. mid. brûd beſtätigen, im gegenſatz zu dem goth. guþ, miþ, brûþ. Vollſtändige vergleichung beider hſſ. wird auch hier weiter führen, die münchn. ſcheint mehr unorganiſcher d zu enthalten, als die cotton., wo daher letztere in denſelben wörtern aſpiriert, iſt ihre lesart vorzuziehen.

3 fehlerhaft iſt d ſtatt t *), aber nur in dem einzigen ſedel (thronus) gen. ſedles, gebraucht, welches doch zu ſitan (ſittjan) gehörig ſcheint, wie denn im goth. ſitls und angelſ. ſetel, ſetl ſteht. Inzwiſchen lautet das wort auch im hochd. ſedal, giſidili und nicht ſezal, giſizili, (erſt im neuh. findet ſich ſeßel) ſo daß die anomalie ihren guten grund haben und d überbleibſel der uralten media ſeyn könnte (vgl. oben ſ. 152.).

DH. TH.) vor allem fragt es ſich: ob eine doppelte aſp. nämlich dh unterſchieden von th anzunehmen ſey? Geſchrieben wird letztere nie mehr mit dem goth. angelſ. und nord. þ, ſondern überall in *th* (wie im alth.) aufgelöſt: dh hingegen nie ſo aufgelöſt, ſondern durch das geſtrichene đ bezeichnet, wie im labiallaut bh durch ƀ, während dort das alte einfache zeichen f für ph geblieben iſt. Auch darin bewährt ſich die analogie beider lautreihen, daß im anlaut nie dh und bh, ſondern nur th und f (ph) gelten **), alſo dh und bh auf den

*) Auch ecid (acetum) ſollte ſeinem urſprunge nach ecit lauten.

**) Das zwiſchen hoch- und niederd. einſtehende hild. lied gebraucht zwar ð (neben d) im anlaut, aber ebenſo wie J. das dh (oben ſ. 162.) nämlich ganz für das daneben nicht vorkommende th.

in- und auslaut beſchränkt bleiben. In- und auslautend kommt th in der verbindung rth vor (wiederum ähnlich dem rſ), weder nth noch nf treten ein (in beiden fällen wird n elidiert) und lth. lf. vermengen ſich frühe mit ld lb. Die unterſcheidung des th und dh ſcheint mir jedoch für den fall, wo in- oder auslautend vocale vorhergehen, wenigſtens ohne genauere vergleichung beider hſſ. faſt unausführbar, da ſich theils th und dh, theils dh und d untereinander vermengen und dh in meinen bruchſtücken überhaupt ſelten ſteht. Zwar miſchten ſich in gleichem falle auch f. bh und b; allein f galt vorzugsweiſe für den aus-, bh für den inlaut. Analog möchte man nun th auslautend ſetzen und dh inlautend, inzwiſchen finde ich th viel häufiger auch inlautend geſchrieben, als f. — Belege des anlautenden th: thagôn (tacere) that. thanan. thank. thenkjan. thëgan. thing. thuingan. thringan. tholôn. thoh. thurh. thunkit. thîn. thiod. thiob. thionôn. thius. thuo (tum) etc. In- und auslautend fordern th a) die formen rth (vorhin ſ. 211.) b) die fälle, wo n vor dem th ausgefallen iſt (vorhin ſ. 209.), obſchon hier auch dh gebraucht wird. Gleichgültig ſcheinen th und dh in den ſubſt. endungen -itha, -ith, -uth, desgleichen in einzelnen wörtern, als: frithu, lithi (artus) ithur (rurſus) ſcatho (latro) athom,

gemination inlautender linguales. TT; beiſpiele: att, ſcattes. ſittjan (ſedere) gewittjes (mentis) flëttea trio) ſettëan (ponere) hettëan (perſequi, hetzen) lettëan, tta (morari); ſodann die ſ. 155. angegebenen wörter, e im alth. die organiſche ten. beibehalten, namentlich ttar, bluttar (limpidus). In grôttûn oder gruottun, ttun iſt tt aſſimilation ſt. grôtdun, grôtidun, ſetidun. — D. beddi. biddjan. inwid, inwiddjes. thriddjo. middil. ieddjan, quedda, (ſalutare) lêdjan, lêdda (ſt. lêdida) icere, muddi (modius). Neben quedda findit ſich quet-, ſo wie cutdi (nuncia) ſt. cuddi oder cuthi; man gl. das alth. td. ſ. 168. — Die aſp. geminiert ſo wenig s ſ. — SS. bildungen auf -neſſi; ſodann: cuſſjan. iſſa etc.

lingualverbindungen. 1) anlautende. *tr.* trego (dolor) ëo (arbor) triwi (fidus). *tu.* tuiſlëan. tuê. tuêho. *dr.* rohtin. drincan. dragan. *du.* dualm. *thr.* thrac. thregjan orquere) thringan. thrim (multitudo) thri. thriſti. *thu.* huingan. thuahan. *ſc. ſcr. ſl. ſm. ſn.* (ſniumo) *ſp. ſpr.* *ſtr. ſu.* (ſuâri. ſuâs. ſuëſter. ſuêt. ſuitho. ſulgôn. ſuiſli. ſnogan [ſtrepere] etc.) — 2) inlautende. *ſc.* flêſc. ſc. hoſc. *ſp.* coſp (compes). hoſp (contumelia). *ſt.* gaſt. ſt. laſto. reſtjan. laſtar. beſto. liſt. gêſt. leſtjan. thriſti. tar. thiuſtri. brioſt. coſtôn (tentare) luſt etc. cuſta. lêſta hen f. cuſda, lêſtda. *nſt.* oben ſ. 211. angemerkt.

(K. G. J. H. Q.) *gutturales.*

wie im goth. mangelt die aſp. gänzlich, ſcheinbare isnahmen lichamo (corpus) ſind in lic-hamo auflöſen.

(K. C.) beiderlei ſchreibung der ten. wechſelt gleichültig ab; ſtreng geſchieden iſt die media. Bemerkenswerth ſteht c auch vor e und i und vermuthlich mit er ausſprache k, da wenn nach alth. weiſe der ziſchlut geſprochen worden wäre, man ſ geſchrieben haben ürde, wie ſich ſpongia in ſpunſja wandelte. Die beiſpiele ſind: ecid (acetum) vgl. oben ſ. 68. crûci (crux) nd palëncëa (palatium); ebenſo dürfte cêſar, celic (cax) ſtehen, welche ich kêſar, kelik geſchrieben finde. reilich vermag ich kein krûki oder palënkëa zu belegen, in ſolchen fremden wörtern könnte das c eine ndere ausſprache, etwa die von ſ oder df gehabt haben? gl. unten beim angelſ. c); indeſſen hebt die ſeltene, ber doch zuweilen auch in ächtdeutſchen, welche ge-

wiſs den k laut haben, ſtattfindende ſchreibung c vor e und i [z. b. gleich eingangs der cott. hſ. riccо = rikjo] allen zweifel.

(G) dieſe med. hält ſich ſtets innerhalb ihrer organiſchen grenze und bleibt an- in- und auslautend dieſelbe *).

(J) wird ſo wenig hier, als im alth. durch die ſchrift ausgezeichnet, beruht aber auf gleichem verhältniſs, und weil ich das altſ. u in u und v ſcheide, muſs ich auch i in i und j ſcheiden.

1) anlautend: jung, juguth, jâr, jâmar; vor e, ë, ê und i, ī in g übergehend: gi (vos) gëhan (fateri) gihis und gêr (annus, welches einigemahl neben jâr vorkommt); vor den übrigen vocalen mit gi- wechſelnd, als: gio (unquam) giungaro, giâmar. Dieſes gio etc. iſt mit dem zweiſilb. hiatus, z. b. gi-opanôd nicht zu verwechſeln.

2) inlautend häufig in flexionen z. b. wâgjes, rikjes, grûrje, eggjun; frâgojan, ſcadojan, ſajan, dôjan, nennjen, lêſtjen etc. Vor a pflegt es gerne in ë überzugehn, als rikëas, lêſtëan und beiderlei form ſcheint völlig gleich.

(H) dem goth. h parallel und nicht, wie im alth.

hûhta, warahta etc. ſt. magida, ôgida, fôkida, wekida etc. Vor d bleibt aber g als: wrôgda, ſagda etc. Vgl. auch in der conj. den übergang von ſlahan, hlahan, thuahan in flôg, hlôg, thuôg; thîhan in githigan. wechſel zwiſchen w und h in ſâwun (videbant) und ſâhun, das part. hat immer giſëwan, farliwan, wie der inf. immer ſëhan, farlîhan *); knëo macht knëoes ſt. knëwes: tuêho (dubitatio) ſcheint das alth. tuîvo (? zuîwo); fraha (hilares) allh. frawe; fraho, frôho (dominus) alth. frô, goth. fráuja; fratah (ornamentum) angelſ. frätuv. Die länge oder kürze des einem ſolchen h vorausgehenden vocales erfordert weitere unterſuchung, vielleicht iſt fráha, fráho zu ſetzen; im fr. eſſen. ſteht der nom. frâ (laetus) [ſt. frau?]. —

gemination inlautender gutt. KK. rekkëan (tendere) ekkjo (exſul) und ſo gewiſs noch andere. GG. fegg- (narrare) fegg (nuncius) leggjen (ponere) eggi (acies) ggëan (accipere) huggjan (meditari). Dies gg mit dem h. nicht zu verwechſeln; der Gothe geminiert alle ſe altſ. wörter gar nicht. — *gutturalverbindungen* anlautende, *kl*, *kn*, *kr*, *ku*. (welches aber beſtändig geſchrieben wird); *gl. gn. gr*; alle dieſe wird das Tar zur E. H. nachweiſen, von *gn.* habe ich bloß rnjan (moerere) und dafür mit elidiertem n häufig njan gefunden, was auch dem goth. gaúrjan näher t. Wichtiger ſind die formen *hl. hn. hr. hu*; die beſ laſſen ſich aus den übrigen mundarten leicht verſtändigen: hlahan. hlêo. hlîdan (tegere) hlînôn (reſtare) hlëotan. hlôt (ſors) hlôpan. hlûd. hluttar. hnî-. hnëgjan. hrên. hrêô. hriwîg. hriſan. hrînan. hring. pan. hrôrjan (tangere). hrori (ruina). huë. huës. rbjan. hulla. hult. — 2) inlautende. *hs* wird ſo und ht x geſchrieben: fahs. ahſla. wahſan. wëhſlôn. fëhs; wäre ks, das in keiner wahrhaften verbindung vorkommt. *ht* ahtjan. maht. naht. braht. flahta. ambaht. haht. forahta. feraht. toraht. wiht. rihtjen. drohtîn. ht. wrôht. vgl. die vorhin angeführten ſchw. praet.

---

*) Die vergleichung des goth. lehrt, daſs beide h und w in dieſen verbis organiſch, mithin nicht untereinander wechſelnd, ſondern bald eins, bald das andere geblieben ſind. Daher hat thihan etc. im part. nicht githiwan ſondern githigan, weil auch im goth. kein w mitunterlauft.

Angelſächſiſche buchſtaben.

Der anſehnliche vorrath von denkmählern, deren bedeutendſte auch im druck bekannt gemacht worden ſind, hat noch keine critiſche und ſichere feſtſetzung des angelſ. alphabets herbeigeführt, worauf doch eine nähere unterſuchung der ſpielarten des dialects nach ort und zeit gegründet werden muß. Ilickes vorſtellung von einer däniſch-ſächſiſchen und normänniſchen periode kann, wenigſtens in der weiſe, wie er ſie durchführt, nicht gebilligt werden. Gründlichere einſichten würden aber von genauem ſtudium der hſſ. ſelbſt, das nur in England vorzunehmen wäre, abhängen: ich habe mich hauptſächlich an die älteſten quellen, nämlich an die poëtiſchen gehalten und mittelſt der analogie der übrigen deutſchen ſprachen geſtrebt, die angelſ. buchſtabenlehre ſorgfältiger aufzufaſſen, als bisher geſchehen war.

Angelſächſiſche vocale.

Leider bezeichnen die ausgaben und vermuthlich die hſſ. ſelbſt in der regel gar keinen gedehnten vocal, welches die unterſuchung außerordentlich erſchwert. Indeſſen finden ſich beachtungswerthe ſpuren einer ſolchen bezeichnung und zwar doppelter art: 1) zuweilen wird

ló, hó, fôt, bôt, ſtôd; ût, cû etc.; ich möchte wiſſen,
eine hſ. ebenfalls den circumflex oder vielleicht den
us hatte? Übrigens iſt wegen der ſeltenheit der be-
nung insgemein zu erwarten, daß weder ſchreiber
herausgeber ihre wahre bedeutung verſtanden ha-
daher in einzelnen wörtern keine volle beweis-
für die natur des vocals in ihnen liegen mag.
eicht finden ſich aber in England unter den älteſten
einige mit ſorgſamerer accentuation, deren genauer
uck alsdann eine menge von zweifeln löſen würde.
bediene mich überall des circumflexes ſt. des acutus
den gedehnten laut, des acutus hingegen zu näherer
mmung einiger diphthongen. Das übrige wird die
ndlung des einzelnen darlegen.

(A) das reine, kurze a iſt beſchränkter als in irgend
r andern deutſchen ſprache; da wo es im goth. alth.
und nord. ſtatt findet, wechſeln im angelſ. a, ä
ea, doch nicht willkürlich, ſondern jeder dieſer
e in eigner begrenzung; a tritt ein

in den flexions- oder ableitungsendungen, -a, -as,
an, -aþ, -al (wofern nicht einige derſelben á haben).

wenn auf das wurzelhafte a die gemination mm und
n folgt, z. b. fvamm (fungus) vamm (macula) mann
omo) vann (lividus); hierher auch die praet. vann,
ann, cann etc. Gewöhnlich wird im auslaut die
mination nicht geſchrieben, ſondern fvam, man,
an; in der flexion wird ſie ſichtbar: fvammes, man-
es, ſe vanna *).

benſo, wenn die verbindung mp. mb. nt. nd. nc. ng.
lgt; beiſpiele: camp (pugna) lamb (agnus) gigant
gigas) plante (planta) dranc. fvanc. vlanco. lang. gan-
an. vang. (campus) etc.

folgt ein einfacher conſ. ſo ſteht a nur, wenn an die-
en conſ. wieder ein a, o, u, ja, der flexions- und
bleitungsſilbe ſtößt; beiſpiele: facan (caſari) fcacan
quaſſare) hladan (onerare) fcafan (radere) ſtapan (gradi)
ran (ire) ſtarjan (intueri) vaſjan (mirari) naca (cymba)
raca (draco) macôde (fecit) maga (ſtomachus) hama
utis) nama (nomen) tama (domitor) amuling (oriun-

*) Da *arn* (cucurri) für ran (d. h. rann) ſteht, ſo wird auch das a nicht befremden, während ſonſt die verbindung rn ein ea vor ſich fordert.

dus ab Amalo) ſacu (cauſa) lagu (aequor) laþu (invitatio) mago-tuddor (propago) hagol (grando) ganot (fulica) ſadol (ſella) gamol (vetus) hafoc (accipiter) ſtapol (gradus) atol (deformis) ſalovig (ater) hara (lepus) etc. Hauptſächliche wichtigkeit bekommt die regel in der declination, indem wörter, die auf einf. conſ. endigen, ihr ă in a umlauten, ſobald eine flexion auf a, o, u hinzutritt, z. b. măg (filius) dăg (dies) hvăl (cetus) im pl. magas, dagas, hvalas; gen. maga. daga; dat. magum, hvalum; desgl. bei neutris: făt (vas) glăs (vitrum) pl. fatu, glaſu; fata, glaſa; fatum, glaſum; und in der adj. decl. wo lăt (piger) glăd (lactus) im fem. latu, gladu oder im dat. pl. latum, gladum bekommen. Doch in dieſen fällen iſt a weniger umlaut, als vielmehr rückumlaut. Ausnahmsweiſe ſcheint ein ſolcher auch zu gelten, wenn die verbindung ſt und ſc auf das ă folgt, z. b. găſt (hoſpes) măſt (malus) ăſc (fraxinus) pl. gaſtas, maſtas, aſcas; nicht aber bei andern conſ. verbindungen.

Hieraus ergibt ſich, daß kein a ſtehe *α*) wenn der einf. conſ. auslautet, d. h. ihm keine flexion a, o, u nachfolgt, z. b. ſtăf (baculus) frăt (voravit) *β*) wenn dem einf. conſ. die endung e folgt, z. b. ſtăfes, ſtăfe.

zerfällt in i, ë und ëo; u in u und o und ge-
die verbindungen mm, nn, mp, nd etc. den rei-
prünglichen laut beſchützen, thun ſie es bei
len i und u, (vgl. die bemerkungen zum ëa
Freilich der rückumlaut zwiſchen ä und a hat
andern vocalen nicht auf dieſelbe weiſe ſtatt,
rückkehr des alten i in gevideru (tempeſtas)
der, des y in hyrnën neben horn, bietet in
eine ſehr ähnliche erſcheinung dar. Aus allem
rhellt übrigens, daß a der ältere und anfäng-
aherrſchende vocal geweſen, dem ſich allmäh-
arten ä und ëa zugeſellten.

lieſer vocal hat wie im alth. die zwiefache be-
e und ë, welche ich auf gleiche weiſe äußer-
einander unterſcheide.

mlaut des a und durch ein in der endung be-
es ë (früher i) erzeugt, welches zuweilen weg-
ſeyn kann. Belege: veb, vebbes (tela) neb,
(vultus) hebban (levare) mecë (enſis) recëd (do-
veccan (excitare) hnecca (collum) bed, beddes
ved, veddes (pignus) egë (terror) trega (dolor)
untius) ſecgan (nuntiare) elë (oleum) ſelë (aula)
llë (tartarus) ellen (robur) fellan (tradere) tellan
e) unvemmë (immaculatus) cempa (miles) men
nenë (monile) mennën (ferva) fenn (palus) benn
s) hen, hennë (gallina) engël (angelus) þengël
ps) fengël (idem) hengëſt (equus) betengë (gra-
egengë (conventus) leng (diutius) banc, bencë
um) vlencë (arrogantia) vrencë (fraus) þencëan
re) lencten (ver) endë (finis) hand, hendë (ma-
endël (n. pr.) ſendan (mittere) ent (gigas) tventig
i) merë (mare) herë (exercitus) verjan (defendere)
rare) bernan (urere) eſnas (mercenarii) net, nettes
flet, flettes (area) metë (cibus) ſettan (ponere).

an hat dieſes e genau von dem folgenden ë ſo-
als von ä und è zu ſcheiden, obſchon in den
hlloſe verwechſelungen des e und ä eintreten,
deg ſ. däg geſchrieben wird. Den unterſchied
en e, ë und è kann man nicht aus den hſſ. ler-
In einigen wörtern, die in alten und guten hſſ.
en, z. b. eſol (aſinus) brego (dux) hilft, weil die
z o keinen umlaut des a in e bewirkt, nur die
ne aus, daß eine frühere form eſël, bregë im
liege. Andremahle ſteht e offenbar fehlerhaft,

wie in hrefn (corvus) eft (retro) ft. hräfn, äft; äfter und eftër ließen ſich beide vertheidigen, jenes durch die analogie des alth. aftar, dieſes durch die des nord. eftir.

2) ë entſpricht dem alth. ë, iſt aber gleich dem a beſchränkteren umfangs, und zwar verhält ſich ë zum ëo ungefähr wie a zum ëa. Nämlich als auslaut und vor einfachen l. m. n. r. ſ. t. d. dh. c. g. f. pflegt ë zu ſtehen, als: hë (ille) vë (nos) më (mihi) þëlu (tabulatum) ſtëlan (furari) ſvëlan (urere) tëla (bene) vela (opes) brëm (aeſtus) cvën (uxor) bëran (ferre) tëran (conſumere) vër (vir) vëſan (eſſe) ſëtel (ſedile) mëtod (Deus) mëtan (metiri) ëtoniſc (giganteus) ſëtel (catena) mëdo (mulſum) vëder (tempeſtas) cvëdhan (dicere) mëc (me) ſprëcan (loqui) ſëgen (ſignum) ſëgel (velum) þëgen (miniſter) ëfen (aequalis) ſëfa (mens). Doch tritt auch ſchon in einigen dieſer fälle ëo ein, wie hernach gezeigt werden wird. Vor doppelconſonanten hat ë ſeltner ſtatt, und oft iſt dann ein vocal zwiſchen ihnen ausgefallen, vgl. hëlm (caſſis) ëfne (pariter) etc. — Wie im alth. (ſ. 81. 82.) kehrt auch hier der alte i-laut zurück, vgl. brëcan, bricdh; ſtëlan, ſtildh; vëder, gevideru; þën (miniſter) þinën (ancilla) rën

man und nóm; ich kann mir nicht denken, daß hier
ı gedehntes ó richtig ſey, weil ſich doch kein vóng,
nmes annehmen läßt; vermuthlich ſollte der acutus
ɔ verſchiedenheit von dem gewöhnlichen o bezeich-
n]. Hierher ſcheinen mir auch die bildungsendun-
n −ol, −or, (alth. al, ar) zu hören.

nd in der regel, entſpricht es, wie im alth., dem
th. aú und u. Belege: die endung −o in mago,
ego, die ſtarken part. praet. mit dem ablaut o, god
eus) boda (nuntius) ofn (fornax) ofer (ſuper)
ſe (cubile) toga (dux) volcen (nubes) bold (man-
) gold (aurum) holt (ſilva) folm (manus) holm
ıfula) bolſter (pulvinar) cnol, cnolles (vertex) bord
ıargo) vord (verbum) ſtorm (procella) vorn (acervus)
rn (ſpina) tor, torres (turris) coſp (vinculum) hoſe
ıdibrium) botm (fundus). — Einigemahl vertritt dies
auch das ë (oben ſ. 82. 83.) z. b. in vofan ſt. vëfan;
ruld ſt. vëoruld, vëruld; umgekehrt ë das o. z. b.
ërgen f. morgen.

(U) gleichfalls zweierlei

em goth. u parallel und zwar jederzeit vor den
nſ. verbindungen mm. nn. mp. mb. nt etc. (wie bei
und i) ſodann in andern fällen, welche (außer den
lauten und endungen −u, −um) folgende wörter
legen: bucca (hircus) tuddor (progenies) ful (pocu-
n) full (plenus) fultum (auxilium) vuldor (gloria)
u (quidam) fumor (aeſtas) trum (firmus) hup (coxa)
(nobis) huſl (ſacrificium) fuſl (ſupplicium) luſt (vo-
ɔtas) cudh (notus) mudh (os) tux (dens maxill.) etc.
lem goth. i, vgl. vuduve (vidua) vucu (ſeptimana)
ıdu (ſilva, alth. witu) vuht f. wiht (aliquid) cvuc oder
ıc f. qvic (vivus) fvura f. fvira (collum). In lufu
mor) ſteht es ſogar für das alth. iu, io (? lûfu).

(Y) y, kurzer und einfacher vocal

rſprünglich iſt er als umlaut des u zu betrachten
ıd verhält ſich zu ihm, wie e zu a. Merkwürdig,
ß die älteſten angelſ. denkmähler dieſen im alth.
ıbekannten umlaut, der erſt im mittelh. ü erſcheint,
ſitzen: auch die nord. mundart beſitzt ihn ſo frühe;
e ausſprache war ohne zweifel die des gr. *υ* oder
ittelh. ü. Der grund des umlauts liegt in dem i
ler ë der endung, welches aber, gleich dem e, häu-
; weggefallen iſt. Belege: tyddrjan (propagare) hygë

(animus) fyllan (implere) ymb, ymbë (circum) cyn, cynnes (genus) cyning (rex) dynjan (tonare) byr, byre (filius) byrne (lorica) hyrned (cornutus) vyrd (fatum) gemundbyrdan (tueri) tyrf (villa) þyrs (cyclops) fyrs (bruſcus) vyrt (radix) fyſan (feſtinare) cydhan (nuntiare) und viele ähnliche, deren ſtämmen überall ein u gebührt, vgl. umb, full, ſus etc. Nicht ſelten zeigt ſich der umlaut in wörtern deren ſtämme das u bereits mit dem ſpätern o vertauſcht haben, z. b. gydën (dea) gyldën (aureus) þyrnën (ſpinoſus) ſtyrman (ſaevire) andvyrdan (reſpondere) cyſpan (vincire) hyſpan (irridere) hyrnën (corneus) etc. neben den einfachen god, gold, þorn, ſtorm, vord, coſp, hoſp, horn (ſ. oben 84. 85.): woraus zugleich hervorzugehen ſcheint, daß die goth. formen haúrn, þaúrn, vaúrd früher hurn, þurn, vurd lauteten.

2) ſchon in den älteſten quellen miſcht ſich jenes y mit dem vocal i, wodurch zweierlei fehler entſpringen, nämlich a) ſchreibung und ausſprache des wahren i wird verderbt und man findet z. b. gyfan, rynan, nymdh, cvydh etc., jedoch nie vor den mehrerwähnten verbindungen mm, nn etc. (alſo nie: grymmes, byndan) aber oft für das beſſere ëo, z. b. gyfon, fy-

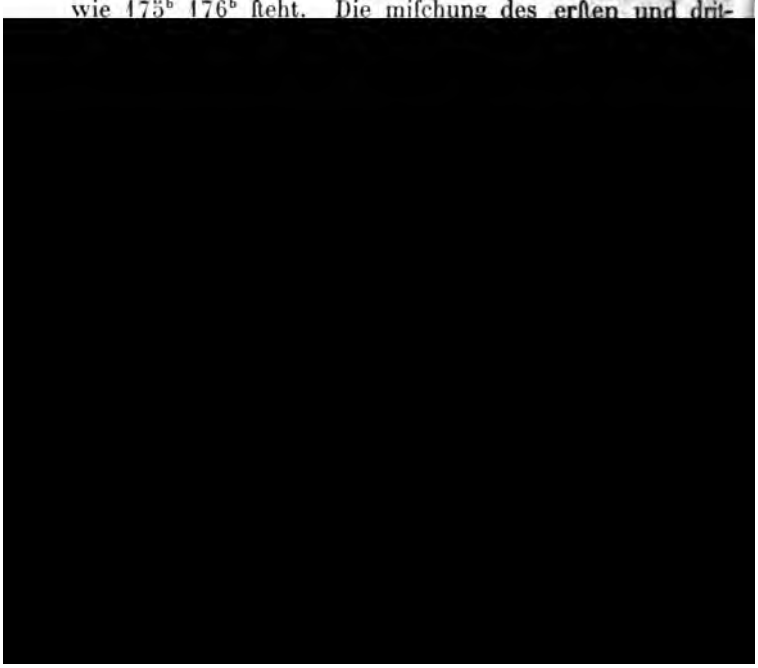
[illegible] (sapis) [illegible] (scelus) [illegible] (bubulcus)
[illegible] grâp (prehendit) âr (aes) âr (nuntius) âre
bâr (aper) gâr (telum) lâre (doctrina) sâr (vul-
âra (eorum) hâs (raucus) snâs (veru) gâst (spiri-
ſt (veſtigium) bât (exſpectavit) hât (calidus) hâ-
bere) vlât (aſpexit) gevât (ivit) bât (linter) âtor
[illegible]) gât (hircus) tât (alth. zeiz) **) âdh (jura-
[illegible]) lâdh (inviſus) vrâdh (iratus) ſvâdhe (veſti-
mâdhm (cimelium) âva (ſemper) vâva (malum)
[illegible]) hlâv (tumulus) ſpâv (ſpuit) ſâvl (anima). —
[illegible]men (-âh, -âr, -âv beſtätigen meine anſicht
th. â (oben ſ. 90. 91). Zuweilen lautet â in æ
vo durch es ſich dem alth. und nord. â, wel-
æ gewöhnlich entſpricht, nähert; bât (linter) iſt
las nord. bâtr, welches letztere aber aus dem an-
ntlehnt ſeyn könnte, wie offenbar das hochd. boot,
gt ſich ſchon am t, da das angelſ. bât ſtrengalth.
uten müſte; hält man das nord. bâtr für ächt, ſo
die wahre angelſ. form bæt und nicht bât ſeyn
bâz?). Vielleicht iſt ausnahmsweiſe ein angelſ.
th. â anzunehmen, außer bât auch in nâmôn (ce-
, nicht næmon. Ob die partikeln ſva und þa
ht ſvâ und þâ lauten, wird ſich ſchwer entſcheiden.
E) auch dieſer diphth. entfernt ſich von den übri-
achen, indem er dem goth. ô und alth. uo gleich-
doch kommt er auch noch in anderm ſinne vor.
: goth. ô, alth. uo, iſt eigentlich umlaut dieſer
th. folglich genau dem mittelh. ue und nord. œ
rechend; die endung ë fällt indeſſen, wie auch
den umlauten e und y, und bei allen übrigen im
lſ. der fall iſt, häufig weg. Belege: bêc (pl. von
liber) ſêcan (quaerere) rêcan (curare) ***) glêd

(ignis) ſpêd (felicitas) ſlêdë (**turgidus, aeſtuans**) **brêdan** (fovere) fêdan (alere) hêdan (**cavere**) **vêdan** (infanire) mêdër (matri) hrêfë (leproſus) **frêfrjan** (conſolari) êfeſt (feſtinatio) êgor (aequor) **geſêgë** (**conveniens**) vrêgan (accuſare) hêl (calx) cêlë (**algor**) **fêljan** (**ſentire**) dêman (judicare) hrêmig (compos) **bêna** (**rogator**) cênë (audax) grêne (viridis) grênjan (**virere**) **vêpan** (**plorare**) gês (anferes) bêtan (emendare) **fêt** (**pl. von fôt**) **grêtan** (ſalutare) ſvêtë (dulcis) êdhel (**praedium**) **fêdha** (**phalanx**) hrêdher (pectus) mêdhë (**feſſus**) **brêdhër** (**fratri**) têdh (dentes).

2) zuweilen erſetzt ê den diphth. **eá**, **namentlich** wird in der Par. éc (etiam) réc, **récas** (**fumus**) **écë** (**aeternus**) accentuiert, alſo êc, rêc, êcë f. **eác, reác, eácë**; ebenſo anderwärts nêd (**neceſſitas**) **dêpan** (**immergere**) êdh (facilius) bêgas (annuli) **nêtenu** (**pecora**).

3) endlich entſpricht ê dem altſ. **ê und alth. ia, ie** in mêd (merces) vêland (n. pr.) und den ablauten **hêht** oder hêt (juſſit) lêc (luſit) lêt (ſivit) ſpên (**nexuit**) **fêng etc.** —

Nach allem dieſem wird die **ausſprache des ê dem** engl. ee oder einem langen i **ziemlich gleichgekommen** ſeyn und wirklich finde ich Boeth. 195[b] **clle** ſt. **cêle**, wie 175[b] 176[b] ſteht. Die miſchung des erſten und drit-



(origo) bór (ſcalprum) mór (palus) cnóſl (prom (ſinus) un-rót (triſtis) blótan (immolare) fót lhor (frater) etc. — In der Par. finde ich ſt. des öfters ëó (geſchrieben eó) z. b. tëóc, ſcëóc, ëón, ſcëóp für tóc, ſcóc etc. welches erſt bei erörtert werden kann.

entſpringt ó aus a durch auslaßung von con- namentlich des n; ſo: fón, hón ſt. fangan, gós (anſer) alth. gans und vermuthlich auch is) fódh (verus) tódh (dens) ódher (alter) vgl. alth. fanft (fenfti) fand (?) andar. Oder wäre fällen bloß einfaches o anzunehmen? Die ntuiert fón, aber auch, wie ich vorhin ſ. 227. nóm. Das engl. ſchwanken zwiſchen góoſe, th, other, ſoft entſcheidet nichts.

nacht gleich dem i keine ſchwierigkeit und lem û in den übrigen mundarten. Belege: are) brûcan (uti) lûcan (claudere) clûd (rupes) us) þûfë (vexillum) bûgan (flectere) fûl (for- (ſpatium) rûn (myſterium) dûn (collis) tûn praep.) mûr (murus) ſcûr (imber) ſûr (acidus) lûs (pediculus) mûs (mus) trûvjan (confidere). uslauten þû, nû, bûtû (ambo) hû (quomodo) dehnzeichen zu gebühren; wegen des kurzen u, falls ein n ausgeworfen iſt, ſtehe ich, nd a in zweifel, beiſpiele ſind: fus (cupidus cium) fufl (ſupplicium) gudh (bellum) cudh der Par. ſteht fús, aber auch fúht (morbus), her kein ú zukommt.

on doppelter beſchaffenheit

1. *ie* und nord. ý; entſprechend ſowohl dem als dem ſpäteren umlaut des û, im angelſ. ls ſolcher umlaut des ú anzuerkennen. Bei- ußer dem praef. ſg. ſtarker verba) þý (inſtr. brýd (conjux) ferýdan (ornare) býga (angu- gerýman (dilatare) gerýnë (myſterium) ſtrý- ere) fýr (ignis) fýſan (cupere) mýs, lýs (pl. lûs) þýſtrë (tenebroſus) ýdh (unda). ýdh und en vielleicht ydh und fyſan.

elh. œ, œi und nord. ey, d. i. umlaut des ó und angelſ. umlaut des eá. So leitet ſich von beám, heán, dreám etc. ab: hlýp (curſus) tuba canere) drýmjan (jubilare) hýnan (irri-

dere). Andere beiſpiele: nŷdan (cogere) aflŷgan (alth. arflaugen) gŷman (curare) hrŷman (vocare) flŷma (profugus) etc. Da für eá, wie vorhin gezeigt, auch é vorkommt, ſo beſteht neben den meiſten dieſer wörter auch die form: nêdan, hrêman etc.; dies wäre einer der puncte, woran man künftige forſchungen über örtliche verſchiedenheit der mundarten zu knüpfen hätte.

3) ſchreibung des i ſtatt ŷ iſt tadelhaft, aber häufig, ſeltner wird ŷ für i geſetzt; beides ſuche ich zu vermeiden.

(AE) einer der häufigſten und wichtigſten angelſ. vocallaute, den ich in zwei ganz verſchiedene arten zu zerlegen wage, obſchon hſſ. und gedruckte denkmähler gar keine anleitung dazu geben*); ä iſt ein kurzer, dem einfachen a zunächſt liegender, æ hingegen ein entſchieden langer laut, beide vertauſchen ſich nie in ihrer *bedeutung* und wollte man ſie ungetrennt laſſen, ſo würde eine reihe von analogien, welche die übrigen ſprachen an hand bieten, völlig verwiſcht werden.

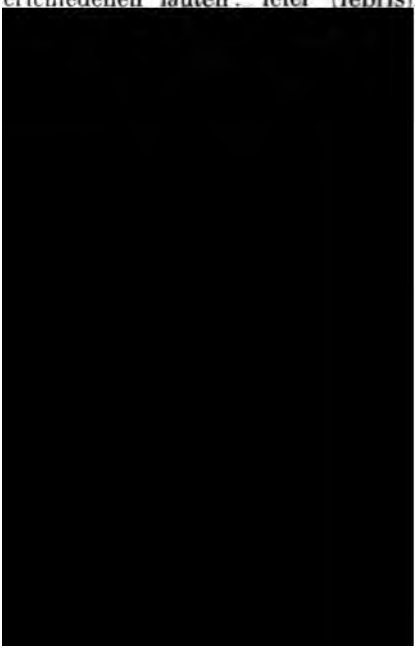
1) ä entſpricht dem goth. hochd. und nord. a, aber nur in den fällen, wo im angelſ. weder ſelbſt a, noch ea eintritt, jene ſind oben, dieſe werden hernach angegeben werden. In der wurzel ſteht mithin ä

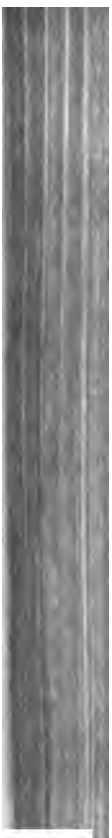
wegen fyncope eines vocals) von einer liq. der
. berührt wird, z. b. väter (aqua) äled (ignis)
caper) .fäder, (pater) äcer (ager) mäger (graci-
er (pulcher) hägel (grando) hrägel (veſtis) hä-
ylus) däges, däge, überhaupt alle gen. und
der männl. u. neutr. ſubſt.; — fämne (fe-
ſmälne (parvum) ſmälra (parvorum) häglas
es) ägru (ova) räſn (laquear, goth. razn)
i. propr.) fälſjan (expiare). Ausnahmen a) bei
gen. ſg. maſc. und neutr., die acc. ſg. fem.,
u. pl. maſc. und die nom. ſg. fem. und neutr.
er form (kurz: bei adj. kehrt das a auch
endung e zurück) z. b. ſmale (parvi, par-
ät ſmale (parvum) b) auch das von e gefolgte
nt lieber a als ä vor ſich zu leiden, vgl. ga-
ocus) gamel (vetus). c) bei der endung des
part. prät. finde ich ſchwanken und z. b.
laden bald hläden (onuſtus). d) verſteht ſich
ßt, daß bei jedem andern vocal der endung
las a der wurzel eintritt, namentlich in den
fällen, ſobald noch die ältere endung
ſtatt des abgeſchwächten e gilt, z. b. hagal,
ſpäter hägel.

doppelconſonanzen, ſo gilt ä (außer den vor-
rührten ſyncopen ſmälne, ägru) nur vor ſc.
ſn (äſc, gäſt, fäſt, cäſter, cräft, äfter, häft,
unter welchen jedoch ſt und vielleicht ſc in-
das a zurücknimmt, vgl. gaſtas, aſcas (?), nicht
, es heißt cräfta, nicht crafta. Sodann vor
minationen pp. bb. tt. cc. ll. als: äppel (po-

I. *angelſächſiſche vocale*

r auseinanderſetzung wird nähere
ſen des angelſ. ä möglich ſein,
utſchen ſprachen kaum etwas an
heidet ſich 1) von dem e, dem u
wird nicht durch die endung ë h
endung e, bei der es zuweilen e
liches ë, ſondern ein unbetontes,
eils findet es häufig bei auslaut
f., folglich ohne ein endungs-ë
chen auch die hff. ä und e ſelte
wird weder ber, meg für bär
h fälë, härë f. ſelë (aula) berë (
dem ë, z. b. vëg (via) rëgn, rën (
ls vägn, vän (currus) mägen (vi
gen è, umlaute des ó. 4) von de
örter, die letzteres haben, beha
venn ſchon a, o, u in der endung
mæl (momentum) gen. u. dat. pl.
ɔ darf man nicht dæg (dies) fonde
gen. und dat. pl. daga, dagum.
genau zueinander, wie das alth.
lægon (jacebant) alth. lag, lâgun
piele von dergleichen, in genauer
erſchiedenen lauten: fëfer (febris)





durch die endung u gezeugter umlaut des a,
entheil das angelſ. a mit der endung u ver-
Außerdem würde mögr, gen. pl. maga ſehr
naga erinnern; im dat. pl bekommt jenes
eſes magum. — Auszuſprechen hat man das
ie das engl. in hàve (habere) verſchieden von
dem engl. e in web (tela) gleichlautet.
) der dem alth. und nord. â parallele laut,
de zu ſprechen, und zwiſchen dem goth. ê
m â einſtehend, wogegen das angelſ. â dem
entſpricht. Ein deutliches beiſpiel der jeder
eigenthümlichen, unverwirrenden fügung der
ies angelſ. æ darf ſo wenig als das goth. ê für
laut des â erachtet werden, obgleich im mit-
nord. ein ſolcher umlaut wirklich ſtattfindet.
(außer den pl. praet. lægon, æton, ſæton etc.)
ngua) vræce (vindicta) dæd (facinus) ræd (con-
ed (ſemen) ſnæd (offa) þræd (filum) mæg (pa-
eg (canus) væg (fluctus) bæl (pyra) mæl (tem-
l (ſagitta) hælë (vir) ſæl (felicitas) ælf (genius)
lormire) væpn (arma) færinga (improviſo) hær
nærë (clarus) ſværë (gravis) ræs (curſus, vi-
l. race) ſvæs (familiaris) lætan (ſinere) ſtræt
) ausnahmsweiſe iſt es indeſſen wirklich um-
â und dann jenem nord. oder mittelh. æ for-
er nicht materiell gleich, indem *ei* gar nicht
Belege: brædo (latitudo) hælan (ſanare) ge-
ommunis) ſtænën (lapideus) ænig (unicus) ræ-
niculus) læran (docere) hæto (aeſtus) hvætë
dræfan (pellere) etc. von den ſtämmen brâd,
, ſtân, ân, râp, lâre, hât; ferner getæſë (com-

gelfächfiſche vocale.

ı durchgehends fæ (mare) pl. fæs, fâvas, fâvum. — In der ausſprache prünglich verſchiedene æ zuſammen- ıen könnte man erſteres áe, letzte-

wei durchaus verſchiedene arten. ıord. a, und zwar in folgenden fällen

inationen ll. rr und die verbindun- t. ld. ldh. lc. lg. lh. ls; rl. rm. rn. rdh. rc. rg. rh. rs. folgen. Belege: alla (ſol) hëalle (aulae) vëalles (fun- (dominus) pëarroc (clauſura) cnëar- ëarres (calli), auslautend wird übli- nëal, vëal, cnëar geſchrieben; hëalm (nex) fëalm (pſalmus) gëalp (*foni-* t) cëalf (vitulus) hvëalf (convexus) fëalfe (unguentum) hëalt (claudus) fëalt (ſol) fine-vëalt (rotundus) tëalt- ſald (frigidus) ëald (vetus) ëaldor ldor (princeps) häg-ſtëald (coelebs) ëaldan. hëaldan. vëaldan. und die adidit) tëalde (narravit) cvëalde (cru- inf. fellan, tellan, cvellan; cëale

hter (riſus) nëaht (nox) fëaht (pugnavit) aſtrëaht
enſus) þëahte (tegebat) ëaxl (humerus) fëax (cri-
lëax (ſalmo) fëox (cultur) vëax (cera) vëaxan
cere) etc.

vankend finde ich ëa, a und ä vor dem ein-
en e. r. p. ſ. t. d. dh. c. g, desgleichen vor der
indung ſt, ſk. Beiſpiele des ëa: bëalo (malum)
(cereviſia) fëalo (fulvus) bëaru (lucus) mëar
us) tëar (lacrima) cëar (cura) fëaro (machinae)
e (portio) gëap (patulus) ſtëap (altus) geſcëapu
turae) cëaf (palea) gëaf (dedit) ëafora (cognatus)
c (accipiter) ongëat (intellexit) gëat (porta) ëat
bat) ſcëat (numus) ëatol (dirus) bëado (pugna)
gëador (ſimul) ëador (ſepes) ſcëado (umbra)
ho (culmen) fcëadha (latro) fcëacen (quaſſatus)
as (graeci) *) mëagol (magnus), compoſita mit
ft, cëaſter (urbs). Mehrere dieſer formen ſind
unter a und ä angeführt worden, z. b. haſoc,
, ſcacen, gäſ, ät, es läßt ſich darüber keine all-
eine regel aufſtellen, ſondern man muß die vor-
ende individuelle ſchreibung an den einzelnen
ern lernen **). Nicht ſelten hängen feinere
rſchiede verwandter formen an ſolchem wech-
ler bezeichnung z. b. ſtäp (greſſus) pl. ſtapas;
n (gradi) ſtëap (ſcandens, excelſus) ***); ſcäft
a) feä-ſcëaft (egenus).

hauptfälle und wo *ëa* entſchieden ſteht, ſind
unter 1. und 2. angegebenen, in welchen l, r.
h, von einem weiteren conſ. gefolgt, eintreten.
wahrnehmung erhält durch die analoge unter-
dung der goth. ái und aí; áu und aú (oben
. 46.) indem aí und aú gleichergeſtalt durch ein
ndes r und h bedingt ſind, mehr bedeutſamkeit.
werde beim *ëo* bald darauf zurükkommen.

rgänge des *ëa* in *ia* und *ie* (wovon einiges wei-
bei dieſen) verrathen einen abweichenden dialect

---

en crëcas, nord. grickir, alth. kriachî, mittelh. krieche;
ige ſpur eines hochd. ia, ie, das mit dem angelſ. ëa
mt.

werlich gibt es ſubſt. auf är (wohl aber praet.) ſondern
auf ear und ſo unterſcheidet ſich tear (lacrima) von
(laceravit). Hauptſachlich ſchwanken zweifilb. ablei-
:en zwiſchen a und ëa, als varod und vëarod (littus).
von wiederum ſteáp (poculum) völlig verſchieden.

[redacted]

gelſächſiſche vocale.

ınd ht; die belege ſind ſelten
(color) fëohtan (pugnare) p
); gewöhnlicher iſt der übergı
. rëht) etc. (ſ. oben beim i un

wankt der laut zwiſchen ë un
igen meiſtens ëo: bëo (apis
ëodor (tectum) gëof (donum)
on (coelum) bëofan (tremere)
pes) cëol (celox) gëolu (flavus
loc (lac) vëoloc (conuha) ëom
ıon (hinc) hëoro (enſis) hëor-
ervus) vëorold (mundus)
resbyter) ëoten (gigas) ſvëot
ıs) etc.

em ëa (von welchem es übe
n iſt) zwar diphthongiſche
rache, mit bloßem vorſchla
eines eintritts (folgendes r
oth. ai (oben ſ. 44.) nahe u
vorſchlägt, ſo hat ſich hier
ißt i) in den vor-, und o
lag gelegt. Denn daß o u

[redacted]

wie denn auch Raſk dieſes angelſ. eó von dem igen eo unterſcheidet. Ferner läßt ſich für iú oder anführen, daß es zuweilen in û (vgl. lûcan, clau-re) und noch öfter in ŷ übertritt, welches letztere ılaut des û ist. Belege: ſëóc (aegrotus) lëód (gens) eódan (offerre) lëóf (carus) þëóf (fur) lëógan (men-iri) gëógudh (juventus) lëóht (lux) hvëól (rota) lëoma lux) ſnëóme (illico) flëón (fugere) ſtrëónan (gignere) ſcëónë (pulcher) tëóna (damnum) dëóp (profundus) hëóp (rota ſilv.) dëór (fera) cëóſan (eligere) gëótan (fundere) ſpreót (contus) lëódh (carmen) ëóv (vobis) cnëóv (genu) trëóv (arbor) þëóv (ſervus) nëóv (novus) hrëóvan (poe-nitere) cëóvan (mandere).

in einigen ablauten kommt ſtatt der alten redupli-cation ein *ëo* vor, welches offenbar keins der beiden vorigen, ſondern dem alth. ia, ie entſprechend und entw. noch zweiſilbig oder doch triphthongiſch iſt. Hierher die praet. blë-ov, hë-ov, cnë-ov, crë-ov, ſë-ov, rë-ov, ſvë-op, fë-ol, vë-ol, hë-old, vë-old, bë-ot; ferner die bereits oben beim ó be-rührten: ſpë-ón, të-óc, vë-óx, ſpë-óv (ſucceſſit) ſcë-óp, über welche alle man die abhandlung der conj. nachſehe. In dieſelbe reihe ſind fë-over (qua-tuor) und ähnl. wörter zu rechnen, die ausſprache mag freilich bald von keinem unterſchied dieſer ë-o und des zweiten ëó gewuſt haben.

IA. IE. IO.) dieſe doppellaute könnten gänzlich bergangen werden, da ſie nur mundartiſch für andere erſchiedene laute hin und wieder geſetzt ſind, und die ocalreihe, ohne ſie ins ſpiel zu bringen, vollſtändig ab-eſchloſſen wird. Indeſſen beſtätigen ſie theils meine ähere beſtimmung des e durch ë, theils verdienen ſie arum erwähnung, weil ſie ſchon in den älteſten denk-ählern neben der üblicheren form bemerklich, wahr-heinlich alſo ſpuren des früheren zuſtandes ſind.

ia findet ſich am ſeltenſten, ſo ſteht Boet 158^{b} ſiaro Bëov. 192. gialp f. ſëaro, gëalp.

häufiger *ie* und zwar a) für ë, als gield (debitum) ieldan (ſolvere) giet (adhuc) giena (iterum) cieſte irca etc., in allen dieſen wörtern wird gewöhnlich oder ëo, oft auch y geſchrieben. b) für ëó oder ſſen umlaut ŷ, als ſtrienan (gignere) ſci ne (pulcher); er könnte ié accentuiert werden. c) für ëa, z. b.

...gelſächſiſche vocale.

...ar. 16. und ſo im Oroſ. meh...
...e) neben dem nom. ëa. d) fü...
...re) ievde (oſtendit) nieht (nox) ...
ebenfalls mit ié zu bezeichnen
...m ſonſtigen ê oder ŷ, gleich d...
zu betrachten, woher ſich die ...
...m unter b angeführten iė erl...
(hoſpes), wofür auch giſt vork...
...iſtr); da ä und ëa ſchwanken...
...hon unter c) einbegriffen, inzwi...
gëaſt angetroffen.

nämlich a) für ëo, z. b. ...
...are) bio (apis) ſio (illa) hionon ...
...b) für ëó, folglich ió zu ſchre...
...vum (arboribus) ſióc þióſ etc. ...
...l. die praet. ſi-ov, cni-ov *etc*
diphth. und das bisweilen geſch...
...r zu ju beſtimmt werden.

...g zu den vocalen
...kommner als das altſächſiſche.
...i, u entwickeln ſich in den trü...
...und halblängen ëa, ëo auf eine

umlaut, welcher im goth. völlig mangelt und im
nur bei a in e ſichtbar war, erſcheint weit aus-
leter, indem auch u in y, â in æ, ô in ê, û in ŷ,
ŷ umlauten. Man bemerke aber theils die häu-
apocope und ſyncope des den umlaut bedingen-
ë oder i (bêc, lŷs, ben, þencan, lŷſan, ſt. bêcë,
benë, þencëan, lŷſëan), theils das dadurch wohl
laſſte umgreifen des umlauts in formen, denen
ſolches ë zugeſchrieben werden kann, z. b. brŷd
ſa) ſt. brûd, benc ſt. banc, eſt (amor) ſt. aſt. Für
n (von der endung i, ë, abhängigen) umlaut halte
len wechsel zwiſchen a, ä, ëa, ie; i, ë, ëo, io;
y.

goth. ſteht das angelſ. näher als das alth. in ô,
für ái, in æ für ê; in au oder ou iſt das alth.
andter, als eá.

vocale der endungen ſchwächen ſich nach ähnlichen
n, wie im alth. und ſtatt der früheren a, u dringen
ählig o und e, endlich letzteres allein vor; i iſt
n in den frühſten quellen als endung unerhört und
h ë vertreten, das ich nach ſeinem urſprung und
wirkung des umlauts leicht beſtimmen konnte;
s aber in der ausſprache von dem das a und o
zenden e zu unterſcheiden ſey, laſſe ich dahin-
llt. Von einer aſſimilation der vocale (oben ſ. 117.)
ich nichts gewiſſes (vgl. z. b. ôfoſt mit êfeſt?);
dieſe unterſuchungen der unbetonten laute for-
zunächſt critiſche beſtimmung der zeiten und
larten, deren die angelſ. denkmähler noch ent-
en. Die älteſten darunter ſcheinen von diplomen
9ten und 10ten jahrh. in dieſer hinſicht nicht be-
end abzuweichen.

Angelſächſiſche conſonanten.

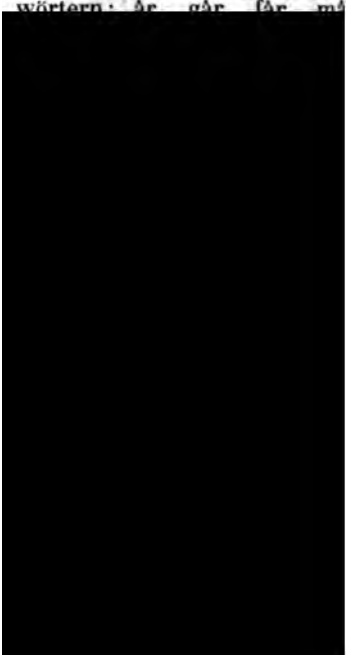
r iſt in der hauptſache entſchiedene überein-
it dem goth. organiſmus und die alth. lautver-
gen bleiben der angelſ. ſprache fremd.

M. N. R.) *liquidae.*

anlaute l. n. r. ſind von den anlauten hl. hn. hr.
vr. genau verſchieden und noch lange zeit, zu-
ztere, da wr. ſogar im engl. fortdauert. — Der
n ſchwächt ſich nirgends in n und nur ſchein-

hſiſche conſonanten. liquida

pl. praet. ſchw. conj., da
ſteht, ſondern die in die 4te
iſt. — Der inlaut n fällt vor
th. finf, funf) foftë, feftë (altl
s (alth. ſuns) huſl (goth. hu
lth. anſt) ſvidh (goth. ſvinþ
h. munþs) todh (alth. zand
verus, alth. ſand?) cudh (notu
udhe (ſavi, alth. onda) endlic
ieſ. -adh f. and. Ausnahme
, das fremde tënfë, tinfë
sfall der vorhergehende voc
bei i, ô, û und beim altſ.
r die länge ſtreitet zwar da
e bleibende kürze aber, daß
nicht gæs geſchrieben wird.
z alth. ausſprache gehabt hab
wörtern wie ſpongëa, wo
utet, (vgl. oben ſ. 211.). — I
l organiſch als unorganiſch;
ſtelle des goth. ſ tritt, nän
m. und gen. pl. des adj. —
l. praet. væron, curon, hru



vocal und ſchließt ſich dem n und ſ an. Belege: an, barn, burnon (ardere) irnan, arn, urnon (cur-) burna (rivus) vgl. mit dem goth. brinnan, rinnan, nnó — gärs (gramen) *) hors (equus) cërſe (naſtur-m) ſerſc (integer) þërſcan (triturare) þërſcvold (limen, ben þrëſcvold) bërſtan (disrumpi) forſt (algor) hyrſtan rnare) hỳrſtan (frigere) firſt (dilatio); vgl. mit dem alth. ras, hros, chrëſſa, friſc, drëſcan, driſcuvili**) prëſtan, ſt, bruſtjan, hröſtjan, friſt. Daß bei dergleichen um-etzung der vocal a nicht nothwendig in ëa, ë nicht in o (wie ſie ſonſt vor rn. rs. müſten) übergehen, habe ch oben ſ. 236. 239. bemerkt. Der wohllaut gewinnt war etwas, doch wenig und die vermengung mit den ahrhaften formen rn. rſ. beeinträchtigt ſonſt ***). Ver-muthlich hat aber eine ſolche r-verſchiebung hin und ieder noch in anderen fällen ſtatt, nur ſehr ſchwan-end und einzeln, bei folgendem m. d. pf. (ſtatt ſp), als: orma (primus) bird (pullus) †) cirpſjan (criſpare) vgl. nit froma, der nebenform brid, briddes und dem hochd. riſpen; in der regel bleibt auch das r in ſolcher rich-ung unverſchoben, z. b. aus brëmel (tribulus) wird kein brëmel; endlich zeigt ſich das unorganiſche der ver-ückung in dem ſpäteren vorſchreiten einzelner beiſpiele, ie namentlich im engl. neben bird weiter third und rt vorkommen, wofür man im angelſ. nur þridda und rät (currus) antreffen wird. Ähnliche verſchiebungen nten beim g und x.

gemination der liquidae wird in der regel auslau-nd nicht geſchrieben (oben ſ. 223.) vgl. vël (fons) vël-es; vam, vammes; man, mannes; tor, torres; auch in-autend nicht, ſobald ein conſ. anſtößt, z. b. ëalne ommem ſt. ëallene, oder durch verſetzung vornen an-tickt, z. b. hors, horſes ſt. hros, hroſſes. — Wie beim lth. entſteht die gemination oft in dem abgeleiteten

*) In gärs (anders als in beiden folgenden wörtern) war das ſ einfach; vielleicht darum findet ſich auch das unver-ruckte gräs, wiewohl ſeltner, als jenes.

**) Gl. aug. 120ª haben ebenfalls dirſgucfili (ſic) vielleicht dirſguofili? nord. þrëſkuldr.

***) Anderemahl bleibt auch das r in ſeiner natürlichen ſtel-lung, z. b. reſt (quies) breóſt (pectus) etc. nicht: erſt, brëóſt.

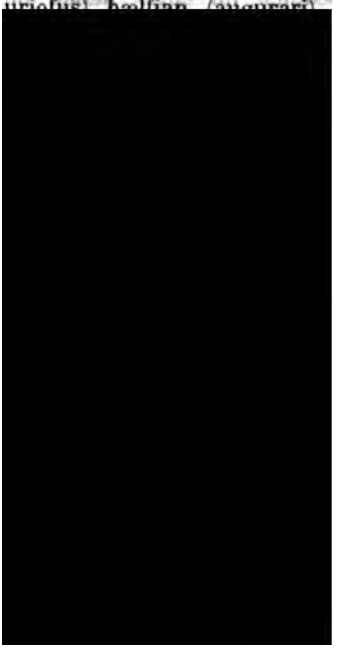
†) Eigentlich wohl: genimen, proles, brut, junges zumahl vom vogel; allmählig im engl. allgemein für: vogel.

[redacted]

ſche conſonanten. liquidae

ıllenen i, z. b. fremman,
wie im altſ. durch zuſ. rück
(meum) grênne (viridem) ſt
ı hier anne, änne, minne,

ie meiſten belege ſind ober
und n; bei ëa und ëo vor
·den. Hier nur einige zuſ
rkungen: MB. ambiht. cam
amber, omber (cadus) lamb
ubus) timber. fimbel. dumb.
a) ſymbël (convivium). MN
ıbito), ſtëmn (vox) wohl alle
ncilla) myln (mola) beruht
ehet vylen, mylen. RN. ä
falls f. ären zu ſtehn, w
ıg ëarn (wie bëarn etc.)
ch iſt auch das auf die liq.
:h einen ausfallenden voca
alle fälle laßen ſich doch
n, (expiare, luſtrare wahrſ
dunkelen adj. fâl oder fæle
[redacted]



nærë und dỳrë entſprungen*); curſjan (devovere) weiß ch nicht befriedigend zu erklären. — Die goth. *zd* ſind ämmtlich in *rd* übergegangen, vgl. brëard, brëord oder rord (ſummitas, punctum) ord (cuſpis) hord (theſaurus) mëord (merces) rëord (loquela) pëord (im ſchach, oben ſ. 126.) —

(P. B. F. V.) *labiales.*

Hier iſt beinahe ganz die goth. einrichtung, ich darf daher dieſe vorausſetzen und mich auf wenige bemerkungen beſchränken.

(P) anlautend zwar meiſt in fremden, doch auch in verſchiedenen deutſchen wörtern, als: pada (milvus) pâdh (lemita) plëgjan (ludere) plëoh (periculum) pliht (periculum) pluccjan (vellere) prät (aſtus) prettig (aſtutus) etc. In- und auslautend häufig, z. b. ſcapan (creare) ſcôp (poëta).

(B) anlautend von p und f getrennt, häufig vorhanden; in- und auslautend aber nur in der ſeltenen gemination bb und der verbindung mb, ſonſt überall durch f erſetzt**).

(F) der anlaut dem goth. f entſprechend, der in- und auslaut hingegen theils dem goth. b theils dem goth. f. vgl. drêfan, fëofon, yfël; ufor (ulterius) vulf etc. mit den goth. dreiban, ſibun, ubils; ufar, vulfs. s iſt auch kein ƀ (bh) wie im altſ. anzutreffen. Ob die ausſprache zweierlei f, alſo eine zweifache aſp. geändert habe? will ich nicht entſcheiden; erſt in den jüngeren denkmählern pflegt ſich ein, im engl. noch jüngeres, inlautendes v ſtatt f zu zeigen, das dem goth. und altſ. v parallel wäre. Die alten und ächtangelſ. quellen kennen es aber kaum***) ſchon darum, weil

---

*) Man halte zu allen nur ſcheinbaren verbindungen die alth. formen; heiliſôn, geiliſôn, tiuriſôn, vermuthlich auch kleiniſôn etc.

Beſondere ausnahmen tiber (ſacrificium) färbu (color) Boet. 197b abal (robur) Par. 12. (dem alth. farava, aval entſprechend, beſtärken die regel; ſogar aus dem älteren vigbed, vibed (altare) wurde nach u. nach vëobed, vëofed, vëofod, und neben dem gewöhnlichen tiber hat die Par. auch ſchon im dat. tifre.

Das im Beovulf dreizehnmahl aber ſonſt nirgends vorkommende *haſela* (ein theil der rüſtung, welchen der helm deckt; das mittelh. hærſenier, vgl. Ben. z. Wigal.)

[redacted]

ſiſche conſonanten. labiales.

en einfach und nicht (wie im
wird. — Dieſes zuſ. fallen d
f iſt ein nachtheil gegenübe
h, wie jene ſpuren des b. i
edenbleiben der lingualen in-
inzwiſchen zeigt das goth. ſc
rhältniſſen, wie frühe die n
auch ſtimmt darin die nord. s

e ſpirant, ſein wie im goth. s
ler alten rune geſchrieben;
einigemahl noch u daneben
ſvua 151ª vuolde ſt. ſva, vo
vurättan, vurâdh ſt. vrättan,
s vocaliſches u, ſo wird v
hvurfon, vurpon etc., ausn
ıter: uht, ucu ſt. vuht, vucu
und mundart. Übereinſtim
rbindungen hv. qv. ſv. dv. þ
, ſu, du, þu, tu geſchrieben.

und auslautenden v, denen
.e ich

d avi (folglich dem alth. au

[redacted]

lis) trivën (ligneus) gewöhnlich aber β) ëóv, als: óv (novus) hlëóv (refugium) cnëóv (génu) trëóv bor) trëóven (ligneus) ëóv (vobis) þëóv (fervus) tëóv (dux) nëóvol (pronus) trëóvë (fidus) cëóvan andere) hrëóvan (poenitere) ferner in den part. et. ſëóven (colatus) vrëóven (? Beov. p. 128.) ge- óven (ſputus). Nebenbei ió, z. b. triówum (arbo- us) ſt. trëóvum. Selten wird auslautend das v aus- aſſen, z. b. hlëó f. hlëóv. Verſchieden von dieſem ſind ſtrenggenommen die ablaute: hë-ov, cnë-ov . (ſ. oben ſ. 244.) daß mëóvle (virgo) ſ. meávle t, wurde ſ. 238. vermuthet.

finde ich in dem einzigen part. praet. geſëven ſus).

entſpricht dem goth. áiv; beiſpiele: ſnâv (nix) v (tumulus) crâv (cornix) ſâvel (anima) vâva (ma- n); die praet. ſpâv, ſâv (colavit) þrâv (torſit) und s part. þráven (tortus, goth. þráihans) (nicht ſpâ- n, ſondern ſpiven oder ſpëóven, goth. ſpivans); dlich die inf. und part. cnâvan, ſâvan, blâvan, crâ- n; cnâven, ſâven etc. und das abgeleitete hâvjan ectare) ein ſtarkes hlvan, hâv, hivon, hiven vor- ſetzend.

v theils dem goth. êv antwortend, als: lævjan rodere) theils umlaut des â, z. b. blævan (bucci- re). Ich bin unſicher, wohin die adj. hæven (coe- leus) und blæven (perſeus) gehören, vielleicht mmt jenes von hlvan, hâv und bedeutete eigent- h: limpidus, ſpecioſus.

v dem goth. eiv parallel; hierher die verba ſpivan, van, þrivan und das verlorene hlvan, wovon noch as ſubſt. hiv (ſpecies, forma) hlvjan (formare) und ermuthlich hlviſcë (res familiaris) hlvan (familia- es þriva (ter) tviva (bis).

v blôvjan (florere) ſpôvan (bene ſuccedere) flôvjan luere) ſtôv (locus) þrôvjan (pati); ſelten der um- ut è, blêvjan (efflorere).

v trûvjan (confidere).

Die ganze darſtellung lehrt, daß der kurze vocal v nur ausnahmsweiſe fortdauert, gewöhnlich aber diphthong und v dazu geſetzt werden. Dieſe un- niſche überladung rührte daher, daß man im aus- das v nicht abwarf, z. b. deáv ſt. deá, trëóv ſt.

iſche conſonanten. labiales.

eß, wovon ſich nun fälſchlich,
deáves, trëóves ſt. dáves,
gie der fälle, welche den anl
(vgl. ſpâv, hîv, goth. ſpáiv,
ielleicht auch bei dem ëó die
(ſt. io. goth. iu), worauf ich
weil ſich die anomalie ëóv gera
. iw) hervorthut, wie eáv in
aw), obgleich im alth. auslaut
gelegtem w iu und ou ſteht. —
der unbetonte vocal vor de
ßßt dann zu dem vorhergeh
(pugnae) fëalves (fulvi) falvig
mëolves (farinae) arvunga (g
rvum (inſidiis) hyrvjan (blaſphem
. 90, 15.) hafve (aſperae? Par. 6
llens, princeps, nord. rælir)
) læſvjan (paſcere). Die volle
ëadeves, fëaluves etc. — Das
tritt zuweilen in die guttura
vius, qvivis) und noch öfter g
g). —

abialinlaute.

el (pomum) cnäp, cnäppas (cacu
nd (creator) yppjan (aperire)
tare) loppe (pulex). — (BB) häu
bban (habere) hebban (tollere)
vebbes (tela) cnebba (n. pr.)
ban (verrere) libban (vivere)
, ſibbe (cognation) rib, ribbe

rådh (iratus) vrîdhan (ligare) vrät, vrättes (res mira) rixl (alternatio) vraxljan (luctari) vrêgjan (accuſare) rôht (accuſatio) vrenc (dolus) vrëón (tegere) vreáh tegebat) vringan (ſtringere) vrincle (ruga) vritan (ſcri-ere) vridhjan (creſcere) vrôt (roſtrum, rüſſel) vrôtan eruere). Zwiſchen *vr* ſchiebt ſich zuweilen u ein, vu-ådh, vurättan, ſ. vorhin ſ. 248 und vgl. oben ſ. 141. — nlautend: *ſt* (belege beim ä) und *ps* welches gleich dem alth. ſs (oben ſ. 149.) für *ſp* ſteht, doch finde ich im angelſ. beiderlei form untereinander ſchwanken, vgl. väps (veſpa) äpſe (tremulus) häpſe (ſera) hrëpſung (ves-per) vlips (blaeſus) cops (compes) cirpſjan (criſpare) neben väſp, äſpe, häſpe, vliſp, coſp und hviſprjan ſuſurrare) — *vs* iſt keine wahre verbindung, ſondern man beurtheile hrëóvſjan (dolere) trëóvſjan (fidem dare) wie oben die formen ms, ns, und ähnliche.

(T. D. ð. þ. Z. S.) *linguales.* Wie im goth. zumahl nlautend rein geſchieden, daher auch in den gedichten . d. þ. keineswegs mit einander alliterieren.

(T) ich führe hier die liquidverbindungen *lt*, *nt* und *rt* an: hëalt (claudus) mëalt (braſium) ſëalt (ſel) nevëalt (rotundus) tëaltjan (tolutare) belt (balteum) belt (far) ſvëltan (mori) mëltan (liquefieri) miltë (ſplen) miltiſtre, mylteſtre (meretrix) hilt (capulus) gilte (ſucula) nfilt (incus) holt (ſilva) bolt (catapulta) gylt (delictum) tyltjan (haeſitare); plant (planta) gigant (gigas) ent (gi-gas) raccenta (catena) ſlint (ſilex) minte (menta) ſtintan (hebetare) vinter (hiems) hrunting (nom. gladii) munt (mons) punt (pons) ſtunt (hebes, fatuus) huntjan (venari) dynt (ictus) myntjan (diſponere); ſvëart (niger) tëart (aſper) ſtëort (cauda) ſpëort (ſporta) port (portus) portic (porticus) turtel (turtur) vyrt (radix) cyrtël (tunica). — Auslautend bei zuſ.ziehungen ſteht bisweilen t ſtatt dh, namentlich in der III. praeſ. ſg. bei den wurzeln auf d. t. ſ. nd. lt, als: brit, it, ſlit, lŷſt, bint, ſvilt, ſtatt: briddh, itdh, ſlitdh, lŷſdh, binddh, ſviltdh. Zu tadeln iſt die vorkommende ſchreibung ſint f. ſind (ſunt); warum ſteht aber geſynto (ſanitas) f. geſyndo (vom adj. geſund, ſanus)?

(D) dieſe med. iſt im anlaut überall und ſorgſam von der ten. und aſp. zu unterſcheiden, daher wörter wie: deáv (ros) þavjan (regelari) tavjan (parare) þeáv (itus); gât (caper) gâd (mucro); âd (rogus) âdh (jura-

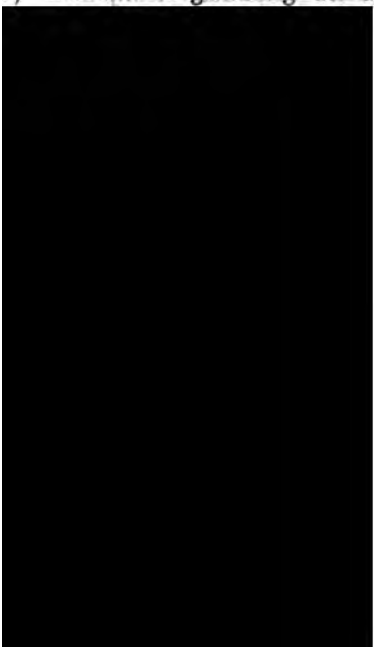
ſche conſonanten. linguales.

mit einander zu ſchaffen haben
gen, z. b. zwiſchen deádh (m
(vgl. oben ſ. 157. note) werden
- und auslautend tritt aber verſc
wiſchen med. u. aſp. ein,

ht bei den verbindungen *nd.*
att ndh) und *ŕdh* ſcharf abwei
(anſer mas) fandjan (ſcrutari) h
ſtandan. endë blind. bindan. hin
mund (tutela); hëard. ëardjan
erdes) hirdë (paſtor) bord (ma
d (verbum), auszunehmen: vu
ictus) neben vëordhan (fieri) vë
malie völlig dem ſ. 160. in der
urtun, wortan entſpricht.

g *ld* ſcheint das urſprüngliche
n, da ich nicht nur: ëald, ë
, gëld, mildë, hild (pugna)
l (audax) hald (acclivis) vild (fe
(favor) etc. alſo überhaupt kein
reſſe.

gt ſich dh gleichfalls oft in
, wie die vergleichung der



ausſprache unterſchiedlich geweſen ſeyn, obgleich die labialreihe nur eine aſp. f. (kein þ) und die guttural-ordnung gar keine aſp. beſitzt. Die hſſ. und drucke verwirren þ und ð (wofür ich mich ungern der auflöſung dh. bediene) in einem fort; dazu kommen übergänge des dh. in die media. Offenbar lautete þ härter (beinahe *ths, thz*), dh weicher (etwa ds, dz) und dem d ziemlich nahe; ich folge der aus der analogie des altſ. entlehnten, übrigens auch von Raſk p. 9. angenommenen regel, und ſchreibe im anlaut þ, im in- und auslaut dh. Der anlaut þ darf nicht mit der med. verwechſelt werden, der in- und auslaut dh hingegen iſt, nach dem vorhin entwickelten

a) in den verbindungen *dh* (ſtatt ndh) und rdh nicht durch d oder rd auszudrücken; beiſpiele: ſvidh, cudh etc. (oben ſ. 244.) eordhe (terra) veordhan (fieri) veordh (dignus) morðh (homicidium) furdhor (ulterius) etc.

b) die verbindung *ldh* iſt gänzlich abgekommen und in *ld* verwandelt; die urſprüngliche aſp. hatte wohl hier einen blöden laut, daher im nord. die völlige verwandlung des goth. lþ in die gemination *ll*, und ſelbſt im angelſ. die form vildëór (fera) ſt. vild. dëór.

c) nach vocalen geht *dh* zuweilen in d über; aus den älteſten hſſ. müſten die fälle, wo dh. feſt ſteht und wankt, ſorgfältig geſammelt ſeyn, hier von vielen nur einige belege, welchen ein organiſches dh gebührt: ladhjan (vocare) hradhe (ſubito) ſtadhol (firmus) bädh (fons) pädh (callis) ſtädh (littus) ſcëadha (latro) lëdher (funis) fëdher (penna) gridh (pax) nidh (homo) nidher (deorſum) vidh (contra) tidha (compos) tidhjan (praeſtare) gemidhlan (emollire) ådh (juramentum) lådh (inviſus) vrådh (iratus) vædhjan (venari) ëdh (facilius) hrëdher (laetus) (mens) fëdha (cohors) mëdhë (feſſus) blidhë nidh (malitia) lidh (poculum) lidh (artus) brödhor (frater) lëódh (carmen) feádh (puteus).

Z iſt kein angelſächſiſcher buchſtab noch laut; ſelten ſchreiben ihn einzelne hſſ.: man ſehe Lye unter bädzere, bäzere (baptiſta) ſtatt bädhere, alſo die ausſprache der aſp. dh. bezeichnend, welche gleich einem milden ds lautet.

S die ausſprache war vermuthlich rein und von dem ziſchlaut entfernt; erſt ſpäter ſeit der normänniſchen eroberung wurden mit fremden wörtern viele z

in das engliſche eingeführt. Von den über
ſ in r vorhin ſ. 244. Beiſpiele des wahren ſ:
cinum) naſu (naſus) vaſe (coenum) bliſa (ſ
(terra) häſel (corylus) blæſe (fax) flyſe (ve
(exemplum) yſela (favilla) etc.

gemination der inlaute. (TT) häufig, bei
ſ. 233. hier noch andere: ſät, ſättes (craſſu
(acuere) mettën (parca) ſittë (cantilena) mytt
ſcottas (ſcoti) etc. insgemein wird nach ku
(wie im alth. aber ungefüger gg für g ſteht
niert, z. b. mettas (cibi) vom ſg. metë, ſnottc
hluttor (purus) bitter (amarus) und ſo in de
gen -etta, -ettan, als: ämetta (formica) bilce
tare) blicettan (coruſcare) etc. wo häufig ric
ſaches t geſchrieben wird: metas, ſnotor, l
Verſchieden von der gemination tt iſt bei zv
fallendem vocal die aſſimilation tt ſtatt -*ti*
praet. z. b. hâtte (vocabatur) mêtte (occurr
tede, mêtede (goth. môtida), desgl. ſtatt -
onette (feſtinavit) ſette (poſuit) f. onettede
vgl. über ähnliche alth. tt. oben ſ. 168. 19
dem alth. tt. parallel und im ganzen ſeltner a
ſpiele: bed, beddes. ved, veddes. ahreddja
gëddian, giddian (canere). midda (medius). l

das richtigere niþas, niþa, niþum; maþum finde ich
ht, dagegen neben pädh, padhas das tadelhafte peþþ-
(callem facere), beſſer pedhjan; ferner viþþe (lo-
) ſt. vidhje. Dies unorganiſche þþ. ðð hat mit dem
. ff. zz. einerlei quelle. — (SS) außer der häufigen
lung -niſſe ſind folgendes wahre geminationen: aſſa
nus) näſſe (promontorium) hiſſas (juvenes) miſſjan
rare) coſſas (oſcula) cnyſſjan (premere) etc. In an-
n wörtern ſcheint ſſ. durch aſſimilation entſprungen,
liſſe (gratia, manſuetudo) aus lidhſe, das ſich da-
ben findet, von lidhſjan (mitefcere, von lidh. alth.
d, mitis); bliſſe (gaudium) aus blidhſe, blidhſe von
ſjan, blidhſjan (laetari, von blidhe, laetus); bleſſjan
medicere, ſegnen) neben blédſjan, blétſjan (vermuth-
a von bléd; fructus, ubertas, ſegen) þiſſe (huius f.)
s þiſre; läſſa (minor) comp. von lytel; viſſe (novit,
wöhnlicher doch viſte) aus vitede; miſſere (temp. ſe-
ſtre, annus) weiß ich noch nicht befriedigend zu er-
ären, es iſt das nord. miſſiri.

lingual*verbindungen*. 1) anlautende, die das gloſſar
ther weiſt; *tr*: trega (vexatio) trendel (orbis) trëdan
alcare) trëów (arbor) trëówë oder trivë (fidus) trog (lin-
) trum (firmus) trymjan (firmare) trudh (tibicen) —
tvá (duo) tvig (ramus) tvincljan (ſcintillare) — *dr*:
ca. drincan. dreám (jubilum) drëógan (tolerare) drih-
etc. — *dv*: dväs (hebes) dveljan (decipere) dvëorg
nus) dvínan (tabeſcere) — *þr*: þräc (robur) þrag
ſus) þræd (filum) þreát (turma) þréó (tria) þrí (tres)
ë (audax) þringan (premere) þroſm (vapor) þróvjan
i) þruh (loculus) þrim (cohors) — *þv*: þvang (cor-
) þvingan (cogere) þveán (lavare) dvëorh (curvus) —
ſcr. ſl. ſm. ſn. ſp. ſpr. ſt. ſtr. ſv; alle häufig. —
nlautende: *ſp. ſt. ſc*; belege: äſpe. häſp. vliſp.
boſp. hyſpjan (ſ. oben beim ps.) — braſtljan (cre-
; þräſtjan (torquere) cëaſt (lis) cëaſter (caſtrum) eſt
; näſt (nidus) reſtjan (quieſcere) miſt (nebula) viſt
s) viſtljan (fibilare) miſtel (viſcus) þiſtel (carduus)
(cartilago) oft (ſquama) fóſtor (nutritio) muſt
m, fvëoſtor (foror) þëóſter (obſcurus) etc. — aſce
räſcetan (ſtrepere) dväſcjan (extinguere) äſc (fraxi-
æſc (caro) hneſc (tener) diſc. fiſc. viſcjan (optare)
(poſcere) cûſc (caſtus) huſc (contumelia) merſc
: zuweilen ſetzen ſich dieſe ſc. in x (cs) um,
hnexjan (mollire) àxjan, axe, frox (rana), flaxe,
ux (dens maxillꝛ) für hneſcjan, âſcjan, aſce, froſc,

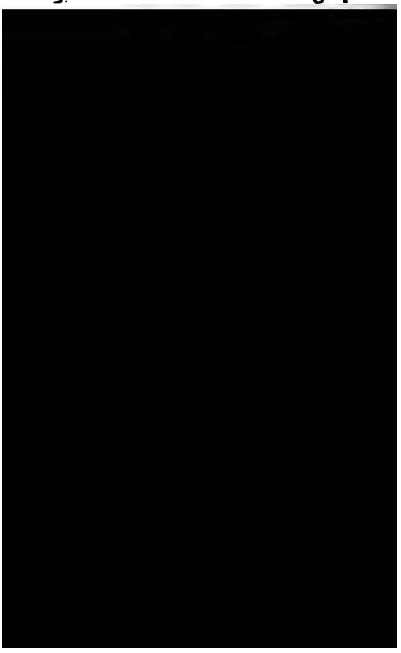
ſche conſonanten. gutturales.

— Uneigentliche verbindungen (w
) ſind ts, ds, dhs, z. b. blidſja
wofür man auch blitſjan, miltſja
eilen die aſſimilation ſſ (wovon ve
t verkürzung des vorausſtehende
noch weitere belege: gitſjan (co
ibare) brŷtſan (fragmenta) unrótſja
rgleichung des alth. lehrt den au
iſchen dem t der wurzel und ſ d
ſjan, metſjan würden alth. miltiſſa
ſôn) lauten. Ebenſo lehren fa i
äſn (laquear) die ſyncope im go

) *gutturales.*

nicht k geſchrieben (dieſes erſt ſpä
remden wörtern, z. b. kâſere, cae
en. Vor a, o, u, â, ô, û und da
, v, hat das kein bedenken; vor ai
ëo, ëó, ê, î, ŷ könnte man zwei

vor e, i, y ſpäter den ziſchlau
en ſ. 68. 180.) und zwar im fran
lth. z) im ital. wie tſch geſproch



rheit wohl keine. Als die Sachſen ſtatt der frü-
n rune cên das lat. c zu ſchreiben begannen, galt
abänderung der ausſprache noch nicht, ſonſt wür-
ſie nicht c, das in cirm (fragor) gezifcht hätte, in
(novi) für den unbezweifelten k. laut angenommen
en. In ſo früher zeit und noch lange nachher iſt
keinen einfluſs der franzöſ. ausſprache auf die angelſ.
denken. Die nord. ſprachen, und in ihrem heuti-
n lande geſtatten keine unmittelbare beziehung auf
s angelſ.; bedeutender ſcheint der grund, welchen
e frieſ. und engl. ausſprache an hand gibt. Doch kön-
en dies ſpäter eingetretene abweichungen ſeyn, zumahl
nn ſie eben durch eine veränderte ſchreibung auszu-
rücken für nöthig achtete, denn hätte ſchon das angelſ.
in gewiſſen fällen dem engl. ch gleichgelautet, ſo
ürde ſich wohl die ältere ſchreibung behauptet haben.
s iſt nicht einmahl ausgemacht, daſs das heutige engl. ch
on jeher die ausſprache tſch. befaſs; vermuthlich lautete
s vorher milder, etwa wie ſch (unten f. 262. 266.) Hat ſich
cht auch ausſprache und ſchreibung des alth. ſc. ſſ etc.
lmählig in ſch. ſchl. verwandelt (oben f. 173. 174.) wer
ollte mit dem neuh. gebrauch den alth. früheren bewei-
s? Das mit den beſten angelſ. quellen gleichzeitige denk-
hl der altſächſ. (weſtphäliſchen) ſprache bedient ſich
ner des c als des k, aber einigemahl auch vor ë und
wollte man hier behaupten, daſs in dergleichen fällen
nd k beide von dem reinen gutturallaut abgewichen
en, ſo würde aus der alliteration die beſte widerlegung
gen. indem allenthalben z. b. gicoran, kuning, kêſer;
man, cnuoſle, kêfures; kind, kriſt; kind, kunnëas etc.
ammengefügt werden. Nun alliterieren aber auch in
n angelſ. gedichten z. b.: cymë (adventus): cräfta:
ſcne; cyning: Caïnes; cyſt: cvëalm; cynna: cvice; Caï-
s: cynne: cvëalm; cnëó: cenned; ceápas: cnôſle;
ar: cólran (frigidiores); cen-þëc: cräfte: cnihtum;
lde: camp*) etc. Dieſer grund entſcheidet mir wider
engl. ausſprache des angelſ. c vor ë, i etc., kein
hter hätte ceáp zu cnôſl gebunden, wenn jenem der
des engl. cheap (oder ein anderer ziſchlaut, ds
r das franz. z), dieſem der reine k laut eigen gewe-
wäre. Freilich würde der alliteration die nord. oder
ausſprache kjë, kji etc. nicht geſchadet haben

*) Par. 15. 24. 37. 39. Bëov. 10. 23. 93. 96.

...ſiſche conſonanten. gutturales.

ch, welche Raſk p. 8. für unſern
s aber ſcheint ſie mir für die altnor
h nicht genug erwieſen, theils fr
nord. analogie mehr als die goth. a
Vorläufig lege ich alſo dem angelſ.
dem vocal die ausſprache bei, welc
lich auch das goth. k gehabt hat; di
rübte und wandelte ſich ſpäter in d
elen, ohne jenen urſprünglichen r
wohl begreiflichen ausnahmen) in d
ich früher das c in zwei ganz ve
rlegt, ſo dürfte man wenigſtens ei
beſtrebens, dieſe verſchiedenheit
n hff. erwarten; namentlich hätte
nicht völlig unbekannte z zu gel
ehe aber ſelbſt in fremden wörte
ſchrieben, vgl. cëlendre (coriandrum
fille (cerefolium) cëderbeám (cedru
tere (cithara); für creuz dient das e
dagegen wird crûcë in der bedeutu
en. — Übrigens ſind die an- in- u
uis c ſo häufig, daß es keiner bel
ergang des c in h unten bei der v

ehr im angelſ. gelten, wo g oft vor die diphth. ëa, ä, ëo, ëó zu ſtehen kommt; ich glaube nicht, daß nan noch ein j dazumiſchen und z. b. gëalga, gëorn wie gjëalga, gjëorn ausſprechen ſoll. Auch in- und auslautend, namentlich in den verbindungen lg, ng, rg hat g die gemeine ausſprache, z. b. lang, langjan. Zweifelhaft ſind einige fremde wörter, namentlich ſpongëa (ſpongia) das als eingeführte ausländiſche waare die roman. ausſprache ſpondſia, gleich dem engl. ſpunge und altſ. ſpunſja (oben ſ. 211. 244.) gehabt haben mag.

Das inlautende g wird bei vorausgehendem kurzen vocal und nachfolgender endung -en*) in einigen wörtern ausgeſtoßen, z. b. rën (pluvia) þën (miniſter) vän (vanus) gefrinan (fando audire) kaum in den älteſten denkmählern, welche die volle form rëgen, þëgen, wën, gefrignan ſetzen; doch ſteht auch im Bëov. geſaan und ſonſt überall þinën (ancilla) ſt. des weit ſeltneren þignën (abgeleitet von þëgu, wie mennën von mann). Mägdh (virgo) wird in den jüngeren quellen gewöhnlich zu mädh und mädhën (engl. maiden). Hingegen ſchon in allen älteſten ſchwächt ſich das auslaute*de g in* h, ſobald ein langer vocal unmittelbar vorſteht (belege hernach beim h), wird jedoch inlautend bald wieder zu g, vgl. beágas, hnigon etc. Zuweilen tauſcht ſich *gn* in *ng* um, wie obiges gefrignan, gefrägn, frugnen in fringan (?) frang (oder fräng) gefrungen.

uneigentlich ſtehet g

β) ſtatt des j und zwar α) anlautend vor ë, i, ëa, ëo, ëó als: gë (vos) gët (adhuc) gëſe (immo) git (vos duo) giſt (fermentum) gif (ſi) gicel (ſtiria) gëa (ita) gëar (annus) gëó (olim) gëógadh (juventus) gëoc (jugum) gëóloca (vitellus ovi) gëóla (nord. júli) gëomor (moeſtus) gëonung (ofcitatio) gëong (juvenis) gëond (per, ultra) gëonre (illuc). Dieſes g ſteht nie unmittelbar vor a, o, u und deren doppelung (das obige eigentliche g allerdings, vgl. onginnan, ongan, ongunnon, gâd, gód etc.) ſondern ein ë wird zwiſchengeſchoben, daher die alth. wörter jâr, jung: gëar, gëong lauten; vielleicht ſollte gëär, gëóng geſchrieben werden? Übrigens vgl. man ſ. 187. 188.

*) Bei nachfolgender endung -el, er, finde ich kein beiſpiel, es heißt nicht fär, täl, fel etc., ſondern nur fäger, tägl, fegl etc.; engl. fair, tail, fail wie rain, fain, vain, main.

ſiſche conſonanten. gutturales

ılth. j ebenfalls vor ë und i entwi
tend kann g das j vertreten,
anſteht (z. b. hergan, nergan, v
rjan, verjan) *) oder ſonſt wenn
hen geſchoben wird. Das geſ
n in dem praeſ. ſchwacher conj.
ɔ) þëóvige (ſervio) ſtatt ëardje
da ëardige für ëardije ſteht, ſo
enau beſehn das j unorganiſch, i
neben bleibt, vergleichbar dem l.
alth. eigir (eijir) ſt. egir (ejir)
ɜ dem unorganiſchen alth. iuw,
att iw, aw, iv. Dieſe verwandtſ
d v wird ſich hernach noch w
rganiſch wären (wie gavi, nivis,
ı nerge (ſervo) ëardje, wogegen ner
auwi, niuwis, eigis) überladen ſc
geht aus dem praeſ. die form
ıf. über ëardigan, þëóvigan, oder
óvigëan (ſt. des beſſeren ëardjan)
vird das ableitungs i dreimahl a
muß übrigens dieſes g = j und
wahren med. g in bëorgan, bëlgat
den von adj. auf -lg geleiteten

r diphth. ëó (frëó, hëó, fëó, glëó) und ſelbſt
zuſ.ſetzung ëó land, vëófod ſt. igland, vig-
liernach ſcheinen mir beide formen aus einem
glichen kurzen i zu fließen (vgl. oben ſ. 93.)
ı mit der zeit entw. in ī verlängerte (und
= ii wurde dann ig = ij) oder in *iu* = iv
e, iu aber bekanntlich im angelſ. in *ëó*.
ffen alſo wieder auf die parallele zwiſchen
und iv. ſt, ſig rechtfertigt ſich durch das
jai, hig durch das goth. ija. Neben glig-
h in der compoſition gliv-, glëó-, glī- und
(novus) ebenfalls niv- und nig- (z. b. nig-
ıdvena).

=j ſich mit dem v berühre, wurde ſo eben
ı; es ſind noch einige fälle, wo g das v
ohne daß j ins ſpiel kommt, d. h. fälle, in
g auf ein urſprüngliches u bezogen wer-
ß. So entſpricht græg (canus) gen. græges
h. grâo, grâwes; analog ſchiene clæg (lutum),
ı im engl. beide zu gray und clay werden.
erum lactis) cäg (clavis) engl. key, whey,
kurzes ä haben; inſofern neben ſchlüßel
hon die bedeutung von verſchluß, ſeptum,
ıht das franz. cage und lat. cavea (käfig) zu
hen*). cigan (vocare) iſt das ſeltne alth. ge-
(T. 141.)**). Ob ſich das g in nigon (no-
ıs dem *u* in *iu* (goth. niun) deuten läßt? es
für nëón, nëvon, nivon, wie vorhin nig-
ltend mit niv-. Auch noch in andern wör-
chſeln g und v, wie in hvëógol und hvëo-

gl. eávjan mit dem goth. áugjan
der angelſ. formen: ſorg, mo
an, mëarh in die engl. ſorrow,
harrow, marrow. Steht doch
u hârir (gl. jun. 198.) dem angelſ.
râwu, man müſte denn –ju fü
ı ſt. crâw–ju) nehmen. —

p. geht ab, wie im goth. und h
de: corpus) wird man nach f. 198.
ſen.

emeinere bemerkung: es iſt auffall
chd. organ ſo geläufige ziſch–
im niederd. und faſt auch in
beinahe gebrechen. Sollte ſich
vermögen, zu welchem jeder glück
berechtigt und geneigt ſcheint, v
geſtellt haben, daß die ſächſ. und n
; unter gewiſſen umſtänden (näm
, i) in den ziſchlaut ſchwanken, w
ıdem a, o, u) ungetrübt bleiben?
k und g in den reinen und get
ämlich die hochd. mundart durc
berührung des hauch– und ziſch

e nähere angabe der quellen und hff. aus welchen entnommen ſind; auf genaue zeitbeſtimmung käme hier vor allem an, ſchwerlich reichen dieſe formen r das 10te jahrh. zurück, ſie ſind vorläufer der im en entſchiedenen engl. cheek, chide, chide, chin, rl. Als die ausſprache ch in th, tſh übergieng, rde die alte ſchreibung beibehalten. So hätte ſich o eine der alth. aſp. ch. vergleichbare angelf. aſp. in r letzten zeit dieſer mundart hervorgethan, vermuthch auch jenes chinnë dem alth. chinni nicht ungleich eläutet, ſo ganz verſchieden immer in beiden ſprachen er grund ſolcher aſpiration geweſen wäre. Das alth. ch rilt allgemein an die ſtelle des k (wie f und z an die es p und t); hier im angelf. hängt die einführung des h von dem auf c folgenden ë oder i ab, woneben p nd t ungeſchmälert fortbeſtehn, ſo daß ch dem f unarallel und z nicht vorhanden iſt. In der ausſprache näherte ſich aber die ſchreibung ch bald dieſem z und hielt gewiſſermaßen beide alth. laute dar.

Ganz verſchieden von dieſem *ch* iſt das ſchon in den älteſten quellen vorhandne hh (wovon unten bei den geminationen).

(I) wird in den hff. durch das vocaliſche i ausgedrückt und geht häufig in g über, welches letztere im riſtzug oben offen und dem goth. j ähnlicher iſt, als m goth. g.

anlautend findet es ſich nur zuweilen neben der gewöhnlicheren ſchreibung g, vgl. jâ (immo) jëó (unquam) jët (adhuc) joc (jugum) jugudh (juventus) jung (juvenis) ſtatt gëa, gët, gëógudh, gëóng.

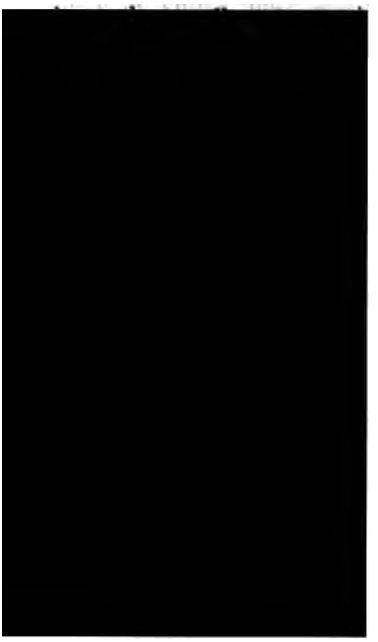
häufiger nehme ich das inlautende j an, z. b. in herjan, nerjan, belgjan, ſyngjan etc. theils nach analogie des goth. theils jenes übertritts in die noch härtere med. g. wegen. Doch mag mitunter der urſprüngliche vocal i vocaliſch, alſo herian dreiſilbig geſprochen worden ſeyn, zumahl wenn c oder g vorausgiengen, weil ſich dann gewöhnlich die ſonſtige beſchwächung des i in ë einfindet, als: þencëan, belcan. Daß dies in den übrigen fällen nicht ſo leicht geſchieht, iſt eben ein grund für das conſonantiſche

(H) ſowohl organiſch als unorganiſch, nämlich das auslautende zwar keiner vermengung mit der auslau-

[redacted]

ſiſche conſonanten. gutturales.

zt (ſondern ic, eác, lic, bóc
varius) heáh, ſëah etc.) wohl
l. erſetzend, ſobald â, eá und ó
hnâh. ſâh. ſtâh praet. von h
(corona) deáh (tinctura) leáh.
t. von lëógan, flëógan; þvóh,
vëan, fléan, (wiewohl auch
ſetzt iſt) hlëahan; genóh (ſuffic
lern langen und kurzen vocale
(ramus) f. tvig ſtehet, weiſ
h (curſus) neben þrag. Einigen
h ſtatt g gibt das um ſich g
t j oder v, doch keinen zurei
organiſche g, zumahl nach
, z. b. däg, mäg etc. Ri
h nicht als eine ſteigerung, ſc
des kehllauts zu betrachten ur
lben in demſelben fall gleichzu
drô für hneig, ſteig, ſeig,
reignet ſich die verwandlung
ch auch bei vorausſtehendem
a) bëorh (mons) burh (arx)
elubrum) etc.; inlautend aber f
des organiſchen h iſt zu merke



[redacted]

n der med. wird in den älteſten hſſ. mit *cg*, zu-
en und ſpäter mit gg ausgedrückt; belege: ecg
s) mecg (vir) *) fecg (nuntius) fecg (carex) **) vecg
eus) flecg (malleus) hecge (ſeptum) lecgan (ponere)
an (dicere) vecgan (agitare) licgan (jacere) vicga
tta) eár-vicga (blatta forficularis) friegean (interro-
e) bycgan (emere) brycg (pons) hycgan (moliri) hrycg
rium) mycg (colex) etc. — Beide geminationen *cc*
nd *cg* dürfen nicht verwechſelt werden, wiewohl es
i ungenauen hſſ. geſchieht; cg (gg) entſpringt überall
us einem gewöhnlich wegfallenden ableitungs-i, das
heißt fecg ſtehet für fegi, lecgan f. legjan, hrycg f.
hryġ, weshalb das a und u der wurzel auch jederzeit
is e und y umgelautet iſt. cc muß meiſt ebenſo erklärt
werden, doch nicht immer, wie die wörter facc und
fucca beweiſen. Nach und nach nimmt der gebrauch
beider geminationen zu; z. b. findet ſich viggend oder
wiggend (militantes) f. das ältere und beſſere vigend;
tadel verdient die gem. wenn kein vocal vorausgeht,
z. b. bringe ſt. hring (doch vgl. unten das frief. ns ſtatt ng).

Übrigens entſpricht materiell *cc* dem ſtrengalth. cch
und otfried. kk; *cg* aber dem ſtrengalth. kk und otfr.
gg. Formell gleich die bildung cg jenem cch in ſofern,
als ſtatt der wahren gemination eine verbindung der
n. mit der med. oder aſp. vorgegangen iſt; man halte
ch beide zu dem f. 148. 168. angegebenen td, pb,
tt dd und bb. Da unter zwei geminierten lauten der
ſtehende ſtärker iſt und der zweite nur nachhallt, ſo
ſte dies verhältniſs, ſobald eine media geminiert, leicht
in führen, die erſte derſelben durch die ſtärkere ten.
bezeichnen, bei pp. cc. tt. gieng etwas ähnliches
it an. Zugleich lehrt es uns, daß in dem angelſ.
und cg. reine kehllaute ausgeſprochen wurden und
wenig als bei dem einfachen c und g an aſpiration
r ziſchlaut gedacht werden darf. Die hiſtoriſche
olgung dieſer laute bis zur heutig-engliſchen aus-
he beſtätigt das vollkommen, nämlich im altengl.
das angelſ. *cc* entw. zu *kk*, ck (inſofern es auslau-

---

*) Man unterſcheide mecg, mecgas (vir); mäg, mægas (filius) [fruher mago, magas] mæg, mægas (affinis).

**) Dieſes und das vorhergehende wort ſcheinen in ſchreibung und ausſprache eins, ſind aber ſo verſchiedner bedeutung, daſs man verſchiedene wurzeln annehmen muſs. Beide haben im gen. ſecges.

che conſonanten. gutturales

rack, thick, quick, chick) ode
folgte, weil ſich vor dieſen dü
wandelt, z. b. fecche, wre
cchen) — das *cg* hingegen üh
ge, hegge, egge, rygge, brygge.
noch che und ge, gleich den
tturale ausſprache und lauteten
fec-che, bryg-ge. Allmählig
eine beimiſchung des linguallaut
de c verkehrt ſich dann in t,
entſpringt aus cch das engl.
tch, wretch, catch, watch, kitc
lg (ſprich: edge, hedge, bri
ng gehört erſt folgenden peri
ufen, um die angelſ. ausſprache
zu beſtimmen und ſelbſt die
fachen zu beſtätigen. Sie ger
aß der veränderten ausſprache
gſam, veränderte ſchreibung zu
H) findet nur in wenigen, ha
örtern ſtatt: tiohhjan oder teoh
hlihhan (ridere) cahhetan (cac
ienter). Neben letzterm wird
ſtatt hlihhan gewöhnlicher hl

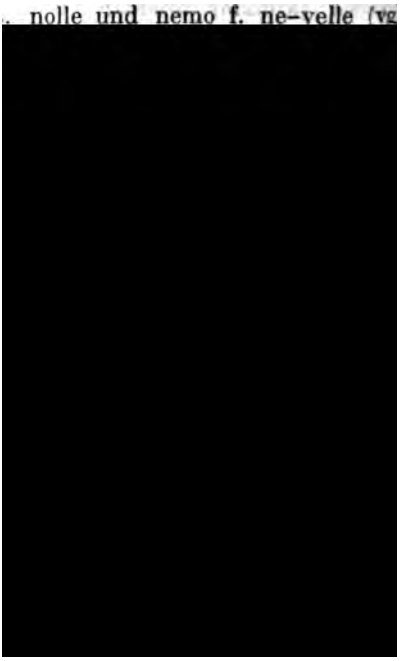
vgl. cumen (part. von cviman) cuma (hoſpes) cymë (adventus) und bald ſelbſt im inf. cuman und im praet. com ſt. cvom; ungewöhnlicher iſt cuc oder cvuc; f. cvic (vivus) überhaupt vor dem ſtatt i geſchriebenen y bleibt cv beſtehn, z. b. cvydan, cvyrn, cvylm ſtatt cvidan, cvirn, cvilm. *gl. gn. gr.* zu *gn* folgende belege: gnagan (rodere) gnät (culex) gnëdhen (frugalis) gnidan (fricare, verſchieden von cnëdan, depſere) gnornë (moeſtus). Von *hl. hn. hr. hv.* führe ich aus Lye die wichtigſten beiſpiele an: hladan (haurire) hlæder (ſcala) hläſt (onus) hlâv (agger) hlâf (panis) hland (lotium) hleápan (ſalire) hlëahtor (riſus) hlëor (gena) hlëóv (umbraculum) hlëótan (ſortiri) hlëódhor (oraculum) hlid (tegmen) hlifjan (eminere) hlinjan (recumbere) hlifa (fama) hlot (fors) hlôdh (praeda) hlovan (mugire) hlûd (ſonorus) hlûtor (limpidus) hlyſtan (audire) — hnäp (calix) hnäppjan (dormire) hnæggan (hinnire) hneáv (tenax) hnecca (cervix) hneſe (mollis) hnigan (inclinare) hnitan (cornu petere) hnit (lens, -dis) hnol (vertex) hnut (nux) hnygele (tomentum) — hraca (guttur) hracca (occiput) hræd (velox) hräfn (corvus) hrägl oder hregël (amiculum) hræv (cadaver) hrâgra (ardea) hradhe (ultro) hreác (ſtrues) hreod (arundo) hreddan (eripere) hrëman (clamare) hreóh (turbidus) hrëóp (clamavit) hrëófan (cadere) bord-hrëodha (teſtudo) hrëóvan (poenitere) hrêran (agitare) hrêdher (pectus) hryeg (dorſum) hriddel (cribrum) hrif (uterus) hrim (pruina) hrînan (tangere) hring (circulus) hriofol (lepra) hrifel (radius textorius) hridhjan (febricitare) hrôc (cornix) hrôf (culmen) hrodher (bos) hruſa (terra) hryrë (ruina) u. a. m. — hväl (balaena) hväm, hvämmes (angulus) hväſtrjan (ſtrepere) hvät (ſtrenuus) hvät (quid) hvætë (triticum) hvëorfan (abire) hvëarfjan (vertere) hvêlan (putrefcere) hvëlp (catulus) hvëodha, hvidha (aura lenis) hver (lebes) hvil (tempus) hviſprung und hviſtlung (fuſurrus) hvitë (albus) hvitel (cultellus) hvôſta (tuſſis) hvrädl (fibula) u. a. m.

2) *in-* und *auslautende.* x ſtehet a) organiſch für *hs*: ëaxl (humerus) fëax (coma) lëax (ſalmo) ſëax (culter) flëax (linum) vëaxan (crefcere) vëax (cera) ſëx (ſex) mëox, mix (ſtërcus) nëxt (proximus) lox (lynx) oxa (bos) byxën (buxeus) b) unorganiſch ſowohl für *fc*: fix (piſcis) tux (dens) ryxa (ruſcus) etc. (vgl. oben ſ. 255.) als das umgekehrte *cs* und ſelbſt *gs*, z. b. ëax

che conſonanten. gutturales

gnare) axe (cinis) lixan (fulgen
afge, ligſan. Gewöhnlich gründ
nd gs auf eine ſyncope, vgl. eg
Wie das x in nëorxena – vang (pa
– fecg (papiluum? papyrio, ſchil
gt von der aufklärung dieſer dun
— *ht.* ſaht (reconciliatus, nor
re) ehtjan (perſequi) lëóht. bëorh
ambiht. niht. fliht (volatus) vih
ſtihtjan (diſponere) tihtan (inci
ſare) drihtën. geniht (abundanti

1. 1) *aſſimilationen* ſind f. 250. 25
legation në wird mit dem unmittel
en pronomen oder der partikel *ode*
ſofern dieſe auf einen vocal *anlau*
, als: nic, nis, nån, nænëg, nä
në ån, në äfre. Das gleiche ge
den ſpiranten h. und v. beginnen
an, vëſan, villan, vitan; es heiſ
äs, næron, nillan, nolde, nitat
an, në väs, në væron etc. Diel
ohllaut förderlich und erinnert a
. nolle und nemo f. ne-velle (ve



n zieht ſich keineswegs zuſ. in nëard, nurdon, n. Statt nillan, nitan wird meiſtens nyllan, nytan ieben, jenes ſcheint mir doch richtiger.

Altfrieſiſche buchſtaben.

ie aufſtellung der altfrieſiſchen mundart muß ge- ie zeitfolge anſtoßen und nachdem alth. altſ. an- quellen des 8ten, 9ten und 10ten jahrh. abgehandelt n ſind, ja während weiter unten erſt mittelh. und l. des 12ten, 13ten vorkommen, hier ſchon einge- t und auf denkmähler geſtützt werden, welche 3ten und 14ten zugehören. Leider mangeln ältere; ingeren aber ſind dazu ſparſam vorhanden, uncri- herausgegeben, und die unterſuchung der frief. aben ſcheint mehr als einer bedenklichkeit ausge- Doch überwiegt dieſe die doppelte erwägung, daß die frief. gleich der nord. ſprache langſamer ckelt wurde und gehaltener blieb, als jene anderen arten, folglich ſpätere urkunden dieſer beiden dem ren zuſtande jener factiſch nahe ſtehen, theils daß rieſiſche mundart gerade den übergang zwiſchen der und nordiſchen ausweiſt. Zur leichteren verſtänd- les ganzen muß darum das frieſiſche überall dieſe einnehmen. Die beinahe einzigen, zugänglichen n von bedeutung ſind die brocmer willküren und ſegabuch.

Altfrieſiſche vocale.

ie liegen zwiſchen den alt- und angelſächſiſchen nach der analogie dieſer ſind die gänzlich man- en vocalzeichen auch hier anzuſetzen.

A wie im angelſ. beſchränkt, doch etwas weniger, i zwar dem ä ein e, dem ëa meiſtens das gewöhn- a entſpricht, wogegen aber o ſtatt a weiter um- Das reine a ſteht 1) in den flexionen -a, -ar etc. r den geminationen und verbindungen mm. nn. pp. . dd. kk. gg. mp. mb. nt. nd. nk. ng, als: lappa. a. kamp. hand. land. and. fang. ſwang. branga; er wird es jedoch in dieſen fällen zu o, wiewohl urſprüngliche a an dem umlaut e (kempa, henſza) kennen iſt. 3) vor ll. lp. lv. lt. ld. lk. lg. ls, x ht (wo überal ein angelſ. ëa gilt), als: all. halp. halt (claudus) ſkalt (debes) halda. ſkalk. galga. hals.

altfrieſiſche vocale.

folk. forma (primus) m
ıeben jenem bëdon und b
die ältere form geſichert u
über bodon, boden; nebe
ora vor.

el das organiſche kurze u.
ionen und verbindungen, al
pund. grund. eſunden.
s); einigemahl vertritt u f
, vgl. gunga, und-, ſta

weierlei; gewöhnlich
gelf. eá und dient der bet
s; begegnet alſo dem alth.,
s nicht. Belege: dâd (r
ıltior) hâm (arbor) ſtràm
elf. teám) lân (merces) hâr
co, judex) kâp (emtio) hl
s) âre (auris) kâs (elegit)
nte) blât (nudus, pauper)
ıs) flât (fluxit) râva (rape
(caput).
es dem angelf. á und goth

= altf. é ſt. des alth. ei; belege häufig: brêd. lêda ucere) hêlêg. dêl. ênêg. bên. mên. ſtên. êth. bêthe, ſtja.

= altf. und angelf. é ſt. ie; ſeltner: brêv. bêr (cere- ſia) préſter. méde (munus). gêng, bên, bennon, ab- ut von ganga, banna; ſt. dieſes é findet ſich auch n langes i.

(II) ſtehet 1) und meiſtens für das alth. angelf. s; tid. hwit etc. 2) zuweilen, neben dem é, für alth. ia, ie, als; mide (munus) hir (hic) hiton (vo- antur) 3) vermuthlich auch für das angelf. ý. 4) end- ſpäterhin für das aus eg entſpringende ei, als: di) mi (poteſt) vgl. ſchlußbemerkungen.

(OO) dem goth. und angelf. ô entſprechend: blôd. hôd. bróther. móder. hrôf (tectum) flóg. dróg. dók. . fôt. bôte etc.

(UU) gleicherweiſe dem organiſchen û in den übri- mundarten parallel: fûl. thûma. hûs. fûſt etc.

(IA) iſt das goth. *iu*, angelf. *éó*, vgl. kiaſa (eligere) a (perdere) biada (jubere) driapa (ſtillare) thiad (gens) (carus) thiaf (fur) liak (aeger) fial (rota, nord. hiól) ht (lucidus) thianja (ſervire) ſtiapfeder (privignus) *). es ia gleicht merkwürdig Otfrieds zweitem ia (oben 04.) ſeltner dem erſten, namentlich in den ablauten it, da ſich kein giang etc. ſondern gèng findet. An- e fälle zeigen jedoch ein ſolches zuſ. geſchobenes ia, b. fiarda (quartus) tian (decem) tha nia (novi) fia (pe- ia) fiand (inimicus) friage (liberet) ſwiaring (gener) . l. fiuwarda, tëhan, fëho, ſwëharing, niwa oder niu- e etc. (von bia, hiara beim pron.).

(E. IO) beide ſehr ſelten; *ie* ſcheint einigemahl das rd. ia, vgl. ierd (Br. §. 87. 172.) field (campus); an- emahl jë, vgl. jëva, jëld, jëſtha. *io* finde ich in liod ns friond, fior (ignis) rioſtring, woneben aber auch d und friund.

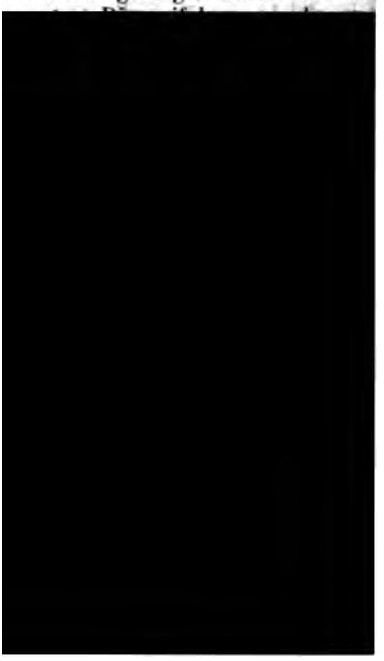
(U) in wenigen, allein gangbaren wörtern, als: hta (dimicare) riucht (rectus, jus) tiucht (zeugt) niu- (novem) fiugon (ſeptem) fingge (ſcropha) fiuwer tuor, triuwa (fides); entwickelt ſich alſo vor ch

*) Siama, Br. §. 214. verſtehe ich nicht und zweifle an der lesart; ſtiata §. 174. wird in ſtêta (§. 29. 30. 34. 45. 148.) zu ändern ſeyn.

altfrieſiſche vocale

iſt j) und w. Nach meiner erl
i- und auslautenden g. (ſ. 264.
240.) über den einfluß des h au
cal wird man dieſes unorganiſc
ntſpringt aus i bei folgendem v,
va aus triwa wurde, ſo hier, ſ
; fiuwer; niugon vergleicht ſich
on ſtammt aus ſibun, ſivun, ſiun,
hta, riucht entſpricht dem goth.
fihtan, riht, neben fihtan galt
s (picti) neben pihtas, früher vielt
'n ſt. riht, drihtĕn (goth. entw. dr
inlicher draúhtins, vgl. alth. trut
;onach auch ein altfrief. driuchtin
ſtatt welches ſpäter drochten

ngen. 1) alle kurzen und gedeh
den, von ſonſtigen diphthongen
ſich *iu* aus dem kurzen i entwic
und können nur ſcheinbar aus
ıſonant-verwandlungen (wie hău
, wēi, mei aus deg, dej, wēg,
wodurch geringe härte in die



chungen wo möglich erbringen müßen. Eben-
wage ich jetzt über vocalwechſel und aſſimi-
zu urtheilen.

Altfrieſiſche conſonanten.

. M. N. R.) *liquidae.* Die anlaute l. n. r. unter-
n ſich von hl. hn. hr. ſtatt deren zuweilen lh.
rh. geſchrieben ſteht. — n. fällt inlautend weg,
altſ.*), aber auch auslautend bei vorhergehen-
, alſo in allen infin. und flexionen ſchw. decl.
finda ſt. findan, tha blâta (pauperes) thene hona
) ſt. blâtan, honan. Folgt dem naſalen n ein
r conſonant, ſo wird es wieder merklich, vgl. tê
le. Auch bleibt es auslautend, ſobald e und o
ſtehen, namentlich in den pl. praet. und part. als:
, funden. Dieſer gebrauch ſtellt das altfrief. deut-
die mitte zwiſchen das altſ. angelf. auf der einen,
as altnord. auf der andern ſeite. — Denſelben ge-
unct bewährt die ſteigende verwandlung des in-
nslautenden ſ und r, welche ſich namentlich auf den
pl. des ſubſt. erſtreckt; es heißt degar (dies) tâmar
ſt. des altſ. dagôs, angelf. dagas, teámas, wie
d. dagar. Bald aber fällt, wie im alth., der
änzlich von dieſer endung ab, dega, alth. tagâ;
hat folglich leiſe ausſprache gehabt. Lägen mehr
örter vor, ſo würde ſich auch in andern fällen r
s organ. ſ ergeben, man vgl. lereſta (minimus.
i. 209.) ſt. leſta. — Umſetzung des r gilt, wie im
vgl. bêrna (ardere) gers (gramen) hors (equus);
ıer ausfall des r ſcheint aber ſpäteren denkmäh-
ı gehören (ges, hos oder os, ben für gers, ors,
— Die geminationen und verbindungen geben
beſonderes zu erinnern; der übertritt des *nk*, *ng*
kann erſt unten beim kehllaut erledigt werden.

B. F. V. W.) *labiales.*

überhaupt, B und F im anlaut ſind völlig orga-
in- und auslautend ſteht b (außer den ſeltnen
ıngen *mb*) niemahls, ſondern wird durch den in-
ınd den auslaut f erſetzt. Dieſe beiden drücken

---

fallend wäre mog (inter) Af. p. 187. ſt. mong (engl. ong) bedarf aber erſt der beſtätigung, denn in andern en ſteht ng immer.

ſiſche conſonanten. labiales.

aus, theils das alth. p und b,
ulus) ràf (rapina) wif, werf (locu
nutend jèvon, ſteves, râves, w
va (reliquiae) ſzivja (certare) ſ
ils, obgleich feltner, das alth. f
f und inlautend: hoves, brêves,
etc. In fovne (virgo) ſt. favne, f
rt, wie die vergleichung des an
. ſtibna, folglich fabnó; alth. ſtim
amna, famma?) lehrt; vox wi
nir aber nicht vorgekommen. —
nicht v, ſobald ein t oder th f
t wird in den quellen häufig, a
vorigen v verwechſelt, ſo bel
hiawes in thiaves und unzähligem
iſt bloß von dem wahren w *die rec*
eichfalls (ſ. 138. 139. 214.) w (in d
u geſchrieben), als wlle (lana) wu
emeratus) etc. Der entwickelung
iu wurde vorhin gedacht; ich v
heiden, ob die ausſprache ein o
ere) Br. §. 25. *) tawa (parare)
g. hàwa, tâwa, bâw (dem alth. h
angt, für letzteres ſcheint ſi

die einzelnen fälle, meiſt die nämlichen wörter, nach der analogie des alt- und angelf. beurthei- — Z kommt nicht ſelten, aber faſt nur verbunden oder t (fz. tz.) vor; von dieſem zungenlaut kann bei den kehllauten gehandelt werden, an deren ſtelle ntritt; mit dem alth. z hat er nichts zu ſchaffen. — dem S hier nichts zu erinnern.

geminationen tt. dd. ff. wie im altf. ſetta (ponere) , ſcettar (opes) thredda (tertius) leſſa (minor) zuwei- fälſchlich ſtatt der einfachen conſ. geſchrieben, z. b. edder (Br. 33. 43.) f. hweder (71.) lettera (50.) f. ra (134.) thth iſt beſtändig aufzulöſen; z. b. withtha, hther, ſkêthther (Br. 7. 32. 42.) in with tha. neth r, ſketh ther. ſueththa (vicinia Br. 167.) zu ändern ſuetha (78. 168.). —

(K. G. CH. J. H. Q. X.) *gutturales.*

K wird, zumahl in den verbindungen cl. cn. cr. ſc. l auslautend noch gerne durch c ausgedrückt, des- ichen anlautend vor a, à, o, u, wiewohl in allen ſen fällen auch k gilt. Vor e, ë, i, ia, ie, é, l, et kaum c, ſondern immer k, vgl. kempa (pugil) ien (ventum) kêma (queri) kiaſa, welches anlautende ark und mit aſpiration ausgeſprochen wurde, wie übertritten in den zungenlaut ſz, ſth, tz (ſz ſchrei- Br., ſth ſchreibt As., tz oder auch bloß z noch re quellen) erhellt, doch nicht überall, nur in ge- n wörtern. Ich finde: ſzetel (cacabus) ſzërke (ec-) ſzeſe (caſeus) ſzelk (calix) ſzin (mentum) ſkiva are); oft auch mit eingeſchaltetem i ſzielk, tzierke dagegen andere wörter, z. b. kining, kyning, kem- kêtha etc. die ſchreibung und vielleicht ausſprache ehalten. Spätere denkmähler ſetzen wohl tziefe, äl- kiaſa: der zungenlaut hat ſich, wie im engl. erſt er und allmählig eingeſchlichen, das würden ältere entſcheiden. Der inlaut k leidet von dieſer affibi- nur in der gemination *kk* und verbinduug *nk*, nachher gezeigt werden ſoll. Der auslaut k ſteht len für g, z. b. ſlec (ictus) was an das mittelh. ſlages erinnert.

ſchied ohne zweifel ſicher, was ſo ſpäte und unverläſsige hff. mengen, daher die aufſtellung der altfrief. ſich dar- um nicht bekümmern darf.

currus) fleith (ferit) vergl. die ai
däges, brägen, wägen. Dasſelbe geſ
al e oder i folgt, als; geie (emenda
im) geie (emendet) aien (contra) toj
gl. gage und again, angelſ. togegn
vocal, ſo tritt die med. wieder her
gum; hierwider ſcheinen die inf. g
161.) zu ſtreiten; man wird ein a
enken müßen, geia für gegja und
zendem vocal lieber j ſtatt i zu ſ
ja, ajen. Gehen andere vocale als
onfonanten, ſo bleibt g, vgl. muge
wërgja etc. 3) der auslaut g wird
e, ë ſtets zu i, als: dei, mei, hei,
mäg, häg, vëg; bei vorausgehende
ingegen zu ch, welches dem angelſ.
h (poſſidet) wâch (paries), angelſ. âh
ei den altfrieſ. adj. auf -êch (alth. ſ
adet, ſo iſt vielleicht weldêch (pot
) hêrêch (obediens) ſcëldêch etc.
im angelſ. hier kein h eintritt (m
aute nehmen wieder g zurück: â
um; unorganiſch ſcheint dieſes g in
ch (altus), weil hier das ch kein
— Von der verbindung *ng* unten b
n des kehllauts.

I. iſt keine eigentliche aſp. des kehll
tung des

Nach einem conſ. und vor einem a nehme ich
n den inlaut j und nicht i an, alſo namentlich
hwachen verb. hâlja, ſkenſzja etc.

eht nur anlautend, das auslautende wird durch
i, das inlautende häufig weggeworfen.

ation drängt ſich hier, wie in den übrigen
n, ſtatt der alten einfachen conſonanz häu-
und da meiſtens ein folgendes ableitungs-i. im
ſo pflegt ſich nach dem, was ich vorhin bei
merkte, auch der linguallaut geltend zu machen.
gt ſich in den uns vorliegenden denkmählern
ſon *ſz* (tſ) für *gg* aber das etwas mildere *dz*
igſtens ſollte man ſo unterſcheiden, wiewohl
ſtatt dz geſchrieben wurde. Beiſpiele: reſza
brëſzen (fractus) liſza (aequare) wiſzing (pirata)
dius rotae) ëtſil (calcar) cletſja (contus As. 237.)
n das angelſ. reccan, ſpâca, das nord. vikingr
halte; in allen den fällen, wo ein langer vo-
rausſteht, war die gemin. kk. fehlerhaft einge-
bglich auch an ihrer ſtelle die verbindung ſz
ſpëſze, witſing würde richtiger ſpëkê, wiking
ie ich neben reſza, brëſzen das ungeminierte
ken vorfinde (vgl. oben ſ. 192. über wrehho
chjô; rehhan und recchjan). Beiſpiele von *dz*:
cere) lidza (jacere) widzja (lectica) ſ. feggja,
gja. Daß dieſe ſz und dz, ſo wenig als die
gg auslauten, bedarf keiner erinnerung; ſie
cht auf die frieſ. eigennamen ritſard, edsard,
c. alth. rihhart, eggihart, ecchart, wihhart und
n die franz. provenzal. und ital. ſchreibung

he consonanten. gutturales.

o: brenſza (afferre) thinſza (judic
ſteſgenſza (baculum geſtans) feu
iiſcere) benſzja (concedere) etc.
engja, fengen etc. gleichbedeu
ird ein bloßes ſ geſchrieben: bre
ſcheint auch dieſen verbindun
iiſche gemination nkk, ngg. unter
früher und richtiger nk, ng und
en wörtern geſchrieben wird,
penning, penningar etc. theils w
ngelſ. ſpuren analoger gemin. offe
oben ſ. 191. note und hringg vor
nch (ſpr. bentſch) angelſ. benc (
ncg vorhergegangen ſeyn. Selbſt
gk und gg für nk, ng (oben ſ.
e, obſchon bei ihnen kein zung
ne merklich und die liq. n halb
gutturalverbindungen. 1) anlaute
ſteht *qu* für kw; die anlaute hl.
n lh. rh. wh. geſchrieben z. b.
26. etc. Ich finde folgende
ala) hlenſzene (articulus) hleſt
ſors) hloth (turma) hlût. hrêge
is) hrêra (tangere) hring (circ
rva. hwîla. hwit u. a. m. — 2

gekehrt zu haben scheint. Zwar sind keine vorräthig, die an alter den alth. und angelf. dafür aber viele dinge, die wir aus diesen eweisen müßen, im nord. an sich selbst klar re spracheigenheiten lehrt die poëtische form der mittelh. gedichte) treuer, als eine diplo- it ältere prosa.

Altnordische vocale.

ntspricht formell und materiell dem goth. a, elege überall ergeben; das nord. a ist immer in den wurzeln) auch ein goth. a, umgekehrt ein sicherer schluß von dem goth. a auf ein indem dieses folgende beschränkungen erfährt st in e um, sobald ein i, 2) in ö, sobald ein tion erscheint oder vorausgesetzt werden muß, ndelt sich in å, sobald es (d. h. das wurzel- uslautet oder lm, lf, lk, lg, ls, nk, ng, tt ausfallendem n.) s. folgen. Alle diese fälle n ihrem ort näher erörtert werden; hier nur velja (goth. valjan) fen (goth. fani) hönd dus) så (goth. sa) jå (goth. ja) hålmr (culmus) m) långr (goth. laggs) måttr (goth. mahts) ås

ie im alth. entw. e oder ë.

ngelautetes a, durch ein nachfolgendes i er- t. b. dagr, dat. degi; völlr (st. vallur) dat. ık (tectum) þekja (tegere) etc. Man merke α) s den umlaut wirkende i, syncopiert, so tritt zurück, als: velja, valdi (st. velidi) fetill (bal- at. fatli (st. fetili) pl. fatlar (st. fetilar) β) aus-

goth. kurzen i, wird j
die übergänge in ë, tl
i bei folgendem nk, ng
i so wenig als a im r
tet hier nê (ſt. në).
das alth. und angelf. o
th. aú, z. b. god (Deus)
orgun. ormr (vermis) þ
in manchen fällen das alt
jene mundarten bereits
ndem ll, als gull, fullr,
ulls. Auch zeigt ſich d
ſtatt ë) in ableitungen
t der umlaut des u) gilt
utus) yrmlingr (vermiculu
el in den endungen ſch

rze u, aber beſchränkt d
in ë) 2) in û, ſobald e
nk. ng. darauf folgt. 3)
gull, gylling (deauratio)
debant) lyki (clauderet). —
es u dem neuh. ü gleicht (
cht dieſelbe geweſen ſeyn,

(AA) á, ich brauche für dieſen und alle übrigen ähnlaute den circumflex, ſt. des in den nord. ausgaben eſindlichen acutus, wie auch ſchon Raſk §. 13. vor- chlägt. Das nord. á entſpricht dem alth. á in den wör- ern und wohl auch in der ausſprache, welche urſprüng- ich áa geweſen ſeyn muß, allmählig aber nach zeit und rt in áo, áu, av, å und ſelbſt o *) vergierte. Raſk immt die ausſprache *av* als regel, bei vorausſtehendem ausnahmsweiſe o an, weil ſich z. b. fvá, váru nicht ohl fvav, vavru ſprechen ließe, ſondern fvo, voru, nd eben darum ſchreiben viele: vo, vogr, vopn, vos, d ſt. vá, vágr, vás, vád etc. Da indeſſen im hátta- ill fvá : á (habet) reimt und letzteres wort damahls wirklich wie ein bloſſes o lautete, ſo mag man we- av noch o, vielmehr áa, vielleicht áe, mit hin- ung zum angelf. æ und goth. ê geſprochen haben. gens ſind nicht alle nord. á organiſch, ſondern einige allen entſprungen, wo ihnen kein goth. ê und alth. arallel ſteht, wie ſich ſogleich ergeben wird. Die einen fälle des nord. á ſind nämlich: 1) die ablaute pl. praet. gáfu, láſu, báru etc. 2) bei folgendem achen conf. ohne daß andere weggefallen ſcheinen: d (eſca) brádr (citus) dád (virtus) fádr (ornatus) grá- gr (avidus) hád (ludibrium) hádr (commiſſus) kládi ábies) mádr (tritus) nád (gratia) ráð (conſilium) fáð men) fnád (cibus) þrádr (filum) gáfa (donum) bágr rotervus) mágr (affinis) lágr (brevis) tág (vimen) vágr ıare) kráka (cornix) rák (diſcrimen) ſkák (ludus latrunc.) ırák (laeſio levis) ál (lorum) áll (anguilla) bál (rogus) ál (caulis) mál (tempus) mála (pingere) ſkál (patera) táli (cubile) tál (dolus) klám (obſcoenitas) nám (praeda) ám (aër egelidus) frán (nitens) máni (luna) rán (rapina) ráp (caedes) fnápr (ſtultus) táp (vigor) ár (annus) ár miniſter) blár (lividus) dári (ſtultus) fár (periculum) flár calkidus) frár (pernix) grár (canus) hár (crinis) hlár (laxus) nár (ſtrenuus) hrár (crudus) klár (clarus) nár (funus) áſa (ſpirare) dás (candela tenuis) krás (pulpamentum) s udor) lás (fera) más (anhelitus) gát (cura) gráta (flere) r (laetus) láta (linquere) máti (modus) etc. — 3) durch ausfall eines organiſchen h. ſcheint die verlängerung des ıtſprungen in: á (aqua) lán (mutuum) tár (lacrima)

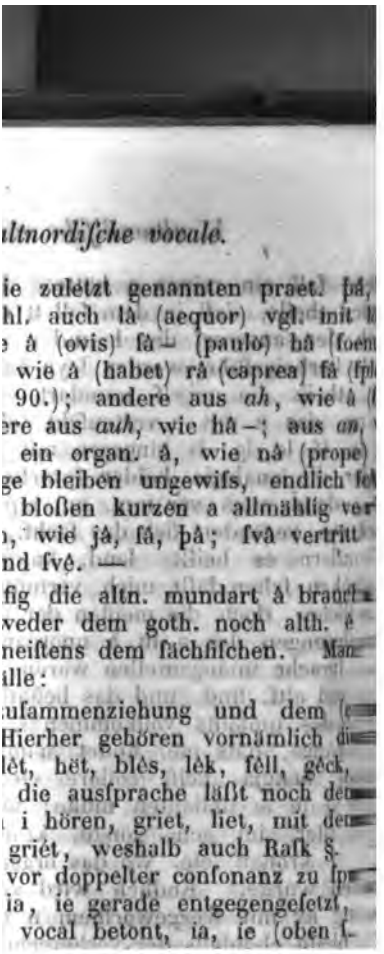
*) Ueber dieſes o hernach bei dem 5ten fall des nord. á; aber auch ſonſt haben alte hff. o für á und umgekehrt á für o (ſtatt ó) z. b. hánom (illi) f. hónum (ſ. unten beim ó).

ltnordiſche vocale.

ıs) flâtr (carnes mactatae)
ſtahal, hlahtar, ſlahtar
ıdere der vorhin angefü
ırdig ſcheinen einzelne n
lem alth. *ei*, das auch
zu entſprechen, vgl. â
eig ſtehend (goth. aih,
ima) angelſ. fâvl; fâr (vul
(cymba) angelſ. bât (oben
ſichtlich aus *ai*, welche
n *ei* gegolten haben wir
allmählig in ae, baedir
ai zu ei wurden; (vgl.
— 5) vor den verbindu
ʒ. tt. (ſt. ht) und ſ (ſt.
ſpiele: gâlm (ſinus) hâl
ılmr (pſalmus) ſkâlm (ſ
us) kâlfr (vitulus) ſkâlpr
(falco) ſkâlkr (nequam) h
ıki (mens) ânki (vitium)
ıga (pulſare) fâng (captura
lere) ſpránga (transſcen
ıus) ſvângr (fames) ſtrâng
g (fucus) âtt (genus) â
(tractus) brâtt (cito)

ll ein reines a hätte. Ferner muß erwogen
heils, daß in dem fall tt und s für ht und ns.
n-auswurf des h und n eine veränderung des
rbeigeführt worden ſeyn kann (vgl. oben ſ. 240.
ils die angelſ. mundart vor den verbindungen
das a mit o vertauſcht (oben ſ. 223. 226.) vor
ſ. lc. lg. ls hingegen mit ea (ſ. 236.) obgleich
ie analogie beider ſprachen nicht überall zu-
enn auch vor mm. nn. mp. mb. nt. nd. ll. rr.
verändert ſich das ſächſ., nicht aber das nord.
rn es heißt: land, kambr, falt etc. Dieſes
n ſchon läßt mich vermuthen, daß, wo nicht
he, doch die meiſten der unter 5) angegebenen
ungen des a in á unorganiſch und der älteren
rache unangemeßen waren, wie ſie es der goth.
d altſ. ſind, und das beſtätigen die vorhandenen
es umlauts vollkommen*). Neben láng, gánga,
ga, háls etc. findet nämlich lengi, genginn,
hengja, helſi (collare) etc. ſtatt, da ſonſt das
in æ umlauten müſte; gleicherweiſe bekommt
er) im gen. göngu, krángr (tenuis) im fem.
kröngu) etc. wo das organ. á unverändert er-
würde. Endlich wird zuweilen ſt. der ver-
nk mit weggeworfnem n das k geminiert und
bt ebenfalls der vorhergehende vocal rein, z. b.
ncus, þacka (gratias agere) hleckr (catena, beckr
dreckja (mergere) gleichſam ſtatt: fránkr, þán-
r etc. (ſ. unten beim n.) — 6) die auslautenden á
de: á (in) á (flumen) á (agna) brá (cilium) fá
fá- (paulo) flá (ſtratum) frá (de) gá (laſcivia,
vare) há (pellis) há (foenum) há- (alte-) já
oder rá (angulus) lá (aequor) lá (coma) má
á cadaver) ná (prope) pá (pavo) rá (caprea)
ſká (obliquitas) ſkrá (libellus) flá (ſubſus) ſmá
ere) ſpá (vaticinium) ſtrá (ſtramen) ſvá (ſic) tá
edis vá (periculum) þá (tunc) þrá (deſiderium)
ie nom. fem. ſg und pl. neutr. der vorhin an-
adj. blár, frár, flár, grár, hlár, hrár etc. end-
praet. á (habet) kná (novit) má (valet) lá (ja-
interrogavit) vá (dimicavit) þá (obtinuit). Es
auslautendes kurzes a (in der wurzel), obige
er ſehr verſchiednen urſprungs, einige entſtan-

*) die verbindung *áng* gibt auch Raſk §. 73. ein älteres noch heute provincielles *ang* zu.



ltnordiſche vocale.

ie zuletzt genannten praet. þá,
hl. auch là (aequor) vgl. init l
e â (ovis) fâ — (paulo) hâ (foen
wie à (habet) rà (caprea) fà (fpl
90.); andere aus *ah*, wie à (
ere aus *auh*, wie hâ —; aus *an*,
ein organ. â, wie nâ (prope)
ge bleiben ungewiſs, endlich fe
bloßen kurzen a allmählig ver
), wie jâ, fá, þâ; fvâ vertritt
nd fvę.

fig die altn. mundart á brauch
veder dem goth. noch alth. é
neiſtens dem ſächſiſchen. Man
ille:

ufammenziehung und dem (
Hierher gehören vornämlich di
lèt, hët, blès, lèk, fèll, gêck,
die ausſprache läßt noch den
i hören, griet, liet, mit den
griét, weshalb auch Raſk §.
vor doppelter conſonanz zu ſp
ia, ie gerade entgegengeſetzt,
vocal betont, ia, ie (oben (

vergl. das frief. *iu* vor cht und die verlängerung
i vor tt. Die andern fälle des â vor lm, lf etc.
n jedoch kein analoges é nach ſich, es heißt
. fenginn, þengill etc.

h einfachem gutturalanlaut, alſo nach k und g,
er nach ſk nehmen die isländ. grammatiker eine
wandlung des e ſowohl als des ë in é an und ſchrei-
: gél (cano) géll (reſono) géld (expendo) géng (eo)
ir (hoſpes) kél (algeo) kém (venio) kénna (noſcere)
d (ſcalpo) ſkémma (curtare) ſkér (ſcindo) und ſo überall
gel, gëll, gëld, geng, geſtr, kel, këm, kenna, ſkef, ſkem-
a, ſkër; ja ſogar den diphth. ei laßen ſie in den triphth.
übergehn, als géit (capra) ſkéid (curriculum) etc. *)
e urſache liegt bloß in dem kehllaut, der vor den dün-
n vocalen e, ë, ei und i ein gelindes i oder j nach
h einſchaltet, ſo daß gel wie gj-el, këm wie kj-ëm
ingt, und füglich ein é geſchrieben werden kann,
as unerklärlich wäre, wenn man nur auf den vocal-
aut ſieht. Da ſich unten bei den gutt. ergeben wird,
aß dieſe ausſprache erſt ſpäter eindringt, ſo muß
uch für das altnord. ein gel, gëld, geng etc. behauptet
erden.

n einigen andern fällen ſcheint mir é unorganiſch
nd ë richtiger, z. b. in mër, þër, fër, vër; in mél
och beßer miöl, farina) vél (aſtutia, angelſ. vile,
ngl. wile) etc. obgleich die heutige ausſprache ein
zeigen mag. Man ſchrieb wohl é (mein é), um die
ısſprache e zu verhüten, weil man kein ë hatte.

(ll) l gleicht dem alth. und angelſ. l, zu bemerken
ur, daß die ſpätere ausſprache es vor *ng. nk.* ſt. des
en i eintreten läßt, vgl. hringr (annulus) ringl (confuſio)
(cauſa) ſinkr (tenax) etc.; tt (ſtatt ht) vor denen i zu t
de, finde ich nicht, andere verbindungen, wie *lm* etc.
en das kurze i, als: hilmir (rex) etc. Die auslau-
n l ſind hauptſächlich folgende: bl (apis) frl (liber)
ium) hl (lanugo) l (in) qvl (cohors) sl (ſemper) ſtrl
þrl- (tri-) wohin auch die am ende einer ſilbe
einer zweiten ſilbe berührenden l gehören: dl-ar
'rl-a (ſolvere) kll-a (nauſea) nl-a (enneas) sl-a
) ſtl-a (caula) fvl-ar (ſueci) fvl-a (remittere)
qua) vl-a (vagari). Alle ſind gleich den auslau-

---

ch hat Biörn kei, nicht kéi, wie er géi und ſkéi ſetzt.

I. *altnordiſche vocale.*

ǽ verſchieden zu erklären, ſ un
ſia für ſiha; ſtia ſ. ſtiga; einige h

1) in der regel das goth. ô und
den ablauten): glôfi (chirotheca
odus) hôfr (ungula eq.) kôf (nin
anus) þôf (fullonica) bôgr (arm
gſamr (manſuetus) lôga (alienare)
m) rôgr (calumnia) ſkôgr (ſilva)
le) flôki (floccus) hrôkr (vir fo
kr (uncus) lôka (pendere) môk (fo
ſnôkr (anguis) ſôkn (curia) bôl (pr
latratus) hôl (jactantia) ôl (funis)
hola) ſtôll (ſedes) blômi (flos) d
(vinculum) lômr (columba) ôn
nr (vox) tômr (vacuus) bôn (ro
ntentio) krôna (corona) tôn (to
a (ſulcare) hôpr (turma) hrôp (
(pavimentum) frôr (quietus) glôr
jôr (equus) klôr (fricatio) kôr (c
(quietus) ſkôr (calceus) ſlôr (ig
a (nitela) þrôr (cervus) drôs (fe
o) hrôs (laus) ôs (os) rôs (roſa)
enda) fôtr (pes) hôt (minae) klô

apfa) von hôlkr; fylkir (dux) von fôlk:
ich holkr, folk. — 4) auslaute: flô (pulex)
hô (interj.) klô (unguis) krô (caſula) lô
ô (corylus fem.) ô (interj.) ô (part. negans)
(os ſub cornibus) tô (ceſpes) tô (lana) þô
ô (vas cavum); ebenſo ſind zu beurtheilen:
) gô-i (nomen menſis) grô-a (vernare)
re) hrô-i (heros) lô-a (alludere) mô-a
) ô-a (timere) ô-ir (timet) etc. Die praet.
ſtehen ſtatt drôg, flôg, hlôg. —

dem goth. und alth. û gleich; beiſpiele:
lûdhr (tuba) ſnûdhr (roſtrum) ſkrûdh (ornatus)
(cochlea) hûfa (pileus) mûgi (multitudo) brûk
utris) fûla (columna) rûm. rûn. dûn. brûn.
prominentia) ſûpa (ſorbere) ûr. mûr. ſûr. lûr
. hûs. lûs. mûs. þûſund. brûſa (aeſtuare) ût.
) etc. Außerdem entſpringt û aus u vor lf.
s (ſtatt ns) als: ûlfr (lupus) dûnka (reſonare)
us) mûnkr (monachus) ûngr (juvenis) klûngr
ngr. bûnga (tumor) drûngi (onus) tûnga.
. Ohne zweifel galt auch hier früher ein
halb mir die dehnung der umlaute ŷlfa (lupa)
s) þŷngja (gravare) und der weiter unten
n ähnlichen bei Biörn zweifelhaft ſcheint. —
ì (aedificium) brû (pons) grû (multitudo)
û (laſſitudo) nû (jam) rû (temulentia) trû
ı) ſnû-a (vertere).

ſowohl umlaut des û, folglich dem mittelh.
dem organiſchen goth. und alth. *iu*, wie-

betrachten *). Heutzutage wird
wöhnlich mit i vermengt (Raſk §. 25
laut des û ſind: hŷdha (cutem dep
re) ſkrŷdha (veſtire) ſŷla (putrefce
a (literas ſcrutari) gnŷpa (promon
ena) kŷngi (portentum) dŷngja (
m) hŷſa (in dom. recipere) mŷſlin
lere, von ût, foras) etc. — ŷ =
ſcheinen mir (abgeſehn von den pra
.) ill-þŷdi (coetus pravorum,
) þŷfi (furtum, v. þiófr) ſŷn (vi
rum, v. tríóna) dŷpi (profunditas,
) dŷr (carus) ſŷr (ignis) hŷr (lae
unhiuri) ŷr (arcus) nŷr (novus)
eaſtri) þŷr (ſervus, goth. þius)
tc. — Die auslaute wird man
blŷ. (plumbum, vielleicht f. hlí
mŷ (tabanus) nŷ (neo) nŷ (n
flŷ (conferva) ſnŷ (verto) ſŷ
ŷ (ancilla); desgleichen flŷ-a (
a (contundere) mŷ-a (moleſtare
ıubilare) ſpŷ-a (vomere) ſŷ-a (
parare, goth. táujan).

i, næmi etc. die flexionen: drætti, hætti, mætti, tir, gættir, hættir, mættir etc. von drâttr etc. gæs von gâs und eine menge ableitungen, als: æſa (dea ica) ætt (genus) bær (praegnans) bæſa (ad praeſepe ere) ôdædi (maleficium, unthat) hæra (pilare) lægja cuba) mær (clarus) mæli (loquela) nædi (quies) l (beatus) þræll (fervus) kæti (laetitia) ræna (ſpoliare) a. m. Die â vor tt und s lauten in æ um, nicht er die vor lm. lf etc. welche in e umlauten (oben 287.).

æ = goth. ái, alth. é, angelf. â, wofür auch im ord. zuweilen noch â ſteht (ſ. oben â 4.) als deſſen mlaut es betrachtet werden könnte. Hierher hören: e (ſemper, goth. áiv) hræ (cadaver, goth. hráiv) fær áivs) fnær (fnáivs) læra (docere, láiſjan) færdhr (vul- eratus) hæſi (raucedo) læſing (fera) bædhi (tam-quam) ædhi (veſtimentum) æfi (aevum) etc. In einigen pa- allelen fällen iſt ganz richtig *ei* entſprungen, nament- ich meir (magis, weder mâr, wie fâr, vulnus, noch mær wie læra) ſ. unten beim *ei*.

hff., ausgaben und wörterbücher mengen beiderlei æ mit dem ganz verſchiednen diphth. œ (wovon unten), er gewiſs eine andere ausſprache hatte. —

(AU) *au*, in den hff. *av* geſchrieben und áu *) aus- rechen, iſt das goth. áu, alth. au (ou) und ô, angelf. Belege (außer den ablauten gaut, kaus etc.): audhugr es) naudh (neceſſitas) faudhr (vervex) daufr (furdus) (folium) auga. baugr. haugr. (collis) laug (lavacrum) (etiam) gaukr (cuculus) haukr (accipiter) laukr (al-) auli (ſultus) bauli (taurus) ſtauli (fervulus) aumr er) glaumr (ſtrepitus) naumr (tenax) ſaumr (fartura) mr. taumr. daun (odor) hraun (aſpretum) kaun (ul- laun. raun (tentatio) hlaup. kaupa. laupr (cophi- ſaup (juſculum) ſtaup (poculum) aur (lutum) kaur r) maur (formica) ſaur (ſtercus) aufa (haurire) fauſi

*) in gloſſ. edd. fæm. I (aber nicht II und ſonſt nirgends) nde ich zuweilen *aú* accentuiert, vgl. aúga, aúka; das cheint mir verwerflich. Raſk §. 68. weiſt zwar die aus- rache eines neuhochd. *au* ab, welche freilich ſelbſt bald u, bald aú iſt; jene, d. h. die des goth. áu möchte doch em altnord. *au* näher kommen, als Raſks vorgeſchlagenes r, nach §. 28. öj oder breites ö. Die ſpäteren nord. undarten näherten freilich das alte *au* allmählig dem -laut.

altnordiſche vocale.

ium) hnaus (gleba) bauta (pell
pr.) grautr (arena) naut (bos) n
ium) ſtaut (haeſitatio lectionis)
or) u. a. m. Drucke und hſſ.
h. *au* ungrammatiſch mit dem
dem durch u erzeugten umläute
ſowohl erſtern ö, als vielmehr l
en. Nach dem fac ſimile (hinter
das fragm. membr. univ. Grimn.
a. öllum. bölvërkr. alfödr und
. anna, labor) welche 4 letzte ö
ig in avllom. bavlvërkr. alfa
r cod. reg. lieſt hingegen ſelbſt
þom. avll ſt. görþom. öll. Die
drückt au und ö durch av au
res durch o. In Biörns wörter
entheils richtig unterſchieden,
z. b. höfud ſt. haufud (goth.
, hingegen vor *nk*, *ng* beſtänd
. b. haunk, ſtaung, taung ſt.
penh. ausg. der edda ſchwankt
ö und hat z. b. bald favdull,
ll. Andere, welche die verſch
nſehen, wollen *au* durch *au*,

das altn. ö wieder zum reinen a wird, als: lag annor etc. Für die altn. ſprache iſt die ſcheidung u und ö ſehr wichtig, weil man ohne ſie wörter auli, auka, laug, haukum (accipitribus) baugum lis) gauf (palpitatio) kaur (murmur) etc. vermenwürde mit böl (malum) aka, gen. öku (currus) lögr) bökum (mentis) bögum (jacturis) göfugr (nobilis) karar (lectus).

(EI) ei, wie éi, d. h. der umlaut des a, mit nachlagendem i, alſo gleich dem alth. ei und nicht wie neuh. (ai lautende) ei auszuſprechen. Nach Raſk §. beinahe wie ej, alſo gewiſs mit betonnung des vorren vocals, was zugleich die betonung des nord. áu cht aú) beſtätigt; §. 22. nimmt er die conſonantiſche ſprache ej zurück und ein rein diphthongiſches *ei*. Alte hſſ. ſchreiben *æi* ſt. *ei*, vergl. den anfang der misqv. im fragm. membr. univ. væidhar. tæina. tæitr. it etc. welches zwar nicht nachzuahmen iſt, aber den rſprung aus einem älteren ai und den accent auf éi beeiſt. Offenbar ſchwankte es ſelbſt in æ und gerade in en fällen wo das alth. é aus ei entſprang (ſ. oben das eite altnord. æ), obgleich ſich neben fnær (?fnæir, ir, fnair) etc. einzeln das *ei* in meir (magis) geir ſta) keira (vehere) behauptete *). Ja zuweilen iſt e umlaut á (aa) aus *ai* (wie im angelſ.) geworden en ſ. 228). Belege ergeben ſich allenthalben in denen wörtern, wo das goth ái, alth. ei, angelſ. á wal- In é wandeln *eig* die praet. hné, ſté, fé.

(EY) ey, von dem vorigen ei durchaus verſchien, iſt umlaut des au und dem mittelh. öi parallel, er dem angelſ. zweiten ŷ. Auszuſprechen faſt wie jemittelh. diphth. (mehr öy als öi) und wie im heutiIsland und andern norweg. gegenden das *au* ſelbſt tet, ö mit nachſchlagendem i, beinahe œ, (Raſk 9. nur darf man dieſe ausſprache nicht auf das alt. *au* anwenden **). Die heutige mundart weiß ey

---

Der grund der verſchiedenheit beider fälle liegt vielleicht darin, daſs bei fær, fnær etc. ein goth. aivs; in meir, geir (eigentlich meirr, geirr) ein goth. ais gegenüber ſteht, wiewohl das v auch in den nord. flexionen fævar, æva etc. vortritt.

Raſks erklärung des au aus *av*, des ey aus *aj* (wenn ich ihn §. 68. 69. recht verſtehe) ſcheint darum unrichtig,

s egendus) eyra (auris) heyra (au
a (tundere) bleydhi (timiditas) ey
isweilen ſteigt der umlaut in forme
gebricht, ſo ſteht neydh ſt. naud
elf. nŷd ſt. neád. — Der übergä
mœr (virgo) neben mey; weiter
n ſ. 287. angeführte bá (neben he
ope des v von hav zu erwachſen.

auszuſprechen iá, deswegen bei
t, vom alth. ía formell und mate
Es iſt das angelſ. ëo und entwi
ht gleiche aber doch ähnliche
ei nachfolgendem ll. ld. lt. ls. r
dh. rk. rg. als: fiall (mons) hial
ſpiall (colloquium) giald (pecuni
(tabula) tiald (tentorium) hialt
tum ire) ſmialſa (forbillare) ſkia
iarl (vir nob.) biarmi (lucubrum
cupidus) hiarni (cerebrum) ſtiar
) hiarta (cor) biartr (lucidus) iarc
quaſſatio) biarg (ſaxum) tiarga
auch früher vor lm. lp. lf. lk. lg.
(ſ. unten); vor rp und rr (ſtatt
s vërpa, vërri (pejor) þvërra (d
a, viarri, þiarra; vor ll. lt. lg. r
denn neben den angeführten fi
ken inf. vëlla, ſvëlla, ſkëlla. ſvë
a. ſnërta. vërdha, und nie in di
) ſchwankend vor l. r. f. t. dh. ſ.
abulae) hiala (fabulari) tiara (pix)
(roſtrum) fiatla (fruſtra agere) fiatra
m detrahere) fiadhradr (pennatu

---

beide diphth. nicht co. ſondern

acta) miadhar (medi) ſmiadhra (adulari) kias pias (nifus) þiaſſi (n. pr.) biaga (luxare) biak miak (motus lentus) kiak (ſecuris) ſtiak (tu- . a. m. woneben, vor denſelben conſonanzen er auch ë ſtattfindet, z. b. fëla (occultare) ſtëla ëra (ferre) ſkëra (ſcindere) bëra (urſa) ëſ (an) ria) gëſa (dare) lëſa (legere) brëk (vitium) rëka tc. *). Jedes *ia* lautet bei folgendem oder vor- ndem u in *iö* um **); ia iſt kein voller diphth. wie das angelſ. ëo und goth. aí ***), wegen n berührung mit i oder ë, faſt einfacher laut vorſchlagendem i. Dieſes i mag ich dennoch j verwandeln, theils um der analogie mit dem willen, theils weil das j wirklich davon unter- war, im angelſ. lautet das j conſonantiſch und g, im nord. gilt aphäreſe des eigentlichen j. d. jung lautet angelſ. gëong, nord. ûng; das da, angelſ. ëordhe, nord. wie mir ſcheint beſſer s jördh; eben ſo iötunn (angelſ. ëoton, ëton, n?) beſſer als jötunn, da wir auch im hochd. tende ia, ie von ja, je unterſcheiden †). Noch

---

re unterſuchung wird beſtätigen, daſs die ſtarken ie gern das ë (im ſing. praeſ. überall ohne ausnahme) ten, ableitungen aber gern das *ia* annehmen. Man die im text angeführten inf. verpa, vëlla, fela etc. eben nur ausnahmsweiſe gialda, ſkiâlfa, biarga, im aber geld, ſkelf, bërg und hiâlpa, weil dieſes ich conjugiert) und andrerſeits die daher ſtammen- oder ähnliche verba vorausſetzenden ſubſt. giöf, biorg, tiarga etc. Hieraus ſchlieſse ich, daſs ë älter, *ia* entſprungen ſey. Wie im ſtarken ſing. praeſ. im- ë (nie ia) herrſcht, ebenſo zeigt die alth. mundart das ältere i, im infin. gewöhnlich das jüngere ë bergan, birgu; geltan, giltu iſt dem biarga, bërg; , geld ſehr ähnlich. Auch im angelſ. ſteht géof m) neben gifan (donare) doch iſt das ëo hier in tarken verba und ſelbſt das praeſ. ſg. gedrungen, om (ſt. ém, im).

aber, was zu verwundern iſt, bei folgendem *i* in ie a beides, ſowohl in o als e) ſondern alsdann tritt rſprüngliche i hervor, z. b. ſkioldr, gen. ſkialdar, kildi (nicht ſkieldi) hiörtr, hiartar, pl. hirtir (nicht).

das umgeſetzte goth. *aí* (oben ſ. 44.) wie das angelſ. wiſſermaſsen das umgeſetzte *áu*.

a, ió alliterieren mit vocalanlauten z. b. iötunn: ng; ior: auſtan; nie mit g wie das angelſ. j. (Olaf- . 29. 30.)

weniger kann inlautend die ſchreibung gjarn ſt. giarn auf beifall rechnen (mehr noch unten beim j).

(IE) ie, kein altn. diphth. ſondern ſpätere orthographie ſt. é in verſchiedenen wörtern, z. b. knie, ſpie, trie, hie, hiegomi, flietta, ſtietta, þiettr, hieri, iel, ſt. knè (genu) ſpè (ludibrium) trè (arbos) hè (?ros) hégomi (vanitas) flétta (nectere, hochd. flechten) ſtètta (?fulcire) þéttr (denſus, dicht) hèri (lepus) él (nimbus); einigemahl auch für ë geſetzt, z. b. þier (vos) ſt. þër (ſ. 289.). Daß kein *ie* als umlaut der *ia* gelte, wurde vorhin angemerkt.

(IO) io, mit der betonung *ió* = angelſ. *ëó*, goth. *iu*, alth. *ío*; ein organiſcher diphth., den Raſk wieder ohne gültigen grund in *jó* verwandelt; von *ia*, deſſen umlaut *iö*, ſo wie von *iá*, ſtehet *ió* gänzlich ab und wird nur unorganiſch mit ihnen verwechſelt. Eine ſolche verwechſlung liegt der gewöhnlichen ſchreibung miólk, gen. miólkr (lac, lactis) unter; das angelſ. mëoloc (nicht mëóloc) und alth. miluh lehren, die altn. form miölk, mialkar; entw. ſo oder auf neuere weiſe (*iá* vor *lk*) müſte miálk, miálkar ſtehn, das man in der ausſprache für miólk nahm. Der Schwede ſetzt auch richtig miölk, wie miöd (altn. miödhr) und nicht miülk, wie er ſpiut, tiuf etc. dem altn. ſpiót, þiófr gemäß ſchreibt. Hiernach ſind ähnliche misbräuche zu beur-

) liódh (carmen). Den urſprung dieſes ió aus
ältern iú erſieht man in wörtern derſelben con-
ie letzteres behalten und namentlich vor p. k und g.
ızelnen fällen entſteht ió, wie im alth., aus zuſ.
ıgen, vgl. fiórir (quatuor) oben ſ. 404; fión (odium)
i–jon? hión (conjuges) aus hi–von? lión (leo)
– on?

(U) *iú* (nicht jú) die ältere, in gewiſſen fällen ver-
ne form des vorausgehenden *ió*, und zwar bei
dem p. f. *) k, g, als: diúpr (profundus) driúpa
e) gliúpr (bibulus) hiúpr (velamen) kriúpa (repere)
(tetrao) ſtiúpr (privignus) gliúfr (locus praeruptus)
(moeſtus) kliúfa (findere) liúfr (carus) riúfa (rum-
fiúka (ningere) liúka (claudere) miúkr (lenis) riúka
re) fiúkr (aeger) ſtriúka (elabi) biúgr (curvus) bliúgr
undus) driúgr (continuus) fliúga (volare) liúga (men-
iúga (fugere) ſmiúga (repere). Warum die lippen-
ehllaute das vorſtehende *iú* bewahren, die linguа-
nd liq. es aber in ió übergehen laſſen? verdient
ırkſamkeit; man vgl. oben ſ. 94. 100. das vor n. r.
den linguales entwickelte alth. ó, während m die
ınd gutt. das alte au (ou) vor ſich behalten; bloß
ınfluß des m iſt verſchieden, l aber dort gar nicht
nmend. Eine andere analogie bieten die verbin-
n lp. lf. lk. lg. nk. ng. an hand, welche den vorſte-
n kurzen vocal verlängern (oben ſ. 286. 289. 290. 291.)
nd er vor lt. ld. nt. nd. kurz bleibt; offenbar ſteht
hier die lingualordnung gegenüber der labialen und
alen. Noch ein parallelismus der beiden letzten
ſ. 187. bemerkt. Aus dergleichen jetzt noch un-
wahrnehmungen können dereinſt wichtige auf-
ıe erwachſen. — Statt *iu* haben ein bloßes langes ú:
vergere) lúka (claudere), letzteres bereits im goth.
ſ. 51.) — Das ſeltne *iu* in niu (novem) tiu (de-
iſt kein eigentlicher diphth., vielmehr i–u, und
iu zu ſchreiben? So entſpringt auch in dem be-
en eigennamen giúki (oder giuki?) der diphth. aus
ıction (ſt. giviki) wie die altſ. form giviko und
th. kibicho (Neugart n° 518.) lehren.

OE) gleich dem angelſ. AE von doppelter, völlig
ıiedener art, entw. ö oder œ.

---

*) Ausg. das vorhin angeführte þiófr und friófr (nicht þiúfr, friúfr) da doch ſonſt lieb und dieb auf einer reihe ſtehn, goth. liubs. þiubs; ſchwed. liuf. tiuf.

ırzen a (nicht des â), von der en-
vie das e von der endung i; ein
ıe eigenthümlicher vorzug, der mit
urzeln a eine ſchöne abwechſelung
börkr (cortex) gen. barkar, dat.
ögur, aequor) gen. lagar, dat. legi,
im alth. lagu, lages, laga lauten
ſ. die ſchriftprobe aus dem fr. edd.
gen es mit einem geſchwänzten o
gl. lâtînu-ſtafrofit p. 276, wo aber
ıg ſteht). Dieſes unbequeme zei-
olches dem geſchwänzten ę analog.
edeutung, indem nirgends ę für e
ıdern nur für æ geſetzt wird. Ich
des neueren gangbaren zeichens ö,
ë auf eine linie zu ſtellen. *Daß*
durch o, und viele hſſ. und ausg.
en, wurde oben ſ. 294. bemerkt.
mmu; gladdi, glöddu; allr, öll; ſök,
n; völlr, vallar; mölr (tinea, goth.
ſich überall. Der einzige fall iſt
wo a vor *nk. ng* nach der neueren
rd; hier nimmt Raſk §. 78. 79. bei
ıng u und i eine veränderung des
= ö) und *ei* an, z. b. gânga, gen.

ner; Raſk, welcher zuerſt wieder auf die verſchie-
heit beider laute gemerkt (§. 73.), führt ſie weder
ſeinen ausgg. noch in der anvifning durch; ſofern
it zweifelhafte wörter vorliegen, werde ich über-
den umlaut des á mit æ, den des ó mit œ bezeich-
*). Belege des letzteren ſind: die conjunctive der
ute ó: tœki, œli, gœli etc. die pl. bœkr (libri)
r (ſaginae) rœtr (radices) bœtr (mulctae) fœtr (pe-
etc. vom ſg. bók, nót, rót, bót, fótr; rœ (re-
o) fœdha (parere) frœdhi (prudentia) hœfa (decere)
(palma menſurare) dœgr (tempus diei) nœgja (ſuf-
e) œgja (terrere) œgir (mare) rœgja (calumniari)
ja (quaerere) hœll (calx) hœla (laudare) kœla (refri-
re) dœma (judicare) fœma (honorare) tœma (eva-
e) bœn (precatio) grœnn (viridis) hœna (gallina)
(clamare) þœr (illae) tvœr (duae) fœra (ferre) fœtr
cis) etc. Ohne beachtung des unterſchieds würde
. rœki (obſervo) wie rœki (pellerem) oder fœtir
ces) wie fætir (federes) ausſehen. —

(ÁÁ) iá, ein triphthong, wiewohl das i nur gelinde
lägt; verhält ſich zum ia, wie á zu a und ent-
1) wenn die verbindung lm. lp. lf. lk. lg. ls. auf
en, als: hiálmr (galea) hiálpa (opem ferre) biálfi
ampla) giálfr (ſtrepitus) ſiálfr (ipſe) ſkiálfa (tre-
þiálf (labor) biálki (trabs) kiálki (maxilla) ſpiálk
ulus) innſiálgr (incurvatus) ſkiálgr (obliquus) friáls
2) noch in andern fällen, wenigſtens nach Biörns
buch: priál. ſtriála. diáſn. biáſtr. piátr. riátl. ſpiátr,
ſeltne und nicht leicht zu beurtheilende wörter.
den auslauten hat iá gleichen grund mit dem aus-
den á ſtatt a und fiá (odiſſe) giá (laſcivia) gliá
m) hiá (apud) kiá (coaptare) kliá (expedire) kriá
rare) liá (gramem demenſum) riá (attrectare) ſiá
e) ſiá (is) tiá (praeſtare) þiá (in ſervit. redigere)
ecuniae) liár (falx) etc. ſind meiſtentheils aus i-a
.lären, alſo nicht organiſcher doppellaut.

(OE) iö, triphthongiſch, wenn man ö für einen
. nimmt, ſonſt nur gleich dem ia diphthongiſch,

---

n der *ſpäteren* ausſprache müſsen ſich beide wohl genä-
hert haben, weil ihr zuſ. fallen im zeichen unbegreif-
lich wäre. Sonſt widerlegen ſelbſt die ſchwed. und dän.
ſchreibung föka, föge und ätt den Isländer, der fækja wie
ætt ſchreibt.

I. *altnordiſche vocale.*

ı ia wie ö zu a. Mit dem ió nicl
Beiſpiele: giöf (donum) ſkiögr (ve
il (lima) ſtiölr (anus) kiölr (navis)
ılypeus) hiörr (gladius) ſpiör (telum)
(betula) biörg (auxilium) niördhr (a.
iörtu (corda) hiörtr (cervus) miödhr
endungs-u iſt allenthalben zu ſupp
ı aus der vergleichung anderer mund
ıiör (gladium, goth. hairu, altſ. hëru
öl- (multi-, alth. filu); fiö (septem
ſibun, angelſ. ſëofon) fiör (vita) z
ı oder fëruh (?) vielleicht auf da
n ſich die begriffe κόσμος, welt
(vgl. den altſ. ausdruck firiho-bar
menſchen). — Zweideutig ſchei
als: miöl (farina) ſmiör (butyrum)
5. nirgends ia bekommen. Ich d
organiſch (d. h. aus ia entſprun
des *ia* darum unmöglich, weil
r das urſprüngliche u gern in v
ſiq. und endung a tritt, folglich
hemmt. So hat der gen. pl.
on fiör, hiör, fiörva, hiörva
fiara, wie ſich kiala und ſpiara v
Auch zeigen die entſprechenden al

ê, î, ô, û stimmen zu der altsächs. anord-
ber die im altſ. mangelnden eigentlichen diphth.
altſ. mit ô und ê zuſ. fallend) ſind vorhanden,
m iu (ió). Bloße umlaute ſind æ, œ, ŷ;
nge iâ, (iaa) iö (ioe) wenn ö für diphthon-
lt. [Ganz untriphthongiſch ſind die zuſ. ge-
ô-a, ô-i ſ. oben beim ô, vermuthlich iſt
ısgefallen; ebenſo deute man die edd. namen:
ıôinn und ähnl fälle.] Die ſ. 242. genannten
ıauptlängen lauten hier â, ô, û, ei, au, î, iu,
im alth. mit ausnahme des ô für uo, mithin
dehnte und drei andere diphth. ſo daß die
t zwar unhärter als die goth. und alth., zu-
ınweicher, als die altſ. reihe (â, ô, u, ê, ô,
ſt und eine glückliche mitte hält; (auch das
eicher: ê, ô, u, ê, â, î, iu). Die accentuie-
, iú weicht von der alth. iu ab und ſtimmt
elſ. ëó. hingegen áu, éi zum alth. áu, (nicht
gelſ. eá) und éi. Während *ei* aus dem älteren
ch umlaut) entſteht, iſt *au* wenigſtens in der
geblieben, in der ausſprache vielleicht zu öu
en.

noch regſamer und feiner, als im angelſ., näm-
erwandelt a in e, u (o) in y, â in æ, ô in
iu) in ŷ, au in ey [nicht ë in i; iö aber in i,
76. 77. weil das hier vortauchende i der alte,
ut iſt]. Allein außerdem wirkt die endung u
ılaut des a in ö (folglich des ia in iö), ohne
ere vocale einfluß zu äußern, man müſte denn
ere aung, aunk (ſ. 294. 300.) für umlaut des âng,
ch u, und eing für umlaut desſelben durch i
— Die den umlaut zeugende endung i und u
im angelſ.) häufig weggefallen.

chichte der endungsvocale würde durch denk-
ınd hſſ., die den zuſtand der ſprache mehrere
or der zeit, bis wohin die erhaltenen reichen,
n, ſehr aufgeklärt werden, denn vieles läßt auf
ıde veränderungen ſchließen. Auffallend wei-
de die älteſten hſſ. o ſtatt u, als: augo (oculi)
olabant) minom (meis) vârom (fuimus) fögor
) ni-ondi (nonus) da doch hier das u für or-
r gehalten werden muß. Unorganiſch iſt ſicher
ung i in vielen fällen, nämlich in allen, wo
vorausgehenden umlautsfähigen wurzelvocal

von dieſem wichtigen ſatz
gebrauch gemacht werden
giafir etc. die nom. ſg.
praeſ. conjunct. fari etc
hwachen praet. taldi et
(ſt. giefir) epi, ferj, fe
tte. Nähere vermuthun
. Gleichergeſtalt verräth
r (pulcher, vigil) ein ur
ntliche (wie im fem.) vi
offenbar ſteht es hier fi
las alth. wakar, fagar b
altn. maſc. vakr. fagr gef
r vocal der ableitung
e; der gebliebene umla
yn, z. b. giöf = giöfu, me
anderer fälle lehrt die
ûngr, ûng, ûngt (jungêr,
ûng', ûng't (wo ' den
oll) ſtehe. Wenn die l
vocalen, dem der ab
zwei flexionsvocalen ſteh
ſyncopiert und das drei
am'lan (veterem) fag'ran
ſtœriri (alth. ſtuoriro) da

rt (oder fagr, fögur, fagrt) und ebenſo bitar, bitur, rt (bitr, bitur, bitrt); dieſe formen ſetzen ein äl- fagar'r, föguru (ohne aff. fagaru) fagar't; bitar'r, u (ohne aff. bitaru) bitar't voraus. Der dat. pl. fögrum, bitrum (f. fögurum, biturum) der gen. bitarra (f. bitar'ra). Ein beiſpiel des aſſimilierten g der compar. fegra (pulchrius) liefern, es ſteht nichts anders als fegirira, feg'rira (goth. fag'rizô) eben auch mittelſt a compariert werden darf: fa- (ſt. fagarara) bitrara (bitarara) nicht bitra, weil zuſ. ziehung, keines umlauts fähig, mit dem fg. fem. oder acc. pl. maſc. des poſitivs bitra ver- felt werden würde.

Altnordiſche conſonanten.

ie im fächſ. in allen hauptzügen beibehaltung der inrichtung.

- M. N. R.) *liquidae.* Die anlaute l. n. r. ſind on hl. hn. hr. geſchieden, nicht mehr aber die und goth. vl. vr. vorhanden, ſondern zu l. und rden. — Der auslaut m. ſteht feſt und geht nie er. Deſto mehr wankt das in- und auslautende n, ihm ein vocal vorausgeht, iſt es nafal (Raſk ; gänzlich wegfällt es 1) in flexionen a) vor ndem t; das part. neutr. tamit (domitum) für (tamin't); hit, eitt f. hint eint (f. unten tt) der ſchw. declination und in allen infinitiven. urzeln a) bei folgendem f. dh. k. (hiervon un- den verbindungen ns. ndh. nk.) b) in einzel- tikeln, deren vocal alsdann lang wird: i, â und h. in, ana, un. — Das r aus ſ. iſt weiter vorge- als in irgend einer andern deutſchen ſprache, ich nicht nur in den ſ. 121. 244. gegebenen alth. gelf. flexionen, ſondern in dem fall des nom. gemein und zuweilen ſelbſt des gen. fg. maſc. utr., obſchon meiſtens hier noch ein ſ. waltet. e wörter mit ſolchem r. ſind den hochd. oder nalog: die goth. baſi, viſan, und haſa lauten r, vëra und hieri, hëri (ſt. hari, den grund der derung begreife ich noch nicht, denn die endung er unorganiſch und keinen umlaut des a in e zeu- vermuthlich gehören auch hler (auſcultatio) und

'che conſonanten. liquidae.

her; ofs (nobis, goth. uns, an
ɔoſſeſſ. orr für ofr, (angelſ. uſer)
(nares) ax (ahs, ſpica) fvâs (prop
, friófa, praet. kaus, fraus pl. k
ı behalten das ſ. durchaus. (vgl.
desgl. die aſſimilationen ll. nn.
d.) Der auslaut r. fällt in verſchi
weg, in maſc. nur bei vorausgeh
f. ſtôr'r; laus f. lauf'r, andere ſch

Die hochd. und ſächſ. ſitte, inlaute
zu geminieren, beſteht nicht (es he
ı nicht ſenn; kyn, gen. kyns nicht ky
wenig die andere, organiſche geminati
infachen (es heißt fall, falls**); van
; nicht: fal, van, ſval). Dageg
und *nn* vor d und t (Ralk §. 4
lannd, vanndi ſt. vildi, gialda, lan
ıreibung hat den vorzug. — Manc
entſpringen durch aſſimilation, n
m organ. *ldh*, vgl. ballr (audax, go
hylli (gratia) hallr (proclivis) gull (
ıtſpricht dem alth. ld (nicht lt) v
er und tadelnswerth aus *dl* (für dl

(dentes) nenna (niti, aggredi) enni (frons) ſigr-liun r.) ſinn (momentum) finna (invenire) kinn (maxilla) raet. unna, kunna. kunnr (notus) munnr (os) gunn na) funnr (auſter) unn (fluctus) hlunnar (phalan- etc. Alle dieſe formen zeigen im ſchwed. zuwei- im dän. gewöhnlich *nd*. Hierbei iſt zu mer- daß oft mit auswurf des n das dh ſtehen bleibt, lich die nebenformen madhr. ſadhr. adhrir, fidhr (in- it) etc. eintreten, zwar nicht ohne regel, ſondern folgenden r ſteht gerne die form *dh*, ſonſt die form , als: madhr, gen. manns, acc. mann; annar, pl. hrir. Die erwägung dieſer doppelform hat für das rt. praet. ſcheinbare wichtigkeit; Raſk §. 94. 93. 193. 4 nimmt eine ſchwankende erklärung der beiderlei dungen an, ſo daß ihm galinn bald = galidhr, bald galinr; galit bald = neutr. von galidhr, bald = ga- t erſcheint. Ich glaube, galinn (die ſtarke form) ent- ringt nie aus galidhr (der ſchwachen) weil es ſonſt linnr heißen würde, da nach obigem nicht *nr*, ſon- ern nur *nnr* zu *dhr* wird; hingegen kann galit aus lint gedeutet werden, oder auch aus galidht, indem dann für galitt ſtünde. Man hat alſo eine ſtarke d ſchwache form galinn, galin, galint und galidhr, lidh, galit theoretiſch anzunehmen, deren fälle ſich ctiſch durchkreuzen. Obiger buchſtabenwechſel nn: ndh wirkt hier gar nicht mit und überhaupt wirkt nur in der wurzel nicht in flexionen, desgl. die tic. ſind. — Die ſpätere ausſprache vermiſcht (wie mit dl. rl. lr) *nn* mit *dn*. *rn*. *nr*; feinn (tardus) nn (fuſcus) wird geleſen feidn, feiddn, brûdn ſk §. 43. 58.), doch geſchieht es nur nach doppel- l: für einn, ſteinn ſchreiben einige eirn, ſteirn, auch *rn* in horn beinahe hodn, hordn: jârn he jârdn, jâdn klingt; aus nr wird nn in minn s) hinn (ille) lëſinn (lectus) lëſinna (lectorum, f. a, alth. leſanero) — *rr*. die aus *rn*. *rs* entſtanden finde ich fiarri (aber ſtiarna, hiarni); verri (pejor) aridus, wogegen andere *rs* in ſſ übertreten (ſ. her- bei *rs*). Andere *rr* wird erſt fortgeſetzte unter- ng beurtheilen lehren, vgl. harri (rex) narri (ſcurra) accipenſer) knörr, knarrar (navigium) korra (reſpi- knurra (murmurare) etc.

verbindungen. lm. lp. lf. lt. ld. ls. lk. lg. belege ſind .290. 291. gegeben; ln. lr. keine organ. verbindung, n ſtets aufzulöſen in l'n, l'r als: holr (cavus) ſalr

r; ſal; kein lb und kein ldh (da
ıden ſich nur die lab. b (nicht f)
gamban. lamb (agnus) vömb (v
ıb (faſtus) gambr (blateratio) ambr
kambr (pecten) klambr (fuſtum g
lificium) ëmbla (n. pr.) ſumbl. k
:. dampi (vapor) kampr (myſtax) k
ımp (ancilla) ſtimp (lucta) etc. hams
rſus) ymſir (varii) ſemſa (tardare) ſk
ag dieſem ms contraction unterli
bambſi ſt. bamſi lehrt. — Mit n
keine labiales, die ſehr ſeltn
ich finde nur: hanpr (cannabis
edd. ſæm. p. 106. 244.); *nt* und
ege und bloß der bemerkung d
ıda, vinda, hrinda zu tt wird
kehrt *nd* zurück (bundo) [analo
ng]; *ndh* findet nicht ſtatt, ſond
oder dh ausgeworfen und n gem
er nn. Selten iſt *ns*, vgl. dans (c
s (nom. pl., im gen hœnſa, ga
ıquium) kenſl (notio) pinſl (mart
denn in andern fällen n vor ſ a
ıgelſ. us, alth. uns) hufl (?hûſl,

ſt es nun frackr und nicht frânkr? warum ânki (vi-
n) und nicht acki? die eine oder andere form ſcheint
für einzelne wörter feſtgeſetzt zu haben. Auch die
ba hânga, gânga, fâ (ſt. fânga) nehmen im ablaut ein
ches *ck* an: hêck, gêck, fêck, ſt. hêng etc. (vielleicht
re hêk etc. oder hëck etc. richtiger) ſtinga, ſpringa
kommen ſtack, ſprack; ſämmtliche pl. nehmen aber
g zurück (hêngo, ſprûngo), wogegen das ck aus nk
eſt bleibt; drack, drucko. — Organiſch und häufig ſind
rl. rn. *rn*, vgl. erla (laborare) ârla (mane) karl (fenex)
iarl (nobilis) varmr. armr. harmr. barn. ſkarn (ſtercus) etc.
desgleichen *rp. rf.* (kein rb) harpa. erpr (n. pr.) iarpr
(badius) vërpa. hvërfa. arfr etc.; nur ſcheinbare verbin-
dung *rv* in dem nom. pr. ſkirvir, virvir, d. h. ſkir-vir,
wie fiör-vi, hiör-vi etc.; ferner: *rt. rdh* (welches nicht
gleich ldh. ndh in die gemin. übergeht) als: hiarta. fvartr.
hirta (caſtigare) hardhr. hirdhir. ordh. (verbum) vördhr
(cuſtos) gardhr (domus) iördh. vërdhr. mordh etc.; zu
merken, daß die alth. *rt*, angelf. *rd* welche aus goth.
d herrühren, altn. dd (wovon unten), die übrigen aber
dh haben, dieſe nord. rdh ſind folglich zwiefach, theils
rganiſch = goth. rþ (mordh. iördh) theils unorganiſch =
oth. rd (gardhr. hardhr) [ſ. unten bei d]; *rs* nicht zahl-
eich. vgl. berſi (urſus) herſir (ſatrapa) ars (culus) fors
cataracta) þurs (gigas) ſich in ſſ neigend: beſſi, þuſs
eben jenen, þërſi neben þëſſi*), *rk* und *rg* beide häufig:
ærk, arkar, harka (vis) vërk. merki. lurkr (furca) dyrka
colere) myrkr (tenebrae) biarga, barg. vargr. argr. borg.
borg (hamus) morgun etc. einigemahl ſcheint *rk* in *ck*
wie nk in ck) umzulauten, vgl. döckr (niger) angelf.
déorc (déarc, oben ſ. 239.) alth. tarch; ſtœcka (crefcere)
ſtœrka; miócka (tenuare) ſ. miórka, obgleich die bei-
en letzten (von ſtór und miór abgeleitet) kein org. rk
tten. Raſks äußerung (§. 92.) daß der vorſtehende vo-
l bei der verwandlung des rk in ck doppellaut ſeyn
ſſe, beſteht nicht mit obigem döckr.

(P. B. F. V.) *labiales.*

(P) wie im goth. und angelf., ausgenommen die ver-
dung pt ſtatt ft (wovon unten).

(vidua, dän. enke); das hochd. *ck* wird dafür altn. meiſtens
einf. k. ſeyn, als þekja (tegere).

Die angelf. verſetzung *rs* (ſ. 245.) zeigt ſich ſelten in ras
ſt. ars und ferſkr ſt. freſkr (recens); vgl. ſtirdr ſ. ſtridr
(aſper) Olaſſen p. 126; girkir f. grickir.

(B) wie im angelſ. d. h. (außer bb. und
len in- und auslauten durch die aſp. vertrete

(F) anlautend wie im goth. und angelſ.;
der in- und auslaut verſchiedenes urſprungs
gan. f. bald fächſ. bh. und alth. v *) ſey, le
länd. ausſprache (Raſk §. 36.). Nämlich 1)
oder vor unweſentlichem r klingt es wie ein
als haf (mare) hafr (caper) hâlfr (dimidius),
lautend vor allen vocalen, als: hafa (habe
(heres). Um hier in einigen wörtern den f.
vorzubringen, ſchreibt man ein unorg. ff (
den gemin.) 2) vor l. n. dh. t. wie ein hart
nahe bb, als: tafla (tabula) nafn (nomen) hafc
haft (nodus); neuere (wie Biörn) ſchreiben
lautend bl ſtatt fl, doch nicht bn. bt für fn.
f. laut behält f. in der verbindung *fs*, h
klingt wie *mn* (beiſpiele unten).

(V) 1) der anlautende ſpirant leidet aphä
deſſen umlaut y **), vor dem das u erſe
(vgl. oben f. 138. 139.) vor ô und deſſen um
macht vëlla den pl. praet. ullo, conj. ylli;
praet. ôdh, conj. œdhi; vinna das praet. v
ynni, unninn; ſo ſtehen ôdhinn (angelſ. vô
wuotan) ormr (vermis) ordh (verbum) u. a.
aber und dem ſo oft mit œ vermengten æ ble

, vërſt: unnit, wo die herausgeber die hſſ. lesart vn- ſogar in vunnit geändert haben; landnâmaſ. p. 17. het vurþu ſt. urdhu. Ebenſo oft alliterieren aber auch ëſe u und o vocaliſch, z. b. œgisd. 41. ûlf: ôſi; ſi- rd. 12. ûlf: ala etc. — 2) ausnahmsweiſe fällt der an- ut v auch in einigen wörtern vor â ab, welches ſich ann in o wandelt, als on (ſpes) oro (erant) ondr (pra- us) für vân, våro, vândr; beſſer erklärt man ſo: vâ eht in *vo* über (oben ſ. 276.) und dann erfolgt aphärefe, wie von jedem andern o (nicht ô); ſo alliterieren ulf : on : eyro (fâfn. 35.) on : engin (atlam. 70.) illra : ordha : on (ſkirn. 2.); œgisdr. 36. ſcheint ono : vërr lieber vono zu fordern (conſonantiſch vânir: vig. godr. harmr. 29.). Umgekehrt kann ſich vielleicht vâ aus o entwickeln, z. b. vârr, vorr (noſter) aus orr (früher oſs — angelſ. ûſer). Zweifelhaft iſt mir veſall (miſer) das vocaliſch alliteriert: ill (hâvam. 13. vgl. 70.) wie es im dän. und ſchwed. uſel, uſell lautet; entw. ſteht es für ôfæll, oder ſtammt von vos (miſeria) müſte aber dann vâfall, vo- ſall lauten. — 3) in den goth. und ſächſ. verbindungen *vl. vr* wirft die altn. ſprache das v. ab, als lit (vlits) róta (eruere, angel. vrôtan) reckr (angelſ. vrecca); um- ſo auffallender, da ſelbſt Schweden und Dänen zwar nicht *vl.* aber doch *vr.* behaupten, als reidhr (iratus) ångr (pravus) ſchw. u. dän. vrêd, vrong etc. Spuren ines altn. *vr.* weiſt aber wieder die allitaration, in der dda wird vëga ſo oft mit reidhr gebunden (œgisdr. 15. 8. 27. fâfn. 7. 17. 30. ſigrdrîf. 28.), daß an der allen an- and loſeuden ausſprache vreidhr nicht zu zweifeln ſt, da auch hl. hn. hr. hv. mit ha. hi. hei etc. gl. gn- gr. mit ga. gi. gu etc. alliterieren*). Alſo galt ein älte- es vr und vl ſtatt des ſpäteren r und l, wie im alt- ochd. — 4. aus den verbindungen qv. tv. dv. þv. fv. ällt v. zuweilen weg, wodurch das darauf folgende ë i o, das folgende i in y**), i in ŷ verwandelt wird ls: ſofa (dormire) koma (venire) für ſvëfa, qvëma; ſfvar (his) tölf, kykr (vivus) þŷ für tvifvar, tvölif, vickr, þvi. Seltner iſt kodho f. qvâdbo, kona (mulier) eben qvân, qvon, qvën. — 5) das auslautende oder om bloßen geſchlechtskennzeichen gefolgte goth. und ngelſ. v. findet nirgends ſtatt, ſondern iſt apocopiert,

*) Zum überfluſs bemerke ich aus der E. H. die altſ. alliteration writan: wiſlico: word.

**) Oben ſ. 269. das angelſ. nytan ſt. nëvitan.

ltnordiſche conſonanten. labiale

lſ. trëov) ſnær (goth. ſnáivs, a
triggvs) etc. — 6) inlautend bri
(alſo keineswegs epenthetiſches)
olgendem vocal bisweilen vor,
vocal in der wurzel iſt, als, ſ
: ævi (aevum) tívi, pl. tívar (nu
en zuſ. ſetzungen ſig–tívar, val-
åvan; miór (tener) acc. mióvan,
er: fiór, fióvar, ſniór, ſnióvar
v muß in ſpäterer ausſprache
= f. gleichkommen, da ſich a
: fæfar, ſnæfar, æfi, tífar, háf
89. 188.); häufig bleibt der lipp
óar, háan, mióan, und viele w
(ohne einſchiebung des v.) als:
acc. fráan, knê, trê, dat. pl. kn
frávan, knêvum, trêvum. Bei
ý, finde ich niemahls das v,
nýan; klô (ungula) lô (alauda)
gen. klôar, lôar, brûar, frûr. S
. angelſ. laverc, leferc (lerche). –
wurzel und dem v (oder u) de
gefallen iſt; dann zeigt ſich je
conſonantiſches v, ſobald ein
um) miöl (farina) föl (alga) föl

(ſ. 59.) triggvs, triggvaba; glaggvs, glaggvaba etc.; die angelſ. (ſ. 248.) gleáv, deáv etc. Keine mundart ſtimmt mit der andern völlig, die eine hegt noch das v, wo es die andere ausſtöſst und im einzelnen herrſcht ſchwanken; ſo ſteht im nord. meiſtens göra f. görva, zuweilen mit rückumlaut daggar f. döggvar, und mey, bey, deyja, freyr ſt. des goth. mavi, alth. houwi, douwen, frô. Auch die verwandtſchaft des v und h (ſ. 148. 221.) zeigt ſich in obigem hâvan (altum) hâan, goth. haúhana, alth. hôhan. — 7) in der compoſition geht zuweilen v verloren, als norëgr, hvërnëg, öndugis (apprime) dögurdher ſt. norvëgr, hvërnveg, andvëgis, dagvërdhr etc. daſſelbe begegnet dem h.

geminationen. (PP) happ (fortuna) heppinn (fortunatus) knappr (arctus) kapp (contentio) kappi (heros) lapp (pannus) löpp (planta pedis) grëppr (vir) flëppa (effugere) ppr (panniculus) hreppr (pagus) kreppa (contrahere) ppa (modius) lippa (lana diducta) kippa (raptare) vippa (are) fnoppa (roſtrum) toppr (villus) hoppa (ſaltare) ppr (corpus) upp (furſum) yppa (elevare) etc. Späteinführung verräth pappir (charta) wie hernach ff dd in riddari. (BB) babba (balbutire) drabb (inae) gabba (deludere) krabbi (cancer) nabbi (verruca) ba (nugari) ſtrabba (laborare) ebbi (n. pr.) ribba (ovis ilenta) ſtubbi (truncus) lubbi (hirſutus) ubbi (idem) ba (fumus) etc. (FF) nur ſehr ſelten unorganiſch in ter eingeführten wörtern, als offr (ſacrificium) ſtraffa mire) gaffal (furca) aus dem dän. offer, ſtraffe, gaffal? all (detrimentum) iſt af-fall.

labialverbindungen; anlautende pl. pr. bl. br. fl. fr. le häufig, nicht mehr vl. vr. (ſ. oben beim v.) — inrd auslautende: *ps* ſelten und vermuthlich durch ſyncope entſprungen, vgl. apſi (procax) gleps (plagae) glepſa rgium alth. klipſi, rixae, gl. doc. 207[b]) kepſi (ſervus leſtus vgl. das alth. chebiſa pellex) ups (ima pars tecti, h. ubizva, alth. opaſa) — *pt* häufiger: aptan (veſper) ir (retro) haptr (vinctus) kraptr (robur) ſkapt (haſtile) pta Poſt, ript (ſtragulum) ripta (ſcindere) ſkript (pictura) r. (diſtribuere) gipta (in matr. dare) opt (ſaepe) lopt r. loptr (n. pr.) hroptr (n. pr.) dupt (pulvis) lypta (le- e. leiptr (fulgur) kiaptr (maxilla) tölpti (duodecimus) pti (undecimus) etc. Dieſes *pt* zeigen die älteſten nkmähler: ſpätere verwandeln es hin und wieder in als: aftr. aftan. eftir. gifta. ſkifta etc. doch kaum in

nehme, vorausging. In der II. ſg. des ſtark. praet. men ſchon in den frühſten quellen die wurzeln kein pt an, ſondern behalten ſt, als: gaſt (dediſti) (tremuiſti) ſvaſt (dormiviſti) etc. wofür die wurzeln natürlich pt zeigen, als: greipt (prehendiſti) varpt drapt (occidiſti) etc. dieſes letztere *pt* hat ſichtbar mit obigem pt gemein, welchem Raſk (§. 45.) di ſprache beinahe eines ſt zulegt. — *bs* kommt i einzigen krabſa (diſpergere) vor und iſt contrahie nirgends. — *fn* hat gleichfalls einen zwiſchenvoca loren, z. b. naſn (nomen) höfn, hafnar (portus) (recuſare) iafn (aequalis) hrafn (corvus) ſtafn fafnir (? fâfnir, n. pr.) ſvëfn (ſomnus) ſtëfna (cong hefna (ulciſci) rifna (rumpi) etc. wie das alth. un ëban, hraban, ſuëban lehrt. Die ausſprache iſt Raſk §. 36. bn, bbn, zuweilen *mn*, in welches ſc alle fn übertreten; wozu das lat. *mn* in ſomnus (ſo ſömn), nomen (alth. früher naman ſt. namo?) und ſ ſämne neben ſtibna, ſovne (oben ſ. 276.) ſtimmen. ſelten: tafs (praecipitantia) reſſa (caſtigare) ofs (nim da neben kepſi auch keſſir gilt, ſo ſcheinen auc andern ſs auf ein früheres ps zu zielen — *ſt* ſpä *pt*; beiſpiele vorhin bei letzterm. —

(T. D. ð. þ. Z. S.) *linguales*

(T) wie im goth. und ſächſ.; ein unorgan. t finde ich ausnahmsweiſe in dem auslautenden praet. hé halda (oddr. gr. 20) neben dem praeſ. held, auch inlautend d: hèldum, hèldi;

rns wörterb. keine einzige in- und auslautende lin-
laſp. anzutreffen, vielmehr blindr. kaldr. breidr (goth.
ds. kalds. bráids) ſowohl als eidr. iörd. iardar. mord
h. áiþs. aírþa. maúrþr) geſchrieben. Beide in- und
laute ſcheinen darum ſchwer zu unterſcheiden. Ein
ſmittel könnte zwar die analogie der übrigen ſpra-
darbieten, nämlich d. hätte dem goth. fächſ. d. und
t; hingegen dh. dem goth. þ. fächſ. dh. alth. d.
entſprechen. Hiernach wäre unbedenklich eidhr.
. mordh. zu ſchreiben. Abgeſehen davon, daß
regel nicht für alle einzelnen fälle ausreicht, da
reiche nord. mundart oft kein paralleles wort in
andern findet, ferner davon, daß jene ſprachen
wohl zwiſchen med. und aſp. ſchwanken; lehren
eſten altn. hff. einen abweichenden poſitiven grund-
der nur zuweilen obiger analogie begegnet. Näm-
die med. ſtehet in- und ausl. nur nach l. m. n.
ſeyen nun wirkliche verbindungen ld. nd. oder
zuſ. ſchiebungen l'd. m'd. n'd.) desgl. in der ge-
dd; — die aſp. aber nach allen vocalen und den
r. ſ. g. (Raſk §. 33. 34.) *) Hiernach müſte folg-
blindr, kaldr, aber breidhr wie eidhr. iördh.
h. geſchrieben werden, weiter: ôdhinn, vadha,
, hugdhi etc. ſo ſehr das alth. wuotan, watan,
hugita und das angelf. vôden, vadan, gôd zu
, vada, gódr, hugdi riethen. Indeſſen vergleiche
in den eddiſchen ſchriftproben (hým. 3.) hugdhi.
n. 42.) ôdhinn (49.) ordhinn (42.) ſkallda (49.)
und Raſks ausgaben **), auch den vidal. cod. der
pà: die copenhag. edda ſchwankt regellos zwiſchen
d þ. Vielleicht ließe ſich, wenn ältere hff. vor-
en wären, der gebrauch widerlegen und die der
gie gemäße regel retten. Die goth. verbindungen
nd rþ fallen namentlich zuſammen, weil nicht al-
nordh. iördh. ſondern auch hardhr, ordh (verbum)
rieben wird (ſt. des organiſchen hardr. ord?). Der
iſchung von nd und nþ; ld und lþ iſt vorgebeugt,
n nd. ld. bleiben, nþ. lþ aber zu nn. ll. werden.
n aber vocale voraus, ſo iſt alle vergleichung der

*) Nach p. t. k. ſtehet wiederum die ten. t. (unten ſchlufs-
bemerkungen).

**) Mit einzelnen ausnahmen, z. b. hamþir ſt. hamdir; lam-
þan 256ª ſt. lamdan; weil nach §. 34 (am ende) ldh, mdh.
alterthümlich ſind.

goth. ſächſ. und alth. mundart unpaſſend, weil dann im nord. nirgend mehr med. ſondern insgemein aſp. ſtehet.

(þ. ð.) anlautend wird nur þ. (th), in- und ausl. beides þ und ð geſchrieben, ſtatt letzteres, wegen unbehülflichkeit des typus, brauche ich dh. Überall þ. für die aſp. zu ſchreiben, wäre goth. weiſe angemeſſen; wie aber das goth. þ inlautend zu d wird, ſo drückt auch dh. eine milderung der aſp. aus und nähert ſich der med. d, welche, wie vorhin bemerkt, in ſchreibung dafür geſetzt und gewiſs in der ausſprache mit dh vermiſcht wird. Raſk §. 51. gibt dem þ den laut des neugr. θ. und engl. th; dem dh. §. 34. den eines weichen engl. th. Seinen ſchluſs §. 35. von þ auf t, von ð auf d kann ich jedoch nicht gelten laſſen, weil im goth. þ beide aſp. þ und dh. zuſ. fallen und im alth. beide durch d (nicht durch t und d) ausgedrückt werden. Offenbar liegen ſich th und dh näher als t und d. Daſs *dh.* mit dem aus *ndh.* entſpringenden *nn* abwechſele, wurde oben ſ. 307. bemerkt, beiſpiele ſadhr, madhr, fidhr, midhr (minus) kudhr etc. neben ſannr, finnr, minnr, kunnr; nicht bei anderm nn, ſo dürfte eigentlich für runnr (virgultum) brunnr (fons) kein rudhr, brudhr ſtehen, ausnahmsweiſe und unorganiſch geſchieht es dennoch, (vgl. brudhr, ſnorraedda p. 4.)

nen *). Der dritte fall (z für rs) ſcheint nicht ſehr alt, die verwandlung des rs in ſſ wurde oben erwähnt und ſo darf man auch vëztr aus vefſtr ſt. vërſtr erklären, ſo daß der 3te dem 5ten fall begegnete) nicht aber alle ſuperl. -aſtr auf -arſtr zurückführen, wie Raſk §. 48. 201. verſucht; wenn ſt. für rſt ſteht, muß das r in der wurzel liegen. Übrigens ſtand auch das altſ. z gern für ſ vor welchem ein t ausgefallen iſt; dergleichen z könnte noch die ausſprache tſ gehabt haben und ſich dem alth. z nähern, während z für das bloße ſ dem alth. z verwandter wäre. Ein goth. z (nämlich ſ das in r übertritt) ſcheint das nord. niemahls.

(S) ſo manche org. ſ. auch in r übergetreten ſind, als: eyr (aes) eyra (auris) heyra (audire) reyr (arundo) dreyri (cruor) etc. (ſ. oben beim r) bietet doch der ſprachreichthum eine große zahl von wörtern an, in welchen der reine ſpirant fortwaltet; die meiſten ſind den übrigen mundarten längſt entfremdet; belege: auſa (haurire) eyſill (hauſtrum) baſa (interimere) biſa (moliri) blâſa (ſpirare) bras (ferrumen) bris (callus) briſtinga-men. bros (ſubriſus) brûſa (aeſtuare) bûſi (caper) buſi (culter) das (dos, languor) dis (tumulus) dîs (parca) draſill (equus) drós (fem. nobilis) duſill (ſervus) eyſa (cinis) faſ (geſtus) fis (palea) flas (praecipitantia) flos (plumula veſtium) fres (felis mas) geiſli (radius) gis (cavillatio) gifl (obſes) glis (fucus) goſa (ſpirare) gras (gramen) grîs (porcellus) guſa (eructare) hâs (raucus) haſa (nauſeam movere) haſl (corylus) haus (cranium) hes (palear) hiſa (funibus attollere) hneyſa (ignominia) hnos (niſus) hoſa (caliga) hreiſi (virgultum) hrès (frutex) hrôs (laus) hûs (domus) is (turba) îs (glacies) kös, kaſar (cumulus) keifa (gallina) kias (blanditiae) kiſa (felis) klas (cento) knoſa (contundere) kràs (ferculum) kuſi (vitulus) lâs (fera) læſingr (nivibus clauſum iter, das mittelh. leiſe) lûs (pediculus) maſa (nugari) màſa (ſuſpirare) meis (corbis) mis (contra viam) miſa (ferum lactis) moſi (muſcus) mûs (mus) nös, naſar (naſus) neiſa (contumelia) nes (lingua terrae) ôs (oſtium fl.) ös (colluvies) pias (niſus) piſa (ſpongia) pos (involucrum) pûſa (ſponſa) qvâſir (anhelitus) qveiſa (colica) qvis (rumor) qviſl (ramus) qvos (convallis) râs (curſus)

*) Das alth. beſt für bezîſt iſt zufällig in ſchreibung und ausſprache ähnlich und beweiſt eben die ausſtoſsung des vordern t (z); im alth. dürfte ſo wenig bezt geſchrieben werden, als im nord. betz.

che conſonanten. linguales

excitare) ris (fornix) riſi (g
ruſl (quisquiliae) ræſir (
ſa (laedere) ſlis (infortuniu
ſadhr (delicatulus) ſŷſla (n
motus) veiſa (palus) veſall
dex, rex) viſundr (urus)
epitus) þràs (lis) þræſur (ſi
uffallend iſt das einfache
ŷs) blys (taeda, ſchwed. bl
goth. liuhaþ, ſächſ. lëóht
ıde liós für lióhs, ſo würde
ı für ahs, fuhs) vorkomme
s) gr. φλοξ beſtärkt den au
s kehllauts, wogegen im ar
in blyht, blëóht. Auch ni
ı dem goth. niuhſeins ei
ınd þiós (fruſtum exos) dü
ır, früher diohat, dioht?)
convallis) tiófnur (clavi lig
T) mehr als eine art.
in ſkattr (tributum) und
dere tt. hierher, die ich n
ten bringen kann: hattr
(invenire, quaerere) knittr

contraction aus -tidh in ſchw. praet. deren wurzel t hat, als: ſetti, hvatti, flutti von ſetja, hvetja, a und ebenſo im part. hvattr (excitatus) verſchie- vom adj. hvatr. 7) unorganiſch für t, im neutr. adj., deren wurzel auf einen vocal endigt, als: hátt um) blátt (lividum) nýtt (novum) etc. ſt. hát etc. wie h im maſc. hár, blár und nicht hárr etc. ſteht. 8) *xt* in ſëtti, ſiötti (ſextus). 9) ſ. tit, tilt in litt (par- n) ſtatt lítit und dies ſtatt lítilt. — (DD) wiederum rfach: 1) = dem goth. *zd*, alth. *rt*, angelſ. *rd*, mit- offenbare aſſimilation eines früheren *rd* oder, weil ſ. 315. dem r. aſp. folgt, *rdh*; belege: rödd, rad- loquela, goth. razda) oddr (acies, alth. ort) wovon (acuere) hodd (gaza, goth. huzd) broddr (aculeus, prort) wovon brydda (cuſpidem formare) haddr n) hadda (unda maris) graddi (taurus) gaddr (cla- epagulum) gadda (figere) vermuthl. das alth. gart s, virga) *) ſkadda (minuere, neben ſkarda) ver- das hochd. ſcharte, ruptura, detrimentum, gëdda ëdda (goth. izda, aizda? alth. ërta?) pëdd Biörn hat pëd, vgl. oben ſ. 126.) ſlëdda (falx) (equa) lidda (ſervus) miódd (gracilitas, von miór, gnudd (murmur) ſuddi (pluvia tenuis) rudda etc. manche dieſer wörter ſind mir noch zwei- und mögen bei fernerer unterſuchnng ein ande- ausweiſen, in riddari (eques) liegt die ſpäter hrte fremde form vor augen. — 2) *dd* entſpringt hidh in ſchw. praet., deren wurzel dh. hat, als: gladdi; ſtedhja, ſtaddi; tedhja, taddi; qvedhja, rydhja, ruddi; ſtydhja, ſtuddi; prýdha, prýddi; ſœddi etc. und ebenſo in den part. praet. gladdr, etc. — (SS) in- und auslautend ziemlich häufig, ele: hlaſſ (onus) hvaſſ (acer) ſkaſſ (femina gigas) protervia) baſſi (aper) hleſſa (laſſus) hrëſſ (vivax) ſedes) miſſa (amittere) viſſ (certus) hnoſſ (cimelium) i (flamma) koſſ (oſculum) kroſſ (crux) hroſſ (equus) a (equa) þiaſſi (n. pr.) u. a. m., einige beruhen auf raction als viſſa, blëſſa aus vitidha, blëdhſa.

lingual*verbindungen*. 1) anlautende, wie im goth. ichſ. *tr. tv. dr. dv. þr. þv.* (kein tl. dl. þl.) *ſk. ſkr. m. ſn. ſp. ſpr. ſt. ſtr. ſv*: belege liefert Biörn, daß tv. dv. þv. ſv. zuweilen v ausfällt, wurde bei die-

Verſchieden gardhr (domus) goth. gards.

ſem angemerkt. — 2) in- und auslautende: beiſpiele: gaſpra (garrire) eſpi (populus) he geiſpa (oſcitare) riſpa (ſcalpere) hiſpra (aſſe (cortex) laſt (calumnia) faſtr (firmus) frëſt (r (rumpi) biſtr (iratus) qviſtr (ramus) liſt (ars multus) froſt (gelu) duſt (pulvis) buſt (pinna) guſtr (aura) blåſtr (flatus) gneiſti (ſcintilla) dere) brióſt (pectus) liófta (verberare) fóſtr (p (aura) etc.; naſkr (gnarus) aſka (cinis) da aſkr (fraxinus) flaſka (lagena) raſk (tumultus) dum) frëſkr (glaucus) diſkr (patina) fiſkr (p (fuſurrus) froſka (rana) löſkr (ignavus) röſk blöſk (ſtupor) brióſk (cartilago) bûſkr (virgult (contundere) treyſkr (difficilis) etc. Zu u ſind die ſt und ſk vor welchen n ausgefallen ſtatt anſt, onſk (votum). Uneigentliche ver *ſn*, vgl. aſni (aſinus) riſn (largitas) biſn loſna (ſolvi) u. a. m.; desgl. *tl*, miatl (par riatl (vagatio) qvotl (frequentatio?) kitl (titilla

(K. G. J. H. X.) *gutturales.*

(K) gleichbedeutend mit k wird in alte noch c geſchrieben, ſeltner an-, häufiger (ëc, miöc etc.) in der verbindung ſc und zu nierend (ëcci, beccjom) wo man doch lieber

kjöl (diſcrimen) ſkjtna (ſplendere) wird nirgends geſchrie-
ben. Noch weniger kjyn, kjŷll, kjiaptr, kjiölr für kyn
(genus) kŷll (rivus) kiaptr (faux) kiölr (carina) wie doch
geſprochen werden müſte, wenn dem k vor weichen
vocalen der laut kj zuſtünde. Raſk ſtellt die ſache in
chiefes licht, wenn er das iö (oder wie er ſchreibt jö)
in kiör (arbitrium) und ähnlichen wörtern mit den diphth.
ie, iá aus dem gelinden kehllaut erklärt, da dieſe
diphth. von dem k und ſeiner ausſprache unabhängig
der wurzel beſtehen und eben ſo gut nach andern
conſonanzen vorkommen; kiöll, kialar hat die vocale
fiöl, fialar gemein, ſoll der kehllaut noch beſonders
ben, ſo muß kjiöl, kjialar behauptet werden und kinn
rs lauten als minn (meus) nämlich kjinn, wofür
einen beweis im dän. antreffe, wo man zwar kjende,
und ſogar kjön (genus) hingegen kind (mala) ſchreibt
pricht. Nach allem dieſem, glaube ich, kann dem
e, ei, ey, æ, œ die ausſprache kj für die jetzige
zuſtehen (für die ältere bleibt ſie unerwieſen und
chreibe lieber ein altn. ke, kei etc. als ké, kéi oder
kjei); ungewiſſer ſcheint k vor i, í, y, ý, ia, iö,
hier kj mit dem i oder y des wurzelvocals zuſ.
doch gibt Raſk, wie aus §. 39. erhellt, dem ge-
benen druckinn, ëcki, baki die ausſprache druck-
ëckji, bakji, folglich lautet auch kinn, kiöll dem
gen Isländer kjinn, kjiöll *). Eine note geſtattet
ahmsweiſe die landſchaftliche ausſprache ëcki (ſt.
, und wahrſcheinlich iſt dies gerade der älteren
che angemeßen.

(G) die organ. media; wegen ihrer heutigen aus-
che vor den weichen vocalen gilt ganz das ſo eben
i k geſagte, nämlich gemlir (fenex) geit (capra) gey-
(curare) ginna (allicere) etc. lauten wie gjemlir, gjeit,
na, gjinna. — Mit j (wie im angelſ.) vermengt ſich
e; eben ſo wenig mit h, wird aber auslautend zu-
n inn ſtarken praet. apocopiert, als hnê (hneig) ſtê
) fê (feig) drô (drôg) flô (flôg) und mit verlänger-
vocal vá, lá, má, knâ, ſvâ, þá, frá für vag — frag;
er inlautend váu etc. ſ. vágu; hierher auch brá f.
d, praet. von brëgda (vgl. oben ſ. 264 und 303).

*) Beiläufig ein grund für die ſchreibung des diphth. iö, ia, nicht jö, ja; ſchriebe man mjöll, kjöll, ſo würde das unausſprechliche kjjöll hervorgehen.

g, ſelbſt die ſchreibung d
ſ. ſchiebung des k und h
nieden und das einſ. k da-
ami ſt. likhami.
r conſ. aus dem voc. i, w
be ich doch verſchiedenſt
g beider conſonanten hin
187; und ſolche abw
j verglichen mit v.
or l und r; das j ſteht
e andere verſchiedenhe
Die alten hſſ. unterſc
i, beweiſen folglich w
e deſſelben in einzelne
j
und zwar in: jâ (ita) jol
fremde judi (judaeus)
ufgenommenen jagt (vena
Gewöhnlich wird es vor
bloß vor o, u, y (wie das
en, vgl. amr, ambl (querel
queri) âr (annus) ëf (ſi)
juvenis). Die isländ. gra
allen fällen des anlautende
ſchreiben jarl, jördh, jötunn,
l. Biörn. Zugegeben, daß
chlagende i beinahe conſo
lautet es immer nicht völlig
betonter vocal und ich ziehe
ng vor, theils weil i keine
ötunn etc.) theils d

ächſ. oben ſ. 258. note) alliterieren; oder wenn man
h mitunter vocaliſche alliteration des j fände (vgl.
n ſ. 310. über u und v) ſo müſte doch als regel
conſonantiſche vorwalten. Sie iſt aber in der gan-
n edda, meines wiſſens, nicht ein einzigesmahl an-
reffen, vielmehr überall ſtehen alliterationen wie
ra: óborna; öll: iafn; önn: iötni; innan: iötna etc. —
kwürdig, allein nur neuisländ. ſteht der conſ. j in
gen wörtern ſt. des wegfallenden anlauts v, als:
(herba) für urt, vurt; jarteikn (ſignum, dän. jer-
ſchwed. jertêkn, vermuthlich aus dem hochd.
zeichen).
tend entſpringt j aus dem i der ableitung und
, ſo oft weiterer vocal folgt, als: ſitja, (ſedere)
(ſedeamus) berja (verberare) iljar (plantae pedis)
gen. vilja (voluntas) hit nýja, midhja (novum,
n) etc. Folgt ſelber i, ſo fließt das entſprin-
ji in dem vocallaut i zuſammen, alſo vili (vo-
ſiti (ſedeam) ſt. vilji, ſitji, obwohl Raſk §. 39.
ausſprache fortdauernden jot-laut annimmt und
ſſen bezeichnung vil, ſit ſchreiben lehrt. Da
der neueren mundart k und g vor i wie kj, gj
, ſo bekäme fækja (quaerere) ſegja (dicere) die
rache fækjia, ſegjia oder etwa fækija, ſegija?
verſchmilzt das j aus der gutturalis mit dem j
ableitung? — Nicht Biörn etc. aber Raſk §. 21.
wandelt auch inlautend die diphth. ia, iö, ió, iú
já, jö, jó, jú und ſchreibt bjarga, mjölnir, ſjón,
kr etc.; mir ſcheint nach den vorhin beim anlaut
wickelten gründen biarga, miölnir, ſión beßer und
ammatiſcher; in der ausſprache wird faſt kein un-
rſchied merkbar ſeyn, da in jenen diphth. das i nur
ſe vorſchlägt. Daß der Gothe iiuns, iiuks und ge-
ſs nicht ſjuns, ſjuks ſchreibt, gibt freilich keinen
nd gegen das isländ. ſjón, ſjúkr, indem der goth.
hth. iu, der nord. aber iú, ió zu betonen iſt. Allein
n die accente drücken dieſe betonung aus und es
re entw. iú, ió zu ſchreiben, oder bei ju, jo der
ent wegzulaſſen, wie bei ja, jö: da ſich iö ohne
n neuen typus nicht accentuieren ließ, ſchrieb ich
er auch ia ſtatt iá.
ll vermiſcht ſich weder mit ten. *) noch med.,
der häufig weg und zwar 1) anlautend theils ſpä-

*) Denn hnîfr. ſ. knîfr, hnöttr ſ. knottr, hnörr ſ. knorr, hnê knê etc. ſind als unorg. ſpätere entſtellung zu misbilligen.

nord. von der goth. und hochd. mun
ſcheint h. verwandt in dem anlautenden
ſt. der älteren form inn, in, it oder ënn
jáins, alth. jënêr, ënêr), vielleicht iſt h.
rücklicht auf ein früher abgelegtes j. v
die berührung des inlautenden v mit h
hâhan) wurde oben beim v erwähnt. —

geminationen. (KK) ck, von gg. beſ
dert, 1) dem fächſ. cc nur ſelten ent
hnacki (occiput) rackr (fortis) reckr (herc
vus) bickja (canicula, angelf. bicce, eng
meiſtens gilt der alte, einfache conſon
(evolvere) þekja (tegere) nakinn (nudus)
akur (ager) qvikr (vivus) etc. ck mit umg
zel-a und ausbrechendem v haben röckr,
röckva, ſkröckva; nöckvi (linter). 2) häu
ſtanden (vgl. oben ſ. 308.) wie die vergl
mundarten lehrt: macki (juba dän. mank
dor, blänke) hleckr (catena, dän. länke,
frieſ. hlenſzene) eckja (vidua, dän. enk
(altſ. unk, ink) föck (mergor, hochd. ſi
drei letztgenannten ſtehen die goth. ugqv
qva, mit naſallaut, in ausſprache und ſc
(vgl. die bemerkung zum 2ten gg). 3) ëc
aſſimiliert aus eitki ſt. eitgi, (Raſk §. 22
meine ausſprache vîdhka (ampliare) blic
zu vicka, blicka macht (Raſk §. 92.). —
1) = angelf. cg, als: agg (rixae) baggi (or

*) Bloſs die künſtliche ſkaldenpoëſie geſtattet
oder auch zufügung des h. um dadurch
l. n. r oder auf h. zu erzwingen und ſo

) hagga (movere) vagga, vöggu (cunae) leggja (po-
) feggr (vir) ſkegg (barba, angelſ. ſceacg, caeſaries,
l. ſhagg) veggr (cuneus) veggr (paries) leggr (crus)
gg (imber) egg (acies) eggja (acuere) liggja (jacere)
gja (acceptare) tiggi (rex) ſigg (callus) vigg (fulicula)
gg (foenum mucidum) frugga (muceſcere) ſkuggi (um-
a) gluggi (feneſtra) brugga (braxare) ſnugga (increpare)
gga (navis piſcatoria) ugga (ſuſpicari) hryggr (dorſum)
gr (timor) hyggja (cogitare) bryggja (pons) bygg (hor-
eum) byggja (ſtruere) tryggr (fidelis) tyggja (mandere)
ggr (auſterus). 2) = angelſ. eáv, alth. auw und zwar
eigt hier die nord. wurzel immer ein ö, alſo ein durch
umgelautetes a, welches u noch in der flexion vor vo-
al vorbricht, folglich ſetzt jedes nord. ögg ein frü-
es öggv, öggu voraus, vgl. dögg (ros) gen. döggvar
r daggar, döggva (rigare) högg (verber) höggva (cae-
) rögg (plica veſtis) lögg (margo vaſis) glöggr (calli-
parcus) föggr (madidus) ſnöggr (repentinus. glaber).
dem glöggr, d. h. glöggur ſt. glöggvr, glaggvr (fem.
g ſt. glöggvu, glaggvu) das goth. glaggvus völlig
richt, ſo dürfte auf ein analoges daggvus (ros) oder
gvan (verberare) geſchloſſen werden, wogegen eine
ere analogie, nämlich von báuan und havi, auf dáus
an führt. Entſcheiden müſten practiſch die uns noch
ehenden goth. formen; daß auch im nord. der kehl-
t ausfällt, zeigt uns hey (d. h. haui, foenum) wel-
es dem begriffe nach von einem verbum hauen, fe-
re ſtammt. Noch andere wörter zeigen es, nämlich
ú (pons) trûr (fidus) bû (rus, agricultura) bûa, ëk bý
olere, ruſticare) býr (urbs) berühren ſich ganz nahe
mit den unter 1. angeführten bryggja, tryggr, byggja,
bei denen kein v. hervorbricht, z. b. byggi (habito) byg-
ir habitat) tryggja (conciliare fidem) woneben jedoch
ryggva njálsſaga cap. 131. pag. 204.) und im adj. häufig
ryggvan (fidelem) tryggvir (fideles) vgl. das bekannte
l. pr. tryggvi, und das entſprechende goth. triggvs.
us allem folgere ich aber, a) das angelſ. eáv, ëóv in
eávan caedere, trëóve (fidus) blëóvan (caedere) das
lth. aw, iw, oder auw, iuw in hawan, hauwan; triwi,
iuwi; pliwan, pliuwan; ſo wie in allen ähnlichen wör-
ern ſtehn dem goth. aggv, iggv und nord. öggv, yggv
leich. nie dem bloßen goth. agg, igg; nie dem nord.
gg, ngg, ygg, das nicht ein v. abgeworfen hätte. b)
ides goth. gg lautete durch die naſe, muthmaßlich wie
g, folglich ggv wie ngv; merkwürdig daß im hochd.

va; immer aber bleibt die ſchreibung högg
deshalb zu beachten, weil ſie beweiſt, daß
nicht gerade aus dem gr. γγ entlehnt zu
(oben ſ. 72.) c) für den früheren altn. n
(= ngv) ſtreitet auch die gemin. ck und
tern, wo andere mundarten nk. zeigen,
alth. ſkrank; ockr alth. unk; goth. ſkragqv
ſtöckva (aſpergere, dän. ſtänke, ſchwed. ſt
(mergere, dän. ſänke, ſchw. ſenkja) beide n
ſtarken formen ſtigqvan, ſigqvan alth. ſtin
verglichen. Das hochd. trinkan, trank ve
drëcka, drack wie hinkan, hank zu einer
hëcka, hack, davon noch hükta (claudica
d) jene parallelen eáv, ëóv, aw, iw, au
gleichwohl nicht aus aggv. iggv. zu erkläre
nen vielmehr einfachere formen, aus denen
ſalen entwickelten*), ſind auch im goth. un
weilen noch neben dieſen ſelbſt vorhanden,
trûa neben triggvs, tryggr; báuan, bûa r
(?früher byggva) und ebenſo muß ein bliva
neben bliggvan, wie ſniggvan neben ſnivan
nord. ſnûa, theoretiſch behauptet werden.
pelform erläutert den wechſel zwiſchen zwe
nen ſtarken conjug. nämlich ſnivan, ſnáu a
van, bláu; bliggvan, blaggv, alſo auch ſnig
(woher vielleicht ſnëggo, animal repens vel
ebenſo verhält ſich ...an, ſank;

wurzel, welcher das goth. tráuan und triggvs ge-
entfaltet ſich in keiner der beiden ſtarken conjug.,
die theorie dürfte ein trivan, tráu und triggvan,
gv vermuthen, von jenem ſtammt das alth. triwi,
wi, von dieſem das goth. triggvs, von jenem die
eleitete ſchw. form tráuan, tráuaida. Mehr von allem
der formen- und bildungslehre, hier war bloß die
ſchiedenheit der verbindungen aggv, iggv. von au,
auw und iu, iv, iuw darzuthun. — 3) bisweilen
eint gg dem aus i entſpringenden j verwandt und
entlich egg dem ei, ej, angelf. äg; vgl. egg (ovum)*)
pl. eggja mit dem alth. ei, ejiro und ſelbſt egiro,
(ſ. 188.) angelf. äg, ägra; hnegg (hinnitus) hneggja
re) mit dem angelf. hnägan, alth. hveigôn **);
n. pl. beggja, tveggja mit dem angelf. begra, tvegra
lth. zueiero, zueigero (nicht aber peigero) und
hlich verſtändigen ſich ſo noch andere wörter,
mir vergleichung abgeht, als negg (cor) dregg
vielleicht auch einige der unter 1. aufgeführten
Analog ſcheint þriggja aus þrija, þrija und frigg
e) gen. friggjar ***) aus frî (nobilis) alth. frigêr
n. Offenbar iſt aber in allen dieſen fällen die
norganiſch und aus einf. g (ſtatt j) wie jenes gg
en falls (liggja, leggja) aus einf. (organ.) g hervor-
n. — Von der ausſprache des ck und gg vor
Vocalen gilt das bei dem einf. k und g erör-
uch.

ttural*verbindungen.* 1) *anlautende. kl. kn. kr*; für
d lieber *qv* geſchrieben, fällt aber das v zuweilen
ben ſ. 311.) wieder k; übrigens ſteht *qv* noch
dem goth.) in fällen, wo im alth. der anlaut w
ht, z. b. qveina (queri) goth. qváinôn, alth. wei-
oben ſ. 139. 196.) — *gl. gn. gr; hl. hn. hr. hv.*
eiche belege dieſer aller bei Biörn. Das flaviſche
gn. kennt die nord. mundart ſo wenig als eine
ibrigen deutſchen; daß die ſpätern dichter zuweilen
h vor l. n. r. abwerfen oder fälſchlich zufügen,

Das neut. egg (ovum) und fem. egg (acies) fallen im
hom zuſammen; jenes alth. ei, dieſes alth. ecka oder egga.

Merkwürdiger wechſel des *hv* und *hn*; beides aber richtig,
wie das ſpätere mittelh. weigen, wejen, wiehern einer-
das ſchwed. gneggja, dän. gnegge andrerſeits beweiſen.

Verſchieden von freyja (alth. frouwa) wozu das maſc.
freyr alth. frô).

wurde oben beim h angemerkt (Olaſſen p. 119.) — 2) in- und *auslautende:* bloß x ſtatt des org. *hs:* ax (ſpica) lax (ſalmo) fax (culter) vax (cera) vaxa (creſcere) fax (juba) fox (vulpes) öxn (bos) uxi (taurus) axla (ſuccollare) lex (ſex) vixla (permutare). Seltner ſtatt des contrahierten *ks:* öx, axar (alth. akus, akuſi) nicht ſtatt *gs*, es heißt hugſa (cogitare, nicht huxa). Andere contractionen ſcheinen dextr (blanditiae, von dekr, blandus) hixt (ſingultus) brixl (probrum, aus brëgdſl? dän. breidelſe) fyx (callidus, alth. fizus?) — Für *ht* gilt *tt*, und auch für *kt* in fôtti, þótti von fœkja, þykja, wiewohl einige, z. b. Biörn 2, 365ª fôkti ſchreiben (vgl. oben ſ. 197. das zweite alth. *ht*).

Schlußbemerkungen. 1) *aſſimilationen* ſind verſchiedentlich angegeben worden, vgl. *nn*, *ll* ſtatt nþ, lþ; beim ſchwachen praet. iſt regel, daß p. t. k. ſ. der wurzel das anſtoßende dh der flexion in t verwandeln, als: gapa, gapti; vænta, vænti; vaka, vakti; leyſa, leyſti (ſt. gap'dhi, vænt'dhi, vak'dhi, leyſ'dhi). In d wandeln es m und b, auch häufig n und l, als: þola, þoldi; dreyma, dreymdi; ſtëfna, ſtëfndi; kemba, kembdi; ſt. þol'dhi, dreym'dhi, ſtëfn'dhi, kemb'dhi. Die wurzeln r. ſ. g behalten dh, als: þora, þordhi; duga, dugdhi; hafa, hafdhi. Nach dh und t, tt, welchen vocale vorhergehen, entwickelt ſich dd (ſt. dhdh) und tt (ſtatt tdh, ttdh) als:

nd n wieder ſchwanken und es namentlich
tu heiſst; nach r. f. g. bleibt die aſp. als:
dhu, ſtigdhu. — 2) *geminierte* conſonanz*)
aus der bloſsen einfachen erwächſt, ſetzt
wurzelvocal voraus (liggja, ſeggr, hnacki;
deutlicher die undiphthongiſche natur des ö,
pl. hnöckum oder die ähnlichen fälle önnor,
ie auf aſſimilation gegründete gemination
den vorausgehenden gedehnten vocal zu ver-
. minn, ſinn, þinn (ſt. minr, ſirn, þinr) im
þín, ſín **); gott (bonum) mott (fatigatum)
ıódht. Daneben nimmt Raſk §. 184. blâtt,
ın, wo aber richtiger blât, trût, nŷt ſtehn
f. 349.) weil zur gemination gar kein grund,
rſtandner analogie, vorhanden iſt. Diphth.
loſs gedehnte vocale ſind) bleiben bei der
ndert, als: heill, einn, rautt, breitt, eitt etc.
einr, raudht, breidht, eint ***). Entgegen-
kürzung des î und ô vor tt ſcheint gerade
rung des a, ë, o in â, ê, ô vor dem aus *ht*
en tt; offenbar gebührt dieſer einfluſs dem
40. 274.), wie die fälle beſtätigen, wo das
ın alth. ah (f. 288.) gleichliegt. Ob ander-
emination kürze oder nicht, verdient erſt nä-
ɜ: Raſk nimmt §. 527. freilich bœnn, brŷnn,
ır, brŷnr, gæfr, aber auch vîſſa, fûſſi f. vîſri,
93. ſtôll, ſkinn f. ſtôlr, ſkînr an; vielleicht
fuſſi, ſtoll und ſkinn zu behaupten? Die
gëck, fêck, hêck, (ſt. gêng, fêng, hêng)
chfalls verkürzung in fëll, gëck, fëck, hëck,
ben f. 283. note) und Raſk ſelbſt ſcheint
gëck einzuräumen, wiewohl er hier wieder
sſprache des g vor e mit dem ê vermengt. —
kel nê fügt ſich nicht ſo ans verbum, wie
nd frief. f. 268. 280.) überhaupt wird eigent-

*) nswerth iſt die ſchreibung der conſ gemination
einen groſsen buchſtab, als: kraÞa = krappa (latinu-
. 287. 288.)

**) halte man das franz. naſale maſc. (fin, un, brun,
nahe feing, broing und das reine fem, (fine, une,
jener naſenlaut rührt aus dem alten unterdrückten
chen s (fins; uns, hruns) her.

***) nsweiſe wird ei zu e in helgr (oben f. 283.) und
. eitki).

ochdeutſche buchſtaben.

urch ein ſuffigiertes *at* verneint
umſtänden a oder t abgeworfen
bei der conjug.). Noch andere
1. ans verbum iſt ſchon oben

---

ochdeutſche buchſtaben.

ache iſt fortſetzung der alth
lle hauptgrundzüge und bed
elung derſelben. Nur was
hlicht oder im einzelnen a
durch die zahlreicheren und
beſtätigt, wird daher abg
n gewähren, abgeſehn von il
len unſchätzbaren doppelten
dige poëſie enthalten und di
ſprache ſehen laſſen, theils
mkunft *) über die wirklic
eit mehr, als es die bloſs
le vocale gleichſetzende nord
nag. Dieſe vielen unter der
ſch zuſ. begriffenen denkmä
des 12ten jahrh. an und rei

Mittelhochdeutſche vocale.

Allgemeine regeln. 1) die wortbildungslehre wird zu
weiſen ſuchen, daß jede deutſche wurzel auf einen
nſ. ſchließt: ſcheinbare ausnahme hiervon machen ver-
hiedene einſilbige auf vocal auslautende wörter, denen
doch meiner anſicht nach überall conſ. apocopen zum
nde liegen. Das nähere gehört nicht hierher; die
elh. ſprache, verglichen mit der alth. weiſt aber viele
r apocopen deutlich vor, z. b. lâ ſt. lâz, flâ ſt.
(veſtigium) und es iſt klar, daß ſie auf den wur-
l einfluß äußern, d. h. ihn dehnen *), indem ſie
m in ihn geſchmolzen werden. Hiermit im ein-
ehrt das mittelh. vorläufig folgende practiſche re-
) jeder wurzelhafte (und betont bleibende) kurze
ird gedehnt (lang) ſobald er auslautet; es giebt
bi, do, du, ſondern nur dâ, bî, dô, dû; be-
den einzelnen dehnlauten. b) gleiches geſchieht,
n den betonten vocal eine flexionsendung ſtößt,
man auch ſo ausdrücken kann: wenn er eine
digt **); wohlverſtanden nach wahrhafter ſilben-
nicht nach neuhochd. (die fälſchlich ge-ben,
hin-den ſchreibt, ſtatt nam-e, bind-en): der fall
n und hat den nämlichen grund, da auch hier conſ.
rt ſind: beiſpiele: bî-e (apis) vî-ent (inimicus) etc.
rot en die beiden ſilben in eine zuſammen und dann
ngt der unorg. diphth. ie, z. b. hier (hîc) aus hî-er,
ier triphthongiſch. c) in zuſammenſetzungen dieſelbe
nung, z. b. tâ-lanc, fî-frit, offenbar aus tage-
lige-frit erwachſen. — 2) aufgenommene fremde
man. und flav.) wörter pflegen ihre auslautenden
das verſteht ſich ſchon nach 1. a.) aber auch ihre
nden, ſobald einfache conſonanz folgt, zu dehnen:
t: dâvît, pâris, magdâlênâ etc. In ſolchen wör-
fühlte der Deutſche weder die natürliche wurzel
betonung ſondern gab alle ihre laute mechaniſch
wie ſie der buchſtab überlieferte, wieder; auf je-
ilbe wurde verweilt und ihr vocal, wenn er ein

---

*) Der jetzt noch kühn ſcheinende ſatz, daſs *alle* gedehnten und doppelten vocale ſich auf einfache vocale und unterdruckte oder einwirkende conſonanten grunden, wird ſich wohl bei fortgeſetzten unterſuchungen mehr beſtätigen, vgl. oben ſ. 83 und unten bei der conj. die bem. über den ablaut.

**) Die umgedrehte regel vom lat. hiatus: voc. ante voc. brevis.

, in die länge gezogen. Ander
namen und wörter beobachtet
e) ſilbentheilung pâ-rîs, mâ
el 1. b. gemäß, die vocaliſche
beweis liefern die reime ûl
h dieſes geſetz für fremde
beſtimmungen und ausnahmen,
erden müſſen *) namentlich ver
eigennamen dadurch gleichſa
eutſche flexion und in ihrer
ınehmen; während z. b. Ha
eſchal kâl auf ſt, bî reimt
e, gen. keien und reimt au
ie ſchlußanmerkung über bet

, nur tritt der umlaut in e
in; ausnahme macht zuwe
I. ſg. praeſ. ind. vornämlic
ng *ng*, *lt* folgt, als hanget
ıget, heltet, ſpeltet (ſ. die
gede, magedin ſt. megede
alth. form magadî, magatîn
aft bleibt, ob der ſpätere
gewirkt wurde oder aus de
derſelben allmählig in i übe
oben ſ. 76. 77. über megi

ſta) mër (miſceo) ſmër (butyrum) wër (praeſtet) und überall. Anſcheinend gleichlautige tranſitiva und inanſitiva ſind am e und ë zu erkennen, vgl. ſterben (mori) verdërben (perire) mit ſterben (occidere) verderben (perdere); jene im reim auf wërben, dieſe auf verben, erben *). Ungenau reimende geſtatten ſich zuweilen ein e auf ë, als vëlde: felde (Maria 187.) verge: ërge (Ernſt 38ª) veter: wëter (Wilh. 1, 120ª) legen: ëgen, dëgen (Nib. 859. 3215. 3909. 8474.) flegen: wë- (*Wig.* 170. 402.) flegen: dëgen (Wig. 251. 277. 349.) n: pflëgen (Wig. 236.) dëgen: flegen (klage 129ᵇ. ᶜ in den Nib. achtmahl) **) lëben: ſteben (M. S. 2. 124ª) meſſis): gërne (M. S. 2, 193ᵃ. ᵇ. 196ª); gelërnet: gerarc. 61ª). Inzwiſchen darf man nicht alle fälle für te reime erklären, in denen ein e oder ë der abng und früherem ſprachgebrauche zuwider ſteht. wörter können allmählig, wenigſtens nach landher ausſprache ein e ſtatt ë angenommen haben n ë ſtatt e; war dies unorganiſch, ſo reimte doch chter, wenn ſein ohr der gangbaren ausſprache nicht unrecht; flege, flegen lautete, nach jenen n reimen zu urtheilen, wohl wirklich wie flëge,

Anders laſſen ſich anomalien, die wir ſelbſt bei tigen reimern wahrnehmen, kaum erklären; hier öthigſten belege: 1) ë ſtatt des org. e zeigen *frëbel*: (Parc. 73ª Wilh. 2, 114ᵇ) frëvel: wëvel (Reinfr. 88ª) fraval, nibal, wëval; *ëffen*: träffen (troj. 17ᶜ 18ᶜ) da die ableitung von affe effen fordert; *wëlde*, wël- vëlde, vëlden (troj. 77ᶜ 171ᶜ); *mëlde*, mëlden: lde, vëlden (alt. Tit. 97. ſchwanr. 583. 893. troj. 29ª ᵇ) M. S. 1, 136ª ſogar mëlden: ſchëlten; hier könnte hon im alth. ein mëldan, mëldôn (prodere) ſt. meldan, eldôn gegolten haben, da ſich das urſprüngl. mald rgends zeigt ***) und ſelbſt das angelf. mëld, mëldjan

*) Hiernach wäre verdërben: erben (a. Tit. 4. Wilh. 2. 82ᵇ) falſch, hingegen verderben (Wilh. 2, 100ª) recht gereimt.

In den Nib. wo lauter ſtumpfe reime gelten (oben ſ. 16.) kommen natürlich wenige mit dem umlautenden wurzelvocal ü und e vor (viele auf ë und ê z. q. wern: hern 9609. her: wer 7813; fehlerhaft ſteht bei Hagen 6403. her: mër (denn der falſche reim mër: hër 1697. iſt erträglicher) man leſe für her mit den hſſ, fër, was auch der ſinn fordert.

Maldras ein aus Idatius bekannter ſuevifcher eigenname.

ëhte (octo, von ahta): rëhte, geflëhte. (Pa
117[b] 162[c] Wilh. 2, 132[a] 186[a] 187[b] troj. 13
knëhte, rëhte (Parc. 102[a] M. S. 2, 202[b]) ëht
(M. S. 2, 238[a]) mëhte (poſſet): geflëhte (Flor
53[c] Triſt. 11[a]) und die adj. auf -ëhte: ge
(M. S. 2, 127[b] troj. 23[a] 72[b] 116[b]) reimen,
die n. pr. auf brëht (alth. përaht) gehören
brëhte. M. S. 1, 132[a]). Dieſe wandlung d
ſichtbare wirkung des folgenden *ht* und v
dem angelſ. iht ſtatt aht in mihte, niht etc.
268.) dem frieſ. iuht ſt. ëht (ſ. 274.) dem
att etc. Vielleicht wäre ein -æhte (welch
aus Parc. merkwürdig zeigen, während d
bundne wort mit einfachem voc. geſchrieben
ihm der übergang in ë zu behaupten, in ſ
ahte zu erweiſen ſtünde, deſſen natürlicher
iſt (mehr davon hernach bei â, æ und ht) *
des org. ë zeigen *wellen*, welle: ſtellen, ve
helle (Iw. 10[a] 16[a] troj. 23[b] 95[c] 119[a] 137[a]
welt: helt, gezelt, verſelt (Nib. 5083. 90
Flore 38[c] Parc. 52[b]) *ſedele*: edele (ſchmied
org. ë folgt aus geſidele; *jene*, jener, jene
zene, ene, wene, tener, zenen, denen; *ſ*
(Parc. 91[a] Triſt. 31[c] 52[a] Georg 10[a] klage 1
Flore 2[c] 31[a]) *geſter*: ſweſter (Flore 44[c] Iw
weſten: beſte, geſte (Triſt. 36[a] 39[a] Karl 6
Heinr. 1133.) *breſten*: [illegible] (troj

farei): neſte (M. S. 2, 85ᵇ) gieſten: geſten (M. S. 1, 88ᵃ). das org. ë folgt aus den ableitungen geniſte, geſwi- ere etc. die urſache, weshalb es vor ſt zu e wird, könnte der ähnlichkeit der ſpiranten h und ſ geſucht werden on auch ſt. hier anders einwirkt, als ht; doch darf übergewicht der reime veſter, eſte, geſte, beſte etc. nſchlag kommen und eben darum läßt ſich nicht eſen ein ë behaupten und in jenen beibehal- Überhaupt ſcheint mir das klar, daß zu den nſchen ë oder e die folgenden conſ. verbindun- twirken; ſo in den angeführten beiſpielen ht. ſt. (man denke an den einfluß des nord. lm. f. 286); fachen conſ. (zumahl liq.) bewahren ſich beide treuer und ſelbſt vor geminationen, da ſchwer- guter dichter jener zeit den einen oder den in helle (tartarus) und hëlle (clare) ellen (vis) llen (celerem) etc. verkennen wird, Nithart aber n tanzliede 2, 85ᵇ wagt es ſnëlle: helle zu rei- Von den berührungen des ë mit i und o bei dieſen. verhält ſich beinahe völlig wie im alth., tritt in n und ableitungen aus dem ë hervor (gëben, gip; wis: nëbel, genibele; dëgen, gedigene; fëder, gefi- fëdel, geſidele: gër, gir, girde; ſchërbe, ſchirbîn s.) und ſchwankt mundartiſch in einzelnen wörtern, ſen noch alte hſſ. neben ſchif, im reime Gnde ich zteres (: grif, rif); allgemein gilt noch biben (tre- ebenſo allgemein aber gëbel (cacumen) wie ſwëbel, folglich dem neuh. gibel und beben gerade entge- end. — Von dem ê genau zu ſcheiden; reime ibet: bibet (Maria 177.) ſind im 13. jahrh. unerhört.) das alth. o, allein beſchränkt durch den einge- n umlaut in ö (vgl. dieſes); das alte und zuweilen n den ſ. 84. 85. angegebenen fällen hervorbrechend ann in ü umlautend, als: horn, einhürne, hürnîn: gedürne, dürnîn; zorn, zürnen; mort, mürden re vielleicht auch hort, hürden (opes colligere); cavere) bürge (ſidejuſſor) worgen, würgen; ſpor. vogel. gefügele; holz, hülzîn; golt, güldîn; wüllîn; dorren, dürre; vol, füllen; hol (cavus verna, latibulum) hüllen (tegere) und ſo beziehen ch andere ſeltnere verba betrüllen (faſcinare) um- (cingere, marginare) knüllen (pugno caedere) decipere) etc. auf die ſubſt. trol (praeſtigium) *)

*) ſtätigend ein nord. troll ſt. tröll (oben ſ. 300.)

behalten. Diese u vor r entwickeln sich nur
wöhnlich im mittelh., doch finde ich spur
richtigere o, nämlich neben dem üblichen tur
mus Wilh. 2, 173ᵃ torren (: geworren); [meh
bei der conj. — *on* haben folgende: von (pra
(aegrimonia troj. 30ᶜ 45ᶜ 48ᵇ 53ᵃ 440ᵇ) w
gewon (solitus) rone (truncus) kone (uxor) h
doner (tonitru); honëc bezieht sich auf ein alte
gewon auf ein altes a (vgl. oben f, 85 und
holôn, mittelh. holn) vielleicht auch das no
gedon (zu denen, tendere? vgl. wenen und
rone (bairisch rann). Mit ë verbinden das o a
(nord. qvën) die adj. bildungen -ëht, als: dür
tel-ëht etc. für worolt, truhtin stehet immer wë
trëhtin (lw. 35ᵇ 37ᵇ trëhten: vëhten). Hinge
woche, op und wol, (vgl. f. 82.). Bemerken
noch dert (ibi, Flore 42ᵃ: erwert) fl. des übl
(alth. thorôt, doret).

(Ü) wie im alth. durch o, daneben aber
durch den umlaut ü beschränkt. Doch dringt
nige wörter, die es nicht schon im alth. hätte
weilen nur in einzelnen denkmählern, z. b
reimt kopher (aes); opfer, M. S. 2, 150ᵇ flozᵉ
gen): verdrozen, dergleichen ist selten und tad
neben dem herrschenden o zeigt sich das alt
wissen ableitungen, nach umständen umlauten
hin beim oj. Andere b in n

Der deutlichſte fall iſt zuvörderſt die verbindung
l *nk*, welche ungeachtet die bedingung des um-
intritt, gewöhnlich kein ü vor ſich haben, beweis
ime ſprunge: *gelunge* (Flore 44ᵇ) junge: *ſwunge*
130,) *twunge*: wandelunge (Barl. 251.) junge: *twunge*,
unge: *ſwunge* (M. S. 2, 133ᵇ 238ᵃ· ᵇ·) *ſprungen*:
ungen (Wigam. 7ᵃ) *jungen* (verjüngen): entſprun-
gelungen (M. S. 1, 59ᵃ 178ᵇ) zungen: *tungen* (ſter-
e Wilh. 3, 259ᵇ) zungen: *ſungen* (Wilh. 3, 458ᵃ)
e: *trunke* (M. S. 2. 170ᵇ). Theils erinnert dieſes
l. unge an das vorhin beim a bemerkte ange ſt.
im praef. ſtarker conj. (denn anderwärts ſteht frei-
enge) theils an das nord. ung, unk f. ung, unk;
n auch hier der umlaut gar nicht mitwirkt, viel-
yngi ſt. yngi ebenfalls erfolgt, ſo läßt ſich doch
einfluß des naſalen ng, nk auf den vorausgehenden
nicht leicht verkennen. Außer dieſen verbindun-
ſtehet u ſtatt ü in folgenden reimen: fluge: *truge*
. 84ᵇ) zugen: *mugen* (Am. 5ᶜ Flore 25ᵇ Triſt. 14ᵇ)
lden: *vergulden* (M. S. 2, 20ᵇ) dulden: *übergulden*
. 134ᵃ) *umbe*: ſtumbe (Iw. 47ᵇ) drunde: *gunde*, *funde*
c. 47ᵃ Karl 35ᵃ) munde: *kunde* (Triſt. 33ᵇ) ſtunde:
e (Georg 3ᵇ) *funde*, *wunde* (a. Heinr. 197ᵃ 204ᵃ 207ᵇ)
len: unden (Ernſt 21ᵃ) funne: *brunne* (Flore 32ᵇ M. S.
4ᵃ nunne: *gewunne* (Flore 41ᵃ) funne: *kunne* (M. S.
2ᵇ etc. Schwerlich iſt an falſchen reim aus reimar-
noch an vermiſchung des u und ü, wie vorhin
und ë zu denken; es ſind überreſte des alten un-
ulenden u. Einmahl zeigen ſie ſich nur vor diq,
med. nicht vor ten. und aſp.) dann zumeiſt in
conj. ſtarker conj. d. h. man wird leichter brunne
rel, truge (falleret) kunne (ſciret für brünne, trüge,
; nicht leicht kunne (genus) unde (fluctus) dunne
für künne, ünde, dünne treffen. Freilich einige
men geben ſchon die obigen belege. Dagegen iſt
umlautende form nicht mehr allein herrſchend,
nicht vor ng. nk., ſondern es gibt überall auch
lautende daneben, ja dieſe beſteht als regel, jene
usnahmsweiſe durch den reim bewieſen, ſodann
nzelne dichter und wörter durchgeführt worden
en, wenn weder der reim ein u ſtatt ü beweiſt,
er gebrauch für u oder ü entſcheidet, mag es
haft ſeyn, welches von beiden angemeßener iſt.
e wörter ſchwanken bei dem nämlichen dichter,
Wolfram reimt Parc. 7ᶜ umbe (alth. umbi): der

ın es nicht ümbe heiſſen; Parc.
147ᶜ. chrümbe (flexuoſitas) wo üm
nuß, weil alle ſolche fem. umlaute
ſprachgebrauch wird man ſich
b. um, urkunde etc., kein üm,
, doch nicht immer, hilft die wa
mittelh. ausgefallenen) alten
ie erkannten mittelh. umlaute
r wortbildungslehre wichtig werden
nde (gerte) ein undja, fundja (gard
ıon die meiſten alth. quellen
ı. Die unumlautenden ſub. brunn
ıiſen auf das ältere brunno, hum
vermengung des u mit uo

ıacher, ungedehnter laut, *umlaut de*
es a) und mit dem œ (umlaut des o
die hſſ. (nicht die reime) verwechſelt
ch wohl das ö gar nicht aus, ſonder
ı kömmt dieſes ö (außer dem diph
u) ſelten vor, deshalb, weil im la
ableitung gemeinlich das alte u a
iſſen umlaut ü eintritt, wie ich
Es bleibt auf die conjunctive törhte

näſling, mäſtling, aurichalcum), ſogar mönſche (f. ue) hör, mör etc.

JE) ü, umlaut des kurzen u, (wie ue der des uo der des û) deſſen ſchon bei dem u gedacht wor- . Sein wirkliches vorhandenſeyn beweiſen theils ſt. welche es hin und wieder durch ein übergeſetztes häckchen, bald dem i, bald dem acutus ähnlich ausdrücken; oft auch mit dem iu verwechſeln, — ohne ſolche bezeichnung ſicherer die reime, indem ur wörter zu verbinden pflegen, denen das dem ut zu grund liegende endungs-e (=i, t) zuſteht. n z. b. nicht brunne (fons): künne (genus) reimt, t hunde (canes): unde (fluctus), hingegen kunne (ge- : dunne (tenuis) brunne: ſunne (ſol) hunde: munde unde: urkunde etc. was iſt anders zu ſchlieſſen, daß nunmehr künne, ünde, dünne, urkünde unter- den von brunne, ſunne, hunde, munde geſprochen den ſey? Die ſprache bedurfte dieſes umlauts zur erung einer menge von formen; die alth. bedurfte er nicht. Im alth. hieß es z. b. bundun, zugun, bundin, zugin; mittelh. wurde bunden, zugen im und conj. ſtehen, wo nicht letzterer den umlaut len, zügen bekommen hätte. Wiederum wäre das tumbo und tumbt im mittelh. tumbe ohne den umverfloſſen, welcher das weibl. ſubſt. in tümbe (M. S.) verwandelte. Inzwiſchen hat dieſer grund des ſniſſes, der auch für die übrigen umlaute ö, æ ue nicht allzuviel gewicht, da der umlaut des a in e jenen volleren unterſcheidenden flexionen ſchon h. beſtand; deutlicher aber ſcheint mir das ſpätere llmählige aufkommen des ü mit dem (vorhin bei u) ebenen ſchwanken zwiſchen ü und u bewieſen zu n. Ein ähnliches ſchwanken trat im alth. zwiſchen a und e ein, im mittelh. herrſcht der umlaut e f wenige ſpuren (hanget, haltet). Ebenſo hört im das mittelh. ſchwanken zwiſchen u und ü auf, der umlaut herrſcht allenthalben. Daß im mittelh. lte u vorzugsweiſe in den ſtarken conjunctiven, r im pl. der ſubſt. und in ableitungen beharrt, t ſich vermuthlich auf die höhere bedeutung und reinere erhaltung des lautverhältniſſes in den ab- dieſelbe urſache ſchützte in den pl. bunden, das org. u länger vor dem übertritt in o. — Noch e ich, daß die möglichkeit des umlauts ü zuweie verwandlung der alten endung a in i voraus-

ich weder auf uber, noch über. Ebenſo be
durch oder dürch (alth. durah, durih); (
furch [fulcus, Parc. 34ᵃ*) Wilh. 2, 38ᵇ Georg
60ᵇ Lohengr. 133] läßt unſchlüßig (alth. fu
und der neuh. unumlaut furche beweiſt wen
wider den mittelh. umlaut.

(AA) â; die fälle dieſes dehnlauts ſin
die alth. doch bemerke ich 1) wo die be
umlauts eintritt, wandelt ſich â in æ (ſ. unt
zelne wörter ſind veraltet, z. b. lâhhi, fu
andere aus den reicheren mittelh. queller
als: âder (vena, im reim auf das fremde q
(: gâben Flore 28ᵇ) ſtrâfen (punire) ſich zâfen
verſchieden von zouwen, alth. zawan, zauw
vâlant (daemon) gâgen (gingrire, Parc. 68ᵇ)
M. S. 2, 171ᵇ) lichnâme (Karl 46ᵇ 118ᵃ f
lichame) krâm (merx, pl. kræme troj. 143ᵇ,
191. 226. M. S. 1, 29ᵇ; Wolfram gebraucht e
a, Part. 159ᵃ, Wilh. 2, 126ᵃ) kræme (taberna
klage 136ᵇ) krâmen (mercari, Barl. 279.) ân
Georg 3ᵇ) jânen (M. S. 2, 166ᵇ) ſân (ſatim)
hungen lân, vân, gân, ſân, flân, twân,
hân (pendere) clân (unguibus) trân (fluentum
rus) pâr (par, bini) ſâr (ſturnus) dâr (ibi,
: jâr, gewöhnlich mit kurzem a, dar) gebâ
un-dâre (aegre, morose, inhumane? lw. 2
5536. Maria 153. Welch

ulum, Georg 20ᵃ) brât (lumbus) ſprât (torrens M. 240ᵇ) hât (habet) *) ſwâten (foetor M. S. 2, 219ᵃ) (lolium meiſterg. 45ᵃ) drâte (vehementer) vrâȥ troj. 60ᵇ) drâȥ (?Parc. 153ᵇ) gâȥ (eſum, ſt. gëȥȥen, unten die conj.) ſâȥe (poſſeſſio) grâȥen (clamare (odor) ſwâȥen (?M. S. 2. 218ᵃ). — 3) die hauptichſten auslautenden â ſind: jâ (immo) dâ (ibi) wâ ſwâ (ubicunque) ſâ (ſtatim) dieſe vier haben r. opiert; lâ (ſt. lâȥ, wie lân f. lâȥen) ebenſo ſind die ern imp. gâ, ſtâ, hâ, ſlâ zu beurtheilen; zâ (interj. ſt. 22ᵃ) vermuthlich f. zâhi (?zahi M. S. 2, 161ᵇ vgl. Triſt. 33ᵇ M. S. 1, 116ᵇ 2, 221ᵇ) wie nâ (prope) f. nâhe d chrâ (cornix) f. chrâhe; ſlâ (veſtigium) f. ſlage (alth. ga N. 2, 12.); die adj. grâ (canus) blâ (coeruleus) lâ pidus) entwickeln ſich aus grâw, blâw, lâw und die ſt. brâ (cilium) trâ (n. fluv.) aus brâwe, trâwe. Endh gehören hierher die häufigen interj. mit angehängm â, meiſtens imperative, ſelten im reim (doch Ben. 57. âſenâ: dâ) neinâ, heiâ-hei, ſnîâ-ſnî etc. — 4) Beiiele des â in fremden wörtern (wohin eigentlich auch âr, verus, klâr, pâr zu rechnen: tërrâ (Georg 20ᵃ) âmandrâ (Wig. 275.) creûſâ, ârâbiâ, âſiâ, bâche (bacus) âche, cartâge, grâl, vâle (faille) parcivâl, curne-l, zindâl, prôvënȥâl, gâles, âmer (ambra) âmen (ἀμὴν) m, barlaâm, âbrahâm, plân, gâwân, indiân, pellicân, newâre, arzât, trînitât, ſâlât, grânât, muſkât, tâvel, ltiure, cûrâȥ etc. — 5) beſondere rückſicht verlangen â vor h, ch und ht; unſtreitig kann vor allen dieſen organ. kurzes a eintreten, als: ſlahen (ferire) trahen ima) twahen (lavare) rahen (antennae, perticae) ahen ae) aht (cura) naht (nox) maht (vis) braht (clamor) te (potui) etc. deren zuſ. ziehung ſlân, twân erſt der vocal gebührt. Stets langes â haben vor ſich fol-: nâch (poſt, prope) gâch (praeceps) ſchâch (praeda) he (loquela) râche (ultio) brâche (ager incultus) hâche r.) wie ſich von ſelbſt verſteht die pl. praet. brâchen, n, ſprâchen, râchen: gâhen (praecipitare) genâhen nquare) ſâhen (capere) hâhen (ſuſpendere) ſmâhen ere) ſâhen (viderunt) jâhen (aſſeruerunt) bâht (?Parc. Frig. 21ᵃ) vâhten (dimicaverunt) ſlâhten (nexuerunt) n (attulerunt) gedâhten (cogitarunt) gâhten. nâhten.

Nicht ſchrâte (faunus) ſondern ſchrate: ſtate (occaſio alth. ſtata N. 62, 2.) reimend; weshalb auch das alth. â in dieſem worte ſ. 88. zu ſtreichen; altnord. ſkratti.

ſtâhel (chalybs) gemâhel (os
es a (und dann auch im ahd.
im umlaut entw. ſtæchelîn oder ſt
ins von beiden entſcheidet Nib. 7
verseinſchnitt mehelen oder mæ
ber aus dem organ. ſahan, hahan
, hâhan entwickelte, ſo kann
hal, mâhal eintreten, (daß die
verſteht ſich, vgl. ſtâle: quâle Georg
edâhten ſcheinen der verführeriſch
vlâhten zu folgen, da der pl. ſch
rlängert, auch mahten (poterant): l
77.). Aber neben mahte (nicht mâh
h. ſprache ſelbſt den ſg. brâhte, dâht
beide von braht (fragor) gedaht (tect
. brâhte, gedâhte: nâhte, gâhte Wil
37b Wig. 46 Ernſt 10a 39b 47b) brâh
3en. 122.) wogegen naht: braht gedæ
6647. 6979. 6989. 9599.) brahte: âh
: gedahte (a. Heinr. 206b oder gedrâ
g. 58.). In der weltchron. reimt R
um): naht, aber tâhten: brâhte
nauigkeit, als unſichere ausſprac
ht, vgl. das nord. á vor tt (ſtatt
.) êht ſtatt eht. Die bildungen

(Wilh. 2, 184ᵇ 195ᵃ). Seltner ſind dergl. in
reim, vgl. wânden : handen (Parc. 54ᶜ) haz-
n (Parc. 103ᶜ) twâlte : alte, gewalte (Karl 16ᵃ
— 7) daß die ausſprache des â ſich mit ô
lehren einzelne reime, z. b. zwâre : ôre (Flore
: râten (ib. 49ᵇ) bâten : verſchrôten, lâzen:
h : gâch, zôch : nâch, ſâzen : grôzen, lâzen :
grôze : mâze, ſtôze : mâze (Lohengr. 76. 77.
5. 118. 127. 139.) ſchâch : doch (Tit.). Dergleи-
beinungen vervielfältigen ſich ſpäterhin, ſind
nziell und beſtätigen gerade, daß die reine mit-
he beide doppellaute wohl unterſchied.

ê, ein wie im alth. ſeltner doppellaut, die
gegebenen belege dauern fort und laſſen ſich
vermehren; wohl aber bekommen viele fremde
ch der allgemeinen regel, gedehntes ê; überall,
kein urſprüngliches w. h und r (l) voraus-
n man fremde wörter vermuthen. Hinzuzu-
1) bêr *) (naſſa Georg. 14ᵇ M. S. 1, 83ᵇ) rêr
lucus) rêren (fundere, dejicere) **) blêren (ba-
84ᵃ) gêre (lacinia veſtis) die nom. pr. gêſe,
ſe (Ben. 168. 184.) inſofern ſie deutſchen ur-

*) 2) zuſ. ziehungen: ſtên (ſto, ſtare) gên (ire)
e) vên (odiſſe) vlên (adulari) gêt (it) ſtêt (ſtat)
t) die part. getrêt, gewêt (ſ. getrëten, gewëten,
ſ. gëzen): bald entſpringt hier ê durch die
, bald iſt es ſchon ohne ſie vorhanden, wie
vêhen. Ebenſo beurtheile man die auslau-
njunctive gê, ſtê, geſchê; w iſt apocopiert
c) fê (mare) ſnê. klê. rê (funus) lê. wê und
ſchrê, ſpê; r hingegen in ê (prius) mê; h in
gevê (inimicus) zê (dig. ped.) rê (caprea),
nit beibehaltner gutt. auch noch gevêch, rêch
(über bêde unten beim ei). 3) beiſpiele des
den wörtern: die buchſt. namen ê, tê (Eneit
104ᵇ) galêde (Wilh. 1, 86ᵇ) grêde (gradus) zêder

lernt durch rechte bezeichnung unterſcheiden: ber
) ber (fero) bêr (naſſa) ber (bacca) bër (urſus);
magis) mer (mare) mer (miſceo); hêr (clarus) her
citus) hêr (huc) etc.
rîſen, reis, rirn (cadere, ſtillare) ſt. reiſen, reiren
h. hrîſan, hreis, hrirun und hreiſjan, hreiran, hrêran).
lth. diplomen fehlen ſie; Goldaſt und Schannat haben
nes, katanes; agnês vielleicht aganês, eginês?

zëhene : lëhene (Wilh. 2, 167ᵃ, vielleicht
doch darf der einfluß des h angeſchlagen
denn auch M. S. 1, 4ᵇ etc. ſehen : jëhen a
klingend reimen, gleich als ſtünde ſëhen :
hiervon beim mittelniederd.); hërre und m
riro, mêriro oben ſ. 124.) büßen durch di
ein und reimen auf wërre, vërre; bisweil
auf ër, als hërren : bëren (naſſis M. S. 2,
(1, 188ᵇ); ërte, lërte, kërte : werte, herte
Wilh. 2, 37ᵇ) vergleicht ſich den reimen ôrt
nach bei ô). — 5) noch bemerke ich, daß i
namen *-gêr* immer (ruodegêr, dietgêr, n
ſ. 181.), *-hêr* meiſtentheils (walthêr, volc
diethêr, reinhêr, gunthêr) auf langes ê (m
reimt, letzteres zuweilen mit verluſt des to
zubüßen ſcheint vgl. Nib. 4989. 8521. giſelhe
falls nicht *-her* gerade die urſprüngliche,
indem quellen des 6–9 jahrh. guntahari, the
tehari (fränk. gundachari etc.) zeigen. D
hêr : fër (Maria 58.) reinhêr, walthêr (K
Die bloße bildungsendung *+ære* (ſperwære,
im mittelh. genau davon geſchieden, miſchu
ê und æ ereignet ſich überaus ſelten (Ge
hêre : ſwære; man beſſere hêr : fër) unfelt
ê und e, vgl. mêr : her (dat) Ernſt 10ᵇ 32
hêre : mære (Ernſt 31ᵃ) vgl. ohne ſ. 333. n

(II) 1, die verb
belege liefert zumahl

geſchide (? muſ. 1, 70.) blide (hilariter) ſivel (lae-
Wilh. 3, 399[b]) rihe (pars ſuperior pedis) wêc gëben
um inferre) bil (actus quo fera capitur vel occiditur)
geſinen (? mehrmahls im Titurel) ſchit (lign. fectum)
vultur) wis (modus) etc. — Die auslautenden i ſind:
praep.) bli (plumbum) bri (puls) vri (liber) ſi (ſit)
i, ea) etc. vgl. unten beim *ie*; dri (tres) trûtli (cor-
um) zwi (ramus); dem letzten iſt k. apocopiert, den
ern bald j bald w, bald n. vgl. die interj. ſi, ahi. —
ſpiele des i in fremden wörtern: kâi, geori, tibi
eorg 19[a]) centauri, gurzgri, ſpicânardi, cupide, wide
uido) arnive, talſin, rabbin, irlant, piſe (piſum) pâris,
oris, hamit (ſepimentum) runzit, kurſit, ênite, quit
lutus) ſeireſiz, hardiz, âlize etc. — Im praeſ. ſtarker
nj. erzeugt die contraction i in git, kit, pflit, lit aus
bet, quidet, pfliget, liget; dagegen verliert in den bil-
ungsendungen — ic, -in, lich, -iz, das i mit dem
m allmählich die länge und wird zu i oder auch ë.
inigen reimt trëchtin: ſin, andern trëhten: vëhten; einigen
och gevolgic: wic, andern geſellic: ſchellic; meiſtens noch
eidenin: ſin, zuweilen heidenin: gewin (beides Parc. 79[a,b].)
gl. den häufigen reim pfërt: wërt und den ſeltenen pfërit:
(M. S. 2, 146[b]). ſ. unten die ſechſte ſchlußbemer-
ng. — Miſchung des langen und kurzen i im reim iſt
ſt ſelten, die ſcheinbare ausnahme *drin* neben *drîn*
bus) wirkliche dialectiſche verſchiedenheit (ſ. unten
l. der zahlwörter). Und dem ungenauen reim in:
n (Nib. 9287.) wird durch eine ältere lesart der bei-
zeilen abgeholfen dem geſit: git (Nib. 6229.) durch
auch ſinngerechte gehit; geſmide (compes Wilh. 2,
und geſmide (opus affabre troj. 9[c] 30[c]) ſcheinen
hiedne wörter.

(OO) ô iſt das gemeinalth. ô, nicht das mundartiſche
, 4.), lautet aber jetzo in œ (nicht ö) um. Es fin-
ſich in deutſchen wörtern nur auslautend, ſodann
. r; den ling. t. d. z. ſ und der ſpirans h welche
utend ch wird (nicht vor dem ch = goth. k, wel-
auch inlautend ch. bleibt) *). Belege ergeben ſich
dem alth., hier theils zuſätze, nähere angaben:

Mittelſt des ô und o unterſcheiden ſich z. b. rûſt (incen-
dium) roſt (aerugo) lôch (nemus) loch (foramen) lôſen
(liberum) loſen (auſcultare) tôre (ſtultus) tor (porta) tôt
(mors) tote (ſuſceptor baptizati) ſôt (puteus) ſote (fa-
tuus M. S. 1, 25[a] Triſt. 62[c]).

vgl. 37ᵃ und troj. 1395. geroetet, geschmied
402, puteus, könnte aber auch aestus, qualm sey
sáuds, θυσία, wobei Ulphilas wohl an bren
dachte; auf allen fall stammt sót vom sied
ebullire, und sót, puteus, angels. seádh, sc
lich das warme waßer, worin man sott) lô
pondus) schôte (Georg 47ᵃ? recrementum,
vgl. das nord. skaud und goth. skáuda-r
rieme, da im gr. ἱμὰς bloß ráip, lorum li
81, 38. vielleicht schôter zu lesen?); die s
(incus) lôz (fors) genôz (comes) flôz (cu
schôz (gremium) geschôz (telum) dôz (s
(globus) kôz (garritus avium Ben. 152.)
gôz (Trist. 122ᶜ 124ᵃ junctura columnarum)
(ebrius); die adj. grôz, blôz; kôsen (
(craticula) flôch, pl. fluhen; zôch, pl. zugen;
hôhes; lôch dat. lôhe (pratum, nemus) M. S.
Folgende auslaute: hô, lô mit apocopiertem
lôch; strô (stramen) drô (minae) vrô (laetus)
mit apocopiertem w oder u für strou oder
wie sich aus den umlautenden ableitungen strö
wen, dröuwen folgert. In sô, alsô, ô, dô,
dehnlaut, wie oben s. 96, 5. zu erläutern, z
sich ein solches ô noch in der endung -ôt,
tôt (Georg 37ᵃ): nôt (Wig. 13ᵃ) verfêrôt: nôt (
desgl. -ôst, trôst: vorderôst (Bit. 113ᵃ). I
Heinr. 205ᵃ): nôt; ge [illegible] st
(gedrout und dies [illegible] selt

horus) môr (maurus) róſe. klóſe. jûnô. plâtô. s. ldôl. tintajôl. rôme. ſchirôn. ſâlomôn. nâribôn. r. ſtôrie. caſtôr. ifôt. gâlidrôt etc. — Miſchungen und o, nämlich reim beider auf einander geſtatch einzelne zumahl vor h (ch) und r (ſ. unten *ie* enſelben conſ.) vgl. ênôch : noch (Wilh. 2, 138ᵇ) caſtôr (troj. 84ᵃ) gehörte : horte (Parc. 9ᵇ 55ᶜ) porôrten (Wilh. 2, 44ᵇ) ort, wort : gehört (Parc. 2ᵃ 166ᵇ) n : orten : worten : ſtórten (Parc. 196ᵃ Ben. 261.) vgl. 1ᵃ 3ᵃ 4ᵃ 6ᵃ 7ᵃ 9ᵃ 40ᵇ etc. Hier ſcheint überall lieber urzes o ſtatt des ô anzunehmen, da ſchon das goth. or *h* und r zu aú (alth. o) wurde und vielleicht ſ dieſe weiſe das vorhin angeführte bör, enbœren r, enbören zu ändern, indem man die darauf reim kór, hœren für kor, hören (hörn) gelten ließe. after iſt Wirnts róten (rubrum) : geboten, (402.) nd aber die ſelbſt durch gute reimer beſtätigte heidung zwiſchen *rôten* (rubere Karl 116ᵃ Wilh.) und *roten* (erubeſcere, troj. 79ᵇ 123ᵇ Parc. 49ᶜ 90ᵇ). UU) û, den ſich aus den alth. belegen ergebenden n füge man hinzu: hûbe (calantica) ſtrûben (horhirſutum eſſe) klûben (carpere) nûben (Tit. 1878? e) blûc, blûges (timidus) rûch (hirſutus) flûch (uter) h (fructex) kûch (? M. S. 2, 238ᵇ) ſtûche (manica. . 71ᵇ) ſtrûchen (titubare) ûfen (ſurgere) urgûl (aper, ich 1606) grûle (horror, greuel) ſûmen (tardare) fortuna, temperamentum, laune) flûne (celeritas) (imber) getûren (durare) wûr (? Wilh. 2, 151ᵃ) grûs or) rûſchen (ſtridere) tûſchen (commutare) bûſchen gere) bûwen (exſtruere) getrûwen (confidere) drûz ljn 209.) grûz (arena) lûzen (latere) tûzen (? moe- — Die auslaute ſind: bû (aedificium) ſû (ſcropha) pocopierung des w; rû (hirſutus) drû (vinculum) riſio) vlû (rupes) mit apocopiertem h und zwar die drei letzten für uoh (wovon hernach mehr) terj.) und klû (M. S. 1, 157ᵇ 2, 182ᵃ) ſind mir dunlû und nû. — Beiſp. des û in fremden wörtern: töberlû, pflûm (flumen) àvalûn, bârûne (barones) neptûne, figûne, gâlûnet, âmûr, punfûr, figûre, , mixtûre, artûs, jëfcûte, pôfûz etc. — Man merke iſt umlaut des û, es nehmen aber auch organiſche . h. die ſchon beſtanden, ehe der umlaut *iu* galt, am durch rückumlaut, der hier fehlerhaft ſcheint, an. So erkläre ich lûne aus dem alth. liuni (forte, ines ſubſt. liun?) und (das erû in Tit. vorkom-

den vocal und das ûht ſt. ſuht oder uht ve
dem ſ. 334. beobachteten ëht, âht ſt. eht, aht. D
lung des *iu* in û ereignet ſich ohne dazwiſchen
in den praet. rûte, dûte von riuten (exſtirp
(explanare) vielleicht nach analogie von triu
liuten (läuten), praet. trûte, lûte *), wo der
gerecht ſcheint, weil die wurzeln trût, lû
2) û entſpringt aus *uo* in den auslauten hû
vgl. oben ſ. 98. Für ſchuoch (calceus) find
ſchuo noch ſchû, hingegen kuo (vacca) nic
kuoch. Neben nû kommt (wie im alth.)
dichtern *nuo* vor, im reim: zuo : fruo (P
Wilh. 2, 14ᵃ 20ᵇ Georg 22ᵃ 41ᵇ Triq. 1ᵃ 39ᶜ 8
ner *dû* auf ein uo reimend, vgl. zuo : dû (Pa
Wilh. 2, 67ᵇ Triſt. 27ᵃ); bei andern, z. b. C
mann etc. keins von beiden, ſondern nû ſ
gereimt (Im. 29ᶜ troj. 40ᶜ 41ᵃ) wohl aber
(troj. 36ᶜ 49ᵃ) wie bei Wolfr häufig ſun : tuo
ten die reime uo : u. Bei dieſem ſchwanke
reime wie ûf : ruof : ſchuof (Ernſt 8ᵇ 37ᵃ 44ᵃ)
rein, doch erträglich finden.

(AE) æ, umlaut des â, wonach ſich die
ſelbſt ergeben; hier einige beiſpiele: wæge (
(tardus) wæhe (pulcher) zæhe (tenax) ſpæl
næhe (propinquus) hæle (lubricus) ænic (or
ſæne (rarus) volmæne (plenilunium) gevæ
ſchære (forfex) jæric

r fall ist selten; ich finde cristæne (Flore mehrmals: ene: seltsæne; alth. christâni, Docen misc. 1, 7.) und angæne (bei Gotfried; Vriberc 35ᵃ 39ᵉ hat aber pranne); im Parc. norwæge (16ᵃ 93ᶜ 160ᵇ 161ᶜ) beide letzre setzen theoretisch ein brangân, norwâc voraus, die ch schwerlich nachweisen laßen. Ohne umlaut brangâne, norwâge anzunehmen, würde entw. die genauigkeit des reims oder das frühe daseyn des umlauts æ überhaupt verdächtigen, insofern nämlich wâne, seltsâne, spâne gelesen werden müste. Ob hærsenier, pfærit aus hârsenier, pfârit entstehen, läßt sich erst nach aufhellung ihres fremden ursprungs entscheiden (vgl. oben s. 334. 345. über pfërit und pfërt). Im Tit. liest man häufig væle (defectus) neben dem unumgelauteten vâlen (roman. falhar, franz. faillir) neuh. fehlen; bei vinæger: unwæger (Parc. 133ᶜ) kann wieder kein umlaut des â nachgewiesen werden; sollte aus roman. ai (in faille, vinaigre, norvaige, brangain?) ein mittelh. æ, also ohne umlaut, erwachsen? vgl. unten über iu in fremden wörtern. — Ob in deutschen wörtern zuweilen æ statt e vor h und ht stattfinde? entscheidet sich nach dem â oder a vor diesen lauten (s. 342.) vgl. æhte: gedæhte: bræhte (Parc. 128ᵇ M. S. 2, 20ᵇ).

(Al. AU) *ai*, *au* finden so wenig als im gemein. alth. statt, sondern lauten *ei* und *ou*. Daß einzelne hss. ai und au für diese, folglich auch ei für î schreiben (vgl. Docen misc. 1, 51—64. und Strickers Karl ist nichts als die vom copisten eingeschwärzte östreichisch-bairische volksaussprache. Niemand wird diese ai, au, ei der wahren mundart Conrads beimeßen, in dessen einer erzählung sie geschrieben stehen. Die reime beweisen nichts für ai, au, ei; sie würden es, wenn irgend ein fremdes wort mit bestimmten ai, au, ei einem deutschen mit ei, ou, î verbunden stünde, allein ich finde pâvei (pavia) nanzei (nanzejum): zwei, schrei reimend (Wilh. 2, 76ᵇ 96ᵃ) nicht auf ein bei statt bî hingegen blâvî: bî (Wilh. 2, 7ᵃ 12ᵃ); ebensowenig kai, êsau auf ein zwai, rau sondern kâi, êsâû auf sî, nû. Bloß das gebe ich zu, daß einzelne ou auf û reimen (s. unten beim ou) was sich in ein neuh. áu: aú aufzulösen scheint; doch au für û ist weder gothisch, noch alth. (mit seltenen ausnahmen, oben s. 98. tauba f. tûba), wiewohl in jenen hss. zu finden (vgl. Docen misc. 1, 57. auz. auf st. ûz. ûf). —

(EI, *ei*, macht keinen anstand und kommt häufig vor, einige seltnere belege sind: geweide (viscera) vreide

bie (apis) drie (trias) ſnie (ningor Georg 43
3515. Wilh. 4, 23b; hiernach Wigal. 1097
Gudr. 3444. ſnê in *ſnie* zu berichtigen,
zwie (ramo) klie (furfur) glien (garrire)
ſchrient (clamant) vient (inimicus) u. a. m.

(IU), iu, ſeinem urſprunge nach mehrfach
organ. *iu*, außer dem praef. ſg. ind. und imp
ken conj. (biute, kiuſe, ſchiuze, ſliuhet,
nur in wenigen, ungefähr folgenden wörte
(apparatus) beziugen (probare teſtibus) ſmi
2, 73a) niune (novem) fiur (ignis) tiure (pr
hiure (mitis) ſiure (acarus, atomus) ſchiure
ſtiuren (adminiſtrare) liut (populus) diuten,
planare) biuz (talitrum troj. 116b) endlich
ſpriu (palea) und bei ſpätern dichtern zuv
getriu ſt. getriuwe. Von dem inlautenden *iuw*
getriuwe, niuwe, bliuwen, riuwen, kiuwe
etc.) unten beim w. In allen übrigen fällen
iu gilt *ie* (wie im alth. ſchon ia, io, ie) und
greſſiv, indem einzelne formen, denen im al
wenigſtens io, verblieb, es auch in *ie* verd
knie, tier, fliege, liep, liebe, diep, lieht,
tior, ſliuga, liop, liubi, lioht (neben fiur,
auch im alth. beſtändig in zeigen) ſogar lieg
(ſ. die conjug.). Hat ſich noch in einzelne
gen das alte *iu* forterhalten, namentlich in
cere) neben lieht, ſ

hiure (hoc anno) friunt (amicus) zumahl in den
gen des nom. ſg. fem. und pl. neutr. diu, fiu,
richiu etc. vgl. oben ſ. 108. 109. Der anlaut *ju*
it *iu* nicht vermengt werden, in- und auslautend
kein *ju* mehr ſtatt, ſondern iſt in *iu* verwandelt.
ir häufig iſt *iu* das umgelautete û *) vgl. hiuſen
are) iuſen (erigere) riuhen (aſperare) fiuhte (ma-
alth. fûhtî) fiule pl. von fûl (columna) giule (Georg
iule (noctua) griule (horror) kiule (clava) biule (ul-
geliune (indoles) von lûne; hiune (gigas) ziunen
ire) fiure (acor) gemiure (murus) kiuſche (caſtus) ge-
he. gebiuſche. geriuſche. miuſe (mures) riuſe (naſſas
berg. 31[b]) kriutel (herbula) triutel (amaſia) biutel
a) hiute, briute pl. von hût, brût; kriuze (crux)
e (ruthenus) **). — So verſchiednen urſprung dieſe
erlei *iu* haben, reimen ſie gleichwohl untereinander,
en alſo in einer ausſprache zuſammen. Mit dem û,
aut des kurzen u, werden ſie oft in ſchreibung,
ît aber in reim und ausſprache vermiſcht; züge (tra-
et) fluge (volaret) küre (eligeret) reimen nie auf
ge (fallo) fliuge (volo) fiure (igni); ausnahme macht
hin und wieder ſtehende reim friunde, friunden:
le, ünden, künden (M. S. 1, 52[a] Ernſt 37[b] 39[a] mei-
15[b] livl. chron. 115[b]) während ſonſt friunde: niun-
d. S. 2, 146[b] und Tit.). Die verkürzung fründe
ıt neigung zur niederd. mundart. — In fremden
rn ſollte *iu* (nämlich der umlaut des û) ſo wenig
nden, als æ (ſ. oben bei dieſem); indeſſen ſchwan-
lichter und wörter zwiſchen *û* oder *iu* vor der liq.
ben nâtûre, creatûre findet ſich âventiure, crea-
plâniure, als könnte hier die endung e umlaut
n. câmabiu: driu (troj. 23[b]) ſcheint dem roman.

---

*) In einzelnen fällen iſt auch hier *û* oder *iu* zweifelhaft, z. b. in bûwen, getrûwen, fûgen, erblûgen oder biuwen, ge-triuwen, fiugen, erbliugen? ſelbſt im altnord. ſchwan-ken fûga, fiuga und das mittelh. blûc (verecundus) lau-tet bluger oben ſ. 299.

**) Unorganiſch und weder aus û durch umlaut, noch aus einem alth. *iu* zu rechtfertigen iſt *urliuge* (bellum) Maria 161. M. S. 2, 72[b], da die alth. form *urlac* (gl. jun. 182.) lautet, angelſ. orläg, altn. orlög.; alle dieſe ſind nom pl. neutr. Als die alte bedeutung (fatum) verdunkelte, verdarb all-mählig die form und urliuge läſst ſich nur begreifen, wenn man mittelglieder wie urleuge, urlöige, urlaug, urlau, urlaw, urlag vorausſetzt.

chgebildet, (in einer ſtelle bei O
'). —
, umlaut des ô, wird in den hſſ
it æ, wohl aber) mit ö verwechs
dieſem gar nicht bezeichnet. Die
us dem ô, hier einige: ſnœde, bl
hen, ſchœne, hœne, lœne (merce
, bœren, tœren, ſtœren, rœren, trœr
ſe, rœſen (laudibus extollere) œſe
nœte, rœte, lœten, gedœze, grœz
rtern nirgends, die deutſchgeword
, kœre (chori) abgerechnet.
(oy) ein undeutſcher diphth., welch
wörtern beibehalten, zuweilen au
kt wird, vgl. Parc. 79ª wâleis: ku
eneiſe, 92ª kurteis, 110° punturteis
tois: bertenois, 76ª franzois, 65ª p
ois und ſonſt wigâlois (dreifilbig) âv
Andere häufig im reim vorkomme
, ſcoie, monzoie, loie (? troj. 16
e) boie (catena). Wenn das letzte w
ngs iſt, ſo haben es, wie allein der
darthut, die mittelh. dichter (ohne
mit bouc, bouges, armilla, annulus
o. boja überkommen (vgl. Du Cange

inlautend ch, dieſes wird wieder zu h. Folglich s rouch, rouches (fumus) louch, louches (allium) öch, löch; wohl aber flöch, fluhen (aufugit) höch, (altus) und nicht flouch, houch. Scheinbare aus- des grundſatzes, daß vor n und t kein *ou* ſtehe, die reime troun: droun (M. S. 1, 69[b]) drout: ge- (Parc. 37[a] Karl 65[b]) gevrout: beſtrout (Iw. 5[b]); der erliche ſtumpfe reim veranlaßte die contraction der nden wörter drœuwen und trûwen; ebenſo beur- man die andern reime. — Hier die wichtigſten iele des mittelh. *ou*, die praet. blou, brou, rou; tou ; houm (arbor) troum (fomnium) foum (farcina) toum r Karl 125[a]) zoum (frenum) ſtroum (fluentum, muſ.) goume (cura) oumet (gramen brevius) die praet. , ſchoup, ſtoup; loup (folium) roup (rapina) ſchoup culus ſtram.) ſtoup (pulvis) urloup (licentia) toup u carens) gelouben (credere) houbet (caput) zouber ubigium) klouber (vinculum); die praet. trouf, ſtouf: n (currere) koufen (emere) ſtoufen (induere) roufen dere) goufen (volis manibus) knouf (capitulum) houf rvus) touf (baptiſma) ſtoufære (nom. gentil.); belege *ou* unten beim w; die praet. flouc (volavit, verſch. löch, fugit) fouc, bouc, trouc, louc; bouc (armilla) (oculus) tougen (myſterium) lougen (inficiari); die rouch, krouch; ouch (etiam) gouch (cuculus, mo- uch (allium) rouch (fumus) chouch (bubo). — ; iſt es bei dieſem diphth. *ou* ſeine ſchon im ben ſ. 98.) hervorbrechende, jetzt aber häufiger de berührung mit û zu beobachten, die endlich uh. völlige (wenigſtens äußerliche) vereinigung laute nach ſich zog. Organiſch unterſcheiden ſich und *ou* durchaus, ſoum heißt onus, toup (hebes) ben mit tûbe (columba) verſûmen (negligere, alth. n K. 40[a]) nichts gemein; die ausſprache mußte aber der neigung des u in den o laut einzelnes miſchen, as angelſ. û und eá äußerlich noch beſtimmter fallen im umlaut ŷ zuſammen. Die goth. báuan, ı erſcheinen im alth. als pûan, gitrûan (ebenſo . bûa, trûa), nirgends finde ich pauwan, pou- itrauwan, gitrouwan; im mittelh. hingegen ne- ven, getrûwen (?biuwen, getriuwen, ſ. unten die form *bouwen*, *getrouwen* im reim: frou- houwen, houwen (M. S. 1, 50[a] 94[b] 133[a] 184[b] 119[a] Gudr. häufig. Wilh. 1, 107[b] Georg 16[a] 26[a] und ſelbſt im part. praet. *gekouwen*, *geblouwen*,

(kolocz 175) **) ûf in *ouf*: **louf, kouf, touf**
38ᵃ 42ᵃ 43ᵇ 56ᵇ Wilh. 1, 46ᵃ 71ᵇ 75ᵇ 78ᵃ 88
kehrt aber das organ. houf (acervus, angelſ.
hûfe ***), houf haben noch Ernſt 22ᵇ mei
Endlich auch vor kehllauten wird organ. ſtrûc
zu *ſtrouch*: auch (Lohengr. 88) inſofern die a
von ſtrûchen (offendere troj. 82ᶜ) ſicher ſchein
freilich würde von ſtrûch (frutex) beßer ab
Daß man alle angeführten reime *ou* : *û* ſo neh
in ein vermeintliches bairiſches *au* auflöſen m
ich oben ſ. 349, behauptet, und wenn Wolfra
etwan auf Baiern vermuthen ließen, weiſen di
von Lohengr. Wilh. 1. oder Heinr. v. Mor.

---

*) Rûm gëben in diesen beiden ſtellen Wolfram
ben, eintreten laſsen? oder wäre roum hier ga
Die alth. ſprache kennt kein raum, roum un
hreám (clamor) ſchickt ſich nicht.

**) Zwischen ſtieben, ſtoup und dem goth. ſtûbj
cher wechſel, denn ohne zweifel muſs oben
mit kurzem u geleſen werden, alth. ſtup
ſtüppe verſchieden von ſtoup.

***) Gemeinalth. hûfo und im verb. hûfôn N; be
scher *houf*.

†) Nicht hierher gehört der wechſel zwiſchen
(oder iu und öu?) in ſûgen (lactere) und ſou
ſ. oben ſ. 98, wo unterſchiedne begriffe vorl
zähle man zu obigen beiſpielen blûc (timidus
ſêrûc) blûcheit (timiditas troj. 62ᵃ) blûcelic
erblûgen (miteſcere

lers hin. — In fremden wörtern kann *ou* unbeschränkt allen cons. stehn, also auch vor lingualen, ist jedoch erhaupt selten, vgl. âzagouc, rîchoude, hërzeloude Tit. im Parc. hërzeloide?) bischof (aus piscouf muste oben s. 94. ein daneben gültiges piscôf folgern) hat zt kurzes o und reimt auf hof (klage 145ª Nib. 2645. 45. Georg 34ᵇ). Selbst das deutsche *ouch* läßt sich weilen in *och* kürzen (: doch, noch, Parc. 1ª 139ᶜ) gl. Lachm. rec. der Nib. 185.].

(OEU. OEI.) *öu*, öi, umlaut des vorhergehenden *ou* nd nicht triphthongisch; genau genommen sollte man ü schreiben, wie im nord. ey (eü) den umlaut des au zeichnet; manche hss. gebrauchen *öi*, was an das th. oi statt ou (oben s. 109. note) und die vielen verwechselungen des u mit dem i mahnt. Noch andere, denen *eu* steht, setzen ein *au* st. *ou* voraus und sollen ebenfalls eü haben, um es von öu (= iu) zu unterscheiden. Der gemeinen aussprache sind diese spaltungen doch zu fein; ich werde mich überall der schreibung öu bedienen. Beispiele: göu (pagus) höu (foenum) göuwe, höuwe (goth. gavi, havi) söugen (lactare) ougen (mysterium, für töugene, alth. tougani) *), toup, töuben; loup, pl. löuber, erzöugen, öugen (demonstrare) fröuwen (gaudere) stöuwen (obsistere) ströuwen (spargere) dröuwen (minari) töuwen (mori) etc. **). Zu merken 1) daß zuweilen der umlaut ausbleibt, vgl. erzougen (: lougen, ougen, tougen. Ben. 147.) 2) daß die *ú* und *ou* sich auch zuweilen die umlaute *iu* und *u* vermengen, vgl. erziugen und erzöugen (beide von

*) Gewöhnlicher das gleichbedeutende neutr. tougen; am umlaut erkennt man mehrere fem. z. b. töuse (alth. tousi) neben dem masc. touf.

**) Ob sich in einzelnen wörtern der alte organische inlaut *ewe* (oben s. 142.) erhielt, könnte die beachtung stumpfer und klingender reime lehren. Iw. 40ᶜ 44ª 46ª 49ª·ᵇ 50ᵇ, klage 134ª, wären die klingenden formen löuwe, dröuwe, löuwen, gedröuwen, vröuwen etc. verwerflich. Der stumpfe reim fordert also entw. *lewe*, lewen (stumpf wie sehe, sehen) und nicht leuwe, leuwen, lêwe, lêwen) oder die contraction leu, leun, dreu, dreun (so in jenen stellen Iw. giss. und Barl. 100.) und gleichgut reimend löu, loun, dröun. Für dröu, fröu unbedenklich, (vgl. Wilh. 2, 27ª) aber löu findet sich in alten hss. stets leu, lewe und ich ziehe diese form vor, dasselbe gilt von kewe (faux) welches M. S. 2, 166ᵇ offenbar stumpf reimt, obwohl fehlerhaft auf ewen (st. êwen).

nem o) ü, dem ich doch die alth. ſchreibun
weil man den raum über den buchſtaben beſ
dern zwecken verwendet; aus gleichem gr
ich ie, iu, œ, ue, ou, wo die hſſ. meil
überſchreiben; æ billigt ein jeder. Das üb
iſt dem uo zumahl ſchädlich geworden, da es
hſſ. mit dem übergeſchriebenen ou verwechſel
alten Tit. mouter, mouſe etc. ſ. muoter, muoſe
träglicher misbrauch, denn *uo* und *ou* berühr
hochd. nirgends, nicht einmahl in reimausnahm
wen, zerblouwen Nib. 3589. falſche lesart ſt.
zerblouwen, desgl. truowen Nib. 232. 640. ſ. tr
Der diphth. *uo* entſpricht dem alth. außer daß er
lautet. Beiſpiele ergibt zumahl der ablaut, hierge
gende wenige: fluoch (maledictio) tuoch (pann
(inquiſitio) bruoder (frater) ruoder (remus) lu
piſcator) fuoder (vehes) muoder (veſtis) ruofen
wuofen (ejulare) kuoſe (dolium) gefuoge (ap
(aſpicere) luoc (ſpelunca) kruoc (urceus) e
(?Triſt. 122ª) pfluoc (aratrum) pfuol (palus)
gide) muome (amita) huon (gallina) uop (
(palus) ruor (Friſch 2, 135ᵇ) ſnuor (nurus) buc
(lorum) huoſte (tuſſis) buoſen (ſinus) gruol
muoter (mater) fuoter (pabulum) fruot (ſap
(?Parc. 161ᶜ Georg 15ª) gruoz (ſalutatio) ru
etc. Die auslaute ſind: zuo (praep) fruo
(faciat); zuweilen auc

tuont nur mit ſuont (Wilh. 1, 129ᵃ) oder tuont
mehrmahls, Georg 11ᵇ Wigal. 17. 54.) jenes kunt,
ingegen richtig mit ſtunt (momentum) alth. ſtunta.
häufig gebraucht Wolfr. den reim tuon: ſun (Parc.
ilh. 2, 11ᵃ etc.) der auch bei einigen andern vor-
t (M. S. 2, 129ᵃ Wigam. 4ᵃ Nib. 421. 1345, 3993
ᵇ Maria 33. 109. 110. 170. etc. [überall aber ſteht ſun
ſer reimverbindung nur im nom. oder acc. nirgends
t. ſg.]. Ferner fuoz: guz (Parc. 138ᵇ) gewuohs : fuhs
. 2, 28ᵃ) wuoft : luft (Kohengr. 110.) ſluogen : zugen
g 13ᵇ) u. dgl. m. Was iſt nun aus dieſen beiſpielen
ließen? daß in der beſtimmten mundart kunt, funt,
, funden, ſun, fuhs etc. zu kuont, fuont, fuonden,
, fuohs etc. verlängert? oder umgekehrt ſtuont, ſtuon-
tuon, gewuohs zu ſtunt, ſtunden, tun, gewuhs
ürzt worden ſind? Für letzteres ſpricht, daß funt,
, ſun nicht auf tuont, fuont (reconciliat) huon,
(reconciliatio) gereimt vorkommen, auch die ver-
dſchaft von ſtunt (momentum) genuht (abundantia)
landan, genuoc auf ſolchem wege gerechtfertigt
de. Indeſſen heißen dieſe ſchon im alth. (wo keine
iche verkürzung bemerkt wird) durchgehends ſtunta,
t. Überwiegende gründe ſtreiten für die annahme
verlängerung in *uo*, nämlich a) die analoge ver-
lung des i in ie. b) daß beſtändig tuont und nie
gebraucht wird, c) daß das û der fremden wör-
rûn, lâtûn, kahûn gleichfalls auf ſun ſowohl als
reimt (Parc. 133ᶜ Wilh. 2, 179ᵃ 192ᵃ 197ᵇ) und
ein bâruon etc. (bei den übergängen zwiſchen
uo) nicht aber ein bârun gebilligt werden kann
ben f. 348. die übergänge des û in uo). Übrigens
einfluß der verbindungen *nt. hs. ft* auf die ver-
ng des u nicht zu verkennen. 3) berührung zwi-
uo und *ie* zeigte ſchon das alth. (ſ. 103. note);
ürdig lautet das neuh. mieder im mittelh. muo-
– 4, in fremden wörtern eigentlich kein *uo*; ſchein-
snahmen wie almuoſen (: buoſen Maria 39. troj. 165ᶜ)
nuome (cardamomum) : bluome (troj. 70ᶜ) pfruonde
de deuten auf längſt vor der mittelh periode ein-
te wörter, deren fremdes ô ſich, ſobald man es
rganiſch zu halten anfieng, in *uo* verwandelte.
, 3. hat noch êlimôſina *) und ebenſo hätte rôſa,

*) Ulph. würde aîlaſêmaûſyna ſchreiben, hätte er nicht das deutſche armâiô (wofür alth. armêa denkbar wäre).

lhochdeutſche vocale.

h. zu ruoſe, kruone werden
chwankte und betrachtete das
leutſchen ſtoff, bald als undeutſc
; meiner anſicht, daſs alle ho
en.

des uo; beiſpiele: ueben (exer
ge (armi) fuegen (aptare) mu
luejen (florere) luejen (vocifer
(viridis) hueten (cuſtodire) g
ei contractionen und oft im ſch
ut, vgl. muon: erbluon (wilh.
nit *iu* noch *ü* zu verwechſeln,
echten hſſ. geſchieht: *ü* berührt
fällen, wo uo auf u reimt,
. 2, 58ᵇ 62ᵇ 103ᵃ 131ᵇ). —

n zu den vocalen

rze) a, e, ë, i, o, u (y höchſtens
uch beſſer durch i geſchrieben,
loch beie, treis lauten und auf de
nf gedehnte (lange) â, ê, î, ô, û
diphth. ei, ie, iu, ou, uo ſämt
erm vocal. Die ſieben längen
r: â, uo, û, ei, ou, î, iu, alſo
andern, woraus ſich die unw

inen tonloſen vocal zweiter ſilbe, der kurze einen
nen hinter ſich, er verſchmilzt damit gleichſam
iner ſilbe. Die arten ſtumpfer und klingender
e im mittelh. finden ſich oben ſ. 17. 18. bezeich-
In einſilbigen ſtumpfreimenden Wörtern *mag* der
l lang oder kurz, von einem oder mehrern conſ.
eitet ſeyn. In zweiſilbigen klingenden fordert aber
erſte ſilbe entw. langen voc. ohne alle oder mit
acher conſonanz oder kurzen mit doppelter (po-
n). Welche reime *klingen*, welche *ſtumpf* ſind
ſt in erzählenden gedichten die ſilbenzählung,
hter in ſtrophiſchen theils die ausſchließende einer
beiden arten, theils die verſchränkung klingender
ſtumpfer reime, welche ſtets im verhältniſs bei-
ſtollen und ganzer ſtrophen wiederkehrt. Dies ge-
wird von den meiſten dichtern unverbrüchlich
alten und nur von einigen zuweilen verletzt. Kai-
Heinrich im erſten liede der ſammlung ſcheint es
verfehlen; ein beweis, daß er ſich keiner frem-
n hülfe bediente. Bei den frühſten meiſtern (z. b.
mar d. a.) haben die ſtumpfen reime großes über-
wicht, auf ſeiten oft kein klingender; der ganze
nsbecke, Winkbekin ohne einen einzigen. Als ge-
ſatz vergleiche man die menge klingender reime
anzlers und Conrads liedern.

vollſtändig entfaltete *umlaut* veranlaßt nähere be-
ıtungen. Die zeugeriſche endung i, ī iſt (mit aus-
ıe der bildungen -inc, -in -ic, -iſch) in ein
tontes e abgeſchwächt, in deſſen ausſprache ſich
erlich ë von e unterſcheiden läßt *). Gleichwohl
ag die urſprünglich a, o, u, kurz ein andrer
als i, ī geweſene endung e durchaus keinen
ut herbeizuführen **); an ſich ſcheinen beiderlei
ngen gleich unkräftig und wirken doch ſo ver-
ſen. Hieraus folgere ich: die ein- und durch-
ng der umlaute muß in etwas früherer zeit ge-
en ſeyn, wo noch die endung i, ī, ë lebendige

---

b die flexion -*iu* zuweilen umlaut verurſache? unten bei
er declin.

ierher auch der fall, wo ein wirklich vorhandnes i kei-
en umlaut zeugt, weil es unorganiſch für e (früheres a)
tehet, bluotic, manigem Nib. 4582. trûrigen Nib. 768. ſt.
ıluotec, manegem, trûregen (vgl. oben 76. 77.)

bie (apis) drie (trias) ſnie (ningor Georg 1379
3515. Will. 4, 23b; hiernach Wigal. 10978.
Gudr. 3444. ſnê in *ſnie* zu berichtigen, vrie
zwie (ramo) klie (furfur) glien (garrire) bie
ſchrient (clamant) vient (inimicus) u. a. m.

(IU), iu, ſeinem urſprunge nach mehrfach 1)
organ. *iu*, außer dem praeſ. ſg. ind. und imp. e
ken conj. (biute, kiuſe, ſchiuze, ſliuhet, ſli
nur in wenigen, ungefähr folgenden wörtern
(apparatus) beziugen (probare teſtibus) ſmiuge
2, 73a) niune (novem) fiur (ignis) tiure (preti
hiure (mitis) ſiure (acarus, atomus) ſchiure (
ſtiuren (adminiſtrare) liut (populus) diuten, tiu
planare) biuz (talitrum troj. 116b) endlich dic
ſpriu (palea) und bei ſpätern dichtern zuweil
getriu ſt. getriuwe. Von dem inlautenden *iuw* (
getriuwe, niuwe, bliuwen, riuwen, kiuwen,
etc.) unten beim w. In allen übrigen fällen de
iu gilt *ie* (wie im alth. ſchon ia, io, ie) und z
greſſiv, indem einzelne formen, denen im alth.
wenigſtens io, verblieb, es auch in *ie* verdünn
knie, tier, ſliege, liep, liebe, diep, lieht, a
tior, ſliuga, liop, liubi, lioht (neben fiur, ti
auch im alth. beſtändig in zeigen) ſogar liegen
(ſ. die conjug.). Hat ſich noch in einzelnen
gen das alte *iu* forterhalten, namentlich in liu
cere) neben lieht, ſchiu

hiure (hoc anno) friunt (amicus) zumahl in den
ı des nom. ſg. fem. und pl. neutr. diu, fiu,
chiu etc. vgl. oben ſ. 108. 109. Der anlaut *ju*
iu nicht vermengt werden, in- und auslautend
in *ju* mehr ſtatt, ſondern iſt in *iu* verwandelt.
häufig iſt *iu* das umgelautete û *) vgl. hiufen
) iufen (erigere) riuhen (aſperare) fiuhte (ma-
h. fûhtî) fiule pl. von fûl (columna) giule (Georg
(noctua) griule (horror) kiule (clava) biule (ul-
iune (indoles) von lûne; hiune (gigas) ziunen
iure (acor) geniure (murus) kiuſche (caſtus) ge-
gebiuſche. geriuſche. miuſe (mures) riuſe (naſſas
31[b]) kriutel (herbula) triutel (amaſia) biutel
iute, briute pl. von hût, brût; kriuze (crux)
thenus) **). — So verſchiednen urſprung dieſe
iu haben, reimen ſie gleichwohl untereinander,
ſo in einer ausſprache zuſammen. Mit dem ü,
des kurzen u, werden ſie oft in ſchreibung,
r in reim und ausſprache vermiſcht; züge (tra-
üge (volaret) küre (eligeret) reimen nie auf
üllo) fliuge (volo) fiure (igni); ausnahme macht
und wieder ſtehende reim friunde, friunden:
nden, künden (M. S. 1, 52[a] Ernſt 37[b] 39[a] mei-
livl. chron. 115[b]) während ſonſt friunde: niun-
2, 146[b] und Tit.). Die verkürzung fründe
eigung zur niederd. mundart. — In fremden
ollte *iu* (nämlich der umlaut des û) ſo wenig
, als æ (ſ. oben bei dieſem); indeſſen ſchwan-
er und wörter zwiſchen *û* oder *iu* vor der liq.
nâtûre, creatûre findet ſich âventiure, crea-
niure, als könnte hier die endung e umlaut
câmahiu: driu (troj. 23[b]) ſcheint dem roman.

---

nzelnen fällen iſt auch hier *û* oder *iu* zweifelhaft, z. b.
iwen, getrûwen, fûgen, erblûgen oder biuwen, ge-
ren, fiugen, erbliugen? ſelbſt im altnord. ſchwan-
fûga, fiuga und das mittelh. blûc (verecundus) lau-
luiger oben ſ. 299.

ganiſch und weder aus û durch umlaut, noch aus
n alth. *iu* zu rechtfertigen iſt *urliuge* (bellum) Maria 161.
. 2, 72[b], da die alth. form *urlac* (gl. jun. 182.) lautet,
lf. orläg, altn. orlög.; alle dieſe ſind nom pl. neutr.
die alte bedeutung (fatum) verdunkelte, verdarb all-
lig die form und urliuge läſst ſich nur begreifen, wenn
ı mittelglieder wie urleuge, urlöige, urlaug, urlau,
w, urlag vorausſetzt.

rire) tœten, nœte, rœte, lœten, gedœȝe, grœȝ
fremden wörtern nirgends, die deutſchgeword
men krœnen, kœre (chori) abgerechnet.

(OI) oi (oy) ein undeutſcher diphth., welch
romaniſchen wörtern beibehalten, zuweilen a
ei ausgedrückt wird, vgl. Parc. 79ª wâleis: ku
wâleiſe: berteneiſe, 92ª kurteis, 110° punturtei
gen 78ᶜ kurtois: bertenois, 76ª franȝois, 65ª
69ª·ᵇ rois: pois und ſonſt wigâlois (dreifilbig) â
filb.) etc. Andere häufig im reim vorkomm
ſpiele: troie, ſcoie, monȝoie, loie (? troj.
(blumenname) boie (catena). Wenn das letzte
ſchen urſprungs iſt, ſo haben es, wie allein der
ſche diphth. darthut, die mittelh. dichter (ohne
wandtſchaft mit bouc, bouges, armilla, annulus
aus dem rom. boia überkommen (vgl. Du Cang
M. S. 2, 255ᵇ ſteht beie Nib. 1089. peye, poye ge
Man leſe nicht etwa bô-je, trô-je, ſondern dip
troi̯-e, boi̯-e *), gerade wie in den einfilbigen
aber mit deutſcher betonung des vordern vocal
(wie éi, íe) nicht nach franz. ſitte oi, ei, ié.
weiſe finde ich Wilh. 2, 47ª lôis: prîs; Wilh. 3
lôiſe: ſpiſe und Triſt. 2ᶜ lochnôis: gewis.

(OU) ganz das alth. aus früherm *au* ſtam
ſtehet auslautend, dann vor m, den lab. p. b.
den gutt. k. g. ch, nicht vor n. r, den ling
der ſpirans h, welche auslautend ebenfalls zu
In allen letzteren fällen gilt ô ſtatt ou. Bei die
ſcheidung zwischen ou

inlautend ch, dieſes wird wieder zu h. Folglich es rouch, rouches (fumus) louch, louches (allium) rôch, lôch; wohl aber flôch, fluhen (aufugit) hôch, s (altus) und nicht flouch, houch. Scheinbare aus- ne des grundſatzes, daß vor n und t kein *ou* ſtehe, en die reime troun: droun (M. S. 1, 69ᵇ) drout: ge- it (Parc. 37ᵃ Karl 65ᵇ) gevrout: beſtrout (Iw. 5ᵇ); der rderliche ſtumpfe reim veranlaßte die contraction der genden wörter drôuwen und trûwen; ebenſo beur- ile man die andern reime. — Hier die wichtigſten ilpiele des mittelh. *ou*, die praet. blou, brou, rou; tou s): houm (arbor) troum (somnium) foum (farcina) toum per Karl 125ᵃ) zoum (frenum) ſtroum (fluentum, muſ. 64.) goume (cura) oumet (gramen brevius) die praet. up, ſchoup, ſtoup; loup (folium) roup (rapina) ſchoup ſciculus ſtram.) ſtoup (pulvis) urloup (licentia) toup ulo carens) gelouben (credere) houbet (caput) zouber meſtigium) klouber (vinculum); die praet. trouf, flouf; ſen (currere) koufen (emere) floufen (induere) roufen ellere) goufen (volis manibus) knouf (capitulum) houf ervus) touf (baptiſma) ſtoufære (nom. gentil.); belege *ouc* unten beim w; die praet. flouc (volavit, verſch. *flôch*, fugit) fouc, houc, trouc, louc; bouc (armilla) (oculus) tougen (myſterium) lougen (inficiari); die . rouch, krouch; ouch (etiam) gouch (cuculus, mo- louch (allium) rouch (fumus) chouch (bubo). — ig iſt es bei dieſem diphth. *ou* ſeine ſchon im (oben f. 98.) hervorbrechende, jetzt aber häufiger nde berührung mit û zu beobachten, die endlich euh. völlige (wenigſtens äußerliche) vereinigung r laute nach ſich zog. Organiſch unterſcheiden ſich) und *ou* durchaus, foum heißt onus, toup (hebes) aben mit tûbe (columba) verfûmen (negligere, alth. an K. 40ᵃ) nichts gemein; die ausſprache muſte aber ei der neigung des u in den o laut einzelnes miſchen, das angelſ. û und eá äußerlich uoch beſtimmter nt fallen im umlaut ŷ zuſammen. Die goth. báuan, an erſcheinen im alth. als pûan, gitrûan (ebenſo rd. bûa, trûa), nirgends finde ich pauwan, pou- gitrauwan, gitrouwan; im mittelh. hingegen ne- ûwen, getrûwen (?biuwen, getriuwen, ſ. unten w die form *bouwen*, *getrouwen* im reim: frou- ſchouwen, houwen (M. S. 1, 50ᵃ 94ᵇ 133ᵃ 184ᵇ 119ᵃ Gudr. häufig. Wilh. 1, 107ᵇ Georg 16ᵃ 26ᵃ und ſelbſt im part. praet. *gekouwen*, *geblouwen*,

(kolocz 175) **) ui in *ouf*: iouf, kouf, touf
38ª 42ª 43ᵇ 56ᵇ Wilh. 1, 46ª 71ᵇ 75ᵇ 78ª 88
kehrt aber das organ. houf (acervus, angelſ.
hûfe ***), houf haben noch Ernſt 22ᵇ mei
Endlich auch vor kehllauten wird organ. ſtrûc
zu *ſtrouch*: auch (Lohengr. 88) inſofern die al
von ſtrûchen (offendere troj. 82ᶜ) ſicher ſchein
freilich würde von ſtrûch (frutex) beſſer ab
Daſſ man alle angeführten reime *ou* : *û* ſo neh
in ein vermeintliches bairiſches *au* auflöſen m
ich oben ſ. 349, behauptet, und wenn Wolfra
etwan auf Baiern vermuthen lieſſen, weiſen di
von Lohengr. Wilh. 1. oder Heinr. v. Mor.

---

*) Rûm gëben in diesen beiden ſtellen Wolfram
ben, eintreten laſsen? oder wäre roum hier ga
Die alth. ſprache kennt kein raum, roum un
hreám (clamor) ſchickt ſich nicht.

**) Zwischen ſtieben, ſtoup und dem goth. ſtûbj
cher wechſel, denn ohne zweifel muſs oben
mit kurzem u geleſen werden, alth. ſtup
ſtüppe verſchieden von ſtoup.

***) Gemeinalth. hûfo und im verb. hûfôn N; be
scher *houf*.

†) Nicht hierher gehört der wechſel zwiſchen
(oder iu und öu?) in ſûgen (lactere) und ſou
ſ. oben ſ. 98, wo unterſchiedne begriffe vorl
zähle man zu obigen beiſpielen blûc (timidus
ſêrûc) blûcheit (timiditas troj. 63ª) blinclich
erblûgen (miteſcere 5ª)

ders hin. — In fremden wörtern kann *ou* unbeſchränkt r allen conſ. ſtehn, alſo auch vor lingualen, iſt jedoch erhaupt ſelten, vgl. âzagouc, richoude, hërzeloude n Tit. im Parc. hërzeloide?) biſchof (aus piſcouf muſte h oben f. 94. ein daneben gültiges piſcôf folgern) hat â kurzes o und reimt auf hof (klage 145ª Nib. 2645. 045. Georg 34ᵇ). Selbſt das deutſche *ouch* läſst ſich uweilen in *och* kürzen (: doch, noch, Parc. 1ª 139ᶜ) vgl. Lachm. rec. der Nib. 185.].

(OEU. OEI.) *öu*, öi, umlaut des vorhergehenden *ou* und nicht triphthongiſch; genau genommen ſollte man *ou* ſchreiben, wie im nord. ey (eü) den umlaut des au bezeichnet; manche hſſ. gebrauchen *öi*, was an das alth. oi ſtatt ou (oben f. 109. note) und die vielen verwechſelungen des u mit dem i mahnt. Noch andere, in denen *eu* ſteht, ſetzen ein *au* ſt. *ou* voraus und ſollten ebenfalls eü haben, um es von ëu (= iu) zu unterſcheiden. Der gemeinen ausſprache ſind dieſe ſpaltungen doch zu fein; ich werde mich überall der ſchreibung öu bedienen. Beiſpiele: göu (pagus) höu (foenum) ſt. gouwe, höuwe (goth. gavi, havi) föugen (lactare) föugen (myſterium, für töugene, alth. tougani) *), toup, töuben; loup, pl. löuber, erzöugen, öugen (demonſtrare) fröuwen (gaudere) ſtöuwen (obſiſtere) ſtröuwen (purgere) dröuwen (minari) töuwen (mori) etc. **). Zu merken 1) daſs zuweilen der umlaut ausbleibt, vgl. erougen (: lougen, ougen, tougen. Ben. 147.) 2) daſs die *ü* und *ou* ſich auch zuweilen die umlaute *iu* und *ë* vermengen, vgl. erziugen und erzöugen (beide von

*) Gewöhnlicher das gleichbedeutende neutr. tougen; am umlaut erkennt man mehrere fem. z. b. töuſe (alth. touſi) neben dem maſc. touf.

**) Ob ſich in einzelnen wörtern der alte organiſche inlaut *ewe* (oben f. 142.) erhielt, könnte die beachtung ſtumpfer und klingender reime lehren. Iw. 40ᶜ 44ª 46ª 49ª·ᵇ 50ᵇ, klage 134ª, wären die klingenden formen löuwe, dröuwe, löuwen, gedröuwen, vröuwen etc. verwerflich. Der ſtumpfe reim fordert alſo entw. *lewe*, lewen (ſtumpf wie ſehe, ſehen) und nicht leuwe, leuwen, lêwe, lêwen) oder die contraction leu, leun, dreu, dreun (ſo in jenen ſtellen Iw. giſſ. und Barl. 100.) und gleichgut reimend löu, loun, dröun. Für dröu, fröu unbedenklich, (vgl. Wilh. 2, 27ª) aber löu findet ſich in alten hſſ. ſtets leu, lewe und ich ziehe dieſe form vor, daſſelbe gilt von kewe (faux) welches M. S. 2, 166ᵇ offenbar ſtumpf reimt, obwohl fehlerhaft auf ewen (ſt. êwen).

n, vorhin ſ. 350.) und urlinge
ſpringend (ſ. 353.). Beiderlei u
ord. ŷ und ey) laufen auch im

daher es auch in fremden wörte
ſondern zweiſilbig zu nehmen
le : mâle (Triſt. 37ᵇ 38ᵇ).

en hſſ. gewöhnlich (mit übergeſchrieb
doch die alth. ſchreibung vorziehe
über den buchſtaben beßer zu an-
wendet; aus gleichem grunde ſetze
, ou, wo die hſſ. meiſtens auch
billigt ein jeder. Das überſchreiben
chädlich geworden, da es alte, gut
eſchriebenen ou verwechſeln (vgl. im
houſe etc. f. muoter, muoſe) ein uner-
, denn *uo* und *ou* berühren ſich in
cht einmahl in reimausnahmen (gerun-
b. 3589. falſche lesart ſt. gerouwen
ruowen Nib. 232. 640. f. trouwen). —
richt dem alth. außer daß er in *uo* um-
bt zumahl der ablaut, hier genügen ſol-
h (maledictio) tuoch (pannus) ſuoch
(frater) ruoder (remus) luoder (oſc

ont nur mit ſuont (Wilh. 1, 129ª) oder tuont
ehrmahls, Georg 14ᵇ Wigal. 17. 54.) jenes kunt,
gegen richtig mit ſtunt (momentum) alth. ſtunta.
ufig gebraucht Wolfr. den reim tuon: ſun (Parc.
1. 2, 11ª etc.) der auch bei einigen andern vor-
(M. S. 2, 129ª Wigam. 4ª Nib. 421. 1345, 3993
Maria 33. 109. 110. 170. etc. [überall aber ſteht ſun
' reimverbindung nur im nom. oder acc. nirgends
ſg.]. Ferner fuoz: guz (Parc. 138ᵇ) gewuohs : fuhs
, 28ª) wuoſt : luſt (Kohengr. 110.) ſluogen : zugen
3ᵇ) u. dgl. m. Was iſt nun aus dieſen beiſpielen
ſſen? daß in der beſtimmten mundart kunt, ſunt,
unden, ſun, fuhs etc. zu kuont, fuont, fuonden,
ohs etc. verlängert? oder umgekehrt ſtuont, ſtuon-
uon, gewuohs zu ſtunt, ſtunden, tun, gewuhs
t worden ſind? Für letzteres ſpricht, daß ſunt,
ſun nicht auf tuont, ſuont (reconciliat) huon,
econciliatio) gereimt vorkommen, auch die ver-
haft von ſtunt (momentum) genuht (abundantia)
ndan, genuoc auf ſolchem wege gerechtfertigt
Indeſſen heißen dieſe ſchon im alth. (wo keine
verkürzung bemerkt wird) durchgehends ſtunta,
Überwiegende gründe ſtreiten für die annahme
längerung in *uo*, nämlich a) die analoge ver-
g des i in ie. b) daß beſtändig tuont und nie
ɔraucht wird, c) daß das û der fremden wör-
n, lâtûn, kahûn gleichfalls auf ſun ſowohl als
imt (Parc. 133ᶜ Wilh. 2, 179ª 192ª 197ᵇ) und
n bâruon etc. (bei den übergängen zwiſchen
o) nicht aber ein bârun gebilligt werden kann
n f. 348. die übergänge des û in uo). Übrigens
intluß der verbindungen *nt. hs. ft* auf die ver-
: des u nicht zu verkennen. 3) berührung zwi-
und *ie* zeigte ſchon das alth. (f. 103. note);
dig lautet das neuh. mieder im mittelh. muo-
4) in fremden wörtern eigentlich kein *uo*; ſchein-
nahmen wie almuoſen (: buoſen Maria 39. troj. 165ᶜ)
ome (cardamomum) : bluome (troj. 70ᶜ) pfruonde
) deuten auf längſt vor der mittelh periode ein-
wörter, deren fremdes ô ſich, ſobald man es
niſch zu halten anfieng, in *uo* verwandelte.
3. hat noch êlmôſina *) und ehenſo hätte rôſa,

*) ph. wurde aîlaîêmaûſyna ſchreiben, hätte er nicht das
utſche armâiô (wofür alth. armêa denkbar wäre).

elhochdeutſche vocale.

lh. zu ruoſe, kruone werden
ſchwankte und betrachtete das
deutſchen ſtoff, bald als undeutſ
g meiner anſicht, daß alle h
en.

des uo; beiſpiele: ueben (exer
ge (armi) fuegen (aptare) m
bluejen (florere) luejen (vocife
(viridis) hueten (cuſtodire) g
Bei contractionen und oft im ſch
aut, vgl. muon: erbluon (wilh
mit *iu* noch *ü* zu verwechſeln,
lechten hſſ. geſchieht: *ü* berührt
fällen, wo uo auf u reimt,
h. 2, 58ᵇ 62ᵇ 103ᵃ 131ᵇ). —

en zu den vocalen

urze) a, e, ë, i, o, u (y höchſtens
auch beßer durch i geſchrieben,
doch beie, treis lauten und auf d
inf gedehnte (lange) â, ê, î, ô, û
diphth. ei, ie, iu, ou, uo ſäm
derm vocal. Die ſieben länger
er: â, uo, û, ei, ou, î, iu, alſo
andern, woraus ſich die unw

inen tonloſen vocal zweiter ſilbe, der kurze einen
nen hinter ſich, er verſchmilzt damit gleichſam
iner ſilbe. Die arten ſtumpfer und klingender
im mittelh. finden ſich oben f. 17. 18. bezeich-
In einſilbigen ſtumpfreimenden Wörtern *mag* der
lang oder kurz, von einem oder mehrern conſ.
itet ſeyn. In zweiſilbigen klingenden fordert aber
rſte ſilbe entw. langen voc. ohne alle oder mit
cher conſonanz oder kurzen mit doppelter (po-
). Welche reime *klingen*, welche *ſtumpf* ſind
t in erzählenden gedichten die ſilbenzählung,
ter in ſtrophiſchen theils die ausſchließende einer
beiden arten, theils die verſchränkung klingender
ſtumpfer reime, welche ſtets im verhältniſs bei-
ſtollen und ganzer ſtrophen wiederkehrt. Dies ge-
wird von den meiſten dichtern unverbrüchlich
lten und nur von einigen zuweilen verletzt. Kai-
Heinrich im erſten liede der ſammlung ſcheint es
verfehlen; ein beweis, daß er ſich keiner frem-
hülfe bediente. Bei den frühſten meiſtern (z. b.
nar d. a.) haben die ſtumpfen reime großes über-
icht, auf ſeiten oft kein klingender; der ganze
sbecke, Winkbekin ohne einen einzigen. Als ge-
ıtz vergleiche man die menge klingender reime
anzlers und Conrads liedern.

vollſtändig entfaltete *umlaut* veranlaßt nähere be-
tungen. Die zeugeriſche endung i, ī iſt (mit aus-
e der bildungen -inc, -în -ic, -iſch) in ein
ontes e abgeſchwächt, in deſſen ausſprache ſich
rlich ë von e unterſcheiden läßt *). Gleichwohl
ıg die urſprünglich a, o, u, kurz ein andrer
als i, ī geweſene endung e durchaus keinen
ıt herbeizuführen **); an ſich ſcheinen beiderlei
ıgen gleich unkräftig und wirken doch ſo ver-
len. Hieraus folgere ich: die ein- und durch-
ng der umlaute muß in etwas früherer zeit ge-
en ſeyn, wo noch die endung i, ī, ë lebendige

) die flexion -*iu* zuweilen umlaut verurſache? unten bei
er declin.

hierher auch der fall, wo ein wirklich vorhandnes i kei-
en umlaut zeugt, weil es unorganiſch für e (früheres a)
tehet, bluotic, manigem Nib. 4582. trûrigen Nib. 768. ſt.
bluotec, manegem, trûregen (vgl. oben 76. 77.)

telhochdeutſche vocale.

. Wir wißen, daß der umlaut
9ten, der des û in iu im 10ten jah
en werden im 11. 12ten entſprun
. ſprache beobachtete die eingeſ
rückumlaute mehr traditionell f
grund gefühlt hätte; da wo der u
jahrh. ausdehnung erhielt, wird
wie der gegenſatz des praet. co
er des pl. ſubſt. zum ſg. Practiſ
weil ſich die org. umlaute feſt ein
wenig, doch bisweilen (man ſehe d
uch die grundlos umgelauteten fremd
f. 349. 353.); ſpäterhin nehmen d
laute zu. Die ganze für die gr
its wichtige anſicht wird durch di
wegwerfung der endung, von welc
abhängen (f. 243. 303.), gerechtfer
ſyn- und apocopen ſind auch in
öhnlich. Theoretiſch angeſehn ſollt
umlaut erwarten, ſo gut er in nara
nita) vorbricht, dürfte er in hat
tus hervorbrechen. Allein er th
er mittelh. ſprache her und nan
formen ſind, in denen ſie den wec
l e nicht begreift: ſie verkürzt he

etregede, ſeelede, frouwede; niemahls getragde, froude. — Wie konnten aber in fällen lange lem 13ten jahrh. beſtehender ſyncopen nament- im ſchwachen Inf., *neue* mittelh. umlaute ent- gen? z. b. bewæren, hœren, ruemen, triuten, n, da doch das ſpätere alth. mit bereits ausge- iem i, piwâren, hôren, ruomen, trûten, kuſſen iwârjan, hôrjan, ruomjan, trûtjan, kuſſjan) überlie- ? Um dies zu begreifen wird man annehmen en, daß die vom 10ten — 13ten jahrh. neu einge- en umlaute zwar zuerſt in wörtern einſtanden, n endungs -i noch thätig war, daß ſie aber nach zufolge äußerer analogie auf alle fälle des alten uts e erſtreckt wurden, namentlich auf den des eſtoßenen i. Ebenſo beſtimmte man die rückum- e hôrte, ruomte, trûte, kuſte nach der analogie kante. Sichere, genau geſchriebene denkmähler dieſer zwiſchenzeit würden uns wohl über das einen ſolcher durch kein wirkliches i der flexion ründeten umlaute den zweifel benehmen. Als die che den wahren grund des umlauts verlernte, fieng n, ihn ſchwankend zu handhaben und fehlerhaft ubreiten. Zum deutlichen beiſpiel gereichen die z. erſcheinungen des neuh. umlauts und rückum- im verhältnis des adj. und adv.; die mittelh. (durus) harte (duriter) feſte (firmus) faſte (firmi- lauten : hart (adj. und adv.) feſt (adj. und adv. das gebliebene faſt gilt für ferme); in hart wurde ückumlaut des adv. auch fürs adj., in feſt der t des adj. auch fürs adv. verwendet.

umlautwirkende i muß *unmittelbar* an die wahre l rühren oder ausgeworfen daran gerührt haben ndern worten: die ſilbe nach der wurzel *begin-* Folgen erſt andere buchſtaben und hinterdrein ches i, ſo kann es dem wurzelvocal *an ſich* anhaben, der zwiſchengetretene conſ. hindert uf die wurzel einzufließen; daher namentlich -niſſe, -lîn, -lich, -lich, -rich umlaut der l zeugen, noch dreiſilbige wörter, deren e zwei- lbe kein urſprüngliches i war, wenn ſchon in ritten ein e = i erfolgt, umlauten vgl. vancniſſe, . 2, 229[b]) manlich (Parc. 4[b] 41[c]) wancliche (a. 11.) guotliche (Part. 2[c]) lûterlich (a. Tit. 41. 83.) ree (Wigal. 43.) magetlich (a. Tit. 31. 50.) vater- burgære, pfandære (Parc. 144[a]) ſuochære (50[a])

wiederum das i der dritten den conf. d
ſilbe ſelbſt anrühren und nicht durch ei
conf. davon abgeſchnitten ſeyn. Auf ſolche
ſtand das alth. edili (ed-il-i), aus adali (obe
ſobald die (willkürliche) aſſimilation unterb
auch kein umlaut ſtatt, z. b. ſcamalin (ſcam-a
cumdus) welches auch ſcemiln heißen dürfte
ſich, ob und auf welche weiſe dieſe *affim*
im mittelh. gelte? Unbedenklich gilt ihr
der umlaut, in den überlieferten formen (n
e ſtatt a) fort, es heißt beſtändig edele,
adele und ſo iſt menige, menge aus dem al
menigi (multitudo) zu deuten, im adj. ab
der zweiten ſilbe und mit ihm a der wur
wo kein i dritter ſilbe zutritt, vgl. manec
(alh. manag, managan) menegiu. Wie ſt
mit den neuen umlauten? werden ſie noch
bendige aſſimilation oder durch todtere anal
den fällen des durch aſſimilation umlautenc
vielleicht û) hervorgebracht? Ich denke let
doppelter urſache a) weil nach dem unter 2.
ten die mittelh. neuen umlaute überhaupt
äußere analogie gegründet ſind, als auf wa
der vocaländerung. b) weil ſich ſo die anhe
ſteigende ausdehnung des umlauts auf u
fälle erklärt. Dieſe können hier nur angede
erörtert werden, wege[illegible] mi
vielfach dunkelen leh[illegible]

ut aus dem alth. genſilîn, lembilîn *); hæbrin
aceus Parc. 63ᵃ, beſſer wohl hebrîn) jæmeric (do-
is) ſind organiſch, unorganiſch aber jæmerlich
ndus) frœlich etc. wo auch alte hſſ. lieber jâmer-
frœlich gebrauchen. Allein im laufe des 13ten jahrh.
en ſich hier beinahe überall umlaute einführen,
l in formen wie jæreclich (per annum, alth. jâro-
) tegelich (quotidie, ft. tegeclich, alth. tagogilîh
en tagalîh, tagilîh **), menneclich (quisque, alth.
nogilîh, mannilîh; ganz verſchieden von manlich,
. manlîh, virilis) etc. Untadelhaft iſt menſchlich,
ſchelich, wo der umlaut von dem nach der wah-
wurzel ausgefallenen i (menſche, meniſche) ab-
gt. Umlaute wie im neuh. bürger, mörder, eng-
ler ſcheinen erſt ſeit der kürzung des -ære in -er
udringen, vgl. Nib. 6348ᵉ 8276.

einzelnen umlaute ſind nun: a in e; o in ö; u
ü; â i æ; ô in œ; û in iu; ou in öu; uo in ue.
bezeichnung und ausſprache derſelben halte man
an den eingeführten gebrauch; erklärende theo-
n reichen nicht aus. Da â, ô, û = aa, oo, uu
, ſollte man auch den umlaut = ee, öö, üü ſetzen.
verhält ſich aber nicht ſo, vielmehr weicht æ von
wirklichen è (das gar kein umlaut iſt) und iu
der ausſprache üü völlig ab, darum wird auch œ
öö ſeyn. In æ = ae aus âa ſcheint der umlaut
ıtlich den zweiten, unbetonten vocal des diphth.
reffen, hiernach wären *oe*, *ue*, *iu*, in *óö*, *úü*, úü
euten. Die ausſprache des *iu* war aber gewiſs
les organ. (nichtumlauts) iu, da beiderlei *iu* auf
der reimen. Weniger geſichert iſt die alte aus-

---

eſse ſich, wofür einiges ſpricht, ausführen, daſs es keine
minutive auf -lîn, ſondern bloſs auf -il-în gäbe, ſo
ırde waʒarlîn f. waʒ-ar-al-în, waʒ-ar-il-în ſte-
n, die aſſimilation des -al alſo doch nicht die wurzel
reichen; ſchritte ſie aber weiter vor, waʒ-ir-il-în,
wäre der umlaut weʒ-ir-il-în möglich (noch nicht
rklich, wegen ſyncope des i vor l kennt ihn die alth.
ache auch nicht). Augenſcheinlicher wären bei ſolcher
nahme aſſimilation und umlaut in dreiſilb. formen wie
nſ-al-în, lamb-al-în, genſ-il-în, lemb-il-în.

e ſchreibung tægelich wäre allenfalls zu vertheidigen,
enn man ge- zu lich zöge und wie in tâlanc contraction
ıs tage annähme; tâ lautete dann in tæ um.

elhochdeutſche vocale.

, ue, weil hier die reime nur
verbinden, doch nie æ mit ê od
würde auch ue beßer aus ua fo
etzteres herrſcht im mittelh. zu
en altn. umlauten ſtimmt æ
œ miſchen ſich in der ſpäteren
ý ſcheint wirklich verlängertes y
iden einzelnen vocale au. — E
aß kein umlaut auslaute; ausna
ſt. höuwe, göuwe, wo nicht
; ſondern auch der vorausſtehe
iſt. In den conj. gê, ſtê wird u
utete a der wurzel gangen, ſtand
da ihnen vielmehr die contract
le liegt.

flexion üben zuweilen auch die de
iden *conſonanten* gewiſſen einflu
e ſcheinen ihn bald zu verlänger
lern zu verwandeln. Dieſe erſche
s bei den einzelnen vocalen erwäh
le ich ſie nur zuſammen. Haup
it kommen h und r, deren einw
, aí, áu, aû; alth. í, ë; u, o (ſ.
i. ê ſt. ei (ſ. 90.) hervortrat; da

ıß des tons auf die lautverhältniſſe) der *vocal-*
l in den tieftonigen oder tonloſen unwurzelhaf-
ſtandtheilen der wörter macht geringere ſchwie-
, als im alth., weil namentlich alle unbetonten
die frühere mannigfaltigkeit der laute in e, zu-
noch i, vereinfachen. *Tiefton* erhält den al-
ut, wenigſtens ſchützt er ihn länger; beiſpiele
ıuf. ſetzungen überhaupt, dann die bildungen
ınge, -ſam, -niſſe, -inc, -inne etc. Nicht we-
älle ſchwanken aber zwiſchen tiefton und unbe-
g und dann beginnt auch ihr laut zu ſchwan-
ſo daß der lange vocal in den kurzen oder der
, breite a, o, u in den dünnen e und i übertritt.
f dieſem wege der ſprachgeiſt einmahl irre ge-
n an dem wahren laut, ſo begegnet es ihm
daß er im tiefton kurze und dünne vocale ver-
et, wo ihm noch länge und breite verſtattet ge-
ı wären. Die wichtigſten fälle werden das ge-
erläutern a) die part. praeſ. haben bei langer
lſilbe noch oft den tiefton, wobei das alte ant,
theils geblieben, theils in ent, ende, das alte
ende in unt, unde geſchwächt worden iſt, end-
n der verwirrung auch unt, unde ſt. ant, ande,
nde gelten. In den Nib. ſtehen 193. 948. 2023.
2819. 7982. etc. im (klingenden) verseinſchnitt:
nden, viànden, ſorgènde, chüſſènde, dienènde
dienùnde, videlènde (beßer videlùnde); im reim
lieds können ſie natürlich nicht ſtehen, wohl
eimen anderwärts (klingend) -unde, -ande (nicht
-ende) ſuochùnde: ſtunde (klage 136[b]) ſnidùn-
wunden (Bit. 67[a]) unde: wueſtùnde (Ernſt 16[a])
ı: handen, anden (Gudr. 44[a] 75[a]) viànde: lande
4[a]). Alſo meiſt in volksmäßigen gedichten.
uch in andern taugen zum ſtumpfen reim die
ıt, vgl. viànt: lant (Bit. 37[b]) wigànt: lant, vant
364. Parc. 25[c]) vàlànt, wigànt: hant (Wig. 150)
en einſchnitt vàlànt (Nib. 5589.). Bei kur-
urzelvocal iſt beides unzuläßig, vgl. die ein-
, lëbende, chomende, (Nib. 913. 8286. 9586.)
ëbende etc. — b) gleichergeſtalt beurtheile man
cht von part. herzuleitenden ſubſt. olbènden:
(Karl 13[a]) âbùnden: funden (Gudr. 90[a]) tûſùnt:
Eneit 10[a]) weltchr. Schütze 8.) wunt: âbùnt
7[b] 94[a]) und âbènt im einſchnitt (Nib. 4304.
Hingegen bei kurzer wurzelſilbe: jugent, tu-

lie zweiten ſilben ohne
endungen -ag, -ig (goth.
ic oder *-ec* verfloſſen, das
ic-wic Ernſt 40a) meiſtens
r wurzel und folgender dr
chton und unbetonung
wird (oben ſ. 24.) daher
Maria 125.) verſwigen : heil
; ebenſo in vierſilbigen fo
kurzen einer langen ſilbe g
ligen (Maria 24.) vgl. oben
der adj. und ſubſt. (maſc. u
tiefton und dadurch ihre
oder zwei kurze ſilben v
en reime menigin : ſin, me
) magedin : ſin (Nib. 5, 23
ſt. 123a) Wilh. 2, 90a 19
) trëhtin : min (Triſt. 19
36.) güldin : ſin (M. S. 1,
5c oder êrin : lëbetin?)
ſin : trëhtin : rinderin : ſidin :
) : hürnin, iſnin (Wigam.
nden ſcinen : iſerinen (Par
org 35a) güldine : wine (

–lich, ſelten –lîch Hartm., Stricker und Rudolf, doch ſie fünfe überall –liche –lichen *). Das adv. heißt i allen –liche, auch bei Conrad; außerdem gilt bei nigen noch ein adv. des dat. pl. auf –en und dieſes utet bei Conrad auf –lichen, bei Hartm. auf –lichen nd –lichen. Die meiſten andern gebrauchen es gar icht (nämlich im reim). Das einfache adj. gelîch autet bei allen ſo, nie gelich; aber ſelbſt den tieſton und bald den vocal letzter ſilbe büßen die gangbaren pron. wêlîch, fôlîch, wêlch, folch ein. — f) die adj. bildung *–rîch*, –rîcher, –rîchen behält bei allen langes î, wogegen den meiſten die ſubſt. endung *–rîch* und nicht rich heißt, vgl. heinrîch, dieterîch, eſterîch, wuetерîch; Wolfr. aber ſcheint auch hier den langen vocal zu hegen: heimerîch und Maria 217. wuotrîche – grimmecliche. — g) ſelten erſcheint die ſuperlativendung *–iſt* tieſtonig im reim, vgl. minnîſt : liſt (klage 130[b] Bit. 86[a]) friſte : vorderiſte, friſten : jungiſten (Maria 77. 129.) êriſt : friſt (Barl. 294.) letzteres ſtumpfer reim, klingend aber ſteht ſchônîſt : lônîſt (M. S. 1, 53[a b]); gleich ſelten *–ôſt*, vgl. vorderôſt : trôſt (Nib. 6117. 8165. Bit. 113[a]). — h) das ſubſt. *mânôt* (menſis) reimt noch ſtumpf Maria 119. Georg 37[a] Wilh. 3, 331[a] caſſ. Wigam. 13[a] etc. — i) die ſubſt. endung *–ære* pflegt tieſtonig und im reim durchgängig klingend zu yn; in den Nib. hebt die verkürzung in ein tonloſ *–er* daneben an, vgl. kocher 3916. 3922. kamerer 69. foumer 6353. tenlender 8276. ſt. kochære — tenndære. — k) das *–man* in nie–man, ie–man brauen verſchiedne dichter tieſtonig, andern wird es m unbetonten *–men*. Als ſtumpfer reim dient es r ſelten, vgl. niemân : dan (Iw. giſſ 3218.) : gewan ore 5[b] ſtân : (Nib. 1551.). — l) bisweilen hängt noch dem tieſton die erſcheinung alter vocale in den *ctionen*, worüber erſt die abhandlung dieſer ſelbſt das entliche licht geben wird. Das häufigſte beiſpiel währt die endung –ôn, –ôt in der ſchwachen conj.

*) Dieſe kürzung des î in i bei ſolchen, denen man ein bairiſches *ei* für i zutrauen möchte, namentlich beim Stricker, zeigt wiederum die grundloſigkeit der ſ. 349. verworfnen anſicht. Denn kürzung des ei in i wäre im hochd. beiſpiellos; daſs das i wirklich ſtattfand beweiſen reime wie billich : mich, iegelich : ſich (Karl 32[a] 51[b] etc.). Das adv. auch bei Stricker –liche (nicht –leiche).

4584.) uoten : guoten (65.) [alt
und häufiger hagenè : jagenè : dë
3733. 6053. 6917. 7173. 7885. 85
nlos finde ich diefe filben nicht,
puren einer frühern, der fprache
igkeit der endungen. Der betonte
reimt noch auf lôn Maria 54. —
hier hinreichen. Allmählig fchwi
ıd dann verwandelt fich der laut
höchftens bleibt i. Der reim zieh
in die wurzel und jene tieftonige
lben, die vorher klingend reimen
nur zu reichen reimen oder zu gar
igen ftumpfen werden zu gewöhnli
Statt jenes fuochùnde : wunde r
nde : fluochende; ft. jenes tûfùnt :
: hûfent (troj 127ᵇ); ft. heiligen : li
, menigîn : fîn, üppic : wic, min
trôft, famnôt : fëgenôt : nôt, verfêrôt
tc. fpäterhin heiligen : meiligen,
e : fenige, üppic : lüppic, frühtic :
ninneft (Georg 52ᵇ) gërneft : ërneft,
t, gefëgenet : berëgenet, verfêret :
ch (fchmiede 1003, früher wohl ir
iemen (Parc. 9ᵇ M. S. 2, 80ᵃ). Jed
hre befondere gefchichte, nur die
ift ihnen

des deutſchen reims lehrt uns überhaupt all-
auflöſungen ſtumpfer in klingende: nur war
gung dazu in weit früherer zeit und ſchon bei
vorhanden, weil er ſonſt nicht ſo ſichtbar
m gleichlaut der wurzeln geſtrebt (alter: zalter,
nti, ſcinit: rinit, minaz, thinaz etc.) und ſich
letzten ſtumpfen ſilbe (minaz: thaz otc.) be-
ätte, vgl. oben ſ. 16. 17. Dieſes ſchwanken
n klingendem und ſtumpfem reim verrathen denn
e mittelh. bundè: gundè, hagenè: dëgenè etc.
allen theils überwiegender, theils völliger wur-
hlaut eintrifft, zum roh ſtumpfen reim rück-
uf den auslaut hingereicht hätte, man vgl. die
ürenbergers 1, 38.

e vocalkürzungen oder verwandlungen ereig-
h bei der *inclination* und zwar auf doppelte
a) die anlehnende ſilbe, indem ſie ihren ton
, welcher ſie ſich anfügt, überträgt, verdünnt
h ihren laut. Hauptfall iſt das pron. dritter
Unangelehnt reimt *er* auf gër, ſpër, hër (Ma-
Barl. 304. Wig. 22. Karl 38ª) angelehnt wird
tonloſem *er* und bater, jater reimt: vater
7. Wilh. 2, 3ᵇ 5ª 45ª 67ᵇ) vander: ander (Wilh.
70ᵇ Parc. 111ᵇ 142ᵇ) azzer: wazzer (Wilh. 2,
nſt 20ª) mohter: tohter (Maria 19. Wilh. 2, 70ª
her: höher (Triſt. 18ª 25ᵇ) erſcheiner: einer
168,. Ebenſo verhält es ſich mit ſahen (ſ. fach
zen (ſ. fluoc in) gaber (gap ir) liſe (ſi ſi) etc.
1. 1 und 2ter perf. ändern ſich bei der inclin.
gl. magich (mac ich) zwivelſtû: nû (Barl. 304.)
o (Triſt. 19ᶜ) chumſtû: zuo (Parc. 89ª Wilh. 2,
anlehnung ſcheint hier den ton höchſtens zu
en, nicht zu benehmen und nur unbetonte vo-
ıte leiden verkürzung (oben ſ. 331.); biſte: liſte
8ª) wohl unhochdeutſch. — b) unurſprünglich
ocalauslaute verkürzen ſich, ſobald ihnen eine
ſonanz anhebende ſilbe inclíniert; ſie werden
inlautend und nehmen die anfängliche kürze
ın. So wird dû durch anlehnung des pron.
ſ. kurz, wie die reime mëldeſtun, verderbe-
bæreſtun: fun (troj. 36ᶜ 49ª ſchmiede 1127) be-
gleicherweiſe duz (: ſchuz Georg 47ᵇ) dus für
lû ës: for ſ. fô ër etc. Am häufigſten werden
ırzungen aus incl. der negation *ne* entſpringen,
ne, jane, dine, ſine, nine, wine, ſone, dune,

ne, jâ ne, dî ne (die ne) ſî ne
ne, ſô ne, dû ne, nû ne; inclin
ne die umdrehung *en* an das
o verbleibt jenen wörtern die lä
dann auslauten, z. b. jâ enſol,
ı. Aus dieſer zuerſt von Lachm
l ergibt ſich theils beſtätigung
vermutheten urſprünglichen ja,
ein von natur langer (ich mein
ßer auslaut verlängerter) vocal m
ıg bleiben, z. b. tuoȥ (Triſt. 11.
40b) gêȥ f. tuo ëȥ, gê ëȥ. Th
em für die mittelh. conſ. gültig
eine unorganiſche (wiederum nic
en. des auslauts inlautend zur alte
, folglich auch, wenn ſie durch in
l wird, z. b. gaber, meider, truogi
ër, truoc ich. Beſondere aufmerk
lie verkürzung des *ie* in nine, dir
nie, die, ſie ſtehen freilich nicht
ı, dû für ja, du, aber unorganiſ
ngen aus i–e (oben ſ. 104.) und d
bei der anlehnung das der frühe
r wurzel angehörige e auf; das u

ihre von dem tonloswerden und endlichen weg-
der vocale, alſo im mittelh. nur des e und i,
eigentlich nicht in die abhandlung der laute;
inzwiſchen des tieftons, als eines erhalters der
laute gedacht habe, und die mittelh. mundart
tigere, in der flexionslehre nützliche beſtimmun-
ıläßt, folgen auch hier die allgemeinen grund-
über tonloſigkeit, ſyn- und apocope jener vo-
Die grade der *tonloſigkeit* ſind oben ſ. 21. be-
ıet worden. *Tonlos* (unbetont) im ſtrengern
ſt jedes e, i, das auf eine lange ſilbe folgt (mîd-e,
e, viſch-ær-e, fæl-ic, zieg-el, ruod-er, ât-
rât-en, hürn-în) es ſchwankt noch in den al-
ieſton, ſobald eine weitere ſilbe zutritt (fæl-ig-
hürn-în-en). *Stumm*, wenn es auf eine kurze
[mit kurzem voc. und einfachem *) conſ.] folgt
en, man-ic); es ſtehet noch da und muß ge-
eben werden, es wird gleich einem ſtummen an-
nden nicht mehr gehört, aber noch geſehn und
lt einfluß. Die ſilbe, worin ſich der tonloſe laut
ıdet, zählt ſtets für eine ſilbe; die mit dem ſtum-
nicht mehr, ſondern fällt mit der vorausſtehen-
kurzen in eins zuſammen, lëſen, manic gilt me-
nur eine (aber lange) ſilbe, eben als ob leſn,
ſtünde. Die nächſte ſilbe auf ein ſtummes i,
'd dann wieder tonlos (manig-en, edel-en, igel-
ie nächſte auf ein tonloſes (dadurch wieder tief-
werdendes) hingegen ſtumm (fæl-ig-en) ſeyn.
e tonloſe vocale in den tiefton, gehen ſtumme
erſchwinden über: beide, tonloſe und ſtumme,
eln aber niemahls untereinander. Verſchwinden,
wegfallen können nicht allein ſtumme, ſondern
onloſe vocale; die fälle, wo letzteres geſchieht,
en keine allgemeine angabe (vgl. fælde, dienſt,
hirt, alth. fâlida, hirti, lônôta, thionoſt), viele
n aus der flexionslehre erſichtlich ſeyn. Über
e und *apocope* des ſtummen i, e wurde oben
30. aufgeſtellt, daß ſie nach liquidis eintreten.

---

nnte aber auch mier, wier (nach oben ſ. 351.): hier
eſen werden, gewöhnlich ſteht im mittelh. hie für das
ihere hier.

ſo nie f und z, weil dieſe dopp. ſind, hier inlautend ſo-
r äuſserlich geminieren; auch nicht p und k, welche
ıautend nie zwiſchen kurzem und ſtummen voc. ſtehn,
nſt alle andern, namentlich t und wohl auch v und w.

r. leidet das auch keine einſchr
garn, dorn, korn, wirt (hof
ıfula) zil, ër : varn, geborn, erk
nert, quil, bër und viele ähnli
eſe formen jetzo ſprachgemäß ſe
geboren, biret, hilet, neret, qu
verden dürfe, der eigenname Wi
mt auf zwirnt, nicht Wirent: r
in gezimber (tabulatum) morge
ſpiegel, wandelt etc. das ſtumm
ı gezimbere, morgenes, morge
wandelet, *nothwendig* aus; ob
den kraft obiger regel die tonlaſ
elfilbe wieder tieftonig werden
*). Vor gutt. ſcheint es einigemal
viric (ſchmiede 645, kolocz. 595. ab
ırc bei der verbind. rc) milich neben
ı und n gibt es der ausnahmen mehr
gewöhnlich auch, vgl. nam (nomen
(veni) man, zan reimend, daneb
s ſtumme e, name, hane und eb
ime (ei) theils bei ältern dichte
nothwendig) in gewiſſen flexion
ınjunctiv, dat. ſg. nom. pl. (
: ſene Parc. 54ᶜ 140ᵇ· ᶜ nëme: z

nach h und ſ (immer) nach b und g (häufig) erum aber nur, wenn ling. folgen, z. b. ſiht ht) ſëht (: rëht) liſt (: heimwiſt Triſt. 64°) lëbt *), wigt, crëbz : lëbz; nicht vor andern conſ. folg- ſlahen, ſëhen, lëſen, riſel, kiſel, ſnabel, aber, l, tragen (kein ſlahn, ſëhn, lëſn etc.). — Dieſe dſätze über das wegfallende und bleibende ſtumme d mit ſicherheit nur aus den reimen zu ſchöpfen; hff. geſtatten ſich abweichungen, z. b. der ſ. gal- Parc. ſchreibt abr, odr, vatr, ja ſogar mit apocope loſer e andr, liehtr etc.; der alte Tit. minnch- e, ſchiltchliche, hurtchliche etc. ſt. minnicliche, ilticliche; der gieſſ. Iw. ſëhn, lëbn, wëſn, bewëgn. e ganze unterſcheidung zwiſchen ſtummen und weg- lendem e könnte, da ſëhen und ſëhn, wëſen und ſn metriſch gleichviel wären, d. h. *eine* länge bil- n, auch beide ſtumpf reimen würden, ſpitzfindig d unnöthig ſcheinen; ich will daher in folgenden tzen ihre wichtigkeit entwickeln: a) grammatiſche edeutung haben das ſtumme und weggeworfne e, eil jenes den tiefton der vorausſtehenden tonloſen be weckt, wovon bei wegfallendem e keine rede n kann, vgl. die obigen beiſpiele: heiligen, leimin- , ſpiegels, ſpiegel, zeichens, zeichen und dazu ter mit zweiter ſtummer ſilbe manigen, gademes, eme, igeles, igele, karles, karle (alth. chareles, ele). b) das ſtumme e kann noch auf die vorher- nde conſonanz einwirken, z. b. lobelich, hoveſch den durch ſyncope in loblich, hoffch übergehn; hove (dat. von hof) tobe, abe, habe, rëbe, rede durch apocopo in ſic, hof, top, ap, rëp, ret. haben wohl ſpätere dichter, z. b. Conrad ſic (vi- a im reim auf ſtric (troj. 166° M. S. 2, 87ª) eben- of, nirgends hingegen kommt ein ſic (vinco) top, rep, ret ſt. jener formen mit ſtummen e vor, der vor dem ſtummen e ſtehende conſ. bleibt t. c) metriſch wirkt der unterſchied, inſofern ec (manegen) nie zum reim auf banc, danc (lan- habe, abe etc. nie auf grap, ſtap taugen, wel- geſchehen müſte, wenn manec, abe gleichviel

*) ebet, pfliget, maget, faget etc. ſteht zwar oft geſchrie- ben; reime entſcheiden für keinerlei form; in ſolchen wörtern treten gerade häufig auflöſungen des conſ. in vo- cale ein: pflit, meiſ, ſeit etc. nirgends durchgreifend.

elhochdeutſche vocale.

äre, gerade wie geborn, v
ſtummes e mehr gebührt)
)rn, gërn (libenter) reimen *
n und manc iſt alſo fehl
ı freilich beide ſo gut als das
nanic. — Da wo die gegeben
hen, muß man aus der geſ
für einzelne dichter beſonde
fällen ſtummer laut oder weg
zwiſchen beiden gelte. Exot
ı es überall geben und wäre
irec noch zuläßig, ſo darf d
bërec) nicht irren, weil die
orm përag, përeg lange verjäh
nerkung, daß das e oder i in
auf gleiche weiſe beurtheilt
ıald wegfällt (ërz f. ër ëz) bal
lif ëz).

:hdeutſche conſonanten.

ich verſchiednes allgemein faſſ
iſs der ten. med. und aſp. g
limmung, daß für den lippe

upten, während ten. und aſp. von der goth. weiſe
hen, auch im auslaut p und c überall herrſchen.
den zungenlaut gilt der ſtrengalth. grundſatz wie-
m aber für ten. und aſp. allgemein, hingegen für
bloß an- und inlautend, indem auch hier ten.
er den auslaut (2, α) zuweilen den anlaut (4, β)
immt. Dieſe miſchung mehrerer rückſichten läßt
inzelnen fällen ſchwanken vorausſehen, welches
bei der weiteren darſtellung und zumahl in conſ.
indungen genugſam beſtätigen wird.

el für den *auslaut* iſt: er duldet nur ten. und
, keine med. ſondern wandelt dieſe überall in
ten., es mag voc. oder ein verbundner conſ. vor-
ehen; ſelbſt fremde wörter bequemen ſich, es
t z. b. pfât (padus) fâlât, runzît, dâvît. In deut-
n iſt folglich die auslautende ten. doppelt, bald
niſch (d. h. der ten. des an- und inlauts entſpre-
d) bald unorganiſch (d. h. widerſpruch mit der
und inlautenden) *). Jenes z. b. in bat (rogavit)
(conſ.) blat (folium) reit (equitavit) zît (tempus)
mos) diet (gens) tôt (mortuus) got (Deus) liut (po-
s) guot (bonum); nac (collum) ſpëc (lardum) blic
ıtus) roc (tunica) druc (impreſſio) ſchalc (ſervus)
c (aegrotus) ſtarc (fortis) etc. Unorganiſch in bat
eum) rat (rota) ſchiet (ſejunxit) eit (jusj.)
(vitavit) reit (criſpus) lit (membr.) tôt (mors)
(oneravit); lac (jacuit) wâc (aqua) wec (via)
(tacuit) wic (pugna) ſic (victoria) bouc (flexit)
timidus) balc (uter) rinc (circulus) bërc (mons)
Die ausl. lab. ten. iſt meiſtens unorganiſch, nach
immer, vgl. gap (dedit) ſtap (baculus) ſwâp
us) treip (pepulit) lip (corpus) ſip (cribrum) diep
lop (laus) loup (folium) enſuop (intellexit) etc.
er conſ. verbindung gewöhnlich, z. b. ſalp (ung.)
(agnus) verdarp (interiit) organiſch nur in der
ch ſeltnen form ſp. z. b. criſp (criſpus). Man
e α) dieſer übergang der med. in ten. berührt
dem anſchein nach mit jenem ſtrengalth. durch-

---

lan vgl. das goth., wenn z. b. die lab. med. in bërgen,
geben dem baírgan giban antwortet, die gutt. med. eben-
ſo in denſelben beiſpielen; ſo erſcheint die ausl. ten. in
gap, barc (goth. gab, barg) unorganiſch. Für den zun-
genlaut verläſst natürlich dieſe vergleichung.

ch der ten. und wäre dann ni
dification desſelben. Allein hie
) die mittelh. ſprache auch im a
en ſtrengalth. grundſatz ſelbſt beh
ed. wieder zur ten. werden läſst,
es, guot als eides, eit (ſtrengal
ß der mittelh. auslaut t. bald
rſetzt. — β) die mittelh. weiſe h
den meiſten übrigens alth. dialecte
dem des J. (oben ſ. 130. 157. 182.)
dere analogien zur ſeite; theils d
und h in ein ausl. f und ch v
; ſach (vidit) vâch (cape) höch
etc. theils die (ſchon alth.) auflöſu
nn. rr. ſſ. ck im auslaut, vgl. v
endit) bran (arſit) war (impedivit
(laqueus) etc. theils endlich die u
ng des auslauts m in n (ſ. unte
bare ausnahme macht die inclination
ſ. wieder inlautend wird (hierv

heidet ten. med. aſp.; die unv
erden wieder zu b. d. g., nicht a
elche ten. bleiben, vgl. hat, bad

ndern mac ër, leit ër, vant ër natürlich nicht. ſich hiernach auch vereinfachte gem. durch in- ion her? ein wanner, warrer ſ. wan ër, war ër elegen wüſte ich nicht, wohl aber azzer : wazzer . 2, 184[b]) ſt. az ër. — *β*) wo nicht eigentliche ation ſtattfindet, aber im metrum den unorg. conſ. ut ein tonloſer vocalanlaut berührt, pflegt nicht n die org. med. rückzukehren, z. b. halb an, fluog , lag under, tag erſchein etc. (dergl. im Parc. al- its). Hier ſind die älteſten hſſ. zu erforſchen, ob- h die beſten zu ſchwanken ſcheinen. — *γ*) zuſ. ng macht den auslaut des vordern worts nicht inlaut, folglich bleibt die unorg. ten. vgl. wip- , wip-lich, tump-heit, liep-lich, vlizec-lich, c-frouwe, maget-lich, lant-gràve, lant-hërre, nt-ſchaft, hôch-vart, wolf-hart etc. ja ſie würde ſyncopen entſpringen, z. b. lop-lich, kint-lin, p-lin ſt. des gewöhnlichern lobe-lich, kinde-lin, be-lin (desgl. hein-lich, hein-rich ſt. heime- , heime-rich, obgleich hier das m, wie im aus- t, bleiben könnte) vgl. ërt-ſtift (Parc. 97[c] f. ërd-). Steht dieſer grundſatz, ſo bieten ſich unzählige ichtigungen unſerer texte dar, z. b. Parc. 40[c] leſe entw. bade-lachen oder bat-lachen (40[b] richtig ſtanden) 112[c] mac-tuom oder mage-tuom (wie 128[a] chlac-haft oder chlage-haft (wie 128[b]) 118[c] heit (wie 117[c] ſteht) M. S. 1, 126[b] mac-ſchaft fëlp-wahſen (ſt. mâgſchaft, fëlbwahſen vgl. fëlp- et (Parc. 36[a] fëlbander 106[c]) und ſprachgemäß en mir ap-got (deaſter) ap-trunnic, ap-gründe, uch gute hſſ. leſen. Es thut nichts, daß einige formen im wirklichen auslaut unapocopiert, mit em oder ſtummen e vorkommen. — *δ*) eine hier- anz verſchiedene, wieder aber in der praxis nicht lebendig gefühlte regel iſt die nur noch ſpur- unleugbare neigung zu den verbindungen *pt t* ſtatt bt, gt, inſofern zwiſchen b und t, g und vocal ausfällt. Beiſpiele: lëpte, hapte ſt. lëbete, e; wipt ſt. wibet (M. S. 2, 20[b]: gibt) ampt (Parc. ſt. ambet 127[c] a. Tit. 8: verklambet; früher wohl t alth. ambaht) houpt ſt. houbet, houpte : roupte 29[a]) aptie ſt. abetie (vgl. abet : enthabet Georg erſtapten : lapten (Reinfr. 44[a] 121[b] 194[a]) ſt. erſta- en (obriguerunt), labeten; opt : gelopt (troj. 157[c]) rpte : erſtarpte (Wilh. 3. 132[b] caſſ. Reinfr. 156[b])

ſchwachen praet. hancte, ſprancte etc. f. he
gete und zwar in den beweiſenden reim
wancte (Flore 5ª Parc. 108ᵇ Wilh. 2, 191ᵇ)
kein hangte, ſprangte an die ſtelle ſetzen li
dem wird zuweilen gefuocte, genuocte e
licher gefuogte, genuogte geſchrieben, r
f. ſigete, wie es dann wohl im reim auf
könnte, ferner nur magt, geſagt, klagt,
etc. Ich wage nicht in allen dieſen fällen
get oder pt, ct vorzuſchlagen, vielmehr
praet. ſtarpte, warpte, hancte, ſprancte
endung -bet, get längſt veraltet iſt) für ſt
formen, deren pt Otfried noch lebendi
mochte, welcher, obgleich er inlautend ſt
b. hegt, bei der berührung mit t die
(warpta, zarpta, uapta, kúmpta, giloupta,
dagegen das analoge *kt* nicht befolgend han
ſetzte. Die ſpuren beider lautverbindung
telh. ſind daher weder zu verwerfen, r
wöhnlichen bt, gt danach zu ändern.
hat ſogar das neuh. namentlich haupt (ſt.
vgl. oben ſ. 313. 314. das nord. pt. und u
gutt. über *ht*. — *ε*) gefühlter und allg
ſcheint der wiewohl ſeltne inlaut -*ts* ſta
Parc. wird durchgehends âbents für âben
ben (z. b. 67ᵇ 119ᵇ. ᶜ. 133ᶜ) vergl. untz (
unde daz) ietſw e (ſ.

hrt übergänge in die ten. erleidet *). Dies iſt notke-
ſche regel, der ich oben ſ. 131. zu voreilig alle an-
endung aufs mittelh. abgeſprochen hatte. Sorgfälti-
ere betrachtung des ſ. galler Parc. und des münchner
ruchſtücks (Docen 2, 111. 112.) lehrt das gegentheil,
) am deutlichſten beim lippenlaut; auf vocal und liq.
olgt die med. vgl. dô bat (40ᵃ) âne bart (108ᵇ 121ᵃ)
orne balt (88ᵇ) ditze bort (46ᵃ) ſine bruſt (9ᵃ) du biſt
31ᵃ) ſol brëchen (38ᶜ) muezen bûwen (68ᵇ) han-boum
46ᶜ) ein bette (46ᵃ) er bat (39ᶜ) der burgære (46ᵃ) etc.
auf die übrigen conſ. aber ten. vgl. zwelf prôt (45ᶜ)
quëcprunne (147ᶜ) niht paz (40ᵃ) niht pûwen (39ᵇ)
wart palt (88ᵃ) wueſtet pürge (47ᵃ) ganz offenbar zie-
hen die auslaute ſ und ch (vgl. ſ. 335.) ten. nach ſich:
des part (108ᵃ) ſus pant (107ᵇ) pfades pan (67ᶜ) hal-
ſpërc (62ᶜ 138ᵃ) ëz prach (46ᵇ) daz pin ich (132ᵇ)
daz prôt (40ᵃ) ich pin (6ᶜ 36ᶜ 63ᶜ 78ᵃ 106ᶜ 126ᶜ 131ᶜ 161ᵃ)
durch peizen (67ᶜ) noch paz (58ᵃ) noch prôt (44ᶜ) mich
pat (39ᵇ) etc. Und im münchn. Parc. ſich paz (wo ſ.
gall. 39ᵃ ſich baz) nâher baz, ein blôz, wære breit. —
β. beim zungenlaut größere unſicherheit, der ſ. gall. Parc.
bietet wohl gar keine übergänge, der münchn. in dem
kleinen ſtück nachſtehende: verlôs ten, ërz tô, ëz
er, unt tës, unt taz, ûf tër, wo ſ. gall. 39ᵃ·ᵇ· jedes-
mahl med. zeigt; mit ten, mit tiu ſ. mit den, mit
iu auch zuweilen in andern hſſ. mit ter hant, mit
n armen, (lw. heidelb. 4446. mit ten) wo man auch
clination mitter hant etc. annehmen könnte (vorhin
378.), nur daß ſie dann keine inlautende med. ſon-
rn vielmehr aſſimilierte ten. hervorbringt. Ein an-
res beiſpiel M. S. 1, 101ᵃ mit trlunge (ſt. drlunge).
ch kann man die fälle des ſich der zweiten perſ.
ehnenden dû (biſtu, häſtu, mahtu, ſoltu etc. wor-
:r mehr bei der conj.) hierher rechnen. — γ) noch
ner ſcheint die gutt. med. umzulauten, ſelbſt jenes
nchn. bruchſtück ſchreibt parzivâles gër, keines
tens, turns gupfen, nicht kër, kürtens, kupfen
l da ſich unten beim kehllaut zeigen wird, daß
ten. im mittelh. gewöhnlich die ſtelle der ſtrengalh.
. einnimmt (was ſich beim lippen- und zungenlaut
analog verhält) ſo kann auch nicht wohl k für g

*) Der einfluſs des auslauts auf den anlaut ſteht dem des anlauts auf den auslaut (wovon eben 3, β. die rede war) gegenüber; doch mögen beide grundſätze zuſ. gelten.

enpfahen, enpfiehen, enpfinden f. entfinde
hen, entfâhen; das nähere bei der ſchwank
ſilbe int-, in-) eben ſo wenig verwundern
crâve (Nib. 8384. EM) oder burg-crâve
ſt. des gewöhnl. burc-grâve; das leichtl. fr
lieſt 1042. 1074. 1079. 1088. und durchgeh
kezlt, während es übrigens immer ge
hôchgemuot 1150. 1181.) — Aus den bele
a) daß nur vom umlaut der anlautenden m
ten. die rede iſt, die ten. ſelbſt aber unver
ſteht. Da p bloß in fremden wörtern anl
palas, porte *), k aber, wie ich eben be
die aſp. ſchwankt; wird dieſer ſatz beſonde
zungenlaut wichtig. Neben tohter, tump
kann nie ein dohter, dump, dac gelten, v
vocaliſche oder liq. auslaute vorhergehen;
worten, mittelh. t, das dem goth. d entſpri
nie in d um, wohl aber das dem goth. þ ent
d in t **). b) eingangs der ſätze und zeilen
all med., nicht wie bei N., ten.; ſelten v
ſ. gall. Parc. hiergegen und prât, pillicher
ſcheinen fehlerhaft. c) überhaupt mag den
das bewußtſeyn der regel fehlen, da ne
beiſpielen, wo die ausſprache auf das rich
genug andere widerſtrebende vorkommen,

*) Wo ausnahmsweiſe

, daz bette (46c) des bettes (134a) ich bin (9c 113b) mich batz (109c) und ſonderbar im münchn. h bûwen ſt. des f. gall. niht pûwen *) etc. theils b, als: ein partohtr (127a) einen plâwen (140a) ihte (92a) niemen pier (48b) der pruſt (1c) etc. ſo im münchn. fragm. d für t, liez durch. ſtuont prach dër etc. Die vergleichung der älteſten mit- hff. wird weiter führen, anſtößige ſtellen des f. Parc. berichtigte gerade das münchn. bruchſtück; Beneckes verſicheruug iſt im gieſſ. lw. der grund- nicht zu ſpüren. Gleichwohl wird man ihn in ſchen ausg. der frühſten mittelh. werke zu berück- igen, wo nicht durchzuführen haben. Zuſ. ſetzun- , alt begründete ſchreibungen oft erhaltend, zei- in guten hff. worin ſonſt durchaus die med. gilt, lere ſchwärzen überall p ſtatt b im anlaut ein) jene ten.; man vgl. hals-përc, wilt-præte, quëc- nne, hôch-kezit etc., in hff. die wahrſcheinlich n-brôt, horn-boge etc. leſen. Einzelne zeugniſſe die regel (Nib. leichtl. 1119. unt pouge, Triſt. 96c is pin etc. Maria 361. meres piuge, 172 dâvidis e 28 allez dazter etc.) beweiſen bei dem übergewicht ffender fälle weniger; widerſinniger wechſel, wie óleiz, ganvóleiz (Tit. 40. 41.) gar nichts, die rich- esart iſt kanvóleis (Parc. 14c).

gemination der conſ. finde ich zu erinnern α) ſie nie auslautend, nur inlautend ein (wie ſchon th.), ein im allgemeinen unorganiſcher grundſatz, ge welches ſich wan (acquiſivit) und wan (va- val (caſus) und val (pallidus) ſwam (natavit) ſwam (fungus) war (impedivit) und war (obſer- etc. nachtheilig vermiſchen. Gleiche ausſprache n aber die vereinfachten auslaute mit den an ſich hen gehabt haben, da beide unbedenklich und ärts aufeinander reimen, vgl. oben ſ. 122. . gemination des inlauts ſcheint gerade auf . vereinfachung des auslauts gewirkt zu haben; prache gewöhnte ſich beide fälle nach gleichem zu meßen und indem ihr der geminierende in- geläufiger wurde, wurde es der einfache auslaut. t ſchon vorhin ſ. 378. angemerkt, daß die regel

*) gentlich ſteht bei Docen nih buven; es ſcheint ein feh- r in der hſ. oder im abdruck.

der gem. (ſt. des ältern einf. conf.) ins aug
kennen aber iſt ſie mit ſicherheit aus den rei
ſie klingende ſtatt der früheren ſtumpfen z
genau mit dem vorſchreiten des klingreims
zuſ. hängt. Zwar heißt es noch ſtets hame
(beide ſtumpf) nicht hammer, kammer,
drum (fragmen) drumen (frangere) etc. al
ſchwankt es zwiſchen himel und himmel, vg
ſimele (ſchmiede 551): mimele (memel, livl
52[b]) dagegen ſchimmel : himmel (M. S. 2, 2
imme : ſtimme (M. S. 1, 29[a]) ſt. des ge
ſtumpfen ime : nime (troj. 32[b] 38[a] wo man
könnte im : nim); zwiſchen ſumer und ſum
ters dem reim auf kummer, welches ſelbſt ſ
ſteht, zu gefallen (a. Tit. 82. M. S. 1, 55[b]
103[b]); das beßere ſumer würde ſtumpf a
reimen. Mit immer verhält es ſich eigen;
ältern iemer, niemer*) noch im reim aufeina
1, 67[b] 71[a] 189[b] 204[a] troj. 17[c] 133[a] etc.) ſchein
ein ſtumpfes imer, nimer (außer reim a. T
107. Parc. 118[c] etc.) daraus ein klingendes im
mer (Parc. 79[c] M. S. 2, 134[a] 177[b] 180[a] 219
timmer ſt. zimber, timber und Nib. 235. in
zu entwickeln. Ähnliche übergänge des t
den guten, älteren dichtern beſtändig noch
mite (praep.) riten, liten, geriten, geliten e
reimig; bei ſpätern

1. 1, 107*). Dieſe beiſpiele belegen hinlänglich die
eſſion der gem.; meiſtens aber muſs ſie als reinge-
e *) ausnahme, die einf. conſonanz hingegen als
betrachtet werden. — γ) jeder gem. muſs ein
r vocal vorhergehen (oben f. 198.). Bei dieſer ge-
heit einige worte über ff und zz, die ich f. 133.
169. für unrichtig erklärt habe, im mittelh. aber,
überwiegenden ſchreibung alter hff. halber, beibe-
. Die einfachen zeichen f, z für den aſpirierten
n- und zungenlaut verführten zur gem. nach ana-
der übrigen wirklich einf. conſ., unfolgerecht
, weil man ch nicht geminierte. f. z. ch bilden
linie, alle drei ſtehen nach langem ſowohl als
em voc. und in letzterm fall wirken ſie ſtets po-
; anders ausgedrückt, auf f. z. ch. kann nie ein
mes e folgen **). Durch die alth. einführung der
an ſtelle der goth. ten. gieng der ſprache eine
utende anzahl alter kürzen verloren, wie zumahl
ſtarke conj. bewährt, im goth. grip-un, it-an,
un, brik-an waren die erſten ſilben kurz, im
grif-un, ëz-an, biz-un, brëhh-an wurden ſie
onell ***). Man darf vielleicht ein nachgefühl der
ungehemmten kürze auf die anwendung der
in griff-en, ëzz-en, bizz-en einwirkend zu-
; das princip der gem. mahnte an beſtimmt
n vocal, die poſition war aus der ſilbe nicht zu
nen, d. h. bizzen : wizzen, wazzer : lazzer,
(f. az ër) reimen nicht klingender als bizen:
. wazer : azer und die inclination fordert nicht
hl äuſserliche gem. (oben f. 371.) da bater (bat

---

heinbarer grund wider den ſatz, daſs der reim am ſicher-
n die ausſprache lehre. Freilich der regelleſte, häufige
m, nicht der ſeltene, ausnahmsweiſe, der auf ſchrei-
ng und ausſprache des worts innerhalb der zeile nicht
rade anzuwenden iſt. Wenn ein dichter immer : zimmer
mt, leim, hein : bein, ſo wird er aufser dem reim ſehr
hl imer und zimber gebrauchen, ja gewiſs heim, leim.
er gap, beleip ſtandig in und aufser reim, es muſte
nn ein unbetonter vocalanlaut folgen.
erlich auch nicht auf p k. wohl aufs parallele t) aber
fällig, weil ſie im mittelh. nicht mehr inlauten.
afür auch kein hinreichender erſatz, da die goth. aſpi-
tae welche nun von alth mediis vertreten werden) in
er ſtark. conj. vor voc. *weit ſeltner* auftreten, ſ. gar nicht
ur þ in quiþan, viþan, ſneiþan etc. Die wahrnehmung
ann weiter fuhren.

Wechſel zwiſchen l und n findet ſich in l
Barl 265. alth. chlobilouch und enelende f. el
pal. 361. 63b 69c etc. alth. elilendi. Neben
ſehr häufig alde (oben f. 123.) zwiſchen l und r
nigen ableitungsendungen abwechſelung, z.
pfeller, vgl. friedel : lieder (M. S. 2, 78b). — D
m hat ſich nicht nur längſt in allen flexionen
ſg. ausgenommen) zu n geſchwächt, er thut es
oft in wurzeln bei Walther, Rud. Strick. Conra
hein, *ohein*: bein, ein, ſchein etc. (M. S. 1,
14b 39b troj. 112a 115c Frig. 21b Nib. nur 10
tuon (Bit. 62b) *lein* : ſtein (Barl. 318.) *lan* : kan.
(Reinfr. 16a 23d etc.) *kan*, *nan* : han, an (Bon
nichts dergl. bei Veld. Herb. Wolfr. Hartm. Wi
etc. Doch gilt auch jenen n nur als ausnahm
d. h. theils reimen die ächten m daneben, t
dieſe außer dem reim, es ſey denn, daß gewi
menſetzungen (die nach f. 379. keinen inlau
ein ſolches n zeigen, vgl. heinlich, heinrich
heinmuete (die ganze form misgebriff ſtatt hei
heimôdi, vgl. f. 359. über ô und uo). Inlauten
unorg. n wieder zu m, lein, leimes (nie lei
nur die ſpäteren Reinfr. Boner. etc. geſtatten es
vgl. *nint*, *kunt* : ſint, ſtunt; den althergebra
künic : *friinic* (Wilh. 2, 21b Wigal. 16. Wigam.
ich nicht dahin, vgl. Maria 186. Rother
Ben. z Wig. p. 438. übrigens auch Nib. 507.
man ſchreibe alſo frümic, wie Bit. 94a 130b gri
nen, heime : eine.
lautenden n der ausl

ıslaut n aber als bloß ausnahmsweiſer verſuch daſteht, ſo begründet er geweſen iſt, in der ſprache nicht drang. Im neuh. hat ſich der org. auslaut aller fälle wiederhergeſtellt, es heißt aus gleichem le gab, ſchwamm, heim, nimmer gab, ſchwam, Dieſe gleichheit und ungleichheit der drei fälle iſt mir ihre unorganiſche natur. Außerdem ſol- ich: m iſt ein lebendigerer, feinerer laut, als n, die med. feiner ſind als die tenues; die verwand- des m in n kann man zwar ſchwächung zugleich vergröberung nennen. — Inlautend fällt n ſelten, zuweilen fort, namentlich wird aus ſint (poſtea) permint mit verlängertem i iſt, përmît; einige ben ſint und ſît, andere nur eins von beiden, häufig nt Nib. klage, Bit. Gudr. etc. Allgemein gelten und künic, künigin, küniginne ſt. der alth. chu- chuninginn; dagegen pfenninc (nicht pfennic). nerkwürdige apocope des n vom inf. iſt thüringiſch as mittelniederd.) nicht rein mittelh., wohl aber die drückung des n bei inclin. wir. Davon, ſo wie einſchaltung des n in die II. pl. (nëment ſt. nëmet) der conjug. — Vom ſchwankenden verhältnis ıen ſ und r in der ſtark. conj. vgl. oben 343 nten beim ſ. Einige partikeln apocopieren r; all- ı dâ (ibi) wâ (ubi) hie (hîc) fâ (illico) alth. dar, huar, âr [man unterſcheide dar, illuc, war, quorſum, hër, ılth. dara, huara, hëra]; mê (magis) nur gewöhnlich, und andere ältere gebrauchen noch mêr. In der tzung iſt das r oft erhalten, vgl. dar-umbe, dar- bier-inne etc. bei dar- ſind noch unterſuchungen , ob es in einzelnen fällen dâ oder dar bedeutet, dar-zuo iſt offenbar das alth. thara-zua, dar-an n das alth. thar-ana*). — Die ſilbe *er* wird (im er Parc., ſeltner in andern hdſſ.) bisweilen zu *re* rt, wenn im anrührenden unbetonten auslaut vo- er n und r vorherſtehen, an welche ſich die fol- partikel anlehnt, vgl. dorebeizte (125c 131b) al- ɔrn (139a) ſirechanten (187a) direbeizten (188c) ant 149a) wirreflagen (139a) errehörte (145a) der- 146c) errefach (39a) errechant (126a) errebeizte etc. ſt. dô erbeizte, ſî erchanden, alhie erchorn,

*) Zuchſtallers ausg. wird auch die unſicherheit über N. dara und dâr heben, vgl. dial. p. 28. dara fure und dâr-ana (oben ſ. 87.).

weit (: gelt Barl. 96. 130. M. S. 1, 107ᵃ etc.) ame
Wirnt etc.) gebrauchen noch durchgängig wë
bërlt M. S. 2, 233ᵃ Lohengr. 84. 191.); über we
lent unten bei der anomalen conj. Noch härte
des wurzelhaften m erlaubt ſich der dichter F
welcher oft nën : gën (nëmen, gëben): dën (
kon (komen) : von reimt; dergl. ſonſt höchſt ſ
vorhin aus den Nib. angeführte frun (frumen)
gerechnet. — Auf einen gegenſatz des m und
und r (inſofern dieſe liq. geminieren oder no
conſ. auf ſie folgen) hätte ich ſchon beim al
ſollen; nämlich alsdann erhält ſich vor m und
u und i, nicht ſo vor l und r, das heißt es gib
ſchen *) wörtern keine -omm, -onn, -om
-ëmm, -ënn, -ëmp, -ënt etc. ſondern nu
-unn, -ump, -unt, -imm, -inn, -imp, -int
aber gibt es -orr, -orn, -ërr, -ërn etc. nel
-irr etc. Vor einfachen m und n drängt ſich
ë gleichfalls ein.

liquide *geminationen*. (LL) organiſch,
alt, zum theil noch dunkel ſcheinen: all (o
(bilis) vallen (cadere) wallen (fervere) **) kalle
prallen (vibrari) ſchallen (intonare) bal, balles
(muſculus pollicis) ſtal, ſtalles (ſtabulum) gël
aemula) bewëllen (maculare) ſchëllen (tona
(ſonare) gëllen (clamare) ſwëllen (tumere) bëlle
drëllen u. a. dergl. ſtarke verba; ſnël, ſnëlles,
(cutis) villen (cutem caedere) ſtillen (paca

ere) *) grille (grillus) knolle (globus) wolle (lana) vol, (plenus) hirn-bolle (cranium) troll (daemon) u. ähnl. f. 335.). Unorganiſch ſind 1) aus *li* entſprungen: (robur) helle (tartarus) geſelle (conſors) ſtellen (po- wille (voluntas) welle (velim) hüllen (tegere) etc. is *ld* erweiſlich nôt-geſtalle (amicus, neceſſarius) pl. auf gallen, allen, vallen reimt (Parc. 112ᵇ 22ᵇ fr. belli 31ᵇ) bei Conrad aber (ſchwanr. 685.) geſtalden : balden lautet (wurzel das goth. ſtaldan, er folglich im mittelh. nôtgeſtalten). Recht merk- ig, weil ſchon im alth. nôtigiſtallo, nôtſtallo (O. IV. 9. und Ludw. lied) gilt. Für nâlde, nolde (acus) e zwar nolle eintreten, wenn nicht ſtatt jenes ſelbſt rg. nâdel **) gemeinmittelh. form wäre. 3) zu wal, s vgl. das goth. vaddjus und lat. vallum. — (MM) iſch: klimmen (ſcandere) limmen, brimmen (ru- krimmen (ungulis rapere) ſwimmen (natare) ſtam, es (ſtipes) hamme (ſuffrago). Nachzuweiſen der ung 1) aus *mb* (mp) in wamme (venter) lam, lam- (agnus) kam, kammes (pecten) krum, krummes, r (obſcurus) zimmer (ſtructura) klemmen (premere) er (dolor) imme (examen apium): einzelne ſchwan- bei ältern dichtern ſteht gewöhnlich lamp-bes, -bes, krump-bes, kumber, timber, zimber und ei den ſpätern noch tump-bes, ſtump-bes, umbe rüh aber ſchon wamme, kaum wambe. Für ambet mbaht): verchlambet (a. Tit. 8.) gilt ſpäter theils heils amt (: ſchamt, ſamt, zamt. M. S. 2, 148ᵇ 176ᵃ Conr. Rudolf [Barl. 383. 384.] etc. Für ſumber num) habe ich nie ſummer gefunden. 2) aus *mn* h m-n) ſtimme (vox) goth. ſtibna, alth.? ſtima- nna, ſtimpna (vgl. das ſächſ. hëbhan mit himil is alth. hraban mit ſächſ. hrämn N. ram, rammes em öſtr. ramm. Aehnlich ſammen (im Tit.) aus , verdammen aus damnen, im 12. jahrh. noch n : dampnon ***). 3) aus einf. m : grim, grimmes

---

atte wohl früher einfaches l, wie das abgeleitete bilde, th. piladi, pilâdi (ſculptura) zeigt; da aber im nord. ilæti gilt, ſo wäre eine noch ältere urform pîlan, peil, ilun (caedere) möglich, die zugleich bil (actus caedendi) läuterte.

ben f. 340. zuzufügen: nâdel, zâdel (penuria) tâdel abes) lauter Titurelsreime.

adelnswerth die aſſim. mm aus n-m, als ummuot, um- uoze Nib. 2266. 3500 etc.

pus cap.) minne (amor) — inne, brunne (fons) dünne (tenuis) tenne (area) trünne (agmen (uber) etc. einige darunter dunkel; wanne fremde vannus, auch pfanne (patella) obgleich deutſch? Unorganiſch 1) aus *ni*: henne (gallin (lorica) künne (genus); vielleicht auch obig trünne. 2) aus *mn* (m—n) nennen (goth. nam nemnjen, nennjen, nennen, aber noch chinam mittelh. genanne und genenne; ebenwohl w mm. aus mn. hätte die form nemmen erwac nen und iſt wirklich in einigen alth. quellen v 3) aus *nt*, *nd*; nämlich pfenninc, das im alth. pfentinc (gl. hrab) phending (T. 126.) phe monſ. und T. 138.) und pending, penthing (C 182.) ſchwankt; vielleicht kanne aus cantharus organiſch in den ſtarken verbis wërren (impe ren (grunnire) etc. in den ableitungen ſperren zerren (distrahere) lerren (vexare) geſchirre auch wohl in narre (ſtultus) ſnarren (ſtrepe (Vriberg 38b) barre (repagulum) ſnurren (ſonu lum edere) ſtorre (truncus, Georg 15b Wig. 21 aufklärungen vorbehaltlich. Unorganiſch 1) a irre (erroneus) dürre (torridus). 2) aus *rn*, v cul) woneben ſehr ſelten vërne (: gërne M. S. hingegen allgemein ſtërne (ſtella), die ſchreib iſt nicht rein mittelh. ſondern der mundart entſprechend, welche ſtërro ſagt; ſtrengalth.

---

*) Flore 27c M. S. 2, 4

nonſ. etc.) altſ. ſtërro, angelſ. ſtëorra; nord. und ſtiarna, ſtaírnó. Auf alle ſolche gegenſätze ver- für die geſchichte der dialecte ſehr geachtet zu len. Verwandt möchte aber virne (remotum? vetus) vërre ſeyn, obwohl goth. bereits fairni von fairra rſchieden wird. 3) aus einf. r. harren (attendere) ren (oculos figere) ſcharren (radere) ſofern das nord. , hara, ſkara dafür beweiſes genug iſt, für türren goth. daúran. 4) durch ſyncope hërre aus hêriro, rre aus mêriro (Triſt 10ᶜ Flore 55ᵃ·ᶜ). 5) fremde ter: pfarre, mirre, karre, pforre (porrum) etc. —

labialverbindungen, hier anders geordnet als ſ. 124. a) die der liq. mit liq. ſind unbedenklich; LM. (culmus) galm und gëlm (ſonitus) qualm (nex) (fervor) hëlm (caſſis) mëlm (pulvis) ſchëlme (peſtis) -ilm, -olm, -ulm. LN häufig aber ſtets unorga- , durch ſyncope des ſtummen e verurſacht, vgl. , zaln, weln, hëln etc. von RL. gilt dasſelbe, es et ſich nur in den eigennamen arl, karl und in përle, im Tit. auf ſtërle (ſtellula) reimt. — RM. arm (bra- m, pauper) barm (ſinus) warm (calidus) harm (do- barm (mustela) darm (viſcus) ſwarm (examen) varm marmels (ſopor troj. 79ᵃ) ſchërm (tutela) ſchirmen ; gehirmen (quieſcere) tirmen (im Tit. determinare) (procella) wurm (vermis) murm, murmer (mur- kein deutſches -orm. RN. barn (infans) garn (fi- arnen (remunerari) warnen (advertere), gërne (li- ſtërne (ſtella) kërne (nucleus) lërnen (diſcere) en (illudere) hirne (cerebrum) ſtirne (frons) virne ; enkirnen (enucleare) dorn (ſpina) horn (cornu) (ira) korn (granum); außerdem viele, gleich dem us ſyncope entſprungene, als varn, ſparn, bern, geborn etc. Vom übergang des rn in rr bei die- — b) ſteht liq. vor lab. ling. gutt.; ſo macht das tniſs der ten. und med. bedenken. Nämlich nach zel ſ. 377. iſt auslautend nur ten. zuläßig, die dop- art, bald organiſch, d. h. auch im inlaut blei- bald unorganiſch, d. h. inlautend in die med. hrend ſeyn wird. Hiernach gibt es alſo auslau- nur lp. lt. lc. rp. rt. rc. mp. (kein mt. mc.) (kein np) und nie ein lb. ld. lg etc., das ſteht feſt, die be- rgeben ſich aus den inlauten, man verwandle nur q. mit med. in auslautende liq. mit ten. Die in- für den lab. und gutt. laut beſtimmen ſich leicht,

den (n. gentis) MB. vorhin I. 389: bei mim
LG. balge (folle) walgen (volutari) bëlgen (i
(inquinare) volgen (fequi). RG. argen (ignav
(avarum) zarge (fepimentum) bërgen (tueri) twë
morgen (mane) forge (cura) worgen (premi) b
jubere) burgen (urbibus); Wolframs nur im a
kommendes kurc (manifeftus ft. küric acc. k
ruht auf fyncope; dunkel ift mir frimurc (Wi
lurc (M. S. 2, 199[b]) könnte aber wie kurc f.
oder gehörts zu lërc (finifter)? Über verge,
ten beim j. NG. ange (angufte) lange (lon
(fortiter) gange (eat) hange (pendeat) ba
flange (ferpens) ange (cardo) angel (hamus)
ceps) wange (maxilla) fange (manipulus) m
china bell.) mangel (penuria) fpange (fibu
(mifcere) pfrengen (arctare) dringen. fing
gen. lingen. twingen. bringen. ringen. di
(defiderium) vinfterlingen (adv.) vinger (di
ger (levior) jungen (juvenem) zunge (ling
(incitamentum) lunger (celer) hunger (fames)
viter); kein ëng, ong. LK. balke (trabs) kal
falke (falco) fchalke (miniftro) walken (verb
ken (mulgere) folke (genti) tolke (interpr
(nubes) molken (ferum). RK. arke (cifta)
cophagi) barke (cymba) ftarken (fortem)
(obfcurare) merken (obfervare) wërke (opere)
niftrum). NK. danken (gr. [illegible]re) wanken (tit

(ſcintillis) kranken (aegrotum) franken (franci) blan-
(albis) lanke (latus) anker (anchora) enkel (talus)
kel (poples) benke (ſcamna) ſchenken (donare) ge-
(articulus) trinken. hinken. ſinken. winken. pin-
ſcintillare kolocz 278.) rinke (fibula) vinke (frin-
vlinke (ſquamula aeris ſplendentis) zinke (dens,
tunke (abyſſo) unke (ſerpenti) dünken (videri)
(obſc.) karfunkel. kunkel (colus). — Schwierig-
ntſpringt bei dem zungenlaut; nach der theorie
den auslaut t ſowohl für das goth. d als für þ
ben, in jenem fall der mittelh. inlaut t bleiben,
em zur med. d werden, es folglich heißen alter
herte (hardus) ente (andeis) und balder (audax)
(vairþs) finden (finþan). Allein die mittelh.
rt vermag nicht, was ſchon die alth. nicht mehr
hte (vgl. ſ. 160.); den zweiten theil der regel be-
fie genau und ſchreibt niemals balter, werter,
hingegen drängen ſich häufig inlautende unorg.
t t nach l. ein, ſchreibung und reime ſchwanken
en ld. lt; rd und rt unterſcheiden ſich in der re-
rtd auernd; nach n hat ſich d entſchieden feſtge-
es gibt in deutſcher labialverbindung faſt kein
nf[1]). Das nähere werden die belege geben; übri-
vgl. man das angelſ. ld für ld und lþ (ſ. 252.) ſo
das nord. rd für rd und rþ (ſ. 345.). LD. LT. α) or-
ſche *ld*, wofür nie *lt*: nâlde, (acus), nâlden:
n Herb. 44[b] gl. jun. 291., gewöhnlich nâdel, ſtreng-
nâdala, bei T. 106. nâlda) balde (mox) walde
) halde (proclivitas) vëlde (campo) gevilde. mëlden
dere) wilde (ſilveſtris) golde (auro) tolde (cacumen
holden (carum) ſolde (ſtipendio) dulde (feſtivitatis)
(favor) ſchulde (debita) dulden (pati); keine wahre
ndung iſt in bilde (imago) helde (heroes) bevilde
tura) etc. aber auch in ihnen ld. nothwendig. β)
', abwechſelnd mit unorg. *ld*· alten (feneſcere)
n (frigeſcere) halten. ſchalten. walten. valten.
. ſpëlte (tabula) zwiſpilten (duplicare) gëlten.
. ſelten. ſchilte (clypeo) milte (largus) molte
Das ausnahmsweiſe *ld* belegen folgende reime

---

hlverſtanden 1) in deutſchen wörtern, fremde können
nt behalten, als prêſente, fundâmente. 2) in wirkli-
verbindungen; beruhrt durch ſyncope ein t das n,
ſchwankts zwiſchen nt und nd (hiervon noch unten
ling. laut).

tend ein it, sie pflegen aber id zu haben. (RD)
nie rt: werdes (insulae) ërde (terra) wërde (fiat)
den (dignum) wirde (dignitas) orden (ordo) morde
cidere) norden (a septentr.) hordes (thesauri)
(onus). (RT) arten (indolem assumere) garte (
harte (duriter) bartes (barbae) warten (curare)
(demulcere) marter (cruciatus) verte (itineris) gerte
scherten (incisuram fac.) swërte (gladio) hirtes (c
wirtes (cauponis) orte (cuspide) worte (verbo)
(porta) hurte (ictu) furte (vado) geburte (genere)
(cingere). In rd. schwankt art, artes (indoles)
die besten hss. art, ardes, arde; im reim komm
rd. nicht vor, weil kein gegenreim da ist. (ND
(inimicus) hande (manuum) landes (terrae) pfandes
noris) rande (margine) sande (arenâ) schande (c
zanden (dentibus) enblanden. ander. glander (a
genenden (audere) menden (gaudere) ende (finis)
(mittere) wenden (vertere) olbenden (camelis)
(fortiter) gesinde (famulitium) kinde (infanti)
(cerva) linde (molliter) linde (tilia) winde (vento)
(cortex) vinden. winden. binden. slinden. hinder
sinder (scoria M. S. 1, 184b angels. sindor, engl.
hunde (cani) grunde (fundamento) stunde (horâ)
(peccatum) urkunde (testis) unde (infra) unde
wunde (vulnus) munde (ore) munder (alacer) v
(miraculum) besunder (seorsim) schünden (incitare)
den (not. facere) zünden (
noch onde. Alle diese nd

r—w, kommt nur inlautend vor, z. b. ſwalwe,
, varwe etc. LS. hals (collum) gelſe (meiſterg. 11[b]
us?) vels (rupes, aus felis) bilſe (hyoſcyamus aus
. MS. bims, (pumex, alſo bimis) ſims (prominén-
rims (? H. Damen 66[a]). NS. gans (anſer) vlans
m) grans (prora) panſen, ranſen (Wilh. 2, 30[a])
(filex) zins (cenſus) linſe (lens) dinſen (trahere)
nobis) runs (curſus). RS. förſen (calx) kirſe (cera-
birſe (ancilla? fragm. 42[b]) wirs (pejus) ors (equus)
(gigas). LH. RH. nur inlautend, wird ausl. zu ch. rch;
ele melhe (pera) walhe (itali) befëlhen (commendare)
(alcibus) zwilhen, drilhen (du-triplicare) bedol-
(Lohengr. 62.); vërhes (vitae) twërhen (transverſum)
e (timor) worhte (texebat) furhen (fulcis); ſämt-
lh. rh. beruhen auf ſyncope (alth. malaſia — furi-
LF. LV, zweierlei, theils in- und auslautend lf.
(juvare) gëlf (ſuperbia) wëlfe (catuli); theils ausl.
l. lv. swelf, zwelve, einlef, einleve, wolf, wolves
s) colve (clava) pulver (pulvis). MPF. ft. des
mf; mph; kampf (pugna) tampf (vapor) ſtempfen
ere) kreupfen (contrahere) gelimpfen (convenire)
pf (jocus) rimpfen (ringi) ſtrumpf (tibiale) ſtumpf
us). NF. NV. ebenſo theils in- und ausl.
anf, hanfes (cannabis) theils inl. nv, als fünve
que). RF. (kein rv) in- und ausl. wërfen, warf.
(acer) harfe (harpa) dorf (villa) bedürfen, bedarf,
en (excudere) einige ſetzen pf in ſcharpf etc.

) münze (moneta) unz (usque) hu
ſtum). RZ. ſwarz (niger) harz (reſi
meiſterg. 2») mërze (martius) kë
ſmërze (dolor) ërz (aes) lërze (ſmil
(cervus) wirz (aroma) kurz (bre
n (praecipitari) ſchürzen (accing
CH. RCH. (kein nch) der ausl.
l. lh. rh, alſo walch (italus) ë
befilch (commenda) march (equ
h, furch, durch (praep.) etc.
cht hinter l und r, ausnahmsw
z. b. ſchalch, ſtarch f. ſchalc, ſ
. unten gutt.) — d) verbindun
NFT. ſt. des älteren mſt: fa
um) zunft (congregatio) kunſt (
ictoria) vünfte (quintus). LST. g
lſter (pica). NST. gænſterlin (ſcint
engr. 55.) kunſt. brunſt. runſt. v
mſt. RST, ërſt, hërſt ſt. êreſt, hêr
lva) borſt (ſeta) worſt (tricae. troj.
rſt (ſitis) hurſt (nemus) fürſte (p
n) bürſte (pecten ſetaceus).

247.) beinahe nur in urſprünglich fremden *längſt* übergegangenen wörtern, als pfaffe (papa) pfalenze (pallantia) pfâwe (pavo) pfelle (pallium) pfëteræ̂re (petraria) pflanze (planta) pfllære (pilarius) pfingeſten (pentecoſte) pfunt (pondus) u. a. m. Es gibt einige, deren fremdheit bezweifelt werden kann, wenigſtens unausgemacht ſcheint, immer aber erregt auch ihre deutſchheit bedenken, *pfeite* hieß freilich ſchon dem Gothen paida, dem Sachſen pêda, aber wo wäre die deutſche wurzel? bloß das ſchw. verbum enpfëtten (ſt. enpfeiten) exuere leitet ſich daher; das wort iſt finniſch, Juſlenius pag. 254. hat paita ſubucula linea, paidotan ſub. proſpicio etc. *pfat*, pfades (trames) bei O. pad, pades, ſächſ. pädh ſcheint mir das gr. *πάτος* und nicht von deutſcher verwandter wurzel, weil dieſe der analogie zufolge im ſächſ. mit f, im hochd. mit v anlauten würde (vgl. *νοῦς* mit fôt, vuoz); *pfil* (telum) mag das lat. pilum ſeyn, wiewohl es ſagitta bedeutet, entſcheidend wird hier, daß es weder die alth. noch ſächſ. ſprache kennen, denen dafür ſtrâla, ſtræl gilt; ſehr leicht verwechſelten ſich die begriffe wurfſpieß und pfeil. Merkwürdig wenn *pflëgen* undeutſch wäre, da dies wort ſtarke conj. hat; ich werde unten darthun, daß dieſe zwar fürs mittelh. unbedenklich, fürs alth. höchſt zweifelhaft ſey und weder im nord. noch ſächſ. gelte im goth. fehlt das ganze wort, ſo wie *pfliht*, das vielleicht mit pflëgen gar nicht verwandt iſt. Auf die fremdheit von *pfluoc* (aratrum) angelſ. plôg, nord. plögr führt, daß im goth. nicht dies wort, ſondern hôha ſteht. Über *pfage* (equus) beim mittelniederd. Ich wüſte kein mit pf anlautendes wort, an dem nicht ähnliche verdachtsgründe hafteten oder das nicht offenbar fremd wäre. In einigen fremden hat die alte ten. fortgedauert (z. b. pîn, dolor) in einigen ſich ſogar in med. gewandelt: biſchof, bir (pirum) bilgerin etc. *Neu* übergehende fremde wörter behalten die fremde ten. bei, z. b. palas, përmint, plân, prueven, pûneiz, porte und viel ähnliche; erſt ſpäter gewinnen noch einige darunter aſpiration, vgl. das neuh. pforte, ein beweis, daß ſie der ſprache immer vertrauter werden. — b) in- und auslautend ſteht pf nur in gewiſſen fällen, nämlich *α*) durchaus nach m, belege vorhin ſ. 395. aber auch außer der eigentlichen labialverbindung, z. b. im fremden ſchumpfentiure (ſconfittura) ſchampfanzûn, ampflîſe. *β*) nach n bloß

g des en– (für ent–) in enp
ten, enpfliehen, enpfueren u
einfachen wörtern die zwei
vinden, vlehten, vueren) ſo
ſpur eines wechſels der anl
wurde) dem notkeriſchen zv
völlig gemäſs und das f. 382.
beſtätigend. Die ſchreibung
ſcheint an ſich tadelhaft un
vorhergehenden mpf, um ſ
verbindung nf, nſt (vorhin f
ritt, obwohl nſt gerade aus
mmt, ſo wie nf in funf a
umpfcech, ſumpfhundert (Nib
r bieten. γ) nach r nur bei
n in ſcharpf, das alsdann ni
äufiger nach kurzen vocalen,
zopf (cirrus) knopf (nodus)
iſta) kopf (ſcyphus) theils inla
pfe (uncinus) zapfe (obturam
ſtapfen (gradi) ſchepfen (h
ſchepfære (creator) beklepfe
ere) klopfen (pulſare) tropfe
pfen (nodare) überkrüpfe (in
pfen (forbere) ſchupfen (trude

2) die zweite aſp. begegnet der goth. aſp. und könnte a) anlautend, weil die erſte aſp. anlautend überall durch pf ausgedrückt wird, f geſchrieben werden, welchem f nur eine ſanftere ausſprache als dem in- und ausl. f erſter aſp. gebührte. In dieſer abſicht ſchiene es aber noch ſicherer, gänzlich die ſchreibung f aufzugeben und im an- (wie im in-) laut v dafür zu ſchreiben. Bei dem ſchwanken der hſſ. zwiſchen f und v haben die herausgeber mittelh. gedichte verſchiedene maßregeln danach genommen. Zwar alle ſetzen f vor u, ü, û, uo, ue; einige aber auch vor iu, l und r, wo andere v ſchreiben. Vor den übrigen voc. alle v. Ich ſtehe nicht an für denſelben laut daſſelbe zeichen v vorzuſchlagen, da uns die vermiſchung mit dem vocal u, derentwegen in hſſ. freilich vlins, frî, funden deutlicher ſeyn mag als vlins, vrî, vunden, indem man v auch für u zu ſchreiben und zu leſen pflegte, nicht mehr bindet. Denn wir drücken den vocal in den ausgaben beſtändig durch u aus, und es gewinnt ſonderbares anſehen, wenn in verſchiedenen formen das nämliche wort bald ein v bald ein f zeigt, z. b. vant, vinden, funden oder vogel, gefügele; verliefen, flös. Daß f in funden anders gelautet habe, als v in vinden läßt ſich nicht beweiſen *), vielmehr aus unleugbaren alth. ſchreibungen, wie vuri, vuora = furi, fuora widerlegen. Auch vruo, vliuzit wurde geſchrieben und vr. vl. zeigen ebenfalls gute mittelh. hſſ; der f. gall. Parc. hat in der regel fr. fl. zuweilen daneben vr. vl. wie z. b. 115ª vlôs 117ᵇ vrâge etc.; vor u, ü etc. finde ich allerdings in den älteſten mittelh. hſſ. immer f, nie v, in jüngern aber auch letzteres, z. b. M. S. 1, 136ª. ᵇ. vûl, vuoge, gevueget; vor iu ſchweben die älteren und jüngeren zwiſchen f und v (bald fiure, bald viure). Am ſeltenſten erſcheint f vor andern voc. als u — iu; doch kommt es noch vor, vgl. a. Tit. 4. ferderben und anderwärts fienc f. vienc. Wichtiger wäre, einem durch den berührenden auslaut bewirkten wechſel zwiſchen f und v nachzuſpüren, (oben f. 136.) doch keine alte hf. zeigt ihn, nur in dem vorhin f. 398, bemerkten enpf. ſtatt env, möchte ein entf. flecken. — b) inlau-

*) Für eine analogie könnte man das jedoch im mittelh. nicht mehr ſtatthafte winnan, vunnun halten (oben f. 139.)

tend muß dieſe zweite aſp. durchaus v und nie f geſchrieben werden, da gråven nicht auf ſlåfen reimt. Alte hſſ. gewähren auch haven, frevel, grâve, hoves, huoves, unſivel (?infeſtus Wilh. 3, 399[b] caſſ.) zwivel, chëver, ſchëver, wolves, colve (Wilh. 2, 177[b]) fünve, zwelve und wohl noch einige; es ſind ihrer nur wenig deutſche *). Spätere hſſ. ſetzen f in welches auch allmählig die ausſprache neigte, heven (levare) iſt nur ausnahmsweiſe vorhanden (M. S. 2, 72[b] Lohengr 62. 174,) die regel hat heben und enſtehen; eben ſo ſteht in aber (iterum) nur die media. Bei folgenden t, z, ſ wird aber v zu f, als nëve, niſtel; zwelve, zwelfte; fünve, fünfte, funfzic; hofs ſt. hoves, hofſchen ſt. hoveſchen; huofflac etc. übergang in die med. zeigt auch Wolframs frëbel f. frevel (oben ſ. 333.). Allmählig ſcheint ſich gänzlich die erſte aſp. einzudrängen. — c) auslautend gilt kein v, ſondern verwandelt ſich in die erſte aſp. f, völlig vergleichbar dem wechſel zwiſchen med. und ten. der in- und auslaute (ſ. 378.) Das ausl. f. iſt folglich doppelt, entw. die wahre erſte aſp. (wie in ſchif, ſchâf) oder die zweite vertretend (hof, huof, wolf). Jene bleibt inlautend f oder wird ff und pf; dieſe wird ſtets v. — d) fremde wörter mit f haben anlautend niemahls v, überall f, gleichviel welche voc. und conſ. folgen, vgl. fier (einfilbig, franz.

en die roman. mundarten ſelbſt zwiſchen v und b, ls prouver, probar, prueven; diavolo, diable, tiuvel, evel; tabula, tavola, tâvel. Zu biſchof, -ves, halte ıan nicht das lat. epiſcopus, vielmehr das ital. veſ- ovo, zu ſtëven (Wilh. 2, 40ᵇ 102ᵇ) nicht das lat. ephanus, ſondern das rom. eſteve, eſtevenon (Ro- uef. h. v.).

(W) da die ſchreiber die vocale u, iu, ou, uo, ue ig durch v, iv, ov, vo, ve bezeichneten, war ihnen ſt. der alth. ſchreibung des ſpiranten uu ein unver- ıngenes vv geläufig. Beſſer unterſcheiden grammatik ausgaben durchgehends vocal von der conſonanz ziehen jene vv in w zuſammen. Ferner ſparen ſchreiber gerne vor w und nach w ein u, indem . b. niwe ſetzen, wo offenbar (im klingreim) niuwe n muß, oder wnne, ſwnge ſt. wunne, ſwunge. die ſ. 138–140. entwickelte anſicht grund, ſo muß ſie gleichwohl im mittelh. aufgeben und für alle jede w dieſelbe ausſprache, folglich ſchreibung an- men, wie denn auch nach ſ. t. z die bewährteſten w und kein u ſetzen.

der *anlaut* w iſt unbedenklich, daher überall von er anl. zweiten aſp. zu ſcheiden; war (cura) win- en, want, wunden von var (eat) vinden, vant, vun- en; zugleich wohl ein grund für die ſchreibung vun- en ſt. funden.

das *inlautende* w ſtehet a) in der regel zwiſchen vein vocalen, z. b. frouwe, riuwe, fënewe, doch ınn der vordere voc. den umſtänden nach wegfallen, s fënwe, mëlwe, varwe, nie aber der hintere, ohne aß ſich w entw. ganz verlöre oder in den voc. u uflöſte. — b) in der wurzel macht w nach langen ocalen keinen anſtoß, vgl. grâwen (caneſcere) brâ- en (ſuperciliis) clâwen (ungulis) pfâwe (pavo) gâwân ı. pr.) êwen (feculis) ſnêwes (nivis) klêwes (trifolii) vêwen (malis) fêwen (undare) [zweifelhaft lêwe, leo ınd kêwe, faux, eigentlich os hiulcum; in jenem, ls fremden wort ſollte man ein ê vermuthen und lie monſ. gl. 329. 339. 345. haben gêwôn, oſcitare, êwinchili, leunculus, wo wieder ein langes, kein kurzes e, weil dieſe gl. für ew–, wenn ich nicht irre, immer ôw oder ouw gebrauchen] getrûwen, bûwen; nach ô iſt mir kein w bekannt, es müſte in fremden namen ſeyn; nach î in dem fremden îwein, îwân

allein ſchon damahls galten übergänge des ewi
ouwi, des iwi in iuwi. Die neigung der ſpra
kürzen allmählig zu verlängern, die progre
klingenden und abnahme der ſtumpfen rei
wo nicht gänzlichen untergang doch große
kung jener ewe, iwe vorausſehen. Wirklich ſi
ouwe, iuwe mittelh. regel und ſehr häufige kl
Ja, das beliebte iuw entwickelt ſich auf eine
alth. ungekannte weiſe, nicht allein aus dem
(iuwer, triuwe, niuwe) ſondern auch aus
iu (fiuwer, tiuwer ſt. fiure, tiure) und u
flagellarunt ſt. bluwen?). Wenn nun in beid
vorzügliche hſſ. (z. b. der ſ. galler Parc.) iw
als: iwer, triwe, niwe, fiwer, tiwer; ſo kann d
ſtens für beibehaltung der alten ſchreibung i
und doch nichts anders als iuw bedeuten, w
der klingende reim oder einſchnitt iuw forde
Nib. 297. niuwe ſ. niwe) theils die form iw
ſie wirklich kurz, zuweilen ſtumpf reimen m
S. 2, 205ᵃ ſcheinen zwar kiwen (mandere):
(? vgl. geſchiuwe 2, 94ᵃ): riwen [gedruckt ſte
ſchiven, riven] offenbar ſtumpf, aber ſie könn
in kiun, ſchiun, riun zuſ. gezogen werden.
unſicherheit trifft verſchiedene ſpuren des anf
kurzen und ſtumpfen ew, vgl. M. S. 2, 60ᵃ
frewen und die ſ. 357. angeführten lewen:
drewen : kewen, verwandelbar in leun, freun
keun oder löun, fröun, dröun, köun? Das vo
ſchloßene lèwe, kèwe läßt ſich wenigſtens mitte
rechtfertigen, da wohl ew, nicht aber éw d
gangs in ouw und der kürzung in eu, öu fähig
oder man hätte die reime lèun : freun : dreu
(Iw. 49ᵃ) gutzuheißen, wie M. S. 2, 166ᵇ in

ſich ausnahmsweiſe ein kurzes ewen, iwen zugeben, da auch die ſpiranten ſ und h, wenn ihnen kurzer voc. vorausgeht, das folgende ſtumme e nicht wegwerfen (ſ. 375.). Stark für *iuw* ſprechen aber die formen *iew*, welche ſich wie das ſpätere *ie* zum älteren *iu* überhaupt (ſ. 352.) verhalten; gleich dem goth. þivs, þivis, þiu hat kein alth. diu, diwis (ſervus) gegolten, ſondern ein diu, diuwis, das im verfolg zu dio, diowes und endlich zu die, diewes (vgl. hie, hiewen) erbleichte. Am ſicherſten wird man im mittelh. entw, enw, ouw, iuw annehmen oder (mit auswerfung des w) eu, ou, iu zu dem folg. conſ. ziehen. Durch das mittelh. iuw iſt übrigens ein geſetz des ablautsverhältniſſes, welches für die verba mit ou und ei im praet. ſg. kurzen voc. des pl. und part. fordert, beeinträchtigt und durch vermengung der i und u eine vermiſchung zweier conj. herbeigeführt, nämlich ſchrîen, ſchrei bekommt entw. ſchrîen, geſchrîen oder ſchriuwen, geſchriuwen (ſt. ſchriwen, geſchriwen) wie bliuwen, blou entw. blûen, geblûen oder bliuwen, gebliuwen (ſt. bluwen, gebluwen); näheres bei der conj. — d) in allen dieſen fällen halte ich w nirgends für ein bloßes zwiſchen wurzel und flexion eingeſchaltetes trennungs-w; vielmehr ſetzt es ein organ. u als ſeinen grund voraus, bûwen folgt aus bouwen (ſ. den wechſel zwiſchen û, ou ſ. 355.) und ſteht für ein theoretiſches bowen. Neben trûwen kann auch nach der analogie mittelh. umlaute (ſ. 363.) triuwen, zuläßig werden, vgl. den reim erniuwet vertriuwet M. S. 2, 232^b geniuwet : getriuwet 2, 21^b; ſelbſt biuwen : riuwen 1, 173^b ſt. des üblichen bûwen : getrûwen (Triſt. 69^a Flore 58^a Karl 27^b troj. 71^c 98^b 175^c) da doch biuwen ſo häufig auf riuwen, briuwen, niuwen etc. reimen könnte. Daß w nicht zur bloßen ausfüllung des hiatus diene, folgt aus ſeiner abweſenheit in andern fällen, z. b. in bî-e (apis), wo kein biwe oder biuwe eingetreten iſt. Die mittelh. ſprache tilgt alle org. w nach î und zieht den hiatus vor, z. b. ſpien, ſpê (goth. ſpeivan, ſpaiv) ſchrîen, ſchrê, pl. ſchrîen (ſt. ſchrien, das nach der regel ſ. 331. unzuläßig) oder ſchrirn oder ſchriuwen (ſt. ſchriwen). — e) liegt folglich w überall dem voc. u nahe, ſo iſt es auch darum wahre ſpirans und keine aſp. Das wird durch ſeine verwandtſchaft und verwechſlung mit der ſpir. h beſtätigt (vgl. ſ. 148.). Zwar für rouwe (quies) noch kein ruohe (neuh. ruhe),

en (vereri) aber bisweilen ſchiuw
iuhet, ziuhet Maria 187. 225. M. S.
0ᵇ und ſchiuwet: riuwet meiſterg. 3
wen M. S. 2, 225ᵇ Morolf 50ᵇ 51ᵃ
liuwen f. lihen (commodarunt) vgl
h und j begegnen, könnte berühr
ıd w vermittelt werden; doch i
ſie beiſpiellos, weder ein muewen
e) noch weniger ruoje f. ruowe,
beiden ein h. Genau geſchieden iſt
v, daher z. b. rouwe nie auf hu
brieve reimend. — f) zwiſchen v
allerdings fremde wörter, doch nich
ıhe und ſchon im alth. aufgenomm
fâwe (pavo); als man ſie einführt
die deutſche ſpirans gleich der lat.
geſprochen. Die mittelh. mundart
in roman. wörtern die fremde ſc
ıchtete aber dafür deutſche ausſpr
ın âventiure (nicht awentiure) na
ein deutſches (in gràve) folglich b
Darum ſpäterhin in dergl. wörter
ned. eintritt (abentheuer). — g) v
n (ſ. 446. 447.) pflegt ſich mit au

n auslauten ou, iu, eu mag eine ſolche apocope gen, d. h. hou (ſuccide) blou (flagellavit) ton (ros) ı (novus) getriu (fidelis) etc. für houw, blouw, touw, ıw etc. ſtehen. Schwerlich iſt es noch die org. löſung. Denn niu, getriu ließe ſich etwan auf v, getriw, nicht aber hou auf ein nie beſtandnes w zurückleiten, da houw aus dem alten hauw f. ı entſprang. Mithin gilt im mittelh. überhaupt ne auflöſung des w in u mehr. Für göu, höu, göuwe, höuwe) findet ſich kaum geu, heu (ſt. ıwe, heuwe! und das f. gewe, hewe) wohl aber (ſt. löu, löuwe) a. Tit. 93. und ſonſt (vgl. f. 357. note über lewe). — γ) auch das inlautende w erırt ſyncope, ſobald es ein folgender, vorher durch avon getrennter conſ. berührt; mit anderen worten: ſt dieſem e wird nothwendig auch w ausgeſtoßen.) brân, clân f. brâwen, clâwen; bediet (klage 1029. ır 6379.) f. bediewet (in ſerv. redactus) fröude, beöude f. fröuwede, beſchöuwede; töun, dröun, f. wen, dröuwen; ruon (: tuon Georg 27ᵇ M. S. 1, 3ᵃ) f. ruowen *), vgl. die ſyncope des inl. *en* 374.). Zugleich lehrt dies die unſtatthaftigkeit eines *telh.* lêun, kêun, êun (f. 402.) da aus lêwen, kêu, êwen (wie aus grâwen, grân) lên, kên, ên den müſte. Zuweilen wird ſogar *wen* verſchluckt, in Wolfr. bekanntem reime fröude : töude (töude, moribundus) [vgl. unten beim kehllaut die ope der ſpirans h].

eminationen. (PP) knappe (armiger) trappe (tarda) pen (M. S. 2, 156ᵃ) ſnappen (inhiare) gippengaphippenhappen (M. S. 2, 80ᵇ) kappe (capa) kappel um) pappel (populus) ſchapperûn. rappe (corvus 2, 132ᵃ Barl. 265.) appet (abbas : gekappet Wilh. 10ᵃ caſſ.) zeppel (diſcordia troj. 12ᵃ) rippe. gnippe . 2, 71ᵇ) gippe (abundantia) ſwippe (flagellum) . ſippe. vipper (vipera) kipper (Georg 42ᵇ Bit. 84ᵇ philippe. Agrippe. hoppen : zoppen (Ben. 167.) ge. geſtüppe. wüppe. üppic. ſnüppic. Dieſes pp muß nden, da das inl. einfache p. aufgegeben iſt, hat verſchiednen urſprung 1) in ſippe, rippe, ſtüppe,

*) Fiur, tiure ſind keine contraction aus fiuwer, tiuwer (f. 402.) vielmehr iſt dieſe unorg. erweiterung. Ebendas gilt von friwent (?friuwent) ſt. des richtigern friunt.

würde allerdings bb folgerechter ſey
die ſtrengalth. ten behauptet zu ha
en wir beim kehllaut ck ſtatt gg
emden kappe, kappel, pappel, vip
er einf. conſ. mit verkürztem vocal,
; zuweilen iſt die einf. geblieben,
na) doch in ſchappel ſchwankend.
ſchwanken zwiſchen pp. p und b
n wörtern. Offenbar bildet rapp
e nebenform zu raben, gen. raben
rammes vorhin ſ. 389.). Die ſ. 14
ppen, inſueppen ſcheinen bedeben,
n (N. 79, 6. pittepeſt, opprimis ſiche
pitepeſt, pitebeſt?) ich finde im
mit) : erhept und im Reinfr. vertept
gleichfalls dunkeles ept, (?verto
et) beidemahl mag pt aus bet er
nſwebete (ſopivit) gewähren Nib. 73
ſt des altſ. ſwëbhan (ſomnus) iſt un
(fraus?) troj. 30^{b}; ſcheper (vellus)
getepper : ſchepper oder getæper : ſch
hdem man ein alth. ſcappâri oder
ſchâpære, gl. herr. 187^{b} ſchaper) a
och ungedruckten theil des troj. k

vorhin ſ. 398. Fremde wörter haben es ſt. p oder ph, vgl. pfëffer (piper) gaffer (ſt. gâfer) d. i. caphora, camphora, ſaffer (ſaphyrus) etc. — v und w geminieren nicht.

labialverbindungen; anlautende: *pl. pr* (nur in fremden wörtern) *bl. br* (häufig) *pfl. pfr. pfn* *) nur pfnaſt (fremitus Parc. 138ᵇ) pfnâſen (Wilh. 1, 94ᵇ) pfnuſt (ſingultus) pfnurren (Oberlin h. v.) *fl. fr* (oder vl. vr) kein *wl. wr.* Das pf. fremder wörter gleichfalls in f. vereinfacht. — In- und auslautende (ff) cheffe, reffen (Barl.) trëſs (zizania) auch wohl lëffe und wëffe, welche ſelten vorkommen (lëffe : keffe Wilh. 3, 147ᵇ caſſ.) — (ft) after. graft (foſſa) haft. ſchaft (haſta) geſchaft. kraft. friuntſcaft. ſtift. trift. begrift (complexus Parc. 97ᶜ) inwift (favus. Lohengr. 191.) gift. niftel. oft. louft (curſus) luft. tuft. gruft oder kruft (Parc. 111ᵇ troj. 44ᵃ) guft (ſuperbia) kluft. ruoft. wuoft (clamor) ſiuften (ingemiſcere). Hierbei zu merken 1) ft. entſpringt theils aus wurzelhaftem f (ſchaft, grift, louft, wuoft, ruoft aus ſchaffen, grifen, loufen, wuofen, ruofen) theils aus b (ſchrift, wift, trift, gift, kluft aus ſchriben, wëben, triben, gëben, klieben) theils aus v (vgl. niftel mit nëve, zwelfte mit zwelve). In beiden letztern fällen ſteht alſo f unorganiſch, gerade wie das nord. pt. unorganiſch für ft (ſ. 313. 314). Einzelne wörter laſſen noch unentſchieden, ob ihrer wurzel f oder b gebühre, z. b. luft, tuft, ſtift. 2) einzelne ſchwanken der zeit und dem dialect nach zwiſchen f und ft. Alth. galt allgemein -ſcaf, ſcaffi und ſo noch im 12. jahrh. -ſcaf, ſceffe, im 13. jahrh. reinmittelh. allgemein -ſchaft, ſchefte (nur die aus niederd. grenzenden, wie Herbort, haben noch riterſchaf, geſelleſchaf : traf); hingegen gilt durchaus ſaf ſt. des neuh. ſaft. Wolfr. Reinbot etc. ſagen louft (Parc. 176ᵇ 177ᵃ Wilh. 2, 195ᵃ Georg 46ᵃ) Conrad aber noch louf (troj. 89ᶜ 161ᶜ ſchwanr. 955); wuoft : ruoft Trift. 39ᶜ wuofte Wilh. 1, 19ᵇ ruft, wuft: luft Lohengr. 110. Docen miſc. 1, 123; Wolfr. braucht aber ruof (Wilh. 2, 9ᵇ 31ᵇ) ebenſo Conrad, Nib. Klage u. Bit. haben wuof, ruof. Für guft zeigt ſich Nib. 6230. (ſ. gall.) guf und wif (M. S. 2, 71ᵇ tela, ſodann umbratio, conceptio) ſcheint einerlei mit wift. 3)

*) Oben ſ. 149. *fn* nachzutragen, nämlich fnartôn (anhelare) fnëhan, fnah (anhelare) fnefcezen (fingultire) fnotôn (conquaſſare).

vorhin ſ. 396. angeführt, von ih
vernunſt, vernunſt; brunſt, bru
in der wortbildungslehre. Hier
ahrnehmung wieder einer diale
. Statt des gewöhnlichen ſigenu
imend M. S. 2, 133ª Barl. 59. 66 e
id ſigenuſt, -nüſte und reimt
o Lohengr. 93. 100.) ſchon im a
arnuſt (und farnunſt) teilnumſt
r.

guales.

hältniſſe fließen aus den voran
n. Folgendes nähere iſt zu mer
ne *id* und *ied* (dem goth. eiþ,
dern d in t nicht bloß nach a
(im praet. ſneit und imp. ſnit) ſ
, ſobald ſie im ablaut kurzen
o eine ausnahme der ſ. 378. gege
rg. auslaute t inlautend wieder z
ſnîden, ſnîdet; ſneit, ſnite, ſni
n, miden; ſieden, ſiudet; ſôt, ſ
nicht ſnide, ſniden, ſûde, ſu
goth. þ unverrückt bleibt, ſneij
un. Dieſe merkwürdige (und ſ

g der ling. mit dem vorſtehenden l. n (dem m ver-
det ſie ſich nicht) ſobald durch ſyncope eines vocals
t der flexion das l. m. n. der wurzel berührt; haupt-
iſt der des ſchwachen praet. Mit dem unterſchiede,
in eigentlicher verbindung der inlaut nt nothwen-
zu nd wird, außer eigentlicher verbindung hinge-
nt und nd gleichgelten, z. b. kante, kande (cogno-
und gleichergeſtalt rûmte, rûmde, (exceſſit) wolte,
lde, bevilte, bevilde. Unter dieſer beſtimmung ſtelle
n mit Lachmann (rec der Nib. 212.) die regel: daß
h l. m. n. jedes (inlautende) t gegen d vertauſcht
rden dürfe, aber nicht umgekehrt (kein d gegen t;
wilde, ander kann es nie heißen wilte, arter). —
bei dem worte zan (dens) iſt der lingualauslaut ſtän-
apocopiert (f. 159.), inlautend aber dialectiſches
wanken. Die meiſten (Wolfr. Gotfr. Conr.) machen
pl. zene, dat. zenen; einige zane, dat. zanen (Herb.
[d] 37[c]) einige zende. dat. zenden (M. S. 2, 81[b] 222[a]
olf 44[b] 45[b] 49[a] Mai 175.) einige mit rückumlaut
. zanden (M. S. 2, 131[b] klage 1884.) vgl. unten die
l. Für vâſân (phaſianus) Parc. 69[a] Wilh. 2, 61[a] Bit.
[b] (: vân) ſetzen andere vâſant, vâſandes Georg 22[a] Or-
z mihi 11111. M. S. 2, 192[a] 44[a] Friberg 9[a] 25[b]) vgl.
ſ franz. faiſan und faiſand; ebenhierher kann man
lan, triſtandes, triſtran, triſtrandes, triſtant (: hant Frib.
) zählen, das f. triſtram, wie prîant (troj. 180[b]: gefant)
prîam zu ſtehen ſcheint, doch hat Conr. neben prîant
der prîan noch prîam, aber die volle form prîamus
ufig. In deutſchen wörtern mit ausnahme jenes zan
die auswerfung des wurzelhaften zungenlauts nach
merhört. — 5) höchſt ſelten wird von ſt das t apo-
iert; doch finde ich Wilh. 3, 160[b] caſſ. gebras (f. ge-
ſt): was, bâs f. hâſt (Herb.: âs, êneâs) lîs f. liſt (ja-
. Herb.: prîs) welches an das niederd. is f. iſt (Mo-
f 54[a] 57[b]: gewis) erinnert, vgl. bei der anom. conj.
ſ ſchwankende praet. muoſe und muoſte, wiſſe und
ſte. In den zuſ. ſetzungen luſſam, maſboum und
ſtein ſcheint ſſ. durch aſſimilation aus luſtſam,
ſtboum, laſtſtein hervorzugehen (ſ. indeſſen f. 416.
er las). In ſolchem fall muß aber wie bei eigentli-
er gem. kurzer voc. vorſtehen, d. h. aus gruozſal
ird kein gruoſſal. — 6) inlautende t und d pflegen
äufig auszufallen, wenn ein t der flexion nachfolgt;
mit ihnen wird ſodann jedesmahl das zwiſchenliegende
onloſe e ſyncopiert, vgl. ſchat f. ſchadet (M. S. 1, 106[a])

längert wird, zeigen die belege, es heißt nich
trit, bit und das iſt merkwürdig, weil ſyncopen d
pen- und kehllauts in analogem fall eine ſolche
gerung nach ſich ziehen (git f. gibt, lit f. ligt).
wohl macht eine (ſchon f. 345. angeführte) au
kit f. quidet, welches M. S. 1, 45[b] auf lit reim
ſcheint die zuſ. ziehung alt und nothwendig.
nothwendig iſt ſie ſonſt nicht überall, es darf
wohl ſchadet, ſmidet, midet, ritet etc. heiße
heißt ſelbſt lieber ſo; nur im ſchwachen praet
ſie es oft (ſ. die conjug.). — In ſedel (ſedes) f
erſcheint die ſpur einer uralten media (oben ſ. 21
gleichbar wären winder und mandel (ſ. 394.), d
anders entſpringen, ſedal aber heißt es auch i

(TH) unmittelhochdeutſch, höchſtens in f
namen (thêóphilûs, thêódâs, ither) vorkommend
ſtoß des t und h aus zwei verſchiednen ſilben
kein wahres th (diethêr, walthêr, d. i. diet-h
ſ. 344.).

(Z) fortwährend zwei ſtufen des ziſchlauts (
163.) obſchon ſie die hſſ. an ſich nicht unterſc
Vorerſt aber lehren es die reime, denn auf ër
wäre ërz (ër ëz) auf ſalz (ſal) halz (hal ëz) unz
wogegen hirz (cervus) richtig auf irz, mirz, (
reimt (Barl. 256. Wigal. 208. Georg 32[a]); ferner
niemahls ſchaz : vaz, ſiz : biz etc. Sodann lehrt
aus dem z, nicht z entſpringende ſchreibung tz.
lich beſtätigt den unterſchied das in guten un
hſſ. zuweilen für z (nicl

1) der *anlaut* iſt beſtändig z, niemahls ʒ (wie bei den labialen pf. und niemahls f.); dieſer deutſchen ausſprache fügen ſich auch fremde wörter: zendâl, zëpter, zimier, zîtels etc. Der laut iſt ganz *ts**), anders vielleicht in einzelnen mundarten; eine aber jüngere hſſ. (Wekherlins beitr. p. 16. 28.) gebraucht auffallend ſch. ſc. für z, als ſchagen, ſchöch, ſcwei f. zagen, zöch, zwei; heute noch hört man letztes wort zuweilen ſchwei ausſprechen. Die reine mittelh. mundart mengte gewiſs nirgends ihr z und ſch.

2) *in-* und *auslautend* ſtehet z in den verbindungen lz. nz. rz (oben ſ. 395.) durchgängig und häufig; in zuſ. ſetzungen wie fünfzic, zwënzic, ſumer-zît etc. iſt z kein wahrer inlaut. Nach vocâlen ſeltner und zwar *α*) nach kurzen in der regel nur auslautend, der inlaut wandelt es in tz (ſtatt zz). Die wichtigſten belege ſind: ſchaz (theſaurus) kraz (fricatus) widerſaz (repugnatio) traz (contumacia) glaz (glabretum) plaz (ictus, kolocz 122.) ſiz (ſedes) underviz (diſcrimen. Parc. 55ᵇ) fürwiz (curioſitas) fliz (troj. 82ᵃ Parcus) roz (pituita) kloz (caudex) nuz (commodum) urdruz (moleſtia); wird, was doch erſt ſpäterhin und ungewöhnlich geſchieht, nach inlautendem tz ein e abgeworfen, ſo entſpringt ebenfalls der auslaut z, als diz : wiz (a. Wäld. 2, 191.) ſt. ditze, witze; ſchüz (jaculator) f. ſchütze (alth. ſcuzjo). Ausnahmsweiſe muſs durch ſyncope das inlautende tz zu z werden, weil tz weder vor noch nach ſich unmittelbare berührung anderer conſ. verträgt, vgl. flogzen (volitare) ſt. flogitzen (flockitzen?) blëkzen (micare) ſt. blëckitzen; ſazte (poſuit) ſt. ſetzete, ſpizte (acuit) f. ſpitzete. **). Dieſes z vor t vergleiche man dem ſ. 379. verhandelten p vor t, da ſich auch die auslaute z und p entſprechen. *β*) nach langem voc. iſt tz unmöglich ***), wenn es

---

*) Daher zuweilen ſelzæne f. ſëlt-fæne (Morolf 44ᵇ ſogar barz ſt. barts auf ſwarz gereimt) geſchrieben ſteht: gerade als wenn, hätten wir þ, dieþër f. diethër ſtünde oder wie das org. ch und c-h in lichame ununterſchieden ſind. Später kommen ſchreibungen wie frizlar oder fritzlar f. frideslar, fritflar genug vor.

**) Wäre auch ein f für pf. vor t in gleichem fall zu behaupten? ſtafte, kamfte und nicht ſtapfte kampfte? vgl. den reim auf ſanfte M. S. 2. 192ᵃ.

***) Wie pf und ck aus gleichem grunde. Doch ganz ſtimmt tz nicht zu dieſen (ſ. 170.) note **) vgl. die eben vorausgehende note.

gleich fehlerhaft hſſ. ſchreiben; aber z? gewiſs iſt es höchſt ſelten. Die zum theil ſchon ſ. 163. berührten bedenklichen fälle ſcheinen mir folgende: kriuze (crux) weil alte hſſ. c haben (Nib. 3630. 3938.), und im Tit. reimt es mehrmahls auf ſchiuze (horror) welches offenbar von ſchiuhen und dem freq. ſchiuhitzen zu leiten iſt, aus ſchiuhitze,, ſchiuchze zog ſich ſchiuze zuſ.; durch contraction kann aber auch in andern fällen eine ſonſt unerträgliche verbindung zwiſchen voc. und conſ. entſtehen. fragm. 40[b] reimt kriuze auf ein dunkles gebiuze (ſtridor, clamor?) gehörte das zu dem ſ. 352. angeführten biuz, ſo könnte gebiuze, folglich auch kriuze richtige lesart ſeyn. Das neuh. kreutz oder kreuz (mit dem z, nicht ſlaut) darf ſo wenig irren, als das neuh. weize (triticum) reizen (irritare) heizen (calefacere) beizen (aceto macerare) da dieſe mittelh. entſchieden weize, reizen, heizen lauten und auf heize, heizen, geizen, ameizen etc. reimen (troj. 28[b] 116[c] Georg 35[a] Parc. 99[a] M. S. 2, 198[b]). So fälſchlich in den hſſ. reitzen ſteht (Nib. 8322. 9178.) ebenſo falſch wäre kriutze, für kriuze aber ſpräche der ſ laut in dem neuh. ſcheußlich, von jenem ſchiuze; entſcheiden würden reime auf fliuze, giuze, geniuze etc. die ich nicht belegen kann. Mit vocalkürzung krütze läſst ſich nicht annehmen, weil es nie

3) das *in-* und *auslautende* z iſt umgekehrt nach conſ. ſelten, nach voc. häufig. Mit conſ. verbindet es ſich nie organiſch, bloß durch ſyncope, vgl. hânz f. hân ez; hirz, elbz f. hirez, elbez. Zuweilen ändert ſich dann z in z, Conrad gebraucht wirklich hirz (cervus) und reimt es auf wirz (aroma) troj. 79^{b} ſchmiede 1313; oder wäre ein wirz, wirez anzunehmen? Von wurz, gen. würze (herba) iſt dieſes wirz bei Conr. ſelbſt verſchieden, vgl. troj. 137^{c} ſchmiede 1295, obgleich die herleitung von gewürze (condimentum) aus wurz (herba) alles für ſich hat. Es käme darauf an bei Conr. einen reim, der hirz mit irz, mirz verbände, aufzufinden oder nicht. Tadelhaft aber wird wirzburc ſt. würzburc (herbipolis) geſchrieben. Auch pëllez, pëllîz (pellis) Parc. 55^{a} Wigal. 29. 31. kolocz. 363. 418. verkürzt Conr. in belz (troj. 45^{a}); ſamztac (Parc. 106^{b}) auch nach dem neuh. ſamstag ſo und nicht ſamztac zu ſprechen *). — Das z nach vocalen beſtimmt folgender grundſatz: nach langen ſteht in- und auslautend z (nie zz) nach kurzen auslautend z, inlautend zz; man ſchreibe folglich az, âzen; beiz, bizzen; gruoz, gruezen, gruozte; ageleize (ſtudioſe) etc. Inlautend nach kurzem voc. kann kein z ſtatt zz (wie vorhin z ſtatt tz) durch ſyncope möglich werden, z. b. hazte f. hazzete, weil im ſchwachen praet. nach zz nie e ausgeworfen wird; den grund ergibt die conjug., ja der unterſchied zwiſchen z und z überhaupt beruht hierauf. — Die in- und auslaute z fremder wörter beurtheilen ſich nach denſelben regeln; das auslautende z (und nicht z) bezeugen eine menge reime, karrîôz : grôz etc.

4) die ſ. 154. bemerkten überbleibſel der alten ten. ſtatt des ziſchlauts dauern für ht. ſt. ſt. tr. noch fort, man füge aus ſ. 394. *winter* und *mantel* hinzu. Das otfriediſche *kurt***) findet ſich in der helliſchen und thüringiſchen mundart; Herbort hat kürte : antwürte (5^{c} 23^{d} 47^{d} 56^{b}) dagegen kürze : würze (27^{a} 70^{a}) Heinr. v. Miſen kurt (v. 256. 4782.) auf geburt, ſo wie (v. 355.)

*) Im 12. jahrh. noch ſameztac; bei T. 18, 1. O. III. 16, 68. ſambazdag merkwürdig für ſabbazdag; goth. ſabbatôdags oder ſabbatêdags.

**) Neben dieſem auslaut auch kurti (brevitas) I. 1, 43. hingegen kurzero II. 21, 34. kurzit IV. 7, 65. kurzlichaz II. 21, 30. kurzlichen II, 9, 147.

münchn. fragm. fûſten. Dies allmählig einrifs
wäre einzige ſpur einer verhochdeutſchung
während luſt, lüſten, gift etc. nicht zu lu
werden; vielleicht aber bedarf die wurzel de
noch anderer aufklärung (vgl. goth. ſvôgjan,
ſeôſjan) das ſt entſpricht dem niederd. cht
wie lucht f. luft), auch könnte ein freq. ſi
ſiuſtzen im ſpiel ſeyn; ſiuſſizen Barl. 34. ſche
richtige lesart.

3) ſchwanken zwiſchen z und ʒ, zwiſchen tz
findet gar keine ſtatt *), unerachtet bei dem
laut pf und f, pf und ff zuweilen ſchwanken
hiſtoriſch gehen frühere ʒ in z über, wie vor
hirz, belz gezeigt worden und noch deutlich
neuh. weitzen, reitzen etc. zu erſehen iſt. —
gang des ʒ in f wurde ſ. 171. berührt. Sch
ausſprache unterſcheidet das ausl. ʒ unmerkli
der bloſſen ſpirans, daher hin und wieder bei
men, maz : genas, amfortas – faz, gras : gaz
105a. b. 118a) wîs : fliz (Flore 1a) ſtrûz : hûs
2, 236b) was : baz, faz, naz (fragm. 17c 18c) etc
rad verſieht es in keinem ſolchen reime. In
iſt der fehler weit ſeltner, erſt ſpätere werke, v
Titurel, reimen wohl roſſen : ſtôzen oder k
güzzen. Hiermit ſind die organiſchen, here
goth. **) und alth. vorl
zelhaften t, folglich des

ıreten. Die ſcheinbar gleichen fälle buogte, ozte etc. geſtatten durchaus keine ſolche verwand- g in gruoſte, buoſte; noch weniger kann das mit- . ſazte zu ſaſte werden. Bei der inclination des könnte daſtu aus dazdû entſtehn. (vgl. dazter oben 83.). Allgemein gilt wiſſage (propheta) vermuthlich –ſage verſtanden, da ſich ſonſt die alte endung –ag eg, ig (wiſſege) verwandelt haben würde.

gwerfen des z findet ſich a) in dem verbum lân, lie f. lâzen, læzet, liez (pl. liezen, niemahls) näheres über die ſchwankende volle und contra- te Form bei der conjug. Die analogen verwâzen, ;en etc. contrahieren nie. b) vor dem ſuperlativen fällt z und der folg. tonloſe vocal aus in grœſte, e, leſte f. grœziſte, bezziſte, leziſte, ſelten rück- autend gröſte, baſte. Aehnliche ſyncope der ſpi- s h und f in hœſte, bœſte f. hœhiſte, bœſiſte läßt nuthen, daß ſie auch bei z wegen ſeiner dem f en ausſprache ſtattfindet. — Z wird ſyncopiert in zt (poſitus) beſat, verſat, entſat f. geſazt und dies ;eſetzet; eine merkwürdige Form, da ſich theils im et. nur ſazte (Barl. 58. Maria 10. nie ſate), theils den analogen hetzen, wetzen, letzen etc. nie ge- , gewat, gelat, theils geſat ſelbſt nicht bei allen ıtern, ſondern nur bei einigen findet, vorzüglich rnher (Maria 24. 69. 112. 162. 173. 191. 207.) Hartm. . 57b) Rudolf (Barl. 116. 130. 210. 336. Orl. mihi 1. 1797 etc. weltchr. Schütze 214, 242.) fragm. 17a olf. 58a 59b 60a etc. Niederdeutſch iſt dies geſat, wohl es ebenſo aus geſettet folgt und hier auch klich ſate f. ſettede galt, darum nicht. Wie beim geworfnen d. t. (oben ſ. 410.) erfolgt durch ſyncope z. z. auch keine verlängerung des kurzen wur- ·ocals.

S) zur überſicht hier eine zuſ. ſtellung der deut- wörter, welche die einfache ſpirans behalten: (gramen) glas (vitrum) twas (fatuus) baſe (amita) lepus) naſe (naſus) waſe (ceſpes) vaſe (radix) haſel us) vaſel (foboles) traſen (currere, fragm. 24b) ma- uber in ligno) eſel (aſinus) lëſen. wëſen. genëſen. (ptiſana, aus dieſem fremden wort?) bëſme (ſco- wiſe (pratum) riſe (gigas) diſen (hunc) kiſel (cal- zwiſel (furca) wiſent (bubalus) mos (muſcus) hoſe :a) loſen (audire) pfoſe (marſupium) ſus·(ita) üſele

ceolus Wilh. 2, 85[b]) às (cad
e) pínáſen (idem) ráſen (del
lf. 50[a] 64[a]) kæſe (caſeus)
(canus) wiſe (ſapiens) ſp
(aquilo) ziſe (regulus) wi
(nectere) riſen (cadere) p
lôs (liber) rôſe (roſa) kôfe
(vaſtare) rœſen (laudare)
nûs (mus) ſûs (ſtridor) gr
(rete) eiſe (timor, aus
ſe (iter) freiſe (periculum)
veiſe (orphanus) weiſen (g
(perdere, meiſterg. 11[a] 43
n. frieſen. frieſe (friſo) mie
ſe (glandula) gruoſe (ſem
as (acer) ros (equus) kus
en inlaut ſſ. bekommt,
las (onus) *) vielleicht auch
ngſt in r verwandelte ſ.
goth. haſi, kaſi, máis, rá
4705 und Alph. im einſ
ſo bedeuten (?goth. náiſva
7. und oben ſ. 343. not. *
nten h und ſ. wurde ſ. 34

er zu erwägen. Nach a iſt ſie (mit ausnahme des
nnamens hatte : geſtatte Karl 64ᵃ) wohl nirgends ein-
rungen, es heißt blat, blates; ſat, ſates, geſaten;
, glates; ſchate (umbra) ſtate (opportunitas *) va-
etc., natürlich, weil hier kein folgendes i auf die
doppelung wirkte; aus demſelben grunde entſchiedne
. nach e, als bette, wette, lette (argilla) erretten (eri-
) zetten (dissipare) doch mit ausnahme von bleter und
r, welche troj. 50ᶜ ſchmiede 1820 ſtumpf reimen (Wilh. 1,
veter : wëter, doch Amur 13ᵇ etter : wëtter klingend).
ë ſonſt kein tt, nur t, deſto mehr ſchwanken
i. Beſtändig tt. haben bitten, zitter (tremor) ſmitte
ina fabri); ritter mag ſich im verlaufe des 13. jahrh.
ickelt haben, warum mieden ſonſt die älteren dich-
den reim auf bitter? erſt Conrad gebraucht ihn
27ᵃ) und einige andere M. S. 1, 37ᵃ; freilich kommt
ſtumpfreimig auch nicht vor (? auf ungewiter)
alte hſſ. wie der ſ. gall. Parc. ſchreiben ritter, der
lw., cöln. Wigal. aber riter. Früher und in der
el galten gewiſs mitte (medium) dritte (tertius) denn
de ſind ſchon alth., ausnahmsweiſe ſteht noch drite
aria 97. Wigam. 31ᵇ) und enmiten (Barl. 68. 337.
nur 7ᵃ). Einfaches t gebührt den wörtern ſite (mos)
ites (gradus) ſnites (maſc. ſegminis) ſnite (fem, buc-
ella) ſchrites (paſſus) **) rite (febris) bite (rogo) biten
(rogare in welchem wort man ein tt. erwarten ſollte)
und überall den praet. liten, miten, ſtriten, ſniten etc.
Selten die klingenden formen bitten, ſitten, geſnitten
M. S. 1, 29ᵃ ᵇ) oben ſ. 384. Nach o haben tt die wör-
er ſpot, ſpottes, ſpotten; rotte (lyra) rotte (agmen) otte
. pr.) wiewohl nicht durchgehends, Rudolf gebraucht

*) Verſch. von ſtat, gen. ſtete (locus) und ſtat, ſtades (littus).

**) Die nom. ſchrite, trite, ſnite vermuthet Lachm. ausw. XIX. XX. (Sîfrite leuchtet mir wenig ein); den beweis würde ein alth. ſcritu, tritu, ſnitu oder ſcriti, triti, ſniti führen; gl. monſ. 327 ſieht man nicht, ob ſcriti paſſus ſg. oder pl. ſeyn ſoll; gl. herr. 181ᵇ ſchrit (paſſus) nicht ſchrite. Das ſtumme e ſcheint freilich in ſchrite, trite, ſnite (wie gewöhnlich in ſite, alth. ſitu) aus dem reim ſite, bite, mite (alth. miti) zu folgen, nur nicht mit gewiſsheit, da ausnahmsweiſe ſit und mit ſtehen (oben ſ. 374.). Bei unapocopiertem e würde die rückkehrende media ſnide entſcheiden, nähme nicht der ſtamm ſniden (ſ. 408.) nach kurzem i überall ten. an.

ten (ſtumpf, ſ. Barl.) und rote
0[b] M. S. 2, 132[b]. Einfaches t n
tote, bote, rote (rhodanus) un
, geſoten. Nach u in den näm
buten, ſuten, überhaupt kei
tte (tugurium) mütte (modius)
ten (turbare). — (DD.) gar nich
nn in fremden namen wie lid
— (ZZ.) theilt ſich in zz un
öhnlich tz (zuweilen c und cz
ht allgemein, der ſ. galler Par
n auslaut, vgl. fazz : chrazz 37
itze); ich bediene mich überal
tiger würde das einf. z für tz
tehen, alſo von keiner inlaute
n nur von einer in- und ausl.
eyn. Dieſe anſicht beſtätigt ſich
ibung des zz und tz im auslaut,
klicher gem. nur dem inlaut zu
de pf. findet niemand anſtößig.
den inlauten der vorhin beim
tze (felis) tatze (pes) ratzen (gr
pr.) etzele (n. pr.) netze (rete)
mita) ſetzen (ponere) ergetzen (e

*) wahrgenommene vermiſchung gründet, in wel- ſa ll nur antlitze und antlütte rechtfertig ſind, viel- d as verkürzte antlit (Flora 28[b] Moroff 8[b]) antule 124.) ſcheint bedenklich. — 2) von zz hier ei- be iſpiele: gazze (platea) vazze (vaſe) wazzer ha zzen (odiſſe) lazzen (retardare) nezze (mador) (acabus) nezzel (urtica) fezzel (M. S. 2, 215[a]) (culter) ëzzen. frëzzen. mëzzen. vergëzzen. (ſcire) bizze (morſu) brozzen (M. S. 2, 108[a]) guzzen. nüzze (nuces) flüzzel (clavis) drüzzel) ſchüzzel (patena). — (SS) in wenig wörtern: was, (a crem) heſſen. meſſinc (aurichalcum) ëſſe (uſtrina) Pa rc. 140[b]) miſſen. wiſſe, wëſſe. gewiſſen (certum) if -niſſe zuweilen nüſſe) ros, roſſes. kus, kuſſes. güſſe 2, 140[b] Wilh. 3. caſſ. 101[b] 257[b]) in letzterm wort h dunkler übergang aus z (ſtamm : giezen) der er ſchon im alth. findet (ſ. 171.). Auch im Tit. im küſſen : güſſen. Außerdem in den fremden n maſſenie. maſſe. eſſe (aſſis) mëſſe. prëſſe. do- etc. In wiſſage, freiſſam, luſſam (aſſimiliert) be- n ſich die ſ. zweier ſilben. Von ſſ. für hs unten etzterm.

anlautende *lingualverbindungen.*

TR. häufig und wie im ſtrengalth. TW. gebührt entlich nur folgenden: twâle (mora, ebenſo tweln, orari) twalm (torpor) twar (hebes) und twërc (nanus). ehr unorganiſch bekommen es aber allmählig auch waben (lavare, gilt vom menſchl. leib, waſchen allge- nein auch von ſachen) twehele (mappa) twërch (transverſus) wingen (cogere) ſt. des richtigern dw. Der ſ. galler Parc. gieſſ. lw. etc. haben dieſes falſche tw. überall chon. — DR. wie im ſtrengalth. DW. verliert ſich im aufe des 13. jahrh., die älteſten hſſ. kennen es aber och, und ſchreiben dwahen, dwehele, dwërch**) dwin- en, dwanc, dwungen, vgl. Maria 15. dewanger 86. dwun- en 104. dewuoch etc. neben betwungen 5. 119. 153.

*) Oben ſ. 167. note ***; die vielgeſtaltigkeit dieſes worts mehrt noch der eigne umſtand, daſs O und T. *nl* zu *nn* aſſimilieren, annuzzi (T. 7, 6. O. III. 21, 69. IV. 33. 10. V. 2, 7. woneben I, 5, 54. anluzzes) W. 2, 14. hat antluzze.

**) Hieraus folgt, ſo wie aus der verſchiedenheit der auslau- tenden conſonanz, daſs twërc, twërges mit dwërch, dwër- hes unverwandt iſt.

drei org. ganz verſchiedenen anlaute tw. d
drücken muß. SL. SM. SN. SP. SPR. ST.
beſtehen und nicht ſchl. ſchm etc. wohl ab
alth. ſc. ſcr. über in SCH. SCHR. Daß die
viel früher begonnen habe, wurde ſ. 473 —
than; die meiſten denkmähler des 12. jahrh
reits ſch. ſchr, z. b. die gl. herrad. In M
bald ſch; im münchn. fr. des Wilh. 2. un
im gieſſ. lw. entſchieden ſch. ſchr; nur der
(der gerade das anlautende ch ſtatt k hegt)
ſc als ſch, und vor allen vocalen, z. b. ſca
hen, ſcoup, ſciere. Iſt bei dieſer verſchied
bung auch verſchiedene ausſprache? oder
dieſelbe ausſprache anzunehmen, es ſtehe
ſch geſchrieben? In letztem fall aber welch
iſt die richtige, ſc oder ſch? Ich wage kei
dung; zum theil wird ſie von der anſich
welche man ſich über k und ch bildet. I
tern ſcheint ſch bald aus ſc (ſchumpfentiure
bald aus ch (ſchapel, ſchanze, ſchëvalier,
40[b] chëvalier, Wigal. 170 ſogar zëvalier) ba
ſ zu entſpringen (ſchënefchalt Parc. 36[c] 48[a]
ſchal ***), ſchariant Parc. 188[c], im Wigal. ſ

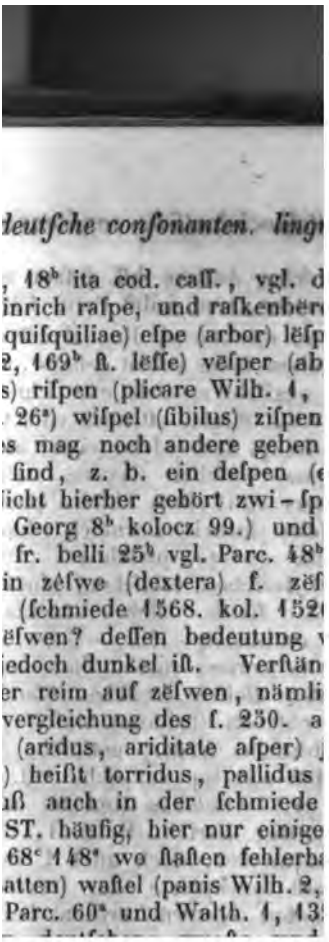
*) Das ſchwanken hnh ſchon im 12. jahrh an
thwërhe, aber

n inlaut ſch. Andere hſſ. ſetzen wohl tſch ſ. ſch, als hionâtôlander, und ſelbſt Parc. 122ᵇ tſchanpfanzûn.

in — und auslautende lingualverbindungen. Von SCH t das ſo eben beim anlaut geſagte, während die gl. herd. viſch, ezziſch. rætiſche etc. ſchreiben, hat der ſ. gall. rc. und cöln. Wigal. oft noch viſc, tiſc, viſcære etc. Die chtigſten beiſp. ſind: aſche (cinis) aſche (piſcis) wâſchen- lt (voſagus) waſchen (lavare) naſchen (ligurire) chli- che (genus cibi? ſlav. chleb, panis), carraſche (vehi- im) haſche (ſecuris) harnaſch (thorax) pfaſch (via an- a) taſche (pera) quaſchiure (vulnus) munſalvæſche c. 440ᵃ) drëſchen, erlëſchen, pfnëſchen (fremere) viſch. wiſch. friſch. riſch (vegetus) miſchen. hiſchen ultire) endungen -iſch, -iſche; froſch (rana) rüſche r) löſche (corium rubicundum) nuſche (fibula) züſchen it. 456.) fleiſch freiſchen (fando audire) heiſchen ilare) rûſchen (ſtridere) tiuſch (ſt. diutiſch) kiuſche is) gebiuſche (fragor) getiuſche (fallacia). Von conſ. t ſch faſt nur liq. vor ſich, vgl. falſch (falſus) clin- rt (n. pr.) wünſchen (optare) menſche (homo) hei- ſch (gentilis) herſch (M. S. 1, 117ᵃ) tærſch (ſtultus) ſchen (inquirere), doch auch ſ. in hoffch ſt. bovefch; ſind meiſt ſyncopierte oder fremde wörter. Das ſch den fremden wörtern verdient beſondere aufmerkſam- it; gleich dem anlautenden gründet es ſich theils auf (taſche, taſca; flaſche, flaſca; haſche, aſcia) *) theils if ein bloßes ſ. vgl. harnaſch, harneſe, harnes; pfaſch, ſallus, pas; wâſche (voſagus) falſch, fals, faux und clinſchôr wie ſtets im Parc.) iſt richtiger als clinſór (M. S. 2, 6ᵃ.ᵇ.) ganz verwerflich aber clingeſor oder clingezor; die rom. quelle kann clenſor gehabt haben (ens wandelt ſich in ins, wie cenſus in cins, vgl. oben ſ. 388. 395.). Da die verwandlungen des ſ in ſch ſteigen (neuh. lauſchen, herr- ſchen, wirſch; alth. loſan, hërriſôn, wirs etc.) ſo ſcheint mir daraus die dem neuh. ſch gleiche ausſprache des mittelh. ſch (oder ſc) zu folgen **). — TSCH. ſehr ſel- ten, vgl. getſchen : ſtetſchen (M. S. 2, 190ᵇ) bisweilen in fremden wörtern ſtatt ſch, als muntſalvatſche (a. Tit. 12.) quatſchiure und quetſchen. — SP. nur in: haſpel (troch.

*) Zuweilen auf j vgl. anſchouwe (anjou) ſchoie (joie).

**) Umgedreht wird, aber ſelten, ſch zu ſ, vgl. erlaſte (ſ. erlaſchte): glaſte Barl. 321. Wilh. 3, 230ᵇ 410ᵇ; eiſten (ſ. eiſohten) : leiſten Maria 218. friſ (ſt. friſch) : gewis Wilh. 3, 83ᵃ.



deutſche conſonanten. ling

, 18ᵇ ita cod. caſſ., vgl. d
inrich raſpe, und raſkenbër
quiſquiliae) eſpe (arbor) lëſp
2, 169ᵇ ſt. lëffe) vëſper (ab
s) riſpen (plicare Wilh. 1,
26ᵃ) wiſpel (fibilus) ziſpen
s mag noch andere geben
ſind, z. b. ein deſpen (
licht hierher gehört zwi-ſp
Georg 8ᵇ kolocz 99.) und
fr. belli 25ᵇ vgl. Parc. 48ᵇ
in zëſwe (dextera) f. zëſ
(ſchmiede 1568. kol. 152
ëſwen? deſſen bedeutung
jedoch dunkel iſt. Verſtän
er reim auf zëſwen, nämli
vergleichung des f. 250. a
(aridus, ariditate aſper)
) heißt torridus, pallidus
ıß auch in der ſchmiede
ST. häufig, hier nur einige
68ᶜ 148ᵃ wo ſtaſten fehlerh
atten) waſtel (panis Wilh. 2,
Parc. 60ᵃ und Walth. 1, 13

a) in der verbindung mit liq. und hier ſchreibe
z. b. ſchalkes, benke, ſtarken von den auslauten
banc, ſtarc, da ein inlautendes c vor e, i etc.
ſehen würde. β) nach voc. lediglich bei con-
n ſtatt der geminata und hier ziehe ich wieder
eibung c vor, als blicte, ructe ſt. blickete,
weil die inl. ten. vor t insgemein der ausl. ten.
ſteht und ich im auslaut c ſetze (blic, blickes).
dieſe parallele auch auf die verwandlung der
. in c vor t erſtreckt werden dürfe? (fuocte f.
hancte f. hengete) iſt oben ſ. 380. beſprochen.
htiger als die ſchreibung k oder c (die theorie
hts wider und die conſequenz forderte ſelbſt
meines k und kk, wie p und pp) iſt der zwei-
hen k und ch, nicht ſowohl der ſchreibung,
virklichen ausſprache nach. Ich bemerke 1) da
n und zungenlaut ſtatt der goth. ten. p und t
pf und z gelten, warum greift nicht im kehl-
aſp. ch. für das goth. k durch? warum heißt
chiefen, ſchalch, arche wie es pfeit, wolf, wër-
n, ſalz, hërze heißt, um ſo mehr als in- und
d die aſp. wirklich gilt, ſobald vocale vorher-
z. b. brëchen, brach, brâchen, nimmer brëken,
áken. Nun ſchreiben auch in jenen fällen viele
ittelh. hff. entſchieden ch und nicht k; einige
s gute ſchreiben aber k (c). Für die ausſprache
die danach einzurichtende ſchreibung der reinen
ſpricht a) die gemination ck, welche gewiſs kk
im auslaut wie einfaches k lautete, ſac, ſackes;
blickes; druc, druckes; denn ſolche wörter rei-
nie auf entſchiedene aſp. wie dach, daches; ſtich,
ſpruch, ſpruches. Schreiben alſo hff. dennoch
ſaches; blich, bliches; ſo iſt das zu tadeln und
bedenken für andere fälle, wo ſie gleichfalls ch.
b) wäre die aſp. für die goth. ten. allgemein
gedrungen, ſo hätte auch die med. allgemein durch
erſetzt werden müßen, wie ſich im ſtrengalth. zeigt,
keine mittelh. hf. gewährt kras, taken, vielmehr
die med. hier geblieben. Nichts natürlicher, als daß
die reine ten. da, wo die aſp. nicht waltete, bei-
, d. h. im anlaut durchgehends, in- und ausl.
liq. c) für letztern fall, nämlich die verbindungen
nc, rc lehrt der reim wieder die ausſprache. Nach
grundſatz ſ. 377. tritt med. auslautend in ten. (ta-
tac; ſiges, ſic; balges, balc; ringes, rinc; bërges,

imen unbezweifelt ſchalc (ſchalk
ankes) : lanc (langes) ſtarc (ſtark
len fallen iſt alſo eine gleiche
Wollte man einwenden, daß
, aſpiriert worden ſeyn könne
wäre das ein ſprung, da keine
n ten. und dieſe dann in aſp. u
lich ſeyn würde, für balch, j
nges anzuſetzen; theils beweiſ
der ten., indem tac, ſic etc.
(brach, ſtich) vielmehr beſt
(ſac, blic) reimen; was aber
es auch von balc und junc.
danch, ſtarch ſind alſo wied
lmehr tach (dies) ſich (vict.) b
l) die falſchen ſchreibungen,
ches etc. machen mistrauiſch g
I. übliche ſchreibung der an
ıft etc. und reden für eine e
ıd ſchreibung der bloßen ten. w
t genug ſteht. Freilich entſch
ınd reime vermögen hier nich
ionen vermöchten es, inſofern
ie mit einem roman. c gebu
och ſonſt für den anlaut ch.

riahbt verwandelt worden (ſelbſt im angelſ. neben grē-
as crēcas vgl. oben ſ. 237. not.; im roman. wohl mei-
ens mit g Roquef. 1, 713ª) dies *kr.* wurde bei O. nicht
ieder zu gr. aber bei N. zu *chr* (68, 35. chriechiſc)
ittelh. hſſ. ſchwanken zwiſchen *kr.* und *chr*, vgl. Nib.
369. chriechen, Parc. 80ᶜ. Ebenſo entſpringt chriemhilt
nd chutrûn aus grimhilt und gutrûn durch ein vermit-
ndes k; ſchon ein dipl. bei Neugart nº 525. vom j. 881.
t die form chriemhilt, die veränderung des i in ie
ie bei chriechen, nord. grickir) verdunkelte den ur-
ung, ob im nord. grimhildr oder grimhildr zu ſchrei-
ſey, laſſe ich hier unentſchieden. Auch bei gudrûn,
run wechſelt der nord. vocal, vielleicht iſt gôdrûn
dann im hochd. guotrûn richtig, woraus ſich die
he ſchreibung choutrûn, chautrûn verſtändigte. In
blieb der org. aſp. überall ungeändert und bloß
ſa chſ. und nord. mundart führte ihr *kr.* ein *) —
as c. romaniſcher wörter wurde durch die deutſche
wiedergegeben und gerne c, aber auch k geſchrie-
z. b. cunnewâre (das nord. gunnvör) kappe, keie,
ieren, caſtêl etc. bot, oft in denſelben wörtern die
mundart ein ch. ſo entſprang ein deutſches ſch,
ſchapperûn und Wolfram ſagt nicht caſtêl, ſondern
ſtêl (vorhin ſ. 416.). In einigen namen hat der ſ.
Parc. tenuis in andern ch. z. b. kanvôleis, karnant,
, clinſchôr, hingegen charchôbrâ, bêâchurs, chûchû-
lant (cumberland) und chlâmidê neben clâmidê (vgl.
50ᵃ ᶜ). Solche neuaufgenommene namen hatten
der wirklichen ausſprache ſicher die reine ten. (kar-
orâ) wie die rom. p. und t. nicht zu pf. z. wurden.
es wäre ein grund wider die ausſprache der aſp. in
utſchen wörtern, wenn ſie ſchon geſchrieben ſteht. —
) fehlerhaft ſcheint k. zuweilen ſt. ch. geſchrieben zu
yn in fällen wo letzteres ſelbſt aus dem zuſ. ſtoß zweier
ben entſpringt, z. b. frümekeit f. frümic-heit, frü-
necheit. — 5) ausgeſtoßen wird k in mar-ſchalk, mar-
al (Parc. 111ᵇ) inſofern dieſen zuſ. ſetzungen das mit-
elh. mark (alth. marah) zum grund liegt. Das die
med. vertretende c erleidet apocope in zwî (Gotfr.) ſt.
zwîc (Wolfr.).

*) Zur überſicht des bisherigen: in deutſchen wörtern entſpricht k meiſtens dem goth. k (welches nur in- und ausl. vor vocal *gewiſs* zur mittelh. aſp. wird; dann aber auch dem goth. g. nämlich im auslaut (bem. 4ᶜ) ſelten im an- und inlaut (bem. 2.).

tet, d. h. ei entſpringt aus agi, und das flexi
es, welches den umlaut erweckt, nicht das in i
delte g, denn in denſelben formen kann auch,
bleibt, umlaut eintreten, z. b. legte, tregt nebe
treit. Sodann ſchwankt das ei nach zeit und
und leidet auf theoretiſch analoge fälle gar kei
wendung; bald gilt ei allein und kein ege z. b.
mor) f. egeſe und von uralter zeit her meiſte f.
bald gilt nur ege und kein ei; bald beiderlei ne
ander. Anfangs ſcheint man es nur für ein wi
ege, allmählig auch für age gebraucht zu habe
ältern ſetzen daher treit f. tregt, heidruoſe (ingue
116b alth. hegidruoſi) erweit f. erwegt (Wilh. 2
meide f. megede, gein f. gegen, geine f. gegen
wohin auch die eigennamen meinhart, reinhar
hart etc. gehören, geleit f. gelegt, leite f. legte,
f. getregede, gejeide f. gejegede etc. die ſpäter
auch meit f. maget, kleit f. klaget, gekleit f. g
feit f. ſaget, geſeit f. geſaget, teidinc f. taged
welchen fällen der umlaut unorganiſch iſt, we
megt, klegt, geklegt, ſegt, tegedinc ſtattfindet
reim freilich klegte M. S. 1, 201b 2, 48b 53a 62a
muß manches einzelne näher beſtimmt werden,
im allgemeinen möglich iſt; Wolfr. hat ſtets ge
gejegede, nie getreide, häufig aber gein; das ſub
reimt Herbort auf reine, gemeine etc. Für negt
regt (movet) regte niema

t. und part. praet. überall g für h an, ſobald
laut wird, alſo zûge (traxiſti) zugen (traxerunt)
(tractus); nicht auslautend zôc oder zouc (für
g) ſondern zôch (f. zôh) und bei inclination
nicht zouger). Das organiſch analoge fliehen
ier nichts von der anomalie, ſondern hat regel-
lôch, flûhe, fluhen, geflôhen. Gerade wie zie-
fliehen verhalten ſich zihen, gedihen zu lihen;
de bekommen zêch, gedêch, zige, gedige, zi-
digen; letzteres bleibt regelfeſt lêch, lihe, lihen,
β) eine zweite ſtufe wandelt auch den auslaut
h) in c (für g). Hierher gehören ſlahen, twa-
vahen, praet. ſluoc, ſluege, ſluogen, geſlagen etc.
org. form ſluoh, ſluehe, ſluohen, geſlahen
ei inclin. ſluoger f. ſluoher. Und in einer an-
ij. wird das verb. ſêhen (nie aber geſchêhen,
on gleicher ſucht angeſteckt, obſchon nur ſpur-
da es meiſtentheils richtig geht. Nämlich Wolfr.
reimt geſâhen: pflâgen, was die ausſprache
vorausſetzt und 124ᶜ ändert die anlehnung ſach
in ſaher, vielmehr ſager *); wiewohl ich im
in ſolches ſager, hingegen ſac (vidit) f. ſach-
Wilh. 2, 177ᵇ 178ᵃ) finde. (vgl. unten ch,
.). Hierher fällt denn auch das allgemein gül-
uoc und genuoge vgl. mit dem goth. ganôhs,

Im niederd. und neuh. ſchreitet dies unorg. g.
iter vor und ergreift auch die formen des praeſ.
zwagen, doch bleiben ziehen und zeihen, ge-
ja beide letztere kehren ſelbſt im praet. zu dem
k (ziehen behält zog, zogen). Der neigung
ier ſchon oben ſ. 182. im alth. meldung geſche-
n, indem hlahan, flahan, duahan, giwahan be-
praet. hluoc, hluogun ſt. hluoh, hluohun bil-
ziohan, zihan, gedihan meiſtens wie im mit-
hen; ja ſelbſt der Gothe hebt ſchon zwiſchen
nd aihum an zu ſchwanken und hat tagrs f. das
ir. Die abhandlung der conj. wird näheres erörtern.
.) zwei arten ganz verſchiedenes urſprungs.
att der reinen ſpirans h, nur *auslautend* in noch
ic) doch (tamen) joch (atque) den praet. ſach,

---

umgekehrter fall, nämlich h für g, kommt vor Parc.
wo liht (f. ligt oder lit): niht und M. S. 1, 102ᵃ,
pfliht (f. pfligt, pflit): niht reimen, vgl. giht: wit,
(Flore 23ᵃ Wilh. 2, 1.); geſiht: pfliht troj. 151 iſt in
gt, pfligt zu beſſern.

würden auch noch, doch, wenn das h ihnen fühlbar geblieben wäre, nôch, dôch lauten.

2) ungleich häufiger iſt ch ſtatt der goth. ten. wenn vorhergeht; jedoch nur *aus-* und *inlautend*. Die unterſcheidet ſich vom vorigen weſentlich darin, auch im inlaute bleibt, wo jenes zu h wird. ach (interj.) och, uch (Georg 42ª) krach (fragor) (rivus) dach (tectum) vach (thecae) gemach (otium (rifus fragm. 24ª) flach (flaccidus lw. 4ª) ſwach ſache (cauſa) wache (cuſtodia) bache (baco) trache ſpache (furculus) machen (parare) lachen (li wachen (vigilare) lache (palus) blëch (lamina) (pix bei Conrad etc.) frëch (audax) lëch (n. fl. chen (frangere) rëchen (ulciſci) ſprëchen (loqui) (pungere) trëchen (trahere) zëchen (ordinare) ich. dich. ſich. unſich. iuch. pich (pix, bei Wolfr.) flich. ſtrich. gerich (vindicta) âſwich (fraus) (fuga, livl. chron. 71ᵇ 148ᵇ) endungen -lich, michel (magnus) ſichel (falx) ſicher (certus) (cicer) die endung -iche (lëriche, alauda, m equa) joch (jugum) bloch (truncus) loch (foramen (figura in lud. latr.) woche (hebdomas) knoch kochen (coquere) ſchochen (M. S. 2, 105ᵇ) (dictum) bruch (fractura) ruch (odor*); ſchâch (luc ſprâche (ſermo) râche (vindicta) bâche (bacchus) (n. pr.). âche (aquis gr.) lâchenie (fortilegium) und ähnl. fremde namen.

llis) eich (quercus) fleichen (clam inferre) ſmei-
n (adulari) zeichen (ſignum) reichen (porrigere)
n (aegrotus) riech (aſper) kriechen (graeci) krie-
n (ſerpere) riechen (fumum dare) entliechen (re-
lere) ouch (etiam) gouch (ſtultus) louch (cepe)
h (fumus) buoch (liber) tuoch (pannus) fluoch (ma-
ctio) ruochen (curare) ſouchen (quaerere). Das
ige lachen (videre) hat ſich aus dem org. hlahan
vickelt.

der verbindung mit ſ wird das goth. k jedesmahl
ch, *an-* *in-* und *auslautend*, vgl. ſchin, ſchrift,
ien, laſch, weitere belege vorhin ſ. 420. 321. Man
n nur dieſe verwandlung des ſk in ſch nicht ſicher
der allgemeinen des k in ch parallelifieren, indem
ohl hſſ. welche letztere lieben (z. b. der ſ.
er Parc.) gerade ſc und nicht ſch; als auch umge-
rt andere, denen der anlaut k geläufig iſt, den-
n ſch ſchreiben. Auch im alth. gehen ch und ſch
t immer zuſammen.

bunden mit liq. *in-* und *auslautend* kein ch für
ſondern fortwährend die alte ten. ſchalc, ſchalkes,
c, benke, arke etc., vgl. oben beim k bem. 1. c.
nahmsweiſe reimt bevalch, empfalch : marſchalk
6961. kl. 1602. Bit. 33ᵇ, und häufig bei Ottocar, ſo
dialectiſch die ſtrengalth. ausſprache marſchalch ge-
en haben mag. Das einfache ſchalc reimt nur auf
etc., der dat. pl. ſchalken : gewalken Wilh. 2, 178ᵃ.
nſo ungenau vërch : wërc Nib. 8947. (richtiger 2013
c : getwërc) wo wieder das alth. wërah (oben ſ. 181.)
nzuckt; noch tadelhafter ſwëlchen : ëlchen a w.
3. ſt. ſwëlgen, da doch wohl ſwëlc, ſwëlges gilt
n leſe daſ. allen ſt. aller).

s die ſchreibung ch für c (als *auslautende* med.)
idlich ſey (denn für c als org. ten. läßt ſie ſich
rall eher hören) wurde oben ſ. 424. bewieſen.
ne, die ein ſolches ch mit einem richtigen ch
len, finden ſelbſt ausnahmsweiſe keine ſtatt. Hin-
n erlaubt ſich Hartm. Iw. 47ᵇ ſmach (ſt. ſmac,
ckes) : ſach, oder wäre ſmac : ſac zu leſen und
eres das ſ. 427. beſprochene ſac, ſâgen? (vgl. un-
beim h die bem. e). Richtiger reim aber iſt
ch : ſich (Iw. 25ᵃ) denn es heißt ezzich, ezziches
38. note) und das neuh. eßig, eßiges verdient den
el.

6) gründe wider die ausſprache der aſp. im *anlaut* oben ſ. 423. Für ſie iſt allerdings die häufige ſchreibung in den hſſ., und die fortdauer des harten kehllauts in der ſchweizermundart (der wenigſtens manche mittelh. gedichte nahe lagen) anzurechnen. Der gemeinmittelh. dialect war weder der ſtrengalth. noch der des O. und T., ſondern lag zwiſchen beiden. Dem neuh. liegt er zwar zu grunde, doch nähert ſich deſſen miſchung etwas mehr der niederd. und O. und T. Ich habe daran gedacht, ob bei dem ſchwanken in org. ganz gleichen fällen etwa die gewohnheit unterſchiede zwiſchen k und ch. für einzelne wörter*) gebildet hätte und mir einen durchſchnitt beider anlaute nach mehrern alten hſſ. entworfen, doch ohne befriedigenden erfolg. Zwar iſt es z. b. einleuchtend, daß in Maria unter vielen ch. die wörter kint, kunic, knappe, karl, kamer etc. mehrentheils k. haben und im münchn. fr. Wilh. 2. wiederum kint, kuneginne die einzigen k. in deutſchen wörtern ſind. Ferner wird in roman. lieder k als ch. geſchrieben und in jenem ſeltnen umlaut der med. in ten. (ſ. 382. und 424. enkültet, höchkezlt, enkarte) hat ſich das gefühl für k erhalten. Allein im a. Tit. ſteht bei überwiegenden ch. zuweilen kraft, bekande, erkande,

[redacted]

(a. w. 3, 184.). Dieſes anlautende ck vergleicht ſich dem zuweilen auch vorhandenen anlaute tz f. z und dem ganz üblich gewordenen pf. für f; conſequent müſte es eigentlich cch (nicht ck) heiſſen, vgl. oben ſ. 191. Den anlaut k ſcheint endlich das ſelbſt in hff. die dem ch ergeben ſind, gültige q anzuzeigen; denn q ſteht = ku, kw und wird in ſtrengalth. denkmählern, die ch für k ſetzen, ebenfalls aſpiriert, qh oder chu (ſ. 196.). Dergl. findet ſich nun nicht im mittelh., eher q bisweilen für andere fälle des k (Parc. 92ª qnappen f. knappen).

7) hff. des 12. jahrh. oder aus dem anfang des 13. z. b. Maria, der heidelb. Iw. etc. beobachten noch oft die alth. gewohnheit *auslautend* h für ch zu ſchreiben und zwar für beide fälle des ch ſowohl ſah, nah als ih, mih, brah, vgl. oben ſ. 189. Schicklicher, da hier die ausſprache der aſp. unbezweifelt iſt, entſagt man dieſer ſchreibung.

8) *inlautend* entſpringt ch. zuweilen aus dem zuſ. ſtoß zweier ſilben und zwar α) aus c–h, als junchërre, wichart, ſchalcheit, irrecheit, frümicheit, fælicheit etc, β) aus ch–h, als ſiecheit, ſmâcheit, richeit, richart, lîchame etc. In dem erſten (nicht in dem zweiten) *fall* erklärt ſich die verwandlung des ch in k (fuezekeit, irrekeit, trûrekeit, frümekeit) und das neuh. keit in frömmigkeit, feligkeit, ſo wie das k in junker. Die neuh. ſprache dehnt ihr keit noch auf einige fälle aus, wo es keinen ſinn hat, z. b. ſauberkeit (neben ſicherheit) mittelh. ſûberheit; oder freundlichkeit, wo ein bloßes freundlicheit (wie reichardt) hätte entſpringen ſollen. Iſt das mittelh. edelkeit (Barl. 39. 40. 42. Frig. 10ª 16ᵇ) richtig? bis ſich ein adj. edelic nachweiſen läßt, ſcheint mir edelheit vorzüglicher und ebenſo wohllautend, als tunkelheit (neuh. dunkelheit). Bei armekeit, barmekeit iſt das adj. armec, barmec zu erweiſen. Übrigens halte ich für die wahre mittelh. ausſprache die ſchreibung fuezecheit, armecheit etc. paſſender als fuezekeit, weil ſelbſt das organ. k. inlautend vor voc. aſpiriert wird (brëchen, fuochen) wie vielmehr das zuſammenfließende c-h hörbar bleiben muß; dieſes c–h ſtrengte die kehle offenbar ſtärker an als ch, wie etwa ſtap-feſt (baculo nixus) den lippen ſchwerer werden würde als ſtapfeſt (gradiris); auch jeder vocal diphth. iſt weicher als der hiatus.

das *auslautende* erſte ch bisweilen
hô, rû, flû (ſ. oben bei den langen
ch das zweite in zuſ. ſetzungen und
llich ſ. richellich; ine, mine ſ. ichne
onj. leidet dies zweite ch inlautend
. in brichet, ſprichet (kein brit etc.
b *inlautend* ch vor t beſtehe? der
die neuh. form *cht*, welche als org
ttelh. überall ht lautet. Es iſt blos
der in bem. 2. angegebenen verb
wachen, brëchen, ſtëchen, ſchächer
chen, brûchen, reichen, ſmeichen
, ruochen und ähnlicher die rede
könnte die ſyncope des e zwiſchen
im praeſ. ſtatt haben, es iſt aber
daß das e nach ch ſtehen *bleibe*,
t, flichet, kriuchet; ſollte ausnahms-
eintreten, ſo glaube ich, daß frü-
ht, kriucht und nicht briht, flibt
reim finde ich keine ſolche kürzung
rn; Frib. aber reimt allerdings niht
t, ſpriht (2ᵃ· ᵇ· 7ᵇ). Bei den ſchwa-
t außer dem praeſ. vorzüglich da
; überhaupt ſind hier manche rück
meiden, die früheren dichter des

excitavit) die früherhin genau geſchieden wachete
ahte und wacte lauten. Schwache verba, deren e
em alth. i entſpricht, werfen es ſchon leichter aus,
ewiſſe praet. nothwendig, ruochen, ſuochen haben
n praet. ein unerläßliches ht, *ruohte, ſuohte*, wel-
hes ſchon im alth. ruohta, ſuohta (vgl. goth. fôhta,
ord. fótti) hieß und richtig auf ſchuohte (calceavit)
imt (Loh. 22.), kaum auf fluohte f. fluochte (maledixit).
nter einander reimen ſie oft, auch im part. geruoht, ver-
ioht (Triſt. 45ᵃ 141ᶜ troj. 158ᶜ); das zuſ.gezogne praeſ.
ber könnte zum unterſchiede ſehr wohl ruocht, ſuocht
. ſuochet, goth. fôkeiþ) haben. Dieſer org. umlaut des
i in h (goth. k in h) entſpricht dem des z in ſ (goth.
in ſ) bei wiſte, muoſte und wie letztern kein gruoſte
ir ſeite ſteht (oben ſ. 415.) ſcheint auch neben ruohte,
ohte ein mahte unzuläßig, wenigſtens nach der
eorie; ſpäter führte ſichs ein. Man beobachte, ob
te, ſorgfältige ſchreiber ruocht, ſuocht im praeſ.,
uohte, ſuohte im praet. ſetzen; ob ſie machte (fecit)
achte (vigilavit) von wahte (vigiliae) mahte (potuit)
nterſcheiden? Der f. gall. Parc. hat zwar ſuochte
1ᵃ aber ebend. auch dachte f. dahte. Wäre *ht*
gemein aus *chet* entſprungen, ſo fänden ſich bei
eren dichtern nahliegende reime wie briht, ſpriht etc.
niht, iht etc. häufig vor. Allmählig mochte die aus-
che für den unterſchied zwiſchen ht und cht un-
fänglich werden; im neuh. hat er ſich eben ganz ver-
ht, jenes geruhte (ſ. geruohte, dignatus eſt) abgerech-
aus dem man dafür den falſchen inf. geruhen leitete.

h zwiſchen dem org. *hs* (ſ. unten die verbindung)
dem zuſ.geſtoßenen *chs* wird verſchiedenheit ob-
n. Letzteres kommt ſeltner vor, z. b. in ge-
n (imperare) oder der inclin. ichſe (Parc. 65ᵃ). —

wird in keiner mittelh. hſ. vom vocal i ge-
und iſt

end unbedenklich, aber in deutſchen wörtern
g, vgl. jà. jagen. jâmer. jâr. jëhen, jach, jâhen.
jât, jâten. jëſen, jas, jâren. jëner. joch (goth.
h (goth. jah) junc, jugent. jucken. Vor i be-
nicht (wohl aber vor ë, folglich abweichend
. ſ. 187; vielleicht weil die ausſprache das ë
ſchon näher gebracht hatte?) ſondern tritt
i in die med. über; vgl. das praeſ. der drei
en ſtarken verba gich (fateor) giht; ſo auch

als iuch (vos) und iuwele (noctua) nicht
neuh. juweel: nur muß j (und an seiner statt
niger breit als ein reines g anlauten, aus begi
sessio) konnte sich bihte zus. ziehen (vgl. bihte
sihte Misc. 2, 215. Parc. 26a) nicht aber aus
(arthritis) ein gihte. — Da die fremden sprache
haupt keinen diphth. ia, ie, io, iu besitzen,
auch im anlaut nicht, so findet in aufgeno
namen und wörtern überall j statt, vgl. jâchant
jêsus, jâcôp, jôsêf, jâsite, jôrâm, jêschûte, jûda
Das ist freilich dem goth. brauche ganz e
denn Ulph. schreibt ïakôb, ïêsus, iuda, iudáit
s. 70.) nicht jakôb etc., und wegen dieser
denheit hätte ich oben s. 187. nicht sagen soll
sich für fremde namen ein alth. j von selbst ve
Man müste achten, ob Otfrieds accente etw
scheiden, ob er nämlich iohannan, iudase oder
nan, iúdase setzt? nur in letzterm fall wäre j
sprechen. Allein ich glaube beinahe ersteres,
wenigen mir gerade zugänglichen accentuiert
len, nämlich epil. 161. 165. 196. im cod. vind.
iosepe, iohane gewähren. Im alth. also wie im
im mittelh. wird aber, eben weil sich die
diphth. ia, io, iu (meistens) verloren und in
dünnt hatten, vor dem (dazu nach s. 331. ver
ten) voc. fremder wörter gewiss ein j gelten
zelne rom. j sind n

ı ſeyn, wiewohl ſich hier und da theils j, vorausſetzende übergänge in g zeigen, α) nach gl. ferge (nautus f. ferje, goth. farja?) im ſal- ber beweiſenden reim auf bërge (Ernſt 33) f ſcherge (Georg 42ᵇ auſſer reim Parc. 107ᶜ jo, praeco, der die harmſcara vollzieht) ähn- s noch gangbare mergen f. marjen, marien. heint g für j zu ſtehn in tilgen (delere) alth. len (O. J.) angelſ. dilgjan; mittelh. iſt das n (Oberlins citate 1639. 1785. aus Barl. bei cht zu finden) die form mag tiljen, tilgen reim ſteht ſie nicht, obſchon lilgen (liliis) ürde. Zu unterſuchen wären noch folgen are) und wolgen (nauſeare); fremde wörter , ng berührt Lachm. ausw. XVI. Offenbar lh. lg. rg. für lj. rj. nur einzelne trümmer; egel alle i der ableitung, mögen ſie früher rden ſeyn oder nicht, längſt ausgeſtoſſen und be, her, nern f. arbjo, hari, narjan ſteht, r, tiln f. farjo, tiljan gelten. So iſt hern . das alth. herjôn durchaus regel, allein hſſ. 5. jahrh. zeigen noch manchmahl hergen. — elbar nach langem vocallaut hat ſich j län- en. Hierher gehören: bluejen (florere) brue- fervida perfundere) gluejen (ardere) muejen uejen (rugire) nuejen (incaſtrare, i. e. com- ruejen (remigare Reinfr. 102ᵇ 175ᵇ) *) ge- rumna) kueje (vaccae) frueje (praecox); im der ſobald inlautend das j wegfällt, tritt ıt ein, woraus zugleich erhellt, daß es ein ches ableitungs-i war, vgl. kuo (vacca) ıe) die praet. muote, gluote, bruote, bluote, den ſyncopierten inf. bluon, muon, luon etc. e ſchwachen verba blæjen (flare) dræjen (tor- rnare und moveri) kræjen (crocitare und rnix) mæjen (metere) næjen (nere) ſæjen (ſe- ejen (emanare) wæjen (ſpirare) praet. blâte etc. t blân, drân, mân, nân, ſân, meiſtens wird en, mæn, næn, ſæn geſchrieben. In beiden ach ue und æ, verſtatten ſich wohl die hſſ. bluegen, bruegen etc. blægen, ſægen etc.) ungenau ſcheint, weil kein reim ſolche for-

dern ruoren (En. 2ᵇ troj 113ᵃ).

verwechselungen des j mit h und w, da
bæhen torrere dræhen (odorem ſpargere) v
gleichfalls bæn, dræn lauten, folglich auf dræn (
jen ſæn reimen (z. b. Parc. 101[c]) ebenſo ſchu
ceis f. ſchuohen 'ruon (f. ruowen, quieſce
muon, bluon, ſo brauchte man in ungekürzt
leicht untereinander und ſchrieb muewen, h
oder dræhen f. dræjen, wo nicht die bezieh
halbvocale w. j. h. überhaupt tiefer liegt, w
denn ſchon im alth. ſâwen und ſâhen (ſerere)
und plâgen (plâjen) wenigſtens in verſchiedenen
mählern zeigt (vgl. die alth. ſchwache conj.) —
j und w erſcheint auch eine gleiche anomalie
ſich aus aw, iw für au, iu frühe ein auw
iuw entwickelte, habe ich verſchiedentlich
wieſen und bereits ſ. 188. 260. das eige (eije)
eje damit verglichen. Zwar das goth. ái wird
vocal nicht zu j (oben ſ. 70.) und ein verm
ái, ajis (ovum) bleibt höchſt bedenklich (leid
uns die verſion von ὠὸν Luc. 11. 12. ab); alth
es durchgängig ei, eies oder ei, eiges, niemahl
wofür aber das angelſ. äg, äges ſpricht. Au
andern alth. formen gewähren nur —eie oder
als: peigirâ (bavari, mit v wie ovum) zweige
zweierô, weigôn und weiôn (hinnire) etc. I
telh. gilt —eie vielleicht dialectiſch neben —ei
ſchrieben eige, weil man kein eiie ſchreiben
vgl. zweien (ſich paaren) heien (neuh. hegen
wäre merkwürdig ein eg für eig) alzeie (n. urbi
ſelbſt fremde wörter wie majus, major haben ſic
einen oder andern bequemt, meie, meier oder
meiger (nie mege, meje) Parc. 23[b] 96[c] reimen
freien, Wolfr. ſprach feie, keie, nicht feije, keije
vileie aus privilege; eier : meier M. S. 2, 191[a]
meiſterg. 42[a] weien (hinnire) : zweien Karl 125[b]

n : zweigen Ben. 31. leigen : beigen : verfeigen (co- M. S. 1, 45ᵃ ſchreigen (?fragm. 29ᵇ) meigen : rei- troj. 119ᵇ] nur kein völliges g ſprechen, da mei- nicht auf veiger; meigen nicht auf zeigen reimt. l verdient aber die ſchreibung feigen, meigen, n, ſo natürlich ſie aus dem falſchen feien, weien ejen, wæjen) entſprang: nie wird ein angebliches n weigen (flare) auf weien, weigen (hinnire), en, zweigen, reimen; ebenſowenig fallen mæjen re) und meijen (majum) zuſammen. Das rom. oi nt dem deutſchen ei meiſtens gleich (ſ. 354.) wes- meijen : gleijen (M. S. 2, 22ᵇ) ſt. gloijen; hieraus ren ſich die reime und ſchreibungen beige, beije, , boie (catena) ſchoige, troige, ſchoije, troije, , troie. — *δ*) ſolch ein *doppelter* ausdruck des ler regel ganz ſyncopierten) i findet denn auch ilen nach l. n. r in den unter *α*. beſprochenen ſtatt, vgl. Maria 5. herige (d. i. herije) ſt. herje, (exercitu) und tiligen (delere, ſchon bei N. ti-) ſ. tiljen, tilgen; dieſe erweiterungen ſind im lf. weit häufiger (oben ſ. 260.). Zuweilen bekom- fremde wörter, die gewöhnlich auf –le endigen, ſolches –ige, vgl. venige im reim auf menige 00.) und mâterige auf das vorhin angeführte herige; liche bildungsendung iſt vorhanden in endigen e) ſchadgen (ſchädigen, nocere) etc. Weitere iele ſind aber bige (apis, ſ. bie) d. h. bije, nicht end auf ſige, pflige (außer im niederd. Morolf. wige); vigent (inimicus ſ. vient) frigen (liberum en) ſ. oben ſ. 93. 94. Allmählig ſcheinen jedoch die erweiterten formen ein langes i und wirk- s g angenommen zu haben, da ſich âmige, gefri- uf zwige, ſchriget (M. S. 1, 204ᵃ) reimen laßen arzenige : drige (M. S. 1, 126ᵃ) klingen.

autend kein j, noch weniger g. feinerſtatt.

vom *anlaut* bloß zu bemerken, daß ihn im des 13. jahrh. ungehörig das verb. heifchen, hiefch e annimmt (vgl. Barl. 58.); die älteſten quellen noch das richtige eifchen, iefch (Parc. 30ᶜ 53ᵃ 54ᶜ) eifchen, friefch (aus vereifchen) beſtätigt: ähnlich ältere heidechſe neben eidechſe (lacerta), alle ſolche fordern eine vernehmliche ſpirans des inlauts, die r ſchnelle der ausſprache den anlaut ergreift und f haftet (oben ſ. 188. not. **). — *Auslautend* wan-

hen. ſmâhen. jâhen. ſâhen. geſc
aut æ; ferner in wæhe. zæhe. ſpa
den verbis wæhen (ornare) ſmæh
en (torrere) dræhen (fragrare) bræ
. 41c) lêhen. vêhen. flêhen. zêhe.
ihen. wihen (conſecrare) ſihen (c
tum) rihe (ſuperſ. pedis) hôhen
er œheim (avunculus) enpflœhen
(praerogativa Wilh. 2, 83b)*) rûhe
edo) ſchuohe (calcei); auf ei und
es h zu folgen, da jene alsdann
den (auch kein w nach ei [ſ. 402.
b) die einſchiebung eines unorg.
le wurde ſchon im goth. (ſ. 71.)
vahrgenommen, meiſtens bei vorſteh
eicht auch zur kürzung des vorſte
dann wäre duruſtigohê, trahtohê
trahtôê geſetzt. Da nun zufolge
. dâniêl, gâbriêl, michâêl etc. ſteh
s eingerückte h gleichfalls die zuv
bene fremde kürze ſichern zu ſolle
hahêl, gabrihêl, wiewohl ſolche
latein des mittelalters kennt. Ob d
or conſ. eintritt? man müſte ſchr
ſeiner roman. quelle kennen, um
urêt (Parc
: ſtat. pfat

würden wir einen fremden kurzen voc. eher durch
t. des folgenden conſ. zu erreichen ſtreben (gam-
ekkunatt, wie ich den urſprung vieler deut-
em. erläutert habe, oben f. 14. 15., auch wirklich
rn mittelh. fällen geminiert wird, ſ. oben f. 406.)
dienen uns des eingeſchobnen h umgekehrt ge-
r dehnung z. b. lohn f. lôn. Auch darum könnte
d. tt (für ht), vor welchem man vielleicht un-
h und ſpäter den vocal verlängert (oben f. 318.
da er früher wohl kurz geweſen, mit dem ht
maht, vërgûlaht verglichen werden. Es hatte
ne reime auf maht, naht beweiſen) gewiſs die
che des mittelh. ht (neuh. cht). Die ht in fôrêht,
ân ſind f. 416. anders gedeutet, nämlich aus ft;
rzendes h bei ihnen anzunehmen ſcheint in der
ſlich, da die roman. wörter durch ausſtoßung
ſelbſt langes a bekommen (château, forêt). —
eingeſchobnen ſteht das ausgeſtoßene h entge-
welchem in der ſyncope zugleich der folgende
voc. ausfällt, als mâl, ſtâl, file (lima : wîle Wilh.
bil (ſecuris) vân, hân, twân, flân etc. Daß hier
cope den kurzen voc. der wurzel längere, lehren
letzte wörter (twahen, flahen) wogegen vâhen,
chon unſyncopiert langes â beſitzen (unorganiſch?)
h ſind mir mahel, ſtahel oder mâhel. ſtâhel (vgl.
fihele, bihel oder fihele, bîhel (vgl. f. 188.) zwei-
Nicht völlig ausgeworfen, doch ſchwach ausge-
n wird h zwiſchen r und t, in Wolframs rei-
rten : vorhten, ort : unervorht (Parc. 44ª 53ª vgl.
n : vorhten 19ª 36ª) ähnlich den f. 351. angeführ-
men lieht, niht, riet. Von durh fällt es bei ſpä-
zuweilen ab. — d) vom in w und g übergehen-
n oben f. 404. 426. — e) von den verbindungen
s unten; außer dem org. ht entſpringt aber ein
g. h vor t ſtatt ch und c. Da *ht* für *cht* vorhin
32. verhandelt worden iſt, bleibt hier noch das *ht*
ct übrig, welches folg. reime belegen, *ſmahte* : ahte
re 43ᵇ Iw. 29ᵃ) *) *verdaht* : maht (troj. 10ᶜ) *bedaht* :
t (a. w. 1, 60.) : ſlaht (troj. 183ª) : naht (Karl 39ᵇ) :
naht (Flore 12ᶜ) : braht (M. S. 1, 192ª) *erſchrahte* : mahte
. 2237.) *erklahte* : mahte (troj. 183ᵇ) *wahte* : mahte
ore 47ᶜ) *verſtraht* : naht (Nib. 1537.) *blihte* : nihte, ge-

*) Vgl. f. 429. Hartmanns ſmach f. ſmac.

pfliht : niht (M. S. 1, 102ª) vielleicht unger
und ligt, pfligt zu lefen, denn anderemahl
auch giht : ſtrit (Parc. 121ᶜ) : wit (Flore 23
nit f. giht, niht ſchienen gewagt. —

gutturalgemination. (CCH. CK.) cch hal
teren hff. bisweilen, vgl. dicche (Maria 43.
ecche (f. gall. Nib.) etc. noch ſeltner kch; 1
111ᵇ) und da der laut nichts anders iſt, a
inlautenden ch (für goth. k) vgl. wachen (vi
chen (excitare) trëchen (trahere) trecchen (
ſcheint dieſe ſchreibung angemeſſen. Vorzü
das übliche ck (z. b. im f. gall. Parc.) theils
auch kk vorkommt, theils in der gem. (wie
die ten. geblieben ſeyn könnte; vielleicht g
ziell die ausſprache cch, in der regel ganz di
ck, wozu kommt, daß ſich vor t und im
vereinfacht (wecken, wacte; decken, dact
blic.) welches ſich ſo beſſer erklärt. Ich ſchr
gehends ck; tadel verdient 1) die ſchreibung
k (z. b. eke a. Tit. 2. und im gieſſ. Iw. brük
merkwürdig gerade in wörtern, denen o
ſtatt ck gebührte). 2) die ſehr verbreitete
ch, welche der reim widerlegt, da z. b. bli
tur) nicht zu brichet (frangit) nacket (nudus
wachet (vigilat) ſtimmt *). Hier die wichti
des ck: ſacke (ſa
klacke (fragore) ſna

ɔcke (aſcia) vackel (fax) acker (ager) ôtacker (n. pr.)
cker (ſolers) nacket (nudus) decke (tegmen) ecke
es) recke (pugil) ſtecke (baculus) flecke (macula)
cke (ſcopo)*) hecke (ſepes) imbrecke (n. pr. Bit. 47b
embric̃o) mecke (Bon. 14, 9.) manflecke (homicida)
e (cuneus) becke (piſtor) und die ſchw, verba lecken.
n. ſtecken. recken. wecken. decken. ſtrecken.
ken. blecken. ſmecken. zecken; quëcken (vivacem)
(lardo) ſnëcke (limax) blicke (aſpectu) ſtricke
) ricke (perticâ)**) zicke (hoedus) zwickel (cu-
genicke (collo) ſchricke (terrore) bicke (ictu) wicke
dicke (ſaepe) die ſchw. verba blicken. ſchicken.
n. nicken. erquicken. erſticken. ſpicken. rocke
) bocke (hoedo) ſtocke (trunko) locke (cincinno)
e (ſallacia) gezocke (agmine) brocke (Georg 42b)
(pupa) kocken (naves magnae) drucke (preſſu)
(captu) rucke (tractu) tucke (ritu, more) flucke
u) ſmucke (amplexu) ſtücke (fruſtum) mücke (cu-
ücke (dorſum) lücke (foramen) brücke (pons) ge-
(fortuna) flücke (par volando) die ſchw. verba
en. drücken. ſmücken. rücken. brücken (friare)
ken. pflücken. nücken (nutare, Frib. 45a) lücken (fo-
). — (GG) eigentlich verſchieden von dem vorigen
unter welchem ich gleichwohl die wörter aufgezählt
ɔe, denen organ. gg gebührt, nämlich: egge, hegge,
gge, wegge, ſnëgge, mügge, flügge, rügge, brügge
ielleicht noch einige andere***) indem die ableitung
in inlautendes g lehrt; flegge ſtammt offenbar von fla-
ben, fluoc. Auch findet ſich oft noch gg. geſchrieben
(M. S. 2, 46b 57b 58a 67b 152a 166a vgl. ſegge, carex 2,
181a rogge 2, 101a) zuweilen (wie ich vorhin bei ck
bemerkte) einfaches k in hſſ. die das wahre ck durch
ch. ausdrücken, zuweilen wohl cg (ecge Nib. 2816.).
Manche dichter pflegen nicht gern ck = gg mit einem
ck = kk zu reimen; andere und ſelbſt gute finden kein
bedenken dabei vgl. decke : wecke (cuneos troj. 28c)
tücke : flücke (ſchwanr. 959.) : brücke (M. S. 2, 8b) etc.
Da nun auch im neuh. alle gg zu ck geworden ſind,

*) Dieſe drei ſcheinen beſſer ë zu haben, flëc, zwëc, ſtëcke.
**) Mit dieſem ric, rickes nicht zu vermengen ric, riges beſſer rige, riges (Parc. 62b Wilh. 1, 105a).
***) Das dunkele ſcheltwort mecke etwa megge, vgl. Stalder v. mäggelen.

[illegible] nach consonanten, z. B. [illegible]
(M. S. 2, 124ᵇ 166ᵃ) ſtatt k. —

gutturalverbindungen. 1) anlautende KL
GL. GN. GR., aus den gloſſarien zu erſehen;
nur in gnaben (ſerpere?) gneiſte (ſcintilla, f
alſo wie gnâde f. genâde u. a. m.) von dem ſ
len unentbehrlich machenden vorſtehenden ge
res in der wortbildungslehre. QU bloß in ein
tern, und ſchwankt in k über, d. h. zwiſch
folgendem a, i kann u ausfallen, als: quëln,
quâlen oder kil, kal; quit und kit (aït); qu
nicht leicht vor andern, alſo kein këln, kë
quëln, quëc, quëlle etc. zuweilen miſcht ſich
folg. voc. und zeugt ein kurzes o, in kom
kone f. quëne, komen (inf.) f. quëmen. Frei
tern bleibt ihr qu, als quaſchiure (vulnus).
ſich, daß vor u jederzeit k für qu. eintritt:
men (part. goth. qvumans) — 2) in- und au
HS. den alth. belegen (ſ. 197.) läßt ſich wen
(einige derſelben ſind ſogar unbräuchlich g
dëhſen, dahs (linum frangere) ſahſen (ſaxones)
ſen (in einem ungedr. liede Nitharts, viellei
lahſen, das noch H. Sachs nöthig braucht) bu
2, 206ᵃ) wëhſel (viciſſitudo) dræhſel (tornarius
dræchſel aber unrichtig; anders verhält es ſich
ſen, gelichſen) einige wörter ſchwanken au
niederd. ſſ, namentlich [illegible]
(acer wie ſchon alth. hus

Tit. pfingſten : ringſten) ferner crucifixen (cruci-
) welches auf nixen ſyrenarum (M. S. 2, 200[b])
, letzteres als deutſches wort fordert die genauere
bung niches, gen. pl. nichefen. Indeſſen wird auch
er axs f. ackes geſchrieben. — HT. ahte (obſerva-
fahte (aus pactum, lex) maht (vis) naht (nox) man-
(homicidium) braht (clamor) trahten (meditari)
das ſchwanken zwiſchen aht und âht f. 342. über
l. ehte f. 334. wo beiſpiele angegeben ſind; vëhten.
n. rëht. flëht. endungen -ëht, -oht, -aht (? âht,
iht. wiht. niht. pflïht. geſïht. geſciht. zuoverſïht.
ht (Parc. 38[b] traj. ad moſam) gegihte (arthritis)
e (ſpiſſus) tihten (dictare) flihten (planare) rihten.
. mohte. tohte. fluht. fruht. genuht. zuht. ſuht.
(videbatur) bihte (confeſſio) lihte (levitas) flhte
lieht (lux) ûſtrieht (terra ignota. troj. 128[c]) lûhte
at) fuohte (quaeſivit) ruohte (curavit). Manche
ht ſtammen aus fremdem ct (pactum, trajectum,
e) einige aus deutſchem ct und gt (die anomalen
. mahte oder mohte, duhte, ruohte, ſuohte, brahte,
). Die unorg. ht für ct und cht ſieh f. 432.; viel-
auch ht für ft? (f. 416.). Von berührung des ht
't beim niederd., vgl. die reime krefte : geflehte
2, 38[b] maht : ſchaft : haft Wilh. 1, 17[a] braht : riter-
Reinfr. 52[d] gemaht : ſchaft Bon. 49, 5.

ſchlußbemerkungen.

rch *aſſimilation* wird der conſ. einer vorſtehenden
e dem der folgenden gleichgemacht, als külline (pro-
quus) kolocz 404. 407.) f. küneline (ejusd. generis)
h. 35[a] Maria 200. noch konling, künlinge; ebenſo
illine (gemellus) aus zwineline (vgl. analoge lat. fälle
Schneider p. 300.. Das alth. guollich f. guotlich (oben
23.) ſcheint veraltet, wenn nicht bihtebuoch f. 31. 32.
ſonderbare form gvenlichi in guolliche zu beſſern
Andere beiſpiele vorhin f. 419. beim ff. Zuwei-
wird ein buchſtabe der vorſtehenden ſilbe unter-
ckt, um aſſim. oder einfachern laut hervorzubrin-
, wie in luſſam, rillich, ſiecheit f. luſtſam, richtlich,
hheit (oben f. 419. 431.). — Die einem eigennamen
geſetzten ſubſt. hërre und frouwe pflegen in *hër*
d *frou* gekürzt zu werden, z. b. hër heinrich, hër
ngrin, frou brünhilt; einigemahl zeigt ſich ſchon
e ſtärkere kürzung des letzteren in *vër*, als vër
ate, vër hërfant (kolocz 363. 383. 384.) vër guete,

kannt, umgekehrt löſen ſich g. j. w. in den
Unbekannt aber ſcheint der hochd. mundai
wickelung der liq. l aus u, der die franz.
derl. inlautende verwandlung des organ. l
ſeite ſteht (maux, ſauf f, mals, ſalv; oud, g
gold) *). Indeſſen finde ich in der ſteiriſch
art eine ſpur, Ottocar ſagt in und außer
piſchof, wie alle mittelh. dichter, ſonde
und reimts auf wolf, ruodolf, adolf, welch
diglich aus einem alth. piſcouf erklärt, vgl.
und 357. Stalder hat im Aargau eine auflö
in *uw* bemerkt (dial. 64.).

3) die mittelh. reimkunſt fordert gleichheit d
nanten wie der vocale, allein von dem übe
der loſeren regel des 12ten jahrh. bis zu de
jenes grundſatzes findet eine beachtungsw
ſtufung ſtatt. Das ſtreben nach völligem
war bereits im 12ten jahrh. entſchieden,
häufigere ausnahmen zuläſſig. So reimen z
15. 20. die vocale ei : û, i : u in weiſen : h
der : under; kaiſerchron. 71[b] ſtërnen : warne
gen : ougen etc. nur gleiche länge oder
penult. muſte gewahrt ſeyn, z. b. läſen : n
unzuläſſig geweſen. Ähnliche reime ungle
ſonanzen lehren gedichte wie Maria, die
nik (cod. pal. 361.) u. a. allenthalben. T
ſchlägt im auslaut ungleichheit der verſchi
quiden nichts (ſicher
ſtört eine über den

ſpirans nicht (volleiſte : geiſtes; liuten : diute; flêhen : êre) theils vertragen ſich inlautend verſchiedenartige conſonanten, wo nicht überhaupt, doch nach verwandtſchaften. Namentlich liq. untereinander (lichâmen : wâren, beile : ſteine Mar. 173.) liq. und ſpiranten (bluome : ruowe Mar. 8. 14. flêhen : êre) ſpiranten untereinander (flêhen : êwen Mar. 3. 42.) liq. und mediae (heime : leide; ſchône : brôde; meinen : neigen; tûbe : ſûme Mar. 24, 15. 163. 120. bilide : himile; ſamene : menige; brennen : ſenden; kunne : entſprungen) am allerhäufigſten mediae untereinander (haben : ſagen; ougen : glouben; mâgen : gâben; juden : lugen; ſwigen : miden; engel : wandel; wërde : herbërge; getriben : liden; verdürbe : würde etc. Mar. 5. 21. 160. 150. 91. 36. 172. 155. 215.). Nie aber ſind ten. oder aſp. mit andern reihen zuläßig; untereinander höchſtens auslautend, nicht inlautend, z. b. kein reim bindet griſen : bîzen : ſwichen, keiner gerte : wërke; wiſte : kriſpe; die einfachen p und k fehlen bekanntlich inlautend; geminierte tenues reimen wohl unbedenklich. Ich will hier nicht die reimkunſt des 12ten jahrh., die verglichen mit der früheren Otfrieds mancher feinen entwickelung fähig ſeyn wird, abhandeln, ſondern nur eine bemerkung für die eigentlich mittelh. ſprache einleiten. Jene ausnahmsweiſen reime werden mit dem 13ten jahrh. immer ſeltner, verſchwinden aber noch nicht ganz; Wolfr. Flecke, Stricker, Rudolf brauchen ſie hin und wieder, außerdem einzelne andere. Parc. 11^{b} ſteht ſogar râzâlik : wip (10^{c} : wic) 181^{b} verdecket : geſteppet (? geſtecket) M. S. 1, 99^{a} wîp : lît kolocz 392. 413. ſît : wîp, gnuoc : huot; kaum liq. untereinander, denn Spërvogels êre : fêle 229^{b} ſcheint den f. 370. 371. beſprochenen ſtumpfen reimen beizurechnen und êrê : fêlê, wie in demſelben liede langê : mannê, tagê : grabê, waldês : goldês anzunehmen. Ein beßeres beiſpiel lieder : friedel iſt f. 386. angeführt. Aber die drei mediae verbinden ſich unleugbar noch öfter, zumeiſt b : g, ſeltner g : d, noch ſeltner b : d. Belege ſind ougen : rouben : gelouben; gâbe : mâge; flugen : fluben (Parc. 3^{b} 101^{a} 13^{a} 63^{b}) gegëben : fëgen (Karl 9^{c}) habeten : klageten (Flore 24^{c}) ſiget : gibet (Frig. 3^{b}) gëben : fëgen; truogen : gruoben; geſchriben : ligen (weltchr. caſſ. 57^{c} 62^{d} 106^{b} 256^{c}) knaben : ſagen; ſchieben : biegen; arget : darbet; lëhen : pflëgen (M. S. 2, 74^{a} 80^{a} 228^{a}) ſwiger : nider (Wilh. 2, 65^{a}) einander :

reime unterſcheiden, die auf [illegible] ruhen. Beiderlei art iſt oft in denſelben w anders auszulegen. Auch Wernher hätte œ gebunden, wie er wirklich heime : reine bindet; bei ihm iſt es reimanomalie, das der ſpäteren (vgl. oben ſ. 385. 386.) abe ſprachanomalie geworden; dort würde ſeyn hein und hier unrichtig heim zu ſch ben dém früheren künic : frümic ſcheint k frünic zu erweiſen, weil n nur auslautend Jene reime zwiſchen b. d. g. mögen nun mittelh. auswerfbarkeit der inlautenden b. d 410. 426.) bei folgendem t hauptſächlich b haben; analoge verkürzungen vor n (ſ. 426 durchgeſetzt worden. Und gerade ältere d Wolfr. die ſich des anomalen reims bedie (pfliget : gibet), meiden die ſyncope (pflit : wo ſie, wie in kit, chit (Mar. 44. ſogar ch chwit) länger hergebracht war. Überhaup gleichen ſyncopen alle nur für einzelne wö bracht, und nicht auf analoge zu erſtrecke lediglich in gibt (git) ausgeſtoßen, nicht noch weniger lebt, hebt, grebt; g in pfli (pflit, lit) nicht in ſigt, wigt, negt, flegt; det, geſmidet, ſchadet, midet, kleidet (l ſchat, mit, kleit) nicht in ledet, redet etc. rung des wurzelvocals ſcheint nicht nothw (ſ. 410.). Mit der ſyncope des g iſt ſein in j und i (oben ſ. 426) nicht einerlei wandt: auch hier ſtel

eredet: ledet (troj. 93ᵃ 160ᵇ) vgl. redete (Nib. 5445. . 1, 38ᵃ etc.) —

vorige bemerkung betraf veränderungen, welche nzen die zeit allmählig hervorgebracht hatte. Es ſich aber auch nach den örtlichen einflüßen der te auf die verſchiedenen mitteld. denkmähler. verſchiedenheiten ſind lange nicht ſo in das auge d, als bei den alth. quellen (ja man hat bisher unter dem namen ſchwäbiſcher ſprache zuſ. ge- n) immer aber ſichtbar. Von dem was ſich ent- lner an die niederd. mundart ſchließt, wird dort ede ſeyn. Hier mögen einzelne züge, inſoweit is der buchſtabenlehre hervorgehen, zuſ. geſtellt en. An der äußerſten grenze von oberdeutſchland, eiermark, erſcheint *Ottocar* (dichter der langen hronik bei Pez) der zwar erſt dem ſchließenden nd beginnenden 14. jahrh. angehört, aber man- alterthümliche bewahrt hat. Tieftonige ſilben 7–370.) welche die meiſten dichter des 13. jahrh. ben, behaupten ſich noch bei ihm. Häufig reimt men wie trûrîgen, fælîgen, liſtigen, lebendîgen, igen (ſingulatim ſt. bî einzîgen) etc. auf ligen, gen; lebendîc (lebndîc, im gedruckten text ſteht ig): ſic (victoria), ferner das comparative –êr engêr) auf entwër, das ſuperl. –iſt (tiurîſt, lie- auf friſt; vertîgt (neuh. abfertigt) im reim auf ligt u. a. m. Auch die eigenthümlichkeit einiger ücke (z. b. urlæbe ſt. urloup) zeigen für die be- rheit des dialects. Darf man ihm das mehrbe- ene bairiſche oder oeſtreichiſche *au*, *eu*, *ai*, *ei* u, û, iu, ei, t und das anlautende p. t. k für g zugeſtehn? Die hſſ. des 15. jahrh. aus denen gedruckt worden iſt, geben ihm jene vocale; von onſ. nur p, nicht t und k, ſchreiben aber an- zumahl geminierte ſo barbariſch (namentlich cz , llz für ʒ, kch für k etc.) daß wenn man ſie icht nothwendig ſteiriſch hält, auch an den übri- weifeln darf. Kein reim beweiſt für ai, ei, aû, ll iſt auflöſung in ei, l, ou oder û anwendbar, was letzteren diphth. betrifft, zuweilen reimen l ou aufeinander, wie bei andern dichtern mehr 5. 356.). Ich finde ûf: houf; hûgen (hugonem): n; hûſe: pouſe (pauſe, niederd. pôſe) lût: mût ium, aus dem mittellat. mûta, nicht aus dem

will man nun hier einen wirklich
ı *ou* annehmen (*au* wird obendr
s pifchouf, nicht pifchalf aus p
. 444.) folglich ein ouf, hous, bou
ıusſchlieſſend ſteirifch, noch einm
ſtreift tiefer in Deutſchland hine
reitet mir theils die kürzung des
s die entwickelung des t aus i; w
aus pfligt, gibt werden? pflit,
er oberdeutſch dürfte Ottocars –
ıcnus : gus, kus reimend) ſcheine
vortbildung; ſein *ſun* (filius) : *tu*
ſind wieder allgemeiner (ſ. 359. 351
: an, man etc. kann noch wenig
, dem erſten anblick nach faſt ſ
auch ſein häufiges *draven* oder dr
li) in reim auf grâven, grâfen (de
öfters) und *gedraft* : geſelleſchaft e
ewährt alſo kein kennzeichen ob
, das von den gemeinmittelh. buc
ſicher abwiche. Ich habe ihn a
ellt, weil man dergleichen bei
e der künſtlichen poeſie unabhän
ſſen dialectiſche abweichung in ſ

ſchieden ein. Bei Wolfram *) dagegen hatte der ſenthalt in thüringen, wo er wahrſcheinlich Vel- ks bekanntſchaft machte und mit deſſen dichtungen vertraut war, deutlichen einfluſs. Wer wird halb- derd. formen colven : wolven, prêſter : mêſter (Wilh. 177ᵇ 207ᵇ) nicht zunächſt aus En. 54ᵇ 68ᶜ herleiten? lfr. ſprach auſser ſolchen reimen gewifs prieſter meiſter; noch deutlicher mahnen die ſ. 427. er- hnten ſac und ſâgen ſt. ſach, ſâhen an En. 2ᵃ 8ᵇ ᶜ· etc. vielleicht auch der reim des ht auf ft (ſ. 443.) lframs reime des i auf ie (ſ. 351.) des u auf uo 358. 359.) finden bei Veld. und Herb. ſtatt und ſchei- ſich aus dem niederd. i, ô, o ſt. des hochd. ie, u recht bequem zu erläutern, wonach gingen: gen, hilt (tenuit): ſchilt, dôn (facere): ſon (filius) ſes: gewon (aſſuetus) reimen. Nur mit dem wich- n unterſchied, die niederd. mundart geneigt zum zen, die hochd. zum verlängern des lauts; jener d hielt zu hilt, dôn vielleicht zu don; dieſer mir nier und ſun zu ſuon. Schwerlich hat aber hier d. eingewirkt, da wir dergleichen reime vor und h Wolfr. zeit (bei Wernher und Ottocar) antref- ; im 13. jahrh. bei Wirnt und Reinb., die ſie ſo- hl ihrem vorbild Wolfr. abgeſehn, als aus der chweiſe des landes geſchöpft haben können. Auch reim hërren : kêren (Parc. 9ᵃ) hat Wolfr. theils Veld. (hërre : êre, ſêre) und allen niederdeutſchen ein, theils mit andern oberdeutſchen als Stricker ren : êren a w. 3, 209.) Hardegger (bêren : hërren S. 2, 122ᵇ) Ringenberg (1, 188ᵇ hërren : vërren : n) Ottocar (hërren : êren, häufig) Ernſt (hërre : êre tc.) Zeichen der *fränkiſch – bairiſchen* mundart lfr. Wirnt. Reinb. Stricker, einzelne minneſänger, Reinm. v. Brennenberg, die ungekannten vff. von run, ernſt etc.) wären ungefähr: vermiſchung des it ie, u mit uo, e mit ë (ſ. 333.) a mit â (ſ. 342.) it ô (ſ. 347.) û mit ou (ſ. 355.) auch wohl des iu

---

Wolfram oder wolveram, gen. wolframmes (wofür wolf- rames M. S. 2, 10ᵃ, der dat. wolfrâm Parc. 44ᶜ ſt. wolf- ramme läſst ſich vertheidigen) deutet auf die ſ. 389 gewie- ſene form *ram* ſt. raben (analog bambërc ſt. babenbërc); die alth. form wäre wolfhraban oder wolfhramn; vgl. engelram, ſigeram, bërtram etc. früher engilhramnus oder engilhraban etc.

zieht ſchrê dem ſchrei vor (ſ. 350.) niemà
men (ſ. 369.) trëhten dem trëhtin und ſch
her aus dem –lich in –lich; als der bairiſ
n wird zuweilen vom verkleinernden *lîn*
(Flore 11ª 35ᶜ) der ſchweizeriſche hat vi
harten kehllaut ch beibehalten, ſein chilc
iſt ſ. 386. bemerkt, ihm mag auch die un
des ck und gg (ſ. 441.) beiwohnen (vgl. S
p. 63. 64.); einige reime (ſ. 421. note) laſſe
ausſprache des ſt (heute noch in Schw
ſchließen. Gotfried und Conrad gehören k
beiden mundarten an, jener kann die *elſüßt*
die *fränkiſchrheiniſche* vorſtellen; für die
ergeben ſie wenig eigenes, beide reimen re
Conrad. Auffallend iſt Gotf. *van* ſt. *vo*
auf man, gewan etc. (1ᵇ 4ᵇ 24ᵇ 30ᵉ 52ᵇ 58ᵇ
aber keine neigung zum niederd. (Veld.
reim, Herb. nur einmahl 113ᶜ) vielmehr
in Oberdeutſchland vorhanden (Flore 2ᵉ
bei Ottocar) und überreſt des alten –a
ſ. 85. 336.); heutige oberdeutſche idiome
zwiſchen ron und ran, gewon (aſſuetus)
Daneben reimt Gotfr. von : gewon (7ª) wi
gen mittelh. dichter. Analog wechſelt er
trahte (6ᵇ 115ª) und *mohte* : tohte (137ª)
reim nur mohte (und von). doch für el
auch mahte nicht gelt.

eine beſtimmte örtliche mundart zurückführen; r dürfen bloß ſagen, die ſpuren dieſes a bei Gotfr. cke. Strick. Wirnt. Ottoc. mangeln bei Wolfr. rtm. Rud. Conr. u. a. Conrad bedient ſich nie es ſolchen van f. von, während einige ſeiner aus- icke, die man bei Wolfr. Hartm. Rud. vergebens hen würde, gerade bei Gotfr. oder Ottoc. eintre- (z. b. bîl. gedon *). Welchem landſtrich fällt wohl mundart zu, deren einzelne beſonderheiten in er bearbeitung der Nib., in der klage, Bit. Gudr. herrſchen? v. b. *ſint* f. ſît (f. 387.) Schwäbiſch iſt gewiſs nicht, eher bairiſch; anderes eigenthümliche ſelben gedichte z. b. *hiet* (habuit): riet, ſchiet etc. nend begegnet in Lohengr. und Ottoc., würde ſich r in einem niederd. rêt : hêt auflöſen, wo auch es ſint vorkommt. Sind erſt einmahl die erfaſſli- ren dialectiſchen abweichungen der formlehre und wörter ſelbſt nach den einzelnen dichtern ſorg- ig erforſcht, dann werden ſich durchſchnitte aus- teln, an deren maſſtab ſich die leiſere verſchie- heit der lautverhältniſſe ſtutzen kann. Im alth. tritt viel deutlicher hervor; N. und O. ſtechen mehr einander ab, als irgend zwei mittelh. dichter; ſtatt es worolt und wërolt, wërelt (f. 200.) heißt es bei n wërlt und Rudolfs wëlt iſt weniger örtliche ab- chung, als ſpätere: ſchëf f. ſchif finde ich noch ıff. (Nib. 1906. 1945.) aber nicht in beweiſendem ı, Conr. reimt ſchif auf grif. Buchſtabenverhält- e, wie ſie in heutigen mundarten des volks fluctuie- (man erwäge allein die menge der ſchweizeriſchen Stalder) ſind weder auf die verſchiedenheit alth. ecte anwendbar, noch weniger auf die der mittelh.,

---

Ein wort, das Conr. und Gotfr. gleichfalls gemein haben, iſt *betalle* (penitus) vgl. troj. 14c 45b 84b etc. Trift. 25a 55b 74b 103a 139c und zwar neben dem gleichbedeutigen *mitalle* (7a 17c 128b 130c) auch Veld. braucht betalle häufig (8b 9b 38b 41a 44b 76b etc.) und almitalle (51a wo aber c. caff albe- talle) ſchwerlich Wolfr Rud. u. a.; bei Hartm. zeigt es ſich einmahl (Iw. 52a aber c. giff. und pal. leſen mitalle) bei Wirnt einmahl (408 wieder die varianten mitalle, vgl. 507. 535.) bei Heinr. v. miſen öfter, es iſt wieder nicht ge- rade niederd. ſondern von der auch alth. praep. *bî*, *bê* zu leiten, die beinahe ſoviel als *mit* bedeutete, aber nicht damit eins war (blofser tauſch zwiſchen b und m wirkt nicht hier- bei). Im mittelniederl. wechſeln ebenwohl albedalle und almetalle (Huyd. op St. 2, 21.) Ottoc. hat almitalle z. b. 278a.

iederdeutſche buchſtaben.

ſie einzelnes beſtätigen, meiſt
ıb. Wer z. b. ein mittelh. bairiſ
mein für min behauptet, finde
volksſprache das weder zum g
einem alth. dialect ſtimmende h
r haben einige ſchweizermunda
ere boin, bân, bæn, bên, boan,
d nicht mein. Alſo keine folger
ſie in abweichungen alth. dial

ıderdeutſche buchſtaben.

r ſprache in ſachſen, engern, w
eit bezeugen ſpärliche denkmäl
erhaltene. Erſt künſtlich laſſen
ellen und wieder nur künſtlich
n. Im 10. 11. jahrh. reißt bei
inzelne kleine bruchſtücke,
n in urkunden ſind von der m
ſo gefügſam, auch unter den
t ohne gunſt und pflege gehlie
n, als ſich die herrſchaft des re

ien, kënden erweiſlich, da henden auch auf bewun- (9ᵇ) reimt und ſo verhält es ſich mit einer menge enauer reime in Roth. fragm. und kaiſerchr., die h herſtellung ſcheinbarer niederd. formen genau wer- würden. Ein näheres ſtudium der freieren reim- t kann aber grundſätze an hand geben, nach wel- ſich mancher zweifel zwiſchen hoch- und niederd. rm in dieſen gedichten löſen wird. Ähnliche dun- eit, doch geringere, ſchwebt über Heinr. v. Vel- ks werken, den die mittelh. dichter ſelbſt als den nder ihrer meiſterſchaft anſehen, und deſſen ėneit er ėnėd im reim auf wârhėd 4ᵃ 102ᵃ). mir die haupt- elle mittelh. ſprache ſcheint. Dichtete er in niederd. rache und wurden ſeine arbeiten nachher in hochd. ngeſchrieben? oder bequemte er ſich ſelbſt zum hochd. , daß er eigenheiten der angebornen mundart dabei reien lauf ließ? Anders und in näherer beziehung auf unſere buchſtabenlehre ausgedrückt lautet dieſelbe frage ſo: ſind eine menge ungenauer reime in Veld. werken in genaue niederdeutſche zu verwandeln? oder als un- genaue hochd. beizubehalten? Beiderlei anſicht läßt ſich vertheidigen. Dafür daß der dichter in reiner mut- terſprache dichtete, redet 1) ſeine herkunft aus weſtpha- len, ſein aufenthalt am clever hof, wo er die ėneit be- gann und man wohl kein hochd. verlangte. Er been- digte ſie ſpäter in thüringen, aber auch da waren beide mundarten leicht verſtändlich. Es zeigt ſich im ganzen werke gleichförmigkeit, im letzten theil neigt kein hochd. vor. 2) Veld. gebraucht nicht allein ungenaue eime in größerer zahl, als irgend ein mittelh. dichter, ndern ſelbſt ſolche, die ſich keiner der letztern er- ubte: alle aber löſen ſich ohne mühe in niederd. ge- ue auf. Sollte er ſtrâzen : cârităten (M. S. 1, 18ᵇ) uoder : muoter (En. 11ᵃ·ᵇ) anchiſės : iſt En. 24ᵃ) (ge- ogt : muoz (En. 33ᵃ) ſchaz : haz, daz (En. 48ᵃ 68ᵃ 72ᵇ) zze : fazte (En. 63ᵇ) etc. gebunden haben und nicht elmehr ſtrâten : cârităten, brôder : môder, anchiſės : ės, bôt : môt, ſcat : hat, dat, vate : ſate? Umgekehrt, wenn m daneben das hochd. gerecht war, warum zeigen ch keine reime, die hochd. genau, niederd. ungenau yn würden? Ich wüßte aus der ganzen En. nur fol- ende anzuſchlagen, 39ᵇ wit (albus) : vërnit (rubrum, us dem roman. vermeil, vermeis) wo das hochd. wiz : ërniz ſchicklicher ſcheint, allein vernız ſelbſt iſt uner- wieſene form; ſodann 43ᶜ 59ᵇ ei : zwei, wo zwar kein

höchſtens dürfen ſie einzelnes beſtätigen, meiſtens weichen ſie ganz ab. Wer z. b. ein mittelh. bairiſches bain f. bein und mein für min behauptet, findet in der heutigen bair. volksſprache das weder zum goth. noch zu irgend einem alth. dialect ſtimmende boan und main. Dafür haben einige ſchweizermundarten wirklich bain, andere boin, bân, bæn, bên, boan, doch alle min (mi) und nicht mein. Alſo keine folgerichtigkeit, wie wir ſie in abweichungen alth. dialecte ſtets wahrnehmen.

Mittelniederdeutſche buchſtaben.

Den zuſtand der ſprache in ſachſen, engern, weſtphalen um dieſe zeit bezeugen ſpärliche denkmähler, nicht einmahl rein erhaltene. Erſt künſtlich laſſen ſie ſich zum theil herſtellen und wieder nur künſtlich an das altſächſ. knüpfen. Im 10. 11. jahrh. reißt beinahe aller faden ab. Einzelne kleine bruchſtücke, einige orts- und eigennamen in urkunden ſind von der mundart übrig, die früher ſo gefügſam, auch unter den ſächſ. kaiſern gewiſs nicht ohne gunſt und pflege geblieben war. Später gewann, als ſich die herrſchaft des reichs

ıen, kënden erweiſlich, da henden auch auf bewun- (9ᵇ) reimt und ſo verhält es ſich mit einer menge enauer reime in Roth. fragm. und kaiſerchr., die ch herſtellung ſcheinbarer niederd. formen genau wer- würden. Ein näheres ſtudium der freieren reim- ıſt kann aber grundſätze an hand geben, nach wel- n ſich mancher zweifel zwiſchen hoch- und niederd. ›rm in dieſen gedichten löſen wird. Ähnliche dun- heit, doch geringere, ſchwebt über Heinr. v. Vel- ks werken, den die mittelh. dichter ſelbſt als den nder ihrer meiſterſchaft anſehen, und deſſen ênеit er ênêd im reim auf wârhêd 4ᵃ 102ᵃ) mir die haupt- lle mittelh. ſprache ſcheint. Dichtete er in niederd. ıche und wurden ſeine arbeiten nachher in hochd. geſchrieben? oder bequemte er ſich ſelbſt zum hochd. daß er eigenheiten der angebornen mundart dabei en lauf ließ? Anders und in näherer beziehung auf ere buchſtabenlehre ausgedrückt lautet dieſelbe frage ſind eine menge ungenauer reime in Veld. werken genaue niederdeutſche zu verwandeln? oder als un- ıaue hochd. beizubehalten? Beiderlei anſicht läßt ı vertheidigen. Dafür daß der dichter in reiner mut- ſprache dichtete, redet 1) ſeine herkunft aus weſtpha- , ſein aufenthalt am clever hof, wo er die êneit be- n und man wohl kein hochd. verlangte. Er been- e ſie ſpäter in thüringen, aber auch da waren beide ıdarten leicht verſtändlich. Es zeigt ſich im ganzen ·ke gleichförmigkeit, im letzten theil neigt kein hd. vor. 2) Veld. gebraucht nicht allein ungenaue ne in größerer zahl, als irgend ein mittelh. dichter, lern ſelbſt ſolche, die ſich keiner der letztern er- ıte: alle aber löſen ſich ohne mühe in niederd. ge- e auf. Sollte er ſtrâzen : câritâten (M. S. 1, 18ᵇ) oder : muoter (En. 11ᵃ·ᵇ) anchiſës : iſt En. 24ᵃ) (ge- ›zt : muoz (En. 33ᵃ) ſchaz : haz, daz (En. 48ᵃ 68ᵃ 72ᵇ) ze : fazte (En. 63ᵇ) etc. gebunden haben und nicht ımehr ſtrâten : câritâten, brôder : môder, anchiſës : ës, ıôt : môt, ſcat : hat, dat, vate : fate? Umgekehrt, wenn ı daneben das hochd. gerecht war, warum zeigen ı keine reime, die hochd. genau, niederd. ungenau n würden? Ich wüſte aus der ganzen En. nur fol- ıde anzuſchlagen, 39ᵇ wit (albus) : vërnit (rubrum, ; dem roman. vermeil, vermeis) wo das hochd. wiz : nız ſchicklicher ſcheint, allein vernız ſelbſt iſt uner- ſene form; ſodann 43ᶜ 59ᵇ ei : zwei, wo zwar kein

ê : twê, vielleicht aber ei : twei zuläßig wäre (I. unten beim *ei*) endlich 73[b] turnûm : tuon, wo dôn unpaſſender ſcheint, weil turnûs ſonſt auf hûs reimt. Man müſte wegen der fremden eigennamen Veldecks quelle vor ſich haben, die ſchon den Virgil entſtellte. Zu larina, tarpeia ſchickt ſich ſonſt beſſer lârêne : êne 67[b] tarpîde : ſtride, tîde 68[b] 69[a], als eine : laureine, tarpîte : ſtrite, zîte. und tarcûn : tuon 68[a] beſſer zu Virg. tarchon, wenn man tarcôn : dôn ſetzt, wie 68[b] tarcône : ſcône. — Andrerſeits ſtreitet für eine hochd. grundlage mit eingeſtreuten ſaxonismen 1) wenn möglicherweiſe ſchon jene vorgängigen gedichte (rother, karl, kaiſerchr.) der abſicht ihrer verfaßer gemäß hochdeutſch ſprechen ſollten, ſo kann man ſpäterhin die ausbreitung des hochd. als hoffſprache immer ſicherer annehmen. Einzelnes, was in baiern, ſchwaben unverſtändlich geworden wäre, gab an thüringiſchen, ſächſiſchen höfen keinen anſtoß. 2) keine reinniederd. hf. der En. iſt vorhanden; wäre ſie einmahl da geweſen, ſo hätten ſie wohl einzelne reiche niederdeutſche abſchreiben laßen und vervielfältigt. Eine caſ. feler hf. (die älteſte aller mir bekannten und wohl noch aus dem 12ten jahrh.) iſt im grundton entſchieden hochdeutſch. Aber den grundton eingeräumt, woher rühren einzelne ſpuren des niederd. die der reim nicht einmahl forderte, anders als aus einem älteren niederd. we-

in niederd. dichtern des 13. jahrh. die zurückfüh-
; auf ein angeblich niederd. original ſchwieriger oder
nds unthunlich wäre. Solche ſind namentlich Her-
von fritzlar, der im erſten zehntel des 13. jahrh.
n troj. Krieg (c. pal. 368.) dichtete und ſchon ſeinem
norte nach (in heſſen, zwiſchen weſtphalen und
ingen) manche niederd. ſprachform erwarten läßt;
der gefühlvolle minneſänger Heinr. v. morunge
engern, unweit göttingen?) ſpäterhin Wizlau (aus
n in pommern) und einige andere. Thüringiſche,
niſche dichter des 13. und beginnenden 14. jahrh.
den nicht ganz ohne ausbeute für die mittelniederd.
dart laſſen; es ſind ihrer weder viele noch bedeu-
e (Heinr. von miſen, der die gloſſe zum gebet des
n dichtete, fällt mit dem miſnære oder mit Frauen-
zuſammen?). Mehr aufſchlüſſe dürfte aber das lied
den haimonskindern und malagis (c. pal. 340.) ver-
hlich in rheiniſch-weſtphäl. dialect abgefaſt, ge-
ren. Bediene ich mich in der nachfolgenden aus-
nderſetzung der mitteln. laute veldeckiſcher reime,
geben ſie keinen vollen beweis, ſondern nur wahr-
inlichkeit (noch mehr gilt das von reimen aus ro-
', karl); reime aus Herb. und andern genau reimen-
dichtern des 13. jahrh. beweiſen aber wirklich und
einſtimmung beſtätigt.

Mittelniederdeutſche vocale.

(A) wie das mittelh. kurze a *) und in e umlautend.
rg. entwickelt es ſich als rückuml. in den ſchw.
t. *larde*, *karde* von lêren, kêren, nie in dem ana-
n fall von mêren, fêren, êren. Aus Rother iſt karde
weiflich, wiewohl es die hf. außer reim 9ª 25ᵇ 26ª etc.
im reim 26ᵇ karde : hôrden hat, ſo daß allerwärts
le ſtehn dürfte. Auch En. 24ᵇ 36ᵇ karde außer reim,
gen kêret, êret, lêret, kêrte : êrte im reim 17ᶜ 18ª
58ᶜ etc.; Herb. reimt 38ᵇ verkart : bart, 1ᵇ 60ª ge-
: gelart, 3ᶜ karde : ſwarde, 44ᶜ : harde 59ᵇ karde :
hadre (ſpurii) 9ᵈ undâre (oben ſ. 340.) : widerkâre
litus) uud gandersh. 164ª harde : karde Bruns 57
den : ſparden. Unter den mittelh. dichtern ver-

*) Daſs in der pfälz. hf. des Herb. häufig *au* ſtatt a oder g (nicht ſtatt â) ſtehet, z. b. klauge, waugen, zauge f. klage, wagen, zage, bürde ich dem abſchreiber auf, nicht dem vf.

ıåde; herbërgen : wërden (Flore 3
lde (M. S. 2, 84[b]). Solcher reime
Gotfr. Hartm. Conr. (legen : begë-
bewegen zu beßern, pflëgen : ge-
t die autorſchaft Conrads an dieſem
ichtiger ſ. Lachm. ausw. X.) und
nde dichter ihrer zeit. Man muß
anomalen reimen ſpätere regelfeſte
n, die auf buchſtabenanomalie be-
ırt iſt oft in denſelben wörtern ganz
Auch Wernher hätte œheim : ſtein
wirklich heimc : reine (Mar. 120,)
ſt es reimanomalie, das hein : ſtein
oben ſ. 385. 386.) aber wirkliche
worden; dort würde es unrichtig
ır unrichtig heim zu ſchreiben, ne-
künic : frümic ſcheint kein ſpäteres
, weil n nur auslautend für m gilt.
n b. d. g. mögen nun auch zu der
keit der inlautenden b. d. g. (ſ. 396.
gendem t hauptſächlich beigetragen*)
rkürzungen vor n (ſ. 426) ſind nicht
n. Und gerade ältere dichter, wie
s anomalen reims bedienen können

at geredet: ledet (troj. 93ᵃ 160ᵃ) vgl. redete (Nib. 5445. l. S. 1, 38ᵃ etc.) —

die vorige bemerkung betraf veränderungen, welche n ganzen die zeit allmählig hervorgebracht hatte. Es agt ſich aber auch nach den örtlichen einflüſſen der ialecte auf die verſchiedenen mittelh. denkmähler. iefe verſchiedenheiten ſind lange nicht ſo in das auge llend, als bei den alth. quellen (ja man hat bisher les unter dem namen ſchwäbiſcher ſprache zuſ. ge- orfen) immer aber ſichtbar. Von dem was ſich ent- hiedner an die niederd. mundart ſchließt, wird dort ie rede ſeyn. Hier mögen einzelne züge, inſoweit e aus der buchſtabenlehre hervorgehen, zuſ. geſtellt erden. An der äußerſten grenze von oberdeutſchland, ſteiermark, erſcheint *Ottocar* (dichter der langen eimchronik bei Pez) der zwar erſt dem ſchließenden 3. und beginnenden 14. jahrh. angehört, aber man- ies alterthümliche bewahrt hat. Tieftonige ſilben . 367–370.) welche die meiſten dichter des 13. jahrh. ufgeben, behaupten ſich noch bei ihm. Häufig reimt r formen wie trûrigen, ſæligen, liſtigen, lebendigen, einzigen (ſingulatim ſt. bî einzigen) etc. auf ligen, erzigen; lebendîc (lebndîc, im gedruckten text ſteht mptig) : ſîc (victoria), ferner das comparative -èr ls lengèr) auf entwër, das ſuperl. -iſt (tiuriſt, lie- iſt) auf friſt; vertigt (neuh. abfertigt) im reim auf gt, ligt u. a. m. Auch die eigenthümlichkeit einiger isdrücke (z. b. urlæbe ſt. urloup) zeigen für die be- nderheit des dialects. Darf man ihm das mehrbe- rochene bairiſche oder oeſtreichiſche *au*, *eu*, *ai*, *ei* ir ou, û, iu, ei, t und das anlautende p. t. k für . d. g zugeſtehn? Die hſſ. des 15. jahrh. aus denen · abgedruckt worden iſt, geben ihm jene vocale; von en conſ. nur p, nicht t und k, ſchreiben aber an- ere, zumahl geminierte ſo barbariſch (namentlich cz ir z. B. llz für z, kch für k etc.) daß wenn man ſie ir nicht nothwendig ſteirisch hält, auch an den übri- en zweifeln darf. Kein reim beweiſt für ai, ei, au, berall iſt auflöſung in ei, i, ou oder û anwendbar, . h. was letzteren diphth. betrifft, zuweilen reimen und ou aufeinander, wie bei andern dichtern mehr . 355. 356.). Ich finde ûf : houf; hûgen (hugonem) : ugen; hûſe : pouſe (pauſe, niederd. pôſe) lût : mût elonium, aus dem mittellat. mûta, nicht aus dem

will man nun hier einen wirklichen
ı *ou* annehmen (*au* wird obendrein
s pifchouf, nicht pifchalf aus pi-
. 444.) folglich ein ouf, hous, houg;
usſchließend ſteirifch, noch einmahl
ſtreift tiefer in Deutſchland hinein.
reitet mir theils die kürzung des l
; die entwickelung des l aus i; wie
aus pfligt, gibt werden? pflit, git
r oberdeutſch dürfte Ottocars *-nus*
ıcnus : gus, kus reimend) ſcheinen;
vortbildung; ſein *ſun* (filius) : *tuon*,
ſind wieder allgemeiner (ſ. 359. 351.);
an, man etc. kann noch weniger
, dem erſten anblick nach faſt für
auch ſein häufiges *draven* oder dra-
li) in reim auf gráven, gráfen (denn
ófters) und *gedraft* : geſellſchaft er-
ewährt alſo kein kennzeichen ober-
, das von den gemeinmittelh. buch-
ſicher abwiche. Ich habe ihn ab-
ellt, weil man dergleichen bei ei-
ı der künſtlichen poeſie unabhängi-
ſen dialectiſche abweichung in for-

ıtſchieden ein. Bei Wolfram *) dagegen hatte der ıfenthalt in thüringen, wo er wahrſcheinlich Vel- ɛcks bekanntſchaft machte und mit deſſen dichtungen vertraut war, deutlichen einfluß. Wer wird halb- ederd. formen colven : wolven, préſter : méſter (Wilh. 177ᵇ 207ᵇ) nicht zunächſt aus En. 54ᵇ 68ᶜ herleiten? olfr. ſprach außer ſolchen reimen gewiſs prieſter d meiſter; noch deutlicher mahnen die ſ. 427. er- ähnten ſac und ſâgen ſt. fach, ſâhen an En. 2ᵃ 8ᵇ ·ᶜ· etc. vielleicht auch der reim des ht auf ft (ſ. 443.) olframs reime des i auf ie (ſ. 351.) des u auf uo 358. 359.) finden bei Veld. und Herb. ſtatt und ſchei- n ſich aus dem niederd. i, ô, o ſt. des hochd. ie, .. u recht bequem zu erläutern, wonach gingen: gen, hilt (tenuit): ſchilt, dôn (facere): ſon (filius) ɛſes: gewon (aſſuetus) reimen. Nur mit dem wich- en unterſchied, die niederd. mundart geneigt zum rzen, die hochd. zum verlängern des lauts; jener rd hielt zu hilt, dôn vielleicht zu don; dieſer mir nier und ſun zu ſuon. Schwerlich hat aber hier ld. eingewirkt, da wir dergleichen reime vor und ch Wolfr. zeit (bei Wernher und Ottocar) antref- n; im 13. jahrh. bei Wirnt und Reinb., die ſie ſo- ɔhl ihrem vorbild Wolfr. abgeſehn, als aus der achweiſe des landes geſchöpft haben können. Auch n reim hërren : kêren (Parc. 9ᵃ) hat Wolfr. theils t Veld. (hërre : êre, fêre) und allen niederdeutſchen nein, theils mit andern oberdeutſchen als Stricker ɛrren : êren a w. 3, 209.) Hardegger (bêren : hërren S. 2, 122ᵇ) Ringenberg (1, 188ᵇ hërren : vërren : ren) Ottocar (hërren : êren, häufig) Ernſt (hërre : êre etc.) Zeichen der *fränkiſch – bairiſchen* mundart Wolfr. Wirnt. Reinb. Stricker, einzelne minneſänger, e Reinm. v. Brennenberg, die ungekannten vff. von drun, ernſt etc.) wären ungefähr: vermiſchung des nit ie, u mit uo, e mit ë (ſ. 333.) a mit â (ſ. 342.) mit ô (ſ. 347.) û mit ou (ſ. 355.) auch wohl des iu

*) Wolfram oder wolveram, gen. wolframmes (wofür wolf- rames M. S. 2, 10ᵃ, der dat. wolfrâm Parc. 44ᶜ ſt. wolf- ramme läſst ſich vertheidigen) deutet auf die ſ. 389 gewie- ſene form *ram* ſt. raben (analog bambërc ſt. babenbërc); die alth. form wäre wolfhraban oder wolfhramn; vgl. engelram, ſigeram, bërtram etc. früher engilhramnus oder engilhraban etc.

zieht ſchrê dem ſchrei von (f. 350.) niemàr
men (f. 369.) trëhten dem trëhtin und ſch
her aus dem –lich in –lich; als der bairiſc
n wird zuweilen vom verkleinernden *lîn*
(Flore 11ª 35ᶜ) der ſchweizeriſche hat vie
harten kehllaulaut ch beibehalten, ſein chilch
iſt f. 386. bemerkt, ihm mag auch die unt
des ck und gg (f. 441.) beiwohnen (vgl. S
p. 63. 64.); einige reime (f. 421. note) laſſe
ausſprache des ſt (heute noch in Schw
ſchlieſſen. Gotfried und Conrad gehören k
beiden mundarten an, jener kann die *elſâſſi*
die *fränkiſchrheiniſche* vorſtellen; für die
ergeben ſie wenig eigenes, beide reimen re
Conrad. Auffallend iſt Gotf. *van* ſt. *von*
auf man, gewan etc. (1ᵇ 4ᵇ 24ᵇ 30ᶜ 52ᵇ 58ᵇ
aber keine neigung zum niederd. (Veld.
reim, Herb. nur einmahl 113ᶜ) vielmehr
in Oberdeutſchland vorhanden (Flore 2ᶜ
bei Ottocar) und überreſt des alten –a
ſ. 85. 336.); heutige oberdeutſche idiome
zwiſchen ron und ran, gewon (aſſuetus)
Daneben reimt Gotfr. von : gewon (7ª) wie
gen mittelh. dichter. Analog wechſelt er
trahte (6ᵇ 115ª) und *mohte* : tohte (137ª)
reim nur mohte (und von), doch für el
auch mahte nicht gelt
verſtattet. Strickar

auf eine beſtimmte örtliche mundart zurückführen; wir dürfen bloß ſagen, die ſpuren dieſes a bei Gotfr. Flecke. Strick. Wirnt. Ottoc. mangeln bei Wolfr. Hartm. Rud. Conr. u. a. Conrad bedient ſich nie eines ſolchen van f. von, während einige ſeiner ausdrücke, die man bei Wolfr. Hartm. Rud. vergebens ſuchen würde, gerade bei Gotfr. oder Ottoc. eintreten (z. b. bſl. gedon *). Welchem landſtrich fällt wohl die mundart zu, deren einzelne beſonderheiten in einer bearbeitung der Nib., in der klage, Bit. Gudr. vorherrſchen? v. b. *ſint* f. ſît (ſ. 387.) Schwäbiſch iſt ſie gewiſs nicht, eher bairiſch; anderes eigenthümliche derſelben gedichte z. b. *hiet* (habuit): riet, ſchiet etc. reimend begegnet in Lohengr. und Ottoc., würde ſich aber in einem niederd. rêt : hêt auflöſen, wo auch jenes ſint vorkommt. Sind erſt einmahl die erfaßlicheren dialectiſchen abweichungen der formlehre und der wörter ſelbſt nach den einzelnen dichtern ſorgfältig erforſcht, dann werden ſich durchſchnitte ausmitteln, an deren maßſtab ſich die leiſere verſchiedenheit der lautverhältniſſe ſtutzen kann. Im alth. tritt ſie viel deutlicher hervor; N. und O. ſtechen mehr von einander ab, als irgend zwei mittelh. dichter; ſtatt jenes worolt und wërolt, wërelt (ſ. 200.) heißt es bei allen wërlt und Rudolfs wëlt iſt weniger örtliche abweichung, als ſpätere: ſchëf f. ſchif finde ich noch in hff. (Nib. 1906. 1945.) aber nicht in beweiſendem reim, Conr. reimt ſchif auf grif. Buchſtabenverhältniſſe, wie ſie in heutigen mundarten des volks fluctuieren (man erwäge allein die menge der ſchweizeriſchen bei Stalder) ſind weder auf die verſchiedenheit alth. dialecte anwendbar, noch weniger auf die der mittelh.,

*) Ein wort, das Conr. und Gotfr. gleichfalls gemein haben, iſt *betalle* (penitus) vgl. troj. 14ᶜ 45ᵇ 84ᵇ etc. Trift. 25ᵃ 55ᵇ 74ᵇ 103ᵃ 139ᶜ und zwar neben dem gleichbedeutigen *mitalle* (7ᵃ 17ᶜ 128ᵇ 130ᶜ) auch Veld. braucht betalle häufig (8ᵇ 9ᵇ 38ᵇ 41ᵃ 44ᵇ 76ᵇ etc.) und almitalle (51ᵃ wo aber c. caff albetalle) ſchwerlich Wolfr. Rud. u. a.; bei Hartm. zeigt es ſich einmahl (Iw. 52ᵃ aber c. giff. und pal. leſen mitalle) bei Wirnt einmahl (408 wieder die varianten mitalle, vgl. 507. 535.) bei Heinr. v. mîſen öfter, es iſt wieder nicht gerade niederd. ſondern von der auch alth. praep. *bî*, *bê* zu leiten, die beinahe ſoviel als *mit* bedeutete, aber nicht damit eins war (bloſser tauſch zwiſchen b und m wirkt nicht hierbei). Im mittelniederl. wechſeln ebenwohl albedalle und almetalle (Huyd. op St. 2, 21.) Ottoc. hat almitalle 2. b. 278ᵃ.

ſtets wahrnehmen.

Mittelniederdeutſche buchſtaben.

Den zuſtand der ſprache in ſachſen, enge
phalen um dieſe zeit bezeugen ſpärliche de
nicht einmahl rein erhaltene. Erſt künſtlich
ſich zum theil herſtellen und wieder nur kü
das altſächſ. knüpfen. Im 10. 11. jahrh. reif
aller faden ab. Einzelne kleine bruchſtück
orts- und eigennamen in urkunden ſind von d
art übrig, die früher ſo gefügſam, auch unter
kaiſern gewiſs nicht ohne gunſt und pflege
war. Später gewann, als ſich die herrſchaft
nach franken und ſchwaben wendete, das h
die oberhand. Reinniederdeutſche dichtungen
jahrh. laßen ſich kaum aufweiſen, Eberhards
chronik (bei Harenberg und Leibnitz) vielleicht
ſer zeit, verſchiedene kleinere gedichte aus d
(geſammelt bei Bruns) ſtehen weit unter dem
reichthum mittelh. denkmähler und ſind dazu au
ten hff. ohne ſprachcritik abgedruckt nur bei
gebrauchen. Wichtiger iſt folgendes. Die b
ſten dichtungen des 12. jahrh., wiewohl i
ſchreibung auf uns gebracht, verrathen eine ha
abfaſſung; dahin rechne

ı, kënden erweiflich, da henden auch auf bewun-
9ᵇ) reimt und ſo verhält es ſich mit einer menge
auer reime in Roth. fragm. und kaiſerchr., die
herſtellung ſcheinbarer niederd. formen genau wer-
vürden. Ein näheres ſtudium der freieren reim-
kann aber grundſätze an hand geben, nach wel-
ſich mancher zweifel zwiſchen hoch- und niederd.
ı in dieſen gedichten löſen wird. Ähnliche dun-
t, doch geringere, ſchwebt über Heinr. v. Vel-
werken, den die mittelh. dichter ſelbſt als den
er ihrer meiſterſchaft anſehen, und deſſen ėneit
ėnėd im reim auf wârhėd 4ᵃ 102ᵃ). mir die haupt-
mittelh. ſprache ſcheint. Dichtete er in niederd.
e und wurden ſeine arbeiten nachher in hochd.
chrieben? oder bequemte er ſich ſelbſt zum hochd.
iß er eigenheiten der angebornen mundart dabei
lauf ließ? Anders und in näherer beziehung auf
buchſtabenlehre ausgedrückt lautet dieſelbe frage
nd eine menge ungenauer reime in Veld. werken
naue niederdeutſche zu verwandeln? oder als un-
e hochd. beizubehalten? Beiderlei anſicht läßt
ertheidigen. Dafür daß der dichter in reiner mut-
ıche dichtete, redet 1) ſeine herkunft aus weſtpha-
ein aufenthalt am clever hof, wo er die ėneit be-
und man wohl kein hochd. verlangte. Er been-
ie ſpäter in thüringen, aber auch da waren beide
rten leicht verſtändlich. Es zeigt ſich im ganzen
gleichförmigkeit, im letzten theil neigt kein
vor. 2) Veld. gebraucht nicht allein ungenaue
in größerer zahl, als irgend ein mittelh. dichter,
n ſelbſt ſolche, die ſich keiner der letztern er-
: alle aber löſen ſich ohne mühe in niederd. ge-
auf. Sollte er ſtrâzen : câritâten (M. S. 1, 18ᵇ)
ɛr : muoter (En. 11ᵃ·ᵇ·) anchiſës : iſt En. 24ᵃ) (ge-
: muoz (En. 33ᵃ) ſchaz : haz, daz (En. 48ᵃ 68ᵃ 72ᵇ)
: ſazte (En. 63ᵇ) etc. gebunden haben und nicht
hr ſtrâten : câritâten, brôder : môder, anchiſës : ës,
môt, ſcat : hat, dat, vate : fate? Umgekehrt, wenn
daneben das hochd. gerecht war, warum zeigen
eine reime, die hochd. genau, niederd. ungenau
würden? Ich wüſte aus der ganzen En. nur fol-
anzuſchlagen, 39ᵇ wit, (albus) : vërnit (rubrum,
em roman. vermeil, vermeis) wo das hochd. wiz :
ȝ ſchicklicher ſcheint, allein vernȝ ſelbſt iſt uner-
ne form; ſodann 43ᶜ 59ᵇ ei : zwei, wo zwar kein

ê : twê, vielleicht aber ei : twei zuläſſig wäre (I. unten beim *ei*) endlich 73ᵇ turnûm : tuon, wo dôn unpaſſender ſcheint, weil turnûs ſonſt auf hûs reimt. Man müſte wegen der fremden eigennamen Veldecks quelle vor ſich haben, die ſchon den Virgil entſtellte. Zu larina, tarpeia ſchickt ſich ſonſt beſſer lârêne : êne 67ᵇ tarpîde : ſtride, tîde 68ᵇ 69ᵃ, als eine : laureine, tarpîte : ſtrite, zîte. und tarcûn : tuon 68ᵃ beſſer zu Virg. tarchon, wenn man tarcôn : dôn ſetzt, wie 68ᵇ tarcône : ſcône. — Andrerſeits ſtreitet für eine hochd. grundlage mit eingeſtreuten ſaxonismen 1) wenn möglicherweiſe ſchon jene vorgängigen gedichte (rother, karl, kaiſerchr.) der abſicht ihrer verfaſſer gemäß hochdeutſch ſprechen ſollten, ſo kann man ſpäterhin die ausbreitung des hochd. als hofſprache immer ſicherer annehmen. Einzelnes, was in baiern, ſchwaben unverſtändlich geworden wäre, gab an thüringiſchen, ſächſiſchen höfen keinen anſtoß. 2) keine reinniederd. hf. der En. iſt vorhanden; wäre ſie einmahl da geweſen, ſo hätten ſie wohl einzelne reiche niederdeutſche abſchreiben laſſen und vervielfältigt. Eine cat. ſeler hf. (die älteſte aller mir bekannten und wohl noch aus dem 12ten jahrh.) iſt im grundton entſchieden hochdeutſch. Aber den grundton eingeräumt, woher rühren einzelne ſpuren des niederd. die der reim nicht einmahl forderte, anders als aus einem älteren niederd. ge-

n-pommern) und einige andere. Thüringiſche,
he dichter des 13. und beginnenden 14. jahrh.
nicht ganz ohne ausbeute für die mittelniederd.
t laſſen: es ſind ihrer weder viele noch bedeu-
leinr. von miſen, der die gloſſe zum gebet des
ichtete, fällt mit dem miſnære oder mit Frauen-
ammen?). Mehr aufſchlüſſe dürfte aber das lied
i haimonskindern und malagis (c. pal. 340.) ver-
i in rheiniſch-weſtphäl. dialect abgefaßt, ge-

Bediene ich mich in der nachfolgenden aus-
rſetzung der mitteln. laute veldeckiſcher reime,
n ſie keinen vollen beweis, ſondern nur wahr-
hkeit (noch mehr gilt das von reimen aus ro-
arl); reime aus Herb. und andern genau reimen-
htern des 13. jahrh. beweiſen aber wirklich und
ſtimmung beſtätigt.

Mittelniederdeutſche vocale.

wie das mittelh. kürze a *) und in e umlautend.
entwickelt es ſich als rückuml. in den ſchw.
arde, *karde* von lêren, kêren, nie in dem ana-
ll von mêren, ſêren, êren. Aus Rother iſt karde
ſlich, wiewohl es die hſ. außer reim 9ª 25ᵇ 26ª etc.
reim 26ᵇ karde : hôrden hat, ſo daß allerwärts
ehn dürfte. Auch En. 24ᵇ 36ᵇ karde außer reim,
kêret, êret, lêret, kêrte : êrte im reim 17ᶜ 18ª
etc. Herb. reimt 38ᵇ verkart : hart 4ᵇ 60ª ge-

ſtatten ſich karte, verkart, außer den thüringern Heinr. v. miſen (gloſſe 3156.) miſnære (meiſterg. 40[b]) Heinr. v. frib. (3[a]) und Wilh. 4, 24[b] 136[b] 3, 404[b]; keine andere, namentlich Wirnt nicht (deſſen enkarte Wig. 164. ſ. entgarte ſteht, ſ. oben ſ. 424.). Ein gleichfalls bedenkliches markte (En. 23[c] 29[a] 101[a]) von merken würde erſt der reim beweiſen. — Näherer unterſuchung bedarf, ob vor einigen liq. verbindungen a ſich in o neigt, wenigſtens ſchreibt gandersh. holden, wolden, kolden etc. Bruns 28, 260 holden : olden, was an das niederl. houden, wouden, kouden, und an angelſ. oder nord. analogie gemahnt. (ſ. 223. 236. 287.).

(E) dem urſprunge nach theils e, theils ë. Man bemerke 1) die ë ſtatt i haben ſich im vergleich zum mittelh. ſehr gemehrt; ſtatt riſen, iſt, gewis, nider, wider, ſige, geſchriben, ſchilt etc. heißt es rësen (: genësen En. 27[b]) ës, gewës (: anchiſës, hërculës, dës En. 24[a] 38[c] 62[a] 72[b] 73[b] 81[c] 86[b] Herb. 92[d]) nëder, wëder (: vëder En. 84[c]) fëge (Herm. Damen 181. gefëgen : dëgen) geſcrëven (: benëven En. 71[b]) ſcëld (: vëld En. 66[c]). Hiernach geht der mittelh. wechſel zwiſchen ë und i im praeſ. ſtarker conj. und in ableitungen verloren, ſtatt nëbel, genibele, gëben, gibt gilt : nëvel, genëvele, gëven, gëſd; beweis die reime geſëdele : edele; wëdere (repugnans) : ungewëdere (tempeſtas) gevëlde (campus) : ſcëlde (cly-

[illegible] mir scheint mir der e laut allgemei-
r gelten, weil offenbare e sich mit dem noch i
benen ë verbinden (senden : winden etc.) im
änd. sogar selbst zu i werden (ingel f. engel,
ı f. schenken). In den obigen beispielen würde
lso ensëve, nëgele, rëde etc. schreiben können,
s ich zu weiterer prüfung aufstelle. Vorläufig be-
ich die unterscheidung e und ë nach ihrem ur-
bei.

) wie eben ausgeführt, beschränkter als im mit-
ja es fragt sich: ob nicht durchall ë dafür zu
ist? Auf die hochd. schreiber, welche ihr i ein-
zen, wäre nichts zu geben; da der reim mënne
godënne (dea) sënne (sensus) mit kenne (nosco)
det, wird man auch sënne, mënne, godënne
en dürfen, wenn kein reim dazu nöthigt. Analog
verdrängung des u durch o. Wenigstens wüste
ine regel zu entwickeln, die das i und u gewissen
vorbehielte, leugne aber nicht, daß Veld. sybille,
nur auf wille, stille, nie auf phëlle, geselle,
tc. reimt. Er scheint folglich i vor ll mehr zu
als vor nn. — Zuweilen nähert sich das ursprüng-
dem ü, wie noch in heutigen volksmundarten
ö wechseln, vgl. kinde : sünde (gandersh. 151ª)
n : twischen, plücken : schicken (Mor. 50ª· ᵇ·).

) gleich dem ë ausgedehnter, als im mittelh. und

40ᵇ 44ᵃ etc. — Schwerlich ſind ſo häufige ungenaue reime (wolde : ſchulde) anzunehmen. — Manchmahl vertritt o ſowohl å als a, vgl. gandersh. 448ᵃ gemolt (pictus) : golt und das vorhin beim a bemerkte holden etc.; dafür bleibt a in van, ſal, wal (mittelh. von, ſol, wol), van und wal beweiſt inzwiſchen kein veldeckiſcher reim, ſal und ſald bindet er häufig mit al, gewald z. b. En. 73ᵇ.ᵃ

(U) folgerechter ſcheint o in allen fällen des mittelh. kurzen u (ſ. vorhin beim i), mithin on-, konne, ſcold, vorſte etc. Vielleicht ſchwanken mundarten in einzelnen wörtern, die ſich, weil keine reine quelle vorliegt, ſchwer ausmitteln (ſ. hernach den umlaut ü).

(OE) ö, dieſes umlauts des o bin ich auch nicht ſicher; theoretiſch würde er z. b. im conj. ſtörve (morere-tur) wörve, vlöge ſtattfinden. Veld. reimt törne (turres) : gërne (libenter) En. 98ᵃ 100ᵉ, welches vom ſing. torn (Herb. 30ᵉ 54ᵇ : horn, geborn) herkäme, erträglich; beſſer klänge tërne (d. h. terne) vom ſing. tarn, inſofern er zu erweiſen ſtünde, Mor. 63ᵇ harn : verlarn, neben horn : verlorn.

(UE) ü; gilt o durchweg für u, ſo iſt dieſer umlaut ebenfalls abgeſchnitten. Deſto eher ließe ſich die ausnahmsweiſe kürzung des *iu* in *ü* hören, die ſchon beim mittelh. (ſ. 353. 450.) annäherung zum niederd. ſchien,

[redacted]

und wæne : zwene moron 52ᵃ wære : ere (gan-
149ᵇ) lêre : wære (Bruns 27.) etc. Wenn nun æ
l. durch â, bei Herb. durch ê vertreten wird,
chter ausnahmsweise auch â : ê reimen; so erin-
s verhältnis an das goth. ê, das dem alth. â,
das angelf. â, das dem alth. ê parallel ist. Viel-
el einzelnen mittelnied. dialecten â und ê ganz
d es hieß jêr (annus) wêren (erant) etc. wofür
oft die schreibung jêre, clêre M. S. 1, 18ᵃ 19ᵃ an-
dürfte (auch Heinr. v. mor. reimt 1, 56ᵃ sêle :
êle f. quæle, stæle und Fr. v. hûsen 1, 92. jêre
e oder jâre auf wâre f. wære) oder mâre (magis)
ocere) âren (honorare) etc. wodurch sich die vor-
55. besprochenen praet. karde, larde erläutern
, als kürzungen aus kârde, lârde? — 2) ê = mit-
und *ei*, also nicht nur êren, kêren, flêhen etc.
auch stên, bên, tên (surculus) etc. Sogar ein-
urze e und ë scheinen vor h, w und r lang zu
wie es dem ursprung des ê aus ei vor diesen
ten analog ist. Hierher gehört *sëhen* (für sëhen) :
f. S. 1, 52ᵇ klingend, so daß keine contraction
flên thunlich und daraus die verlängerung des
rzuleiten wäre; 50ᵇ 51ᵃ muß allerdings entsên :
n; sên : stên : gên : geschên; 53ᵃ jên : flên; 54ᵃ sêt
oder sëhet, nicht aber sihet vgl. s. 456.) : gêt :
sê (s. sêhe) M. S. 2, 249ᵇ smên (s. smæhen,
sên gelesen werden. Ein klingendes *sëhent* :
sëhent, jëhent gebraucht auch Burkart 1, 86ᵃ

mêde (donum) u. dgl. auf arbêde, wârbêde, bê
nahe gelegen hätten (übrigens ein zeugnifs f
reimgenauheit; als lofe reime wären miede : arl
tadelhaft); in der regel muß *ie* bei Veld. u
fortdauern und lied (carmen) fchied (fejunxit)
(odiofus) gefondert werden. Andere quellen h
gegen ê für ie, vgl. geftênd : gedênd, lêve : d
dersh. 151[b] 154[b], allêne : dêne, dênen : mên
115. 116. etc.

(II) wie im mittelh. und nicht in ê übertret
geachtet das kurze i oft zu ë wird, das mittelh
treip, triben, getriben lautet hier driven, drêf
gedrëven. Eine annäherung zwifchen i und
doch der reim arbêd : tîd En. 3[b].

(OO) wie das altf. ô dreifach, nämlich d
ô, ou und uo erfetzend, z. b. flôten (truder
(caput) môd (mens), daher die ins mittelh. un
baren reime fcône (pulcher) : kône (audax) En.
(audiit) : vôrde (duxit) Herb. 33[b]; môde : hêmôd
Herb. 46[d] 101[a]; hêmôden : behôden gand. 161[a];
fô (ita) : tô (ad) frô (mane) En. 24[c] 73[c] Herb. 5
46[c] 80[d] 115[b], wiewohl theils das mittelh. ähnlic
von ô : uo kennt (f. 346.), theils im mitteln.
altf. der laut uo neben ô (analog dem ie nebe
kommen könnte; wirklich reimen Veld. und H
dritte ô kaum auf die h

b. Herb. 104[d] und orlove : hove En. 5[b]. Der reim
n (facere) : ſon (filius) En. 20[c] 34[c] ſcheint umgekehrt
rlängerung in ſôn (mittelh. in ſuon, oben ſ. 359.) an-
zeigen, dieſes ſôn reimt auf die eigennamen flêgetôn
ôn, lâomedôn, margaritôn En. 8[a] 9[c] 23[a] Herb. 11[c] 31[d];
l. dônde : begonde gandersh. 151[b].

(UU) unveränderlich, gleich dem ſ, doch wieder
ır einer berührung mit ô (oder uo) in Veld. reim für
idum) : vôr, vuor (ivit) En. 4[c] 23[a] mûren (muris) :
ren, vuoren En. 3[c] 5[b]; vgl. die mittelh. û : uo ſ. 348.

(AE) æ, ſcheint zu mangeln (ſ. oben unter â, ê).

(EI) gewöhnlich zu ê geworden, als crêt (circus)
lête (ſtudioſe) berên (tetigit) twên (duobus) etc. Viel-
cht aber gilt noch *ei* und nicht ê für die auflöſung
s *eg, ej* (vgl. das frieſ. *ei*, ſ. 274. 278.) und ſo deute
Veldeks vorhin ſ. 453. angezogenen reim ei (ovum) :
ei, d. h. eg, tweg, nicht ê, twê; Herb. reimt in-
iſchen 35[a] zwei : ſpei (ſpuebat) was füglicher twê :
ê oder hochdeutſch wäre. Ebenſo gein und geine ſ.
gen, gegene zu beurtheilen (das Herb. wieder hochd.
f gemeine reimt ſ. 426.) dreid : ſeid, jeid : meid En. 13[a]
deiding En. 96[b].

(IE) ein häufiger doppellaut, der bisweilen ſ) zu ê
rd, ſ. vorhin bei ê; Veld. reimt diere : gire En. 49[b].
vor liq. verbindungen ſich in i oder ë verkürzt, vgl.
reime hield : ſcild En. 93[b.c] gieng : jungeling, gienge :
ige, giengen : jungelingen Herb. 3[a] 6[a] 99[a]. Aber auch
andern fällen noch, Herb. ſetzt z. b. überall ſtëre
rvex) gen. ſtërn (: enbërn, gewërn) welches mit ſtier
urus) nah verwandt ſcheint.

(IU) ſeltner als *ie*; ſ) ein *iu* = umlaut des û ver-
g ich nicht zu beweiſen. 2) von der kürzung in ü
nd oben beim û. 3) iu (vobis) : tô En. 68[b] iſt auf-
lend, (der caſſ. cod. lieſt tarcons rede überhaupt ver-
ieden und hat den reim iu : driu) aber zu den über-
ngen des *iuw* in *ôw* ſtimmend, wovon unten beim w.
rede ſeyn wird.

(OE) œ, umlaut des ô? zweifelhaft.

(UO) gleich dem *ie* ſ) in ô verwandelt. 2) in u
der o) verkürzt, vgl. hund, mund : ſtuond Herb. 3[c] 8[a]
ben ſ. 359.).

Mittelniederdeutſche conſonanten.

Alle verhältniſſe ſind ungeſtörter und einfacher als im mittelh., überhaupt noch die altſächſ. grundſätze anwendbar. Namentlich die mittelh. regel, daſs med. im auslaut zur ten. werde, ſcheint mir hier nicht zu behaupten; es heiſst dag, dages; bad, bades, nicht dac, bat und nie reimen dag, bad auf brac (fregit) at (edit); bloſs beim lippenlaut tritt analoger wechſel zwiſchen f und v (gaf, gâven) ein. Auch die anlaute ſtehen unveränderlich.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Die wenigen, unſicheren quellen laſſen hier kaum etwas eigenes bemerken. Veld. u. Herb. reime verrathen keine ausſtoſsung des n und keine umſetzung von *gras* oder brinnen. Für ſtërne gilt vermuthlich ſtërre, wiewohl der reim: vërre fragm. 3ª nicht ſtrenge beweiſt. Herm. Damen 60ª reimt ſtërren: lêren, rêren, vërren; 65ª vërre: lêre (ſ. oben bei ê).

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

(P) anlautend nur in undeutſchen wörtern, oder vielleicht in uralten, aus ganz anderm conſ. verhältnis ſtehen gebliebenen. Fremdes urſprungs aber völlig dun-

ve (donum), mittelh. vaz, gebe, goth. fat, giba. — auslautend ſteht nur f. (nie v) z. b. gaf (dedit) dief ur) ſcrêf (ſcripſit) lof (laus) hof (aula) wolf (lupus) arf (mortuus eſt) entſpricht alſo theils dem mittelh. p las für b. auslautet) theils dem f. Veld. reim lief : rief En. 81ᵇ 83ᵃ 93ᵃ; fêven-warf (ſepties) : bedarf (opus ibet) En. 93ᵃ widerſtreitet der mittelh. mundart, welche edarf : ſcharf (acer) reimt, das aber mittelniederd. ſcarp utet und zu warp (ferit) ſtimmt (En. 25ᵃ 65ᶜ 94ᶜ). — inlautend wird das ausl. f. zu v, als gaf, gâven grâven En. 100ᵃ; mittelh. gâben, grâven) graf, graves; aven (titubare); genêve (cognatus) rêven (delirare); ſuof (intellexit), enſuoven; dief, dieve; viever (feris); lief, liever etc. Vor t bleibt auch inlautend f, raft, ſcaft etc. desgl. bei contractionen vor d, als hôfde apite) gelôfde (credidit) ſt. gelôvede, hôvede. Bemerenswerth der reim gelôfde : kôpde En. 3ᵇ, der auch im ittelh. geloupte (geloubte) ; kouſte ungenau wäre. Veld. heint wie vorhin bei kamp und lam, boch- und niederd. formen zu vermiſchen. Reinniederd. reimen aber rlove : hove; lieve : brieve En. 5ᵇ 34ᶜ.

(W) von v. genau zu unterſcheiden. Das anlautende v. galt ohne zweifel noch vor l und r, läßt ſich aber us den verderbten denkmählern nicht beſtimmen (beſſer us der analogie des altſ. angelſ. und frief. ſ. 216. 251. 76.). Einzelne ſpuren hat der abſchreiber im Rother ehen laßen, z. b. wrêf (fricavit) 11ᵇ wrang (ſtrinxit) 5ᵇ und ſo iſt 5ᵇ (z. 437. ſtatt want) zu leſen. — Das lautende w duldet keinen kurzen voc. vor ſich, unter en langen nur â, ê, ô, kein î, û, iu, uo; vgl. pâwe avo) lêwe (leo) ſnêwe (nive) und zumahl begegnen ſich *ôw* die mittelh. ouw, ûw und iuw, hôwen, ſcôwen, ôwen, tôwen (parare En. 11ᵃ) frôwe (femina) môwe nanica En. 92ᵇ) rôwe (dolor) trôwe (fides) getrôwe (fius) gerôwen (dolere); beweiſende reime ſind, die entſchiedne mittelh. iuw mit ouw binden (M. S. 1, 18ᵃ· ᵇ. n. 4ᵇ 33ᵇ 37ᵇ 60ᶜ 62ᵃ 87ᵃ) vgl. das vorhin ſ. 461. anegeführte iu : tô. — Auslautend kein w. —

Die *gemination* pp. hat ſtatt, kein ff; bb ſcheint in wörtern wie ſibbe, ribbe möglich. Bei der verbindung ft. iſt zu merken, daß ſie häufig mit ht reimt (mehr davon beim kehllaut).

(T. D. S.) *linguales.*

Eine unvollkommenheit zeigt ſich im mangel der aſp. th; ſollte ſich vielleicht auch anlautend d und th.

unterſcheiden z. b. dochte (valuit) dag, dêl, thochte (videbatur) thagen (tacere) thief etc. (welches ſich aus den vorliegenden quellen nicht ergibt, indeſſen nach dem maßſtab des hochd. t und d leicht herzuſtellen wäre; im fragm. belli, zuweilen auch in Roth. werden d und th noch geſchieden); ſo fallen ſie in – und ausl. ſicher zuſammen, denn bróder (ſt. bróther) reimt auf móder En. 11ª 76ᵇ 81ª 102ᶜ; ſcade (damnum, ſ. ſcathe): ſtade (occaſio) En. 87ᶜ ſcaden : unſtaden En. 81ᵇ.

(T) entſpricht dem mittelh. z und ʒ, daher ſcat und vât (ſchaz, vaz) reimen; eben ſo wenig bedenken machen hier hërte (cor) hërt (cervus) der ſchwan würde elvet oder elft heißen; baltieren En. 39ᶜ iſt cingere, baudroier, mittelh. balzieren (balz, balteus). — Ob aber nicht t zuweilen auslautend für d ſteht, wie ſchon im altſ. (ſ. 216.)? das müſten reine quellen lehren, vorläufig nehme ich das ſtrengrichtigere d in der regel an, und begnüge mich hier, auf die reime niet : ſcriet, riet, liet (En. 5ª 41ᶜ 51ª) zu weiſen, welche die ſchreibung ſcried, ried verdächtigen. Eine miſchung des hoch- und niederd. t. geſtattet ſich Heinr. v. mor. M. S. 1, 52ª in dem reime bat (rogavit) : nat (madidus), der in beiden mundarten ungenau iſt (mittelh. bat : naz; mitteln. bad : nat) vgl. dieſelbe anomalie bei Veld. vorhin ſ. 463. — Die nie-

2ª 16ᵇ 56ᶜ etc. Bruns 77. [ſag : nag ſt. nâh En. 2ᶜ? ſâ : nâ ſ. beim h.] *ſag* (vidit) : mag meiſterg. 6ª; , *ſâgen* (viderunt) : lâgen, frâgen, plâgen En. 6ᵇ 32ᵇ 70ª 98ª Mor. 45ª Bruns 74; *geſâge* (viderem) : âge En. 10ᵇ 77ᶜ; *ſchâgen* (fiebant) : drâgen Bruns 76. ynagôge En. 63ª. Bedenklich iſt noch *durg* : burg ᶜ.

) das inlautende wird gewöhnlich unterdrückt, ı wörtern, wo es die mittelh. mundart noch be- , z. b. vere (nauta) reimen Veld. (En. 23ᵇ) und 13ᵇ 110ᵈ 111ᶜ : here (exerc.) mere (mare).

) gilt beinahe nur anlautend. Das auslautende pocopiert, vgl. nâ, gâ (mittelh. nâch, gâch) : wâ, 77ᵇ 102ª Herb. 52ᵇ, die (femur) : knie En. 59ᵇ, hô : 2ᵉ etc. oder in g verwandelt. Beides geſchieht t beim inlaut, vgl. tien, (incuſare, : bîten, plum- n. 74ᶜ) mittelh. zîhen; hôſten : drôſten En. 99ª; hôge (mittelh. fâhen, hôhe) hôgeſte Bruns 88.; behalten das inlautende h (ſ. vorhin beim doppel- Der mittelh. verbindung *hs* entſpricht ein nie- auslautendes s, inlautendes ſſ, daher ſas (culter) nis) *) was (cera) auf was (fuit) las (legit) reimen ᵇ 43ᶜ 80ª Herb. 4ᵈ 41ᵈ und büſſen (pyxidibus) : Herb. 60ª. Von dem mittelh. *ht* wird zwar auch eworfen, z. b. niet ſ. niht (auf ſcried, ried rei- n. 11ᶜ 51ª) liet (lux) : niet En. 24ᶜ (verſchieden d carmen); häufiger aber bleibt es und ſogar, ı glaube, in *ch* geſchärft, vgl. mochte (potuit) (valuit und videbatur) dochter (filia) nacht (nox) (dimicare) etc. Die ſchärfung des h in ch gieng leichter an, als die ſprache ſonſt gar kein aſp. ıt, alſo die mittelh. verwirrung mehrerer ht ab- ten iſt (das mittelh. machte, maht lauten hier , macht), folgt mir aber aus der häufigen reim- ıng mit der labialaſp. in der verbindung *ft*; vgl. : crachten Roth. 13ª; ſtifte : berichte (ſt. ſtiftede,); vorchte (timuit) : dorfte (deberet); worchten : ; nacht : endehaft; vacht : wonhaft; werhaft : ge- kraft : nacht; dachte : ernſthafte etc. En. 3ᵇ 21ᵇ

---

n. 21ᵇ nennt der dichter die ſybilla *andfas* (cod. caſſ. ntſas, cod. pal. antvas) d. h. horrida; vermuthlich Vir- ils: non comptae manſere comae. Nib. 2307. valvahſe, lavicomas.

Mittelniederländiſche mundart nenne ich
rend des. 14. jahrh. in brabant, flandern u
blühende; ſie verdient zwar den namen ein
deutſchen ſo gut als die ſächſ. und weſtphäliſc
ſie auch in den meiſten grundzügen übereinſtir
aber in der grammatik vortheilhaft geſondert
reinlichere und reichlichere quellen beſitzt, (v
bis 1350 erſcheint das wichtigſte;) vieles liegt u
eine überſicht in Hoffmanns bonner bruchſ
XV—XX. 2) weil ſie einzelne berührungen
dem hochd. theils mit dem frieſiſchen zeig
dadurch von dem weſtphäl. und zumahl niede
ſcheidet. Auf dieſe verſchiedenheiten werde
der buchſtabenlehre vorzüglich abſehen. Die
Maerlants und Melis Stokes ſind zwar ſorg
den hſſ., aber ohne ausreichende grammatiſc
critik gefertigt worden; richtigere lesart gev
hier die beachtung der reime. Längeres flu
manches von dem berichtigen, was ich vorlä
bloße anſicht aufſtelle.

Mittelniederländiſche vocale.

Die unterſuchung wird dadurch erleichte
ſtätigt, daß die meiſten hſſ. wenn auch ſchwa
langen (gedehnten) vocal doppelt ſchreiber
oo, uu, wofür ich der übereinſtimmung mit
gen mundarten wegen die gleichbedeutende
nung, ê, î, ô, û gebrau

(A) in der regel

auf alle und jede fälle anwendbar, wo ein hochd. ald, alz in die niederl. mundart überſetzt werden Theoretiſch muß man aber einen früheren über- der formen alt, ald in olt, old annehmen und erſt ſich in out, oud ſchmelzen laßen. Denn auch die ıiſchen olt, old, z. b. holt (fidus) holden (fidelibus) (lignum) golt (aurum) zerſchmelzen ebenſo und le (filvâ) reimt allerwärts auf goude (auro). Vor übrigen verbindungen lm, ls, lf, lg etc. bleibt a kränkt : halm, palme, hals, half, balg etc. weshalb franzöſ. einfluß anzunehmen iſt, indem franz. zwar raud f. efmerald, aber auch paume, baube, maux lme, balbe, mals gelten. Außerdem bleibt im franz. tehen, obgleich ich hin und wieder ebenfalls caut, e (Reinaert 342. 361.) f. cout, outare antreffe, und olcher unterſchied einzelne wörter gehörig ſondern e, z. b. ſcaude (ſcaldis) von geſcouden (geſcholten) en (tenere) von houde (favor). Den dichtern aber en, wie gemeldet, beiderlei ou. Bei contractionen ringt weder oude noch alde, vielmehr aelde, z. b. aelde, taelde, praet. von halen, talen. — 2) vor den indungen mit r. beſteht kein a, alſo kein arm, arp, arf, arw, art, ard, ars, arc, arg, welche ſich in ı, aerp etc. wandeln. Sobald jedoch zwiſchen r und weitern conſ. ein alter ausgeſtoßener voc. zuweilen ucht, ſtellt ſich das kurze und einf. a in der wurzel z. b. arem (brachium) warem (calidus) ſvarem (turba) remde (miſertus eſt) arechſte (peſſimus) neben aerm, m, ontfaermde, aergſte. Übrigens iſt es gleichgültig, ene verbindungen rm, rp etc. organiſch ſind, oder h ſyncope entſpringen, letzteres z. b. in ſpaert (par- t. ſparet, erſteres in haert (durus) aert (genus). Un- ig ſchreiben die meiſten hſſ. harde (duriter) f. haerde, hes z. b. Rein. 276. : reinaerde reimt; das umge- e trat (calcavit) finde ich nur tart geſchrieben (Maerl. 42. 392. 2, 244. Rein. 291.) freilich immer außer ; beßer ſchiene taert. — 3) jedes kurze, wurzel- a wird in ae verlängert, wenn durch contr. oder oſition der auf es folgende conſ. mit einem andern der endung zuſammenrückt, z. b. halen (arceſſere) n (monere) ſpanen (lactare) ſcraven (radere) maken e) raken (attingere) naket (nudus) ſaden (fatiare) len (inſtruere) ſcapen (creare) claghen (queri) im haelde, maende, ſpaende, ſcraefde, maecte, raecte, e, begaedde, claechde ſt. halede, ſpanede, ſcravede,

claghede; ebenſo naect (nu
caept (creat) und in andern f
f. was hët. Das gefühl de
ung des wurzellauts zu ve
der poſition, denn in den or
tant, dat. pl. handen, tan
e in ſpaende, maende und
voude nicht aelde, vaelde.
auch dieſe änderung des a vo
rkung, indem die organ. ve
le (aſcia) haert (barba) waer
ziehungen ſpaert, ſpaerde ae
a ſteht in ſochte (mittelh. ſa
eben ambacht) brochte und
ähte, brahte, mohte, mahte (ſ. 3
(naſus, neuniederl. neus, v
ghewëlt (poteſtas) f. ghewo
. 342. dieſes 1, 227. Rein. 347,
art. gedrëghen, geflëghen, ge
hen, geſcapen etc. Neben
beide für bene, und beide im
ngen des a ſtehen folgende
, deren erſte die wichtigſte iſt
h. im mittelniederl. ae) wird

des i in i an, ſo kann bei der nahen berührung hen i und ë lachame aus lëchame folgen; wiewohl letzteres nicht vorgekommen iſt.

(E) urſprünglich zweierlei, nämlich e und ë, allig aber in der ausſprache ë zuſ. gefloſſen. Ich beke 1) der umlaut des a in e iſt ſchon lange vor dieperiode durchgeführt worden, an ein nichtumlautende (finis) angel (angelus) kannen (noſcere) daher n gedanke. 2) es gehört ſchon zeit dazu, um den länglichen e-laut mit dem gewöhnlichen ë (= i) zu miſchen. Daß die mundart kein reines e mehr kenne, weiſen nicht allein die reime, ſeget (dicit) : plëget (ſo-) beſeven (intelligere) : lëven (vivere) bevet (habet) : vet (dat) verfleghen (occiſus) : plëghen (ſolere) echt oftea) : rëcht (rectus) hebben (habere) : rëbben (coſtis) edreghen (portatus) : wëghen (viis) verde (itineris) : ërde rra) ſtede (loco) : vërde (pax) ghewelt (poteſtas) : vëlt upus) und ähnliche, die man bei jedem dichter überfindet; ſondern auch der wirkliche übergang in die reibung und ausſprache i (bei folgendem nn, ng, nk,) ingel (angelus) kinne (noſco) in und auſſer reim b. binne (gallina) Rein. 344. Maerl. 1, 264. ingel, min- (miſcet) Maerl. 2, 62. ghehingen (concedere) ſcinden nominia afficere). Beweiſende reime ſind hier bekin- : rinnet Maerl. 2, 62. vinger : inger (anguſtus) 2, 214. ne (noſco) : coninginne 1, 207. inden (finire) : ſcinden ıtumelia afficere) 1, 421. mingen (miſcere) : dingen 2, . bekint : vint 2, 401. kinne : minne 2, 432. kinnen : nen 2, 438. bekinde : gheninde (audacia) Rein. 357. ken (vinum fundere) : drinken Rein. 296. etc. Ich le alſo (in den wurzeln) kein e, vielmehr immer ë eiben: ſëget, beſëven, hëvet, verflëghen etc. obh durch dieſe ausſprache zwei etymologiſch verdne laute untereinander gerathen, z. b. vërde kann pax (ſ. vrëde), bald itinere bedeuten. Das niederd. r e (ſ. 456.) wird durch dieſes niederl. offenbar bet. — 3) vor r mit verbundnem weiterem conſ. t ë in ae über, und es ſteht Twaerde (enſe) aerde a) paerde (equo) für ſwërde, ërde, përde, beweis eime aerde : mëſbaerde Maerl. 3, 234. waert (verſus): ert 3, 249. waerc (opus) : maerc (marca) ſcaermen : ermen, ſtaert (cauda) ..reinaert Rein. 351. 287. 291. rch eine nachtheilige miſchung der formen waert t) waert (verſus) maerken (obſervare) maerken (mar- tc. entſpringt, welche im mittelh. wart und wërt,

ten geſchieden ſind. Im neunied
le, paard, ſtaart etc. völlig ei
aber mag die ausſprache geſchw
die ſchreibung ſchwankte, wenn
uf entſchiedene ae, ſondern unter
ërde : vërde, vërde : përde, ërde : w
278., bei Stoke 3, 26. ſteht ſogar
: peerde; wo kein mitreimende
int es richtiger, ë zu ſchreiben,
emahl herzuſtellen iſt, z. b. përde, ë
284. 294. bërken : mërken Rein. 350
. ſind viele i, die mittelh. bleiben
ntlich in dem ablaut drëven, ghe
en). Andere beiſpiele bëm (fum
n (fume) ghewës (certus) mëſſen
) vrëde (pax) fëde (mos) mëde (c
ëkel (magnus) blënt (coecus : beka
49. 448. : fënt, poſtea Rein. 278.) g
ſcërmen Maerl. 2, 337.) etc. nam
t (dat) lëghet (jacet) plëghet (folet)
ſchwanken ë und i, z. b. in mëc
rtere) das bald auf trëcken, lë
licken. ſcricken reimt. — 5) ë
. u oder ü in ëvel (malum, mo
ſtimmig mit dem angelſ. ifel

weitert durch die übergänge des urſprünglichen e
ats des a) wiederum zumeiſt vor nn, nd, nt, ng etc.
t (ſanctus) hinne (gallina) etc. ſ. oben ſ. 469.
weitert durch die ebenfalls vor lt, ld und dem na-
c, ng eintretende kürzung des ie, als bilden, hin-
gingen (mittelh. bielten, hiengen, giengen) unbe-
h auf wilden, dingen, jongelingen etc. Verwandt
rzung des ie in ë, daher z. b. hëlt und hilt beide
— 4) ſeltner vertritt i ein u, namentlich aber in
(tenuis, auf ſinne, minne reimend, mittelh. dünne)
, 91. 440. dinct (videtur, mittelh. dünket) pit (puteus,
- pfütze) : dit gereimt Maerl. 2, 125. Rein. 350. (auf
en ſeite aber putte : nutte); ſtic, ſtickes (portio, fru-
mittelh. ſtücke) häufig auf dicke, micken reimend
organiſch, vergl. mit dem goth. ſtika (στιγμή)
ben ſ. 457. — 5) i zu i verkürzt findet ſich in licht
vgl. lichten : dichten Rein. 370. (mehr davon beim l).
O) 1) gleich dem mittelh. o in god (Deus) ſpot
or.) ſot (ſtultus) hof (aula) lof (laus) doven (infa-
mos (muſcus) volc (gens) nolle (occiput) u. a. m.
aus u entwickelt, das mittelh. noch beſteht, in den
et. ſtoven (mittelh. ſtuben) loken (clauſerunt, mittelh.
ben) etc. daher reimen ſtoven : doven Rein. 325.
ttelh. ſtuben und toben nicht). Weitere beiſpiele:
en (molam) worſt (farcimen) cont (notus) mont (os)
t (canis) conſt (ars) domp (hebes) ſonde (peccatum)
de (hora) vonden (inveniebant) ſpronc (ſaltus) jonc
enis) ons (nobis) doghet (virtus) verhoghen (laetum
ere) vochten (pugnabant : mochten Maerl. 1, 285.)
te (pugnaret : mochte 1, 359.) dochte (videbatur) etc. —
für a iſt vorhin ſ. 468. gezeigt. — 4) wechſel zwi-
ë und o (vgl. ſ. 82. 336.) in die ghone (ille, mit-
jëner) home (illi, ſt. des gewöhnl. hëm, im reim :
e Maerl. 2, 274.) woch (via, ſt. wëch, beide bei
l. öfters, z. b. nebeneinander 1, 334.; für wëghe
kein woghe) proſënt (ſ. prëſënt 1, 266.) roſe (gigas
ſe, Huyd. op St. 3, 306. und vermuthlich auch noſe
ſe, naſus). Neben wëke (hebdomas) iſt mir woke
vorgekommen, ebenſowenig wol neben wël, das
nehr mit wale abwechſelt (ſ. 468.). — 5) kürzung
ô in o tritt auf dieſelbe weiſe ein, wie die kürzung
ae in a, nämlich ſo oft ein unbetontes e der flexion
den conſ. der wurzel folgt. Daher heißt es horen
dire) doren (ſtulti) lopen (currere) copen (emere) ho-
(affligere) lonen (remunerare) bome (arbore) groten

(magnum) oghen (oculi) doghen (durare) hoghen (altum) node (neceſſitate) blode (meticuloſus) dode (morte) etc. hingegen hôn (contumelia) lôn (merces) bôm (arbor) grôt, nôt, dôt und hôrde (audivit) hôrt (audit) verdôrt (inſipiens) lôpt (currit) hôch (altus) ſôch (ſugebat). Zum beweis dienen die reime gheploghen : hoghen Maerl. 2, 243. toghen (oſtendere) : droghen (ſicco) Maerl. 3, 236. horen : tëvoren (ſupra) 3, 245., verglichen mit voren : toren (violentia, zorn) 3, 254. gheboren (natus) : horen 3, 291. 294. 2, 317. Völlig ausgemacht ſcheinen mir gleichwohl dieſe kürzungen nicht, indem die hff. zuweilen ô (oo) ſchreiben, wo bloßes o erfordert würde (z. b. Rein. 340. 331. nôde, blôde, dôden) und was mehr bedeutet, entſchieden kurze o aufeinander zu reimen pflegen (bode : gode : ghebode; vrome, come), nicht leicht aber auf die verkürzten node, blode, ome, gome etc. — 6) analoge kürzung des *oe* in o gilt nicht, es heißt groeten (ſalutare) bloede (ſanguine) bloemen (floribus) etc.; ausnahmsweiſe findet ſie jedoch ſtatt und zwar immer in rochte, ſochte (curavit, quaeſivit) von roeken, ſoeken, die beſtändig auf mochte, dochte, ſochte (lenis) reimen, hin und wieder in andern reimen als comen : blomen, domen, ſt. bloemen, doemen Maerl. 2, 308. 370. 475. brudegome : blome 3, 283. (vgl. unten ô und oe)

n onſe (d. h. unſe) in uſe wandelt (: huſe Huyd. St. 3, 228.), ſo wird es dadurch nicht ſicher ûſe ı ſ. 210. 231.). Die kürze von mure (muro) würde reim dure (per) : ſure (acidus) ſcrifture, ure (hora) . 1, 36. 40. 134. entſcheiden, wenn dure ſelbſt kurz wäre.

(Y) grammatiſch zu entbehren und lieber mit *i* aus- ıcken, zumahl es verwechſelungen mit ŷ (welches ıſſ. ij ſchreiben; es bedeutet aber 1) ausgeſetzt iſt, ıglich wird y in fremden wörtern geſetzt, als yeve Huyd. 2, 148.; d. h. ieve wie der reim: lieve lehrt . 1, 80.) reynaert, reynout, payment, pays, (pax) beßer reinaert, reinout, paiment, pais.

(AA) â, mangelt und wird durch *ae* vertreten, ſtatt ıes man im neuniederl. wieder â (aa) ſchreibt. ſel machen bloß im auslaut die ſchreibungen na , prope) ga (eo) va (cape), die ſehr oft auf fremde n, wie aſia, ſcylla, reimen, gewiſs aber langlautig Wenigſtens gebührte ihnen â, (ghâ : ſcolaſticâ) ı man nicht *ae* ſetzen will.

(EE) ê, gilt 1) auslautend in ſê (mare) ſnê (nix) malum) mê (magis) twê (duo). 2) entſpricht dem lh. ê vor r in mêr (magis) wëderkêr (regreſſus) honos) êre (antea) verſêren (vulnerare) kêren (ver- lêren (docere) welche beiden im praet. kêrde, lêrde t kaerde, laerde) haben; das mittelh. hërre heißt hêre oder hëre; ein h iſt ausgefallen in lên (lêhen) ſwêr (affinis). 3) dem mittelh. ei in häufigen fäl- ên. nên. bên. twên. grêp. drêf. bêt (momordit) (iratus) gheblêt (balatus) ghêt. hêt (calidus) ı. hêſch. ghêſt (ſpiritus) mêſt. wêc (mollis) blêc dus) nêch (inclinavit) etc. 4) nie dem ſächſ, ê = ie, ıes durchgängig *ie* lautet; man laße ſich den reim hêt (calidus) Maerl. 1, 103. nicht täuſchen, erſteres bedeutet nicht hiet vocabatur, ſondern hêtet oder , vocatur. Maerl. könnte alſo Veld. reim mêſter : er (ſ. 460.) nicht gedichtet haben, er ſagt prie- — 4) in fremden wörtern ſteht ê (außer den aus- nden joſuê, jeptê etc. Maerl. 1, 104. 109.) in amên n Rein. 334.) tibêrt, grimbêrt (: ſêrt, kêrt Rein. 304. 331.), unrichtig würde man tibaert, grimbaert eiben, ſo wie umgekehrt pêrde, êrde für paerde, le oder përde, ërde verwerflich ſcheint. — 5) flêt (flat):

wêt, ſwêt reimend (Rein. 352. Maerl. 1, 126. 2, 244.) ſchwankend in ſtaet (: gaet Rein. 353. und gaet : laet Maerl. 1, 159.) vergleicht ſich dem mittelh. ſtêt und ſtât. — 6) aus kurzem ë entſpringt ê, gleich dem ae aus a, ſobald nach dem conſ. der wurzel ein tonloſer voc. der flexion ausfällt und der conſ. der flexion mit jenem conſ. zuſ. ſtößt, z. b. ſprêx : brêx, ſprêct : brêct, Maerl. 2, 251. 464. wêts : vermêts, verghêts 2, 444. 448. ſtammen aus ſprëkes, brëkes, ſpreket, wëtes, verghëtes. Ebenſo ſetzen hêlt (heros) bêlde (imago) bêfde (tremuit) hêft (habet) lêft (vivit) ein völligeres hëlet, bëlede, bëvede, hëvet, lëvet voraus, und (wie ich auch ſ. 468. bemerkte) das ê hängt gar nicht von der bloßen conſ. verbindung ab, indem z. b. vêlt (campus) vêlde (campo) weder ê bekommen, noch auf hêlt, bêlde reimen. Die ſchreibung dêmſter (obſcurus) ſ. dëmſter verdient misbilligung. — 7) ſchwieriger zu entſcheiden fällt mir, ob ſich das org. lange ê bei nachfolgendem flexionsvoc. erhalte oder kürze? Die quellen ſchreiben bald kêren, êren, bald këren, ëren; bald allêne, ghemêne, clêne, wêne (ploratu), bald allëne, rëne (pure) etc. reimverbunden finde ich aber nur këren, ëren, lëren untereinander, nicht mit dëren (nocere) vertëren (conſumere) ëren (arare) ſwëren (jurare) ontbëren (carere) përen (pira), dagegen Maerl. 2, 240. dëren : uitentëren. Den häufigen

ng jaren, waren (ſt. jaeren, waeren) aufſtellen, daß erdings kêren, êren, lêren, clêne, athêne, ghemêne etc. de, bêden, lêden, ſcêden, gherêden geſetzt werden ıße. Dazu kommt das ſchwanken der formen êde, en in eide, eiden (ſ. unten beim ei). Auffallend iſt entſchiedene kürze in hëden (mittelh. hiute) aber alog dem nëghene (mittelh. niune) auf jëghene rei- nd (Maerl. 1, 147.). Ob wohl die ausſprache zwiſchen ghen (novem) und nëghen (inclinarunt) unterſchied chte?

(II) in den hſſ. gewöhnlich ij geſchrieben, beque- r und gleichförmiger ſetze ich i. Der laut ſelbſt hat rim (gelu) din (tuus) ſwin (ſus) wif (femina) vif ünque) wich (bellum) prich (fervor) lic (corpus) tit mpus) etc. gar keine ſchwierigkeit; folgt aber dem rzelconſ. ein voc. der flexion, ſo handelt es ſich, wie den übrigen dehnlauten, um die kürzung. Die hſſ. ten allerdings rime, dine, wive, vive, ſcriven (ſcri- re) wighe, prighe, rike (regnum) like, tide, ſtriden ugnare) etc. An entſcheidenden reimen gebricht es eder, da die org. kurzen i in ë übergegangen ſind, ſëde (mos) ſëghe (vict.). Inſofern unterſcheiden ſich ilich ſcriven, ſcrëven (ſcripſerunt) mittelh. ſchrîben, riben; doch darf man (wie vorhin ſ. 472. beim u) en, daß rime, dine, ſcrive im fall wirklicher kürzung nfalls zu ë geworden ſeyn könnten, was nirgends chehen iſt. Und ausnahmsweiſe wird auch rime, e etc. geſchrieben, vgl. line : pine, liden : ſiden Rein. 5. 332. Auslautend gewöhnlich i, als wi (nos) ghi s) mi (mihi) bi (apud) di (tibi) ſi (ſit) hi (ille) vri ber) bidi (ideo) vgl. unten *ie*.

(OO) ô wird in den denkmählern häufig mit *oe* miſcht, welchen fehler die beobachtung der reime mlich, doch nicht ausreichend zu meiden lehrt; es ſen einige falſche reime mitunter, z. b. Rein 353. te : voete; geſtattet man groeten (magnum) zu ſchrei- n, ſo verfällt damit groeten (ſalutare). Maerl. 2, 339. het côs (elegit) : altôs (ſemper) *) 340. coes : altoes;

ſo ungenau, als die welche lêren, kêren, ſêre mit bloſs einem e ausdrücken. Auf die analogie der verkürzten ae, i, û ſcheint Clignet gar nicht zu achten.

*) Mittelniederd. altoges M. S. 1, 21ª; mittelh. alzuges, amur 8ᵇ, alſo aus altoghes contrahiert; ôm oder oem iſt das angelſ. eám, mittelh. œheim, ôheim.

: rome) 178. oem : droem; Rein.
, 333. wôrden : hôrden. Die re-
m maßſtab der übrigen mundar-
b. dem angelſächſ., man ſchreibe
u) alſo dôt (mortuus) bôt (obtu-
(panis) côs (elegit) lôs (liber) lôf
rôf (rapina) hôft (caput) verdôft
lôn (merces) — aber oe für ô
(pes) goet (bonum) bloet (fan-
voeden (alere) bloeme (flos) coene
ntum) ſwoer (juravit) etc. Hier-
ırichtig und auch die von Clignet
achten hoenen, loenen, woenen
(ſchwerlich reimen ſie irgendwo
groenen viridem). Indeſſen iſt
ıterſchied zwiſchen ô und *ou* zu
n die *ou* ebenfalls *oe* ſeyn könn-
oem, oep, oef, oec, oech, z. b.
hoepe (acervus) loef, roef, ſloef,
Rein. 290. 320.) vloech (volavit)
ec (clauſit) oec (etiam); obgleich
ô vorziehen würde, weil es beßer
und ou in ô zuſ. fallen, als die
oe, und weil die anomale ſchrei-

toren, aus deſſen ſyncope nach der folgenden bemerkung ſtôrm, kôrn, tôrn flieſſen würde. Dies ô vor den verbind. mit r. vergleicht ſich dem ae in denſelben fällen (ſ. 467.) — 4) entſpringt auch ô aus o durch ſyncope der flexion, z. b. hôpte (ſperavit) nôpte (impulit) ſt. hopede, nopede. Dadurch wird verdôft (ſt. verdovet) reimfähig auf hôft (hôvet).

(UU) û. 1) die auslaute ſind dû (tu) nû (jam) rû (aſper) hû oder û (vobis) und fremde namen, wie eſaû, monjû Maerl. 1, 36. 2) beiſpiele des inlautenden û ſind: rûm (ſpatium) tûn (ſepes) brûn (fuſcus) pûr (purus) mûr (murus) crût (herba) brût (ſponſa) hût (cutis) ghelût (clamor) ſût (meridies) ût (ex) drût (Rein. 302.) dedût (franz. deduit) hûs. mûs. pertûs (franz. pertuis) crûs (crux) cûſſe (caſtus) rûſſcen (ſtridere) lûſſcen (latere) dûtſc (theodiſcus) bûc (venter). 3) folgt dem einf. wurzelconſ. ein flexionsvocal, ſo iſt nach ſ. 472 zweifelhaft, ob kürzung des organ. û vorgehe. In nachfolgenden belegen will ich einmahl fortdauer der länge annehmen: tûmen (ſaltare oben ſ. 155.) cûme (vix) crûme (mica) couſtûme (franz. couſtume) ſcûmen (ſpumare) rûnen (ſuſurrare) hûnen (hunni) ſtûnen (inniti) fûren (aceſcere) avontûre, ſcriftûre, ghebûre (ruſticus) ûre (hora) geſtrûren (Maerl. 1, 180.) dûve (columba) lûden (ſonare) pûde (ranae Maerl. 1, 90. Rein. 342.).

(AE) *ae*, ein der ſprache ſehr beliebter laut, ohne zweifel áe, mit leiſe nachklingendem e, in der rheiniſch-weſtphäl. mundart ái, im neuniederl. áa (â); ich hätte æ ſchreiben können, wollte aber verwechſelung mit dem hochd. æ verhüten und eine gewiſſe analogie zwiſchen ae und oe (wiederum nicht œ) erhalten. Der diphth. entſpricht 1) dem mittelh. â und angelſ. æ (letzterm wohl ganz in der ausſprache) und iſt kein umlaut. Von dem kurzen a unterſcheidet er ſich organiſch in vielen ſonſt gleichſcheinenden wörtern, z. b. raet (conſil.) raet (favus) daet (facinus) daen (factus) gemaech (cognatus) vgl. mit rat (rota) dat (hoc) dan (nemus) mach (poteſt). Die belege ergeben ſich nach den übrigen ſprachen, hier nur einige ſeltnere oder in jenen ungewiſſe wörter: ſaen (illico) daer (ibi, vgl. ſ. 87.) haer (hic) haer (huic f.) vaer (periculum) naer (prope) maer (ſed) odevaer (ciconia) blaer (aſper, miſer) braes (brachium) dwaes (ſtultus) aes (cadaver) raet, gen. raetes (fav. mellis) dagheraet (crepuſculum) quaet (malus) vraet

maent (menſis) traech (ignavus):
laen, traen (lacrima) dwaen u. a.
ål, gân, flân zu beurtheilen. Auch
limmt es zu â, als aviaen, vol-
slautend ſcheint nicht es, vielmehr
2) dieſes ae wird durch einen im
nzuläßigen übergang in a ſehr be-
) z. b. dem mittelh. ſprâche ſteht
ſprake entgegen, auf make (mit-
3) andrerſeits eben ſo ſehr erwei-
ei ſyncopiertem flexions–e das kurze
ex: gemaex ſt. akes, gemakes; taelde
actavit) taende (dentibus prehendit
zanôta) welche nunmehr auf naelde
es) reimen; ghemaent (monitus:
f dieſem wege haben ſich allmäh-
neuniederl. für den unſyncopier-
b. klâgen (queri) mâken (facere)
ı (gallus) aus hânbalk f. hanebalk.
) treffen im reſultat überein, in-
enſes und monuit, mane luna und
ı unterſchiede, daß maende (men-
eo) organiſch, maende (monuit)
ganiſch ſind. Zuweilen entſpringt
ngen z. b. Rein. 322 aenbalke f.

ch das angelſ. arn (und nicht ëarn, ſ. 223.) entſchul-
n, weil es, wie dieſes für ran, für trat ſteht.

(AI) nicht niederländiſch, nur in einigen fremden
tern als pais (pax) paiment, pallais (palatium) u. a.;
gens vom triphth. *aei* zu unterſcheiden. Die ſpä-
clever mundart ſetzt ai für ae (jair, clair) ſo wie
ür oe.

(AU) *au* behauptet ſich in einigen fällen 1) in der
indung *ouw* ſetzen verſchiedene handſchriften noch
(z. b. Rein.), belege unten beim w; und ſelbſt
e, die ouw ſchreiben, haben auslautend bei apo-
ertem w nicht ou, ſondern au, vgl. dau (ros) rau
nituit) blau (caedit) Maerl. 1, 174. 2, 140. 205. —
tatt des aus *alt* entſpringenden *out* zeigt ſich bis-
len das richtigere *aut* (ſ. 467.) — 3) von *auw* das
hth. *aeuw* zu ſcheiden; belege beim w.

(EI) findet ſtatt 1) als altes gewöhnlich durch ê ver-
ngenes *ei*, neben jenem, zumeiſt in der form êde, eide,
t dialectiſch, ſondern in denſelben quellen, vgl. weide
bulum) beide, heide (campus) heiden, verſceiden im
n auf ſeide (dixit) leide (poſuit) lamfreide Maerl. 1, 37.
99. 149. Rein. 296. 301. 317. Anderemahl ſtehet
e, ſcêden, lêde (duco) (wahrſcheinlicher als bëde,
, ſcëden, oben ſ. 475. (und ebenſo wechſeln hameide
agulum, mittelh. hâmît) galeide foſſeide (altfranz.
e, foſſée) mit hamêde, galêde; rêne (pure) mit
e (: ſeine, ſequana, Stocke 3, 69.). Außerdem finde
mit *ei*, nicht mit ê, heilech (ſanctus) heimelic (ſe-
us) keiſer (caeſar) und ſelbſt für ë in einde (finis).
kwürdig eiſt ſ. ës hët, analog dem waeſt ſ. was
— 2) *ei* aus *eg* entſpringt in ſeit (dicit) ſeide (dixit)
e (poſuit) ſeine (benedicat) reine (pluat) ſeil (velum)
ovum) neien (hinnire, Maerl. 1, 196. altn. hneggja,
oben ſ. 327.) — 3) fremde wörter: lamfreit (lanfroi)
eit (jeofroi) reinaert (reinard, rênard, d. i. reginhart)
ins (cenſus) peinſen (neben penſen, cogitare) veinſen
gere) veinſter (feneſtra) reimêren (redimere Maerl.
294. Huyd. op St. 1, 126. vgl. Roquef. v. reimbrer)
l gewiſs noch andere.

(EU) ganz entbehrlich und findet ſich nur zuweilen
t des (aus organiſchen u) entſpringenden kurzen o,
her ihm ein mittelh. u entſpricht. Beſſer und alter-
ümlicher wird o geſchrieben, z. b. joghet (juventus)

doghet (virtus) verhoghen (exhilarare) dor (porta) cor (electio) ſcoren (rumpere) ſcorde oder ſcôrde (laceravit, lacerabatur) jode (judaeus) rode (canis) inzwiſchen zeigen die hſſ. neben dieſem o in denſelben wörtern bald *eu* bald *ue*, z. b. Maerl. 2, 132. 178. lieſt man den reim jeuden : reuden, 196. 314. 367. jueden : rueden; 2, 61. doghet : verhoghet, 2, 139. deughet : verheughet, 1, 233. dueghet : jueghet; 2, 152. ſcuerde und ſceurde hintereinander; Huyd. op St. 2. 17. erklärt beide, eu und ue, für in der ausſprache zuſ. fallend. Offenbar iſt aber die eine ſchreibung, nämlich *ue*, ganz verwerflich, wie ſchon aus dem neuniederl. *eu* (und nicht ue) folgt, das auch andere frühere o vertritt, z. b. neus, reus (mittelniederl. noſe, roſe = nëſe, rëſe). Die heutige ausſprache dieſes eu, nämlich ö, wage ich nicht für jenes alte o, eu, anzunehmen. Kurz ſcheint mir der laut in jedem fall und ſchon deswegen gibt ihm das diphthong. *eu* ein falſches anſehen. Vom triphthong. êu ganz verſchieden.

(IE) häufiger doppellaut, welcher 1) meiſtens mit dem mittelh. *ie* übereinſtimmt, beiſpiele: knie (genu) niemen (nemo) vlien (fugere) dienen (ſervire) hiet (vocabatur) liet (ſinebat) miede (munus) riep (vocabat) liep. ſliep. viel (cadebat) bier (cereviſia) vier (quatuor) dier (ani-

haupt kein von ie unterſchiedenes ie, vielmehr alle ſind diphthongiſche ie geworden, weshalb auch (apes) einſilbig iſt, wie vlien. Zweifel hiergegen ıt die ſchreibung niede (hinniret) : wiede (confecra- Maerl. 1, 195, da nien aus neien ſtammt (vorhin 9.); doch nien aus nien, neien iſt kein ſprung, ſon- nur eine weitere abſtufung, als wien aus wien elh. wihen). — 5) der verſchiedene urſprung der ıütenden *ie* iſt hiernach gar nicht zu verwundern, vie (pecus) ſie (video) plie (foleo) bie (apis) lie (fa- nie (nunquam) wie (quomodo) die (ii, eam) auch drie, wie (nos) ſt. dri, wi (Maerl. 1, 121.). — 6) s mittelh. ſêle (anima) gilt ſiele : gheviele (Rein. 338.) michiele (mittelh. michahêle) Maerl. 2, 241; vgl. ert (leopardus, aber leo bedeutend); ſonderbar iſt e (pictor) Maerl. 2. 280. f. maelre. — 7) vor ng. nc. ſich ie in i, als ghinc, vinc, ghinghen, hinghen : ielinc, dinghen. — 8) *ie* in roman. wörtern bleibt . fier, riviere, maniere; auch das rom. i wird zu- en ie, vgl. engiene (ingenio, arte, franz. engin) : Maerl. 2, 424, andremahle ſteht i, vgl. venin : win l. 3, 88, ſo wird bald benedien : marien, bald ghe- dit : lit und wiederum ſowohl lit : tit (tempus) als niet, immer in der bedeutung von fatetur geſchrie- wird; vgl. den wechſel der auslautenden t mit ie. — einigen formen ſchwankt *ie* und ù, als dùtſc und c, lùden und lieden (homines).

(IU) geht der mundart völlig ab (ſ. *ui*).

(OE) häufig, aber ſchwankend in ô und ou. 1) or- ch. dem mittelh. *uo* parallel: dahin gehören die ute vroe (mane) toe (ad) doe (tum, vgl. ſ. 96. 358.) (vacca) ſcoe (calceus); weitere beiſpiele: roelant pr.) noemen (nominare) doemen (judicare) bloeme coene (audax) doen (facere) : baroen (baro) ve- n (caro ferina) und ähnliche roman. wörter *) das mittelh. bâruon ſ. 359.); voer (ivit) voere (mos) · (reſtis) vloer (atrium) ſwoer (juravit) hoever (ripa) even (opus habere) groef (fodit) droef (obſcurus) (pes) bloet (ſanguis) ſpoet (celeritas) ſoet (dulcis) (bonum) ſtoet (ſtetit) broeder (frater) moeder (ma- vroede (prudentia) aermoede (paupertate) moeſte

*) Z. b. croenghe (morticinium) Maerl. 2, 351. 418. neunie- derl. krenge, aus dem franz. charogne, Roquef. v. caroigne.

ähnlichen (vorhin f. 476.). **Verwerfen es kl**
tiſche ausgaben, ſo müſſen ſie auch das ou ſt
werfen. — 3) übrigens iſt oe nicht gleich de
derl. oe mit u auszuſprechen, wie theils au
wechſlung mit ô folgt theils aus der kürzung
nt, nd; vgl. ſtont (ſtetit) : cont reimend Maerl
4) mit dem *oe* in ſoe (illa) und hoe (quom
eigends bewandt, erſteres entſpringt aus eit
ſiu, letzteres aus hui f. hvi, hwi. Das zu
ſoet ſteht f. ſô hët.

(OI) in einigen fremden wörtern, als fra
jere, point, häufig oy geſchrieben. Dialecti
es auch ô und oe, vgl. avondſt. p. 326. 327
voirt, doirn, hoirn und im teutoniſta boik,
oiſt etc. Alſo kein reinniederländ. doppellaut.

(OU) verſchiedenartig 1) in den formen
theils aus *alt*, *alde* entſpringend, vgl. houde
ſpouden (findere) out (vetus) ſmout (adeps) ſc
dis) ſout (ſal) bout (ſuperbus) cout (frigidus) e
chem fall doch zuweilen aut, aude geſchrie
theils aus *olt*, *olde*, vgl. hout (lignum) h
moude (terra) woude (voluit) ſoude (debuit)
rum) côbout (ſpir. famil.) ſout (ſtipendium).
der form *ouw* wiederum mit *auw* wechſelnd
unten beim w. — 3) unorganiſch für *oe* ge
p. ch. k, vgl. behouf (neceſſitas) grouf (fodiel
(experitur) roupen (voc

(UE) ein bedenklicher laut, der aber in den denk-
hlern zuweilen erſcheint 1) offenbar fehlerhaft für
wovon vorhin ſ. 480.). 2) für û in fällen wo die-
einer an ſich noch zweifelhaften kürzung in u un-
liegt, namentlich in der form uere für ure oder ûre,
. avontuere : creatuere Rein. 314. muere : ghebuere,
ere : ſcuere (horreo) Rein. 285. 307., obgleich gewöhn-
ı in dieſen wörtern das beßere-ure ſteht. Es ſcheint
ße nachahmung der ſchreibungen duere (per) ter
re (inſigniter) duere (portâ) Maerl. 2, 34. 61. (ſt. deure,
re und dieſes = dore, core) welche zwar unter ein-
ler, nicht leicht auf jene muere, ſcuere, avontuere
nen, ausnahmsweiſe freilich ſure (acidi) : dure Maerl.
36. vgl. vorhin ſ. 473. — Critiſche ausgaben können
ue gänzlich aufgeben.

(UI) dieſer im neuniederl. gewöhnliche diphth. iſt
ırweislich. Die quellen ſchreiben offenbar kûſſc,
ſc und nicht kuiſſc, duitſc, ja ſie reimen huſe (domo):
ſe (mures) Rein. 308., ſo daß an einen umlaut des *û*
ui, parallel dem des mittelh. *û* in *iu* (wonach hûſe
ht auf miuſe reimt) kein gedanke iſt. Selbſt das
ıniederl. *ui* läßt ſich jenem umlaute nur einiger-
ßen, nicht überall vergleichen, da es z. b. zwar muize
ıres) heißt, aber auch muis (mus). Findet ſich in
ı ausg. zuweilen ui, z. b. Maerl. 2, 196. ghecruiſt,
ändere man in ghecrûſt. —

(AEI. OOI. OEI. AEU. EEU. IEU) ſechs der mittel-
derl. ſprache zuſtändige triphthongen, doch alle nur
wenigen wörtern; aei, ôi, oei lauten im neuniederl.
. ooi, werden aber in den denkmählern gewöhnlich
oy geſchrieben, vielleicht ſind ſie nur diphthongiſche
oi? Ich finde vraei (pulcher, bonus) Maerl. 2, 392.
270. ghecraei (clamor) Rein. 342. waeide (ſpiravit)
eide (efflavit) Stoke 3, 7. im inf. waejen, blaejen?
l. oben ſ. 435.) eben ſo faejen (ferere) maejen (me-
e) Maerl. 2, 465. gewiſs auch draejen (tornare) etc.
dann hôi (foenum) môje (das goth. mavi, obwohl
ita bedeutend?) Rein. 315. 324. 358. feôjen (mendi-
re Rein. 358. vernôjen (taedere, ennuyer) Rein. 315.
4. ôit, nôit (unquam, nunq.) moeje (labor) vermoejet
ſſus) Maerl. 2, 75. moeilic (difficilis) (Maerl. 2, 56.) ont-
ıejen (diſcalceare) vloejen (fluere) Rein. 359. vermuth-
h auch bloejen (florere) groejen (virere) u. a. m. —
lege zu den drei letzten doppellauten unten beim w. —

da ſich e und ë vermengen, folglich in neu
wirkt er nicht mehr. Gälte noch ein lebend
laut des a in e nicht bloß ein beibehaltener)
z. b. der pl. gaven (ſt. gaeven) im conj. ge
rent bilden, bildet aber gaven, welches
für gaeven ſteht. Dieſe unanwendbarkeit de
hindert eine menge formen gehörig zu ſchei
bei der früheren, deutlicheren flexionsendun
auch ohne umlaut geſchieden waren, allein
ſchwimmen vgl. waren (erant) waren (eſſe
(fuderunt) goten (funderent) floeghen (per
floeghen (percuterent) beweis die reime quam
ret) : ſcame (Stoke 3, 61.) und viele ähnlic
hat nun die ſprache auf anderm wege der
tigkeit zu begegnen geſucht, z. b. durch ver
der ſtarken in ſchwache form, die zumahl
derl. fubſt. weiter umgreift, als in andern
und vermuthlich mit aus dieſem grunde.
aber ſcheint die abweſenheit des umlauts für
goth. und alth. (gegen die annahme, daß
ſchriebene und doch ausgeſprochene umlaute
habe) verfochtene beſchränkung und ſtufenw
porkunft deſſelben (ſ. 10. 51. 109. 113. 363.)
niederl. beweiſen reim und heutige ſprache, d
lich kein umlaut geſprochen wurde. Auch i
niederd. war er mangelhafter, als im mittel
abſtumpfung des gel

länge kürze, oder β) ein ſyncopiertes flexions-e *) ſtatt der organ. kürze länge herbeiführt. Die fälle ſind bei den buchſtaben angegeben, bedürfen aber im einzelnen noch weiterer prüfung. Gewährte uns die niederl. poeſie durch den unterſchied ſtumpfer und klingender reime ſo beſtimmten aufſchluß über länge und kürze der voc., als es die mittelh. thut; ſo würden wir hier ſicherer vorſchreiten. Allein es gibt kaum ſtrophiſche lieder mit reimverſchränkungen; die versmeſſung der gleichreimigen, erzählenden gedichte habe ich noch nicht gehörig unterſucht. Die in den meiſten hſſ. beobachtete ſchreibung macht das auseinandergeſetzte ſyſtem wahrſcheinlich, doch bei manchem ſchwanken nicht gewiſs. Einiges darf man für aus den reimen bewieſen annehmen. Die genauigkeit der dichter im reimen läſst ſich nicht bezweifeln, Maerl. z. b. bindet kein bat (rogavit) dat (id) man (vir) dan (nemus) auf raet (conſil.) gaet (it) ſaen (ſtatim) ſtaen (ſtare), warum ſollte er ein hanen (gallis) varen (ire) auf waenen (putare) jaeren (annis) binden? er reimt alſo wanen, jaren : hanen, varen, weil man wirklich wanen, jaren ausſprach. Dieſe kürzung des ae in a beweiſen unzählige reime. Ungleich wenigere die verlängerung z. b. Rein. 338. 343. ghemaent (monitus); waent (putat) maende (monuit) : waende (putavit) es iſt gleichgültig, ob man hier waende kraft der regel β aus wanede entſpringen, oder die org. länge, weil die bedingung der regel α aufhört, ſich von ſelbſt wiederherſtellen laſſen will. Das aufgeſtellte verhältnifs ſcheint zwiſchen a und ae am ausgemachteſten, bedenklicher bleiben die kürzungen des ê, î, û. Die regel β hat einige analogie mit der neuhochd. dehnung des ſchwebelauts mahnt, mahnte ſt. des älteren manet, manete, nur daſs es auch im inf. mahnen, wie im neuniederl. maanen (= maenen) heiſst. Mittelniederd. reimen wânen und manen niemahls, mittelh. weder wânen : manen, noch wânde : mande. Überhaupt geht die mittelh. mundart in dieſem punct naturgemäßer zu werke, die ſyncope der flexion kann helt nicht in hêlt umwandeln, obwohl es noch eine zeitlang wie hel't lautet (vgl. oben ſ. 28 und 376. note).

*) Vorausgeſetzt, daſs die wurzel auf einfachen conſ. ausgeht, z. b. ſprëken, ſprêct; nicht bei doppeltem. daher aus mëcken, blicken, mëct, blict wird, kein mêct, blîct.

4) über *tonlos* werdende vocale hier nur einige andeutungen; maent (menſis) maende (menſes) reimen auf waent, waende Rein. 281. Maerl. 2, 316. vrient (amicus): ghedient Rein. 291. 327., viànt aber auf lant, viànden: handen Maerl. 3, 220. 236., niemen (nemo): ſniemen (mox); coninc: aerminc: rinc, ghinc Rein. 278. 339; woeſtinen (defertis): ſcinen; gheblankèt: bèt Maerl. 1, 340. etc.

Mittelniederländiſche conſonanten.

Vorbemerkungen. 1) für den *auslaut* gilt die mittelh. regel (ſ. 377.) wonach er bloß ten. und aſp. zuläßt, das inlautende v. d. gh. wird zu f. t. ch*), vgl. ſtaves, ſtaf (baculus) rades, raet (conſilium) rades, rat (rota) daghes, dach (dies) maghes, maech (cognatus). Die org. tenuis bleibt unveränderlich: ſcapes, ſcaep (ovis) vates, vat (vas) ſcakes, ſcaec (lud. latr.). Ebenfalls aber löſt ſich geminierte in einf. conſonanz auf, als valles, val; mannes, man; ſpottes, ſpot; bëddes, bët (lectus, neben bëdde Maerl. 2, 437.).

2) der *inlaut* leidet kein f und ch zwiſchen zwein vocalen, wohl aber, wenn ſie ſich an eine folgende conſonanz lehnen können, als hêft (habet) hôfde (capite).

3) *anlautend* verändert ſich nach mittelh. analogie (ſ. 381. 382.) v in f, d. in t (nicht g in ch) wenn ein auf f, t, ch auslautendes wort angefügt wird, oder an-

ſ. nochdan, nochdanne (Rein. 304. Maerl. 2, 277.) alſtu Maerl. 2, 476.) ſ. als dû; ëntaer, ëntie häufig ſt. ënde daer, die; torp, tërde ſt. hët dorp, hët dërde (tertium) zuweilen auch minder gut: dac für hët dac (tdac, tectum) etc. vgl. Huyd. op St. 1, 32. Es herrſcht alſo, wie im mittelh., kein vollſtändiges ſyſtem der abwechſelung, die gebliebenen bruchſtücke ergänzen und erläutern ſich aber gegenſeitig *), offenbar ſtehen das mittelh. mitten, mittiu, unttaz dem niederl. mëtten, mëttl, entie zur ſeite; ohne die regel zu wiſſen, würde ſich das neuniederl. toen (tunc), welches heutige ſchriftſteller, auch wenn kein auslautendes t. ſ. ch vorhergeht, ſtatt doen misbrauchen, gar nicht begreifen laſſen. —

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Wechſel zwiſchen l und n finde ich in ſlëcke (limax) mittelh. ſnëcke (vgl. ſlëckenhûs Maerl. 1, 46.); daß l nach o in u ſchmilzt, iſt ſ. 467. 482. ausgeführt (vgl. ſ. 444.) zuweilen beſteht daneben das ältere *uld* (ſpäter old) vgl. Maerl. 1, 135. 148. guldin, goudin 3, 226. guldinmont (chryſoſtomus) 3, 229. goudinmont oder hulde, ſculde neben houde, ſcoude (Huyd. op St. 1, 366. 367.) zuweilen das ältere *alt*, zumahl im praet. ſcalt, galt Maerl. 2, 142. pl. gouden 1, 277. Verſetzung des l kann man in naelde (acus) ſt. nadel finden vgl. oben ſ. 389. 393. — m ſchwächt ſich nicht in n, eher aſſimiliert nm zu mm, als ommare (ingratus Maerl. 2, 342.) vgl. ſ. 389. note. — n fällt nicht immer vor gutt. aus, es heißconinc (rex) pënninc, wohl aber honich (mol) Rein. 292. 293.; auch vor ling. ſchwankt ſtoet (ſtetit) und ſtont (auf ſpoet, vroet und cont, mont reimend) ſint (poſtea) reimt auf kint Maerl. 1, 120. Bei zuſammenziehung fällt es vor r in häufiger pronominalform êre, mîre, fîre (auch miere, fiere geſchrieben) aus, ſt. ënere (unâ) minere, ſinre; ſchwerlich in andern wörtern, z. b. kein clêre ſ. clënere (parviori). Ein merkwürdig vorgeſchobner anlaut n zeigt ſich in naernſt, naerſt (fedulitas) neben dem gleichbedeutigen aernſt, aerſt; beide formen gelten noch im neu-

*) Ich bezweifle jetzt nicht mehr, was ich ſ. 382. als einzelnen fall hinſtellte, daſs mittelh. durchgehends enkelten, (vgl. den hochd. abſchreiber der En. 18^c 76^b 86^c) enkërwen, enkân (Nib. 3764.) enkiezen etc. ſo befugt geſchrieben werde, als enpfliehen, enpfinden.

niederl. zuſammen. — Umſetzung des r (oben ſ. 244. 245.) trägt ſich vor ſ, t, d und n, auch wohl *cht* zu, gewöhnlich ſtehen beide formen frei, gras und gars (gramen, gaers?). Weitere fälle ſind: ors f. ros (equus) përſeme (uſura Maerl. 3, 292. alth. phraſamo) vervorſen (congelatus) Maerl. 1, 7. 394., daneben vervroren (: doren 1, 419.) ſt. vervroſen, vorſt (gelu) f. vroſt; kërſt (chriſtus: ërſt Maerl. 2, 372.) bërſte (defectus) vërſt (dilatio) f. brëſte, vrëſt; kërſp (criſpus) Maerl. 1, 265.; vërſſc (recens) vorſſc (rana); tërden, tart f. trëden, trat (calcare) vërde und vrëde (pax) dërde (tertius) bërnen (ardere) Maerl. 1. 123. Rein. 319. 284. (wo fehlerhaft bërren) verbornen Maerl. 3, 184. bërnde Stoke 3, 56. 154. Nie aber nach angelſ. analogie ërnen, arn (currere) ſondern rënnen, ran, gheronnen. Neben vruchten (timere) vrucht (timor) ghewracht (effectum) wrochte (effecit) Maerl. 2, 278. 409. 420. 1, 124. 132. Stoke 2, 294. gilt kein unverſetztes vurchten, vorchten, worchte, ghewarcht (mittelh. worhte, geworht). —

gemination. ll, wie im mittelh. val, valles, callen (loqui Maerl. 2, 472.) wille, ſtille, nolle (occiput), zuweilen durch aſſim. als mallic aus manlic (vgl. ſ. 443.) geht ein langer voc. vorher, ſo wird nicht geminiert, ſondern wohl das n ausgeſtoßen, z. b. pilic f. pinlic (doloroſus) Huyc. op St. 2, 475.; ſpille (fuſus) Rein. 295.

Maerl. 1, 93.] iſt mir dunkel, mag aber fremd oder
ilt ſeyn, wiewohl es andere deutſche volksmundarten
nnen (brem. wörterb. v. purren, Stalder v. pfurren).

Beiſpiele der *liquiden verbindungen* ergeben ſich
erwärts von ſelbſt; daß alt, olt, alde, olde fehlen,
ſteht ſich. Vom verhältnis der zungenlaute hernach
ten. Statt rl. rm. rn pflegt die mundart rel, rem, ren
ſetzen, z. b. karel, warem, arem (brachium) ſcërem
tela Maerl. 2, 401.) ſtorem (tumultus) coren (granum)
en (ira) einſtimmig mit der alth. vollen form charal,
ram, aram (nicht aber bei rn). Die ſyncope ſcheint
e gewiſſermaßen aus der flexion in die wurzel zu
ingen, waerm, aerm und dann ließe ſich auch coern,
rn hören. Näher erwogen beſteht dieſe anſicht frei-
nicht, weil alle verbindungen mit r, auch ſolche,
en vollere form unerweiſlich wäre (z. b. für waerp
n warep unerachtet des alth. waraf) ae vor ſich ha-
, hingegen ſcêrm, ſtôrm unſtatthaft ſind.

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

(P) auch hier iſt die deutſchheit der wörter mit an-
tender ten. verdächtig; außer *plëghen* (mit der
enform plien) kommt vornämlich das vorhin be-
rte *porren* und das ſtark conjugierende *prinden*, praut,
pronden (rapere) in betracht, ich glaube, daß es aus
roman. prendre abſtammt; *prîch* (fervor) vielleicht
prou, proe, proueſſe, ſpan. prieſſa; zu unterſuchen
poghen (ſtudere) *pëſe* (nervus) Rein. 298. 313. Maerl.
145. *pût* oder pude (bufo, rana) vergleicht ſich dem
d. padda und plattd. pogge, powe, padde, alle dun-
r kerkunft; *pakers* (leproſus Maerl. 2. 227. 246.) kün-
ſich ſchon durch die endung (ſ. das gleichbedeutige
rs = lazarus 1, 144.) als fremd an, ich weiß es aber
h nicht abzuleiten (vielleicht aus dem mittellat. pa-
us, pack- oder fackträger?). Andere wie pais (pax)
ifen (cogitare) proiêl (nemus, mittellat. brogilum,
Roquef. 1, 187[b]) etc. ſind augenſcheinlich. — In-
l auslautend iſt p ganz organiſch, vgl. pape (presby-
wapene (interj. dolentis) ape (ſimia) ſcapen (creare)
en (lambere Rein. 335.) hopen (ſperare) roepen (cla-
re) ſlapen (dormire) ſcaep (ovis) krimpen, kramp,
krompen, ſcamp (dedecus) Rein. 319. etc. Auffal-
d dompheit (Rein. 372.) f. domheit, dompelike (ſtulte
erl. 1, 309.) f. dommelike.

ır häufig (wie im ſächſ.), weder in-
gem. bb. und deren vereinfachung,
m; mb hat ſich zu mm aſſimiliert;
ber, franz. marbre, marmor dauert
, wie ontbëren, aerbeit, labor iſt
ioch auslautend, ſondern das goth.
eißt hier ghëven, gaf, gaven, wie
, gâbhun. Daß der anlaut b ſich
int unerhört, findet aber in einer
ıme, nämlich in ontfaermen (mi-
ıl ſteht hier faermen (wegen des
ontflien f. ontvlien) f. vaermen
ırt außer gebrauch iſt) dieſes ſo-
ie der alth. altſ. und angelſ. ſtamm
, bëarm (ſinus) beweiſt. Ohne den
der varem) wäre das f. ungedenk-
ont- unverändert bleiben (ontbie-
eilich heißt das alth. wort irpar-
n; im neuniederl. gilt erbarmen

nd wie im goth. altſ. angelſ. und
ıber inconſequent durch das hochd.
Nur in den ſ. 486. bezeichneten
ut des v, vader, volc, varen wird
aren (ſt. des vader, hët volc) Re-

(V) als anlaut parallel dem goth. f und mittelh. v, ren, viant, vlien, vrient etc. Inlautend hingegen dem h. b, mittelh. b und altſächſ. bh, z. b. avônt (veſpe- raven (corvus) laven (reficere) tëve (canis f.) ëver ber) lëven (vivere) bëven (tremere) vive (quinque) ve (feminâ) gaven (dabant) ſcrëven (ſcribebant) fëlver g.) dëlven (fodere) ſtërven (mori) ſcuvût (bubo Maerl. 348. Rein. 350.) etc. Wird der dem v folgende voc. geſtoſſen (gewöhnlich vor lingualen, zuweilen vor l, nn noch ein flexions-e zutritt) ſo wandelt ſich v in als: lêft, ſcrift, naefle (umbilico) aefs (obliquus) f. et, ſcrivet, navele, aves. Auslautend wird dies v erzeit zu f, es müſte denn in das vocaliſche u ſchmel- , was ſich doch nur höchſt ſelten, etwan in frem- wörtern zutragen wird. Ich finde bailliu (franz. llif) gen. baillius, paeus f. paves iſt vorhin angeführt, gewöhnliche reim auf paves lautet aves (obliquus) erl. 3, 65. Stoke 2, 458.

(W) anlautend vor allen vocalen, doch kaum vor weil ſich dieſes meiſtens in o verwandelt hat, daher lf, worp (jactus) worft, worm etc. In der verbin- ng *wr*, nicht aber in *wl*. dauert die ſpirans fort. Von . dw. ſw. qw. unten bei den verbindungen. — Das autende w. in der flexion unbedenklich (varuwe co- , wëdewe vidua etc.) ſcheint in den wurzeln, wie mittelh., ein überflüßiges u vor ſich zu entwickeln. rher folgende formen 1) *auw*, ſchwankend in *ouw*, vrouwe (femina) mouwe (manica) Maerl. 2, 292. rou- n (dolere) Rein. 325. rouwe (dolor) bouwen (aedifi- e) donouwe (danubius) ſcouwen (videre) blouwen gellare) trouwen (confidere) getrouwe (fidelis) hou- n (caedere). In Rein. ſind alle dieſe mit auw, in erl. mit ouw geſchrieben. 2) *aeuw* triphthongiſch d nicht auf die vorigen auw reimend; nur: claeuwe gula) braeuwe (ſupercilium) graeuwe (cani) blaeuwe idi) raeuwe (crudi) zweifelhaft bin ich wegen naeuwe guſtus, tenax) daeuwen (roreſcere) kaeuwen (rumi- re, perpendere Stoke 3, 73.) und paeuwel (paulus) zwar mit auw, aber bei ſolchen geſchrieben wer- n, denen ſonſt ouw gilt. Auch heißt es neuniederl. auw wie graauw. 3) *êuw*, nur: lêuwe (leo) êuwe culum) ſnêuwe (nive) ſêuwe (laeu) Rein. 375. iſt êwe ſchrieben. 4) *ieuw*, das einzige nieuwe (novus) Maerl. 134. 403. 437. und dazu in nûwe ſchwankend, vgl. we : ſpûwe (ſputum) nûwen : verdûwen (digerere, op-

ländiſche conſonanten. lal

433. 3, 186. Ich muthm
. — 5) *áw*, außer dem
ıwen, ſpûwen (ſpuere) vl(
rûwen (coquere) ſcûwen (fu
3, 28. 229. hûwes (veſtri)
ſchwerlich zu denken, ol
:ht ûw, ſchreiben und da
s langbleibende û (ſ. 472. 4
ıen dem mittelh. iuw (ſ.
lth. formen iw, iuw, îw
ıein w, entweder gilt die
überflüſſig neben dem i
als dau (ros) rau (dolebat)
blou; lêu (leo) Maerl. 3,
efügte) u wird abgeworfe
ıt-mare, res novae). —
f-u, als ghëlu (flavus)
llmählig fällt auch das u a

dem mittelh. pf. glei
a) ſtoppen (ſtipare) crop
pfel) cop, coppes (crat
dann in eigennamen u
biſſcop, biſſcoppes, pippi
hëbben (habere) ribbe (co

ebenſowenig im frief. und nord., aber im mittelniederd. und ſelbſt mittelh. reime zwiſchen ſt : ht (ſ. 466.). Vielleicht hat auch der reim im niederländ. den allmähligen übergang herbeigeführt und begünſtigt. Man kann unterſcheiden wörter, die durchgängig cht annehmen, z. b. lucht (aër) ëcht (poſtea) achter (poſt) facht (lenis hochd. ſanft) cracht (vis) gracht (foſſa) etc. von ſolchen, wo noch ſt bleibt und ſelbſt im reim auf ein org. cht. geſchrieben wird als ſcrift (ſcrifte : wichte Stocke 3, 370.) ghifte (donum : lichte Stoke 2, 539.) ofte (aut) etc. zumahl, wenn t erſt durch compoſ. an f. ſtößt, z. b. viftien (quindecim), obgleich hin und wieder ſelbſt ſcricht, ghicht, ochte, vichtien geſchrieben ſteht, vgl. Huyd. op St. 1, 350. 3, 300. Für das ſyncopierte hêft, hôft (= hëvet, hovet) und analoge fälle wird ſich kaum cht. vorfinden, deſto auffallender ſteht es ſogar für pt in becôchte (ſolvebat) Maerl. 1, 453. 3, 249. etc. von becopen, welches durch ein becôfte f. becôpte vermittelt wird. Die hochd. -ſcaft, ruoft, louft heißen -ſcap (gut verſchieden von ſcaft, ſcacht, contus) roep, lôp; kunft und vernunft aber cômſt (Maerl. 1, 13.) vernuft. Dieſes comſt, ſo wie das mittelh. vernunſt, brunſt (ſ. 408.) führen auf die berührung der ſt mit ſt, wozu ſich unten die der ſt. mit cht geſellen wird, eine beleuchtung des verhältniſſes der ſpiranten w. ſ. h. überhaupt.

(T. D. S. Z.) *linguales.*

Sehr nachtheilig geworden für dieſe ganze lautreihe iſt der verluſt der aſp., welche völlig in med. übertritt. Das goth. þiubs (fur) und diups (profundus) laþôn (invitare) fadrs (pater) fallen in dief, diep, laden, vader zuſammen und noch ſchlimmer wird die ſache im auslaut, denn da ſich nach der allg. regel (ſ. 486.) jede med. in ten. wandelt, ſo bezeichnet das auslautende t dreierlei org. laute 1) t, in dat (id) fout (fal). 2) d, in goet (bonum) wout (ſilva). 3) þ, in bat (balneum) fout (-plex). Das mittelh. ſteht in dieſem ſtücke vortheilhafter, da es diep und tief, laden und vater ſcheidet, im auslaut nur die beiden letzten t verſchmelzt. Daher viele niederl. reime, z. b. ſmout : out, bêt : ſnêt, raet : vraet etc. mittelh. unreime abgeben ſmalz : alt, beiz : ſneit, rât : vrâz (ambro); gleichergeſtalt verhalten ſich raden : ghenaden, moeder : broeder (Maerl. 2, 475.) und das mittelh. râten, genâden, muoter, bruoder. Dies vorausgeſchickt ergeben ſich zu dem einzelnen folgende nähere bemerkungen.

(T) an– und inlautend dem hochd. z und ʒ entſprechend *), ausgenommen a) inclination bewirkt t für d (ſ. 486.) als: mettien, uptien, nochtan ſt. mët dien, up dien, noch dan, bantſe (ligavit eos) Rein. 357. icte (ich die) Stoke 2, 437. b) desgl. ſyncope, als: goets, viants, hovets (Maerl. 2, 25.) diefte (furtum Rein. 335.) maecte, mintſten (Rein. 337.) etc. ſtatt goedes, viandes, hovedes, dievede, makede, mindeſten. — Der auslaut t. bedeutet, wie vorhin geſagt, drei organiſche und zwei mittelh. laute. Das t aufgenommener fremder wörter bekommt daher in beiden mundarten ganz verſchiedene gegenreime, z. b. baraet (fraus): laet (fine) baraten: verwaten, martinet: bët, gheſët (Rein. 286. 309. 310.); mittelh. pârât nicht auf lâʒ, pârâten nicht auf verwâʒen etc. Ein probierſtein für undeutſche wörter, z. b. das mittelh. rote oder rotte (cohors, oben ſ. 417. 418.) verlangt, wäre es einheimiſch, ein niederl. rode, rodde, es heißt aber rote (: lote, ſorte reimig Maerl. 3, 3, der pl. roten häufig: goten, gothones oder beſloten, ſcoten 1, 29. 444. 3, 347. 349. 351.); umgekehrt ließe das niederl. rote auf ein hochd. rôʒe ſchließen, ſtatt deſſen uns rote, rotte begegnet. Es iſt folglich fremdes urſprungs (Roquef. v. rote) und insgemein, wo ſich einzelne laute dem regelmäßigen wechſel deutſcher mundarten nicht fügen,

entſprechende ausdruck, ſo bleibt die beurtheilung ungewiſs, z. b. vode (homo pannoſus, Rein. 332.) bladen (flare) Huyd. op St. 3, 320 etc. Zuweilen tritt d in die ten. über, wie vorhin beim t gezeigt iſt. Syncope erfährt es bei folgendem t der flexion, als vint f. vindet (: twint Maerl. 2, 458.) gheſcaet : ghepaet Maerl. 2, 408. f. gheſcadet, ghepadet 1, 45. hoet (f. hoedet) : vroet; desgl. in der compoſition bliſcap f. blideſcap etc. und der ſchnelleren ausſprache in andern fällen, z. b. moer f. moeder, woensdach f. woedensdach etc. — Auslautend gilt es nicht, daher Rein. 345. goud : houd (vetus) in gout : hout zu berichtigen. Die einzige obenerwähnte ausnahme iſt god, gen. gods.

(TH oder DH) mangeln, th wird bloſs in fremden namen geſchrieben, wie theodoſius etc. Scheinbar ſteht es in zuſ. ſetzungen : onthouden, enthërven d. i. onthouden, ont-hëerven; vermuthlich iſt das häufige onthier (usque, Maerl. 1, 119. 148. 205. 271 etc. Huyd. op St. 1, 156.) ähnlich zu erklären *).

(S) vom anlaut ſogleich mehr beim z. Die aus den übrigen mundarten erhellenden beiſpiele des inlautenden laſſen ſich vermehren, hauptſächlich aber durch aufgenommene fremde wörter, als braes (franz. bras) Maerl. 1, 46. tas (acervus, franz. tas) 2, 473. puſoen (franz. poiſon) 3, 71. pêſe (nervus, vorhin f. 489.) noſen (nocere) noſe (damnum) onnoſel (innocens) 2, 74. 89. alle aus dem franz. noiſier, noiſe. Deutſch ſind aber dwaes oder dwas (fatuus) ſwaſelinc (cognatus) rieſen (inſanire) u. a. Auslautend ſteht auſser dem org. 1) ein unorganiſches ſ für hs in was (cera) das (meles) wies (crevit) vos (vulpes) etc. geminiert inlautend. 2) für x in crûs (crux) Maerl. 3, 248. crûſde Stoke 1, 437. geminiert ebenfalls, daher cruſſe (cruce) cruſſen (crucifigere); vielleicht ſchlieſse ich aus mëſſe (fimo, cinere) Maerl. 3, 239. richtig auf einen nom. mës (angelſ. mix, mixen) neuniederl. mëſt. 3) merkwürdig in der verbindung *ns* parallel dem hochd. *nz*. Die wörter ſind folgende: dans (chorea) gans (integer, ſanus) ganſen (ſanare) Maerl. 1, 313. 3, 71.

*) Der buchſtab dieſes worts macht in allen deutſchen ſprachen zu ſchaffen; ſchon im goth. *unté* neben *und*, im alth. *unzi* neben *unt-az*, im angelſ. *odh* (wonach man ein goth. unþ, alth. und erwartet) mittelh. *unz*, engl. until, dän. indtil, ſchwed. intil, ändatil. Näheres bei den partikeln.

vgl. aantek. 69. Huyd. op St. 1, 569. cans (franz. chance) canſelieren (franz. chanceler) Huyd. op St. 3, 285. glans (ſplendor) crans (corona) lans (lancea) franſois (gallus). Unorganiſch erſcheint hier die niederl. ſprache durchaus nicht, eher die hochd., die das roman. dance, chance, lance, francois wie plante unter nz bringt; in keiner der deutſchen mundarten, welche t für hochd. z, ʒ haben, gilt aber gant, glant, ſwant, krant, die däniſche hat gandſke (penitus) dands, glands, ſvands, die iſländ. dans, glans, krans; glans ſcheint dem angelſ. clänſjan (luſtrare, mundare) verwandt. Das wichtigſte und dunkelſte dieſer wörter iſt *ganz*, deſſen ſich O. und N. im ſinne von ſanus *) bedienen, andere und ältere denkmähler aber, ſo wie goth. altſ. angelſ. nord. völlig enthalten. Seine verſuchte herleitung aus geneſen ſcheint ſinnreicher, als ſtatthaft. Neuniederl. wird ganſch, gantſch vielleicht zum unterſchied von gans (anſer) geſchrieben und geſprochen, obwohl ſelten gebraucht; der gewöhnliche ausdruck iſt, wie im plattd., hêl, gehêl (hochd. heil) mit analoger begriff entwicklung. — 4) in der verbind. *ls* ſcheint guls (avidus, vorax) Maerl. 1. 150. 347. 2, 106. 142. aus dem franz. goulus (guloſus) entſprungen; wals (? Maerl. 2, 85.) — 5) übergang des ſ in ch unten beim kehllaut.

auch dieſes ſch. iſt kein ziſch, ſondern verbin-
les ſauſe- mit dem kehllaut, gewiſſermaßen ein
ler ſauſelaut (ſh) wie das niederl. auslautende ſ
vertritt. Ferner hat das niederl. z keine ge-
aft mit dem goth. z (ſ. 65.) welches nie anlau-
ıf. hinter ſich leidet (razn, huzd) und ſich viel-
ıit dem r berührt. — Dieſe erörterung des neu-
ſ und z. muſte vorweg erfolgen, um die be-
ung der frage möglich zu machen: ob ein ſol-
bereits im mittelniederl. eintritt? Die denkmäh-
ten es in der regel noch nicht, ſie ſchreiben
ıl, ſeide wie ſlaep, was; ausnahmsweiſe und ein-
l. h. ohne conſequenz, ſetzen hſſ. des 14. 15.
freilich zake, zin, ziele etc.; beiſpiele auf allen
ler ausg. Maerl. und Stokes, auch im Rein. kann
e auffclagen (320. ſteht zat, ziere, zye, zêre,
zwaer neben ſach, ſin, ſingrên, wêſen, ſoude).
iden müſten die älteſten, fleißigſten hſſ.; vorläu-
halte ich mich in der mittelniederl. grammatik
für ſ. — Übrigens gibt es einige wenige niederl.
deren anlautendes ſ. dem hochd. z. begegnet;
ausgedrückt, wo dem hochd. z kein niederl. t
ht. Die merkwürdigſten beiſpiele ſind: ſâ (in-
rſaghet (vecors) Maerl. 1, 453. 2, 249. ſaghe Rein. 287.
ılich auch ſidderen (tremere) mittelh. zâ (oben
verzaget, zittern, neuniederl. tſa, vertſaagt, tſidderen
ben. Hier iſt der wirkliche ziſchlaut unbezwei-
daher auch dieſe wörter im plattd. ein z und
haben. Sind ſie nun mit hochd. ausſprache ins
. aufgenommen worden? oder hat ihr hochd.
t andere bedeutung, als gewöhnlich? zagun
zagaheit (ignavia) kennen bereits alth. denkmähler.

nination. (TT) dem mittelh. tz parallel, nicht
z, ſtatt welches hier richtiger einfaches t gilt,
ater (aqua) nëtele (urtica) hat, hates (odium).
e ſind: ſëtten (ponere) lëttel (parum) ſitten (ſe-
ıitte (color) pit, pittes (puteus) lëtten (impedire)
(maculare) wët, pl. wëtten (leges) ſcat, ſcattes
dit, ſeltner ditte (hoc, : hitte Maerl. 2, 76.) vët,
(pinguis) *) ſot, ſottes (ſatuus) etc. Folgt in der
noch ein t, ſo wird das wurzelhafte tt. auslau-

---

ngelſ. ſæt, ſættes; alth. ſeitr, alth. ſeizit (= giſeizit, ſa-
ınatus) mittelh. ſeizt.

rländiſche conſonanten. linguale

ıgen, z. þ. ſet (ponit) gheſet (
ıs : ſit, ſede Maerl. 2, 476.) ſt. ſ
inlautend fällt nur ein t weg
ede. vgl. das mittelh. geſat und
wo tt. mit einem hochd. tt. übe
er, otter, iſt letzteres überbleibſe
; (ſ. 455. 168.) und zu ſolchen
ot, ſpottes (ludibrium) mittelh. e
otzes (bloß der abſchreiber Ro
ooten in ſpozen; wie 936. tugi
DD) = mittelh. tt, als: ridder (e
le (pignus) quëdden (ſalutare) bi
beſonders häufig durch zuſ. zie
s: adde (habuit) ſendde (miſit) h
it) endde (finiit) etc. ſ. havede,
e. — (SS) organiſch nur in wen
rare) kuſſen (oſculari), vielleicht
n. 321. Statt des einf. ſ. in
oa) Maerl. 1, 28. Rein. 296; hau
(vulpi) ſëſſe (ſex) waſſen (creſc
le Huyd. op St. 3, 231., zuw
ſſer (ne ës daer) Maerl. 1, 4. D
vorhin gedacht, dahin gehört
ſtatt ſc gleich bei den verbindun

ulnerare) Maerl. 1, 444. 2, 53; krêvêtſe (can-
l. 1, 368. ſcheint fehler f. krêvete oder krêſte
rëbeze) wo es nicht das alte plural-ſ, alsdann
ètſe f. krêvetes. Der andere fall tritt ein z. b.
rupes) Maerl. 1, 143. roedſe 2, 215, geſchrie-
r wohl rôtſe) aus dem franz. roche; tierdſe
ia) 2, 182. altfranz. tierce, tierche; ridſaert,
ard (erinnert ans frieſiſche, oben ſ. 279. und
ührung der zungen- und kehllaute überhaupt). —
(veſpa) liſpen (balbutire) wiſpelen (vagari)
caſtigare) quiſpel (faſciculus) croſpel (cartilago)
ſpus) etc. — *ſt* häufig: ghêſt (ſpiritus) gaſt
rieſter etc. von einzelnen übergängen in cht.
laut. — *ſſc*, ſchreibung eines doppelten ſ. ſoll
ausſprache *ſch* ausdrücken? häufig vorkom-
b. aſſce (cinis) viſſc, biſſcop, cûſſc (caſtus)
rieſſcen (rugire) lieſſcen (Maerl. 1, 452.) tuſſcen
ſſcen (exſtinguere) 1, 184. lûſſcen (letere) 2, 54.
ridere) u, a. m.; geht ein conſ. vorher, ſo ſteht
. ſ. als: menſce, ghedalſc (clamor) Huyd. op
. malſc (vorax : valſc Rein. 276.). Im auslaut
ſc geſchrieben.

. GH. J. CH. H. Q. X.) *gutturales*

med. ſtimmen mit der goth. nord. ſächſ.; iſt aber auch eine aſp. vorhanden und zwar gh. ch.

) geſchrieben wird ausl. ſtets c, als tac (ra-
(ego) blêc (pallidus) havec (accipiter) ſtaerc
rc (nubes); inl. ſtets k, als ſtaerken, ſuërke,
cere) naken (appropinquare) vake (ſomnus) bëke
ëken (frangere) tèkin (lignum) graken (dilu-
lonker (obſcurus) drinken etc., es ſey dann,
ı ſyncope ein weiterer conſ. folge, wo c wie-
tt, z. b. maect (facit) maecte (fecit). Anlau-
k vor ë, ei, i, ï, als kënnen, kërke (ec-
en, keiſer, keitïf (franz. chetif) kinder, klf
); vor den übrigen voc. und l. n. r ſchreibe
n beſten hſſ. c (wiewohl in ihnen k unterlau-
carel, can, coninc, cûme, comen, cort, clêne,
. Der grund, weshalb anlautend k zu ſchrei-
fordert es auch inl. wegen des folgenden (un-
e der flexion. In der verbindung ſc bleibt
nds c, wenn auch an- oder inl. ë, i darauf
- Es fragt ſich nunmehr 1) nach der aus-
mich dünkt, ein linguallaut nach frief. ſitte

ɛi etc., obſchon die zwiſchen k
ibung ziemlich zum frief. gebra
durchaus nicht vermuthen. Irgen
eiſe ein ſërke, tſërke, tſërel, dë
tſierke, tjerke, eng. church; tſ
thënſen, cogitare) zumahl tſ. für
; wurde (ſ. 499.). Vielleicht aber
va wie khë, khi abweichend von
Dem unterſchied von gh und g w
len, wird jedoch durch keine ſch
beſtätigt und auf allen fall mögen
usſprache ganz nahe liegen, wo
2) nach der bedeutung. In der
ten. völlig der gothiſchen, drink
c; in einem fall aber auch der go
slautend wird nghe zu nc, dah
anc (bibebat) reimen. Zufällig treff
mittelh. ein, in beiden mundar
nem grunde, nämlich mittelb. ſtel
ranch; mittelniederl. ſpranc f. ſpra
enen voc. vorausgeht, beweiſen (m
nd ſprach dixit; mittelniederl. la

er ſorgfältiger beachtet, als in den ausg. Maerlants, ne zweifel aber begründet und uralt, wie ſchon die h. analogie einiger mundarten beweiſt (ſ. 183.). Ob m wechſel zwiſchen g und gh der zwiſchen c und k gegene, habe ich vorhin gefragt; eine unähnlichkeit ider liegt übrigens darin, daß k auslautend und bei ıcopen zu c wird, hingegen gh nicht zu g, ſondern . Dem unwandelbaren goth. g in giban, gaf, manag, ınagan, ſteigan, ſtáig entſprechen drei niederl. laut-ɔdificationen in ghëven, gaf, mënech, mëneghen, ghen, ſtêch. — Übergänge der med. in den voc. u, rmittelſt des w ſind mehr bemerkt worden, hier finde : becnauſe (corrode eam) Rein. 280. ſt. becnaechſe ı becnaghen; ſoghen (ſues) : moghen Maerl. 1, 102 etc. m übergang in j ſogleich.

(J) vom vocal i genau zu ſondern, man ſchreibe ıen (aliquis) niemen (nemo, : ſniemen Maerl. 1, 156.) (aliquid, : hiet Rein. 369.) aber jëghen (contra); fälſch-ı Huyd. op St. 2, 189. jëghelic ſ. ieghelic, 2, 215. ; richtige ie (unquam). — Dieſes j kommt überein mit dem mittelh. in jâ (imo) jaghen (venari) jaer ınus) jammer (planctus) jonc (juvenis). 2) mit dem ttelh. g in jëghen (contra) jan (favet) jonnen (favere) ıſte (favebat) jicht oder jucht (arthritis Maerl. 2, 338.); ıgekehrt ſteht ghëne oder gone (ille) und beghien ınfiteri) Rein. 360. ſt. des mittelh. jëner, jëhen. 3) in nan. wörtern als jêſte, joeſte, joye, jufroet etc. 4) zu-ëilen ſchwindet es völlig, z. b. in tëgen ſt. të-jëghen, ëghen (Huyd. op St. 2, 255.) mittelh. zë-gëgene ib. 6747.) angelſ. togägnes. Ob biechte (confeſſio) Rein. 0. aus bjëchte, bejëchte, beghichte entſpringt? 5) in-ıtend wohl ſehr ſelten, und vielleicht zu i oder gh worden, ich finde merje (equa, merie?) Maerl. 1, 196. ɛ roman. maelghe, ſaelghe (maille, faille) Huyd. op . 2, 136. hërghen (depopulari) id. 1, 362.

(CH) mehrfach, 1) vertritt im auslaut (im inlaut bei ıcope) das gh, als plëghen, plach; nighen, nêch; ghen, ſloech; vraghen, vraechde; claghen, claechde; ch, gen. daghes (dies) mënech (multus) honich, gen. nichs oder honighes (mel) hêilech, gheheilecht oder ɛheileghet; oghe (oculus) ôchſienlic (manifeſtus Maerl. 101.) mach (poteſt) maechſcien (forſan, d. h. evenire eſt, neuniederl. in miſſchien verdreht, Huyd. op St. 380.). Ausgenommen die liq. verbindung nghe, welche ıl. nc bekommt, z. b. coninc, gen. coninx oder co-

inch, coninchs), darum reimt gar
(dankes) dranc Maerl. 3, 23. 1, 138
uslaut *rch* z. b. bërch, gen. bërgh
1, 36.) nicht bërc, gen. bërx, ſol
auf wërc (opus) clërc (clericus
lch, z. b. balch, balchs, kein bal
aſp. ch iſt dieſes niederl. ch. nic
hen, es ſcheint mehr auslauten
daher meine behauptung ſ. 424. d
auf ch füge, darunter nicht leid
hier aus gh. — 2) in der verbin
mittelh. ht, ausnahmsweiſe dem
— 3) ch vertritt das roman. c fren
ins (cenſus) Maerl. 1, 151. 330. mach
(perſia) përchevael (perceval) wonebe
ſchrieben wird, als tſeins 2, 141. përſe
ürdiger iſt das aus dem hochd. ni
ut geborgte chieren (ornare) chierl
pretioſitas) Maerl, 1, 8. 133. 256.
erlic geſchrieben Huyd op St. 1, 356
er die ſ. 497. beſprochenen wörte
chd. z entſpricht? und hat die ni
, ein dem hochd. zier analogeres t
1. 151.) wobei ſelbſt die niederl. r
quadertiere, mëneghertiere, twëtier

achtheilig und mengt z. b. hout (vetus) mit hout (lignum) und hout (tenete), aert (durus) mit aert (modus); olche wörter ſtehen oft im reim, vgl. Rein. 332. hoghe oculus) : hoghe (alte) 342. hût (ex) : hût (cutis) 370. hals collum) : als-en-hals (pariter?) wofür 362. als-en-als eleſen wird. Vermuthlich hat der vorhergehende aus- ut (je nachdem er liquid oder vocaliſch iſt) einfluß uf dieſes zugefügte oder weggenommene h. nur läßt ch keine regel daraus machen, vielmehr gilt ſchwan- ende willkür, vielleicht gewohnheit bei einzelnen for- en, ſo finde ich faſt überall godſat (maledictio f. gods- at, dei odium) Maerl. 1, 62. Rein. 367. und Huyd. op t. 2, 350, wo einmahl godsbat, Maerl. 2. 196. ſogar in part. ghegatſat (maledictus); eben ſo häufig ſtehet vërde, övaerde (ſuperbia) ſelten hövërde (Maerl. 2, 25.). — Das inl. mittelh. h iſt hier entw. ganz wegge- allen (vgl. vlien, ſien, tien mit fliehen, ſehen, zehen) der zu gh. geworden (hoghen, ſaghen, mit hôhen, ſâ- en); in der verb. ht zu cht; das ausl. mittelh. ch für in älteres h. entſpricht dem niederl. ch. —

gemination. (CK) = mittelh. ck, vgl. dëcken (tegere) ſcricken (terrefieri) micken (intendere) blicken (intueri) etc. auslautend und bei ſyncopen erwächſt einf. tenuis, als blic (intuitus) blict (intuetur) blicte ſt. blickede; daher auch der gen. von blic entweder blickes oder blix (d. i. blics).

(GGH) = mittelh. gg, als rigghe (dorſum) brugghe (pons) etc. aber in manchen wörtern, die dort einf. g haben, als ligghen (jacere) lëgghen (ponere) ſëgghen (dicere). Zuweilen wird cgh für ggh geſetzt (Huyd. op St. 1, 4.) fälſchlich aber für gh; die ſchreibung coninegghinne (oder coninegginne) iſt ſo tadelhaft als doncker ſt. donker.

gutt. verbindungen. 1) anlautende CL. CN. CR. GL. GR. QU. letzteres häufiger als im mittelh., beiſpiele: quale (cruciatus) quaet (malus) quanſis (quaſi, proforma Rein. 349.) quëne (vetula Maerl. 2, 240.) quëtſen (vulnerare) quic (vivus) etc.; nicht vor o, oe, u, û. — 2) in- und auslautende. Das mittelh. hs wird ausl. zu ſ, inl. zu ſſ. — X bedeutet *cs* (nicht chs) und kommt oft vor, beruht aber immer auf ſyncope, zgl. aex (ſecuris Maerl. 3, 22.) blëxem (fulgur) ſ. blëcſem, d. h. blëckeſeme; houdix Maerl. 3, 250. ſ. houd-ic-ëſ; ghelux (: pollux Maerl. 1, 108.) ſ. gheluckes; havexbërch (habspurg)

rländiſche conſ. gutt. ſchlu

ghelinx (adolefcentis) lanxt
heft. Dieſes x iſt daher dem
unvergleichbar. — CHT.
ls nacht, achte (octo) achte
chten (attulerunt) lëcht (lu
nittelh. ſt, als cracht, achter
ſt noch mit ſt wechſelnd, v
nittelh. ſt. merkwürdig in de
(dedecus, vituperatio: achte
St. 3, 425–427. (neuniederl.
ung der f. 416. wahrgenon
ht, womit auch die des
gehalten werden müßen.
ëſt (Huyd. 1, 218. 219.) —

en.

ei ll und ſſ berührt, läßt ſi
iele belegen, wie mallic (q
ſo ſteht ballinc (extorris) f.
ch affim. hat gleich der org
voc. vor ſich; nicht aber ſch
z. b. lûdde, lëdde oder con
inl. *gemination* vereinfacht ſic
l ſelbſt durch apocope eines
ung häufiger möglich, als i

ıgelf. und frief. f. 268. 280.). Hier die wichtigſten ielſpiele. *α*) vom neutralen art. hĕt (der alsdann ſelbſt *it* vertritt) wird bloß das ausl. t behalten und dem bſt. angehängt, als: trike, (regnum) tlĕven (vita) tlĕcht ıx), tgat (foramen) this (glacies Rein. 319.) lautet aber eſes ſelbſt lingualiſch an, ein conſ. ausgeſtoßen, z. b. ı (ſtannum) für dat oder hĕt tin, ſtatt t'tin; torp für t dorp, ſtatt t'dorp; tĕrde (tertium) f. hĕt dĕrde, t'dĕrde; eniger gut bleibt die anl. med. mit verſchlucktem t, ; dac (tectum) für tdac (vgl. oben f. 487.) noch fehler fter (indeſſen meiſt vor l und b) ſteht zuweilen dlĕcht laerl. 3, 296.) f. tlĕcht (lux) dbĕlde (3, 124.) f. tbĕlde nago) (vgl. Huyd. op St. 3, 150.). Geht dem ſubſt. aep. oder adj. mit liq. auslaut vorher, ſo lehnt ſich s t lieber dieſem, als dem ſubſt. ſelber an, z. b. int ıe (in regnum) alt volc (omnis turba, nicht: al tfolc. — ebenſo bleibt vom gen. maſc. und neutr. *dĕs* nur s ſ entweder dem ſubſt. anlehnend (ſconinx, regis; ıchts, noctis, ſpapen, presbyteri) oder einer vorſte- nden praep. (tĕs coninx, ad regis); zuweilen wird das wieder hörbar, doch wegen des folgenden ſ in t ver- andelt, z. b. ints lĕts duvels name (in nomine mali aboli) ſteht ſ. in dĕs lĕdes d. n. Rein. 312. — *γ*) der t. *die* incliniert mit weggeworfnem ie vocalanlauten- n ſubſt. z. b. dĕrde (terra) doghen (oculi) dandre ii). — *δ*) die praep. mĕt, ût, up, tĕ ziehen den art. , behandeln ihn aber nicht auf gleiche weiſe; nämlich und mĕt läßt ihn ganz, aſſimiliert nur d zu t, als: ıten, mĕtter, mĕttien, mĕttem f, up den, mĕt der etc.; erträgt kein gem. nur einf. t, als ûter, ûten f. ût r, ût den; nach tĕ verſchwindet außer dem auslaut es: tĕs, tĕr, tĕn f. tĕ dĕs, tĕ dĕr, tĕ dĕn. — *ε*) die aep. tĕ, wenn kein art. vorhanden iſt, lehnt ſich an ɔſt. oder adj. z. b. tĕren (ad honorem) tĕtene (ad endum) tlinen (ad ſuos) thûwaert (zu euch-wärts) in. 353. — *ζ*) inclination des pron. *hĕt* (außer dem igen fall, wo es *dat* vertritt) daert (daer hĕt) hit (hi t) jaet (jâ hĕt) ſoet (ſô hĕt) wi lĕſent (lĕſen hĕt) alſt ls hĕt) alſict (als ic hĕt). — *η*) incl. des pron. *hi* oder e mit vermuthlicher kürzung, dĕdi (dĕde hi) haddi adde hi) peinſdi (peinſde hi); ebenſo *ſoe* (illa) mit kür- ıng in *ſo*, als: datſo (quod illa) Rein 334; ſi (eam) in , als: ſiſe (illi illam); der acc. *hĕm* wird zu *-ene*, als kene (ego eum) leidene (ponebant eum), wobei ein ück von der flexion des verbi verloren geht, vgl. mocht-

ſine (ſt. mochten ſi hem) wortſi (ſ. worden ſi) Huyd op St. 3, 169. — ϑ) incl. von ës (eſt) z. b. hëts (hët ës) dats (dat ës) dits (dit ës) wats (wat ës) dins (dit en ës) Maerl. 2, 165. — ι) von *daer* (ibi) bleibt häufig nur *-re* übrig, als ſpringenre, maectenre ſ. ſpringen daer etc. Maerl. 1, 36. 69. offere ſ. of daer 1, 414. — ×) vermiſchte fälle: wattan Rein. 283. (wat dan) nochtan (noch dan) dattu (dat dû) Maerl. 3, 82. indoe (haud facio). — Es gibt noch andere beiſpiele und ſelbſt für die vorgetragenen feinere beſtimmungen; hier ſollte bloß der bedeutende einfluß der inclination auf die lautverhältniſſe gezeigt werden. Man vgl. oben ſ. 371. 372. 378. 381. Nothwendig ſind die anlehnungen nicht überall, oft ſtehen die vollen formen, z. b. dat gras (nicht aber: hët gras) neben tgras (für hët gras) etc.

Mittelengliſche buchſtaben.

Ich gebe aus mangel an raum und zureichendem ſtudium oberflächliche überſichten. Die quellen ſind nicht unbedeutend und zu genauerer bearbeitung einladend; außer Triſtrem und Chaucers werken ſteht das wichtigſte bei Ritſon und Weber geſammelt, der zeit nach fallen ſie wiederum dem 13. und 14. jahrh. zu.

ren die ſtrophiſchen gedichte augenblicklich, in de-
ı allen : name (nomen) fare (ire) calle (appellare) kiſſe
:ulari) abide (morari) ſtâne (lapis) etc. ſo einſilbig rei-
n als: man (vir) fall (caſus) is (eſt) hand (manus) etc.
de mundarten erſcheinen hier bei gleichem ſtreben
merkwürdigem gegenſatz: die hochdeutſche verdun-
t alte kürzen, indem ſie zweiſilbige ſtumpfe reime
nählig in klingende wandelt; die engliſche bewirkt das-
be, weil ſie alle klingenden zu einſilbig ſtumpfen wer-
ı läßt, einſilbige wörter aber, ihrer einförmigen be-
ung wegen die alte kürze ſchwerer bewahren kön-
ı (oben ſ. 18. 19.). Man darf annehmen, daß in be-
ten wörten deutſchen ſtammes (auf die ich mich
r beſchränken muß) kurze vocale nur vor geminier-
oder ſonſt doppelter conſonanz eintreten, nicht aber
einfacher mit folgendem ſtummen e. Organiſch
ſilbige formen, auf einfache conſonanz auslautend,
:gen bald den kurzen voc. beizubehalten, z. b. was
it) that (id) his (ejus) bald ihn durch zufügung eines
org. ſtummen e gleichfalls zu verlängern, z. b. bâre
ıdus) bâre (portavit) fâke (cauſa) überhaupt ſcheinen
: laute a, e, o in vielen fällen nicht allein gleichbe-
utig, ſondern auch in â, ê, ô übergängig.

(A) beiſpiele 1) vor geminationen: halle (aula) alle
nnes) thanne (tum) 2) vor conſ. verbindungen: balde
ıdax) hald (tenere) cald (frigidus) land (terra) band
:avit) fang (cecinit) arm (brachium) barm (ſinus) craft
s) aſke (poſtulare), 3) in einſilbigen wörtern: man
r) can (ſcivit) ſat (ſedit). — Dieſes a entſpricht alſo
n angelſ. a, ä und ëa, in der wirklichen ausſprache
g der laut geſchwankt haben zwiſchen a, ä und o,
ſches letztere vor den liquiden verbind. ſelbſt geſchrie-
ı wird: hold, old, cold, lond, bond, vermuthlich
:r langes ô iſt. Sicheres läßt ſich nicht beſtimmen,
ſogar die a der dritten art auf lange a reimen, z. b.
n, bigan (coepit) auf ſtâne (lapis) tâne (captus).

---

an. Das gewöhnliche versmaſs in den C. T. halte ich für zehn- nicht für eilfſilbig und wörter wie pilgrimage, corage, ordinance, im franz. allerdings noch klingend, reimen ſchon bei Chaucer ſtumpf. Auſser reim hingegen kann nach umſtänden ihr ſtummes e freilich im vers für eine ſilbe zählen, wie auch das mittelh. namen (nomine) manic etc. welche im reim einſilbig ſind, mitten im vers zweiſilbig ſeyn dürfen (ſ. den nachtrag zu ſ. 361. 373-376.)

ittelenglifche vocale.

ls hell (inferi) bedde (lectus
campus) fchëld (clypeus) ſtërre
ſch, als 1) wille (voluntas) til
2) milde (lenis) childe (infans
thing (res) ſwinke (labor) miſ
) begin (incipere) is (eſt) —
leſſen umlaut dem angelſ. y e
kiſſe (oſculari) fille (implere)
ioria) king (rex) ying (juveni
d, nd, alſo in den wörter
, blind, grind (molere) min
i verlängert werde? weiß ich
is ſchwanken des a vor ld, n
bertritt des u vor denſelben

nocke (veſtis muliebr.) morr
gold (aurum) molde (pulvis)

kurzen vocalen (in wörtern
r ſeltenſte; beiſpiele: full (
ed) tuſk (dens) turne (verte
in *ou* übergegangen, z. b.
ılder.

gleichbedeutend, alſo entb

nnus) ête (edebant) auf hêre (audire) êre (auris) lête inere). Hiernach iſt die wirkliche ausſprache kaum ſtzuhalten, ſie ſchwankt zwiſchen â, ô, ê und gewiſſe örter kommen unter dreierlei geſtalt vor, z. b. fair- ide, fairhôde, fairhêde (pulcritudo). In den meiſten errſcht jedoch eine oder die andère vor, z. b. finde ich in ène, hême neben âne, hâme, ône, hôme und kein ôre, hôre neben wâre, hâre, wère, hère; â kann als e allgemein gültige, urſprüngliche form betrachtet erden, zuweilen trifft man auch aa geſchrieben, z. b. Chaucers houſe of fame 254. caas: Eneâs, ſo daß er an die neuengl. ausſprache kês nicht zu denken iſt.

(EE) ê, 1) organiſche länge *α*) = angelſ. ê, mittelh. : brêde (panis) ſtêde (equus) ſpêde (felicitas) blêde nguis) fêke (quaerere) kêne (audax) grêne (viridis) ête (dulcis) fête (pes) grête (ſalutare) *β*) = angelſ. ê, , mittelh. ô, ou: dêde (mors) nêde (neceſſitas) rêde ıber) êke (etiam) êre (auris) hêre (audire) lês (ſolutus) ês (elegit) grête (magnus) nête (jumentum) *γ*) = an- lſ. ê, mittelh. ie: mêde (merces) dêre (animal). = angelſ. æ, mittelh. ei: lêde (ducere) brêde (lati- do) dêle (pars) clêne (purus) hête (calor) hête (vocare) = angelſ. æ, mittelh. â: wêde (veſtis) dêde (factum) de (rogabant) rêde (conſilium) ſtêle (chalybs) flêpe ormire) yêre (annus) wêre (erant) bêre (portabant) ête lebant) ſtrête (via) lête (finere). *ζ*) — angelſ. ëó, mit- h. ie: bêde (offerre) yêde (ivit) bêre (cereviſia) thêf ır) fêke (aeger) têne (damnum, afflictio) ſchêne (pul- er) gête (fundere). — 2) unorganiſche länge ſtatt e d ë, als: quêne (regina) fêne (viſus) ſtêde (locus) ête lere) mête (metiri) wêle (bene) etc. — 3) auslaute: (ille) mê (mihi) thê (tibi) trê (arbor) thrê (tres) fê dere) bê (eſſe) frê (liber) glê (glaudium) etc. — Aus en dieſen beiſpielen erhellt, wie viel urſprünglich ge- niedene laute hier zuſ. fließen, wie unſicher ihre aus- rache gewesen ſeyn mag. Alle reimen untereinander. reifelhafte wörter laßen ſich ſchwer der einen oder ıdern art beizählen, z. b. das häufige adv. bidêne, al- dêne (ſimul, pariter?) vielleicht bidône (penitus?).

(II) ī, bleibt ſeinem org. zuſtande getreuer, weil ſchon über das kurze i vor einf. conſonanz in ë übergetreten ar, folglich dem ī keine verlängerte kurze i zur ſeite ehen, wie dies bei â und ê der fall war. Beiſpiele es ī: mîne (meus) tîde (tempus) abîde (exſpectare) etc.

lenglifche vocale.

Nur wird jetzt auch das angelf.
ch i) ausgedrückt, als fire (ignis)
muthlich wandelt fich das kürze i
f. 508.) Ob aber dem î über-
gl. ausfprache, nämlich *ei*, beizu-
weil ich keinen grund abfehe,
fall nicht auch wirklich: meine,
fchrieben hätte, wie man aller-
; vgl. unten *ei*.

1) organifche länge *α*) = angelf. ô,
(fanguis) gôde (conus) rôde (crux)
t) flôgh (feriit) drôgh (portavit)
eri) tôke (cepit) fôle (pullus eq.)
judicium) bône (rogatio) etc. wird
das heißt, feinen umlaut ausge-
für â, als ôke (quercus) dône
(unus) hôme (domi) ôre (honor)
e) gôft (fpiritus) wôft (fcis) etc.
s côme (venire, adventus) nôme
3) auslaute: mô (magis) fô (ita)
wô (ambo) etc. — Die ausfprache
gl. zweifelhaft fcheinen, wo die
wie û, die unter *β*. wie ô lau-
og.) von bône (os) gefchieden.

(AI) *ai*, häufig *ay* geſchrieben, entſpricht dem an-
lf. äg, als dai (dies) lai (jacuit) mai (valet) wai (via)
i (dicere) brain (cerebr.) main (vis) fain (laetus) ogaine
ontra) frain (interrogare) faire (pulcer) und ſo häufig
fremden wörtern fertaine (certain) gawaine (Ritſ. 1, 65.
f ſwaine, famulus, angelf. ſvân) kai (Ritſ. 1, 4. 16. auf
ai, ai, ſemper) etc.

(EA) *ea*, wird zuweilen ſt. des üblichen ê geſchrie-
n, vgl. Ritſ. 2, 131. earen (auribus): tearen (lacrimis)
gelf. eárum, têarum; neuengl. ears, tears.

(EI) *ei* oder *ey* kommt in fällen des angelf. eág,
h vor, iſt alſo (wie ai = ag, äg) auflöſung des g in
n vocallaut, und eigentlich êi, wiewohl in der re-
l das g und gar gh noch dazu geſchrieben wird, z. b.
(oculus) eije, eige, deie (mori) heie (altus). Andere
iſpiele ſind: neighe (prope) beighe (annulus) heighe
tus) feighe (videbat) fleighe (volabat) fleighe (callidus).
nigemahl fürs angelf. ëó, als leie (mentiri) dreie (pati).
dieſe -eighe im Triſtr. auf -ie (46. 184. auf crie,
monie) reimen, könnte man hieraus auf die ausſpra-
e ei für i ſchließen, mindeſtens auf eine annäherung —
anz verſchieden iſt das ei in den part. afkeing, ſnoweing
b. afkeing, ſnoweing, mit kurzem i auf thing reimig.

(EO) *eo*, ſelten noch geſchrieben in teone, teon,
on (angelf. têóna, têón, flëón) ſt. des üblicheren têne,
n, flên, vgl. Ritſ. 2, 106. 119. 121. 127.

(EU) *eu*, zuweilen im auslaut für *ew*, als bleu
lavit) Ritſ. 2, 145.

(OU) *ou* *), auch *ow* geſchrieben, vertritt durchge-
nds das angelf. û, wie das neuh. *au* das mittelh. û,
gl. brouke (uti) roune (myſterium) houſe (domus) kouth
otus) mouth (os) loud (ſonorus, angelf. hlûd) etc. und
lt auch vor ld, nd ſtatt des kurzen u, moulde (pulvis)
ound (canis) mount (mons) ſtounde (hora) etc. Vor gh
legt *ou* ſtatt ó = hochd. *uo* zu ſtehn, als ynough
bunde) lough (riſit) wough (curvum). —

Schlußbemerkungen. 1) der organiſmus der vocale
t entſtellter, als in irgend einer anderen deutſchen
prache, wozu namentlich die eingangs bemerkte nei-

*) Den herausgebern begegnet es oft, dieſen diphth. für *ou* zu halten, ſo ſetzt Scott nicht nur überall lſonde für lſoude, nephon f. nephou, ſondern Ritſ. ſogar ins gloſſar die unwörter cronde, londe, da doch 2, 145. offenbar croude (premi, celeriter moveri) : loude (cum ſonitu) zu leſen war.

iſche conſonanten. liquidae.

e unnöthig anzuhängen und
– 2) der *umlaut* findet ſich
ältern ſprache, wirkt aber nic
n ſchwanken einzelne wörte
ınd unumgelauteter form, z
(pes), fôte und fwête (dulce)
. iſt hieraus die unſicherheit
n fällen zu begreifen, wo
ar erſcheint, z. b. in yôde u
oder ëôda, man ſetzte yêd
ſanguis) ſetzte. — 3) *tiefton*
len, wo ihn das neuengl. n
len part. endungen -ànd, -
ıher liſând, bêrànd, brinning,
eſte reimen. Auch vielen
ihrt andere betonung als im
§. 17. — *inclination* tritt e
-me, nâme : frâ-me Ritſ.

ıngliſche conſonanten.

. 1) die mittelh. und mittel
utenden media durch die te
ıeißt cald (frigidus) ſwang (y

P. B. F. V. W.) *labiales.*

in laut mehr, als im angelſ., nämlich v, ſchon die einführung vieler roman. wörter veranlaßt, v (vertue, venerie, veine, viſage etc. nicht den ler fächſ. ſpirans bekam, für welche es alſo ein v oder w zu ſchreiben nöthig wurde *). Man vermuthen, daß ſich vaine (vanus) und waine s) damahls in der ausſprache ebenſo unterſchie- wie im neuengl. d. h. erſteres lautet einem hochd. tzteres einem hochd. u gleich und jenes iſt durch- ein hochd. v = f. Für den anlaut herrſcht alſo edenken; auch für den auslaut nicht, da ſich in ur w und niemahls v zeigt. Inlautend aber be- ı ſich zweierlei v, ein romaniſches z. b. in vive) vivary (vivarium) contróve (fingere) divers (di-) etc. dem fächſiſchen, welches ſeinerſeits dem ı f. entſpricht in fällen, wo das altſ. und alth. nd v gelten (vgl. oben f. 247.) namentlich wird usl. f. inlautend zu dieſem v. Beiſpiele: lêf (ſo- mit ſtummen e lêve, pl. lêves; hêved (caput); calve, pl. calves (vitulus); wif, pl. wives (femi- êven (veſpera, angelf. æfen) êven (aequalis, an- ëfen) ſtêven (clamor, vox) glôve (chirotheca angelf. dôve (columba) etc. Ich weiß nicht, ob ſchon wie im neuengl. manche wörter vor dieſem inlau- ı v. den vocal kürzen, unerachtet ſtummes e vgl. yive (dare, angelf. gifan) live (vivere, lifan) nëver (æfre, næfre) fëven (fëofon) hëven (hëofon) m. Die analogie fordert im mittelengl. lieber ein yive, live, êver; auch reimt z. b. lêve (vivo): eſper). — Die eigentliche ſpirans w. ſteht inlau- nur vor ſtummen vocal (einige ſchreiben ſie auch nf. fowle, hawke, rownd, downe, kowth; beßer hauke, round, doune, kouth); der vorangehende lvocal iſt entw. a oder o oder e und dieſe drei nken. Dieſes w kommt auch auslautend vor, wo- nicht ein ſtummes e dazu geſchrieben iſt. Beiſpiele: lex) daw (mos) ſaw (vidit) ſaw (narratio) raw (li-

*) Zuweilen haben ganz dieſelben wörter bald w, bald v, nachdem ihr ſtamm fächſ. war, irgend eine ableitung oder nebenbedeutung aber romaniſch, ſo z. b. gilt neben wine (vinum) vinolent (ebrius) vinêgre (vinaigre) und neben wind (ventus) noch vent im ſinne von luft. Dies iſt vortheil und nachtheil zugleich.

nea, ordo) plawe (ludere) law (humilis) knaw (novisse) ſelawes (ſocii) dawes (dies, pl.) now (iam) ſnow (nix) ynowe (multi) throwe (tempus, intervallum) blowe (flare) rowe (remigare) fewe (pauci) newe (novus) trewe (fidus) knewe (novit) blewe (flavit) ſhewe (oſtendere) u. a. m. Für knaw, raw, law ſteht aber ebenwohl know, row, low oder für blow, blaw; ſeltner blow für blew; alles aus der Unſicherheit der einfachen a, o, e leicht erklärlich. Ob *aw*, *ow* wie *au* oder *âw*, *ôw* (d. i. beinahe âh, ôh, â, ô) ausgeſprochen wurden und ew wie *iu* oder *eu*? läßt ſich kaum beſtimmen. Offenbar ſtammen viele dieſer w. aus früherem g. vgl. law (lex; angelſ. lage) ſaw (loquela, ſage) dawes (angelſ. dagas) throwe (angelſ. þrage) foule, fowl (angelſ. fugel) *etc.* neben ynowe ſteht das adv. ynough, neben dawes der ſing. dai (angelſ. däg). — Die übrigen lippenlaute ergeben ſich leicht nach dem angelſ. und neuengl.; man ſammle ſich aus den gloſſaren die anlaute *wl.* *wr* und *wh* (welches dem angelſ. *hv* gleich).

(T. D. TH. S.) *linguales.*

In der aſp. kein unterſchied mehr zwiſchen dh und th, ſondern letzteres überall ſtehend, auch aufgelöſt geſchrieben ſtatt des alten zeichens þ, welches jedoch noch einzelne hſſ. beibehalten *). Der organ. unter-

ten, ſo daß namentlich hâſe (habet) tâſe (aufert) (ferit) mâſe (facit) gâſe (it) auf die praet. râſe (fur-) wâſe (fuit) reimen, oder gôſe (it) auf lôſe (laus) (inimici) vgl. Ritſ. 1, 7. 30. 36. 44. 66. 80. 107. 113. er 3, 123. 128. 130 etc. Chaucer, wenn ich nicht meidet ſolche reime, ſetzt auch gewöhnlich -eth, -es, indeſſen beſtätigt der im neuengl. durchge- e übergang dieſes -eth in -es die verwandtſchaft laute th und ſ. (vgl. die zweite ſchlußbem.). — z. nt nur ſehr ſelten in romaniſchen wörtern vor, z. b. (leproſus) hâzard (caſus) dûzein (neuengl. dozen) hat dann den ſ. 166. benannten buzzing ſound. Im ngl. gibt man ihn unorganiſch einigen wörtern, hazel (corylus), die mittelengl. ein reines ſ. haben (C. K. G. CH. J. H. Q. X) *gutturales*.

Ich handle hier bloß von dem Kehllaut der ſächſ., dem der franzöſ. wörter. — (K. C) ſteht vor a, o, , ô, l, n, r nur dem gewöhnlichen laut, nicht vor , ê, i, wo es ſich in *ch* (ausgeſpr. ſch oder tſch?) delt. Auszunehmen ſind diejenigen i und i, e und welche aus umgelautetem o, u, û, a und ô ſtam- ; ſie behalten den reinen laut der ten., werden aber k, nicht c geſchrieben, z. b. king (rex) kiſſe oſcu- kembe (pectere) kenne (noſcere) kêne (audax) etc. r die aus angelſ. cve, cvi entſpringenden ke, ki, chen denen im grunde auch ein (ausgeworfenes) gt, als kell, kill (occidere) kithe (nuntiare). Ohne cht in dieſe ausnahmen würde die verwandlung des ch willkürlich eingeführt ſcheinen, was ſie ſchwer- iſt; man unterſcheidet z. b. chêpe (emere) und (ſervare) child (infans) und killed (occiſus) vgl. dem angelſ. ceâpan und cêpan, cild und acvelled. ge wörter widerſprechen indeſſen: chirche, chêrche eſia) aus cyrice und chiken (pullus gall.) welches coc (gallus) herſtammt, folglich angelſ. cycen lau- ſollte, gleichwohl durchaus cicen geſchrieben wird, laß ſich in ihm der y-laut, als man noch den i- davon unterſchied, frühe verdunkelt haben mag. ſpätere ſprache nahm alſo chicken f. kicken, ne- cok an. — Das inlautende k. wird häufig ſynco- t, vgl. tâſe, mâſe, tâne (: ſtâne reimig) mâde f. tâ- , mâkes, tâken, mâkede. — (G) die graphiſche ähn- keit dieſes buchſtaben in hſſ. mit dem z hat man geſchickt zuweilen in abdrücken durch z wiederge- en (vgl. Scotts gloſſ. zum Triſtr. unter z); die laute

g und z berühren ſich gar nicht; g hat völlig den laut der reinen med., ſchwankt aber in manchen wörtern theils in den voc. i und halbvoc. y (= j) theils in w (wovon vorhin). — (CH) vertritt bisweilen das k vor ë, ė, i, ĭ, ſcheint aber dann die ausſprache ſch oder tſch zu bekommen; *cch* in cacche, wacche etc. mag unbezweifelt wie tſch. lauten, wie aber *ch* in michel, mochel, moche, muche? da das neuengl. ſelbſt zwiſchen mickle und much ſchwankt; vom ſch. ſtatt ſh und ſc hernach beim h. (J. Y.) für j wird y. geſchrieben, deſſen berührung mit g. ſchon aus dem angelſ. erhellt. Es ſtehet 1) = hochd. j. in yêre (annus) yâ (immo) ying (juvenis) 2) = hochd. g. in yive (dare) yift (donum) yaf (dedit) yôven (dabant) yëlde (expendere) yëller (heri) yâte (oſtium, porta, verſchieden von gâte, via. jenes altnord. gâtt, dieſes gata, hochd. gazze) yême (curare). 3) = hochd. vocalanlaut in yê (vos) you (vobis) yôde (ivit). In den beiden erſten fällen ſchreibt der Angelſachſe gëar, gëong, gifan, gëaldan; im dritten gë (vos) ëôv (vobis) ëôda (ivit). Die angelſ. vorpartikel gewird gleichfalls durch y- gegeben, als yronne (gerunnen) ygrâve (gegraben) etc., hier lautet es ganz vocaliſch, wie kurzes i. 4) auslautend ſchreibt man beſſer

ie waxe (cera): axe (ſecuris) die im niederl. was, axe ıthunlich wären (oben ſ. 503. 504.) Die verb. *ht* und *ft* rühren ſich, wie die häufigen reime ſofte, ofte: dohter itſ. 2, 107. 120.) rightes: yiftes; ſoft, oft: bought, wrought riſtr. 34. 83. 150) darthun; man findet ſogar dofter (filia) ſchrieben, ſo daß während im niederl. ft zu cht wer- n, hier umgekehrt ht in den laut ft übertreten. —

Schlußbemerkungen 1) die vortheilhafte inclination r partikel *ne* (ſ. 268.) gilt noch in denſelben fällen, s: nône (nullus) nôther (neuter) nis (non eſt) nâs (non it) nêre (niſi fuerit) nâth (non habet) nadde (non ha- iit) nill (non vult) nolde (noluit) nâte, nôte (neſcit) ſte (neſcivit). Unangelf. hingegen iſt die anlehnung s pron. I (ego), wobei deren abgeſtoßener kehllaut ieder erſcheint: ichâm (ſum) ichave (habeo) ichille, ıulle (volo). Die hier dem ch gebührende ausſprache ıge ich kaum zu beſtimmen, gewiſs war ſie nicht tſch, er c – h; ſeltner findet man *ich* alleinſtehend für I go). — 2) die reime ſind in abſicht auf conſonanten i dem auch hierin ausgezeichneten Chaucer ſehr ge- ıu, andere dichter zumahl die älteſten verſtatten ſich ohl n : m (Ritſ. 2, 124.) oder verſchiedene ten. z. b. ·ipe: ſmîte, ſleoten: weopen, brêke: gête (Ritſ. 2, 93. 97. ·iſtr. 177.) und aſp. blithe: olive (Ritſ. 2, 106.) knâve: ıthe (Web. 3, 256.); von ht: ft war vorhin die rede; ôt: maidenhôd (Weber 3, 19.) ſcheint fehlerhaft, rîſe: he, ſwîthe (Triſtr. 43.) aber aus der vorhin bemerkten erwandtſchaft zwiſchen ſ und th erklärlich. — 3) cha- ıcteriſtik der mundarten, namentlich der ſchottiſchen ıd engliſchen hängt von näherem ſtudium ſicherer quel- n, zuſ. gehalten mit der heutigen volksſprache ab. —*)

Neuhochdeutſche buchſtaben.

Bei überſicht der heutigen lautverhältniſſe iſt mehr ı wichtigen, allgemeinen veränderungen, als an ein- elner ausführung, die, der reichhaltigkeit des ſtoffs egen, zu weit führen würde, gelegen. Auf das feld er volksmundarten wage ich mich gar nicht; die ab- eichungen von den buchſtaben der ſchriftſprache ſind

*) Hier könnte eine abhandlung der *mittelnordischen* (altdän. altſchwed.) buchſtaben erwartet werden, wozu mir theils quellen theils ſtudien fehlen.

verwickelt und ſchlüpfrig, daß es
ı bedarf, um über die natur eines
ctes ins klare zu kommen, ge-
ıd aller. Jede gemeine volksmund-
ı, gewährt eine doppelte ſeite, die
ıre beſonders einleuchten. Sie ſteht
ſchriftſprache durch ihre lebendig-
enheit, ſelbſt in fehlerhaften bleibt
unter der ſchriftſprache durch ihre
mangel an bewuſtſeyn und haltung.
die volksſprache weniger verloren
lete ſchriftſprache; dafür hat ſie nie
im ganzen gewonnen. Der gang
ıt ſich periodiſch verfolgen; in der
verſinkt einzelnes beinahe unver-
zu beſitzen fortfährt iſt ungleich
gl. f. 451. 452. Erſt wenn die ge-
aben nach den denkmählern der
let ſeyn wird, können lücken ver-
urch trümmer ergänzt und erläutert
lebenden dialecten des volks fort-

ochdeutſche vocale.

ıis der längen und kürzen (in be-

lar und bedarf keines zeichens. Der bloße ge-
e laut aber wird *β*) zuweilen gar nicht bezeichnet,
in kam (venit) kamen (venerunt) ſpan (feſtuca) las
at) war (fuit) waren (fuerunt) zwar (mittelh. ze wâre)
praep.) hut (pileus), zuweilen ausgedrückt bald *γ*)
äußere doppelung, als: haar (crinis) meer (mare)
(muſcus); kein ii, uu, weil die organiſchen î, û
, au übergegangen ſind, verlängerte organiſchkurze
ber theils früher zu ë, o geworden waren, theils
; bezeichnet werden, namentlich î durch ie (wo-
nter *ε*); bald *δ*) durch eingeſchobnes h, als: hahn
) wahr (neben jenem zwar!) ſehnen ihm (ei) lohn.
(gallina); endlich wird *ε*) das gedehnte i eigens
ein nachgeſchobenes e, alſo durch verwandlung in
iphth. ie dargeſtellt: wieder (rurſus) viel (multus)
n (decere) glied (membr.) mieden (vitabant). — Es
n den letzten jahrh. nicht an verſuchen gefehlt,
o ſchwankende orthographie zu berichtigen. Ei-
vollten das eingerückte h und e überall verbannen,
en folglich lon (merces) vil (multus) etc. begien-
ber den fehler, auch das organiſche h und ie zu
rächtigen, indem ſie z. b. zen (decem) fil (cecidit)
men. Und obgleich in vielen wörtern (*β*) die deh-
allerdings unangedeutet iſt, daher han (gallus) be-
lt werden dürfte wie kam (venit); ſo leiſtet die,
ſchon inconſequente, bezeichnung der länge man-
nutzen, dem zu gefallen das beibehaltene hahn
aar umgedreht die einführung eines kahm oder
(venit) hätte anrathen können. Nur durch die
nebeneinanderſtehenden buchſtaben ah, aa, eh,
. wird die ſchrift ſchwerfällig und ſchleppend.
er um etwas neues vorzuſchlagen oder gar durch-
en, bediene ich mich für die bequemlichkeit mei-
rammatiſchen aufſtellung der gewohnten längezei-
â, ê, î, ô, û in allen neuh. lautverhältniſſen,
e folglich der ausſprache gemäß: kâm, hâr, hân,
wider, davon die kurzen in kamm (pecten)
(exſpectare) manne (viro) widder (vervex) unter-
end. Veränderung üblicher wortſchreibung führt
gewaltſames und ſtörendes mit ſich; niemand be-
ſich gern mit kleinigkeiten. Beim ſtudium der
atik erſcheinen aber die buchſtaben bedeutend
wecklose misbräuche ärgern. Zwecklos nenne ich
chreibung, welche weder hinreichenden hiſt. grund
ch die ausſprache mehr als halb trifft. Die reime

unſerer genauſten dichter (ſo viel ungenaue auch die gröſsten neueren verſchulden) lehren keinen unterſchied zwiſchen haaren (crinibus) waren (erant) fahren (proficiſci) wahren (veris), zwiſchen bienen (apibus) ihnen (eis) dienen (ſervire); warum wäre es ungenau zu ſchreiben hâren, wâren, fâren, wâren, inen, binen? ja ſelbſt dînen, wie gût für guot? Die vermuthung, daſs aa und ah eine ſtärkere wenigſtens andere dehnung, als das unbezeichnete a bedeute, läſst ſich nur faſsen und ſogleich wieder aufgeben. Entſprach haar dem mittelh. hâr, ſee dem mittelh. sê; ſo müſste auch klaar, waar (verus) ſeer (valde) und nicht ſchaar (agmen) heer (exercitus) ſtehn. Und ſoll mehr (magis) ehre (honor) ſtärker dehnen, als meer (mare) beere (bacca); ſo verdienten ſchnee (nix) ſeele (anima) tadel. Das ie für i hat hiſtoriſchen anlaſs (oben ſ. 106. 351.) nur, indem man ſiehet (videt) gier (cupido) einführte, ſchrieb man kein dier (tibi) ier (vos) ſondern jenes dir, dieſes ihr, da doch dir : ihr : bier (cereviſia) reimen. In verſchiedenen wörtern herrſcht völlig ſchwankender ſchreibgebrauch, z. b. in namen (nomen) ſamen (ſemen) einmal (ſemel) wofür häufig nahmen, ſaamen, einmahl; eine weiſe iſt hier gut und ſchlecht, wie die andere. Der fall β. (die unbezeichnung der dehnung) gründet ſich offenbar auf die alte kürze, da aber dieſe einmahl verſchwärzt iſt, daſs

(E) kein unterſchied mehr zwiſchen e und ë merk-
, weil vor gem. das org. i meiſt bleibt und in ver-
lungen wie ſterben, ſchmelzen der laut dem in erben
chkommt. Andere beiſpiele: ende (finis) wenden
tere) berg (mons) ſchweſter (foror) wetter (tempeſtas)
er (patruelis) brennen (ardere und urere). Vom ver-
nis zu ä nachher.

(I) wie im mittelh.

(O) beiſp. voll (plenus) kommen (venire) gold (au-
) hort (theſ.) greift in einigen ablauten ſtatt u wei-
um ſich als im mittelh. z. b. geronnen, mittelh.
nnen, nicht aber gefonden etc. Dieſem geronnen,
onnen wäre freilich der inf. rennen, ſpennen analog,
bleibt jedoch i, außer in brennen (ſ. brinnen).

(U) brummen (rugire) jung (juv.) burg (arx) etc.

(Y) wird willkürlich in verſchiedenen wörtern ge-
, ganz mit dem laute des i, z. b. in feyn (eſſe) zum
rſchiede von fein (ſuus). Eigentlich findet es ſich
verbunden mit a und e, alſo in den diphth. ay,
= ai, ei; nie für ſich ſtehend. Von dem y in frem-
wörtern iſt hier keine rede.

(AA) 1) organiſch in jâr (annus) wâr (verus) hâr
nis) und den meiſten, die im mittelh. â haben; aus-
ehmen ſind einzelne *α*) geminierende, z. b. jammer
nctus) wohin auch laßen (ſinere) zu zählen. *β*) in ô
rgehende, namentlich wô (ubi) môn̄d (luna) môn̄at
nſis) ône (ſine); neben âthem gilt ôthem, ôdem (ſpir.)
alterthümliche, edlere form; volksdialectiſch noch
ırere: ſtrôfen (punire) ôbed (veſper) jôr (annus); hier-
iſt nichts gegen die ausſprache des reinen â in den
igen zu folgern. — 2) unorganiſch in nâm (cepit)
âren (animadvertere) ſpâren (parcere) hâſe (lepus)
unzähligen andern.

(EE) 1) organiſch in ſêr (valde) mêr (magis) ſêle
ma) etc. 2) unorganiſch in wêren (defendere) hêr
rc.) ſpêr (haſta) nêmen (ſumere) etc. hier fallen kur-
e und ë der frühern zeit zuſammen. 3) fehlerhaft
æ in ſchwêr (gravis) lêr (vacuus).

(II) nie organiſch, d. h. dem mittelh. î entſprechend,
rganiſch aber häufig (mit der ſchreibung *ie*) z. b. in
(pecus) ſîht (videt) gibt (dat, woneben andere gibt,
ı. ohne gefühl dor ſyncope des unbetonten e) wîſe
ıtum) în (eum) etc. vgl. unten *ie*.

(OO) 1) organiſch in lôn (merces) ôr (auris) rôt
ber) etc. 2) unorganiſch in ſôn (filius) vôn (praep.)

uhochdeutſche vocale.

ebôt (mandatum) etc. 3) ein

lem mittelh. û (welches jetzt
ı *uo*, vgl. gût (bonus) blûm
unis) thûn (agere), alſo we
) unorganiſch ſt. des mittelh.
in wenig wörtern namentli
s) tûgend. jûgend.
art, zuweilen kurz (ä), gew
berührung mit e und è. N
ıt des a und â nicht mehr
tlich in enge (anguſtus) engel
enden (vertere) etc. und ſo
en ſchwèr und lèr zu erläuter
d. h. wo in naheliegenden fl
eben eintraten, wurde die b
natürlich ohne unterſchied de
hier durch ä, æ ausdrücke).
wenden urſprünglich völlig
länge (longitudo) hände
d unterſchied berge (abſcond
nême (fumat) von næme (fu
telh. bërge, bürge, nëme,
waren. æ iſt jedesmahl ânzun
e nach der allg. regel unor

ıain (moenus) hain (hagen); fehlerhaft ſcheint *ei* in ıeidigen ſt. thaidigen, d. h. tagedingen, aber der gang geſchah ſchon im mittelh. und ei wurde wie einhart unverſtanden beibehalten (ſ. 426.).

(AU) häufiger diphth. in welchem ſich zweierlei laute nachtheilig miſchen. 1) *au* = mittelh. û, in (domus) raunen (ſuſurrare) mauer (murus) etc. 2) = mittelh. *ou* in taub (furdus) baum (arbor) etc. vermengung des û und ou begann ſchon im mit-, heutzutage unterſcheidet die gebildete ausſprache mehr zwiſchen beiden lauten (unthunlich wäre, einigen gemeinen volksdialecten, das erſte au durch das zweite durch *âu* zu bezeichnen) d. h. kaum reimt untadelhaft auf baum (arbor) oder ſchaum na) auf traum (ſomnium).

(EI) ganz analoge vereinigung 1) des mittelh. ı in (meus) eis (glacies) fleiſs (dilig.) etc. und 2) des lh. *ei* in klein (parvus) reiſe (iter) ſchweiſs (ſu- etc. Aus gleichem grunde die zurückführung der unterſcheidung (etwa durch accentuierung mein kéin) aufzugeben, und die vermiſchte ausſprache en reimen der genauſten dichter bewährt, leim (glu- : heim (domi); eile (feſt.) : teile (parte).

(EU) = mittelh. *iu*, vgl. neu (novus) treue (fides) (homines) heute (hodie) feule (columna) etc. ver- ſich zu dem gleichfolgenden äu wie e zu ä. : tadelhaft ſchreiben einige eu für ei in reuter (eques).

(AEU) *äu* (nicht aü) umlaut des *au* und zwar bei- arten deſſelben, z. b. mäuſe (mures) und bäume (ar- s). Wo man den umlaut nicht mehr fühlte wurde ſchreibung *eu* gewählt vgl. keuſch (caſtus) greuel or) mittelh. mit *iu*; heu (foenum) freude (gaud.) lh. œi.

(IE) 1) organiſch wie im mittelh. als: dieb (fur) die- (ſervire) etc. wohin auch die ſchon im mittelh. gül- endung *ie* romaniſcher wörter (revier, turnier, re- n); verſchiedene *ie* in conſ. verbindungen hat man ankend gekürzt, vgl. ging (ivit) fing (cepit) f. gieng, g, nicht aber hilt ſ. hielt. 2) unorganiſch für kur- i in wieder (ruſus) giebt (dat) wieſe (pratum) etc. lieſem falle ſetze ich (grammatiſch) ı, welches man ı für das erſte *ie* brauchen, d. h. dib (fur) libe (amor) eiben könnte, wie gût, rûm (mittelh. guot, ruom).

Schlußbemerkungen. 1) das verkennen der alten ten und der unterſcheidungen ı, ei, û, au, hat em-

ıutſche conſonanten. liquidae.

gebracht; ſo z. b. iſt der org.
miten; ſtriten, ſtreit, ſtriten
ıieden, theils zu ſtreiten, ſtritt,
2) dichter erlauben ſich unge
: können (aus künnen) gêgen :
; hütte : tritte; ſchützen : ſitzen
en ausſprache noch widerſtehn,
rgraben und die lautverwirrung
ızelnes falſche iſt in ſchrift und
gegangen, z. b. ereignen (evenire
matiker haben nach zufälliger, ä
ıng geſtrebt, z. b. wider (co
, ſeyn (eſſe) von ſein (fuus) n
perunt), womit für das auge w
ıhts ausgerichtet wird. Geringer
ınwiederherſtellbares. — 4) um
in ä, o in ö, u in ü, A in æ,
ı.

hdeutſche conſonanten.

n vergleich mit der vorigen pe
Es hört 1) alles ſchwanken
ıtender ten. med. und aſp. auf,
ıngenommene laut bleibt darin
nittelh. gap. gâben) tâg. tâges

(magis), nicht aber die andern (ſ. 387.); ſtern, fern, nicht ſterr, ferr (ſ. 390.). In der liq. verbindung gilt ſchilde (clypeo) milde (mitis) hingegen alten, ſelten, ſchelten etc. (ſ. 393. 394.) munter, unter, hinter neben den übrigen nd. (ſ. 394.) und überall winter, mantel, unreime auf kinder, handel.

(P. B F. V. W.) *labiales.*

Des beſondern iſt wenig zu bemerken übrig, f. ſteht anlautend vor u, ü, û, ů, ei, eu, l, r, ſodann in fremden wörtern und ausnahmsweiſe in deutſchen ſtatt v, als: fangen, fieng, befêlen, folgen etc. während man vâter, ver–, vór, vîl, voll, vôgel etc. beibehielt. Beſſer ſtünde überall f, zumahl auch das inlautende v verſtoßen iſt (grâfen, zweifel, wölfe) mit ausnahme des gebliebenen frêvel (flagitium). Das in– und auslautende w. wird gleichfalls aufgegeben: frau, treu, reue. blau, blaues, fëne (nervus) mêl, mêles (far) ſchnê, ſchnées etc. Nach l. und r. hat ſich med. eingedrängt: ſchwalbe (hirundo) farbe (color) milbe (tinea) wittib neben witwe (vidua); in lœwe (leo) mœwe (larus) dauert w. — Schriebe man das dehnzeichen über jeden langen vocal z. b. ſchâfen (ovibus) rûfen (vocare) ſo könnte ohne irrung ſchafen (creare) ofen (patens) wie ſchaphen, ophen, gelten ſt. ſchaffen, offen; einige vereinfachen das zeichen inlautend bei nachfolgendem conſ. als treffen, trift; hoffen, hofnung, conſequenter ſcheint mir trifft, hoffnung. — Die lab. verbindung fs (ſ. 407.) hört ganz auf, man ſagt weſpe, aber fehlerhaft leſze.

(T. D. TH. Z. S.) *linguales.*

Auffällt die wiedererſcheinung des im mittelh. längſt ausgegangnen th. Es läßt ſich aber nicht bergen, daß ſein gebrauch unorg. und ganz verwerflich ſey. Mit dem th. Otfrieds und Tat. ſ. 161. 162. (die ſonſt in einigem zu dem neuh. ſtimmen, worin dieſes vom mittelh. abweicht) hat es ſichtbar gar nichts zu thun, ja ſteht nie in denſelben wörtern, vielmehr lauter ſolchen, wo O. media (anl.) oder ten. (in– und ausl.) ſetzt. Es iſt weder in ausſprache, noch abkunft eigentlich aſp., ſondern nichts als baare tenuis, welche man nun ſeit einigen jahrh. ohne allen grund nicht ſchreibt 1) anlautend in: thâl, thât, thau (ros) theil, theidigen, theuer, thier, thôn, thôr, thûre, thurm, -thûm, thûn, thræne; während in org. gleichen andern, z. b. tâg, tanne, taube, teich etc. die ten. ungekränkt haftete. 2) in– und ausl. z. b. in âthem, râth, miethe, nôth, rôth, mûth, wûth

tſche conſonanten. linguales.

lleicht dachte man den in gem
:h genäherten laut des t herv
ıinter ihm ein h einſchaltete.
ıche dieſes adelhaften th. iſt
urzelvoc. nachgeſetztes dehnun
'orſetzte, alſo tuhn, tahl in
:hern des 16. 17. jahrh. iſt gan
jheling, jhenen ſt. jahr, jel
gehn, khün ſt. kühn, mhü ſt.
ruhm entſprungen; mit rech
kh. mh. rh ſpäter verworfe
lich behalten. Auf unterſche
hûth (paſcuum) tôn (ſonus)
n organiſmus der lautverhä
gründet ſcheinen, halte ich n
ıôr (ſtultus) von thôr (porta)
(mittelh. tôre und tor). —
achgewieſene anomalie dauert
dadurch, daß d und tt wec
den fing. praet. einnimmt,
hnitten, ebenſo leiden und
meiden : mied, mieden beko
leiten, bieten iſt zwar kein
:d. möglich, aber die unnatür

rœzer in gröſſer etc. Wo ſich aber die länge be-
e, näherte ſich der ziſch- dem ſauſelaut oder
völlig in ihn auf, d. h. gróß, ſtóßen lauten bei-
ie grôs, ſtôſen und es iſt nichts als die gewöhn-
nconſequenz unſerer rechtſchreibung, daß gróß,
gremium) und lôs (ſors) noch verſchieden behan-
erden, wiewohl einige mâs (modus) ſchôs (grem.)
ſchreiben angefangen haben. 2) im neutralen
ichen iſt das unorg. s. gänzlich eingeführt, der
che und ſchreibung nach, z. b. gûtes (bonum)
(durum) ês (id) dâs (id) wâs (quid) etc. nur einen
werthen, ſogar ſchädlichen) unterſchied zwiſchen
ron. *dâs* und der conj. *daß* haben wir uns auf-
gt. Es verſchwimmen alſo gûtes (bonum) und
(boni); und der reim gûtes (bonum) : blûtes (ſan-
macht kein bedenken (mittelh. nicht guotez :
s) *). Noch einige andere einſilbige nehmen das
namentlich aus (ex) lôs (ſors). Endlich 3) haben
die grammatiker, während ſie die ſchreibung des
h langem voc. (in ſtóß, ſtóßen, weiß, weißen)
eidigen, den falſchen ſatz erfunden, daß nach kur-
voc. der inlaut ß zu ſſ werde, mithin waſſer (aqua)
(vinclum) eſſen (edere) laſſen (ſinere) wiſſen
) etc. zu ſchreiben ſey, wonach z. b. gewißen
cientia) mit gewiſſen (certum) unorganiſch zuſ. fällt.
verſuchte es einmahl, dieſem fehler auszuweichen,
ir wirklich ſcheint, daß die unterſcheidung miſſen
re) gebißen (morſus) maſſe (maſſa) haße (odio)
örigen immer noch angemuthet werden dürfe. Irre
und daß die dichter miſſe : wiße reimen, wie
: blicke iſt mir wohl bekannt) ſo ſollte we-
ıs die ſchreibung den alten, guten unterſchied ſo
ehren, als ſie noch gróß und blóßen (nudum),
e auch auf lôs (liber) kôſen (adulari) reimen, bei-
. — Die verbindung *zw* vertritt jetzo drei frühere
e (ſ. 420.) zwerg (nanus) zwerch (obliquus) zwei

Statt der mittelh. ſl. ſm. ſn. ſw gelten *ſchl. ſchn. ſchw.* wie *ſth. ſchr*; dagegen bleiben ſp. t. ſtr. in der ſchrift, lauten jedoch ſchp. ſchpr. chtr. an, nicht in noch aus. —

---

*) Die gemeine volksſprache einiger gegenden wird ſich wohl noch darauf verſtehen, grâs (gramen) lâs (legebat) haus (domus) in der ausſprache von wâſs (quid) âſs (edebat) auſs (ex) zu unterſcheiden.

(K. G. CH. J. H.) *gutturales.*

Für die ten. das k-zeichen, c nur in fremden wörter und ck im gebrauch; die med. darf nunmehr auch auslauten, dichter aber geſtatten ſich noch zuweilen ſang (cecinit): dank, barg (abſcondidit): ſtark. Vom ſchwanken zwiſchen g und h oben ſ. 427. — Das erſte mittelh. *ch* gilt in hoch, noch, doch; nicht in ſâh, geſchâh, lîh, flôh; — das zweite und dritte gelten ebenſo. Die übrigen mittelh. ch. hören auf, namentlich herrſcht ten. im anlaut. — Anlautend beſteht j theils org. in jâ, jâgen, jâr, jæten, jêner, joch, jung, jucken; theils unorg. in jê (unquam) jetzt (modo) ſt. ie, iezt, deſſen richtigkeit die landſchaftliche ausſprache i, izt und immer ſt. iemer bewährt. Der fehler iſt nicht ſehr alt, Zeſens reimanzeiger ordnet ie (unquam) noch richtig unter die, ſie. Inlautend kein j mehr, nach langem voc. ſeiner ſtatt öfters h, als: glûhen, brûhen, kûhe, blûhen, blæhen, drêhen, kræhen, næhen, ſæhen, wêhen. — Der gebrauch und misbrauch des h hat zugenommen 1) org. ſteht es wieder in ſâh, geſchâh etc. dann in ſchmæhen, bæhen und, wie eben bemerkt, für j in blûhen etc. auch für w in rûhe (quies), wogegen es in ſcheuen mit unrecht verbannt iſt. 2) unorg. als dehnzeichen in unzähligen wörtern, als: ſehnen, dehnen, mahnen etc. wofür ich grammatiſch ſênen, dênen, mânen ſchreibe.

ndern der gemination, schreibt also z. b. daad
een (unus) mijn (d. i. miin, meus) schoon
muur (murus) wofür ich wiederum das gleich-
dâd, ên, mîn, schôn, mûr setze. Tadelhaft
daß man diese gem. nicht genug braucht und
wörtern, wo sie eben so wohl vorhanden ist,
ausdrückt, d. h. den einfachen vocal anwendet
neuhochd.). Niederl. dichter unterscheiden
n hochd. überall klingende und stumpfe reime.
ergibt sich, unwidersprechlich, daß jeder org.
sene vocal, auf welchen einf. consonanz folgt,
orden sey. Finden wir an derselben stelle z. b.
gen, wo in andern strophen doeken : hoeken,
genieten reimen, so wird man auch jâgen : vâ-
prechen und zu schreiben haben. Noch mehr,
n dichter binden weten (scire) : hêten (vocari)
: ôgen (oculis), tônen (ostendere) : wonen (ha-
zum klaren erweis, daß aussprache und schrei-
en, ontvlôgen, wônen fordere. Das hat auch
7. 18. jahrh. herrschende orthographie häufig,
immer, erkannt, ich finde z. b. in Kramers
ganz richtig mâken, zâken, wônen etc. aufge-
dern wörtern gibt er schwankend länge oder
. jagen und jâgen, wieder in andern folgt er dem
und schreibt die kürze, z. b. „jâr pl. jaren, nicht
warum nicht?) Dies princip, welches ursprüng-
zen in längen wandelt, ist gerade das umge-
ittelniederl., wonach kürzen aus längen wurden

ſyſtem ſelbſt innere folgerichtigkeit. — Die w
der kurzen vocale iſt übrigens dem gang, w
engliſche und neuhochd. ſprache einſchlagen,
ſprechend, wie in dieſen ſind auch hier die
lautend nicht geſchriebener conſonanzgemina
zunehmen.

(A) org. in vlam (flamma) man (vir) dar
(debet) was (fuit) bannen (bannire) alle (omn
(fortis) hand (manus) gaſt (hoſpes) etc. Wi
verbindungen mit r nicht verlängert (wie ſ. 46
dern : arm (brachium) erbarmen (miſereri) ha
warm (calidus) ſchwankt jedoch bei dergleich
in e, welches für die ausſprache des mittel
beweiſt, vgl. werm (calidus) kermen (queri)
(miſereri) etc. Umgekehrt organiſches ë in a
(cor) ſmart (dolor), zuweilen in â, als ſtâ
zwârd (enſis) vgl. oben ſ. 469. 470.

(E) beiſpiele: hebben (habere) zeggen (di
ken (trahere) geld. veld. melden. delven (fod
gen (fundere) zwerven (vagari) ver (longe)
wet pl. wetten (lex) ſtam (vox) mes (culter
met (cum) etc. Von einer unterſcheidung de
kann nicht mehr die rede ſeyn, weil ſchon
zeitraum alle e zu ë geworden und es der
nach noch heute ſind. In wenſch (votum) ve
org. u. Einige wörter ſchwanken wohl zwiſ
und länge z. b. beter (=

Überall vertritt es hier das org. u, auch in kon, ſchonk (wo nämlich der ablaut des pl. in den ſing. drang).

(U) beiſpiele: ſtuk (fruſtum) brug (pons) geluk (fortuna) zullen (debent) hun, hunne (pron.) dus (ita) ruſt (quies) put (puteus) geſtut (nixus) etc.; auszuſprechen wie hochd. ü oder franzöſ. u.

(Y) gilt in fremden wörtern wie: ſylbe, ſyſtema, (früher auch in ey, uy ſtatt ei, ui) wird aber häufig fehlerhaft für ij (welches ich mit i ausdrücke) gebraucht, namentlich in den auslauten zy (illa) by (apud) my (me) gy (vos) hy (ille); der laut iſt kein anderer als zi, bi etc. und unterſchiede wie zwiſchen zy (illa) und zij (ſit) bedeuten wenig.

(AA) 1) org. in jâr (annus) mâr (vero) râd (conſ.) dwâs (ſtultus) ſlâpen (dormire) blâzen (flare) etc. 2) unorg. *α*) wenn der einf. conſ. auslautet, als: dâg (dies) nâm (nomen) hân (gallus) tâl (ſermo) lâs (legit) etc. *β*) wenn noch ein ſtummes e folgt, als nâmen (nomina) hânen (galli) wâter (aqua).

(EE) 1) organiſch *α*) = mittelh. ê in zê (mare) ſêr (valde) êr (honor) *β*) = mittelh. ei in wêk (mollis) têken (ſignum) bên (os) ên (unus) têder (tener) klêd (veſtis) gêſt (ſpir.) etc. in gewiſſen wörtern bleibt *ei*. *γ*) = mittelh. iu in hêden (hodie). — 2) unorg. ſtatt kurzes e in bêld (imago) aber nicht mehr hêld ſondern held (heros), wêk (hebdomas) wêg (via) nêder (infra) lêzen (legere) brêken (frangere) nêmen (ſumere) gêven (dare) gêft (dat) lêven (vita) ſchênen (lucebant) etc.

(II) org. und dem mittelniederl. i entſprechend, z. b. liden (pati) lik (corpus mort.) mîn (meus) îzer (ferrum) zwîn (ſus) etc. wird meiſtens ij, zuweilen auch y geſchrieben. Die heutige ausſprache iſt nicht ganz das reine (mittelh.) i, ſondern zwiſchen dieſem und *ei*, womit es provinzielle ausſprache vollends vermengt (ſo daß alsdann, wie im neuhochd. *ei* das frühere i und ei zuſ. fließen); kein dichter reimt inzwiſchen liden auf leiden.

(OO) 1) organ. dem mittelh. ô und ou parallel als: hören (audire) lôs (liber) brôd (panis) grôt (magnus) ſchônen (pulchrum) bôm (arbor) tôm (proles) ſtôf (pulvis) hôfd (caput) lôpen (currere) etc. 2) unorg. in zôn (filius) ſpôr (veſtigium) vôgel (avis) dôr (per) bôg (arcus) bôde (nuntius) kôren (granum) hôren, hôrn (cornu) bôrd (margo) wôrd (verbum).

und hûr (conductio) von hoer (meretrix) gan
Neben glûren kommt ein gleichbedeutiges l
das wohl richtiger lûren zu ſchreiben wä
ſchwankt es in *ou*, wenigſtens finde ich au
ſtouwen geſchrieben.

(AE) jetzt veraltete ſchreibung für â, di
noch in vielen büchern des vorigen jahrh. fi
bei TenKate.

(AI) veraltet in hair (crinis) ſt. hâr.

(AU) ſelten und zwar 1) ſtatt des alten
(altare) neben altâr. 2) in dauw (ros) benauv
verſchieden von *áuw*.

(EI) 1) altes *ei* in beide (ambo) leiden (d
(quercus) eigen (proprius) heil (ſalus) klein (p
(purus) etc. Zwiſchen ihm und dem ê, d
analogen fällen ſteht, z. b. klêd (veſtis) ſpêk
tae) ên (unus) gemên (comm.) gilt alſo ein po
geſetzter unterſchied. Der laut *ei* ſchwebt
und ĭ, das beinahe wie *ei* ausgeſprochen wir
der kurzen e in einde (finis) peinzen (cogit
aber in den analogen wenden, ſchenden; fe
(exercitus) ſt. hêr (mittelniederl. here) und
(mare). 3) aus g entſpringend in leidde (
(velum) feiſſe (ſenſe ſt. ſegenſe).

(EU) dieſer in der vorigen periode no
oder nur hin und wieder vorblickende la
ziemlich häufig und gew

es iſt ein urſprünglicher umlaut des o, den man
ngemeßener mit ö, œ bezeichnet hätte, viel-
mte man das franz. eu (jeune, leur) nach; mehr
ılußbem. 1.

im ganzen wie in der vorigen periode; der
(mittelniederl. û) übergetretenen wörter mögen
ehr ſeyn oder künftig mehr werden, z. b. für
caſtus) wird ſchon heute kieſch geſchrieben.
gänge in i ſind dort erwähnt, einige formen
n, man ſagt z. b. vriend (amicus) und vrind
vrinden : vinden).

entſpricht dem mittelh. uo und ue oder dem
und û, vgl. gloed (fervor) bloed (ſanguis) voet
ɔeme (flos) doemen (judicare) voelen (ſentire)
lucere) doel (ſcopus) etc. lautet aber wie û,
alſo der ſchreibung, nicht der ausſprache des
ɔgehandelten û. In *ou* ſchwankt es nicht mehr.
1) aus *al*, *ol* erwachſen in woud (ſilva) hou-
ere) hout (lignum) etc. 2) in rouw (dolor)
ſem.) mouw (manica) ſchouwen (contemplari)
ɔn (digerere) vouwen (plicare) etc.

dem mittelniederl. û, dem mittelh. û und iu,
h. au und eu parallel; ſteht vor allen conſ. nur
r, wo das unumlautende û bleibt; denn aus
laut muß dieſer diphth. wiederum erklärt wer-
ſchlußbem.). Beiſpiele: zuil (columna) ruim
kruim (mica) bruin (fuſcus) huiveren (tremere)

v (caecidit) nieuw (novus), letz
w, vobis) noch nuiw (wie ſon

ien. 1) der *umlaut* mangelt wi
l. h. er dauert nur unverſtand
ort, die er ehmahls belebte,
) menſch (homo) bed (lectus)
von hand, balg etc. nicht mehr.
eſem verhältniſs nahe liegen,
lautsunfähige formen, z. b. e
wofern hier nicht e das alte
ähnlichem ſchwanken zwiſchen
ılautender form erkläre ich mir
eu und ô, z. b. deun (tenax) ſc
(compreſſio, vis, ſ. 336.) verwa
unſerm tœnchen; flot, fleutel
ıß, ſchlüßel, dreunen iſt unſer d
elh. huf, gen. hüffe, richtiger
ıt hôp, wie wônen (habitare)
ı, ſpeur. Endlich iſt der dipht
heren org. ô (oo) zu betrachten,
gänzlich verdrängt hat, denn ro
mens) vergleicht ſich dem mi
folglich ſtehen roem (gloria)

neues daraus, was nicht ſchon im mittelniederl. vorgekommen wäre; dieſes kann dadurch beſtätigt und erläutert werden. So gilt noch *ae* für â; *au* für ou (gaud, vaud, ſtaut); *ou* für oe (roupe, clamo; bouc, liber) doch oe daneben (z. b. voet, pes; vroet, prudens, nicht vout, vrout); *ue* für ô (duer, per; vueghel, avis; huenich, mel) eu (dueghd, virtus; duer, porta) und û (huere, hora; natuere; vuer, ignis); û für ui (ût, ex; hûs, domus); *ei* f. ê (in meinſch, homo; weinſch, votum). Merkwürdig, daß gerade die beiden umlaute *eu* und *ui* mangeln.

Neuniederländiſche conſonanten.

Vorbemerkungen. 1) die med. d und g bleibt im *auslaut*, doch mag die ausſprache des ausl. d dem t nahekommen, da die dichter unbedenklich klêd, lied, gloed, nôd, môrd mit wêt, ziet, voet, vlôt, vôrt verbinden. Inlautend darf kein bieden, lieden auf vlieten, genieten reimen. Inconſequent iſt in einigen wörtern der alte auslaut t ſtehn geblieben, namentlich met (cum) ſt. med, inlautend mêde, ferner ont– ſt. ond–. Von g und ch unten beim kehllaut. Das v und z wandeln ſich auslautend ſtets, inl. aber vor conſ. in f und ſ, als: gêven, gêſt, gâf, gâven; bêven (tremere) bêfde; grâven, groef, grâf (ſepulcrum); gràf (comes) grâvinne (comitiſſa) lief, lieve, liefling nicht lievling) lêzen, lâs, râzen (inſanire) râſde etc.*). Geminierte conſonanz wird im ausl. einfach geſchrieben, behält aber kurzen voc. vor ſich, als ſtem, pl. ſtemmen; zin, zinnen; ſter, ſterren. 2) die regel vom inlaut ſ. 486. beſteht. — 3) die änderung des *anlauts* durch inclin. und zuſ. ſetzung hat ſich meiſtens verwiſcht, man ſchreibt misval, ontvangen, ontving, ontzetten ſt. misfal, ontfangen, ontfetten; met den ſt. metten etc. Einzelnes unverſtandenes dauert fort z. b. toen (tum) ſt. doen und regellos neben doen; toch neben doch; ontfermen etc.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Die im vorigen zeitraum wahrgenommenen eigenheiten behaupten ſich, ſlek (cochlea) nâld (acus) cöning,

*) TenKate p. 126. behauptet auch im auslaut v. z. wenn das nächſte wort vocaliſch anlautet; dieſe theorie iſt aber für die heutige ſprache zu fein und ich finde ſie bei den ſorgfältigſten dichtern unbeachtet, (vgl. übrigens oben ſ. 379. β).

hónig (neben hóning); ſtân hat im praet. ſtond, nicht ſtoed. Das prosthetiſche n in nârſt findet, doch mehr nach gemeiner volksſprache, andere ſeines gleichen, z. b. narm (brachium) welches Huyd. op St. 3, 105. aus: den arm erklärt, vgl. Bilderdijk geſl. der naamw. p. 208. — Umſetzungen des r: borſt (pectus) vorſt (gelu) born neben bron (fons) dorſchen (triturare) derde (tertius) nôddruft (neceſſitas) wrochte (operabar) etc. Wechſel des r und ſ: bês, bêr, bêzie (bacca); mês, mêr (parus) vgl. mit mĕrula, obwohl mir die formen bêr, mêr, als wirklich vorhandene niederl. bedenklich ſind, ſo wie andere zuſ. ſtellungen bei Bilderd. l. c. pag. 91. — Der verbindung *mp.* iſt die ſprache geneigt, vgl. klomp, plomp, ſtomp, ramp (miſeria) rimpel (ruga) dompelen (mergere) mompelen (murmurare) etc. ja ſie bringt ſie hervor, wenn auf m. auslautende ſubſt. durch *-je* verkleinert werden, als bloempje (floſculus) wormpje (vermiculus) prâmpje (navicula) ruimpje (ſpatiolum) etc. Gerade wie *mpje* ergibt ſich bei verkleinerung der auslaute l, n die beliebte form *-ltje, -ntje*, als vogeltje (avicula) muiltje (crepidula) ſtêntje (lapillus) reintje (vulpecula) deuntje (cantiuncula) zoentje (oſculum) wagentje (curriculus) etc., zum begriff der diminution ſind p und t unweſentlich, wie auch aus ſchâpje (ovicula) duiſje (columba) u. a., wo das bloße j ſteht, erhellt. Die form *-tje* ſcheint

vor einfachem v aber das e wie ê ausgesehn
Wirklich schwankt schreibung und aussprache
, nêvens (nicht hêven, besêven) analog dem
ien, nêben und den übrigen neuniederl. formen
ta) nêvel (caligo) gehêven (elatus) zêven (septem).
ination darf also auch als ein hervortauchen der
calkürze in dergleichen wörtern angesehen wer-
. f. 133. das alth. heffan und f. 514. die bemer-
dem mittelengl. v mit vorausgeltendem kur-
– ft besteht noch in einigen wörtern z. b. schrift,
m) etc., in andern schwankt es in das beliebte
). schaft, schacht (contus); der Brabänter setzt
cht, hellicht f. helft (dimidium). —
D. S. Z.) *linguales.*
h hier stimmt die mittelniederl. schilderung, das
net, daß med. jetzt wieder auslautet, obgleich
in büchern des vorigen jahrh. noch lant, hant,
etc. zu lesen steht. th nur in fremden namen
einbar, z. b. in thans (illico) aus te hans, te
ochd. ze hant, zur hand. Auffallend ist d für h
(propior) vlieden (fugere) geschieden (evenire)
, geschien (hochd. næher, fliehen, geschêhen)
h jene ausgesprochen beinahe lauten. Die
hat eine besondere leichtigkeit, den inlaut d zu
n und sammt dem folgenden tonlosen e völlig
rfen, nicht bloß (wie im hochd. s. 409.) bei fol-
weiteren zungenlaut, sondern überall, auch vor

Ohne dehnzeichen ſollte geſchrieben werden vaar, neer, boo, woen; man hat aber die unſchickliche ſchreibung vaâr, neêr, goôn, boô, woên angenommen, als läge auf dem zweiten vocal ein ton oder anderer laut, als auf dem erſten, da doch váar etc. zu betonen wäre und überhaupt nicht zwiſchen beiden aa, ee etc., ſondern erſt nach ihnen der conſ. wegfällt *). Verlangt dieſer wegfall bezeichnung, ſo darf es keine andere ſeyn, als der apoſtroph: vaa'r, nee'r, boo' (và'r, nê'r, bô') woe'n. Zugleich lehren woen, bien, daß à, ê, ô in den übrigen fällen nicht erſt durch die eliſion des d veranlaßt wird, es war ſchon in vâder, nêder, bôde vorhanden, obgleich man vader, neder, bode zu ſchreiben pflegt. — Umgekehrt drängt ſich d nach l. n. r. ein, wenn die ſilbe *er* folgt, namentlich alſo im comparativus, pl. auf er, und in ableitungen, z. b. minder (minor) mêrder (major) helder (clarior) kleinder (minor) ſchônder (pulchrior) zêkerder (certior) hoenderen (gallinae) bênderen (oſſa) dâlder (thalerus) inwônder (incola) beſtelder f. beſteller etc.; einige dieſer formen ſchwanken und man zieht wohl heute die weglaßung des d vor. Organiſche urſache hatte dieſes d nur in den comp., wo ld, nd, rd die gemination ll, nn, rr (heller, minner, merre f. mèrer) erſetzte; hernach wurde es auf ſcheinbar ähnliche fälle

dere, ganz verſchiedene in der verbindung *cht* wankend geworden, welche die meiſten durch *gt* auszudrücken pflegen, als: pligt, gewigt, gezigt, berigt, regt (jus) vlugt, bragte (attulit) dogter (filia) nagt (nox) etc. unorganiſch, wie man aus dem fächſ. ſieht, wo die verbind. ht. nicht von der med. g. abhängt. *cht* wird behalten, wenn es dem hochd. *ft* entſpricht; als gracht, kracht, ſticht, zucht, lucht etc. da aber dieſe unanſtößig auf nacht (nox) vlucht, plicht reimen, nie auf dâgt (lucefcit) drâgt (portat) folglich kurzen voc. vor ſich leiden, (wie er ſich vor ch ſchickt) keinen langen (wie er ſich vor g gebührt); ſo erkläre ich die ſchreibung *gt* (= hochd. cht) in allen wörtern für verwerflich, man ſetze mógen, mochte (hochd. mœgen, mochte) brengen, brachte nicht mogte, bragte. Außer der verb. *cht* erſcheint ch ferner 1) im pron. *zich* (ſe) aber ſehr unorganiſch, wie man aus der reihe goth. ik, mik, ſik, hochd. ich, mich, ſich; neuniederl. ik, mi, zich ſogleich ſieht; in mi iſt die gutt. apocopiert, wie im engl. I ſtatt ic, aber *zich*, (mittelniederl. überhaupt noch ungekannt) entlehnte erſt die ſpätere ſprache mit dem aſpirierten laut aus dem hochdeutſch, ohne zu bedenken daß zik oder zi formgerechter geweſen wäre. 2) in *doch* (tamen) *noch* (adhuc, nec), welche der analogie von hóg (altus) zâg (vidit) gemäß dóg, nóg lauten ſollten, auch zuweilen dog, nog geſchrieben werden. zwiſchen noch (nec) und nog (adhuc) zu unterſcheiden iſt rein willkürlich. 3) lichâm (corpus) vgl. oben ſ. 198. 219. 262. muß des kurzen i wegen nunmehr bleiben, ſchlechter iſt die ſchreibung ligchâm, ſo wie 4) lagchen ſt. lachen (ridere), zuweilen ſelbſt lachchen. — Die fehler rückſichtlich des h (ſ. 4.) hören wieder auf, dauern aber in der flandriſch-brabantiſchen mundart fort, wo man hantwerpen ſ. antwerpen etc. findet. — Zwiſchen j und i der unterſchied des vorigen zeitraums, daher iemand, iet, ieder, aber jeugd (juventus) jong, jâr zu ſchreiben. — ck, qu, x werden nunmehr durch *kk*, *kw*, *ks* bezeichnet, als blikken, takken, kwâd (malum) kwiſpel, blikſem (fulgur) etc. wogegen ſich theoretiſch wenig einwenden läßt. —

Schlußbemerkung. Die ſ. 504. vorgetragenen inclinationen ſind heutzutage beſchränkter: doch bleibt noch t für het, s für des, k für ik, s für is, d für de (bei vocalanlauten) allgemein bräuchlich, im ſchreiben werden ſie aber nicht angelehnt ſondern apoſtrophe voraus oder nachgeſchickt, z. b. 't volk, op't land, in't wâter, 's

euenglifche vocale.

, dit's, d'ârde oder auch de
ie bedient fich der fynalöph
die heutige hochd. fchwed

---

nglifche buchftaben.

velche einer einfachen orthog
hen verderblich werden, n
der alten fchreibung und der
ier auf alle weife; fo groß g
ng, daß man die wahre ausf
ırch das gehör zu lernen v
n der wir zuweilen Hochde
allen fehen, ein gleichförmiges
nd mit verletzung aller hifto
lk einzuführen, find daher E
)ie grammatiken und wörterl
:ur näheren beftimmung verfc
iner accentuation, welche abe
nd fchreiber ganz unbekannt
ıccente weichen von der fo
ı zeichen ab; mir bedeutete
s den zweiten *ton*: engliſche

e kurzen vocale unaccentuiert laſſen, die langen ſtatt s gravis aber circumflectieren.

(A) zwar noch geſchrieben in can, man, hand, land, ank, glad, craft etc. lautet aber wie neuh. ä. In all, lm, balk, malt, warm etc. gilt jetzt â, vor ld. ng ergang in ô, o, als ôld, cold, ſong, wrong.

(E) end (finis) men (homines) bench (ſcamnum).

(I) thing, thick, thin; vor ld, nd meiſtens zu i worden, doch mit ausnahmen z. b. wind.

(O) ſmock, tongue, gold, wolf, ſorrow, one (unus).

(U) full, but, under etc. die ausſprache bald wie chd. u, bald zwiſchen o und ö; vor ld, nd (meiſtens) ou geworden.

(Y) kurz nur in unbetonten ſilben.

(AA) nâme, gâte, tâke, ſâke, ſtâre, hâlm, wârm, ıtet bald æ, bald ê, bald â. Dem angelſ. â (hochd. entſpricht es nirgend mehr, vgl. ô, oa und den gerzten artikel a, an, während das zahlwort one lautet.

(EE) lautet wie ein mittelh. i: hê (ille) mê (me) ê (te) bê (eſſe) bê (apis) êven, êvil, dêd, ſtrêt, fêt edes) ſên (viſus). Wird bald è bald èe geſchrieben ıd inconſequent z. b. thee (te) neben me (me), die h in der ausſprache ſo wenig ſcheiden, als bè von e; die ſchreibung ee führt auf ein angelſ. theils ëó èep, dèer) theils ëo (bèe, fèen) theils ê (dèem, fèet) eils æ (ſtrèet, dèed).

(II) mine, thine, tide, ride etc. ſodann vor nd, , gh, mind, child, wild, high, night; ausgeſprochen ie hochd. ei.

(OO) 1) = angelſ. ô, jedoch doppelter art α) ôo, ısgeſpr. û, als môd, blôm, bôn, môn. β) óo, verırzt wie u lautend, blôd, gôd, fôt, in brother ſogar nfach geſchriehen. 2) = angelſ. â, ausgeſprochen ô, s: hôme, bône, ſtône, chôd; häufiger erſcheint hier ı. 3) auslaut in ſô, frô, whô, dô, tô, whô etc., bald , bald û auszuſprechen.

(UU) fehlt in der ſchrift, nicht, wie eben bei ô gelın, in der ausſprache.

(YY) ſtets einfach und nur auslautend geſchrieben, n der wirkung dem i gleich, alſo mit der ausſprache i: bŷ, mŷ, thŷ etc.

(AU) ſelten, z. b. laugh, draught; häufiger *aw*: law, raw, hawk; beide mit überhörtem u oder w wie â utend.

euenglische vocale.

brain, hair, may, day etc.
ai inlautend, ay auslautend.
èa, mit dem laut i, in: eam, dr
r, bear, leafe, eaß, neat etc.,
llel, zuweilen dem kurzen ē,
èa, von einigen eà accentuiert,
: great, bear, break; organisch
en (häufigeren) èa, also angelf.
willkür des sprachgebrauchs,
break wie nit, grèt, spik, brèk
en verbindungen mit r, wie ä
arth, = angelf. ēo. 4) eà, wie
en, read (legi) dead (mortuus) et
, daß der im mittelengl. selten
der so häufig vorkommt.
sprache ê (their, eight, neigh
zuweilen statt i (und dessen w
schrieben in height, sleight.
rechen (new, slew, ew).
d ist organisch in thief, unor
Wo es aus dem zweisilbigen
m die aussprache ẹi, als: lie,
entuiert daher thief, field,

zes u in could should. 4) lautet wie a in thought, . 5) wie o in enough. —

lußbemerkungen. 1) eine (durch ua, ui, oi, ieu, u, in fremden wörtern noch gemehrte) verwirnenge diphthongischer lautbestimmungen; statt s mittelengl. ai, ea, ei, eo, eu, ou (worunter , eo, eu sehr selten im gebrauch) nunmehr au, ai, ea, ei, ew, ie, oa, oe, ou, beinahe h unsicherer aussprache. Jene sieben längen sind im engl. der schreibung nach: à (ee), oo, ea, ì, ew, der aussprache nach: æ (ê), û, au, , iu, wovon û, au, ei (mood, mouse, mìne) d zu der neuhochd. lautveränderung (mûth, nein) stimmen, ô und î (stône, èar) hingegen weichen (stein, ôr). Gilt aber vom neuh. û, kein schluß auf die aussprache des mittelh. uo, wird man auch das angelf. ô, û, î nicht neuaussprechen wollen, obwohl û im mittelengl. u *ou*, daraus zu *au* ward. 2) die störung des us wird man nicht bezweifeln, wenn man theils die in den übrigen sprachen gleichen vocal ham engl. von einander abgewichen erblickt e mittelh. hâr, jâr, tât, mâne: hair, year, deèd, unter, hunt, wunde: under, hóund, woùnd) engl. gleichlautig gewordene in verschiedenlauübrigen sprachen auflösen muß (vgl. street, feet, ep mit dem mittelh. strâȥe, fueȥe, gesehen, tief). der einfluß der verbindungen nd. ng. ld. auf nischen kürzen a, i, u erzeugt sich ungleich: ng. côld: mînd, ring, mîld; hóund, yong, mòuld. *mlaut* ist ein todter, spur seiner wirkungen aber tbar und erhöht die schwierigkeit der laute.

Neuenglische consonanten.

media lautet aus und scheidet sich reinlich von , die dichter, während sie es mit verwandten en unstrenge nehmen, reimen kein d auf t, uf k. 2) hiermit einstimmig wird gem. im aushrieben, als: beck (nutus) muck (stercus) will) still (adhuc) ass (asinus) miss (carere); inconber kein mm, nn, rr, bb. pp. gg. dd. tt, sonm (natare) lin (cessare) star (stella) stab (caedere) is) beg (orare) sit (sedere). 3) inlautend scheint n zuweilen ungeschrieben vorhanden, z. b. in

ły (corpus) ſeven (ſeptem) heav
er), wo die nachwirkung des alt
'altet.
quidae.
und o (nicht aber e, i) bei folge
der ausſprache überhört, d. h. ha
ıs) ſtalk (caulis) ſolk (gens) laut
., was ſich einigermaßen dem ve
rl. l vor d vergleicht, die verla
ɔrtigen u.
.) *labiales.*
'igen zeitraum; b. wird auslaute
)chen, lamb wie lämm; der inla
ler in einigen wörtern zugelaße
(mulier) ſâfe (ſalvus) nicht aber
ıulieres) ſhâve (radere) etc.; die u
en voc. angezeigt. In der anlaute
rhört die ausſprache das w völli
'cheiden, vor a, e, i, y, u, ea, å,
zwiſchen while (morari) und w
.vîla, dieſes vèl, kennt die ausſpra
vor o und ô hingegen lautet
vhôſe, whôm und hier pflegt es
ıde auch unorganiſch das eigentli
ten, z. b. whôre heißt angelſ. n

tractionen pence, dice ſt. pennies, dies. Die
ie des ſ. iſt ſauſen (hiſſ), die des z. ſummen
in milder, dem harten hochd. ziſchlaut unver-
er laut, eigentlich aber nur in undeutſchen,
ien wörtern herrſchend, eben jenes buzz ſelbſt
ſächſ. abſtammung. Das inlautende ſ mildert
ert ſich dem ſummlaut, am deutlichſten ſondern
anlaute ſ und z. Dem niederl. z begegnet das
hl in der ausſprache, nicht in den wörtern
d beide haben verſchiednen grund, daher z. b.
erl. zon mild, das engl. ſun hart anlautet.
K. G. CH. J. H. Q. X.) *gutturales.*
hauptſache ergibt ſich aus dem vorigen zeit-
rthographiſch hat man einigen anlauten vor a,
getheilt, den meiſten c, als: kock (rupes) un-
en von cock (gallus) beide gleicher ausſprache.
ibt natürlich k. Vor n laſſen ſich anlautend k
r nicht hören, knê, knife, gnat, gnaw klin-
nê, nife, nat, naw. Die ſyncope des inl. k
rt, wenigſtens in der ausſprache lautet tâken =
h: tên, tæn) und man ſchreibt auch vertrauli-
ta'en, allgemein aber mâde ſ. mâked. — Statt
ieder hergeſtellt in give, gift, dagegen yâte
vermengt. — Für ht wird ght geſchrieben,
geſprochen: in enough (ſatis) gh. wie ſ.
ißbem. die inclination der verneinung iſt gröſ-
verloren, gilt nur in none (nullus) neither (neu-
(nolle); not und nought ſind urſprünglich das-
gelſ. naviht, navht, nauht, nàt wie das hochd.
newiht, niht, nit).

Schwediſche buchſtaben; vocale.

ch der neuhochd. und neuniederl. dichtkunſt
et die ſchwed. den unterſchied ſtumpfer und klin-
eime, welcher lehrt, daß auch hier organiſche
nit einfacher conſonanz verlängert worden ſind.
eimen træda (calcare): klæda (amicire) ſkûren
mûren (muro) ſêder (mores): hêder (honos)
et im altnord. trodha, ſkorinn, ſidhir kurzen
tzen *). Darum hat gripa nun auch im part.

---

e zweifel würden auch einem isländiſchen dichter
zutage mala (molere) trodha, ſkorit, ſidhir klingend

lás altn. den inf. gripa vom pa
Nur zeigt ſich hier bei dem
chung von der hochd. und
Durch die unorg. vocalverlä
re) farn (ire) zu mâlen, får
h reimfähig mit mâlen (pinge
ıltnord. mala (molere) fara ve
ved. in mâla, fâra, reimt abe
und fâra behält einen von år
Im verlauf der zeit hatte d
ıut å angenommen, welchem
les a nicht beikommen konnte
ſchen å und å iſt vortheilhaft.
ved. ſchrift den dehnlaut völli
a, e, i, o, u zugleich für
hrung in der grammatik noth
recht veraltete orthographie
verfucht, das neuhochd. dehn
und ganz überflüßig bei dem
für år (annus).
erter und verbundner conſonan
pileus) natt (nox) all (omnis)
ons) annar (alius) narr (ſtultu
id. V. hals (collum) balk (trab

hemna (vindicare) etc. heute: häft, rätt, lämna, . Beide laute näherten ſich alſo in der ausſprache ie meiſten der noch üblichen e dürften, ohne ihr ıden, mit ä geſchrieben werden, eller (aut) engel ıs) klingen ſicher wie äller, ängel, auch alle dich- men unbedenklich berg (mons) tempel auf dvärg) ſtämpel (ſigillum) früher dwerg, ſtempel ge- en. Hiernach ſcheinen mir Botins unterſcheidun- es e und ä vollends in unbetonten flexionen (ſv. p. 36. 53.) allzu ſpitz und ich meine, daß man in wurzeln durchgängig ä ſchreiben könne. An- ı lief wohl der unterſchied zwiſchen e und ä auf gründete unterſcheidung zwiſchen ë (= i) und e t des a) hinaus, man ſchrieb verld (mundus) herre) herde (paſtor), hingegen hand, händer, ände etc. d. i. nach mittelh. bezeichnung vërld, hërre, , ende. Seitdem aber der gebrauch träffa (attin- värd (enſis) rätt (jus) etc. einführte, und umge- e für das umgelautete a galt, z. b. in menniſka, efter, iſt die org. verſchiedenheit verwiſcht. ıten ë, æ, je, jä.

beiſpiele: himmel (cœlum) minne (memoria) ſtilla) ſtinga (pungere) mild (lenis) miſta (perdere).

)) beiſpiele: troll (ſpectrum) torr (ſiccus) folk (po- morgon (mane) borg (arx) ord (verbum).

) beiſpiele: udd (cuſpis) full (plenus) gull (au- ;unga (oſcillare) bunden (ligatus).

) umlaut des u: fylla (implere) gyllen (aureus).

A) å, unbezeichnet wie kurzes a geſchrieben; bei- fåder (pater) tåla (loqui) dråga (ferre) dåg, pl. (dies) fåra (ire) etc. lautet gleich dem hochd. â, ɔeimiſchung des o, daher ganz verſchieden von å. iſt ſtets unorganiſch, das å ſtets organiſch lang.

:E) 1) organiſch, d. h. bald dem altnord. é parallel ɨf (epiſtola); bald (und häufiger) dem altn. *ei*, als: (honor) hêl (totus) hêta (vocari) grêp (prehendit) s) etc. 2) unorg. ſtatt des altn. ë oder i, als lêfva) vêta (ſcire) grêpo (prehenderunt) ſêder (mores) (orare) etc.; in êder (vos) vertritt es ſogar das ·dhr. — Beiderlei ê ſchwankt zuweilen in æ, ſo das altn. eiga (habere) eiginn (proprius) hier æga ;en; andere beiſpiele unten beim æ.

ĭ) 1) organiſch in mîn (meus) grîpa (prehendere) ordere) blîfva (manere) etc. 2) unorg. ſeltner (we- ɨr übergänge des i in ë) z. b. in frîd (pax) glfva

(dare). — Ob ſich vor ng, nk (nach ſ. 289) kurzes i verlängert, bezweifle ich, finde wenigſtens nirgends angemerkt, daß i in ting, ring anders laute, als in vind.

(OO) 1) organiſch in bôk (liber) fôt (pes) blôd (ſanguis) ſkôg (ſilva) tôm (vacuus) etc. 2) unorganiſch in gôd (Deus) bôge (arcus) ſôn (filius) bôra (terebrare) etc.

(UU) 1) org. in mûr (murus) ſkûr (imber) mûs (mus) etc. 2) unorg. ſeltner (wie bei i, wegen der übergänge in o) z. b. ſtûlen (furto ſublatus) ſlûten (clauſus) ſlût (finis). — Auch hier nehme ich kein û vor ng, nk an, ſondern tung (gravis) tunga (lingua).

(YY) umlaut des û, als: rŷma (fugere) aber auch in andern fällen dem alth. *iu* parallel, als: ſŷn (viſus).

(AE) in der ſchrift ä, grammatiſch ſind aber ä und æ genau zu ſcheiden. 1) das häufige ä iſt beſtändig kurz und wie vorhin bei e ausgeführt worden, theils umlaut des a, als: bränna (comburere) tänder (dentes) tänka (cogitare) fätta (ponere) etc. theils urſprüngliches ë, als: vänner (amici) rätt (jus) dvärg (pumilio) ſmärta (dolor) etc. 2) eben ſo häufig æ und beſtändig lang; ſeinem urſprung nach mehrfach α) org. lang, d. h. dem altn. æ entſprechend, meiſtens umlaut des å: mæla (narrare) aber auch das zweite altn. æ, læra (doctrina) klæda (veſtire) etc. β) unorg. lang und wiederum zweifach, theils urſprüng-

ieder kurzes a, vgl. krank (aeger) hals, halm, half, ıtt (nox) etc. ås (trabs) gås anſer) beſtehen aber. Die ›rigen fälle wie år (annus) låta (finere) ſpråk (lingua) etc. ɔlegen ſich allenthalben.

(EI) beſteht dem laut nach nur in ſehr wenigen örtern und wird dazu *ej* geſchrieben, ſcheint auch oſſe auflöſung des org. g; vgl. ej (non) nej (minime) ın. ei (eigi) nei. Inlautend etwan in fejd (pugna) deja ıiniſtra, femina) *) dejlig (formoſus) lejon (leo) ander- ärts degelig, däjelig geſchrieben etc.

(IA) eigentlich im einzigen iag (ego) vorhanden, ırd aber jag (d. i. jåg) geſchrieben und den org. j in (imo) jåga (venari) gleichgeſtellt. Von der entwicke- ıg des diphth. ia aus i, ë ſogleich mehr beim *ie*, *iä*.

(IE, IAE) jetzt allgemein *je*, *jä* ſt. ie, iä geſchrie- n; der wechſel zwiſchen e und ä muß ganz wie ſ. 546. urtheilt werden, es iſt wirklich einerlei, ob man ɛlm, hjerta, jern, jemn oder hjälm etc. ſchreibe; ichförmig ſollte man nur eins oder das andere an- hmen, in gedruckten neueren gedichten leſe ich hjerta: ärta. qvällar: ſjellar etc. Der accent ruht ohne zwei- auf dem e, hiérta, iérn und i klingt vor, ſo daß anlautend freilich entſchiednen jot-laut annimmt; dieſer früherhin auch in ſjell, hjelm etc. vorhanden ır, bezweifle ich, mit verweiſung auf oben ſ. 297. 322. ge indeſſen dem ſchreibegebrauch. Vermuthlich wa- ı alle *je*, *jä* in früherer zeit *ja*, welches bloß in jåg ıtn. ëk, nicht einmahl iak) fortdauerte: hjarta, hjälm ıwächten ſich allmählig in hjerta, hjelm ab; umlaut ıeint hierbei außer dem ſpiel. Der entſprung dieſes , je, jä aus altem i, ë iſt wie im altnord. darzulegen, ɛignet ſich mithin 1) und hauptſächlich vor den liqui- nverbindungen: ſjell (mons) hjerne (cerebrum) ſtjerne dus) djerf (audax) ſjerta (pedere) hjelp (auxilium) jelte (lien) etc. In einigen bleibt e oder ä, als: ſmärta olor) dvärg (nanus) berg (mons) verpa (ovum ponere).

vor l. r. ſ. d. t. g. k, folglich nach allgemeinem undſatz mit unorgan. längerung des e, ä in ê, æ als: æl (phoca) ſkjæl (ratio) kjær (carus) tjæra (pix) jæmn .. jæfn aequalis) ſjæder (pluma) ſjæt (veſtigium) ſjæk (ſto-

*) Woraus ſich ſ. 235. note hlåfdige erklärt, es bedeutet panis diſpenſatrix, largitrix; lady iſt brotfrau, brotausge- berin, wie die Schweden mjölkdeja (milchausgebende dienerin) zuſ. fetzen, vgl. Ihre v. deja

lidus) etc. man dürfte ebenwohl ſkjêl, kjêr, jêmn ſetzen. — Ausnahmsweiſe begegnet *je* (jê) dem altn. *ió*, namentlich in tjêna (ſervire) altn. þióna, welches tjôna nach der analogie von hjôn (familiaris) heiſſen ſollte.

(IO) geſchrieben *jo* entſpricht ſchwankend dem altn. ió, iö und y. vgl. hjôn (altn. hión) hjort (altn. hiörtr) jord (altn. iördh) tjock (altn. þyckr) gjorda (cingere, altn. gyrda, girda) ſkjorta (induſium, altn. ſkyrta, ſkirta) zuweilen rückumlaut, als: gjœra (facere) praet. gjorde.

(IOE) geſchrieben *jö*, parallel dem altn. iö, als mjœl (far) mjœd (mulſum) mjölk (lac, vgl. oben ſ. 298.) nicht dem altn. *ió*, ausg. ſjœ (lacus); in kjœn (genus) dem altn. kyn.

(IU) geſchr. *ju*, dem altn. ió gleich; in den meiſten fällen wird *jú* anzunehmen ſeyn; beiſpiele: ſjunga (canere) ſjûda (coquere) ſþjût (cuſpis) ljûs (lux) hjûl (rota) ſjûk (aeger) etc.

(OE) entw. kurzes ö, oder langes œ, in beiden fällen nachtheiliger zuſ. fluß verſchiedner org. laute. Das feltnere kurze ö entſpricht 1) dem altn. é, hochd. ie in höll (tenuit) föll (cecidit) högg (caecidit). 2) dem altn. u in ſtödd (fultus). 3) dem altn. œ in född (genitus) fötter (pedes). 4) dem altn. y in dörr (janua) törne, ſpina, þyrnir). 5) dem altn. *au* in höſt (autumnus). 6) dem *ió* in bröſt (pectus) oder haben beide letztere langes œ?

(OEI) wird öj, analog dem ej, geſchrieben und entſpringt auch meiſtens aus ög, æg, als: nœja (contentum e) bœja (flectere) drœja (tardare) hœja (efferre) flœja eplum) etc. Statt hœjd (eminentia) frœjd (laetitia) rieb man früher hœgd, frœgd.

Schlußbem. 1) die ſchwed. ſprache, im gegenſatz hochd. und altn., beſitzt auffallend wenig (aus verſiedenen voc. zuſammengeſetzte) diphthongen und hat eich der niederd., zumahl niederſächſ.) die früheren ei in dehnlaute (œ, ë) verdichtet; die häufigen je, jo, jö, ju lauten gleichfalls undiphthongiſch und reiſn auf è, æ, ó, û, als: ljûs, ſpjût, jord auf hûs, ût, während das alth. ſpioz den ton auf i hat. Die h. ſieben längen (ſ. 242.) ſind hier: â, ó, û, è, œ, i, Hieraus ergibt ſich eine gewiſſe weichheit, welche r durch volltönigkeit der einfachen laute, namentlich a und o in flexionen, vermindert wird. 2) der *um*t iſt vorhanden, doch verworrener, als im altn. Die ion i oder e, das früheres i war, wandelt a in e, ä an, menniſka; hand, händer) o in ö (törne, ſpina) u y (gull, gyllen) ó in œ (fón, fœner) û in ŷ (rûm, na); dagegen lautet â nicht um und œ vertritt ſowohl als deſſen umlaut ey. Der durch u erregte umlaut a in ö (ſ. 300.) iſt abgeſtorben, ſt. allr, öll; öllu gilt r, all, allo: ſt. hönd, handar, ſaga, ſögur gilt hand, ıds, ſaga, ſagor. Spurweiſe hat er ſich gleichwohl worts bemächtigt und läßt dann keinen rückuml. vgl. hœr (linum) namentlich viele ſchwed. jö, jœ, björn, björns mit dem altn. biörn, biarnar. Aus rtr (cervus) gen. hiartar, pl. hirtir wurde hjort, hjorts, rtar; aus ſkiöldr, ſkialdar, ſkildir (clypeus) aber mit lautsform ſkjöld, ſkjölds, ſkjölder, aus hiarta, hiörtu r) mit rückumlautsform hjarta, (abgeſchwächt hjerta, rta). Dreierlei wege ſtatt des einen organiſchen. — aſſimilation, anlehnung und ſyncope erfordern noch ıeres ſtudium. Ich erwähne hier bloß einer auffallen-ı, im ſchwed. und dän. durchgedrungenen aphäreſe, nlich die häufige praep. *på* entſpringt aus dem altn. ɔå (d. h. upp-å) ſchwed. uppå, iſt folglich das alth. n (ûf-an).

Schwediſche conſonanten.

Allgemein: 1) wie im altn. beſteht media in den slauten. 2) daher auch geminata, als: fall (caſus)

narr (ſtultus) lapp (cento) natt (nox) udd (cuſpis) viſſ (certus) bock (hircus) ägg (ovum); bloß m und n gelten für mm, nn, z. b. fem (quinque) ram (unguis) fam (unâ) kan (poteſt) man (vir) da doch feminn, ramm, famm, kann, mann geſprochen wird. In einigen wörtern ſteht auch *nn* geſchrieben, z. b. brunn (puteus vielleicht zur unterſcheidung von brûn (fuſcus). 3) umorg. gemination, dadurch oft kürzung langer vocale hat noch mehr als im neuh. zugenommen, vgl. rum, rummet, (locus) rem, remmar (lorum) himmel (coelum) famman (con-) mit dem altn. rûm, rûmit, himinn, ſaman etc. Heute ſchreibt man ſogar lopp (curſus) ſkepp (navis) ſkumma (ſpumare) vattn (aqua) etc. wo vor hundert jahren noch ſkep, ſkuma, vatn, vermuthlich aber mit geſprochnem kurzem voc. geſchrieben wurde. Man halte till (praep.) brott (culpa) dömma (judicare) komma (venire) vänner (amici) blomma (flos) lott (ſors) ſvett (ſudor) tecken (ſignum) zum altn. til, dœma, brot, koma, vinir, blômi, hlutr, ſveiti, teikn. Das tt in kortt (brevis) ſoll den kurzen voc. anzeigen, während es in ſitt, lett etc. organ. grund hatte; Botin ſchreibt dafür korrt, findet aber mit recht keine nachahmer; beſſer wäre kort, dagegen ſtôrt (magnum) zum ausdruck der wirklichen länge.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

enig vom altn. abweichend. Der auslaut f wird
nd, wenn vocal darauf folgt, zu *fv*, alſo 1) zwi-
zwei vocalen: hâfva (habere) ſtâf, ſtâfvelſe (ſyl-
ıfvel (ſoboles) lêfva (vivere) grêfve (comes) væfva
) œfva (exercere) gifva (dare) drifva (trudere)
(rapere) hûfvud (caput) djäfvul (diabolus) ſjelf,
ı (ipſe) etc. 2) zwiſchen liq. und voc. ſkelfva
e) helfvete (orcus) verfva (expedire) ſperf, ſperf-
ıaffer) ulf, ulfven (lupus) etc. Ohne zweifel mit-
des härteren auslauts f, dieſes fv. alſo dem ſächſ.
d alth. v zu vergleichen. Mit unrecht ſcheint
ieute auch dem auslaut mildere labialis eigen,
ens will Botin p. 27. af, gaf, ſparf wie av, gav,
eſen, alsdann würde man ohne abwechſelung in-
l häfa, ſkelfa ſetzen können. — Die ſpirans v.
bisher unnöthig durch das hochd. w. bezeichnet
ıoch heutzutage bedient man ſich dieſes w. für
uck mit deutſchen lettern, ſeit der zunehmenden
ung lateiniſcher hingegen richtiger des einfachen
hochd. niederl. und engl. mundart bedürfen das
ıe w, weil ſie ein davon verſchiednes v beſitzen. —
ı altn. inlaut vortretende v (oben ſ. 312.) mangelt
ızlich, ſpurweiſe fleckt es in dem auslautenden f
der ſperf (paſſer, altn. ſpörr, ſpörvar). — *pp* und
l beide häufig und organiſch; ff iſt ſelten und un-
ı wörtern, die man aus dem hochd. entlehnte,

vrida (torquere). — Statt des altn. *pt.* allenthalben *ft*; ſtatt *fn* aber *mn*; *fs* in reſſa (farrire).

(T. D. S.) *linguales.*

Nachtheilig verſchwindet die aſp. und zwar 1) das anlautende altn. þ wird zur ten. folglich begegnen ſich z. h. tunga (lingua) und tung (gravis) altn. túnga, þúngr; til, till (praep.) und tilja (aſſer) altn. til, þilja etc. Hiernach entſpricht das anlautende ſchwed. t. bald dem hochd. d (ting, cauſa; tiſtel, carduus; tjéna, ſervire) bald dem z (tand, dens; tóm, vacuus; twiſt, lis). 2) in pronom. und partikelformen hatte ſich das org. th länger bewahrt, noch im vorigen jahrh. ſchrieb man häufig: then (ille) thit (illuc) thá (ibi) thý (eo, enim) thú (tu); heutzutage aber gleichfalls tý f. thý und in den übrigen die med. als: den, dit, dá, dú, dig, detta, déra. 3) das in- und ausl. altn. dh iſt durchgängig zur med. geworden, als: éd (ſacramentum) jord (terra) gód (bonus) váda (tranſire) etc. — Die altn. ten. und med. bleiben auch im ſchwed. an- in- auslautend, als: tám (manſuetus) láta (ſinere) dág (dies) blind (coecus) álder (aetas) etc. Ebenſo unverändert beſteht die ſpirans f, außer den gewöhnlichen folgende beiſpiele: báſa (verberare) bráſa (ſtrues ignis) dáſa (libidinari) dvás (ſtupor)

le in vielen drucken des 17. 18. jahrh.) mit
zu ſchreiben. — Die verbindungen ſind *ſp. ſt.*
iele: raſp (lima) leſp (blaeſus) geſpa (oſcitare)
niculus) riſpa (rumpere) braſk (pompa) daſka
e) laſka (congeries) leſka (extinguere) beſk (ama-
(carduelis, hochd. zeiſig) bruſk (cartilago) äſka
etc. Nicht dies in–, aber das anlautende *ſk*
den weichen vocalen wie ein hochd. *ſch* zu
z. b. ſkilja, ſkynda, ſkaul, ſkên lies ſchilja,
ſchæl, ſchên; vor den harten voc. lautet es

Beide laute wechſeln oft in demſelben wort,
rp und ſkärpa lies ſkarp, ſchärpa. *dt* im neutr.
auf d häufig, z. b. gódt, blidt, ſändt (miſſum)
lum), ſteht für gód't, blid't etc., iſt alſo keine
rbindung und wie bloſſes t auszuſprechen.

G. CH. J. H. Q. X.) *gutturales.*

iefer lautreihe iſt verſchiednes eigenthümliche
usſprache und miſchung der ſtufen zu merken.
lautende ten. iſt unrein vor e, i, y, ä, ö, é, l, ý,
, je, jo, ju; wie ſie aber eigentlich laute, un-
i die grammatiker abweichende auskunft geben.
28. 44. 55. nimmt *tj* an und will die geſchrie-
ėk (maxilla) ktl (cuneus) kyſſ (oſculum) kær
œn (genus) wie tjėk, tjll, tjyſſ, tjœr, tjœn aus-
n wißen; bloſſes t hingegen vor den diphth.
, ju, als: kjortel (tunica) kjuſa (incantare) lies:
uſa. Raſk (angelſ. ſnr. n. 8.) behauptet die här-

ſilv.) und hier ſcheint nach dem iſl. þidr (lagopus mas bei Biörn) letzteres richtig, beweiſt aber die gleichheit der laute kæ und tjæ. Zufolge dieſer ſchwed. regel haben wurzel und ableitung deſſelben worts bald kehl-, bald zungenausſprache, z. b. kam (pecten) kämma (pectere) kär (vas) kæril (vaſculum) lies: kamm, tjämma; kär, tjæril. — 2) in- und auslautend behält k immer reinen laut, z. b. in håke (uncus) ſtocken (truncus) obgleich landſchaftlich ebenfalls håtjé, ſtoctjen geſprochen wird (Botin p. 21.). — 3) die in- und ausl. ten. hat ſich jedoch in verſchiedenen ſehr gangbaren wörtern in med. verweicht, dahin die pron. jag, mig, dig, ſig, någon (altn. ek, mik, þik, ſik, nockr) die adj. bildunden -lig (auch iſländ. ſchon -ligr, ſl. -likr, Raſk §. 371.) piga (virgo, altn. þíka) und das verb. tåga (altn. taka). Andere, org. völlig gleiche, behalten k, als: ſåk, ſåker; båk (pane, poſt) bók (liber) fœka (quaerere) etc. (vgl. unten die verbind. *gt*). Im altſchwed. galt noch jak, mik, ſik etc. — 4) vor denſelben weichen vocalen, die das anl. k in tj wandeln, iſt nun auch das anl. g wie j auszuſprechen (nicht gj, wie das altn. in gleichem fall, oben ſ. 321.) man leſe alſo gënom (per) gill (vegetus) gêt (capo) gälla (ſonare) gœk (cuculus) jënom, jill, jêt, jälla, jœk. Vor je, jä, jo, ju wird g gar nicht gehört, z. b. gjära

ſprünglich war dies verhältniſs gerade umgekehrt, mlich altn. ok (jugum) kurz, ók aber lang (= auk), ilich ohne ton und darum ok geſchrieben, vgl. das ttelh. joch und ouch. — Früherhin pflegte man ſt. verbind. *kt* häufig *cht* zu ſetzen, als fruchta (timere) hta (concinnare) etc.: heute frukta, dikta. — 7) j iſt der ſchwed. ſchreibung ſehr beliebt α) org. anlaut in (imo) jåga (venari) β) an- und inlautend in ja, je, jä, jö, ju, die durch entſchieden conſonantiſche aus- ache des j und betonung des folgenden a, e, o, ä, ö, u entlich aufhören diphthongen zu ſeyn. Daher auch ſchon bemerkt, jord, ljûf genau: ord, ûf (bubo) nen. In tieftonigen und tonloſen ſilben ſchwindet j veilen in ausſprache und ſchreibung z. b. männiſka mo) früher männiſkja, menniſkja. γ) ſelbſt auslautend h vocal, oder in- und ausl. zwiſchen zwein conſo- ten wird j geſchrieben, der allgemeinen anſicht von natur dieſes conſ. zuwider, als: nej (non) fœlj, jde imp. und praet. von fœlja (ſequi); g nach l, r tet wie j. δ) nach anlautendem ſ hat j die ausſprache franzöſ. j, mit andern worten der anlaut *ſj* die des chd. ſch, als: ſjette, ſjû, ſjæl lies: ſchette, ſchû, æl. — 8) die ſpirans h braucht der Schwede (ſeit falſche dehnzeichen h abgeſchafft iſt) lediglich an- tend und ſpricht ſie vor den halbvocalen j, v gar ht aus, ſo daß hvaſſ (acutus) hvête (triticum) hjerta, lm: vaſſ, vête, jerta, jelm lauten; in allen übrigen len klingt h wie das hochd. Ohne zweifel war im ſchwed. das h noch vor j und v lautbar. — 9) die n. *kk* wird ck geſchrieben, beides ck und gg kom- n vor und behalten ganz ihre natürliche ausſprache eil die abweichende des k und g vor weichem vocal r anlautend gilt). — 10) man ſchreibt *qv*, nicht *kv*; wie im altn., z. b. fax, lax, vax etc.; einigemahl er- heint ff in böffa (pyxis) welches aus dem niederd. ent- hnt ſcheint. 11) tadelhafte unſicherheit in ſchreibung er verbindungen *gt*, *kt*. Dem mittelh. *ht* ſollte aller- ärts *tt* entſprechen, ich finde aber neben natt (nox) ta (octo) ätt (genus) rett (jus) lett (levis) etc. makt otentia) akta (aeſtimare) dikta (dictare) und ſchwan- end geſchrieben magt, agta, digta, ſo wie rigtig (rectus) gte (leniter) ägtenſkap (conjugium) bragte (attulit) igt (pondus) etc. Ähnliche fehler im iſländ. (Raſk . 294.) Im neutr. der adj. auf g iſt dagegen *gt* voll- ommen richtig.

Schlußbemerkungen. 1) die fchwed. ausfprache vermengt viele, in der fchrift noch gefchiedene wörter, namentlich die anläute fk. fj; gjo. hjo. jo; kä, tja etc.; fo ſind fjæl (anima) fkæl (ratio); gjord (cingulum) hjord (grex) jord (terra); kæra (carus) tjæra (pix) für das ohr ununterfcheidbar; desgleichen blott (nudus) blått (coeruleum) etc. 2) inclination fcheint felten.

Däniſche buchſtaben. vocale.

Im allgemeinen das fchwed. verhältnis, dieſelbe verlängerung organiſcher kürzen, dasſelbe vorfchreiten unorg. conf. gemination (die jedoch auslautend ungefchrieben bleibt) und dadurch verderben urſprünglicher längen. Ebenfo wie im fchwed. unterfcheidet fich aber der laut des org. langen a (altn. á) von dem unorg. verlängerten, weshalb der neuh. reim jâren : fâren (jahren, fahren) im dän. gleichfalls unzuläſſig wäre, weil aar (annus) von fâre (ire) ganz verfchieden lautet. Bei den andern vocalen hingegen ſtimmt die organ. zur unor-

(A) in: tal, tallet (numerus) tak, takken (gratia) l (dens) vand (aqua) fand (diabolus) etc. vor einigen verbind. in aa oder o übertretend, allein ſchwand und anders, als im ſchwed. Vor *ld* ſteht: holde ere) folde (plicare) vold (poteſtas) kold (frigidus); falde (cadere) galde (bilis) kalde (vocare) alder as); vor *nd*: aand (ſpiritus) vaand (periculum) baand culum) haand (manus); aber fand (arena) band (ban) fand (verus) tand (dens); vor *ng* ſtets kurzes a fang (cantus) gang (iter) fang (captura) mange (plu; vor *rd*: haard (durus) kaarde (enſis) gaard (aula). vgl. das ſchwed. Wo ld, nd dem altn. ll, nn entht, bleibt a, wo ſie auch altn. ld. nd. lauten, änes ſich meiſtentheils, nicht immer, z. b. in land t.

(E) häufig, theils urſprüngliches e, theils ä; beie: ende (finis) vende (vertere) emmer (cinis candens) venner (amicus) ſtemme (vox) nenne (audere) lem, ner (membrum) glemme (oblivifci) let (levis) etc. h p. 19. unterſcheidet ein gröber und feinerlautendes beide ſeyen kurz, jenes dem ä, dieſes dem i näher, s z. b. in ven (amicus), dieſes in led (articulus). *im* altn. vinr und lidr gleichlauten, ſo vermag ich e verſchiedenheit hiſtoriſch nicht zu faßen, noch die er anzugeben, welche der einen oder andern ausche zufallen. In led ſcheint mir der Däne eher eben länge und kürze zu ſchwanken, ich finde lénd und leddevand (gliedwaßer); dem Schweden iſt , venner (= vän, vänner) kurz, léd aber lang. in Bloch den feinern laut im artikel en, et annt, ſo bezweifle ich zwar nicht die verſchiedenheit er e von denen in ven, let (levis), erkläre ſie aber der unbetonung: en, et iſt das tonlos gewordene wort én, ét. Übrigens wechſelt die ſchreibung e ä in manchen wörtern, wie im ſchwed. z. b. dverg dvärg (nanus) nur daß dem Dänen das e, dem weden das ä beliebter iſt. Zuweilen wechſelt auch nit e, als: bjerg (mons) neben dverg (ſchwed. berg, g).

(I) nähert ſich in der ausſprache dem e, in welches oft übergetreten iſt (z. b. ven, lem, led; altn. vinr, r, lidr). Beiſpiele: ting (res) finde (invenire) vis rtus) flikke (lambere) etc.; warum es nach Bloch l. in kikkert (fernrohr) anders lauten ſoll, ſehe ich ht ab.

(O) beiſpiele: folk (gens) borg (arx) komme (venire) kobber (cuprum) etc. Tadelnswerthe miſchungen mit dem urſprünglich langen aa, nämlich 1) o für aa vor ld, als: folde, holde, kold ſt. des richtigeren faalde, haalde, kaald. 2) aa für o, als: taarn (turris).

(U) nähert ſich dem o (wie i dem e) als: grund (ſolum) kunſt (ars) guld (aurum) knurre (murmurare) ulv (lupus). Warum (nach Bloch p. 23. vgl. 281. 282.) das u in flutte (claudere) ſtund (hora) u – mäßiger, d. h. vom o weiter abliegend ſeyn ſolle, begreife ich wieder nicht, ohne zweifel reimt auch allen dichtern grund auf ſtund.

(Y) umlaut des u, als: gylden (aureus) ynde (favor) yngre (junior) zuweilen unorg. für u, in kys (kuſſum) ſynd (peccatum). Schwankt nach ausſprache und ſchreibung in kurzes ö, vgl. dör (oſtium) mit dem altn. dyr; man ſchreibt ſtytte und ſtötte (fulcrum). Dies erklärt ſich aus dem ſchweben des unumlautenden u und o.

(AA) zwei ganz verſchiedene arten. 1) organiſche länge, dem altn. å parallel, auszuſprechen aber wie das ſchwed. å, folglich zwiſchen a und o, beinahe ô; dieſen däniſchen laut ſchreibe ich beſtändig aa. Beiſpiele: haar (crinis) aar (annus) raade (regere) naade (favor) etc. Er vertritt α) kurzes a vor *nd, rd.*; klingt dieſes aa nach Bloch p. 279. in der heutigen ausſprache ganz wie kur-

280. 2) unorg. in kône (mulier) ſôve (dormire) etc. ıweilen für aa geſchrieben, als: vôve (audere).
(UU) 1) org. in mûs (mus) brûn (fuſcus) brûge etc. 2) unorg. in hû (mens).
(YY) ſtets org. lang, aber bald dem altn. ý, bald arallel, z. b. fŷv (ſeptem) fŷg (aeger) nŷde (frui) animal) lŷs (lumen) etc.
(AE) doppelter art 1) kurzes ä, ſtatt des kurzen e; iele: läs (onus) läſſe (onerare) lärred (linum) välge re) vägge (parietes) väkke (excitare) etc. 2) lan-, und zwar theils organiſch, z. b. in lære (docere) (veſtis) etc. theils (und weit häufiger) unorg. ver-rung des altnord. e und ë, vgl. glæde (laetum red-væve (texere) ræv (vulpes) bære (portare) hæle (ce- etc. — Schwanken zwiſchen ä und e, zwiſchen d è kann nicht befremden; in der regel wird der lte umlaut durch ä, æ, der ungefühlte durch e aus-ckt, doch mit vielen inconſequenzen.
(AI) außer einigen fremden wörtern, wie mai etc. orhanden in vaie (efflare).
(AU) gleichfalls kein eigentlicher diphth. daher dem *au* (das zu œ geworden iſt) unvergleichbar, viel-meiſtentheils aus aufgelöſtem v (ſtatt g) entſprin-
So ſteht faur (pulcher) für favr und dies für fâ-gnaufling (avarus) f. gnavfling von gnâve (ſchwed. , rodere); laurbær (laurus, ſchwed. lâgerbær); taus ırnus) würde früher tâves, ſchwed. tâgſe lauten ört zum altn. þegja (tacere); aus fâv (ferra, ſchwed. bildete ſich ſau und mit wiedervortauchendem g
ebenſo verhält ſich laug (convivium) hauge (hor-pratum) zum ſchwed. lâg, hâge. Verſchiedene an-ſind mir dunkel. die interj. au! bau! und das da-geleitete forbauſe (metu percelli); noch andere ſchei-germanifmen, z. b. pauke, pauſe, ſmaus (ſchmaus) ig; ſtaut (ſuperbus) neben dem üblicheren ſtolt er-t ans niederl.
(EI) weit häufiger als das vorſtehende *au*, aber (wie s aus *av*) aus *ej* zu deuten, folglich dem altn. (zu vordnen) *ei* höchſt unähnlich. Über die ſchreibung ler *ej* müſte man etwas feſtſetzen. Einmahl wäre m *au ei* und nicht *ej* analog, oder auch *áv* und matiſch *éj* zu ſchreiben. Erlaubt man ſich (nach ed. weiſe) ein auslautendes *ej*, als nej (non) vej ſo zieht dies auch inlautendes j. bei folgendem. nach ſich, z. b. ſpejl (ſpeculum) dejlig (formoſus)

ictoria). Strengtheoretiſch h
nd zwiſchen zwei voc. ſtehen
ıſtoßenden conf. zu i werde
(poſſidere) ſejer (victoria) od
êjer; aber: vei (via) nei (n
en g und j. Verwerflich ſi
ey etc. — Ausnahmsweiſe ze
hongiſche (nicht aus ej ſtam
) reiſe (erigere) feig (moribund
ıfequenter: rêſa, fêg; fichtlich
(ſcalper, hochd. meißel. altn. r
E. IOE.) ſind nach dem zu be
im ſchwed. geſagt worden.
die ſchreibung ja, je, jo,
ltdän. ia, ie, io, iä, iö, wo
beim altn. überzeugen kann.
m dän. *je* und *ie* (in jêſus,
hied, wie zwiſchen dem ho
en); vielmehr das dän. *ie* b
ndig ie, ſo daß dän. tiene, t
itrari) reimt, das hochd. dien
ihnen (eis). Diphthongiſch
hviel ob der unbetonte voc
nd ſchreibungen, wie mjœd,

(OE) mit einem durchſtrichenen o (ø) ausgedrückt, he unbequeme geſtalt man längſt hätte aufgeben ſol-
α) kurzes ö in fön, fönnen (filius) öxe (ſecuris) (liberi) fölge (ſequi) dölge (dolere) fölv (argentum) e (cupere) folglich dem altn. o, ö, y und i entſpre-
β) langes œ und zwar 1) für das altn. *au*, als: e (tundere) brœd (fregit) œje (oculus) lœs (folu- etc. 2) für deſſen umlaut *ey*, als: mœ (virgo) œ la) œre (auris). 3) für altn. œ, als: hœne (gallina) (preces) fœle (ſentire) fœre (ducere). γ) langes (weder zu ſchreiben noch zu ſprechen œ, ſondern ſammengezogen óe) erinnert an das hochd. uo, ue ſchwankt in das gewöhnl. ó, als fód und foed (pes, födder) hór and hoer (fornicatio) ganz verſchieden fœd (natus) hœre (audire); entſpringt häufig aus opiertem d, g, als mœr (mater) foer (pabulum) ſt. er, föder, daher auch lieber mœr, fœr zu ſchreiben. (OEI) iſt *œj*, alſo dem *ej* analog, beiſpiel: œje (ocu- bœje (flectere) etc.

(OU) aus *ov* (= og) flammend, wie *au* aus *av*, gens ſelten: boug (armus) ploug (aratrum) toug (fu- neben bov, plov, tov, vgl. oben beim au die form und Bloch p. 284. —

Schlußbem. 1) da *ei*, *au*, *ou* zufällig und ſpä- in aus eg, av, ov entſpringen, ſo neigt ſich die he, wie die ſchwed., zur verdichtung der alten thongen. Die altn. ei, au, ey ſind zu é, œ gewor-

2) *umlaut*, durch altes i gezeugt, beſteht fort, als id, hænder; guld, gylden; von dem durch altes u ugten erhalten ſich einzelne trümmer, z. b. hör, et (linum) börn (infantes). 3) länge und kürze er- int mir häufig ungewiſs; entſcheiden müſten fein- ge dichter. Die unorg. gem. der conſonanten (na- tlich der liq.) hat alles maß überſchritten und greift weiter um, als im ſchwed. Dadurch werden zwar kürzen gerettet, die der Schwede dehnt, z. b. hon- ; (mel) fönner (filii) ſchwed. hönung, fœner, altn. ång, ſynir; ſehr nachtheilig aber alte längen vernich- z. b. dömme (judicare) blomme (flos) grönne (vi-) ſchwed. dœma, blóma, grœna. Anderes ſchwankt). ich finde dœr, dœren (oſtium) und dör, dörren wed. dörr). Vermuthlich gilt zuweilen im auslaut i ungeſchriebner gem.) langer vocal, der ſich inl. zet, z. b. væg (paries) pl. vägge; doch der ſing. von ner ſcheint fön und nicht fœn. Ja ſelbſt gód (bonus)

min (meus) hvid (albus) werden durch zutretendes t der neutralen flexion gekürzt in godt, mit, hvidt dem altn. gott, mitt (nicht aber hvitt, sondern hvitt) vergleichbar, oben s. 329.

Dänische consonanten.

Allgemeine grundsätze: 1) die org. tenuis hat sich nach vocalen (also in- und ausl.) durchgängig in med. verwandelt, vgl. skib (navis) gribe (rapere) sœbe (sorbere) sœd (dulcis) hvêde (triticum) vide (scire) sŷg (aegrotus) sŷge (vento ferri) wogegen im schwed. skêp, gripa, sœpa, sœt, hvête, vita, sjuk, sjuka. Diese verweichlichung *) schadet; während schwed. bjuda (offerre) sjuda (coquere) njuta (frui) skjuta (jaculari) stiga (scandere) vika (cedere) gesondert sind, ebenso hochd. bieten, sieden, genießen, schießen, steigen, weichen; fallen dän. bŷde, sŷde, nŷde, skŷde, stige, vige in eine reihe. Dadurch vermengen sich z. b. vide (scire) vide (dilatare) sœd (dulcis) sœd (coquebat). 2) anlautend stets, so wie in- und ausl. nach cons., folglich auch geminiert, bleibt die org. ten. vgl. pibe (tibia) tand (dens) kande (cantharus) torp (oppidum) salt (sal) melk (lac) und in ungeschriebener gem. hop (interj.) stik (ictus) skat (thesaurus) zum erweis, daß man bonn

).) unterſcheidet wohl einige formen fürs auge, aber lange nicht durch.

.. M. N. R.) *liquidae.*

ie altn. *ll* und *nn* erſcheinen hier als *ld* und *nd:* (bilis) hald (proclivis) ſtald (ſtabulum) kalde (vo- falde (cadere) ilde (male) vild (ferus) ſpilde (cor- re) fuld (plenus) guld (aurum) huld (favor) mand and (verus) pande (patina) tand (dens) anden (alius) (urere) ſpände (figere) ſvend (puer) hende (ei f.) (noſcere) ind (intro) ſkind (cutis) kind (gena) (fluere) ſpinde (filum torquere) finde (invenire) favere) etc. Ausnahmen: al, alle (omnis) *) ſtille rare) nenne (audere), noch ſeltner ſteht ll für das d, wie in heller (potius). Gewöhnlich bleiben n. *ld. nd* auch im dän. als: alder (aetas) kold ıs) vold (vis) holde (tenere) folde (plicare) muld haand (manus) rand (margo) vind (ventus) und eränderungen erklären ſich vielleicht als ein mit- zelne formen geſchieden zu halten. Man vgl. das falla (cadere) hallr (procliv.) falda (plicare) halda) mit dem dän. falde, hald, folde, holde. Im l. iſt die form *ll* und *nn* beliebter, verdrängt ſo- s altn. ld. nd in falla, hålla, mull (terra) munn c. wiewohl hand, rand etc. bleiben. Jede mund- timmt ſich in ſolchen fällen eigenthümlich ſchwan-

Jene altn. *ll. nn* verlor die däniſche, überkam aber nenge unorganiſcher, wie mölle (mola) honning, , venner etc. (altn. hunang, ſynir, vinir) desgl. wie komme, domme (judicia) blomme (flos) etc. ndelt auch die altn. *mb* in *mm*, als kam, kam- ɔecten) lam, lammet (agnus); die form *mp* beſteht: (cannabis) kamp (pugna) ſvamp (fungus) ſtump ıs) etc. — Aſſimiliert iſt dronning (regina) aus ng (alth. truhtininna?) Das ſchwed. *mn* fehlt und gt dem altn. *fn* näher. — r für ſ erſcheint in (veſica, ſchwed. blåſa); ſchwanken zwiſchen *rr* ɔ in ſpurre (paſſer) und ſpurv; altn. ſpörr, ſchwed. vgl. das hochd. ſperber und ſperling); umſetzung in kors (crux) kirſtin (chriſtina).

---

*) Altdän. gleichfalls *ald*, *aldr*, ſo wie dend, kand f. den, kan, woher noch das neudän. kandſkê (fieri poteſt) ſchwed. kanſkê.

in der verbindung ft hält ſich inlautende aſp.
iſt v. ein lieblingslaut der weichen dän. ſprach
f; als org. ſpirans im anlaut: vaaben (a
(aqua, etc., nach f. bleibt v zuweilen aus,
(niger) ſaa (ita, altn. ſvartr, ſvâ, vgl. oben f.
in- und ausl. ſtatt des org. g. als: lâv (hun
(ſtomachus) ſkôv (ſilva) elſkôv (amor) âvn (p
(lucrum) fâvn (amplexus) fâvr (pulcher) dâv
dium) etc. altn. lagr, magi, ſkógr, elſkugi,
fagnadhr, fagr, dagvërdhr. Von berührung d
war ſchon mehrmahls die rede (ſ. 261.) zuwe
es ſich ganz in den vocal u, wovon vorhin
beiſpiele, zuweilen erſcheint neben der auf
anfängliche g; in plôug, hâuge überflieſst entv
oder gutt. (plôv, hâve oder plóg, hâge) dem ül
den mittelh. *w* in *iuw* vergleichlich. — 3
ausl. ſtatt des org. f (ſchwed. fv, f.) wozu v
ſpiele angeführt; hier noch von den verbind
nâvn (nomen) râvn (corvus) hâvn (portus) ſtâ
jævn (aequus) lêvne (linquere) ſtêvne (concili
(avena) etc. Ganz aus fällt dieſes v in dûe (col
(hypocauſtum) hûe (tiara). — In dem dän. v,
mithin die altn. f. g. fn. gn zuſammen und vie
jenes überflüſſige g wieder zu, um hâuge von
lâug (convivium) von lâv (depreſſus) abzuſond
altn. lag und lâg; ſchwed. lag und lâg). — Gemin
ſcheiden ſich pp und bb.

(confeſſio) drift (paſcuum) viſte (gyrare) giſte (in
lare) etc. Verſchieden davon iſt die uneigentl.
l. *vt* in ſtivt neutr. von ſtiv (rigidus) u. a.
. D. S.) *linguales.*
ə labialreihe unterſchied noch anlautende ten.
ſp.; hier aber iſt (wie im ſchwed.) aſp. in ten.
reten (*th* bloß in fremden wörtern und der ein-
ıartikel *thi*, ideo, zum unterſchied von ti, de-
:hwed. jene tŷ, dieſes tjo]; andere pronominal
rtikelformen haben d angenommen, als: den, de,
ı). Nimmt man dazu die nach allg. dän. regel
ende auflöſung der in- und ausl. ten. in med.;
ben ſich die auffallendſten umkehrungen der org.
heilung, z. b. des altn. þióta (ululare) þriáttgir
ı) þorp (oppidum) torg (forum) in tûde, trêdive,
orv (ſchwed. tjuta, trettijo, torp, torg). Daher
ie dän. zungenlaute in einem ganz verſchobenen
ıifs zum hochd. ſtehen, vgl. tiende, tjene mit
dienen oder dœd, ſtœd mit todt, ſtoß. In den
lungen und gem. ſcheiden ſich t und d. orga-
z. b. galte (aper) ſmelte, ſmerte. — Auslautend
ırſtehendem voc.) pflegt d noch die weich aſpi-
ɔder liſpelnde ausſprache des altn. dh, engl. th
en, z. b. in den praepoſ. med, ved (engl. with)
. med', ved', gôd'. Inlautend wird es oft über-
'o daß manden, guldet faſt wie mannen, gullet
; bei nachfolgendem r der endung auch wohl
ı der ſchrift ausgeworfen, z. b. fâer, môer, brôer,
ɔrium) bier (moratur) vêjr (tempeſtas, aer,) ſtatt
môder, brôder, lædêr, bider, vêder (ſchwed. væ-
ıs eingeſchobene j iſt unorg. beruht aber auf ei-
:rmiſchuug mit fejr ſt. fêger). Seltner fällt es
ɔlgendes r weg, z. b. im inf. ble, gnle (fricare)
:, gnide; vgl. den ausfall des niederl. d (oben
). — Die ſpirans ſ. verhält ſich wie im ſchwed.
: in den ſcheinbaren verbindungen gängſe, êns
s) taus (tacitus) hams (cutis) dands (chorea) ræd-
rror) aadſel (cadaver, ſchwed. åtel) bidſel (fre-
altn. beitſl) etc. leicht zu beurtheilen. Aus ge-
it zu dieſem *df.* (in dän. volksliedern die na-
leluds, ſidſelille 3, 361.) ſetzt der Däne ſogar tiſtel
:l (carduus) um. — z iſt undäniſch, wird auch in
n wörtern gewöhnlich durch ds, ts ausgedrückt. —
tionen tt. dd. ſſ. als: ſkytte (ſagittarius) ſpytte
) lytte (auſcultare) bred, bredden (margo) gnid-

der (lendes) nödder (nuces) niſſe (ſpir. fam.) viſſen (flaccidus) viſſelig (certus) ſyſſel (negotium) etc. Das verhältniſs zwiſchen tt und dd ſchwankt, erläutert ſich aber hiſtoriſch, z. b. ſkytte oder hvitte (dealbare) rührt aus einer zeit her, wo noch ſkýte (jaculari) hvtt (albus) ſt. des ſpäteren ſkýde, hvid galten; nödder aus einer jüngeren, wo die verwandlung des nöt in nöd ſchon geſchehen war. Der Schwede ſagt richtig ſowohl ſkytta als nötter; altn. ſkyti, hnytir, mittelh. ſchütze, nüzze. — Die anl. lingualverbindungen ſind ganz die ſchwediſchen, d. h. von aufhebung der aſp. abgeſehn auch die altnordiſchen. Dieſe drei ſprachen beſitzen den ausdrucksvollen triphthongen *ſqv* (ſkv) (lat. in ſqvama, ſqvalere), den ich im hoch- und niederd. niſſe *). Beiſpiele: dän. ſqvaldre (blaterare) altn. ſqvaldra, ſqvola, ſchwed. ſqvalra; ſqvoppe (aquam cum ſonitu movere) altn. ſqvampa, ſchwed. ſqvalpa; ſqvulpe (culluere); ſchwed. ſqvaka (coaxare) altn. ſqvetta (raptim fundere). Der Gothe kennt ein inlautends *ſqv* (ſ. 67.) das angelſ. wörterb. kein *ſcv*. obwohl das engl. ſquab, ſquabble, ſquall, ſquaſh, ſquat, ſquint, ſquirt, ſquire (altn. ſqvtari, pocillator) etc. darbietet; vgl. die norweg. wörter bei Hallager p. 118[b]. — Das inlautende *ſp* finde ich mitunter in *ſb* verweicht, als: läſbe (ſibilare, liſpeln) veſbe (veſpa);

[redacted]

d*); theils weil ſie vor dem i nicht gilt, folgerichtig ſte es auch: gjitter, gjive, kjind und nicht give, git-, kind heißen; theils endlich, weil ſie das org. je, jä verdunkelt. Offenbar hat dieſes z. b. in gjerne, ſt, kjœl andern ſinn, als in jenen wörtern, wie die gleichung des altn. giarn, kiaptr, kiölr mit geſtr, ma, kenna lehrt. — Vor den harten vocalen (a, o, aa) lauten k und g wie im hochd. an. In- und ausl. ndelt ſich nach dem allg. grundſatz k in g, außer nn es für kk ſteht oder conſ. vorausgeht. Die in- l auslautende org. media (nicht das aus k entſprun- e g) hingegen 1) nach harten voc. und liquidis gern v, beiſpiele vorhin bei den diphth. *au*, *ou* und dem hier noch einige: vôve (audere, beſſer wäre vaave) r (forum, altn. torg) marv (medulla) neben vôgn rrus) gilt auch vôvn 2) nach weichen voc. gern in j; ſpiele oben bei *ei*, *œi*; weitere: lêjr (caſtra, ſchwed. er) vêje (ponderare) oft wird g in der ſchreibung be- ten, aber wie j geſprochen, z. b. rêgn (pluvia) êgn gio) lauten rejn, ejn. 3) nach langem û und l pflegt kehllaut gar auszufallen, z. b. dûe (altn. dûga, ere) ſtle (ſcala), pige (virgo) lautet pie. Alle dieſe weichungen des g verwirren in der dän. ſchreibung l noch mehr ausſprache viele wörter, z. b. dûe (va-) klingt wie dûe (columba) nâvn (nomen) wie gâvn nmodum) drâge (portare) nicht viel anders als ſkâve lere). Daß in den volksliedern krig (bellum) : liv a) reimt, kann nicht befremden. — Das undäniſche kommt lediglich in fremden wörtern vor. Der conſ. j nehrfach *α*) ſelten der hochd. anlaut, z. b. jâ (immo) mer (miſeria); gewöhnlich leidet er aphärefe, als: (annus) *β*) das altn. i in mjœd (mulſum) björn (ur- kjœl (navis) jævn (aequus). *γ*) nach k, g vor wei- ı voc. eingeſchoben: kjœbe (emere) gjek (ſtultus) auflöſung der med. in vêj (via) œje (oculus). Die ı. jeg, mig, dig, ſig lauten jej, mej, dej, ſej oder jê, mê etc. — Die ſpirans h lautet niemahls in noch

Anlautend wird ſie vor j und v überhört, z. b. m, hvas (acer) geleſen: jelm, vas; landſchaftlich r, namentlich von den Jüten, noch deutlich ausge- ıchen. — Geminationen *kk*. *gg* (auslautend ungeſchrie-

*) Oder will man in kêde, gêd, kind, gitter den kehllaut wie im hochd. lauten laſsen? die dän. ausſprache mag wirklich provinziell hierin ſchwanken, vgl. Bloch p. 295.

ben ſind. Daher mittelniederl. unbedenklich l
(= brekes, ſtrikes, neben aex (oben ſ. 503.). S
war die vermengung des org. *ks* und *ks* in
und insgemein nord. x. — Vom verhältniſs de
(in magt, vis; frugt, fructus; agt, cura) zu d
(in aatte, octo; natt, nox) gilt das beim ſchwed.

Anmerkung: die *norwegiſche* mundart, obg
nahe nur volksſprache, verdient genauere unt
als ihr bisher zu theil geworden iſt. Hallag
der vorr. zu ſeinem ſchätzbaren wörterb. die
weichungen der norw. von der dän. buchſtabe
woraus erhellt, daß der Norwege vieles mit de
den, manches mit dem Iſländer gemein hat, v
und Schweden abgeht; in wieder anderm iſt
thümlich. Der norw. ſprache gebührt noch ſaa
(dän. fang, lang) maale (dän. måle) bein, b
(dän. bên, brêd, mêre) lous, ouge, blout oder l
blaut (ſchwed. œga, lœs, blœt); g und k vor
voc. lautet (wie im ſchwed.) j und tj, als: ge
kjukling (pullus) ſprich: jeit, tjukling, für die
che iſt es oft gleichviel kj oder tj zu ſchreiber
oder tjû (fur) kjuk oder tjuk (craſſus) ſk laut
lnlautend gilt durchweg org. ten. als rôpe
graate (plorare) tâke, pika (ſchw. und dän.
mn ſtatt des dän. *vn*; ſ ſtatt r in blaaſe, ja
gjäſt (fermentum) dän. blære, hâre, gjær; m
aber *qv* für *hv*, als: qvas (acer) qveite (triti
(albus) qvâl (balaena) qvaa (dän. hvad) dem
qvid, qvod, aqva (goth.

dies in hodn, kodn, wie jädn (ferrum) f. järn. nthümlichkeiten der letzten art bezeichnen gerade volksmäſſige element und ich enthalte mich ihrer rere anzuführen, da ich auch die hochd. volksmund- r aus meiner abhandlung abweiſen muſte.

Allgemeine vergleichung.

Am ſchluſſe dieſes erſten buchs wird ein überblick vielfacher buchſtabenverhältniſſe dienſam ſeyn und eicht durch die zuſammenfaſſung aller einzelnheiten ge neue anſichten gewähren.

Die *vocale* betrachte ich hier außerhalb dem geſpuncte des ablauts, deſſen wichtige verhältniſſe im zweiten buche dargeſtellt werden können. Auch wie in der buchſtabenlehre, meiſtentheils nur von vocal der wurzeln die rede. Bei der ganzen vo- ihe gehe ich von dem ſatze aus, daß die *drei kür- a, i, u* die urſprünglichſten, älteſten aller vocallaute

Ihnen allein gebührt eine gewiſſe durchgreifende keit. Nicht als hätten ſie keine veränderung erlit- da gerade aus ihnen alle übrigen kürzen abzulei- ſind; gleichwohl ihre organiſche regel (die formel nen, wann, wunnen) aller ſich durchkreuzenden abmen uneracht, waltet ſichtbar in jedem zweige deutſchen ſtammes. Es laſſen ſich einzelne wörter weiſen, in welchen durch alle zeiten und mundar- a und i unwandelbar geblieben ſind,. z. b. hammer leus) fallen (cadere) wille (voluntas) fiſch (piſcis). u iſt, man kann ſagen zufällig, die völlige durch- ung in keinem worte möglich; hund (canis) deſſen i den meiſten dialecten beſteht, widerſtrebt in dem erl. hond, engl. hound, ſo wie full (plenus) im d. voll. Dennoch hat man u mit i und a völlig eine linie zu ſtellen, denn in den meiſten wörtern gnen die nämlichen widerſprüche ebenwohl bei den i letzteren. Alle drei vocale aber, und das iſt für n ſatz beweiſend, haben wo ſie ſtehen immer die liche bedeutung; was im einzelnen der eine dialect t, bewährt dafür der andere. Wenn von finden, len das engl. find, found abweicht; ſo ſtimmt das . ſtill, full zu dem ſchwed. ſtill, full, wie das ved. finna, funnen zu jenem finden, funden. Das

verwandelte ſchwed. hård, das dän. haand lauten im altn. hard, hand mit demſelben a, das in brann durch alle nord. ſtämme zieht; das altn. lopt erſcheint als reines u in dem dän. ſchwed. hochd. luft, niederl. lucht u. ſ. w. Jede deutſche mundart führt alſo auf dieſe urſprünglichen a, i, u. Mit allen andern vocallauten iſt ein ſolches verfahren ſchlechterdings unthunlich, man verſuche es z. b. mit ī und ū, die ſich meiſtentheils gleich bleiben; ī erſcheint im goth. und neuh. ſtets als *ei*, ū im engl. als *ou*, neuh. als *au*.

Die allmählige änderung der drei kürzen a, i, u läßt ſich in folgende haupterſcheinungen faſſen: I. verwandlung durch conſonanten, II. verwandlung durch weitere vocale (umlaut und aſſimilation) III. verwandlung durch den accent.

I. *einfluß der conſonanten auf a, i, u.*

1) im goth. und hochd. leidet a nirgends durch die einwirkung darauf folgender conſonanzen. Den übrigen mundarten ſind ſolche einflüße wohlbekannt und zwar *α*) folgt einfache conſonanz, ſo wandelt ſich das angelſ. a in ä (ſ. 224. 232.) das frief. in e (ſ. 270.) das engl. wird ä oder e geſprochen, wenn auch nicht geſchrieben. Zuweilen findet auch nach einf. conſ. an-

	angelſächſ.	engl.	mittelniederländ.	frieſ.	altn.	ſchwed.	dän.
	amm	amm	amm	omm	amm	amm	amm
	amp	amp	amp	omp	amp	amp	amp
	amb	omb	amb	omb	amb	amb	amm
	ann	ann	ann	onn	ann	ann	and
	ant	ant	ant	ont	ant	ant	ant
	and	and	and	ond	and	and	aand
	oð	óth	and	oth	ann	ann	and
	os	ós	ans	os	ås	ås	aas
	anc	ank	anc	onc	ånk	ank	ank
	ang	ong	ang	ong	ång	ång	ang
	ëall	all	all	all	all	all	ald
	ëalm	alm	alm	alm	ålm	alm	alm
	ëalp	alp	alp	alp	ålp	alp	alp
	ëalf	alf	alf	alf	ålf	alf	alv
	ëalt	alt	out	alt	alt	alt	alt
	ëalð	óld	oud	ald	ald	åll	old
	ëals	als	als	als	åls	als	als
	ëalc	alk	alc	alc	ålk	alk	alk
	ëalg	alg	alg	alg	ålg	alg	alg
	ëarr	arr	aerr	err	arr	arr	arr
	ëarl	arl	aerl	erl	arl	arl	arl
	ëarm	arm	aerm	erm	arm	arm	arm
	ëarn	arn	aern	ern	arn	arn	arn
	ëarp	arp	aerp	erp	arp	arp	arp
	ëarf	arf	aerf	erf	arf	arf	arv
	ëart	art	aert	ert	art	art	art
	ëard	ard	aerd	erd	arð	ård	aard
	ëars	ars	aers	ers	ars	ars	ars
	ëarc	ark	aerc	erc	ark	ark	ark
	ëarg	arg	aerg	erg	arg	arg	arg
	ëaht	ight	acht	acht	ått	att	att
	ëax	ax	aſſ	ax	ax	ax	ax, ox

an ſieht, im angelſ. hatten die l- und r- verbindungen gleichen erfolg; im frieſ. und niederl. wirkten ir die mit r, nicht die mit l ein; im altn. theilweiſe die mit l, nirgends die mit r; in den neu-nord. rachen keine von beiden, mit ausnahme des ſchwed. nd dän. ård, aard, åll, old, welches old merkwürdig uch im engl. und niederl. (da oud ein old voraus-ɛtzet ſ. 467.) erſcheint. Verwandlung des a vor m-

gen, zeigt das frieſiſche, ſpäterhin
f. 224. 226.); ſpurweiſe das engl. in
gehends das altn. in ånk, ång; das
in ång, das dän. hier gar nicht
aand. Das dän. aand und old un-
erade von dem aus altn. ann, all
. and, ald. Die verwandlung des
, óth, des goth. ans in os, ós, as
arf des n zugehören. — Erwägt
ıpt, welche veränderung a durch
: erfahre, ſo kehrt ſich dieſe nach
entweder entſpringt ä, e, ae oder
In jenem falle bleibt die kürze, in
ıurzes o dem langen å; mitten ein
a, deſſen ungewiſſe ausſprache ich
en verfucht habe. Wenn darin auch
r regel überwog, ſo mag ausnahms-
ht landſchaftlich das vorſchlagende
ſich gezogen haben, wie die über-
) das frieſ. e, niederl. ae und ſelbſt
r form ight anzeigen. Beide ver-
einen a in e und o berühren ſich
häufigeren entwickelungen des e
nen i und u lauten.
und o aus i und u. — Ungleich dem

verbreiten ſich in allen zweigen deutſcher zunge, (im niederd. faſt bis zu verdrängung der i und u) ë und o, welche nur der Gothe in ſolcher bezeichnung noch gar nicht kennt, obſchon ihnen ſein beſchränkteres ai, aú in der ausſprache nahe gekommen ſeyn mag.

3) (entſprung des *ëo, ia* aus i) beſondere aufmerkſamkeit erregt eine verwandlung des i (keine analogie des u) welche ſich im angelſ. und nord. zeigt, im goth. und hochd. hingegen, gänzlich mangelt. Auch die engl. mundart verliert ſie beinahe wieder, dem ſchwed. und dän. bleibt ſie, im frieſ. erſcheint ſie ſpurweiſe. Während nämlich im angelſ. und altn. (nicht anders als im hochd.) ë aus i entſtand, zeigt ſich neben dieſem ë ein angelſ. *ëo* und altn. *ia*. Im angelſ. verhält ſich ëo zu i, wie ëa zu a, mëar, ëat, ſcëaft, ëald, ëarm ſtehen für mar, at, ſcaft, ald, arm; gerade ſo hëorot, ëoten, gëof, mëolc, ëormen für hirot, iten, gif, milc, irmen. Ob ſchon dieſe parallele im altn. abgeht und mar, at, ſkapt, aldr, armr unverwandelt gelten (ſpuren wären jenes ſchwed. hård, gård, angelſ. hëard, gëard); ſo ſtehen doch offenbar hiörtr, hiartar, giöf, giafar, iötun, iörmun für hirtr, hirtar, gif, gifar, itun, *ir*mun. In beiden ſprachen wechſeln i, ë, ëo (ſ. 226. 228.) i, ë, ia (283. 297.) zuweilen ſchwankend, zuweilen geregelt (über welchen wechſel hernach eine vermuthung). Zumeiſt erſcheinen *ëo* und *ia*, gleich dem angelſ. ëa, nach h. r und in verbindungen mit h–, r–, l–, (nie in verbind. mit m–, n–) im frieſ. (ſ. 273. 274.) ein paralleles *iu* nur in der verbindung *–cht, ie* zuweilen vor *–ld, rd*, (field, ierd) im engl. trümmer vor *–ld* (field, ſhield, yield) welche ich ſ. 542. nicht hätte unorganiſch nennen ſollen. Über das hochd. *ie* in kiel (navis) und krieche vgl. man ſ. 237. 302.

Zum überblick der unter 2 und 3 berührten lautverhältniſſe folgende kurze tafel; eine vollſtändigere würde zu weitläuftig und bei dem ſchwanken der laute ſelbſt unausführbar werden:

goth.	alth.	angelſ.	altn.
i	i. ë.	i. ë. ëo	i. ë. ia.
air	ir. ër	ëor	iar
u	u. o	u. o	u. o
aúr	ur. or	or	or

und n-verbindungen, zeigt das frieſiſche, ſpäterhin auch das angelſ. (ſ. 224. 226.); ſpurweiſe das engl. in omb, ong; durchgehends das altn. in ånk, ång; das ſchwed. nur noch in ång, das dän. hier gar nicht mehr, dagegen in aand. Das dän. aand und ald unterſcheidet ſich gerade von dem aus altn. ann, all entſprungenen dän. and, ald. Die verwandlung des goth. anþ in odh, ôth, des goth. ans in os, ôs, ås kann dem wegwurf des n zugehören. — Erwägt man nun überhaupt, welche veränderung a durch folgende conſonanz erfahre, ſo kehrt ſich dieſe nach zwein richtungen, entweder entſpringt ä, e, ae oder o, å, å, ſogar ô. In jenem falle bleibt die kürze, in dieſem begegnet kurzes o dem langen å; mitten ein ſteht das angelſ. *ea*, deſſen ungewiſſe ausſprache ich ſ. 238. zu beſtimmen verſucht habe. Wenn darin auch der a-laut in der regel überwog, ſo mag ausnahmsweiſe und vielleicht landſchaftlich das vorſchlagende e den accent auf ſich gezogen haben, wie die übergänge in i (ſ. 238.) das frief. e, niederl. ae und ſelbſt das engl. i in der form ight anzeigen. Beide verwandlungen des reinen a in e und o berühren ſich mit den ungleich häufigeren entwickelungen des e und o aus den reinen i und u lauten.

2) (entſprung des ä und e aus i und u. Vergleich der

verbreiten ſich in allen zweigen deutſcher zunge, (im niederd. faſt bis zu verdrängung der i und u) ë und o, welche nur der Gothe in ſolcher bezeichnung noch gar nicht kennt, obſchon ihnen ſein beſchränkteres aí, aú in der ausſprache nahe gekommen ſeyn mag.

3) (entſprung des *ëo, ia* aus i) beſondere aufmerkſamkeit erregt eine verwandlung des i (keine analogie des u) welche ſich im angelſ. und nord. zeigt, im goth. und hochd. hingegen, gänzlich mangelt. Auch die engl. mundart verliert ſie beinahe wieder, dem ſchwed. und dän. bleibt ſie, im frieſ. erſcheint ſie ſpurweiſe. Während nämlich im angelſ. und altn. (nicht anders als im hochd.) ë aus i entſtand, zeigt ſich neben dieſem ë ein angelſ. *ëo* und altn. *ia*. Im angelſ. verhält ſich ëo zu i, wie ëa zu a, mëar, ëat, ſcëaft, ëald, ëarm ſtehen für mar, at, ſcaft, ald, arm; gerade ſo hëorot, ëoten, gëof, mëolc, ëormen für hirot, iten, gif, milc, irmen. Ob ſchon dieſe parallele im altn. abgeht und mar, at, ſkapt, aldr, armr unverwandelt gelten (ſpuren wären jenes ſchwed. hård, gård, angelſ. hëard, gëard); ſo ſtehen doch offenbar hiörtr, hiartar, giöf, giafar, iötun, iörmun für hirtr, hirtar, gif, gifar, itun, irmun. In beiden ſprachen wechſeln i, ë, ëo (ſ. 226. 228.) i, ë, ia (283. 297.) zuweilen ſchwankend, zuweilen geregelt (über welchen wechſel hernach eine vermuthung). Zumeiſt erſcheinen *ëo* und *ia*, gleich dem angelſ. ëa, nach h. r und in verbindungen mit h–, r–, l–, (nie in verbind. mit m–, n–) im frieſ. (ſ. 273. 274.) ein paralleles *iu* nur in der verbindung *–cht*, *ie* zuweilen vor *–ld*, *rd*, (field, ierd) im engl. trümmer vor *–ld* (field, ſhield, yield) welche ich ſ. 542. nicht hätte unorganiſch nennen ſollen. Über das hochd. *ie* in kiel (navis) und krieche vgl. man ſ. 237. 302.

Zum überblick der unter 2 und 3 berührten lautverhältniſſe folgende kurze tafel; eine vollſtändigere würde zu weitläuftig und bei dem ſchwanken der laute ſelbſt unausführbar werden:

goth.	alth.	angelſ.	altn.
i	i. ë.	i. ë. ëo	i. ë. ia.
aír	ir. ër	ëor	iar
u	u. o	u. o	u. o
aúr	ur. or	or	or

4) im altn. ſchwed. dän. und engl. zeigt ſich endlich ein dem einfluß der n– verbindungen auf a (unter I.) ähnlicher auf i und u. So ſteht dem altn ânk, âng ein ink, ûnk, ing, ûng (ſt. ink, unk, ing, ung) zur ſeite; dem engl. ong (ſt. ang) ein oung (ſt. ung; vgl. ſ. 337. das mittelh. unge, unke ſt. ünge, ünke). Das engl. ind (ſt. ind) ound (ſt. und) aber ließe auf ein nicht vorhandnes, dem dän. aand analoges ond (ſt. and) ſchließen. Dem engl. old (ſt. ald) gleicht auch ein ild,ould (ſt. ild, uld). Im niederl. wandelt ſich ë vor den naſalen verbindungen nd. ns gern in ei, als: einde, veinſen, peinſen.

II. *Einfluß der dem wurzelvocal folgenden endungsvocale*

1) *umlaut* (urſprung des e, ö, ü). Das i und u der flexion wirken auf a, o, u der wurzel und bringen die früher unbekannten kürzen e, ö, ü (y) hervor. ö iſt theils hochd. umlaut des o durch i, theils altnord. des a durch u. Auf i und ë äußert die flexionsendung keinen einfluß. Merkwürdig aber iſt der umlaut des altn. aus i entſprungnen *ia*, welches α) in *iö* umlautet wegen eines folgenden oder vorauszuſetzenden u. β) in i (ſtatt ie) wegen eines folgenden i, vgl. kiölr, kialar, kili γ) in *iá*, wenn conſonanzverbindungen eintreten, vor denen a zu á wird, als

[redacted]

(es iſt vielmehr = angelſ. ëó, altn. ió). Man vgl. angelſ. formen wie hëofon (coelum) ſëofon (ſeptem, goth. ſibun) gëofon (mare) ëofor (aper) neben giſan (dare goth. giban) ëſen (aequalis) und die altn. kiöl, kialar, kili, iörmun. Freilich widerſtreben andere dem gedanken einer aſſimilation, z. b. das angelſ. bëofan (tremere) oder die ſchreibung ëofer (aper); vielleicht aber wäre theoretiſch entw. ëofor oder ëfer; bëofon oder bëfan, bifan zu vermuthen und einem früheren ſprachſtande angemeſſen? Das alth. organ. i in den wurzelſilben wirfit, birit, giſtirri, giwitiri (ſ. 84.) ſchreibe ich keiner aſſimilation zu, weil auch das org. u bei der endung i vortaucht (ſ. 84.).

III. *Einfluß des accents.* In allen deutſchen ſprachen trägt allmählig die betonung zur verwirrung der org. quantitätsverhältniſſe bei, indem ſie jeden kurzen voc., dem bloß einfache conſonanz folgt, in einen langen umſchafft. So bilden ſich unzählige â, ê, î, ô, û, æ, œ, ô an ſtelle früherer a, e, ë, i, o, u, ä, ö, ü. Man merke

1) da wo die org. länge â, ê, î, ô, û vor der zeit dieſer verlängerung in einen andern verwandten diphthongen übergetreten iſt, unterſcheidet ſich natürlich von ihm die neue unorg. länge; da wo kein ſolcher übertritt ſtatt fand, fallen beide zuſammen. Jenes iſt der fall beim neuhochd. ei und î; au und û; ſchwed. å und â, dän. aa und â. Das mittelh. org. î, û war zu ei, au, das altn. org. â zu å, aa geworden, darum miſchte ſich mîr (mihi) gîr (cupido) vîl (multum) nicht mit feier (celebratio) pfeil (ſagitta); tûgend (virtus) nicht mit taugen (valere); tâla (loqui) nicht mit mâla (pingere). Das neuh. î, û, ſchwed. dän. â ſind daher überall unorganiſch. Der zweite fall ereignet ſich bei den übrigen vocalen, d. h. das neuh. â, ê, ô ſind bald org. bald unorganiſch; gleicherweiſe das ſchwed. ê, î, ô, û.

2) manche kurze vocale ſind durch unorganiſche conſ. gemination geſichert und gerettet worden. Metriſche länge entſpringt freilich auch damit: für die proſa ſcheint mir aber falſche gemination des conſ. ein geringeres übel, als falſche längerung des vocals, wiewohl die überwiegende neigung zu geminieren noch ſchädlichere kürzung urſprünglicher längen herbeiführt. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß beiderlei richtungen

ficht der langen vocale.

l im vergleich mehrerer nur
luß würde die abweichung
von neunord. vocalkürzen
gl. das fchwed. blott (nudus)
neuh. blôß, blûme; das dän.
tälle (numerare) mit dem

---

ale fämmtlicher deutfchen f
ene zurück, welche nach go
tabelle zeigt:

	3	4	5	6
	û	ái	áu	ei
	û	ei, é	au, ao	i
	û	ei, é	au, ô	i
uo	û	ei, é	au, ô	i
	û	ei, é	ou, ô	i
	û	ei, é	ou, ô	i
	û	ei, é	ou, ô	i
	au	ei, é	au, ô	ei
uo	û	é	ô	i
	û	é	ô	i

niederd. mundart beſitzen ſechs dehnlaute und einen diphth.; in der altſächſ. ſchwankt der zweite laut zwiſchen o und uo, ſonſt würde von ihr dasſelbe gelten; fünf gedehnte und zwei diphth. ſind der angelſ. ſchwed. und dän. eigen, indem das å, aa wie ao zu betrachten iſt; vier gedehnte und drei diphth. der altnord., den gl. hrab.; drei gedehnte und vier diphth. der goth. norw. den meiſten alth. und der mittelh.; zwei gedehnte und fünf diphth. der neuh., folglich unter allen der härteſten; hätte ſie nicht uo in û verdichtet, ſo beſäße ſie bloß einen dehnlaut neben ſechs diphth. Es gibt aber keine mundart, welche bloß gleichartige oder bloß ungleichartige vocallängen aufweiſen könnte.

2) die ſtetigſten laute ſind ohne zweifel â, û, î in der erſten, dritten und ſechſten reihe, die unſtetigſten ê und ô, welches ſich dem durchgreifen der kurzen a, u, i im gegenſatz zu ë und o vergleichen läßt, aber nicht zum ſchluß berechtigt, daß, wie ë, o aus ai, au ſtammtem, ebenfalls ê, ô aus ái, áu entſpringen, obſchon auch das angelſ. eá und ëa (nicht ëo und â) verwandt ſcheinen. Im goth. ſind é und ái; ô und áu fern von einander, ebenſo im altn. á von ei; ô von au. Nur in den ſächſ. dialecten berühren ſich beide, im mittelniederd. ô und au, im mittelengl. ê und ái. Der urſprung des ái und áu, des ê und ô liegt über die grenze der geſchichte unſerer ſprache hinaus.

3) aller hochdeutſchen mundarten characteriſtiſche eigenheit iſt die ſpaltung des vierten und fünften lauts in zwei arten, welche von dem nachfolgenden conſ. abhängen; ohne rückſicht auf die übrigen deutſchen ſprachen würde man der hochdeutſchen neun hauptlängen ſtatt ſieben zuerkennen (oder zehen, wegen einer nicht ganz analogen zerlegung der ſiebenten reihe, die auch im nord. gilt). Dieſe laute halten ſich bis aufs neuh. in glücklicher unverwirrung, die gl. hrab. haben in 5. *ao*, weil ſie ſchon in 2. ô verwenden; die übrigen gebrauchen in 2. oa, uo, uo, wodurch ô für 5. frei wird. Erſt im neuh. miſchen ſich au und ei mit dem unorg. au, ei der reihe 3 und 6; uo in 2. war nicht mehr nöthig, ſeit das org. û zu au wurde. — Die niederl. mundart ſchwankt zwiſchen hoch- und niederdeutſcher, indem ſie die ſpaltung der 4ten reihe (nicht der 5ten) zuläßt, wiewohl unſicher und mit

vorwaltendem é, weshalb ich dieſes hier dem ei vorſetze; auch das niederl. oe iſt dem hochd. uo vergleichbar. — Im engl. erſcheint die meiſte unordnung, das mittelengl. wendet é in fünf verſchiednen lautreihen an. — Der Gothe braucht kein â und î, welche im hochd. der anderweiten verwendung des ê und ei halben unentbehrlich wurden.

4) in der tabelle erſcheint nicht das im goth. unvorhandene, allen übrigen mundarten aber aus zuſ. ziehung entſpringende *ia, ie, ê*, worüber ich mich bei den ablauten näher auslaſſen werde. Dort auch die frage: ob noch andere doppellauter, namentlich das ô, uo zweiter reihe aus dergleichen contractionen entſtanden ſeyn können?

5) die langen vocale wie die kurzen ſind einflüßen der endungsvocale ausgeſetzt, d. h. ſie lauten um. So entſpringen *æ* aus â, *æ* aus ô, *iu* oder *ŷ* aus û, *ey* aus au, *ue* aus ua, *öu* aus ou. Das niederl. oe und ui (in 2 und 3) das ſchwed. und dän. œ (in 5) treten als unorganiſche umlaute ſtatt der reinen ô, û, ou auf. Die endung u lautet im altn. das â, au nirgends um.

6) conſonanten und conſ. verbindungen äußern keine wirkung auf vorhergehenden langen vocal; zuweilen

Die vier *liquidae* ſind unwandelbar, ihr flüßiges element erhält ſie gerade aufrecht in aller gewaltſamen erſchütterung; mit ihnen tragen ſich bloß einzelne vertauſchungen, verſetzungen, ausſtoßungen, geminationen zu, deren ungeachtet ihre weſentliche bedeutung dieſelbe bleibt d. h. wenn ſchon z. b. für chirche zuweilen chilche erſcheint, ſtehen doch in allen übrigen fällen r und l. grundverſchieden. Zu merken:

1) einerſeits l und r in näherer beziehung aufeinander, andrerſeits m und n. Im fall des wechſels iſt m das frühere, feinere; n das ſpätere, gröbere (vgl. ſ. 386. 387.). Umgekehrt mag das härtere r älter, das weichere l jünger ſeyn. m ſteht in beſonderem bezug auf die lippenlaute, n auf die zungenlaute (vgl. ſ. 536.) daher das hochd. au, ou vor m und lab., ô vor n und ling. (ſ. 100.); l und r verbinden ſich gleichgern mit lab. ling. und gutt. — l und r löſen ſich bisweilen in u und i auf (und könnten darum halbvocale heißen); niemahls m und n, doch ließe ſich der einfluß des ausfallenden n auf den vorſtehenden voc. vergleichen (gâs ſ. gans).

2) in der wichtigen berührung des r mit ſ, der verbindungen *rd* mit *dd* und *ſd* (goth. zd) erſcheint *r*, *rd* als jüngere, allmählig aus *ſ*, *ſd* erwachſene form (vgl. ſ. 64. 65. 121. 167. 210. 244. 305. 317. 343. 387. 416.).

Gleich den liquiden laufen die drei *ſpiranten* v. h. ſ. weſentlich unverändert durch alle deutſche mundarten. Ihre innere verwandtſchaft folgere ich theils aus dem vor ihnen eintretenden ê ſtatt ei (ſ. 91.) ô ſtatt au (ſ. 94.) theils aus den übergängen zwiſchen h und v, w (ſ. 148. 403.) h und f (ſ. 318. 416.) und der berührung der aſpiration mit der affibilation (th. ts. z); zwiſchen v, w und f, kein unmittelbarer wechſel; h und v, die leiſeſten aller conſ., fallen zuweilen unerſetzt aus, ſelbſt anlautend und zumahl vor liquiden. —

Ganz anders verhält es ſich mit den übrigen conſonanten, ein merklicher gegenſatz zwiſchen den hôchdeutſchen und allen anderen mundarten wird offenbar. Im labial-, lingual-, guttural-laut entſpricht die goth. (ſächſ. frieſ. nord.) ten. der hochd. aſp.; die goth. med. der hochd. ten; die goth. aſp. der hochd. media. Das einzelne ſtellt ſich ſo vor augen:

goth. P. B. F.	T. D. þ.	K. G. .
alth. F. P. B, (V)	Z. T. D.	CH. K. G.

es iſt eine veränderung eingetreten, vermöge welcher im hochd. jeder dieſer neun conſ. gleichmäßig von ſeiner ſtelle rückte *). Daß aber hier der hochd. zuſtand als der abgewichene, jüngere; der goth. (ſächſ. frieſ. nord.) als der frühere betrachtet werden müße, unterliegt keinem zweifel, und iſt bei auseinanderſetzung der alth. buchſtaben mit verſchiednen gründen bewieſen worden. Anmerkungen:

1) die lingualreihe zeigt das verhältnis am deutlichſten; im goth. ſind táins, dal, þaúrnus ſo nothwendig geſchieden, als im hochd. zein, tal, dorn.

2) auch die labialordnung fügt ſich, ſobald man für den anlaut in dem hochd. v. die zweite aſp. bh erkennt und dieſe ſtatt der nahverwandten eigentlichen med. zuläßt. Für f. p. v führte ſich die falſche bezeichnung ph. b. f oder noch andere ſchwankend ein. Man vgl. die goth. pund, baíran, filu mit den hochd. funt, përan, vilo (auch geſchrieben: phunt, bëran, filo). Die ältere einrichtung wirkte in der inconſequenten ſchreibung ſichtlich nach, zu dem rein medialen hilo für filo, vilo erhob ſich nicht einmahl die ſtrenghochdeutſcheſte ausſprache, welcher përan, pein, përag ganz geläufig war. Selbſt harte oberdeutſche volksdialecte kennen und üben kein ſolches b für f (wohl

it k zu vertauſchen iſt. (kein ſprëkan ſ. ſprëchan) wäre das hochd. k für ch ganz verwerflich, von n beiden lauten g und k aber der eine überflüßig id zwar der theorie nach das g. Die hochd. ſprache tte alſo eigentlich nicht mehr kehllaute, als die th., dem goth. k entſpräche ch, dem g aber k. eichwohl ſcheint es mir, daß es einen dritten fall ɔt, wo das alth. g nothwendig ſteht, d. h. weder rch k, noch durch ch abgelöſt werden darf; dieſer l iſt kein anderer, als das ſchwankende verhältnis iſchen h und g (ſ. 427.). Hier ſpielt das goth. g ıe doppelte rolle, in þragjan (currere) guma (vir) ſcheint ein anderes als in áugô (oculus) tagram (la- mis). Dieſes kann erſt durch vergleichung fremder verwandter ſprachen deutlich werden.

Bei ſolchen vergleichungen, die hier keineswegs ihrlich gepflogen werden, vielmehr nur unſere deut- ı lautverhältniſſe unter den rechten geſichtspunct ellen beitragen ſollen, geht man billig von den con- ıten aus. Läßt ſich für dieſe eine gegründete be- ıung ermitteln und annehmen, ſo werden dadurch ·icht auch einige blicke in die geſchichte der vocale ·nnt.

Vorerſt begegnen wir dem wichtigen ſatze: liquidae ſpirantes ſtimmen in allen weſentlichen verhältniſſen er art und einrichtung deutſcher zunge. Dasjenige, cheint es, worin die verzweigungen deutſcher he unter einander nicht abweichen, wird ſich un- ·ichend in der lat. griech. und indiſchen nachwei- Ausdrücklich erkennt das ſanſkrit noch r und l als e an und gebraucht in dieſem ſinne r oft, l ſeltner. ſchwächung des älteren m in ein ſpäteres n er- nt überall, eine menge von wörtern mit m im ſanſkr. lat. bekommen im griech. n; gerade wie der mit- auslaut n inlautend wieder zu m wird (lein, lei- arn, armes, ſ. 386) ſo verhält ſich *ἦν* zu *ἦμεν* (lat. , eramus, vgl. *νέον* mit novum). Analoge ver- llungen des ſ in r bieten ſich allenthalben dar, na- lich iſt das latein dem r vorzugsweiſe ergeben, r immer als jüngere form zu betrachten. Den wech- ler ſpiranten v (des digamma) ſ. h. bezeugen *ἑσπέρα* era: *ἑπτὰ*, ſeptem; *ὗς*, ſus; *ἕρπω*, ſerpo; *ἑκυρὸς*,

ſocer; ὑπὸ, ſub; ſas, ſâ (ſankr. is, ea) gr. ὁ, ἥ, goth. ſa, ſô; ἅλς, ſal; ſaſa (ſanſkr. lepus) haſo etc.; auch fällt der anlautende ſpiritus ganz ab, z. b. das lat. anſer ſteht f. hanſer (ſanſkr. hamſa, cignus) odium f. hodium (goth. hatis) ἐαρ lat. ver, und das gr. ἴδμεν (ſanſkr. vidmas, lat. videmus, goth. vitum) hatte früher ein digamma vor ſich. Am ſeltenſten tauſchen v. und ſ, vgl. finiſter mit winſter.

Noch merkwürdiger als die einſtimmung der liq. und ſpir. iſt die abweichung der lippen- zungen- und kehllaute nicht allein von der gothiſchen, ſondern auch der alth. einrichtung. Nämlich genau wie das alth. in allen drei graden von der goth. ordnung eine ſtufe abwärts geſunken iſt, war bereits das goth. ſelbſt eine ſtufe von der lateiniſchen (griech. indiſchen) herabgewichen. Das goth. verhält ſich zum lat. gerade wie das alth. zum goth. Die ganze für geſchichte der ſprache und ſtrenge der etymologie folgenreiche zweifache lautverſchiebung ſtellt ſich tabellariſch ſo dar:

griech.	P.	B.	F.	T.	D.	TH.	K.	G. CH.
goth.	F.	P.	B.	TH.	T.	D.	..	K. G.
alth.	B(V)	F.	P.	D.	Z.	T.	G.	CH. K.

oder anders aufgefaßt:

e nöthigen belege zu den aufgeſtellten neun gleichun-
n ſind:

I. (P. F. B, V.) 1) *anlaut*: pax, pacis, pacatus;
h. fahêds (gaudium, quies) altn. feginn (contentus,
tus) — pes, pedis; *ποῦς, ποδὸς*; ſanſkr. padas; goth.
us; alth. vuoz — piſcis, fiſks, viſc. — porca (ful-
s) alth. vuriha — porcus, alth. varah — *πόρος* (iter,
) goth. faran (ire) — pater, *πατὴρ*, goth. fadrs, alth.
ar — patis (ſanſkr. conjux) litth. pats, gr. *πόσις* (?dor.
ις) goth. brûd-faþs (ſponſus) — *πῦρ*, alth. viuri —
ὐ, alth. vilo, goth. filu — *πλέος*, goth. fulls, alth.
— *πρωΐ*, alth. vruo — pecus, goth. faihu, alth. vihu —
lex, alth. vló — plecto, alth. vlihtu — *πέρδω*, litth. perdziu,
wed. ſjerter, alth. vërzu — *παλάμη*, lat. palma, an-
f. folma, alth. volma — *πτέρον* (f. *πετέρον*, wie *πετάω*
πτάω) altn. fiödhur, alth. vëdar — *πεύκη*, picea, hochd.
ta — pellis, goth. fill, alth. vël — pullus. goth. fula,
h. volo — pauci, goth. favai, alth. vaohê — primus,
th. frumiſts, alth. vromiſt. — 2) *inlaut* (das goth. in-
tende b für f ungenauer als das nord. und ſächſ. f.
) *κάπρος*, caper, altn. hafr — *λοιπὸς* (reliquus) altn.
ifar (reliquiae) goth. láibôs — ſvapa (ſanſkr. ſomnus) *ὕπνος*
ln. ſvefn, altſ. ſuëbhan — ſeptem, angelſ. ſëofon, goth.
un — aper, altn. iöfur, angelſ. ëofor, alth. ëbar —
ἐρ, ſuper, goth. ufar, altn. yfir, alth. ubar — rapina,
gelſ. reáf, alth. roub.

II. (B. P. F.) 1) für den *anlaut* weiß ich keinen
leg, zur beſtärkung meiner anſicht, daß deutſche wör-
r mit dem anlaut p, hochd. f (ph) mangeln (oben ſ. 55.
1, 212. 247. 397. 462.). 2) *inlaut*: *κάνναβις*, cannabis,
n. hanpr, alth. hanaf; ſollte ſich turba mit dem goth.
úrp, alth. dorof; ſtabulum mit altn. ſtöpull, alth. ſta-
ol; labi mit hláupan, loufan vergleichen?

III. (PH. B. P.) die aſp. der alten ſprachen bedarf
bſt noch näherer forſchung; das ſanſkrit kennt eine
iefache: *ph* und *bh*, die in dem gr. *φ*. lat. f und
gemiſcht wiederſcheinen. 1) *anlaut*: die ind. wurzel
u, die griech. *φυ*, die lat. fu in dem verbum ſeyn,
l. mit dem angelſ. bëon, alth. pim (ſum) — *φηγὸς*,
gus, altn. beyki, alth. puocha — forare, altn. bora,
th. poren — frangere, fregi; goth. brikan, alth. prë-
an — frui, fructus; goth. brûkôn, alth. prûchôn —
ater, brôþar, pruoder — flare, blaſan, plaſan — fero
m ſanſkr. die wurzel: bhr) goth. þaíra, alth. piru —

hung fremder buchſtaben.

blad, alth. plat — *ὀφρὺς*, altn. brá,
) *inlaut: ἐλέφας, αντος*, goth. ul-
ıta — *κεφαλὴ*, haubiþ, houpit –
h. nibls?, alth. nëpal — *γράφειν*,
grapan. Diefe inlaute fchwanken in
caput, angelf. heáfod, alth. haubit,
lem ein alth. nëbal gerecht wäre.
).) 1) *anlaut.* tauta (lett. gens,
alth. diot — tu, goth. þu, alth.
altn. þunnr, alth. dunni — *τείνειν*,
n, alth. denen — *τρεῖς*, tres; þreis;
þërra — *τέρσειν* (arefacere) goth.
idus, alth. durri — tacere, goth. þa-
τρέχειν, goth. þragjan — *ταλᾶν, τλᾶν*,
, alth. dolen — tectum, goth. þak,
:, altn. þiór — tad (fanſkr. id) gr.
t, alth. daz — talis, altn. þvílikr. –
), redja — frater, brôþar, pruoder –
lantas (dens, dentis) tunþus, zand –
celer) alth. hrad (rota) — iterum,
dar — *ἕτερος*, anþar, andar — viel-
ocius) dem altf. gelith, alth. findeo –
ankeln goth. ataþni (d. h. at-aþni,
gleichbar.

hſtufige labialaſp. f. übergetreten, wie auch im
ch. ſelbſt die aeol. mundart φ für ϑ zeigt (vgl. *θυ-*
ſpiritus, animus mit fumus, *φύμος*; *θύειν* mit fire,
e) beides mahnt an die f. 66. 67. angezeigte berüh-
; des goth. þl. mit fl. — 1) *anlaut:* *θυγάτηρ*, goth.
ıtar, alth. tohtar — *θύρα*, lat. pl. fores, goth. daúr,
tor — *θὴρ*, aeol. *φὴρ*, lat. fera, altn. dŷr, alth.
— *θαῤῥέειν* (audere) goth. ga-daúran, alth. turran,
die praet. gadaúrſta, getorſta mit *θαῤῥος*, *θάρσος*,
πὺς. — *θέναρ* (vola manus) alth. tënar — 2) *inlaut:* *μέθυ*,
lf. mëdo, alth. mëtu — *ἔθος*, angelf. ſido, alth. ſitu. —

VII. (K. H,G. H,G.) in der zweiten ſtufe ſteht das
. h für ch, in der dritten das alth. h. für g. 1) *an-*
: claudus, halts, halz — *κάνναβις*, altn. hanpr, alth.
ıf — canere vgl. mit hano (gallus, wie dieſes mit altn.
ı, alth. challôn, clamare, fari) — caput, háubiþ, hou-
— *καρδία*, cor, hairtô, hërza — *κύων*, canis, hunþs, hund —
ος, hol — celare, hilan, hëln — *κάλαμος*, calamus, ha-
halm — *κάρτος*, *καρτερὸς*, hardus, hart — cornu,
n, horn — collum, hals — *κρυμὸς* (gelu) altn. hrîm —
ειν, goth. hlahan — *κράζειν*, crocitare, goth. hruk-
— *κλέπτης*, goth. hliftus. — 2) *inlaut:* *ὄκος*, oculus,
), ouga — acies, alth. egga — lux (lucs) liuhad,
, vgl. *λευκὸς* mit liuhadeins — *οἶκος*, goth. veihs —
s, angelf. lagu — acus, aceris, alth. ahan, agan —
ρυ, tagr, zahar — tacere, þahan, dagen — pecus,
u, viho — *ἑκυρὸς*, focer, goth. ſvaihra, hochd. ſchwa-
, ſchwieger — *μήκων* (papaver) alth. mâgan, neuh.
ın (?goth. mêhan). Inlautend entſpricht zuweilen
ſanſkr. *ſh*, als: daſha, gr. *δέκα*, lat. decem, goth.
un, litth. deſzimts.

VIII. (G. K. CH.) 1) *anlaut:* granum, altn. korn,
chorn — *γένος*, genus; kuni; chunni — *γένυς*,
altn. kinn, alth. chinni — *γόνυ*, altn. knê,
chnio — *γυνὴ*, altn. kona, alth. chona — gelu
s) gelidus, goth. kalds, alth. chalt — gula (gut-
alth. chëla — guſtare, kiuſan, chioſan — gau
- vacca) altn. kû, alth. chua. — 2) *inlaut:* *ἐγὼ*,
goth. ïk, alth. ih — vigil, alth. wachar — *ἀργὸς*,
goth. akrs, alth. achar — *ἄγειν*, agere, altn. aka —
μέγαλος; mikils; michil — rex, regis, regnum;
richi — jugum, juk, joch — augere, áukan, au-
— *ἀμέλγειν*, mulgere, altn. miólka, alth. mël-

hung fremder buchſtaben.

K.) lateiniſch gilt hier h für ch
ρ, lat. hir; χήρ, herinaceus vgl.
ılth. aber häufig g für k, welches
theoretiſch durchführe. 1) *anlaut:*
r) goth. gans, alth. kans — χέω
goth. giutan, alth. kiozan — χολή,
— χθὲς, heri, heſternus, goth. gi-
χόρτος, hortus, gards, alth. karto —
gaſts, kaſt — homo, goth. guma,
wie χθὲς f. χὲς f. χὼν und dieſes
humi) humus; zu vergleichen mit
ı. kouwi, kou. — 2) *inlaut:* ἔχειν,
kan — τρέχειν, dor. τράχειν, goth.
th. ligrs, alth. lëkar — λείχω, λίχω
alth. lêkôn — λοχᾶν (inſidiari)
âkôn. —
dieſer conſonanzvergleichung:
gegebenen beiſpielen einzelne noch
ıausgemacht ſcheinen, ſo darf die
ılich wegen analogie der abſtufung
ı gelten, die richtigkeit der regel
erkennbar. Wörter, in welchen
ſtimmen (τρέχειν, þragjan; πόδες,
ſicher; ſolche in denen ein conſ.

wörter, welche die eine oder die andere ſprache nicht beſitzt, ließen ſich für die neun conſ. verhältniſſe leicht herſtellen, nicht aber in den elementen der vocale, liquiden und ſpiranten. Alles rathen bleibt alſo unfruchtbar; wir dürften höchſtens behaupten, daß z. b. *δάφνη* im goth. t–b, im hochd. z–p; *φυτὸν* goth. b–þ, hochd. p–d haben müſte. Jene neun regeln ſind nur prüfſtein für vorhandene wörter. Zu neuen ſchöpfungen reicht insgemein keine analogie aus, weil alles lebendige unberechenbar iſt und die geſetze der theorie mit den ausnahmen der praxis verſchmelzt.

ſolche ausnahmen, d. h. fälle, wo die aufgeſtellten gleichungen fehlſchlagen, treten ein

a) bei übergängen der ten. med. oder aſp. in ten. med. aſp. einer andern reihe. Wie oft wechſeln p. t. k. (*ταὼς*, pavo; *πέντε*, aeol. *πέμπε*; *ποῖος*, jon. *κοῖος*) b. d. g. (*ὀβελός*, *ὀδελος*; *γῆ* dor. *δᾶ*; vgl. oben ſ. 445. 446.) ph. th. ch (beiſpiele vorhin ſ. 587.)

b) wegen unvollkommenheit der aſpirationen in den meiſten ſprachen und daraus entſpringender miſchung mit der verwandten ſpirans und media. Das ſanſkrit aſpiriert ten. und med. jedes organs, ſo daß bh. ph; dh. th; gh. kh vorhanden ſind. Davon zeigen ſich in den übrigen vermengte trümmer. Der Grieche beſitzt ph. th. ch.; der Lateiner nur erſteres (und modificiert, ſein f nähert ſich dem bh); th wird ihm zu f; ch zu h. Auch die litth. und lett. ſprache ermangeln beide des f, th und ch (ja ſelbſt der einfachen ſpirans h); die goth. etc. des ch, welches ſie durch h und g erſetzt. In andern deutſchen dialecten deutliche ſpuren des bh. dh. gh. die ſich vielleicht künftig klarer auffaßen laßen werden, als es in meiner darſtellung geſchehen konnte. Der mangel des anlautenden goth. p hochd. ph (f) unter dieſem geſichtspunct erſcheint minder auffallend. Da im gr. und lat. die lippenlaute ſchwanken, z. b. *κεφαλή*, caput; *νέφος*, *νεφέλη*, nubes, nebula; ſo rechtfertigt ſich jedwede der deutſchen formen, das goth. háubiþ neben gibla und das ſächſ. hoáfod und ob das alth. houbit oder houpit, nëpal oder nëbal vorzug verdiene, muß allgemeinbetrachtet unentſchieden bleiben. Der Lateiner liebt inlautende med. (habeo, nobilis, mobilis, fabula, cibus, hebes, ſcabies etc.; die abkunft von v offenbar in noviſſe, movere etc.)

ung erfolgt in der maſſe, thut ſich
en niemahls rein ab; es bleiben
verhältniſſe der alten einrichtung
der neuerung iſt an ihnen vorbei-
z gewährten ihnen zumahl (nicht
indung mit den unwandelbaren li-
nten. Alſo haben *α*) einzelne wör-
ſprache noch das gepräge der lat.
z. b. das ſ. 152. beigebrachte du,
n ſächſ. tô und alth. zuo, zi, zĕr;
ddjan (dän. die) angeführt, welches
er ſechſten gleichung zu *θάνω* ver-
m angelſ. tit nichts zu ſchaffen hat.
ſind das altſ. fêdel ſt. fêtel (ſ. 217.)
t ſt (ſ. 344.). Die verwandtſchaft
lags, däg, dagr wäre nicht anders
β) einzelne der alth. das gepräge
:., wohin die ſ. 154. 155. 394. auf-
. — *γ*) einzelne goth. und alth.
durch *zwei* lautverſchiebungen un-
:n zum lat. und griech. z. b. das
angelſ. tit, engl. teat, alth. tutto
θη. weiter: longus, laggs, lângr;
s, engi; gramen, gras etc. *); —
nſ. eines worts kann der eine ver-

Dieſer verführeriſche ſatz iſt bei etymologien nur nicht zu misbrauchen. —

ich habe (ſ. 127. 151. 177.) die alth. lautverſchiebung als etwas *unorganiſches* dargeſtellt, und freilich iſt ſie ſichtbare abweichung von einem früheren, ſpurweiſe noch vorhandenen organismus. Nur muſs man im gegenſatz zum griech. und lat. das gothiſche für ebenſo unorganiſch halten. Die ähnlichkeit beider veränderungen ſetzt ſie gerade in das wahre licht. Sie ſind groſse ereigniſſe in der geſchichte unſerer ſprache und keines ohne innere nothwendigkeit *). Es iſt auch nicht zu überſehn, wie jede abſtufung immer kleinere kreiſe erfüllt. Die eigenthümlichkeit der letzten erſtreckt ſich nicht über die hochdeutſche mundart hinaus. Jene frühere begriff noch die goth. ſächſ. nordiſche, hatte alſo bedeutenderen umfang. Und wie eng erſcheint dieſer gegen den noch älteren zuſtand, den wir für die lat. griech. indiſche ſprache anerkennen müſſen, und welchem im ganzen auch die ſlaviſchen, lettiſchen ſtämme, vielleicht mit einzelnen modificationen, anhängen; z. b. da den Letten, Preuſſen und Litthauern die aſp. mangelt, pflegen ſie dafür die med. mitzuverwenden oder ziſchlaute zu gebrauchen. Allein ſie beſitzen die unverkümmerte (lat. griech.) tenuis und media, vgl. das litth. pilnas (plenus) pirmas (primus) pakájus (pax, pacis) piemů (ποιμήν) peda (veſtigium) tris (tres) tu (tu) traukti (trahere) kampas (campus) kas (quis) kélas (κελεύθος) akis (oculus) ratas (rota) dantis (dens) antras (goth. anþar) wertas (goth. vaírþs) derwà (altn. tiara, neuh. zehr) trokſzti (neuh. dürſten) du (duo) ſedeti (ſedere) etc. Gleichergeſtalt im ſlaviſchen: paſti (paſcere) vepr (aper) piti (πίειν) pokoj (pax) mater (mater) ſjekati (ſecare) videti (videre) dom (domus) ſmrt (mors, mortis) ptak (πτερόν) etc. Aus dieſer urſache liegen die ſlav. und lett. ſprache der lat. griech. unbezweifelbar näher, als die goth. und dieſe näher, als die hochd.

die conſequenz der lautverſchiebung erbringt, wie das hochd. ph für p, ch für c eingetreten war, daſs z

*) Unterſchieden von einzelner, undurchgreifender verderbniſs, z. b. der ſchwed. dän. verdrängung der anlautenden lingualaſp. durch ten., während labialaſp. fortbeſteht? oder der im dän. inlaut geltenden med., woneben der anlaut die ten. beibehält etc.

für t völlig die ſtelle des th. einnehme. Dieſe hochd. gleichung des z (tſ) mit th iſt um ſo merkwürdiger, da ſich theils in keinem denkmahl meines wiſſens wirklicher wechſel zwiſchen z und th. offenbart (keine ſpur eines alth. thiman, thein f. ziman, zein) theils in der hochd. mundart die reine ſpirans h. ſehr beliebt und nie mit der ſpirans ſ vertauſcht wird. Dieſe vertauſchung waltet gerade in den ſlaviſchen und lettiſchen ſprachen, worin ſo viele urſprüngliche kehllaute affibiliert erſcheinen, vgl. cor, cordis, hërza mit dem litth. ſkirdis (ſprich ſchirdis) böhm. frdce; canis, hund mit dem litth. ſzů; centum, hundert mit dem litth. ſzimta; porcus mit parſzas; aber das weichere litth. z' (ſprich ſh, oder dſh) antwortet dem gr. χ. lat. h. als: z'iema (χεῖμα, hiems) z'eme (humus, vgl. humilis und χθαμαλὸς, χαμαλὸς) z'mogus (homo pl. z'mones, hominis; altpr. ſmunents, homo) z'aſis (χήν, anſer); z'engti, z'engimas iſt das deutſche gangan, gang. Man vgl. indeſſen das angelſ. ſcëort, engl. ſhort f. cëort und ſelbſt alth. ſcurz f. churz (oben ſ. 175.) ſo wie die ziſchende ausſprache der frieſ. engl. und ſchwed. anlaute c, k, ch. —

Aus dem verhältnis der conſonanten geht alſo ge-

vatar, fäder kurzer vocal zu, dem muotar, pruodar hingegen langer, angelf. môder, brôdher. Das dor. *μάτηρ* kann daher ſein langes *α* mit dem gemeingriech. *η* in *μήτηρ* tauſchen, nie aber das kurze *πατηρ* in ein langes *πητηρ*. Dies beiſpiel beſtärkt auch meine anſicht, das gedehnte ô mit dem diphth. uo auf gleiche linie zu ſtellen (oo = uo, wie *ᾱ*, *η* = *αα*, *εε*).

3) überhaupt in den meiſten fällen ſtimmt die deutſche zu der lat. griech. kürze; vgl. ălere mit altn. ala; tăcere mit þahan; călămus mit halam; mŏlere mit malan; mŏla, *μύλη* mit alth. mul; pĕcus mit vihu; fĕro (*φέρω*) mit piru; vĭdere mit vitan; fĕdere mit ſitan; ĕdere mit ïtan; *μέγας* mit mikils; hŏmo mit komo; — häufig die länge zur länge, vgl. fēmen, *μήνη*, fāgus (*φηγός*) prūdens mit fâmo, mâno, puocha, fruot. Ausnahmen dieſer regel können nicht befremden; theils ſchwankt die griech. proſodie ſelbſt (*μόλος* und *μῶλος*, *κᾶλος* und *κᾰ̄λος*; vgl. Buttm. §. 7. anm. 17.) theils weicht ſie von der lat. ab (vgl. *δᾰ̄κρυ* mit lăcrima) indem ſie ſich oft der deutſchen nähert, vgl. *ŏνομα*, aeol. *ŏννμα*, alth. namo; *κᾰ̆λύπτω*, alth. hilu im gegenſatz zu den lat. längen nōmen, cēlo; umgekehrt *ὑῆρ*, alth. tior mit der lat. kürze fĕra. Anderemahl entfernt ſich die deutſche länge von der gr. und lat. kürze, z. b. vuoȝes, *ποδός*, pĕdis (der nom. *ποῦς*, pēs lang wegen der contraction aus *ποδς*, peds); háubiþ, căput; áugô, ŏculus. Anderemahl kann der ablaut erklären helfen, z. b. wofern *φρᾰ̆δης* eins mit prūdens, entſpräche jenes dem fraþjan, dieſes dem fróþs. Spätere Griechen pflegen das lat. kurze u und e bisweilen in ihr langes *ου* und *η* zu überſetzen (Schn. p. 37.).

4) abgeſehn von ſtimmender kürze oder länge zeigen angeführte und andere beiſpiele bald völlige gleichheit der vocallaute (calamus, halam; alere, aljan; videre, vitan; piſcis, fiſks; jūgum, juk) bald übergänge (o für a: collum, hals; *ŏνομα*, namo; hoſtis, gaſts; — e für i: edere, ïtan; ſedere, ſitan; cervus, hiruts (?) alth. hiruz — o für u: homo, goth. guma). Statt des goth. aí, aú griech. und lat. kurzes ĕ, ŏ: faihu, pecu; taíhun, decem; plectere, flaíhtan; baíra, fero; haúrn, cornu; torridus, þaúrſis, alſo völlig wie im alth. — Der diphth. *au* ſtimmt in augere, *αὐξάνειν*, goth. áukan, kürzt ſich aber anderemahle

VON DER DECLINATIO

Die declination geſchieht in allen deut
chen weſentlich durch dem worte hinten
endungen. Das wort kann ſowohl in ſein
wurzel, als in einer abgeleiteten, d. h. ſchon
bildungsendung vermehrten geſtalt declinieret
ten fall muß man die flexionsendung (den
der voranſtehenden bildungsendung trennen,
mehrere verbunden eintreten können. Im
dags iſt dag die reine wurzel, s der caſus; i
die wurzel, i die ableitung, a der caſus; in
blôt die wurzel, i die erſte, naſſ die zweit
us der caſus. Zuweilen verwächſt aber de
einem bildungsvocal. Unweſentlich zur dec
1) der durch einen vocal der endung im voc
zel gezeugte umlaut, wenn ſich gleich ſp
dieſem umlaut die abgeſchliffene endung ſch
2) der vorgeſetzte artikel, d. h. ein ſynta
wandtes mittel, der unvollkommenheit de
hülfe zu kommen oder ſeinen abgang völlig
Der umlaut beurtheilt ſich nach den allgemei
(im erſten buch); vom gebrauche des artike
im vierten buch gehandelt werden.

Die caſus beſtehen aus vocalen und
Jene laßen ſich nicht im allgemeinen beſtim
ſind nur folgende: die ſpirans ſ: die liqui
und die lingualis t.

Alle deutſchen ſprachen unterſcheiden ſingularis und ıralis; vom früheren dualis gibt es einige trümmer. ə unterſcheiden vier caſus: nominativ, genitiv, dativ, :uſativ; mit den formen des nom. fallen die des vo- ivs, mit denen des dat. die des ablativs und inſtru- ntalis zuſammen. Allein auch des vocativs und in- um. früheres daſeyn bewähren theilweiſe ſpuren. Spä- hin fällt der acc. zum nom., ja der dat. büßt ſeine szeichnung ein.

Ferner iſt die unterſcheidung der drei geſchlechter beobachten. Das maſculinum beſitzt deutlichere und ıerhaftere form, das femininum mildere, weichere, s neutr. eine der männlichen meiſtens ähnliche, nur mpfere. Einige weibliche declinationen ſtimmen bei- he ganz zu den männlichen.

Keine der deutſchen mundarten beſitzt die caſus in lkommener, urſprünglicher geſtalt; vocale und conſ. ben ſich vielfältig abgeſchliffen und dadurch allmählig rmiſcht, endlich aufgelöſt. Die goth. ſprache mag ſich rin ungefähr zu der älteren, reineren verhalten, wie h die neuhochd. zur goth. verhält. Vollſtändigere, ıärfere caſusformen können theils aus der analogie d gegeneinanderhaltung der ſubſtantive, adjective und onomina gefolgert, theils aus der vergleichung urver- ındter fremder ſprachen vermuthet werden. Hierüber ıt ſich aber erſt nach geſchehener darſtellung der ver- ıiedenen declinationen am ſchluße des ganzen urthei- ə, wo ich auch meine anſicht von der eigentlichen deutung der caſuszeichen entwickeln will.

Noch bleibt einer durch die geſammte deutſche nge waltenden unterſcheidung zwiſchen *ſtarker* und *ſchwacher* flexion zu erwähnen. Erſtere iſt die ältere ıd (innerlich) einfachere; die ſchwache ſcheint durch nſchaltung eines zur declination anfangs unweſentlichen ldungs-n entſtanden, zeigt ſich dem zufolge niemahls ı reinen wurzeln. Dieſes bildungs-n führte ſchnellere ſchleifung der wahren caſus herbei und erſchien dann s eigne, der declination weſentliche form. Beweis ıd ausführung meiner behauptungen zu ende dieſes pitels; aufgeſtellt werden müſſen aber nach dem un- rſchied ſtarker und ſchwacher form alle deutſche de- inationen, da er hiſtoriſch ein wirklicher geworden iſt.

1) einfache wörter: áiþs (juramentum) andbah
aſts (ramus) bagms (arbor) dags (dies) hu
hláibs (panis) [hláibis, hláiba, hláif; hla
(folium) [láubis, láuba, láuf; láubôs] ſinþs
(ſervus) ſkatts (numus) ſtáins (lapis) ſtôls (t
(vir) vigs (via) vinds (ventus) vulfs (lupus)
[þiubis, þiuba, þiuf; þiubôs].
2) mit der bildung -v, -u: ſáivs (lacus) [
ſáiv; ſáivôs, ſáivô] ſnáivs (nix) áivs (aevun
mulus) [þivis, þiva, þiu; þivôs Neh. 5, 16
16, 13. þivam, þivans] vgl. decl. 3. anm.
3) mit der bildung -l: fugls (avis) katils (c
(ſedes) ſvibls (ſulphur).
4) mit der bildung -*an*, -*in*: ſabans (linteu
(rex) himins (coelum) kindins (praeſes) maúr
5) mit der bildung -r: akrs (ager) figgrs (d
(lectus) tagrs (lacrima) vôkrs (lucrum).
6) mit der bildung -iſk: atiſks (ſeges).

Anmerkungen.

1) wörter mit unbelegtem pl. können auch
decl. gehören; die, deren nom. ſg. abgeht,
gelung anderer beweiſe ſelbſt neutral ſeyn.
ſind demzufolge: ans (trabs) aljan (ze
(menſa) dôms (judicium) drus (caſus) uſ
tura) gaggs (platea) gramſt (feſtucam) h
hups (femur) láun (mercedem) môds (ira)
ner) munþs (os) neiþ (invidiam) plat (a
runs (fluxus) urruns (oriens) rûm (ſpatium
ctoriae Philip. 3, 14.

2) die mit s ſchließenden wurzeln nehmen im nom. ſg. kein caſus -s an, machen ihn alſo dem acc. gleich; ſo ſtehet ans (trabs) urruns (ἀνατολή) drus (caſus) f. anſs, druſs, urrunſs. Dadurch mengen ſich ſcheinbar formen wie runs (origo) runſis, runſa, runs (Luc. 1, 78. Matth. 8, 11.) mit runs (ῥύσις) runis, runa, run (Luc. 8, 43, 44. Marc. 5, 25. Matth. 8, 32.) oder ans, anzis mit der endung -ans, -anis.

3) es ſcheint, daß auch dem Gothen -r -s hart vorkam, (wenn kein weiterer conſ. vorausgieng, wie in akrs) und der nom. dem acc. gleichſtand; wenigſtens finde ich durchgehends vair (vir) und nicht vairs, vielleicht zum unterſchiede von der org. verbindung vairs (pejus)? und Neh. 5, 18. ſtiur (vitulus) f. ſtiurs; ebenſo würde denn auch decl. 4. baúr (filius) nicht baúrs ſtehen. Doch vergl. die adj. decl.

Starkes maſc. zweite declination.

beiſpiel:	har-jis	pl. har-jôs	haird-eis	pl. haird-jôs
	har-jis	har-jê	haird-eis	haird-jê
	har-ja	har-jam	haird-ja	haird-jam
	har-i	har-jans	haird-i	haird-jans
	har-i		haird-i (ei)	

1) dieſe decl. iſt theoretiſch ganz die vorige, indem das zwiſchentretende i zur bildung, nicht zur decl. gehört, weshalb eigentlich aufzuſtellen wäre: hari-s, harj-is, harj-a, hari; harj-ôs, harj-ê, harj-am, harj-ans. Für die ſprachgeſchichte gewährt aber jene practiſche aufſtellung vortheil und iſt auch beizubehalten, weil

2) im nom. und gen. ſg. eine merkwürdige verſchiedenheit eintritt. Geht nämlich eine kurze, bloße wurzelſilbe voraus, ſo bleibt -jis, als: harjis (exercitus) niþjis (cognatus) andaſtaþjis (adverſarius); geht aber eine lange ſilbe, oder gehn mehrere ſilben voraus, ſo wandelt ſich *ji* in *ei* (vgl. ſ. 36. über i und ei). Dieſer fall iſt ungleich gewöhnlicher; er begreift a) andeis (finis) afneis (mercenarius) blôſtreis (cultor) vitôda-faſteis (legis peritus) haírdeis (paſtor) hváiteis (triticum) leikeis (medicus) faúra-maþleis (praefectus) ragineis (conſiliarius) ſipôneis (diſcipulus) und ohne zweifel, wenn bêruſjôs (parentes) eines ſg. fähig iſt, würde dieſer bêruſeis (parens) lauten *); auch der pl. ſilbaſiunjôs (teſtes ocu-

*) Dieſe beiden wörter ſipôneis und bêruſjôs, in allen übrigen mundarten unerhört, ſind dunkeler herkunft; die aſth. form würde ungefähr ſiphuoní, pâruſâ, pâraſâ ſeyn.

harjis, hairdeis. Wirklich findet ſich einm
Luc. 6, 40 ſt. des gewöhnlichen lâiſareis (Mat
Dieſer nom. auf *-is* folgt auch aus dem d
genden acc. -i (und nicht -ei). Natürlich
anlaßte der unorg. nom. -eis den ausn
voc. leikei (Luc. 4, 23.); doch vgl. den an
-au der folg. decl.

4) ſipôni Matth. 10, 25. iſt entweder acc. oder
(ſtatt ſiponja) vgl. ſunu f. ſunau in folg. dec

Starkes maſc. dritte declination.

beiſpiel:	ſun – us	pl.	ſun – jus
	ſun – aus		ſun – ivê
	ſun – au		ſun – um
	ſun – u		ſun – uns
	ſun – au		

1) einfache wörter: aírus (nuntius) dáuþus (m
vus (mundus) flôdus (flumen) fôtus (pes) h
dius) hliftus (fur) huhrus (eſuries) kintus (c
þus (ſicera) liþus (membrum) luſtus (volup
(puer) maihſtus (ſimus) qviþus (uterus) ſakk
ſkadus (umbra) ſtubjus (pulvis) ſunus (filius)
cas) tunþus (dens) ulbandus (camelus) vahſt
valus (baculus) vintrus (hiems) vulþus (glo
nus (ſpina).

2) auf *ôdus* : aúhjôdus (tumultus) gabaúrjôdus

3) auf *-ilus* : aſilus (aſinus).

4) auf *-naſſus* blôtinaſſus

ſind. Der acc. ſunu verhält ſich zu ſunu-s,
i zu hari-s und ſiſk zu ſiſk-s. Ob nun ſun-
unuis; ſunau ſ. ſunua; ſunum ſ. ſunuam etc.
äßt ſich aus der deutſchen ſprachgeſchichte
ntſcheiden, doch die decl. der eigennamen
ine merkwürdige beſtätigung im gen. Ieſuis,
ıa ſt. Ieſaus, Ieſau, neben paitraus, paitrau,
xriſtau etc.

cht dem *ei* voriger decl., allein nicht vollſtän-
rt drang *ei* in den nom., hier bleibt *us* des nom.
vom *aus* des gen. geſchieden. Hier dringt
in den dat., welcher dort *-ja* nicht in *ei*
. Der voc. hat hier regelmäßig *au*, dort nur
ıusnahme *ei*. Ausnahmsweiſe treten wiederum
ungen ein; Luc. 4, 3. der nom. ſunaus ſ. ſu-
c. 1, 79. der gen. dáupus ſt. dáupaus; Luc. 1,
dat. magu ſt. magau; Luc. 9, 38. der dat. ſunu;
ergl. in den eigennamen. Übrigens hat *au*
ckſicht auf kürze oder länge der vorgängigen
erall ſtatt.

n. und gen. pl. kommt noch ein i ins ſpiel,
ſtände nach obiger muthmaßung für ſunuôs;
. ſunuê; dat. und acc. pl. bedürfen keines i,
ſich genugſam auszeichnen; der nom. ſunjus
ohne i mit dem ſing. zuſ. treffen. In ſtubjus,
und dem f. vaddjus herrſcht ein ſolches i durch
ıs: ſtubjus, ſtubjaus, ſtubjau, ſtubju; der pl.
er vorkommt) würde lauten: ſtubjus, ſtubive,
, ſtubjuns, folglich nom. ſg. und pl. übereins.
ße ſich ein ſtubivôs, ſtubivê und gar ſtubivam,
s (wie þivôs, þivê in decl. 1.) annehmen?

ſchlecht mancher wörter bleibt ungewiſs; ſ.
und neutr. auf. u.

wörter ſchwanken mit dem nom. pl. in de-
s: aggileis Marc. 1, 13. apaúſtaúleis Marc. 6, 30.
s Luc. 15, 2. praúfêteis Luc. 10, 24. neben ag-
ırc. 12, 25. Luc. 2, 15. etc.

ırkes maſculinum. vierte declination.

eiſpiel:	balg – s	pl.	balg – eis
	balg – is		balg – ê
	balg – a		balg – im
	balg		balg – ins
	balg		

enthält wenige wörter: áivs (aevum) arms (brachium) banſts (horreum) barms (gremium) baúrs (genitus) gadraúhts (miles) faþs (dux) gards (domus) gaſts (peregrinus) láuþs (homo) mats (cibus) náus (mortuus) [navis, nava, nau? oder nav?; pl. naveis Luc. 7, 22. navê, navim, navins Luc. 9, 16.] puggs (marſupium) ſáuds (ſacrificium) ſaggvs (cantus) ſlahs (ictus) ſpaúrds (ſtadium) ſtads (locus) vêgs (fluctus).

Anmerkungen.

1) da nur der nom. dat. und acc. pl. ſich von den formen der erſten decl. abſcheiden und der ganze ſg. zuſammenfällt, ſo bleiben viele wörter ungewiſs zwiſchen beiden decl. (ſ. dort anm. 1.)

2) einige ſchwanken erweiflich; ſo ſteht neben dem acc. áivins Matth. 6, 13. der dat áivam Rom. 11, 36. Es könnte demnach bald ſnáivins bald ſnáivans (nives) gelten.

3) zuweilen unſicherheit zwiſchen maſc. und fem. derſelben decl., wenn die wörter nur im pl. vorkommen und das geſchlecht nur ſonſt unentſchieden bleibt. So habe ich puggs, ſpaúrds bloß der analogie wegen hierher geſetzt; ahaks (columba) ſcheint eher fem.

mit der bildung r: hleiþra (tabernaculum).
mit der bildung ſ: gáitſa (caper).
mit der bildung v: ahva (fluvius) faliþva (manſio) triggva (pactio) ubizva (porticus).
mit der bildung iþ: airziþa (ſeductio) diupiþa (profunditas) und alle ähnlichen.
mit der bildung i: ſunja (veritas) vrakja (perſequutio) Marc. 4, 17. neben dem dat. pl. vrakôm Marc. 10, 30. Vielleicht noch andere, ſ. anm. zur folg. decl. —

Anmerkung: einige wenige wörter, die bloß im dat. vorkommen, können zwar dieſer, aber auch der rten decl. zufallen, als: jundai (juventute) Luc. 18, 21. tai (telonio) Matth. 9, 9. Marc. 2, 14. — Wiederum che, von denen bloß der nom. pl. vorkommt, dürften ch maſc. 1. decl. ſeyn.

Starkes femininum. zweite declination.

beiſpiel:	þiv – i	pl.	þiu – jôs
	þiu – jôs		þiu – jô
	þiu – jai		þiu – jôm
	þiu – ja		þiu – jôs
	þiv – i		

ch dieſe decl. muß gleich der zweiten männl. untheoiſch aufgeſtellt werden. An ſich und urſprünglich ar ihr paradigma völlig das von giba, gibôs, folglich vi (ſt. þiuj – a) þiuj – ôs, þiuj – ai, þiuj – a etc. Der beis liegt in den unter 8. der vorigen decl. angeführı vollſtändigen formen ſunja und vrakja. Andere wör· haben das –a des nom. abgeworfen, wie einige maſc. s –s des nom. Dem maſc. war dieſes abwerfen nachilig, weil es nom. und acc. mengte; dem fem. bringt vortheil, weil es umgekehrt nom. und acc. unterieidet. Vielleicht verurſachte der das –a ablegende c. (mavi Luc. 8, 54.) den nom. –i ſtatt –ja. Ausnmsweiſe legt es auch der acc. ab (kunþi, notitiam ic. 1, 77.).

Das kennzeichen dieſer decl. d. h. den nom. auf –i, ben nun beleglich folgende wörter:

einfache: þivi (ancilla) mavi (virgo) [maujôs, maujai etc.] bandi (vinculum) kunþi (cognitio) þiudangardi (regnum).

) bildungen: aihvatundi (rubus) hulundi (ſpelunca) þûſundi (mille) laubmôni (fulgur) aquizi (ſecuris). Ver-

muthlich gehören ebendahin die ähnlichen: fráiſtubni (tentatio) vundufni (vulnus) frijôndi (amica) aúrahi (ſepulcrum) deren nom. mangelt. —

Weitere belege müßen lehren, ob der nom. ſg. folgender fem. -i, oder -ja habe; in beiden fällen gehen alle übrigen caſus gleich: banjôs (plagas) háiþjôs (agri) haljai (tartaro) hvilftrjôm (feretris) kalkjôm (meretricibus) ludja (faciem) plapjô (platearum) ſkaljôs (tegulae) ſuljôm (ſandaliis) vaſtjôs (pallii) vinja (paſcuam) vipja (coronam).

Zweifel zwiſchen einem acc. ſg. f. oder acc. pl. neutr. waltet bei faúradaúrja (πλατείας) Luc. 10, 10. und haúrja (ἄνθρακας Rom. 12, 20. ἀνθρακιὰν Joh. 18, 18.)

Starkes femininum. dritte declination.

Stimmt in allem zu der dritten männlichen. Mit ſicherheit fallen hierher bloß: handus (manus) aſilus (aſina) kinnus (maxilla) vaddjus (vallum) vritus (grex); muthmaßlich etwan auch: qvaírnus (mola) ulbandus (camelus).

Starkes femininum. vierte declination.

beiſpiel: anſt - s pl. anſt - eis

von ſchwachen *infinitiven* auf –an, ôn, jan gebildete ſubſt. z. b. báuains (habitatio) laþôns (vocatio) dáupeins (baptiſmus). Ihrer gibt es viele.

Anmerkungen.

) nach anm. 2. zur erſten männl. decl. unterbleibt auch hier das nom. –s, ſobald das wort ſelbſt auf s oder gar ſſ endigt; ſo ſteht garuns gen. garunſais, afſtaſſ gen afſtaſſais, vróhs, gen. pl. vróhſé für garunſs, afſtaſſs, vróhſs. In dáuns gen. dáunais iſt es hingegen caſus –s.

) einige wörter ſcheinen den ſing. nach dieſer vierten den pl. nach der erſten decl. zu machen. So findet ſich Luc. 15, 12. dáil (portionem, μέρος); Luc. 19, 13. dáilôs (portiones, μνᾶς); háim (vicum) háimai (vico) aber háimôs (vicos) háimô (vicorum). Vielleicht gehörten noch andere dahin; vgl. náiteinôs (blaſphemiae Marc. 3, 28.) neben náiteinins (blaſphemias, Marc. 2, 7. Luc. 5, 21.) und láiſeinô (doctrinarum Marc. 1, 27.).

) wo gen. und dat. ſg. abgeht, iſt der form nach auch ein maſc. vierter decl. möglich; ſolche unſichere ſind: ahâks (columba) us-druſts (aſpredo) dáuhts (coena) vróhs (perſequutio).

Starkes neutrum. erſte declination.

beiſpiel:	vaúrd	pl.	vaúrd–a
	vaúrd–is		vaúrd–ê
	vaúrd–a		vaúrd–am
	vaúrd		vaúrd–a

) einfache wörter: barn (filius) baúrd tabula) blôþ (ſanguis) daúr (oſtium) fill (cutis) fôn (ignis) gud (idolum) háurn (cornu) hûs (domus) huzd (theſ.) jêr (annus) juk (jugum) kas (vas) kaúrn (granum) lamb (agnus) land (terra) leik (corpus) lein (linum) mêl (tempus) mês (menſa) ráus (arundo) hrôt (tectum) ſalt (ſal) ſkip (navis) ſvein (ſus) ſvês (proprietas) geþraſk (area) vaúrd (verbum) vis (malacia).

) bildungen mit *–l*, *–il*, *–ſl*: tagl (capillus) fauïl (ſol) hunſl (ſacrificium) ſkôhſl (daemon) ſvumſl (natatorium).

) bildungen mit *–n*, *in*, *an*: kêlikn (turris) razn (domus) vêpn (arma) áigin (proprietas) ahan (palea) akran (fructus).

) mit –r: áibr (munus) maúrþr (caedes) ſilubr (argentum).

ſt. ſtark. neut. erſte u. zw. decl.

(ferrum) lukarn (lucerna).
ihs (vicus) dihs (? dius, fera) agis
n) riqvis (caligo).
(caput) liuhaþ (lumen) miliþ (mel)

(oleum) fráiv (semen) hláiv (sepul-
ıs) kniu (genu) triu (arbor).

ige unvollſtändig vorkommende ſind
er gen. beiſtis Marc. 8, 15. konnte
der maſc. beiſts gehören; faull (fol)
-s (Marc. 1, 32. 13, 24.) ſonſt würde
hen.

utrum. zweite declination.

ın-i pl. kun-ja
n-jis kun-jè
n-ja kun-jam
n-i kun-ja

männl. decl. theoretiſch eigent-
ı eins: kuni, kunj-is; kunj-s,
oſſes bildungsmittel iſt. Doch finde
:s -eis f. jis im gen. bei vorſtehen-
l. faúra-gaggjis Luc. 16, 2. Dieſe

Starkes neutrum. dritte declination.

bloß faihu (pecunia) gen. faihaus, dat. faihau, ihu, pl. kommt nicht vor.

Schwaches maſculinum. erſte declination.

beiſpiel: han-a kl. han-ans
han-ins han-anê
han-in han-am
han-an han-ans

ache: aba (maritus) aha (mens) ara (aquila) atta r) blôma (flos) brunna (fons) fana (pannus) fula us) funa (ignis) galga (patibulum) hôha (aratrum) lþa (daemon) man-leika (effigies) ûs-liþa (para- is) liuta (hypocrita) lôfa (vola manus) manna (homo) (modius) mêna (luna) nuta (captor) ſkeima (ſplen- ſnaga (pannus) ſmakka (ficus) ſtáua (judex, gen. as, dat. ſtáuin) funna (ſol) ga-taúra (fiſſura).
ungen mit *-l -ul*: gibla (pinnaculum) magula ulus).
-m: ahma (ſpiritus) hiuhma (turba) milhma es).
-r: ſvaihra (ſocer).
-v: nidva (aerugo) vilva (raptor) ſparva (paſſer) urſtva (cooperarius) bidagva (mendicus).
-ah: bróþraha (frater).
ıde wörter: aípiſtula (epiſtola) ſpyreida (σπυρὶς) ın jedoch nur die acc. pl. auf -ans vorkommen 6, 17, 19. Marc. 8, 8, 20.

ımerkungen.

bloß der acc. pl. vorhandon, ſo kann das wort erſten ſtarken decl. maſc. gehören: amſans (hume viduvairnans (viduos).
:am (facibus) Joh. 18, 3. vielleicht maſc. oder r. ſtarker decl.
n (puppi) vaihſtins (anguli) vaihſtam (angulis) nin (pulveri) funins (ignis) funin (igne) ſchwer- neutr. ſchwacher form.

Schwaches maſculinum. zweite declination.

beiſpiel: vil-ja pl. vil-jans
vil-jins vil-janê
vil-jin vil-jam
vil-jan vil-jans.

þſt. ſchw. fem. erſte u. zw. de

it der vorigen eins und vilj-a,
n; die vorkommenden wörter
a (hortulanus) bandja (vinctus)
-êtja (vorator) fêrja (inſidiator)
minus) gauja (incola) gudja (face
or) haûrnja (buccinator) kaſja (fa
) nêhvundja (proximus) arbi-n
nes) ſkatja (nummularius) ſviglja
) vardja (cuſtos) vaûrſtvja (opera
auf das letzte lauter perſönliche
jin (defcenſu) könnte im nom. id
haben.

eminínum. erſte declination.

ugg-ô pl. tugg-ôns
ugg-ôns tugg-ônô
ugg-ôn tugg-ôm
ugg-ôn tudg-ôns

máiô (miſericordia) azgô (cinis)
(janua) driuſô (praecipitium)
(vulpes) fullô (ſupplementum)
uma) un-hulþo (daemon) juggô
ar) mizdô (merces) quinô (m
rinnô (torrens) vinþi-ſkaurô

Schwaches femininum. dritte declination.

beiſpiel: manag-ei pl. manag-eins
manag-eins manag-einô
manag-ein manag-eim
manag-ein manag-eins

meiſtens bildungen aus adjectiven, als: agláitei a) bairgahei (regio montana) bleiþei (miſericordia) i (timor) ûs-filmei (terror) frôdei (ſapientia) faihu- (avaritia) ufar-fullei (abundantia) ga-gudei (pie- ma-hairtei (miſericordia) handugei (ſapientia) hlei- (finiſtrâ) kilþei (uterus) analaugnei (occultatio) ei (multitudo) mikilei (magnitudo) ga-raihtei (ju- un-fêlei (nequitia) ûs-ſtiurei (effrenatio) ſiukei ıdo) ſvinþei (fortitudo) filu-vaúrdei (multilo- . Folgende ſtammen aber aus ſtarken fubſt.: áiþei gabei (poſſeſſio) gáitei (capra) hvaírnei (calva- ıtei (ſimulatio) magaþei (virginitas) marei (mare) ei (locuſta); über gumei und quinei ſ. unten vierte ie. Von verbis ließen ſich leiten: veitvôdei (te- um) miþ-viſſei (conſcientia) vaja-mêrei (blaſphe- n-agei (ſecuritas). — Da der acc. ſg. dieſer decl. ler wörter auf -eins nach der vierten ſtarken begegnet, ſo dürfte der nom. von inmáidein (mu- m) maþlein (ſermonem) ſowohl inmáidei, maþlei, náideins, maþleins heißen.

Schwaches neutrum.

beiſpiel: hairt-ô pl. hairt-ôna
hairt-ins hairt-ônê
hairt-in hairt-am (-nam)
hairt-ô hairt-ôna

enige wörter: áugô (oculus) áuſô (auris) hairtô aúrnô (granum) namô (nomen) þairkô (foramen) qua) ubilô (malum) barnilô (infans).

merkungen: 1) es findet ſich der pl. namna (no- Luc. 10, 20. Marc. 3, 17. ſtatt namôna. 2) der . vatnam (aquis) ebenſo ſtatt vatônam und dieſes ürdig für vatam. Vermuthlich heißt es alſo auch m und vatna. Oder wäre für beide wörter außer wachen form namô, vatô eine ſtarke namn, vatn azu, vêpn) gültig? oder gienge der ſg. ſchwach, . ſtark? (vgl. am ſchluße dieſes capitels über die ung der ſchwachen form.) — 3) die beim ſchwa-

hes ſubſtantiv. anomalien.

. angeführten formen ſind vi
(tinea) Matth. 6, 19, 20. zwei
Das entſprechende altn. mölr i

des gothiſchen ſubſtantivs.

decl. überhaupt gründen ſich
d contraction der gewöhnliche
miſchung zweier declinationen,
ker und ſchwacher form.

uc. 15, 27. Rom. 14, 15. mac
5, 41, 43. den dat. bróþr. Marc.
14, 10. acc. bróþar Rom. 14, 1
; den pl. regelrecht nach der d
31, 35. Joh. 7, 3. acc. bróþruns
29. — Ebenſo die fem. *daúhtar*
gen. ſviſtrs Marc. 3, 25. dat.
daúhtar Marc. 6, 22. plur. f
Joh. 11, 3. dat. daúhtrum Luc
c. 10, 30.

s (menſis) Luc. 1, 36. und di
baúrgs (civitas) *brúſts* (pectus)
mfura) werfen im gen. und d

0, 35. 9, 9, 32. voc. manna Luc. 5, 20. nom. pl. *mans* ſt. mannôs) Matth. 7, 12. 8, 27. Luc. 2, 15. und daeben *mannans* Marc. 7, 8. gen. *mannê* Luc. 14, 24. lat. *mannam* Matth. 6, 2. 9, 8. Marc. 11, 30. acc. *mans* ſt. mannans) Matth. 5, 19. Marc. 8, 24.

fadrein (parentes) ſteht als pl. maſc. im nom. und cc. unveränderlich, Luc. 8, 56. 18, 29. Joh. 9, 2. 3. 18. 0. 22. Käme bloß der acc. vor, ſo würde ich ihn uf einen nom. fadrei (ſtatus parentis) beziehen, ſo vie die acc. *gumein* (ἄρσεν) *quinein* (θῆλυ) Marc. 10, 6. uf nom. gumei, quinei nach der dritten ſchw. decl. em. Richtiger alſo wird man ſie als ſubſtantiv gerauchte neutra adjectiver form betrachten (von ihrer onſtruction in der ſyntax).

von den fem. die den ſg. nach der vierten, den pl. ach der erſten decl. bilden oben ſ. 605.

von den ſchwachen neutr. mit vielleicht ſtarkem pl. orhin ſ. 609.

außer manna haben ſtarke und ſchwache form fôn nd funa (ignis); quêns und quinô. Für das gr. ἥλιος ebraucht Ulphilas drei goth. wörter: ſauil Marc. 1, 32. 3, 24. ſunna Marc. 4, 6. 16, 2. und ſunnô Matth. 5, 45. uc. 4, 40.

Althochdeutſche declination.

Starkes maſculinum.		*erſte declination.*	
beiſpiel: nom.	viſc.	pl.	viſc-â
gen.	viſc-es		viſc-ô
dat.	viſc-a		viſc-um
acc.	viſc		viſc-â
inſtr.	viſc-û		

länge oder kürze der caſusvocale kann nicht zur isheit gebracht werden; doch die â des nom. und . pl. ſind höchſtwahrſcheinlich, theils nach der verchung des goth. -ôs, -ans (vgl. gâs ſt. gans ſ. 286.) ils weil N. zuweilen noch ausdrücklich â circumtiert, wiewohl nicht durchall. Dieſe -â ſcheiden ch den nom. und acc. pl. vom dat. ſg. mit kurzem -a. s û des inſtr. und das ô des gen. pl. (unterſchieden a dem kurzen o des ſchwachen maſc.) nehme ich ch analogie des goth. ê an, N. hat keinen inſtr. mehr d wenn er, wie es ſcheint, im gen. pl. o, nicht ô

ſg. und *-en* (nicht *-ĕn*) im dat. pl., bei nom. acc. und ô im gen. pl. Dieſe decl.

1) einfache wörter*): ampaht (miniſter) danch (gratiae) diop (fur) dorn (ſpina hals (collum) ant-heiz (votum) heid (panis) hnol (collis) hlôz (fors) hrinc (canis) hof (aula) kanc (iter) keiſt (tactus) kot (Deus) locch (cincinnus) muot (animus) mund (os) nid (invidia) pauc (umbo) poum (arbor) plicch (fulgu cus) rinc (procer) roup (ſpolium) runs (ſarcina) ſcaz (numus) ſcalh (ſervus) ſc minis) ſcuof (poëta) ſind (iter) ſtrît (li ſtap (baculus) ſtuol (ſella) ſtrûz (ſtruth ſtein (lapis) ſpër (haſta) urſprinc (origo) (ſolatium) tuom (judicium) turs (giga vroſc (rana) walt (nemus) wëc (via) wi (ventus) wirt (hoſpes) wolf (lupus) zins

2) bildungen mit *-al*, *-il*, *-el*, *-ol*: fël kal (grando) nakal (clavus) vokal (avis himil (coelum) chiſil (calculus) ſtedil livol (liber) linnol (linea) etc.

3) bildungen mit *-am*, *-um*: aram (br (ſinus) ſuaram (turba) âtum (ſpiritus) eidum (gener) etc.

4) mit *-an*, *-in*: dëkan (miles) morkan (pluvia) ſëkan (benedictio) wakan (dominus) etc.

ar, *-er*: achar (ager) ëttar (ſepes) vinkar (di-
hunkar (fames) wuldar (glória) etc.
ôd: mânôd (menſis) wizôd (lex, ſacramentum).
ac, *-uc*: përac (mons) haruc (lucus).
ah, *-ih*: vëdah (ala) potah (corpus) ſtorah (cico-
buh, habih (accipiter) ezih (acetum).
ſc: eziſc (feges).
-iſt: henkiſt (equus admiſſ.) herpiſt (autumnus)
ovile).
-uz, *-iz*: churpiz (cucurbita) alpiz (cignus)
cervus) hornuz (crabro) etc.
-inc, *-linc*, *-olf* etc.
ntive participia: vlant (inimicus) vriunt (amicus)
ngen mit *-w*, welches auslautend zu o gewor-
: palo (pernicies) palawes, palawa; ſalo (ſalix)
; ſnêo (nix) ſnêwes; ſêo (mare) ſêwes; chlêo
m) chlêwes; hlêo (agger) hlêwes; dëo, dëwes
u, diwes (ſervus).

erkungen.
erſönliche wörter zeigen noch zuweilen den al-
ſg. auf *-an*, wie er ſich bei eigennamen und
t, als: kotan (Deum) truhtînan (dominum) etc. —
lbige wörter aſſimilieren und ſtoßen ihre vo-
ilen aus, z. b. përac, përekes; vinkar, vin-
kurû; ſnabal, ſnabeles, ſnabulû (O. I. 25, 55.)
ſe regeln werden ſchwankend befolgt und grei-
durch. — 3) da der ſg. dieſer decl. mit dem
n zuſ. fällt, ſo entſpringt für einzelne wörter,
nicht vorliegt, ungewisheit, zu welcher von
ecl. man ſie rechnen will. Einige bilden denn
ch verſchiedenheit der denkmähler, ihren pl.
der erſten, bald mit der vierten, vgl. gl. jun.
gâ (lagenas) O. II. 8, 57. kruagî; T. 43, 1. wintâ
intî; T. 4, 18. ſuozâ (pedes) 95. 138. ſuozî;
391. fuozi; O. I. 1, 42. IV. 27, 40. ſuazî I. 25,
n; K. 17^{b} 47^{a} ſuazum, O. I. 27, 118. V. 8, 37.
uazon; N. 13, 5. 100, 8. gebraucht liutâ, râtâ ſt.
heren liutî, râtî etc.

arkes maſculinum. zweite declination.

beiſpiel:	hirt-i	pl.	hirt-â
	hirt-es		hirt-ô
	hirt-a		hirt-um
	hirt-i		hirt-â
	hirt-û		

Für i ſpricht auch das ſpätere -e bei N der in der zweiten weibl. decl. i behält.

Der wörter mit der bloßen bildung - wenige (einige goth. ſind hier neutral, z. B citus; enti, finis): aſni (mercenarius) la T. 199, 8. von derjen, nocere) hirſi (miliu ſtos) hrucki (dorſum) hueizi (triticum) là puzzi (puteus) riſi (gigas) wini (amicus). figer iſt die bildung *-are*, *-ere*, dem goth ſprechend, lautet aber bei andern *-âri*.

Der dat. pl. endigt auf *-um*, vgl. web domadariis) K. 43ª artârum (cultoribus) gl. rârum (doctoribus) K. 24ᵇ; O und T. geb *-in*: hirtin T. 6, 5. lêrarin T. 12, 4. arn bus) T. 72, 6. lachin (medicis) T. 60, 3. bu bis) T. 57. 1. 189, 1. ſcualârin O. III. 16, O. I. 22, 66, wiewohl ſie den nom. pl. ſte digen laßen.

Starkes maſculinum. dritte declin

beiſpiel:	ſun-u	pl.	ſun-i
	ſun-es		ſun-eô
	ſun-ju		ſun-im
	ſun-u		ſun-i

das bildende i dauert nur im dat. ſg. vgl J. 343. ſitju K. 42ᵇ gl. monſ. 402. fridju K. Miſc. 2, 290. ſunju J. 343.; ſpätere habe bloßes -u, oder auch ſ

z. b. maku (puer) ëru (nuntius) hëru (glaudius) etc. noch einige fremde wörter, als apoſtolu, mâgu ıs, ſapiens) wenigſtens nach dem pl. mâgî, dat. (T. 8, 1, 4. 10, 1.) zu ſchließen. — ſunu lautet . und T. ſchon gänzlich ſun, d. h. folgt auch im ſg. ierten decl.

Starkes maſculinum. vierte declination.

beiſpiel:	palc	pl. pelk-î
	palk-es	pelk-jô (eo)
	palk-a	pelk-im
	palc	pelk-î
	palk-û	

. iſt dem der erſten decl. gleich; im pl. rechtfer- ich i aus dem goth. -eis, -ins und der analogie â (-ôs, -ans) obgleich der ſpätere N. hier ſchon gt, ſo daß wenigſtens dieſes i früher verkürzt wor- yn mag, als das der zweiten weibl. decl. — *-jô*, s gen. pl. wird allmählig zu -ô, wie im goth. gehends -ê (in balgê) für -jê zu ſtehen ſcheint. — decl. zählt weniger wörter, als die erſte:

fache (ich führe den nom. ſg. und pl. an): arn, erni ıila) aſt, eſti (ramus) châs, châſi (caſeus) chorp, rpi (corbis) chruoc, chruoki (urceus) halm, helmi amus) heit, heiti (perſona) houk, houki (tumulus) , keſti (hoſpes) cruoz, cruozi (ſalutatio) lid, lidi (mem- m) liut, liuti (pop.) naph, nephi (catillum) pah, pahi us) palc, pelki (cutis) polz, polzi (puls) priaf, prievi rae) hart-pûr, hartpûri (magiſtratus) phad, phedi ıita) phar, pherri (taurus) phluoc, phluoki (aratrum) nc, phunki (marſupium) rand, rendi (margo) rât, râti ıf.) ſalm, ſelmi (pſalmus) ſcilt, ſcilti (clipeus) ſcûr, i (imber) ſcrit, ſcriti (paſſus) ſlak, ſleki (ictus) t, ſpurti (ſtadium) ſtaph, ſtephi (paſſus) ſtouf, ſtoufi thus) ſun, ſuni (filius) tiſk, tiſki (menſa) vuoz, zi (pes) vlins, vlinſi (ſilex) wâk, wâki (unda) ı, wâni (ſpes) zan, zeni; zand, zendi (dens).

lungen mit *-al, ol:* aphol, ephili (malum).

t *-ar:* zahar, zahari (lacrima).

-ah: firahim (hominibus) weſſobr.

hs: luhs, luhſi (lynx) vuhs, vuhſi (vulpes).

t *-ft:* umpi-huurſt (circuitus) luft, luſti (aer) ıft, hlouſti (curſus) ſcaft, ſceſti (haſta) ſunſt, ſti (palus).

7) mit *-ant, unt:* liumunt (fama) wiſant, wiſunt (bubalus).
8) mit *ôd:* chërrôd, chërrodi (ſtridor) ſëlpwaltôd (privilegium).

Anmerkungen. 1) vom ſchwanken in die erſte ſ. dort. 2) manche wörter rühren ſichtbar aus der dritten her, welcher ſie noch in früheren quellen zuſtehen, z. b. vuoz, ſun.

Starkes femininum. erſte declination.

beiſpiel:	këp-a	pl.	këp-ô
	këp-ô		këp-ônô
	këp-ô		këp-ôm
	këp-a		këp-ô

die länge des ô erhellt ſowohl aus dem goth., als aus der notkeriſchen circumflectierung und iſt merkwürdige ſpur uralter übereinkunft des alth. mit dem goth. laut, da in der regel dem goth. ô alth. *uo* entſpricht (ſ. 96.) Niemahls zeigt ſich hier ein këpuo, gëbua. Der gen. pl. ſteht unorg. in der ſchwachen form, këpônô ſ. këpô, offenbar theils zur unterſcheidung von dem gen. pl. maſc. viſcô (goth. fiſkê, gibô) theils weil ô mit dem gen. fg. und nom. pl. zuſ. treffen würde (nachdem die

β) die weichere mundart bei I. O. T. bildet den ſg. wie K. führt aber auch in nom. acc. pl. -â ſtatt ô, declíniert alſo: gëba, gëbâ, gëbu, gëba; gëbâ, gëbônô, gëbôm (-ôn) gëbâ. Dieſe weiterführung des â iſt folgerichtig aber nicht durchgreifend, weil im gen. und dat. pl. noch das alte ô beharrt.

γ) N. macht den ſing. ganz nach dem paradigma, hat aber â ſtatt ô im nom. acc. pl., folglich: këba, këbô, këba; këbâ, këbôn (ſt. këbônô) këbôn (ſt. -ôm).

Vergleicht man dieſe viererlei weiſen mit einander, ſo ſcheint das aufgeſtellte paradigma, welches die meiſten ô enthält, abgeſehn vom dat. ſg. (der zum goth. *ai* nicht ſtimmt) hiſtoriſch die getreuſte. Unleugbar hingegen treten die einzelnen caſus individuell geſchieden in der weiſe α. am beſten vor. Die beiden letztern ſchwächen dieſe individualität wieder und jede anders.

In dieſe decl. gehören nun

1) einfache wörter: aha (aqua) archa (ciſta) chara (lamentatio) chiulla (pera) chlaka (querela) chripha (praeſepe) diupa (furtum) drawa (minae) êa, êwa (lex) eiſca (poſtulatio) êra (honor) ërda (terra) hanſa (cohors) harta (durities) hëlfa (auxilium) hella (inferi) hilta (pugna) hiza (aeſtus) hlancha (lumbus) hriwa (poenitentia) hunda (captura) huila (mora) ïla (feſtinatio) këpa (donum) kërta (virga) couma (coena) cruopa (ſovea) lapa (refectio) aleipa (reliquiae) lîp-leita (victus) lêra (doctrina) ki-louba (fides) luoka (ſpelunca) ki-mahhạ (rei conditio) mëlda (delatio) minna (amor) mieta (munus) molta (terra) mûra (murus) ki-nâda (gratia) nara (victus) pâka (contentio) pëta (preces) pita (exſpectatio) pîna (cruciatus) phorta (porta) prawa (ſupercilium) puoza (ſatisfactio) quâla (nex) rahha (res) râhha (vindicta) rawa (quies) reda (ratio) reiſa (iter) rîha (muſculus tibiarum, gl. jun. 227.) ruaba (numerus) ſaka (narratio) ſêla (anima) ſippa (pax) ſîta (latus) ſcama (pudor) ſciura (horreum) ſcôza (ſinus) ſcuola ſchola) ſmërza (dolor) ſprâhha (lingua) ſtimna (vox) ſtulla (momentum) ſtunta (hora) ſtrâza (via) ſuona (judicium) ſunta (peccatum) teila (diviſio) toufa (baptismus) trencha (aquare) triwa (fides) tuâla (mora) unda (fluctus) valka (occaſio) vâra (dolus) vaza (farcinula) vîra (celebratio) volma (manus) vrâka (quaeſtio) vruma (commodum) vuora (paſtus) ki-wâda (ſpiritus gl. monſ. 390.) wampa (venter) wara (cura) warta (ſpecula) weida

1. ſtark. fem. erſte u. zweite

)na (mos) wunta (vulnus) w
ecipula) zala (numerus).
lungen mit *-id*, als: ſalpida (u
) etc.
unk: herjunka (direptio) ſaman

ſa (trinitas) etc.
na (cognata) etc.
ıhhina (culina) vërfana (calx)
(pera)
:ura) flahta (genus) trahta (cogit
ahta (generatio) vorahta (metus)

bium)
va (color)
ja (peccatum) ſippea (cognatio)
minnea (amor) hizea (calor) k
s) etc. meiſtens iſt aber das bild
llen
wörter, wie nâtûra, martira,

ininum. zweite declination.

eil–t pl. heil–t

dim J. 386. menigin (turbis) T. 80. gâhin O. II. 14. 7. — Wahrſcheinlich ſtammen alle hierher gehörigen rter aus der dritten ſchwachen, indem ſie das -n nählig abwarfen.

die meiſten ſind mittelſt des i aus adj. oder part. abzeleitet: alti (fenectus) chundi (notitia) chrumpi (flexuoitas) pidirpi (fructus) ëpani (rectitudo) ar-hapani (celitudo) hêri (gloria) heili (ſalus) herti (durities) huldi (favor) kâhi (praecipitatio) kuallihhi (gloria) kuati (boaitas) it-mâli (feſtivitas) menikî (multitudo) milti (manſuetudo) mihhili (magnitudo) nâhi (proximitas) blinti (coecitas) minnaſâmi (amabilitas) ſcôni (pulcriudo) ſlihti (planities) ſtilli (tranquillitas) ſuozi (dulcedo) tiuſi (profunditas) tiuri (pretioſitas) trunchani (ebrietas) vravali (faſtus) weihhi (mollities) wihi (fanctias) ziori (decus)

anderen urſprung haben: hëli (amictus) decchi (tegumentum) antreiti (ordo) apulki (ira) meriminni (ſyrenna) uendi (gaudium) touſi (baptiſma) etc.

ableitungen auf *-niſſ*: përahtniſſi (claritas) volniſſi (plenitudo) etc.

Starkes femininum. dritte declination. mangelt.

Starkes femininum. vierte declination.

beiſpiel:	anſt	pl. enſt-i
	enſt-i	enſt-jo (eo)
	enſt-i	enſt-im
	anſt	enſt-i

· pl. ſtimmt genau zur vierten maſc., die langen i n. und acc. beruhen auf denſelben gründen; ob etwa · unterſcheidung ein kurzes i des gen. dat. ſg. angenmen werden dürfe, bezweifle ich, weil auch in · erſten weibl. decl. gen. ſg. und nom. pl. übereinnmen. Das goth. ais und eis führt auf ê, i, doch mir ein alth. ê im gen. dat. ſg. nie vorgekommen; ſpäteres kurzes e gilt für ſg. und pl. — Dieſer decl. gen: ankuſt (angor) anſt (gratia) apanſt (invidia) arat (labor) arn (meſſis) vrumi-chiſt (primitae) urchiſt ditus) chluſt (emunctorium) chnuot (natura) chraft s) chuo, chuot (vacca) chumſt (adventus) chuſt (gus) achuſt (vitium) unchuſt (turpitudo) diu, gen. diwi rva) duruſt (neceſſitas) êht (ſubſtantia) eih (quercus) -giht (confeſſio) hant (manus) -heit in komaheit, dëot etc. hlouſt (curſus) prûthlouſt (nuptiae) huf (femur) t (cutis) jugund (juventus) kans (anſer) keiz (capra)

ſt. ſtarkes fem. vierte declin

cupido) êra-kreht (dignitas)
liſt (fraus) liumunt (fama) lu
) maht (vis) miluh (lac) mu
, nâti (futura) ki-niſt (ſalvat
caſtratura, gl. jun. 209.) ka
, nuft (ſumptio) nôt-numft,
ux) pluot (flos) prunſt (ince
(ſponſa) ki-pulaht (ira, aen
(nativitas) vuri-purt (abſti
lum) quirn (mola) quiſt (cal
t, fâti (fatio) ki-ſcaft (creatu
-ſciht (prodigium) ſcrift (ſcr
ſiht (facies) ſlaht (occiſio) man
anſt (perſuaſio) ſpuot (proſp
fuwi, fûwi? (fus) fuht (tab
(coniuratio) tac-alt (recreati
l. tagalti) tât, tâti (factum) trul
ld (ſolemnitas) tur (porta) vart
(fuga) vluot (fluxus) vló (pulex
um) vraht, vrehti (meritum)
s) ki-wahſt (pubertas) vrumi-
ſt (ſtirps, gl. hr, 952*) ki-wal
tibulum) wât, wâti (veſtis) w
i (alimentum, ſubſtantia) und

nen der erſten männl. in allem gleich, außer
ıd acc. pl. jede endung abgelegt haben, folg-
ſg. lauten (daß dieſe früher vorhandene en-
ar, erhellt aus der zweiten decl.). Gewiſſe
von anm. 2.) ſchieben aber im pl. ein bil-
in. — Hierher ſind zu rechnen
wörter: chalp (vitulus) char (vas) chint (in-
n (granum) chrût (herba) dinc (cauſa) dioh (fe-
ovum) hâr (crinis) hol (foramen) holz (lignum)
ıu) hort (theſaurus) hrad (rota) hrint (armen-
(virgultum) hros (equus) huon (pullus) hûs
âr (annus) joh (jugum) âkëz (oblivio) krap (fe-
apkot (idolum) kuot (bonum) lamp (agnus)
ı) leit (dolor) loh (foramen) pi-loh (clauſtrum)
lôn (praemium) loup (folium) maz (panis)
us) muot (animus) nôz (jumentum) pant (vin-
rn (infans) pein (os) plat (folium) plëh (lamina)
s (plumbum) porſt (ſeta) prët (aſſer) prôt (pa-
(groſſus, groſſulus) phant (pignus) ſank (can-
(ovis) ſcif (navis) ſeil (laqueus) ſêr (dolor) pi-
io) ſpër (haſta) ſpor (veſtigium) ſuërt (enſis)
tal (vallis) teil (pars) tior (fera) tuôm (judi-
ıs (crinis) vaz (vas) vërs (verſus) vleiſc (caro)
a) wâr (veritas) wiht (res, ſpiritus) wic (bel-
(femina) zuic (ramus).

ı *-al, -il*: ſëdal (ſedile) zuival (dubium)
ſtis) etc.

ı *-am, um*: kadum (camera).

ı *-an, in, arn*: kaman (gaudium) wâſan
olchan (nubes) zeihhan (ſignum) mekin (vis)
pelvis) iſarn (ferrum).

ı *-ar, ir, r*: ahar (ſpica) altar (ſenectus)
(cuprum) chortar (grex) hunkar (fames) ſila-
ntum) waʒar (aqua) viur (ignis) etc.

ı *- it, t*: houpit (caput) lioht (lux).

ı *- aʒ*: opaʒ (pomum).

ı *-ôſt*: dionôſt (ſervitium).

ı *-ah*: vërah (anima) wërah (opus).

en *-ëc*: honëc (mel).

en *-o, u*: trëſo, trëſewes (theſaurus) hrêo,
cadaver) mëlo, mëlewes (far) chnëo, chnë-
ı) horo, horewes (lutum) lêo, lêwes (malum)
riwes, ſpriuwes (palea) trëo, trëwes (arbor)
liae).

nit *ki-*; **ki - ſcrip, ki - heiz, ki - mah etc.**

ſtark. neutr. erſte u. zweite decl

I) ſchwanken zwiſchen maſc. un
näheres in der lehre vom genus
anſchiebung der ſilbe *-ir* (niemahl
-er) iſt ein bildungsmittel und de
ıd, daher auch dieſem erweiterte
gen. und dat. endungen zutreten
-um, hûſir. Practiſch läßt ſich in
hûs ein pl. hûſ-ir, hûſ-irô, hûſ-
nen. Dieſe pluralform tritt erweis
ɔrtern ein: charir, cherir (vaſa, vgl.
gl. caſſ. 855ª) chalpir. chrûtir. eig
olzir. huonir. hûſir. bredir (rotae
ir. apkotir. krepir. lempir. lohhir.
r (pecora) pantir, pentir. plôhhir.
ſpriuwir, ſpriur. fulnir. tiorir (ferae)
porculi) welſir (catuli) wihtir (crea-
ɔleiben mir: halſirom (habenis gl.
ıer einen ſg. halſira als hals zu ha-
(tendiculae, gl. doc.) juhhir (cen-
I. 373. juhhiran l. juhhirun) wahſir
lſchlich waheir gedruckt, gloſſe des
ſa?) ſcheint pl. von wahs (cera) –
:hon der dat. ſg. ſeine endung ab,
hûs ſt. hûſe.

es *-ju, -u* iſt zwar die ältere form, allein unfolgerig, da ſich in der erſten decl. bei T. niemahls wortu, u, meginu, ſondern wort, kind, megin findet. en dem -ju, -u liefert, wenigſtens die f. galler hf. uch die pl. cunni, giwâti, urcundi etc. — Vom dat. ellt das bei der zweiten männl. decl. bemerkte, die heiſcht *-um, un* und die ältern quellen haben es endum J. 394. pettum K. 48ª; auch O. III. 14, 147. on, T. hingegen 19, 3. nezzin, 107. wizin etc. — iefe decl. fallen:

ildungen mit bloßem *-i*: arpi (hereditas) ampahti iniſterium) chetti (? ſepulcrum) chruci (crux) chunni nus) churni (frumentum) enti (finis) heri (exerci-s) hirni (cerebrum) impi (progenies) kewi (pagus) ffi (inundatio) aplâzi (remiſſio) elilendi (exſilium) ipi (panis) antlutti (facies) mâri (fama) mutti (mo-is) nezzi (rete) ôli (oleum) peri (bacca) petti (lectus) adi (imago) âpulki (ira) wola-quëti (ſalutatio) ribbi gnum) rippi (coſta) ruomi (ambitio) fëlt fâni (mira-lum) wabar-ſiuni (ſpectaculum, ſo iſt T. 210, 3. zu en) ſtuppi (pulvis) urteili (judicium) tenni (area) zzi (atrium) weppi (tela) waſtweldi (ſolitudo) wizi rmentum) antwurti (reſponſum) az-zâſi (ſupellex)

ildungen mit *-il, ir*: kipili (frons) innôdili (inte-na) bôhſëtli (thronus) ſteinili (calculus) vingiri (an-lus) eimperi (urnula) etc.

ildungen mit *-ink*: heiminki (patria)
it *-unt*: mammunti (lenitas) arunti (nuntius)
it *-ôt* hêrôti (dignitas) einôti (ſolitudo)
it *-iſc*: hiwiſki (familia) kumiſki (genus hum.)
it *-niſſ*: ſuozniſſi (dulcedo) etc.
iele mit der vorſilbe *ki*: kiwâti (veſtitus) kiwikki ivium) kidikini (famulitium) kiſtirni (militia) ki-npari (aedificium) etc.

Anmerkungen: 1) bedenklich iſt die decl. der un-2. angeführten bildungen *-ili, -iri*, wovon hernach ler ſiebenten anomalie. — 2) ſchwanken zwiſchen r und der zweiten weibl. decl. begreift ſich; bei O. gi neutral, bei K. âpulki weiblich (mehr hiervon er abhandl. des genus). — 3) wie bei der vorigen ſcheint der pl. auch hier zuweilen *-ir* anzuſchie-vgl. kefildir (campi) N. 95, 13. vom ſing. kefilde; eren (convallibus) miſc. 1, 39. vom ſg. getele.

ſt. ſchwaches maſc. erſte decl.

utrum. dritte declination.

(pecus) witu (lignum) welche
er daß der nom. und acc. pl. (
em nom. acc. ſg. gleich ſeyn w

aſculinum. erſte declination.

ı – o	han – un (on)
ı – in	han – ónô
ı – in	han – óm
ı – un (on)	han – un (on)

ı. und dat. pl. gründen ſich
iſcoom, willoom K. 25*; nach
ich eher hanom unterſchieden
d hanonô (hananê) angeſetzt.
. haben die ſpäteren *–en*. Im
. ſcheint u älter als o; im nom
hält dies o des nom. ſg. und
ıſcht aber das in u ſchwanken
cliniert folglich: hano, hanen,
hanón, hanón, hanen). —

ano (avus) anto (iracundia)
a) aſco (thymallus) chappo (g
ærno (granum) chimo (germen) ch

(lapicida) naccho (navis) namo (gen. na-
in; nomen) nardo (nardus) narro (ſtul-
epos) nioro (ren) niumo (modulatio) ohſo
rdo) paccho (mandibula) palcho (trabs)
paſto (altile T. 125.) prôt-peccho (panifi-
o (O. III. 18, 28. alienigena) përo (urſus)
eſiaſticus) phâwo (pavo) phoſo (marſu-
(acervus) piuko (ſinus) pizo (buccella)
ſcus) pluomo (flos) poko (arcus) porto
oto (nuntius) prâmo (vepris) prâto (caro)
s) pruoko (terror) prunno (fons) puzo
-rado (poples) reccho (raſtellum) rîſo
rîſo (filicernius) riumo (ligamentum) rudo
r-rûno (ſuſurro) fora-ſako (propheta)
eus) ſâmo (ſemen) ſcado (damnum) ſcahho
) troum-ſceido (interpres ſomnii) ſcelo
ſcepho (creator) ſcëlmo (peſtis) ſcincho
(rupes) ſcirno (ſcurra) ſcollo (gleba) be-
(locuſta) ſcuzo (ſagittarius) luki-ſcrîpo
s) ſeito (laqueus, chorda) vuoz-ſendo
îlo (funis) man-ſlecco (homicida) plinti-
lus) ſlito (traha) ſmëro (arvina) ſnëcco
o (perdix) ſparo (paſſer) ſparro (tignum)
ſporo (calcar) ſprëhho (locutor) hewi-
) ſtëhho (palus) ſtërno (ſtella) ſtiuro (gu-
no-tako (dies judicii) tiuto (mamma)
m) toto (patrinus) trado (fimbria) trëko
o (potator) tropho (ſtilla) trûbo (uva) tuo-
ho (captator) valcho (falco) vano (vexil-
ano (mantile) reine-vano (tanacetum)
illa) vlado (placenta) vlëccho (macula)
go) ort-vrumo (auctor) volo (puledrus)
waſo (ceſpes) êwarto (pontifex) wildi-
s colli) wêwo (malum) weiſo (pupillus)
is) wîo (milvius) wolo, wëlo (deliciae)
(tyrannus) zapho (duciculum) zincho (al-
oho (dux) maka-zoho (paedagogus) zulvo

nit *-al*, *il*: napalo (umbilicus) neſtilo
-pahlo (maxilla) tumphilo (gurges).

: wahſamo (fructus) phraſamo (uſura) ro-
pëſamo, pëſmo (ſcopa) deiſmo (fermen-
o (cacabus) phëdemo (pepo) haramo-
mo (nitor).

ſt. ſchw. maſc. erſte u. zweit

etiro (patruelis) heigero (arde
ıntro (calculus) habero (avena
(cholera) inpotro (granum) et
ımp. jungôro (diſcipulus) heri

holôdo (foramen) juhhôdo (
ſuërido, ſuërdo (dolor) ſtëhhid

gen: ekiſo (horror) ëlaho (al
charopho (cyprinus) mennifko
-: kaltro (coaevus) kilanto (i
ihleipo (conſervus) kiſippo (c
ıs) kivatero (patrinus) etc.

ıaſculinum. zweite declinatio

will–jo		pl. will–jun	
will–jen		will–jônô	
will–jen		will–jôm	
will–jun		will–jun	

n älteſten denkmählern und
eôm vor; bald fällt dies i und
· ſchlagen ſich zur erſten decl.
piele ſind: arpeo (heres) êv

(fel) kouma (cura) linta (tilia) linta (faſcia) loupa (umbraculum) luccha (foramen) lûta (vox) mâſa (cicatrix) minza (menta) morna (moeſtitia) mucca (culex) mûonia (amita) nâlda (acus) nuſca (fibula) paſa (amita) biba (tremor K. 48ᵃ) pinta (faſcia) pluoma (flos) prôſa (proſa) phanna (frixorium) phîfa (pipa) phlanza (planta) quëna (uxor) rëpa (vitis) rinna (canalis) rinta (cortex) rorra (calamus) runza (ruga) ſalpa (unguentum) ſceida (vagina) ſcëlta (jurgium) ſcina (manifeſtatio) ſcipa (globus) ſëha (viſus) ſnërza (dolor) ſnita (buccella) ſnuda (derifio) ſpinna (aranea) ſprata (linea) ſteinna (olla) ſtunta (hora) ſunna (ſol) taſca (pera) tincta (atramentum) tota (commater) tila (uber, gl. monſ. 322. gr. θηλή) trumpa (tuba) tûba (columba) vaſca (fomentum) vaſta (jejunium) vëſa (ptiſana) viga (ficus) vliuga (muſca) voha (vulpes f.) vreiſa (periculum) vrouwa (femina) waka (cunae) wanna (vannus) wëhha (hebd.) wëſſa (veſpa) winta (trochlea) wiſa (modus) zâta (lanugo) zëha (dig. pedis) zeinna (ſporta) zika (hoedus) zîla (linea) zuhha (ruga) zunka (lingua). — Man bemerkt leicht, daß fem. in denen *nn*, *rr*, *ſc* vorkommt, meiſtens ſchwach decli**nieren**, vgl. phanna, wanna, ſpinna, rinna, ſteinna, **zeinna**, ſunna, (ausg. minna, wunna) harra, hërra, rorra (**vgl.** die ſchwachen maſc. hërro, narro, ſparro) aſca, **taſca**, vaſca, nuſca etc.

ᵃ) **bildungen** mit *-al*, *-il*: ſëmmala (ſimilago) ſuëgala (**calamus**) ſnuobila (catenula) hufila (gena) liuzila (par**vitas**) niphtila (neptis) ſcuzila (patera) keiſila (flagellum) **purkila** (caſtellum) ſihhila (falx) etc.

ᵇ) **mit** *-an*, *in*: vërſana (**calx**) miſtina (ſterquilinium)

ᶜ) **mit** *-ar*, *ir*: avara (imago) natara (anguis) lankara (deambulatio) platara (veſica) ſalpara (unguentaria) ſcul**tira** (humerus) zimpira (aedificatio) ritera (cribrum)

ᵈ) **mit** *-arr*, *irr*: chumbarra, chumbirra (tribus) chil**purra** (agna) zâturra (meretrix gl. jun. 225.) zimpirra (**aedificatio**)

ᵉ) **mit** *-ahh*, *-ihh*: ſnarahha (tendicula) lërahha (alauda) **menihha** (armilla) chirihha (eccleſia) merihha (equa) **volihha** (puledra) tunihha (tunica)

ᶠ) **mit** *-aw*: ſualawa (hirundo) witawa (vidua) zëſawa (**dextra**)

ᵍ) **mit** *-orn*: diorna (virgo)

ʰ) **mit** *-ent*: **olpenta** (camelus) **ſcephenta** (parca)

beiſpiel: red-ja pl. red-jûn
red-jûn red-jôn
red-jûn red-jôm
red-jûn red-jûn

nur in wenigen wörtern der älteſten den
câlizja (caliga) lectja (leczja, lectio) winja
(ratio), welches aber zuweilen ſtark dec
vorhin bemerkte *nn*, *rr* entſpringt manc
ausſtoß dieſes i, ſteinna aus ſteinja, rorra a

Schwaches femininum. dritte declin

beiſpiel: manek-în pl. manek-
manek-în manek
manek-în manek
manek-în manek

die ganze aufſtellung hat bedenken wegen d
der hierher bezüglichen wörter mit der
vierten ſtarken decl. Nämlich 1) die von a
ten ſubſt. angehend, ſo ſtimmte der zur
ſchlagene nom. manakî, ſiohhî völlig mit de
nagei, ſiukei, wenn ſich dazu der gen. ma
geins) weiſen ließe; es erſcheint aber da
bare manakî. Andere analoge bildungen
ſchen unleugbar *-în* und nicht allein im g
ſondern auch unorganiſch im nom. ſg. v
(gloria) J. 369. guotlihhîn (gloriam) J. 353. 3
lihhîn (divinitatis) J. 367. *) urchundîn
J. 340. 361. ôdhîn (vaſtitas) J. 381. ſcuonîn (d
huldîn (gratiae) J. 38

221. ſtechilîn (praecipitium) 258. keilîn (ſuperbia) 3. chaltîn (torpor) 254. unreinîn (immundities) 238. nîn (amplitudo) 254. kinuhtſâmîn (ubertas) 239. ſi- n (l. ſiochîn, morbus) 244. ſniumîn (pernicitas) 249. ngîn (robur) 250. waſſîn (fagacitas) 260. krimmîn (fu- e) 259. waſſîn (fagacitate) 260. wôtagîn (furore); gl. rad. 188ª ſerpſîn (feritas) 191ᵇ ſterchîn 194ᵇ kergîn us). Bei K. 42ᵇ it-niwîn (renovatione). Späterhin rde bei dieſen wörtern mit weggeworfnem n die zweite l. üblich, doch, wie es ſcheint, das lange î behalten. — von den movierten femininis (dem goth. áiþei, gáitei, mſtei, quinei entſprechend) gilt dasſelbe; nur dauern länger, da noch O. I. 16, 5. forafagîn (prophetiſſa) T. 142. în (gallina, gl. caſſ. 854. hanîn) 97. zikîn (hoedum) . eſilîn (aſina) 57, 5. cuningîn (regina); gl. caſſ. 854. în (pavo fem.) gl. monſ. 444. tâmîn (damula) gewäh- . Hierher rechne man auch die leblosen: burdîn (onus) 57, 9. 109. O. III. 24, 134. burdîn (oneris) O. IV. 25, acc. IV. 5, 18, 24. V. 4, 31. pl. T. 141. putîn (dolium) caſſ. 854ᵇ lentîn (humeri) T. 13, 11. 150. lendînô mborum) J. 404.; die monſ. gl. 334. 351. fetzen (purdi) us) im dat. pl. purdinon (vgl. unten ſiebente anoma- hingegen 357. portîn (ligatura). — 3) die aus ſchwa- n verbis entſpringenden ruhîn (rugitus) lewîn (?lu- , lujîn, rugitus) mendîn (gaudium) gl. jun. 249. 253. laubîn (fide) J. 357. 405. alôſnîn (redemtionem) J. 385. aſîn (baptiſmatis) J. 388. urſuohnîn (examine) gl. jun. 7. ſcheinen anfänglich nach vierter ſtarker: mendîn, n. mendîni, dat. mendîni, acc. mendîn gehabt zu ha- n. Übergänge veranlaßte ſchon in goth. der gleich- ttende acc. ſg. beider decl.

Schwaches neutrum.

beiſpiel:	hërz-a	pl. hërz-ûn
	hërz-in	hërz-ônô
	hërz-in	hërz-ôm
	hërz-a	hërz-ûn

faßt nur die drei wörter hërza (cor) ouga (oculus) a (auris). Zuweilen kommen dieſe wörter weiblich r, O. II. 9, 23. hërzâ gidiganô (ſ. angelſ. und alt- ſ. ſchw. fem.) K. 17ª ſogar hërzâ iwerju (corda ſtra) und 27ᵇ augâ (oculi) ohne adj. ſo daß alſo auch r neutr. ſchwachen form ausnahmsweiſe gleichheit des m. pl. und ſg. zugeſtanden haben mag. — T. 21, 2. ft die ſ. gall. hſ. richtig wazzar ſt. wazzarun.

h. ſubſt. anomalien.

en der alth. ſubſtantive.

muotar, ſuëſtar, tohtar pfle
zu bleiben, alſo im gen.
33, 32, 51. T. 165. 3. 232. 3.
teres (patris) K. 16ᵇ. Im
ebenfalls denen des ſg. gleich
4. ſuëſter O. IV. 29, 114. V. 2
t daneben faterâ T. 82. 87.
·à (filiae) N. 44, 13. ſtatt. D
ß vaterô, muoterô, vaterum,

gen. bald mannes O. V. 24,
den acc. mannan J. 349. K.
; den dat. manne; nom. acc.
144; gen. mannô, dat. man
haben im gen. dat ſg. nebe
nverändérlich burg O. I. 11.
, 37. naht (noctis) hymn. n
. 5, 12. ſt. iteſi (feminae).

bôkôs (liber) würde analog
hô; allein K. und O. die dieſ

5) der anomalie des im pl. neutr. eingeſchobenen *-ir* iſt ſ. 621. gedacht.

7) nicht unähnlich dieſem -ir ſind einſchiebungen der ſilbe *-in*, welchen man vorzüglich bei N. begegnet; ſie ſcheinen der ſchweizeriſchen mundart gemäß und haben ſich auch in ihr bis auf heute erhalten, ja weiter ausgebreitet (vgl. Stalder dial. p. 209. 210. 212. 213.) Nämlich *α*) aus adj. gebildete fem. zweiter ſtarker decl. läßt auch N. im ſing. unverändert, fügt ihnen aber im pl. *in* zu und decliniert ſie nach der erſten, alſo: heili (ſalus) heili, heili, heili; pl. heilinâ, heilinôn, heilinôn, heilinâ und gleicherweiſe: witi (amplitudo) wiolichi (qualitas) breiti (latitudo) finſteri (caligo) hôhi (altitudo) armhërzi (miſericordia) wazzermicheli (abyſſus) liebſâmi (affectio) etc. pl. witinâ, wiolichinâ etc. Dieſe declinationsform iſt ihm ganz geläufig, weder findet ein pl. witi, noch ein ſg. witina ſtatt. Da ſolche wörter im goth. zur dritten ſchw. gehörten, ſo wird das *n* begreiflich und ferner, warum andere, auch im alth. der dritten ſchwachen beigezählte ſich in dieſe weiſe verirren. Wenigſtens haben die monſ. gl. neben dem nom. purdi (onus) 334. 351. den dat. pl. purdinum, purdinôm 405. gl. jun. 227. Muthmaßlich ſetzt N. purdi, pl. purdinâ: menigi (manigi) pl. menigînâ (weder menigi nach 2 ſt., noch manigîn nach 3 ſchw.) — *β*) die movierten fem. behandelt N. wiederum verſchieden, er gibt ihnen im nom. ſing. *-en* oder *-in*, im gen. und pl. aber *enn* mit ſtarker decl. als: guten (dea) gen. gutennô, dat. guttennô, plur. gutennâ, gen. gutennôn. So gehen wirten (conjux) herzogen (duciſſa), mânen (luna) etc., die miſchung der beiden bildungsformen *-in* und *inna* iſt bei N. zur decl. form geworden. — *γ*) neutra auf -i mit dem begriffe der verkleinerung ſchieben im gen. dat. ſing. und pl. ein ſolches *n* ein, ſo decliniert: fugeli (avicula) fugelines, fugeline, fugeli; fugelju, fugelinô, fugelinen, fugelju — eimberi (urnula, vom einfachen eimpar, urna, ſicla ſt. einpar, wie zuſpar gerula; neuh. eimer, zuber) eimberines, eimberine; eimberju, eimberinô etc. — becchi (pelvis) becchines etc. — mageti (puella) magetines etc. Ich bin zweifelhaft, ob nicht auch bei eingeſchaltetem n langes i bleibe? andern wörtern zweiter ſchw. decl. gibt N. durchgängig ſchon -e (chunne, riche, pere, ſtubbe; gen. chunnes, riches etc.); nicht unwahrſchein-

ſubſt. ſtarkes maſc. erſte decl.

anomalen im nom. und acc. das n
die eigentliche geſtalt fugelin, ein-
nagetin lautete, und ſie der erſten
Erweislich hat T. 60, 13, 14. den
den acc. fingirin (annulum) 160, 5
e auch O. I. 9, 14. IV. 13, 6. in-
ı außer N. ſelbſt die älteren ſtreng-
den anomalen nom. auf –i mit dem
ines, z. b. hûſili (domicilium) chin-
ili (vaſculum) lewinchili (leunculus
gl. monſ. 339. 344.) fingiri (annulus
itere hier nöthige aufſchlüße werden
in der lehre von den diminutiven
tige ſchweizerſprache ſchiebt das -n,
ıach unorganiſch, noch andern neu-
diminutiva ſind, z. b. bèri (bacca)
ete) pl. netzini (N. pere, pl. pere)*).

---

ches ſubſtantivum **).

ſculinum. erſte declination.

	pl.	
as (es)		fiſc–ôs
a (e)		fiſc–ô
		fiſc–un (on)

im gen. dat. ſg. noch zuweilen der cod. cott., gleich beide *es*, *e*; *un* im dat. pl. cod. monac., *on* ott. (keiner um, om). Die übrigen caſus ſtehen den ſeſt, namentlich auch der inſtr., nur bemerke cott. (Temler p. 443.) einmahl den acc. pl. flutilâ s) ſt. flutilôs, nach alth. weiſe, während ſonſt der acc. gleich dem nom. endigt. — Hierher n: 1) einfache wörter: bôm (arbor) bord (clypeus) lies) dêl (pars) duom (judicium) drôm (ſomnium) ɔiſcis) gard (domus) gêſt (ſpiritus) hlôt (ſors) hof ɔs, aula) holm (inſula) hund (canis) kuſſ (oſculum) (os) rinc (procer) ſand (arena) ſidh (iter) ſcalc (ſervus) cat (pecunia) ſlâp (ſomnus) ſtên (lapis) ſtôl (throtrôm (fluvius) ſtrîd (lis) thanc (gratiae) thiob (fur) (ſpina) thurſt (ſitis) wang (campus) ward (cuſtos) via) wër (vir) wih (templum) wôp (ploratus). — *-al*, *-il*, *l*: bodl (villa) diubil (diabolus) engil ıs) ërl (vir nobilis) fugl (avis) himil (coelum) naıglôs, clavus). — 3) auf *-am*, *-om*, *m*: atham (ſpibaram, barm (ſinus) fadm (amplexus) farm (onus) (dolor) mêdm (theſaurus) waſtm (ſtatura). — 4) auf *in*: hëbhan (coelum) ſuëbhan (ſomnium) thëgan ôs, miniſter) thiodan (rex) morgan (mane) drohtin ıus) — 5) *-or*, *er*: ëdor (ſepes) hamor (malleus) (coelum) fingar (digitus) wintar (hiems) hungar) — 6) *-ing*: cuning (rex) gaduling (cognatus) — *id*: wigand (heros) hetteand (perſequutor) âband ;) wâpan-bërand (armiger) — 8) *-ôd*, *id*: mëtôd ır) helid (heros) rakud (domus, wofern es nicht) — 9) *-ah*, *-ag*, *-ic*, alah (templum) bërag s, mons) këlic (calix) — 10) *-is*: fëlis (rupes) — ımp. mit *gi*: giſith (comes) — 12) auf *-êo*, *o*: ıix) gen. ſnêwes; fêo (mare) fêwes; êo (lex) gen. dat. êwe, acc. êo; ſcado (umbra) gen. ſcadowes.

Starkes maſculinum. zweite declination.

beiſpiel:	hird-i	pl. hird-jôs
	hird-eas (-jes)	hird-jô
	hird-ea (-je)	hird-jun
	hird-i	hird-jôs
	hird-jû	

enige wörter 1) auf bloßes -i: hërdi oder hirdi) hugi (mens) maki (gladius) meti (cibus) feli flegi (homicida) wini (amicus) vermuthlich noch

. ſtark. maſc. dritte u. vierte

ollſtändigen belegen auch für
können, z. b. tiri (decus
nit –ſcipi, ſcēpi ſchwanken
maſc. und neutr.; heri (mul
l im altſ. weiblich. — 2) au
leri (coenaculum) garderi (h
vird das i ausgeworfen, nam

ulinum. dritte declination.

fridu (pax) hēru (gladius
fidu (mos) ſunu (filius) wiſu
ach?) die faſt nur im nom
Doch ſunu macht den gen.
lesart richtig, den dat. ſunu
ſunu gewähren meine bruch
aber nicht ſunjôs, ſondern ſun

ulinum. vierte declination.

es) gen. liudjô, dat. liudjun
fôtô ſt. fôtjô, dat. fôton ſt. f
en. feggjô; ſcild (clypeus) da
dat. pl. gaſtjun; thrum (ſonitus
cht auch râd (conſ.) pl. râdi?

no) ſtrâta (via) ſtemna (vox) wahta (cuſtodia) wîſa
lus); ſodann die bildungen *-idha*, *-ina*, als: tiu-
i (laudatio) firina (ſcelus) etc. *-ea*, *-ja* haben: min-
(amor) fundea (peccatum) ſpunſja (ſpongia) wun-
(gaudium).

Starkes femininum. zweite declination.

ing. unveränderlich auf -i: bendi (vinculum) dôpi
tiſma) eldi (aetas) gôdi (benignitas) herî (exercitus)
i (favor) menegi (turba) merî (mare) ôdmuodi (hu-
as) menniſki (humanitas).

Starkes femininum. dritte declination.

icht; hand (manus) macht den pl. handi, gen. handô,
handon (handun).

Starkes femininum. vierte declination.

beiſpiel:	dâd	pl.	dâd-i
	dâd-i		dâd-jô
	dâd-i		dâd-jun
	dâd		dâd-i

ıach: bank (benki, ſcamnum) buok (liber) giburd
ıs) burg (arx) brûd (conjux) dâd (factum) fard (iter)
(manus) hel (tartarus) idis (mulier) jugudh (juven-
craft (virtus) liſt (ſcientia) magad (virgo) maht (po-
;) nôd (neceſſitas) ſculd (debitum) ſuht (morbus) tât
pus) githaht (cogitatio) wërold (mundus) giwald
wiht (res) wurt (radix) wurd (fatum) und gewiſs
:he andere. — *anmerkung*: dat. pl. *-jun* ſt. *in*, wie
ler vierten maſc.

Starkes neutrum. erſte declination.

iel:	word	pl.	word	2)	fat-u
	word-as (es)		word-ô		fat-ô
	word-a (e)		word-un		fat-un
	word		word		fat-u
	word-û				

infache wörter: bac (tergum) blad (folium) barn (in-
fat (vas) fiur (ignis) flêſc (corpus) fôlc (populus)
(aurum) graf (ſepulcrum, gen. grâbes, grabbes)
(domus) hros (equus) jâr (annus) kind (proles) corn
ıum) crûd (herba) land (terra) lîn (linum) lioht (lux)
(noxa) môs (cibus) niud (deſiderium) reht (jus)

. *ſtark. neutr. erſte u. zweite de*

aſta) tal (numerus) wîf (mulier) w
m) thrac (labor) thinc (cauſa).
m, n, r: cumbal (ſignum) tun
cnuoſl (genus) brahtm (ſtridor)
)annus) wâpan (arma) wolcan (
gar (cubile) filubar (arg.) fetar (co
idar (tempeſtas) — 3) mit *-id*, *-
l (turba). — 4) mit *-ah*: fer
éo, *ëo*: hlêo (umbra) geo. bléwe
rêwes; knëo (genu) gen. knëoh
wes. — 6) comp. mit *gi-*: giw
)a) gilag (fatum) gibod (mandatu
fuërc (nubes) gifcap (decretum) g

der bildungsvoc. wird bei zutret
)usgeſtoßen, als: cumbal, cumbles
id, hôbdes, hôbde, hôbdû. —
elte, aber nicht willkürliche nom
cheint: alle kurzſilbigen wörter ha
ndung -u behauptet: bacu, bladu
talu, thracu; langſilbige aber ma
ich: barn, crûd, thing, wîb, word
wanken, neben têcan, fëgal (un
)de ich brahtmu (ſt. brahtemu, ſtri
chlecht mancher wörter iſt unſicher

Starkes neutrum. dritte declination.

pecus) vermuthlich auch widu (lignum).

Schwaches maſculinum. erſte declination.

beiſpiel:	han – o	pl.	han – on
	han – en (-on)		han – ôno
	han – en (-on)		han – ôn
	han – on		han – on

n. dat. fg. iſt ſchon die endung -on für -en häu-ingerißen. 1) einfache wörter: bano (homicida) (nuntius) mund-boro (protector) en-dago (dies ıs) fano (pannus) frôho (dominus) ord-frumo ır) galgo (patibulum) bag-gëbo (epularum largitor) (furor) gruomo (mica) gumo (vir) fëther-hamo viae plumoſae) lîk-hamo (exuviae) hërro (domi-wis-cumo (hoſpes) mâno (luna) naco (cymba) (nomen) fëbo (mens) fimo (vinculum) fcatho (latro) (ſplendor) wâr-fago (veridicus) wider-faco (ini-) ſtërbo (peſtis) ſtuopo (gradus) ſtërro (ſtella) tiono ia) heri-togo (dux) tuêho, tuêho? (dubium) wëlo iae) — 2) bildungen mit *-ar*: abharon (filii) eldi-parentes) jungaron (difcipuli) — 3) mit *-is*: egiſo r) — 4) mit der vorſilbe *gi-*: gilôbo (fides) gimaco gigado (conjux). — *Anm.* einige nach bloßer ana-angeſetzte ſind unſicher, z. b. fimo (altn. fimi) wo-nir nur dat. pl. fimon vorkommt.

Schwaches neutrum. zweite declination.

ıjo (fons) urkundeo (teſtis) fcenkeo (pincerna) wil-vol.) wrekkjo (exſul) gibeddeo, gibenkeo (conſors fcamni).

Starkes femininum. erſte declination.

beiſpiel:	tung – a	pl.	tung – ûn
	tung – ûn		tung – ôno
	tung – ûn		tung – ûn
	tung – ûn		tung – ûn

ehen: dûbha (columba) ërdha (terra) hiwa (conjux) (porta) quëna (mulier) raſta (requies) ruoda (crux) a (ſol) ſtëmna (vox) ſtrâta (via) thiorna (virgo) wan-ena); einige (z. b. ërtha) ſind auch in der ſtarken aufgeführt und ſchwanken zwiſchen beiden. Eini-ihl findet ſich hier, wie dort, e ſtatt a im nom. ſg.

Schwaches femininum. zweite declination.

hellja (gehenna) fundja (peccatum) uthja (unda) gehn mitunter ſtark.

Schwaches femininum. dritte declination. fehlt.

Schwaches neutrum.

hërta (cor) ôga (oculus) ôra (auris).

Anomalien des altſächſiſchen ſubſtantivs.

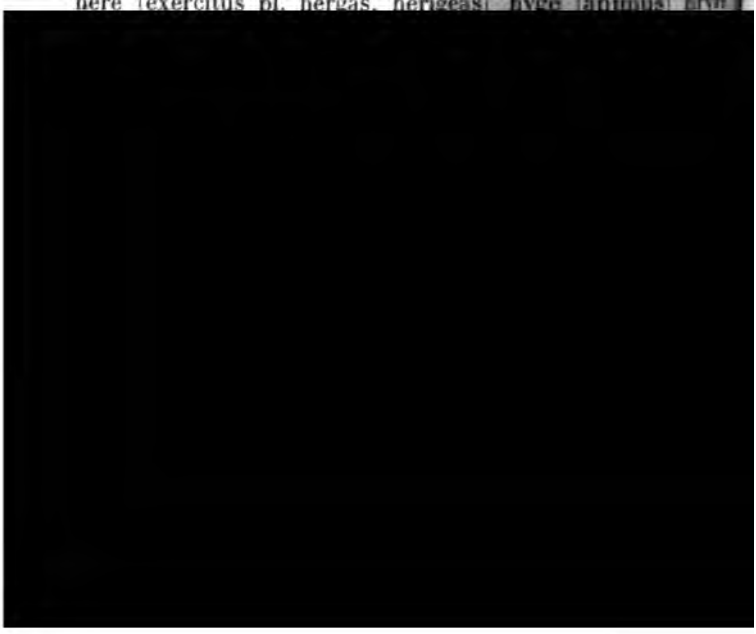
1) *fader*, *muoder* lautet im gen. dat. ſg. ebenſo; zu dôhter, ſuëſter fehlen belege.
2) *man*, gen. mannes; pl. man, gen. mannô.
3) vom neutr. *fri* finde ich bloß den nom. pl. frî (mulieres).
4) die fem. *naht*, *magad*, *idis*, *hand* haben im dat. ſg. ebenſo (ſt. nahti, magdi, idiſi, hendi); wie es ſcheint zuweilen im gen. ſg., *naht* auch im pl. (noctes) ſ. nahti.
5) *thiod* iſt weiblich und bleibt im ſg. unverändert; daneben gilt aber auch thioda nach erſter ſtarker.
6) die fem. vierter decl. *wërold* und *craft* erſcheinen zuweilen als maſc. vierter: wërold, wëroldes; craft, craftes, inſtr. craftû; ebenſo findet ſich der gen. *nahtes* und *wihtes*.
7) einſchiebungen des *-ir* und *-in* kommen nicht vor.

ɔifcis) forſt (gelu) fyrs (rubus) gâr (jaculum) gäſt (hoſ-
es) gâſt (ſpiritus) gnätt (culex) grund (ſolum) hâd (per-
ına) hëlm (caſſis) heâp (cumulus) hëóf (ululatus) hëor
ardo) hrân (rangifer) hreâc (acervus) hring (annulus)
rôf (cülmen) hväl, hvalas (balaena) hvëolp (catulus) hyll
ollis) hyſſ (juvenis) lâſt (veſtigium) luſt (voluptas) mäg,
agas (filius) miſt (caligo) mór (palus) mudh (os) nidh (ho-
o) orc (crater) pädh, padhas (callis) râp (funis) ræd, rædas
onſilium) ræs, ræſas (impetus) rand (margo) rêc (fumus)
l (lorum) ſceâf (manipulus) ſcëat, ſcëattas (pecunia)
ëld (clypeus) ſcôp (poëta) ſecg (vir) ſeâm (onus) ſëol
hoca) ſmidh (faber) ſtäf, ſtafas (baculus) ſtân (lapis)
g-ſtëald (coelebs) ſtræl, ſtrælas (fagitta) ſtreâm (fluen-
m) ſvêg (ſtrepitus) tëar (lacrima) torr (turris) væg, væ-
s (fluctus) vamm (malum) vëall (vallum) vëard (cuſtos)
g (via) vër (vir) vind (ventus) vulf (lupus) vyrm (ver-
is) þëóf (fur). — 2) bildungen mit *-l, m, n, r*: ëarl
ir nob.) cëorl (ruſticus) efol (aſinus) fengel (princeps)
gel (avis) nägel (clavus) ſagal (vectis) ædhm (ſpiritus)
ſm (ſinus) êdhm (odor) fædhm (amplexus) wäſm (ſtа-
ra) âdhum (gener) mâdhum (cimelium) drihten (dominus)
ten (gigas) hëofon (coelum) hräfn (corvus) rëgn (pluvia)
gn (ſignum) þëgn (miles) þëóden (rex) äcer (ager) baldor
rinceps) cëafor (ſcarabaeus) ëaldor (ſenior, dominus) ëdor
epes) ëofor (aper) êgor (aequor) finger (digitus) häfer (ca-
er) nicer (monſtr. maris) rodor (coelum) ſigor (victoria)
ſlor (labium) vuldor (gloria) þunor (tonitru) — 3) mit
ing: cyning (rex) hrunting (n. pr.) etc. — 4) mit *-els*:
yrgels, byrgelfas (ſepulcrum) fätels (vaſculum) rêcels
hus) ſcyccels (chlamys) ſticels (aculeus) väfels (tegmen) —
) mit *-adh, edh, odh, od*: mônadh (menſis) vëarodh
ittus) häledh (vir fortis) hacod (lupus piſc.) — 6) mit
ot: hëorot (cervus) — 7) mit *-h*: mëarh (equus) pl.
ëaras ſt. mëarhas. — 8) mit *-oc*: hafoc (accipiter) vëo-
c (cochlea) — 9. mit *-eſt*: hëngeſt (equus) — 10) mit
rd, erd: hlâford (dominus) facerd (ſacerdos) — 11) mit
v und -o (ſtatt -v): ſnâv, ſnâvas (nix) hræv, hrævas
cadaver) þeâv, þeâvas (mos) þëóv, þëóvas (ſervus)
ëaro, bëarvas (lucus) bëalo, bëalvas (malum) ſcëado,
ëaduvas (umbra). — *Anmerkungen*: 1) die auf -els ſchei-
en zuweilen im nom. acc. pl. das *-as* abzuwerfen,
leiben aber doch männl. z. b. Oroſ. p. 28. tvêgen fätels
. fätelfas. 2) bei denen von 2 bis 7 wird der bildungs-
cal oft, jedoch ſchwankend, ausgeſtoßen, z. b. bôſom
ôſm, näglas, fingras, mâdhm, mâdhmas, mônd̄he (menſe) etc.

Starkes maſculinum. zweite declination.

beiſpiel:	hird - e	pl. hird - as
	hird - es	hird - a
	hird - e	hird - um
	hird - e	hird - as

der einzige unterſchied von der erſten decl. beruht auf dem im nom. acc. ſg. gebliebenen bildungs-e; alle übrigen caſus werfen es weg und hirdes, hirdas iſt den ſiſces, ſiſcas gleich. Ohne zweifel war früher das e noch im pl. ſichtbar, es hieß: hirdeas, hirdea, hirdeum und ſpurweiſe ſtehet Beov. 165. meccas (cenſes) neben 110. mecas; 166. ſvengeas (vibrationes) anderwärts ligeas (flammae) ligea (flammarum). Späterhin löſt ſich auch öfters das e im nom. acc. ſg. ab und erfolgt völliger übertritt in die erſte; bei Cädm. bereits lig für lige. Solche wörter erſter decl., die vorher der zweiten gehörten, ſind oft am umlaut zu kennen, rêc (fumus) ſvêg (fragor) ſveng (vibratio) weiſt auf ein älteres rêce, ſvêge, ſvenge (d. h. ohne umlaut: reâce, ſvôge, ſvange). — Man kann noch hierher zählen 1) einfache wörter mit bloßem bildungs-e: bere (hordeum) bryne (incendium) cvide (dictum) ele (oleum) ege (timor) ende (finis) eſne (ſervus) fridhe (pax) häle (vir, dem pl. hälâs bin ich nirgends begegnet) here (exercitus pl. hergas, herigeas) hyge (animus) hryn



ɛint aber faſt anomal und auch untereinander ab-
ıend. funu macht den gen. funa (ft. funes) dat.
(ft. fune) acc. funu; pl. funa (ft. funas oder fune?)
funa, zuweilen ſchwach funena, dat. funum; be-
ıat Lye h. v. Von vudu hingegen findet ſich zwar
lat. ſg. vuda und Boet. p. 54. der gen. ſg. vuda
daneben vudes und nom. pl. vudas; möglich daß
letztere caſus ſchon nach der zweiten decl. zu
en ſind, weil neben vudu zuweilen die form vude,
gilt.

Starkes maſculinum. vierte declination.

neiſten wörter dieſer decl. ſind theils zur erſten
egangen (ſcild, ſcildas, clypeus; ræd, rædas, con-
etc.) theils zur zweiten, indem ſich das e aus
pl. gleichſam in den ſg. drängte (ſo ſtünde mete,
, cibus für mat, mete und ſele, ſelas für ſal, ſele?).
bleiben wenige pl. auf -e: lëóde (homines) byre
Beov. 91., wo aber auch 195. 216. der ſg. byre, (fi-
burh-vare (cives) cant-vare (cantium habitantes*)
(dani) engle (angli) woneben ich gleichwohl, zwar
lëódas, aber byras (Cädm. 29, 4.) burhvaras, cantvaras
ſe. Der gen. pl. lautet lëóda, dat. lëódum (ft. lëódem).

Starkes femininum. erſte declination.

beiſpiel:	gif-u	pl. gif-a
	gif-e	gif-ena
	gif-e	gif-um
	gif-e	gif-a

ıoch wenige wörter: duru (porta) faru (iter) färbu
) fremu (commodum) gifu (gratia) lufu (amor)
(invitatio) nafu (modiolus rotae) notu (uſus, offi-
racu (narratio) facu (cauſa) fagu (dictum) fcëamu
ır) hëarm-fcëaru (ſupplicium) fcôlu (ſchola) fnôru
s) ſtigu (ſcala) ſtudu (columna) ſvadhu (veſtigium)
ı (complexus incolarum, land-varu, provincia;
-varu, civitas; cëaſter-varu, arx) vracu (ultio)
ıu (fulcrum) ydhu (unda). — Zuweilen findet ſich
der acc. ſg. auf -u und gen. pl. auf -a ſtatt -ena;

Die völkernamen auf -*vare* haben (wie die parallelen altn. auf -*verjar*) eigentlich keinen ſing., aber das *weibl.* collectivum burh-varu (civitas) cant-varu (complexus cantuarienſium) ſteht ihnen zur ſeite; vër (vir) iſt damit unverwandt.

ubſt. ſtark. fem. zw. u. vierte

)en, am wenigſten dem lyeſch
trauen.

minimum. zweite declination.

entſprechende, im ſg. unverän
et in ſubſt. welche aus adj. e
obilitas) brædo (latitudo) hæl
metto (luxuria) menigo (m
ſtrengo (rigor) þëoſtro (caligo)
iter ſcheint aber –e einzutrete
uch den bildungen mit –dh (g
gdho (auſteritas) yrmdho (paupe
lig zuſtehe, müſſen die älteſten
rie nach fallen ſie vielmehr d
ſchwanken ſie aber auch in d
om. ſtrengdh, yrmdh.

minimum. dritte declination.

. 3.)

minimum. vierte declination.

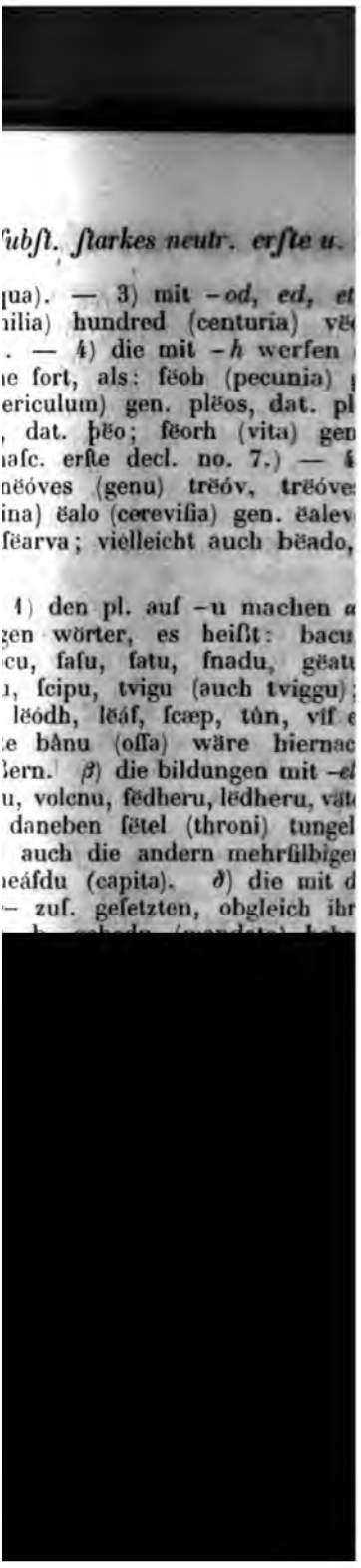
dæd	pl.	dæd–a
dæd–e		dæd–a
dæd–e		dæd–um

achem conf. geminieren letzteren. — 2) wenige
n mit -l: ådl (morbus) fåvel oder fåvl (anima). —
mit *-en*, *-n*: byrgen (ſepultura) byrdhen (onus)
xemplum) elfen (lamia) ellen (vis) gỳmen (cura)
lea) lenden (lumbus) metten (parca) mennen
räden (ordo) ſtëfen (vox) vylen (ſerva) þëóven
þinen (ancilla); die übrigen caſus pflegen das e
ung auszuſtoßen, z. b. ſtëfne (vocis) vylne (ſer-
ſtëfene, vylene; auch wohl den conf. zu gemi-
z. b. þinenne (miniſtrae) rädenne (conditionis)
e, rädene. — 4) wenige mit *-er*: frôfer, frêfer
) gen. frôfre, cëaſter (arx) lifer (hepas). —
mit *-ung*: blêtſung (benedictio) ſamnung (con-
— 6) viele mit *-nis*, *-nes*: nëovelnis (abys-
im gen. nëovelneſſe. — 7) einige auf *-es*: ides
gen. idefe — 8) auf *-oc*: mëoloc (lac) gen.
— 9) auf *-odh*, *udh*: dugudh (virtus) gëogodh
) — 10) auf *-dh* (ſ. die bem. zur zweiten decl.)
dh (miſeries) fældh (felicitas) etc.

Starkes neutrum. erſte declination.

le:	vord	pl. vord	fät	pl.	fat-u
	vord-es	vord-a	fät-es		fat-a
	vord-e	vord-um	fät-e		fat-um
	vord	vord	fät		fat-u

he: äg (ovum) bäc (tergum) bädh (balneum) bân
n (infans) bil, billes (ſecuris) brëd (aſſer) brim
broc (miſeria) cëalf (vitulus) cild (infans) dëór
fäc (ſpatium) fäs (fimbria) fät (vas) fnäd (fim-
d (flumen) fỳr (ignis) gëat (porta) gläs (vi-
d (bonum) gräs (gramen) grin (laqueus) hilt
capuli) hors (equus) hlidh (jugum montis)
ɜnus) leáf (folium) lëódh (carmen) lëóht (lux)
rra) lic (corpus) neát (jumentum) reáf (ſpo-
ep, nicht ſcëap (ovis) ſcip (navis) ſpëll (nar-
ëord (enſis) ſvin (ſus) tûn (oppidum) tvig (ra-
ɔre (opus) vif (femina) vicg (equus) vord (ver-
ıg (res). — 2) bildungen mit *-el*, *en*, *er*: fë-
ıus) tungel (ſidus) yfel (malum) beácen (nutus)
ıllus) fâcen (dolus) mæden (virgo) mägen (vis)
ɔecus) tâcen (ſignum) ticcen (hoedus) væpen
äſten (defertum) volcen (nubes) clyſter (clau-
ber, ſpäter ëar (ſpica) fëdher (ala) lëdher (lo-
er (ſacrificium) timber (aedificium) vundor (mi-



ſubſt. ſtarkes neutr. erſte u.

ua). — 3) mit *-od, ed, et*
ilia) hundred (centuria) vë
. — 4) die mit *-h* werfen
e fort, als: fëoh (pecunia)
ericulum) gen. plëos, dat. pl
, dat. þëo; fëorh (vita) gen
aſc. erſte decl. no. 7.) — 4
nëóves (genu) trëóv, trëóve
ina) ëalo (cereviſia) gen. ëalev
ſëarva; vielleicht auch bëado,

1) den pl. auf -u machen *a*
gen wörter, es heißt: bacu
cu, faſu, fatu, fnadu, gëatu
, ſcipu, tvigu (auch tviggu);
lëódh, lëáf, ſcæp, tûn, vîf e
e bânu (oſſa) wäre hiernac
ern. *β*) die bildungen mit *-el*
u, volcnu, fëdheru, lëdheru, vät
daneben ſëtel (throni) tungel
auch die andern mehrſilbige
eáfdu (capita). *δ*) die mit d
– zuſ. geſetzten, obgleich ihr

(lectus) pl. beddu; flette (coenaculum) nette (rete) ondern denn, dennes, pl. denn (Beov. 205. 226.) cynnes, pl. cynn; bedd, beddes, bedd etc. Verne gehören auch zur zweiten männl. decl., die th. neutral ſind, als: ende, mere, mene etc.

Schwaches maſculinum.

beiſpiel:	han-a	pl.	han-an
	han-an		han-ena
	han-an		han-um
	han-an		han-an

ler menge dieſer wörter hier nur einige: 1) ein-: bana (mors) bêna (rogans) brôga (terror) cempa) côfa (cubile) lind-crôda (vexillum) cuma (ad-dropa (ſtilla) flêma (profugus) uht-floga (draco, tempore volans antelucano) guma (vir) hana (gal-ılifa (fama) lichoma (corpus) hunta (venator) hild-ignavus, ad pugnam tardus Beov. 211.) mëlda (dela-maga (cognatus) mon-lica (ſtatua) môna (luna) a (os flum.) nama (nomen) nëfa (nepos) oxa (bos) (ludus) fëfa (mens) fima (vinclum) fcëadha (latro) (ſplendor) hædh-ſtapa, môr-ſtapa (loca deſerta, inoſa transmeans) ſtëorra (ſtella) ſvëora (collum) (tempus) tëóna (damnum) trega (dolor) vâva (ma-vëla (opulentia) viga (bellator) viſa (rector) villa (vo-s) udh-vita (philoſophus) vrecca (exul) þûma (pol- — 2) bildungen mit *-el*: hafela (vgl. oben f. 247.) ı (umbilicus). — 3) mit *-em*, *-m*: ſmëdema, ſmëdma ago) vielleicht auch hodhma (?nubes, Beov. 183.). — t *-or*: ëafora (proles maſcula) gëongra (diſcipulus). — it *-es*: egeſa (terror) — 6) mit v: räfva (dux). — ıit *ge-*: gemaca (ſocius) geleáfa (fides) geſtëalla ors) etc.

Anmerkungen. 1) *freá* (dominus) gen. freán ſteht ı betrachtet für freáa oder freáha, freáan oder freá- (vgl. das goth. fráuja, altſ. frôho) im pl. kommt icht vor, glaublich müſte der gen. pl. freána (f. ıa) lauten. Ebenſo verſchlingt in *tvëo* (dubium) tvëon (altſ. tuëho, tuëhen; alth. zuivo, zuivin) wurzelvocal den des caſus; die volle form wäre , tvëoan oder tvëoha, tvëohan. — 2) die zweite ıche decl. hört durch abwerfung des bildungs-e ſpurweiſe findet ſich zuweilen vreccea ſt. vrecca, .188. 190. 193. 215. aglæcea (creatum infelix) — hlt der nom. ſg. ſo kann ein wort auch ſchw. fem.

ubſt. ſchw. femininum. neutru

ungewiſs, ob der pl. bunan (
inem maſc. buna oder fem. bu
ſeltnere fem. unwahrſcheinlich

hwaches femininum.

ung–e	pl.	tung–an
ung–an		tung–ena
ung–an		tung–um
ung–an		tung–an

: burne (latex) bŷme (tuba)
ra) folde (terra) hëorte (cor)
ılus) mage (cognata) minte (
e (patina) ſunne (ſol) ſyrce
a) viſe (modus) vuce (heb
!) bildungen mit –l: ſimble (
ädle (arrogantia) — 3) mit –n:
quina) — 4) mit –r: blädre
ſre (columba) — 5) mit –*es*
–*ig*: hlæfdige (domina) — 7)
ıduve (vidua).
1) ſpuren der zweiten ſchw
e) z. b. in cyrice (eccleſia) ge
Beov. 189. 205. fërcean (ind
ch hier *tá* (digitus pedis) pl.

(bracca) dat. brêc. pl. brêc; *gôs* (anſer) gês (anſeri) gês (anſeres); *turf* (ceſpes) tyrf (ceſpiti) tyrf (ceſpites); *burh* (arx) dat. byrh, pl. byrh; *cû* (vacca) dat. cŷ, pl. cŷ; *lûs* (pediculus) dat. lŷs, pl. lŷs; *mûs* (mus) dat. mŷs, pl. mŷs. Im gen. ſg. (mannes, fôtes, tôdhes, bôce, brôce, gôſe, mûſe) gen. pl. (manna, fôta, bôca, mûſa etc.) dat. pl. (mannum, fôtum, mûſum etc.) kein umlaut. Der umlaut deutet auf eine untergegangene endung -i (-e).

3) das fem. *hand* hat zuweilen im gen. hand ſt. hande, im dat. handa ſt. hande (Beov. 58. 202. 224.); ebenſo *duru* zuweilen im dat. dura; eine ſpur der alten dritten decl. (da auch ſunu, vudu den dat ſuna, vuda bilden).

4) *niht* (nox) *viht* oder vuht (res) haben im nom. acc. pl. wiederum niht, viht (nicht nihta, vihta) gen. pl. nihta, vihta; ſie ſtimmen mithin zu hôc, mûs und ihr alter nom. pl. war vermuthlich nihte, vihte.

5) einige zweifilbige maſc. pflegen im pl. die endung -*as* wegzulaſſen, z. b. hâledh (heroes) ſ. hâledhas; fâtels ſ. fâtelſas (ſ. anm. 1. zur erſten decl.)

6) die fem. *fæ* (mare) *æ* (lex) *ëa* (flumen) *bëó* (apis) ſtehen im ſg. unverändert, zuweilen aber wird im gen. ſg. und nom. pl. die männl. form. fæs (ſ. fæes, fæas) und ëas (fluminis) gefunden; dat. pl. fæm (ſ. fæum); von bëó führt Lye den ſchwachen pl. bëón (für bëóan? wie tvëon) an; *frëó* (mulier, altſ. frî) kommt mir nur im nom. oder acc. vor.

7) wie die ſtarken fem. erſten decl. ihren gen. pl. ſchwach auf -*ena* ſt. -a bilden, ſo erſcheint ausnahmsweiſe auch im maſc. ſunena ſ. ſuna oder dagena ſ. daga. Andere miſchung ſtarker und ſchw. decl. zeigen duru (porta) lufu (amor) und hëofon (coelum) indem ſie den gen. und dat. ſg. zuweilen ſchwach bilden: duran, lufan und hëofenan; letzteres wird alsdann auch weiblich conſtruiert (þære hëofenan).

8) von einſchaltung des -*er* im pl. neutr. vorhin. ſ. 644.

Altfrieſiſches ſubſtantivum.

Starkes maſculinum. erſte declination.

beiſpiel:	fiſk	pl.	fiſk-ar
	fiſk-es		fiſk-a
	fiſk-e		fiſk-um
	fiſk		fiſk-ar

die ſpäteren denkmähler nehmen bald im nom., vorzüglich gern im acc. pl. *a* (vermuthlich â) ſtatt *-ar* und im dat. *-on* ſtatt *-um*. Beiſpiele einfacher wörter ſind: bâm (arbor) bon (interdictum) pl. bonnar, bûr (vicinus) dei. (dies) gen. deis, pl. degar; dêl (pars) erm (brachium) êth (juramentum) fiſk (piſcis) hiri-gong (bellum) hâp (acervus) kêd (praeco) pl. kêdar oder kêddar; klâth (veſtis) fith (comes) ſtef baculus) tâm (infans) tuſk (dens) therm (ile) wêi (via) pl. wêgar etc. Beiſpiele von bildungen: drêppel, pl. drêpplar (limen) neil, pl. neilar (clavus) dêgan, pl. dêgnar (vir) finger, pl. fingrar (digitus) ſkilling pl. ſkillingar, monath pl. monathar (menſis).

Übrige declinationen des ſtarken maſculinum.

die zweite enthält wörter auf *-e* (here, exercitus) und *-ere* (clagere, actor; mênotere, monetarius); von der dritten bloß die ſpuren funu (filius) pl. funa, frêtho (pax); von der vierten bloß liod (gens) pl. liude, dat. liudem. Auffallend ſind mir die pl. auf *-er*: filer und flater (Br. §. 162. 163.) von fil (catarracta) und flat (foſſa).

Starkes femininum.

hier ſind die erſte und vierte decl. erkennbar, doch

Starkes neutrum.

t die gewöhnlichen beiden decl. die erſte mit dem chſ. unterſchied des pl. a) entw. dem nom. ſg. gleich: n (os) bern (infans) dók (pannus) hèr (crinis) hûs lomus) kind (infans) lâf (folium) riucht (jus) thing (jucium). b) oder auf -u (o) endigend, als bodu (manta) hef (mare) hefu (maria) gerfu (gramina f. grefu) uth (os) pl. muthu; ſkipu (naves); muthmaßlich auch e mehrſilbigen: hâved (caput) pl. hâvedu; dolekh (vulus) Br. 194. pl. dolekhu? colekh (fovea) Br. 190. — r zweiten folgen: rike (regnum) etc. — Spuren der nſchiebung -er im pl. kinderu (liberi) Br. 113. kinr; aber ſchon (wie im angelſ.) ſg. rither (armentum) n. ritheres.

Schwaches maſculinum.

beiſpiel:	hon-a	pl.	hon-a
	hon-a		hon-ena (ona)
	hon-a		hon-um
	hon-a		hon-a

da (nuntius) crocha (olla? Br. 146. 147.) fona (vexilm) frâna (judex) grêva (comes) hona (gallus) hâna (mir) hëra (dominus) -jëva (-dator) campa (pugil) knapa ervus) maga (ſtomachus) mutha (os flum.) nëva (nepos) ma (nomen) omma (ſpiritus) afega (juridicus) ſwima ertigo) thûma (pollex) willa (voluntas) brëcma (mulcta) enniſka (homo) etc.

Schwaches femininum.

beiſpiel:	tung-e	pl.	tung-a
	tung-a		tung-ena
	tung-a		tung-um
	tung-a		tung-a

vne (femina) hërne (angulus) hërte (cor) lunge (pulmo) ichte (neptis) ponne (patella) funne (ſol) ſwarde (cutis) ëreke (eccleſia) tâne (digitus pedis) tunge (lingua) etc.

Schwaches neutrum.

eht dem fem. völlig gleich und begreift nur die wör- r âge (oculus) âre (auris).

Anomalien der altfrieſiſchen declination.

) *mon*, monnes, monne; pl. men, monna, monnem.
) *fôt*, pl. fêt, ohne zweifel auch *tôth* (dens) pl. têth.

Starkes maſculinum. erſte dec

beiſpiel: fiſk-r pl. fiſk-ar
fiſk-s fiſk-a
fiſk-i fiſk-um (-
fiſk fiſk-a

1) einfache wörter: álfr (genius) armr (br
(annulus) bógr (armus) brunnr (fons) dag
(inimicus) dómr (judicium) draumr (ſom
(nanus) eidhr (jusj.) eldr (ignis) fiſkr (
(vultur) gángr (greſſus) gardhr (domus)
fortis) harmr (dolor) haukr (accipiter)
dus) héſtr (equus) hlunnr (phalangae) l
lus) hrútr (aries) leikr (ludus) lundr (
(affinis) módhr (animus) rafr (ſuccinum) ſ
úlfr (lupus) vargr (lupus) vindr (ventus) þió
zeln auf l und n aſſimilieren das r des
hóll (collis) ſtóll (ſella) þræll (ſervus) hœl
(lapis) hreinn (rangifer) ſveinn (juvenis
þrælr, hœlr, ſteinr, hreinr; gen. ſtóls, acc.
ll und nn behalten es aber, z. b. hallr
(fons) gen. brunns, acc. brunn. Wurzel
apocopieren es, als: vër (vir) geir (cuspis)
aur (lutum) múr (murus) þiór (taurus) á
(glacies) lás (fera) ós (os flum.) bás (ſtal
(ceſpes) háls (collum) lax (ſalmo) ſtatt vërr
ſſr, hálfr, laxr, obwohl einige geirr, lei
aſſimilierend áſſ, ſſ, láſſ ſchreiben, welches
werflich ſcheint, da dem gen. áſſ (áſ-a)

ührt. — 2) bildungen mit *-al*, *il*, *ul*, welche das r es nom. ſg. beſtändig aſſimilieren, als: kadhall (funis) ngill (angelus) eckill (viduus) hefill (elevator) ketill lebes) böggull (faſciculus) jökull (mons glaciei) ſt. kadhlr, engilr, böggulr, jökulr; die mit bloßem -l (alſo yncopiertem bildungsvocal) apocopieren das r, als: fugl avis) iarl (vir nob.) karl (mas) ſt. fuglr, iarlr. — 3) die ildung *-m* kommt nur im pl. meidhmar (cimelia) vor, ler ſg. würde meidhmr lauten (goth. máiþms) — 4) bilungen mit *-an*, *in*, *un*, *-n*, apocopieren das r, als iódhan (rex) aptan (veſper) herjan (bellator) himin coelum) morgun (mane) iötun (gigas) hrafn (corvus) vëfn (ſomnus) vagn (currus) ſt. himinr, hrafnr etc. wievohl einige aſſimilierend himinn, iötunn ſchreiben. —) bildungen mit *-ar*, *-ur*, *-r* apocopieren das r nom. . als: hamar (malleus) akur (ager) blâſtur (flatus) hlâtur rifus) iöfur (rex) figur (victoria) hafr (caper) ſtatt hanarr — hafrr; zuweilen findet ſich aber auch hamarr, öfurr etc. geſchrieben. — 6) bildungen mit *-ûng*, als: onûngr (rex) þumlûngr (pollex) etc. —

Anmerkungen: 1) die geſchichte der bildungsvocale wird erſt im dritten buche abgehandelt und dort gezeigt werden, daſs akur unorganiſch für akar, akr ſtehe. hierher gehört bloß, daß der bildungsvocal der wörter von 2. 4. 5. ausfällt, ſobald ein caſusvocal hinzutritt, alſo: engill, engils, engli, engil; englar, engla, englum, engla; hamar, hamars, hamri; hamrar, hamra, hömrum, hamra ſtatt engili — hamara. Rückumlaut in ketill, ketils, katli, pl. katlar; ſetill (balteus) dat. ſatli, pl. ſatlar; vielleicht hefill, haflar; engill, eckill behalten aber englar, ecklar, ſo wie lykill (clavis) im pl. lyklar (nicht luklar); bikar (calix) nikur (hippopotamus) erleiden gar keine ſyncope, pl. bikarar, nikurar. — 2) der umlaut des a in ö im dat. pl. richtet ſich nach den regeln ſ. 303. 304; z. b. dögum (diebus) örmum (brachiis) hröfnum (corvis) ſt. hröfunum; hömrum ſt. hömurum. — 3) das -i des dat. ſg. pflegt in einſilbigen wörtern mit langem vocal bisweilen wegzufallen und dieſer caſus dann dem acc. gleich zu lauten, z. b. hring (annulo) hœl (calce) hôl (colle) ís (glacie). Oft hängt die eine oder andere form von der wortſtellung ab (Raſk §. 140.) — 4) überhaupt ſcheint dies dative i unorganiſch deshalb, weil es keinen umlaut wirkt; (oben ſ. 282. 283.) es heißt: harmi, gammi, hrafni, katli (und nicht hermi, hrefni, ketli, = ketili) hlunni, dômi (nicht hlynni,

dœmi). Bemerkenswerthe ausnahme macht dagr (dies; dat. *degi* (ft. dagi) pl. dagar, welches degi offenbar in die dritte decl. überſpielt, wo das i organiſch, d. h. von umlaut begleitet iſt. Dies beſtätigen andere wörter, die nicht bloß den dat. ſg. ſondern auch den ganzen pl. bald nach erſter, bald nach dritter decl. abwandeln, z. b. neben bôgr (armus) bôgs, bôgi, pl. bôgar gilt bôgr, bôgar, bœgi, pl. bœgir (vgl. fôtr bei den anomalien) grautr (puls) ſkôgr (ſilva) vindr (ventus) machen den ſg. nach dritter, den pl. nach erſter. — 5) verſchiedene ſchwanken in die vierte decl., bald nur mit dem gen. ſg. (z. b. fiſkjar neben fiſks; pl. aber fiſkar, nicht fiſkir) bald bilden ſie den pl. nach beiden (z. b. vëgr, via; pl. vëgir und vëgar; mar, equus pl. marir und marar) — 6) neben fær (mare) ſnær (nix) finden ſich ſiâr und ſiör; ſniâr und ſniôr; gen. ſiôs und ſiôar, ſiâvar, ſiàfar; ſniôs, ſniôar, ſniàfar; dat. ſiô, ſnið oder ſiâ, ſnið, ſniôvi. hiör (gladius) macht den gen. hiörs, dat. hiörvi nach der erſten, zuweilen (richtiger) hiarar, hiri (?) nach der dritten. — 7) vër (vir) und nidhr (cognatus) ſchieben im ganzen pl. j ein: vërjar, nidhjar etc.

Starkes maſculinum. zweite declination.

beiſpiel: hird-ir pl. hird-ar

Starkes maſculinum. dritte declination.

hâtt - r	pl.	hætt - ir	ſon - r	pl.	ſyn - ir
hâtt - ar		hâtt - a	ſon - ar		ſon - a
hætt - i		hâtt - um	ſyn - i		ſon - um
hâtt		hâtt - u	ſon		ſon - u
mög - r	pl.	meg - ir	kiöl - r	pl.	kil - ir
mag - ar		mag - a	kial - ar		kial - a
meg - i		mög - um	kil - i		kiöl - um
mög		mög - u	kiöl		kiöl - u

ſetze vier beiſpiele, um die eintretenden umlaute rzuſtellen; die caſus ſind ganz dieſelben. Dieſe umlaute ren 1) daß i im dat. ſg. und nom. pl. hier organiſch, o vom i dat. ſg. erſter decl. zu unterſcheiden iſt. daß mögr und kiölr für ein früheres mögur, kiölur, glich der acc. mög, kiöl f. mögu, kiölu ſtehen. Ohne laut war mithin ältere form: mag-ur, kial-ur ſo e hâtt-ur, ſon-ur, vidh-ur. — Hierher fallen folde wörter: örn (aquila) biörn (urſus) börkr (cortex) gr (armus) bógar, bœgi; bœgir, bóga, bógum, bógu. ttr (tractus) fèldr (pellis) fiördhr (ſinus) fridhr (pax) tr (verres) hâttr (mos) hiörtr (cervus) kiölr (navis) örr, knarrar (navis mercator.) knöttr (pila) köttr (ca-) lidhr (articulus) limr (membrum) litr (color) lögr ua) mâttr (vis) miödhr (mulſum) ſidhr (mos) ſkiöldr utum) ſonr (filius) ſpânn (ramentum ligni) dat. ſpæni. lhr (marſupium) vidhr (lignum) völlr (vallum) völr iculus) vöndr (virga) vördhr (cuſtos) þâttr (ſectio carnis) þrâdhr (filum).

Anmerkungen: 1) das r nom. ſg. apocopieren örn, rn (niemahls ſteht örnr, biörnr) neben ſonr gilt auch ſon nom.; knörr ſteht für knörr'r, knörrur ſkânn ſ. ſpânr. zuweilen lautet der dat. dem acc. gleich: lit (colore) h (more) kiöl (navi) lög (mari) etc. neben liti, kili, i; (vgl. dritte anm. zur erſten decl.). — 3) eigentlich dies hinneigung zur vierten decl., da, ſobald der t. ſg. nicht auf i endigt, dieſe endung für den acc. freiſteht und ſtatt ſonu, knöttu, örnu, þâttu etc. get werden kann: ſyni, knetti, erni, þætti (Raſk §. 151.). e abwandlung nach der dritten ſcheint in ſolchen fällen mer beßer und alterthümlicher. Manche wörter behren nur den acc. pl. auf -u, gehen übrigens ganz ch der vierten, z. b. konu (propinquos) neben koni. — ſchwanken zwiſchen dritter und erſter dort in der

ſtark. maſc. dr. u. vierte decl.

t. degi verlangt einen nom. dögr,
ſpânn machen den gen. ſg. lieber
:, bôgar. Neben hiör, hiörs (gla-
iarar; vielleicht auch neben dörr
, hörs (linum) ein älteres dörer,
ar, dat. deri, heri. Raſk gibt dem
§. 138. den gen. ſmidhs, §. 148.
ridhar findet ſich fridhs (§. 155.);
im gen. âſs, dat. âs, im pl. aber
ebenſo geht qviſtr (ramus) im ſg.
II.

linum. vierte declination.

belg-ir	brag-r	pl.	brag-ir
belg-ja	brag-ar		brag-a
belg-jum	brag		brög-um
belg-i	brag		brag-i

cc. ſg. immer zuſammen; ein dat.
acc. pl. begegnen. Zu achten iſt
lche im gen. ſg. gen. und dat. pl.
d meiſtens ſolche, deren wurzel
g, rg, ausgeht, namentlich: beckr
s) bylr (turbo) byr (ventus ferens)
potus) her (exercitus) hryggr (dor-

ne) konr (propinquus) lýdhr (populus) mar (equus) cibus) munr (diſcrimen) qviſtr (ramus) refr (vul- ttr (jus) falr (aula) faudhr (aries) ſtadhr (locus) aculus) vëgr (via) vinr (amicus) etc. 3) einige ter 1., noch mehrere der unter 2. angeführten pflegen den gen. ſg. auf -s nach der erſten (ſtatt der -ar) zu bilden, namentlich: drengr, þvengr, eckr; bolr, breſtr, dalr, geſtr, gramr, hvalr, hver, mar, qviſtr, refr, ſtafr. Verſchiedene ſchwanken, er macht: hers und herjar, falr: fals und falar, wie 652. angeführte fiſks, fiſkjar. Dieſer gen. auf -s enn auch zuweilen den dat. auf -i herbei; ſo fin- i geſti f. geſt. —

merkungen: 1) die nom. bur, mar, byr, hyr, ver, ſtyr ſtehen für burr, marr etc. für vinr zu- vin. — 2) ſonderbar, daß die endung -ir, i, m. acc. pl. keinen umlaut wirkt, es heißt bragir, lalir, konir, hlutir, munir etc. nicht aber bregir, kynir, hlytir etc. der umlaut müſte denn unorg. ganze wort laufen, wie in her, geſtr, hylr etc. auffallender, als wörter dritter decl. im nom. pl. enn ſie den acc. pl. auf -i ſtatt -u bilden (ſ. dort .) allerdings umlauten. Zwiſchen ſynir und ko- n ſonr, konr) legir und bragir (von lögr, bragr) ine analogie.

Starkes femininum. erſte declination.

beiſpiel:	giöf	pl.	giaf - ar
	giaf - ar		giaf - a
	giöf (-u)		giöf - um
	giöf		giaf - ar

ache wörter: ål (lorum) önn (labor) örk (ciſta) num) giördh (cingulum) gröf (fóvea) grön (barba) la) hlein (tibicen telae) iördh (terra) mön (juba) nix) nös (naſus) ól (funis) qvöl (ſupplicium) röd rödd (vox) röſt (requies, milliare) rún (runa) ſin) feil (funis) fök (cauſa) ſkeidh (pecten telae) (pudor) fól (fol) tág (vimen) vömb (venter) vör). 2) bildungen mit -m, -n (felten): miödhm lix) höfn (portus). — 3) mit *-ul*, *-l*, *-ur*, *-r*, e wörter): göndul (bellona) ſkögul (parca) öxl us) nál (acus) fiödhur (penna) lifur (hepas) ædhr gen. ædhrar, neunord. ædh, ædhar. — 4) mit *úng*, häufig): hörmúng (moeror) figlíng (navigatio) etc.

ſt. ſtark. femin. erſte u. zweit

l) die rückumlaute ergeben ſic
z. b. önn, annar; grön, g
, gandlar; fiödhur, fiadhrar; m
afnar; öxl, axlar; der umla
leutet auf einen alten caſus -
öxl, höfn etc. ſteht für ein
öndlu, öxlu, höfnu oder voll
unu (axlar, ſkaglar f. axalar,
tàg, rûn für fôlu, tâgu, rû
er dieſer decl. neigen ſich al
ſtatt des pl. giafar, iardhar,
. der älteren denkmähler zei
e entſchieden: giafir, fôlir,
er ſchwierig, aus der heutige
lie ſubſt. anzugeben, welche
, wo nicht der umlaut ö a
. Nach alth. analogie würde
þiódh (gens) etc. früherhin
t haben. Die hernach anm.
wie die bildungen -ûng, ing
n neuiſl. der erſten decl. get
nachen auch den dat. ſg. auf
dat. giöfu, grönu, röddu, g
n ſtatt des ſpäteren giöf, grö
chwanken in die vierte leich

(teſqua) lŷgi (mendacium) meri (equa) mŷri (pa-
eidhi (venatio). — 2) æfi (aevum) elli (fenectus)
(hilaritas) mildi (lenitas) rètt-vîſi (juſtitia) etc.,
gewöhnlich nur im ſg. vorkommen. — 3) neben
und elfi gilt zuweilen lyrdhr, elfr. im nom. ſg.

Starkes femininum. dritte declination.

ele:	tönn	pl. tenn-r		rôt	pl. rœt-r
	tann-ar	tann-a		rôt-ar	rôt-a
	tönn	tönn-um		rôt	rôt-um
	tönn	tenn-r		rôt	rœt-r

mlaute zeigen an, daß dem nom. dat. acc. ſg.
ein caſus -u, dem nom. acc. pl. aber ein -i ge-
folglich die decl. mit der dritten männlichen we-
übereingeſtimmt hat. Steht demnach tönn für
tennr f. tennir, rœtr f. rœtir; ſo wird auch rôt,
hindr ſtehen für rôtu, hindu, hindir. — Dieſe
egreift 1) einfache wörter: önd (anima) ört (anas)
liber) bôt (emendatio) eik (quercus) geit (capra)
(pruna) grind (cancelli) hönd (manus) hönk (ſu-
) hind (cerva) kinn (maxilla) miólk (lac) mörk
nit (lens, -dis) nôt (ſagina) nyt (nux) rönd
) rôt (radix) ſpöng (lamina) ſteik (caro frixa) ſtöng
) ſtrönd (littus) töng (forceps) tönn (dens) vîk
. 2) von bildungen wüſte ich das einzige nögl
s) gen. naglar, pl. neglr.

merkungen: 1) die auf g und k ausgehenden wur-
achen den gen. ſg. meiſtens dem nom. pl. gleich,
k, eikr; ſteik, ſteikr; vîk, vîkr; mörk, merkr;
miólkr; ſpöng, ſpengr, gen. pl. ſpânga; hönk,
hânka; töng, tengr, tânga (weil nach iſländ.
rt âng, ânk ſt. ang, ank eintritt, [oben ſ. 286. 287.]
Raſk aung. aunk ſt. öng, önk und eing, eink ſt.
enk zu ſchreiben, mithin ſpaung, gen. ſpeingr.
ingr, ſpânga, ſpaungum); bôk hat im gen. bôkar,
œkr. Neben dem gen. ſg. merkr, ſpengr, tengr,
kommt jedoch auch der gewöhnliche markar,
, hânkar vor. — 2) der dat. ſg. iſt in der regel
om. und acc. gleich; ausnahmsweiſe findet ſich
mörku, und noch merkwürdiger *hendi*, (manu)
at. ſg. der dritten männl. gleich. — 3) da ſich
gg. der erſten, dritten und vierten weibl. decl.
regel gleichen, ſo entſpringt zumahl für umlauts-
e wurzeln unſicherheit, nach welcher ihr

pl. abgewandelt werde. Es iſt daher nicht zu verwundern, daſs die gen. markar, randar, ſtângar zuweilen den nom. acc. pl. markir, randir, ſtângir nach vierter bilden. — 4) einige ſchreiben fehlerhaft im nom. acc. pl, *-ur* ſt. *-r*, da dieſes **-r** für org. *-ir* und nicht *-ur* ſteht, auch in letzterm fall den umlaut ö wirken müſte. Inzwiſchen erklärt dieſes **-ur** vielleicht einige übergänge in den ſchwachen gen. pl. (ſ. anomalien).

Starkes femininum. vierte declination.

beiſpiel:		pl.
	âſt	âſt-ir
	âſt-ar	âſt-a
	âſt (-u)	âſt-um
	âſt	âſt-ir

1) einfache: âſt (amor) braut (via) dâdh (facinus) drôs (virgo) ferdh (iter) fôrn (victima) grein (ſectio) grund (ſolum) hiâlp (auxilium) idh (negotium) krâs (cibus) leidh (via) naudh (neceſſitas) norn (faga) ſiôn (viſus) ſôl (ſol) tidh (tempus) ſûl (columna) und (vulnus) unn (unda) vâdh (vestis) etc. Einige dieſer, z. b. hiâlp, ſôl, und, unn mögen vor alters zur ersten gehört haben; heutzutag fallen auch folgende der vierten zu: giöf, gröf, ſkömm, röſt, vör etc. — 2) bildungen mit *-n*: audhn (defertum) eign (proprietas) fôkn (curia) höfn (portus). — 3) mit *-in* nur: alin (cubitus) gen. âlnar (ſt. alinar).

Starkes neutrum. erſte declination.

iel: ordh	pl. ordh	2) föt	
ordh-s	ordh-a	fat-a	
ordh-i	ordh-um	föt-um	
ordh	ordh	föt	

che wörter: ax (ſpica) bak (tergum) bål (rogus) vinculum) barn (infans) bladh (folium) bordh fång (captura) fat (vas) fiall (mons) glas (vitrum) em) gras (gramen) gull (aurum) haf (mare) hals hof (aula) holt (aſpretum) hroſs (equus) iödh lamb (agnus) lidh (auxilium) lin (linum) mål) man (mancipium) ordh (verbum) rak (foenum n) rån (rapina) rûm (ſpatium) ſax (culter) ſkap) ſkip (navis) ſtridh (certamen) tal (loquela) tål tiald (tentorium) tûn (viridarium) vaf (trama) a) vig (caedes) vigg (equus) v. gloſſ. edd. fæm. II. um) þak (tectum) þing (judicium) und viele an- 2) bildungen mit *-al, -l*: ödhal (praedium) hagl tagl (cauda equina) etc. — 3) mit *-n -in*: magn gin (robur) nafn (nomen) ragn (imprecatio) regn vatn (aqua) etc. — 4) mit *-ar, -r*: ſumar (ae- hr (pabulum) fëtr (ſedes) ſilfr (argent.) etc. — 5) : hœfudh (caput) heradh (tribus).

nerkungen: 1) alle mit wurzelhaftem kurzen a m nom. acc. und dat. pl. in ö um, welches einen nom. acc. auf -u beweiſt: öxu, böku, bör- ſtatt des heutigen öx, bök, börn; folglich laute- ı hof, vig etc. vormahls hofu, vigu. Gleichviel, oder dopp. conſ. dem a folgt, es heißt ſowohl ; als lömb und ſelbſt fång (weil es für fang ſteht) t föng (Raſk faung); mål, tål, rån etc. bleiben ı im pl. unveränderlich. Auch die mehrſilbigen ır a in ö um, durch aſſimilation des bildungsvoc., ie ſumar, ödhal den pl. ſumur, ödhul (= ſu- ödhulu) machen, ebenſo maſtur (malus navis) möſtr (= möſtru, möſturu) und die ſyncopier- ı, tagl, magn (= megin) den pl. vötn, tögl, = vötnu, vötunu) — 2) das -i dat. ſg. iſt wie ıſc. (vorhin ſ. 651.) von keinem umlaut beglei- 3) der umlaut der nom. ſg. fiör (vita) miöl (ſa- rök (figmentum) föl (alga ſaccharifera) weiſt auf elegtes bildungs- (nicht caſus-) u, welches vor vocalen als v vortritt, gen. föls, dat. fölvi, pl. ı. fölva, dat. fölvum etc. — 4) keine ſpur von , die im pl. -ir einſchöben.

Starkes neutrum. zweite declination.

beiſpiele:	kyn	pl. kyn	rik-i	pl. rik-ī
	kyn-s	kyn-ja	rik-is	rik-ja (-a)
	kyn-i	kyn-jum	rik-i	rik-jum (-um)
	kyn	kyn	rik-i	rik-i

das erſte paradigma ſtellt wörter vor, die urſprünglich denen des zweiten gleichförmig waren, in der folge aber das i in den nom. acc. ſg. pl. und im gen. ſg. auswarfen; kyn, men ſteht für kyni, meni; kyns, mens f. kynis, menis. Alle umlautsfähigen wurzelvocale in dieſer decl. ſind umgelautet und offenbar umfaßt die erſte weiſe lauter kurzſilbige, die zweite lauter langſilbige wörter. Der erſten weiſe folgen: egg (ovum) flet (ſtratum) kyn (genus) men (monile) nef (naſus) nes (lingula terrae) net (rete) rif (coſta) ſel (tugurium) ſkegg (barba) ſker (ſcopulus) vedh (pignus) þil (tabulatum). Der zweiten mehrere: býli (habitaculum) dœmi (exemplum) engi (pratum) enni (frons) epli (pomum) erendi (negotium) erfi (epulae funebr.) erfidhi (labor) fylki (provincia) herbergi (diverſorium) klædhi (veſtis) mæli (loquela) merki (ſignum) mynni (oſtium) qvædhi (carmen) vígi (propugnaculum) víti (culpa) ríki (regnum) trýni (roſtrum) yndi (gaudium) etc. Wörter der zweiten weiſe, deren wurzel nicht auf die gutt. g und k ſchließt, pflegen im

(mors) dreyri (ſanguis) dropi (gutta) ecki (aerumna) atuus) fari (viator) faxi (coluber i. e. jubatus) fûni galgi (patib.) goti (equus) gumi (homô) haki) hani (gallus) hêri (lepus) kappi (pugil) fé-lagi) limi (onus) maki (par) mâni (luna) nêfi (frater) gas) rûni (collocutor) ſêli (mens) ſîmi (funis) ſkati ſkuggi (umbra) tângi (cuſpis) uxi (bos) vandi ılum) þânki (mens) und viele andere. — 2) bil- ı mit *-l*, *n*: geiſli (radius) nagli (clavus) aſni) — 3) mit *-ari*: dômari (judex) lêſari (lector) etc. *ımerkungen:* 1) das -i nom. ſg. weckt keinen ; wo er ſich zuweilen findet, hat er einen an- rund, z. b. ecki, dreyri mögen urſprünglich zur ı ſchw. decl. gehören — 2) die mit -ari allimi- im dat. pl., z. b. bakari (piſtor) lêſari, dat. pl. ım, lêſurum. — 3) daſs der gen. pl. wie im fem. eutr., vormahls *-na* ſt. -a lautete beweiſen die ı älteſten denkmählern noch vorfindlichen formen (virorum) bragna (militum) gotna (equorum) (idem) ſkatna (regum) oxna (boum) von gumi, (veraltet) ſloti, ſkati, oxi (ſt. uxi); ſelbſt im nom. ich gumnar, gotnar etc. neben gumar, gotar. — h neutraler weiſe bilden den nom. ſg. auf -a ſt. -i ›rter hêrra (herus) ſtra (dominus).

Schwaches maſculinum. zweite declination.

beiſpiel:	vil-i	pl.	vil-jar
	vil-ja		vil-ja
	vil-ja		vil-jum
	vil-ja		vil-ja

›m. i ſtehet für -ji (Raſk. §). 1) bildungen mit ı -i nur einige wörter: ſtedhi (incus) tiggi (rex) oluntas) ein -heri (monoheros) ey-ſkeggi (inſu- ſkip-veri (nauta) ill-virki (nequam). — 2) mit frêlſingi (libertus) hœfdhingi (princeps) ræntingi etc.

Schwaches femininum. erſte declination.

. : tûng-a	pl.	tûng-ur	harp-a	pl.	hörp-ur
tûng-u		tûng-na	hörp-u		harp-na
tûng-u		tûng-um	hörp-u		hörp-um
tûng-u		tûng-ur	hörp-u		hörp-ur

fache: amma (avia) aſka (cinis) bâra (unda) ëdda ia) ëgda (aquila f.) dûfa (columba) flaſka (lagena)

gånga (iter) gata (platea) gåta (aenigma) grima (larva) haka (mentum) harpa (lyra) hofa (caliga) orruſta (pugna) pipa (fiſtula) qviga (bucula) ſaga (relatio) ſkata (raja, piſc.) ſkemma (gynaeceum) ſtaka (verſus) tala (oratio) tånga (lingua) vala (fatidica) villa (error) vika (hebdomas) þûfa (tuber) u. a. m. — 2) bildungen: veitſla (convivium).

Anmerkungen: 1) die mit n ſchlieſſenden wurzeln machen den gen. pl. auf -a ſtatt -na, weil ſonſt zwei n zuſ. ſtoſſen würden, alſo gleichlautend mit dem nom. ſg. z. b. lina (linea) tinna (filex) tina (cantharus ſtatt kanna (cantharus) kona und qvenna (femina) ſkepna (creatura) 2) vala heiſſt zuweilen mit vorbrechendem bildungs-u: völva, gen. völvu, gen. pl. völuna oder valna.

Schwaches femininum. zweite declination.

beiſpiel:	kirk-ja	pl. kirk-jur
	kirk-ju	kirk-na
	kirk-ju	kirk-jum
	kirk-ju	kirk-jur

hierher: bylgja (unda) dryckja (potatio) eckja (vidua) fylgja (genius famil.) ferja (linter) gryſja (fovea) gydbja (dea) hækja (grallae) hyggja (opinio) kirkja (eccleſia) lilja

Anomalien der altn. ſubſtantivdeclinationen.

1) *fadhir*, *bródhir*, *módhir*, *dóttir*, *fyſtir* machen übereinſtimmend den gen. dat. acc. ſg. auf –ur: fódhur, bródhur (zuweilen gen. fódhurs, bródhurs) módhur, dóttur, fyſtur; den nom. acc. pl. auf –r: fedhr, brœdhr, mœdhr, dœtr, fyſtr; den gen. dat. pl. auf –a, um: fedhra, fedhrum; brœdhra, brœdhrum; mœdhra, mœdhrum; dœtra, dœtrum: fyſtra, fyſtrum. Die umlaute oder unumlaute offenbaren, daß das –ir nom. ſg. für ein älteres –ar, das –r pl. für ein älteres –ir eingetreten iſt, folglich die frühere form: fadhar, fódhur, pl. fedhir lautete; die aſſimilierten bildungsvocale weiſen aber auf noch ältere caſusvocale hin. Im gen. und dat. pl. ſollte man theoretiſch fadhra, bródhra, fódhrum, bródhrum etc. vermuthen.

2) *madhr* (ſt. mannr) im ſg. regelmäßig manns, manni, mann (nicht madh); im pl. aber menn (offenbar ſt. mennir) manna, mönnum.

3) *fótr*, gen. fótar, dat. fœti, acc. fót; pl. fœtr, fóta, fótum, fœtr; alſo nach der dritten männl. bisweilen aber im gen. dat. ſg. fóts, fóti nach der erſten.

4) *vétur* (hiems) auch nach der dritten, nur mit apocopen und ſyncopen, nämlich der nom. acc. ſg. vétur ſteht für véturur, der gen. vétrar f. vétarar, dat. vétri f. vétiri; nom. acc. pl. vétr f. vétirir, véturu; gen. vétra f. vétara, dat. vétrum f. véturum. Zuweilen im gen. ſg. vétrs neben vétrar.

5) *fingur* (digitus) im ſg. nach der erſten männl. gen. fingurs, dat. fingri; pl. aber nom. acc. fingur (ſt. fingrar, fingra) gen. fingra. dat. fingrum.

6) das fem. *hönd* (manus) nach dritter weibl. außer daß es im dat. die alte endung hendi bewahrt.

7) *nátt* (nox) nach der vierten: gen. náttar, dat. acc. nátt; pl. nom. acc. nætr (ſt. nættir) gen. nátta, dat. náttum. Es gilt aber die (durch verwechſlung des pl. nætr mit nœtr veranlaßte) nebenform *nótt* nach der vierten: gen. nœtr, dat. acc. nótt; pl. nœtr, gen. nótta, dat. nóttum.

8) *gás* (anſer) *mús* (mus) *lús* (pedic.) *brún* (ſupercilium) im ſg. nach der vierten weibl.; im nom. acc. pl. aber nach dritter umlautend und apocopierend: gæſ (ſt. gæſir, gæſr) mýs (ſt. mýſir, mýſr) lýs (ſt. lýſir, lýſr) brýn (ſt. brýnir, brýnr) gen. dat. gáſa, gáſum; múſa, múſum etc. Zuweilen auch: mýſſ, lýſſ, brýnn. Die

alten gebrauchen auf dieſe weiſe den pl. *dyr* oder dyrr (porta) ſt. dyrir, gen. dura, dat. durum.

9) einſilbige, auf vocal auslaufende wörter werfen anſtoßende caſusvocale weg, nur nicht im gen. pl. α) männliche: *nâr* (corpus exanime) gen. nâs, dat. acc. nâ; pl. nâr, gen. nâa, dat. nâm; *ſkôr* (calceus) ſkôs, dat. ſkô (ſt. ſkôi) acc. ſkô; pl. ſkôr, ſkôa, ſkôm, ſkô, zuweilen ſkûar, gen. acc. ſkûa; ſo im ſg. *freyr* (n. pr.) freys, frey, frey; *liâr* (falx) gen. liâs; *tŷr*, tŷs, tŷ, (n. pr) ŷr (arcus) ŷs, ŷ; *iör* (equus) iós, ió; *fniâr* (nix) fniâvar, dat. fniâ; *fiâr* (mare) fiâvar, dat. fiâ; dat. pl. fniâm. fiâm (nebenform: fnær, fær; fnævar, fævar; dat. pl. fæm) *mâr* (larus) gen. mâvar; *bœr* (urbs) gen. bœjar. — β) weibliche: *â* (flumen) gen. âr (ſt. âar) pl. âr (f. âar) gen. âa, dat âm (f. âum); ebenſo gehen *brâ* (cilium) *giâ* (ruptura montis) *krâ* (angulus) *liâ* (gramen demenſum) *râ* (caprea) *ſkrâ* (fera) *ſlâ* (ſubſus) *ſpâ* (vaticinium) *þâ* (terra egelida) etc. Alle dieſe nach der erſten; *ey* (inſula) *mey* (virgo) *þŷ* (ſerva) gen. eyjar, meyjar, þŷjar; nom, pl. eyjar, gen. eyja, dat. eyjum etc. Der dritten decl. folgen: *tâ* (dig. pedis) gen. târ (f. tâar) pl. tær, gen. tâa, dat. tâm; *â* (agna) gen. ær, pl. ær, gen. âa, dat. âm; *lô* (corylus) gen. lôar; pl. lœr, gen. lôa, dat. lôm (f. lôum) ebenſo *frô* (quies) *flô* (pulex) klô (unguis) *rô* (quies) *tô*

nach vierter; neben –adhr gilt dið form
). mânadhr (menſis) gen. mânadhar, dat. mâ-
l. mânadhir, mâniâdha, mânudhum oder
mânadhar etc. — Die ſpätere ſprache führt
s. und fem. pl. auf –*ir* ſtatt der früheren

ig *ſtarker* und *ſchwacher* form zeigt ſich
durchgängiger ausſtoſſung des ſchwachen n
ol. und theilweiſer im gen. pl. maſc. auch
n. ſchw. form, theils umgedreht in anwen-
es n auf einige gen. pl. fem. ſtarker form:
ſich ſâlna (animarum) eikna (quercuum) f.
, wo nicht beſondere ſchwache nebenfor-
ſtändig anzunehmen ſind, z. b. erweiflich
a) gen. ſâlu. Neben hlutr (res) líkamr (cor-
den comp. mit –leikr (Raſk §. 147.) gilt
mi, –leiki; neben den fem. ey, þý ſpäter
etc.
wörtern mangelt der ſg., manchen der pl.
29. 146.) einige ändern im pl. das geſchlecht
136.).

---

lhochdeutſches ſubſtantivum.

kes maſculinum. erſte declination.

ifch	pl.	viſch – e	tac	pl.	tag – e
ifch – es		viſch – e	tag – es		tag – e
ifch – e		viſch – en	tag – e		tag – en
ifch		viſch – e	tac		tag – e

wörteu: âl (anguilla) arc, –ges (pravitas) arm
art, –des (genus) aſch (fraxinus) bâc, –ges
es (pila) ban, –nnes (interdictum) bërc, –ges
(momentum conficiendi feram) biuz (tali–
(morſus) blic, –ckes (fulgur) boc, –ckes
: (fagitta) bort (latus navis) anebôz (incus)
(annulus) boum (arbor) braht (ſtridor) brief,
bûch (venter) danc, –kes (gratiae) diep (fur)
dôz (fragor) druc, –ckes (compreſſio) dunc,
um) eit, –des (jusj.) eiz (ulcus) gâlm (clamor)
s) geiſt (ſpiritus) gëlt (ſolutio) gêr (jaculum)
giel (faux) gir (vultur) glaſt (ſplendor) glaz,
ies) glêt (tugurium) got, –tes (Deus) gouch
iez (arena) grif – ffes (raptus) grîn (clamor)

ſchluß des 13. und im 14. jahrh. entwickelt, als das nachgefühl der urſprünglichen verſchiedenheit verloren gieng und die analogie der umlaute blind fortwirkte. Im zweifel dürfen daher plurale vierter decl., für die gute mittelh. zeit, nur aus reimen bewieſen werden, nicht aus fehlern der hſſ. Erweiſen läßt ſich z. b. kein pl. rende, gedenke, ſchelke, ſtebe, göte etc. da vielmehr rande, gedanke, ſchalke, ſtabe, gote aus randen Bit. 37ᵃ 94ᵃ gedanken Parc. 1ᵃ ſchalken Wilh. 2, 178ᵇ ſtaben Wilh. 2, 65ᵃ Parc. 26ᵈ Georg 19ᵇ gote Wilh. 2, 99ᵇ goten Parc. 11ᵃ Wilh. 2, 20ᵇ Barl. 322. etc. hervorgehen. Maſc. mit geminierender conſonanz ſcheinen mir beſtändig der erſten decl. zu folgen (val, valle; kam, kamme: ban, banne; kus, kuſſe: boc, bocke); die form *-inc*, -es war, nach f. 337., keines umlauts fähig. Auch zu den fg. mit dem voc. *ou*, *û* finde ich keinen erweiſlichen pl. *öu*, *iu*; ob einige bildungen mit -el, -en, -er den pl. umlauten? unten bei der vierten decl. Im 14. jahrh. haben ſich freilich die pl. velle, küſſe, zölle, böcke, göuche, ſetele, hevene etc. entwickelt. — 2) wichtig iſt die beobachtung der *ſyncope* und *apocope* des caſus -e. Man merke α) das *ſtumme e* fällt infolge der regel f. 374. nach einfacher liq. auf kurzen voc. nothwendig aus und hier entſpringt eine den neutris mit demſelben buchſtabenverhältnis völlig

len	pl. meiden	acker	pl. acker
len – s	meiden	acker – s	acker
len	meiden	acker	acker – n
len	meiden	acker	acker

leichung ſetze ich beiſpiele der bildungen –el, n, –er mit kurzer wurzelſilbe hier, welche, da ngsvocal ſtumm iſt, das tonloſe caſus –e nicht folglich volle declinationsform behalten:

	pl. nagel – e	kradem	pl. kradem – e
· es	nagel – e	kradem – es	kradem – e
· e	nagel – en	kradem – e	kradem – e
	nagel – e	kradem	kradem – e
	pl. fëgen – e	ëber	pl. ëber – e
· es	fëgen – e	ëber – es	ëber – e
· e	fëgen – en	ëber – e	ëber – en
	fëgen – e	ëber	ëber – e

, wird zuweilen bei denen mit n das *en* dat. pl. apo- z. b. Wig. 312 man f. manen Nib. 2402. dëgen f. — *β*) nach andern (nicht liquiden) conſonanzen s *ſtumme* e in der regel und fällt bloß ausnahms- g. Dieſe ausnahme ereignet ſich zumeiſt nach t im ſo bei den wörtern ſpat, got, ſpot, vgl. ſpat (ſuſtra- rc. 27ᶜ got (Deo) Wigal. 72. kolocz 345. 354. etc. für ſpate, gote; unzuläßiger ſcheint der gen. otes; Barl. 53. ſtehet got (deos) Parc. 178ᵇ got gote. (vgl. vriunt bei der decl. des part. praeſ.) ». und gutt, ſind ſolche apocopen ganz zu mei- b. kein lop, tac, hac f. lobe, tage, hage. — nſtumme, tonloſe e pflegt ausnahmsweiſe in ſubſt. iniertem conſ. wegzufallen, vgl. ſchal (ſonitu) ' Wilh. 2, 19ᵃ ſtatt des üblicheren: ſchalle und eſtalt würde kus, ſin, tan, val etc. wohl für nne, tanne, valle hingehen, vgl. die anomalie anne. Der gen. kuff f. kuſſes iſt tadelnswerth. — he ausnahmsweiſe dativkürzungen (bei tonloſem in andern fällen, vgl. grâl Parc. 195ᵃ 106ᵇ 118ᵇ ; lip ſt. lîbe Nib. 1363. 6720. tôt ſt. tôde Nib. imahl, wenn ein anderes ſubſt. im gen. voran- nd gleichſam incliniert. Genitive wie prîſ . prîſes, âbents f. âbendes (oben ſ. 367), vriunts les etc. ſind nicht nachzuahmen (vgl. vriunt bei . des part. praeſ.). — 3) vom ſchwanken des ts (manche wörter ſind mundartiſch neutra l, touf, zil, lop etc.; einige fem. z. b. man, n dritten buche. — 4) die unter 6. genannten

vocalauslautigen ſchieben im gen. und dat. w ein: ſê, ſêwes, ſêwe; bû, bûwes oder bouwes; doch gilt abwechſelnd der gekürzte dat. ſê, ſnê etc.; ſchuo bekommt h: ſchuohes.

Starkes maſculinum. zweite declination.

beiſpiel:	hirt – e	pl. hirt – e
	hirt – es	hirt – e
	hirt – e	hirt – en
	hirt – e	hirt – e

befaßt 1) wenige mit der bloßen bildung –e, namentlich ende (finis) êre (aes) hirſe (milium) hirte (cuſtos) kæſe (caſeus) pfëlle (pallium) rücke (dorſum) wine (aes) (cus) weize (triticum). 2) viele mit *ære*, als: ſcilt (pictor ſcuti) viſchære (piſcator) etc. — *Anmerkungen.* 1) in dem an ſich ſeltenen wine (Nib. 3606. 8642.) ſchien das alte ableitungs-i zu dauern (vgl. die dritte decl.) ſonſt die gekürzte form win mittelhochdeutſcher (Bit. 44[b] 70[a] win : hin, ſin) vgl. Parc. 54[c] win : er (?erſchine, ſ. unten vorbem. 1, β zur conjug.). 2) ist häufig neutral, ebenſo êr (aes) ſt. êre; vielleicht Wig. 261. (z. 7078.) êr ſtatt êre zu ſetzen? — 3) geht häufiger entw. ſtark nach erſter decl. hirt, (M. S. 1, 192[a]) oder ſchwach hirte, hirten (Parc. 7[illegible] 13[a] 14[a]). — 4) einige auf *-ære*, gehen in *er* u[illegible] mit in die erſte decl. über (vgl. oben ſ. 369.); ſ[illegible] Parc. 38[a] kochære (pharetra) in den Nib. meiſt (nicht unrichtig, vgl. gl. jun. 174. das alth. cobh[illegible] M.S.2, 195[a.b] wanger (cervical) ſt. wangære, 2, 196[b] häufig ritter, zuweilen riter ſt. des früheren ritære ([illegible] 384.)

Starkes maſculinum. dritte declination.

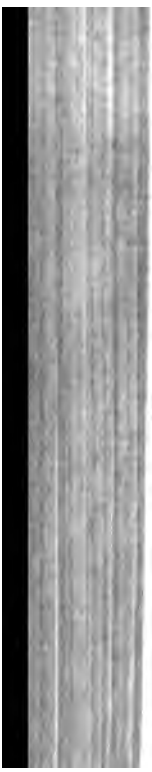
[redacted]

und ſic, -ges, — ſun (filius) iſt, wie vuoz (pes) zan (dens) ſchon im alth. vierter decl., d. h. der ſg. ſune, vuoze kommt gar nicht vor.

Starkes maſculinum. vierte declination.

beiſpiel:	balc	pl.	belg – e
	balg – es		belg – e
	balg – e		belg – en
	balc		belg – e

jetzo bloß umlautsfähige wörter 1) einfache: aſt, (ramus) bach, beche (rivus) balc, belge (cutis) bart, (barba) baſt, beſte (cortex) brant, brende (titio) bræte (lumbus) bruch, brüche (fractio) darm, der- teſt.) dôn, dœne (ſonus) drât, dræte (fil. ferri) enge (greſſus) gaſt, geſte (hoſpes) grât, græte (ca-) grunt, gründe (fundus) gruoz, grueze (ſaluta- z, güzze (effuſio) harm, herme (muſtela) hals, colhum) huof, hueve (ungula) huot, huete (pileus) klenge (ſonus) knopf, knöpfe (nodus) koch, coquus) kopf, köpfe (modius) korp, körbe (ſporta) kræme (mercimonium) kranz, krenze (corona) kræte (galli cantus) kropf, kröpfe (ſtruma) lôn, merces) luft, lüfte (aër) luhs, lühſe (lynx) môr, equus) munt, münde (os) napf, nepfe (catillum) pfæle (ſudes) pfat, pfede (callis) pfluoc, pfluege trum) pfuol, pfuele (palus) râm, ræme (ſordes) rât, conſ.) ruoz, rueze (fuligo) runs, rünſe (fluentum) ferke (ſarcophagus) ſchaft, ſchefte (contus) ſchopf, öpfe (cirrus) ſchranz, ſchrenze (fiſſura) ſchuz, ſchüzze niſſio teli) ſlac, ſlege (plaga) ſlât, ſlæte (infumibulum) n, ſpæne (feſtuca) ſprât, ſpræte (torrens) ſpruch, üche (dictum) ſtapf, ſtepfe (paſſus) ſtranc, ſtrenge mis) ſtuol, ſtuele (ſella) ſturm, ſtürme (procella) ſun, ne (filius) ſwanz, ſwenze (cauda) ſwarm, ſwerme tamen) tanz, tenze (chorea) topf, töpfe (olla) tuft, ſte (vapor) turn, türne (turris) vanc, venge (captura) rm, verme (filix) vlans, vlenſe (roſtrum) vluz, vlüzze uvius) vuhs, vühſe (vulpes) vunt, vünde (inventum) rt, vürte (vadum) vuoc, vuege (decor) vuoz, vueze es) wâc, wæge (aequor) walt, welde (ſilva) wunſch, nſche (votum) wurf, würfe (jactus) wurm, würme ermis) zan, zene (dens) zopf, zöpfe (cirrus); desgl. erſchiedene mit vorſtehendem *ge-*, : gedranc, gedrenge urba) geluſt, gelüſte (cupiditas) etc. wofern die pl. ein-



maſt folgen der erſten, ab[illegible] gleichwohl ſcheinen gewiſſe[illegible] gern zu ſchwanken Bit. 122[b]) [illegible] wiewohl man randen : handen [illegible] bar begünſtigt die verb. *rm*, *rn*, *rt*, *ng*, *n* laut. Häufig inzwiſchen legen bloß unge tere hff. wörtern erſter decl. den pl. uml zu, vgl. gedenke, fröſche, zölle, höven, göte etc. M. S. 2, 178[a] 198[a] 174[b] 134[b] 97[a] 113[a] etc. wo meiner anſicht nach übera herzuſtellen iſt. Für ungrammatiſch halte e ſtatt a in den wurzeln vieler bildungen -er, welche im alth. ſtrenge der erſten ren; ſo leſen die älteſten Nib. hff. m (ollae) ſetele (ephippia) ſchemele (ſcabella crimae) wegene (currus) etc. (noch dazu haft mit æ geſchrieben) daneben aber ſel richtige a, wie 4502 wagene, 2620[a] na zwingt nichts, dieſe umläute für gültig z ich würde Nib. 1507 trahenen 2295 ſchan zagele etc. beßern. — 2) die weglaßung erfolgt wie in der erſten decl., nämlich a) men nach liquidis; es kommt hier kei l oder r vor, hingegen zweie mit n: gen. zans, ſuns; dat. zan, ſun; der pl. (zene Parc. 31[b] troj. 26[b] ſüne Parc. 42[b] tro 136[a]; dat. zenen Parc. 138[b] troj. 72[a]) vi wirkung des alten bildungs-vocals (vgl. daneben ſteht doch :

wâc, walt, aſt, krâm, vurt Parc. 105ᵃ 108ᵃ 127ᵃ Barl. 62. ſtatt: wâge, walde, aſte, krâme, vurte etc.

Starkes femininum. erſte declination.

beiſpiel:	gëb – e	pl. gëb – e
	gëb – e	gëb – en
	gëb – e	gëb – en
	gëb – e	gëb – e

ıfache: ahte (cura) arke (ciſta) bëte (preces) her-bërge um) bîte (mora) bôie (catena) brünne (thorax) buoze factio) ërde (terra) êre (honor) gâbe (donum) gëbe a) gerte (virga) gimme (gemma) goume (cura) grêde us) habe (portus) halde (clivus) hëlfe (auxilium) helle rus) huobe (menſura agri) huote (cuſtodia) hurte a) Parc. 94ᶜ jëhe (fama) ile (feſtinatio) klage (que- klinge (lamina) koſte (ſumptus) krippe (praeſepe) (corona) labe (refectio) lade (ciſta) lâge (dolus) doctrina) linge (ſucceſſus) marke (limes) mâze (mo- mëlde (delatio) miete (merces) minne (amor) mile ıre) muoze (otium) mûre (murus) ouwe (campus) pfahte ım) pflëge (cura) pîne (cruciatus) quâle (ſupplicium) (vindicta) rede (ratio, cauſa) reiſe (iter) rinke ı) rippe (coſta) Tit. 89. riuwe (dolor) rote, rotte (co- ruoche (cura) ſage (relatio) ſache (cauſa) ſange pulus) ſchanze (periculum) ſchande (dedecus) ſchiure ıum) ſchôze (gremium) ſchuole (ſchola) ſêle (anima) (cognatio) hërzeſlage (palpitatio cordis) Triſt. 8ᵃ (genus) ſmiuge (parcimonia) ſnîde (acies) ſorge (cura) (cibus) ſprâche (ſermo) ſtate (occaſio) ſtimme (vox) (ſulcrum) ſtrâle (ſagitta) ſtrâze (via) ſtroufe (caſti- ?) Nib. 8096. Frîged. 31ᶜ ſtunde (hora) ſuoche (per- io) ſuone (compoſitio) toufe (bapt. Tit. 24.? alth. toufa) ; (cogitatio) triwe (fides) troufe (ſtillicidium) twâle ı) unde (unda) valde (ſcrinium) vëhte (pugna) vlle) vlre (celebratio) vorhte (timor) volge (ſequela) e (feceſſus) kl. 3827. Gudr. 26ᵃ Bit. 111ᵇ vreiſe (peri- n) vuoge (aptitudo) vuore (alimonia) wâge (libra) wâge ın) wahte (cuſtodia) wamme (venter) warte (ſpecula) (ſolitudo) wîde (ſalix) wîle (tempus) wîſe (modus) e (vulnus) wunne (jubilum) zange (forceps) zarge ın) zëche (computus) zîle (linea) zinne (pinnacu-

Verſchiedene mit vorgeſetztem *ge-*: genâde (gra- ngehabe (triſtitia) etc. — 2) bildungen mit -d (alth. ıls: bevilde (ſepultura) felde (aedes) fælde (felicitas) de (geſtus) fröude (gaudium) etc. — 3) mit *-ung*:

handelunge (actio) manunge (admonitio) etc. — 4) mit *-niſſ*: vancniſſe (captivitas) vinſterniſſe (tenebrae) etc. — 5) mit *inn*: küniginne (regina) mæninne (luna) mœrinne (aethiopiſſa) wülpinne (lupa) etc. — 6) mit *-en*: kêtene (catena) küchen (coquina) metten (matutina) vërſen (calx). — 7) mit *-h*: malhe (pera) furhe (fulcus). — 8) mit *-w*: varwe (color) ſwalwe (hirundo). — 9) mit *-eſt*: dienelt (ſerva) Nib. 3382. [altn. þiónuſta]. — 10) das bildende *-e* iſt überall getilgt, aber noch am umlaut kenntlich, vgl. minne, krippe, rippe, ſippe, hitze, gerte, brünne, ſunde etc. — 11) einige fremde: brëdige, bërle etc. —

Anmerkungen: 1) wegfall des ſtummen e und zwar *α*) unerläßlich nach liquidis; hierher gehören: nahtegal (luſcinia) ſal (traditio, conceſſio) ſchal (lanx) ſwal (gekürzt aus ſwalwe M. S. 1, 51[b]) wal (electio) zal (numerus) el (cubitus) kolocz 297. 325. kël (gula) dol (paſſio) ſol (ſolea) nam (captura) Parc. 55[b] ram (inſtrumenti genus) Iw. 45[c] ſcham und ſchem (pudor) gran (myſtax) man (juba) Parc. 61[c] Triſt. 125[b] won, gewon (conſuetudo) nar (alimentum) ſchar (cohors) var (iter) var (gekürzt ſtatt varwe) war (cura) ſchër (forfex); die decl. lautet ſo:

zal	pl. zal	ſchar	pl. ſchar
zal	zaln	ſchar	ſcharn

Parc. 25ᶜ 75ᶜ. Zuweilen macht der pl. noch brâ-
klâwen M. S. 2, 47ᵇ troj. 44ᵃ 45ᶜ. Die auf -i be-
hingegen das caſus-e, als: bie (apis) Tit. 77.
2, 73ᵇ drie (trias) klie (furfur) krie und ſchrie (cla-
ſamt vielen fremden: maſſenie etc., den pl. inſofern
lich iſt bilden ſie ſchwach: bien (apes) M. S. 1, 84ᵃ
151. Wilh. 2, 124ᵃ 53ᵃ (wo bien zu leſen?) *) und
ſchon den ſg., vgl. amien Wigal. 104. 105.

Starkes femininum. zweite declination.

ſch ſind, ſeit auflöſung des alth. a und i in e, alle
erſter und zweiter decl. zuſ. gefallen. Doch behalte
ie beſondere aufſtellung bei, theils weil die ſubſt.
r in der regel keinen pl. gebrauchen (ausnahme
der dat. pl. z. b. von hulde) theils in der ſchwei-
ıen mundart die alte endung i geblieben zu ſeyn
t; man vgl. gueti, grimmi, decki, ſnelli etc. in
es Barl. und Boner. und Stalder dial. p. 208. Gleich-
glaube ich, daß Rudolf ſelbſt eher das gemein-
h. e geſetzt habe, als jenes mundartiſche i. — In
decl. gehören 1) eine menge aus adj. gebildeter
z. b. blenke (albor) brœde (fragilitas) drœte (vehe-
a) erge (pravitas) grimme (auſteritas) herte (duri-
ıelte (frigus) krenke (debilitas) krümbe (flexuoſitas)
(odium) liebe (amor) milte (largitas) menige (mul-
) muede (laſſitudo) rœte (rubor) ſenfte (lenitas)
(fortitudo) ſtæte (conſtantia) ſuezе (dulcedo) veſte
wilde (ſolitudo) witze (intelligentia) wize (albe-
tc. — 2) Andere meiſt von verbis abgeleitete: er-
ɔ (miſericordia) bürde (onus) decke (tegmen) ecke
) übergulde (inauratio) gulte (debitum) Barl. 124.
252. heide (teſqua) hüge (ſomnium) M. S. 1, 58ᵃ
2ᵃ hulde (favor) rihte (directio) ſlihte (aequitas)
ɔ (ſententia) töufe (baptiſmus) etc.

Anmerkungen: 1) zwar haben alle umlautsfähigen
ılvocale dieſer decl. (hulde, gulde, gulte nach ſ. 337.

Neben *bte*, pl. bien (oder bigen Maria 47: mârien gereimt, vgl. inzwiſchen oben ſ. 437. bige) gilt die andere form *bin* pl. bin (nach vierter decl.) Parc. 71ᶜ Wilh. 2, 40ᵇ Wigal. 234. Barl. 176. M. S. 2, 3ᵃ 40ᵃ kolocz 24. (obgleich ich dieſes nie auf hin, in, bin [ſum] reimen finde). Ebenſo alth. entw. *pta*, pfûn (gl. jun. 204. der gen. pl. piânô ſt. piônô? vielleicht war die urſprüngliche geſtalt pio, pëo, pia? = angelſ. bëó, altn. bŷ) oder *pin*, gen. pinſ, pl. pinſ; oder pina, pl. pinûn? (oben ſ. 93.)

ubſt. ſtark. fem. zw. u. vie

mlaut; doch gibt er kein
s wegen der ſeiner unfähig
theils wegen der auch in e
no. 10.) — 2) apocope des
Triſt. 40° wer (defenſio)
2b (alth. nerî, werî, zerî).
äufige gër oder gir (volunt
oder in die vierte, nachden
oder kir (wie ich vorhin ſ. t
läßt. Von zweifilbigen adj.
e nur ab, wenn die erſte
inſter (caligo) bitter (amaritu
lerî, toukanî; fehlerhaft aber
diu übele (pravitas) vrevele
ie hſſ. verfehlen oft beides.
aus der vierten declin. hie
abor) Nib. 1248. M. S. 2, 73b
iten in die vierte, als: urtei

m. dritte declination. m
ſculinum. vierte declinatio

raft	pl.	kreft – e
reft – e		kreft – e
reft – e		kreft – en

nœte (neceſſ.) genuht, genühte (abundantia) comp. –nunſt, als: ſigenunſt, –nünſte (victoria) pfeit, pfeite ica) pfliht, pflihte (nexus) rât, ræte (conſilium) M. S. 31ª 169ᵇ 176ᵇ Parc. 121ᵇ Wigam. 40ª (wiewohl der . ſg. rât unbewieſen und vielleicht ein ræte nach ter decl. anzunehmen iſt?) ſât, ſæte (ſeges) comp. –ſcaft, als: riterſcaft, riterſcefte. geſciht, geſcihte ntus) ſchrift, ſchrifte (ſcriptura) ſchult, ſchulde *) itum) angeſiht, angeſihte (facies) ſnuor, ſnuere (fu– ſtat, ſtete oder ſtet (locus) ſtuot, ſtuete (equa) ſûl, (columna) tât, tæte (factum) tagalt, tagalte (jocus) bildung nach vielleicht richtiger tagelte nach zwei– tugent, tügende (virtus) tuht, tühte (valor) Ben. 65. tult, tulde (celebratio) vart, verte (iter) vluot, e (fluctus) vluſt, vlüſte (jactura) vruht, vrühte (fructus) viuſte (pugnus) want, wende (paries) wât, wæte is) wërlt, wërlde (mundus) inziht, inzihte (incul–) zit, zite (tempus) zuht, zühte (diſciplina).

Anmerkungen: 1) die vocalauslautenden vlô (pulex) kuo ;a) vluo (rupes) fû (fus) ſcheinen im ſg. unverän– ch, im pl. vlœhe, kueje, vluehe, fiuwe zu bekom– . klû M. S. 2, 182ª im reim auf vlû ſt. vluo iſt mir ar. — 2) nach wegfallendem ſtummen e könnte nur en wörtern kur (arbitrium) tur (porta) gir, gër (cu– as) bin (apis) frage ſeyn. Die beiden erſten wür– dann den nom. acc. ſg. kur, tur, die übrigen ca– umlautend kür, tür machen; jenen nom. und acc. nag ich aber nicht ſtrenge zu erweiſen, da ſelbſt die tur und kir nicht über den zweifel hinaus ſind, ob vielleicht turl, churl, kirl nach decl. II. lauteten? bin den pl. nom. bin, gen. bin, dat. binen. — 3) *alle* er dieſer decl. *können* im gen. und dat. ſg. das e ab– n, alſo beide caſus dem nom. und acc. gänzlich gleich nen. Seltner geſchieht es im gen. (vruht Parc. 126ª Parc. 24ᶜ bruſt Parc. 1ᵃ diet Parc. 46ª zuht Parc. 39ᵇ Tit. 102. 110. tât Tit. 14. etc.) häufiger im dat. (nôt 20ᶜ Parc. 105ᶜ kraft Parc. 28ª 107ᵇ 123ª hant Parc. 106ª wât Parc. 108ª angeſt Tit. 43. vruht Parc. 106ᵃ Parc. 110ª etc.) Mit den unveränderlichen formen t, vart etc. wechſeln die declinierenden gen. dat. vrühte,

*) Daneben kommt nach zweiter decl. der nom. ſg. *ſchulde* unſchulde vor M. S. 1, 69ª 2, 29ᵇ Wilh. 2, 37ª Parc. 64ª 74ᵇ; ſchult ſcheint mehr debitum, ſchulde mehr culpa auszudrücken.

ſubſt. ſtarkes neutr. erſte decl.

er keine apocope des tonloſen flexions
. 1. anm. 2.) und zwar *α*) weil h
s des ſtummen e, der wurzelumla
b. ner, her (alth. nerî, herî) nic
umgekehrt vruht, tât, vart, nôt u
tæt, nœt. *β*) weil die in gleiche
s befindlichen nom. gen. acc. pl. d
tât, vart für tæte facta, ſerte itiner
h bloß den ſg. angehende indeclin
reits im alth. vorkam (oben ſ. 6
wo an keine apocope des unbetonte
ken iſt. *δ*) weil dies e im neu
lt, nicht bloß, wie das tonloſ
4) vom fem. *art* (natura, cultur
nur die unveränderliche form de
gen. dat. erte; daneben bedien
mähler wechſelnd und häufiger d
rde, [wie im angelſ. ëard] doch au
eres ſcheint mir ſtets die bedeutu
zu beſitzen, während das fem. z
n begriff von modus (art und weis
zähle noch die nur im ſg. und ga
kommende form *-in* hierher: kün
ogin etc.; kürzung der daneben gü
rſte ſ. decl. no. 5.). Inſofern au

, -des (membrum) loch (foramen) loup, -bes (folium) ıl (ſignum) maz (cibus) mëz (menſura) mein (nefas) ies, mos (muſcus) nëſt (nidus) ort, -tes (cuſpis) ors quus) pfant (pignus) pflac, -ges (morticinium) Bon. 73, . rat, -des (rota) rêch, -hes (caprea) riet, -des (carex) ıt, -des (armentum) ris (virgultum) rôr (arundo) ros, Tes (equus) ſahs (culter) ſant, -des (littus) underſcheit, ies (diſcrimen) ſchâf (ovis) ſchif (navis) ſchrin (ſcri- um) ſeil (funis) sêr (dolor) beſëz (obſidium) ſlôz (clau- um) ſpër (haſta) ſpor (veſtigium) ſpil (ludus) ſtat, -des ttus) ſwërt (enſis) ſwîn (ſus) tal (vallis) teil (pars) :r (animal) tor (porta) trân (flumen) tuoch (pannus) vahs apilli) vaz (vas) viur, viuwer (ignis) volc, -kes (pop.) al (campus) wërc, -kes (opus) wiht (creatura) wip, ›es (femina) wort (verbum) zil (terminus) — 2) bil- ıngen, *-el, -em, -en, -er*, als: ſchapel (ſertum) ga- m (aedes) ellen (virtus) iſen (ferrum) lachen (pannus) ıpen (arma) wolken (nubes) zeichen (ſignum) eiter (virus) ır (ferrum cuſum, bei Wolfr. von iſen dem unverarbei- ten metall unterſchieden) laſter (vitium) lëger (cubile) oder (eſca) waber (viſio) wazzer (aqua) wëter (tempe- ıs) *) etc. — 3) lingualbildungen: houbet (caput) lieht ıx) pfert (equus) ôbez (pomum) dieneſt (miniſterium) c. — 4) gutturalbildungen: honec, -ges (mel) march quus) vërch (vita) — 5) vocalauslautige mit vorbre- ıendem w als rê, rêwes (ſunus) knie, kniewes (genu) u, touwes (ros) blî, bliwes (plumbum) mël, mëlwes ar) hor, horwes (lutum), ei (ovum) hat eiges. — comp. mit ge-, als: gebot (mandatum) etc.

Anmerkungen: 1) vom ſtummen e gelten die oben 668. beim maſc. vorgetragenen regeln; man decliniere lglich:

zil	pl.	zil	ſpër	pl.	ſpër
zil-s		zil	ſpër-s		ſper
zil		zil-n	ſpër		ſpër-n
zil		zil	ſpër		ſpër

ıd nach zil weiter: ſpil (ludus) tal (vallis) mal (fer- ılum, verſch. von mâl, mâles?) wal (campus ſtra- s) hol (foramen); nach ſpër aber: kar (vas) ſpor veſtigium) tor (porta); ebenſo gehen mël (far) hor (lu- ım) wenn ſie im obliquen caſus das alte w nicht

*) Nicht wëtter; alſo im dat. wëtere, nicht wëtter; man leſe amur 13ᵇ wëtere: ëtere (ſepimento, tecto), und berich- tige hiernach oben ſ. 417.

mehr brauchen. Der gen. pl. ſpër (und nicht ſpëre) findet ſich häufig, z. b. Tit. 67. Parc. 17[b] 19[a] 23[a] 82[b] 84[a.b] 92[a] 93[a] Wigal. 129. (z. 3440.) 246. (z. 6667. wo alle hſſ. ſpër leſen) ſpil (ludorum) Bit. 122[a] mal (ferculorum) kolocz 163. Wigal. 7. (z. 121.) leſe man hor oder mit cod. C. horwe. — ſten, laſter etc. declinieren völlig wie meiden, acker ſ. 669. gadem und lëger aber wie wort. — 2) das tonloſe e wird ausnahmsweiſe gekürzt in vël (cute) ſt. vëlle Parc. 64[b] 122[a]; ros (equo) ſt. roſſe Wigal. z. 2005. und 11112 ros (equorum) ſt. roſſe; pfert ſt. pferde Parc. 125[a] hâr ſt. hâre Wilh. 2, 7[b] wip ſt. wibe Nib. 3516; lant ſ. lande in den Nib. mehrmals und ähnlicher fälle mehr. — 3) folgende haben im pl. das paragogiſche (umlaut wirkende) *er*: bender. bleter. blöcher. buecher. dieher. dörfer. eiger. abgöter. greber. huener. hüſer. kelber. kinder. kleider. kriuter. lember. lider. lieder. löcher. löuber. örter. pfender. reder. rëber. rieder. rinder. riſer. röſſer. telr. tuecher. welfer (catuli) wlber. zwier (rami) und wohl andere, die mir noch nicht vorgekommen ſind. Von den meiſten gilt zugleich der pl. ohne *-er*, einige haben immer *-er*, andere nie; das nähere gehört nicht hieher in die flexionslehre. Die decl. der pl. auf *-er* richtet ſich nach dem ſo eben für das bildungs *-er* in lëger und laſter entwickelten unterſchiede; es heißt:

enus) urliuge (bellum) antlütze (facies) mære (fabula) ütte (modius) netze (rete) œle (oleum) pâradîſe (para-ifus) riche (regnum) rippe (coſta) Parc. 49ᵇ ſtücke (fru-um) ſwelle (limen) ſtüppe (pulvis) tenne (area) tinne empus capitis) wette (pignus, obligatio) wize (ſuppli-um) antwürte (reſponſum) — 2) mit der vorſilbe *ge-*: ebeine (oſſa) gedigene (famulitium) gedürne (dûmetum) gihte (arthritis) gehilze (capulus) gelücke (fortuna) muete (animus) geſlehte (genus) getihte (carmen) ge-lde (planities) und viele ähnliche.

Anmerkungen: 1) umlautsfähige würzelvocale lauten eſtändig um; ob es mit kleinœde ſeine richtigkeit hat? ie meiſten hſſ. liefern kleinôde Parc. 146ᵃ 186ᵃ Triſt. 16ᵃ 3ᵃ Barl. 250. hingegen kleinède Wig. 53 und 151. das rkürzte kleinêt; Ottoc. 598ᵇ kleinêt (: hêt gereimt); n. 92ᵇ 98ᵇ clînôte (? clênôde) — 2) die durch wegfall es ſtummen e verkürzten wörter können practiſch der ſten decl. beigezählt werden, wie das paradigma ber igt. Es ſind folgende: ber (bacca) her (exercitus) mer nare) und mehrſilbige wie gewæfen (armatura) gezim-er (tabulatum) alth. kiwâfani, kizimbari. Den gen. . belege ich mit wîn – ber (weltchron. Schütze p. 210.) ibe – her (Parc. 85ᵇ) — 3) göu (pagus) höu (foenum) nd kürzung der daneben gültigen formen göuwe, höu-e. — 4) einſchiebung des *-er* im pl. finde ich in einœter Flore 7ᵇ; gevilder von gevilde und getel, pl. telre iſt mir noch nicht vorgekommen.

Starkes neutrum. dritte declination.

uren in vihe (pecus) wite (lignum), welches letztere eiſtens maſc. erſcheint, auch in wit apocopiert wird.

Schwaches maſculinum.

beiſpiel:	haſ-e	pl. haſ-en
	haſ-en	haſ-en
	haſ-en	haſ-en
	haſ-en	haſ-en

einfache: affe (ſimia) an oder en (avus) ande (ira) ar quila) bache (porcus) balle (muſculus manus) balme alma) Barl. 114. bër (urſus) bluome (flos) boge (arcus) te (nuntius) brache (canis) brunne (fons) buole (ama-r) dil (aſſis) georg 38ᵃ enke (ſervus) erbe (heres) garte ortus) gêre (ſinus veſtis) ginge (deſiderium) grabe (foſſa) ràve (comes) grîfe (gryphus) gupfe (culmen) Parc. 39ᵃ thabe (auctor) ham (hamus) hamme (poples) haſe (le-

pus) hërre (dominus) einhürne (unicornis) *) kempfe (pugil) knabe (puer) knappe (armiger) knolle (nodus) knurre (truncus) koche (navis) kol (carbo) lewe, leu (leo) mâne (luna) mâſe (cicatrix) meige (majus) merze (martius) nam, name (nomen) narre (ſtultus) ahſe (bos) pfaffe (clericus) pfage (equus) pfarre (taurus) troj. 68ᵃ 71ᵃ·ᶜ· pfâwe, pfâ (pavo) queſte Parc. 28ᵃ) rappe (corvus) recke (vir fortis) rîſe (pruina) rîſe (gigas) rite (febris) ron (truncus) rüde (canis) ſâme (ſemen) ſchade (damnum) ſchate (umbra) [bei Wolfr. Conr. u. a.] ſeite (chorda) ſchenke (pincerna) ſil (funis) ſlange (ſerpens) ſlite (traha) ſmërze (dolor) ſpache (ramus) ſpar (paſſer) ſpor (calcar) ſprünge (ſaltator) ſtër (vervex) kolocz 395. ſtërne (ſtella) ſtolle (fulcrum) widerſtrîte (adverſarius) ſwan (cignus) ſwalme (hirundo) walſwende (lignum perdens, i. e. heros) ſunne (ſol) tôre (ſtultus) tote (patrinus) trache (draco) trappe (tarda) tûme (pollex) turfe (gigas) van (pannus, vexillum) vanke (ſcintilla) vinke (fringilla) volle (abundantia) Nib. 8347. 9433. vol (pullus equi) ſachwalte (cauſidicus) griezwarte (praeco) waſe (ceſpes) weiſe (orphanus) witweide (late paſcens) wër (vas, -dis, ſatisdans) wërre (ſcandalum) wille (voluntas) zapfe (duciculum) her-zoge (dux) und viele andere, namentlich aus verbis gebildete. — 2) bildungen mit *-el, -em, -en, -er* als: nabele (umbilicus) einſidele (eremita) balſem (balſamus) bëſme (ſcopa) heiden (ethni-

kol *)	pl.	kol-n	ar	pl.	ar-n
kol-n		kol-n	ar-n		ar-n
kol-n		kol-n	ar-n		ar-n
kol-n		kol-n	ar-n		ar-n

und darnach: dil, ſil, vol, ſpar, bër, ſtër, wër, ſpor. Nach m und n fällt es nur im nom. ſg. weg, nicht in den übrigen caſus, weil *mn* oder *nn* mislauten würde. Die älteren dichter hegen es hier auch noch im nom. ſg. Wolfr. namentlich gebraucht name (nomen) geſchieden von nam (cepit); die ſtrengmittelh. decl. lautet aber:

nam	pl.	nam-en	van	pl.	van-en
nam-en		nam-en	van-en		van-en
nam-en		nam-en	van-en		van-en
nam-en		nam-en	van-en		van-en

ebenſo gehen: ham, an, han, ſwan, ron; ſpätere denkmähler geſtatten ſich zuweilen den dat. vanne, vanen (im Tit. auf manne gereimt), wozu theils der nom. van, theils die richtig kurze ausſprache des a in vanen (beinahe van'n) verleitete; doch findet ſich kein analoges anne, ſwanne, ronne. Mehrſilbige bildungen *-en* mit ſtummen e (alſo langer erſter ſilbe) namentlich *chriſten*, *heiden* (alth. chriſtano, heidano) können entw. nach van gehen, pl. chriſtenen, heidenen, oder (wie die ſtarken ſubſt. meiden, wolken im dat. pl.) das flexions-*en* überall wegwerfen, in welchem falle ſie ganz indeclinabel alle caſus dem nom. ſg. gleichmachen, (dies darf nicht verleiten, ſie für ſtark zu halten, denn nie gilt der gen. heidens, chriſtens). — 2) nach t fällt das ſtumme e nicht regelmäßig weg, ſondern nur ausnahmsweiſe bisweilen im nom. ſg. als: bot, tot, ſchat, rit ſtatt bote, tote, ſchate, rite; in den übrigen caſus aber boten etc. kein botn. — 3) das tonloſe (unſtumme) e muß immer bleiben und buol, mân ſ. buole, mâne wären fehlerhaft; aus gleichem grunde einfidel, gevater ſtatt einfidele, gevatere. — 4) umlaut in dieſer decl. zeigt die alth. zweite decl. an, z. b. recke, einhürne, ſchenke ein hreckjo, einhurnjo, ſcenkjo; da ſich neben *vol* (Parc. 132[b] M. S. 2, 152[b] troj. 110[b]) *vül* (M. S. 1, 80. Vribërc 16[c]) findet, mag auch ein alth. vuljo neben volo behauptet werden.

---

*) Wolfr. gebraucht *kol* auf obige weiſe als ſchw. maſc. (Parc. 48[b] 111[b] Wilh. 2, 129[a]); andere als ſtarkes neutr. (Wigal. 284.) oder ſt. maſc. (a. wäld. 3, 176.); der nom. ſg. kol ſtimmt zu allen dreien fällen.

Schwaches femininum. erſte declination.

beiſpiel:	zung-e	pl.	zung-en
	zung-en		zung-en
	zung-en		zung-en
	zung-en		zung-en

1) einfache: albe (mons) ameize (formica) amme (nutrix) an (avia) aſche, eſche (cinis) barte (aſcia) baſe (amita) bir (pirum) biule (ulcus) blate (thorax) bütte (dolium) brücke (pons) galle (fel) garbe (manipulus) gëlle (pellex) gërſte (hordeum) glocke (campana) gruobe (fovea) halbe (latus) halfe (collare) harpfe (nablium) henne (gallina) hinde (cerva) hoſe (braccae) hütte (tugurium) kanne (cantharus) kappe (cucullus) katze (felis) keffe (capſula) kirche (eccl.) kiſte (ciſta) kiule (fuſtis) kon (uxor) kreie (cornix) lache (palus-dis) linde (tilia) lite (clivus) loube (umbraculum) lücke (lacuna) mâſe (cicatrix, oder männl.? vgl. Wilh. 2, 42ᵃ) minze (mentha) mül (mola) muome (amita) naſe (naſus) olbende (camelus) ouwe (pratum) pfanne (frixorium) pfife (tibia) porte (porta) rëbe (vitis) rinde (cortex) rinne (canalis) rœre (calamus Parc. 123ᵃ) ruote (virga) ſchalte (remus) ſcharte (inciſura) ſchibe (orbis) ſchirbe (teſta) ſchmitte (officina) ſchrunde (fiſſura) ſchuppe (ſquama) ſëhe (viſus) ſide (ſericum) ſite (latus) ſiure (acarus) ſlinge (laqueus) ſnite (buccella) ſpinne (ara-

kon gehet wie van. — 2) ausnahmsweiſer wegfall des ſtummen e nach t könnte im nom. ſg. blat, ſnit eintreten. — 3) ob die bildung *-en* bei dieſer decl. auch in betracht kommt? iſt zweifelhaft, da z. b. küchen, vërſen ſchwach gerade ſo wie ſtark lauten müſten, nämlich der ſtarke gen. küchen ſtände f. küchene, der ſchwache gen. küchen f. küchenen (wie wolken, heiden f. wolkenen, heidenen). Sonſt ſcheint mir das ſeltene dieren ancilla, virgo) Parc. 62ᵃ allerdings hierher gehörig, und ſteht für dierene, dierne, lautet aber dirne (gen. dirnen?) ſchmiede 355. 1797. verkürzt dirn M. S. 2, 82ᵃ — 4) ſchwanken zwiſchen ſchw. und ſt. form ſ. oben s. 674. anm. 3. 4.

Schwaches femininum. zweite declination.

n die erſte übergegangen; die wörter oft erkennbar am umlaut (mül, rœre) oder an gemin. conſ. (ſchmitte lth. ſmitja?)

Schwaches femininum. dritte declination.

puren in mengin (multitudo) Flore 49ᶜ 55ᵇ 59ᵃ menigin multitudine) M. S. 1, 38ᵇ bürden (onus) Frib. 21ᵇ bürden oneris) Flore 5ᵇ Wilh. 3, 176ᵃ gewöhnlich gehen jetzt nenige, bürde (troj. 8ᶜ 12ᶜ Wilh. 2, 36ᵇ) nach zweiter arker. Vielleicht dürfen noch andere, z. b. mænin luna)- hërzogin, heidenin, als aus den maſc. mâne, herzoge, heiden moviert hierher genommen werden, wiewohl ich kein alth. mânin, herzogin, heidenin (goth. nenei, haritaúhei, háiþnei?) zu belegen vermag; vgl. anm. 5. zur vierten decl.

Schwaches neutrum.

beiſpiel:	hërz-e	pl. hërz-en
	hërz-en	hërz-en
	hërz-en	hërz-en
	hërz-e	hërz-en

nur die wörter hërze (cor) ôre (auris) ouge (oculus) wange (gena)*). Wie im alth. gilt ausnahmsweiſe hërze, ouge, ôre, wange im nom. acc. pl. Nib. 3251. Triſt. 75ᵃ 86ᵃ 88ᵃ 121ᵇ Parc. 5ᵃ etc. Selbſt im dat. ſg. hërze Triſt. 15ᵇ Tit. 30. M. S. 1, 174ᵃ wange Triſt. 9ᶜ.

*) p. 629. iſt wanka durch verſehen ausgelaſsen; p. 609. ein goth. waggô zu vermuthen, obwohl Ulph. Matth. 5, 39. kinnus braucht.

Anomalien der mittelhochdeutſchen ſubſtantive.

1) *vater, bruoder, muoter, ſwëſter, tohter* im ſg. unveränderlich; den pl. lauten einzelne hſſ. um in veter, brueder, mueter, töhter, doch ſcheint das ſpätere verderbnis. Nicht mehr beweiskraft haben die ſchwachen pl. tohteren, ſwëſteren troj. 81ᶜ 82ᵃ 97ᵇ 101ᵃ 107ᵃ. Zu unterſuchen bleibt, ob *ſwëher*, ſwêher (ſocer) Wilh. 2, 83ᵃ 182ᵇ *ſwiger* (ſocrus) *ſwâger* (maritus ſororis) Wilh. 3, 63ᵇ auf tråger (tardius) reimend, gleichfalls unveränderlich ſind; nach dem goth. ſvaihra, ſvaihrô ſollte man die ſchwache form ſwëhere, ſwigere erwarten, allein auch im alth. gilt ſuëhar, ſwigar, kein ſuëhero, ſwigera.

2) *man* ſowohl ganz unveränderlich für alle caſus ſg. und pl. (gen. ſg. Iw. 21ᶜ Parc. 48ᵃ dat. ſg. Parc. 43ᵃ gen. pl. Nib. 308. Bit. 58ᵃ dat. pl. Bit. 56ᵃ 90ᵃ) als nach der erſten ſt. maſc. decl. gen., mannes, dat. manne; gen. pl. manne, dat. mannen. Doch lautet nom. acc. pl. immer man, niemahls manne. Oft beiderlei form nebeneinander, z. b. von manne ze man Wilh. 2, 35ᵇ.

3) *naht* nach vierter weibl. gen. dat. *nehte* M. S. 2, 185ᵇ fragm. 31ᶜ; zuweilen ohne umlaut nahte M. S. 2, 66ᵇ 108ᵇ; zuweilen das indecl. naht (noctis) M. S. 1, 63ᵇ; ſeltner männlich, mit dem gen. *nahtes* (vgl. M. S. 1, 37ᵃ

n vom mittelhochdeutſch, wenn ſie ſtatt fän-
den ſich immerhin verrathen. Ich nehme da-
nzen die gültigkeit der mittelh. declinationen
ſcheint 1) der umlaut enger begrenzt, wes-
die vierte männl. decl. vielleicht nur die wör-
ſen könnte, welche das a ſing. im pl. zu e
n. 2) der plur. neutr. noch öfter auf -e en-
b. vate (vaſa) hôvede (capita) etc. 3) vom
es pl. maſc. erſter und zweiter decl. iſt keine
ob die kürzung des ſtummen e nach den mit-
dſätzen erfolge, wage ich nicht zu behaupten.

---

lniederländiſches ſubſtantivum.

tarkes maſculinum. erſte declination.

eiſpiel:	viſſc	pl.	viſſc-e
	viſſc-es		viſſc-e
	viſſc-e		viſſc-en
	viſſc		viſſc-e

, als: aerm, aerme (brachium) baert, baerde
ërch, bërghe (mons) dach, daghe (dies) dief,
dwaes, dwaſe (ſtultus) ét, êde (juramentum)
(hoſpes) god, gode (Deus) ſiont, honde (ca-
kêre (iter) maech, maghe (propinquus) moet,
mus) mont, monde (os) mûr, mure (murus)
e (crater) pat, pade (ſemita) ram, ramme (aries)
(conſilium) ries, rieſe (ſtultus) ſaerc, ſaerke
ıs) ſcalc, ſcalke (ſervus) ſcat, ſcatte (theſ.)
e (clypeus) ſin, ſinne (ſenſus) ſlach, ſlaghe
ınc, ſpronghe (ſaltus) ſtaf, ſtave (baculus) ſtên,
is) ſtier, ſtiere (taurus) top, toppe (cirrus)
ıe (lacrima) vaec, vake (ſomnus) wolf, wolve
ırp, worpe (jactus) und viele andere. — 2) bil-
ıit *-el*, *-en*, *-er*, als: appel (pomum) crëkel
ıghel (angelus) flôtel (clavis) raven (corvus)
r) lachter (vitium) vingher (digitus) etc. —
inc, *-linc*: jonghelinc, jongelinghe; ballinc
coninc, coninghe etc.

kungen: 1) die voc. und conſ. veränderungen
h nach der buchſtabenlehre, man halte aerm;
ne; voet, voete etc. für keinen umlaut (in
ne) — 2) die mittelh. regeln vom ſtummen e
wendbar; zuweilen wird das e im gen. fg.

ausgeſtoßen, als bërchs, diefs, honts, maechs, ſcats, coninx neben bërghes, dieves, hondes, maghes, ſcattes, coninghes. Das dative caſus-e bleibt immer. — 3) dagegen kann das e der bildungen el, er wegfallen, z. b. vogle, apple, applen ſt. voghele, appele, appelen. — 4) der ſächſ. pl. auf -s zeigt ſich nur in der anomalie *mans* und zuweilen in den aus der zweiten decl. übertretenden bildungen *-er* ſtatt *-ere* (ſ. die zweite decl.) 5) übergänge der plur. caſus in die ſchwache form finden ſich zwar verſchiedentlich in den denkmählern, meiſtens aber an unbeglaubigten ſtellen, d. h. außerhalb dem reim. So lieſt man Maerl. 3, 159. zeile 45 duvelen (diaboli), zeile 48 richtiger duvele; 3, 206. inghelen (angelorum) 1, 47. wolven, voſſen (lupos, vulpes) 2, 118. corven (corbes) 3, 119. zeile 23 ſtênen (lapides) zeile 25 richtiger ſtêne; 1, 46. appelen (poma) 1, 403. daghen (dies) Rein. 366. daghen etc.; nichts hindert hier überall *-e* herzuſtellen und das *-en* für einen fehler der hſ. oder der ausgabe zu nehmen. Im reim, wo die lesart unabweiſlich iſt, ſteht faſt durchaus ſtarke form; Maerl. 3, 71. finde ich daghen: claghen, man könnte gleichwohl ſt. des inf. das ſubſt. claghe ſetzen, und Rein. 361. iſt ſicher trane : grane f. tranen : granen zu leſen; (vgl. die anm. zur erſten weibl. decl.) — 6) vîant und vrient machen den pl. vîande, vriende Maerl. 2, 125. doch

ònſpëlre (ſomniorum interpres) riddere (eques) u. a. m.] hen bald ſchwach, pl. backeren, jagheren, ridderen; ld ſtark: backers, jaghers, ridders, ſpëlres etc. und dieſer form ſcheinen ſie auch gern das e im nom. c. ſg. zu apocopieren. Man decliniert alſo z. b. wë- re (textor) entweder

ëver – e	pl. wëver – en		oder:	wëver	pl. wëver–s
ëver – en	wëver – en			wëver–s	wëver–s
ëver – en	wëver – en			wëver–e	wëver–s
ëver – e	wëver – en			wëver	wëver–s

r gen. und dat. dieſer erſtarrten pluralform bedarf ei- ger belege: dienres (miniſtris) Maerl 2, 47. hollanders atavorum) Stoke 3, 239. jonghers (diſcipulis) Maerl. 2, 4. 164. 3, 170. freilich ſtehen alle ſolche pl. auf -s nie- hls in beweiſendem reim. Selten zeigen ſie ſich bei n unter *a* genannten auf –are, doch ſtehet Maerl. 3, 6. mordeners 1, 172. loghenaers ſt. des üblichen mor- naren, loghenaren, wodurch auch ein nom. ſg. loghe- er möglich wird, vgl. outaer (: daer) Maerl. 1, 57. ſt. tare.

Starkes maſculinum. dritte declination.

mangelt.

hierher fallenden wörter haben zwar das –e im n. ſg. bewahrt, als: ſone (filius) auf ghone, ghewone mend; mëde (mulſum) Rein. 338. ſëde (mos) gewöhn- n fem. zuweilen noch maſc.; ſëghe (victoria) vrëde ix); declinieren aber nunmehr ſchwach, vgl. ſonen ios) Maerl. 1, 57. 438. 3, 14. ſonen (filiorum) Rein. 5. ſëghen (victoriae) Maerl. 3, 104. vrëden (pacis) Maerl. 115. vrëden (paces) Rein. 375. zum theil in beweiſen- reimform.

Starkes maſculinum. vierte declination.

ngelt gleichfalls gänzlich, weil die ſprache keinen um- t anerkennt; alle hierher bezüglichen wörter ſind in erſte decl. übergetreten als: gaſt, gaſte; put, pade; p, nappe; raet, rade; appel, appele etc.

Starkes femininum. erſte declination.

beiſpiel:	mied – e	pl.	mied – en
	mied – e		mied – en
	mied – e		mied – en
	mied – e		mied – en

1) einfache wörter: bëde (preces) bie (apis) blaſe (bulla) haghedochte (latebrae) êre (honor) ghile (fraus) grane (barba) haghe (nemus) hëlle (tartarus) kële (gula) laghe (inſidiae) miede (remuneratio) miere (formica) mirke (furca) moude (terra) nëſe (naſus) ghenade (gratia) pine (dolor) ſaghe (relatio) ſake (cauſa) ſale (aula) Maerl. 3, 137. ſcale (cortex) ſcare (agmen) ſiele (anima) ſmade (dedecus) ſmake (guſtus) ſmërte (dolor) ſpiſe (cibus) ſrene (reconciliatio) ſoghe (ſus) ſonde (peccatum) ſtonde (hora) tale (ſermo) trouwe (fides) voere (ritus) wile (momentum) wiſe (modus) wrake (ultio) etc. — 2) bildungen mit -t (ſtatt -ed) ghemënte (communio) clënte (parvitas) diepte (profunditas). — 3) mit -*ingh*: caerminghe (querela) grakinghe (crepuſculum) etc. — 4) mit -*en*: havene (portus) loghene (mendacium) rëdene (ratio). — 5) mit -*inn*: apinne (ſimia) coninghinne etc. — 6) mit -*rn*: dierne (ancilla) — 7) mit -*eſſ*: abdeſſe, prophetеſſe etc.

Anmerkung: da der pl. ſchwache form angenommen hat, hingegen die ſchwache decl. im acc. ſg. ſtarke, ſo beruht der ganze unterſchied auf dem gen. und dat. ſg., weshalb nicht zu wundern iſt, daß dieſe caſus neben -e häufig auf -en ausgehen, ſelbſt im reim, vgl. Rein. 289. mouden : houden; Maerl. 1, 273. mieden : lieden; 1, 160. êren : kêren; 3, 223. ſcaren : waren; 3, 2

naeb : aert, aerde (genus) aex, aexe (ſecuris) borch,
he (arx) borſt, borſte (pectus) brût, brude (ſponſa) conſt,
te (ars) coemſt, coemſte (adventus) cracht, crachte
) daet, dade (facinus) dinc, dinghe (cauſa) dôt, dode
rs) gans, ganſe (anſer) ghêt, ghête (capella) ghift,
te (donum) haeſt, haeſte (feſtinatio) hant, hande
nus) hort, horde (clathrum) joghet, joghede (juven-
jonſt, jonſte (favor) brûlucht (nuptiae) macht, machte
maghet, maghede (virgo) molen, molene (mola)
, muſe (mus) nacht, nachte (nox) nôt, node (neceſſ.)
n, quërne (mola) Maerl. 3, 117. daghe-raet, -rade
pufculum) ſcout, ſcoude (debitum) ſpoet, ſpoede
ceſſus) ſtat, ſtade (civitas) tit, tide (tempus) tucht,
te (diſciplina) vaert, vaerde (iter) vliet (fluentum)
vëlt, ghewëlde und ghewout, ghewoude (poteſtas)
elt, wërelde (mundus) wët, wëtte (lex) u. a. m.

Anmerkungen: 1) ſelten nehmen gen. und dat. ſg.
ndung -e an, dade, ganſe etc. — 2) häufig ſchwankt
pl. in ſchwache form, zumahl außer dem reim,
. muſen Maerl. 1, 323. (vgl. das richtige muſe: huſe
. 308.) magheden Maerl. 2, 183. 184. 3, 142. und ſo
rwärts wëtten, dinghen, ſcouden etc. Meiſt läßt
critiſch die ſtarke endung herſtellen.

Starkes neutrum. erſte declination.

piele:	wôrt	pl. wôrt	vat	pl.	vat-e
	wôrd-es	wôrd-e	vat-es		vat-e
	wôrd-e	wôrd-en	vat-e		vat-en
	wôrt	wôrt	vat		vat-e

infache: bên (os) caf (palea) calf (vitulus) dal (val-
dier (beſtia) ei (ovum) gat (foramen) gras, gaers
nen) haer (crinis) hof (aula) hol (cavea) hûs (do-
) jaer (annus) kint (infans) lant (terra) lët (mem-
n) lëcht (lux) lier (gena) liet (carmen) lôf (folium)
plumbum) paert (equus) rîs (virgultum) ſant (arena)
p (ovis) ſcëp (navis) ſwërc (nubes) ſwët (ſudor)
(vas) vël (cutis) vëlt (campus) wif (femina) wôrt
bum) u. a. m. — 2) bildungen *-en*, *-er*: horen
nu) coren (granum) lëven (vita) laken (pannus) tê-
(ſignum) wapen (arma) îſer (ferrum) lëger (caſtrum)
er (aqua) etc. — 3) diminutiva, als: voghelîn (avi-
) ſonekîn (filiolus) wëlpekîn (catulus) etc. — 4) mit
vorſilbe *ghe-*, als ghelût (ſonitus) ghemanc (cla-
etc.

Anmerkungen: 1) den pl. auf -e machen α) alle mit kurzer wurzel, alſo dale (valles) vate (vaſa) ſcēpe (naves) lēde (membra) gate (foramina) β) alle deren wurzel noch bildungsſilben zuwachſen, wapene, watere, iſere, vogheline, wēlpekine. Schwankend ſind γ) die einſilbigen langen, in der regel iſt ihr nom. pl. dem dat. ſg. gleich, man ſehe bēn : ſchēn, amēn Rein. 312. 334. Maerl. 3, 134. dier : hier, fier Rein. 329. 340. lier : dier Rein. 297. 300. 304. daneben aber diere : baniere; liere : riviere Rein. 345. 301. Von haer, jaer, wif kann der pl. entw. ebenſo, oder hare, jare, wive lauten. — 2) *a* können im pl. einſchieben: calf, ei, hoen, kint, klēt, lōf, ris: calvere, eiere, hoenre, kindere, klēdere, lōvere, riſere und wohl a. m. — 3) von *vie* (pecus) *die* (femur) iſt mir der gen. ſg. unerinnerlich; letzteres hat den ſchw. pl. *dien* Maerl. 1, 64. 176.

Starkes neutrum. zweite declination.

die hierher gehörigen neutra ſind, gleich den maſc. zweiter decl. in die ſchwache form übergetreten, als bēdde (lectus) bēlde (imago) hēre (exercitus) mudde (modius) orloghe (bellum) rike (regnum) etc. bilden den pl. bēdden etc. Gleichergeſtalt die bildungen *-eſſe* vonnēſſe (ſententia) etc. bēdde, nētte kürzen ſich in

Schwaches femininum.

gma genau wie das des ſchw. maſc.; hierher ge-
1) einfache: affce (cinis) bate (commodum) baerde
bile (fecuris) bloeme (flos) crûne (corona) galghe
) haerpe (nablium) hërte (cor) Maerl. 3, 89, 161.
290. 306. 326. 339. 342. hinde (cerva) hinne (gal-
kërke (eccl.) linde (tilia) line (funis) mamme
na) përe (pirum) roede (virga) ſonne (ſol) ſpille
ſtërre (ſtella) tënte (tentorium) tëve (canis fem.)
(lingua) wëke (hebd.) etc. — 2) bildungen mit
-in, *-er*: navele, naſle (umbilicus) Maerl. 3, 134.
e (deſertum) adere, adre (vena) etc.
nmerkungen: 1) ſchwanken der meiſten wörter
ſtarker decl. hierher. 2) geſchlechtsübergänge; na-
ch im dat. ſg. gelten gerne weiblich: name (no-
ſcade (damnum) u. a. m.

Schwaches neutrum.

ert gleich dem maſc. und fem.; óghe (oculus) óre
; außerdem dürfte man die vordem der zweiten
ı decl. zugehörigen (bëdde, rîke) nun hierher rech-
hërte iſt weiblich.

malien des mittelniederländiſchen ſubſtantivum.

ler, *broeder*, *möder*, *dochter*, *ſuſter* im ſg. un-
lerlich und namentlich nehmen die beiden erſten
-s im gen. (vgl. Huyd. op St. 1, 158–162). Die
form bedarf noch unterſuchungen; Maerl. 3, 340.
: gadere; Rein. 284. broeders; Maerl. 2, 178. doch-
aber außerhalb reims. — 2) *man* entw. unverän-
ı, (vgl. die pl. raetsman, quërneman Maerl. 1, 122.
7.) oder mit dem gen. ſg. und dem pl. mans (vgl.
ermans Rein. 294. Maerl. 3, 325.) oder mit dem gen.
es, dat. manne, pl. manne Maerl. 3, 133. — 3) *liede*
ıes) gilt nur im plur. und ſcheint männlich; der
liede ſteht im reim Rein. 369. Maerl. 2, 99, 107,
3, 212. 224. 228; außerhalb reims zuweilen die
che form lieden, höchſt ſelten im reim (Maerl.
); den gen. pl. lieder (Maerl. 1, 160.) der ein un-
liches neutr. mit dem nom. liedere vorausſetzt,
ich für fehlerhaft, wie denn auch ſonſt das rich-
iede (Maerl. 1, 163.) vorkommt. — 4) *diet* (gens)
gelmäßiges neutr.; gen. diedes, dat. diede; *boec* (li-
bald neutr. bald maſc., vielleicht mit dem unter-

ſchiede, daß jenes das ganze werk, dieſes die abtheilung des ganzen ausdrückt; der pl. lautet boeke. — 5) vom eingeſchobnen *-er* ſ. oben ſtarkes neutr.

Mittelengliſches ſubſtantivum.

Die eingetretene erſchlaffung und vermengung der declinationsunterſchiede bewirkt

1) einen allgemeinen *plur.* *-es* für alle geſchlechter und caſus, ohne rückſicht auf die ehmahlige ſtarke oder ſchwache form; *ſtarke maſc.:* fiſhes (piſces) ëtenes (gigantes) houndes (canes) ſwevines (ſomnia) ſones (filii) ſöſe (inimici ſt. ſöes); *ſtarke fem.:* brynies (thoraces) giftes (dona) craftes (vires) nihtes (noctes) wondes (vulnera); *ſtarke neutr.:* barnes (liberi) bônes (oſſa) hôvedes (capita) wordes (verba) wërkes (opera); *ſchwache maſc.:* bëres (urſi) ſtërres (ſtellae) hûsbondes (mariti) ſêlawes (ſocii); *ſchw. fem.:* tonges (linguae) woukes (hebdomades); *ſchw. neutra:* êres (aures) hërtes (corda).

2) der *genitiv* wird nur gebraucht, wenn er dem regierenden ſubſt. voranſteht, z. b. godes love (amor Dei ſomers day, kinges blôd, cockes crowe (galli cantus the foxes tayles (caudae vulpium) at the yêres ende

6) ſpurweiſe ſteht im plur. das *-en* ſchwacher form, z. b. feren (ſocii) oxen (boves) crabben (canori) gomen (viri) eigben (oculi) êren (aures) und ſo auch im dat. êren (auribus) oxen (bobus) welches man nicht für das dative -en, em halte. Unorganiſche ausdehnung dieſes *-en* auf ſtarke wörter: honden (manus) lamben (agni).

7) beibehaltung alter *anomalien*. *men* (viri) brêthern (fratres) fête (pedes) têthe (dentes) aber dieſes ê wird häufig auch dem ſing. ſtatt des alten ô gegeben, fête ſt. fôte (pes) vgl. oben ſ. 509. 510. blêde und blôde (ſanguis) und flête (grando) Ritſ. 1, 17. engl. fleet, hochd. ſchlôße (mittelh. flôze). — Das paragogiſche r im pl. einiger neutr. als: children (liberi) airen (ova) und wohl noch anderer.

Neuhochdeutſches ſubſtantivum.

Starkes maſculinum. erſte declination.

das paradigma fiſch, tâg behält die mittelh. flexion bei; hierher zähle ich 1) folgende einfache: âl. arm. berg. biß. blick. blitz. brief. dieb. eid. ernſt. filz. fiſch. flins. **feind. freund.** geiſt. grieß. griff. grimm. halm. **hâg. hecht. hengſt.** helm. hêrd. hirſch. **hund.** kelch. kern. **kil (caulis) keil.** knecht. krebs. kreiß. **krieg.** leich. leim (argilla) **leim** (viſcus) leib. laut. luchs. miſt. mord. **mûth.** neid. **pelz.** pfeil. pilz. preis. reif (circulus) reif (pruina) **reim. rhein.** ring. riß. ſchild. ſchimpf. ſchein. **ſchrein. ſchritt. ſeim.** ſenf. ſîg. ſinn. ſitz. ſcherz. ſchlich. **ſchmied.** ſchûh. **ſpecht.** ſpêr. ſtêg. ſtein. ſtil. ſtich. ſtrick. ſchweiſ. ſchweiß. **tâg.** teig. theil. teich. tiſch. trîb. tritt. weg. wein. wind. **wink.** wirth. wiſch. zins. zwerg. zweig. — 2) **bildungen mit** *-el, -em, -en, -er*. — 3) **mit** *-ig, -ich, -ling*. — 4) **mit** *-at*: mônat. — 5) vocalauslautige: **klê, ſê, ſchnê, bau,** gau, thau. — 6) mit der vorſilbe *ge-*: **gewinn.** genoß. glimpf.

Anmerkungen: 1) aufhören des mittelh. wechſels auslautender conſonanzen ergibt ſich aus buch I. (ſ. 524.)

2) durch erweiterung des umlauts ſind noch mehr wörter in die vierte übergegangen, d. h. alle umlautsfähigen mit ausnahme von: âl, arm, hâg, tâg, halm, hund, luchs, ſchûh, laut, welche den pl. âle, arme, tâge, hâge, hunde, luchſe, ſchûhe, laute (nur volksdialec-

tiſch æle, ärme, tæge, hälme, lüehſe) bilden, während die analogen: darm, ſchlag, qualm, mund, ſchlund, fuchs der vierten decl. folgen. Selbſt die mehrſilbigen bildungen -el, -en, -er, ſobald der umlaut ihren wurzelvocal treffen kann, unterliegen ihm und fallen in die vierte decl. (ausg. morgen, pl. morgen, nicht mörgen).

3) umlautsfähige wörter, deren pl. ungebräuchlich iſt, entſcheiden ſich für keine von beiden decl. z. b. bann, dank, ſand, haſs, haft, harm, ambôſs, trôſt, röſt, reif, hort, ſtolz, tôd, zorn, rûm, mûth, graus (horror) ſtaub, bau, thau etc. Einige ſind durch veränderung des geſchlechts dem zweifel über um- oder nichtumlaut entgangen, z. b. die jetzigen neutra: lôs, lôb etc. oder femin. locke, mæne (juba) etc.

4) einige ſind theilweiſe oder ganz in die ſchwache form ausgewichen. Die letztere art gebe ich unten bei der ſchw. decl. an. Bloſs den pl. machen ſchwach, mit bleibendem ſtarken ſing., folgende: ſê, ſêen; dorn, dornen; maſt, maſten; bolz, bolzen; ſtachel, ſtacheln; einige ſchwanken, z. b. gau, thrôn im pl. bald -e, bald -en.

5) dagegen treten weit mehrere, org. ſchwache, in die ſtarke form über; ihr verzeichnis bei der ſchw. decl.

6) *wegfall des caſus -e.* α) des *ſtummen* wie im mit-

[redacted]

anſcheinender umdrehung, die ſich aus der verſchie-
nen quantität der wurzelvocale erläutert. Die mit-
h. einſilbigen maſc. bûr (domuncula) ſchûr (imber)
(vultur) welche ganz wie viſch gehen, erweitert in
neuh. zweiſilb. formen bauer, ſchauer, geier *), de-
nieren wie finger, éber, obſchon ihre endung kein
hres bildungs -*er* iſt (weshalb auch der pl. ſchauer,
ht ſchäuer, wie ſonſt acker, äcker). Bildungen mit
n machen übrigens den dat. pl. dem nom. gleich, z. b.
en (pluviis) ſt. régen'n. — *β*) das unſtumme, *tonloſe*
ällt nie im gen. oder dat. pl. weg (nie tâg, fiſch f.
e, fiſche; tâgn, fiſchn f. tâgen, fiſchen) *kann* aber
gen. dat. ſg. wegfallen. Man ſagt bald tâges, tâge;
ndes, hunde; ſchrittes, ſchritte; bald tâgs, tâg; hunds,
nd; ſchritts, ſchritt; doch mag, wegen häufung der
ſ., ſchrittes, hundes edler ſcheinen. Bei den bildun-
-ig, -ling, -at, gilt der wegfall; kœniges, jüng-
ges, mónates würde heutzutag geziert lauten, ſo wie
einzelnen andern fällen, namentlich zuf. ſetzungen
brauch und gehör für oder wider die ſyncope ent-
eiden, z. b. kriegesrath, tódsfurcht ſind unleidlich. —
ſé, ſchné, klé, bau, thau ſchieben kein w mehr ein,
dern bilden den gen. ſés oder ſées, den dat. ſé.

---

*) Ich trage zu ſ. 524 einen wichtigen grundſatz der buch-
ſtabenlehre nach. Die neuh. ſprache leidet nicht, daſs auf
ihre diphth. *au*, *eu*, *ei* (= mittelh. û, iu, î) unmittelbar
ein r folge, (während ſie die übrigen liquidas zuläſst z. b.
maul, beule, eile, raum, reim, zaun, lein) ſondern ſchiebt
ein unorganiſches e zwiſchen, welches ſich mit dem r in
eine neue ſilbe verbindet. So erwachſen die zweiſilbigen
(klingenden): auer-, bauer, mauer, ſauer, ſchauer, trauer,
feuer, heuer, ſcheuer, ſteuer, abenteuer, theuer, feier,
geier, leier, ſteier ſtatt aur, baur, geir etc. aus der mit-
telh. meiſtens einſilb. (ſtumpfreimigen) form. Nämlich
da, wo dergleichen wurzeln durch endung und flexion
im mittelh. zweiſilbig ſind (z. b. mûr-e, gîr-en, ſiur-e,
ſûr-en) entſpringt ein neuh. ſtummes e, fällt aber nach
dem r aus, folglich ſteht mauer, geiern, ſteuer, ſauern
für die volle form mauere, geieren, ſteuere, ſaueren und
nicht etwa durch verſetzung für maure, geiren, ſteure,
ſauren, daher es höchſt fehlerhaft wäre, mit einigen trau-
ren für trauern zu ſetzen; (über ſäure unten ſ. 700.) —
Einigemahl zeigt ſich die einſchiebung des e doch auch
vor dem l in: greuel (horror) neben greulich (horrendus,
nicht greuelich) und bleuel (fuſtis).

Starkes maſculinum. zweite declination.

hört (mit ausnahme des einzigen kæſe, caſeus, gen. kæſes, pl. kæſe) auf; 1) hirte, hirſe, weize gehen ſchwach. 2) die alten bildungen *-ære* ſind zu *-er* geſchwächt in die erſte decl. eingetreten und declinieren ganz wie finger, êber etc. Die unorg. natur ihres *-er* folgt theils aus dem ſchon im fg. ſtattfindenden alten umlaut (z. b. jæger, mittelh. jegere) theils aus dem unumlaut des pl., z. b. mâler, (nicht mæler nach der analogie von acker, äcker).

Starkes maſculinum. dritte declination.

gleichfalls erloſchen; ſîg, mêth gehen ſtark nach erſter; ſôn, fûß nach vierter; frîde, ſchatte ſchwach; *lütte* iſt weiblich.

Starkes maſculinum. vierte declination.

beiſpiel:	balg	pl. bälg – e
	balg – es	bälg – e
	balg – e	bälg – en
	balg	bälg – e

1) umlautbare einfache: aſt. bach. balg. ball. band. bart. baſt. baum. bauch. block. bock. brand. bruch. verdacht. darm. dunſt. druck. duft. fall. fang. flôh. flûch. flûg. fluß. froſch. froſt. fund. fûß. fuchs. gang. gauch. gaul. glanz. grund. hall. hals. hang. hâf. hût. kamm. kampf.

rum mittelh. fal, fals; nagel, nageles, pl. nagele (negele) — 3) altâr, pl. altære iſt eine abnormität.

Starkes femininum. erſte declination.

aus dem früheren ſchwanken zwiſchen ſt. und ſchw. form hat ſich eine gemiſchte in der weiſe feſtgeſetzt, daß alle org. ſchwachen fem. den ſing. nunmehr ſtark, die org. ſtarken erſter decl. hingegen den pl. ſchwach bilden. Folglich gehen gâbe und zunge einſtimmig:

gâb – e	pl. gâb – en	zung – e	pl. zung – en
gâb – e	gâb – en	zung – e	zung – en
gâb – e	gâb – en	zung – e	zung – en
gâb – e	gâb – en	zung – e	zung – en

hierher gehören 1) einfache z. b. amme. bâre. bêre. bitte. blûme. brücke. decke. êre. eile. ecke. erde. feige. fichte. fliege. furche. gâbe. galle. halle. henne. hölle. hülfe. kerze. klâge. klaue. krône. lêre. linde. minne. mûme. näſe. nichte. pfeife. quelle. rache. rêde. rinde. rûte. ſâge. ſache. ſalbe. ſchwalbe. ſchwarte. ſêne (nervus) ſprâche. ſpeiſe. ſonne. ſtimme. ſträſſe. ſünde. tanne. taube. taufe. tonne. treue. wache. weile. weiſe. witwe. woche. wonne. wunde. zange. zinne. zunge und viele ähnliche, deren anführung überflüſſig ſcheint. — 2) bildungen mit *-el*, *-en*, *-er*. — 3) mit -d: freude. zierde. — 4) mit *-ung*, *-in*, *-inne*. — 5) mit ge-: genâde, gebærde etc.

Anmerkungen 1) *auswerfung des -e.* α) des *ſtummen*, kann nur in den bildungen *-el*, *-er* vorkommen, findet aber in ihnen allen ſtatt, da nach ſ. 518. der kurze vocal ſich vor einf. conſonanz verlängert hat; beiſpiele ſind fidel, gâbel, inſel, neſſel, ſpindel, wurzel, âder, natter, kummer, fêder etc. die im ſg. ganz indeclinabel bleiben, im pl. fideln, âdern etc. bekommen. Die mittelh. einſilbigen fem. mit kurzem voc. vor liquidis (ſ. 674., 684.) haben entw. nach verlängerung des vocals das flexions-e wieder angenommen: ſchâle, kêle, nûle, bîne (apis) mæne (juba) bêre (bacca) thûre etc. der es, der verlängerung unerachtet, im ſing. weggelaſſen: ſchâm, zâl, ſchâr, (dieſer letzte ſeltnere fall gehört eigentlich unter β.). Es erſcheinen alſo wie beim nafc. ähnliche gegenſätze der mittel- und neuh. flexion dort: kël, këln; videle, videlen; hier: kêle, kêlen; fidel, fideln). lauer, trauer, mauer, ſcheuer, ſteuer, feier, leier ſind nach ſ. 697. zu beurtheilen. — β) das

tonloſe e fällt nie im pl., nur im ſing. weg und zwar 1) nach liq. in: quâl, zâl, ſchâm, ſchâr, gefâr (peric.) pl. quâlen, zâlen etc. nachtigall, pl. -gallen. b) nach *cht:* acht (ohne pl.) furcht (ohne pl.) pacht pracht, ſchlacht, wacht pl. ſchlachten, wachten. c) nach au, frau, pl. auen, frauen; mark pl. marken; ſchuld pl. ſchulden. hût (cuſtodia) pein (dolor) ohne pl. u. a. m. d) nach den bildungen -in (ſtatt -inn, mittelh. -inne) und *-ung*, als: kœnigin, freundin, pl. kœniginnen, freundinnen; lâdung, meinung, pl. lâdungen etc. — 2) übergang einiger wörter aus der vierten hierher, namentlich: eiche, geſchichte, blûte, fäule, beide letztere mit unorg. umlaut.

Starkes femininum. zweite declination.

alle hiſtoriſch hierher bezüglichen wörter (z. b. gâte, fûße, rœte, länge, breite, menge und viele ſolche) fallen völlig zur erſten decl. d. h. ſie machen die caſus fz. gleich; allein ermangeln meiſt des pl., welcher inzwiſchen, wenn er bisweilen gewagt wird, ebenfalls ſchwache form annimmt, z. b. mengen (multitudines).

Anmerkungen: 1) entſpringen dergleichen fem. aus zweiſilb. adj. auf -el, -en, -er; ſo ſollten ſie das ſtumme e abwerfen, folglich: dunkel (caligo) êben (planities) bitter (amaritudo) lauten. Weil ſie ſich dann aber nicht

band. haut. kluft. kraft. kûh. kunſt. laus. luft. luſt. cht. magd. maus. nacht. nât. noth. vernunft (ohne pl.) (fuge, zapfe bei handwerkern) nuß. fau. ſchnür. lt. wand. wurſt. zucht. zunft.

Anmerkungen: 1) alle umlautsfähigen bilden, wie fem. erſter decl., den pl. ſchwach auf *-en* ſtatt *-e*, chon ſie im ſg. kein -e annehmen. Sie gleichen ier den dort anm. 1 unter *β.* angeführten. Es ſind ende: arbeit, die comp. mit -ſchaft und -heit eit) pflicht, mitgift, ſchrift, liſt, velt, zeit; milch keinen pl. Einzige ausnahme macht niſſe (lendes) n der ſg. gebricht. — 2) dieſem beiſpiel folgen auch umlautbaren: brût (foetus) bucht, burg, geburt, fârt, , fât, fucht, ſchlucht, thât, jûgend, tûgend; pl. brû- burgen, geburten etc. gedult, armûth, dêmûth, un- h etc. ſind ohne pl. — 3) die völlig (d. h. auch mit ı ſg.) in die erſte eintretenden ſind dort anm. 2. anmt.

Starkes neutrum. erſte declination.

beiſpiel:	wort	pl.	wort-e
	wort-es		wort-e
	wort-e		wort-en
	wort		wort-e

ig der erſten ſt. männl. gleich und durch den nom. pl. auf -e vom mittelh. neutr. geſchieden. 1) ein- ıe: band. beil. bein. blech. blei. bôt. brôt. ding. eis. fell. fleiſch. garn. gift. gold. hâr. hêr. heu. jâr. knie. l. lôt. mâß. mêl. mêr. mos. obſt. pfêrd. rê. recht. roß. ſchâf. ſchiff. ſchwein. ſchwert. ſeil. ſpil. ſtift. r. vih. wachs. werk. wild. wort. zelt. zil. zinn u. a. ıentlich die, deren pl. hernach in der zweiten anm. kommen. — 2) bildungen mit *-el, -en, -er.* — 3) mit *s*, niſſes. — 4) verkleinerungen mit *-lein.* — 5) vor- ıtztes ge-: geſûl, gewerk, gemach etc.

Anmerkungen: 1) wegfall des caſus -e gerade wie n maſc. folglich *α*) des *ſtummen* in den zweiſilb. bil- ıgen -el, -en, -er; bündel, ſigel, laſter, fûder, der etc. bleiben unveränderlich, nur daß ſie im . ſg. ein s, im dat. pl. ein n anhängen: bündels, bün- ı; fûder, fûdern. Die mit -en laßen auch das dă- n weg: zeichen, zeichens, zeichen (ſt. zeichen'n). gegen die einſilbigen thâl, mêl, ſpil, zil, hêr, mêr,

ſpèr haben durch die verlängerung wieder ein unſtummes e bekommen. — *β*) das unſtumme e haftet in der regel überall im pl., alſo: bande, beile, ſpile, dat. banden etc.; im gen. dat. ſg. *kann* es wegfallen: bandes, beiles oder bands, beils etc. Ausnahmsweiſe laſſen es die mit *-lein* überall und nothwendig aus: kindlein, gen. kindleins, dat. kindlein; pl. kindlein, gen. und dat. kindlein; nicht kindleines, kindleinen. — 2) einfügungen des plur. *-er* haben ſich vermehrt und da hier (nach 1. *α*.) das ſtumme e durchgehends fortfällt, geht häuſer gerade wie fûder, nur daß das eingeſchobene *-er* überall umlaut wirkt, das bildungs-*er* nicht (der umlautende pl. klœſter vom ſg. klôſter iſt höchſt abnorm; es ſollte klôſter wie laſter heißen; klœſter forderte den ſg. klôſt). Solcher erweiterten pl. ſind die wichtigſten (in volksmundarten gibt es noch mehrere): æſer, ämter, bader, bänder, bilder, blätter, blecher, bretter, bûcher, dächer, dinger, dörfer, eier, fächer, fäſſer, felder, gelder, glaſer, glider, græber, græfer, gûter, häupter, häuſer, hemder, hölzer, hörner, hûner, jöcher, kälber, kinder, kleider, körner, kräuter, lämmer, länder, läuber, lichter, lieder, löcher, mæler, mäuler, menſcher, neſter, pfänder, ræder, reifer, rinder, ſcheiter, ſchilder, ſchlöſſer, ſchwerter, ſeiler, ſtifter, ſtücker, thæler, trümmer, -thûmer, tûcher, völker, wämmſer, weiber, wörter,

Schwaches maſculinum.

beiſpiel:	hâſ-e	pl.	hâſ-en
	hâſ-en		hâſ-en
	hâſ-en		hâſ-en
	hâſ-en		hâſ-en

ſem paradigma treu geblieben ſind folgende 1) einbe: affe. barde. bôte. bûbe. bürge. bûle. drache. erbe. ke. farre. gatte. götze. hâſe. heide. junge. knâbe. ppe. knolle. laie. löwe. neſſe. ochſe. pâthe. pfaffe. pe. rife. rûde. ſebütze. trappe. waiſe. zeuge; dahin ört auch bauer, gen. bauern, pl. bauern, inſofern dem mittelh. gebûre entſpricht, desgl. nachbâr, nachn ſ. nachbauer. — 2) mit der vorſilbe *ge-*: gefærte, ülfe etc.

Anmerkungen: 1) nachſtehende ſchneiden das (umme) e des nom ſg. ab, ohne darum die übrigen us zu ändern: ân (avus) bær (urſus) chriſt (chriſtias) fink. fürſt. geck. gråf. greif. herr. menſch. narr. as. pfau. ſchenk. ſpatz. geſell und man erlaubt ſich ch wohl: bûb. knâb. pfaff. jung; roher wäre: aff, s, ris, falk, ganz verwerflich: drach, erb, knapp, is, zeug. Hin und wieder erſcheinende acc. ſg. r, fürſt, gråf etc. ſt. bæren, fürſten, gråfen ſind tadeln. Die apocope des nom. kann man ſich erren, theils aus beibehaltung der mittelh. apocope des mmen e (wie auch beim ſem. zâl, ſchâr gelten), lches jedoch nur auf die beiden erſtgenannten ân d bær paſt; theils aus der allgemeinen, beim ſem. rchgedrungenen neigung des ſg. in die ſtarke form. — dieſe neigung hat ſich bei andern anders entwickelt, ſprache verwechſelt die ſchwache flexion *-en* mit · bildung *-en* bei ſtarken wörtern und trägt ſtarke m auf den nom. und gen. ſg. organiſch ſchwacher rter über:

nahls:	bog-e	pl.	bog-en	jetzo:	bôgen	pl	bôgen
	bog-en		bog-en		bôgen-s		bôgen
	bog-en		bog-en		bôgen		bôgen
	bog-en		bog-en		bôgen		bôgen

declinieren: balken. backen. biſſen. bôgen. brâten. nnen. daumen. flâden. flecken. funken. galgen. gar. gaumen. glauben. grâben. haufen. hâken. hûſten. gen. kûchen. mâgen. nâmen. riemen. ſâmen. ſchâden. litten. ſpâten. tropfen. wâfen. willen. zapfen. In bê-

ſen (ſcopa) iſt bloß der gen. bêſens unorganiſch da der nom. bêſen f. bêſene und der pl. bêſen f. bêſen'n ſteht. Die urſprüngliche geſtalt der übrigen erweiſt ſich aber theils in dem vorbrechenden nom. ſg. balke, backe, glaube, nâme, ſâme, wille etc. theils in dem unumlaut des pl., da doch organiſch ſtarke bildungen -en heutzutage nach vierter decl. umlauten (wâgen, wægen; lâden, læden; bôden, bœden); es heißt aber im pl. nicht bälken, bœgen, bræten, brünnen, däumen etc. und nur fehlerhaft gärten, græben, krægen, mægen. Aus dem mittelh. ſpor, gen. ſporn ſollte folgerecht ſpôre, ſpôren, oder (nach bôgen) ſpôren, ſpôrens (etwan auch ſporn, ſporns) geworden ſeyn; es hat ſich aber die anomale miſchform ſporn, ſpornes, pl. ſpornen entwickelt. — 3) die in der vorigen anm. verhandelten wörter können zwar für ſtarkförmig, ihrem plur. und dat. acc. ſg. nach aber zugleich noch für ſchwachförmig gelten. Folgende org. ſchwache maſc. treten ganz unzweideutig in die ſtarke decl. über, nämlich *α*) in die erſte: âr (aquila) pl. âre und ebenſo adler, pl. adler (mittelh. adelar, adelârn) april (oder aprill) chriſtall. mai. märz. mond (luna, pl. monde; mond für menſis ſcheint mir aus monat, monet, moned gekürzt) keim. reif (pruina) ſchelm. ſchmerz (doch mit behaltnem ſchw. pl.) ſtern. vetter. gevatter. *β*) in die vierte: hân. ſalm. ſchwân. herzog. [redacted]

n, welches anderwärts näher ausgeführt wer-
ird.

Schwaches neutrum.

, gen. herzens, dat. herzen; pl. ſchwach. 2) *auge*,
ges, dat. auge; pl. ſchwach. 3) *ôr*, ôres, dat.
l. ſchwach. 4) wange iſt fem: 5) die ſchwachen
ten, leiden von bett, leid fallen jetzt hierher.

Neuhochdeutſche Anomala.

r, *brûder*, *ſchwâger* declinieren regelmäßig ſtark
der vierten (wie acker); *mutter*, *tochter* machen
ſg. unveränderlich, den pl. umlautend mütter,
er (da ſonſt die vierte weibl. keine bildungen
kennt). *ſchweſter* und *ſchwiger*, im ſg. indecl.,
n, weil ſie im pl. nicht umlauten können, ſchwach.
n, mannes, manne (oder mann) pl. mannen (in
bedeutung von vaſallen) gewöhnlich *männer*.
einſchiebung des urſprünglich neutralen plurals
erleiden noch folg. maſc.: geiſt, *geiſter*; gott,
r; dorn, *dörner*; rand, *ränder*; halm, *hälmer*;
örter; wald, *wälder*; leib, *leiber*; ſtrauch, *ſträu-*
; die comp. mit -thûm, irrthum, *irrthümer* etc.
s waren ſie ehdem neutra, theils ſcheinen ſie
iverſtandne analogie.

---

euniederländiſches ſubſtantivum.

Starkes und ſchwaches maſculinum.

: ſtên	pl.	ſtên-en	hân	pl.	hân-en
ſtên-s		ſtên-en	hân-s		hân-en
ſtên		ſtên-en	hân		hân-en
ſtên		ſtên-en	hân		hân-en

vormahls ſtarken maſc. bilden den ſing. wie **ſonſt**,
aber ſchwach; a) einfache wörter: ârd (genus)
rachium) balk (trabs) barm (ſinus) bêr (urſus)
nons) bôm (arbor) buik (venter) dâg (dies) dank
) dans (chorea) dief (fur) diſch (menſa) dôd
drank (potus) dwerg (nanus) êd (jusj.) gang
) gaſt (hoſpes) gêſt (ſpiritus) glans (ſplendor)
eus) grond (fundus) halm (ſtipula) hals (collum)
ervus) helm (galea) hoed (pileus) hôf (hortus)
canis) hôp (cumulus) kam (pecten) kelk (calix)

ſen (ſcopa) iſt bloß der gen. bêſens unorganiſch da der nom. bêſen f. bêſene und der pl. bêſen f. bêſen'n ſteht. Die urſprüngliche geſtalt der übrigen erweiſt ſich aber theils in dem vorbrechenden nom. ſg. balke, backe, glaube, nâme, ſâme, wille etc. theils in dem unumlaut des pl., da doch organiſch ſtarke bildungen –en heutzutage nach vierter decl. umlauten (wâgen, wægen; lâden, lædeu; bôden, bœden); es heißt aber im pl. nicht bälken, bœgen, brœten, brünnen, däumen etc. und nur fehlerhaft gärten, grœben, krœgen, mœgen. Aus dem mittelh. ſpor, gen. ſporn ſollte folgerecht ſpôre, ſpôren, oder (nach bôgen) ſpôren, ſpôrens (etwan auch ſporn, ſporns) geworden ſeyn; es hat ſich aber die anomale miſchform ſporn, ſpornes, pl. ſpornen entwickelt. — 3) die in der vorigen anm. verhandelten wörter können zwar für ſtarkförmig, ihrem plur. und dat. acc. ſg. nach aber zugleich noch für ſchwachförmig gelten. Folgende org. ſchwache maſc. treten ganz unzweideutig in die ſtarke decl. über, nämlich *α*) in die erſte: âr (aquila) pl. âre und ebenſo adler, pl. adler (mittelh. adelar, adelârn) april (oder aprill) chriſtall. mai. märz. mond (luna, pl. monde; mond für menſis ſcheint mir aus monat, monet, moned gekürzt) keim. reif (pruina) ſchelm. ſchmerz (doch mit behaltnem ſchw. pl.) ſtern. vetter. gevatter. *β*) in die vierte: hân. ſalm. ſchwân. herzog

n, welches anderwärts näher ausgeführt wer-
ird.

Schwaches neutrum.

, gen. herzens, dat. herzen; pl. ſchwach. 2) *auge*,
ıges, dat. auge; pl. ſchwach. 3) *ör*, ôres, dat.
l. ſchwach. 4) wange iſt fem: 5) die ſchwachen
ten, leiden von bett, leid fallen jetzt hierher.

Neuhochdeutſche Anomala.

r, *brûder*, *ſchwâger* declinieren regelmäſſig ſtark
der vierten (wie acker); *mutter*, *tochter* machen
ſg. unveränderlich, den pl. umlautend mütter,
er (da ſonſt die vierte weibl. keine bildungen
kennt). *ſchweſter* und *ſchwiger*, im ſg. indecl.,
n, weil ſie im pl. nicht umlauten können, ſchwach.
n, mannes, manne (oder mann) pl. mannen (in
bedeutung von vaſallen) gewöhnlich *männer*.
einſchiebung des urſprünglich neutralen plurals
erleiden noch folg. maſc.: geiſt, *geiſter*; gott,
; dorn, *dörner*; rand, *ränder*; halm, *hälmer*;
örter; wald, *wälder*; leib, *leiber*; ſtrauch, *ſträu-*
; die comp. mit -thûm, irrthum, *irrthûmer* etc.
s waren ſie ehdem neutra, theils ſcheinen ſie
ıverſtandne analogie.

---

euniederländiſches ſubſtantivum.

Starkes und ſchwaches maſculinum.

: ſtên	pl.	ſtên-en	hân	pl.	hân-en
ſtên-s		ſtên-en	hân-s		hân-en
ſtên		ſtên-en	hân		hân-en
ſtên		ſtên-en	hân		hân-en

vormahls ſtarken maſc. bilden den ſing. wie **ſonſt**,
aber ſchwach; a) einfache wörter: ârd (genus)
ıracium) balk (trabs) barm (ſinus) bêr (urſus)
ıons) bôm (arbor) buik (venter) dâg (dies) dank
) dans (chorea) dief (fur) diſch (menſa) dôd
drank (potus) dwerg (nanus) êd (jusj.) gang
) gaſt (hoſpes) gêſt (ſpiritus) glans (ſplendor)
eus) grond (fundus) halm (ſtipula) hals (collum)
ɔervus) helm (galea) hoed (pileus) hôf (hortus)
canis) hôp (cumulus) kam (pecten) kelk (calix)

ſen (ſcopa) iſt bloß der gen. bêſens unorganiſch da der nom. bêſen f. bêſene und der pl. bêſen f. bêſen'n ſteht. Die urſprüngliche geſtalt der übrigen erweiſt ſich aber theils in dem vorbrechenden nom. ſg. balke, backe, glaube, nâme, ſâme, wille etc. theils in dem unumlaut des pl., da doch organiſch ſtarke bildungen –en heutzutage nach vierter decl. umlauten (wâgen, wægen; lâden, læden; bôden, bœden); es heißt aber im pl. nicht bälken, bœgen, bræten, brünnen, däumen etc. und nur fehlerhaft gärten, græben, krægen, mægen. Aus dem mittelh. ſpor, gen. ſpores ſollte folgerecht ſpôre, ſpôren, oder (nach bôgen) ſpôren, ſpôrens (etwan auch ſporn, ſporns) geworden ſeyn; es hat ſich aber die anomale miſchform ſporn, ſpornes, pl. ſpornen entwickelt. — 3) die in der vorigen anm. verhandelten wörter können zwar für ſtarkförmig, ihrem plur. und dat. acc. ſg. nach aber zugleich noch für ſchwachförmig gelten. Folgende org. ſchwache maſc. treten ganz unzweideutig in die ſtarke decl. über, nämlich α) in die erſte: âr (aquila) pl. âre und ebenſo adler, pl. adler (mittelh. adelar, adelârn) april (oder aprill) chriſtall. mai. märz. mond (luna, pl. monde; mond für menſis ſcheint mir aus monat, monet, moned gekürzt) keim. reif (pruina) ſchelm. ſchmerz (doch mit behaltnem ſchw. pl.) ſtern. vetter. gevatter. β) in die vierte: hân. ſalm. ſchwân. herzog

ı, welches anderwärts näher ausgeführt wer-
ird.

Schwaches neutrum.

gen. herzens, dat. herzen; pl. ſchwach. 2) *auge*,
ıges, dat. auge; pl. ſchwach. 3) *ôr*, ôres, dat.
. ſchwach. 4) wange iſt fem. 5) die ſchwachen
en, leiden von bett, leid fallen jetzt hierher.

Neuhochdeutſche Anomala.

r, *brûder*, *ſchwâger* declinieren regelmäßig ſtark
der vierten (wie acker); *mutter*, *tochter* machen
ſg. unveränderlich, den pl. umlautend mütter,
er (da ſonſt die vierte weibl. keine bildungen
kennt). *ſchweſter* und *ſchwiger*, im ſg. indecl.,
ı, weil ſie im pl. nicht umlauten können, ſchwach.
n, mannes, manne (oder mann) pl. mannen (in
bedeutung von vaſallen) gewöhnlich *männer*.
einſchiebung des urſprünglich neutralen plurals
erleiden noch folg. maſc.: geiſt, *geiſter*; gott,
; dorn, *dörner*; rand, *ränder*; halm, *hälmer*;
örter; wald, *wälder*; leib, *leiber*; ſtrauch, *ſträu-*
die comp. mit -thûm, irrthum, *irrthûmer* etc.
s waren ſie ehdem neutra, theils ſcheinen ſie
verſtandne analogie.

---

neuniederländiſches ſubſtantivum.

Starkes und ſchwaches maſculinum.

:	ſtên	pl.	ſtên-en	hân	pl. hân-en
	ſtên-s		ſtên-en	hân-s	hân-en
	ſtên		ſtên-en	hân	hân-en
	ſtên		ſtên-en	hân	hân-en

vormahls ſtarken maſc. bilden den ſing. wie ſonſt,
aber ſchwach; a) einfache wörter: ârd (genus)
rachium) balk (trabs) barm (ſinus) bêr (urſus)
nons) bôm (arbor) buik (venter) dâg (dies) dank
) dans (chorea) dief (fur) diſch (menſa) dôd
drank (potus) dwerg (nanus) êd (jusj.) gang
) gaſt (hoſpes) gêſt (ſpiritus) glans (ſplendor)
ıus) grond (fundus) halm (ſtipula) hals (collum)
ervus) helm (galea) hoed (pileus) hôf (hortus)
canis) hôp (cumulus) kam (pecten) kelk (calix)

kôl (braſſica) krans (ſertum) krôp (ſtruma) kus (oſcŭlum) lach (riſus) laſt (onus) mâg (affinis) meſt (ſimus) moed (animus) mond (os) môrd (caedes) môs (muſcus) moſt (muſtum) nek (cervix) nîd (invidia) pels (pellis) pîl (pilum) râd (conſ.) rêp (funis) rîm (pruina) roem (gloria) rok (tunica) rôk (fumus) rug (dorſum) ſchot (theſ.) ſcherm (tutela) ſchîn (ſplendor) ſchôt (gremium) ſlâp (ſomnus) ſmâk (guſtus) ſmid (faber) ſtâk (baculus) ſtên (lapis) ſtier (taurus) ſtoel (ſedes) ſtorm (tempeſtas) ſtrik (nodus) ſtrîd (bellum) tand (dens) torf (ceſpes) twîn (filum duplex) viſch (piſcis) vloed (fluctus) voet (pes) vond (inventum) vos (vulpes) vriend (amicus) wal (vallum) wêg (via) welp (catellus) wîn (vinum) wind (ventus) wolf (lupus) worm (vermis) zak (ſaccus) zêm (melligo) zêt (ſedes) zin (ſenſus) zôp (hauſtus) zwam (fungus) etc. — b) bildungen mit *-el*, *-em*, *-en*, *-er*, als: âdel (genus) appel (pomum) âdem (halitus) zêgen (benedictio) akker (ager) vinger (dig.) etc. — c) mit *-ing*, *-ling*. — d) mit *-er*, *-âr*, als: ridder (eques) lêrâr (doctor) — e) andere bildungen: êdik (acetum) ernſt (ſerium) etc. — 2) die vormahls ſchwachen bilden den pl. ſchwach, den ſing. aber ſtark, als: *hp* (ſimius) bôg (arcus) erf (heres) grâf (comes) hân (gallus) hâs (lepus) hoeft (tuſſis) knâp (puer) hêr (dominus) nâm (nomen) pâf (ſacerdos) os (bos) riem (corrigia) [illegible]

tius) erve (heres) hâze (lepus) jonge (puer) nâme
ien) etc. — 4) ſelten hat ſich die ſchwache endung
ine unorg. bildung -en verwandelt, z. b. in veulen
us equi) gen. veulens; ſo bildet auch jonge (puer)
pl. jongens. — 5) ausnahmsweiſe gilt noch der org.
ache gen. ſg. in hêren (domini) grâven (comitis)
ſchen (hominis) hertôgen (ducis).

Starkes und ſchwaches femininum.

iele:	kracht	pl. kracht-en	tong	pl.	tong-en
	kracht-e	kracht-en	tong-e		tong-en
	kracht-e	kracht-en	tong-e		tong-en
	kracht	kracht-en	tong		tong-en

lbe miſchung ſtarker und ſchw. form, wie beim
. 1) urſprünglich ſtarke: a) einfache: âr (ſpica) bâr
trum) borſt (pectus) bruid (ſponſa) dâd (facinus)
d (virtus) deur (porta) êr (honos) end (anas) gans
er) geit (capra) geut (ſcrobs) hal (aula) comp. mit
d, als ſchônheid etc. im pl. -hêden; hel (infernus)
(coxa) jeugd (juventus) klôf (fiſſura) kracht (vis)
(doctrina) liſt (fraus) lucht (aer) luis (pediculus)
it (poteſtas) mâgd (virgo) mât (modus) meid (virgo)
(lac) min (amor) muis (mus) nâld (acus) nôd und
ruft (neceſſ.) pôrt (porta) rêf (rima) ruſt (quies) ſchâl
ıla) ſchort (ſupparum) ſchrift (ſcriptura) ſchuld (de-
n) ſlêf (cochlear) ſprâk (ſermo) ſtad (urbs) ſtang
a) ſtêg (ſemita) tâl (lingua) tang (forceps) tên (vir-
) trouw (fides) vârd (iter) vlag (vexillum) vlucht
ı) vrouw (uxor) wêr (defenſio) wereld (mundus)
(lex) wik (vicus) wrâk (vindicta) zâk (res) ziel
na) etc. b) bildungen mit *-el*, *-en*, *-er*, als: nêtel
ca) hâven (portus) leugen (mendacium) kâmer (cu-
lum) ſplinter (feſtuca) etc. — c) mit *-ing*: mâning
nitio) loſſing (redemtio) etc. *-nis*: droefnis (moeſti-
etc. — 2) urſprünglich ſchwache, als: bloem (flos)
(faba) gal (bilis) kan (cantharus) kerk (eccleſia) kiſt
ı) krôn (corona) mâg (ſtomachus) mân (luna) rôs
) ſtar (ſtella) ſtôf (hypocauſtum) tong (lingua) wang
a) wêk (hebdomas) wol (lana) zon (ſol) etc.

Anmerkungen: 1) auch die fem. auf -el, -en, -er
ien den unorg. pl. -s annehmen, als: nêtels, leu-
, ſplinters. — 2) ſehr häufig erſcheint bei den fem.
rünglich erſter und zweiter ſtarker oder ſchwacher
. im nom. acc. ſg. die endung -e, ſo daß ſich alle

caſus ſg. gleich ſind, z. b. **ârde** (terra) **bêde** (precatio) boete (poenitentia) duive (columba) groeve (fovea) hulde (favor) henne (gallina) koude (frigus) longe (pulmo) nichte (neptis) reize (iter) ſtemme (vox) wize (modus) etc. bildungen mit -t, -d entbehren dieſes e niemahls, z. b. diepte (profunditas) dikte (craſſities) begêrte (cupiditas) vreugde (laetitia). Zumeiſt ſchwanken die mit geminierter liq., man ſchreibt gleichrichtig gal, ſtem, ben, ſtar und galle, ſtemme, benne, ſterre. — 3) kein ſolches e annehmen die aus vierter decl. ſtammenden: bord, bruid, dâd etc. ja dieſe können es umgedreht im gen. dat. ablegen, folglich den ganzen ſg. ohne alle endung machen. Bei vorſtehendem artikel läßt man das -e gen. und dat. ſg. gern ſtehen, z. b. ter borſte.

Starkes und ſchwaches neutrum.

decliniert dem maſc. völlig gleich. Hierher gehören eine menge einfacher, als: bâd (balneum) **bed** (lectus) blâd (folium) bloed (ſanguis) **boek** (liber) **bord** (aſſer) brôd (panis) dak (tectum) dal (vallis) dêl (pars) dier (animal) ding (res) doek (linteum) **dorp** (pagus) **erf** (hereditas) gat (foramen) geld (pecunia) glâs (vitrum) goed (opes) grâs (ſemen) goud (aurum) grâs (gramen) hâr (crinis) heil (ſalus) heir (exercitus) hôfd (caput) **huis** (domus) ja

rs, vroukens, meiſjes, bloempjes, bliffels; die unter fügen zu dem ſchw. -en das -s hinzu: gebêntens ſſa). — 2) nachſtehende ſchieben *-er* an und haben nn in der edleren ſprache die flexion *-en*, in der gemeinen -s, als: bên (os) pl. bênderen oder bênders; erd (barba) berderen; blâd (folium) blâderen; ey (ovum) eren; goed (opes) goederen; hoen (pullus) hoenderen; lf (vitulus) kalveren; kind, kinderen; klêd, klêden; lam, lammeren; lied, liederen; gemoed, gemoederen; râd (rota) râderen; rund (armentum) runderen; ân (feſtuca) ſpânderen; volk (gens) volkeren. Da nun nige derſelben zugleich ohne einſchiebung des -er en pl. regelmäſſig bilden, z. b. blâd, blâden; râd, râen; volk, volken etc. ſo beſteht für ſie eine dreifache flexion (blâden, blâderen, blâders). — 3) das urſprüngliche -e zeigt ſich zuweilen im ſg. der vormahlin ſchwachen oder zweiten ſtarken decl. als: herte, dde, mudde, gebênte, gebergte etc., neben hert, bed, ud.

Anomalien des neuniederländiſchen ſubſtantivum.

vâder, *broeder* haben jetzt im gen. ſg. vâders, oeders; im pl. vâders, broeders oder vâderen, broeren; *moeder*, *dochter*, *zuſter* im ſg. unveränderlich, pl. wie vâder. — 2) *man*, gen. mannes, dat. manne; mannen und mans; auch *zôn* (filius) macht den pl. ns und zônen. — 3) die durchgreifende miſchung ſt. d ſchw. formen ſo wie die abweſenheit des umlauts t in der lehre vom genus mehr unſicherheit und abeichung verurſacht, als dies im hochd. der fall iſt; dan im folg. buche das nähere.

Neuengliſches ſubſtantivum.

as plurale -s (zuweilen *-es*, wo ſich conſonanten ängen) wird allen ſubſt. ohne rückſicht auf ihr gehlecht gegeben, ebenſo das -s gen. ſg., wenn dieſer ſus dem regierenden ſubſt. vorſteht, gebraucht. Einige berreſte der alten flexionen erhalten ſich in folgenden *nomalien:* 1) *brother* (frater) pl. brothers oder brethren.) *man* (homo) pl. men. 3) *fôt* (pes) *tôth* (dens) *gôſe* nſer pl. fêt, têth, gêſe. 4) *mouſe* (mus) *louſe* (ped.) l. mice, lice; *cow* (vacce) *ſow* (ſus) pl. kine, ſwine.) *ox* (bos) pl. oxen; chick (pullus) pl. chicken. 6) *child*

(infans) mit eingeſchobnem r pl. chíldren. egg (ovum) macht aber eggs, nicht mehr egren.

Schwediſches ſubſtantivum.

Starkes maſculinum. erſte declination.

beiſpiel:			
	fiſk	pl.	fiſk – ar
	fiſk – s		fiſk – ars
	fiſk		fiſk – ar
	fiſk		fiſk – ar

1) viele einfache, z. b. arm (brachium) aſk (capſa) bock (hircus) dåg (dies) dål (vallis) dverg (nanus) fiſk (piſcis) gaſt (ſpiritus) gûd (Deus) häſt (equus) hund (canis) hœg (tumulus) låg (lex) lêm – mmar (membr.) orm (vermis) pilt (puer) qviſt (ramus) ſkalk (ſervus) ſkóg (ſilva) ſtén (lapis) ſtól (ſedes) træl (ſervus) ulf (lupus) etc. — 2) bildungen *-el, -en, -er, -ar*, als: engel (angelus) fâgel (avis) ſtöfvel (ocrea) regn (pluvia) finger (digitus) hammar (malleus) etc. — 3) mit *-ung, -ling*: kónung (rex) yngling (juv.).

Anmerkungen: 1) die unter 2. ſyncopieren im pl. den bildungsvocal, als: englar, ſtöflar, fingrar, hamrar f. engelar, ſtöfvelar, hammarar. — 2) einige ſchieben im pl.

hierher zähle ich die wenigen pl. auf –er mit umlautender wurzel: brand (titio) bränder; fôt (pes) fötter; lêdamôt (membrum) ledamœter; ſtâd (urbs) ſtæder; ſôn (filius) ſœner und vielleicht noch einige. Die meiſten altn. dritter decl. ſind in die erſte übergetreten, theils mit beibehaltenem, verhärtetem u–umlaut z. b. örn (aquila) örnar; biörn (urſus) biörnar; theils mit abgelegtem, z. b. galt (aper) galtar; vall (vallum) vallar; ſpån (ſegmen) ſpånar; tråd (filum) trådar.

Starkes maſculinum. vierte declination.

beiſpiel:	væn	pl. vänn – er
	væn – s	vänn – ers
	væn	vänn – er
	væn	vänn – er

1) einfache wörter in geringerer zahl als bei erſter decl. z. b. balk (interſeptum) böld (ulcus) êd (jusj.) flôd (fluvius) gäſt (hoſpes) gång (iter) lêd (articulus) ort (locus) rätt (jus) ſêd (mos) ſkald (poeta) ſvên (puer) ſång (cantus) væn (amicus) etc. — 2) einige bildungen: månad (menſis).

Anmerkungen: 1) kein umlaut; die pl. lauten: balker, flôder, orter, ſkalder. — 2) manche ehedem hierher gehörige ſind in die erſte übergegangen, z. b. bälg (ſollis) bälgar; væg (via) vægar etc.

Starkes femininum. erſte declination.

beiſpiel:	fôl	pl. fôl – ar
	fôl – s	fôl – ars
	fôl	fôl – ar
	fôl	fôl – ar

1) wenige einfache, z. b. aln (cubitus) bœk (fagus) êk (quercus) grên (ramus) grind (janua) hûd (cutis) jord (terra) mân (juba) qvarn (mola) ſjæl (anima) ſkâm, mmar, (pudor) fôl (ſol) värld (mundus) etc. — 2) die häufigen bildungen mit *-ing*: drottning (regina) lemning (reliquiae) etc. — *Anmerkung*: manche ſonſt hierherfallende ſind in die vierte oder in die ſchw. decl. übergetreten.

Starkes femininum. zweite declination. mangelt.

Starkes femininum. dritte declination.

beiſpiel:	tand	pl. tänd – er
	tand – s	tänd – ers
	tand	tänd – er
	tand	tänd – er

kennzeichen iſt hier wieder der pl. umlaut: and (anas) änder; bôt (mulcta) bœter; bôk (liber) bœker; hand (manus) händer; nat (nox) nätter; rôt (radix) rötter; ſtrand (littus) ſtränder, ſtång (contus) ſtänger; tand (dens) tänder; tång (forceps) tänger. — *Anmerkung:* unumlautbare rechne ich zur vierten, z. b. gnet (lens, -dis) gnetter.

Starkes femininum. vierte declination.

beiſpiel:	kraft	pl. kraft - er
	kraft - s	kraft - ers
	kraft	kraft - er
	kraft	kraft - er

kennzeichen iſt der unumlaut, 1) einfache, als: bœn (preces) drift (motus) gnet, gnetter; häfd (mos) hielp (auxil.) hind (cerva) kind (gena) kraft (vis) lœn (merces) mark (campus) maſt (malus) min (geſtus) nœd (neceſſitas) ört (herba) ſak (cauſa) ſôt, ſotter (morbus) ſkrift (ſcriptum) tid (tempus) u. a. m. — 2) comp. mit -ſkap und -bôt.

Starkes neutrum. erſte declination.

beiſpiel:	ord	pl. ord
	ord - s	ord - s
	ord	ord
	ord	ord

us) krŷpe (latebra) lŷte (vitium) löfte (votum) minne noria) näſte (nidus) ſinne (animus) rike (regnum) e (pretium) u. a. m. — *Anmerkung*: 1) der pl. iſt analogie des altn. und des ſchwed. maſc. zweiter . (alſo dem ſg. gleich) aufgeſtellt; kaum aber wird heute gebraucht; ſondern meiſtens mit anhängen- artikel: kynnen, gillen, lŷten, riken, welches Bo- p. 93. 104. irrthümlich für die indefinitive endung , welche durch ein weiter zugefügtes -a definitiv le: kynnena, gyllena. Mehr hiervon da, wo die ngung des artikels verhandelt werden wird. — uch hier können einige -r anſchieben, als klæder es) fängelſer (captivitates) belæter (imagines).

Schwaches maſculinum.

beiſpiel:	hån - e	pl.	han - ar
	hån - es (- as)		han - ars
	hån - e (- a)		han - ar (- om)
	hån - e (- a)		han - ar

(ſpiritus) biälke (trabs) bôge (arcus) hâre (lepus) (gallus) galge (patib.) kämpe (athleta) lunge (pul- måne (luna) niure (ren) oxe (bos) vilje (vol.) u. a. m. *erkung*: die eingeklammerten, beßeren flexionen noch der bibelſprache gemäß, aber heutigestags ltet.

Schwaches femininum.

beiſpiel:	tung - a	pl.	tung - or
	tung - as (- os)		tung - ors
	tung - a (- o)		tung - or (om)
	tung - a (- o)		tung - or

(cinis) bœna (faba) frilla (pellex) helſa (falus) hœna ina) kanna (cantharus) mŷra (formica) mygga (culex) niſka (homo) næſa (naſus) piga (virgo) pipa (fiſtula) na (femina) ſtierna (ſtella) ſtûga (hypocauſtum) tärna o) viſa (modulatio) und viele andere. *Anmerkun-* 1) auch hier zeigen die eingeklammerten flexionen früheren, jetzt veralteten organiſmus an. — 2) einige ien den ſg. ohne -a, namentlich: gräns (limes) (roſa) vâg (unda).

Schwaches neutrum.

ſpiele:	hiert - a	pl.	hiert - an	œg - a	pl.	œg - on
	hiert - as		hiert - ans	œg - as		œg - ons
	hiert - a		hiert - an	œg - a		œg - on
	hiert - a		hiert - an	œg - a		œg - on

wie hierta (cor) gehet nyŭa, nöſla (glomus); wie öga (oculus) aber öra (auris). Die pl. endung -an, -in ſcheint mir kein ſuffigierter artikel (vgl. die zweite ſtarke decl.) ſondern ſpur der alten ſchwachen form.

Anomalien des ſchwediſchen ſubſtantivum.

1) *fäder*, *bröder*, pl. fæder, brœder oder fædrar, brœdrar; *möder*, *dotter* pl. mœdrar, dottrar. 2) **man**, pl. männer, in comp. -män. — 3) die fem. gås (anſer) **lus** (ped.) *mûs* (mus) machen den pl. gäſſ, löſſ, möſſ. — 4) vocalauslautige wurzeln gehen in der regel vollſtändig und werfen nur zuweilen den anſtoßenden flexionsvocal weg. α) männliche: ſå (ſitula) brå (pons) hå (urceus) lå (lynx) ſkå (calceus) ſnœ (nix) ſiö (mare) **by** (aedificium) **hy** (color) pl. ſåar, håar, ſkåar, **byar**. — β) weibliche: **å** (amnis) rå (antenna) vrå (angulus) pl. åar, råar, vråar; tå (dig. pedis) bekommt tænar: må (terra inculta) kå (vacca) klå (ungula) rå (quies) trå (fides) pl. mår, klår; mœ (quella) œ (inſula) pl. mœar, œar, zuweilen mœjar, œjar; dy (palus) pl. dyar; frû (femina) pl. frûar und frûer; hûſtrû, jungfrû aber hûſtrûr, jungfrûr. — γ) neutrale lauten im ſg. und pl. gleich: knæ (genu) rå (placenta) ſkrå (tribus) ſtrå (ſtramen) bi (apis) bly (plumbum) bry (angor) bo (nidus) tô (linum) hœ (foenum). — 5) von einſchiebung des *er* beim ſt. neutr.

Starkes maſculinum. zweite declination.

beiſpiel:		pl.	
	fiſker		fiſker - e
	fiſker - s		fiſker - es
	fiſker		fiſker - e
	fiſker		fiſker - e

e bildungen mit *-er* (altn. -ari), welche ſich von de- auf *-er* erſter decl. dadurch unterſcheiden, daß ſie pl. den bild. voc. *nicht* ſyncopieren, es darf nur ere, ſkippere, tienere heißen, nicht fiſkre, tienre; umgekehrt fingre, âgre, nicht fingere, âgere.

Starkes maſculinum. dritte declination.

beiſpiel:		pl.	
	fôd		född - er
	fôd - s		född - ers
	fôd		född - er
	fôd		född - er

wenige wörter mit pluralumlauten: flâd, flæder ɔs) ſtand, ſtänder (ſtatus) fôd, födder (pes); fœn, fön- (filius) hat unorganiſch den umlaut auch in den ſg. rgetragen.

Starkes maſculinum. vierte declination.

beiſpiel:		pl.	
	vên		venn - er
	vên - s		venn - ers
	vên		venn - er
	vên		venn - er

ter, am unumlautenden pl. erkennbar: bälg (pellis) (jusj.) flôd (fluvius) gieſt (hoſpes) gud (Deus) lem, mer (membrum) ret, retter (jus) ſkielm (nebulo) von (mos) gilt bloß der pl. fæder; ſodann die bildun- aften (veſpera) morgen (temp. mat.) maaned (men- pl. aftener, morgener, maaneder.

Starkes femininum. erſte declination.

beiſpiel:		pl.	
	fôl		fôl - e
	fôl - s		fôl - es
	fôl		fôl - e
	fôl		fôl - e

ıige wörter: bœg (ſagus) borg (arx) brûd (ſponſa) ég ɛrcus) grên (ramus) grind (clathrum) hiord (grex) n, ſkamme (pudor) ſiæl (anima) fôl (fol) alen, alne ɔitus).

Starkes femininum. zweite declination. mangelt.

Starkes femininum. dritte declination.

beiſpiel:	tand	pl. tänd – er
	tand – s	tänd – ers
	tand	tänd – er
	tand	tänd – er

and, änder (anas) bög, bœger (liber) böd, bœder (mulcta) haand, händer (manus) kraft, kräfter (vis) nat, natter (nox) röd, rödder (radix) ſtang, ſtänger (contus) tand, tänder (dens).

Starkes femininum. vierte declination.

beiſpiel:	ſåg	pl. ſåg – er
	ſåg – s	ſåg – ers
	ſåg	ſåg – er
	ſåg	ſåg – er

ohne pluralumlaut: art (modus) bœn, bœnner (preces) drift (motus animi) dyd (virtus) ged (capra) hov (ungula) hud (cutis) jord (terra) kind (gena) maſt (malus) nödd (nux) ſåg (cauſa) ſkaal (pelvis) tid (tempus) urt (herba) verden, verdener (mundus) etc.; alle bildungen mit *-ing* und comp. mit *-hed*, *-ſkab.* kraft geht nach 3.

Starkes neutrum. erſte declination.

dieſer endung –e aus altem –u iſt oben ſ. 659. dargethan und merkwürdige ſpur des durch u gewirkten vocalumlauts erhält ſich im dän. barn (infans) pl. börn (vgl. oben ſ. 563.) ſtatt des analogeren barn oder barne. — 4) folgende erweitern den pl. durch *–er*: brädt (afſer) brädter; brŷſt (pectus) brŷſter (neben brŷſte) bäkken (pelvis) bäkkener; hôved (caput) hôveder; hôf (aula) hoffer; lem, lemmer (membr.) pandt (pignus) pandter; ſtêd (locus) ſtêder; alle bildungen mit *–fêl*: bidſel, bidſler; fängſel, fängſler etc.

Starkes neutrum. zweite declination.

1) viele ſonſt hierher gehörige wörter ſind mit abgelegtem bildungs –e in die erſte decl. übergegangen, z. b. kiœn (genus) ſind (mens) etc. — 2) die gebliebenen bilden den ſg. wie im ſchwed. z. b. klæde (veſtis) rige (regnum) äble (pomum) billede (imago) embede (officium) etc. Ihr pl. iſt entw. ungebräuchlich, oder wird mit angehängtem artikel gemacht, oder ſchiebt *–er* an: billeder, embeder, riger.

Schwaches maſculinum.

beiſpiel:	hân – e	pl.	hân – er
	hân – es		hân – ers
	hân – e		hân – er
	hân – e		hân – er·

âbe (ſimius) bûe (arcus) gaſſe (anſer mas) hâne (gallus) hâre (lepus) kiempe (pugil) u. v. a. Einige apocopieren das –e im ſg. als: aand (ſpiritus); oxe (bos) macht·den pl. öxene, öxne, nicht oxer; vermuthlich ſtammt er von einem ſg. öxen (nach erſter ſtarker). Wegen des umlautenden pl. bönder von bonde (agricola) verweiſe ich auf die decl. des particip. Verſchiedene wörter ſind in die ſtarke form eingetreten, z. b. nar, pl. narre (altn. narri).

Schwaches femininum.

ſtimmt gänzlich mit der decl. des maſc. überein; beiſpiele ſind: dûe (columba) klâge (querela) kône (femina) pige (puella) qvinde (mulier) tunge (lingua) vîſe (modulatio) u. v. a.

Schwaches neutrum.

beiſpiel:	hiert – e	pl.	hiert – en
	hiert – es		hiert – ens
	hiert – e		hiert – en
	hiert – e		hiert – en

nur: hierte (cor) œje (oculus) œre (auris).

Anomalien des däniſchen ſubſtantivs.

1) *fäder, bröder, möder, datter* pl. fædre, brœdre, mœdre, döttre. 2) *mand*, pl. mänd. 3) *gaas*, pl. giæs, gæs; *mûs, lûs* behalten auch im pl. mûs, lûs, gen. pl. mûſes, lûſes. — 4) mit vocalauslaut *α*) männl. und weibl.: aa (fluvius) raa (antenna) ſaa (palea) taa (dig. pedis) ſkê (cochlear) bî (apis) brô (pons) kô (vacca) klô (ungula) ſô (ſus) mœ (virgo) œ (inſula) by (urbs) etc. pl. aaer, ræer, ſaaer, tæer, ſkêr, bier, brôer, kœer, klœr, ſœr, mœer, œer, byer. *β*) neutrale: hœ (foenum) ſtraa (ſtramen). Mit vielen ſchon im ſg. aae, bie, œe, ſtraae etc. zu ſchreiben ſcheint verwerflich, weil ein ſolches e nur ſchwachen wörtern wie bûe, dûe etc. gebührt. — 5) von einſchiebung des *–er* beim ſt. neutr.

Gothiſches adjectivum.

Starkes adjectivum. erſte declination.

	masc.	fem.	neutr.
ſing.	blind – s	blind – a	blind – ata [blind]
	blind – is	blind – áizós	blind – is
	blind – amma	blind – ái	blind – amma
	blind – ana	blind – a	blind – ata [blind]

(baſbus) *) ſvarts (niger) ſvês (proprius) ſvinþs (fortis) untals (inobediens) triggvs (fidus) þarbs (egenus) þiuþs (ἀγαθὸς) mikil – þuhts (arrogans) tvaírhs (iratus) þvaſts (certus) unvahs (inculpatus) usvaúrhts (perfectus) filuvaúrds (multiloquus) vaírþs (dignus) veihs (ſanctus) invinds (injuſtus) vôds (inſanus) vráiqvs (obliquus). — 2) bildungen mit *-il:* leitils (parvus) mikils (magnus) ubils (malus). — 5) mit *-n:* ïbns (aequalis) analáugns (occultus) ſvikns (innoxius). — 4) mit *-r:* abrs (validus) báitrs (acerbus) ſagrs (pulcher) mundrs (?) ſnutrs (callidus) etc. — 3) mit *-ag, -eig, -uk:* áudags (dives) grêdags (famelicus) manags (multus) gabeigs (opulentus) þiuþeigs (benedictus) ïbuks (retrogradus) etc. — 6) mit *-ah:* unbarnahs (ἄτεκνος) ſtáinahs (lapidoſus). — 7) mit *-ein:* filleins (pelliceus) liuhadeins (lucidus) þaúrneins (ſpineus) etc. — 8) mit *-iſk:* manniſks (humanus) haíþiviſks (ſilveſtris). — 9) mit *-ad*, als: naqvaþs (nudus). — 10) mit der vorſilbe *ga-*: gahvaírbs (ſubjectus) gadôfs (conveniens) filu – galáubs (πολύτιμος) gaguds (honeſtus) galeiks (ſimilis) gamáîds (mancus) ganôhs (uber) garaíhts (juſtus) gaſkôhs (calceatus) gatils (opportunus) gavamms (maculatus) etc.

Anmerkungen: 1) das nominative -s bleibt weg, wenn die wurzel ſelbſt auf ſ auslautet, alſo ſvês, hlas f. ſvêſ-s, hlaſ-s gen. ſvêſis, hlaſis (oben ſ. 599.); hingegen ſteht r-s, als: gaúr-s, Luc. 18, 23. ſvêr-s (honoratus) Marc. 6, 4. Luc. 7, 2. gen. gaúris, ſvêris (oder ſvêrjis?) und vermuthlich galt auch mêrs, (clarus) ſ. oben ſ. 37. [von dem wurzelhaften *rs*, wie in vaírs etc. iſt hier keine rede]. — 2) die neutrale endung des nom. acc. ſg. *-ata* kann, ohne rückſicht auf vorhergehende conſonanz, bald ſtehen, bald wegbleiben; weiteres in der ſyntax. — 3) ſchwanken zwiſchen erſter und zweiter declination; wörter der letzteren pflegen im nom. ſg. maſc. und nom. acc. ſg. neutr. (ohne -ata) ihr bildungs-i auszuſtoßen, folglich denen erſter decl. zu gleichen; belege: bleiþs Luc. 6, 36. hráins Matth. 8, 3. Luc. 5, 13. 9, 39. hráin Matth. 8, 3. Tit. 1, 15. gamáin Rom. 14, 14. ſêl Marc. 7, 22. andanêm Luc. 4, 19. andaſêt Luc. 16, 15. Vermuthlich gehören hierher auch die anm. 1. genannten ſvêrs und mêrs, [ſvêrs, ἔντιμος, geehrt, von anſehen und gewicht; alth. ſuâr, ſuâri, gravis], nicht

*) Ein goth. adj. ſtaírs (ſterilis) iſt aus Ulph. unerweiſlich, *ſtaírô* (Luc. 1, 7.) aber ein ſchwed. weibl. ſubſt. (στεῖρα) nach tuggô; im adjectiven fall würde auch ſtaírs ſtehen.

aber gaûrs, weil Matth. 6, 16. gaûrâi und kein gaûrjái ſteht. — 4) zu favái (pauci) finde ich keinen ſg., er würde fáus lauten.

Starkes adjectivum. zweite declination.

ſing.	mid - is	mid - ja	mid - jata [mid - i]
	mid - jis	mid - jáizós	mid - jis
	mid - jamma	mid - jái	mid - jamma
	mid - jana	mid - ja	mid - jata [mid - i]
plur.	mid - jái	mid - jôs	mid - ja
	mid - jáize	mid - jáizó	mid - jáizê
	mid - jáim	mid - jáim	mid - jáim
	mid - jans	mid - jôs	mid - ja

hierher: airzis (erroneus) ufáiþis (ἐνόχλιος) alêvis (oliviſer) arnis (tutus) arvis (fruſtraneus) azeitis, azêtis, (ἄνοσος) áuþis (defertus) bleiþis (mitis) unbrûkis (inutilis) fairnis (vetus) framaþis (alienus) fris (liber) láushandis (vacuus) bihatis (iracundus) hráinis (purus) unkaris (incurius) midis (medius) andanêmis (gratus) niyis gen. niujis (novus) raþis (εὔκοπος) birêkis (periclitans) reikis (dives) fêlis (bonus) andafêtis (abominabilis) libis (cognatus) fleidis (faevus) fpêdis (ferus) fvêris (gravis) futis (ἄνεκτος) fullatójis (perfectus) ustrudis (fegnis) vilþis (ferus) und mit der vorſilbe *ga:* gabaúris (voluptuoſus) gamáinis (com-

ber *α*) der ſchwachen form, z. b. im voc. unſêlja probe) Luc. 19, 22. *β*) gewöhnlich aber, mit ſyniertem i, der ſtarken form nach erſter decl. (belege t anm. 3.) — 4) ſolche unorganiſche hráins, gamáins, s, ſvêrs, andanêm, andaſêt etc. benehmen der zweii decl. für alle übrigen caſus nichts, d. h. es muß injamma, hráinjana, hráinjái, hráinjáizê, ſêljamma, jamma, andanêmjamma, andaſêtjái Tit. 1, 16. etc. l darf nicht hráinamma, nivamma etc. heißen. Im izen fem. gilt das paradigma unverletzt. — 5) verſiedene adj. dieſer zweiten decl. abſtrahire ich bloß den comparativen -iz-, und adverbien -iba, jaba, die adjective form des poſitivs mangelt in den ulph. chſtücken; namentlich: arnis, arvis, azêtis, ſutis, aúris, gahabis. Das verbum ſkeirjan beweiſt noch t für ein adj. ſkeiris (clarus), da z. b. natjan (rie) eher auf nats (mâdidus) führt, als auf natis. Näes bei der wortbildung — 6) vom ſchwanken zwiien zweiter und dritter decl. gleich hernach.

Starkes adjectivum. dritte declination.

erſte der mittelſt -u gebildeten adj., aus denen ſich n vollſtändiges paradigma aufſtellen läßt, ſondern nur nom. ſg. maſc. hard-us fem. hard-us neutr. d-u; man rechne hierher: aggvus (anguſtus) aglus leſtus) glaggvus (folers) hardus (durus) hnaſqvus (te) manvus (paratus) feiþus (ferus) þaúrſus (ſiccus) qvus (mollis); das adv. filu läßt auf ein gänzlich gebräuchliches adj. filus (multus) ſchließen.

Anmerkungen: 1) die merkwürdige gleichheit des bl. nom. mit dem männl. verdient den beleg þaúr- Luc. 6, 6. — 2) ob der gen. ſg. hardáus lauten könne wie die übrigen caſus? beruht auf bloßer muthung. Schwerlich entbehrte der dat. acc. maſc. ſein ctiviſches -mma, -na, vielleicht hieß es hardvamma, vana? — 3) wo andere caſus (oder auch das neutr. -ata) vorkommen, zeigt ſich mit verwandlung des i, übertritt in die zweite decl. alſo: þaúrſjana um) Marc. 11, 20. manvjata Marc. 14, 16. ſt. þaúrſvana, vata? Nur im nom. ſg. haftet u, kein hardis, þaúrtc. erſcheint noch; daher ich auch zu dem dat. pl. qvjáim Matth. 11, 8. Luc. 7, 25. den nom. hnaſqvus nom. hnaſqvis vorziehe. — 4) ohne zweifel gibt lcher wörter auf *-us* noch andere und gab ihrer in rer zeit viel mehr.

chw. adj, erſte u. zweite decl.

adjectivum. erſte declination.

blind-ô	blind-ô
blind-ôns	blind-ins
blind-ôn	blind-in
blind-ôn	blind-ô
blind-ôns	blind-ôna
blind-ônô	blind-ônê
blind-ôm	blind-am
blind-ôns	blind-ôna

verſchiedene wörter begegnen n
. b. ïnkilþô (gravida) aftuma (ulti
tc.; die erörterung anderswo.

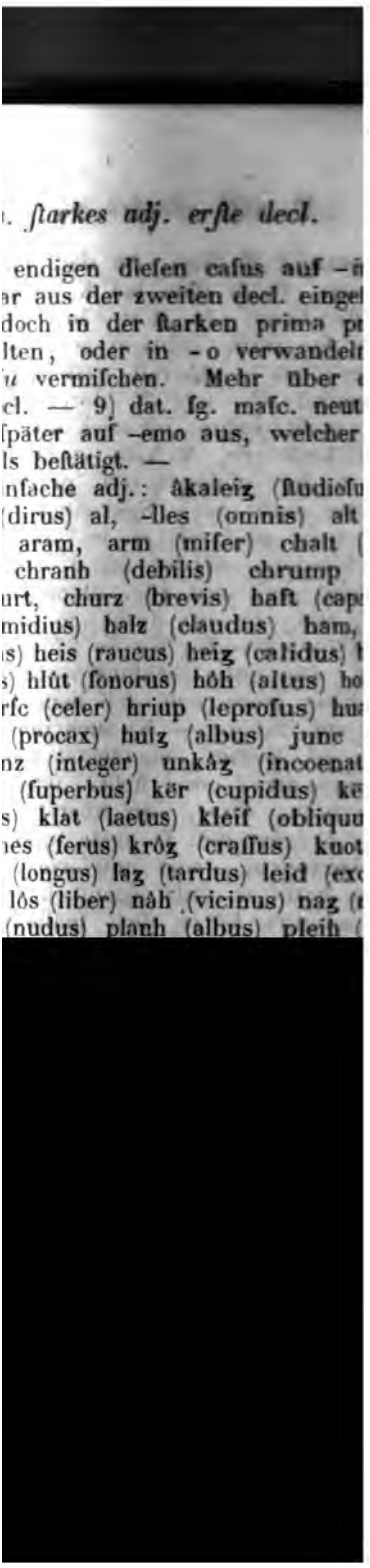
adjectivum. zweite declination.

mid-jô	mid-jô
mid-jôns	mid-jins
mid-jôn	mid-jin
mid-jôn	mid-jô
mid-jôns	mid-jôna
mid-jônô	mid-jônê
mid-jôm	mid-jam
mid-jôns	mid-jôna

ıte belege des dat. ſg. maſc. und

ausgemacht iſt das *-êm* dat. pl., theils nach dem th. *-áim*, theils dem bei K. häufigen *-eem* *), theils m beſtändigen *-ên* (ſtatt *-êm*) bei N. — 2) zu dem r nom. ſg. maſc. gebricht goth. analogie, indem der cal vor dem *-s* überall ausbleibt. Allein K. liefert er ziemlich oft, und N. durchgängig *-êr*. — 3) den m. pl. maſc. nehme ich nach dem goth. *-ái* an wenn hon K. kein *-ee*, N. kein *-ê* gewähren; doch ſie ha- n es in der analogen tert. praef. ſg. conjunct, wo n gleiches goth. *-ái*. Spur eines richtigen unterſchieds viſchen nom. und acc. pl. m. (alſo plintê, plintâ; goth. indái, blindans) verräth ſich J. 392. 398. mînâ (meos) înâ (tuos) vgl. mit 400. dhînê tui); inzwiſchen ſte- n 347. 368. die acc. hruomegê, iſnînê, fînê und 360. r nom. chiſeſtinôdâ, wie es ſcheint, mit übergeſchrie- nem ê. Die unterſcheidung verlangt daher beſſern be- eis und hat gegen ſich, daß beim ſubſt. nom. und acc. enfalls zuſ. fallen. — 4) auch dem gen. dat. ſg. fem. d gen. pl. comm., unerachtet bei K. und N. immer r-, kein *-eer-*, *-êr-* ſteht, wage ich ê beizulegen, eil das goth. *-áiz-*, *-áis* überall zum alth. *-êr-*, *-êr* ird. — 5) gen. dat. ſg. maſc. und neutr. haben ohne veifel kurzes e, *-emu* antwortet dem goth. *-amma*, *s* dem goth. *is* (alſo eigentlich *-ës*); aus gleichem unde gebührt kürze dem ſpäteren notkeriſchen *-ez* att *-az*, *-ata*) im nom. acc. ſg. neutr. — 6) die aus- utenden *-ô* gen. pl. comm., *-ú* inſtr. maſc. neutr. ehn oder fallen mit der analogen annahme beim ſubſt. — die auslaute der weibl. caſus ſind denen des ſubſt. ſter weibl. decl. parallel. Denkmähler, welche im gen. . këpô, dat. këpô zeigen, ſetzen auch hier *-êrô*, *êrô*; e mit gëbâ, gëbu hingegen *-êrâ*, *-êru*; doch behält er nom. acc. pl. adj. immer *-ô* auch bei denen mit ibâ. — 8) eigene ſchwierigkeit hat der nom. ſg. fem. nd der ihm gleiche nom. acc. pl. neutr. Mir ſcheint ine flexion auf *-u* organiſch und der analogie der rima praef. ſtarker conj. ſo wie den ſpuren des *-u* m. ſg. erſter ſt. decl. (wovon am ſchluſſe des capitels) gemeſſen. Sie findet ſich durchgehends bei O., hin nd wieder bei J. und T. Die übrigen (gerade älteſten nd ſtrengalth. quellen, namentlich K. gl. monſ. jun. etc.

*) Auch gl. hrab. 964b faſcibus *wirdikém* (ſo accentuiert die wien. hſ.), wo der gloſſator honoribus mit honorificis verwechſelte.



. *ſtarkes adj. erſte decl.*

endigen dieſen caſus auf -i
ar aus der zweiten decl. einge
doch in der ſtarken prima p
lten, oder in -o verwandel
u vermiſchen. Mehr über
cl. — 9) dat. ſg. maſc. neut
ſpäter auf -emo aus, welcher
ls beſtätigt. —
nfache adj.: âkaleiȥ (ſtudioſu
(dirus) al, -lles (omnis) alt
aram, arm (miſer) chalt (
chranh (debilis) chrump
urt, churz (brevis) haft (cap
midius) halz (claudus) ham,
s) heis (raucus) heiȥ (calidus) h
s) hlût (ſonorus) hôh (altus) ho
rſc (celer) hriup (leproſus) hu
(procax) huiȥ (albus) junc
nz (integer) unkâȥ (incoenat
(ſuperbus) kër (cupidus) kë
s) klat (laetus) kleif (obliquu
nes (ferus) krôȥ (craſſus) kuot
(longus) laȥ (tardus) leid (ex
lôs (liber) nâh (vicinus) naȥ (
(nudus) planh (albus) pleih (

ſügt, deren aufzählung im dritten buch. — 2) mit der rſilbe *ki-*: kihlos (exaudiens) kihël (conſonus) killh (aeıalis) kimah (idoneus) kimeit (vanus) kinuoc (abundans) ıkiflaht (degener) kiwis, ſſes (certus) kiwon (aſſuetus) zal (celer) u. a. m. — 3) viele bildungen mit *-al, -il*; flâl (ſomnolentus) ital (vacuus) ëzal (edax) zunkal (linguoıs) ſulkal (taciturnus) kamal (vetus) etc. mihhil (magnus) ızil (parvus) etc. upil (malus) — 4) mit *-am?* wenn an die unter den einfachen aufgezählten arm, warm ıter die erweiſliche form aram, waram bringt. — einige mit *-an, -n*: ëpan (aequalis) eikan (proprius) ukan (clandeſtinus) loukan (occultus) tarchan (obſcuıs) trucchan (ſiccus) [ſ. die participia] — 6) viele mit *n-* durnin (ſpineus) alparin (populeus) liuhtin (luciıs) etc. — 7) viele mit *-ar, -ur*: wacchar (vigil) ıëcchar (venuſtus) vinſtar (obſcurus) ſihhur (ſecurus) c. — 8) viele mit *-ac, -ic*: pluotac (cruentus) nôtac oactus) ſcamac (verecundus) flâfâc (ſomno deditus) eidac (apoſtaticus) wahſmic (fertilis) etc.; vielleicht ıht das unter den einfachen genannte arc für arac. — mit *-aht, -oht*: përaht (clarus) zoraht (lucidus) ırnoht (cornutus) poumoht (nemoroſus) etc. — 10) mit *-iſc, -iſc*: mannaſc, menniſc (humanus) irdiſc (terreıs) vrôniſc (ſplendens) unadaliſc (degener) etc. vielicht auch das unter 1. angeführte horſc (horiſc gl. onſ. 368.) — 11) einige mit *-ot, -it*: nahhot (nudus) ohit (lucidus) veizit (pinguis) etc. — 12) vocalauslautige, ur in den fällen, wo das paradigma ein unflectiertes lint zeigt, ſonſt aber in *w* übergehend; es ſind ſolende: krâo, krâwêr (canus) lâo, lâwêr (tepidus) plâo, lâwer (lividus) klao, klawêr (callidus) vrao, vrawêr laetus) rao, rawêr (crudus) ſtatt welcher jedoch auch rå, lå, plå, klou, vrou, rou vorkommt, [vgl. crâju oben . 262.] ferner: chalo, chalewêr (calvus) ſalo, ſalewêr ater) valo, valewêr (fulvus) ëlo, gëlo, ëlewêr, gëlewêr flavus) karo, karewêr (paratus) maro, marewêr (marcius) varo, varewêr (tinctus) zëſo, zëſewêr (dexter). —

Anmerkungen: 1) *umlaut* kann, weil keine flexion hat, in dieſer decl. nicht vorkommen, namentlich irkt ihn das unorg. -ju ſtatt -u im nom. ſg. f. und ım. acc. pl. neutr. nicht, es heißt ſmalu, zamu, ſmalju, ımju. Auffallend zeigen aber dieſe caſus in dem adj. lêr bei O. durchgehends *ellu*, bei I. ſchwankend allju 92. 405.) *ellju* (376, 402, wo dem a ein e übergeſchrieen); die übrigen quellen, namentlich K. und N. haben

nur allju, T. bald allju (38, 6.) bald allu (67, 8.). Da nun gerade O., welcher beſtändig -u, niemahls -ju flectiert, dieſen umlaut hegt, ſo iſt er vielleicht von dem vocal u abhängig und ſpur einer ſolchen einwirkung außerhalb dem nord. ſprachſtamm (ellu=öll, öllu). Ich bemerke noch, daß das inſtrum. û bei O. keinen umlaut zeugt, vgl. mit allû III. 1, 54. V. 16, 38. — 2) zweiſilbige adj., ſobald ſie durch flexion dreiſilbig werden, *aſſimilieren* (ſ. 117. 118.), doch in den verſchiedenen quellen unübereinſtimmend und unregelmäßig, beiſpiele ſind: pittar (amarus) pitturu, pitterê, pittorô, pitterêm; karo, harewêr, karawaȥ, karowô. Noch unſicherer ſind eintretende ſyncopen, z. b. veiȥtêrô ſt. veiȥitêrô, *pitres* ſt. pittires; ſie erſcheinen erſt allmählig bei den ſpäteren, namentlich N. und nähern ſich großentheils ſchon den mittelh. auswerfungsregeln, N. ſetzt z. b. ſſeninro (ſerreâ) hungerge (eſurientes) T. hungaragê. — 3) die adj. zweiter decl. legen noch häufiger ihr bildungs-i ab, als im goth. (ſ. die zweite decl.); nur iſt den ſ. 719. gegebenen fällen die apocope des i vom unflectierten adj. beſonders ähnlich und ſo ſtehet *ſuâr* (grave) K. 43ᵃ O. I. 18, 76, IV. 24, 32. für und neben ſuâri O. V. 19, 13. oder *hart* (durum) T. 82. 149. für das gewöhnliche herti.

ıtigt, alſo kein unterſcheidendes merkmahl abgibt. ingegen gebraucht hier wie in der erſten decl. bloßes als mâru, ſcônu, was auch ganz conſequent iſt. Je- urkundliche *-iu* näher in *-ju* zu beſtimmen berech- *α*) der urſprung dieſes bildungsvocals. *β*) die leich- ıit ſeines wegfalls bei zutretender flexion. *γ*) die . analogie. *δ*) ſollte N., welches mir Füglichſtaller bt, in dieſer adj. endung *-iu* accentuieren [Stalder 268. 269. ſteht gleichwohl manigiu, alliu, miniu], alte ich es für ſpätere, unorg. entwickelung des thongiſchen *iu* aus *ju*, die auch durch übertritte *eu, eo* beſtärkt wird (vgl. hernach die mittelh. decl.]. öchſt ſelten erhält ſich i in anderen flexionen; O. I. 49. redjê (prompti). Gewöhnlich gehen alle caſus unter 1 und 2 genannten fälle abgerechnet) völlig dem paradigma erſter decl. und es heißt: mittêr, es, mittemu, mittan etc., in welchem worte conſ. nation das alte j vertritt. Gerade ſo ſtehet K. 15[b] 42[a] 45[b] ſuarre, ſuarriu, ſuarrera, ſuarrun ſt. des retiſchen ſuâri, ſuârju, ſuârjêrâ, ſuârjûn (vgl. oben 23. 167.). —

1) einfache mit bloßem -i: chûſci (caſtus) chleini (ſub- chriſtâni (chriſtianus) chuoli (frigidulus) chuoni (au- dicchi (craſſus) drâti (ſubitaneus) dunni (tenuis) durri lus) vior-ecchi (quadrangulus) enki (anguſtus) hâli ·icus) wît-hendi (ſpatioſus manibus) herti (durus) arm- i (miſericors) hôni (irriſus) hreini (purus) irri (iratus) (acceptus) kiri (avidus) kruoni (viridis) lâri (vacuus) nti (exſul) lindi (lenis) lanclipi (longaevus) lîſi (ſub- us) lukki (falſus) mâri (famoſus) milti (largus) miti lius; kommt aber nicht unflectiert vor, ſondern ·. mittêr oder ſchwach mitto) muodi (feſſus) nâmi eptus) niuwi (novus) nuzi (utilis) ôdi (facilis) plîdi us) plôdi (ignavus) prôdi (fragilis) râzi (rapax) redi mptus) O. III. 19, 7. reiti (paratus) O. IV. 19, 99. (maturus) gl. hrab. 351[a] rîhhi (dives) rinki (levis) rû- amplus) ſamfti (lenis) ſëltſâni (rarus) ſcëf-ſoufi (nau- us) ſcôni (pulcher) vior-ſcôzi (quadrangulus) ſmâhi s) ſpâti (ferus) ſpâhi (fagax) ſtâti (conſtans) ſtilli (quie- ſtrenki (fortis) ſuozi (dulcis) ſuâri (gravis) tiuri (pre- us) trâki (iners) triuwi (fidus) truopi (obſcurus) lanc- (longaevus) veiki (moribundus) veili (venalis) veſti ıus) virni (vetus) vûhti (madidus) wâhi (venuſtus) i (utilis) wildi (ferus) wîſi (ſapiens) wuoſti (defertus) wurti (verax) zâhi (tenax) ziori (decorus). Hierher

auch die comp. mit -mâzi, -muoti, -pâri. — 2) mit der vorſilbe *ki-* : -kihiuri (manſuetus) kiloupi (nemoroſus) kiluppi (toxicatus) kimeini (communis) kiminni (dilectus) kimuati (gratus) kiſprâhhi (diſertus) unkiſtuomi (violens) kiſunti (incolumis gl. monſ. 364. 368.) kivuoki (aptus) kivâri (doloſus) kizâmi (decens) kizenki (attingens) etc. — 3) mit der vorſilbe *ein-* : einharti (conſtans) einhluzi (ſolitarius) einſtimmi (unanimis) einſtriti (pertinax) einwilli (concors) — 4) desgl. mit vorſtehenden praep. : pidërpi (utilis) piquâmi (commodus) antphenki (acceptus) antnâmi (idem) widarpërki (arduus) widarzâmi (abſurdus) mitiwâri (manſuetus, bei einigen mundwâri, mandwâri) urhërzi (excors) urhlôzi (exſors) urmâri (eximius) urpluoti (exſanguis) urſêli (exanimis) urſcruoſi (ſpurius gl. *monſ.* 326.) urwâſni (inermis) urwâni (deſperans) anawâni (ſperans) etc. — 5) wenige bildungen mit *-al*, *-ar* (das zu *-il*, *-ir* aſſimiliert) : edili (nobilis) vravili (elatus) fûpiri (purus) eivari (zeloſus); desgl. einige andere: arandi (aſper) mammunti (mitis) vremidi (alienus). —

Anmerkungen: 1) *umlaut* des wurzelhaften a kann hier eintreten, tritt aber nur allmählig und ſchwankend ein (ſ. 76. 79.) z. b. O. I. 4, 145. antſangi, T. 18, 2. antphengi. Bei N. (welchem -i zu -e geworden) kommt umlaut des *û* in *iu* hinzu, alſo: chiuſce, viuhte. 2) ſchwanken der unflectierten fälle in die erſte decl. iſt ſchon dort anm. 3. beſprochen und begreiflich, da

Starkes adjectivum. dritte declination.

iſt ausgeſtorben und wörter wie enki, durri, herti folgen der zweiten; in klau (perſpicax) nach der erſten vertritt u das v im goth. glaggvus, nicht das u. Aber in dem u der ſubſt. bildung ernuſt (ſedulitas) ſpüre ich ein altes adj. ernu, arnu, das ſchon dem Gothen zu arni geworden iſt.

Schwaches adjectivum. erſte declination.

ſg.	plint – o	plint – a	plint – a
	plint – in	plint – ûn	plint – in
	plint – în	plint – ûn	plint – in
	plint – un (on)	plint – ûn	plint – a
pl.	plint – un (on)	plint – ûn	plint – ûn
	plint – ônô	plint – ônô	plint – ônô
	plint – ôm	plint – ôm	plint – ôm
	plint – un (on)	plint – ûn	plint – ûn

alle flexionen ſtimmen mit denen der ſchw. ſubſt. decl. überein und bedürfen keiner andern erörterung. Auffallend aber verletzt N. im dat. pl. dieſen parallelismus, da er blindên, blindên, blindên (wie in ſtarker form) ſetzt, neben hanôn, zungôn, hërzôn. Den gen. pl. bildet er blindôn, blindôn, blindôn, wie hanôn, zungôn, hërzôn und auch die übrigen caſus den ſubſtantiviſchen gemäß. — Verſchiedene wörter ſtehen lieber ſchwach als ſtark, z. b. zako (ignavus) këro (avidus) vgl. O. IV. 28, 39. gëro mit dem ſtarken kër N. 118, 104. Näheres in der ſyntax.

Schwaches adjectivum. zweite declination.

mangelt, indem ſtatt mitjo, mitja; màrjo, màrja nach erſter decl. mitto, mitta; màro, màra etc. gilt; ſpurweiſe màreo = màrjo im weſſobr. denkmahl.

Altſächſiſches adjectivum.

Starkes adjectivum erſte declination.

ſg.	blind	blind	blind
	blind – as (–es)	blind – ârô (–êrô)	blind – as (–es)
	blind – umu	blind – ârô (–êrô)	blind – umu
	blind – an (–ana)	blind – a (–e)	blind
	blind – û	— —	blind – û

pl. blind – â (–ê)	blind – â	blind (–u)
blind – ârô (êrô)	blind – ârô (–êrô)	blind – ârô (–êrô)
blind – on (–un)	blind – on (–un)	blind – on (–un)
blind – â (–ê)	blind – â	blind (–u)

1) den flexionsvocalen lege ich nur muthmaßlich länge und kürze bei; -as und -es, -ârô und -êrô ſchwanken nach beiden hſſ; im pl. maſc. überwiegt -â ſtatt des mehr hochd. -ê; im dat. pl. iſt das ê völlig verwiſcht. — 2) den acc. -ana pflegen noch compoſita und mehrſilb. adj. zu behalten (langſamana, niudſamana, unſundigana) oder das vordere a zu ſyncopieren (hêlagna, mahtigna, luttilna) einſilbige dagegen das hintere a zu apocopieren als: blindan, langan, ſtarkan etc. Doch wechſeln hêlagan und hêlagna. — 3) dem nom. ſg. geht alle flexion ab, d. h. nie ſtehet blindêr, blindu, blindat. — 4) zuweilen ſcheint der nom. acc. pl. gleich dem ſubſt. (ſ. 636.) auf -u zu endigen, z. b. minu (mea); ob dies auf den nom. ſg. fem. auszudehnen iſt? — Zu dieſer decl. gehören 1) einfache: ald (vetus) all (omnis) arm (miſer) bald (audax) blêc (pallidus) blind (coecus) diop (profundus) fruod (ſapiens) ful (plenus) fûs (promptus) gêl (ſuperbiens) gërn (cupidus) glad (laetus) gnorn (moeſtus) grim (ferox) grôt (magnus) guod (bonus) haſt (captus) hêr (clarus) hêt (calidus) hlûd (ſonorus) hôh (altus) hold (carus) huat (alacer) hult (albus) jung (ju-

Anmerkungen: 1) kein umlaut möglich. — 2) ſchwankende aſſimilation, z. b. wârôrô ſt. wârârô — 3) vocalſyncope bedarf näherer unterſuchung; beiſpiele: hlutrû (cum limpido) bitres (amari) etc. — 4) übertritt adj. zweiter decl. hierher im unflectierten fall; ich finde: diur (pretioſus) faſt (firmus) hard (durus) hrên (purus) mild (placidus) mirk (obſcurus) ſuot (dulcis) ſuâr (gravis) thriſt (audax) doch ſcheinen faſt, hard, ſuâr auch für die übrigen caſus der erſten decl. zu folgen, da ſich z. b. im acc. ſg. m. hardan, faſtan, ſuâran und kein herdean, feſtean, ſuârean zeigt.

Starkes adjectivum. zweite declination.

ſg.	midd-i	midd-i	midd-i
	midd-eas (-jes)	midd-eârô (-jêrô)	midd-eas (-jes)
	midd-jumu	midd-eârô (-jêrô)	midd-jumu
	midd-ean (-jan)	midd-ea (-ja)	midd-i
	midd-jû	— —	midd-jû
pl.	midd-eâ (-jê)	midd-ea (-jâ)	midd-ju
	midd-eârô (-jêrô)	midd-eârô (-jêrô)	midd-eârô (-jêrô)
	midd-jun	midd-jun	midd-jun
	midd-êa (-jê)	midd-eâ (-jâ)	midd-ju

das thema iſt zum theil problematiſch, da ich dem dat. ſg. aller geſchl. und gen. ſg. fem. nirgends begegne; nicht unwahrſcheinlich gelten hier und im gen. pl. die flexionen erſter decl.: middumo, middârô oder middêrô; im gen. pl. finde ich wirklich dernêrô ſt. dernjêrô, derneârô. Dem nom. ſg. fem. könnte nach analogie des nom. pl. neutr. *-ju* zuſtehen. — Hierher gehören: blîthi (laetus) derni (occultus) dërebi (audax) diuri (pretioſus) druobi (obſcurus) gruoni (viridis) unhiuri (immanis) hriwi (poenitens) lâri (vacuus) mâri (eximius) mildi (lenis) middi (medius) niwi (novus) ôſtrôni (auſtralis) ôthi (facilis) riki (dives) ſkîri (purus) ſcôni (pulcher) ſpâhi (ſapiens) ſtrengi (fortis) ſuoti (dulcis) bitengi (imminens) thriſti (audax) thiuſtri (caliginoſus) wêki (mollis) u. a. m.

Anmerkung: der in die erſte decl. theilweiſe oder ganz (faſt, hard, ſuâr) übertretenden iſt dort gedacht.

Altſächſiſches ſchwaches adjectivum.

blindo, blinda, blinda gehen völlig wie die ſubſt. hano, tunga, hërta; middjo (-eo) middea (-je) middea (-je) aber wie die ſubſt. willeo, ſundea.

Angelſächſiſches adjectivum.

Starkes adjectivum. erſte declination

ſg.	blind	blind (– u)	blind
	blind – es	blind – re	blind – es
	blind – um	blind – re	blind – um
	blind – ne	blind – e	blind
pl.	blind – e	blind – e	blind – u
	blind – ra	blind – ra	blind – ra
	blind – um	blind – um	blind – um
	blind – e	blind – e	blind – u

nähere vocalbeſtimmung der flexionen unterlaße ich, wie beim fubſt. Von den ſpuren des inſtr. unten in den erläuterungen. Der nom. ſg. fem. ſchwankt zwiſchen ablegen aller flexion (welches entſchieden für maſc. und neutr. gilt) und beibehalten des –u; es ſcheinen hierüber folgende regeln zu gelten *α*) alle kurzſilbigen wörter ſtehen nicht ohne –u, als: tilu, ſmalu. *β*) mehrſilbige bildungen behalten es meiſtentheils, als: eádigu, gáſtlicu, ágenu, fägeru, micelu; doch die beiden letzteren auf –er, –el apocopieren es häufig: fäger, micel. *γ*) langſilbige legen es ab, als: blind, hëalf, göd, fäſt, hät etc. Offenbar vergleichen ſich dieſe grundſätze den beim fubſt. ſ. 644. vorgetragenen und walten ebenſo bei

lus) frëc (vorax) from (probus) frôd (ſapiens) ful, (plenus) fûl (putris) fûs (prônus) gâl (laſcivus) (triſtis) gëap (ſubdolus) gëong (juvenis) gëorn (avi- gläd (hilaris) gleáv (prudens) gnorn (moeſtus) gôd s) gram (oſſenſus) greát (magnus) grim, -mmes) hâl (ſanus) hâr (canus) hâs (raucus) hât (calidus) (altus) hëalf (dimidius) hëald (pronus) hëalt (clau- hëard (durus) hlûd (ſonorus) hneáv (parcus) hnäſc s) hol (cavus) hold (propitius) hräd (citus) hreáv ıs) hvät (acer) hvëalf (convexus) hvît (albus) lam us) lâdh (exoſus) lät (tardus) lang (longus) leás lëóht (lucidus) lëóf (carus) neáh (propinquus) nyt, (utilis) râd (paratus) reád (ruber) rëód (rubicundus) rectus) rôf (clarus) rot (hilaris) rûh (hirſutus) rûm ſus) ſâr (gravis) ſcëarp (acer) ſcîn (ſplendens) ſcîr dus) ſcort (brevis) ſëalt (falſus) ſëóc (aeger) ſîd (am- ſlëac (piger) ſmäl (gracilis) ſmolt (ſerenus) ſnël -lles) ſôdh (verus) ſpär (parcus) ſtëap (altus) ſtîdh (rigi- tirn (aſper) ſtrang (fortis) ſtunt (ſtultus) ſvær (gravis) (proprius) ſvëart (niger) ſvîdh (fortis) ſvîft (pernix) ener) tëart (aſper) til (aptus) torht (lucens) trum s) þëarl (vehemens) þyn, -nnes (tenuis) þyr, -rres s) vâc (mollis) van, -nnes (teter) vär (cautus) væt) ſinevëalt (rotundus) vëordh (dignus) vîd (latus) apiens) bilvit (ſimplex) vlanc (ſuperbus) vläc (te- vrâdh (iratus) vund (vulneratus) — 2) viele bil- n mit *-ol*, *-el*, *-en*, *-or*, *-er*: hnitol (petulcus) (magnus) âgen (proprius) ſtænen (lapideus) ſnotor ens) etc. — 3) mit *-ig*: eádig (felix) etc. — 4) mit ſtæniht (lapidoſus) etc. — 5) mit *-iſc*: cildiſc lis) etc. — 6) mit der vorſilbe *ge*: gemët (aptus) -lſes (certus) etc. — 7) eine menge comp. mit , -fäſt, -fëald, -fëax, -ful, -fus, -gëorn, -hëard, t, -leás, -môd, -rôf, -ſum, -vëard u. a. m. —

Anmerkungen. 1) der umlaut derer mit kurzem ä ſt nach ſ. 224. 232. 233. zu beurtheilen und gehört, die flexionen nichts angeht, inſofern nicht hier- vie er auch beim ſubſt. (ſ. 638. 643.) keiner beſon- darſtellung bedurfte. Indeſſen zeigt ſich eine ver- enheit, der flexionsvocal e führt beim adj. über- s reine a der wurzel zurück, während beim ſubſt. bt (däges, däge; fätes, fäte); ſollte dies auf eine e flexion -a, -as ſtatt -e, -es deuten? Der an- ichkeit wegen ſetze ich ein paradigma her:

ſtarkes adj. erſte u. zw. decl.

ıvat - u	hvät
ıvät - re	hvat - es
ıvät - re	hvat - um
ıvat - e	hvät
hvat - e	hvat - u
hvät - ra	hvät - ra
hvat - um	hvät - um
hvat - e	hvat - u

en: bär, gläd, hräd, lät, ſmäl, lie langen dvæs, fvæs, væt, die im efum, vætum behalten. — 2) wur- conſ. vereinfachen ſie vor den -ra, es heißt alſo grim, grimmes, grimra etc., desgl. vanne, vanre; geviſre etc. — 3) ob wurzeln auf vocal dieſen kürzen, wenn durch , -re gemination entſpringt? ich (unum) ſcinne (lucidum) gedonne ſt. ân-ne, ſcîn-ne, gedôn-ne, ilbige auf -el, -en, -er, -ig ſyn- svocal, wenn die flexion vocaliſch ın n oder r anſtößt, alſo: fägru, ıe, fägerre; hâlgu, hâlges, hâlgum, ɔch bei denen auf -el, -en, -ig

Hierher fallen: comp. mit –bære, als: luſtbære (detabilis) etc. blîdhe (laetus) cêne (audax) clæne (purus) cynde (genuinus) gedêſe (congruus) dëóre, dŷre (preſus) drêſe (turbidus) eádhe (facilis) êce (aeternus) fæge oribundus) fæle (venalis) gefêge (aptus) fëórfête (quaupes) grêne (viridis) heáne (contemptus) gehende (proquus) hlæne (macer) unhŷre (ferus) læne (fragilis) geene (communis) unmæne (ſincerus) mære (clarus) ædhe (feſſus) midde (medius) milde (mitis) nëóve, ve (novus) rêdhe (trux) rice (dives) ripe (maturus) ne (tardus) andſæte (abominab.) ſcëóne, ſciene (pulær) ſêfte (placidus) ſmêdhe (laevis) ſmylte (ſerenus) le (quietus) ſvære (gravis) ſvête (dulcis) untæle (irrehenſibilis) getæſe (dexter) ëaltæve (bonus) bitenge (innbens) trëóve, trŷve (fidus) þicce (craſſus) þŷſtre ɔſc.) þriſte (temerarius) geþvære, módþvære (mitis) vemme (immaculatus) vêſte (deſertus) vilde (ferus) ene (laſcivus) vyrdhe (dignus) yrre (iratus).

Anmerkungen: 1) nach anm. 3. zur vorigen wäre ch hier im acc. maſc. grënne, cënne, länne, fänne etc. muthmaßen. — 2) gleichergeſtalt gilt ſtilne, þicne, ne, unvemne, ſtilre, þicre, yrre, unvemre etc. — 3) der rt 1. abgehandelte umlaut kann hier nicht vorkomn. — 4) übergänge und ſchwanken ſind dort anm. 6. rührt; man findet ſvær und ſvære, ſtil und ſtille, luſtr und luſtbære etc.

Schwaches adjectivum. erſte declination.

nda, blinde, blinde gänzlich nach hana, tunge, eáge; n merke 1) die ſ. 734. genannten haben hier in allen ſibus a und nirgend ä, namentlich auch im nom. ſg. n. neutr. und gen. pl. comm. fëó late, þät late, þára ena, welches wieder beweiſt, daß das e in dieſen xionen unorg. iſt. — 2) einige adj. gelten nur in ſchwaer form, z. b. vana (carens) vräcca (exſul).

Schwaches adjectivum. zweite declination.

it der vorigen decl. einſtimmig; nur in den älteren ellen hin und wieder ſpuren des bildungs-e, als: iddea, êcea, middean, êcean ſt. des üblicheren midda, a, middan, êcan, vgl. ſ. 645.

ieſiſches adjectivum.

s ſtarkes adjectivum.

blind - e	blind
blind - ere	blind - es
blind - ere	blind - e
blind - e	blind
blind - a	blind - e
blind - era	blind - era
blind - e	blind - e
blind - e	blind - e

ie apocope des dativen m, ſowohl als pl. comm., früher galt gewis de. Br. §. 127. finde ich auch noch: mith ſine monnum. Die kürzen--era in -ne, -re, -ra müßen nach theilt werden. Spuren der zweinativen rike, diore etc.

s ſchwaches adjectivum.

e wie hona, tunge, âge (ſ. 619.).

---

iſches adjectivum.

tivum. erſte declination.

ɜm abfall des männl. -r (unter 1, *α*) iſt ſeine *aſſimi-*
n mit dem anſtoßenden einfachen l und n, in
ilbig langen oder mehrſilbigen; ſtatt l-r, n-r
ɜt es ll, nn (oben ſ. 306. 307.); beiſpiele: heill,
n ſt. heilr, feinr; gamall, eiginn ſt. gamalr, eiginr.
ſit gemin. ll, nn an, ſo bleibt das -r, als: illr,
ɜr. — 3) das neutrale -t wird nicht, wohl aber
den ihm anſtoßende dh *aſſimiliert*, wenn vocal vor-
geht; für gladh-t, gódh-t, blîdh-t gilt glatt (und
vocalkürzung) gott, blitt (oben ſ. 318.). Bei an-
endem *nd, rdh* wird d, dh verſchluckt, z. b. blint
blindt, hart ſ. hardht. Vocalauslautige wörter ge-
ieren das neutr. t, wie mir ſcheint, ohne noth, als:
, nŷtt (oben ſ. 319. no. 7.). — 4) gegenſatz zu der
ahrung des -r, -t bildet die durchgedrungene *apo-*
der vocaliſchen flexion, welche im nom. ſg. fem.
nom. acc. pl. neutr. ohne zweifel früherhin gegol-
hat. Der gebliebene, nothwendige umlaut des wur-
aften a in ö lehrt, daß dieſe flexion (wie beim ſubſt.
56. 659.) -u war. Stehet öll, hög für öllu, högu,
muß auch blind, blâ, flôr ſtehen für blindu, blâu,
ɜ. — 5) das i im dat. ſg. fem. und nom. pl. maſc.
ɜ, weil es keinen umlaut zeugt, unorganiſch ſeyn. —
ein- und nicht eintretenden umlaute macht folgen-
paradigma anſchaulich:

ɜ. hvat - r	hvöt	hvat - t
hvat - s	hvat - rar	hvat - s
hvöt - um	hvat - ri	hvöt - u
hvat - an	hvat - a	hvat - t
ɜl. hvat - ir	hvat - ar	hvöt
hvat - ra	hvat - ra	hvat - ra
hvöt - um	hvöt - um	hvöt - um
hvat - a	hvat - ar	hvöt

ſe decl. enthält 1) einfache adj.: allr (omnis) ângr (angu-
) apr (aſper) ær (annuus) argr (ignavus) armr (pauper) ætr
ulis) audhr (vacuus) aumr (miſer) bâgr (difficilis) ballr
gnax) beinn (rectus) beitr (acutus) ber (nudus) biartr (lu-
ɜs) biúgr (curvus) blackr (fuscus) blânkr (albus) blâr (coe-
ɜus, inanis) blaudhr (mollis) blautr (nudus) bleikr (palli-
) blîdhr (blandus) blindr (coecus) bliúgr (verecundus)
dhr (praeceps) breidhr (latus) brŷnn (furvus) brŷnn
ɜſpicuus) bŷll (habitabilis) byltr (revolutus) bær (ca-
) dâr (vehemens) daudhr (mortuus) daufr (ſurdus)
ɜr (mollis) dimmr (opacus) diúpr (prof. döckr (ni-
) dreifr (ſparſus) driúgr (continuus) driúpr (humilis)

drægr (tolerabilis) dumbr (mutus) **dyggr** (fidus) dŷr (pretioſus) dæll (mitis) fâdhr (ornatus) **falr** (venalis) fâr (paucus) faſtr (firmus) fœr (meabilis) **feigr** (morti vicinus) feitr (pinguis) flatr (planus) **forn** (vetus) fôlr (pallidus) frackr (liber) framr (audax) **frânn** (nitens) frâr (celer) frëkr (nimius) fridhr (formoſus) **frinn** (venuſtus) fróð (foecundus) frómr (probus) **frôdhr** (prudens) frór (quietus) frœgr (clarus) fûll (putridus) **fullr** (plenus) fûs (pronus) gætr (parabilis) geipr (apertus) **giarn** (proclivis) gladhr (laetus) gliúpr (bibulus) **glöggr** (perſpicax) gnógr (abundans) gôdhr (bonus) **gör** (factus) gramr (iratus) grár (griſeus) greidhr (expeditus) **greipr** (cernuus) grettr (torvus) grimmr (faevus) **grôfr** (rudis) **grunnr** (vadoſus) grŷttr (lapidoſus) grœnn (viridis) **hâdhr** (commiſſus) hagr (aptus) hâlfr (dimidius) hâll (lubricus) **haltr** (claudus) hallr (proclivis) hâr (celſus) **hardhr** (durus) hâs (raucus) haſtr (trux) heill (integer) **heitr** (fervidus) **hirdhr** (tutus) hlâr (laxus) hliódhr (taciturnus) **hlŷr** (tepidus) hnappr (arctus) hnâr (ſtrenuus) hollr (fidus) **holr** (cavus) hôſkr (fortis) hradhr (celer) hrâr (crudus) **hreinn** (purus) hreſ (vivax) hryggr (triſtis) hvaſſ (acer) **hvatr** (alacer) hvellr (ſonorus) hvítr (albus) hŷr (mitis) **hœfr** (aptus) hœgr (quietus) hæpr (lubricus) hættr (periculoſus) iarpr (bedius) illr (malus) kaldr (frigidus) **klâr** (clarus) kleipr (anguſtus) klókr (prudens) **krânkr** (aeger) **kringr** (aptus)

) ſkær (limpidus) ſlakr (remiſſus) ſleipr (lubricus)
tr (planus) ſliár, ſliófr, ſlær (hebes) ſlingr (callidus)
pr (nudus) ſlægr (vafer) ſlæmr (vilis) ſmár (parvus)
eikr (lubricus) ſnöltr (liquidus) ſnáðhr (lanuginoſus)
r (celer) ſnarpr (acer) ſnaudhr (inops) ſniallr (fortis)
ggr (glaber) ſöggr (madidus) ſpakr (prudens) ſprækr
rtis) ſtamr (balbus) ſterkr (robuſtus) ſtiúpr (privignus)
tr (ſuperbus) ſtór (magnus) ſtrángr (ſeverus) ſtridhr
ber) ſtuttr (brevis) ſtýfr (rigidus) ſvalr (frigidus)
ngr (famelicus) ſvartr (niger) ſvás (proprius, dulcis)
ipr (criſpus) ſvidhr, ſvinnr (prudens) ſúr (acidus)
n (evidens) ſæll (beatus) ſæmr (decens) ſætr (dulcis)
ır (aſſuetus) teitr (laetus) tentr (dentatus) tidhr (fre-
ns) tómr (vacuus) traudhr (invitus) trégr (ſegnis)
ſkr (difficilis) trúr (fidus) tryggr (fidelis) tviſtr (triſtis)
r (anguſtus) tær (limpidus) þeckr (gratus) þrár (con-
ax) þröngr (anguſtus) þreyttr (feſſus) þrumr (tonans)
r (transverſus) þúngr (gravis) þunnr (tener) þurr (ari-
) þýdr (egelidus) þyckr (ſpiſſus) þyrſtr (ſitiens) úngr
venis) vandr (difficilis) vanr (inops) vanr (aſſuetus)
(cautus) varmr (tepidus) vaſkr (ſtrenuus) vátr, votr
midus) veikr (infirmus) -verdhr (vergens) vidhr (am-
s) **vigr** (bellicoſus) vildhr (acceptus) villr (ſilveſtris)
r (profeſtus) vís (ſapiens) viſkr (ſagax) viſſ (certus)
hr (vadoſus) vægr (mitis) vænn (formoſus) vænn (ſpe-
dus) vær (hilaris) ýgr (ferus). — 2) viele comp. mit
tr, -leitr, -ligr, -ordhr, -ſamr, -verdhr. — 3) viele
lungen mit *-al*, *-il*, *n* (ſtatt *-an*) *-in*, -r (ſtatt -ar):
all (vetus) lítill (parvus) iafn (planus) ſilfrinn (ar-
teus) bitr (acer) dapr (obſcurus) fagr (venuſtus) gíſr
hemens) ítr (eximius) lipr (agilis) magr (macilentus)
tr (callidus) vitr (ſapiens) u a. m. Dieſe letztern mit
halte man nur nicht den einfachen unter 1. genann-
gleich, indem bitr, dapr, magr für bitar, dapar,
gar ſtehen (vgl. oben ſ. 304.) alſo in jedem caſus das
lungs-r zeigen, gen. magrs, dat. mögrum etc. wäh-
d die unter 1. das flexions-r lediglich im nom. ſg.
ſc. haben; z. b. hagr, gen. hags, dat. högum. —
bildungen mit *-ag*, *-ug*, *-ig*: heilagr (ſanctus) kun-
gr (gnarus) blódhigr (cruentus) etc. wohin auch einige
kopierte: margr (multus) höfgr (gravis) urgr (tritus)
rechnen. — 5) mit *-ótt*: kringlóttr (circularis) etc. —
mit *-ſk*: beiſkr (acerbus) bernſkr (juvenilis) elſkr
nans) etc. wohin ſelbſt die unter 4. genannten hoſkr,
kr, treiſkr, vaſkr, viſkr zu zählen.

Anmerkungen: 1) die mit ll, mm, nn, rr, ſſ, tt pflegen ihre conſonanz vor dem neutralen –t zu vereinfachen, als: fniallr, fniallt, **ſkammr, ſkamt**; ſvinnr, ſvint; þurr, þurt; viſſ, viſ; **ſkuttr, ſkutt**; doch ſchreibt man auch fniallt, ſkammt, ſvinnt, nicht aber viſſt, ſkutt. Von nd, rdh, ſt wird der letzte conſonant vor dem t verſchluckt, als blindr, blint, **hardhr, hart**; faſtr, faſt. Die (unumlautbaren) auf ſt und tt machen folglich nom. ſg. fem. und neutr. gleich und lauten im nom. acc. pl. neutr. wie im ſg. als: léttr, létt, **létt**; während nach ſ. 736. die (unumlautbaren) mit apocopiertem –r den nom. fem. ſg. und neutr. pl. dem nom. ſg. maſc. gleichſetzen. Im nom. fem. zeigt ſich jederzeit das reine, wurzelhafte conſonantverhältnis, eben weil die conſonantloſe flexion keinen anſtoß gibt, vgl. blindr, **blind, blint**; leyſtr, leyſt, leyſt; réttr, rétt, rètt; viſſ, **viſſ, viſ**; **þurr, þurr, þurt**; fûr, fûr, fûrt. — 2) vor dem genitiven –s vereinfacht ſich das wurzelhafte ll, z. b. **viſſ**, (certi) ſtatt viſſs; dagegen vis (ſapiens) bekommt regelmäßig **viſſ**. Alle übrigen geminationen und conſ. verbindungen bleiben vor dem –s, ſo wie vor dem –ri, –ra, –rar ungekränkt, namentlich heißt es allrar, allri, **allra**; viſſrar, viſſri, viſſra (anders als im angelſ. ſ. 734.). Die mit einfachem l nach langem vocal, welche im nom. maſc. das r abwerfen, pflegen auch [redacted]

). geäußert habe. Der theorie nach entſpringen ga-
ll, gömul, gamalt; þagall, þögul, þagalt; ſvipall, ſvi-
, ſvipalt; ſagar, ſögur, ſagart; bitar, bitur, bitart.
ein der gebrauch hat häufig das weibliche u unorga-
ch auf das maſc. und neutr. erſtreckt und während
nall, gömul, gamalt fortgelten, theils ein ſagur, ſö-
, ſagurt; dapur, döpur, dapurt (wo der unumlaut
misgriff beweiſt) bitur, bitur, biturt, [man ſchreibt
ler im maſc. und neutr. ſagr, ſagrt; bitr, bitrt] theils
umlautendes þögull, þögul, þögult eingeführt. Eine
lere abweichung iſt, daß veſall und heilagr im fem.
lautend ſt. aſſimilierend, veſöl, heilög ſt. veſul, hei-
heißen, als wäre ihr bildungsvocal ein wurzelhafter
htig in den compoſ. ſtarfſamr, ſtarfſöm etc.) — 6) ab-
hen von dieſer aſſimilation ſyncopieren mehrſilbige
al, ar den bildungsvocal vor vocaliſch anhebender
ion, alſo: gamlan (veterem) gömlum (veteri) gam-
etc. bitran, bitrum, ſt. gamalan, gömulum, bitaran,
ıru. In den flexionen -rar, -ri, -ri, -ra ſollte wie
nallar, gamalli, gamalla auch ſagarrar, ſagarri, ſagarra
ıen; ich finde aber neben dem unorg. ſagurrar, -ri,
ein beßeres verkürztes ſagrar, ſagri, ſagra. — 7) die
hrſilbigen auf *-in*, als: eiginn (proprius) ſteininn (la-
eus) gyllinn (aureus) etc. bilden (nach anm. 4.) den
ı. ſg. maſc. richtig auf *-inn*, den gen. dat. fem. auf
nar, inni; gen. pl. *-inna*. Eigenthümlich aber lau-
ihr nom. acc. neutr. auf *-it* ſtatt *-int* (oben ſ. 307.);
acc. maſc. dem nom. gleich, auf *-inn* ſtatt *-inan*,
b. ſteinit (lapideum) ſteininn (acc. m. ſtatt ſteininan).
der dat. ſg. ſteininum oder ſteinnum, der nom. pl.
ninir oder ſteinnir etc.? laße ich unentſchieden; gyl-
ı hat gyllnum, gyllnir; doch ſilfrnum, ſilfrnir ſt.
inum, ſilfrinir ſcheint zu hart. — 8) miſchformen
ıen *mikill* und *litill*, nämlich im neutr. mikit, lltit
cht mikilt, lltilt) als wäre die bildung mikinn, lt-
ı; ebenſo im acc. maſc. mikinn, lltinn (nicht miklan,
ın); alle übrigen caſus folgen der form -il; lltill aber
zt merkwürdig ſeinen wurzelvocal, ſobald der bild.
al ausfällt, dat. ſg. litlum, litlu, pl. litlir (nicht llt-
ı, litlir); gen. ſg. lltils, gen. pl. lltilla; dat. litlum.
lagr fem. heilög pflegt im dat. ſg. helgum, helgri,
gu anzunehmen. Andere miſchformen bei decl. der
rticipien.

Starkes adjectivum. zweite declination.

iſt erloſchen: 1) das bildungs-i im unflectierten fall überall abgefallen, die wurzelſilbe ſey lang oder kurz, alſo ohne die beim neutr. ſubſt. ſ. 660. wahrgenommene unterſcheidung. Sein früheres daſeyn verräth aber in umlautbaren der umlaut: ætr, bær, dŷr, fær, grunn, hŷr, læs, mær, nŷr, nœgr, næmr, qvæmr etc. entſprechen den alth. âzi, bâri, tiuri, vuori, kruoni, hiuri, mâri, nâmi, quâmi; mittelh. æze, gruene, næme. 2) in der vocaliſch beginnenden flexion zeigen die älteſten denkmähler noch das i an den wörtern midhr, midh, mitt und nŷr, nŷ, nŷtt; dat. midhjum, midhri, midhju; nŷjum, nŷrri, nŷju; acc. midhjan, midhja, mitt; nŷjan, nŷja, nŷtt etc. Ebenſo kommt von rîkr, rîk, rîkt neben rîkum, rîkan das ältere rîkjum, rîkjan vor. Im nom. pl. ſtehet midhir, rîkir ſ. midhjir, rîkjir [nach Raſks ſchreibung ſ. midhìr, rîkìr].

Starkes adjectivum. dritte declination.

das alte bildungs-u ſpürt ſich wiederum 1) wenn der umlaut des wurzelhaften a in ö im maſc. und neutr., überhaupt durchs ganze wort hindurch eintritt; hierher: döckr, fölr, glöggr, gör, ölr, öngr, ör, röſkr, ſnöggr, föggr, bröngr. 2) wenn zwiſchen wurzel- und

[redacted]

die fingg. gleichen völlig der ſchw. fubſt. decl., nicht r die plurale. — 2) das i nom. ſg. maſc. iſt unorga- ch und weckt keinen umlaut. — 3) das -u im ſg. ı. und pl. comm. weckt ihn überall; z. b. rögu, rtu etc. von ragr, ſvartr. — 4) mehrſilbige ſyncopie- nach dem anm. 6. 7. 8. der ſtarken decl. entwickel- grundſatze, folglich: gamli, gamla, gamla, gamla, nlu, gamla etc. fagri, fögru, fagra etc. und unorga- ch þögli, þöglu, þögla etc. — 5) manche adj. ſind in ſchw. form üblich, z. b. faxi (jubatus) andvani rtuus) fulltidhi (adultus) etc. ja dieſe erſtarren häu- für alle geſchlechter zu der indecl. endung -a: and- ıa, fulltidha, hieſſa (feſſus) lama (claudus) etc.

iectiva zweiter und dritter ſchwacher declination.

n früherhin durchgehends j und v ein, als: rikji i) rikja, rikja; döckvi, döckva, döckva etc.

Mittelhochdeutſches adjectivum.

Starkes adjectivum. erſte declination.

ſg.	blind - er	blind - ü	blind - ez
	blind - es	blind - er	blind - es
	blind - em	blind - er	blind - em
	blind - en	blind - e	blind - ez
pl.	blind - e	blind - e	blind - iu
	blind - er	blind - er (-ere)	blind - er
	blind - en	blind - en	blind - en
	blind - e	blind - e	blind - iu

ablegung aller flexion, im goth. nur bei dem nom. . neutr. ſg., im alth. ſchon bei dem nom. acc. ſg. pl. jedes geſchlechts zuläßig, *kann* jetzt in jedem as ſg. ſowohl als pl. und in jedem geſchlecht vor- nmen. Das eingeklammerte [blint], eben weil es erall beizufügen geweſen wäre, iſt darum im para- ma ganz unterblieben. Nähere umſtände und bedin- gen in der ſyntax; hier bemerke ich vorläufig, daß ſe flexionsweglaßung bei den adj. gemâl, gemuot, ge- , gehâr, gezan etc. als regel gilt und ſie nur aus- nsweiſe flectiert gebraucht werden: — 2) das alth. nom. ſg. fem. und nom. acc. pl. neutr. erſcheint zt als ein diphthongiſches, unorganiſches -*iu* (vgl. 353. 727.), Bit. 3ª reimt zwelviu auf iu (vobis). Gleich-

vom ſtummen e
4) ein gleiches gi
der regel auf -e
digt. —

1) einfache: al,
-des. bar. blanc, -l
bliuc, -ges (verecu
(azymus) gâch prae
vis) glanz. gram. gr
grôz. guot. halp. he
heiz. hël, -lles. hêr.
-des. karc, -ges (t
krifp. krump. kunt,
lanc, -ges. laz. leit
lôs. lurc (ſ. 392.)
mort (mortuus) nâch
reit, -des (crifpus
(rigidus) rôt. fat, -
latus) ſchiech (fugax
(enervis) ſleif (lubric
ſtolz. ſtum, -mmes.
tief. tôt. toup. trût.
tus) vlach. vol, -lles
vrum (utilis) vruot.
wëlc, -kes. ſinewël,
zam. zart (tener) zor
-lich, -lôs, -muot, -
ſilbe *ge*: gehant (man
(odioſus) gehorn (

atus) etc. — 3) bildungen mit *-el, -en, -er*, als: go-
el (laſcivus) michel (magnus) eben (planus) eigen (pro-
rius) mager (macer) heiter (ſerenus) etc.; mit *-in* als:
rin (aheneus) etc. — 4) mit *-ic, -ec, -iges, -eges*:
anic (multus) heilic (ſanctus). — 5) mit *-iſch, -eſch*:
rdiſch (terrenus) heideniſch (ethnicus) etc. — 6) mit *-oht;*
eht: bartoht (barbatus) etc. — 7) mit *-et, -ern*: nacket
nudus) nuechtern (jejunus). — 8) vocalauslautige: blâ
oerul.) grâ (canus) lâ (tepidus) gen. blâwes, grâwes, lâ-
es; rô (crudus) vrô (laetus) gen. rouwes, vrouwes oder
ôs, vrôs; vrî (liber) gen. vriges; rû (hirſutus) gen. rû-
es. Die im alth. zweiſilbigen mit dem bildungsvocal
o haben dieſen jetzt abgelegt, zeigen aber noch zu-
eilen -w im obliquen falle: kal (calvus) fal (niger) val
ulvus) gël (flavus) gar (paratus) -var, gevar (coloratus)
en. kalwes, — varwes; zës oder zëſe kommt nicht vor,
ur die flectierte form zëſwer, der zëſwe. —

Anmerkungen: 1) den *umlaut* durch die flexion *-iu*
erurtheile ich, wie im alth.; keinen entſcheidungsgrund
ibt der reim, weil in ihm nach der obigen bemerkung
iu nicht vorkommt. Die beſten und älteſten hſſ. müſſen
ſo beobachtet werden. Unleugbar findet ſich in ihnen
alt *elliu*, bald *alliu*, nach der mundart einzelner dich-
r. Wo aber elliu ſteht, iſt es das fortgeführte alth.
lu und berechtigt zu keinem ermiu, ſwerziu, eltiu,
ngiu etc., dergleichen ſich in hſſ. des 14. jahrh. genug
eigen. Noch tadelnswerther würde ein wæriu, rœtiu,
röbiu, liutiu ſeyn. Vermuthlich führte auch die mis-
erſtandene analogie von hertiu, ſwæriu, neben dem nom.
aſc. hart, ſwâr (der ſich für herte, ſwære findet) zu-
nem unorg. ermiu, ſwerziu. — 2) *ſyn-* und *apocope*
es ſtummen e erfolgt nach den beim ſubſt. geltend ge-
achten regeln, nur ſind wegen der mehrſilbigkeit adjec-
viſcher flexion die fälle hier etwas verwickelter. Einſil-
g-lange wurzeln gehn nach dem hauptthema *blint* und
hin gehören die meiſten adjectiva; ſie alle behalten den
orderen flexionsvoc., ſtoßen aber den hinteren ab. Die
nſilbig-kurzen werfen den vorderen nach l und r be-
ndig aus [dahin: ſmal, hol, bar, gër (gir); vil iſt als
lj. höch ſelten und erſt bei ſpätern, z. b. meiſterg. 16ᵇ
er pl. gen. vilr; vielleicht kal, ſal, val, gël, gar, var,
ſofern ſie kein w einſchieben, welches in der regel ge-
hieht] nach m, n gilt ſchwanken [hierher: lam, gram,
ſam, zam, vrum; wan, gewon, gezan, inſofern letz-
ere nicht indecl· ſtehen] nach andern conſ. weder ſyn-

noch apocope [hierher bloß: grop]. Hingegen bleibt bei allen einſilbigkurzen der hintere flexionsvocal nach dem r und m. Die paradigmen *) lauten wie folgt:

ſg.	hol-r	hol-iu	hol-ʒ	bar	bar-iu	bar-ʒ
	hol-s	hol-re	hol-s	bar-s	bar-re	bar-s
	hol-me	hol-re	hol-me	bar-me	bar-re	bar-me
	hol-n	hol	hol-ʒ	bar-n	bar	bar-ʒ
pl.	hol	hol	hol-iu	bar	bar	bar-iu
	hol-re	hol-re	hol-re	bar-re	bar-re	bar-re
	hol-n	hol-n	hol-n	bar-n	bar-n	bar-n
	hol	hol	hol-iu	bar	bar	bar-iu

der nom. ſg. m. bar ſteht für bar'r; im acc. f. ſem. und nom. acc. pl. m. f. fallen hol, bar mit dem flexionslofen hol, bar (= blint) zuſammen.

lam-r	lam-iu	lam-ʒ	grob-er	grob-iu	grob-eʒ
lam-s	lam-re	lam-s	grob-es	grob-ere	grob-es
lam-me	lam-re	lam-me	grob-eme	grob-ere	grob-eme
lam-en	lam	lam-ʒ	grob-en	grob-e	grob-eʒ

*) Vielleicht geben formen wie *holʒ*, *barʒ*, *lamʒ*; *hols*, *lam*, *lams* anſtoſs; ſie ſind meines wiſsens durch keinen reim zu beweiſen, weil gegenreimende wörter beinahe mangeln. Theils aber ziehen die beim ſubſt. ausgemachten gen. tals, ſals, zils, ſpils, ſpërs, hers etc. folgerecht jene

ı	lam	lam-iu	grob-e	grob-e	grob-iu
ı-re	lam-re	lam-re	grob-ere	grob-ere	grob-ere
ı-en	lam-en	lam-en	grob-en	grob-en	grob-en
	lam	lam-iu	grob-e	grob-e	grob-iu

htern, welche name, ſwane ſt. nam, ſwan ſetzen
.) wird auch lame, wane f. lam, wan gelten. —
bige bildungen mit -el, -en, -er gehen wenn
ırzelſilbe kurz iſt, ganz nach blinder, wenn ſie
nach holr, bar, lamer. Ich ſtelle bloß den ſg. auf:

gogel - er	gogel - iu	gogel - ez
gogel - es	gogel - er	gogel - es
gogel - em	gogel - er	gogel - em
gogel - en	gogel - e	gogel - ez

ëben - er	ëben - iu	ëben - ez
ëben - es	ëben - er	ëben - es
ëben - em	ëben - er	ëben - em
ëben - en	ëben - e	ëben - ez

mager - er	mager - iu	mager - ez
mager - es	mager - er	mager - es
mager - em	mager - er	mager - em
mager - en	mager - e	mager - ez

michel - r	michel - iu	michel - z
michel - s	michel - re	michel - s
michel - me	michel - re	michel - me
michel - n	michel	michel - z

eigen - r	eigen - iu	eigen - z
eigen - s	eigen - re	eigen - s
eigen - me	eigen - re	eigen - me
eigen	eigen	eigen - e

heiter	heiter - iu	heiter - z
heiter - s	heiter - re	heiter - s
heiter - me	heiter - re	heiter - me
heiter - n	heiter	heiter - z

c. ſg. maſc. eigen ſteht für eigen'n (wie die dat.
iden, iſen ſ. 668. 680. für meiden'n, iſen'n) ähnlich
kürzung des heiterre in heiter, z. b. M. S. 1, 147ᵃ in
naht. — Adj. auf *-în*, wie êrîn, iſenîn (ferreus) gehen
linder, folglich: êrîner, gen. êrînes, dat. êrînem; fo-
ber ein unbetontes *-în* entſpringt (oben ſ. 368.), decli-

nieren ſie gleich denen mit der bildung *-en*, doch mit zuweilen rückkehrendem tiefton auf den bildungsvocal bei langer wurzel (ſ. 373.), z. b. gleſin (vitreus) macht gleſiner, gleſines, gleſinem; aber hürnin, hürniner oder hürninr, dat. hürnineme. Ebenſo ſind die auf *-ic*, *-ec* zu beurtheilen; maneger geht wie ëbener; heiliger wie grober, jenes macht den dat. ëbenem, dieſes heiligeme. Die auf *-iſch* declinieren wie blinder, ſyncopieren aber oft den bildungsvocal (z. b. tiutſchiu, heidenſchiu) welches, als der flexion fremd, nicht hierher gehört. — 3) die dritte anm. zur alth. erſten decl. iſt auch hierher bezüglich; man findet nicht ſelten: hart, milt, zier, ſwâr, wis, klein, rich, gemein u. a. m. ſt. herte, milte, ziere, ſwære, wîſe, kleine, riche, gemeine; meiſtens iſt das eine oder das andere der mundart verſchiedener dichter angemeßen und dem einen bereit, dem andern bereite etc. geläufig. — 4) erloſchene adj. ſind aus adverbien zu ſchließen, z. b. aus kûme, lîſe.

Starkes adjectivum. zweite declination.

die flexionen ſind gänzlich zur erſten decl. übergegangen und wörter der zweiten nur in ihrem flexionsloſen zuſtande, wo das bildungs-e vortritt, zu erkennen.

1) blîde, blœde. bœſe (pravus) dihte (ſpiſſus) dicke, dræte. dünne. dürre. enge. gæbe. gæhe (praeceps) gîte (avi-

cognatus) getriuwe. gevære (dolóſus) gevüege. gewære (ve-rax) gezæme (decens) u. a. m. — 3) biderbe. behende (promptus) bereite (paratus) ellende (alienus) lancræche (vindictam diu ſervans) nâchræte (inſidioſus) alwære (ſim-plex) fëltfæne (rarus) unwæne (inexſpectatus) vierecke etc. — 4) edele. vrevele. vremede. mürwe (tener). —

Anmerkungen. 1) *umlaut* bei ſeiner fähigen wurzeln iſt hier nothwendig durch alle caſus hindurch. — 2) *ſyn-* und *apocope* geſchieht wie in der vorigen decl., ereig-net ſich hier aber kaum, da die unter 1. aufgezählten adj. keins mit kurzer wurzel gewähren; edeler, vreve-er gehen wie gogeler. Zuweilen wird tiure in tiuwer erweitert und decliniert dann wie heiter, gen. tiuwers, tiuwerre. — 3) vom ſchwanken in die erſte decl. dort in der dritten anm.; unterſchiede der bedeutung zwi-ſchen nâch und næhe; gâch und gæhe etc. wird erſt das folgende buch auseinanderſetzen. Mit dem über-gang in die erſte decl. iſt rückumlaut verbunden, z. b. hart, ſwâr ſt. herte, ſwære; wird in der metriſchen canſion ein vocal elidiert, ſo bleibt hingegen der um-laut, vgl. „hert und wîz" Parc. 56ᵇ. „kuen und balt," „ſchœn und hêr" Nib. Auch zeigt der umlaut, daß jene übertritte in die unumlautige form erſter decl. nur den inflectierten fall betreffen, d. h. man wird zwar hart, wâr etc. finden, aber kein hartes, hartem, harten, ſon-dern immer hertes, hertem, herten; vgl. das goth. und alth.

Schwaches adjectivum. erſte declination.

1) *blinde, blinde, blinde* folgen ganz der ſubſtantiven flexion: haſe, zunge. hërze. — 2) auch die regeln über das ſtumme e bleiben die nämlichen; die ſchwache form *hol, bar, lam* (oder lame) ſtimmt demnach zu hol, ar, nam (ſ. 683.); grobe geht wie blinde*). Eben-ſo bei den mehrſilbigen, es heißt: gogele, ëbene, ma-gere; gen. gogelen, ëbenen, mageren etc. allein: michel, eigen, heiter, gen. micheln, eigen, heitern. — 3) die wör-ter gemäl etc. (oben ſ. 743.) bleiben auch bei vorſtehenden artikel meiſt unflectiert; merkwürdig ſteht: der arem, dem irem für: der arme, dem armen Parc. 140ᵇ Kolocz 165. 180.

*) Auch hier beſtätigen bald die hſſ. bald nicht; vgl. a. Tit. 46. daz ſmal; Parc. 57ᵇ daz zam; Triſt. 3ᵃ der êren-gir; 36ᵇ der êren-gire; 126ᶜ daz barc (in welcher ſtelle doch eine andere hſ. [bei Oberlin v. bar] lieſt: daz bar ſwërt) Nib. 2299. die ſmalen.

mehr in dem gen. dat., höchſtens als dichteriſche licenz; das nähere in der ſyntax. — 2) das mittelh. *-iu* hat ſich verloren. — 3) das mittelh. *-ez* erſt in *-eß*, endlich in *-es* verkehrt, ſo daß nom. acc. neutr. ſonderbar mit dem gen. zuſ. fallen; nur gemeine mundarten unterſcheiden das weichere *-eß* von dem ſchärferen genitiven *-es* (oben ſ. 527. vgl. Schmeller p. 145. 225.). — 4) gen. dat. f. und gen. pl. comm. zeigen einförmig *-er* (unten anm. 2.).

1) einfache: all. arg. arm. bâr. blank. blau. blind. bloß. braun. breit. bunt. dick. dumm. dünn. dürr. eng. fâl. falſch. faul. feig. feil. fein. fett. flach. voll. frech. frei. fremd. friſch. frôh. frûh. fromm. ganz. gâr (coctus) geil. gelb. gern. grâm. grau. grimm. greis. grell. grôb. grôß. gût. grûn. halb. hart. heil. heiß. hell. hêr. hôch. hold. jung. kâl. karg. klâr. klein. klûg. kraus. krumm. kûl. kund. kurz. lâm. lang. laß. lau. laut. leicht. leid. lêr. licht. lieb. lind. lôs. matt. mild. nâh. naß. neu. plump. quitt. raſch. rauh. recht. reich. reif. rein. bereit. rôh. rôt. rund. ſanft. ſatt. ſcharf. ſchêl. ſcheu. ſchief. ſchlaff. ſchlank. ſchlecht. ſchlimm. ſchmâl. ſchnell. ſchœn. ſchwach. ſchwarz. ſchwêr. ſchwûl. ſeicht. ſiech. ſpæt. ſpitz. ſtark. ſteif. ſteil. ſtill. ſtraff. ſtolz. ſtreng. ſtumm. ſtumpf. ſûß. taub. teig. tief. tôdt. traut. treu. vil. wach. wâr. warm. weiß. weit. welk. werth. wild. wûſt. wund. zâm. zart.

ie blinder, alſo: dunkeler, mâgerer, dunkeles,
, fem. dunkeler, magerer; pl. dunkele, mâgere;
ige acc. ſg. maſc. und dat. pl. kann noch ſyn-
: dunkeln, mâgern, heitern, neben dunkelen,
, heiteren. Lieber werfen die übrigen caſus das
-e weg: dunkler, êdler, mâgrer, êbner, dunk-
wodurch dann freilich das flexions-e gerechtfer-
l; im acc. ſg. maſc. und dat. pl. ſtehet ungut
êdlen, mâgren, und beſſer dunkeln, êdeln, mâ-
i denen auf -en gilt jedoch êbnen neben êbe-
ernach kann man ſich leicht paradigmen zuſ.
Übrigens ſtimmt die unorg. entfaltung dieſer
dem ſ. 700. angeführten ſubſt. êbne, bittre oder
bittere. — 3) der augenſchein lehrt, daß viele
gebenen adj. das urſprüngliche bildungs-e ab-
haben und vordem zur zweiten decl. gehörten,
ch: dick, dünn, dürr, feil, frûh, grün, hart,
ûl, lind, mild, gemein, neu, reich, rein, ſanft,
ill, ſüß, treu, wild, wûſt; ebenſo die bildun-
er, êdel, behènd, albern, nüchtern etc. Um-
verräth meiſtens der gebliebene umlaut; fehlt
(wie in hart, ſanft) ſo geſchah der übertritt

ſtarkes adjectivum. zweite declination.

ings-e erhält ſich nur im unflectierten fall we-
örter, die ſprache hat es, wie ſo eben gezeigt
in den meiſten allmählig verloren, und wird es
den folgenden mit der zeit ablegen: blœde. bœſe.
ehe. irre. kirre (cicur) mûde. œde. ſchnœde.
eiſe. zæhe. — Alle flexionen gleichen denen er-
l.

Schwaches adjectivum.

a wie im mittelh., mit der einzigen wichtigen
ing, daß der acc. ſg. fem. dem nom. gleichlau-
blinde ſt. die blinden. Das ſtimmt zwar zum
zunge ſt. zungen, allein der ſubſt. gen. dat. hat
zunge, während hier das adj. die ſchwache
t: der blinden. Das unfolgerechte fällt in die
- Die kürzung der mehrſilbigen iſt nach anm. 2.
n ſt. decl. zu beurtheilen, nämlich der nom. ſg.
chl. ſammt dem acc. ſg. fem. neutr. kürzen.
ar nichts: dunkele, êbene, mâgere, heitere,
. oder den bildungsvocal: dunkle, ëbne, ſaure etc.

Die übrigen caſus, folglich alle mit der flexion -n dürfen (wie dort der acc. ſg. maſc. und dat. pl.) den flexionsvocal ſyncopieren: dunkeln, mâgern, heitern, ſauern, (nicht dunklen, mâgren, ſauren, heitren,) oder auch ſtehn laßen: dunkelen etc. Die auf -en thun entw. letzteres (ébenen) oder werfen das e der flexion aus (ébnen).

Neuniederländiſches adjectivum.

ſtarke und ſchwache form fließen, wie beim ſubſt., untereinander:

ſg.	blind – e	blind – e	blind – e
	blind – en	blind – e	blind – en
	blind – en	blind – e	blind – en
	blind – en	blind – e	blind – e
pl.	blind – e	blind – e	blind – e
	blind – en	blind – en	blind – en
	blind – en	blind – en	blind – en
	blind – e	blind – e	blind – e

die angenommenen genitivformen dürften jedoch kaum gebräuchlich ſeyn, dieſer caſus wird meiſtens umſchrieben und nur die edle ſchreibart ſetzt in gewiſſen fällen einen alterthümlichen gen. ſg. blindes, blinder, blindes; pl. blinder. Zuweilen ſteht im nom. ſg. ein unflectier-

irmum) etc.; adj. auf -ms, -rs laßen es gleichfalls eg, z. b. ſams (concors) varſe (cautus). Vocaliſch aus-utende hingegen geben dem neutr. -tt ſtatt -t: blått oeruleum) frítt (liberum) nýtt (utile) rått (crudum) etc. ildungen mit -n ſtoßen das n vor dem t aus: liten arvus) littet (parvum) égen (proprius) éget (proprium) icht litent, égent. Bildungen mit -el, -er, -ig, -iſk etc. ekommen das neutrale -t. — Der plur. aller adj. wird war flectiert, hat aber durchgehends ſchwache form ngenommen, man müſte denn für einen reſt der ſtar-en halten, daß das maſc., wie es ſcheint willkürlich, *linde* neben blinda lauten darf.

Die *ſchwache form* iſt leicht zu faßen: im ſg. ha-en alle caſus des maſc. -e, alle des fem. und neutr. a; im pl. alle caſus aller geſchlechter -a; folglich: linde, blinda, blinda; pl. blinda, blinda, blinda. Aus-ahmsweiſe, wenn das adj. ſubſtantiviſch ſteht, gilt och der alte gen. ſg. maſc. blindes und pl. blindas (ſ. nm. 2.). Mehrſilbige ſyncopieren den bildungsvocal, b. gamle, gamla; idle, idla; égne, égna; bittre, bit-ra ſt. gammale, gammala; idele, idela etc. —

Anmerkungen: 1) einige adj. haben die ganz in-exible endung -a, als: ringa (levis) ſtilla (quietus) äkta egitimus) etc. 2) noch vor einigen jahrh. galt ſtatt der utigen abgeſchliffenen nachſtehende decl., die ich um mehr anführe, als ſie in der bibelüberſetzung gröſ-ntheils befolgt iſt:

ſg.	blind - er	blind	blind - t
	blind - s	blind - s	blind - s
	blind - om	blind - e	blind - o
	blind - an	blind - a	blind - t
pl.	blind - e	blind - a	blind -
	blind - es	blind - as	blind - es
	blind - om	blind - om	blind - om
	blind - e	blind - a	blind -

id die ſchwache form lautete

ſg.	blind - e	blind - a	blind - a
	blind - es	blind - as	blind - as
	blind - e	blind - a	blind - a
	blind - e	blind - a	blind - a
pl.	blind - a	blind - a	blind - a
	blind - as	blind - as	blind - as
	blind - a	blind - a	blind - a
	blind - a	blind - a	blind - a

Däniſches adjectivum.

Vom ſg. *ſtarker form* gilt im ganzen was über das ſchwed. adj. geſagt worden iſt. Das neutrale t unterbleibt bei den wurzeln mit -t (welches für -tt ſteht, oben ſ. 564.) und -ſt, als: let (leve) tet (ſpiſſum) brat (praeceps) faſt (firmum); bei denen mit -d, -ſk ſteht es bald, bald nicht, alſo glâd (laetum) raſk (velox) etc. neben glâdt, raſkt, gódt (bonum) ondt (malum). Auch die auf -es machen das neutr. dem maſc. gleich, z. b. länds, läns (vacuum) fälleds, fälles (commune). Vocalauslautige nehmen t (für tt) an: blaat (coeruleum) nyt (novum); doch trô, blŷ, ſkŷ bleiben unverändert. Mehrſilbige bildungen -en werfen das n aus: liden, lidet; êgen, êget ſt. lident, êgent, wiewohl einige wörter ſchwanken, z. b. nœgent und nœget (nudum). — Der pl. endigt überall auf -e, wie in der *ſchwachen form*. Dieſe hat -e im ſg. und pl. aller geſchlechter und für alle caſus: blinde, blinde, blinde; mehrſilbige auf -el, -en, -er ſyncopieren, z. b. gamle, nœgne, magre ſt. gammele etc. — *Anmerkungen*: 1) einige adj. auf -t bleiben völlig unverändert, z. b. ringe, bange (timidus). — 2) die altdäniſche ſprache zeigt ſpuren vollkommnerer flexion, namentlich den nom. ſg. maſc. auf *-er*, gen. *-s*, acc. *-en* etc.

ſind: aldrôzei Luc. 1, 18. ſpeidizei Matth. 27, 64. vairſizei ibid. Der grund dieſer weibl. comparative auf *-ei* ſtatt ô kann in keinem allgemeinen buchſtabenverhältnis liegen, da die form -ôzô, -izô nichts anſtöſſiges hat und beim neutralen comp. wirklich eintritt. Er beruht alſo in dem weſen der flexion *-ei*, welche an ſubſtantiven (managei) comparativen und ſelbſt comparativiſch verwendeten poſitiven (Matth. 27, 64. ſtehet frumein = frumôzein, priore) das weibl. geſchlecht bezeichnet; vgl. inzwiſchen unten die bildung des goth. relativen pronomens.

2) im *althochd.* iſt *α*) die *flexion* des comp. gänzlich mit der des ſchwachen poſ. einſtimmend, d. h. plintôro, plintôra, plintôra; pittarôro, pittarôra, pittarôra declinieren wie hano, zunka, hërza *). Wenn O. II. 22, 35. III. 18, 66. auch das maſc. auf -a zu endigen ſcheint, ſo iſt entw. liobôro, furiro zu emendieren oder falls alle hſſ. die lesart beſtätigen, das neutrum anzunehmen und ein ſubſt. wie thing ausgelaſſen zu verſtehen; cleinira (ſubtilior) gl. jun. 226. iſt vermuthlich das femin. (vgl. inzwiſchen den altſ. comp.). Bei dem ſpäteren N. herrſcht die ſchwache form des comp. noch ohne ausnahme, vgl. manegeren, lieberen, linderen, wëlcheren, lengeren, ſnëlleren 39, 13. 49, 5. 51, 5. 54, 22. 89, 9. 103, 3. Bei W. ſcheint ein unflectierter nom. ſg. und pl. vorzukommen, vgl. 1, 4. ſuozer (ſt. ſuozera) 1, 13. holder (ſt. holdero) 4, 10. bezzer (ſt. bezzera) 1, 2. 4. 10. bezzer (ſt. bezzeren); daneben 1, 3. richtig bezzera. — *β*) *umlaut* des comp. läßt ſich ein zweifacher gedenken a) er kann bei adj. zweiter decl. durch den bildungsvocal i begründet ſeyn und herrſcht dann im ganzen wort, z. b. ſtrenkiro, ſtrenkira, ſtrenkira; peziro etc. wiewohl die älteſten quellen ſtrankiro, paziro leiden. b) adj. erſter decl. können ihn durch aſſimilation erhalten, ſobald die flexion ein i zeigt, was alſo nur im gen. dat. ſg. maſc. neutr. der fall iſt, und dem zuweilen, aber nicht nothwendig eintretenden umlaut des ſchwachen ſubſt. entſpricht (vgl. ſ. 77. nemin = namin). So heißt

*) Bei ſtarker decl. würden in mehrſilbigen wörtern ohne zuſ. ziehung dergleichen unleidliche formen entſprungen ſeyn, wie der nom. maſc. pittarôrêr oder gen. fem. pittarôrêra! wohlklingender augenſcheinlich die ſchwache form pittarôro, pittarôrûn.

es: lenkirin (longioris) eltirin (ſenioris) im gen. fem. aber lankôrûn, altôrûn, und eben ſo wenig beſitzen den umlaut andere caſus des maſc. und neutr. Auſſer dem i wirken andere flexionsvocale aſſimilation der bildungsvocale, z. b. plintara (ſt. plintôra) richoro (ſt. richiro) vgl. oben ſ. 117. doch überall ſchwankend. Und zu dieſem ſchwanken, ja durchkreuzen verſchiedener einflüſſe geſellt ſich die allmählige abſtumpfung der comparativen bildungsvocale ô und i in ein zuweilen betontes, zuweilen tonloſes e, worüber erſt im folgenden buch rechenſchaft zu geben iſt, wonach es aber wenig wundern darf, daſs in der nächſten periode die umlaute des comparativs eine groſsentheils unorganiſche entwickelung zeigen.

3) das *altſächſ.* blindôro, blindôra, blindôra declíniert nach hano, tunga, hërta; die vollſtändige ausgabe der E. H. wird lehren, wie es um die einigemahl bemerkte flexion -a des maſc. ſtehe.

4) der *angelſ.* comp. blindra, blindre, blindre gehet nach hana, tunge, eáge.

5) die *altnord.* flexion hat ihr eigenthümliches, nämlich a) im ſg. folgen maſc. und neutr. des comp. ganz der ſchwachen form des poſitivs, d. h. auch der des ſubſt. hani, hiarta, alſo maſc.: blindari, gen. blindara; neutr. blindara, gen. blindara. Das fem. aber bekommt nicht -a, gen. -u wie das poſitiv blind-

machen den comp. holre, lamre, heiterre, itelre, eigenre ſt. holere, heiterere etc.; zum beleg diene vinſterre fragm. 15ᵃ. Wie andere caſus dieſer ſehr ſelten aufſtoßenden comp. lauten, möchte ich wißen, zweifle aber daß ſich z. b ein gen. holres, vinſteres aufweiſen laße und würde eher die org. ſchwache form holren, vinſterren muthmaßen. Bei jener mehrzahl von adj. ließ ſich inzwiſchen der ſprachgeiſt verleiten, blinder, ſchœner, magerer für die flexionsloſe ſtarke form zu nehmen und bildete nun den gen. und andere caſus ſtark. So ſtehet z. b. Maria 89. waz tiurers, M. S. 1, 108ᵇ waz liebers, Parc. 6ᵇ iht liehters, Wigal. 84. 91. 137. 144. nicht ſchœners, edelers, Iw. 31ᵇ ze hôherm etc. wofür im alth. huaz tiuririn, niht ſcônirin, iowiht liohiterin, zi hôhirin geſtanden haben würde. Bemerkenswerth iſt der ſtarke nom. fem. unſælligeriu (infelicior) ſt. des organ. ſchwachen unſæliger Iw. 30ᵃ. — *β*) die ſchwierige unterſuchuug über den *umlaut* der comp. gehört, da er in keinem fall von der flexion gewirkt wird nicht hierher.

7) in den *mittelniederl.* quellen lautet der nom. ſg. comp. bald: blinder, blinder, blinder, bald: blindre, blindre, blindre und ebenſo der nom. pl. (nicht blindren). Die obliquen caſus habe ich nicht geleſen.

8) der *mittelengl.* comp. zeigt keine flexion.

9) der *neuhochd.* iſt ſchwacher und ſtarker form gleich dem poſ. und ſuperl. fähig; bei mehrſilbigen bildungen mit -er pflegt man den mislaut ſtarker formen, z. b. bittererer (acerbior) bittereres (acerbioris) [vgl. ſ. 757. note] durch ſyncope zu mindern: bittrerer, bittreres. — Vom ſchwankenden umlaut des comp. im folgenden buche.

10) der *neuniederl.* comp. bleibt im ſg. völlig unflectiert: blinder, blinder, blinder; der pl. lautet für alle caſus: blindere.

11) im *ſchwed.* gilt für alle caſus und geſchlechter ein unveränderliches blindare; im *dän.* ebenſo blindere.

Declination der zahlwörter.

Es iſt hier wiederum nur von der declination der zahlen, nicht von ihrer bildung und zuſ. fügung die rede.

A. *von den cardinalzahlen.*

regel: alle cardinalien declinieren entw. gar nicht, oder ſtark (bald adjectiviſch, bald ſubſtantiviſch); niemahls ſchwach.

I. die einzahl decliniert in allen mundarten regelmäſſig als adj. erſter decl.; goth. áins, áina, áinata (áin); alth. einêr, einu, einaz; altſ. ên, ên, ên; angelſ. án, án, án; altfr. én, én, én; altn. einn, ein, eitt (gen. eins, einnar, eins etc. nach p. 737.) mittelh. einer, einiu, einez; mittelniederl. ên, ên, ên; mittelengl. âne, âne, âne; neuhochd. einer, eine, eines; neuengl. one (ausgeſpr. uonn); ſchwed. en, en, ett; dän. en, en, et. — Der pl. der cardinalzahl findet gar nicht ſtatt, eben ſo wenig die ſchw. form, allein 1) die ſchwache form bedeutet: ſolus und hat alsdann ſg. und pl.; goth. áina, áinô, áinô; alth. eino, eina, eina etc. 2) die ſtarke form drückt das unbeſtimmte pronomen: quidam, aliquis aus und iſt dann gleichfalls des ſtarken pl. fähig. Der Gothe braucht jedoch die bloſſe card. zahl nie auf ſolche weiſe; im alth. begegnet ſie zuweilen, in den neueren ſprachen als ſogenannter unbeſtimmter artikel deſto häufiger, in dieſer geſtalt wird ſie des hochtons verluſtig und mehrfacher kürzung unterworfen. Mittelh. bleibt *ein* tieftonig, ſelbſt reimbar (Iw. 5ª Wigal. 196. 208. 232. c.

[redacted]

II. die goth. zweizahl bildet nom. dat. acc. *tvái*, *tvôs* *tva*; tváim, tváim, tváim; tvans, tvôs, tva ganz adjectiviſch nach blindái; gen. kommt nur vom maſc. Joh. 8, 17. vor und lautet: *tvaddjê*, welches eben ſo gut bloße nebenform eines etwa vermuthlichen tvaijô oder tváiáizê ſeyn kann, als ſich neben dem acc. fem. tvôs Luc. 9, 3. tveihnôs findet, ohne daß der gr. text zu einer abweichung anlaß gäbe. Ein unvorhandenes goth. tveihnái (tváihnái?) entſpräche dem alth. nom. acc. *zuêne*, woneben kein dem goth. tvái und altn. tveir gemäßes zuê; nom. acc. fem. lauten *zuô* (vgl. f. 96.) woraus zuo, bei einigen zua wurde; nom. acc. neutr. haben *zuei*, was vom goth. tva und altn. tvö abſtehend zum angelſ. twâ ſtimmt. Der gen. pl. lautet ſubſtantiviſch J. 352. *zueijô*, ſpäter meiſtens zueiô, daneben auch adjectiviſch *zueiêrô*; adjectiviſch der dat. *zuêm*. — Der angelſ. nom. acc. maſc. lautet *twêgen*, fem. *twâ*, neutr. *twâ*; gen. twêga und daneben twêgra; dat. *twâm*; alle von den gewöhnlichen flexionen des ſubſt. und adj. weichend; dazu finde ich noch einen acc. *twig* (oben f. 261.) — altf. nom. m. *tuêne*, neutr. *tuê*; altfrief. nom. *tuêne*, neutr. *tuâ*. — Die altn. geſtalt des nom. iſt: *tveir*, *tvær* (nicht tvær) *tvö*. welches letztere offenbar aus tvöu erwächſt; gen. *tveggja*; dat. *tveim*; in den älteſten denkmählern auch *tveimr*; acc. *tvá* (tvo) *tvær*, *tvö*. — mittelh. *zwêne* (bei ſpätern zwên, Lohengr. 37. 38.) *zwô* (vgl. f. 346.) *zwei*; gen. *zweier*, zuweilen *zweiger*; dat. *zwein* (nicht zweien); die ſchwache gen. form: diſer zwein Parc. 166ª iſt verdächtig, man leſe: diſen zwein. — mittelniederl. nom. acc. *twê*, *twê*, *twê*; gen. *twêr*; dat. *twên*. — neuhochd. *zwei*, *zwei*, *zwei*; gen. *zweier*; dat. *zwein*; neuengl. *two*; ſchwed. *två*, *två*, *tu*; däniſch: *to*, *to*, *to*. —

III. von der goth. dreizahl iſt nur der acc. maſc. fem. *þrins*, dat. *þrim* und gen. *þrijê* (Luc. 3, 23.) zu belegen; auf den nom. þreis, þrijôs, þrija führt die analogie des pron. ïs unſicher, da der gen. keineswegs þrizê, þrizô, vielmehr þrijê lautet; — alth. *drîê* (J. 358.) bei andern *dri*; fem. *driô*; neutr. *driu*; gen. *driô* (J. 357.) vermuthlich daneben driêrô?; dat. *drim*. — angelſ. *þri*, *þrêó*, *þrêó*; gen. *þrêóra*; dat. *þrim*. — altn. *þrîr*, *þriar*, *þriú*; gen. *þriggja*; dat. *þrim* woneben wiederum *þrimr*, *þrêmr*, acc. *þriâ*, *þriar*, *þriú*. — mittelh. *drî*, *drî*, *driu*; gen. *drîer*; dat. bald

drîn (Hartm. Wirnt. Rud. etc.) bald *drîn* (Conr. v. W. Conr. Flecke). — mittel- und neuniederl. *drie*, gen. *drier*; neuh. *drei*, *drei*, *drei*; gen. *dreier*, dat. *drein*; ſchwed. *trê*, *trê*, *trŷ*, dän. *trê*, *trê*, *trê*. —

IV. die unflectierte vierzahl goth. **fidvôr**; flectiert vermuthlich fidvôreis, gen. fidvôrê, doch iſt nur der dat. *fidvôrim* nachzuweiſen. — **Alth. unfl. vior**; nom. maſc. *viorê*; neut. *viorju*; dat. *viorim*. — angelſ. unfl. fëôver; gen. *fëôvera*. — altfrief. unfl. fiuwer. — altn. nom. *fiórir*, *fiórar*, *fiögur*; gen. *fiögra*; dat. *fiórum*; acc. *fióra*, *fiórar*, *fiögur*. — mittelh. unfl. vier; flect. *viere*, *viere*, *vierîu*; dat. *vieren*; neuh. unfl. *vier*; fl. *viere*, *viere*, *viere*. — ſchwed. fŷra, dän. fire indeclinabel. —

V. goth. fimf, kommt nicht flectiert vor. — alth. unfl. vinf; decl. *vinevî* (vinvî) *vinvju*; dat. *vinvim*. — altſ. fif; decl. *fivî*. — angelſ. fif und altn. fimm unveränderlich. — mittelh. vunf und fl. *vünve*, *vünvîu* — dän. ſchwed. *fem* unflexibel.

VI. goth. ſaihs, angelſ. ſix, altn. ſex kommen nur ungebogen vor; altſ. ſës, fl. *ſëſſe*; alth. ſëhs, fl. *ſëhſi*, *ſëhſju*; dat. *ſëhſim*; mittelh. ſëhs, fl. *ſëhſe*; niederl. zes, dän. ſchwed. ſex, unveränderlich.

VII. goth. ſibun nur unflectiert; alth. ſibun und declinierend: *ſibuni* (aſſim. ſibini) neutr. *ſibunju*; gen. *ſibunô*; dat. *ſibunim*. — altſ. ſivon, angelſ. ſiofon, gen. *ſeofona*;

tian; altn. tîu; mittelh. zëhen (contr. zên) decl. *zëhen* (f. zëhene); neuh. zehn, decl. zehne; ſchwed. tio; dän. ti.

XI. goth. wahrſcheinlich áinlif; alth. einlif, decl. *einlivi*, dat. *einlivim;* — altſ. êleven; angelſ. endlëofan; altn. ellifu; mittelh. einlif, einlef, decl. *einleve;* neuh. eilf, elf; engl. eleven; ſchwed. ellofva, elfva; dän. elleve. —

XII. goth. tvalif; decl. gen. *tvalibê*, dat. *tvalibim;* — alth. zuelif; decl. *zuelivi* — angelſ. tvelf, decl. *tvelfe*, gen. *tvelfa*, dat. *tvelfum* — altn. tôlf; mittelh. zwelef, zwelf; decl. *zweleve*, zwelve; ſchwed. tolf, dän. tolv. —

XIII bis XIX werden mit X zuſ. geſetzt und ſind im goth. und alth. danach zu beurtheilen z. b. fimftaihun, decl. fimftaihuneis, dat. *fimftaihunim;* alth. ſibunzëhan. decl. *ſibunzëhini* etc. Unveränderlich aber wird angelſ. -tyne. altn. -tân oder tiân, ſchwed. -tón, dän. -tên angehängt. —

XX. XXX. XL. L bildet der Gothe mit dem ſubſt. maſc. *tigus* (decas) das ganz regelmäßig flectiert wird (ſ. 600.); bei XX. XXX. die vorſtehenden zahlen mit ihm, z. b. tváitigjus, dat. tváimtigum; þrijêtigivê, þrinstiguns; bei XL. L finde ich die vorzahl ungebogen, z. b. den acc. ſidvortiguns, fimſtiguns und nicht ſidvorinstiguns, fimfinstiguns. LX. fehlt in den qellen LXX. LXXX. XC werden mit dem neutralen ſubſt. *têhund* (gleichfalls decas) gebildet, das den gen. ſing. *têhundis* macht: ſibuntêhund, ahtâutêhund, niuntêhund und gleicherweiſe C. taihuntêhund. — Im alth. bilden ſich XX – C mittelſt des gewöhnlich unflectierten *-zuc*, *-zoc* *), ſpäter *-zëc*; zueinzuc bis zëhanzuc, obgleich die flexion möglich ſcheint, vgl. zëhenzuge (centenos) T. 80. — Das alt- und angelſ. *-tig* von tuêntig bis têontig declinieren nicht; im altn. gilt tuttugu (viginti) von XXX bis C theils das indecl. *-tiû*, theils das declinierende *-tigir*, acc. *tigi*. — Das mittelh. *-zëc*, neuh. *-zig* bleiben meiſtens unverändert.

Das einfache neutr. *hund* (centum) pl. *hunda* begegnet weder im goth. noch *hunt*, pl. *hunt* im alth., ſondern ſtatt ſeiner wie geſagt taihuntêhund, zëhan-

*) J. 348. 378. 380. ſibunzô, zëhanzô neben fimfzuc 380; entſpricht *zuc* dem tigus, *-zô* dem têhund? wie das altn. tigr jenem, tîu dieſem?

zoc. Weitere hunderte werden aber mit hunda gebildet, als: tvâhunda, dat. tváimhundam; þrîjahunda; fimfhunda; niunhunda. Alth. zueihunt, driuhunt, niunhunt. (N. hat ſelbſt neben zênzëch 89, 4. einhunt 89, 5.) — angelf. tvâhund, þrëóhund etc. altſ. — (nach dem eſſener fr.) hundered oder hunderod — altn. *hundradh* (neutr.) tvâhundrudh etc. — mittelh. *hundert*, zweihundert, driuhundert etc.

Das goth. *þûſundi* iſt ein weibl. ſubſt. und declíniert nach ſ. 603; ebenſo das altn. *þûſund*, pl. *þûſundir* in früheren quellen, ſpäterhin wird es neutral. Das alth. *dûſunt* (nicht tûſunt) war vielleicht auch weiblich, obgleich thûſuntin (millibus) T. 67, 14. und thûſontoo O. III. 6, 8. nicht entſcheiden; O. IV. 17, 34. wohl thûſunt filu managu ſt. managa zu ſetzen, der acc. ſg. fem. würde nicht paſſen. Mittelh. iſt *tûſent* entſchiedner pl. neutr., daher zwei-, driu-tûſent etc. Auch das angelſ. *þûſend*, gen. *þûſendes*, pl. *þûſenda*.

B. von den ordinalzahlen.

regel: alle ordinalien declinieren ſchwach (und zwar in den ſprachen, wo die ſchwache form des ſubſt. von der adjectiven abweicht, adjectiviſch); ausnahmen: 1) die ordinalzweizahl, welche ohnedem nicht aus der cardi-

d dän. ſind dem organiſmus treu geblieben, nur de-
niert die ſchwed. ordinal. andre ſchwach, während
s ſtarke annar, annor, annat die bedeutung von alius
um bekommt; im dän. gilt für beide fälle: anden. —
die neuh. ſprache theilt den ordinalien, wie den
nparativen, neben der ſchwachen auch ſtarke form zu.

C. *von den übrigen zahlwörtern.*

e diſtributivzahlen declinieren ſtark, ſind aber in den
iſten mundarten unvollſtändig. Am vollſtändigſten im
n. wo die diſtributive einzahl *einn* (unus) im acc. ſg.
ſc. *einan* und nicht einn bekommt; *tvennr* (binus)
rnnr (ternus) *fiærn* (quaternus) gehen regelmäßig und
)en im nom. pl. tvennir, tvennar, tvenn etc. Schwed.
n. nur die pl. maſc. fem. *tvenne, trenne; tvende,*
nde. Im goth. und hochd. ſcheint das bei den card.
gegebene *tveihnôs* (binae) *tveihndim* (binis) und *zuênê*
ni) urſprünglich diſtributiv geweſen zu ſeyn. — Für
ἀμφοτ hat der Gothe *bái*, neutr. *ba*, dat. *báim*, welche
men einen nom. fem. bôs (ambae) acc. bans, bôs, ba
d gen. báijê nach ſich ziehen; allein daneben gilt
ch ein ſubſtantiviſches *bajôþs*, dat. *bajôþum*, ver-
ichbar mit mênôþs (ſ. 610.), folglich im gen. bajôþê,
:. bajoþs. Dieſer goth. bildung ähnlich, aber adjecti-
ch declinierend ſind die alth. formen *pêdê, pêdô,*
ju (pêdu) gen. *pêdêrô*, dat. *pêdêm*, entſprungen aus
iem früheren pêôdê etc. oder peiôdê, wie ſich zuwei-
n im neutr. *beidu* ſt. bêdu findet. Die einfache ge-
lt pênê, pô, pei (nach analogie von zuêne, zuô, zuei)
ngelt gänzlich. Dafür beſteht im angelſ. das einfache
en, bá, bá (nach tvêgen, tvâ, tvâ) gen. *bêgra*, dat.
n und daneben ein componiertes *bâtvâ* (nicht aber
; maſc. bêgentvêgen) dat. *bâmtvâm*. Die altn. form
lhir, bâdhar, bædhi (?bœdhi) gen. *beggja*, dat. *tâdhum*,
:. *bâdha, bâdhar, bædhi* nähert ſich mehr der alth., ab-
ehen vom gen., welcher dem tveggja, þriggja, folg-
n dem alth. zueiô, drijô gleicht und ein alth. peiô,
jô ſtatt pêdêrô fordert. Das einfache beir. bœr, bö
auch hier nicht zu ſpüren. Mittelh. gilt das adjec-
iſche *bêde, bêde, bêdiu* gen. *bêder*, dat. *bêden* neben
de, beide, beidiu, gen. *beider*, dat. *beiden*; neuh.
r *beide*. Schwed. *bâde*, gen. *bägge;* dän. *baade,*
ge, doch wird heutzutage der gen. auch für den
n. gebraucht und baade auf das adv. beſchränkt.

Declination der eigennamen.

In den *gothiſchen* denkmählern begegnen nur undeutſche eigennamen, welchen Ulphilas die deutſche flexion, ſo gut es gehet, anpaſt; überall ſubſtantiviſche.

1) der *erſten oder vierten männlichen* (deren beider fg. zuſ. fällt) folgen alle im griech. nom. conſonantiſch auslautenden (mit ausnahme derer auf *-oς, -aς*); ſie nehmen gleichwohl im goth. nom. kein *-s* an, bilden alſo nom. und acc. gleich; z. b. adam, adamis, adama, adam. Ebenſo abraham, aínôk, gabriêl, môſes (gen. môſêzis) etc.

2) der *zweiten männl.* alle im griech. text mit indeclinabelm ι; auch ſie erhalten kein *-s* im goth. nom., welcher dem acc. gleichlautet; der gen. bekommt, da die erſte ſilbe immer lang iſt, *-eis*, der dat. würde, wenn er ſich vorfände, *-ja* lauten. Beiſpiel: mailki, mailkeis, mailkja, mailki; ebenſo: laívvi, hêli etc.

3) der *dritten männl.* ſolche die im griech. auf *-oς* endend nach der griech. zweiten decl. gehen. Ulphilas, dem ſonſt das gr. o zu *aú* wird (ſ. 46.) und der *-ς* in *ais* überſetzt (z. b. *φαρὲς* in faraís, gen. faraizis) gibt merkwürdig ienes *-oς* nicht durch *aús*, z. b. *πιλάτος* nicht durch peilataús, was den gen. peilataúsis gefordert haben würde; er wählt vielmehr die, viel-

6) zuweilen *ſchwankt* er zwiſchen gothiſcher und beibehaltener griech. flexion, ſo z. b. ſteht Joh. 6, 71. der acc. Iſkariôtu, einen nom. Iſkariôtus fordernd, Luc. 6, 16. Iſkariôtên, nach dem gr: *ἰσκαριώτην*; Joh. 11, 5. der acc. lazarun (*λάζαρον*) Luc. 16, 23. der goth. acc. lazaru etc. —

Griech. und lat. denkmähler haben uns umgekehrt viele goth. eigennamen bewahrt, die ſich aus der fremden flexion in die reingothiſche zurückführen laſſen. Starke maſc. erſter decl. wären z. b. alareiks, gibáimêrs valahrabans (gen. valahrabanis) und aus den goth. urkunden viljariþ, alamôds, guþiliubs; zweiter hingegen raginareis, vakis (gen. vakjis, dat. vakja); dritter ſtarker z. b. die mit -mundus gebildeten, als rêkimundus, gunþamundus, gen. rêkimundáus etc. wenn man der altn. analogie trauen darf, vielleicht die mit -friþus, in welchem fall die goth. urkunde vinjáifriþas für vinjáifriþus verſchrieben hätte; ſchwache maſc. ſind häufig: attila. ſvinþila, mêrila, vamba, tulga (gen. tulgins) etc. —

Der *alth.* ſtarken decl. der eigennamen kennzeichen iſt, daß ſie den acc. ſg. maſc. auf *an*, ganz adjectiviſch bildet und dadurch vom nom. unterſcheidet. So z. b. bekommen die nom. hludowig, hartmuot, werinpraht den acc. hludowigan, hartmuotan, werinprahtan; ebenſo fremde, z. b. petrus, zacharias den acc. petruſan, zachariaſan. Ja dieſen acc. empfangen ſelbſt perſönliche ſubſt. wie kot, man, truhtin (oben ſ. 613. anm. 1.) oder perſonificierte, wie polâri (ſtella polaris) acc. polâran O. V. 17, 62. Was die einzelnen declinationen betrifft, ſo fallen die erſte und vierte im ſg. zuſammen, gen. -es, dat. -a (ſpäter -e) alſo: hartmuot, hartmuotes, hartmuota (hartmuote) hartmuotan; petrus, petruſes, petruſa (petruſe) petruſan. Die zweite decl. zeigt ſich in dem nom. auf -i urkundlicher eigennamen, z. b. heſſi, nebi; anderer auf -ari als kundahari, oder mit -wini gebildeter, z. b. ëparwini, obgleich die frühſten diplome bereits ëparwin haben. Spuren der dritten würden in bildungen mit -muntu, -vridu zu ſuchen ſeyn, z. b. ſikimuntu, gen. ſikimuntes, dat. ſikimuntju, acc. ſikimuntan; ſikivridu, ſikivrides, ſikivridju, ſikivridan; doch fehlen mir belege, da in den älteſten diplomen entw. die lat. endung -mundus, -fridus (zuweilen -fritus z. b. liutfritus Neug. no. 19.) oder -mund und -frid, kein -mundu, -fridu erſcheint. Fremde namen wie petrus, iacobus bringen alth. ſchriftſteller natürlich nicht

in dieſe, ſondern ſtets in die erſte decl. zuweilen aber mit weglaſſung der latein. endung, z. b. chriſt, gen. chriſtes, acc. chriſtan und nicht chriſtus, chriſtuſes, chriſtuſan, während petrus, iohannes, herodes: petruſes, iohanneſes, herodeſes bilden. — Mannsnamen ſchwacher form ſind häufig und unbedenklich, z. b. prûno, gen. prûnin, dat. prûnin, acc. prûnun; ebenſo poto, kêro, wilichomo und alle auf -ilo, als: ezilo etc. — Bei alth. weibsnamen läßt ſich die ſtarke flexion nicht belegen, aber muthmaßen. Zur erſten decl. zähle ich z. b. die mit -rûna, -wara gebildeten, als hiltirûna, vridurûna, hiltiwara, vriduwara, gen. hiltirunô, hiltivarô; vielleicht auch die mit -hilta z. b. prunihilta, gen. prunihiltô, obſchon eine urk. von 817. (Neug. no. 192.) bereits den nom. prunnihilt nach vierter decl. gibt. Da die mehrzahl weibl. namen der vierten zufällt, werden ſolche übertritte begreiflich; zu dieſer vierten gehören bildungen mit -lind, -rât, -kunt, vlât, -louc, trût, z. b. ôſtarlint, gen. dat. ôſtarlinti, acc. ôſtarlint. Lateiniſch pflegen dieſe namen meiſtens die endung *-is* zu empfangen, jene erſter decl. hingegen -a, doch iſt ſich darauf nicht zu verlaſſen. Die ſchwache weibl. decl. begreift außer fremden namen wie maria, eva (gen. mariûn, evûn) viele einheimiſche, z. b. përahta, uota, heliſpa etc. deren gen. përahtûn, uotûn zuweilen zuſ. ge-

inum, johannem, am erſten wird der dat. deutſch
tzt, z. b. pilate, jacobe, herode. —

Altnordiſche quellen geben über die decl. der ei-
namen hinlänglichen aufſchluß: 1) maſc. erſter ſtar-
: aſkr, álfr. ërpr, þór, freyr, reginn, egill, ſammt
ähligen andern einfachen ſowohl als gebildeten;
. aſks, álfs, ërps, þórs, freys, regins, egils; dat.
, álfi, ërpi, þór, frey, regni (?ragni) agli. Die auf
als: gunnar, ſigar entſprechen dem alth. *-hari* nach
iter decl. (kundahari, ſikihari) und ſyncopieren im
. das a nicht, gunnari, ſigari, während das dem
. -ar gleiche -ar ſyncopiert wird (hamar, dat.
ri) — 2) zweiter ſtarker: brimir, hœnir, gripir,
ir, fáfnir, hamdhir, ſkirnir etc. gen. brimis, dat.
acc. brimi. 3) dritter ſtarker: hákon, hálfdan,
gnus (dieſe drei ohne -r im nom. ſg. vgl. oben
53. anm. 1.) hödhr, niördhr, ullr, ſigurdhr*), ſig-
ndr und alle bildungen mit -mundr, -undr, -hiörtr,
örn, -vindr, -vidhr als: fæmundr, völundr, önundr,
biörn, eyvindr, folkvidhr; gen. hákonar, hálfdanar,
gnuſar, hadhar, niardhar, ullar, ſigurdhar, ſigmun-
etc. dat. hákoni, hálfdani, magnuſi, nirdhi, ſigurd-
etc. In den bildungen mit -rödhr, z. b. geirrödhr,
hrödhr, ſigrödhr lautet der gen. geirrödhar, dat. geir-
hi (nicht geirradhar, geirredhi) vgl. Snorraedda p. 113.
., oder wäre geirraudhr, dat. geirreydhi zu ſchreiben?
gl. ſaga c. 53. ſteht ein gewis fehlerhafter nom. gud-
dr neben gudrödr. Iſt -rödhr das gleichfalls dunkle
elf. -red oder -rêd in álfred, cynred etc.? Dem
. -rât entſpricht das altn. -râdhr (gen. -râdhar,
. -rædhi?) z. b. þakrâdhr (alth. danhrât). Die bil-
igen -udhr haben den gen. -adhar, dat. -adhi z. b.
hudhr, nidhadhar, nidhadhi, welcher wechſel bei
ern ſubſt. ſtatt findet (Raſk §. 153.) wiewohl der
. gleichfalls nidhadhr heißen darf. Schwanken
ſchen erſter und dritter decl. wie beim ſubſt. (ſ. 654.);
. hârf. ſaga c. 11. ſteht der gen. arnvidhs und arn-
har; anderwärts hiörvardhar und hiörvardhs, welches
tere beſſer ſcheint, da der nom. hiörvardhr lautet,

*) Für ſigvërdhr? wie dögurdhr, öndurdhr ſ. dagvërdhr, and-
vërdhr (oben ſ. 313.); ſigvërdhr vielleicht für ſigferdhr,
wie angelſ. ſigeferdh, hunferdh, ädhelferdh = ſigefrëdh,
ſigefridh; in der chronol. ſax. p. 512. ſtehen die formen
ädhelfridh und ädhelferdh nebeneinander (vgl. oben ſ. 486.
verde und vrede).

ildungen *-her* (für -here, alth. -hari) und *-win* (für wine, alth. -wini) mit vocallängerung *-hêr* und *-win* eworden, deutet dahin. Namen wie êberwîn, ortwîn, olfwîn, reimen beſtändig auf ſchîn, ſîn etc.; dagegen eben walthêr, ſigehêr, reinhêr, wernhêr etc. (bei tricker im karl) gunthêr, volchêr (Nib.) dat. walthêre, unthêre; acc. walthêren etc. noch die organiſchen formen wernher, walther (M. S. 2, 74ᵇ 173ᵃ 227ᵇ kol. 387.) iſelher (Nib.) dat. walther, acc. walthern, giſelhern elten [vgl. oben ſ. 344.] obgleich auffallend die dat. nd acc. nirgend im reim vorkommen (Lachm. rec. d. ib. 197.). Spuren dritter decl. gebrechen ganz; namen ie ſigemunt reimen auf bunt, kunt etc. und wollte an in dem reim ſivrit auf mit, bit, ſit ein altes ſivrite tatt ſivride, wie mite, ſnite ſ. mide, ſnide ſ. 408.) erennen und dem mit, ſit für mite, ſite gleichſtellen, ſo eht entgegen, daß die obliquen caſus ſivrides, ſivride nd nicht ſivrites, ſivriten lauten (vgl. ſ. 417. note). n der Nib. caeſur ſteht der nom. ſivrit häufig ſtumpflingend (Lachm. a. a. o. 196.) woraus allmählige tonlogkeit der zweiten ſilbe und das neuh. ſeifert ſ. ſeifried rwachſen ſeyn mag. — 2) ſchwache maſc. ſind unbeenklich; beiſpiele: otte, brûne, gêre, nêre, hoppe, âte etc. gen. otten etc; hagene, gen. hagenen (wor ungut die kürzung hagen) hegele, hegelen, witege, itegen; hetele, hetelen; ſibche, ſibchen; wegfällt das umme e in etzel, wetzel, wërbel, ſwëmmel, gen. tzeln, wërbeln. — 3) ſtarke fem. erſter decl. verrathen ch wohl nur durch den nom. und acc. -e, weil das e gen. und dat. auch in der vierten decl. gilt oder urch den im gen. dat. abgehenden umlaut. Der acc. riemhilde, brünhilde ſteht im klingenden einſchnitt ib. 1347. 1368. 5548 etc. ſigelinde im reim auf kinde l. 161.; nie finde ich einen ſolchen nom. vielmehr hilt auf ſchilt, milt reimend; desgl vriderûn, ſigerûn, ildungen mit -rât, wie herrât, machen den gen. dat. nicht erræte, ſondern herrâte. Ein älteres brünhilde, herrâte cheint auch das hin und wieder vorbrechende ſchwanen in die ſchw. form zu beſtärken, welches zuläſſiger us der erſten ſtarken iſt, als aus der vierten; den dat. rünhilden, acc. herrâten, vriderûnen belegen die reime l. 2726. 3543. M. S. 2, 80ᵇ. Gleichwohl muß man bei em mangel, wenigſtens der ſeltenheit ſtarker nom. auf e annehmen, daß die meiſten weibl. eigennamen ſtarer form der vierten decl. folgen, alſo den acc. dem

nom. gleich ohne e, den gen. dat. aber mit oder (nach f. 677. anm. 3.) ebenfalls ohne e bilden. Zuf. fetzungen wie brünhilde-weinen, chriemhilde-man, adelheide-barn, figlinde-kint zeigen den richtigen gen. — 4) fem. fchw. form: bërte, elfe, uote, helche etc. gen. bërten, elfen und viele fremde namen; bildungen mit -el find felten, vgl. gifele, guetel (alth. kifila, kuotila) gen. gifelen, gueteln. — 5) bei fremden namen herrfcht einige willkür. Theils wird die lat. flexion beibehalten, z. b. Conrad v. W. fetzt den nom. priamus, acc. priamum, dat. priamô (neben prîant, prîande, prîanden) pêleus, pêleum, pêleô, (den acc. dat. priamufen, peleufen, priamufe, peleufe finde ich nicht) desgl. den dat. hectori (: bî troj. 34[b]) oder den acc. f. helenam (: freifam troj. 139[a]) neben der deutfchen form helênen; das lat. -us, -ës fällt nach bequemlichkeit ab, z. b. neben hëchus, achillës befteht die form bâche (: fprâche, râche) achille (: wille) acc. achillen während achillës den acc. achillefen annimmt; ebenfo philippës, philippëfen oder phîlippe, philippen. Theils fchwankt die quantität der vocale, z. b. pollus reimt auf alfus troj. 174[a]; pollûs : hîs troj. 152[a] 170[c]; pâris : wîs troj. 32[c], tantris : gewis Trift. 56[b] welche bemerkung kaum hierher gehörte, wenn es nicht fchiene, daß der nom. mehr, die zutretende flexion weniger den kurzen vocal dulde. Conr. hat die

ocope des adjectivischen -n (wie es im schw. acc. asc. abfällt) zu erklären, so daß reinaerde für reinaern stünde. Schwache fem. haben (abweichend vom bst. s. 693.) auch im acc. *-en* (Huyd. op St. 1, 72. 73. 7.) — Fremde namen legen bald die lat. endung ab, b. valentiniaen, gen. -aens, dat. acc. -ane, hector, m. hectors, dat. acc. hectore oder schwach: pilate, n. dat. pilaten; bald nicht z. b. pilatus, patroclus, zarus, achilles, dat. acc. patroclusе, lazarusе, achillese. r gen. heißt unveränderlich lazarus, achilles, jhesus. nderbar bildet Maerl. den acc. jhesumme (nach dem . jesum, vielleicht für jhesumen?) 2, 129. 140. neben esuse 2, 127. —

Die *neuhochd.* biegung der eigennamen ist sehr verrren. 1) starken masc. gibt man noch das gen. -s, : ludwigs, heinrichs, wilhelms, nicht mehr das dat. , sondern macht diesen casus dem nom. gleich. Der c. kann zwar das adject. *-en* annehmen: ludwigen, ilhelmen, doch klingt dies schon alterthümlich und heißt lieber ludwig, wilhelm. Weil einige das adj. n des starken acc. mit dem schw. -en vermischten, gten sie fehlerhaft dem dat. oder gar dem gen. ein wwaches -en zu. — 2) starke fem. bleiben unveränrlich, nur sind ihrer wenige, da die meisten im nom. zufügend sich zu no. 4. schlagen. 3) schwache masc. egen stark zu declinirеn, theils mit beibehaltung, eils mit ablegung des -e, als: göthe, bôde, wille, aun, hâgen, hêgel; gen. göthes, bôdes, willes, brauns, gens, hêgels etc. Der noch zuweilen gehörte gen. then (oder auch göthens nach s. 703.) dat. göthen raltet. — 4) die schw. weibl. form hat sich bei den gennamen etwas länger gehalten, als beim subst.; während schon lange der sg. von zunge unveränderlich blieb, ldete man, wenn kein art. vorsteht, den gen. marien er marіens, dat. acc. marien, zumahl bei vorausgesetzn gen. marіens mutter etc.; diese flexion -ens ahmt lerhaft das männl. -ens nach, vergleicht sich aber m -s, das in der zus. setzung weiblichen subst. beilegt wird, z. b. hofnungslôs, krankheitsbericht (won im folg. buch). Richtiger steht in zus. setzungen r gen. -en, wie: lulsenfest, augustenburg, martenbild. — wo in fremden namen das -us, -is, -es steht, laun alle casus dem nom. gleich, z. b. ovidius, alexis, jonnes und kein dat. ovidiusе oder acc. ovidiusen ist läßig (außer in verhärtungen wie hans, d. i. hannes,

vorname declinieren
rige dat., alſo der g
Heutzutage, nimmt
flectiert ſie ſelbſt (th
legtem von) wie ma
weibl. geſchlechts ode
tung z. b. von malsl
gen, fürſtenau, fulda
fulda, von cölln) ge
das etc. Noch mehr
ſonlichen adel mit de
ſprachſinn, ſobald ſie
wird, (von müller, v
einen ortsnamen forde

Declinati

Eigennamen der ſtädte
her beſtimmenden ſub
zu haben (wovon umſ
letzteres nach dem g
welcher es zufällt. Hi
gemeint, welche kein
alſo entw. aus einem
oder eine deutſche bil
1) hebraeiſche ſtädtena
tiert, läßt auch Ul
bêþlaihaim, kafarna

da doch die goth. praep. af keinen gen. regiert, ïairuſaúlymôn (*ἱεροσολύμων*) etc. bald aber, und dieſer fall iſt für uns der wichtigſte, ſtehen goth. flexionen. Gewöhnlich nimmt der ſing. die erſte, der plur. die vierte ſtarke weibl. decl. So ïairuſaúlyma, gen. -ôs, dat. -ái, acc. -a, ferner: ſeidôna, ſeidônô, ſeidonái, ſeidôna; tyra, tyrôs, tyrái, tyra, wiewohl von keinem dieſer drei wörter der nom. auf -a vorkommt, der gen. bloß vom erſten, der acc. vom zweiten und dritten, der dat. von allen. Wiederum mangelt der nom. pl. -eis, acc. -ins. aber der gen. ſeidônê, tyrê und dat. ïairuſaúlymim, tyrim, ſeidônim, ſaúdaúmim iſt belegbar. Auf gleiche decl. weiſen die dative ſg. ïairupaúlái und bairaújái (in Mai's ſpec. p. 28.) nom. ïairupaúla (hieropolis) bairaúja (beroea). Unvollſtändiger zeigen ſich andere declinationen, nämlich in ïaireikôn der acc. erſter ſchw. weibl. in daikapaúlein, bêþfagein der dat. dritter ſchw. weibl., ohne daß ein nom. -ô, -ei vorkommt; in ïairuſaúlymjam, ſaúdaúmjam, gaúmaúrjam der dat. pl. und in ſaúdaúmjê gen. pl. der zweiten ſt. neutr.; endlich in bêþanjin der dat., in beþanjan der acc. ſg. ſchw. männl. Abweichungen, die mehr zufällig durch den fremden text herbeigeführt ſind, als ächtgothiſche biegungen der ortsnamen kundgeben; ïairuſaúlymjam, ſaúdaúmjam (nach kunjam) ſollten den gr. dat. pl. neutr. *ἱεροσολύμοις, σοδόμοις* vom nom. *τὰ ἱεροσόλυμα, τὰ σόδομα* überſetzen. —

2) alth. quellen biegen fremde wörter, wie nazareth, ïeruſalem, betlehem nur im gen. ſg. vgl. ſiônes, betlêmes J. 355. 402. welche demnach für neutra gelten. Die lat. endung -a hingegen wird nach der erſten ſt. weibl. decl. flectiert, vgl. den acc. bethania, dat. bethaniu O. III. 2, 10. 6, 2. den dat. rumu O. I. 11, 4. ſodomu T. 65, 4. Dieſer decl. folgen ohne zweifel die gl. blaſ. 84. gl. trev. 35[b] aufgeführten: mëza, wirtina, baſila, ſpira, wormiza, tungra, luticha, conſtanza, pazouwa, ageleia, prëma und dgl. Doch finden ſich ſtädtenamen ohne ſolche endung a-, deren geſchlecht, folglich decl. unſicher iſt; waren ſie weiblich, ſo gehen ſie nach vierter ſtarker; dahin gehören in jenen gloſſen: tul (tullum) ûztriht (ultrajectum) *)

*) Gl. trev. leſen ûztrëht, niederl. uittrecht, wie maſtrëht (traj. ad moſam) mit hinſicht auf ûztrecken, uittrecken,

als: ninivê, jêrusa
folgen der erſten ſt
caſus gleich: troi
ſpire, brâge, wiene
ſibilje (ſevilla) m
franz. orange) und
Indeſſen merke ma
nantauslaut, im da
ker, z. b. koln (col
ſogar umlautend köl
auch der nom. köln
arle M. S. 2, 63ª W
(Nib.) β) da, wie
viele ortsnamen, zu
dat. pl. vorkommen,
dieſen caſus unorgan
der ſg. gebührt und
2908. Müller; vgl. 3
M. S. 2, 67ᵇ: retzen,
etc. anſtatt wiene, n
keine ſchw. flexion
dem dat. nicht eintre
ſchwierigkeit, indem
weibliches weiſt (Nib.
wîte; kl. 3932. in
der ſtarken berbeſter
Parc. 164ᵇ ûz der w
rîchen mîſenburc [ſo

Nib. 5521.]) bald auf neutrales (vgl. Kolocz 56. 57. wienen, dag.). Der im goth. und alth. bemerkte neutrale gen. -s, -es ſcheint im mittelh. ſelten.

5) im neuhochd. gänzlich neutraler gebrauch aller ortsnamen, ohne rückſicht auf das männl. oder weibl. geſchlecht des beiſatzes. Man bildet heutzutag den gen. nicht allein rôms, jerusalêms, ninivès, berns, prâgs, wiens etc. ſondern auch freiburgs, neuſtadts und ſogar meiningens, gelnhauſens.

Declination der völker- und ſectennamen.

1) Ulph. hat nach dritter ſt. decl. ſaúr (ſyrus) f. ſaúrs wie vaír, baúr oben f. 599; pl. ſaúreis, gen. ſaúrê, dat. ſaúrim, acc. ſaúrins; auch von dem beibehaltenen ſamareitês (σαμαρείτης) bildet er den gen. pl. ſamareitê. Für krêtês (κρῆτες) Tit. 1, 12. iſt vermuthlich krêteis zu ſetzen: haibraíus, fareiſaíus, ïudaíus, ſaddukaíus, nazôraíus gehen im ſg. nach dritter, im pl. nach vierter: fareiſaíeis, -ê, -im, -ins; ſelbſt der pl. von chriſtus lautet Marc. 13, 22. chriſtjeis. Doch auch ein dat. ïudaíum, acc. ïudaíuns iſt vorhanden (vgl. f. 601. nr. 5.)

2) (alth.) nach der erſten ſt. gehen: ſvâp, peigar (bojus f. peigwar, ungefähr wie vior f. vitwor) lancpart, purkunt, walah, weſtvâl, alaman, nortman etc. und alle ableitungen -inc, charilinc, durinc etc. pl. ſvâpâ, peigirâ, alamannâ oder alaman, durincâ; nach zweiter bildungen -ari, eri: rômari, përſeri, tenimarcheri, choſtinzeri etc. pl. rômarâ, rômerâ etc. — nach vierter: hûn (hunnus) chrieh (graecus) ſyr (ſyrus) tan (?danus) ſarz, ſerz (arabs, d. h. ſaracenus, mit verwandlung des c in z, oben f. 68. 163; im altn. ſerkr blieb der kehllaut) wilz (veletabus); pl. hûnî, chriehhî, ſyrî, tenî, ſerzî, wilzî; gen. hûneo etc. — nach ſchwacher: ſahſo, vranho, judo oder judeo etc. Verſchiedene ſchwanken aus ſtarker form hierher, z. b. ſerzo (arabs). — Die decl. adjectiviſcher bildungen ergibt ſich von ſelbſt.

3) (angelſ.) nach erſter ſtarker: ſvæf, finn, þyring pl. ſvæfas, finnas, þyringas; nach vierter (ich gebe den ſicheren pl., da der ſg. kaum vorkommt): afdrëde (obtriti) dene (dani) engle (angli) vylte (veletabi) ſurpe (ſorabi) crëce (graeci) und alle auf -vare (oben f. 641. note): bægdhvare, romvare etc. — nach ſchwa-

5) (mittelh.) nach erſter;
nibelunc, nibelunge;
aleman (M. S. 1, 132ª)
acker f. 669.) etc. — r
oder -er (f. 369. 670.)
mehr, z. b. kein tan,
ten M. S. 2, 232ª —
heſſe, kûre, ſameite (ſa
viele aus ſtarker form
kriechen; ten, tenen (v
6) (neuh.) die meiſten vo
ſchwâbe, ſchwâben; d
ſachſe, ſachſen; baier,
pommern, ſchwanken
und -rn; bildungen
form: waldeker pl. wal
7) im ſchwed. haben eini
-*ar* nach der erſten
z. b. jomsvikingar, ſaxa
-*er* nach der vierten: g
Im dän. faſt alle -*er* nac
z. b. ſvâber, burgunder,
mehr -e nach der erſte
ten: rommere, ſpaniere.

Declination d

Wie bei den ſtädten
ge aus

decl. krêta, krêtôs, krêtâi, krêta; der pl. würde wohl die vierte begehren.

2) (alth.) N. und der überſetzter T. laſſen häufig die lat. flexion z. b. den acc. galileam, aegyptum, dat. aegypto, gen. traconitidis etc., doch ſteht T. 22, 2. der deutſche acc. ſyria; 5, 11. der dat. ſyriu 55, 2. galileu und 9, 4. der dat. egypten. O. hat I. 8, 13. in aegiptum, aber I. 1, 182. den dat. macedoniu; II. 7, 78. III, 2, 1. den acc. galilea. Alſo gehen auch hier ſyria, galiléa etc. nach fem. 1. ſt. und man hat ein ſchw. maſc. aegypto, gen. aegyptin anzunehmen. Deutſche länder und landſchaften kommen nie ohne beifügung von -lant, -rîhhi, -diot, -gonwi etc. vor.

3) (mittelh.) lat. fem. auf -a -ia behalten ſelten -â, als: âfiâ, europâ, traciâ, zuweilen nehmen ſie -ê, -i (arabê, arabî; valturmiê: wê Wilh. 2, 48[b]) meiſt ein unbetontes -e an, richten ſich aber in der ausſprache des ihm vorſtehenden i nach dem romaniſchen. Nämlich i gilt in: türkie, barbarie, fürie, bulgerie, picardie, rûmenie, armenie, parmenie etc. geht ein naſales an, on voraus, ſo entſpringt ein franz. agne, ogne; ital. agna, ogna; ſpan. aña, uña und mittelh. anje, onje, als: ſpanje, ſchampanje, almanje, britanje, katelanje, babilonje, macedonje, wildonje mit zwei nebenformen, theils verhärtung des j in g (ſpangen, katelangen, wie im mittelniederl. ſpaengen, almaengen, bertaengen) theils gänzlichem ausſtoß des j mit vocalverlängerung (ſpâne, britâne, macedône, babilône). Ebenſo wird aus ili ein ital. igli, ſpan. ill, franz. ill, mittelh. ilj (fibilje, cecilje, ſicilje) daneben ill (febille) wie pülle (:erſchülle reimig) ſt. apulia, ital. puglia, franz. pouille; doch kein verlängertes tl. Für fürie ſcheint ſeltner fürje (M. S. 1, 144[a]) fürge (im Otnit) zu gelten, noch ſeltner firre (im gedr. heldenb.). Alle dieſe namen auf -e declinieren, wie die ſtädtenamen auf -e, nach gëbe; conſonantiſch auslautende (indiân, përſiân, brôbarz etc.) ſind inflexibel. — Deutſche ländernamen pflegen durch den dat. pl. des völkernamens und die praep. ze, von, in umſchrieben zu werden, als: zen burgunden, zen ſwâben, zen hegelingen, von den hegelingen, oder ohne art. ze burgunden, ze kriechen, ze lamparten; aus dieſem dat. pl. (vielleicht auch aus dem ſchwachen gen. pl. mit weggelaſſenem lant, ſtatt: ſabſenlant,

vrankenlant?) führte ſich nach und nach der unorg. ländername burgunden, ſwâben, ſahſen ein, und wurde wie ein neutraler ſing. conſtruiert, vgl. M. S. 2. 63ᵃ kerlingen ſtât mit vride, vlandern hât. ſwâben iſt M. S. 1, 200ᵇ 2, 174ᵇ: meißner alex. 142ᵃ etc. Einen gen. ſwâbens, kriechens gibt es aber nicht und die deutſchere bildung der ländernamen durch wechſelnde beiſätze herrſcht noch immer vor (z. b. Gudr. 1ᵃ 8ᵇ in irlande, ûz irriche).

4) *(neuh.)* die meiſten ländernamen ſind neutral und des -s gen. fähig, z. b. brâbant, indien, aegypten, ſpânien, arménien, portugall, würtemberg, ſchaumburg etc. gleichergeſtalt die urſpr. dat. pl. heſſen, ſchwâben, franken, ſiebenbürgen (wo der ſinn dem ſg. widerſtreit, vgl. M. S. 2, 7ᵃ gein ſibenbürgen) etc. Nur einige fem. auf -*ei* erhalten ſich: lombardei, türkei, bulgarei, noch wenigere mit conſ. auslaut, z. b. die ſchweiz, die krimm.

Declination des pronomens.

A. *perſönliches ungeſchlechtiges pronomen.*

(goth.) I. ſg. ïk. meina. mis. mik. — dl. vit. ugkara. ugkis. ugkis. — pl. veis. unſara. unſis (uns). unſis

iwer, iwih begegnet iuwer, iuwih (ſ. 145.); ſtatt iu, iuwih: eu, euwih (ſ. 102.) — die dualformen muſten beinahe alle gerathen werden, da ſich nur O. III. 22, 64. der beleg: unker zueió darbot, er reicht aber hin, die übrigen fälle zu verſichern.

(*altſ.*) I. ſg. ik. mîn. mi. mi. — dl. wit. unker. unk. unk. — pl. wî. uſer. us. us. — II. ſg. thû. thîn. thi. thi. — dl. git. inker. ink. ink. — pl. gî. iuwer. iu. iu. — III. mangelt durchaus.

(*angelſ.*) I. ſg. ic. mîn. më. mëc (më) — dl. vit. uncer. unc. unc. — pl. vë. uſer (ûre) us. uſic. — II. þû. þîn. þë. þëc (þë) — dl. git. incer. inc. inc. — pl. gë. ëóver. ëóv. ëóvic. — III. mangelt durchaus. — *anm.* nur die frühſten quellen unterſcheiden die acc. mëc, þëc, uſic, ëóvic, gewöhnlich fallen ſie mit dem dat. zuſ.; merkwürdig ſtehet Cädm. 62, 2, ein acc. dl. *incit*, nach welchem ein analoges *uncit* anzunehmen iſt; — uſer, us entſpringen aus unſer, uns (ſ. 244.) und für das ältere uſer gilt ſpäterhin das ſchwirrlautende *ûre*.

(*altfrieſ.*) die quellen gewähren kaum wi (nos) us (nos, nobis) thû (tu) thi (tibi); die übrigen fälle werden ungefähr wie im altſ. lauten.

(*altn.*) I. ſg. ëk. mîn. mër. mik. — dl. vit. ockar. ockr. ockr. — pl. vër. vâr (vor) oſſ. oſſ. — II. þû. þîn. þër. þik. — dl. it (þit) yckar. yckr. yckr. — pl. ër (þër) ydhar. ydhr. ydhr. — III. hat weder dl. noch nom. ſg. pl. alſo nur (wie das goth.) für ſg. und pl. ſîn. fër. ſik. — *anm.* ich ſchreibe ëk, mër, þër, fër, vër, ër ſtatt des üblichen ék, mér etc. (Raſk: ek, mèr, þèr etc.); wichtiger iſt mir die herſtellung des dualen *vit*, *it* (þit) ſtatt vid, þid (bei Raſk: vidh, þidh); it haben ſelbſt hſſ. (edd. fäm. ed. hafn. II. p. 143.), ſpäter ſprach man freilich vid, vidh und anlautend *þidh*, *þër* ſt. des früheren it, ër (Raſk §. 531.) durch welches *þër* dat. ſg. und nom. pl. vermengt werden; — im gen. pl. beſteht neben *vâr* die form *vor* und *or* (vgl. ſ. 285. über vâ, vo, o) noch früher ſcheint ein *oſſar* (oder oſar) gegolten zu haben (ſ. das poſſeſſ.) zu welchem ſich or, vâr verhält, wie das angelſ. ûre zu uſer.

(*mittelh.*) I. ſg. ich. mîn. mir. mich; pl. wir. unſer. uns. unſich (uns). — II. dû. dîn. dir. dich; pl. ir. iuwer. iu. iuch. — III. hat nur gen. ſg. ſîn und acc. ſg. pl. ſich. — *anm.* die kürze des *wir*, *ir* (welches dadurch mit dem org. kurzen *ir* = ejus f., ei f., eorum, earum

zuſ. fällt) folgt aus den reimen wir : zwir Triſt. 82[b], (vos) : mir Triſt. 37[c] 45[b] Wilh. 2, 131[a] etc.; in dem ob ſ. 354. berührten wier, ier ſuche man keine ſpur alten länge, weil eben mier, dier, ier (eorum) reimt werden, z. b. letzteres auf ſchier M. S. 2, 41[b]; der acc. pl. *unſich* (noch entſchieden im 12. jahrh.) ſcheint nur ſpurweiſe Parc. 3593. Flore 909. M.S. 2, 63[b] 171[a] 174[b] 194[b] und hat gewöhnlich gleich dem dat. während in perf. II. das dat. *iu* und acc. *iuch* durchgeher ſtrenge geſchieden ſind; *iuch* iſt kürzung aus *iuwich*; — merkwürdige gen. *minis* Roth. 4426. iſt niederdeutſch.

(*mittelniederl.*) I. ſg. ic. mins. mi. mi; pl. wi. ſer. ons. ons. — II. dû. dins. di. di. pl. ghi. hûwer. hû. — III. hat lediglich den gen. ſins (kein: ſich). *anm.* mins (mei) belegt Maerl. 2, 145. 149. 183.; Maerl. 3, 79. ſins Rein. 372. Stoke 2, 181. der ſg. zwei perf. wird ſelten gebraucht, doch zuweilen (vgl. Rein. z. 1957.); die länge von mi, di, wi, ghi folgt dem häufigen reim auf bi, vri, ſi (Rein. 279. 306. 3 334.) oder man müſte auch vri, ſi, bi annehmen (v oben ſ. 475. — *hû* ſteht für û (ſ. 502.) welches daneb vorkommt, beide reimen auf nû (Rein. 279. 307. 316

(*neuh.*) I. ſg. ich. mein. mir. mich; pl. wir. unſ uns. uns. — II. ſg. dû. dein. dir. dich; pl. ir. eu euch. euch. — III. ohne nom., der gen. ſein gilt nur

(*dän.*) wie im ſchwed.; nur jeg f. jag, ös f. oſſ
d kein nt, ſondern t; ſtatt éder in gemeiner ſprache
; zuweilen gilt noch der gen. pl. vores, éders. —

B. poſſeſſives pronomen.

; poſſeſſivum iſt ein aus den genitiven der ebenabge-
ndelten pron. hergeleitetes adj., das auch adjectiviſch
liniert, jedoch organiſcherweiſe *der ſchwachen form*
ähig erſcheint.

der *Gothe* beſitzt ſieben poſſeſſiva: meins, ugkar, un-
ar; þeins, igqvar, ïzvar; ſeins, weil die dritte perſ.
l. dem ſg. gleichlautet und der dl. mangelt. Man
nerke, daß ugkar, unſar, igqvar, ïzvar im nom.
nafc. und neutr. ſtets das -s und -ata weglaßen; im
om. fem. bleibt -a.

alth. gelten die nämlichen: minêr, uncharêr, unſa-
êr; diner, incharêr, iwarêr; ſinêr. Zu merken iſt,
aß ſich bei O. eine doppelte form der beiden pl.
oſſ. entwickelt hat, nämlich außer: unſerêr, unſeru,
nſeraz; iwerêr, iweru, iweraz ein: unſêr, unſu,
nſaz; iwêr, iu, iwaz. Strengalth. und organ. ſind
loß die erſteren, die letzteren beruhen auf verwech-
elung des bildungs-er mit dem -êr des nom. ſg.
nafc. Belege der doppelform ſind: unſô IV. 31, 20.
nſerô III. 21, 27. unſên IV. 5, 60. unſerên I. 18, 68;
ndere caſus begünſtigen eine von beiden, ſo habe
ch im gen. pl. nie unſêrô, ſtets unſerêrô gefunden.

die *altſ.* poſſ. lauten: mîn, unk, uſ; thîn, ink, iu;
n, welches letzte alſo nach untergegangenem pron.
ritter perſ, fortwährt; unk, uſ, ink, iu folgen der
weiten otfried. weiſe, ſtehen mithin für unker, uſer,
ıker, iuwer, welche zwar in der E. H. fehlen, aber
icht allen niederd. mundarten fremd geweſen ſeyn
önnen, wie z. b. die niederd. form uſerê (noſtri) im
ildebr. darthut.

angelſ. poſſ.: mîn, uncer, uſer (ûre); þîn, incer,
óver; ſîn; — hier alſo bleibt das bildungs-er unge-
chädigt; die doppelform *uſer* und *ûre* folgt aus dem
oppelten gen. pl. uſer, ûre; uſer aſſimiliert, ſo oft
ie flexion ſr herbeiführt, dieſes zu ſſ, alſo: nom.
ſer, uſer, uſer; gen. uſſes (ſt. uſres) uſſe (ſt. uſre)
ſſes; dat. uſſum (uſrum) uſſe (uſre) uſſum: acc. uſer-
e, uſſe, uſer; pl. nom. acc. uſſe, uſſe, uſer; gen.
ſſa, uſſa, uſſa (ſt. uſra); dat. uſſum, uſſum, uſſum

(ſt. uſrum); — ûre geht: ûre, ûre, ûre; gen. ûre ûrre, ûres; dat. ûrum, ûrre, ûrum; acc. ûrae, ûr ûre etc.; vielleicht kürzte ſich vor rr der vocal, urr urra?

5) *altn.* poſſ. ſind: minn, ockar, vor; þinn, ycka ydhar; ſinn — in den ſg. poſſ. kürzt ſich i zu i, ſo bald die flexion aſſimilation des *nr* in *nn* (ſ. 307.) d *nt* in *tt* (ſ. 318.) wirkt, es heißt demnach minn, mi mitt; gen. mins, minnar, mins; dat. minum, minn minu; acc. minn (wie einn ſ. 760.) mina, mitt etc. – ockar, yckar, ydhar gehen nach ſ. 741. fem. ocku yckur, ydhur, neutr. ockart, yckart, ydhart (weſt ſpäterhin ockat, yckat, ydhat) — vor, vor, vort od vâr, vâr, vârt oder or, or, ort wird bei den alte dichtern da, wo die flexion mit voc. beginnt, noc durch die ältere form oſſ-erſetzt, z. b. oſſom (noſtru oſſa (noſtram) oſſir (noſtri) Raſk §. 532.

6) im *mittelh.* (und allen folgenden ſprachen) beſtehe wegen der ausgeſtorbenen dualform nur fünf poſſe ſiva: mîn, unſer; dîn, iuwer; ſîn. *α*) unſer und iu wer gehen regelmäßig nach heiter (ſ. 747.): unſe (ſ. unſer'r) unſeriu (oder ohne flexion unſer) unſe (ohne fl. unſer) gen. unſers, unſerre, unſers etc. – *β*) die otfried. nebenform *uns*, *iu* für unſer, iuwer unmittelh. und ſtreift, wo ſie geſpürt wird, ins ni

7) *mittelniederl.* mîn, ons; dîn, hû; ſîn; alſo mit ablegung des -er von onſer, hûwer.
8) *neuh.* mein, unſer; dein, euer; ſein; alſo mit beibehaltung des -er in unſer, euer; von allen poſſ. gilt nunmehr erklärt ſchwache ſowohl als ſtarke form.
9) *neuniederl.* nur viere: mîn, ons; uw; zîn.
10) *engl.* nur viere: my, our; thy, your.
11) *ſchwed.* fünfe: mîn, vår; dîn. êder; ſîn; das neutr. lautet: mitt, ditt, ſitt; vårt, êdert; im altſchwed. hieß noch das maſc. êdar, fem. êdor, neutr. êdart.
12) *dän.* fünfe: mîn. vôr; dîn. êder; ſîn; für êder in gemeiner mundart jer; das neutr. hat mit, dit, ſit, vort, êdert (jert). —

Schlußbem. von der nach verſchiedenheit der mundarten bald weiteren bald engeren bedeutung und construction des poſſ. dritter perſ. in der ſyntax. Die wachſende beſchränkung deſſelben hat in einigen neueren ſprachen unorg. bildung eines weiteren poſſ. von dem geſchlechtigen perſönl. pron. veranlaßt, welches in der anhlußanm. zu letzterem abgehandelt wird. —

C. *perſönliches geſchlechtiges pronomen.*

(*goth.*) maſc. ïs. ïs. ïmma. ïna; pl. eis. ïzê. ïm. ïns. — fem. îi. ïzôs. ïzái. ïja; pl. ïjôs. îzô. ïm. ïjôs. — neutr. ita. ïs. ïmma. ïta; pl. ïja. ïzê. ïm. ïja. — *anm.* maſc. und neutr. ſind unbedenklich; beim fem. der unbelegbare nom. pl. aus dem acc. pl. ïjôs Joh. 11, 19. (wofür fehlerhaft Marc. 16, 8. ïzôs ſteht) zu ſchließen.

(*alth.*) maſc. ir. [ës] imu. inan. (in): pl. îê. irô. im. in. — fem. îu. irâ. iru. îa; pl. îô. irô. im. îô. — neutr. it. ës. imu. iz; pl. îu. irô. im. îu. — *anm.* α) *ir* nom. maſc. allein bei J., bei allen andern *ër*; nom. neutr. weder überall *iz*, nirgends ëz; gen. neutr. *ës* bei O. und N. (I. 1, 151. II. 16, 30. 24. 76. III. 20, 47. IV. 7, 12. 71, 4.) N. behält *is*. Die übrigen caſus zeigen kein ir, namentlich kein ëra, ërô, noch weniger ënan, ëm. — β) die form des eingeklammerten gen. ſg. maſc. iſt zwar theoretiſch, kommt jedoch nie vor und wird durch ſîn vertreten (wovon buch IV.) — γ) acc. ſg. maſc. lautet *an* J. K. O. gl. jun. 180. monſ. etc.; bei T. gewöhnlich *an*, doch zuweilen *in* (21, 6. 53, 4. 154, 2. 197, 5.); bei N. und W. entſchieden *in* (nicht *inen*), auch gl. hrab. 954[b] i grûêt; *in* iſt organiſch, *inan* ſetzt einen unvorhandenen nom. inêr voraus. Nach der merkwürdigen ſchreibung

inaan K. 24[b] wäre *inán* zu ſetzen und aus inana zu d
ten (vgl. oben p. 88.) — *δ*) dat. ſg. maſc. neutr. ſchwa
zwiſchen imu, imo; kein inſtr. iû erſcheint irge
wo. — *ε*) gen. ſg. fem. ſchwankend wie beim fü
und adj. zwiſchen irâ, irô; dat. iru, irô; gen. pl. ûl
all irô. — *ζ*) das é, ó in fiê, fiô iſt nach der analo
ohne weitern beweis: N. hat *fie* (d. h. nach ſeiner ſch
bung ſ. 105. ſie) für m. und f. wie blinde, blin
es ſcheint, auch im nom. ſg. f. bereits *fi* f. fiu (Sta
dial. p. 109.) — *η*) O. T. N machen ſchon den dat.
in ſtatt *im*. — *ϑ*) *hër* f. ër im nom. ſg. maſc. ſpielt
niederd. und ſteht nur bei T. und hild. hat aber
hiz, hës, his, himo, hira etc. neben ſich —

(*altſ.*) maſc. hë (hie) is. imu. ina (ine); pl. fiâ
irô. im. fiâ (fiê) — fem. fiu. irâ. iru. fia; pl. fiô.
im. fiô. — neutr. it. is. imu. it; pl. fiu. irô. im. fiu.
anm. im maſc. entſchieden hë, hie (niemahls ë,
aber in keinem andern caſ. dieſe vorgeſchobne ſpir
der gen. fem. ſg. ſcheint meiſtens fehlerhaft *irô*
irâ zu lauten.

(*angelſ.*) tritt die ſpirans h allenthalben vor, u
hë. his. him. hine; pl. hi. hira. him. hi. — fem.
hire. hire. hi; pl. hi. hira. him. hi. — neutr. hëó.
him. hëó — *anm.* neben ki kommt hie und hig
(ſ. 261.) neben hira, him auch hëora, hëom. —

acc. f. hâna (wie ſîns, ſîna) fordern und zwar der nom. f. hân, dat. m. hânum ſtimmen, allein hennar, henni für hannar, hanni unerklärt bleiben. Außerdem ſcheint die kürzung des voc. vor *nn* nicht durchgreifend, und wenn frânn, frânnar, brûnn, brûnnar gelten (ſ. 207. 329.) dürfte auch hânn, hânnar. Die anomalie der aufgeſtellten formen deutet auf ältere andere. —

(*mittelh.*) maſc. ër. [ohne gen.] im. in; pl. ſie. ir. in. ſie. — fem. ſie. ir. ir. ſie; pl. ſie. ir. in. ſie. — neutr. ëz. ës. im. ëz; pl. ſie. ir. in. ſie. — *anm.* α) überall *ër*, *ëz* (im reim auf hër, ſpër, bër etc. mëz, ſëz etc.) das *iz* in ſchlechten hſſ. iſt mundartiſch. — β) die caſus *ir*, *im*, haben das ſtumme e nach der regel abgeſtoßen und ir reimt auf dir, mir, ir (vos); M. S. 1, 29ᵇ ein bemerkenswerthes *imme* (ſt. im): gimme. — γ) acc. ſg. m. durchaus *in*, alſo mit dem dat. pl. *in* (wie ſchon alth. bei N. W.) zuſ. gefallen, kein inen (morolf 42ᵇ z. 1136. *innen* verdient wenig rückſicht, da dort öfter das niederd. *ëne* ſteht, z. b. 1131. 1159, wie auch im Rother *ine*, *ëne*) — δ) *hër* für ër weicht über die grenze des mittelh. hinaus ins niederd. und mag etwa der thüring. heſſ. mundart eigen ſeyn; im niederd. wird es völlig zu *hë*, *hê*, *hie*. — ε) *ſiu* im nom. ſg. f. und pl. neutr. höchſt ſelten, fragm. 21ᶜ auf iu, Flore 30ᵇ auf driu gereimt, häufiger bei Ottoc. (z. b. 303ᵇ) ſiu: driu. Die meiſten und genauſten dichter brauchen *ſie* nicht bloß für acc. ſg. fem. und pl. maſc. fem., ſondern auch nom. ſg. f. und pl. neutr. namentlich Wolfr. Walther, Reinb. etc. häufig in beweiſenden reimen. Hartm. und noch einige ſetzen alle dieſe fälle *ſî* im reim; wieder andere, Gotfr. Flecke, Rudolf etc. bald *ſie*, bald *ſî*, ohne daß die abwechſelung auf einen caſusunterſchied hinauslauft. Auffallend enthält ſich Conr. v. W. des ſie und ſî im reim; maria 69 ſtehet *ſîe* (eam): marîe, in welchem gedichte die reime nicht ſtreng genug ſind, um jene form zu beweiſen.

(*mittelniederl.*) maſc. hi [kein gen.] hëm. hëm; pl. ſi. haer. hën. ſi. — fem. ſoe. haer. haer. ſi; pl. ſi. haer. hën. ſi. — neutr. hët (kein gen.) hëm. hët; pl. ſoe. haer. hën. ſoe. — *anm.* α) vielleicht überall *hi*, *ſi* anſt. hi, ſî? (vgl. vorhin ſ. 782.) — β) hët, hëm, hën zeigen ë und *haer* ſteht nach ſ. 469. 478. gleichfalls für *hër*. — γ) *ſoe* entſpricht dem mittelh., weit ſeltneren, *ſiu* (hoe, quomodo dem hochd. hiu, vgl. oben ſ. 482.); der übergang aus dem älteren ſiu begreift ſich durch die

(*mittelengl.*) maſc.
acc. ſhĕ, zuweilen hy
him hit; pl. aller geſcl
gen. hir. dat. him.
hĕm, hĕr: ſtatt hit a
ſhĕ und hye, hy, oft
Triſtr. 1, 10. 3, 12.
ſcho (vgl. *ho*, quomodo
(*neuh.*) maſc. ĕr. [
tr. ſie; neutr. ĕs. [ohn
ſie. irer. inen. ſie.
gen. fem. und gen. pl
dat. pl. inen, deſſen forn
(*neuniederl.*) maſc.
zy. hunner. hun. zy. —
hårer. hår. zy. — neut
zy. hunner. hun. zy. —
gilt neben hun das ric
dat. pl. fem. gelten. I
gen. pl. maſc. neutr.
(*neuengl.*) maſc. hę
her. her; neutr. it. its.
alle geſchl. — *anm.* de
bildete gen. neutr. *its* re
ein, in Shakeſpeare hat
his hineincorrigiert: ſell
für ſhe und bekommt da
har

ner der übrigen ſpr.) allmählig ein unorg. poſſeſſivum gebildet, jedoch nur für den ſg. fem. und pl. aller geſchl., nicht für den ſg. maſc. und neutr., eben weil die form des gen. ſg. maſc. neutr. im geſchl. perſ. pron. erloſchen war.

1) da im hochd. gen. ſg. fem. und gen. pl. comm. gleichlauten, ſtimmt auch das daher entſpringende poſſ. überein und heißt auf neuh. *irer, ire, ires*, ganz regelrecht und vollſtändig, wie jedes adj. beides ſtark und ſchw. declinierend. Schwierig iſt bloß die erſte erſcheinung dieſes poſſ. auszumitteln. Im 14. jahrh. ſtand es feſt; denn hſſ. dieſer zeit ſchwärzen es an unzähligen ſtellen der älteren gedichte ſtatt des org. gen. *ir* ein. So viel ich weiß nöthigt kein mittelh. reim. irgendwo irs, irme, irn, iriu, irre, irz anzuerkennen; die übrigen caſus würden die flexion als ſtummes e apocopieren, ſo daß ein poſſeſſives ir (= neuh. ire) mit dem org. gen. ir zuſ. fallen müßte. Gründe aus dem ſilbenmaß reden aber nicht für irs, irn, irz [ires, iren, irez ſind nach ſ. 745. verwerflich *)] weil der gen. ir gleiche wirkung thut; für irme, irre [irem, irer wieder verwerflich] iriu könnten ſie ſprechen, da wo zwei ſilben ſtatt einer gefordert würden, mir iſt keine überführende ſtelle wißentlich [Wig. 4042. 7440. dichtete Wirnt eher ir als irre; 10473. eher ir als irme und will man iriu Amur 1005. irme M. S. 2, 224ᵃ meiſterg. 19ᵇ vertheidigen?] Bei einem der ſpätern dichter, der vielleicht ſelbſt ſchon nach 1300 lebte, M. S. 2, 178ᵃ wird *irs* gerade mit dem anomalen gen. *man* (ſ. 686.) conſtruiert; hier iſt ſchwerlich: ir man, leicht aber: ir mannes zu leſen. Das poſſ. darf alſo reinmittelh. werken des 13. jahrh. abgeſprochen werden, nicht dem 13. jahrh., weil es alte hſſ. zwiſchen 1200—1300 mehr oder weniger wirklich zeigen, (vgl. Nib. 5414. 6148. 8463. 8747.) welches ich niederd. einfluß beilege, der einzelnen copiſten anhängt. So ſetzt die alte wohl noch vor 1200 gefertigte heidelb. hſ. des Iw. das poſſ. häufig an die ſtelle hartmanniſcher ir, aber die niederd. neigung dieſer hſ. iſt auch an andern formen nicht zu verkennen. Und hierzu ſtimmt völlig die entſchiedenheit des mittelniederl. poſſ. haer. Nur läßt ſich

*) M. S. 1, 192ᵃ leidet das metrum ſehr wohl; ân ir danc (ſtatt des neuh. îren) wie die bald folgende zeile: hât verwunt lehrt.

(I. 750.) folglich: |
hares. dat. haren,
ſich nicht damit |
gen. pl. maſc. neu
ſchaffen, welches
pl. maſc. oder ne
neuniederl. mundar
poſſ. hâr und hun

D. *dem*

es ſind hier drei be
dieſer. γ) jener.

α) *de*

(*goth.*) maſc. ſa. þis. |
þans. — fem. ſô. þiz
þôs. — neutr. þata.
þáim. þô. — *anm.* 1
hören einem verſchie
ſchwache form anzeig
ein analoges þis, þija
ſtark und adjectiviſch;
nom. acc. pl. neutr.
tva, ba etc.) — 3) ei
partikeln biþê, du-þê
bei anſtoßendem voc.
Joh. 6, 29. 12, 6.

(*alth.*) maſc. dër. dë
diê. — fem. diu. dëra.

wenig als hêm, lêm f. heim, leim; es mag aber in
n, dêm die tonſchwächung angeſchlagen werden) —
dat. ſg. *dëmu* (oder dëmo) acc. ſg. *dën* entfernt ſich
n adj. -emu, -an (goth. amma, -ana); übrigens kein
ıan für dën (wie inan, in, f. 785. und huënan, huën
'98.) — 2) alle caſus mit vocaliſch anlautender flexion
ieben i ein, alſo: diê, diu, dia, diô, wo vielleicht djê,
, dja, djô zu ſchreiben? man findet *dëä* für diê und
für diô. Hierher ſcheint auch der dat. pl. *diêm* für
n zu gehören, vgl. thien gl. jun. 248. diem K. 22ᵃ 24ᵇ
l namentlich N. ſetzt beſtändig *dien* (Stalderdial. p. 84.),
ſchrieben dien (f. 105.)? oder diên? — 3) ohne ein-
iebung ſelten *dê* ſtatt diê (miſc. 1, 19.) mit dem goth.
ſtimmend; öfter im nom. pl. neutr. (nicht aber im
n. ſg. f.) *dei* ſt. diu, mahnend an das neutr. *zuei*
d nicht zuiu) vorhin ſ. 761. und die goth. reihe þa,
; belege für *dei* K. 18ᵇ 20ᵇ 26ᵇ 29ᵇ 51ᵇ gl. hrab.
ᵃ exhort. und miſc. 1, 19. etc. (vgl. unten deiſu für
u). — 5) der inſtr. maſc. neutr. lautet *diû* (?djû, wo-
doch die otfried. accentuation thiu [Hoffmann p. 4.
14.] zum unterſchied vom unaccentuierten nom. ſ.
n. pl. neutr. thiu ſchwer zu einigen iſt) und antwor-
dem goth. þê auch in den häufigen part. mittiu
mitdiu) zidiu, pidiu etc. — 3) der nom. ſg. maſc.
für thër ſtehet bei T., entſpricht deſſen *hiê* für
und ſtreift ins niederd. — 7) der gen. dat. ſg. f.
iirt gleich dem ſt. adj. und der erſten decl. ſt. fübſt.
ſchen -â, -u und -ô. —

(*altſ.*) maſc. thie. thës. thëmu. thëna; pl. thiâ. thërô.
n. thiâ. fem. thiu. thëra. thëru. thia; pl. thîâ. thërô.
n. thiâ. neutr. thât. thës. thëmu. that; pl. thîu. thërô.
n. thiu. — *anm.* 1) für thie zuweilen thë, für thëna;
-a: thëne, thëre. 2) inſtr. wie im alth. *thiu.* —

(*angelſ.*) maſc. ſë. þäs. þam. þone; fem. ſëó. þäre.
e. þa; neutr. þät. þäs. þam. þät; pl. aller geſchl. þa.
a. þâm. þa. — 1) wie im goth. nom. ſg. m. f. *ſë, ſëó*
anderm ſtamm, der auslaut aber nicht zur ſchw.
n paſſend; ſpäter oder dialectiſch ſcheint dafür *þë*,
vorzukommen. — 2) die länge oder kürze der a
l ä für einige caſus macht bedenken, gewis ſcheint
die länge vom dat. pl. þâm (goth. þáim, alth. dêm,
ı. þeim) die kürze von þät (goth. þata, alth. dag,
ı. þat) þäs (goth. þis, alth. dës, altn. þeſſ); ungewis
neutr. þa? (goth. þa) oder þâ? (alth. dei, vgl. twâ,
ı. zuei); dat. ſg. þam? (goth. þamma, alth. dëmu)

geichi. tha. thëra. thá
dem blinde f. blinden

(*altn.*) maſc. ſâ.
þeim. þâ. — fem. ſû.
þeim. þœr. — neutr.
þeim. þœ. — *anm.* 1)
goth. und angelſ. anc
mähler zeigen die form
auslautende â in ſâ, þ
þa (f. 284.), ebenſo ſû
þa –u). — 3) þœr neh
an (wie tvœr ſt. tvær
(tvôs, zuô) ein ô weiſ
noch nähern aufſchluß
þái und der dat. pl. þ
desgl. þeirrar, þeirri,
þizôs, þizái, þizê und
zái, þáizê, alth. dêrâ,
nen analog), den grunc
r habe ich noch nicht
þvî erhält ſich merkwt
kein þeim, ſo wie dem
5) für þeim (dat. ſg. ma
þeima (Raſk erſte ausg. þ
iſt dies unrichtig ausgedr

(*mittelh.*) maſc. dër.
dën. die. — fem. diu. dî
die. — neutr. daz. dës.
diu. — *anm.* 1) das

dên auf gên, ſtên etc. reimt. Zwar auf die länge ließe das manchmal (doch nicht im reim) vorkommende *dien*, eben weil es ſtets den dat. pl., nicht den acc. ſg. auszeichnet, ſchließen; belege M. S. 2, 142ᵇ 143ᵃ 145ᵃ 147ᵃ·ᵇ· 189ᵇ 190ᵇ 191ᵇ 192ᵃ 193ᵃ·ᵇ· 196ᵃ; Ben. 26. 39. 48. 49. 53. 148 etc. — 2) apocope des ſtummen e in *dëm* f. dëme, *dër* f. dëre iſt in der ordnung. — 3) für *die* kein *di* (analog dem ſi für ſie f. 787.), Friged. 1ᵇ dri: di fehlerhaft, in driu: diu zu beßern: daß bei inclinationen die zu di- (wie ſie zu ſi-) werde, iſt etwas anders. — 4) die ſcheidung zwiſchen *diu* und *die* gilt nach der ſtrenge und wird erſt im 14. jahrh. untergraben. — 5) das inſtr. *diu* beſchränkt ſich auf partikeln: bëdiu, zëdiu etc. — 6) *die* für dër in nom. ſg. maſc. iſt niederd. — 7) über *dez* f. dez Ben. Wig. h. v. Schm. §. 747.

(*mittelniederl.*) maſc. die. dës. dën. dën; fem. die. dër. dër. die. neutr. dat. dës. dën. dat. pl. aller geſchl. die. dër. dën. die. — *anm.* 1) für *die* kein dë, gleichviel ob es demonſtrativ oder als bloßer art. ſtehe, umgekehrt für *dës* (: ës Rein. 310.) *dër* kein dies, dier, hingegen ſchwanken alle denkmähler zwiſchen *dën* und *dien* (: bien Maerl. 3, 343.) — 2) keine ſpur eines dem ſoe ähnlichen doe für den nom. fem. und pl. neutr.; der inſtr. nur in der part. bedî übrig, wofür ſelbſt bidên, bidien gewöhnlicher (Huyd. op St. 1, 227.)

(*neuh.*) unorg. unterſchied zwiſchen artikel und alleinſtehendem demonſtr.; erſterer iſt unbetont und declíniert ſo: maſc. der. des. dem. den.; fem. die. der. der. die. neutr. das. des. dem. das; pl. comm. die. der. den. die. Letzterem genügt die betonung nicht, ſondern es erweitert die flexion des gen. ſg. pl. und dat. pl.: maſc. dêr. deſſen. dêm. dên; fem. die. dêren. dêr. die; neutr. dâs. deſſen. dêm. dâs.; pl. aller: die. dêrer. dênen. die. Das erweiterte dêrer, dênen gleicht dem neuh. irer, inen; der willkürliche unterſchied zwiſchen dêren und dêrer ſtimmt aber nicht zu dem im gen. ſg. f. wie im gen. pl. einförmigen irer.

(*neuniederl.*) auch hier trennung des artikels vom ſtrengen dem., erſterer lautet: maſc. de. des. den. den; fem. de. der. der. de; das neutr. hat nur den gen. des und braucht für die übrigen caſus ſg. das perſ. pron. het; der pl. aller geſchl. decliniert: de. der. den. de. Das ſtrenge demonſtr. hingegen: maſc. die. diens. dien. dien; fem. die. dier. dier. die; neutr. dat. diens. dien. dat; pl. comm. die. dier. dien. die.

(*dän.*) mafc. un
det. dets. det., det;

β) de

Im goth. pflegt das
den begriff οὗτος zu
partikeln himmadaga
σήμ.) fram himma (ά
offenbare reſte eines
vermuthlich der des g
his. his. himma. hina
hija (?) hizós. hizái.
neutr. hita. his. himg
Verwandt ſind ihm
þar (ibi) þaþrô (illi
formen deſſelben pron
hinan; fem. hiu. hirâ
ich gleichfalls in: hiu
hiû-takû; hiurû (hoc a
hiure; neuh. heute,
hianaht? mhd. hinaht,
vgl. die weitern part. h
etc. — Im *angelſ.* und
pron. geſammt erhalten
für aufgegebenen geſchl
nigſtens fügen ſich die
zu den gemuthmaßten
däg (hodie Cädm. 16,
); im alt

Alle deutſchen ſprachen (auſſer der goth.) beſitzen aber für das zweite demonſtr. folgendes ganz adjectiviſches pronomen:

(*alth.*) maſc. dëſér. dëſes. dëſemu. dëſan; pl. dëſê. dëſêrô. dëſêm. dëſê. — fem. dëſju. dëſêrâ. dëſéru. dëſa; pl. dëſô. dëſêrô. dëſêm. dëſô. — neutr. diz (dizi). dëſes. dëſemu. diz; pl. dëſju. dëſêrô. dëſêm. dëſju. — anm. 1) i für ë herrſcht bloß im neutr. *diz* (niemahls dëz), deſſen z- (nicht ʒ-) laut aus der ſchreibung dhiz (nicht dhizs, wie izs, azs, dhazs) bei J. hervorgeht und durch die nebenform *thizi* (mittelh. ditze) gl. jun. 239. beſtätigt wird; quellen, die im erſten dem. der nom. acc. pl. neutr. dei bilden, gebrauchen auch hier *deiſu* (K. 18ᵇ 24ᵃ ᵇ. 27ᵇ 49ᵇ hymn. noct.) ſolche, die ſtatt ër, dër ein niederd. hie, thie zeigen, namentlich J. T. ſetzen *dhëſe*, thëſe im nom. ſg. maſc.; J. 343. 378. hat den gen. dhëſſes f. dhëſes. — 2) einige aſſimilieren das ſ zu r, ſobald die flexion ein r hat, als: dërérô für dëſérô; da hierin, ſo wie im i ſtatt ë der wurzel vieles ſchwankt, füge ich die decl. dieſes demonſtr. nach O. und N. bei; O. maſc. thërër. thëſes. thëſëmo. thëſan; pl. thëſê. thërërô. thëſêm. thëſê. — fem. thiſu. thërërâ. thërëru. thëſa; pl. thëſô. thërërô. thëſêm. thëſô; — neutr. thiz. thëſes. thëſemo. thiz. pl. thiſu. thërërô. thëſêm. thiſu. — N. maſc. diſër. diſes. (diſſes?) diſemo. diſen; pl. diſe. dirro. diſên. diſe. — fem. diſju. dirro. dirro. diſe; pl. diſe. dirro. diſên. diſe. — neutr. diz. diſes. (? diſſes 70, 1,) diſemo. diz; pl. diſju. dirro. diſên. diſju. — T. hat den nom. m. bald thëſe, bald thëſër (97.) bald thërër (111. 117.); den dat. thërru (13, 5. 162, 2.); neben dem neutr. thiz ſteht zuweilen *this* gedruckt, wohl fehlerhaft (wie thas f. thaz). — 3) den ſonderbaren nom. ſg. *dhëaſa* bietet J. 408. (in allen drei ausg.) vermuthlich iſt dhëaſu zu leſen und das altſ. thius, angelf. þëós zu vergleichen. — 4) der inſtr. lautet *dëſû*, *thiſû*.

(*altſ.*) maſc. thëſe. thëſes. thëſumu. thëſan; pl. thëſê. thëſârô. thëſon. thëſê. — fem. thius. thëſârô. thëſâru. thëſa; pl. thëſâ. thëſârô. thëſon. thëſâ. — neutr. thit. thëſes. thëſumu. thit; pl. thius. thëſârô. thëſon. thius.

(*angelſ.*) þës. þiſes. þiſum. þiſne; fem. þëós. þiſſe þiſſe. þâs; neutr. þis. þiſes. þiſum. þis; pl. aller geſchl. þâs. þiſſa. þiſum. þâs. — *anm.* 1) das â in þâs ſtimmt zur alth. nebenform deiſu; vielleicht gebührt dem acc. ſg. fem. þas, kein þâs. — 2) man findet þiſſes, þiſſum

bemerkenswerth.
bleibende a in
adj. -rar, -ri, -
þëſſi, þëſſa für þe
3) ſt. des nom.
ſt. des inſtr. þëſſu

(*mittelh.*) maſ
dirre. diſen. diſe.
diſe. dirre. diſen.
me. diz: pl. diſiu
nom. maſc. *dirre*
hen, da aus barer
(dirre und barre
er allgemein und
101ᵃ); das richtige
im gen. dat. f. ſg
wofür gleichfalls di
hingegen dieſer ve
kein diſem f. diſem
fere oder dirre zu
des nom. acc. ſg.
(Maria 1308. 1520.
kaum wird ſich *d*
22ᵇ), eher *dis* hoc
166.) rechtfertigen;
ganz verwerflich: n
traction aus einem
3) der gen. maſc. ne
hen aber

(*mittelniederl.*) maſc. dëſe. dëſes. dëſen. dëſen; fem. dëſe. dëſre. dëſre. dëſe; neutr. dit oder ditte. dëſes. dëſen. dit (ditte); pl. comm. dëſe. dëſre. dëſen. dëſe. — *anm.* 1) für dëſre bald dëſere, bald dëſer. — 2) das doppelte neutr. aus reimen erweiſlich, z. b. dit: wit, pit (Rein. 372. Maerl. 2, 125.) ditte : hitte, zitte (Maerl. 1, 445. 2, 76. 125.)

(*neuh.*) maſc. diſer. diſes. diſem. diſen; fem. diſe. diſer. diſer. diſe; neutr. diſes. (ohne fl. dis) diſes. diſem. diſes; pl. comm. diſe. diſer. diſen. diſe. — *anm.* die decl. iſt ganz regelmäßig adjectiviſch und ſowohl dirre, als ein neutr. ditz (analog den formen ſchatz, ſitz, witz) unvorhanden, außer in mundarten (Schm. §. 659. 747.)

(*neuniederl.*) dêz, fem. dêze gehen regelmäßig; im nom. acc. neutr. hat ſich *dit* erhalten.

(*neuengl.*) this pl. thêſe (ſpr. thiſe)

(*ſchwed.*) maſc. denne. dennas. denna. denna; pl. deſſe. deſſes. deſſa. deſſa; fem. denna. dennas. denna. denna; pl. deſſa. deſſas. deſſa. deſſa; neutr. detta. dettas. detta. detta; pl. deſſe. deſſes. deſſa. deſſe.

(*dän.*) maſc. fem. denne. dennes. denne. denne; neutr. dette. dettes. dette; pl. comm. diſſe. diſſes. diſſe. diſſe.

γ) demonſtrativum: jener.

(*goth.*) *jáins, jáina, jáinata* decliniert ganz wie blinds. — (*alth.*) *gënêr, gënu, gënaz* (bei O.) gleichfalls wie plintêr; das ë ſchließe ich aus dem altn.; nach dem goth. ái ſollte man *ei* erwarten, da -áin dem alth. -ein (**nicht** -in, -ën) entſpricht, wenigſtens -ên (wie im **dat.** pl. -êm = áim, vgl. ſ. 791.). Wirklich hat eine **zweifelhafte** ſtelle O. II. 9, 163. geinên ſ. gënên (und **heutige** ſchweizermundart: äine, däine; Stald. dial. 114.) **Bei N.** vermuthe ich *ënêr, ënju, ënez.* nicht ênêr etc. — (*altſ. angelſ.*) mangelt dies pron. — *altn. hinn, hin, hitt* decliniert wie einn (ſ. 760.), ſtößt aber (wie hann ſ. 786.) wider die regel (ſ. 737. 740.), daß nur nach langem voc. nr zu nn aſſimiliere, welches alles wieder auf hinn = hinr für hênr, heinr (analog. dem ſinn = ſinr ſ. 784.) führt; folglich die alth. kürzung beſtätigt. Wegen des h ſtatt j vgl. ſ. 324; die ältern quellen zeigen *inn* oder *ënn* — (mittelh.) *jëner, jëniu, jënez* regelmäßiger decl., aber häufiges e für ë weiſen die ſ. 334. beigebrachten reime; das ſtumme e nach dem n bleibt gewöhnlich (ſ. 374.), ſo zuläßig jen für jene (illi) iſt;

γ) qualuam (ποιος) w
wer von zweien, δ)

α) in

(goth.) masc. hva
hvizê. hváim. hvans.
pl. hvôs. hvizô. hváir
ma. hva; pl. hvô. hv
bar sind lediglich nom.
dann der instr. m. n.
hvans in dem zus. ge
übrigen fälle erweist
demonstr. — 2) nur
und *hva* stehet für hv
3) die practische ung
schreitet in den übrige
(alth.) nach der
die vollständige decl.
(huën); pl. huiê. huërô
huëru. huia; pl. huiô.
huës. huëmu. huaz;
anm. 1) belegbar sind
instr. *huiû* oder *hiû* gilt
die inan, hingegen *hu*
weichend von dën, nich
weibl. und pl. casus er
theils gilt schon w für *h*
(altf.) ich finde n
a; neutr. h

ıt ſich: *hor*, *hot* (Raſk ſ. 534.) — *anm.* ſelbſt der nom. c. m. hvar und hvann kommen nicht vor und wer- ın durch die formen des zweiten int. hver, hvern ısgedrückt (vgl. Raſk. §. 219.).

(*mittelh.*) maſc. wër. wës. wëm, wën (nicht wë- ın); neutr. waz. wës. wëm. waz; inſtr. wiu.

(*mittelniederl.*) maſc. wie. wies. wien. wien; neutr. at. wies. wien. wat.

(*neuh.*) maſc. wêr. weſſen. wêm. wên; neutr. was. eſſen. wêm. was.

(*neuniederl.*) maſc. wie. wiens. wien. wien; fem. wie. ier. wier. wie; neutr. wat. wiens. wien. wat; merk- ırdig der wohl nach analogie des demonſtr. neueinge- hrte ſg. fem.

(*neuengl.*) whô. whôſe. whôm. whô; neutr. what.

(*ſchwed.*) hô. hvars. hvem. hvem; neutr. hvad; r gen. ſtammt aus dem zweiten interr.

(*dän.*) hvô. hvis. hvem. hvem; neutr. hvad.

β) *interrogativum: wer von mehrern.*

(*goth.*) *hvarjis*, *hvarja*, *hvarjata* folgt ganz der veiten adj. decl. ſ. 720., der nom. maſc. hvarjis (Marc. 34.) ſteht meiner anſicht nach für hvaris. — (*alth.*) ılt ein pron. hueri, huerju, hueri. — (*altſ. angelſ.*) ılt. — (*altn.*) exiſtiert es vollſtändig: *hverr*, *hver*, *ert*; geht adjectiviſch, ſchiebt aber (wie midhr ſ. 742.) r vocaliſch beginnenden flexionen das bildungs-i ein, o: hverjum (cuinam) hverjan (quemnam) hverjar uaenam) hverjum (quibusnam); der gen. lautet hvers. errar (wie: midhs, midhrar) etc. Im acc. maſc. heißt gewöhnlich hvern (ſt. hverjan). — Den übrigen ſpä- en mundarten geht dies zweite interr. ab; eine ſpur uert im ſchwed. gen. *hvars*.

γ) *interrogativum: wer von zwein.*

s goth. *hvaþar* decliniert genau wie anþar ſ. 764; das h. *huedar* wie andar, e (oder ë?) für a iſt mir noch aufgeklärt; das altſ. *hueder*, angelſ. *hvädher* declinie- ı regelmäßig; — die altn. form lautet *hvârr*, *hvâr*, *ırt* (oder hvorr, hvor, hvort) und decl. adjectiviſch, doch ne einſchiebung von i, alſo nach urſprünglich erſter cl.; acc. ſg. maſc. hvârn (ſt. hvâran, wie annan = an- rn ſt. annaran oder anran); übrigens ſcheint â rch unterdrückung des *dh* entſprungen, da man noch

(Stald. dial. 116.) : a
hvílikr; mittelh. *we*
acc. wëln etc. alſo
neuh. *welcher*; neu
dän. *hvilken*; die fle

F.

der begriff der relati
theils durch das bl
das geſchl. perf. pr
beigefügte partikel,
interrog., theils endl
gedrückt; die ausfül
nicht hierher.

G. *die u*
bilden ſich theils aus
mittelſt gewiſſer prae
ſubſt. oder adj., der
ches darbietet, daher
lehre fremd iſt.

H. *anleh*
durch inclination und
dene pronominalformer
näher handeln werde.

Allgemeine vergl

) bereits die älteſte deutſche decl. ſcheidet (mit einziger ausnahme des perſönl. ungeſchl. pronomens) überall *perſonen* und *ſachen*, wiederum die perſonen in zwei geſchlechter; oberſte abtheilung aller decl. iſt folglich: in *männliche*, *weibliche* und *neutrale*. Es gibt hier vier allgemeine regeln: a) im neutr. ſind ſich nom. und acc. jedes num. nothwendig gleich, während maſc. fem. ſg. und maſc. pl. beide caſus urſprünglich ſcheiden. b) gen. und dat. jedes num. bildet das neutr. wie das maſc. und beide ſetzen ſich der weibl. flexion entgegen; ſcheinbare ausnahme macht der dat. neutr. des altn. adj. und pron., welcher ſich die organiſcherweiſe auch dem maſc. zuſtändige inſtrumentale form angeeignet hat. c) nom. acc. pl. neutr. ſtimmen zu dem nom. ſg. fem. d) nom. und acc. pl. fem. fallen zuſammen, (mit ausnahme der ſogleich anm. 2. zu nennenden fälle) — Das neutr. hat keine eigenthümliche flexion, als die des nom. ſg.

) gibt es declinationen, wo *maſc. und fem. zuſ. fallen?* dies geſchieht lediglich a) in der dritten decl. der ſubſt. und adj.; das goth. magus geht völlig wie handus; þaúrſus (torridus) vermuthlich wie þaúrſus (torrida) [vgl. ſ. 721.]; das altn. mögr, magar, megi, pl. megir ſtimmt zu einem muthmaſslichen älteren höndr, handar, hendi, pl. hendir, woraus allmählig hönd, handar, hendi (den übrigen wörtern mangelt ſelbſt dieſer dat., vgl. ſ. 657. anm. 2.) pl. hendr. wurde. — b) in den ſ. 640. unter 1. 2. verzeichneten anomalien; vgl. 630. 646. 663. — Außerdem aber nirgends, namentlich nicht *α*) in den zweiten declinationen, deren i ſonſt dem u der dritten vergleichbar iſt; es heißt haris, harjis, harja, hari; hingegen þivi, þiujôs, þiujái, þiuja; ebenſo: midis, midjis, midjamma, midjana, aber midja, midjáizôs, midjai, midja. *β*) nicht in den pron. ïs, ïs, ïmma, ïna; his, his, himma, hina; (þas) þis, þamma, þana; hvas, hvis, hvamma, hvana; — wo ein fem. (ïja) ïzôs, ïzái, ïja; hija, hizôs, hizái, hija; (þa) þizôs, þizái, (þa); (hva) hvizôs, hvizái, (hva) zur ſeite ſteht. — Freilich bemerkenswerth iſt, daß ein nom. ſg. fem. midja, ïja, hija im C. A. gar nicht vorkommt (für þa, hva ſtehet ſô, hvô); zugeben muß ihn doch die theorie theils wegen des erweiſlichen acc. ſg. midja, ija, þa, theils wegen der alth. nom. mitju, ſiu, diu. Auf der andern ſeite *keine ſpur* eines weiblichen dem maſc. gleichen midis, ïs,

ſremd. ſpr.), noch
es nur in ïs, his
miges ſa gilt; in
der ſ. 719. anm.
goth. ſubſt. mit de
nen man guþ (D
legliches –r die p
ein den umſtände
dies kennzeichen
mundart entbehre
ſondern auch adj.
dem plural –ſ, da
–r geweſen. Im
wohl –r, gebricht
zeigt –r in der aſ
und ſubſt. wahren
bemerkten ausnah
und neuhochd. wie
heute völlig geſchw
beſitzen es zuweile
4) (*nom. ſg. femin*)
caliſcher auslaut;
ſchend) doch die z
dem i abgeworfen (
vom acc. trennend)
ablegliches, in ſämi
ſubſt. kein –u mehr
këpu, kipu bleibt mu
gelſ. ſchwanken zwiſ
ſubſt.

ſchieden vom acc. –e) im ſubſt. durchgehends –e, nom. und acc. zuſ. fallend; neuh. auch im pron. die, diſe, jene, ſie und im adj. –e; neunord. apocope ohne umlaut. Hauptfrage bei dieſer flexion iſt: ob das alth. angelſ. und nord. –u? oder das goth. –a für organiſcher zu halten ſey? angenommen, daſs der acc. –a einen früheren conſ. abgelegt hat, ſcheint das goth. –a vorzüglicher, da es ſich vom nom. ſchw. form (–ô) ſcheidet, während im alth. ſubſt. –a und –a (wofern dies kein â) zuſ. fallen; ein goth. –u würde ſodann nachtheilig dem bildungs –u dritter decl. begegnen. — β) ausnahmsweiſe *unvocaliſche flexion*, d. h. ganz männliche a) in den anm. 2. a. b. angeführten fällen handus, þaúrſus, ſviſtar etc. b) in ſubſt. vierter decl. anſts etc. wo aber die übrigen mundarten das männl. kennzeichen ablegen (die altn. behält es zuweilen, ſ. 658. anm. 3.). Dieſe ablegung hat in ſprachen, welche auch die vocaliſche flexion apocopieren, namentlich im altn., verwirrung der vierten und erſten decl. nach ſich gezogen, wiewohl bei manchen wörtern der umlaut die rechte der letztern wahrte. —

(*nom. ſg. neutr.*) kennzeichen iſt t, dem aber ein vocal vorhergeht, goth. auch ein voc. folgt; in den goth. pron. ïta, hita, þata unableglich, in hva (für hvata) ſva (ſ. ſvata) abgelegt, in den adj. ableglich. Die alth. pron. iz, hiz (?) daz, huaz, ſuaz können das neutr. kennzeichen nicht ablegen, eben ſo wenig die mittelh. ëz, daz, waz, ſwaz, noch die neuh. es, das, was; in den alth. mittelh. und neuh. adj. iſt –az, –ez, –es zwar vorhanden, allein auch ableglich. Im altſ. pron. it, that, huat, im angelſ. hit, þät, hvät bis aufs neuniederl. het, dat, wat und neuengl. it, that, what herunter iſt das caſuszeichen vorhanden und unableglich (da doch das parallele männliche ganz verloren gieng). Die adj. der ſächſ. ſprache entbehren es hingegen; einige altſ. dialecte mögen es noch beſeſſen haben, vgl. ſuâſat im hild. (goth. ſvêſata, alth. ſûâſaz). Im alt– und neunord. herrſcht das neutrale –t nicht nur in den pron. þat, hitt, hvat ſondern auch allen adj. unableglich. Keine deutſche ſprache hat das kennzeichen im ſubſt.

(*gen. ſg. maſc. und neutr.*) kennzeichen –ſ, in pron. adj. ſubſt. gleichförmig und unableglich, noch zu –r geworden in mundarten, welche dergl. verwandlung mit allen übrigen ſ der flexionen vornehmen. Einzige

die altn. *-rar* (
nar (ſt. henrar)
gen ſprachen l
-érâ: irâ, dër
angelf. *-ro* (
fällt auch der
der (doch noch
haben nur *einf*
ſtáis; altn. -ar
gen apocopieren
enſt (ſt. eines f
gife, dæde (ſtat
hat ſich der gen

8) (*dat. ſg. ma*
α) kennzeichen
zwar goth. *-m*
hvamma, blindar
org. vereinfachur
dëmu, huëmu, h
blindum; angelf.
im, dëm, wëm,
das merkwürdige
niederheſſ. volksſ
imm wohl die al
haben in allen d
-a; alth. -a, -
-e etc., welche

9) (*dat. ſg. fem.*) d

plintêru (weſſobr. fr. in dîno ganâda? ſt. dînêro? wahrſcheinlicher iſts kein dat. ſondern acc. pl. dinô ganâdâ) angelſ. blindre: altn. blindri; mittelh. blinder etc. — *γ*) das ſubſt. laſſen alle ohne conſonanz, goth. gibái (wie blindái) anſtái; alth. këbô, enſtî; angelſ. gife, dæde; altn. giöf(u), âſt(u); mittelh. gëbe, kreſte etc. —

) (*acc. ſg. maſc.*) kennzeichen -n mit nachfolgendem vocal. *α*) pron. und adj.; goth. ïna, hina, þana, hvana, blindana; alth. (mit abgelegtem voc.) in (neben dem unorg. inan) dën, huën, plintan; angelſ. hine, þone, hvone, blindne; altn. (mit vocalablegung) þann, hann, blindan; mittelh. in, dën, wën, blinden etc. — *β*) ſubſt. ohne alle flexion, die nackte wortgeſtalt; merkwürdige ausnahme machen die alth. eigennamen und verſchiedene perſönl. ſubſt. als: kotan, truhtînan, hartmuotan (ſ. 613. 767.)

) (*acc. ſg. fem.*) reinvocaliſche flexion, ohne conſonanz *α*) pron. und adj.; goth. ïja, hija (?) þô, hvô, blinda; alth. ſia, dia, plinta; angelſ. hî, þâ, blinde; altn. hana, þâ, blinda; mittelh. ſie, die, blinde. — *β*) ſubſt. goth. giba; alth. këpa; angelſ. gife; altn. giöf (ſt. giöfu, alſo den acc. mit dem nom. vermengend; ein früheres giafa = blinda ſcheint unzweifelhaft); mittelh. gëbe. Die beim nom. f. unter *β*. genannten ſubſt. machen auch den acc. ganz wie maſc. ohne alle flexion: anſt, anſt, âſt; nur im angelſ. erſcheint dæde.

) (*nom. pl. maſc.*) dieſer caſus ſchwankt und hat bald ſ. oder r, bald bloßen voc. zum kennzeichen. *α*) zu dem adjectiviſchen voc. ausgang: goth. -ái, alth. -ê, angelſ. -e, blindái, plintê, blinde ſtimmen die pron. goth. þái, alth. diê, angelſ. þâ ſammt dem goth. zahlworte tvái und alle alth. ſubſt. *β*) zu dem ſubſt. conſ. ausgang goth. -ôs, -jus, -eis; angelſ. -as hingegen die goth. pron. veis, jus, eis ſammt dem zahlworte þreis; alth. nur die pron. wîr, îr. *γ*) altn. gilt der unverkümmerte conſ. ausgang für pron. zahlw. adj. und ſubſt., es heißt: vër, ër (? vêr, þêr) þeir, tveir, þrîr, blindir, fiſcar, belgir, ſynir (genauer und älter wohl: blindeir, fiſcâr, belgîr, ſynîr).

) (*nom. und acc. pl. fem.*) hier herrſcht erklärter conſ. ausgang im goth. und altn. pron. adj. ſubſt.; goth. þôs, ïjôs, tvôs, blindôs, gibôs; altn. þœr, tvœr,

nähere scheidu
masc. und neut
theilt: alle ül
vocal. Hier kon
nicht vorstehend
ein s oder r,
ïzô, þizê, þizô,
plintêrô; angels.
þeira) blindra etc
vgl. goth. fiskê,
angels. fisca; alt
gels. fem. erster,
bilden, këpônô,
anm. 12.]. Bem
conf. bietet auch
zueiô neben zueiê
16) (*dat. pl.*) kenn
(später zu -n ge
subst. vgl. goth. ï
gibôm; alth. im,
pôm; angels. hin
altn. þeim, blind
diese flexion nicht
dern hinter dem n
ims, blindáims? alt
wie es uns die altn
verrathen.
17) (*acc. pl. masc.*)
goth. für pron. adj.
dans

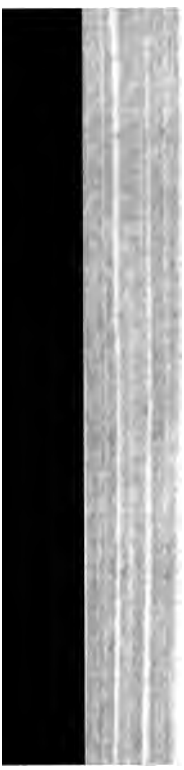
nom. ſg. fem. und nom. acc. pl. neutr. ſtattfinde, vielleicht im acc. ſg. fem. (auch im inſtr. n° 37.) b) hingegen alle übrigen caſus, namentlich ſämmtliche männliche, *irgendwo* einen conſ. zeigen und zwar gebührt t (z) bloß dem nom. acc. ſg. neutr.; *mm* dem dat. ſg. maſc. neutr.; *ms* (mr) dem dat. pl. aller geſchl.; *n* dem acc. ſg. maſc.; *ns* (nr) dem acc. pl. maſc.; ſ (r) dem nom. ſg. maſc., gen. ſg. maſc. neutr., nom. pl. maſc.; nom. acc. pl. fem., dat. ſg. fem., gen. pl. aller geſchl.; endlich zweifaches ſ dem gen. ſg. f. Augenſcheinlich iſt dieſes ſ (r) der häufigſte und bedeutendſte buchſtabe für alle declination; da wo er noch von einem vocal gefolgt wird (alſo inlautend und goth. z) d. h. im gen. dat. ſg. fem. und gen. pl. comm. erinnert er an die bildung des comparativs.

19) nächſtliegende frage iſt: ob für zeiten, die über unſere älteſten ſprachdenkmähler reichen, ein organ. unterſchied zwiſchen der flexion des pron. und adj. einer-, und der des ſubſt. andrerſeits anzunehmen ſey? oder ob ſich beiderlei flexionen allmählig, hauptſächlich durch größeren verfall der ſubſtantiviſchen, von einander entfernt haben? Unſer heutiges gefühl iſt an die verſchiedenheit ſubſt. und adjectiviſcher decl. verwöhnt und wird, bei der abſchleifung aller flexionen und bildungen, ſelbſt einen vortheil für kürze oder beſtimmtheit des ausdrucks in ſolcher trennung finden wollen. Nachtheile, die umgekehrt der freieren wortſtellung daher entſpringen, kann erſt das vierte buch erläutern; hier folgende andere gründe für den zweiten jener fälle, nämlich für die urſprüngliche, freilich längſt verlorene einheit beider flexionsweiſen: a) in der ſchwachen form ſtimmen adj. und ſubſtantiviſche flexion ganz überein (doch vgl. anm. 14. zur ſchw. decl.). b) die trennung wäre ſchwankend und undurchgeführt d. h. gewiſſe caſus zeigen für pron. adj. ſubſt. gleichförmigkeit, namentlich im goth. der vocal des nom. ſg. fem. und pl. neutr.; das m des dat. pl.; das ns des acc. pl.; das ſ des nom. ſg. maſc.; das ſ des gen. ſg. maſc. neutr. Warum hätten nicht auch die übrigen früher eingeſtimmt? c) vergleichung der mundarten ſtellt uns den gang der allmähligen trennung dar: z. b. goth. hieß es noch fiſks wie blinds, altn. fiſkr wie blindr; alth. hingegen viſc neben plintêr; angelſ. ſogar fiſc, blind; ſchließt ſich hieraus kein früheres alth. viſcêr, angelſ. fiſces, blindes? Die zuläſſigkeit

[illegible]
hen auf -az aus
obazes, ofätes
[-ät], plintes, l
ſprache keinen ſi
zeugs, ſchreibens
nach fr. ſpr. n°
pór, enſtir (?anſ
zós, anſtäizós;
dat. maſc. neutr.
kimu etc. d, c
e) acc. maſc. fiſk
f) nom. adj. pl.
tér (woraus plint
im alth. ſubſt. a
(tres) g) im alth
tór, kipór etc. h
alth. viſkêrô, kip
balgims; alth. v
maſc. alth. viſcai
Solche conjecturen
namen beſtätigen
auf individuelle ſ
den vocale und ül
ſtimmen laßen; ſie
ſcheinliche richtur
21) anſetzung un
hat eigene ſchwi
mittel, wie die l
ter anwendbar

muß ſie falſch ſeyn; z. b. der pl. maſc. adj. blindir weiſt auf ein beſſeres blindeir (wie tveir, þeir) dem goth. blindái, tvái, þái; alth. plintê etc. angemeßen; ebenſo ſtehet âſtir (ſ. 658.) für âſteir; im alth. anſt, gen. enſti ſcheint aber wirklicher übergang des ê in ein umlautzeugeriſches i anzunehmen, nach dem goth. anſts, anſtáis, anſtái, pl. anſteis war anſt, anſtê, anſtê, pl. enſti erforderlich. Sollte die länge einiger altn. caſusvocale nicht aus der verwandlung des ihnen folgenden ſ in r zu ſchließen ſeyn? nämlich das goth. kurze *-is* gen. ſg. bleibt auch im altn. -s; das goth. *-áus*, -ôs (ſunáus, gibôs) wird zu -ar, -ar, vermuthlich -âr (ſonâr, giaſâr) desgl. -áis, -eis zu -âr, -ir (eigentlich -êr, ir) als: anſtáis, anſteis = âſtâr, âſtir; -ôs zu -âr, als: fiſkôs, fiſkâr; ich habe nicht getraut, dieſe vermuthung, ohne weitere ſtützen in der altn. decl. einzuführen. Im alth. pflegen (während ſ nach kurzem voc. in flexionen haftet, z. b. viſkes) alle ſolche r abzufallen, wo ſie nicht ein nachfolgender voc. ſchützt, vgl. këpô, viſcâ, enſti (ſt. kepôr, viſcâr, enſtir) hingegen plintêrâ (ſt. plintêrâr) plintêrô (goth. blindáizê). Verdient der grundſatz beifall, ſo gehört er in die buchſtabenlehre, leidet aber auf verwandlung des wurzelhaften ſ in r keine volle anwendung.

22) im mittelh. ergaben ſich regeln über beibehaltung oder wegwerfung tonloſer und ſtummer flexionsvocale. Auf andere und frühere mundarten paſſen ſie nicht und es bleibt hier noch vieles zu ergründen. Wie erklärt ſich z. b. die urkundliche flexion des alth. nom. ſg. maſc. plintêr = goth. blinds (und nicht blindais) altn. blindr.? nach anm. 21. wäre kein plintër möglich und plintr widerſtrebt der alth. mundart, der auch ein goth. fagrs, fugls ungerecht iſt, wofür ſie vakaɣêr, vogal (ſt. vogalêr) ſagen muß. Hierauf werde ich bei den grundſätzen der wortbildung zurückkommen. Die alth. ſyncopiert kaum, apocopiert aber häufig; die angelſ. altn. ſyncopieren öfter, apocopieren ſelten; man halte die alth. adj. flexion -êr, ës, -emu, -an; -u, -êrâ etc. zum goth. -s, -is, -amma, -ana; -a, -áizôs etc. zum angelſ. -, -es, -um, -ne; -, -re etc. zum altn. -r, -s, -um, -an; -, -rar etc. Es fehlt aber nicht an ungleichheiten in einer und derſelben mundart. Die alth. z. b. verwirft die -u des pl. neutr., hält aber die -i ſg. der zweiten neutr. decl.



letzte und doch analoge einfluß der t
wurzellaut a in dem f. 734. 737. gegel
vergleichenswerth. —

23 die verſchiedenheit der *einzelnen* d
ruht auf den vocalen, nicht den c
zeigt ſich am deutlichſten im fubſt., v
tritt aber auch im pron. hervor. V
unter den drei geſchlechtern vorzügl
entwickelt. Zum kennzeichen der vi
mag der goth. acc. pl. maſc. dienen,
erſten *a*, in der zweiten *ja*, in der d
vierten *i* gibt. Beim adj. erſcheinen
decl., doch keine ſpur der vierten; d
ſpuren aller; zur erſten bekennen ſich
þamma, þana, þái, þizê (f. þáize?) þ
vierten ïs, ïs, ïmma, ïna, eis, ïzê
dritten jus (vos) uns (nos acc. währen
von der vierten zeugt).

24) bei der erſten männl. und neutr. decl
-is gen. ſg. im pron. þis, hvis, adj. bl
fiſkis auf. Hier ſcheint der voc. i unc
die erſte decl. zu der vierten miſcht; l
ich in folgenden gründen: *α*) der gen
gleich fehlerhaft, und gerade das adj. l
-izê. *β*) das org. i goth. flexion bleib
i, vgl. balgim, kuni mit palkim, ch
ſpäter umlaut (mittelh. belgen, künne)
-is hingegen wird alth. zu -es und
umlaut, vgl. takes, taţ

25) warum wohl der goth. nom. gen. dat. pl. masc. in pron. und adj. *-ái*, *áizê*, *-áim* zeigen? da doch der dat. subst. *-am*, der acc. durchgehends *-ans* gewährt? Augenscheinlich verhält sich in den flexionen a zu ái wie i zu ei; siskans, siskam zu blindái wie balgins, balgim zu balgeis; reine verlängerung des a und i sind die goth. diphth. ái und ei keineswegs, aber verwandte längen, daher im nom. pl. subst. masc. ein *-ós* neben dem dat. *-am*, acc. *-ans* auftritt, indem ó nach andrer seite hin dem langen á verwandt liegt. Im alth. darf í wirklich als reine längerung des i (palkí, palkim); á als reine längerung des a (nom. pl. visá) betrachtet werden, woneben im adj. das dem goth. ái parallele é herrscht. Solche betrachtung würde müssig erscheinen, zeigte sie nicht den weg, wie eben die abweichung der flexionsvocale in verschiedenen mundarten zu fassen sey. Halb folgen sie dem gang der wurzelvocale, halb dem geheimen nachgefühl innerer flexionsbedeutsamkeit. Da sich nun in keiner sprache längen und doppellaute vollständig entwickelt oder erhalten haben, waren auswege unvermeidlich.

26) die zweite männl. und neutr. decl. ist völlig die erste, nur daß der bildungsvoc. i mit ins spiel gebracht wird, der im subst. masc. zuweilen *-eis*, *-ei* statt *-jis*, *-ji* bewirkt (s. 599.), weder im neutr. noch männl. adj. (s. 606. 720.); den grund dieses schwankens weiß ich nicht. Die übrigen mundarten gewähren kein analoges í in denselben flexionen. Unter den pronominalformen bekennt das alleinige dizi (s. 795.) zweite decl.

27) in der dritten decl. wirkt der bildungsvocal u mannigfacher als jenes i auf die flexionen ein; sunáus, sunau mögen (wie hairdeis aus hairdjis) aus sunuas, sunua (?sunvas, sunva) herstammen, wofür die s. 604. angemerkten nebenformen ƕêsuis, (st. ƕêsuas) ƕêsua wichtig zeugen. Über die weiteren casus vermuthungen stehen schon s. 604. anm. 3. Spätere sprachen mischen bei dieser decl. die vocale u und i, übergänge aus dritter in vierte decl. liefern bereits goth. nom. pr. (s. 777.).

28) im gen. vierter männl. decl. schiene der gen. balgis organisch, der dat. balga hingegen für balgi (früher balgimma?) stehend; die goth. und alth. mundart machen den sg. erster und vierter völlig gleich (daher später

geiſt hieng entw.
in uo zu wandeln,
länge â. Letztere
und pl. formen –
blindâr, giafâr, âſt
dat. pl. haftete ô
auslegung des –u
ſchon es ſich dem
vergleicht; das dat

30) der zweiten wei
þiuja, pl. þiujôs ſt
vergleichen; der a
adj. mitju, mitja
worfene maneghju
rechtfertigen, zuma
(ſ. 642.), woneben

31) die dritte fällt
anm. 2. a).

32) die vierte hat, (
liche flexion; denn
anſta, ſo wäre die
und dieſe wörter ge
Wie aber anſtâis,
nähern, ſcheinen a
(ſ. 605.) hervorzugel
men keinen fortga
die erſte und viert
dert. —

die zweite, noch entſchiedner die dritte decl. jedes geſchlechts eingeengt; ſpäterhin ſchwinden ſie beinahe. Der gang ſcheint zu ſeyn, daß anfangs die u ſich in i verdünnen, endlich die i ausfallen. Wie das goth. þaúrſus, manvus bei folgendem flexionsvoc. bereits þaurſjata, manvjata zeigen (ſ. 721.), verliert ſich das i zweiter decl. im unflectierten nom. maſc. neutr. (ſ. 719.). Das goth. hardus, þaúrſus heißt im alth. herti, durri nach zweiter, ja ſelbſt hart nach erſter. Und ſo könnte z. b. das goth. ſvarts (niger) früher ſvartus geheißen haben, wenn man dafür einen eigennamen ſuartuas bei Procop 4, 25. anſchlagen will.

34) der formen des *ungeſchl. perf. pron.* wurde nur nebenher gedacht, inſofern ſie zu den übrigen flexionen ſtimmen, welches bei dem nom. pl. veis, jus und acc. uns der fall iſt. Alle andern caſus ſind ungleich und den anm. 3–17 gegebenen merkmahlen fremd. Der goth. nom. ſg. ïk, þu weichen ſelbſt von einander ab; der gen. ſg. zeigt die reihe: meina, þeina, ſeina, der dat. mis, þus, ſis; der acc. mik, þuk, ſik; die nom. pl. veis, jus paſſen zu balgeis, ſunjus, der acc. uns zu ſununs; der gen. geht wie im ſg. auf –a aus, ſcheidet ſich aber von ihm durch die nähere beſtimmung –ara; unſara ſcheint aus dem acc. uns abgeleitet, nicht anders der dat. unſis, welcher nebſt ïzvis dem dat. ſg. parallel auslautet. Wie aber uns zugleich den dat., umgekehrt unſis zugleich den acc. ausdrückt, muß die dativform ïzvis daneben für den acc. dienen. Der acc. uns würde einen nom. vjus, der nom. veis einen acc. vins begehren oder ſtünde veis neben uns (? vuns) wie ïudáieis neben ïudáiuns (ſ. 777.)? jus könnte ſehr wohl den acc. juns bilden, welches, wie uns unſis, den dat. junſis ergäbe, woraus juſis, ïzuis, *ïzvis* geworden? auf dieſelbe weiſe würde juſara? junſara? zu ïzvara? — Die übrigen mundarten tragen zur aufhellung dieſer dunkelheiten wenig bei; das alth. *uns* dünkt mich verſteinerte acc. form, die geblieben, nachdem alle andern acc. das n abgelegt hatten und ähnliche flexions –ſ in –r verwandelt worden waren. Doch der alth. acc. pl. bekommt überdem die flexion *–ih*, welche dem ih, mih, dih des ſg. entſprechend ſcheint: *unſih*, *iwih*; ein ſolches goth. unſik, ïzvik mangelt, wird aber durch ein angelſ. *uſic*, *ëóvic* beſtärkt, wegen

auj. geſchloſſene
nen dürfen der
nicht verwechſel
ſ. 622. 631., dar
ten meldung ge
leuchtet ein. Ga
wortêrô, ſo blie
caſus; galt ein
ſo blieb das -a
Jene einſchiebun
ganzen numerus,
welche der eing
Auch unterſcheid
rung -*ér*, -*an*
darum gebe ich
gen. pl. hûſêrô ſt.
gedrungenes hûſ
in den gen. unſa
ſirô, hûſir, hûſiru

39) die geſchichte
a) auf das princi
uralter flexion,
neue caſus annim
ſt. des etc. ſ. unt
780.; Schmeller p
bildungsſilben, d
den, ächte verdrä
doch den wichtig
d) auf abnorme

10) es iſt eine anomalie der hochd. alt- und angelf. ſo wie der altfrief. ſprache, dem *weibl. gen. pl. ſubſt.* erſter und zweiter decl. ſchwache form zu verleihen; die angelf. ſchreitet hierin noch weiter (ſ. 647. no. 7.). Der goth. und nord. bleibt ſolcher misbrauch fremd.

II. *erwägung der ſchwachen declination.*

Behandeln wir das uns überlieferte als etwas ſtehenles, ohne nach ſeinem urſprung zu fragen, ſo läßt ſich lie eigenthümlichkeit der ſchwachen decl. in folgende llgemeine grundzüge faßen: a) alle caſus mit ſtrenger usnahme des nom. ſg. jedes geſchlechts zeigen ein chaacteriſtiſches *-n*: auch dem dat. pl. mangelt es gevöhnlich, nicht durchgehends. — b) die drei geſchlechter ſind zwar geſchieden, weniger aber durch conſonanen, als durch vocale, deren verhältnis bei vergleichung ler einzelnen ſprachen ziemlich räthſelhaft erſcheint. Nur im goth. fällt auf das weibliche ô ein licht durch uf. ſtellung mit dem vorhin (ſ. 806.) bemerkten ô des en. pl., gegenüber dem männl. und neutr. ê. —) gleichheit des männl. und neutr. gen. ſg. bleibt unſtört; im pl. wankt ſie; gleichheit des nom. ſg. fem. nit dem nom. acc. pl. neutr. geht verloren, dagegen ritt ſie zwiſchen dem nom. ſg. fem. und nom. acc. ſg. eutr. hervor.

Nähere prüfung der ganzen erſcheinung hat mich u folgender theorie hingeführt: die ſchwache form ler ſubſt. und adj. beruht im zuſammenſtoß eines prinips der bildung (eben des ſchon erwähnten -n) mit lem der flexion, wobei letzteres am ende überwältigt vird und weicht, erſteres aber die natur eigentlicher afus annimmt. Zuerſt werde ich hiernach die ſchwahen ſubſt. (anm. 1—12.) dann die adject. (13—19.) zu ntwickeln ſuchen.

) der weg, von dem ich ausgehe, würde dunkeler ſeyn, wenn nicht die älteſte unſerer mundarten, die *gothiſche*, unverdrängte überbleibſel des flexionsprincips gehegt hätte. Es ſind beim maſc. ſowohl als fem. die -s des gen. ſg. und des nom. acc. pl.; beim neutr. das -s gen. ſg. und das -a nom. acc. pl.; endlich das -ê gen. pl. maſc. neutr. und ô gen. pl. fem., welche ſich ſämmtlich den ausgängen ſtarker form vergleichen. Der dat. pl. behauptet ganz die ächte flexion, maſc. neutr. -am, fem. -ôm, ſtößt

kennt. Das
wohl um de
blómins erkl
ſtatt blóm –a
aſſimilation e
beſtimmter
Das i von de
war es (wie
wird auch da
ben. Minder
dat. *blómin*;
aſſimilation i?
entw. muß ei
werden, daß
acc. ankam.
der ordnung,
entblößt war.
hätte die aſſim
góns, eben w
gen. desgl. bl
dem Gothen n
für blómanam,
ich ſyncope de
dung annehme.
a–laut allmählig
3) beim fem. erk
góns gut aus t
die bildung –a
ebenſo der gen

entſpringen müſte. Das ô könnte durch übergewicht jener fünf erſtgenannten caſus eingeführt ſeyn; der nom. tuggô verletzt inzwiſchen die gleichheit mit dem nom. pl. neutr. und da wir beim ſchwachen neutr. wirklich hairtôna finden, gewinnt ein älterer nom. und acc. ſg. fem. tuggôna (für tuggana) immer ſchein.

4) gen. dat. ſg. neutr. *hairtins*, *hairtin* erläutern ſich wie blômins, blômin; woher aber das ô im nom. acc. *hairtô*? und im nom. gen. pl. *hairtôna*, *hairtônê*? flexiviſch kann es nicht ſeyn, weil die flexion richtig im –a und –ê liegt, dem nom. ſg. neutr. aber gar keine gebührt. Sollte der vermuthete ältere nom. ſg. fem. tuggôna für tuggana im parallelen pl. neutr. ein abnormes ô (hairtôna für hairtana) gewirkt haben, von wo es ſich in die übrigen caſus (gen. dat. ſg. abgerechnet) verbreitet? hairtôna gewöhnte an einen ſg. hairtô, wie blômanê an blôma, tuggônô an tuggô, da doch anfänglich der nom. ſg.: blômans, tuggans, hairtan geſtaltet war. Die bemerkenswerthen dat. pl. (oben ſ. 609.) *vatnam*, namnam (ſt. vatam, namam) des nom. pl. *namna*, vatna (ſt. namôna, vatôna) bezeugen theils früheren gebrauch des bildungs-n (folglich auch im nom. ſg.?) theils die erläßlichkeit des weibl. ô im neutrum. —

5) auſſer dem ô haben andere ſchwache fem. den diphth. *ei* (ſ. 609.) und wenn tuggô aus tuggana, ſo mag *marei* aus marina, mareins aus marinôs entſpringen [vgl. unten anm. 16.]. Die ſchwankende flexion ungothiſcher wörter geſtattet ein ſolches –ei auch dem maſc. in dem acc. drakmein Luc. 15, 9. für drakman vom nom. drakma, gen. –ins, acc. pl. –ans. Bedenklicher wäre der ſchluſs von alabaſtreun Luc. 7, 37. und byſſaun Luc. 16, 19. auf einen ſchwachen nom. alabaſtrâu, byſſâu, da hier ſteife übertragung des gr. *ἀλαβαστρον*, *βύσσου* (wie Marc. 10, 51. rabbaunei f. *ῥαββονι*) vorzuliegen ſcheint. —

6) *alth.* Bleibt von der flexion nur der gen. pl. –ô übrig und entſpricht dem –ô ſtarker form; ich habe ihm den bildungsvoc. aſſimiliert angeſetzt, pluomônô, zunkônô, herzônô; pluomonô, als gegenſatz zum fem. und neutr. wäre beſſer, wenigſtens dem goth. blômanê gemäſſer, zumahl auch im nom. pluomo, acc. pluomon; nom. pl. pluomon, dat. pl. pluomom (ſt. pluomôm) ô dem goth. a parallel ſteht; das –un, obwohl

gen des go
neben fiſcô
hat zwar ı
-ônô, -ôm
ſg. Bei de
acc. ſg. *he*
die ſtarke v
7) die *angelſ.*
maſc. -a,
fem. -ê, -â
neutr. -ê,
Das -an ge
gen. flexion
8) *altn.* iſt d
fallen (ſ. 30
beim maſc.
unorg. dar,
ausnahmen,
maßlich: -â
Der pl. maſ
rückgekehrt,
anfang geblie
gumnâ, wel
blômanôs, h
fügt ſich nich
gûr kann -ûr
einen ſtarken
es iſt verflie
conſ. der fle

9) ſchlieſst nach dergleichen annahmen jedes ſchwache ſubſt. eine bildungsform in ſich *), kann es folglich keine baare wurzel enthalten; ſo darf auch die bedeutſamkeit des bildenden -n in anſchlag kommen. Es iſt nicht zu verkennen, daſs dieſe wörter vorzugsweiſe den begriff von handeln, leben und regſamkeit auszudrücken haben, daher häufig zu appellativen von menſchen, thieren, bäumen, pflanzen, gliedern des leibs dienen.

10) es kann dem bildenden -n ſchon ein oder mehr andere bildungsmittel vorhergehen, z. b. die ableitung -i (vgl. die zweiten ſchwachen declinationen, als vilja, gen. viljins d. h. vil-i-in-s) oder -l, -r (z. b. gibla, giblins, d. h. gib-l-in-s) oder ſelbſt ſchon -n vgl. das alth. hakano, hakanin (goth. hagana, haganins, d. h. hag-an-in-s) miſtina, miſtinûn (d. h. miſt-in-ûn) etc. In goth. diminutiven magula, mavilô iſt die ſchwache form das dritte bildungsmittel und der gen. magulins, mavilôns zu zerlegen in mag-u-l-in-s, mav-i-l-ôn-s. Dieſe diminutive mahnen mich an die beſonderheit mittelh. ſprache, neben der üblichen ſchwachen form auf *-el* oder *-ele* (ſ. 771.) eine ſtarke auf *-elîn* zuzulaſsen; z. b. gleichviel mit etzel, gen. etzeln und durchaus kein anderer name iſt etzelîn, etzelînes (klage 358) und ſo wechſelt in Gudr. und Nib. hetele, hetelen; wërbel, wërbeln; ſwëmmel, ſwëmmeln mit hetelîn, hetelînes; wërbelîn, -înes; ſollte hier ein nachgefühl des ſchwachen nom. *mit -n* walten? ſt. des goth. attila, attilins ein älteres attilans, attilanis durchſchimmern? Mehr davon bei der lehre von den verkleinerungen.

11) es fragt ſich: iſt das in gebliebener ſtarker form geltende bildungsmittel *-an, -in* einerlei mit dem princip -n (oder *-an, -ôn*) ſchwacher form? z. b. das goth. þiudans, þiudanis (nicht aſſim. þiudinis); himins, himinis verglichen mit der ſuppoſition blômans, blômanis, woraus blôma, blômins geworden. Eine bejahende antwort, d. h. annahme verſchiedenes ſchickſals für urſprünglich gleichartige bildungen, ſtützt ſich auf das factum, daſs ſich an manchen wörtern

*) Starke werden in ſchwache *fortgebildet*, z. b. tac (dies) halm (culmus) in virtako (ſubbatum) johhalmo (lorum) etc.

formen zuſ. treffende caſus, wie den
maſc. (vgl. þiudan mit blôman, d.
bahnt worden ſeyn. Beſonders le
vergleichung der ſtarkſchwachen decl.
na (ſ. 610. 611.); der alth. gen. *ma*
ſich zum goth. *mans* wie alth. hanin
Das ſpätere ſchwanken zwiſchen ſta
cher decl. (ſ. 674. 685.) gehört nur
die miſchung abgeſchliffener formen
andern vocal hören laſſen, als ein u
früheren ſchweben einzelner wörter,
wechſelndem vocal, aus form in f
gleichgilt. Weshalb ich auch die
und feſtſetzung einer deutſchen *ſchu*
bührlich ſcheint die benennung, wei
flexionsprincip geſchwächt, beinahe
keineswegs unorganiſch heiſſe, die
des ſchwachen -en mit dem -en
(ſ. 703. 704.) iſt unorganiſch, da ſie
nung anfänglicher einheit beider gru
mag, und nicht allein ſtarke ſubſt. i
wandelt, ſondern auch umgekehrt
in ſtarke. Das letzte iſt wider die na
es gibt hier keine rückkehren.

12) für unorganiſch gelten auch einmi
cher form in *einzelne* caſus ſtärker wör
zur ſtarken decl.) dergleichen die
volksſprache noch meh

ſchen das princip völlig unter; eine glücklichere haltung aber behaupteten nordiſche decl.

13) bisher bloß vom ſchwachen ſubſt., an dem *adjectiv* ſcheint die ganze erklärungsweiſe zu ſcheitern. Das deutſche adj. hat außer der ihm mit fremden ſprachen gemeinen eigenſchaft, drei geſchlechter zu entfalten, die (jenen gebrechende) beſondere: jede wurzel, für alle geſchlechter, beides der ſtarken und ſchwachen form zu unterwerfen. Das ſubſt. fiſks erſtreckt ſich nicht über die eine männl. decl.; im gegentheil das adj. blind bringt es zu ſechſen: blinds, blinda, blindata; blinda, blindô, blindô.

14) die adjectiviſche ſchwache decl. iſt nun der ſubſt. ſchwachen *gänzlich gleich*, müßte ſich folglich ebenſo entwickeln laſſen. Wie aber vermag das zu geſchehen, da die adj. ſtarke flexion von der ſubſtantiviſchen abweicht? Wie könnte aus blindâizôs ein blindôns, aus blindamma blindin, aus blindâi blindans, aus blindâizê blindanê durch bloße einwirkung des bildenden -n erklärt werden? Es bleibt kein andrer ausweg, als: die ſchwache form des adjectivs erſcheint, wenn ſchon in uralter zeit, bis wohin unſere quellen längſt nicht mehr reichen, vorhanden, dennoch der mangelhafteren ſubſtantivdeclination nachgeahmt, alſo gewiſſermaßen unurſprünglich; ſie ſcheint wenigſtens zuerſt auf eine reihe von adj. beſchränkt, zuletzt typus für alle geworden. Für dieſe anſicht ſpricht theils der abgang einer ſo allgemeinen doppelform in verwandten älteren ſprachen, theils die häufig unverkennbare ſubſtantiviſche conſtruction und bedeutſamkeit des ſchwachen adjectivs. Daher ſich die wahre adj. flexion ïbns, ïbnis, ïbnaizôs etc. von blinda, blindins, blindôns durchaus entfernt, obgleich in beiden die bildung -n regſam war.

15) nachdem ſich die geſchwächte form einmahl individuell geſetzt und den ſchein wirklicher flexion angenommen hatte, folgten viele ſubſt. und adj. der analogie und die maſſe wuchs durch ſich ſelbſt. Denn die anzahl ſchwach flectierter wörter iſt ſchon im goth. und alth. anſehnlich und nimmt mehr raum ein, als ſonſt dem bloßen bildungsmittel -n zugeſtanden werden dürfte.

16) die beſchränkung des comparativs auf ſchwache decl. darf hierbei nicht überſehen werden; das mittel, der

comparation tritt zwiſchen wurzel und ſchwache bi
dung: blindôza, blindôzins = blind-ôz-a (für blin
ôz-an-s) blind-ôz-in-s, während das -n in f
n-ôz-a, ïb-n-ôz-in-is vor dem -ôz ſtehet; wa
um das fem. -ôzei, -izei laute und nicht -ôzô, -i
(oben ſ. 757.)? bleibt ſchwer zu ergründen, vgl. d
fünfte anm.

17) einzelne, wenige ſpuren ſchwacher flexion hat d
pronomen, die wegen ihres hohen alters merkwür
ſind. Der nom. ſg. maſc. fem. des goth. demonſtr. *ſ*
ſô ſtimmt zu blinda, blindô; ſollte der acc. fem.
für þôn, der pl. neutr. þô für þôna ſtehen, denn d
ſtarken form wäre in beiden fällen nur þa gemä
Ließe ferner das interrog. *hvas*, neben dem analog
fem. *hvô*, auf ein älteres *ſas* ſtatt ſa ſchließen,
könnten beide für ein älteres blindas ſtreiten (anm. 2.
Doch weder im angelſ. ſtimmt *ſe*, *ſeô* (nicht ſa, ſe)
blinda, blinde, noch im altn. *ſâ*, *ſû* (nicht ſi, ſa)
blindi, blinda; dieſe caſus, ohnehin andern ſtamm
als die übrigen, mochten ſich frühe verdunkelt h
ben. Auch der alleinſtehende gen. ſg. maſc. þeſſa v
nom. þeſſi iſt hier nicht beſonders wichtig; bei d
bildung der pron. werde ich mehr davon ſagen.

18) von *vocativ* und *inſtr.* keine ſpur bei der ſchwach
flexion, welches ihre größere ſtumpfheit bezeugt.

cope in *πατὴρ*, *τέρην* (tener) etc. — das lat. -s, vgl. is, quis, dens (ſt. dents) alius, deus, novus; abfallend z. b. in pater, homo, liber etc. — das litth. -s, wie: tas (is) ſzis (hic, das goth. his ſ. 794.) diewas (Deus) dantis (dens) géras (bonus) ſzaltas (gelidus); abfallend nur im ſubſt. z. b. piemů (opilio) — die ſlaviſche ſprache wirft es allenthalben fort. — Auf ein früheres allgemein deutſches -s, ſtatt des alth. und nord. -r, deuten ſelbſt einzelne wörter, in welchen -s fortdauerte, weil es in die wurzel wuchs, wenigſtens ſcheint mir vēlis, vēliſes; hals, halſes aus fils, filis; hals, halis entſprungen, wenn ich *πέλα*, *πέλλα* (maced. für *φέλα*, *φέλλα*) collum und das altn. fiall gen. fialls erwäge, obgleich hals ſchon im goth. den gen. halfis macht.

3) nom. ſg. fem. (ſanſter vocalauslaut): ſanſkr. jâ (quae) ſâ (ea) eſchâ (iſta) anjâ (alia) tavâ (tua) ſutâvira (filia) — griech. *ἥ* (quae) *ἐκείνη* (illa) *ἄλλη* (alia) *μοῦσα* (muſa) *τιμή* (honor) — lat. ea, quae, alia, nova, muſa, dea. — litth. tà (ea) ſzi (haec) tawa (rua) géra (bona) rankà (manus).

4) nom. ſg. neutr.; hier findet ſich das dem goth. t in -ata, alth. z in -az entſprechende d (oben ſ. 586.) merkwürdig im ſanſkr. pronomen. vgl. jad (quod) tad (id) etad (iſtud) kad (quid, interrog.) in den lat. formen: quod, id, quid, illud, iſtud, aliud iſt auch dieſes d keineswegs paragogiſch, ſondern urform; die Griechen in *ὅ, τό, ἐκεῖνο, ἄλλο* etc. haben es abgelegt, wie ſie überhaupt dieſen conſ. nicht im auslaute leiden. Da nun im ſanſkr. neben dem interr. kad ein relat. kim; im lat. neben jenen formen auch ſchon ipſum (nicht ipſud) gilt, läßt ſich muthmaßen, daß die lat. adj. endung -*um* (bonum, magnum) gleichfalls früher -*ud* gelautet habe, nicht anders urtheile ich von der griech. flexion -*ον* (für *ομ*) *καλόν, νέον* und der ſanſkrit. -*am*: navam (novum) etc. Offenbar bleibt unſer durch alle adj. gehendes -ata, -az dem alterthum getreuer, während jene ſprachen den acc. maſc. -am, -um, -*ον* auf den acc. (folglich nom.) neutr. anwendeten, etwa wie beim deutſchen ſubſt. dieſe caſus gleichſtehen (d. h. ohne flexion, vgl. fiſk mit vaúrd) woher ſich auch das häufige ſchwanken zwiſchen männl. und neutr. geſchl. begreift (z. b. *ζυγὸν* und *ζυγὸς*; *ἅλς* und ſal). Dafür behauptete ſich im lat. und griech. ſubſt. neutr. die parallele endung: jugum, aevum, ovum, malum; *ζυγόν, ὠόν, μῆλον*;

wodurch das vorhin ſ. 808. auch fürs deutſche fub
geſchloßene -ata, -az beſtärkt wird, alſo ein go
jukata ſt. juk, ein alth. eigaz f. ei. Und wäre di
neutrale flexion vielleicht in einzelnen wörtern nac
zuweiſen, in denen ſie allmählig erhartete, d.
ſich zur wurzel ſchlug? ſollte nicht unſer ſalz, h
auf ein früheres ſalaz, holaz deuten [vgl. oben ſ. 8
no. 20; a], der gen. ſalzes, holzes eigentlich ſoles, h
les geweſen ſeyn? Man müſte alle analogie des
und lat. ἅλς, ἁλός; ſal, ſalis; ὕλη, ſilva verkenne
wer weiß aber, aus wie früher zeit ſolche verſtei
rungen rühren! jenes alth. ſalaz, oder ein goth. ſala
gen. ſalis (ſo wie die no. 2. vermutheten fils, fi
hals, halis) ſollen hier nur erläutern.

5) gen. ſg. maſc. neutr. — kennzeichen gleichfalls
welches aber in der zweiten lat. und gr. decl.
ſubſt. und adj. abgeworfen iſt; im litth. werfen
die meiſten decl. ab. Das ſanſkr. pron. hat ka
(cujus) aſja (ejus) taſja (hujus) ſarmanas (felicis);
lat. ejus, hujus, cujus, illius etc.; das griech. u
litth. ohne -s; τοῦ, οὗ; jojo, ſzio, to etc.

6) dat. ſg. maſc. neutr. — hier ſcheint über das go
mm ſtatt des ſpätern m aufklärend, daß das ſanſ
pron. taſmai dem goth. þamma antwortet (wie ἐσμί

ſondern auch im ſubſt. vgl. *τόν, καλόν, λόγον*. Beide führen auf ein älteres −m, welches ſich im ſanſkr. und lat. darlegt, vgl. tâm (eum) imam (eundem) etam (iſtum) ſarmânam (felicem) pitaram (patrem) râmam (Ramanem); eum, illum, bonum, hilarem, avum, patrem. Der litth. accuſ. endigt durchweg auf einen geſtrichenen vocal, der gerade das weggefallene n bedeutet (Mielcke §. 9. I, 6.). Alles beſtätigt meine vermuthung eines früheren ausgangs deutſcher ſubſt. auf −n, parallel den adj. und pron.

8) *gen. ſg. f.* — kennzeichen ſ, doch mit häufigem abfall, z. b. in der lat. erſten decl. ſubſt. und adj. menſae, bonae, wo es im gr. bleibt: *μούσης, καλῆς*, und im pron. *τῆς, ἧς*; ebenſo im litth. ſubſt. adj. und pron. rankôs (manus) gérôs (bonae) joſês, ſziôs, tôs, alſo gerade in den ſprachen, die das männl. gen. -s ablegen. Dieſer ſtärkere haſt des weibl. ſ mag mit dem doppelten goth. ſ. zuſ. hängen; wie ſanſkr. weibl. pronominal formen taſiâh (hujus) kaſjâh (cujus) aſjâh (ejusdem) ſtimmen zum goth. þizôs, ïzôs, hvizôs, ſ iſt auslautend zu h geworden.

9) *dat. ſg. f.* — keine fremde ſprache gewährt ſ, alle haben bloſſe vocalflexion.

10) *acc. ſg. f.* — kennzeichen m, wie beim maſc. nur mit vorausſtehendem langen vocal; ſanſkr. tâm (eam) imâm (eandem) etâm (iſtam); gr. *τήν, ἥν*; lat. eam, illam, iſtam und gleicherweiſe in adj. und ſubſt. *καλήν, μοῦσαν*; bonam, menſam. Im litth. durchgehends geſtrichener voc. wie beim maſc. Alle deutſchen mundarten werfen dies kennzeichen weg und ein gibaan, blindan müſte in ſehr frühe zeit fallen.

11) *pl. nom. m.* — meiſt vocaliſch ausgehend, vgl. ſanſkr. imê (iidem) gr. *οἱ, οἵ*; lat. ii, illi, iſti, hi, qui; litth. tie, ſzîe, und ebenſo die adj. und ſubſt. *καλοί, λόγοι*; boni, viri; gerì (boni) ponai (domini); doch hât ſich in einigen decl. ſ erhalten, vgl. ſanſkr. ſarmânas (felices) *μέλανες, μῆνες*; felices, menſes, currus; ſzwieſus (lucidi) waiſus (fructus).

12) *acc. pl. m.* — kennz. ſanſkr. -n (wo der nom. -ê hatte) vermuthlich mit apocope eines h oder ſ: imân (eosdem) lôkân (mundos) ſutân (filios); umgekehrt mag vor dem gr. lat. litth. -s das n ſyncopiert ſeyn: *νούς, οὕς, καλούς, λόγους, θῆρας*; eos, illos, quos, hos, bonos, viros, breves, menſes, currus (vor s fiel häufig n aus,

–abus; in ſubſt. der drei letzten: menſibus, artubus, diebus; ausnahmsweiſe in erſter: filiabus etc. (Schn. p. 25. ſqq.) was auf ein filiobus zweiter hinweiſt; etwan entſprang oloes f. illis (Schn. p. 74.) aus oloebus? Litth. pron. und adj. *–ms;* ſubſt. bloßes –m, ein früherdeutſches *–ms*, *–mr* (ſ. 808.) beſtätigend; man halte das altn. þrimr, litth. trims zum lat. tribus, da aus habêm (habeo) habên (habere) hân, aus –ben im volksmunde häufig –bm, em wird (Schmeller §. 408. 550. 576.). Die deutſche und litth. ſprache warfen von ms = bs das ſ fort, andere — *β*) umgekehrt den vordern conſ. und behielten –s [gerade wie beim gen. pl. aus der vollen form die deutſche das vordere r, die griech. das hintere *ν* behielt]: die lat. pron. his, eis, illis, iſtis ſt. hibus etc. zuweilen quis f. quibus; adj. und ſubſt. erſter und zw. decl.; die gr. pron. adj. ſubſt. durchgängig –s, in dritter decl. *–σι*, *σιν*, (? für *–ντς*, *νσι*) z. b. *τρισί* (tribus). —

18) dieſe für unſern zweck ganz obenhin angeſtellte vergleichung erbringt, daß in allen ſprachen deſſelben urſtamms, wie in der deutſchen, nur *ein* conſonantiſcher typus für die geſammte decl. walte, einzelne abgewichene oder erſtumpfte flexionen aber ebenſo auf vollendetere frühere zurückgeleitet werden dürfen. Das lat. his z. b. auf hibus; bonis auf bonobus, bonabus; der gen. boni, atri auf bonius, atrius (vgl. alius, ſolius, neutrius etc.); der nom. boni auf bonoes, bonos; der acc. bonôs auf bonons, currus auf curruns, der gen. pl. ducum, legum auf ducerum, legerum (altlat. wirklich boverum, joverum, lapiderum, regerum, nucerum; Schneider p. 171, obſchon einſchaltung eines bildungs–er im *ganzen* worte denkbar wäre, boveres ſt. boves, wie ſich fueres f. fues auch findet; man vergl. das alth. hrindir, fulnir) etc. Individuelle gewähr leiſten ſolche vermuthungen unmöglich (oben ſ. 808. 826.); in der wirklichkeit hat ſich keine ſprache weder vollſtändig noch regelrecht entfaltet, und wahrſcheinlich werden theoretiſche bildungen nur durch hiſtoriſchen erweis langſamer übergänge.

19) unterſchiede der geſchlechter *) und declinationen gründen ſich auf den vocal. *α*) vergleichbar dem

*) *Zuſ. fall des männl. und weibl.* erfolgt im griech. häufiger als im deutſchen, noch häufiger im lat.; nicht allein de-

unterſcheidung zwiſchen adj. und ſubſt. zu der g
ſtimmt, während im lat. und gr. adj. wie ſubſt. d
ſelben princip folgen.

23) im ſanſkr. und litth. haben dat. abl. und inſtr. j
ſeine eigenthümliche flexion; im griech. wie den
ſten deutſchen mundarten zeigt ſich für dieſe
bloß der einzige dat. Auch im lat. pl. insgemein
wie im ſg. zweiter decl., doch die andern decl.
tieren den abl. ſg. meiſtens verſchieden vom dat.

24) wie läßt ſich die deutſche *ſchwache form* in
fremden ſprachen nachweiſen? ich glaube folgen
geſtalt: auch in ihnen allen iſt das bildungsprincip
rege, hat ſich aber nirgends ſo weit, daß es die
gentliche flexion verdrängt hätte, erhoben. Gl
wohl erſcheint *darin* bedeutſame analogie mit d
ſcher ſprache, daß der nom. ſolcher bildungen
des -n (mit ihm des -s der flexion) zu entſchl
pflegt, folglich wenn man von ihm ausgeht, di
den übrigen caſus vorbrechende bildung allerd
ſchein wirklicher flexion gewinnt. Die folgenden
ſpiele gemahnen an die alth. anomalien heili, pl.
linâ und fugeli, fugelines (ſ. 634.); für meine er
rung der ſchwachen flexion werden ſie deſto
ſender beweiſen, wenn ſie ſogar in wurzeln üb
einkommen. (*lat. ſubſt.*) α) mit apocope des n

(vertex) wandû, wandenio (goth. vato, vatins; das der wurzel eingeſchobne n gleicht dem dän. vand); der pl. zmones von zmogus iſt ganz das lat. homines, und verlangt einen verlorenen ſg. zmů. — (*ſlav. ſubſt.*) ich führe aus krain. mundart an: ſéme, ſémena (alth. ſâmo, ſâmin) téme, témena (vertex) víme, vímena (uber) imé, iména (alth. namo, namin) brême, breména (onus) plême, pleména (fetura) — (*ſanſk. ſubſt.*) mit apocope des n: die neutra nama, namanas (goth. nama, namins) karma, karmanas (factum, ganz obiges lat. carmen); ebenſo fügen die maſc. danti, haſti, kari (namen des elephanten) in obliquen caſus -n ein. (*ſanſk. adj.*) auch mit apocope: ſarma (felix) gen. ſarmanas; mâni (honeſtus) acc. mâninam.

25) gleich dem n fallen in fremden ſprachen verſchiedentlich andere bildungsconſonanten aus, namentlich t und r. — im *griech.* wird jenes α) ſyncopiert; τέρας, τέρατος; χάρις, χάριτος und im adj. ἀργής, ἀργῆτος; alſo für τέρατς, χάριτς, ἀργῆτς. β) apocopiert in den neutris: σῶμα, σώματος; ebenſo δῶμα, αἷμα, ἅρμα etc. ferner: μέλι, μέλιτος, ſtatt: σῶματ, δῶματ, μέλιτ — im *lat.* erfolgt α) ſyncope: anas, anatis; aetas, aetatis; ſalus, ſalutis etc. (vgl. die deutſchen bildungen -iþa, alth. -ida und wörtlich ſalus mit ſâlida). β) keine apocope, es heißt caput, capitis (wie háubiþ, háubidis) — im *ſlav.* apocope bei folgenden neutr. tèle, teléta (vitulus) deklè, dekléta (puella) déte, déteta (infans) ſhebè, ſhebéta (pullus) u. a. ſämmtlich diminutiven lebendiger weſen (alth. junkidi, pullus; hemidi induſium etc.) — im *litth.* apocope des r: moté, moterîs (femina) dukté, dukteriês (filia) vgl. θυγάτηρ, daúhtar; im *ſlav.* des f: drevó, dreveſa (arbor) koló, koléſa (rota) teló, teléſa (corpus) okó, ozhéſa (oculus) vuhó, vuſhéſa (auris) nebó, nebéſa (coelum) etc. — von der ſyncope des gr. λ wurde vorhin anm. 20. das beiſpiel μέγας angeführt.

26) ſelbſt der wechſel ſolcher bildungsbuchſtaben verdient berückſichtigung; ſteht das goth. áugô für áugôn, das krain. okó für okos, ſo finden wir im lat. die unverfehrte bildung l: oculus. Unſer alth. wazar iſt ganz das gr. ὕδωρ, lat. udor, udoris; das goth. vatô ſetzt ein vatôn, der gr. gen. ὕδατος ein ὕδατ voraus; mithin dreierlei ausbildung derſelben wurzel.

wieder alle individualität, woran das ſuffixum erwerden könnte. — Die caſuszeichen bleiben mir eheimnisvolles element, das ich lieber jedem worte ennen will, als es von einem auf alle übrigen

ZWEITES CAPITEL.

VON DER CONJUGATION.

n der conjugation erfährt ein wort vielfältigere)edeutendere beſtimmungen, als in der declination. · dem verhältnis der perſon und des numerus muſs das des tempus, modus und genus ausgedrückt n. Die flexionsfähigkeit des deutſchen verbums ert inzwiſchen ſehr geſunken. Vom genus paſſivum hen mit der goth. ſprache die letzten reſte; das memangelt überall, wenn man eine altnord. einigern analoge reflexivform abrechnet. Vier modi ſind nden: infinitiv, imperativ, indicativ, conjunctiv; optativ. Das empfindlichſte iſt der verluſt mancher ısflexionen; nur das praeſens und *ein* praeteritum uns verblieben, kein futurum und keine abſtufung rergangenheit kann durch bloſse innere abänderung vortes mehr erreicht werden.

Die art und weiſe, wie ſich abgegangene oder abapfte flexionen erſetzen und ergänzen, gehört ſo wenig in eine darſtellung der conjugation, als gewiſſe flexionen nach allgemeinem geſetz begleiumlaut; wiewohl einige beſtimmungen des letzbei den einzelnen flexionen am ſchicklichſten zur he kommen.

Bei der abhandlung deutſcher conjug. ſind (auſser überbleibſeln verlorener flexionen) folgende vier e zu erörtern:

ennzeichen der *perſon* und des *numerus*; im alig. t ſich angeben, daſs die erſte perſ. ſg. ein häufig gefallenes, ſpäter in *n* geſchwächtes *m* habe; die eite ſ (r); die dritte þ; die erſte pl. urſprünglich m *m* ſg. ein ſ (r) zufüge, welches doch allmählich ecopiert wird; die zweite, gleich der dritten ſg. þ, muthlich mit dahinter abgeworfnem ſ beſitze, end- die dritte nd, wovon das d wiederum in vielen

ier als der e
iſt durchgreif
praet. *imme*
und das d h
falle: ohne z
vorgegangene
zur deutlichk

B) durch eigent
geſchieden;
ſprachen ang
zes a, i, u:
kurze *u* zeic
und pl. *prae*
ſcheint überfl
nie zuſ. fallen
ten dieſes un
entbehren.

C) das wichtigſte
durch ſich ni
men, der ſtar
dern auch die
gänzlich ergibt

Das *ſtarke*
ſprache, als ein
einrichtung tief
den. Unabhängig
die unter A. B.
betrifft es die

mit den auslautenden wurzelconſonanten zu ſchaffen. In den übrigen mundarten iſt die eigentliche redupl. untergegangen (leiſe ſpuren abgerechnet), d. h. ſtatt ihrer hat ſich ein unorg. diphthong gebildet und auf die doppelung des conſon. wird kein bedacht mehr genommen. Jener diphth. kann dann füglich für eine eigene art des ablauts gelten und die abtheilung der conjugationen wird dadurch nicht geſtört.

Die reduplicierende conj. läßt den vocallaut der wurzel unverändert und ſchiebt bloß dem ſg. und pl. praet. ind. conj., nicht aber dem part. praet. die verdoppelung vor. Die ablautende läßt dem praet. ſg. und pl. nie den voc. des praef., zuweilen dem part. praet.; unverbrüchliche regel iſt, daß der vocal des praet. conj. (ſg. und pl.) dem des pl. praet. ind. gleich ſey. Überhaupt ergeben ſich zwölf conjugationen, ſechs reduplicierende und ſechs ablautende, deren formel ich mich begnüge, hier nach der goth. und alth. mundart aufzuſtellen, da es ſehr leicht iſt, den regeln des erſten buchs gemäß ſie für alle übrigen zu entwerfen:

	goth.				alth.			
	praef.	praet. ſg.	praet. pl.	part. pr.	praef.	praet. ſg.	praet. pl.	part. pr.
I.	a	ái–a	ái–a	a	a	ia	ia	a
II.	ái	ái–ái	ái–ái	ái	ei	ia	ia	ei
III.	áu	ái–áu	ái–áu	áu	ô	ia	ia	ô
IV.	ê	ái–ê	ái–ê	ê	â	ia	ia	â
V.	ái	ái–ô	ái–ô	ái	–	–	–	–
VI.	ê	ái–ô	ái–ô	ê	–	–	–	–
VII.	a	ô	ô	a	a	uo	uo	a
VIII.	ei	ái	i	i	i	ei	i	i
IX.	iu	áu	u	u	io	ô	u	o
X.	i	a	ê	i	ë, i	a	â	ë
XI.	i	a	ê	u	ë, i	a	â	o
XII.	i	a	u	u	i	a	u	u

anmerkungen zu dieſer tabelle:

1) conj. I. II. III. IV. ſind rein reduplicativ; V. VI. reduplicativ–ablautend; VII—XII. ablautend.

2) die reduplicierenden ſechs erſten haben in der regel durch alle tempora langen wurzelvocal und ſelbſt die wurzeln der erſten mit kurzem a pflegen durch poſition lang zu ſeyn; ausnahmsweiſe reduplicieren kurz–

zuweilen; kann hier kein wechſel länge durch ablaut entſpringen.

5) VIII. und IX. haben im praeſ. und im pl. praet. kurzen vocal, umgedrel praeſ. und ſg. praet. kurzen, im pl. part. praet. hingegen alle viere kurze

6) mit rückſicht auf länge oder kürze praet. ſg. und pl. könnten alle abl drei claſſen zerfallen a) in langlange: langkurze: VIII. IX. c) in kurzlange:

7) von den drei kurzen vocalen erſchei praet. ſg. kein u, außer im goth. ich zu X. rechne; beſondere conj. m wegen nicht annehmen; im pl. praet. dieſer voc. eine bedeutende rolle.

8) von den ſieben hauptlängen erſchei des lauts und ablauts nur das einzig wo es ſich mit dem iu berührt.

9) ë und o ſind dem geſetze des lauts ſentlich fremd, entwickeln ſich aber v ſonanten, namentlich im goth. vor h i ein ai, aus dem u ein au, in ſpäte häufiger. Dieſe entwickelung ändert ſcheinbar, in der that gar nicht un ſondere conj. gründen; das goth. teih taihans gehört völlig in VIII: tiuhan tauhans in IX; faihvar

11) in IX. ſind keine ſtämme *iul. ium. iun. iur*: in VIII. keine *eil, eim, eir;* in VII. keine *am* vorhanden (von *an* das einzige anan); und wiewohl mir ſcheint, daß ſie vor zeiten dageweſen ſeyn können, mithin ihre ausſchließung nicht im weſen dieſer conjug. liegt; ſo mag doch die natur dieſer liq. widerſtand gegen den ablaut begründen.

12) auf dem unterſchiede zwiſchen mut. und liq. beruht auch gerade die trennung von X. und XI., welche ſich nahe liegen und ſpäter in einander verſchwimmen; zu X. gehören ſtämme, wo einfache muta, zu XI. wo einfache liq. dem kurzen i folgt (die form *in* ſcheint auch hier ausgegangen).

13) XII. befaßt lauter ſtämme, wo urſprünglichem i liq. cum muta oder geminierte liq. nachfolgt; die mit a vor liq. cum mut. und liq. gem. fallen meiſtens in I, einige in VII. —

D) die *ſchwache* conj. bildet ihr praet. nicht durch redupl. oder ablautung der wurzel, ſondern durch die zwiſchen verbum und perſonenflexion eingeſchaltete lingualis *d* (alth. t), über deren ſinn ich mich erſt am ſchluſſe des capitels erkläre. Dieſe ſchwache conj. begreift unerläßlich abgeleitete wörter, womit nicht geſagt wird, daß der ſtarken nothwendig wurzeln gebühren. Bloß das iſt zu behaupten, daß alle reine wurzeln immer ſtark flectieren; ableitungen mit ſtarker flexion ſind ſelten und ſcheinen die verwachſung eines ableitenden conſ. in die wurzel vorauszuſetzen. Ein beiſpiel wäre das goth. faltan, *fáifalt* aus fal-t-an (nach §. 825.); mehrere wird die alth. conj. XII. verdeutlichen. Sichtbar iſt die ſtarke conj. die urſprüngliche, ihre bewegungen geſchehen freier, vollſtändiger, als die der ſchwachen. Auch das bewährt dieſe anſicht, daß die ſtarke flexion ſtufenweiſe verſinkt und ausſtirbt, die ſchwache aber um ſich greift; daß fremdher eingeführte verba beſtändig der ſchwachen unterworfen werden, kaum an der ſtarken theilnehmen können (ſpäterhin doch einige ausnahmen hiervon). Miſchungen beider formen werden unter den anomalien abgehandelt.

ſkáiſkáid, ſkáiſkáidum, ſkáidans; fráiſa (tento) fáifráis, fáifráifum, fráiſans; af-áika (nego) af-áiáik, af-áiáikum, af-áikans; láika (ludo) láiláik, láiláikum, láikans.

III. hláupa (curro) hláihláup (?) hláihláupum, hláupans; ſtáuta (percutio) ſtáiſtáut, ſtáiſtáutum, ſtáutans; ana-áuka (addo) ana-áiáuk, ana-áiáukum, ana-áukans.

IV. ſlêpa (dormio) ſaizlêp, ſáizlêpum, ſlêpans.

V. láia (irrideo) láilô, láilôum, láians; ſáija (fero) ſáiſô, ſáiſôum, ſaians; váia (flo) váivô, váivôum, vaians.

VI. grêta (ploro) gáigrôt, gáigrôtum, grêtans; flêka (plango) ſáiflôk, ſáiflôkum, flêkans; têka (tango) táitôk, táitôkum, têkans.

VII. us-ana (exſpiro) uzôn, uzônum, usanans; ſtanda (ſto) ſtôþ, ſtôþum, ſtandans; ſara (proficiſcor) ſôr, ſôrum, ſarans; ſvara (juro) ſvôr, ſvôrum, ſvarans; ſkapa (creo) ſkôp, ſkôpum, ſkapans; graba (fodio) grôf, grôbum, grabans; hafja (tollo) hôf, hôfum, hafans; fraþja (ſapio) frôþ, frôþum, fraþans; raþja (numero) rôþ, rôþum, raþans; ſkaþja (noceo) ſkôþ, ſkôþum, ſkaþans; ſaka (increpo) ſôk, ſôkum, ſakans; hlahja (rideo) hlôh, hlôhum, hlahans; ſlaha (percutio) ſlôh, ſlôhum, ſlahans; tvaha (lavo) tvôh, tvôhum, tvahans; vahſja (creſco) vôhs, vôhſum, vahſans.

VIII. keina (germino) káin, kinum, kinans [Luc. 8, 6. fehlerhaft uskijanata f. uskinanata; vgl. unten 7te anom.]; ſkeina (luceo) ſkáin, ſkinum, ſkinans; greipa (rapio) gráip, gripum, gripans, us-dreiba (expello) us-dráif, us-dribum, us-dribans; ſveiſa (defino) ſváif, ſvifum, ſvifans; hneiva (inclino) hnáiv, hnivum, hnivans; ſpeiva (ſpuo) ſpáiv, ſpivum, ſpivans; and-beita (increpo) and-báit, and-bitum, and-bitans; ſmeita (illino) ſmáit, ſmitum, ſmitans; ïn-veita (adoro) ïn-váit, ïn-vitum, ïn-vitans; beida (exſpecto) báid, bidum, bidans; leiþa (eo) láiþ, liþum, liþans; ſneiþa (feco) ſnáiþ, ſniþum, ſniþans; ur-reiſa (ſurgo) ur-ráis, ur-riſum, ur-riſans; ſteiga (ſcando) ſtáig, ſtigum, ſtigans; ga-teiha (nuntio) ga-táih, ga-taihum, ga-taihans; þeiha (creſco) þáih, þaihum, þaihans; þreiha (premo) þráih, þraihum, þraihans; leihva, (commodo) láihv, laihvum, laihvans.

IX. dis-hniupa (dirumpo) dis-hnáup, dis-hnupum, dis-hnupans; hiuſa (fleo) háuf, hufum, hufans; ſniva (verto, vado) ſnáu, ſnivum [ſt. ſnuum] ſnuans (oder

bi-vundum, bi-vundans; finþa (invenio) fanþ, funþum, funþans; fra-hinþa (captivum duco) fra-hanþ, fra-hunþum, fra-hunþans; at-þinſa (attraho) at-þans, at-þunſum, at-þunſans; drigka (bibo) dragk, drugkum, drugkans; bliggva (caedo) blaggv, bluggvum, bluggvans; ſiggva (lego) ſaggv, ſuggvum, ſuggvans; ſigqva (cado) ſagqv, ſugqvum, ſugqvans; gaſtigqva (ruo) ga-ſtagqv, ga-ſtugqvum, ga-ſtugqvans; vaírpa (jacio) varp, vaúrpum, vaúrpans; hvaírba (verto) hvarb, hvaúrbum, hvaúrbans; bi-ſvaírba (abſtergo) bi-ſvarb, bi-ſvaúrbum, bi-ſvaúrbans; gaírda oder gaúrda? (cingo) gard, gaúrdum, gaúrdans; vaírþa (fio) varþ, vaúrþum, vaúrþans; þaírſa (areſio) þars, þaúrſum, þaúrſans [Marc. 3, 1.] baírga (ſervo) barg, baúrgum, baúrgans. —

Anmerkungen zu den zwölf conjugationen.

1) (*reduplication*) *α*) vocal: es wird nicht (wie urſprünglich wohl geſchah) derjenige der wurzel wiederholt (alſo nicht faſah, áuáuk etc.) vielmehr jedesmahl der diphth. *ái* vorgeſetzt. — *β*) conſonant: bei einfachem iſt kein bedenken; lautet aber die wurzel mit einer doppelconſonanz an, ſo wird in der regel bloß der erſte wiederholt, der zweite ausgelaßen, z. b. fáiflók; gáigrót, nicht fláiflók, gráigrót; ausnahme machen die conſ. verbindungen ſp. ſt. ſk., welche für einen untrennbaren laut gelten; man reduplicíert alſo: ſtáiſtald, ſpáiſpald, ſkáiſkáid, nicht ſáiſtald etc.; ich vermuthe daß hl. hn. hr. wl. vr des nämlichen vorzugs genießen, folglich bláihláup, nicht haihláup ſtehn müße; belege gebrechen.

2) (*vocale*) *α*) vor dem r und h der wurzel wandeln ſich (conj. VIII. IX. XI. XII.) *i* in *aí*, *u* in *aú*; welches in VIII. IX. ſeine unterſchiede zwiſchen ſg. und pl. praet. gründet: táih, taíhun; táuh, taúhun, da der ſg. ein org. langes áu, ái beſitzt. — *β*) des i part. praet. der ſtämme *ik* in conj. X. bin ich nicht ganz ſicher; theoretiſch ſcheint das u der conj. XI. nur vor liquiden begründet, dagegen vor k, wie entſchieden vor g (ligan), i zu bleiben. Der C. A. gewährt keinen beleg weder für *ik*, noch *uk*, da aber in ſpätern ſprachen die ſtämme ik und ſelbſt ig in XI. ſchwanken, wäre ein goth. part. *gabrukans* möglich, wofür auch das ſubſt. gabrukô (fruſtorum Marc. 8, 8.) redet. Zu vrukans ſtatt des *vrikans* nöthigt es keinesweges [vgl. mik, þuk; alth. mih, dih]. — *γ*) nicht un-

4, 14. lieſt man *ſáijiþ* und 4, 16, 18, 20, das part. praet. *ſáians*, woraus man eine ähnliche ſchwache praeſentialform ſáijan, láijan. váijan muthmaßen ſollte, welcher jedoch 4, 3. der inf. ſáian, part. praeſ. ſáiands, Matth. 6, 26. III. pl. praeſ. ſáiand; Marc. 4. 15. 31. das paſſive ſaiada widerſtreben, ſo daß jenes ſaijiþ wohl nur euphoniſch für ſáiiþ oder ſajiþ geſetzt worden iſt.

Gothiſche ſchwache conjugation.

		I.	II.	III.
ind. praeſ.	ſg.	[vocal]	– s	– þ
	dl.	– ôs	– ts	—
	pl.	– m	– þ	– nd
praet.	ſg.	– da	– dês	– da
	dl.	—	– dêduts	—
	pl.	– dêdum	– dêduþ	– dêdun
conj. praeſ.	ſg.	[vocal]	– s	[vocal]
	dl.	—	– ts	—
	pl.	– ma	– þ	– na
praet.	ſg.	– dêdjáu	– dêdeis	– dêdi
	dl.	—	– dêdeits	—
	pl.	– dêdeima	– dêdeiþ	– dêdeina
imp.	ſg.	—	[vocal]	—
	dl.	—	– ts	—
	pl.	– m	– þ	—

in. –n. part. praeſ. –nds. part. praet. –þs.

die einzelnen conjugationen ſcheiden ſich nach dem zwiſchen wurzel und flexion tretenden ableitungsvocal, in der erſten iſt dieſer i, in der zweiten ô, in der dritten ái. Das praet. hat hiernach nirgends ſchwierigkeit, vgl. naſ–i–da, ſalb–ô–da, hab–ái–da; im praeſ. hingegen fallen bei begegnung des ableitungsvocals mit dem der flexion auswerfungen und zuſ. ziehungen vor.

Erſte ſchwache conjugation.

hier ergeben ſich zwei abtheilungen je nachdem die wurzelſilbe kurz oder lang iſt; *kurzſilbige*, deren weit weniger ſind, conjugieren, wie folgt:

ind.	præſ.	ſg.	naſ-ja	naſ-jis	naſ-jiþ
		dl.	naſ-jôs	naſ-jats	—
		pl.	naſ-jam	naſ-jiþ	naſ-jand
	praet.	ſg.	naſ-ida	naſ-ides	naſ-ida
		dl.	—	naſ-idêduts	—
		pl.	naſ-idêdum	naſ-idêduþ	naſ-idêdun
conj.	præſ.	ſg.	naſ-jáu	naſ-jáis	naſ-jái
		dl.	—	naſ-jáits	—
		pl.	naſ-jáima	naſ-jáiþ	naſ-jáina
	praet.	ſg.	naſ-idêdjau	naſ-idêdeis	naſ-idêdi
		dl.	—	naſ-idêdeits	—
		pl.	naſ-idêdeima	naſ-idêdeiþ	naſ-idêdeina
	imp.	ſg.	—	naſ-ei	—
		dl.	—	naſ-jats	—
		pl.	naſ-jam	naſ-jiþ	—

inf. naſ-jan; part. præſ. naſ-jands; praet. naſ-iþs

wobei auffällt, daß II. ſg. imp. auf -ei ſtatt -i endigt wiewohl häufige belege an dem -ei keinen zweifel laßen (vgl. auch die anm. 4. zu der ſtarken form angeführten imp.) und für -i das einzige *hiri* (nicht hirei) Marc 10, 21. Luc. 18, 22. Joh. 11, 34. 43. nachzuweiſen iſt.

jan (parare) ſiujan (ſuere) ſtôjan (judicare) in II. jis, ſiujis, ſtôjis, in III. táujiþ, ſiujiþ, ſtôjiþ [und ht táujeis, ſiujeis, ſtôjeis etc.]; nach ſ. 46. 47. 50. ſpringen aber au, iu und ô hier aus kurzſilbigen , iv, wie auch die praet. tavida, ſivida lehren; n hat demnach wirklich tavjiþ, ſivjiþ auszuſpre- n; hrôpjiþ (für hrôpeiþ) Luc. 9, 39. iſt hingegen dächtig.

)ie *langſilbigen* verba erſter conj. richten ſich nach n paradigma:

praeſ.	ſg.	ſôk - ja	ſôk - eis	ſôk - eiþ
	dl.	ſôk - jôs	ſôk - jats	—
	pl.	ſôk - jam	ſôk - eiþ	ſôk - jand
imp.	ſg.	—	ſôk - ei	—
	dl.	—	ſôk - jats	—
	pl.	ſôk - jam	ſôk - eiþ	—

ıbrigen tempora gehen völlig wie bei den kurzſil- und bedürfen keiner aufſtellung. Der unterſchied alſo dahinaus, daß wenn das bildungs-i auf ein ns-i ſtößt, durch einwirkung der langen wurzel- beide in *-ei* verſchmelzen, während auf kurze ɛln *-ji* folgt (vgl. ſ. 599. 606.).

)ieſe andere claſſe begreift nachſtehende verba:

lvjan (torquere) malvjan (conterere) valvjan (vel- e) valtjan (ruere) namnjan (nominare) brannjan ere) kannjan (notificare) ur-rannjan (oriri facere) nvjan (parare) ſandjan (mittere) tandjan (incendere) djan (vertere) bandvjan (innuere) ana-nanþjan dere) draggkjan (potum praebere) ſtagqvjan (impin- e) varmjan (calefacere) fra-vardjan (corrumpere) rzjan (ſcandalizare) ga-vargjan (condemnare); bi- jan (commoveri) ga-haftjan (obligare) ſkaftjan (pa- e) þrafſtjan (ſolari) daddjan (lactare) ſkadvjan (um- re) maþljan (ſermocinari) us-agljan (ſugillare) tagrjan)rare) rahnjan (computare) andbahtjan (miniſtrare) mahtjan (vim facere).

arjan (fabricare) ga-blindjan (occoecare) ſvinþjan)are) disvinþjan (diſſipare) plinſjan (ſaltare) gaírnjan pere) aírzjan (ſeducere) vái-fairhvjan (ejulare) rhtjan (lucere) ïbnjan (aequare) us-qviſtjan (delere) ahtjan (dirigerere).

ljan (implere) tulgjan (firmare) ana-kumbjan (ac- ıbere) ga-ſvikunþjan (manifeſtare) huggrjan (eſu-

vopjan (voci
pare) ga-mô
qui) ana-ſt
fôþjan (fatur
miſcere) vróh
6) dáiljan (part
ga-hráinjan
jan (lapidare)
tare) ga-nái
in-máidjan
láiſjan (docer
táiknjan (oſte
7) bi-fáuljan (
madvertere);
ga-dáubjan
dáudjan (cert
(delere) af-c
dráuſjan (prae
láuſjan (ſolver
láugnjan (infic
8) ïkeirjan (inte
bare) ïdveitjan
(nocere) fulla-
9) hrûkjan (croc
10) fniumjan (
þiuþjan (benec

Anmerkung.

gen, doch höch

upatidêdun vom inf. káupatjan Marc. 14, 65. (vgl. omala no. 2. ſeite 853.).

zweite ſchwache conjugation.

d. praeſ.	ſg.	ſalb-ô	ſalb-ôs	ſalb-ôþ
	dl.	ſalb-ôs (?)	ſalb-ôts (?)	—
	pl.	ſalb-ôm	ſalb-ôþ	ſalb-ônd
praet.	ſg.	ſalb-ôda	ſalb-ôdês	ſalb-ôda
	dl.	—	ſalb-ôdêduts	—
	pl.	ſalb-ôdêdum	ſalb-ôdêduþ	ſalb-ôdêdum
j. praeſ.	ſg.	ſalb-ô	ſalb-ôs	ſalb-ô
	dl.	—	ſalb-ôts	—
	pl.	ſalb-ôma (?)	ſalb-ôþ	ſalb-ôna (?)
praet.	ſg.	ſalb-ôdêdjáu	ſalb-ôbêdeis	ſalb-ôdêdi
	dl.	—	ſalb-ôdêdeits	—
	pl.	ſalb-ôdêdeima	ſalb-ôdêdeiþ	ſalb-ôdêdeina
imp.	ſg.	—	ſalb-ô	—
	dl.	—	ſalb-ôts (?)	—
	pl.	ſalb-ôm	ſalb-ôþ	—

inf. ſalb-ôn. part. ſalb-ônds; ſalb-ôþs.

enbar verſchlingt hier das ô der ableitung den anenden vocal der flexion, ſalbô, ſalbôs, ſalbôþ etc. en für ſalbôa, ſalbôis, ſalbôiþ, wodurch im praeſ. ſg. ind. und conj.; II. ſg. ind. conj. und I. dual. zu menfallen. Die flexionen mit fragzeichen finden ſich ht im Ulph., ſcheinen mir aber unbedenklich.

Hierher gehören nach ordnung der dem ableitungsvorſtehenden vocale und conſon. folgende verba: þiudanôn (regnare); vratôn (ire) laþôn (invitare). — and-tilôn (auxiliari) faginôn (gaudere) ga-fairinôn culpare) fráujinôn (imperare) gudjinôn (ſacerdotio gi) hôrinôn (adult. committere) raginôn (regere) reiôn (imperitare) ſkalkinôn (ſervire); mitôn (cogitare) ôn (movere) hatizon (indignari). — 3) dvalmôn (ire) ſalbôn (ungere) hvarbôn (ire). — 4) ſpillôn (nare) vairþôn (taxare) fiſkôn (piſcari) áiviſkôn (convitiari) ǯlôn (tibia canere) aihtrôn (mendicare). — 5) ufarnnôn (oblivíſci) vundôn (vulnerare) luſtôn (concupiſe). — 6) grêdôn (eſurire). — 7) hôlôn (fraudare) tôn (conquaſſare). — 8) qváinôn (flere) vláitôn (circumſpicere) láigôn (lambere). — 9) gáunôn (lugere) ıpôn (emere) raubôn (ſpoliare). — 10) ga-veiſôn (vire) ga-leikôn (aequiparare) ïdreigôn (poenitere). —

kan (placere) ga-geigan (lucrari) veihan (ſanctificare). — liugan (nubere). — 12) fijan (odiſſe) hat vor dem ái ch ein i; praet. fijáida. —

Anm. ſchwankend ſteht bald hatan (odiſſe) bald hat- (Luc. 1, 71. 6, 27. Matth. 5, 44.); da einige praeſens- tionen dieſer conj. denen der ſtarken gleichlauten, ſo nten þlaihan, báuan, welche nicht im praet. vor- nmen, vielleicht ſtark gehen, praet. þáiþlaih, báibáu?

Anomalien der gothiſchen conjugation.

Sie gründen ſich theils auf miſchung verſchiedener rtſtämme und ableitungen, theils auf anwendung ſtar- und ſchwacher flexion nebeneinander. Auxiliaria, h. verba, welche ſehr häufig gebraucht werden und t ihrer lebendigen bedeutung abſtracte begriffe an- nmen, tragen gewöhnlich ſolche unregelmäßigkeiten ſich.

das hülfswort eſſe beſteht im goth. aus dreierlei ſtäm- men α) praeſ. ind. ſg. lautet: I. *ïm*, II. *ïs*, III. *ïſt*. — β) praeſ. ind. dl. I. *ſiju* II. *ſijuts* (?), pl: I. *ſijum* II. *ſijuþ* III. *ſind*; praeſ. conj. ſg. I. *ſijáu* II. *ſijáis* III. *ſijái*; pl. *ſijáima* II. *ſijáiþ* III. *ſijáina*. — γ) zum praet. ind. nd conj. dienen die formen des zur zehnten conj. hörenden viſan (manere); folglich: *vas*, *vaſt*, *vas*; pl. *vêſum*, *vêſuþ*, *vêſun*; conf. *vêſjáu*, *vêſeis*, *vêſi*; pl. *vêſeima*, *vêſeiþ*, *vêſeina*. Die praeſentia dieſes verbums behalten ihren concreten ſinn.

zehn verba mangeln gänzlich der praeſentialflexion, verleihen aber der ſtarken, ablautenden form ihres praet. bedeutung des praeſens und bilden dann für die bedeutung des praet. eins nach ſchwacher form. Es ſind folgende: α) aus conj. VII. mótan (*χωρεῖν*, ca- pere) ôgan (timere). β) aus conj. VIII. vitan (ſcire) áigan (habere). γ) aus X. magan (poſſe). δ) aus XI. ſkulan (debere) munan (meminiſſe) daúran (audere). ε) aus XI. kunnan (noſſe) þaúrban (egere); muthmaſſ- ich gab es ein in den fragm. unvorhandenes dugan (valere) nach conj. IX., unnan (favere) nach XII. und noch andere. Da nicht nur die ablaute, ſondern auch die ſchwachen praet. einige unregelmäßigkeit zeigen, ſetze ich alle im paradigma her:

rum) iſt zwar nicht zu belegen, doch aus dem praet. daúrſta zu folgern. — *γ*) dem ſchwachen praet. gebührt der vocal des pl. praeſ.; vor dem -d der flexion da, dês, da; dêdum etc. konnte hier natürlich kein ableitungsvocal eintreten, (wie in regelmäßigen ſchwachen conj. i, ô, ái) folglich muſte der wurzelconſ. an dieſes d ſtoßen, wodurch aſſimilationen und übergänge beider conſ. verurſacht wurden. In dem einzigen ſkulda bleiben ſie unverändert; kunþa ſteht für kunnda; munþa f. munda; mahta, ôhta, aihta f. magda, ôgda, áigda; þaúrſta f. þaúrbda; môſta f. môtda (wie in II. praeſ. môſt f. môtt; vgl. oben ſ. 844. und káupaſta f. káupatida ſ. 848.) dáurſta f. daúrda; viſſa f. vitda; die vorausſetzung einer volleren form ſkulida, môtida, vitida etc. (oben ſ. 171.) ſcheint mir gegenwärtig grundlos; woher ſollte das i kommen? und nicht aus dem wohllautigen *tid* hätte ſich ſt, ſſ entwickelt, wohl aber aus *td.* — *δ*) Luc. 19, 22. ſteht *viſſeis* für *viſſês* (vgl. vorhin ſ. 844. über ei und ê) tadelhafter Neh. 6, 16. kunþidun ſt. kunþêdun; Joh. 17, 23. kunnei (noſſet) ſt. kunni; ûhtêdun Marc. 11, 32. ſt. ôhtêdun. — *ε*) auch der *imp.* dieſer wörter iſt eigenthümlich, er ſtimmt nicht, wie ſonſt überall, zu dem ind., vielmehr zu dem conj.; II. heißt: muneiþ, kunneiþ, ôgeiþ, viteiþ etc. nicht: munuþ, vituþ. — II. ſg. iſt nur von ôgan belegbar, lautet *ôgs* Luc. 1, 13, 30. Joh. 12, 15. Rom. 13, 4. für ôgeis (wie baúrgs, bruſts ſ. 610. für baúrgeis, bruſteis) und ich zweifle kaum, daß ein analoges: mags, kuns, muns, þaúrfs, aíhs behauptet werden müße.

3) dieſen zehn verbis geſellt ſich ein eilftes mit der weitern beſtimmung zu, daß es im praeſens aller indicativen form entſagt und durchaus im conjunctiv ſteht: *viljan* (velle) viljáu (volo) vileis (vis) vili (vult) vileiva (?, nos duo volumus) vileits (vos duo vultis) vileima (volumus) vileiþ (vultis) vileina (volunt) welche formen einen unvorfindlichen ind. váil, váilt, váil; vilu, viluts; vilum, viluþ, vilun theoretiſch fordern. Das praet. erkennt den ind.: vilda, vildês, vilda; pl. vildêdum, vildêduþ, vildêdun; und im conj. vildêdjáu, vildêdeis etc. Des imp. entſinne ich mich nicht, er würde II. ſg. vils, II. pl. vileiþ bilden. —

4) *gaggan* (ire) hält im praeſ. durch alle modos ſtarke form: gagga, gaggis, gaggiþ etc. und würde ſeinem voc. nach der erſten zufallen, alſo im praet. redupli-

und vielleicht lauteten die urſtämme keian, kái, kijun, kijans; ſeian, ſái, ſijun, ſijans?

8) in der zehnten conj. iſt zwar ein fraíhan (interrogare) frah, frêhun, fraíhans aufgeſtellt worden, gleichwohl gilt für das praeſ. durch alle modos die intranſitive form *fraíhnan;* ind. fraíhna, fraíhnis, fraíhniþ; conj. fraíhnáu, fraíhnáis, fraíhnái; imp. fraíhn, pl. fraíhniþ; daneben aber kein ſchwaches praet. fraíhnôda (wie in voriger anomalie) ſondern jenes *frah*, *frêhun*, part. *fraíhans* (Luc. 17, 20.)

9) fünf verba mit ſchwachem praeſ. und ſtarkem praet. ſ. 844. anm. 4. angegeben.

Gothiſches paſſivum.

es ſind bloß die flexionen des praeſ. ind. und conj. erhalten worden:

		I.	II.	III.
ind. praeſ.	ſg.	– da	– za	– da
	pl.	– nda	– nda	– nda
conj. praeſ.	ſg.	– dáu	– záu	– dáu
	pl.	– ndáu	– ndáu	– ndáu

welche ſich für die geſammte ſtarke und dritte ſchw. conj. näher ſo beſtimmen: –ada, –aza, –ada; pl. –anda, –anda, –anda; conj. –aidáu, –áizáu, –áidáu; pl. –áindau. In der erſten ſchwachen wird i eingeſchoben: –jada, –jaza, jada; janda; –conj. –jáidáu, –jáizáu, –jáidáu; jáindáu. Die zweite ſchwache hat überall ô: –ôda, –ôza, –ôda, ônda; conj. –ôdáu, –ôzáu, –ôdáu; pl. –ônda. Beiſpiele ſind: háitada (vocor) háitaza (vocaris) háitada (vocatur); háitanda (vocamur); háitáidáu (vocer) háitáizáu (voceris) etc. faſtada (ſervor) faſtáidáu (ſerver) etc. huljada (tegor) huljaza (tegeris) huljáindáu (tegantur) etc. galeikôda (comparatur) galeikôzáu (compareris) etc.

Anmerkungen: 1) Luc. 18, 32. Marc. 9, 50. krôtûda, ſûpûda ſt. krôtôda, ſûpôda. — 2) merkwürdiger Matth. 27, 42. 43. Marc. 15, 32. *láuſjadáu*, *atſteigadáu* für *ὀυσάσθω, καταβάτω*, gewis verſchieden von der III. conj. paſſ. láuſjáidáu, atſteigáidáu, die ganz etwas anders bedeuten würden, nämlich liberetur, deſcendatur. Liegt hier III. conj. eines goth. *mediums* vor? — 3) ein inf. paſſ. auf *–am* läßt ſich kaum folgern aus Marc. 10, 45. ni qvam atanbahtjam, ak andbahtjan (*οὐκ ἦλθε*

ind. praef.

praet.

conj. praef.

praet.

imp.

inf. -an;

Anmerkung
ind. und der
goth. þ die alt
nirgends und m
angeführten aus
in der III. pl. a
t zum goth. d.
-*tmes* übertrifft
und bezeugt ein
-eimas (?), we
blinds zu plinte
fiſkams, viſcum
der analogie vor
warten, welches
vorkommt, vgl.
denkmähler ſchn
wie im goth. -an

wie I. pl. praet. durchgehends mit der III. pl. ſchäd-
h mengen. N. ſetzt überall -n — 3) eine merkwür-
ge ſpur der I. ſg. conj. auf -m, ſtatt des vocals,
währt *ar - wêlim* (ferverem) gl. hrab. 952[b], woraus
eilich die nothwendigkeit des dem pl. angefügten -ês
rvorgienge, ſo wie ſeine erläßlichkeit, ſobald dem ſg.
s -m mangelt. Was früher z. b. lâſi -m (legerem) laſîmês
geremus) lautete, konnte ſpäter lâſi (legerem) lâſîm
geremus) heißen; auch hier ſehe ich den gemuthmaß-
n dat. ſg. palkim, dat. pl. palkimêr (ſ. 808.) beſtä-
t. — 4) ſpurweiſe bei O und T., entſchieden bei N.,
ıtet die II. pl. jedes modi der III. pl. ind. gleich auf
t, während im praet. und conj. die III. pl. ſelbſt die-
s t frei bleibt. — 5) II. ſg. praeſ. ind. conj. und
aet. conj. beginnt bey O. hin und wieder dem -s
ı t zuzufügen; bei N herrſcht dieſes -*ſt* ſtatt -s aus-
macht. — 6) II. ſg. praet. ind. hat kein dem goth. -t
ralleles -z, ſondern -i, und, wo der ablaut des ſg.
n dem des pl. abweicht, ſtets mit dem wurzelvocal
ıd dem conſ. des pl. ind., folglich zugleich des ſg. pl.
aet. conj. z. b. chôs, churi; was, wâri; ſcrei, ſcriri;
ıoh, fluogi; zêh, zigi; zôh, zugi; ſah, ſâhi; meit,
iti; ſôt, ſuti; war, wurri etc. — 7) das -n des inf.
angelt höchſt ſelten, z. b. in den gl. wirceb, wo
er die lesart nicht hinreichend ſicher iſt. — *β*)
xionsvocale 1) I. praeſ. ſg. ind. hat -*u* ſtatt des
th. -a (wie der nom. des ſtarken fem. erſter decl.);
gebraucht dafür -o. — 2) langes ê in II. ſg. und
II. III. pl. praeſ. conj. folgt theils aus dem goth.
, theils aus N. ſchreibung -ê, theils aus kangees
26[b] etc., das ê in -mês aus winnamees, pittamees etc.
27[a] 28[a]. — 3) langes î in II. ſg. und I. II. III. pl. praet.
nj. wiederum aus dem goth. -ei und N. circumflec-
ırtem -î — 4) I. und III. ſg. praeſ. conj. ſcheint frü-
ır zuweilen -*a* ſtatt -e, vgl. gëba (dem) ſamarit.,
ëſa (litt) miſc. 2, 288. wërda (fiat) ibid, was für die
ırze des -e ſtreitet, da das goth. -áu, -ái lieber lan-
n voc. muthmaßen ließe. — 5) allmählich wandeln ſich
e kurzen flexions-a in tonloſe -e, die weder ë noch
(umgelautetes a) ſind; ſpäter die kurzen -u und -i
eben ein ſolches -e; bei N. ſind bereits die drei
ırzen vocale gemiſcht, doch noch von den langen ge-
ıieden. — *γ*) zur überſicht der abſtufung ſetze ich die
xionen nach O und N. her, welche man mit obigem,
n älteſten quellen gemäßem paradigma vergleichen

tumês, ha
ſcaltanêr;
waltu (imp
(plico) vial
reddo) hla
ſlalz, ſlalzi
wlalzumês,
ſpannanêr;
plantumês,
intermiſceo,
34, 13. 54,
kumês, intſ
kankanêr; h
kanêr; aru
part. praet.
ran W. 2, 1.,

II. ſkeidu (ſep
(voco) hlaz,
mlaz, mlagu
ſumês, zeiſan

III. hloufu (cur
N. 58. 5.) h
(T. 185, 2. N
ſcrlat, ſcrlatu
gumes, ſlôga
wuofanêr; hl
nêr; pluogu
960ª 966ᵇ: dɛ

var-wâzu (maledîço) var-wlaz, var-wlazumês, var-wâzanêr; hâhu (ſuſpendo) und vâhu (capio) haben bloſs praeſ. das praet. aber nach conj. I. von hankan, vankan. —

V. VI. mangeln.

VII. malu (molo) muol, muolumês, molanêr; ſpanu (allicio) ſpuon, ſpuonumês, ſpananêr; ſtantu (ſto) ſtuont, ſtuontumês, ſtantanêr; varu (vehor) vuor, vuorumês, varanêr; ſuerju (juro) ſuor (ſt. ſuuor) ſuorumês, ſuaranêr; krapu (fodio) kruop, kruopumês, krapanêr; ſkapu (rado) ſkuop, ſkuopumês, ſkapanêr; ſkafu (creo) ſkuof, ſkuofumês, ſkafanêr; heffu (tollo) huop, huopumês, hapanêr; in-ſeffu (intelligo) inſuop, inſuopumês, inſapanêr; hlatu (onero) hluot, hluotumês, hlatanêr; waru (transmeo) wuot, wuotumês, watanêr; waſku (lavo) wuoſc, wuoſkumês, waſkanêr; traku (porto) truoc, truokumês, trakanêr; naku (rodo) nuoc, nuokumês, nakanêr; duahu (lavo) duoh (ſt. duuog) duogumês, duaganêr; lahu (veto) luog (O. II. 6, 5.) luogumês, laganêr; ſlahu (percutio) ſluoh, ſluogemês, ſlaganêr; kiwahu (mentionem facio) kiwuoh, kiwuogumês, kiwaganêr; hlahhu (rideo) hluoh, hluohumês, hlahhanêr; var-ſahhu (abnego) varſuoh, varſuohumês, varſahhanêr; wahſu (creſco) wuohs, wuohſumês, wahſanêr. —

VIII. **grîu** (gannio) grei, grirumês, griranêr; **ſcrîu** (clamo) **ſcrei**, ſcrirumês, ſcriranêr; ki-rîmu (contingo) **kireim** (O. IV. 2, 26.) kirimumês, kirimanêr; **chînu** (germino) **chein**, chinumês, chiranêr; **hrînu** (tango) **hrein**, **hrinumês**, hrinanêr; **ſcînu** (luceo) **ſcein**, ſcinumês, **ſcinanêr**; **ſuînu** (evaneſco) **ſuein**, ſuinumês, **ſuinanêr**; **chîlpu** (inhaereo) chleip, chlipumês, chlipanêr; **pîlipu** (maneo) pileip, pilipumês, pilipanêr; **rîpu** (frico) **reip**, ripumês, ripanêr; **ſcrîpu** (ſcribo) **ſcreip**, **ſcripumês**, ſcripanêr; **trîpu** (pello) **treip**, **tripumês**, **tripanêr**, **krîfu** (arripio) **kreif**, **krifumês**, krifanêr; **flîfu** (labor) **fleif**, flifumês, flifanêr; pi-wîfu (involvo, ?damno capitis) **piweif**, piwifumês, piwifanêr (N. 108, 7.) **ſpîwu** (ſpuo) ſpei (ſpê) ſpiwumês, ſpiwanêr; **ki-lîdu** (tranſeo) **kileit**, **kilitumês**, kilitanêr; **mîdu** (evito) **meit**, mitumês, mitanêr; **fnîdu** (feco) **fneit**, fnitumês, fnitanêr; **pîtu** (exſpecto) peit, pitumês, pitanêr; **rîtu** (equo vehor) **reit**, ritumês, ritanêr; **ſtrîtu** (pugno) **ſtreit**, **ſtritumês**, **ſtritanêr**; **ſcrîtu** (gradior) **ſcreit**, **ſcri-**

mès. ſiganèr:
ki-rihhu pr
ki-rihhanèr:
nèr: ſlihhu re
IX. chliupu ſind
pu 'protrudo
bibo ſouſ. ſu
ſumès. ſloſanè
nèr: chiwu c
chuanèr: hriv
hruumès. hrua
pluumès. plua
pruumès. pru
hlotanèr: piutu
coquo ſôt. ſu
ʒumès. doʒanè
druʒumès. adr
mès. hloʒanèr:
nèr: niuʒu 'fi
ploro. rôʒ. ru
ſluʒumès. ſloʒ
vloʒanèr: chiuſ
liuſu perdo l
trôs. trurumès.
mès. vroranèr:
nèr: piuku ſle
oder ſûku ſugo
cipio trouc. tru
vlukumès. vlok

tumes, chnëtanêr; pittu (rogo) pat, pâtumês, pëtanêr; tritu (calco) trat, trâtumês, trëtanêr; ki-witu (jungo) kiwat, kiwâtumês, kiwëtanêr; quidu (dico) quat, quâdumês oder quâtumes, quëtanêr; ſtridu (ferveo) ſtrat, ſtrâdumês, ſtrëtanêr; izu (edo) az, âzumês, ëzanêr; irkizu (obliviſcor) irkaz, irkâzumês, irkëzanêr; mizu (metior) maz, mâzumês, mëzanêr; vrizu (voro) vraz, vrâzumês, vrëzanêr; ſizu (ſedeo) ſaz, ſâzumês, ſëzanêr; chriſu (repo) chras, chrâſumês, chrëſanêr; liſu (lego) las, lâſumês, lëſanêr; kiniſu (ſervor) kinas, kinâſumês, kinëſanêr; wiſu (exiſto), was, wârumês, wëſanêr; liku (jaceo) lac, lâkumês, lëkanêr; phliku (foleo) phlac, phlâkumes, phlëpanêr, [das praet. iſt mir noch nicht vorgekommen und für pligit O. V. 19, 78. lieſt cod. vind. plëgit] wiku (pondero) wac, wâkumês, wëkanêr; gihu (ajo) jah, jâhumês, gëhanêr; ſihu (video) ſah, ſâhumês, ſëhanêr; ki-ſcihu (contingo) kiſcah, kiſcâhumês, kiſcëhanêr; ki-vihu (gaudeo) kivah, kivâhumês, kivëhanêr; vnihu (anhelo) vnah, vnâhumês, vnëhanêr.

XI. hilu (celo) hal, hâlumês, holanêr; quilu (crucior) qual, quâlumês, quolanêr; ſtilu (furor) ſtal, ſtâlumês, ſtolanêr; ſuilu (uror) ſual, ſuâlumês, ſuolanêr; tuilu (torpeo) tual, tualumês, tuolanêr; nimu (ſumo) nam, nâmumês, nomanêr; quimu (venio) quam, quâmumês, quomanêr; zimu (deceo) zam, zâmumês, zomanêr; ki-duiru (contero) kiduar (O. III. 20. 95.) kiduârumês, kiduoranêr (gl. monſ. 411. herrad. 187ᵃ) piru (fero) par, pârumes, poranêr; ſciru (tondeo) ſcar, ſcârumês, ſcoranêr; ſuiru (ulcero) ſuar, ſuârumês, ſuoranêr; ziru (conſumo) zar, zârumês, zoranêr; triſu (ferio) traf, trâfumês, trofanêr; ar-prittu (ſtringo) prat, prâttumês, prottanêr; priſtu (rumpor) praſt, prâſtumês, proſtanêr; driſku (trituro) draſc, drâſkumês, droſkanêr; ir-liſku (exſtinguor) irlaſc, irlâſkumês, irloſkanêr; ribhu (ulciſcor) rah, râhumês, rohhanêr; pribhu (frango) prah, prâhumês, prohhanêr; ſpribhu (loquor) ſprah, ſprâhumês, ſprohhanêr; ſtihhu (pungo) ſtah, ſtâhumês, ſtohhanêr; ſuihhu (foeteo) ſuah, ſuâhumês, ſuohhanêr; vihtu (certo) vaht, vâhtumês, vohtanêr; vlihtu (necto) vlaht, vlâhtumês, vlohtanêr.

XII. hillu (conſono) hal, hullumês, hollanêr; pillu (latro) pal, pullumês, pollanêr; ſcillu (perſono) ſcal, ſcullumês, ſcollanêr; ſuillu (turgeo) ſual, ſuullumês, ſuollanêr; pi-willu (contamino) piwal, piwullumês, piwol-

volksſprache feifalter, pfeipfalter, fifalter. Aus der redupl. entwickelte ſich aber der unorg. ablaut *ia*, wie ich ihn zu ſchreiben wage, aus dem la der gewöhnliche diphth. *ia* [vgl. oben ſ. 103. 104.] ſpäter *ie*; verſchiedene denkmähler des 8. 9. jahrh. haben *ëa* [ſ. 104.], vielleicht auch *éa* zu ſchreiben: léaz, blêas, fêanc? ſolche die ſich dem ſächſ. nähern, ſetzen é, als: fénc J. 367. 385. Dieſer herleitung des alth. *ia* der vier erſten decl. aus uralter redupl. ſtehen zwei einwürfe entgegen: *α*) in erſter conj. verſtändigt ſich *ia* wohl aus *eia*, weil der vocal der wurzel a lautet; in zweiter hingegen ſollte man *eiei*, oder lei; in dritter *eiô* oder lô; in vierter *eiâ* oder lâ erwarten, da hier von keinem wurzelhaften a rede ſeyn kann. Wirklich zeigt ſich ſpurweiſe in der dritten hiô (T. 185,2.) hiu (N. p. 258ᵃ. 12.) liuf (N. 58, 5.) ſt. hiou, hliouf [vgl. oben ſ. 106.], zur zweiten würde die ſchreibung le, vielleicht lê? paſſen (hlêz, ſclêd); allmählig kam in alle vier conj. einförmigkeit des ablauts. Ja ein einzelnes verbum verflüchtigte das aus dem alten ei, i ſtammende i in den conſ. j und wies ſich aus der zweiten in die zehnte conj. ein, nämlich dem goth. áikan, áiáik, áiáikun wäre alth. eihhan, iah, ihhun parallel, ſobald ſich aber jah, jâhun gebildet hatte, fand ſich das praeſ. gihan, gihu. — *β*) die ſyncope der ſpirans h (heialt, heiêg ſt. heihalt, heiheiz) iſt leicht, ſchwerer die der übrigen conſ. zu begreifen: wie wurde aus veival, ſpeifpalt, meimeiz ein vial, ſpialt, mîêz? Hätten wir noch quellen des 6. 7. jahrh. übrig, ſie würden uns mittelwege aufdecken, durch welche dieſe formen gelaufen ſind, um aus fühlbarer redupl. in verhärteten ablaut auszuarten; die geſchehene verwandlung läßt ſich bei der identität aller einzelnen verba in den alth. und goth. conj. gar nicht beſtreiten.

2) *vocale*; *α*) das kurze i wird zu ë, theils ausgedehnter, theils beſchränkter, als das goth. i zu aí. Ausgedehnter, nämlich nicht bloß vor r und h, ſondern auch vor allen andern conſ. *zehnter*, *eilfter* und *zwölfter* conj. (außer vor m und n zwölfter). Eingeſchränkter, nämlich ſowohl vor r und h, als vor allen übrigen conſ. bleibt das alte i im *ganzen praeſ. ſg. ind. und imp.* während es im goth. vor r und h auch da verwandelt wird. Dadurch bildet ſich eine der goth. ſprache unbekannte unterſcheidung des praeſ.

fant; — *prae*
hëllê, wërfê;
wërfês; III. k
këpêt, fëhêt et
fih, hil, pir,
inf. këpan, fë
Bei *pittan* un
des i und ë,
chen thut *likan*
nur daß ſie be
weilen wikan)
achter conj. u
wenn r folgt
zwölfter vor m
mamês; prinn
falls iſt die
ausgedehnter,
neunter und
vor l und r
theils eingeſchr
und zwölfter
halten. Man
ſtolan, poran,
numan, ſtulan,
praet. wurfun,
alth. ſprache ſ

zur ſeite). — *δ*) ein der goth. ſprache ebenfalls unbekannter, dem unter *α*. berührten ganz analoger wechſel zwiſchen *iu* und *io* erſcheint im praeſ. neunter conj.; der ſg. ind. und imp. bleibt dem alten *iu* getreu, der pl. ind. und imp., ſo wie der ſg. und pl. conj. ſchwächen es in *io* (oder mundartiſch *ëo*, *ia*) z. b. kiuzu, kiuzis, kiuzit; pl. kiozamês, kiozat, kiozant; conj. kioze, kiozês, kioze; pl. kiozêmês, kiozês, kiozên; imp. kiuz; pl. kiozat. Nur da, wo ſich aus dem *iu* ein *û* entwickelt hat, bleibt dies überall, ohne mit *io* zu wechſeln, z. b. fûfu, fûfis, fûfit; fûfamês etc. — *ε*) verba, deren wurzel auf *ou* und *iu* endigt, pflegen bei vocaliſch anſtoßender flexion das ou in *ów* oder *ouw*, das iu in *iw* oder *iuw* zu wandeln, alſo aus dritter conj. houwan, hówan, praet. hió, pl. hiówun, imp. hou; aus neunter chiwan oder chiuwan, praet. chou, pl. chuun oder chuwun, imp. chiu etc. vielleicht galt auch im pl. praet. nach goth. analogie chiwun oder chiuwun? — *ζ*) im ſg. praet. achter verſteht ſich das *ê* ſtatt *ei* vor h (nicht hh nach ſeite 90; in neunter das *ó* ſtatt *ou* vor h (nicht hh) und ſämmtlichen lingualen nach ſ. 94. 100. — *η*) wie im goth. die ſtämme *ik* aus zehnter in eilfte ſchwanken, fallen die alth. ſtämme *ëhh* entſchieden der eilften zu, welcher ich auch *ëſk*, *ëſt*, *ëtt* und *ëht* beilege, obſchon beweisſtellen für die praet. pl. drâſkun, prâſtun, prâttun, vlâhtun mangeln und einzelne mundarten wenigſtens ëſt und ëht nach zwölfter conjugieren, vgl. bruſtun O. III. 20, 257. bruſti II. 4. 71. vluhtun O. IV. 22, 39., wogegen das mittelh. brâſten, vlâhten jene formen unterſtützt. — *θ*) das praeſ. *quëman*, quimu gehet häufig in chuëman, chuman, kuman, coman über; N. bildet auch das praet. cham, châmen, ſo wie er chëden, chad, châden ſchreibt für quëden, quad, quâden (oben ſ. 196.) — *ι*) von *umlaut* kann bloß in II. III. ſg. praeſ. ind. erſter und ſiebenter conj. die rede ſeyn, weil nur hier kurzes a der wurzel dem i der flexion vorangeht und noch kein andrer vocal dem umlaut unterworfen iſt. Die älteſten denkmähler ſcheinen haltis, ſalzis, waltit, varis, flahis, krapit etc. vorzuziehen, die ſpäteren, namentlich O. T. N. haben heltis, ſelzis, weltit, veris, flehis, grebit etc. Dieſer umlaut darf dem unter *α*. berührten wechſel zwiſchen ë und i, io und ie nicht verglichen werden, wo nämlich i und ie von dem i

wëſan (O. II. 6, 108. III. 6. 94.); irwëſan ſcheint aber irwas, *irwârun*, *irwëran* (gl. monſ. 320. 338. 347. 363. confectus aetate) zu bilden; nëſan macht nas, *nârun*, *nëran* (gl. monſ. 405.); vermuthlich neben *nâſun nëſan*; chrëſan und lëſan bleiben völlig ohne r: las, *lâſun*, *lëſan* etc. — *δ*) ein r entwickelt ſich im pl. praet. *ſcrirun*, *grirun* von den inf. ſcrîan, grîan achter conj., desgleichen in *pirun* (erſte anomalie). — *ε*) nicht unähnlich jenem übergang des ſ in r erfolgt einer des h in g im plur. und part. praet. ſiebenter, achter, neunter; vgl. ſlahan, ſluoh, *ſluogun*, *ſlagan*; duahan, duoh, *duogun*, *duagan*; zîhan, zêh, *zigun*, *zigan*; dîhan, dêh, *digun*, *digan*; ziohan, zôh, *zugun*, *zogan*; vliohan, vlôh, *vlugun*, *vlogan*; welches g O. ſelbſt in den ſg. ſluag, thuag, wuag einführt. Die ſtämme mit h zehnter conj. behalten es durchgängig: fëhan, fah, *fâhun*, *fëhan* (nicht fâgun, fëgan) etc.; vâhan, vieh (?) viegun (vierter conj.) bedarf beſſers belegs, als fr. or. 2, 942. *phiegen* (? ſtatt phiengen). — *ζ*) auch die dem goth. þ parallele alth. media wird im pl. praet. und part. zur ten. vgl. in VIII und IX.: mîdan, *mitun*, mitan; ſnîdan, *ſnitun*, *ſnitan*; ſiodan, *ſutun*, *ſotan* (oben ſ. 408.); unſicherer in X.: quëdan, *quâtun*, *quëtan* (O. quâtun, T. quâdun, N. châden); gleichſchwankend der lingualauslaut, einige ſchreiben meid, fôd, quad, andere meit, fôt, quat. — *η*) das im pl. praet. und part. von lîhan, ſîhan und fëhan erſcheinende *w* beruht auf keinem ſolchen wechſel, es iſt organiſch (oben ſ. 844.): lîhan, lêh, *liwun* (O. IV. 16, 25.) *liwanêr* (gl. jun. 190; liuwen N. 108, 11. vgl. oben ſ. 146, ſîhan, fêh, *ſiwun*, *ſiwanêr* (gl. monſ. 347. irſiwan 362. piſîhan) die meiſten brauchen: fëhan, fah, fâhun, fëhanêr, bloß N. 34, 22. das part. *keſëwen* ſt. keſëhen, neben dem pl. fâhen (nicht fâwen) — *θ*) *quëdan* ſyncopiert zuweilen die med. in II. III. praeſ. ſg.; ſtatt quidis, quidit oder chidis, chidit ſtehet *quîs* (O. III. 20, 141. IV. 12, 49.) *quît*: *chîs*, *chît* (N.) — *ι*) *ſtantan* ſtößt ſtrengalth. ſein n im praet. nicht aus: *ſtuont*, *ſtuontun*, part. *ſtantan*; inzwiſchen reimt O. ſtuant: guat, muat (III. 17, 89, 100. III. 24, 86, 202. V. 9. 2. 14, 12.) gleich als lautete es *ſtuat* und I. 17, 38. ließt die pfälz. hf. wirklich ſo. — 4) (*einmiſchung ſchwacher form*) das praeſ. ſchwach, bei ſtarkem praet. bilden folgende: aus ſiebenter conj. *ſuerran* (jurare) *heffan* (tollere) *ſeffan* (intelligere) aus zehnter: *pittan* (orare) *ſizan* (ſedere), wo verdoppe-

lung, umgelautetes a und gebliebenes i das unterdr
ableitungs-i anzeigen: ſuerjan, heſjan, leſjan, p
fizjan; praef. ind. ſuerru; heffu (oder hepfu)
pittu, fizu; ſtößt in II. III. das i der flexion a
wird die conſonanz vereinfacht: ſueris, ſuerit;
hefit (bei einigen hevis, hevit) ſefis, ſefit; pitis,
fizis, fizit (warum nicht fizis, fizit?); hingegen
ſuerramês, ſuerrat, ſuerrat, ſuerrant; heffamês; ſefi
pittamês; fizamês; desgl. im conj. ſuerre, heſſe,
imp. ſing. ſueri. hefi, ſefi, piti, fizi; pl. ſuerrat,
ſeffat, pittat, fizat [vgl. erſte ſchw. conj. anm
Das praet. hat ſtark: ſuor (ſtatt ſuuor) huop,
pat, faz (nicht faz), part. praet. ſuaran, hapan,
pëtan, fëzan (nicht fëzan). — Von *ſtantan*
VII.) gilt neben dem regelrechten ſtantu, ſtentis,
tit. ſtantamês etc. (T. 2, 9. 215, 2. 129. 135. O.
26. III. 12, 67.) eine verkürzte, *nt* ſyncopierende
es ſcheint ſchwache form und zwar doppelte
α) ſtâm (O. ſtân III. 13, 17.) *ſtâs, ſtât* (gl. hrab.
O. V. 12, 35.) pl. ſtâmês, ſtât, ſtânt. *β) ſtêm* (gl.
404.) *ſteis, ſteit* (O. IV. 27, 60. V. 24, 19.) plur.
beleg. Analog findet ſich von *kankan* (conj. I.)
kanku, kenkis, kenkit (gangu T. 162, 1. gengiſt
15, 86. gengit T. 135. O. IV. 26, 27.) ein ſyncop
gâm, gâs, gât (gl. hrab. 954[b] 975[b]); pl. gâmês (gl. jun

r ableitungsvocal lautet i in der erſten, ô in der veiten, ê in der dritten conjugation. Die ſ. 856. 857. r die ſtarke flexion gemachten bemerkungen verſtehen h hier, ſo weit ſie anwendbar ſind, von ſelbſt. Für s ê in mês zeugt wiederum haremees, manomees 20ª 21ᵇ; für die ausnahmsweiſe endung *-im* ſtatt -i r I. ſg. praet. conj. arheizêtim (aeſtuarem) gl. hrab. 12ᵇ. — d ſtatt t in *-da* und ê in *-dês* ſtatt -tôs bei J. gl. minnerôdês 374.) neigt ſich zu niederd. mundart; s T. 121. fluohhotas 128. antlingitas desgleichen.

Erſte ſchwache conjugation.

Kurzſilbige bewahren das i der ableitung überall, wo e flexion nicht ſelbſt mit i anhebt, welches nur bei III. ſg. praef. ind. der fall iſt:

d. praef.	ſg.	ner-ju	ner-is	ner-it
	pl.	ner-jamês	ner-jat	ner-jant
praet.	ſg.	ner-ita	ner-itôs	ner-ita
	pl.	ner-itumês	ner-itut	ner-itun
nj. praef.	ſg.	ner-je	ner-jês	ner-je
		ner-jêmês	ner-jêt	ner-jên
praet.	ſg.	ner-iti	ner-itîs	ner-iti
	pl.	ner-itîmês	ner-itît	ner-itîn
imp.	ſg.	ner-i;	pl. ner-jat	

inf. ner-jan; part. ner-jantêr; praet. ner-itêr. elleicht wäre im ſg. imp. neri zu ſetzen?, ſtatt des a nerjan, nerjames, nerjat ſtehet gewöhnlich und ſelbſt i ſolchen, die in ſtarker conj. a behalten, e: nerjen, rjemês, nerjet [ſ. die bemerkung zu den langſilb.] ; ſind nur wenige verba: 1) queljan (necare) ſeljan adere) ſceljan (decorticare) tueljan (morari) weljan ligere) zeljan (numerare, dicere) kremjan (affligere) mjan (debilitare) vremjan (promovere) zemjan (doma-) denjan (tendere) huenjan (vibrare gl. hrab. 976ª) erjan rare) cherjan (ſcopare) nerjan (ſervare) ſcerjan (ordi- re) terjan (nocere) verjan (navigare) werjan (defen- re) in-ſuepjan (ſopire) pitepjan (opprimere) ſtrewjan argere) vlewjan (lavare T. 19, 4.) vrewjan (exhilarare) tjan (eripere) quetjan (ſalutare) zetjan (dilanire) O. IV. 7.) hekjan (ſepire) lekjan (ponere) ſekjan (dicere) ekjan (concutere). — 2) dikjan (orare). — 3) huljan gere) muljan (conterere) vrumjan (promovere) pur- n (erigere) ki-purjan (evenire) ſpurjan (inveſtigare)

1. 807.) z. b. quell
vrumis, vrumit, v
cherramês etc. U
mulita, terita, retit
gemination hat, w
mit der conj. lan
hernach zeigen wir

Langſilbige ver
anm. 1.) die *ausu*
praet. folgende wei
erfährt rückumlaut
dem –ta, tôs etc. ei
ld, lt, nd, nt, rd,
–tôs etc. das wurzell
rs hingegen ſo wie

ind. praeſ.	ſg.	pren
	pl.	pren
praet.	ſg.	pran
	pl.	pran
conj. praeſ.	ſg.	pren
	pl.	pren
imp.	ſg.	pren
inf.		prenn–an

II. III. ſg. praeſ. *pre*
nerit), imp. *prennt*,

caliſches i (=ita) herrſchte; deſſen aufhebung ſehr fühlbar war und darum den gebundenen voc. befreite; das conſonantiſche j des praeſ. überhörte ſich und ſeine auslaſſung blieb ohne wirkung. Auch bei den kurzſilbigen zog die das lj, rj vertretende gem. ll, rr keinen rückumlaut nach ſich. β) in II. III. praeſ. ind. und II. imp. ſg. hätte das i der flexion den rückumlaut doch gehindert, dieſe formen ſtützten den umlaut auch in allen übrigen des praeſ. γ) vermuthlich erfolgte die ſyncope des i praet. nicht gleichzeitig mit der des j praeſ. ſondern früher.

Beiſpiele der zahlreichen hierher fallenden verba: 1) ſnellan (digito projicere) ſnalta; ſtellan (collocare) ſtalta; vellan (caedere) valta; welzan (volvere) walzta; helfan (amplecti) halſta; memman (?complacere) mamta (N. 34, 14.); piwemman (maculare) piwamta; chemphan (certare) champhta; demphan (ſupprimere) damphta; chennan (noſcere) chanta; nennan (nominare) nanta; prennan (urere) pranta; rennan (currere) ranta; ſcentan (dedecorare) ſcanta; ſuentan (dilapidare) ſuanta; wentan (vertere) wanta; ki-nendan (audere) kinanta; ſendan (mittere) ſanta; enkan (anguſtare) ancta; duenkan (arctare) duancta; henkan (concedere) hancta; ſprenkan (rumpere) ſprancta; ſenchan (inclinare) ſanhta; ſcenchan (infundere) ſcanhta; ſtenchan (foetidum reddere) ſtanhta; wenchan (vacillare) wanhta; merran (impedire) marta; ſperran (claudere) ſparta; derren (ficcare) darta; werman (calefacere) warmta; ſterpan (occidere) ſtarpta; werpan (volvere) warpta; zerpan (volutare) zarpta; rertan (?pronuntiare) rarta; ſterchan (roborare) ſtarhta; reffan (increpare) raffta; heftan (figere) hafta; ir-kezan (delectare) irkazta; ſezan (ponere) ſazta; huezan (acuere) huazta; dueſpan (exſtinguere) duaſpta; meſtan (ſaginare) maſta; reſtan (morari) raſta; decchan (tegere) dahta; chlecchan (disrumpere) chlahta; recchan (exponere) rahta; ſtecchan (figere) ſtahta; ſtrecchan (extendere) ſtrahta; wecchan (excitare) wahta; wrecchan (perferqui) wrahta. — 2) ſtillan (ſedare) ſtilta; villan (caedere) vilta; helman (galeare) helmta; miltan (miſereri) milta; ſcimphan (ignominia afficere) ſcimphta; antlinkan (reſpondere) antlincta; ſcirman (tegere) ſcirmta; ki-pirnen (erigere) kipirnta; chriſan (rapere) chrifta; ſtiftan (conſtituere) ſtifta; miſſan (aberrare) miſta; ſcricchan (exſilire) ſcrihta; ar-ſticchan (ſuffocare) ſtihta. — 3) vullan (implere) vulta; huldan (favere) hulta; dultan (pati) dulta; krumpan (curvare) krumpta; zuntan

(incendere) zunta; chundan (notum facere) chunta; p
durnan (ſpinis cingere) pidurnta; var-ſpurnan (impi
gere) ſpurnta; ſcurſan (exenterare) ſcurſta; antwurt
(reſpondere) antwurta; ſturzan (labi) ſturzta; durſtan (liti
durſta; hurſkan (acuere) hurſcta; ſcurkan (praecipitar
ſcurcta; kurtan (cingere) kurta; vurban (mundare) vurp
chnupfan (nectere) chnupfta; chuſſan (oſculari) chuſ
luſtan (cupere) luſta; zucchan (rapere) zuhta; itaruhh
(ruminare) itaruhta. — 4) wânan (putare) wânta; mâr
(divulgare) mârta; wâtan (veſtire) wâtta. — 5) chêran (r
verti) chêrta; lêran (docere) lêrta. — 6) ilan (feſtinar
liman (glutinare) limta; plidan (taetificare) plidta; hui
(albare) huizta; wihan (ſacrare) wihta; lihtan (facilitar
lihta. — 7) kouman (curare) koumta; chrônan (garri
chrônta; hônan (irridere) hônta; hôran (audire) hôrt
ſtôran (deſtruere) ſtôrta; ki-loupan (credere) kilaupt
roufan (vellere) roufta; toufan (baptizare) toufta; nôt
(cogere) nôtta; ar-ôdan (vaſtare) arôdta; lôſan (ſolver
lôſta; ôſan (vaſtare) ôſta; trôſtan (ſolari) trôſta; ouk
(oſtendere) oucta; ar-vloukan (fugare) vloucta. —
8) chûman (gemere) chûmta; ſcûman (ſpumare) ſcûmt
zûnan (ſepire) zûnta; prûhhan (uti) prûhta. — 9) teil
(dividere) teilta; heilan (ſanare) heilta; meinan (putar
meinta; ir-ſceinan (oſtendere) ſceinta; zeinan (ſignif
care) zeinta; chleipan (illinere) chleipta; leipan (reli
quere) leipta; reitan (vexare) reitta;

[redacted]

nahalta; nakalan (clavis figere) nakalta; kakanan (ob-
iare) kakanta. — 13) bildungen mit *-is*, *-uſt*: kirizan
concupiſcere) anazan (ſt. anizan?, incitare) ki-jazan
aſſentiri) duzan (tuiſſare) praet. kirizta, anazta, duzta;
nkuſtan (angere) ankuſta.

Anmerkungen: 1) verſchiedene denkmähler hegen das
ableitungs-i in praef. und praet.; ihnen fällt, wenn das
. 870. vermuthete *-is*, it unerweislich wäre, die conj.
ler kurz- und langſilbigen zuſammen; namentlich ge-
währt J. chennida, ſendida, quibhida, heftida, meinida,
nemnida, dehhida, ſaghida, aughida, luſtida, reſtida etc.
loch findet ſich 357. hôrdon ſt. hôridon. Im T. gibt es
noch viele *-ita* (zumahl nach mf, ng, ſg, ld, rt, ht,
t, als: ſcimphita, bengita, antlingita, miſgita, heldita,
ntwurtita, ahtita, liuhtita, heftita etc.) wo die gl. monſ.
O. und N. ſyncopiertes *-ta* zeigen. Verbis, deren wurzel
uf einfaches h ausgeht (nicht denen auf hh) läſt ſelbſt
O. das i, als: ſkiuhen (vereri) ſkiuhita; nâhen (appropin-
quare) nâhita [vgl. unten anom. 5.]; auch ableitungen
nit erſter langer ſilbe ſcheint es gern zu bleiben, z. b.
ouhnan (ſignificare, ſt. pouhanan) pouhnita; ar-ſtalan
exinanire) aritalita [d. h. aritâlan, aritâlita, nach der
ote oben ſ. 374.] terchnan (diſſimulare, ſt. terchinan)
erohnita; vuotran (paſcere, ſt. vuotaran) vuotrita; vluo-
ran (conſolari ſt. vluobaran) vluobrita; heilizan (d. i.
eilîzan, ſalutare) heilizita; rûnizan (rûnîzan, ſuſurrare)
ûnizita etc. Im allgemeinen merke man auch, daß das
part. praet. auslautend volle form mit dem ableitungs-i
ehält, während ſie das praet. ind. bereits ſyncopiert [ſ.
nten participium]. — 2) der conſ. vor dem t praet. der
uf. gezogenen form iſt ſchwierig und nach verſchieden-
eit der mundart feſt zu ſetzen. Die quellen ſchwan-
ten; ſolche, die noch inlautende med. b. g. dulden, pfle-
gen ſie vor t in ten. zu ſchärfen, z. b. uoben, nopta;
werben, warpta; hengen, hancta, doch ſelbſt O. iſt un-
verläßig, er und T. erlauben auch die med. vor dem
. (ſt. 13, 28. goumpta ſ. goumta). Strengalth. galt ten.
urchgreifend; wegen des och. bin ich zweifelhaft, ob
s vor dem t zu h oder c werde? K. 29ᵇ gibt kiſtactem
6ᵇ kiſtrahtêr. Bei O. T. etc., welche ſtecken, ſtrecken
chreiben, iſt ſtacta, ſtracta ausgemacht. — 3) urſprüng-
ich kurzſilbige, durch gemination in gewiſſen fällen
angſilbig geworden, müſſen ſich zuweilen als durchaus
angſilbige behandeln laßen und überkommen namentlich
ückumlaut. So entſpringt allmählig: zellu, zellis, zellit;

praet.	ſg.	ſalp – ôta	ſalp – ôtôs	ſalp – ôta
	pl.	ſalp – ôtumes	ſalp – ôtut	ſalp – ôtun
nj. praeſ.	ſg.	ſalp – ôe	ſalp – ôês	ſalp – ôe
	pl.	ſalp – ôêmôs	ſalp – ôêt	ſalp – ôên
praet.	ſg.	ſalp – ôti	ſalp – ôtis	ſalp – ôti
	pl.	ſalp – ôtimês	ſalp – ôtit	ſalp – ôtin

imp. II. ſg. ſalp – ô; pl. ſalp – ôt

inf. ſalp – ôn; part. ſalp – ôntêr; ki – ſalp – ôtêr.

ſg. praeſ. ſeit dem 9. jahrh. *-ôn* ſtatt *-ôm*, miſcht h alſo mit dem inf. und der allmählig auch *-ôn* ſtatt *mês* gebrauchenden 1. pl. praeſ. Die länge des abtungsvocals beſtäigt oo bei K. (z. b. ladoot 17ᵇ, miont 24ᵇ) und ô bei N.; der conj. hat bei K. einigehl eingeſchobenes h, als: ſcawôhe 52ᵇ trahtôhe 55ᵇ ben ſ. 189.]. O. T. und gl. monſ., mit verſchluckung s characteriſtiſchen voc. des conj. ſetzen (wie der thе) -ô, -ôs, -ô, ômês etc. für -ôe, -ôês etc., ihnen len daher II. ſg. und I. II. pl. praeſ. conj. ind. zunmen. Der ſpätere N. behält das ê, ſchreibt aber ach Füglinallers mittheilung) -oe, -oêſt, -oe; -oên, ênt, -oên, welches nicht gerade ein früheres -ôê, ês widerlegt. In den pſalmen zuweilen *oi* für *oe*, als: toiên 96, 7; minnoiên 86, 1; chôſoiên 108, 29; zuilen *ei*: bëteiên 70, 7; jageie 7, 6; bildeiêſt 36, 1; rmuthlich j, mithin analog dem bei K. eingeſchalten h. Auch gl. aug. 125ᵇ ahtôgên 122ᵇ ſtatôge ſt. ahtôên, tôe; miſc. 2, 288. rihhiſôia d. i. rihhiſôja (regnet) ſt. s üblichen rihhiſôe [wegen des a für e oben ſ. 857.].

Einzelne verba dieſer conjugation: 1) **halôn** (bei igen holôn, arceſſere) **walôn** (? wâlôn, aegrotare? III. 2, 13.) **zalôn** (dinumerare N. 89, 11.) **hlamôn** (creare, gl. hrab. 957ᵇ) **namôn** (nominare, gl. monſ. 344.) **nnôn** (monere) **wanôn** (minuere, corrumpere O. I. 1, 115.) **zanôn** (dentibus lacerare) **charôn** (plangere) **-ſmarôn** (irridere T. 67, 13. 20. 5, 3.) **ſparôn** (refere O. II. 10, 38.) **tarôn** (nocere) **lapôn** (recreare) **chrabn** (gratitare) **ſcawôn** (contemplari) **pi-katôn** (continre) **fatôn** (ſaturare) **ki-ſtatôn** (locum praebere) **vratôn** uciare) **ladôn** (invitare) **padôn** (abluere) **ſcadôn** (nocere) **ſôn** (quaerere N. 100, 6.) **chlakôn** (queri) **jakôn** (venari) **ntflakôn** (plaudere manibus). — 2) **ſpilôn** (ludere, exule) **tilôn** (delere) **wilôn** (velare) **zilôn** (niti) **kërôn** (curre) **ſcërôn** (ſtertere, meridiari, laſcivire, gl. jun. 181.

gl. jun. 214.) chall
halpôn (circumdare)
lare) nidar-walzôn
(volutari) damnôn
(zelari f. anadôn) va
fandôn) danfôn (tr
(comprimere) lankó
lare) vuri-vankôn (
1. 54, 1.) danchôn
arnôn (metere) war
rartôn (augurari gl.
chraphôn (hamare)
praftôn (ftrepere) ha
fcazôn (lucrari) zafk
(differere) int-rahhó
(victimare) trahtôn (
gelizare) krunt-fëllo
gl. monf.; N. gris
(amare) chintôn (pro
dere, refpondere) f
(ventilare) irrôn (erra
N. 24, 11.) hërtôn (alt
dôn (aeftimare) ki-w
re) wërchôn (operari
vare) mëzôn (tempera
(fervere, fpumare) mi

ere). — 7) mâlôn (pingere) tuâlôn (morari) zâlôn (diripere) ârôn (acervare gl. jun. 237.) vârôn (fallere) lâkôn (inſiari) rât-vrâkôn (conſulere, gl. jun. 197.) lâhhôn (fanare) âhôn (praevenire) hintar-ſprâhhôn (calumniari). — 8) eiôn (jungere) hreinôn (mundare) ſteinôn (lapidare) weinôn (olorare) zeinôn (ſignificare) mêrôn (ampliare) ſueipôn (ferri) eipôn (fluctuare) kreiſôn (palpare O. III. 20, 76.) chêwôn (ſcitare) peitôn (exſpectare) preitôn (dilatare) ſceitôn (dinguere gl. monſ. 347. 352.) weidôn (paſcere) reiſôn (moliri . IV. 29, 54.) eiſcôn (poſcere) zuo-ka-reigôn (? attingere . jun. 195.) weigôn (hinnire, gl. hrab. 959ᵃ hueiôn) eigôn (monſtrare, inſinuare, gl. hrab. 966ᵇ 968ᵃ O. I. 7, 28. IV. 11, 88, 104.) eihhôn (vindicare) vlêhôn (roare) zuêhôn (dubitare). — 9) phînôn (cruciare) vîrôn (tiari) pîſôn (laſcivire) wîſôn (viſitare) ſtîkôn (ſtabure N. 48, 15.) znîôn, zuîkôn (carpere). — 10) lônôn (reunerare) chrônôn (coronare) chôſôn (blandiri) pôſôn (ſuere O. IV. 28, 14.) hloſôn (diſcurrere gl. jun. 201.) ôwôn (queri). — 11) tûmôn (circumire) hûſôn (acerare) mûzôn (mutare). — 12) niumôn (modulari) dionôn (ervire) niotôn (gaudere) liudôn (jubilare N. 32, 3.) eri-crëozôn (margaritare). — 13) koumôn (epulari) roupôn (ſpoliara) ouhhôn (augere). — 14) pfruontôn (limoniam praeſtare) huorôn (adulterare) vuorôn (alere) parmuotôn (ſuperbire) unmuozôn (occupari) huohôn (eludere) vluohhôn (dira precari). — 15) ein ableitungs-i ſ) vor dem ô haben folgende: entëôn (finire gl. hrab. 51ᵇ) herjôn (vaſtare) minnëôn (diligere gl. hrab. 964ᵃ) wicchëôn (deviare) hliumuntëôn (calumniari) undëôn (luctuare) etc. meiſtens iſt es ſchon ſyncopiert, erkennar aber theils an dem umlaut des a in e, theils an der onſ. gemination. So ſtehet redôn (loqui) nothwendig ir redjôn; vrehtôn (mereri) f. vrehtjôn; willôn (delecire N. 29, 2.) f. willjôn; herrôn f. herjôn; trëttôn (calire) f. trëttjôn; wittôn (diſcriminare gl. monſ. 359.) f. ittjôn etc. — 16) die zahlreichen ableitungen von ſubſt. der adj. mit den bildungen *-ſam*, *-al*, *-il*, *-ol*, *-an*, *-in*, *-ar*, *-id*, *-ôd*, *-ik*, *-âh*, *-aht* faſſe ich hier in einigen beiſpielen zuſammen: kinuhtſamôn (ſatisfieri) reiſſamôn (periclitari) avulôn (ſatagere) pi-vankalôn (praeoccupare) vokalôn (auſpicari) pëtalôn (mendicare) ammalôn (balbutire) kruopilôn (rimari) rikilon (clauere) vihilôn (limare) pi-ſtumpilôn (truncare) zorchon (aegrotare O. III. 23, 50.) ſamanôn (congregare) ëpaôn (aequare) ofanôn (aperire) wâfanôn (armare) haſa-

Dritte ſchwache conjugation.

nd. praeſ.	ſg.	hap – êm	hap – ês	hap – êt
	pl.	hap – êmês	hap – êt	hap – ênt
praet.	ſp.	hap – êta	hap – êtôs	hap – êta
	pl.	hap – êtumês	hap – êtut	hap – êtun
onj. praeſ.	ſg.	hap – êe	hap – êês	hap – êe
	pl.	hap – êêmês	hap – êêt	hap – êên
praet.	ſg.	hap – êti	hap – êtîs	hap – êti
	pl.	hap – êtîmês	hap – êtît	hap – êtîn

imp. II. ſg. hap – ê; pl. hap – êt
inf. hap – ên; part. hap – ênter; hap – êter.

ie bei der vorigen conj. wird *-êm* und -êmês allmäh-
g zu *-ên;* auch die conjunctivflexionen folgen der ana-
gie von óe, óês etc., N. hat -ee, -eêſt, -ee; -eên,
eênt, -eên [zuweilen -ei, habeiê ſt. 12, 5. ſchameiên
4, 4. etc.]; O. T. und andere: -ê, -ês, -è etc. Nach
em goth. könnte man im pl. praeſ. ind. hapamês, ha-
ant erwarten, welches nirgends vorkommt. Selten fin-
et ſich ſtatt des ableitungsvocals -ê ein -â, luagâta
. V. 7, 14. êrâta V. 25, 157. [I. 16, 2. thionâta ſt. thio-
ôta, III. 6, 37. korâta ſt. koróta] T. 103. ſcamâta; T. 87.
04. wonâta wonâtun gl. monſ. 365. ih wonân Pez theſ.
, 418.; gl. aug. 124ᵃ altât (antiquitatur) und imp. wartâ
. 79, 6. was ſich dem minâ, feſtinodâ oben ſ. 723. ver-
eicht und dem ſächſ. nähert.

Einzelne wörter: 1) ramên (tendere N. 118, 30.) ſca-
ên (erubeſcere) var-manên (contemnere, gl. jun. 204,
99, 3; bei O. fir-monên III. 17, 105, 109.) wanên (ha-
itare N. 87, 17. bei O. T. wonên) harên (clamare) ſpa-
n (parcere) ſtarên (fixis oculis intueri) hapên (habere,
nere) ar-ſtapên (rigere) zawên (agere, promovere)
akên (filere) ki-makên (pollere) ſakên (dicere) in-ſa-
en (delibare) — 2) zilên (ſtudere) hlinên (recumbere)
i-winên (depaſcere gl. jun. 201.) wërên (durare N. 106,
3, O. II. 8, 68.) wërên (praeſtare J. 385.) int-wërên
raeterire) chlëpên (haerere) lëpên (vivere) — 3) dolên
ati) romên (? O. IV. 29, 73.) wonên (ſ. wanên) ar-to-
n (inſanire gl. hrab. 954ᵇ) hloſên (auſcultare) hokên
ogitare; O. hogên neben huggen, hugita; N. 114, 4.
-hugêta) — 4) altên (ſeneſcere) ar-chaltên (frigeſcere)
ldên (vergere) ar-paldên (audere) hankên (pendêre)
nkên (deſiderare) N. 37, 1. 106, 5.) ſtrankên (corrobo-
ri) ar-narrên (deſipere) parrên (rigere) ar-parmên

n (I. 15, 16.); ſtatt dolên O. tholôn (IV, 25, 27.) und neben nach erſter thulten, thulta (IV. 25, 26.); neben gôn (exhilarare) I. 8, 44. III. 20, 143.) ſagên IV. 26, 72; ben charôn N. 54, 1. ſtehet charên 37, 1; anſtatt ſatôn), 17. ſatên, inſoweit hier und in ähnlichen fällen den sgaben zu trauen iſt.

Anomalien der alth. conjugation.

1) Eſſe beſteht aus viererlei ſtämmen *α*) III. praeſ. ſg. d. lautet: *iſt.* — *β*) der inf. *ſîn*; III. praeſ. ind. pl. *t* (bei J. 347. 357. *ſindun*); das ganze praeſ. conj *ſî*, *s*, *ſî*; *ſîmês*, (ſpäter *ſîn*) *ſît*, *ſîn*. — *γ*) I. ſg. praeſ. ind. *m* (bim, pin, bin) II. *piſt* (biſt); pl. I. *pirumês* (ſpä- r pirum, pirun, birun) II. *pirut* (birut). N. braucht e doppelform I. *birin*, birn II. *birint*; I. *bin* II. *bint*. r verlorene ſtamm zu pirun lautete ſchwerlich plſan, is (nach rîſan, reis, rirun), vermuthlicher plan, pei ach ſcrîan, ſcrei ſ. 867.). — *δ*) der inf. *wëſan*. imp. *is*; praet. *was*, *wâri*, *was*; *wârumês* (wârum, wârun) *ârut*, *wârun*; conj. *wâri*, *wâris*, *wâri*; *wârîmês*, *wâ-* *wârîn*. Das praeſ. wiſu, wiſis, wiſit etc. conj. ëſe, wëſês, wëſe etc. geht zuweilen aus der concre- n bedeutung manere in die abſtracte eſſe über, oder ückt zuweilen das lat. futurum ero oder den begriff aus. Zu ſolcher abſtraction wiſu = ſum etc. paſſ ch der inf. *wëſan* = eſſe ſtatt des älteren *ſîn*; in der h. finde ich bloß ſîn, kein wëſan, bei K. bloß wëſan 6ª 19ª 20ᵇ) kein ſîn, desgl. bei T. nur wëſan (44, 13.); hat wëſan (354. 398.) neben ſîn (407) ebenſo O. wë- n (I. 27, 4. IV. 1, 16. 4, 24.) und ſîn (I. 13, 23. 25, 9. 19, 51.); N. beides wëſen (102, 7.) und ſîn (48, 12. , 3.). Den imp. *wis* belegt O. III. 1, 87. V. 10, 44. 3, 2. 9, 2. N. 26, 9. 82, 2. W. 2, 17.

2) den goth. wörtern zweiter anomalie entſprechen alt- chdeutſche, nur dem ôgan kein uokan, dem munan kein unan, wogegen unnan, ar-punnan und tugan hinzutreten. achtenswerth vor allem iſt, daß die formellen praet. II. ſg. ächt-indicative flexion-t bewahrt. nicht gleich n übrigen ſtarken verbis mit dem conjunctiviſchen vertauſcht haben; aus dieſer urſache bleibt hier auch r zweiten perſon ablaut des ſg., während dort vocal s pl. und des conj. eindrang. Die einzelnen verba d nun folgende: *α*) [conj. VII.] *muozan* (licere, lo- m habere) praeſ. *muoz*, muoſt (?), muoz; pl. muo- mês, muozut, muozun; praet. *muoſa*, muoſês, muoſe;

der ſg. nimmt o für a an: *ſol*, ſolt, ſol; pl. ſulen, ſulent, ſulen; praet. *ſolta*; praef. conj. ſule, ſuliſt etc. praet. ſolte, ſoltiſt etc., inf. ſulen. — *η*) [conj. XII.] *unnan* (favere) praef. *an*, anſt, an; pl. *unnumês*, unnut, unnun; praet. doppelt, entw. *onda* (nicht onta) ondôs etc. O. I. 27, 61. II. 7, 3. oder *onſta*, onſtôs etc. O. III. 22, 57.; praef. conj. unni, unnis etc. praet. ondi oder onſti. — *ϑ*) [conj. XII.] *ar-punnan* (invidere) geht wie unnan. — *ι*) [conj. XII.] *chunnan* (noviſſe) und *in-chunnan* (arguere) gleichfalls wie unnan; das doppelte praet. chonda (nicht chonta) chondôs und chonſta, chonſtôs belegt O. I. 27, 62. III. 16, 14. — *κ*) [conj. XII.] *pi-kunnan* (incipere)? das regelmäßige verbum pi-kinnan, praef. pi-kinnu, praet. pi-kan pflegt aus dieſem gleichſam als praef. der bedeutung geſetzten praet. ein neues ſchwaches praet. zu erzielen und zwar wiederum doppeltes, entw. *pi-konda* (gl. jun. 175. O. II. 7. 4. III. 14, 31. T. 155, 2; fehlerhaft pi-gunta gl. monſ. 338. ſtatt pigunda) oder *pi-konſta* (bigunſta J. 387. 400.). — *λ*) [jetzt conj. XII.] *turran* (audere) praef. *tar*, tarſt, tar; pl. *turrumês*, turrut, turrun; praet. *torſta*; praef. conj. turri; praet. torſti. — *μ*) [conj. XII.] *durfan* (opus habere) praef. *darf*, darft, darf; pl. *durfumês* etc. praet. *dorfta* oder durfta? beide formen unbeleglich. —

Anmerkungen zur zweiten anomalie. a) vielleicht entdecken ſich noch andere, z. b. ein dem goth. ôgan, munan paralleles *uokan* (timere) *monan* (meminiſſe, womit das abgeleitete ſchwache var-monên, var-manên, obliviſci, ſpernere zuſ. hängt). Läßt ſich aus *ki-nah* (ſufficit gl. jun. 225.) ein ki-nakan (nach makan) ſchließen? doch ich vermuthe falſche lesart ſt. *ki-nuah* und folgere eher ein *ki-nuokan* (ſufficere) praet. ki-nuohta (conj. VII.) — b) die ablaute eigumês, makumês oder mukumês, ſculumês ſtoßen wider die regel, ſie ſollten igumês, mâkumês, ſcâlumês heißen, fließen aber ſchon aus der goth. abweichung áigum, magum, ſculum. turran fällt ganz in XII., d. h. geminiert das r, turrumês für turumês, torumês und dieſes für târumes (wie pârumês); gleiche neigung zum pl. u [wie oben ſ. 865. bruſtun, vluhtun ſ. brâſtun, vlâhtun] verräth ſculumês und auffallender mugumês (neben magumês) aus einem part. praet. ki-mukan (ſt. ki-mêkan), ki-ſculan drang es wahrſcheinlich nach und nach in den ind. vor. Noch unorganiſcher ergreift in N. ſol für ſcal das u (o) ſogar den ſg. — c) die conſonanzaſſimila-

3) *wëllan*, (
derbare richtun
sprünglichen co
dadurch in eine
hat dabei etwas
III. wili; pl. I.
aber auch im sg
lês zu schließen
I. *wëllên*, II.
I. wëlle, II. w
(incl. wildû IV.
wollet, III. wol
wolle. T. I. *wil*
lemês, wollet,
wolle (239, 3. ir
woli?) III. woll
pl. wilîmês, wi
außer in N. wile
wilîs bei T. Der
ind. wili, wile; c
willn; der III. O.
willu, wilit versü
(s. 863. 864.) zu e
in I. II. conjunct
wëllat) während I
zu willu verhält
zog von selbst ei

ben. Wenn *wolle* größere abirrung iſt, als *wëlle*, ſo ſtimmt wolle mehr zu dem davon abſtammenden praet. *wolta*, woltôs etc., deſſen ſich ſämmtliche alth. mundarten bedienen, namentlich auch die, welche im praeſ. wëlle etc. hegen; kaum eine hat *wëlta* (nur gl. caſſ. 855ᵇ wëlta, wëltun) geſchweige wilta. Es ſcheint, daß ohne rückſicht auf abhängigkeit dieſes praet. von dem pl. praeſ., misbräuchlich die analogie ſcolta auf wolta einwirkte. —

4) *tuon* (facere; K. tuan; gl. caſſ. tôn; T. N. tuon; J. duon; O. duan) trägt ganz eigenthümliche miſchung ſtarker und ſchwacher form an ſich, die aber nur ſcheinbar ſeyn dürfte und hohes alterthum verräth. Hier ſtelle ich die bloßen formen auf; erklärungen werden am ſchluße des cap. folgen: praeſ. ind. I. *tuom* (ſpäter tuon) II. *tuos* III. *tuot;* pl. *tuomês* II. *tuot* III. *tuont;* praeſ. conj. I. tuoe II. tuoês III tuoe; pl. tuoêmês II. tuoêt III. tuoên. In II. III. ſg. ſchwankt O. zwiſchen *duas* und *duis*, *duat* und *duit* [analog ſeinem ſtâs, ſteis, ſtât, ſteit etc. vorhin ſ. 868.] in II. III. pl. hat er duet, duent [wie dort ſtêt, ſtênt]; auch in den gloſſen, welchen ô für uo gemäß iſt, finde ich tôis, tôit (gl. hrab. 371ᵃ) niemahls aber tuois, tuoit ſ. tuos, tuot. — praet. ind, I. III. *tëta*, II. *tâti;* pl. *tâtumês*, tâtut, tâtun; conj. tâti, tâtis, tâti; pl. tâtimês etc. — imp. ſg. tuo, pl. tuot (O. duet); part. praeſ. tuontêr; praet. *ki-tânêr*. —

5) nachſtehende verba, deren langem wurzelvocal einfaches w oder h folgt, gehen eigentlich nach der erſten ſchwachen, zeichnen ſich aber theils durch ſchwanken zwiſchen w und h (zuweilen j), theils durch gänzliche ſyncope dieſer ſpiranten ſo wie der ableitungs- oder flexionsvocale aus, verdienen auch, weil die meiſten früherhin ſtarke form befeßen haben, hier eine zuſ. ſtellung; *chnâhan* (noſcere) praet. chnâta; praeſ. conj. chnâ (noſcat) chnân (noſcant) J. 373. ſt. chnâe, chnâên. *chrâhan* (crocitare) chrâta. *drâhan* (torquere) drâta. *lâhan* (irridere, vituperare gl. monſ. 402.)? lâta, lâhta? *mâhan* (ſecare ſoenum) mâta. *nâhan* (ſuere. nâta; T. 56, 7. nâwit (ſuit). *nâhan* (appropinquare) nâhta bei O., nâhita bei T. (116.) nie nâta; *plâhan* (balare) gl. hrab. 955ᵃ? plâhita; *plâhan* (flare) plâta, blâjo (ſpiro) gl. zwetl. 117ᵃ; *ſâhan* (ferere) ſâta; ſâwit (ferit) T. 76. ſâwent (ferunt) 38, 1. ſâhet, ſâhent N. 36, 26. 125, 5. *ſmâhan* (ſpernere) ſmâhta, ſmâhita. *chêwan* (vocare) T. 141. gikêwen, praet. chêta?; *fêwan* (ſtagnare) N.

colere oder púv
wan merkwürd
púwan auf derſ
da ſich zwar p
praet. pâta: d
ſolcher verba no
fällt im praet. n
weg ſchnâta —
behält aber den
pûit etc. nur ſpu
f. ſpuoan ſtehn

6) *kankan* ze
kenden praef. i
goth. gaggida ïdd

7) *prinkan* i
O. läßt neben b
brungun zu, auch
chan (cogitare) (
wurchan (operari
ſchwankt der voc
chôn (nach zweit
regelfeſt. Das â
goth. kürze, wir
hrab. 959b 961b u

8) ſchwache
tig nach erſter con
tungs-i vor dem
oder *o* auf [vgl. ſ.
rawan (praeparare

(decolorare) varawan (tingere); im praet. entw. vollſtändig *karawita*, ſcatawita, ſalawita, varawita oder ſyncopiert: *karota*, *ſalota*, *varota*, (nicht zu miſchen mit dem -ôta zweiter conj., daher) gleichbedeutig *karuta* (hild. und gl. hrab. 962[b]) etc. geſchrieben, wie ich auch K. 24[b] für karata zu leſen vorſchlage. Die ausſtoßung des a mit behaltener ſpirans: *karwita*, ſalwita etc. iſt als dritte form zuläßig, vgl. K. 54[b] kikarwit. Das ganze verhältnis nur ſcheinbar anomal.

9) die ſiebente goth. anomalie geht hier aus, denn es läßt ſich z. b. von trucchanen (ſiccari) terchinen (palleſcere) weſnen (marceſcere) weder ein ſtarker imp. noch ein praet. nach zweiter conj. aufzeigen, obgleich die bildungsſilbe -an, -in, -n jenem goth. -n verwandt iſt. Solche verba gehen alth. ſowohl nach erſter, als zweiter und dritter ſchw. conj.

10) zwar dem goth. fraihna (ſ. 855) antwortet *frëgin* (ſando accipio) im weſſobr. denkm. (?für frëginu), doch kein praet. vrah, vrâhun will ſich finden, auch kein vragn (vgl. angelſ. conf. XII.); N. hat 23, 8. *frëget* (interrogat). Die übrigen nach dritter ſchwacher *vrâhên*, das von jenem pl. vrâhun abgeleitet beßer *vrâhên* (K. 18[b] frâhêtomês) geſchrieben würde. gl. jun. 177. *frâganôn* (conſulere).

11) fünf ſtarke praet. mit ſchw. praeſ. ſ. 867. 868.

12) defectiv und lediglich für den imp. gültig, nie ohne die negation vorkommend ſcheinen: *ni-churi* (noli) *ni-churit* (nolite) auch bloß bei K. 17[a] 24[a] und T. (ni-curi und ni-curet, beides öfter) warum nicht churjat, churat? iſt churit praet. conj. von chioſan (conf. IX.) und die bedeutung: ne-elegeritis? dann ſollte aber der ſg. ni-churis und der pl. auch bei T. ni-curit lauten. Zu vergl. wäre übrigens das goth. hiri, hirjats, hirjiþ (ſ. 846.) und die bemerkung über ôgs (ſ. 853. *c.*).

Altſächſiſches verbum.

Starke conjugation.

praeſ. ind.	-u	-is	-id	conj.	-e	-ês	-e
	-ad	-ad	-ad		-ên	-ên	-ên
praet.	. . .	-i	. . .		-i	-is	-i
	-un	-un	-un		-in	-in	-in

imp. ſg. . . . pl. -ad; inf. -an; part. praeſ. -and. praet. -an.

tonuit) für anſ

II. ſuėpu (verro;
hėtun, hėtan;

III. hlôpu (curro;
hrëop, hrëopun
pun, wôpan;
onuſtus; far-flć
ôku, ėk; flôk
praet. hio?

IV. flâpu (dormio;
lêtun, lêtan; râ
râdu (metuo) ai
praet. nach I.

VII. ſpanu (pellicic
flôd, flôdun, fl.
fôr, fôrun, farar
pan; ſkapu (crec
grôf, grôbun, gr
ban; anſebbju
ſaku (cauſor) fôk
ſkôkum, ſkakan;
hlahu (?convitior
(vitupero) lôg, lô
gun, flagan; thi
wahſu (creſco) wc

glêd, glidun, glidan; hlidu (operio) hlêd, hlidun, hlidan; ſcridu (gradior) ſcréd, ſcridun, ſcridan; lithu (tranſeo) lêth, lithun, lithan; mithu (evito) mêth, mithun, mithan; ſnithu (feco) ſnêth, ſnithun, ſnithan; a-riſu (ſurgo) a-rês, a-riſun, a-riſan; ſuiku (fallo) ſuêk, ſuikun, ſuikan; hnigu (inclino) hnêg, hnigun, hnigan; ſigu (labor) ſêg, ſigun, ſigan; ſtigu (ſcando) ſtêg, ſtigun, ſtigan; lihu (commodo) lêh, liwun, liwan; thihu (proſum) thêh, thigun, thigan.

IX. cliufu (findo) clôf, clubun, cloban; hiufu (ploro) hôf, hufun, hofan; giutu (fundo) gôt, gutun, gotan; griutu (lacrimor) grôt, grutun, grotan (? ich finde bloß den inf. griotan) niutu (fruor) nôt, nutun, notan; biudu (offero) bôd, budun, bodan; hliudu (pullulo) hlôd, hludun, hlodan; driufu (cado) drôs, drurun, droran; kiuſu (eligo) kôs, kuran, koran; farliuſu (perdo) lôs, lurun, loran; liugu (mentior) lôg, lugun, logan; lûku (claudo) lôk, lukun, lokan; riuku (fumo) rôk, rukun, rokan; tiuhu (traho) tôh, tugun, togan.

X. gibu (dono) gaf, gâbun, gëban; itu (edo) at, âtun, ëtan; bigitu (conſequor) gat, gâtun, gëtan; ſittu (ſedeo) ſat, ſâtun, ſëtan; biddu (peto) bad, bâdun, bëdan; quithu (dico) quat (oben ſ. 216.) quâthun, quëthan; liſu (lego) las, lâſun, lëſan; wiſu (maneo) was, wârun, wëſan; liggu (jaceo) lag, lâgun, lëgan; pligu (tracto) plag? plâgun? plëgan? (in meinen bruchſt. finde ich bloß den inf. plëgan); gihu (fateor) jah (?) jâhun (?) gëhan; ſihu (video) ſah, ſâhun und ſâwun; part. ſëwan (nicht ſëhan).

XI. hilu (celo) hal, hâlun, holan; quilu (crucior) qual, quâlun, quolan; ſtilu (furor) ſtal, ſtâlun, ſtolan; nimu (ſumo) nam, nâmun, noman; cumu (venio) cumis, cumid, cumad: quam, quâmun, cuman; biru (fero) bar, bârun, boran; briku (frango) brak, brâcun, brocan; ſtiku (pungo) etc. ſpriku (laquor) ſprak, ſprâkun, ſprokan (gewöhnlich finde ich giſprokan, einmahl giſprëkan nach conj. X.); wriku (perſequor) wrak, wrâkun, wrokan.

XII. hilpu (juvo) halp, hulpun, holpan; dilbu (fodio) dalf, dulbun, dolban; ſuiltu (morior) ſualt, ſultun, ſuoltan (?); gildu (rependo) gald, guldun, goldan; bilgu (irafcor) balg, bulgun, bolgan; bi-filhu (bifilliu) (commendo) falh, fulhun, folhan; brinnu (uror) brann,

[illegible] obnun
por braſt, bı

Anmerkunge
ė lautet häufig ı
hiet. ſkied, liet
hliop, hrëop in
hrėôp. — 2 de
das ſchwankend
zwiſchen *i* und
ſ. 865. findet v
in II. III. ſg. pr
gis, dregid; nic
nanz, ſondern h
tend zu ſ, alſo i
ban, drif, drėſ;
zweifelhaft iſt n
ploravi aber d
vielleicht hiubu?
ſ. 213. etc. — 6
droran: kôs. kur
wohl rès. riſun.
làſun. lëſan. —
wan nach ſ. 844.
des n im praet.
praeſ. lautet: *ſtên*
ſtandad. — 9 ſch
ſittëan. *biddëan*. *l*
imp. einfache cor
ligis. ligid: ſitis'.

	praet. ſg.	– da	– dôs (– dês)	– da
	pl.	– dun	– dun	– dun
j.	praef. ſg.	[vocal]	– s	[vocal]
	pl.	– n	– n	– n
	praet. ſg.	– di	– dis	– di
	pl.	– din	– din	– din

ſg. [vocal] pl. -d; inf. -n; part. praef. -nd, praet. ; in praet. I. III. zuweilen -*de* ſtatt -*da*; in II. ien -*dôs* und -*dês* ſchwanken; die längen nach alth.; auslautend zuweilen -t ſtatt -d.

Erſte ſchwache conjugation.

ı	ner-is	ner-id	ſôk-ju	ſôk-ıs	ſôk-id
ıd	ner-jad	ner-jad	ſôk-jad	ſôk-jad	ſôk-jad
la	ner-idês	ner-ida	ſôh-ta	ſôh-tês	ſôh-ta
lun	ner-idun	ner-idun	ſôh-tun	ſôh-tun	ſôh-tun
	ner-jês	ner-je	ſôk-je	ſôk-jês	ſôk-je
ın	ner-jên	ner-jên	ſôk-jên	ſôk-jên	ſôk-jên
li	ner-idis	ner-idi	ſôh-ti	ſôh-tis	ſôk-ti
lin	ner-idin	ner-idin	ſôh-tin	ſôh-tin	ſôk-tin
ıer	– i ner	– jad	ſôk	– i ſôk	– jad

nf. ſchwankt zwiſchen -*ëan*, -*jan* und -*jen*, »un- ıckt alſo nicht den ableitungsvocal (ſuokan f. ſuo- cap. 71. ſcheint fehler, vielleicht auch ſuógan, ſtre- cap. 68. f. ſuógean?); im conj. -a, -às, -a etc. ſtatt -ês, -e, wie in der ſtarken form ſchwankend.

kurzſilbige wurzeln ſind wenige: queljan (cruciare) an und fremjan (efficere) dunjan (tonare) nerjan (ſer- ſcerjan (diſponere) terjan (conſumere) werjan (pro-) anſuebjan (ſopire) hriſjan (concuti) rekjan (nar- flekjan (debilitare) wekjan (excitare) thigjan (rogare) an (currere). Sie alle haben das praet. -*ida* unver- ; andere urſprünglich kurze ſind durch *gemination* onf. lang geworden und ſyncopieren im praet. das ungs-i, welches ſie im praef. unorganiſcher weiſe der geminata fortführen, namentlich: felljan (tra- ſalda; telljan (narrare) talda; hebbjan (habere) ; libbjan (vivere) libda; lettjan (morari) latta; fett- onere) fatta; queddjan (ſalutare) quedda; leggjan re) lagda; ſeggjan (dicere) ſagda; huggjan (cogitare) . Von den wirkungen der ſyncope ſogleich mehr en langſilbigen; zuweilen bleibt neben der gem. raef. das praet. vollſtändig; ſo erſcheint im praef.

la; dêljan (dividere) dêlda; hêljan (ſanare) hêlda; n (properare) ilda; fôljan (ſentire) fôlda; klemmjan emere) klemda; quelmjan (necare) quelmda; dômjan licare) gômjan (curare) gômda; tômjan (liberare) ıda; cûmjan (plangere) cûmda; brennjan (urere) nda; kennjan (noſcere) kenda; a-merrjan (impedire) erda; dernjan (occultare) dernda; wânjan (opinari) nda; ſtriunjan (lucrari) ſtriunda; hôrjan (audire) hôrda; ıbjan (habere) habda; libbjan (vivere) libda; a-drôb- (affligere) adrôbda; ôbjan (exercere) ôbda; gilôbjan edere) gilôbda; queddjan (ſalutare) quedda (= qued-da) ljan (exſpectare) bêdda; lêdjan (ducere) lêdda; leggjan nere) lagda; ſeggjen (dicere) ſagda; mengjan (miſcere) ngda; fôgjan (aptare) fôgda; ôgjan (monſtrare) ôgda; gjan (ſonare) ſuôgda; tôgjan (oſtendere) tôgda; wrôg- (reprehendere) wrôgda. — 3) daß ſich vor dem *-da*) jede gemination vereinfacht, lehren die beiſpiele. — mahljan (ſtatt mahaljan loqui) macht im praet. malda; weiß nicht wie blidzêan (laetificare)? blidzta (alth. lta).

Zweite ſchwache conjugation.

d. praeſ.	ſg.	man – ôn	man – ôs	man – ôd
	pl.	man – ôd	man – ôd	man – ôd
praet.	ſg.	man – ôda	man – ôdôs	man – ôda
	pl.	man – ôdun	man – ôdun	man – ôdun
j. praeſ.	ſg.	man – ô	man – ôs	man – ô
	pl.	man – ôn	man – ôn	man – ôn
praet.	ſg.	man – ôdi	man – ôdis	man – ôdi
	pl.	man – ôdin	man – ôdin	man – ôdin

). man-ô, man-ôd; inf. man-ôn, part. man-ônd, man-ôd.

dieſer conj. rinnen die goth. und alth. zweite und te untereinander: trûôn (credere) thrôôn (minari) ha- (arceſſere) ſpilôn (ludere) tholôn (pati) tâlôn (deci- e) ſtillôn (ſedari) fullôn (implere) mêldôn (prodere) ôn (ſequi); manôn (monere) hlinôn (recumbere) nôn (habitare) lônôn (remunerare) thênôn (ſervire) dôn (tentare) endôn (finiri) thancôn (gr. ἀγειν) han- (pendere) langôn (deſiderare) thingôn (convenire) ôn (cupere) êrôn (honorare) hêrôn (laudare) thorrôn ɔſcere) formôn (juvare) gnornôn (lugere) ardôn (habi-) wardôn (cuſtodire) marcôn (ſignare) wêrkôn (ope-) fêrgôn (exigere) ſorgôn (curare); côpôn (emere) ôn (haerere) lobôn (laudare) bivôn (tremere) rôvôn

[illegible] gaude
faſtnón firmar
hêdrón ſerenar

Anomali

1) *eſſe* vierſtäm
üblicheren: b
ſind oder gle
ſts, ſt; pl. *ſt*
γ) inf. *wëſan*
praet. ind. *wa*
δ) I. praeſ. in
2) α) mót, móſt
wêt, wêſt, wê
praet. êhta —
und mahta. —
ζ) *farman* (aſ
nun? praet. *fa*
ſtun = farmër
VII? ich bezv
praeſ. farmón,
pl. durrun (?),
nun; praet. *k*
3) I. willju. II.
praet. *wëlda*, v
4) I. *dón*, zuweil
dód. praet. I.
dun (einigemah
inf. [illegible]

6) *ſcadojan* entſpricht dem alth. ſcatawan, nämlich das o dem aw, und ſo dürfte neben dem vorhin angegebnen gerewjan gleichviel garojan ſtehen. Die form *-ôjan* ſcheint aber zuweilen bloße erweiterung des *-ôn*, als: frâgôjan, halôjan, folgôjan, gitrûôjan, ſcawôjan ſt. frâgôn, halôn, folgôn, gitrûôn, ſcawôn, vergleichbar dem angelſ. ſceávigëan neben ſceávjan oder hienge es mit einer alth. conjunctiviſchen form zuſammen? (oben ſ. 875.).

7) *thenkjan*, *thunkjan*, *wërkjan* haben: *thâhta*, *thûhta* *warhta* (warahta); *fôhta*, *rôhta* ſind vorhin ſ. 892. erwähnt. *fragn* (fando accipio) finde ich nur in I. III. ſg. vermuthl. praet. (vom praeſ. frëgn?); ein andres praet. heißt frâgôda.

Angelſächſiſches verbum.

Starke conjugation.

ind. praeſ.	ſg.	-e	-eſt	-edh	conj.	-e	-e	-e
	pl.	-adh	-adh	-adh		-en	-en	-en
part.	ſg.	. . .	-e	. . .		-e	-e	-e
	pl.	-on	-on	-on		-en	-en	-en

imp. ſg...., pl. -adh; inf. -an; part. praeſ. -ende, praet. -en. die langen flexionsvocale laße ich unbeſtimmt, das e vor dem -ſt, -dh II. III. ſg. praeſ. ind. fällt häufig weg (unten anm. 7.); das -ë II. praet. wie im alth. (ſ. 857. no. 6.)

I. fëalle (cado) fëol, fëollon, fëallen; vëalle (aeſtuo) vëol, vëollon, vëallen; hëalde (teneo) hëold, hëoldon, hëalden; vëalde (dominor) etc.; vëalce (volvo) vëolc, vëolcon, vëalcen; ſpanne (tendo) ſpên, ſpênnon, ſpannen; von fange, hange ſind bloß die praet. fêng, hêng übrig (ſ. anm. 12.); gehört vëaxe (oreſco) hierher oder in VII? praet. vëox, vëoxon?

II. ſvâpe (verro) ſvëop, ſvëopon, ſvâpen; hâte (jubeo) hêt (hêht) hêton, hâten; ſcâde (ſeparo) ſcëod, ſcëodon, ſcâden; lâce (ludo) lêc, lêcon, lâcen.

III. hleâpe (ſalio) hlëôp, hlëôpon, hleâpen; hrêpe (clamo) hrëôp, hrëôpon, hrêpen; wêpe (ejulo) wëop, wëôpon, wêpan; heâve (caedo) hëôw, hëôvon, heâven; grôve (vireo) grëov, grëôvon, grôven; rôve (remigo) rëov, rëôv, rëôvon, rôven; ſpôve (ſuccedo) ſpëôv, ſpëôvon, ſpôven; hlôve (mugio) hlëôv, hlëôvon, hlô-

(ſcando) ſtâh; mige (mingo) mâh etc.; on-lihe (concedo) onlâh, onligon, onligen, ebenſo: ſihe (colo); tihe (arguo) tâh, tigon, tigen; þihe (proficio) þâh, þigon, þigen; vrihe (operio) [die vier letzten treten allmählig in IX. über].

X. crëópe (repo) creáp, crupon, cropen; dëófe (mergo) deáf, dufon, dofen; ſcëófe (trudo) ebenſo, rëófe (rumpo) brëóve (coquo cereviſiam) breáv, bruvon, broven; ebenſo: cëóve (manduco) hrëóve (poenitet me) brëóte (frango) breát, bruton, broten; ebenſo: gëóte (fundo) hlëóte (fortior) nëóte (fruor) ſcëóte (jaculor); bëóde (offero) beád, budon, boden; fëódhe (coquo) feádh, ſudon, ſoden; cëófe (eligo) ceás, curon, coren; ebenſo: frëófe (gelo) hrëófe (ruo) for-lëófe (amitto); lûce (claudo) leác, lucon, locen; ſûce (fugo) ſeác, fucon, ſocen; rëóce (exhalo) rëác, rucon, rocen ebenſo: ſmëóce (fumo; bëóge (flecto) beáh, bugon, bogen; drëóge (ago) dreáh, drugon, drogen; flëóge (volo) fleáh, flugon, flogen; lëóge (mentior) leáh, lugon, logen; flëóhe (fugio) fleáh, flugon, flogen; tëóhe (traho) teáh, tugon, togen; unorganiſch fallen hierher: fëó (colo) tëó (arguo) þëó (proficio) vrëó (tego) praet. feáh, teáh, þeáh, vreáh, plur. fugon, tugon, þugon, vrugon.

XI. drëpe (ferio) dräp, dræpon, drëpen; gife (dono) gëaf, **gëafon**, gifen; ſvëfe (ſopior) ſváf, ſvæfon, ſvëfen; vëfe (texo) váf, væfon, vëfen; ëte (edo) ät, æton, ëten; **ebenſo** frëte (voro) mëte (metior) on-gite (intelligo) **ongëat**, ongëaton, ongëten; ſitte (ſedeo) ſät, ſæton, **ſëten**; brëde (plecto) bräd, brædon, **brëden** (oder **nach XI.** broden?) cnëde (depſo) cnäd, cnædon, **cnëden**; træde (calco) träd, trædon, **trëden**; bidde (peto) **bäd**, bædon, bëden; cvëdhe (dico) cvädh, cvædon, **cvëden**; lëſe (colligo) läs, læſon, lëſen; genëſe (fanor) **vëſe** (exiſto) väs, væron, vëſen; vrëce (ulciſcor) **vräc**, **vræcon**, vrëcen; brëce und ſprëce übergegangen in XI.; licge (jaceo) läg, lægon (zuweilen lâgon) lëgen; **þicge** (obtineo) þah, þægon, þëgen; geſëo (video ſt. geſëohe) praet. geſëah, pl. geſâvon part. geſëven, zuweilen **geſëgen**, pl. geſëne (ſt. geſëvene) geſëo (laetor) **geſëah**.

XII. **ôvële** (necor) cväl, cvælon, cvëlen; **ebenſo hële** (celo) ſtële (aufero); nime (ſumo) nam (ſeltner nom) nâmon, numen; cume (venio) com (cvom) comon, cumen; bëre (fero) **bär**, **bæron**, boren; **ebenſo** ſcëre (tondeo) tëre (ſcindo); **bröce** (frango) **bräc**, **bræcon**, **brocen**; ebenſo **ſprëce** (loquor) doch im part. zuweilen **geſprëcen** (nach X).

ongan, on
ſpinne fila
ſtehen birn
nen: irne
ſtinte hel
band, bund
'tabeſco vi
acvuncen, a
'areſco, ſvi
brang, bru
'cano): ſpr
þinge (grav
þringe (urge
mëarn (Beo
orne 'calcit
'jacio) vëar
curſon, co
(morior); v
bërſte (rum
borſten:. þër
ſcen: ſvëor
bëorge (abſ
(fando accipi
·ſubigo, ver
(Cädm. 44, 4
\pugno) fëaht

lich aus hêhêt entſprungen; ſpäter gilt hêt, wie im altſ. Die langen ô im ablaut der dritten und fünften gleichen den ſ. 863. bemerkten alth. u, nur ſind ſie weit häufiger; die *o* in fëollon, vëoldon der erſten ziehe ich jetzt lieber aufs bloße lautverhältnis und nehme an, daß ſie für fëllon, vëldon (ſt. fêllon, vêldon) ſtehen, wie ſcëold f. ſcëld, obſchon gewöhnlich vor *ll*, *ld* das ë bleibt (ſ. 239.*). Schwierigkeit machen die dem ô ſiebenter conj. zuweilen vorgeſetzten ë in ſpëôn, tëôc, ſcëôp, vëox (oben ſ. 231. 241.) da ſie keine allg. lautregel begründet; wieſen ſie auf eine uralte redupl. auch in dieſer conj.? oder beruhen ſie auf bloßem ſchwanken zwiſchen ihr und erſter? Analog, aber verwerflich ſcheint ſcëân f. ſcân; aus þëâh, vrëâh f. þâh, vrâh entwickelte ſich allmählig þeâh, vreâh, daraus der pl. þugon, vrugon, part. þogen, vrogen ſt. þigon, vrigon, þigen, vrigen und das praeſ. trat aus conj. VIII. in IX: þëôn, vrëôn ſtatt þihan, vrihan. Vermuthlich gilt daſſelbe von ſëôn (colare) ſt. ſihan (verſchieden von ſëon, videre ſt. ſëhan).

*) nachſtehende verwandlungen der vocale a, i und u greifen nicht in das weſen der ablaute ein: *α*) das kurze *a* wird zu *ëa* im praeſ. erſter vor ll, ld; im praet. ſg. zwölfter vor lp, lf, lt, ld, lc, lh, rn, rp, rf, rdh, rc, rh, (ſ. 236.); im praet. ſg. zehnter vor f und h (gëaf, fëah); ſchwankend in eilfter vor r (bëar, ſcëar, tëar neben bär etc. vgl. ſ. 237.) — *β*) a wird zu ä im praet. ſg. zehnter und eilfter vor den einfachen conſonanten (ſ. 232.). — *γ*) a wird bisweilen zu o vor m und mm, nn etc. (ſ. 226.) in eilfter, zwölfter; doch ſind die formen nam, van, vand etc bräuchlicher als nom, von, vond, crong, ſprong (Beov. 120.) — *δ*) das urſprüngliche i bleibt im praeſ. zwölfter vor mm, nn etc.; im zehnter, eilfter nur vor den gem. ſittan, biddan, licgan, ſodann in niman, gifan, gitan; außerdem wird es zu ë oder ëo (ſtëlan, ſprëcan, gëldan, ſtëorfan. Im praet. pl. und part. praet. achter erhält ſich kurzes i unverletzt. — *ε*) kurzes u bleibt im praet. pl. neunter und zwölfter, wird aber im part. praet. neunter und eilfter zu o (mit ausnahme von numen); in zwölfter hat das part. u oder o, je nachdem das praeſ. i oder ë und ëo hat. Die unterſcheidung zwiſchen dem u praet. pl. und o part. neunter iſt dem i pl. praet. und part. unparallel; will man guton aus der flexíon -on, goten aus der flexion

4) auch im a
ter haftet
altſ. weiſe
aber von b
noch ſg. i
heißt z. b.
ēt, ſtēl, bē
it, ſtil etc.);
lautenden (
II. III. prae
itſt, it; ſtil
ſtirſt, ſtirfd
liche ſchreib
cvëman) iſt
ƶ, ð genann
allen formen.

5) (*umlaut* vo
(nicht ă) co
beeſt, beedh.
hætſt, hæt;
conj. III. als
ẏ, conj. IX,
ȳ, conj. I.
flyhſt, flyhdh
freilich vorko
meinen kein
fealle, felſt,
erſten ſchw. c

6) *kein umlaut* im praet. conj. und in II. ſg. praet. ind.; es heißt demnach: bôce, ſcute, ſunge etc., nicht: bêce, ſcyte, ſynge (wichtiger unterſchied des angelſ. vom altn. und mittelh.).

7) in II. III. praeſ. ind. ſg. wird der *flexionsvocal* e (= ë), wie ſchon anm. 5. ergibt, häufig (keineswegs nothwendig) ſyncopiert, nicht das -e erſter perſon apocopiert, außer zugleich mit dem h (anm. 11.). Dieſes -e iſt weder -ë, weil es keinen umlaut weckt, noch war es früher -e, weil ſonſt bace, male (conj. VII.) nach ſ. 224. bäce, mäle lauten müſten; vermuthlich hieß es früher bacu, malu (vgl. ſ. 733. anm. 1.).

8) ſtoßen wegen ſolcher ſyncope linguales der wurzel an das *-ſt*, *-dh* der flexion, ſo wird folgendergeſtalt zugeſchnitten: *α*) nach t bleibt ſt (bætſt, lætſt, itſt) aber dh fällt ab (hæt, læt, it ſtatt hætdh, lætdh, itdh). — *β*) d fällt vor ſt aus (riſt ſtatt ridſt) ddh werden zu t (rit ſtatt riddh). — *γ*) dh fällt vor ſt aus (cvíſt f. cvidhſt, virſt f. virdhſt) dhdh vereinfachen ſich in dh (cvídh f. cvidhdh, virdh f. virdhdh). — *δ*) fällt vor ſt aus (cýſt f. cýſſt) ſdh wird zu ſt (cýſt f. cýſdh). — *ε*) ſt fällt vor ſt aus (birſt f. byrſtſt) dh nach ſt ab (birſt f. birſtdh). In *δ*. *ε*. ſind folglich II. III. ununterſchieden. — *ϑ*) nd wird vor ſt zu nt und für nddh gilt nt (ſtentſt f. ſtandeſt, ſtent f. ſtandedh).

9) *gem. liq.* wird auslautend einfach, desgl. inlautend in II. III. praeſ. ſg. beim anſtoß an flexionsconſonanzen, z. b. ſpinne, ſpinſt, ſpindh; praet. ſpan, ſpunne, ſpan; imp. ſpin pl. ſpinnadh.

10) in gleicher lage wandelt ſich die einfache med. g in die ſpirans h, als: ſtige, ſtihſt, ſtihdh; praet. ſtâh, ſtige, ſtâh; imp. ſtih, pl. ſtigadh; bûge, býhſt; beáh, buge; imp. bûh, bûgadh; fleáh (volavit) fluge, part. flogen; ebenſo *lg*, *rg*, bëlge, bilhſt, bilhdh; bëalh, bulge; imp. bëlh, bëlgadh; bëorge, birhſt, birhdh; bëarh, burge etc.; nicht *ng*, welches unverändert bleibt: ſinge, ſingſt, ſingdh; ſang, ſunge; imp. ſing; auch nicht cg in licge; läg, læge; doch bekommt II. III. praeſ. in der zuſ. ziehung liſt, lidh; von þicge (ſumo) finde ich aber þah (nicht þäg) pl. þægon (Beov. 78.).

11) umgekehrt wandelt ſich die org. ſpirans h inlautend in med. als: þvôh (lavit) þvôge, imp. þvëah part. þvägen; flôh (percuſſit) flôge; imp. flëah; part. flägen;

lleán, ſleá
den grun
flexionsvoc
freá, tvëo
12) das goth.
han, vâhan
in die drit
fêdh, pl. h
fêng von h
kommt: ſta
praet. ſtôd,
13) jedes wu
inlautend z
runt) ebenſ
cvædon (di
bleibt auch
ſnidhadh (a
wandeln ſ
hreás, forle
ariſon; genä
14) ſchwaches
lere) *biddan*
gan (ſumere,
(ſverëſt, ſver
badh; bidde,
licge, liſt, lid
II. III. ſg. b
lauten; praet
geſvoren, haſ

Angelſächſiſche ſchwache conjugation.

d. praef.	-e	-ſt	-dh	conj. praef.	-e	-e	-e
	-adh	-adh	-adh		-en	-en	-en
praet.	-de	-deſt	-de	praet.	-de	-de	-de
	-don	-don	-don		-den	-den	-den

ıp. ſg. . . ., pl. -dh; inf. -an; part. -ende, praet. -d.
ie plur. conj. ſchwanken zwiſchen -en und -on, -den
ıd -don.

Erſte ſchwache conjugation.

ır-je	ner-ëſt	ner-ëdh	ſêc-e	ſêc-ſt	ſêc-dh
ır-jadh	ner-jadh	ner-jadh	ſêc-adh	ſêc-adh	ſêc-adh
ır-ede	ner-ëdeſt	ner-ede	ſôh-te	ſôh-teſt	ſôh-te
ır-ëdon	ner-ëdon	ner-ëdon	ſôh-ton	ſôh-ton	ſôh-ton
ır-je	ner-je	ner-je	ſêc-e	ſêc-e	ſêc-e
ır-jen	ner-jen	ner-jen	ſëc-en	ſêc-en	ſêc-en
ır-ëde	ner-ëde	ner-ëde	ſôh-te	ſôh-te	ſôh-te
ır-ëdon	ner-ëdon	ner-ëdon	ſôh-ten	ſôh-ten	ſôh-ten
ner - ë	ner - jadh		ſêc	ſêc - adh	
ır-jan;	ner-jende;	ner-ëd	ſêc-an;	ſêc-ende;	ſôht

Auch hier verbleibt *kurzſilbigen* das i der ableitung
ıd zwar als j vor vocaliſch anhebenden flexionen, d. h.
ı praef. (mit ausnahme von II. III. praef. ind. und ſg.
ıp., wo es im ë der flexion abſorbiert wird); als ge-
hwächtes ë hingegen vor dem -d des praet.; 1) cvel-
n (necare) dveljan (ſeducere) heljan (operire) ſeljan
adere) ſpeljan (vices obire) teljan (narrare) 2) fremjan
fficere) gremjan (laceſſere) temjan (domare) 3) þenjan
xtendere) dynjan (ſtrepere Beov. 60. 190.) þunjan (cre-
tare Beov. 143.) 4) derjan (nocere) erjan (arare) fer-
n (vehere) nerjan (ſervare) ſcerjan (ordinare) verjan
rohibere) gebyrjan (decere) ſmyrjan (ungere) ſpyrjan
nveſtigare) 5) onfveſjan (ſopire) 6) cnyſjan (pulſare)
ſjan (feſtinare) hryſjan (quatere) 7) hegjan (ſepire).

Anmerkungen: α) das j geht nach r häufig in g über
ler erweitert ſich (vor der flexion e) zu *ig*, als: ſerge,
ırge oder ſerige, nerige, ſeltner mit eingeſchaltetem e
rigëadh (Beov. 27.) ſt. ferjadh [vgl. unten zweite conj.]
für *lj*, *mj*, *ſj*, *ſſj* tritt gerne gemination *ll*, *mm*, *bb*, *ſſ*
n (nicht nn, rr für nj, rj) als: cvellan, dvellan, fellan,
llan, fremman, onfvebban, cnyſſan; von dieſer gem.
eiben alle formen frei, welche das j abſorbiert haben,
lglich II. III. ſg. praef., ſg. imp. und part. praet. Man

noch geläufig
ſelë, telë, cve
ſich ein y des
ſellan, cvella
tyllan) dem
ε) gleiche lan
cc ſtatt eines
hreddan, lecg
can, þeccan
vocal ſyncopie
ſilbig: z. b. a
welche ë im
organiſch in d
zulaßen, z. b.
Langſilbige
aus, wodurch
möglich wird;
nanzveränderur
dem d zu *m.*
-te. γ) für c-
einfachen medii
unbeeinträchtigt
bloßes -e wirc
lt, nt, rt, ſt,
flexionsvocal in
aber wegzufallen
getragenen conſ.
bleibt auch das
ſtark lautet

lrencan (potare) drencte; ſencan (mergere) ſencte; ſcren-
an (ſupplantare) ſcrencte; ſprengan (ſpargere) ſprengde;
bärnan (urere) bärnde; hvettan (acuere) hvette; lettan
impedire) lette; ſettan (ſtatuere) ſette; ahreddan (eri-
ere) ahredde; reſtan (quieſcere) reſte; dreccan (vexare)
lrëahte; ſtreccan (extendere) ſtrëahte; reccan (exponere)
ëahte; veccan (excitare) vëahte; þeccan (tegere) þëahte;
ecgan (ponere) legde ſpäter læde; ſecgan (dicere) ſegde,
ſpäter ſæde; ehtan (perſequi) ehte. — 2) ſpillan (per-
lere) ſpilde; on-cirran (divertere) oncirde; mirran (im-
edire) mirde; lixan (fulgere) lixte; plihtan (ſpondere)
lihte; rihtan (dirigere) rihte; ontihtan (inſtigare) on-
ihte. — 4) fyllan (implere) fylde; myntan (ſtatuere)
nynte; ſtyrman (ſaevire) ſtyrmde; gyrdan (cingere)
yrde; dyppan (immergere) dypte; cyſſan (oſculari) cyſte;
yſtan (cupere) lyſte; hycgan (ſtudere) hygde. — 4) dælan
dividere) dælde; hælan (ſanare) hælde; mælan (loqui)
nælde; fælan (illaqueare) fælde; mænan (opinari) mænde;
tænan (lapidare) ſtænde; afæran (terrere) afærde; ræpan
vincire) ræpte; adræfan (pellere) adræfde; belævan (tra-
lere) belævde; bætan (frenare) bætte; ſpætan (ſpuere)
pætte; bædan (compellere) bædde; brædan (distendere)
rædde; lædan (ducere) lædde; vædhan (venari) vædhde;
æfan (irruere) ræfde; ëdlæcan (renovare) ëdlæhte; nëalæcan
propinquare) nëalæhte; tæcan (docere) tæhte; gevæcan
affligere) gevæhte. — 5) dêman (judicare) dêmde; ſtê-
an (erigere) ſtêpte; bêtan (emendare) bêtte; grêtan (ſa-
utare) grêtte; mêtan (obviare) mêtte; fêdan (nutrire)
êdde; hêdan (cuſtodire) hêdde; ſpêdan (progredi) ſpêdde;
vêdan (inſanire) vêddo; ſêcan (quaerere) ſôhte; rêcan
curare) rôhte; ſvêgan (ſtrepere) ſvêgde; vrêgan (accu-
are) vrêgde. — 6) clgan (vocare) clgde. — 7) gŷman
obſervare) gŷmde; gerŷman (dilatare) gerŷmde; ſtrŷnan
acquirere) ſtrŷnde; gehŷnan (humiliare) gehŷnde; hŷran
audire) hŷrde; ſtŷran (imperare) ſtŷrde; ſcrŷdan (ornare)
crŷdde; nŷdhan (cogere) nŷdhde; cŷdhan (nuntiare)
ŷdhde; lŷſan (ſolvere) lŷſte; ŷcan (augere) ŷhte.

Anmerkungen: α) einige dieſer verba bewahren das
bleitungs-s zuweilen im inf. als: ſêcëan, veccëan,
lrencëan etc. ſtatt welches ë ſich kaum i (j) findet. —
β) die durch gemination langgewordenen haben in II.
II. ſg. (bei unſyncopiertem flexionsvocal) und dann auch
m ſg. imp. einfachen conſ., als: feleſt, legeſt, ſegeſt;
ele, lege, ſege; zum unterſchied von organiſcher ge-
nination, welche durchweg bleibt, z. b. fylleſt (imples)

praet. fg.
pl.
conj. praef. fg.
pl.
praet. fg.
pl.
imp. fëalf-a, I
igende, praet.
Zweite unc
man bemerke
nur im praet.
a (? á; im fg. á
18. 30. 135. vlf.
made, 157 lëófa
blódegad; neben
wahrſcheinlich i
übrig und dem
ſich im angelf. i
nach dem ó un
auch wörtern d
englich ganz in
(nicht fg.) praet.
ſtatt o; vgl. Beo
93 reäfeden, 84
mit 106 þancode,
e von dem é kur
ſchieden, als bl
auch im fg. (wie
die proſaiſchen q

a (â) des praet., und zuweilen bekennen ſich auch II. III. praeſ. ſg. zu ſolchem o z. b. taloſt f. talaſt. — 5) deſto auffallender iſt die einſchiebung des i im inf. und in allen übrigen praeſensformen, welche dadurch mit den kurzſilbigen erſter conj. zuſ. fallen, vgl. fëalfjan, fëalfige, fëalfjadh mit nerjan, nerige, nerjadh. Den unterſchied gründet bloß jener ſg. imp. und II. III. praeſ.: fëalfa, fëalfaſt, fëalfadh, abſtehend von nerë, nerëſt, nerëdh. Die goth. alth. und altſ. zweite conj. zeigt ein i vor dem ô nur in wenigen einzelnen wörtern (z. b. herjôn, minnjôn) und läßt es dem praet. (z. b. minnëôda); hier gebührt es allen und jeden im praeſ., ſchwindet aber im praet. — 6) erweiterung des j in *ig* findet gewöhnlich nur vor e der flexion ſtatt, als: taljan (aeſtimare) talige (aeſtimo Beov. 53.) lûfjan (amare) lûfige (amo); ſtarjan (oculos figere) ſtarige (Beov. 134.) bisweilen wird aber auch der flexion a ein e vorgeſchoben und dann gleichfalls ig geſetzt, z. b. ſceávigëan (conſpicere) ſceávigëadh (conſpicimus) gleichviel mit ſceávjan, ſceávjadh; ferner: varigëadh (cuſtodiunt Beov. 103.) f. varjadh. Im praet. gilt kein ſolches -igë-, ſondern nur -ode. als ſceávode, ſtarode, talode etc. Übrigens vergl. man das altſ. *-ôjan* (ſ. 895.) —

Beiſpiele 1) einfache ableitungen: taljan (loqui) tiljan (colere) þoljan (tolerare) fûljan (putreſcere) ſpëlljan (nuntiare) fulljan (baptizare) fëalfjan (ungere) hëalfjan (amplecti) ëalgjan (tueri) folgjan (ſequi); fëómjan (onerare); monjan (monere) vunjan (habitare) leánjan (remunerare) fandjan (tentare) endjan (finire) plantjan (plantare) þancjan (agere gratias) þingjan (convehire); andſvarjan (reſpondere) ſtarjan (intueri) cëorjan (queri) herjan, hergjan (vaſtare) borjan (forare) ârjan (honorare) hêrjan (laudare) gnornjan (moerere) lëornjan (diſcere) ëardjan (habitare) vëardjan (cavere) rëordjan (fermocinari) mëarcjan (notare) bëorhtjan (lucere); clŷpjan (vocare) grâpjan (rapere) reáfjan (ſpoliare) lëófjan, lûfjan (amare) ebbjan (recedere) gehivjan (formare) nivjan (renovare) trivjan (fidere) ſcëávjan (conſpicere) þëóvjan (ſervire) þrôvjan (pati); hatjan (odiſſe) vlâtjan (intueri) bodjan (nuntiare) giddjan (canere) trëddjan (incedere) ſidhjan (proficiſci) viſjan (viſitare) nëóſjan (inveſtigare) coſtjan (tentare); vaejan (vigilare) licjan (placere) pluccjan (vellere) plëgjan (ludere) hogjan (cogitare) ſvigjan (tacere) tëohhjan (ſtatuere) âhſjan (exigere) ëahtjan (obſervare). — **2) bildungen mit *-el*, *-en*, *-er* oder -l**

bildjan (lae
terreri : fär
peccare, vé
nare etc. —
sumjan recor
Anmerku
des ganzen
macht übergä
lich zweiter
ersten, behalt
praet., forme
conj. weiter e
men nach be
lëofast III. lëof
libbe II. lëofas
(nicht lifde, n
badh. Ungefäh
seogan, *tellan* z
ist bald erste,
stehet gern I. b
hygde oder hogo
den imp. sg. *sag*
praes. lieber talig
im praet. lieber
nach zweiter: II.
sg. imp. *hafa* Be
nach erster: hab
part. häbbende,
nen zweifelhaft se

gen des *i* in *ig* veranlaßt? monigëan für monjan z. b. läßt ſich von keinem adj. monig herführen.

Anomalien der angelf. conjugation.

1) eſſe hat vier ſtämme *α*) praeſ. ind. ſg. I. *ëom* (für im) II. *ëart* III. *is*. — *β*) pl. praeſ. ind. *ſind* oder *ſindon*; praeſ. conj. *ſi*, *ſi*, *ſi* (auch *ſig* und *ſëó* geſchrieben); pl. *ſin*, *ſin*, *ſin*. — *γ*) praet. ind. *väs*, *vǽre*, *väs*; pl. *vǽron*; inf. *vëſan*, imp. *vës* pl. *vëſadh*; part. vëſende, gevëſen. — *δ*) fut. oder praeſ. ſg. *bëo* (zuweilen bëóm) II. *biſt* III. *bidh*; pl. *bëodh*, bëodh, bëodh; conj. bëo, pl. bëon; inf. *bëon*, imp. bëo, pl. bëodh. Vielleicht bëón, bëóm, bëó, bëódh (mit Raſk) zu ſchreiben? für bëom ſpricht das alth. pim und ſelbſt ëom; für bëóm das altſ. biun, bium.

2) *α*) môt, môſt, môt; pl. móton; praet. môſte. *β*) vât, vâſt, vât; pl. viton; praet. viſte (zuweilen viſſe); und nât (neſcio) nâſt, nât, pl. nyton, praet. nyſte. *γ*) âh (poſſideo) âge (?) âh; pl. âgon; praet. âhte. *δ*) deáh (proſum) duge, deáh; pl. dugon; praet. dûhte. *ε*) mäg, mëaht, mäg; pl. mâgon; praet. mëahte. *ζ*) ſcëal, ſcëalt, ſcëal; pl. ſculon; praet. ſcëolde. *η*) *gemon* (memini) Beov. 90. pl. gemunon; praet. gemunde. *ϑ*) dëar, dëarſt (Beov. 42.) und durre (?) dëar; pl. durron; praet. dorſte. *ι*) þëarf, þurfe oder þëarft?, þëarf; pl. þurfon; praet. þorfte. *κ*) can, canſt (conſt Beov. 105.) und cunne, can; pl. cunnon; praet. cudhe. *λ*) an, unne, an; pl. unnon; praet. udhe. — Merkwürdig âge, duge, durre, unne f. âht, deáht, dëarſt, anſt, ſo wie þurfe, cunne neben þëarſt, canſt; das praet. ſcëolde ſtimmt zu volde.

3) *ville*, *vilt*, *ville* (vile Beov. 80.) pl. villadh; praet. *volde*; und nylle (nolo) nylt, nylle; nylladh; praet. nolde.

4) I. *dô* II. *dëſt* III. *dëdh*; pl. *dôdh*; praet. *dide*, dideſt, dide; pl. *didon*; inf. *dôn*, part. praet. *gedôn*.

5) *gangan* praeſ. ſg. I, gange oder gâ, II. gæſt III. gædh; praet. *ëode*, ëodeſt, ëode; pl. ëodon; **ſeltner**: *gengde*, gengdeſt; pl. gengdon (Cädm. 19. 21. Beov. 107.) part. praet. *gegân* (Beov. 196.) oder *gegangen* (gegongen Beov. 209.).

6) die meiſten verba alth. fünfter anomalie ſtehen in der angelſ. ſtarken conj. V.; doch *búan* (habitare) Beov.

non, gefrunei
bräuchlich, fü
fricgëan (149
lautet bald
(Cädm. 63.).

10) dem alth. n
(noli) und felb
59, 1., wom
In dem *uton*, 1
gleichfalls der
lorenes verbum

Alt

Der inf. apoc
womit der dat. p
chen; im pl. pra
gegen das –n (–c
alle drei perſonen,

Starke conjug
halden; ebenſo va
ton, hêten; eben
hlîp, hlîpon, hlêp
IV. flêpe (dormio)
(ploro) lête (ſino) r
ren; ebenſo ſkapa
meare) vaxa (creſc

(claudere). X. XI. bire (fero) ber, bêron, bëren; ebenſo: ſtëla (furari) nima (capere) jëfa (dare) wëſa (eſſe) brëka (frangere) ſprëka (loqui). XII. hilpe (adjuvo) halp, hulpon, hulpen, ebenſo: jëlda (rependere) bëlga (iraſci) binda (ligare) finda (inv.) winna (laborare) *kwinka* (exſtinguere, part. ût – e – kwnken. Aſegab. 178.) twinga (cogere) bërna (ardere) wërpa (jacere) kërva (findere) vërtha (fieri). — *Anmerkungen:* *α*) wechſel zwiſchen *ia* und *iu* in IX, ë und i in X. XI. XII. wie im alth. und altſ. d. h. iu und i gelten im ganzen ſg. praeſ. *β*) vermuthliche conſ. veränderungen bei ſyncope des flexionsvocals in II. III. praeſ. ſg. — *γ*) ſchwaches praeſ. haben ſitta (ſedere) lidza (jacere); das praet. ſtark ſet, pl. ſêton; lei, pl. lêgon.

Zwei *ſchwache conjugationen:* die *erſte* ſyncopiert den ableitungsvocal, als: rêma (evacuare) rêmde; bêta (reparare) bètte; ſella (vendere) ſelde; ſedza (dicere) ſêde; ſetta (collocare) ſette; reſza (porrigere) rekte (?) drenſza (aquae immergere) drenkte etc. Die *zweite* hat im praeſ. i, im praet. a, als: câpja (emere) câpjath (emimus) câpade (emebam) part. praet. câpad; ebenſo: makja (facere) halja (arceſſere) nomja (nominare) râvja (ſpoliare) endgja (finire) folgja (ſequi) etc. —

Anomalien: 1) *wëſan*: praet. was, wêre, was; pl. wêron; praeſ. III. ſg. *is*, pl. *ſënd*. — 2) *α*) môt, môton, *β*) wêt, witon. *γ*) âch, âgon; praet. âchte. *δ*) ſkël, ſkëlon (auch ſkil, ſkilon) praet. ſkolde. *ε*) mei, mêgon; praet. machte. — 3) wil, pl. willath; praet. wëlde. — 4) *dûa* (facere) dûe (facio) dûath (faciunt); praet. dëde, part. praet. *dèn*. — 5) *brënſza* (afferre) *thenſza* (cogitare) praet. brochte, thochte. — 6) *fâ* (capere) praet. fêng hat im part. praet. bald *fên* bald *fênſzen*. —

Altnordiſches verbum.

Starke conjugation.

ind. praeſ.	. . .	-r	-r	conj.	-i	-ir	-i
	pl. -um	-idh	-a		-im	-idh	-i
praet.	ſg. . . .	-t	. . .		-i	-ir	-i
	pl. -um	-udh	-u		-im	-idh	-i

imp. ſg...., pl. -idh; inf. -a; part. praeſ. -andi, praet. -inn.

Anmerkungen: frühere beſchaffenheit der aufgeſtellten flexionen lehrt die vergleichung der übrigen ſpra-

ursprüngliche -s
her rührt aber
übrigen sprach
fg. praet. des
is goth. alth.
gleichsteht mel
ses -r der II. I
lation nach der
wenn die wurz
alsdann fallen
eys, flær, bër,
þvërr obwohl
ben wird : affi
kender nach I,
Völ. 9. 29. f. I
II. nn bleibt
5 II. fg. praet.
conf. -t und de
alt- und angelf.
pl. oder conj.
wurzelconf. vor
vocale I der I.
wie der haftend
darthut. früher a
-i scheint sich in
heit. zu bewahren
dem -r II. III.
worden seyn. —
folgt. benützen II.

praes. pl. praet. conj. -um, -udh, -u ſtatt -im, -idh, — 6) für -u, -um haben die alten hſſ. gern -o, -om. Aus ſolchen vorausſetzungen lieſſe ſich etwa folgendes ore paradigma erwarten:

1. praeſ.	ſg.	-i	-ir	-ir	conj.	-a	-eir	-ei (é)
	pl.	-um	-adh	-and		-eim	-eidh	-ein
praet.	ſg.		-t			-i	-ir	-i
	pl.	-um	-udh	-un		-im	-idh	-in

p. ſg. . . ., pl. -adh; inf. -an, part. andi, praet. ann.

Einzelne conjugationen:

fell (cado) fèll, fèllum, fallinn; held (teneo) hèlt, hèldum, haldinn; veld (impero) geht anomaliſch; blènd (miſceo) blètt, blèndum, blandinn; geng (eo) gèck, gèngum, genginn; hângi (pendeo) hèck, hèngum, hânginn; fæ fâllt jetzt in die vierte; er (aro) ér (?) èrum (?) arinn (vgl. conj. XI.).

ſveip (involvo) ſveipr (involvit) Brynh. qv. 8; ſvèp, ſvèpum, ſveipinn (Fâfn. 42.) heiti (vocor) heitir (vocaris, vocatur), praet. hèt, hètum; leik (ludo) lèk, lèkum, leikinn.

hleyp (curro) hliôp, hliôpum, hlaupinn; auf eydh, iôdh deutet das part. praet. audhinn (fatis conceſſum, genitum); eys (haurio) iôs, iôſum, auſinn; eyk (augeo) iôk, iôkum, aukinn; bý (habito) bió, bióggum, bûinn; ebenſo ſpý (ſpuo) ſpió, ſpióggum, ſpûinn; högg (caedo) hió (zuweilen hióg) hióggum, höggvinn; blœt (ſacrifico) blèt, blètum, blôtinn [ný, ſný etc. ſ. 5te anom.].

græt (ploro) grèt, grètum, grâtinn; læt (ſino) lèt, lètum, lâtinn; rædh (ſuadeo) rèdh, rèdhum, râdhinn; blæs (ſpiro) blès, blèſum, blâſinn; fæ (capio) fèck, fèngum, fenginn, inf. fâ.

el (alo) ól, ólum, alinn; ebenſo: gel (cano); kel (frigeo); mel (molo); ſtend (ſto) ſtôdh, ſtôdhum, ſtadhinn; fer (proficiſcor) fôr, fôrum, farinn; ſver (juro) ſôr, ſôrum, ſvarinn; ſkep (creo) ſkóp, ſcôpum, ſkapinn; gref (fodio) gróf, grôfum, grafinn; ebenſo ſkef (rado) hef (tollo) hnef (adunca manu torqueo) praet. hnôf (gudr. hv. 12.) kef (ſupprimo); hledh (onero) hlôdh, hlôdhum, hladhinn; vedh (eo) ódh, ódhum, vadhinn; vex (creſco) óx, óxum, vaxinn; die mit wurzelhaftem kehllaut ſetzen im part. praet. e ſtatt a, als: ek (veho) ók, ókum, ekinn; ebenſo: ſkek (concutio) tek (capio); dreg (fero) drô, drôgum, dreginn; dey (morior) dô, dôum, dâinn; gey (latro) gô, gôum,

bitum,
(rumpo
qvidh
aduro?)
reiſt, r
blikinn;
hneig,
(cado) l
weilen l
IX. drýp
(repo) ſ
ſinn; eb
brotinn;
hnýt (lab
ſkýt (jac
baudh, h
rýdh (ill
fraus, fr
(labo, ſte
Edda fæm
koſinn) 55
frërinn]. –
(vento fer
(claudo) rý
flugum, flo
ſýg (fugo)
ſlaug, taug
ſýng (cano)
X. drëp (perc

var (ſtatt vás) pl. várum (ſpäter vorum) vorhanden; rek (ſtillo) lak, lákum, lekinn; rek (pello) rak, rákum, rekinn; wurzeln mit g apocopieren es auslautend im praet. und verlängern den vocal als: frëg (interrogo) frá (ſtatt frag) frágum, frëginn [vgl. 12te anom.]; vëg (interficio) vá (ſt. vag) vágum, vëginn; ligg (jaceo) lá (ſ. lag) lágum, lëginn; þigg (obtineo) þá (ſ. þag) þágum, þëginn; zuweilen gelten auch die pl. praet. fráum, váum, láum, þáum. Der inf. ſjá (videre, ſt. ſiha, ſihva) hat im praeſ. ſé (ſt. ſë, vgl. ſ. 288.) ſér, ſér; pl. ſëum praet. ſá, pl. ſáum, part. praet. ſchwach: ſëdhr; trodha (calcare) entſpricht dem goth. trudan, macht aber das praeſ. trëdh (nicht trodh = truda) praet. tradh, pl. trádhum, part. trodhinn (= trudans); ihm gleichen ſofa (dormire ſt. ſvëfa) praeſ. ſëf (ſt. ſvëf) praet. ſváf, ſváfum, part. ſofinn (ſt. ſvëfinn); vëfa (texere, nicht ofa) vëf, praet. váf, váfum daneben ófum) part. ofinn (ſt. vëfinn) wobei man das unterdrückte v und die analogie von koma (ſt. qvëma) conj. XI. anſchlagen mag.

I. fël (abſcondo) fal, fálum, folginn (zuweilen falinn); ël (furor) fal, fálum, ſtolinn; nëm (diſco) nam, námum, numinn; këm (ſ. qvëm) qvam (zuweilen kom) qvámum, kominn (ſ. qvominn); bër (fero) bar, bárum, borinn, ebenſo ſkër (tondeo); ob ſvëma (natare) ërja (arare) organiſch hierher fällt? Biörn gibt das praet. ſvam, ar, aber das part. ſvaminn (ſt. ſvominn?) arinn (ſt. orinn? vgl. yrja ſ. 921.).

II. gëll (reſono) gall, gullum, gollinn; hvëll (tinnio) hvall, hullum, hollinn; ſkëll (quatior) ſkall, ſkullum, ſkollinn; ſmëll (crepo) ſmall, ſmullum, ſmollinn; ſvëll (turgeo) ſvall, ſullum, ſollinn; vëll (ferveo) vall, ullum, ollinn [ſt. vell, vêll, vêllum, vallinn]; ſkëlf (tremo) ſkálf (ſ. ſkalf) ſkulfum, ſkolfinn; ſvëlt (eſurio) ſvalt, ſultum, ſoltinn; vëlt (volvo) valt, ultum, oltinn; gëld (expendo) galt, guldum, goldinn; ſvëlg (glutio) ſválg (ſ. ſvalg) ſulgum, ſolginn; brënn (ardeo) brann, brunnum, brunninn; rënn (fluo) rann, runnum, runninn; ſpinn (neo) ſpann, ſpunnum, ſpunninn; vinn (laboro) vann, unnum, unninn; finn (invenio) fann, funnum, funninn, gewöhnlich fundum, fundinn (beſſer fundhum, fundhinn, ſ. 307.); bind (ligo) batt, bundum, bundinn; hrind (trudo) hratt, hrundum, hrundinn; vind (torqueo) vatt, undum, undinn; drëck (bibo) drack, druckum, druckinn; ſpring (ſalio) ſprack, ſprungum, ſprungin;

fauck.
ſtockin
decref
citro
varp.
ſum.
ſorſinn
ſio v
mina
Nials ſ.
ſlëpp
datt. d
tun. ſpr
gnëſt ſt
moveo

Anmer

reduplic
Völuſpä
da dem
gëgn co
alte ſpra
ſind aber
tende co
alſo für
das unve
ê ſelbſt er

wahre redupl. würde demnach: *gëgângo* fordern, wofern keine assimilation ein ê statt â gewirkt hat? Allerdings läßt sich hêt aus heiheit leichter faßen, als fêll aus feifall, fêfall und möglich wäre ein fêfêll, fêfêll dem fêll vorausgegangen. Besäßen wir denkmähler aus noch älterer zeit, so würde sich unsere einsicht in das wesen deutscher redupl. vervollkommnen und über jenes gëngêngo entscheiden laßen, welches gerade in dem ältesten gedicht und nicht in allen hss. auftritt; [ob die praet. *reri*, *feri* mit der redupl. zus. hängen? s. unten fünfte anomalie]. — Während conj. I. II. IV. bloßes ê gewähren, hat die dritte noch *iô* (iô, êô?) statt *eiau*, hingegen ê statt *eiô* (in blêt). Für den pl. hliôpum, iôkum, biôggum, hiôggum wird allmählig hliopum, iokum etc. endlich hlupum, iukum, biuggum etc. gebraucht, so wie man anlautend jôk, jukum und Rask selbst inlautend hjô, bjô etc. zu schreiben pflegt (s. 298. 322.).

β) *vocale.* α) es tritt *kein dem alth. gleicher vocalwechsel* im sg. praes. ind. ein, namentlich wo das ë statt i einmahl gültig ist, verbleibt es auch dann. Daher heißt es z. b. lës, lës, lës; nëm, rëmr, nëmr; vërp, vërpr, vërpr im gegensatz zu lisu, lisis, lisit; nimu, nimis, nimit; wirphu, wirphis, wirphit; desgl. sg. imp. lës, nëm, vërp (alth. lis, nim, wirph). — β) dafür gilt aber *umlaut in I. II. III. praes. ind. sg.* überall wo empfängliche vocale vorhanden sind, also nicht in conj. II. VIII. X. XI. XII., wohl aber durchgehends in I. III. IV. VII. IX; z. b. falla, fell; ausa, eys; blôta, blœt; blâsa, blæs; ala, el; hiôta, nŷt. Daß die formen fell, fellr, fellr etc. ein früheres felli, fellir, fellir anzeigen, ist s. 912. bemerkt. — γ) *umlaut des praet. conj. sg. und pl.* ereignet sich in conj. VII. IX. X. XI. XII, z. b. ôlum, œli; nutum, nŷti; lâsum, læsi; nâmum, næmi; unnum, ynni; bedenklicher in conj. III, da erst aus dem spätern hlupum, biuggum; hlypi, biyggi zu werden vermag. In I. II. IV. VIII. ist von keinem uml. des praet. conj. rede. — δ) *umlaut der I. sg. praet. ind.* nur in söck (demersus sum) und stöck (irrui) aus nachwirkung des apocopierten v (goth. sagqv, stagqv) [vgl. anm. 3, δ.]. — ε) *umlaut der I. pl. praes.* wirkt die flexion *-um* lediglich in erster und siebenter conj. z. b. falla, föllum; ala, ölum; ausnahmsweise in zwölfter da, wo sich ia statt ë erhielt, also in giöllum, biörgum, giöldum, nicht aber

bewahr
(ſt. bri
vënna) ;
chen ſc
zwiſchen
(reſonar
(tueri) ı
vërpa e
in allen
gleichfall
ſg. gëll,
pl. gialli
der anal
ia nicht
ſollte alſ
kiali, bia
(calcitro)
lich iſt.
ι) *wechſe*
praet. ne
orpinn) d
das i im
Die eilfte
während
in trodha,
o in kërinn
3) *conſonanten*
langem voc
ſlënn ſlan

hiógg, drôg, hlôh, flôh, hneig, ſeig, ſteig, ſtaug, ſmaug, ſtrag, lag, vag, þag, bragd; doch gelten hneig, ſeig, ſteig, ſtaug, ſmaug, lag, vag, þag daneben, nicht die übrigen. Inlautend: bioggum, drógum, hlógum, flógum, hnigum, ſtigum (daneben hnêum, ſtêum) flugum, ſmugum, frágum, lágum, vágum, þágum. (neben: frâum, lâum, vâum, þâum) brugdum. Ausgetilgt iſt der kehllaut in ſâ, ſæ und ſla, ſlê, ſlâ, ſlâum. — *δ*) das v in höggva (conj. III.) ſöckva, ſtöckva (conj. XII.) dauert nur, wenn die flexion ein a oder i anfügt, alſo: högg, höggr, höggr; pl. höggum, höggvidh, höggva; praeſ. conj. höggvi; praet. conj. hióggvi; ebenſo ſöck, pl. ſuckum; praet. conj. ſyckvi; allein auch apocopiert wirkt es den umlaut des a in ö, nämlich högg ſtehet für hagg und ſöck, ſtöck für ſack, ſtack (alth. ſanh, ſtanh) [anm. 2. *δ*.] — *ε*) liq. n fällt vor k durchgängig weg, wobei ſich k doppelt: drecka, dreck, druckum, druckinn ſt. drinka, drânk, drûnkum, drûnkinn, ſöckva, ſtöckva wurden ſo eben erläutert; — vor g nur im praet. ſg. und imp. ſg., wieder mit verwandlung in ck: fêck; gêck, hêck, pl. fêngum, gêngum, hêngum; imp. fack, gack, hack; ſpring, ſting, praet. ſprack, ſtack, pl. ſprûngum, ſtûngum; imp. ſprick, ſtick; — endlich vor d gleichfalls nur im praet. ind. und imp, und zwar mit verwandlung in tt oder dh als: blanda, blend, blêtt (edd. fæm. p. 261[b]) blêndum (ibid. 61[a]) blandinn; ſtanda, ſtend, ſtôdh, ſtôdhum, ſtadhinn, imp. blatt (?) ſtatt; binda, bind, batt, bundum, imp. bitt; ebenſo hrinda, vinda. — *ζ*) *ld* wird im praet. auslautend zu *lt*: falda, fêlt; halda, hêlt; gialda, galt; inlautend aber: fêldum, hêldum, guldum. — *η*) wie im goth. (ſ. 844. 3, *α*) wandelt *II. praet. ſg. ind.* die wurzelhaften t und dh vor dem t der flexion in z (= ſ), als: hêzt (voviſti) lêzt (ſiviſti) beizt (momordiſti), flauzt (fluxiſti) mazt (ponderaviſti) fêlzt (plicuiſti) galzt (rependiſti) bauzt (obtuliſti) qvazt (ceciniſti) bazt (petiiſti) ſtatt: hêtt, lêtt, flautt, matt, fêltt, galtt (oder fêldt, galdt) baudht. qvadht, badht; — ſtôdh bekommt ſtôtt (ſtetiſti); batt, vatt vermuthlich batt (ligaviſti) vatt (torſiſti) ſt. battt, vattt? oder etwa banzt, vanzt? unwahrſcheinlich batzt, vatzt. Die vorhin unter *γ*. genannten auf langen vocal endigenden praet. pflegen in der zweiten perſ. tt zu haben, als: flôtt (percuſſiſti) hnêtt (inclinaviſti) flôtt (volaſti) fâtt (vidiſti) lâtt (jaculiſti) worin ich *tt* für *hit*

Man merke 1) das ableitungs-I mangelt im praet. und part. praet. durchaus, die wurzel sey langsilbig oder nicht. — 2) im praes. behalten *kurzsilbige* das i (verwandelt in j) überall, wo die flexion mit a oder u beginnt, folglich telja, teljum; vor dem unorg. i in tel-idh, tel-i, tel-it etc. verzehrt sich jenes I der ableitung, doch stehen die formen offenbar für tel-jidh, tel-ji, tel-jir (d. h. nach r. 912. für das frühere tel-jadh, tel-ja, tel-jeir); praes. ind. sg. stoßt nicht nur das i der ableitung aus, sondern auch (wie die starke conj.) das der flexion: tel, telr letzt ein älteres tel-i, tel-ir und dieses ein tel-ji, tel-jir voraus. Ausnahme machen segja und þegja, welche im praes. sg. das I der flexion lassen: segi, segir; þegi, þegir. — 3) *langsilbige* tilgen umgekehrt das ableitungs-i vor a, u (brennum, brennu) und bewahren das flexions-i im sg. praes. (brenni, brennir, brennir); alle langsilbigen, deren wurzel mit k und g schließt, lassen gleichwohl das ableitende i stehen, und behalten (bis flexivische im sg. daneben (vekja, vekr, vekir, vekjum; vigja, vigi, vigir, vigjum). — 4) beim anstoß des wurzelcons. an das -*dh* praet. folgende veränderungen α) *dh* bleibt nach r, s, b und g. — β) nach l, m, n wird es in kurzsilbigen zu *d*, langsilbige gestatten schwankend d und t. — γ) nach p, t, k, s zu t. — δ) nach lt, nt, pt, st fällt es ganz weg. — ε) statt dh-dh stehet dd.

Beispiele der *kurzsilbigen*: dvelja (morari) dvaldi; qvelja (cruciare) qvaldi; melja (molere) maldi; selja (tradere) seldi; telja (numerare) taldi; velja (elidere) valdi; skilja (discernere) skildi; þilja (coaptare) þildi; hylja (tegere) huldi; dylja (celare) duldi; mylja (conterere) muldi; fremja (patrare) framdi; gremja (offendere) gramdi; kremja (infringere) kramdi; lemja (verberare) lamdi; semja (reconciliare) samdi; temja (domare) tamdi; glymja (strepere) glumdi; rymja (mugire) rumdi; venja (assuefacere) vandi; þenja (extendere) þandi; dynja (tonare) dundi; drynja (mugire) drundi; hrynja (ruere) hrundi; synja (ingemiscere) sundi; berja (percutere) bardhi; merja (contundere) mardhi; verja (tueri) vardhi; yrja (arare) urdhi; byrja (ordiri) burdhi; smyrja (linere) smurdhi; spyrja (quaerere) spurdhi; — glepja (offuscare) glapti; krefja (exigere) krafdhi; svefja (sopire) svafdhi; tefja (morari) tafdhi; vefja (intricare) vafdhi; fletja (planare) flatti; hvetja (acuere) hvatti; setja (collocare) setti; flytja (vehere) flutti; gledhja (laetificare) gladdi; qvedhja

(implere)
(ſomniare
(vacuare)
rumpere)
(pectere)
(ſpoliare)
(oſtendere)
gere) ſtein
cere) ken
rendi: —
ſkira (poli
(fermentare
verma (te
5) dreypa
ſteypa (fun
(raptare) ki
leifdhi: dey
ſvæfa (ſopi
œfdhi: erfa
tare beitti:
hreitti: breid
reidha (ferri
fœdha nutrir
(invenire) hitt
ceare) ſkœddi
melta ſolvere
(levare) lypti:
ſteikti: veikja
dreyfti:

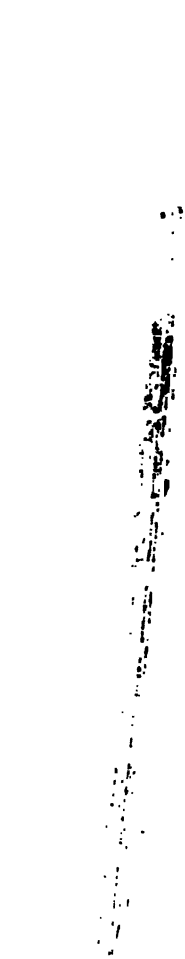
(aedificare) bygdhi; hryggja (triſtitia afficere) hrygdhi; ſylgja (ſequi) ſylgdhi; hengja (ſuſpendere) hengdhi; lengja (differre) lengdhi; ſprengja (rumpere) ſprengdhi; ſyrgja (plangere) ſyrgdhi. — 8) einige bildungen mit -l, -n: figla (navigare) figldi; hefna (ulciſci) hefndi; nefna (nominare) nefndi; egna (irritare) egndi etc.

Anmerkungen: α) dieſe conj. begreift nur umgelautete oder unumlautbare vocale im praeſens, mithin niemahls a, u, á, ó, ú, au. — β) kurzſilbige wurzeln wandeln lj, mj, nj, rj niemahls in die *gemination*, daher kein dem alth. ähnliches tella, bylla, fremma etc. nur für gj findet ſich mit beibehaltnem j: ggj in leggja, hyggja, tyggja. — γ) langſilbige durch. org. gemin. vereinfachen ſie vor dem d, dh, praet. als: brenna, brendi; fylla, fyldi, hryggja, hrygdhi. — δ) die verhältniſſe des *rückumlauts* ſtehn den alth. bemerkenswerth entgegen: *dort* lauteten kurzſilbige im praet. nicht zurück um (tueljan, tuelita; zemjan, zemita; denjan, denita; werjan, werita), außer wo ſie durch gem. lang geworden waren; langſilbige rückumlauteten (vellan, valta; chennan, chanta; ſperran, ſparta; werman, warmta) — *hier* haben kurzſilbige rückumlaut (dvelja, dvaldi; temja, tamdi; þenja, þandi; verja, vardhi) langſilbige keinen (fella, feldi; kenna, kendi; ſperra, ſperti; verma, verndi). Ausnahmsweiſe gilt von ſelja, ſetja, ſeldi, ſetti, nicht ſaldi, ſatti (analog dem valdi, hvatti). — ε) da wo praet. ind. rückumlautet, hat praet. conj. allemahl umgelauteten vocal, vgl. taldi, flutti mit dem conj. teldi, flytti. — ζ) beim rückumlaut a lautet pl. praet. durch die flexion n in ö um: taldi, pl. töldu. — η) kurzſilbige auf r und ſ ausgehende wurzeln behandeln II. III. ſg. praeſ. ind. wie die ſtarken verba (ſ. 912.) z. b. byr (orditur) þyſ (ruit) ſt. byrr, þyſr; bei langſilbigen bleibt r durch i geſchützt, z. b. mærir (laudat) lýſir (lucet).

Zweite ſchwache conjugation.

ind.	praeſ.	ſg. kall-a	kall-ar	kall-ar
		pl. köll-um	kall-idh	kall-a
	praet.	ſg. kall-adha	kall-adhir	kall-adhi
		pl. köll-udhum	köll-udhudh	köll-udhu
conj.	praeſ.	ſg. kall-i	kall-ir	kall-i
		pl. kall-im	kall-idh	kall-i
	praet.	ſg. kall-adhi	kall-adhir	kall-adhi
		pl. kall-adhim	kall-adhidh	kall-adhi

imp. kall-a, inf. kall-a, part. kall-andi, kall-adhr.



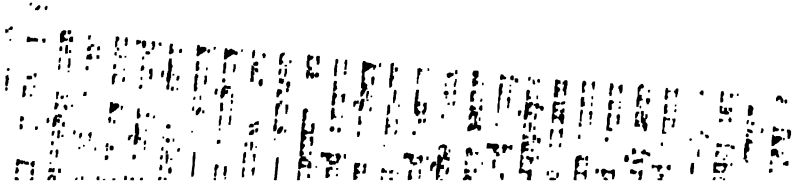
...ere
hata 'odi
nare hafi
þacka 'g
accufare
movere
cere ; mu
kâma 'ma
immolare
nari, hrôfa
remunerar
'quaerere
nare). —
fipla 'contr
'reconvalefc
blotna (moli
dudra 'imm
f: blakta 'p
'tueri, hrein
tare) etc. —
gare, idhka
care) blôdhg
5, mit j vor
bellare, fkepj
eggja (acuere
im praet. emja

Anmerkun
herrfcht in di

launadhu, minkudhu, ſynjudhu. — δ) offenbar mengen ſich in dieſer conj. die zweite und dritte goth. und alth., vgl. mana, þacka, þióna dem alth. manôn, danchôn, dienôn und faſta, lika dem faſtên, lihhên oder die bildungen -ſa, -ga dem alth. -iſôn, -akên. Gleichwohl verräth ſich eine *frühere ſonderung dritter conj.* noch darin, daß ihr zugehörige verba ſcheinbar in die erſte zu ſpielen pflegen, welcher ſie an ſich fremd ſind, wie kürze oder unumlaut ihres wurzelvocals hinlänglich anzeigt. Beiſpiele ſolcher verba: ſpara (parcère) vara (cavere) þola (pati) vaka (vigilare) lifa (vivere) trûa (confidere) meina (autumare) und ihnen analoge; ſie machen das praeſ. ind. ſpari, lifi, ſparir, lifir, können aber nicht nach erſter gehen, weil ihnen umlaut mangelt, weil ſie kurzſilbig ſperja, ſþer haben müſten. Folglich iſt ihr i praeſ. ind. unorganiſch, wahrſcheinlich aus altem ei, é entſprungen, welches ſparê, ſparêr, lifeir dem alth. ſparên, ſparês, lêpên, lêpês entwortet. Ihr praet. ſpardhi, vardhi, þoldi, vakti lifdhi, trûdhi ſyncopiert den ableitungsvocal und behält gleich dem praeſ. ungetrübten wurzellaut; das praet. conj. lautet um: ſperdhi, þyldi, vekti, tryddhi. Einigemahl treten formen erſter conj. wirklich (d. h. mit umlaut) ein; z. b. im praeſ. hefi (habeo) hefir (habes), doch im pl. hefum, hafidh, hafa (nicht heſſum, hefidh, hefja; wogegen ſegja (dicere) þegja (tacere) im ganzen praeſ. ſegi, ſegir; pl. ſegjum, þegjum (nicht niehr ſegum, þögum) bekommen; praet. ſagdhi, þagdhi. Neben ſolchen anſcheinenden, ſeltner wirklichen, übergängen in die erſte, ſchwanken ſie in die zweite über, z. b. man findet auch ſpara, ſpardi, ſparadhi; vara, varar; varadhi ſt. ſpari, ſparir, ſpardhi; zumahl gelten die part. praet. ſparadhr, varadhr, þoladhr, trûadhr, ſogar þagadhr (nicht vardhr, þoldr, trûdhr, þagdhr) dagegen hafdhr, ſagdhr (nicht hafadhr, ſagadhr). Dergleichen a mögen ſich dann wieder auf ein altes ei, é gründen und vielleicht lautete die dritte conj. folgendermaßen: lifa, lifeir, lifeir; pl. lifum, lifeidh, lifa; praet. lifeidha etc. part. praet. lifeidhr.

Anomalien altnordiſcher conjugation.

1) *eſſe* dreiſtämmig: α) praeſ. ind. ſg. 1. *ëm* II. *ërt* III. *ër*; pl. *ërum, ërudh, êru.* — β) praeſ. conj. *ſê, ſêr, ſê*; pl. *ſêm, ſêidh, ſê* (ſpäter ſéum, ſéudh, ſéu). — γ) alles



I. nŷ, hŷ grîe, rê, sê; II. III. nŷr, hŷr, grêr, rêr, sêr, pl. nâum, hâum, grêum etc.; gebrauchen aber kein praet. ind. fg., vielmehr an dessen statt den conj. nêri, nerir, nêri, ebenso: *hêri, grêri, rêri, sêri*; der pl. besitzt aber indicative flexion: nêrum, nerudh, nêru etc. (beleg: hêro, rêro, edd. Iæm. 449ª 453ª); part. praet. lautet nâdhr, *grêdhr* etc. Hier ist dunkel a) das eingeschobne r; an redupl. würde ich denken und rêro (statt rêlo) dem goth. laisôun, rêro einem râirôun (?) gleichstellen, hiesse sich auf diesem wege das r in nêro begreifen. Wahrscheinlicher verhält sich das r, wie im alth. plur. pirun, scûrun, grirun (s. 867. δ.) oder wie das altn. ero (vorhin orlo anom.), weist also auf einen alten fg. ind. praet. ohne r, nach maßgabe der dritten starken conj. auf ein *niô, hniô, griô, riô, siô*, wofür die analogie theils von bûa, bŷ, bŷr, praet. *biâ*, theils des angelf. *sêôv, grêôv, rêôv* spricht. — β) die natur des e vor dem r; Biörn. und Rask geben ihm keinen accent, hss. setzen mitunter ö, æ (edd. Iæm. 153ᵇ hnœri, 249ᵇ fœri, wo aber ed. hafn. 404. færi); ich möchte, weil dem vocal redupl. zu grunde liegt, ê schreiben: *nêri, grêri* etc.

6) andere vocalisch auslautende wurzeln (fünfter alth. anomalie ähnlich) gehen schwach, doch auf mehrfache weise: α) einige lauten im praes. um (wie in voriger anomalie), z. b. *nâ* (consequi), *þvâ* (lavare) gnûa (fricare) knûa (cogere). *liâ* (commodare) *skê* (fieri); praes. nŷ, þvŷ, gnŷ, knŷ, liæ, skê; pl. nâum etc. praet. nâdhi; þvâdhi, gnûdhi, knûdhi, lêdhi, skêdhi. β) andere haben im praes. unorg. i der flexion: *sâ* (serere, neben jenem sôa, seri) *knâ* (posse) *gâ* (observare) *mâ* (terere) *spâ* (vaticinari) *strâ* (spargere) *trûa* (fidem habere) etc. praes. sâi, gâi, mâi, trûi etc. praet. sâdhi, knâdhi, (neben knega, knâ, knâtti zweiter anomalie) gâdhi, trûdhi etc. — γ) noch andere folgen der zweiten schwachen: *sôa* (dispergere, neben jenem sôa, seri) *lôa* (alluere); praes. sôa, lôa; praet. sôadhi, lôadhi.

7) *valda* (imperare, in causa esse) praes. stark (wie halda): veld, veldr; praet. nicht vêlt, sondern (gleich fünfter anom.) im fg. conjunctivform *olli, ollir, olli* (edd. Iæm. 157ᵇ 261ᵇ); pl. ollum, olludh, ollu. Die regel gestattet ll aus ldh (s. 306.) nicht aus ld; anderen anstand macht o, welches vor dem -i des conj.

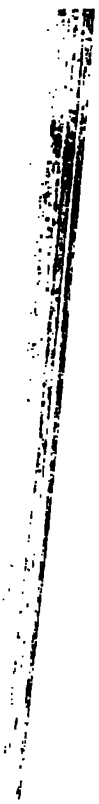
las alte i und ī vertretenden umlaut [vgl. auch bundè s. 370.] Nach allg. grundsätzen wird tonloses e *stumm*, sobald kurzer voc. und einfacher cons. vorsteht, stummes e aber ganz unterdrückt *a*) *nothwendig nach l, r*; *apocope* tritt ein a) in I. sg. praes. ind. siebenter und eilfter starker conj. z. b. ich mal, var, hil, bir, welche dadurch mit dem sg. imp. zus. fällt; b) in I, II. sg. praes. conj. derselben conjugg. als: mal (molam, molat) var, hël, bër; c) in I. sg. praet. ind. achter und neunter (unbeschadet dem umlaut) als: rir (cecidisti) kür (elegisti); d) in I. III. sg. praet. conj. derselben conj. als: rir (caderem, cadeet) kür; e) in I. sg. praes. ind. schwacher conj. z. b. zel (numero) spar (parco); f) in I. III. sg. praes. conj. derselben, als: zel (numerem, -et); g) im sg. imp. derselben, als: zel (numera) spar (parce). — *Syncope* vor dem -st, -t, -n, -nt aller temporum, welche apocopieren, sodann im inf. und part. praet. beider formen, endlich vor dem -te schw. praet. z. b. melst (molis) melt (molit) hilst, hilt; maln (molimus) malt (molitis) hëln (celamus) hëlt (celatis) maln (molamus) hëln (celemus) etc. rirn (ceciderunt) kurn (elegerunt) kurt (elegistis) kürn (eligerent) kürt (eligeretis) zelst (numeras) nerst (sustines) etc.; ebenso die inf. maln, varn, hëln, bërn, zeln, bern (ferire) bewarn (curare) etc. die part. praet. gemaln, gevarn, geholn, geborn, erkorn, gezelt, gebert, bewart und die praet. nerte, bewarte etc. — f) weniger durchgreifend *nach m und n* in denselben fällen; in der regel steht freilich: nim (sumo) man (moneo) zem (domo) schin (luxisti, lucerem) im reim auf m, an, man (virum) hin, bin etc. desgleichen nimst, nimt, manst, mant (: vant, lant reimend) etc. Bei einzelnen älteren dichtern ist jedoch nime, mane, schine zuläßig, vorzugsweise in gewissen wörtern und formen, namentlich im praes. conj. (nëme, nëmest, nëmet) vielleicht mit nachwirkung des alten -ê. Bestimmtere ausnahme macht die flexion *-n, nt*, welche unmittelbaren anstoß des m, n der wurzel meidet, z. b. nëmen, nëment, genomen; lemen, lement; schamen, schament; schinen (luxerunt, lucerent) manen (monere, monemus) lenen (tendere, tendimus) etc. Statt *-nen* erlauben sich wohl einzelne -n [wie im dat. pl. man f. manen s. 668. an f. vanen s. 683:] z. b. man (monere) M. S. 2, 53[b] auf an gereimt, welches n allenfalls auslautende vereinfachung des n-n (s. 383.) wäre? Schwache verba mit der bildung *-en* müßen das *-en* der flexion opfern, so-

(legatis)
d) *nach*
dem im
fondern
nach d;
gebadet
zelconf.
nach b
biben, l
gelëgen,
-*t* der II.
der wurz
gibt, wib
bet etc. z
get, hebe
im conj.
an bei de
praef. pl.
conj. z. b.
fnabet, tra
lobet, tobe
get, pflëget
blibet, nif
fchwankend
pl. (blibet,
conj. (bibet)
vincitis, lige
ker oder erl

für gitet, bitet, tritet (s. 440.), welches ich wiederum auf die III. sg. praes. starker und erster schwacher beschränke, mithin weder sat für satet (satiat) noch jët (evellitis) f. jëtet, noch strit (pugnastis) f. stritet zugebe. — Bei ausstoßung des stummen e in der conjug. sehen wir drei triebfedern wirken, bald die natur der wurzel-, bald die der flexionsconsonanz, bald ein nachgefühl ursprünglicher verschiedenheit des flexionsvocals. Während nach l, r, ohne rücksicht auf letzteren grund alle e ausfallen, nach d alle haften, erfährt nach andern cons. das e syncope, in so weit es auf einem alth. i, keine, wenn es auf a, u, ê, î beruhte. Manches schwankende werden künftige forschungen näher bestimmen.

2) das *unstumme*, *tonlose e darf nicht wegfallen*, gleichviel welche wurzelconsonanten vorhergehen, oder welche flexionsconf. folgen, z. b. mâlen (pingere) mâlest, mâlet; gebâren, gebârest, gebâret; mêren, mêrest, mêret; vallen, vallest, vellet; vuoren, vuoret; muolen, muolet; hâlen, hâlet etc.; wichtige ausnahmen ergibt das praet. schw. conj. —

3) *flexionsconsonanten*. α) nicht die reinmittelh. sprache, wohl aber die *thüringische* mundart (s. 387.) *schneidet* häufig *dem infinitiv sein n ab* (niemals der I. pl. praes. oder praet., noch der III. pl. praet.) so daß er bald auf tonloses, bald auf stummes e, zuweilen, wenn auch letzteres abfällt, auf bloße wurzel ausgeht. Das thüringische volk mag schon damahls, wie noch heute [Reinwald idiot. vorr. p. X. Schmeller §. 586. 916.], alle inf. ohne n gesprochen haben; dichter brauchen sie nur im reim und neben der gewöhnlichen form auf *-en*; außerhalb des reims letztere. Der wartb. krieg und Heinr. v. mîsen vaterunser hat viel solcher gestumpften inf. vgl. M. S. 2, 13ᵇ bevil, 14ᵃ spil; misc. 1, 116. meine, 119. var, 121. beite, stê, 11. stê, berichte, sî, 124. sëhe, 125. schalle, 126. gê, valle, 127. brëche, kiese, 128. schicke, 129. gewinne, erspar, man (monere, welches also für mane steht, nicht wie die s. 929. bemerkte gleiche form für manen) 135. sî, wîche, 136. wende und in vaterunser verschiedentlich: verstê, gesî, muo (vexare st. muon) geschî (evenire) zî (trahere) blîche, bediute, triute, steine, lërne etc. immer in beweisenden reimen. Unter den minnesängern: Kr. v. hamle 1, 46ᵇ sî, gê; Kristan v. lupin 2, 16ᵇ meine, 17ᵃ sî, 17ᵇ tuo, wende, gelinge, meine; Hetzbolt v. wîzen sê 2, 18ᵃ kaffe, geschaffe, bevël, gebueze, 18ᵇ twinge,



oiyen,
daher
went,
im An
Fleke
ligent;
genden
deutſch
letztern
reim ve
wogeger
Schwäb
z. b. M
branden
liedern
tragent
die reim
fluochet;
traget) d
der, z. b
nt, vgl. 1
reim) Nib
dere bide
niſchen v
war es Gc
nimmt. —
pron. wir
nëme – wir
II. pl. [me

. hâz, lâz): âz; îz (jazes): priz; Ulrich hîz (ê. hiz): erkîz (Wilh. 3, 463[b]) Heinr. v. mſf. hâs: las (vaterunſ. bei 249.) etc.

4) *der ſg. imp.* ſtärker und ſchwacher form erhält ers den anhang -â (ſ. 841.) welcher in der ſchwachen s -e der flexion abſorbiert; z. b. râtâ, lâgâ, klingâ, sê, loſâ, hœrâ, ſ. rât, lâg, klinc, kêre, loſe, hœre. in kann ihn durchaus nicht zur eigentlichen flexion rechnen, als flexionsvocal würde er längſt e geworden ſein; es iſt eine im fluß der rede anfliegende partikel, von vollſtändigerer geſtalt wir auch im alth. begegnen ſahen, hätten ſich aus jener noch mehr lebendige dichtungen erhalten. Sie tritt auch zu ſubſt. z. b. ſpêrâ Parc. 19[b].

ſtarke conjugation.

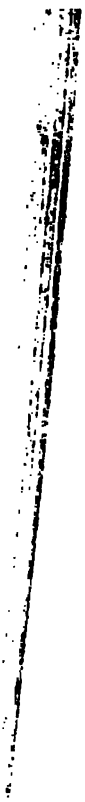
1. praeſ.	ſg.	-e	-eſt	-et	conj.	-e	-eſt	-e
	pl.	-en	-et	-ent		-en	-et	-en
praet.	ſg.	. . .	-e	. . .		-e	-eſt	-e
	pl.	-en	-en	-en		-en	-et	-en

p. ſg. . . ., pl. -et; inf. -en; part. -ende, -en.

valle, velleſt, vellet; pl. vallen; praet. viel, vielen, vallen; walle, wiel, wielen, wallen; halte, hielt, hielten, halten; ebenſo: ſchalte, ſpalte, valte, walte; halſe (amplector) hiels, hielſen, halſen; ſalze, ſielz, ſielzen, ſalzen; walze, wielz, wielzen, walzen; walke (ſtipo, contundo) wielc, wielken, walken; banne (interdîco) bien, bienen, bannen; ſpanne, ſpien, ſpienen, ſpannen; enblande, enblient (Wigal. z. 143. Bit. 2954.) enblienden (Flore 7729. Bit. 9120.) enblanden; vlanze (detorqueo) vlienz (nur Parc. 123[a], wo flenz) vlienzen, vlanzen?; die praet. gienc, hienc, vienc, giengen, hiengen, viengen, gegangen, gehangen, gevangen weiſen auf alte praeſ. gange, hange, vange, beide letztere gelten nicht mehr (vgl. conj. IV.) gange nur im conj. und imp. ganc (unten ſ. 944.). Bedenklich wegen des einfachen r iſt arn (arare) ar (aro) ier (Wilh. 2, 147[b] Ulr. Trift. 3267. wohl auch Parc. 117[a]. ſt. ir) ieren (Ottoc. 537[b]) gearn (Rud. weltchron. p. 77. Schütze; Herb. 12[d]) [arren, wozu ſich ier, ieren ſchicken würden, verbietet das part. praet. gearn, welches nie gearren lautet; das in der ſtarken form arn, ar nicht zu belegende praeſ. liebt ſchwache (ern, Parc. 30[b] z. 3705.)] M. S. 2, 156[a] erblappen (demerſus) beweiſt noch kein praet. bliep, ſondern ſteht für erblappet, da blappen

liege, ſwâri, liegen, ſwerunt, überhaupt aber nicht der conj.] verwâge, verwieg, verwiegen (praet. unbelegt) verwâgen (leidet nie kürzung); blâſe, blies, bliefen, blâſen; bâge (altercor) biec, biegen (cod. pal. 364. 93ᵃ M. S. 2, 84ᵇ) bâgen (meiſtens ſchwachförmig: bâgete, gebâget); hâhe, vâhe und empfâhe leiden ſchwankende kürzungen, neben hæheſt, hæhet, væheſt, væhet gilt theils ohne umlaut hâheſt — vâhet, theils die kürzung vâſt, vât (nicht væſt, væt); auch hâſt, hât? oder wegen verwirrung mit hân, hât (habes, habet) hæſt, hæt? (hæt, außer reim, Parc. 13265); plur. praeſ. ind., imp. and inf. geſtatten kürzung hân, hâ, vân, vâ; praet. I. III. bald hie, vie, empfie, bald (vom alten hangen, vangen conjug. I.) hienc, vienc, empfienc; II. ſg. und der ganze pl. rein mittelh. nur hienge, vienge, hiengen, viengen etc. part. praet. hangen; vangen; enphiegen: giegen Triſt. 38ᵇ wohl in enphiengen: giengen zu beſſern, obſchon miſc. 2. 90. viengen (? viegen): vliegen reimt, vgl. f. 867. Dem praeſ. conj. gebührt unverkürztes vâhe, hâhe, dem praet. vienge, hienge. — Das ſtarke part. praet. geblân (ſt. geblâhen, altd. w. 3, 177.) berechtigt längſt zu keinem praet. blie oder bliu.

VII. mal, melſt, melt; maln; muol, muolen; part. maln; ſpan, ſpuon, ſpuonen, ſpanen; das praet. ſtuont, ſtuonden, part. ſtanden weiſen aufs verlorene praeſ. ſtanden, deſſen imp. ſtant (Parc. 22262.) noch gilt [vgl. unten anm. 4, β.]; var, vuor, vuoren, varn; ſwer, ſwuor, ſwuoren, ſwarn (nur Nib. 1794. Bit. 35ᵇ; gewöhnlich unorganiſch nach conj. XI. ſworn); grabe, gruop, gruoben, graben; ſchabe, ſchuop, ſchuoben, ſchaben; hebe, huop, huoben, haben; entſebe, entſuop, entſuoben, entſaben; ſchaffe, ſchuof, ſchuofen, ſchaffen; wate, wuot (Nib. 9218.) wuoten (wuoden Georg 1176, außer reim) part. praet. zweifelhaft [gewaten nirgends; geweten Triſt. 124ᵃ Georg 33ᵃ bedenklich und wohl in gewet, wie Parc. 32ᵇ 168ᵇ für gewetet ſteht, zu berichtigen; vgl. Georg 8ᵇ und die erſte ſchwache conj.; ganz etwas anders iſt gewëten, junctum, conj. X.]; lade, luot, luoden, laden; das part. gebaden (Wittich mihi 3048: waden, ſuras) unorg. für gebadet; waſche, wuoſch, wuoſchen, waſchen; nage, nuoc, nuogen, nagen; trage, truoc, truogen, tragen; das part. praet. behagen (Georg 15ᵃ 39ᵃ M. S. 2, 222ᵃ expeditus, laetus) deutet auf ein verlorenes hage,



Lohen
wen, H
außer
kein ſp
neuh.
(erump
quine (
(bloß b
ſchein et
klibe, k
tern, an
ribe, re
verwandt
ſchiben (
Herb. 4b
ſchriben,
greif, gri
Herb. 35d
fliffen; bit
briten, br
reit, riten
ten; ſchrit
ſpreit, ſpri
mide, meit
niten; ride
[das angelf.
(?karitan) t
und dem ſc
mahle auf

n wrëig, wigen, wigen; brîse (commodo) breid, brîsen (Orient. nihil 10869.) brîsen; rîse, reid, rîn (Parc. 49ᵇ) rîse (Lohengr. 80.) neben rîsen (troj. 30ᵃ) rîsen (troj. 72ᵇ. 94ᵃ); krige (obtineo) kréic, krigen, krigen (nicht rein-mittelh., das part. erkrigen: swigen livl. chr. 50ᵇ); nîge, neic, nigen, nigen; sîge, seic, sigen, sigen; stige, steic, stigen, stigen; swige, sweic, swigen, swigen; geliche (placeo, comprobor) geleich, gelichen, geliehen, (beglich nur praef. Flore 8ᵇ. Trist. 101ᵃ und part. Maria 79.) sliche, sleich, slichen, slichen; strîche, streich, strichen, strichen; swîche, sweich, swichen, swichen; tîche (? poemas de, M. S. 2, 65ᵃ) teich, tichen (Herb. 51ᵃ) tichen; wîhe (cedo) weich, wichen, wichen; gedîhe, gedêch, gedigen, gedigen [für gedihe stehen gedie M. S. 4, 109ᵃ] îhe, îch, îhen, îhen (nicht îgen, îgen); rîhe (trudo) rêch, rigen (Maria 4897. altd. w. 3, 25.) rigen (Wigal. 750. Wigam. 2573. Wilh. 1, 37ᵇ) zîhe, zêch (vereih nur Wilh. 1, 54ᵃ) zigen, zigen; von einem mûthmaslichen erîhe (exhaurio) erwîhe (conficio) [Lachm. ausw. p. 274.] lassen sich nur die part. praet. erigen, erwigen (Wilh. 3, 342ᵇ) nachweisen.

IX. kliube, kloup, kluben, kloben; schiube, schoup, schuben, schoben; stiube (pluv. moveo) stoup, stuben, stoben; sliuse, slouf, sluffen, sloffen; triuse, trouf, truffen, troffen; bliuwe, blou, bliuwen, bliuwen; ebenso: briuwe, kiuwe, riuwe; biute, bôt, buten, boten; siude, sôt, suten, soten; diuze, dôz, duzzen, dozzen; ebenso: verdriuze, giuze, niuze, riuze (selten; cod. pal. 361, 70ᵇ), schiuze (jaculor) sliuze, spriuze (germino) vliuze; kiuse, kôs, kurn, korn; verliuse, verlôs, verlurn, verlorn [Conr. setzt auch im praes. verliure M. S. 2, 207ᵃ verliuret troj. 16ᵃ; auch der Chanzler 2, 239ᵃ] niuse (sternuto) nôs, nurn (?) norn (?); vriuse, vrôs, vrurn, vrorn; biuge, bouc, bugen, bogen; ebenso: liuge, smiuge (applico) triuge, vliuge; sûge, souc, sugen, sogen; kriuche, krouch, kruchen, krochen; liuche, louch, luchen, lochen; riuche, rouch, ruchen, rochen; vliuhe, vlôh, vluhen (Herb. 102ᵃ flohen: lohen, auch Parc. 12518. flôhe st. flûhe, fugerem?) vlohen; ziuhe, zôch, zugen, zogen.

X. gibe, gap, gâben, gëben; wibe, wap, wâben, wëben; bite (rogo) bat, bâten, bëten; gite, jat, jâten, jëten; knite, knat, knâten, knëten; strite (? stride, cum impetu ruo) strat, strâten (amur 7ᵃ) strëten; trite,

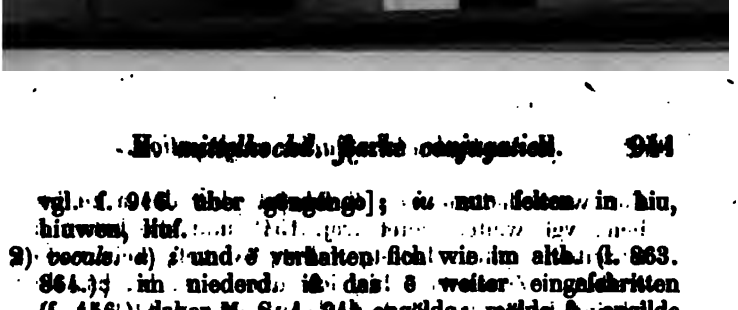
wären, (
ſtark, vi
kriſet; li
pflëgen
Vriberg r
andere ſ
Ottoc. 48
gen [über
(im part.
comprobat
fectus, cor
geſchach, g
das ſchw.
ſähen (ins
S. 2, 186ª
hen (lucer
davon ich,
17ª Wilh. 4
weder eine
je geleſen;
flüglich von
cidus, antw
folglich wär
raht, përht
= brëhten,
ſchwerlich br
XI. hil, hal, h
ſtil, ſtal, ſtäl
361.) twoln:

lich nur inf. und praeſt. Ben. 139. Flore 8ª auf. 1, 70); zim, (deceo *) zam, zâmen, zomen (dies part. im reim Wilh. 3., cod. caſſ. 84ᵇ 218ª 225ª 229ª 334ª); auf ein verlornes ſchim (erubeſco) ſchâm, ſchâmen, ſchomen weiſt der allein übrige inf. ſchœnen [wozu nie ein praeſ. oder praet. vorkommt; man gebraucht das abgeleitete ſchamen, ſchamete] bir, bar, bâren (unorg. verburn: kurn Ernſt 32ª) born; gir (fermentesco; girt M. S. 2, 202ª Loh. 93.) gar, gâren, gorn; ſchir, ſchar, ſchâren, ſchorn; ſwir, ſwar, ſwâren, ſworn; triffe, traf, trâfen, troffen; briſſe, braſ, brâſten, broſten; driſche, draſch, drâſchen, draſchen; liſche, laſch, lâſchen, loſchen; briche, brach, brâchen, brochen; ebenſo: riche, ſpriche, liche, triche (traho; praeſ. unbelegt) trach (Ben. 130.) trâchen, trochen (Ben. 218. M. S. 2, 200ᵇ) inf. trœchen (Iw. 2ᵇ wo nicht zerbrœchen zu leſen?); kein erſchriche (exſilio, terreor) erſchrach, erſchrâchen, erſchrochen, ſondern: erſchricke (unbelegt) erſchrac (amur 8ª M. S. 1, 94ª 405ᵇ) erſchrâken (Parc. 4879. außer reim, in einem bf. paſſionaſ 7ᵇ: hâken, uncum) erſchrocken (im Tit.: tocken); vihte, vaht, vâhten, vohten; vlihte, vlaht, vlâhten, vlohten; dihſe (frango linum) dahs, dâhſen, dohſen (beleglich nur inf. und praet. ſg. Iw. 45° Ben. 12. 13. 50.).

XII. bille, bal, bullen, bollen; ebenſo: drille (roto, volvo; das part. gedrollen Wilh. 1, 137ᵇ M. S. 2, 62ᵇ 67ª) gille, hille, erknille (reſono; inf. erknëllen M. S. 2, 57ª praet. erknal Wolfdiet. mihi 1731.) quille (ſcateo; praet. qual troj. 6906) ſchille, ſwille, wille (volvo; wëllet M. S. 2, 57ª widerwollen Wilh. 1, 137ᵇ) bewille (voluto, inquino); tilbe (fodio) talp, tulben, tolben (bloß der inf. im Reinfr.); hilfe, half, hulfen, holfen; gilte, galt, gulten, golten; ſchilte, ſchalt, ſchulten, ſcholten; ſmilze, ſmalz, ſmulzen, ſmolzen; milke (mulgeo) malc (M. S. 2, 190ᵇ) mulken, molken; ſilke (ſtillo, cado) ſalc, ſulken, ſolken (dies unerhörte wort hat nur Herb. 111ª im deutlichen ſinn und reim auf wolken]; bilge, balc, bulgen, bolgen; ſwilge (glutio) ſwalc, ſwulgen, ſwolgen (ſchwerlich ſwilhe etc. gleich

*) Ich geſtatte mir hier (ſowie im goth. und alth.) für die formenlehre die aufſtellung der erſten perſon (nebſt dem unlateiniſchen deceo), ohne der unterſuchung vorzugreifen, in wiefern dies verbum nur unperſönlich oder auch perſönlich ſtehen darf.

brinne.
incipio
näher zu
nen. en
ausg. lefe
ſteht für
gregem co
zetrennen
grex abe
gern?: bi
excorio f
auch drind
reimt; din
hinke cla
ſinke. ſtin
1635. trin
19b: dringe
gelinge. rin
ſonum edo
ahmter ſtelle
wurren. wo
warren bilde
178b: verdi
ſo: ſwirbe
tergeo?: ſtirb
ſen: wirde.
vurzen. vorze
leicht twirbe
ich nur twirb



vgl. s. 916. über gengengo]; *iu* nur selten in hiu, hiuwen, liuf.

2) *vocale*. α) *i* und *ë* verhalten sich wie im alth. (s. 863. 864.); im niederd. ist das ë weiter eingeschritten (s. 456.) daher M. S. 1, 91ᵇ engëlde: mëlde st. engilde nicht reinmittelh. — β) auch *u* und *o* wie im alth. (s. 864.) — γ) in conj. IX. steht dem alth. iu : io (s. 865) parallel ein wechsel zwischen *iu* und *ie*, als: giuȝe, giuȝest, giuȝet; gieȝen, gieȝet, gieȝent; conj. gieȝe; imp. giuȝ; inf. gieȝen; sûse und sûge behalten durchgängig û; fehlerhaft der inf. binten s. bieten M. S. 2, 185ᵃ, zuweilen liugen s. liegen. — δ) die auslautungen u in hiu, zerniu (?), rou, brou, blou, kou werden inlautende *iuw* (s. 493.) als: hiuwen, zerniuwen, riuwen etc. und da auch für *iw* : *iuw* eintritt in schriuwen, spiuwen, so begegnen sich pl. praet. und part. praet. solcher wörter in dritter, achter und neunter conj. z. b. hiuwen, bliuwen, schriuwen st. der ursprünglich verschiedenen hiûwun, bluwun, piwun. — ε) in VIII. IX. verhalten sich ê zu ei, ô zu ou wie im alth. — ζ) aus X. in XI. schwankt nun auch pflëgen und die stämme ëff, ësch, ëst, ëht gehören bestimmt in XI. — η) einige andere *verwechselungen des ablauts* kommen fast nur mundartisch oder späterhin vor; doch verbreitet ist das conj. VII. angezeigte part. *gesworn* für *geswarn*, indem man swern (jurare) mit swërn (ulcerare) mengte; umgekehrt bilden einige das praet. von wëgen (nach falscher analogie von heben, huop) *wuoc*, wuogen st. wac; wâgen, vgl. Singof 56. Hennenberger 65. und M. S. 2, 152ᵇ 215ᵃ, oder wäre in ersterer stelle das einfache *wahen* (effingere), praet. wuoc (conj. VII.) zu suchen? Anomalisch ist conj. XII. das part. *verwarren* st. verworren; einen übergang aus I. in VII. zeigt *bluonden* (st. blienden) : stuonden (Wilh. 3, 412ᵇ) — θ) *umlaut* gilt: a) in II. III. sg. praes. ind. des *a in e* erster und siebenter nach beweisenden reimen, als: valle, vellest, vellet (M. S. 2, 135ᵇ) walle, wellet (M. S. 1, 134ᵇ) banne, bennet (M. S. 2, 143ᵇ); zumahl vor einf. consonanz, als: var, vert; mal, melt; grabe, grebt; lade, ledet (troj. 93ᵇ 160ᵃ); trage, tregt; slahe, sleht; widerstrebende reime beruhen auf falscher lesung, z. b. troj. 139ᵇ ladet: schadet, 120ᶜ gevallet: schallet [l. lade: schade; gevellet: schellet, wie 2ᵈ etc.] und M. S. 2, 243. brachte reimnoth zu malt st. melt.

uræ̈net p
auf ſchei
(convitiari
diphth. o
alſo houw
ruefet; u
gevlœ̈zet)
zet. — d)
conj. gilt
vuoren, vu
güzze; läf
hullen, hü
bleibt zuwe
3) *conſonanten*
z. b. bram,
ebenſo: tra
brich. — *β*
langem voca
ſpienen; izz
gen umgeke
ſpringen: gr
flïze, fleiz, f
allg. regel w
treip; nide,
zîhe, zêch; l
vor t bei ſyn
f. gibt, wibt
vielmehr zeich
dulden wäre

ſt, t der II. III. ſg. praeſ. ind. abgeneigt ſey, folgt aus ungedreht möglicher erweichung der med. in den vocal i oder gänzlicher ausſtoſſung im fall ſolcher ſyncopen. Nämlich neben tregſt, tregt gilt *treiſt*, *treit*; neben gibſt, gibt: *giſt*, *gît*; neben ligſt, ligt, pfligſt, pfligt: *liſt*, *lît*, *pfliſt*, *pflît* und für quidet: *kît* (ſ. 867, θ.); analoge kürzungen unhäufigerer wörter ſind jedoch nicht zu folgern, z. b. kein neit f. negt, kein leit für ledet, kein wit f. wibt oder wigt. Gerade ſo darf in den gangbaren verbis *lâzen* und *vâhen* (nicht in verwâzen, ſelten in ſêhen, ziehen, vliehen) z und h ausfallen (vgl. ſ. 934.); nur niederdeutſche und thüringer geſtatten ſich zien: knien (En. 57ᵇ) geſiet (videtis): niet (En. 5ᵃ 65ᵃ Herb. 115ᵇ); im vaterunſer reimt zî (traho) gî (fateor): ſî etc. Gebrauch oder nichtgebrauch dieſer kürzungen kann die ſprache einzelner dichter characterifieren helfen. — ε) die entwickelung des r aus ſ begreift jetzt folgende fälle: in conj. VIII. *rirn*; in IX. *kurn*, *verlurn*, *vrurn*: zweifelhaft nurn öder nuſen; in X. *wâren*, ſchwankend *nâren*, *lâren*; in XI. hat *gir*, gar, gâren, gorn wahrſcheinlich (denn fürs praet. keine belege) vollſtändig ſ mit r vertauſcht. Völlige auswerfung des r in *wân* f. wâren gewährt nur Boners dialect (7, 19. 38, 19. etc.). — ζ) ein pl. praet. *glirn*, *ſchrirn* von ſchrîen, glîen iſt mir nicht begegnet, aber wohl möglich als nebenform von ſchriuwen, gliuwen (?), über *birn*, birt ſ. erſte anom. — η) auch g im verhältnis zu h hat ſich erweitert; zwar gilt noch ſlahe, twahe, giwahe (nicht ſlage etc.), allein im ſg. praet. ſluoc, twuoc, gewuoc reimend auf truoc, pfluoc etc. kein dem alth. ſluoh paralleles ſluoch, welches auf buoch, ſchuoch, vluoch reimen müſte; jenes ſluoc ſteht folglich = ſluog und entſpricht der otfried. form (ſ. 867.); der imp. lautet ſlach (verſch. vom ſubſt. ſlac) twach, gewach. In conj. VIII. IX. X. beſtehet lihe, lêch; zîhe, zêch; rîhe, rêch etc. vliuhe, vlôch; ziuhe, zôch; ſihe, ſach; geſchihe, geſchach, desgl. in allen imp. lîch, zîch, vliuch, ziuch, ſich; dagegen ſchwankt der kehllaut im pl. praet. (alſo auch in II. ſg.) und part.: ſâhen, ſæhe, geſëhen behält die ſpirans (ſâgen iſt unrein) ebenſo lihen, vluhen; zu g bekennen ſich, auſſer jenem ſluogen, twuogen, gewuogen: zigen, rigen, ſigen (?), erwigen (?) zugen [kein w ſtatt h, namentlich kein liuwen, ſiuwen, ſâwen]. — θ) mîde, meit, *mi-*

leicht v
doppelu
übrigen
wiſcht i
bit (ſt.
genug g
vgl. ſ. 3
könnte
ſitzen a
ſie mach
ſtets der
des wur
gât, *ſtân*
ſtânt; inf
wohl ober
als *gên*, g
ſtên, ſtêt,
bei thüring
deutſchlan
129ᵇ Herb
zwiſchen ,v
Veldek ſtân
Hartm. Iw.
monſ.); auf
ander reim
3964. 7233.
eigenthümlic
ſtât (ſo gelät
bloß gên,

ind. noch inf.; doch ſind von ihr übrig: das praet. *gienc*, giengen (neben gie, giengen) *ſtuont*, ſtuonden — das part. praet. *gegangen* (neben ſeltnerem *gegân* Nib 6664. 8077. 8357.; *gegên* hat Herb. 84ᵃ: geſchên) *geſtanden*, ſeltner *geſtân* Nib. 7444. Mar. 21. Otnit 1065. — der ſg. imp. *ganc* (M. S. 1, 48ᵃ 2, 45ᵇ 84ᵇ 253ᵃ Flore 47ᵃ; die form *genc* Parc. 13493. Iw. 7992. kolocz 133. oder gar *ginc* Parc. 1380. kolocz 136. nicht im reim, daher unbeſtätigt; niemahls gâ) und *ſtant* (Parc. 22262. Bon. 33, 17; zuweilen *ſtâ* M. S. 1, 6ᵇ) — endlich zuweilen das praeſ. conj. *gange* etc. (Ben. 200. Flore 47ᵇ· ᶜ) und *ſtande*, obgleich die formen *gâ*, *ſtâ* oder *gê*, *ſtê* üblicher ſcheinen. — *γ*) der I. ſg. ſtân, gân gleichen einzelne, ſeltne fälle, wo auch bei andern ſtarken verbis (zumahl ſëhen, jëhen) dieſe perf. wie der inf. lautet, vgl. Iw. 16ᵈ ich ſëhen (ſt. ſihe): geſchehen; Herb. 94ᶜ ich ſëhen: jëhen; Freiged. 765. ich ſëhen; Georg 3649. ich ſprëchen; troj. 49ᶜ ich ſprëchen (ſo iſt zu leſen) unde jëhen: geſëhen; oder fehlen auxiliaria? wie Otnit 191. ſol varn, 472. hân erſlagen (vgl. unten, ſ. 958.) M. S. 1, 66ᵇ kann trage: tagen ungenauer reim und Flore 14ᵃ liute zu leſen ſeyn. — *δ*) *ſchwache praet.* ſtarker verba, wofern ſie nicht aus durchgeführten nebenformen (z. b. Herborts geſchiede, part. geſchiet neben geſchach, geſchên; Conrads erte, geert ſt. des ier, gearn anderer) flieſſen, ſind äußerſt ſelten und entw. mundartiſch oder jünger. So reimt im Tit. mehrmahls *gëbete* (ſt. gap): lëbete (wie ſchon in Veld. ſprache, En. 101ᵃ gëvete: lëvete) und *hebte* ſteht für huop (Wittich 1604. erhebt ſt. erhaben: betebt) etc.

Mittelhochdeutſche ſchwache conjugation.

ind. praeſ.	-e	-eſt	-et	conj.	-e	-eſt	-e
	-en	-et	-ent		-en	-et	-en
praet.	-te	-teſt	-te		-te	-teſt	-te
	-ten	-tet	-ten		-ten	-tet	-ten

imp. ſg. -e, pl. -et; inf. -en; part. -ende, -et.

weil die vocale der ableitung in e zuſ. fallen, die der flexion häufig ſyncopiert werden, ſo iſt zwiſchen zweiter und dritter conj. gar nicht mehr zu unterſcheiden; verba erſter begegnen wiederum denen der zweiten. Zu dem -e für -ſt (oben ſ. 932.) füge ich hier die beſſern belege: gewanctes, hanctes: ſanctes; wens: orlens Wilh. 2, 42ᵈ 188ᵃ 56ᵇ.

ind. ner
ner-
ner-
ner-
conj. ner
ner-
imp. ner,
inf. ner-n,
l; queln.
Ulr. Trift. (
gremen. le
ſpenen abl
wenen (def
bern verbe
kern ſcopar
zern conſun
primere Rei
bewegen ,c
getret Parc.
gewet, diefe
troj. 30. —
bürn elevare
recorderi : ir
3· ſmirn unge

Anmerkun
ürſprüngliche
weerjen ſt. wern
Mar. 160

tten (urspere) ratte, part. rat (häufig bei Herb.); tret-
n (conculcare) tratte (Leh. 143. und Herb.) part. trat
Herb. und Wilh. 1, 119a: gebat f. gebadet); wetten
ignus dare) watte (?); wetten? (aquam transire) watte
Herb. 57c); enpfetten (exuere) M. S. 2, 76b im kling-
im) vielleicht auch zetten (spargere) vielleicht dennen,
ennen f. denen, wenen (M. S. 1, 9b 203b); mante (livl.
r. 62a) statt mente (Parc. 22a) verlangt den inf. mennen;
weilen gelten daneben, wenigstens in anderer mund-
t, die ursprünglichen zeln, zelte; tweln, twelte;
ten, zeten; zuweilen mangeln diese, ich finde z. b.
in hüln, hülte. — δ) für legt, legte, gelegt gilt ver-
iedentlich *leit*, *leite*, *geleit*; das ähnliche *seite* (dixit)
utet aufs alte segita (s. 880.), obwohl kein segte vor-
mmt (unten 959.); seltner ist die weitere verengung
e, *sête* (Wilh. 3, 115b 435a: hête); weite, geweit (Wizlau
eisterg. 27c? gemeit) für wegte, gewegt weiß ich nicht
stimmt nachzuweisen, noch weniger reite f. regte. —
der unterschied von den kurzsilbigen zweiter conj. be-
ht auf dem hier nothwendigen, dort abgehenden um-
t [vgl. tweln, twelte, zern, zerte mit twaln, twalte,
arn, sparte; ausnahmsweise erscheint er auch dort,
mentlich in hern, herte] weniger auf der I. praes. ind.,
lche hier mit dem wurzelconf. schließt, dort nur
ndartisch oder alterthümlich dem infin. gleich seyn
nn (vgl. erläut. α. zur zweiten conj.).

Langsilbige dulden kein ableitungs-i im praet.,
h. die schon im alth. stattgefundne auswerfung dessel-
n dauert fort, folglich α) *rückumlaut* für alle umlaute
praet. ind., namentlich für die im alth. noch nicht
rkommenden fälle, selbst das organische (nicht aus û
ngelautete) *iu* folgt dem strom und wird zu û; ein-
lne ausnahmen wo der umlaut haftet, s. anm. α, b. —
vereinfachung der gemination vor anstoßendem -te,
t, ten, tet; analog wird aus tz, ck bloßes z, c. —
für ltte, ndte, ntte, ftte, rtte, stte, htte gilt mit aus-
ßung des einen t (schwer zu sagen, welches?) lte,
e, nte, rte, fte, ste, hte; hierbei schwanken *lt* und
(nicht rt) in *ld*, *nd* (s. 393. 409.), ich werde bei den
lgenden beispielen ersteres behalten. — δ) ebenso wird
te meist zu *-te;* merkliche abweichungen vom alth., wo
ta bleibt (z. b. pruotta, leitta, mittelh. bruote, leite auf
ote, arbeite reimig) vgl. unten s. 953. — ε) vor dem -te
andeln sich meistentheils g, lg, ng in c, lc, nc; unsicherer
die an sich parallele änderung des b, rb in p, rp. —

= ch. :
ſterm fal

brenn-e
brenn-en
bran-te
bran-ten
brenn-e.

l gellen
ſnelien. ſt
twellen. v
confumere
welzen. w
kemmen p
gere einge
brante. ker
den cocar
lenden na
ſchenden. ſc
ſwenzen. ſw
dere. ergeng
kiengen face
2. 166ª beſe
ſprengen. tw
ſenken. ſchen
potare wenk
warmte: enter
ben perdere
beherte vorſ.

(? acquisparari Georg 49ᵃ) eften (ramos pandere) geften (hoſpitio excipere) gieſten (lucere) glaſte (Wigal. 268.) oder gleſte leſten (onerare) meſten (ſaginare) reſten (quieſcere) leſchen, laſchte. enblecken. enblaste. decken. klecken. gelecken (? Bit. 107ᵃ Georg 51ᵃ) recken. ſecken (in ſaccum recipere) ſmecken (ſentire) erſchrecken (terrere) ſtecken. ſtrecken. trecken (trahere) wecken. — 2) billen (pulſare) bilte. ſillen (pacare) villen (caſtigare) ſchimpfen. zinnen (ſtahare) zinte. zinſen (trib. ſolvere) zinſte. irren (impedire) irte. erviren (alienare) ſchirmen. erkirnen (enucleare) ſchiffen (navigare) ſchifte (Parc. 24ᵃ) vergiften, vergifte. ſchiften (haſtile fabricare Parc. 19ᵇ) ſtiften. ſwiften (fedare) miſten, miſte. biſpen, biſpte. miſchen, miſchte. wiſchen. ritzen (incidere) rizte. ſnitzen (ſculpere e ligno) ſpitzen (acuere) blicken, blicte. bicken (roſtro tundere) nicken (deprimere) erquicken (vivificare) ſchicken (diſponere) erſchricken (terreri) ſpicken (lardo carnem trajicere) ſtricken (laqueare) zwicken (vellicare) pflihten (obligare) pflihte. entnihten (deſtruere Parc. 76ᵃ) enthihte. rihten. ſnihten (laevigare). — 3) hüllen (operire) hulte. nüllen (? fallere) ümbe-tüllen (ſepire troj. 119ᵇ 150ᶜ) betrüllen (infatuare) vüllen (implere) dulden (tolerare) dulde. vergulden (deaurare) vergulde. krümmen (incurvare) krumte. dünnen (tenuare) dunte. ergründen (ſcrutari) ergrunte. künden (nuntiare) kunte. ſchünden (incitare) ſchunte. zünden (incendere) zunte. verjungen (recreare) verjuncte. tangen (ſtercorare) tuncte. bedürnen (ſepire) bedurnte. ümbetürnen (turri cingere) zürnen (iraſci) zurnte. ſchürſen (incendere Iw. 3895.) ſchurſte. gürten (cingere) gurte Parc. 59ᵇ 147ᵃ hürten (pungere) vürten (vadum tentare Loh. 189; dunkel iſt mir Wolframs vurte und gevurt Parc. 107ᶜ 144ᶜ Wilh. 2, 13ᵇ) antwürten (reſpondere) mürden (occidere) mürde oder murte? part. ermurt (troj. 106ᵃ) dürſten, durſte. kürzen (breviare) kurzte. ſchürzen (cingere) ſtürzen. würzen (condire) würgen (ſtrangulare wurgte. lüppen (venenare) lupte knüpfen (nectere) knupfte. krüpfen. ſchüpfen (trudere) güſten (ſuperbire) guſte. ſchüſten (citius currere) küſſen, kuſte. lüſten, rüſten (parare) hütten (cubile parare) hutte Maria 177. nützen. nuzte. beſchlützen (? M. S. 1, 92ᵇ) ſtützen (fulcire) bücken (inclinare) bucte. brücken (fricare) drücken. lücken (perforare) nücken (nutare) Friberg 55ᵃ M. S. 2, 155ᵇ pflücken, rücken (dimovere) ſmücken. tücken (deprimere) zücken (vibrare) vrühten (fructum ferre) vruhte. — 4) rœmen (Parc. 139ᵃ ſordes eluere) rœmte. œnen (privare) ônte. wœnen (opinari)

357. : rüte) liuten (levare) riuten (facere novalia) nüw. urbüten (refonare troj. 169ᵇ); — vielleicht erliuten? rüben (? rübte) fchuben (vereri)? fchühte. tüben (hantieren M. S. 2, 200ᵇ) tühte. liuhten (lucere) lühte. vruhten (rigare) vühte. — 44) der umlaut öu fcheint bei verbis diefer conj. noch nicht durchgedrungen, wenigftens finde ich: geloubeu (credere) geloubte. fich eines geloubeu (defidere) loubeu (folia capeffere) loubte. betoubeu (debilitare) ftoubeu (pulv. excitare) roufen (evellere) roufte. ftreufen. toufen. (baptizare) ougen (oftendere) lougen (laetare) ervlougen (fugare); nirgends geloubeu, oufen, ougen in beweifender form, vielmehr die reine reloubet: houbet Parc. 10ᵃ; geloubet (frondefus); houbet troj. 119ᵇ; roufen, toufen: gelouferi, koufen, troj. 75ᵇ M. S. 2, 225ᵇ erzougen; ougen Ben. 147 etc. — 42) küelen (refrigerare) kuolte. wuelen (retro federe) bluemen (ornare) bluomte. ruemen (laudare) vertruemen (maledicere) gruenen (viridare) gruonte. erkuenen (animum excitare) fuenen (pacificare) fueren, ruorte. vüeren, vuorte. uebel uef) uobte. trueben, truobte. ruefen (vociferare) ruofte. fuefen (ejulare) brueten (fövere) bruote. blueten (fang. anftimmen) bluote (lw. 29ᵇ 36ᵃ) oder nach zweiter conj. bluoen? vgl. Georg 45ᵃ: ruoten. übergueten (fuperare) hueten, huote. vrueten (? M. S. 2, 45ᵃ) wueten (infanire) wuote. nuegen (fatisfacere) buogte. gruegen, gruogte. fuegen dulce reddere) fuogte. wueften (vaftare) wuofte. genuegen (fufficere) genuogte. ruegen (reprehendere) vuegen difponere) wuegen (confiderare M. S. 2, 29ᵃ); keinen umlaut leiden ruochen (curare) fuochen (quaerere) reimend auf buochen, tuochen (M. S. 2, 224ᵃ) praet. ruohte fuohte. — 43) das auf bildungeu mit l, n, r folgende tonlofe oder ftumme e richtet fich nach bekannter regel, alfo: regelen, begegenen, hemeren; praef. negele, negelet etc. hingegen vuetern, liutern, praef. vuetet, vueterft, liuter, liuterft (liuter, depuret: kriuter, fchmiede 69.) praet. negelte (f. negelete, mit letztem ftummen e, weil in diefer conj. das e vor dem te wegfällt, wie in teilte f. teilete) liuterte (f. liuterete, mit vorletztem ftummen e, deffen ausfall zwei urfachen forbern). — 44) romaniſche wörter auf *-ieren*, als: turnieren, fchantieren, parlieren, zimieren, fchiltieren, vernoigieren etc. praet. turnierte. —

Anmerkungen: α) umlaut mangelt folgenden umlautbaren; denen auf *-uld*, *-ung*, allen auf *-ou*, einigen auf *-uo*. — β) rückumlaut mangelt denen auf-

ıſt dem
ſelbſt ver
ſcupivit,
ind. rück
buffit, co
blante, er
67ᵇ etc. u
huote (cuſ
des rücku
livl. chr. 4
laut wenig
aus der co
iſt (vgl. die
deren ind.
conj. um.
–te iſt regel
nicht: brent
dieſem geku
praet., welc
dem oft beid
(näheres beir
liegt in dem -
gen durfte d
welete, gewel
langſilbigen w
(geteilet), hätt
das e in te
ſtummte, folg
ſprachgeiſt. anf

gehobrt, jenes lautgesetz durch, das praet. hilft, seine e der diction fahren und bewahrt das tonlose e der ableitung: ich sprach, man, Georg 44ª. ich kunde (nuntio) ich kundete (nuntiavi) ich kundet mit apocopiertem flexions e ß. kundete f. kunte. fehlerhaft wäre die apocope des e von den gewöhnlichen synkopierten form des praet., außer im vers bei folgendem vocal. ich wüßte auch kein beispiel, denn gehaft Parz. 93, 1. schaft stammt nicht von heften (figere) sondern heften (figi) zweiten conj., steht aber für haften (hi) haftete, wie gart erwachet f. garte, erwachete (parz. f. 958. 959.). — c) wiewohl in der regel leite, huote, nôte ß. der ich, leite, huote, nôte, ich habe, du habe, auf arbeite (labore), muote (animo), tôte (mori), reimen, bleibt doch näher zu forschen, ob nicht einige, namentlich ältere dichter nie mittelh. leitte, huotte, nôtte beobachten? Zwar geschrieben finde ich es nirgends und bereits reimen Marie 61. huote: gemuote, 99. muote: huote, 201 leite: gereite etc. doch könnte man huotte: guote, gemuotte: huotte, leitte: gereite für den freieren reim des 12. jahrh. nehmen. Walfr. Reinh. und Conr. scheinen jene praet. *-eitte*, *-uotte*, *-ôtte* nur aufeinander zu reimen, vgl. Parc. 57ª 194ª beitte, arbeitte: bereitte, Wilh. 2, 165ᵇ leitte: bereitte, 50ª tôtte: nôtte, troj. 72ª Georg 38ᵇ wuotte: huotte; desgl. andere *-eite*, *-uote*, *-ôte* nur aufeinander, als Parc. 61ᶜ gereite: breite, 75ᵇ gereite: arbeite, Wilh. 2, 187ᵇ bereite (parati): geleite 157ᵇ arbeiten: leiten etc. Für die meisten dichter läßt sich *-eite*, *-uote*, *-ôte*, *-âte* beweisen, Klage 3771. gereite: beite, Iw. 36ª bluoten: ruoten, Trist. 44ª Flore 64ª Wigal. 313. guote: behuote, M. S. 1, 45ª muote: wuote Trist. 21ª leiten: bereiten, Kolocz 140. lûte: trûte etc. — ζ) spuren der f. 874, 4. angemerkten gemination, wie es scheint mit vocalkürzung, in *wenne*, *wennet*, *wennen* ß. wæne, wænet, wænen M. S. 1, 47ª Bon. 35, 49. 42, 56. 69, 55. vermuthlich im praet. wante, wande ß. wânte? — η) den unterschied von langsilbigen verbis zweiter conj. begründen folgende kennzeichen, deren keines an und für sich betrachtet völlig sicher ist: a) transitive bedeutung der wörter erster, intransitive derjenigen zweiter conj., mit ausnahmen auf beiden seiten. b) umlaut und rückumlaut umlautbarer verba der ersten also im praes. nur e, ü, æ, œ, iu, ue (kein a, u, â, ô, û, uo) im praet. aber a, u, â, ô, û, uo (nicht e, ü, æ, œ, iu, ue) mit den ausnahmen s. β. Verbà zweiter haben selten uml., nie rückumlaut.

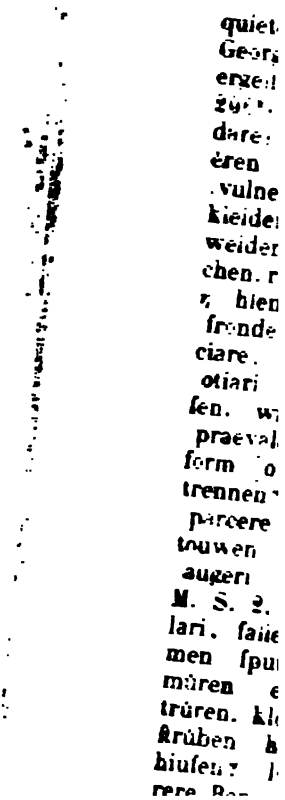
wörter m
wenige ſt
ö) im pr
z. b. leit
bereiten n
von bevil
ſchifte von

in welcher
ſalb-e -en?)
ſalb-en
ſalbete
ſalb-eten

ſalb-e,

1) *kurzſilbige*
morari Flo
2, 102ª Flo
zamen (don
meiſterg. 1(
Maria 215.) I
haben (ſ. ar
cire) begaten
baden (ablui
lem Kernere)
gen. ragen (p
tagen (luceſce
Kare) ſagen

hôn, vanfôn (vinâ fe tenere) bevrîden. vriden. vîden (vlagire, lascivire troj. 78ᵃ Alexandr. 142ᵃ) pflegen (pflegete Iw. 55.) gîgen (vincere) Regen (Barl. 196ᵃ). — δ) bûn (jacere) dûn (pati) hôn (arcuare) wellen (habitare) born (forare) lôben (laudare) gelôben (promittere) überhôben (antecellere) lôben, leben (enitere) brogen (superbire) zogen (trahere) nôtzogen (violare). ε) dingfûhige: α) hallen. prallen. schallen. wallen (ambulare) fallen. ahten (venefica) Rahten (frigefacere) pflanzen. tanzen. Iwanzen. danken. kranken (infirmari) wanken. angen (angere. Trist. 42ᵇ) nôtangen (vexare) hangen (pendere) hangen (deliderare) gerangen (M. S. 2, 75ᵃ immodeste se gerere) sprangen (salire) harren. ermarren. harren. herren. erbarmen. armen (miseri) warmen. darben. arten. warten (attendere) zarten (blandiri) affen (studere Wilh. 2, 178ᵃ M. S. 2, 124ᵇ) zollen (circumspicere, Wolfr. kapfen) klaffen (hiscum capere Wilh. 2, 150ᵇ) schaffen. kapfen. halten. haggen. haggen (retardare) naggen (tradere) vaggen (capere) kratzen. beschatzen (tributarium reddere) ralten. rasten. vasten. krachen. lachen. machen. swachen (debilitari) wachen. ahten. slahten. trahten. — β) lellen (linguam movere; lellete Herb. 49ᵇ) gefellen (soliare). — γ) billen (tundere) killen (sedari) melden. velden (troj. 190ᵇ) minnen. unsinnen (desipere) dingen (convenire) versinnen (sensum solvere) irren (irrete, errare, verfch. vom häufigen irren, irte, impedire schien. selten, es heißt dafür irre gen, irre varn) gerinnen (quiescere Wilh. 2, 82ᵇ) gernen (s. ge-ernen, metere? Parc. 64ᵃ. vgl. erne, messis M. S. 2, 192ᵃ. 196ᵃ) lernen. vergen (postulare Herb. 29ᵃ) missen. nissen. vrisen (parcere, differre) hischen (fitgulare) vischen. erhitzen (tepefieri) switzen (sudare) lecken (lambere) troj. 15ᵇ) hecken (fig) zecken (troj. 115ᵃ) tihten. — δ) hellen (soliere) ervollen (adimplere) troj. 176ᶜ) verzollen. vergolden (inaurare, Tit.) tolden (cacuminare) verdolken (interpretari) M. S. 2, 215ᵇ) spulgen (solere troj. 17ᵇ 160ᵃ) volgen. ervolgen (naufeare) erkrummen (meistersg. 18ᵃ) verkrummen. kunden (manifestari M. S. 1, 30ᵇ) gefunden (sanari) wunden (vulnerare) tunken (tingere) dörren. borgen (mutuari) sorgen. worgen (strangulari) gloffen (rigere M. S. 2, 192ᵇ) koften (tentare) locken (allicere). — ε) malen (pingere) twalen (morari Wilh. 2, 177ᵃ. M. S. 2, 140ᵃ) ramen (tendere) ent-anen (privari) janen (acquirere M. S. 2, 166ᵃ verjehen, confumere Oberl.



zwieren (Ben. 177. M. S. 1, 83ᵇ 86ᵃ 2, 94ᵃ). — *i*) gruonen (virere) erkuonen (audere) knolen (frigefcere). luogen (videre troj. 144ᵇ). —

3) wo *bildungen* mit -l, -n, -r, -t, -d, -f, -g im fpiel find, iſt auf kürze oder länge der wurzelſilbe zu achten *α*) beiſpiele mit kurzer: zabelen (Parc. 25ᵇ) rigelen. ſigelen. ëbenen. bibenen. règenen. fègenen. ſchatenen (Gudr. 221.) trehenen (Gudr. 3739.) erkoberen. këbeſen (Nib. 3427.) honigen (Triſt. 130ᵃ) ſchadegen (laedere Bon. 55, 67.) erledigen; in bilden ſt. bileden iſt das d zur wurzel gewachſen, bild-en. *β*) ungleich häufiger langſilbige, z. b. dunkeln. tengeln. zwiveln. wâfen (armare) offen (aperire) veſten (firmare) laſtern. ſichern. ringern. zimbern. wundern. vordern. ermordern (Georg 42ᵃ) ent-houpten (ſ. enthoubeten) impfeten (inferere) entnacten (nudare) [ſo wenig impfen, entnacken, als enthouben] gelicheſen (ſimulare Barl. 102. 121.) richeſen (dominari M. S. 2, 198ᵇ richſen = richſenen Mar. 29. 130.) vermeilegen (contaminare).

Anmerkungen: *α*) die alte länge der ableitungsvocale ô und ê erſcheint ſpurweiſe theils in tieftonigem n und e des part. praeſ. (ſ. 376. und unten) oder i (lônîſt ſ. 370.) theils in wirklichem ô ſowohl für verbs der alth. zweiten als dritten conj. Denkmähler des 12ten jahrh. bieten es genug, doch meiſt im part. praet., ſeltner im praet. ind., noch ſeltner im inf., nie im praeſ. und überhaupt nur in der letzten ſilbe; Kaiſerchr. cod. pal. 364. reimt 72ᵇ dienôn : lôn, ſie ſetzt 69ᵇ këbeſôt, 72ᵃ volgôt, 75ᵇ wandelôt, 77ᵇ manôt, 89ᵇ vorderôt, 90ᶜ houbetôt etc. Maria reimt 3. zwivelôt, 6. ſchatewôt, 9. gebrâchôt, 12. fègenôt : dorrôt, 13. wunderôt, 16. liuterôt, 24. trûwôt, 32. erwachôt, 34. gedienôt, 39. gemeiligôt, 44. begegenôt, 53. erledigôt etc. Im 13ten jahrh. veraltet ſolches ô; nur im volksſtil, wenn es den reim trägt, bleibt es zuweilen haften: Nib. 4063. ermorderôt, 7014. gewarnôt; klage (Müll.) 774. verwandelôt; Bit. 90ᵇ entwâpnôt, 97ᵃ verſêrôt, 125ᵇ geſenftôt; Morolf 7ᵇ 8ᵃ verwandelôt; Wigam. 18ᵇ geſatelôt; Friged. 28ᵃ zwivelôt, 29ᵇ gemartelôt; fragm. 21ᵃ gejagôt (oder gejagôt? : got) Nith. 2, 71ᵃ verwandelôt; Reinm. 1, 78ᵇ 82ᵃ verwandelôt. Am auffallendſten bei letzterm; die höfiſchen dichter meiden es durchaus und wo es auſſer reim oder in unbeweiſendem vorkommt, tragen abſchreiber die ſchuld (troj. 174ᶜ 178ᵇ ſicher zu leſen: ge-

ein au
licher
gleichen
wen, 3
gesetzte
mehr 1
130' st.
die erste
60ª, ge
23' ode
handlung
fällt es 1
bor; pra
sie gehen
nur durc
stimmt, 1
her, hert
des tonlos
swërt M.
bleibt e v
nicht vor
(man, w
überall bl
weniger
ibete, obe
ibte, obt
statt *–dete*
redete, so

4275 ſchat f. ſchadet, doch nicht im reim). unwirdigere reiſ (a. Tit. 4464) neit (Parc. 440b) neide, neidheit (Nib. 240. 2949.) gereit (Parc. 52b) für reideſ etc. iſt kaum durch reime zu beweiſen nur Ulr. Trift. 438. 4575 gereit geſeit. Häufigere auflöſungen des g in i müſſen nach f. 428. beurtheilt werden. Wolfr. Hartm. haben ntr. verdaget, behaget, geklaget, verzaget; andere auch verdeit, beheit, bejeit, geklait, verzeit (im reim M. S. 1, 49a 2, 244a Willi. 3, 69b Wigal. 289. Otte. 479b 485a 588a) ſeltner im prief. (Nib. 2985. klage 3724. Müll.) niemahls beteit f. betaget. leider ſcheint ſeit (dicit, dicitis, Maria 77. Wigal. 8. troj. 4a) ſeite (dixit Trift. 30a 34a troj. 34a 37a) geſeit (dictum Nib. 4. Wigal. 7. fw. 4c etc.) nämlich abzuleiten nicht aus ſaget, ſagete, geſaget (alth. ſakêt; ſakêta, kiſakêt) ſondern aus ſegt, ſegte, geſegt nach erſter conj. (alth. ſekit, ſekita, kiſekit f. 880.) obſchon ich keine mittelh. ſegen, ſegte nachweiſen kann, aber verzegt: gewegt, legt aus troj. 94c 97a; bedenklicher klegte (oben f. 426.). Wolfr. gebraucht allenthalben ſaget, ſagete, geſaget, nie ſeit, ſeite, geſeit. — *e*) (*behandlung des tonloſen e bei langſilbigen*) nach der regel (f. 934.) bleibt das tonloſe e und ſie leidet im *praeſ.* keine ausnahme, durchgehends: mâle, mâleſt, mâlet; fêre, fêret; diene, dienet; minne, minnet; danke, danket etc. kein mâl, mâlt etc. Dem praet. tritt die ſilbe -te, -teſt, -ten, -tet zu, deren e, nach f. 373. ſtumm iſt. Nun könnte, theoretiſch angeſehn, dieſes ſtumme e dritter das tonloſe e zweiter ſilbe wieder tieftonig machen und fêrète, minnète, dankète hervorbringen; nirgends aber erſcheinen ſolche formen, namentlich nie im ſtumpfen reim auf tete, tëte (fecit) inſofern aus dem alten, ê, ô ein ſeftoniges e, ë hätte werden mögen (ungefähr wie in heiligen i aus ī). Vielmehr reimen dergl. praet. auf dreierlei weiſe 1) überklingend in voller geſtalt z. b. ſanfte: krankete, wâgete: bâgete. 2) klingend, mit noch t zuläſſiger] apocope des ſtummen auslauts, z. b. minnet (dilexit): rinnet (currit), folglich nur im I. III. g., welche alsdann der III. praeſ. oder dem part. praet. gleichlauten. 3) klingend, mit ſyncope des tonloſen e, z. b. êrte ſt. êrete. Unter dieſen drein iſt *der zweite fall* im ſeltenſten, ich wüſte ihn nur mit Reinbots erwachet ſtatt erwachete) : gemachet (Georg 19a) zu belegen, welches beſſer als ſein f. 958. angeführtes gërt, ihm aber offenbar analog iſt. Außer reim, bei unſtoßendem vocalinlaut ereignen ſich dergl. auslaßungen des e häufig. Ich

wohl
werder
nicht g
zweifill
enthalte
gleitend
gut, al
thun ur
Iw. 29ª
befchein
Trift. 3(
Wilh. 2,
danketen
bar, wie
2, 80ª,
irte vom
irróta (er
freilich w
(f. 952.)
tungsvocal
der conjug
da fchon
fchwankte
mittelh. ze
kein vorwa
conj. fyncop
noch hält
tonlofen e
meiften

ng, *nk*, *ry* durfte das e nicht fehlen, ſonſt würden in-gendwo, bancte, lancte, dincte (ſt. bangete, langete, dingete) auf hancte (von hengen) wincte reimen; nach *nd* bin ich zweifelhaft, kein wunte im reim auf kunte und Nib. 8299. beſſer zu leſen wundet. Nach *-t*, *-tt*, *-rt* iſt die ſyncope des e (und mit ihm des einen t) nothwendig, z. b. rôten, rôte (Wolfr. rôtte?) arten, arte, warten, warte (: enkarte Wigal. 164.) alten, alte, ſtatt rôtete, artete, wartete, altete, woneben nach zweitem fall rôtet', wartet' möglich wäre. Nach b, g, f, h, ſ mögen einzelne dichter mehr das bleibende oder ausfallende e begünſtigen, nach ll, mm, nn, rr ältere überhaupt die beibehaltung des e und der gem. vorziehen, lieber geſellete, minnete als geſelte, minte ſetzen. — ζ) (*conſonantausfall bei langſilbigen*) hier kommt lediglich vor *kleit* f. kleidet (fragm. 28[b] M. S. 2, 48[a]), öfter *gekleit* f. gekleidet (ſchon Maria 77, im 13. jahrh. bei den meiſten, doch bei Wolfr. und Hartm. nicht.). — η) (*behandlung der bildungen -l, -n, -r etc.*) kurzſilbige gehen wie langſilbige einfache, hingegen langſilbige wie kurzſilbige einfache. Erſtere behalten im praeſ. das e nach der bildenden liq. z. b. rigele, rigelet; ſægene, ſægenet; kobere, koberet; dem praet. ſcheint rigelet' oder rigelte angemeßen; part. gerigelet, gekoberet. Langſilbige werfen das e in praeſ. und praet. fort, z. b. klingel, klingelt; wunder, wundert; praet. klingelte, wunderte (nicht klingelt', wundert'), part. geklingelt, geitert (ulceratus Parc. 116[c]), giſert (ferro circumdatus Parc. 108[b]); nach denen mit n fällt auch das n der flexion weg z. b. wâpen (armare Parc. 52[c]) hier lautet I. ſg. und pl. praeſ. dem inf. gleich: wâpen (armo) wâpen (armamus) III. praeſ. wâpent, praet. wâpente, oder wâpende (Parc. 139[c] 149[b] 168[b]) part. praet. gewâpent [ebenſo; geoffent, geveſtent; unzuläßig ſind gewâpnet, geofnet, geveſtnet etc.]. Aus gleichem grunde opfern die (ſeltnen) bildungen mit -t das t der flexion, wodurch I. praeſ. und praet. zuſ. fallen, z. b. enthoubeten (decollare) enthoubete (decollo) enthoubet (decollat, decollatis ſt. enthoubetet) enthoubete (decollavi ſt. enthoubetete) enthoubetet (decollaviſtis ſt. enthoubetetet) enthoubeten (decollaverunt) ebenſo impfete (inſeruit Triſt. 4618. ſ. impfetete) entnackete (nudavit ſ. entnacketete). Auslaſſung des e vor dem bildungs-t ſcheint nicht gerade zu tadeln, vgl. Karl 46[b] enthoubten (decollarent): ge-

I. 9
Will
Fl r
Flge.
ntis
auſſe
geſt
ſtreiſ
bis f
91
auſſer
gar.
2. 23
ſtellen
in p.
[illegible]
bl
20 et
gewe ſe
dung
die inf.
ſin. ſen
part. g

2 *a mu*
204. n
ſte: p
pl. n.ei
ten. alte
rein

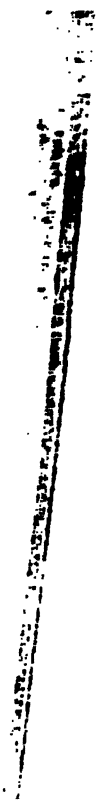
lich ſelten z. b. im ganzen Parc. niemahls. Ich finde *wëſſe*, wëſſen Maria 210. Wilh. 2, 175ᵇ Wigal. 135; *wiſſen* nur Flore 42ᵇ; *wëſten* troj. 152ᵉ; *weſte*, wiſten Wilh. 2, 49ᵃ klage 97. 2032. Triſt. 14ᵉ 26ᵉ 56ᵃ 62ᵇ Flore 49ᵇ troj. 55ᵉ; *weſſe*, weſſen (: heſſe, heſſen) Orl. mihi 2256. miſc. 2, 155. und im Tit.; *weſte*, weſten Maria 89. Herb. 51ᵉ Iw. 13ᵃ·ᵇ· 25ᵃ Karl 64ᵃ Triſt. 36ᵉ 55ᶜ 132ᵃ Bit. 60ᵇ; die formen mit e, welches hier nicht organiſch ſeyn kann, ſind die ſchlechteſten, *woſte* haben nur ungenaue hſſ. außer reim (z. b. Herb. 54ᵈ). Ohne die mundarten rein zu ſcheiden, ſcheint wëſte Wolfr. und Wirnt, wiſte Gotfr., weſte Hartm. zumeiſt gerecht. Praeſ. conj. wizze, pl. wizzen; praet. ganz wie der ind. und es läßt ſich nicht etwa wëſſe dem conj., wëſte dem ind. zulegen. Das part. praet. iſt theils ſtark: *gewizzen* Barl. 191, 11. Nib. 5724. 6936. *gewëzzen* Bit. 66ᵃ; theils ſchwach: *gewiſt* Triſt. 32ᵃ M. S. 2, 67ᵇ *gewëſt* Nib. 6977. M. S. 1, 103ᵃ; gewuſt Nib. 6977. EL. verdächtig. — γ) *touc*, tôht (?) touc; pl. tügen; praet. *tohte* (nicht tôhte); conj. praeſ. *tüge*; praet. *töhte*. — δ) *mac*, maht (bei Wolfr und Hartm. nicht im reim) mac; pl. mügen troj. 14ᵃ tadelhaft III. pl. mugent (Flore 1ᵇ meiſterg. 21ᵃ 37ᵃ 42ᵃ); praet. *mohte* bei den meiſten, bei einigen (nicht Wolfr.) zuweilen *mahte* (Mar. 60. 61. 63. 64 etc. Wigal. 77. Triſt. 6ᵇ 115ᵃ); conj. praeſ. *müge* (troj. 15ᵃ etc.) pl. mügen, ſeltner *mege*, megen (Parc. 161ᵇ 187ᵇ 176ᵇ Wilh. 2, 111ᵇ Ulr. Triſt 764.) praet. *möhte* und bei denen, welche im ind. mahte ſetzen, zuweilen *mehte* (Triſt. 14ᵃ Flore 6ᵃ 13ᵉ 29ᵇ); die kürzung *mun* (? mûn) ſ. mügen M. S. 1, 28ᵇ iſt nicht reinmittelh. — ε) *ſol*, ſolt, ſol; pl. ſûln, ſült, ſûln; praet. *ſolte*; conj. ſül, ſülſt, ſül; pl. ſûln; praet. *ſolte* (kein ſölte erweiſlich); für ſol, ſolt haben niederd. noch *ſal* (: al En. 78ᵇ 79ᵉ, : ſal, ſmal Herb. 36ᵉ 43ᵈ) *ſalt* (: gewalt Herb. 25ᵃ) und für ſûln, ſült, ſûln ſchweizer *ſun*, ſunt, ſun (? ſûn) vgl. M. S. 1, 83ᵇ und Boner. — ζ) *gan*, ganſt (Parc. 155ᵇ, gans 127ᵉ) gan; pl. günnen; praet. *gunde*, mit o ſchreiben alte hſſ. z. b. Nib. C. (5610. 6799. 8470), da inzwiſchen die formen gonde, erbonde, konde nur aufeinander reimen würden, das häufige kunde aber oft auf munde, ſtunde, runde etc. reimen muß, ſo haben dieſe praet. reinmittelh. lieber u; gonſte f. gonde habe ich nie gefunden; — conj. praeſ. günne, günneſt etc. praet. gunde (Parc. 17ᵃ) oder umlautend

III. *weln* (Barl. 166, 36.); imp. welle (Trist. 9826). Das unorg. e statt ë beweisen die reime geselle Parc. 174ᵃ Wilh. 2, 153ᵇ vellest Parc. 64ᵃ gevellet Parc. 92ᵇ 155ᶜ gesellen 174ᵃ helt, verselt; nur Ernst 24ᵃ richtiger wëllen : snëllen. Nirgends wollen, wollet, wollent im reim, noch in reinmittelh. quellen außer reim. Dagegen das praet. überall *wolte* (nie wëlte, welte) conj. *wolte* (nicht wölte, warum nicht?) lautet. — Indicative formen sind lediglich II. sg. wilt (vielleicht auch II. wil, alth. wili) und III. pl. wellent; alle übrigen conjunctivisch, namentlich I. wil III. wil aus dem alth. wili, wili zu leiten. —

tuon; praes. ind. I. *tuon* II. *tuost* III. *tuot* (auffallend *deit*: steit, leit Morolf 52ᵇ 55ᵇ vgl. geit, steit oben S. 944.); pl. I. *tuon* II. *tuot* III. *tuont*; conj. *tuo*, *tuost*, *tuo*; pl. *tuon*, *tuot*, *tuon*, nicht tue, tuest etc.; umlaut wird in der erweiterten form *tuege*, tuegest oder *tuoje*, tuejest möglich, (Amur 1061. 1424. 2293. 2494. M. S. 2, 107ᵇ 197ᵃ) im reim Flore 15ᵇ Ulr. Trist. 469. 1644. — Im praet. sg. ist I. zumahl III. höchst schwankend und vor allem merkwürdig, daß Wolfr. (im Parc. und Wilh. 2.) die Nibel., Walter und Reinmar d. a. sich beider so nahe liegender personen gänzlich für den reim enthalten. Auch I. stehet selten gereimt, lautet aber *tëte*, Iw. 23ᶜ 35ᵇ Trist. 35ᵇ Barl. 333. desgl. M. S. 1, 162ᵃ 2, 21ᵃ Wigal. 14. 179. 200.; nirgends *tët*, tete, auch bei solchen nicht, die sich letztere formen in III. erlauben. Häufiger reimt III. und lautet 1) *tëte* bei Hartm. Flore, dëde bei Veld. 2) bald *tëte*, bald *tët* bei Rud. Wirnt. Stricker. 3) *tete* bei Reinb. und Conr. v. W. 4) meistens *tete*, seltner *tëte* bei Gotfr., auch Wirnt läßt 200 tete : stete (doch 67, bëte : stete) zu. Ächte, dem alth. tëta gemäße form war unstreitig *tëte* für I. und III., welche [analog dem wesse, weste st. wësse, wëste] die aussprache in *tete* verderbte. Das nach dem t bleibende oder wegfallende stumme e in tëte, tët ist nach einzelnen dichtern zu bestimmen, tet für tete niemahls anzunehmen. Wie muß außer dem reim bei Wolfr., in den Nib. etc. geschrieben werden? wahrscheinlich tët, apocopé des e scheint diesen dichtern geläufig, sie wagten sie aber noch nicht gegen Veld. und Hartm. autorität in den reim aufzunehmen; auffallend meidet auch Conr. in der schmiede sein tete zu reimen, das er im troj. kr. und dem schwanr. mehrmahls anbringt; war er frü-

ner
pra
liar
dur
den
hân
nich
hâft,
bet,
ſ. 88
hât
hât
conj.
haber
rein
haben
her. -
ſchied
ſprung
habete
ber; n
gie von
analogi
(a. Hei
β) für
Wolfr.
(ſchmieg
gleichfal
conj. w

149ᵇ) in erster stets hete; der pl. *hëten* selten (Ernst 32ᵇ Lohengr. 75). ζ) *hêt* für III. sg. Wirnt häufig, Lohengr. Turl. η) *hiet* für III. sg. Lohengr. 19. Ottoc. 472ᵃ 559ᵇ 613ᵃ 616ᵃ etc.; außer dem reim Wigal. 2453. 3411. θ) *hat* für den ind. Flore 2930. Ernst 27ᵃ 28ᵃ Kolocz 168. 319. — Nähere angaben liefert Lachm. ausw. IX. X; man sieht, dass die besten dichter schwanken, z. b. Wolfr. bald hæte, bald hête, Conr. neben hæte auch hëte und hët gebraucht; einzelne, wie Hartm. Gotfr. Stricker bleiben sich gleich. Wirkte das praet. von tuon auf die behandlung des von haben ein (wie sich denn tâten und hâten, tæten und hæten begegnen) so wird es verwundern, daß fecit und habuit nie auf einander reimen. Ein beweis wie lange die sprache ursprüngliche formverschiedenheit nachfühlte und beide wörter auseinander hielt, tët und hët zeigen sich, aber nicht bei denselben dichtern; Conrad konnte sein tete nicht mit hëte, Hartm. tëte nicht mit hâte binden! Wirnt hätte etwa tëte: hëte wagen dürfen, wenn man ihm ausnahmsweise hëte (Wigal. 7715: machmëte?) nachgeben will. — Bei einem der rede so geläufigen worte ist es aber einleuchtend nothwendig, den gebrauch im reim (und einschnitt) von dem freiern außer dem reim zu unterscheiden. Schon die früheren dichter, welche noch nicht wagen, hët, hëte, hëten stumpf zu reimen, verschmähen diese formen mitten im verse durchaus nicht, ja sie waren ihnen bereits die üblichsten, daß gerade darum die klingenden hâte, hæte, hête so selten gereimt werden. Hartm. reimt im ganzen Iw. kein hâte und nur einmahl 30ᵇ hæte, Rudolf im ganzen Barl. kein hâte; ohne zweifel kommen in diesen gedichten unzählige hët und hëte, untermischt mit einzelnen hâte, hæte vor, welche nach guten hss., mehr nach dem metrum zu bestimmen sind. Auch in den Nib. wird dem stumpfen reime hët, hëte ausgewichen, der einschnitt gewährt hête (161. 391 etc.), wenigstens nach den hss., denn an sich wäre hæte gleich zuläßig. Außer dem einschnitt kommen genug hët, hëte vor, hëten (Lachm. rec. 195.) deutlich 40. 8178. Wirnt versuchte zuerst ein stumpfreimiges hêt durch abschneidung des tonlosen e zu gewinnen, Conrad, indem er die kurzen formen reimte, griff beßer durch. Man wird jedoch in der mitte des verses jedem dichter außer den kurzen nur solche lange formen zugeben



wâte Flore 16ᵇ 25ᵇ troj. 175ᵇ 180ᵇ um. 7ᵃ (ſpräte Reinfr. 166ᵃ nâten Wilh. 2, 88ᵇ muoten : luoten Parl. 375 ruoten : muoten Reinfr. 211ᵃ). Der conj. iſt in beiden fällen dem ind. gleich und lautet entw. blæte oder blâte; inf. und praeſ. können auch gekürzt werden, gewöhnlich mit umlaut blæn, dræn, mæn, ſæn; blæt, wæt; blænt, wænt (Parc. 53ᵇ 39ᵃ Wilh. 2, 13ᵃ 68ᵇ Wilh. 1, 98ᵃ Triſt. 58ᵃ 88ᵃ) bluen, muen (M. S. 2, 109ᵃ Georg 57ᵃ) ſeltner rückumlautend (wât : gât Georg 38ᵃ muon : tuon Wilh. 3, 163ᵇ); das part. praet. lautet meiſtens um (genæt, gedræt, gewæt Parc. 4ᵇ 39ᵃ 54ᵇ erbluet Wilh. 2, 160ᵃ). (Verwerflich iſt die ſchreibung bleien, weien oder ſeigen, meigen, neigen (M. S. 2, 13ᵃ troj. 10ᵇ 19ᵇ 116ᵃ) d. h. nie auf ächte ei in zweien, heien, zeigen, veigen reimend. — γ) ſchwache verba mit h nach langen wurzelvoc. (beiſpiele ſ. 438.) ſtoßen das h nicht im praet. aus, vgl. ſmæhete : wæhete Wilh. 2, 3ᵃ, dræhete (fragravit) bæhete (torruit) ſchiuhete etc. inf. und praeſ. laßen manchmahl die kürzung zu, z. b. verſmân M. S. 1, 49ᵃ bæn : dræn (torquere Parc. 101ᶜ). — δ) miſchungen : ſchiuwen f. ſchiuhen oben ſ. 404; Heinr. v. miſen reimt 1228. 1457. ziuhet : muehet f. muejet; ſprêwete, wêwete f. ſprête, wête = ſpræte, wæte bei Herb. 15ᵃ 107ᵃ; dieſer dichter ſetzt 110ᵈ ruejeten (remigabant) 105ᵃ das part. geruoret (ſ. 435. note) M. S. 2, 150ᵇ ſteht ruodern. —

8) ſchwache verba *mit der bildung -ew* ſtoßen das e nach l, r und kurzem voc. nothwendig aus, als: ſelwen, velwen, gerwen, verwen; nach t darf es bleiben oder ausfallen, z. b. verwitewen, verwitwen Nib. 8860. Praet. ſalte, valte, garte, varte; für garte häufige belege, die andern ſind mir nicht vorgekommen, aber kaum zu bezweifeln; verwitwen macht verwitwete, ſchwerlich verwitte [ſchatte f. ſchatete iſt hinkende vergleichung, ſeit es nicht mehr ſchatewen ſondern ſchaten heißt].

9) bringen, *brâhte*, brâhten; conj. bræhte, bræhten; part. brâht (nicht gebrâht); denken, *dâhte*, dâhten; dæhte; gedâht; dunken (: trunken troj. 74ᵇ) *dûhte*, dûhten; diuhte; gedûht; würken (beſſer als wirken, im reim nur auf lürken in der ſchmiede) *worhte*, worhten; wörhte; geworht; vürhten, *vorhte* (goth. faúrhta, alth. vorahta) vorhten; vörhte; geverht. Der conj. umlaut entſpricht der zweiten anom.

terdico) bën (?) binnen (?) bannen (1, 203. 222. 245.); ganghe (3, 347.) ghine, ghinghen, ganghen; hanghe, hinc, hinghen, hanghen (1, 54.); vanghe, vinc, vinghen, vanghen [für ganghen, vanghen gewöhnlicher: gaen, vaen, vgl. Stoke 3, 35.] — Unorganische übergänge aus siebenter conj. hierher sind: stape (gradior) stiep (Stoke 2, 82.) hëffe (tollo) hief (Maerl. 1, 81. 83. 360.) hieven, hëven; beseffe (intellige) besief (3, 247.) besieven, besëven (1, 217.) waffe (crefco) wies (1, 16. 66. 2, 124.) wake (vigilo) wiec (2, 210. 226. 3, 134.) vermuthlich bake, part. baken (3, 344.). —

II. hête, hiet, hieten, hêten; scêde, sciet, scieden, scêden; vrêsche, vriesch, vrieschen, vrêschen (Stoke 1, 265.). —

III. lôpe, liep, liepen, lôpen; roepe, riep, riepen, roepen; houwe, hieu, hiewen, houwen; stôte, stiet, stieten, stôten. —

IV. slape, sliep, sliepen, slapen; late, liet, lieten, laten [keine kürzung des laten in laen]; verwate (maledico) verwiet (1, 13.) verwieten, verwaten (1, 61.); rade, riet, rieden, raden; blase, blies, bliesen, blasen. —

VII. male, moel (3, 195.) moelen, malen; vare, voer, voeren, varen; scape, scoep, scoepen, (Stoke 2, 459. mit der var. sciepen, vgl. stape conj. I.) scepen (Maerl. 1, 204.); grave, groef, groeven, graven; ebenso scave; lade, loet (3, 23.) loeden, laden; wade (transeo) woet, woeden (Stoke 3, 126. 127.) waten; draghe, droech, droeghen, dreghen (1, 453. Rein. 301.) dwaghe (abluo) dwoech, dwoeghen, dweghen (2, 184.) slaghe, sloech, sloeghen, sleghen (1, 452.) ghewaghe (memoro) ghewoech, ghewoeghen (3, 247.); lache, loech (1, 80, 106.) loechen, lachen (?); stonden (üblicher staen Stoke 3, 35.) macht bald stoet (1, 207. 2, 388. Rein. 302.) bald stont (2, 297.) pl. stonden, standen (oder staen) swëre (juro) hat im praet. swoer (Rein. 312.) im part. nach XI. ghesworen (Rein. 328. 346.).

VIII. dwine (pereo 1, 74.) dwên, dwënen, dwënen; scine, scên, scënen, scënen; gripe, grêp, grëpen, grëpen; nipe (vellico) nêp, nëpen, nëpen (Rein. 281.) blive, blêf, blëven, blëven; drive, drêf, drëven, drëven; clive (scando 1, 461.) scrive, scrêf, scrëven, scrëven; wriwe (frica) wrêf (1, 435.) wrëven (2, 214.) wrëven; rite (disrumpo) rêt, rëten, rëten; smite, smêt, smëten, smëten (3, 33.); splite (findo) splêt, splëten, splëten; ontbide (exspecto Stoke 1, 488.) ont-

IX. drûpe (ſtill
crôp (2, 106
1, 276. 452
pen, ſopen;
ſcrûve (torque
(Stoke 2, 119.
giete, gôt, go
ten, verdroter
ſciete, ſcôt 1,
biede, bôt. b
verloren: kieſe
vroren, vrore
lûke (claudo
(1, 5.); rûke
hen, boghen;
(2, 78., loghen,
ſoghen; vlieghe
vlie (fugio) vlô,
übergehend pli
(1, 265. ploen
rûwe werden
machen das pr
part. blouwen
wen. —

X. ghëve, gaf, gave
außer reim) clav
wëven; ëte, at,
ten, mëten; ſitt
vielleicht ſat; ma

nëſen; wëſe, was, waren, wëſen; brëken, ſprëken, trëken, wrëken gehen in XI. über, merkwürdig bleibt aber ſtëken in X, ſowohl das einf. ſtëke (trudo) ſtak (1, 11, 266.) ſtaken (1, 143. 3, 4.) part. ſtëken (1, 323. 466. 2, 176. Rein. 370. 372.) als das comp. ontſtëke (incendo) ontſtak (1, 222. 322.) ontſtaken, ontſtëken (1, 286. 2, 160.); ligghe (jaceo) [III. ſg. häufig lëghet 2, 365. 428. Stoke 1, 38. Rein. 348.] lach, laghen, lëghen; plëghe (ſoleo) III. plëghet (1, 243. 2, 428. 475.) plach, plaghen (Stoke 3, 297.) plëghen [daneben häufig den inf. plien 2, 285. 398. III. pliet 1, 243. 2, 90. 399. 475, part. ghe-ploen, nach verführender analogie von vlien, vliet, ghevloen; doch nie das praet. ploen, vielmehr immer plach, plaghen]; wëghe, wach (Stoke 2, 21.) waghen, wëghen; ſien (videre 2, 355.) ſie (video) ſiet (videt 1, 332.) ſach (vidi, Rein. 342.) pl. ſaghen, part. ghe-ſien (1, 99. Rein. 362.); ghe-ſcien (accidere) geht ſchwach, praet. ghe-ſciede). —

XI. hële, hal, halen, holen; ebenſo bevële; ſtële; nëme, nam, namen, nomen, zuweilen im inf. nomen f. në-men (1, 110.) analog dem comen, come, quam, qua-men, comen; ſtëne (gemo) ich finde nur zweimahl das praet. ſtan (2, 242. Rein 301.) nicht ſtanen, noch part. ſtonen; bëre, bar, baren, boren; beghëre (appeto) begar, begaren (2, 80. 3, 76.) begoren [nur der pl. praet. belegbar]; ſcëre, ſcar, ſcaren, ſcoren; tëre, tar, taren, toren; brëke, brac, braken, broken (2, 19. Rein. 347.); ſprëke, ſprac, ſpraken, ſproken (1, 133.); trëke, trac, traken (1, 310. Rein. 300.) troken (1, 453.), wrëke, wrak (Stoke 1, 370.) wraken (Maerl. 1, 19.) wroken (2, 27. 36.); ſtëke bleibt in X, doch ſtehet auch der pl. praet. ſtoken 2, 174[b]. —

XII. ſwëlle, ſwal (2, 219.) ſwollen, ſwollen; hëlpe, halp, holpen, holpen; dëlve, dalv, dolven, dolven (1, 301); ſmëlte, ſmout, ſmouten; ſwëlte (eſurio 3, 388.); ontgëlde (rependo) ontgout, ontgouden (1, 277.) ont-gouden; ſcëlde (increpo) ſcout, ſcouden, ſcouden (3, 72. Stoke 1; 16. 3, 151.); bëlghe, balch, bolghen, bolghen; ſwëlghe, ſwalch, ſwolghen, ſwolghen (1, 321. 3, 248.); climme (aſcendo) clam (2, 133. 181.) clom-men, clommen (2, 62.); crimpe, cramp (Rein. 319.) crompen; beghinne, began, begonnen, begonnen; ebenſo rinne, ſpinne und winne; binde, bant, bon-den, bonden; prinde (prehendo) prant (1, 202. 307.

1, *vocale*: *a*
conj. X. XI.
ghëves. ghëv
Durchgangiges
bëden. ſeten:
gültig: plëgh
werth plëghe
3, 181., ſiet
gheſien, ie e
geſcien und v
niſch. — *β*
ſind *i* und u
im praet. XII
praeſ. i vor n
conſequent, d
den, honden
haftet *ie* nur
gutt. ausg. dri
laut fehlt dur
in II. ſg. und
praeſ. VII. conj
vëret: bemerke
vor gh in drëgh
dem angelſ. drä
ginn, þveginn,
vertauſchung de

telh. vunden, gulten), wiederum vallen, houden (mittelh. vallen, halten) der nämlichen conj. folgen? — *z*) noch größere ſtörung in den ablaut bringt die vom ausfall oder zutritt eines flexionsvocals abhängige verlängerung oder kürzung des wurzelvocals. Jene hat ſtatt in der III. ſg. oder II. pl. vor dem t, ſetzt aber voraus, daß die wurzel mit einfachem conſ. ſchließe, z. b. aus varet, wëvet wird vaert, wëft. Gleiche wirkung kann in I. III. praet. ſg. ein angelehntes pron. haben, z. b. waeft ft. waf hët. Wurzeln mit doppelconſ. behalten aber den kurzen voc. auch bei ſolchen ſyncopen und anlehnungen, z. b. dëlft (nicht dêlft) f. dëlvet und ſwalt (nicht ſwaelt) f. ſwal hët, weil ſwal von ſwëllen ſtammt. Die kürzungen urſpr. langer wurzelvocale bei nachfolgendem flexions-e ſind bedenklicher, ausgemacht nur im hauptfall, d. h. des ae in a; ſo ſteht im pl. praet. X. XI. gaven, namen (nicht gaeven, naemen) und im praeſ. IV. (im grund fällt ſie dadurch ganz zur erſten) ſlape, late (nicht ſlaepe, laete). Analoge kürzungen des î, ô, û habe ich nicht angenommen; noch unannehmbarer wären ſie bei oe, ie, wiewohl vël, hinc, ſtont f. viel, hienc, ſtoet angeſchlagen werden dürfte und daß ghelopen (alſo nicht ghelôpen) auf ontſlopen reimt (Maerl. 2, 304). Wie ſehr ſich das niederl. verhältnis des a, ae vom hochd. des a, â entfernt, iſt augenſcheinlich, vgl. waf, waeft, waven, mhd. wap, wabez, wâben.

2) *conſonanten:* *α*) gem. vereinfacht ſich auslautend, clam f. clamm, vël f. vëll von vallen. *β*) vëllen weicht vom mhd. vielen ab, ſtimmt aber zum altn. fëllo (?fëllo) angelſ. fëollon (f. 899.); doch gilt vielen daneben. *γ*) auslautend nur p. t. c. f, ch, kein d. gh. v, welche auch inlautend bei ſyncopiertem e in jene übertreten, z. b. bôt, lach, gaf, wranc, ſtaerf, balch (mhd. bôt, lac, gap, ranc, ſtarp, balc) lêcht, gëft f. lëghet, gëvet; unwandelbar bleiben die tenues, z. b. grëp, rët, brac (mhd. greif, reiz, brach). — *δ*) inlautend fallen wurzelhafte t und d vor dem t der flexion bei ſyncopiertem e weg, z. b. hêt (vocatur) rit (equitat) ſchiet (jaculatur) laet (finit) ſit (ſedet) bit (rogat) biet (offert) waet (tranſit) vint (invenit) ſtatt hêtet, ritet, ſchietet, latet, ſittet, biddet, biedet, wadet, vindet; in der II. pl. praet. finde ich volle form ſatet, atet Rein. 340. — *ε*) wechſel des ſ und r: vërliefen, verlôs, verloren;

Maerl. 3, 171
171. 182. Rei
Raen (Rein. 2
2) ſeltner III.
241. Rein. 35
inf. ghên, ſtè
der ſteht imr
gae, *ſtae* (Re
ſtoet ſind vorh
f. ſlaet, dwael

Mittelniede

praeſensflexionen,
nicht auf die b
kommt: die flex
-ede, *-edes*, *-e*
das ableitungs-e
in der zweiten g
aus theils für den
ſonanz, theils für
rungen: 1) von
zu langem ae, vg
ſaden, ſaedde, ve
2) v und gh der v
lauteten ſie aus: ſ
auch lgh, rgh zu
volchde; ſorghen,
flexiviſche d wird

d. f. f (aus v) ch (aus gh): dieden, diedde; fënden, fëndde; wiſen, wiſde; peinſen, peinſde; mêrſen, mêrſde; laven, laefde; jaghen, jaechde; nur das aus p. entſpringende ch hat kein d nach ſich, weil eben dieſe verwandlung aus t bedingt war, alſo côpen (emere) côchte, nicht côchde. 5) nach ſt. cht ſchwindet das flexiviſche t: vaſten, vaſte; wachten, wachte f. vaſte, wachtte; nach tt, dd iſt es gleichviel, vereinfachung der gem. oder ſchwinden des t, d der flexion anzunehmen: ſëtten, ſëtte; quëdden, quëdde. 6) man prüfe genauer, ob nicht ſtatt der unter 4. angenommenen diedde, fëndde zuweilen diede, fënde vorkomme? wenigſtens Maerl. 4, 200. 332. 3, 283. reimt blënde (ſt. blëndde): fcënde, fënde (ſt. fëndde): ënde; voede (ſt. voedde): hoede. 7) aus dd kann bei nochmahliger contraction wiederum ten. werden, nämlich in II. pl. Rein. 282. meslêttene (ſeduxiſtis eum) ſt. meslêddet hem, verſchieden von meslêtene (ſeducitis eum) ſt. meslêdet hêm. — Für die contraction des praeſ. gilt das bei der ſtarken conj. geſagte, z. b. ſcaet (nocet) tit (proficiſcitur) ſtehet für ſcadet, tidet.

Erſte ſchwache conjugation.

Die ſcheidung von der zweiten läßt ſich beinahe nur hiſtoriſch ermitteln, da *α*) ſyncope des praet. auch meiſtens in zweiter *β*) kein lebendiger um- noch rückumlaut in erſter gilt; nur die alten umlaute e, nunmehr zu ë geworden, beſtehen fort, vermögen aber nicht im praet. das reine a zurückzunehmen, gleichviel ob die wurzelſilbe kurz oder lang iſt, z. b. ëren (arare) êrde; wënden, wëndde. *γ*) practiſch fallen die meiſten ë in die erſte, die meiſten a in die zweite; doch können auch die zu a verkürzten ae in der erſten ſtehen, z. b. wanen (opinari). — Beiſpiele von verbis erſter conj.: ſpëlen (ludere) ſpêlde. hêlen (ſanare) hêlde. voelen (ſentire) voelde. noemen (nominare) noemde. roemen (jactare, paraſitari Rein. 351.) gômen (obſervare) gômde. wanen (putare) waende. mênen (idem) mênde. hônen (deridere) hônde. dëren (nocere) dêrde. ëren (arare) êrde. nëren (ſervare) nêrde. këren (vertere) kêrde. lëren (docere) lêrde. ſcoren (rumpere) ſcôrde. hôren (audire) hôrde. vuren (evirare) vurde*), ſtieren (gubernare) ſtierde.

*) Maerl. 3, 324. angelſ. avyran, aviran [Lye ſchreibt afyran] alth. arwiran (caſtrare) T. 100. vgl. ar-wir, ur-wir (ſpado) entmannter) gl. doc. 242ª monſ. 356.

cremare: bërnd
kommende bran
ſetten ponere
nutte. quëdden
feudde. cuſſen
dëcken tegere
excitare wëcte.
machen leide, ſe
ſtichte. — Eini
verſteinert, ërjer
Stoke 1, 362.

Zu

ſyncopiert wird
ſ.: niemahls na
nicht doch übe
gh. um und nn.
halen accire hae
gregare verſaemd
cere: taemde. r
manen hortari
rare dienen ſerv
ſtünen niti gheh
cere ſpaerde. ve
rare èrde. läven
ſeaven diſcedere
ven vivere ſnë
ſpoliare

(ſtudere); craken (ſtrepère) crakede und craecte; ebenſo: graken (dilucefcere Stoke 2, 497.) maken (facere) naken (appropinquare) gheraken (pertingere) ſmaken (guſtare) vaken (dormitare) waken (vigilare) beſêken (commingere Rein. 278.) ſmêken (adulari) vlouken (maledicere); callen (blaterare) callede. gheſêllen (ſociare) gheſêllede. dammen (aggerare) dammede. minnen (diligere) minnede. ſeltner minde. êrren (errare) êrrede. mêrren (morari) mêrrede. porren, porrede; danken. dancte. volghen (ſequi) volchde. cranken (infirmari) crancte. peinſen (cogitare) peinſde. veinſen (ſimulare) veinſde. ſorghen (curare) ſorchde. baſſen (latrare) baſſede. vaſten (jejunare) vaſte. taſten (palpare) taſte. hêſchen (exigere) hêſchede und hêſte (3, 240.) ebenſo vrêſchen (fando percipere) achten (attendere) achte. wachten (exſpectare) wachte. — Bildungen mit *-el*, *-em*, *-en*, *-er* kürzen ihr praet. beſtändig, als: wimpelen (velare) wimpelde; wandelen (mutare) wandelde; nêſtelen (nidum aedificare) Rein. 350. ſtivelen (interficere) Maerl. 1, 105. 307. knielen (genuflectere) knielde; ſeilen (navigare) ſeilde; ontſaremen (miſereri) ontſaremde oder ontſaermde; reinen (pluere) reinde; lachteren (increpare) lachterde; ſêkeren (firmare) êkerde; ſeltner ſind andere bildungen, z. b. mêtſen (laedem caedere) mêtſte; hêlſen (ſalutare) 1, 275; mêrſen (augeri) mêrſde (1, 157. 200.) minken (minuere) minkede 2, 225.)

Anomalien der mittelniederländiſchen conjugation.

) *eſſe* vierſtämmig: *α*) III. praef. ind. ſg. *ês* (: ghewês Rein. 293.) ſelten *is* (Maerl. 1, 136. 315.) nie êſt, iſt. — *β*) inf. *ſîn* (Rein. 302.); pl. praef. ind. 1. *ſîn* II. *ſît* III. *ſîn*; praef. conj. *ſî*, *ſîs* (1, 319.) *ſî*; *ſîn*, *ſît*, *ſîn*; part. praet. *gheſîn* (Maerl. 3, 244.). — *γ*) I. praef. ſg. *bên* (: hên Rein. 305. und auch außer reim: ic bên ic bêmt [mhd. ich bin] bên ic) II. *bêſt* (: liſt. Rein. 351.). — *δ*) inf. *weſen*; praet. *was*, wares, was; waren, waret, waren; part. praet. *ghewêſen* (Maerl. 3, 245.) wofür *ghewêſt* nur außer reim vorkommt (3, 334.); ſîn und wêſen, gheſîn und gewêſen ſtehen in denſelben quellen nebeneinander, doch überwiegen wêſen und ghewêſen; vgl. Huyd. op. St. 1, 449.

) *α*) *moet*, moetes, moet; pl. moeten; praet. *moeſte*. *β*) *wêt*, wêtes (2, 183.), wêt; pl. wêten, wêt, wêten; praet. *wiſte* (Rein. 344. Maerl. 2, 222. *γ*) *dôch*, doghes,

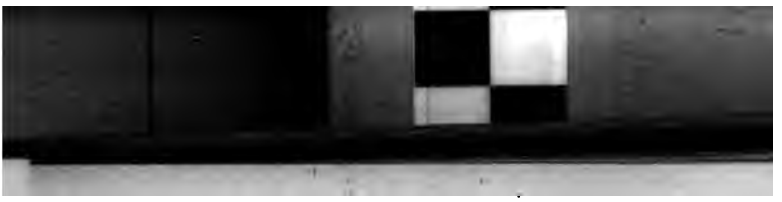
429...
dorven:

3 *wille*.
daneben
öfter. z
milde. f
res 1. 3

4 *doen* m
praet. *dē*
3. 230. 2
3. 210 :

5 *hëbben* n
III. *hëvet*
f. hebbet
der III. f
mäßigen
daß II. II
form beß
angelf. f.

6 *bildungen*
ſtehen: da
bouwede:
duwede f
wen verer
'vgl. oben
waejen: bl
fatigare
Rein. 359.



dern auf ahlen, occoſten, philoſophten, toverten 1, 136. 139. 200. 347.) praet. hede (1, 162. 255.); wien (conſecrare) wiede; nien (hinnire) niede (1, 195.); gheroen (quieſcere,: doen 1, 209.) roede.

7) bringhen, *brochte*; denken, dinken (cogitare) *dochte* und *dochte*; dunken (videri) *dochte*; werken, *vorochte*; part. ghewracht (1, 124.); ſoeken (quaerere) *ſochte*; roeken (curare) *rochte*; vruchten (timere) *vrochte* (2, 421.) duchten (timere) *dochte*; dochte kann viererlei bedeuten: cogitavit; videbatur, timuit und profuit (von dogheh) vgl. Huyd. op St. 1, 361. 2, 364. 3, 98. 168. 379.

Das *mittelengliſche* verbum übergehe ich diesmahl, bemerke nur die fortdauer des angelſ. hêht (ſ. 898.) und êode (909.), jenes lautet *hiht* (oder hight, ungut hihte, highte) z. b. Triſtr. 99. 100. ſowohl für nominabat als promiſi (Triſtr. 105. wo fälſchlich bihigh ſt. bihight) zuweilen fürs part. promiſſus (Triſtr. 117.) vgl. Tyrwhit zu 1016. C. T. Für ivit ſteht bald *yôde* (: ſtôde, gôde Triſtr. 98. 106.) bald yêde, gêde (: manhêde, dêde etc. ibid. 100. 110.). —

Neuhochdeutſches verbum.

Vorbemerkungen: 1) da die kurzſilbigkeit der wurzeln verſcherzt iſt, kann von wegfallendem ſtummem e in einfachen wörtern keine rede ſeyn. 2) das tonloſe e wird (anlehnungen und metriſche eliſionen abgerechnet) niemahls apocopiert: ich nême, fâre, mâle (molo) mâle (pingo) etc. auch nicht ſyncopiert vor -n: nêmen, fâren, mâlen; wohl aber vor -ſt und -t, nämlich α) ohne ausnahme in II. III. praeſ. ſg. ſtarker form, ſobald vocalwechſel eintritt, z. b. hältſt, hält; færſt, fært; wirfſt, wirft; trittſt, tritt; ræthſt, ræth; nicht: færeſt, wirfeſt, hälteſt etc. β) gewöhnlich in denſelben perſonen ſtarker form ohne ſolchen vocalwechſel: heißt, gießt, ſcheint; ausg. nach wurzelhaftem t, d: bieteſt, bietet; reiteſt, reitet; meideſt, meidet; und nicht bietſt, biet. γ) gleichgültiger darf es in II. III. praeſ. ſchwacher form, ſo wie II. pl. praeſ. und praet. ſtarker bald bleiben, bald wegfallen: lôbeſt, lôbet neben lôbſt, lôbt. Fühlbar wirft man in der III. ſg. lieber aus, in II. pl. lieber nicht, es heißt eher ihr lôbet, als er lôbet; auch die

-em, -en
der ableit
(nicht rége
genen): di
und abl.
flexionsconf
ben, wie
-*en* ſtatt d
ganz zuſ. fa
(ſunt) nicht

im praet. di
II. ſg. nicht
ohne umlaut.
fiel, fielen,
hieng, hienge
das praet. g
gêhe, géhſt,
gén, géſt, gé
riger analogie
heiſſe, hieſs,
ben, hauen;
fen, rûfen; ſcl
ſchlief, ſchliefe
(ohne contracti

f. ſtund nach band, ſtarb veranlaßte; fâre, fûr, fûren, fâren; ſchwœre geht in XI. über; grâbe, grûb, grûben, grâben; hêbe, hûb, hûben, hâben in XI. ſchwankend; ſchaffe, ſchûf, ſchûfen, ſchaffen; lâde, lûd, lûden, lâden; waſche, wuſch, wuſchen, waſchen; backe, bûk, bûken, backen; ſchlâge, ſchlûg, ſchlûgen, ſchlagen; wachſe, wuchs, wuchſen, wachſen. — VIII. kann in zwei claſſen getheilt werden 1) vor ten. und aſp. haben praet. und part. kurzes i und geminierte conſonanz: greife, griff, griffen, griffen; keife; kneife; pfeife; ſchleife; gleite, glitt, glitten, glitten; reite; ſchreite; ſtreite; [inconſequent auch ſchneide, ſchnitt, ſchnitten und leide, litt, litten]; beiße, biß, biſſen, biſſen; befleißen; reißen; ſcheiße; ſchleiße; ſchmeiße; bleiche, blich, blichen, blichen; gleiche; ſchleiche; ſtreiche; weiche. 2) bei vocaliſch ſchließender wurzel, ſodann vor liq. med. und ſpir. langes i (geſchrieben ie): ſchreie, ſchrî, ſchrien, ſchrien; ſpeie, ſpî, ſpien, ſpien; ſcheine, ſchîn, ſchînen, ſchînen; bleibe, blîb, blîben, blîben; reibe; ſchreibe; treibe; meide, mîd, mîden, mîden; ſcheide, ſchîd, ſchîden, ſchîden [dieſes unorg. aus II. hierhergerückt, durch vermengung des ie mit î]; preiſe (celebro) prîs, prîſen, prîſen [ein fremdes wort, das ſich aus der ihm gebührenden ſchwachen form: praet. preiſete, part. gepreiſet hierher eindrängte] weiſe (monſtro) wîs, wîſen, wîſen [gleichfalls org. ſchwach, praet. weiſete]; ſchweige, ſchwîg, ſchwîgen, ſchwîgen; ſteige; gedeihe, gedîh, gedîhen, gedîhen; leihe; zeihe. — IX. wiederum zwei claſſen: 1) vor aſp. kurzes o und gem. [das einzige beiſpiel von ten. folgt unorganiſch der zweiten claſſe biete, bôt, bôten ſtatt bott, botten, wogegen umgekehrt ſiede, ſott, ſotten f. ſôt, ſôten gilt]: ſchliefe, ſchloff, ſchloffen, ſchloffen; triefe, troff, troffen, troffen; laufe, loff, loffen, loffen; dieße, doß, doßen, doßen; verdrieße; fließe; gieße; ſchieße; ſchließe; krieche, kroch, krochen, krochen; rieche. 2) vor med. und ſpir. langes ô: ſchiebe, ſchôb, ſchôben, ſchôben; ſchniebe neben ſchnaube (anhelo) ſchnôb, ſchnôben; ſtiebe neben ſtaube; ſchraube (nicht ſchriebe) ſchrôb, ſchrôben, ſchrôben; erkieſe, erkôr, erkôren, erkôren; verliere, verlôr, verlôren, verlôren; friere, frôr, frôren, frôren; biege, bôg, bôgen, bôgen; fliege, ſchmiege; lûge, lôg, lôgen, lôgen; trûge oder triege, trôg, trôgen, trôgen; ſauge, ſôg, ſôgen, ſôgen; fliehe, flôh, flôhen, flôhen; ziehe, zôg, zôgen, zôgen. — X. gêbe, gâb, gâben, gêben; [wêbe

kommen; k
gebâren, ge
trâf, trâfen,
breche, brac
ſo; räche, p
erſchrâken;
VII. her ged
wêbe, wôb,
und pflêgte)
gen; erwæge
ten; flechte,
ſchwôr, ſchw
hêbe, hôb,
(fermenteſco)
gôren, ſchwôr
bleibendem a
ausnahme von
halfen, holfen
ſchalt, ſchalt
ſchwammen, ſc
begonnen; rinn
banden, bunde
ſanken, ſunken
gen, drungen;
ſchlinge; ſchwin
praet. nur das
dorben; ſterbe;

und kein i bekommt, folglich mit I. praeſ. conj. zuſ
ſt: gêbe, nême, werde; II. und III. behalten i: gibſt,
nimſt, wirſt, gibt, nimmt, wird; [desgl. ſg. imp. gib,
mm; ausg. *werde* ſt. wird]; offenbar miſchte ſich die
nalogie des uml. *a* ein. bitten, ligen, ſitzen bewahren
is i überall, ebenſo plur. praet. conj. VIII. und praeſen-
s conj. XII. vor m und n. — *β*) das o iſt vorgerückt und
lt nicht bloß im part. praet. ſondern auch pl. praet.
nj. IX.; ferner im part. praet. XII: vor mm, nn; ü
eibt nur vor nd, ng, nk. — *γ*) *ie* und *eu* verhalten
ch zwar im ſg. praeſ. ind. conj. IX. wie e und i in X.
I. XII., d. h. auch hier darf nicht I. z. b. kreuche
ndern nur II. III. kreuchſt, fleußt, kreucht lautent
llein dieſe eu-form ſtirbt aus und wird mehr von
chtern gebraucht, als in proſa, wo man kriechſt,
riecht vorzieht. Einige haben im praeſ. *au* für *ie*, an-
ere ſchwanken zwiſchen *au* und *ie*, andere fehlerhaf-
r zwiſchen *ie* und û (lûgen, trûgen) — *δ*) umlaut
lt a) in II. III. praeſ. ſg. ind. I. IV. VII. das a in ä,
in æ, als: falle, fällt; ſchläfe, ſchlæft; fâre, fært;
ach vor lt, halte, hält (ſt. hältet) natürlich aber nicht
den ſchwachgewordenen falte, faltet; ſalze, ſalzet;
em ſtarken ſchafft, ſchafft mangelt: er gleichfalls.
) *au* und *û* in conj. III. meiden den umlaut, haue,
aut; rûfe, rûft, nicht heut, rûft; ô hingegen hat
n: ſtôße, ſtœßt. c) das praet. conj. lautet a in ä,
in æ, u in û, o in ö, ô in œ um: banden,
ände; gâben, gæbe; wurden, würde; ſtunden,
ünde; fûren, fûre; troffen, tröffe; bôten, bœte. —
aus vernichtung der alten kürzen erwächſt dem ab-
ut großer ſchade; conj. I. und IV. fallen zuſam-
en; augenſcheinlich leiden die verhältniſſe der ach-
n und neunten. Welch ein abſtand der formen ſtrei-
n, ſtritt, ſtritten; triefen, troff, troffen von den mhd.
riten, ſtreit, ſtriten; triefen, trouff, truffen! Die praet.
. mîd, ſtîg, troff laßen ſich nach der buchſtabenlehre
en mittelh. meit, ſteic, trouf gar nicht vergleichen, aus
eit hätte ein neuh. meid (wie aus leit, dolor, leid)
ıs trouf aber trauf (wie aus louf lauf) werden müßen.
ollte durch mîd ſtatt meid zuſ. treffen mit dem praeſ.
eide verhütet werden? dieſer grund paſt nicht zu troff,
roch, weil trauf, krauch wohl unterſchieden geweſen
ären von trieſe, krieche. Ich erkläre die ſache ſo:
ie nunmehrige gleichheit der langgewordenen plurale
ôten mit dem ſg. bôt und der ſg. gâb, nâm mit dem

uungen) herſtie
ſtaltungen gege
kende oder dopp
pflâg, pflâgen ne
verhältnis. Von
der regelmäßige
obſchon neben
wäre wurd, w
gen ſich bei de
nen: weiß (nicl
ſen, wo man
noch brach, br
ſonanten) alle
facher, als im n
men gleich. I
auch auslautend
auslautend faſt l
der ſg. praet. g
bât, trât. Vor
zelhafte t ausgeſto
ſt. hältet, ræthet
râth): in tritt, b
es bleiben. In
alte vocalkürze
komme, kommſt,
ten, geritten; ſot
da kein nemme.

was auch die unorg. ſchreibung eſſen, biſſen zu erreichen ſucht); der vocal bleibt bald kurz (ſchaffe, ſchafft, eſſe, ißeſt, ißt; biß, biſſen) bald wird er lang (träf, äß) auch vor ch ſchwanken länge und kürze: brach oder brâch etc. — r ſtatt ſ dringt aus den pl. wären, fôren, kôren, verlôren in die ſg. wâr, frôr, kôr, verlôr (begreiflich nach gleichheit der ablaute), von da in die praeſentia: friere, verliere (doch noch kieſe, nicht kiere). — h, welches in ſchlâgen völlig verdrängt iſt, dauert in leihen, zeihen, fliehen, ſehen, geſchehen ohne einmengung des g; ziehen aber bekommt im praet. letzteres: zôg, zôgen. — 3) (*einmiſchung ſchwacher form*): *ſchwören* (f. ſchwêren oder ſchwœren; wie mundartiſch öpfel, mönſch f. äpfel, epfel, menſch) *hêben*, *bitten*, *ſitzen*, ſg. imp. ſchwœre, hêbe, bitte, ſitze. Viele verba, die im mittelh. noch ſtark conjugierten, gehen nunmehr ſchwach; einige haben neben ſtarkem part. praet. ihr praet. geſchwächt oder ſchwanken zwiſchen ſchwach und ſtark, z. b. mâlte, backte, pflêgte, wirrte, bellte.

Neuhochdeutſche ſchwache conjugation.

Die flexionen der praet. ſind den mittelh. völlig gleich und es bliebe wenig anzumerken, wenn nicht theils das ſyſtem der kürzungen des ableitungsvocals noch mehr entſtellt worden wäre; theils der rückumlaut aufhörte. Die einzelnen ausnahmen: kannte, nannte, brannte, ſandte, wandte kommen kaum in betracht, ſchon gelten (nicht kennte, aber) nennte, brennte, ſendete, wendete daneben und die analogen rannte, trannte, pfandte, ſchwandte, ſchandte ſind unzuläßig, man ſagt: rennte, trennte, pfändete, ſchwendete, ſchändete. Um ſo viel mehr in allen übrigen: gällen, gällte; kämmen, kämmte; engen, engte; ſenken, ſenkte; decken, deckte etc.; Ein unterſchied erſter und zweiter conj. läßt ſich nicht mehr durchführen; alle vormahls kurzſilbigen beider conj. ſind jetzt langſilbig. Das praet. aller ſchwachen verba wird in der regel ſyncopiert; nœren, nœrte; lêgen, lêgte; drâhen, drâhte; falben, falbte; minnen, minnte etc. die volle form: nœrete, lêgete, falbete etc. klingt gezwungen feierlich. Eine zahlreiche ausnahme machen aber die verba, deren wurzel mit t, d, tt, lt, nt, rt, ſt, ſt, cht, dt, ld, nd, rd ſchließt, ſie ſtellen, ſtatt der wohllautenden mittelh. ſyncope, gerade den ableitungsvocal wieder her, gleichviel ob ſie früher der erſten oder zweiten conj. zugehörten, als: wâten, wâtete; hüten, hütete; leiten,

kenswerth ist a
laute auf den
heißt kennte, h
kännte, nännte
schwacher form
malien. Bildun
-te regelmäßig
sigelte; wunder
mit *em*, *en* liel
âthmen. âthmet
gente).

Ne

1) esse vierstämm
seyn (= sein).
conj. *sey*, *sey*
seyet; kein pa
bist. δ) kein i
men praet. *w*
wære; part. *ge*

2) *muß*, must,
müße: praet.
praet. *wuste*; co
mâg; *mægen*;
möchte. — δ)
conj. solle; soll

mäßig ſchwach : tauge, taugſt, taugt; taugen; taugte; gönne, gönnſt, gönnt; gönnen; gönnte.

3) wollen; *will*, willſt, will; *wollen*; praet. *wollte*; conj. wolle; praet. wollte (nicht wöllte); part. gewollt.

4) *thûn*; thûe, thûſt, thût; thûn, thût, thûn; praet. *thât*, thâteſt, thât; *thâten*; conj. thûe wie der ind.; praet. thæte; part. gethân. Dichter brauchen in gewiſſen fällen *thæt*, für I. und III. praet. ind. (das mhd. tët).

5) *hâben*; hâbe, haſt, hat; hâben, habt, hâben; praet. *hatte*; conj. hâbe, hâbeſt, hâbe; hâben, hâbet, hâben; praet. hätte; lauter feſte formen, keiner kürzungen mehr fähig. Fürs concrete tenere gilt: halten.

6) gêhen, ſtêhen vorhin ſ. 982.

7) von den mhd. verbis mit w. j. h ſind manche ausgeſtorben; die gebliebenen haben entw. h (niemahls j und w) oder den bloßen vocal; verſchiedene ehdem ſtarke ſind letztern beigetreten: *α*) blæhen. kræhen. mæhen. næhen. ſchmæhen. drêhen. wêhen. flêhen. blâhen. brûhen. glûhen. mûhen. ſprûhen. drôhen. *β*) bauen. brauen. kauen. bläuen. dräuen. freuen. reuen. ſcheuen. ſtreuen. ſæen. — Die bildungsſilbe *-ew* dauert nur in verwitwen, in beſchatten iſt ſie untergegangen, in värben, gerben, fälben zu b geworden der wurzel eingewachſen.

8) bringen, *brachte*, gebracht; denken, *dachte*, gedacht; dünken, *dauchte* (däuchte), fehlerhaft ſetzen einige däucht im praeſ.; wirken und fürchten gehen regelmäßig ſchwach: wirkte, fürchtete.

9) *frâgen*; frâge, frâgſt, frâgt; *frâgte*, gefrâgt; einige bilden ein mundartiſches frâge, frægſt, frægt; praet. *frûg*; frûgen, doch kein part. gefrâgen.

Neuniederländiſches verbum.

Die flexion geſchieht, wie in der vorigen periode, nur daß a) das -e der I. ſg. praeſ. wegfällt, im conj. aber erhalten wird; b) II. ſg. praeſ. und praet. (aus gründen der ſyntax, nicht der form an ſich) abgeſchafft worden iſt; doch bleibt ſg. imp. Die wiederum abweichende behandlung der wurzelvocale richtet ſich nach der buchſtabenlehre.

ſcheide. part.
ſchen. — III.
houw, hieuw,
brouwde. part.
her rückend: v
tiſch noch ander
ſlâpen: lât, liet,
VII. vâr, voer,
groef, grâven;
ſlâgen; unorgan
neben dem richt
gevrâgt nicht g
mâl, lâd, bak,
(biek loech den
gewichen, die p
hat ſtond, part.
Kate noch ein ſta
gilt. — VIII. be
nen, grênen: qui
grêpen: nip: ſlip
(rixor rif raſtro
wrif: bit, bêt, b
rit: ſchit: ſlit: l
glêden, glêden: li
nid invideo: rid
prêzen, prêzen: r
his trochlea ſuſtoll

ungo); ſpruit; bied, bôd, bôden, bôden; vlied (fu-
); zied (bullio); kies, kôs und kôr, kôzen und kô-
n; verlies, verlôr (nicht verlôs) verlôren; vries, vrôs
d vrôr, vrôzen und vrôren; duïk, dôk, dôken, dô-
n; luik; riek und ruik, rôk, rôken, rôken; bedrieg,
drôg, bedrôgen, bedrôgen; lieg; vlieg; zuig; tôg
axi) part. getôgen hat kein praef.; krui (trudo) krôi,
ôjen, krôjen. — X. gêf, gâf, gâven, gêven; wêf hat
r noch das ſtarke part. wêven; ét. ât, âten. gêten;
rgêt; mêt; vrêt; ſit, ſât, ſâten, ſêten; trêd, trâd, trâ-
n, trêden; bid, bâd, bâden, bêden; lês, lâs, lâzen,
en; genês; wês, wâs (ſeltner wâr), wâren, wêzen;
k macht jetzt auch ſein part. mit o nach XI. (Kilian
d Hoofd geben noch geſteken, vgl. T. Kate p. 565.)
, lâg, lâgen, lêgen; zie (video) zâg oder zach, zâ-
n, zien. — XI. ſtêl, ſtâl, ſtâlen, ſtôlen; bevêl; nêm,
m. nâmen, nômen; kom, quâm, quâmen, kômen;
n bêr, bâr iſt nur das part. bôren übrig; brêk, brâk;
âken, brôken; ſprêk; ſtêk; wrêk hat nur das part.
·ôken ſtark; plêg, plâg, plâgen, das part. plôgen ver-
et; folgende haben das o aus dem part. ins praet,
ingen laſſen, gehen alſo in XII. über: verhêl, verhôl,
rhôlen; ſchêr, ſchôr (nicht ſchoer) ſchôren, ſchôren;
·êr (ulcero) zwôr (nicht zwoer, was juravi heißt)
·ôren, zwôren; wêg (libro) wôg, wôgen, wôgen. —
I. zwel, zwol, zwollen, zwollen; help, holp, holpen
lpen: delf, dolf, dolven; ſmelt, ſmolt, ſmolten; geld,
ld, golden; ſcheld, ſchold, ſcholden; melk, molk,
ɔlken; von belg nur das part. verbolgen übrig; zwelg,
ɔolg, zwolgen; glim (candeo) glom, glommen; klim,
ɔando); zwem (nato); krimp (contrahor); begin, be-
n, begonnen; rin oder ren; win; bezin, bînd, bond,
nden; ſlind; vind; wind; zend, zond, zonden: blink,
ɔnk, blonken; drink; klink (corroboror); ſchenk (in-
ndo); ſchrink (marceo); ſlink (diminuo); ſtink; zink;
ɔenk (labo); ding, dong, dongen; dring; dwing;
ring; wring; zing; werp, worp, worpen; bederf (cor-
mpor) bedorf, bedorven; kerf; ſterf; werf (verto);
ɔerf (vagor); berſt, borſt, borſten; berg, borg, borgen;
ıd aus XI. hierher eingetreten: tref, trof, troffen;
ɔk, trok, trokken; vecht, vocht, vochten; vlecht,
ɔcht, vlochten; die auf lp, lv, rp, rv, bilden zumahl
mländiſch das praet. (nicht aber part. praet.) mit dem
laut *ie*: hielp, hielpen; dielf, dielven; wierp, wier-
n; ſtierf, ſtierfen; part. holpen, dolven, worpen, ſtor-

haben nun a
urſache beid
ſelte ſich ie
des rp, rf a
cerf. angelf.
ſmolt, ſmolte
mnl. ſmout.
man ſetzte ſl
hältnis, ließ
beſtehen. 5
v, z zu f, s.
copen des ſle
valt. ſchrift ſ
dem t der ſl

Neunied

die vertraulich
zuweilen das
kon f. zeide.
bleibt *-de*; e
gleich, nämlic
-den. II. auf
als der II. pl.
angemeßner ſch
tungs-e fällt
mittelniederl. -e
mundart mange
-de und *-te* im

êrde; warren, warde; krabben, krabde; lâden, lâdde; redden, redde (fehlerhaft reddede); zâgen, zâgde; eggen, egde; lâven, lâfde; bouwen, bouwde; râzen, râſde; — hôpen, hôpte; ſtoppen, ſtopte; groeten, groette; zetten, zette (fehlerhaft zettede); râken, râkte; drukken, drukte; blaſſen, blafte; pochen, pochte; kraſſen, krafte; verquiſten, verquiſte; wachten, wachtte. Für legt (ponit) zegt (dicit) pflegt leit, zeit; für legde (poſui) zegde (dixi) leide, zeide (gekürzt zei) zu ſehen; kôpen macht kôcht f. kôpte. Bildungen mit -el, -em, -en, -er, -ig, als: ſneuvelen, âdemen, régenen, wonderen, mâtigen haben im praet. ſneuvelde, âdemde, régende, wonderde, mâtigde.

Neuniederländiſche anomalien.

1) eſſe vierſtämmig *α*) praeſ. ſg. ind. *is*. *β*) inf. *zîn*; ind. pl. praet. *zîn, zît, zîn*; praeſ. conj. *zî, zî*; pl. zîn, zît, zîn; pl. imp. *zît*; kein part. gezîn. *γ*) I. praeſ. ſg. ind. *ben*; die vertrauliche ſprache erlaubt ſich auch den unorg. pl. I. bennen II. bent III. bennen (etwa nach analogie von ren, men pl. rennen, mennen). *δ*) inf. *wézen*; praet. *wâs*, pl. *wâren*; imp. *wés*, pl. *wéſt*; part. *gewéſt* neben *gewézen*. — 2) *α*) *moet*, pl. moeten; praet. *moeſt* part. gemoeten. *β*) *wét*; wêten; *wiſt*; gewêten. *γ*) *mâg*; môgen; *mocht*; gemocht. *δ*) *zal*; zullen; *zoude*, gekürzt *zou*. *ε*) *kan*; konnen; *konde*, gekürzt *kon*, zuweilen noch *koſt*; gekonnen, gekoſt. *ζ*) *durf*, pl. durven nimmt das urſprünglich zu derren gehörige praet. *dorſt* an; — *deugen* geht im praeſ. regelmäßig I. deug III. deugt, pl. deugen; praet *docht*. — 3) *willen* (velle) *wil*, pl. willen; praet. *wilde* und in gemeiner ſprache *woude*, gekürzt *wou*; part. gewilt. — 4) *doen*; I. doe, III. doet; pl. doen; praet. *dêd*, pl. dêden; part. *gedân*. — 6) *hebben*; I. heb III. hêft; pl. hebben, hebt, hebben; praet. *hadde*; part. gehad. — 7) drâjen, drâide; ebenſo: krâjen, nâjen, mâjen, blâjen, wâjen, zâjen; vlêjen (blandiri); bloejen, groejen, moejen, roejen (remigare, vloejen; lôjen (corium parare) gôjen (projicere) rôjen (metiri); h kann nicht inlauten, wohl aber w: bouwen, ſchouwen etc. und als bildungs-w in verwen. — 8) brengen, *brocht*; denken, *docht*; dunken, *docht*; werken, *wrocht*; zoeken, *zôcht*. — 9) vrâgen, praet. *vroeg* neben *vrâgde*, part. gevrâgt.

heißt bind
cadere. cad
audimus etc.
einfacher ge
einfacher con
v, s, z: gra
reave, leave,
nach ap, ſp,
nicht nach ép
at, ſt, ot: ha
it, ut: mét, t
ſhake, take, f
d nach ad, i
ead, oad: br
nen a, i, o vo
ſpare, ſnore et
hear u. dgl.
writhe, clóthe,
leicht, daß all
alten flexion fi
ſchreibweiſe, da
come, ſhine u
beigelegt werde
gebührt, vgl. ſh
ſtatt der endu
folglich ſtehn a
und die flexion
i ll. ig. praeſ.
das ſtarke ...

Einzelne ſtarke conjugationen.

I. fall, fell, fallen; hold, held, holden. — II. ausgegangen. — II. draw, drew, drawn; blow, blew, blown; ebenſo crow; grow; know; throw; ſnow; ſchwaches praet. haben hew (f. how) mow, ſow : hewed, mowed, ſowed, doch noch ſtarkes part. hewn, mown, ſown; bèat, béat, bèaten kann als übergehend in X. angeſehn werden, wogegen ſlay, ſlew, ſlain aus VII., fly, flew, flown aus IX. hierher gerückt iſt. — IV. let, lèt, let; dread (angelſ. ondrædan) geht ſchwach. — VII. ſtand, ſtôd, ſtòd; ſhake, ſhôk, ſhaken, ebenſo forſake, awake, und take; wax, wôx, waxn; ſhave, grave, lade praet. ſchwach ſhaved, graved, laded, part. ſtark ſhaven, graven, laden. — VIII. ſhine, ſhône, ſhône; drive, drôve, driven; ebenſo: ſcrive; ſtrive; thrive; ſmite, ſmôt, ſmitten; ebenſo: ſhite; write; chide, chôd, chidden; ebenſo: abide; ride: ſtride; writhe, wrôthe, writhen; riſe, rôſe, riſen; merkwürdig, daß einige auf ite, ide ihr praet. nicht ablauten, ſondern nur das i kürzen: ſhite, ſhit ſt. ſhôt, ebenſo: bite, bit ſtatt bôt, zuweilen chid ſt. chôd; ſind bit, ſhit, chid ſchwache formen f. bit't, chid'd? oder iſt, wie im neuh. biß, ritt die kürzung aus dem part. eingedrungen? — IX. crèp, crôp oder crope? crept (ſt. cropen); ſhôt (ſt. ſhêt) ſhot, ſhotten; ſêth, ſod, ſodden; chôſe, choſe, choſen; frèze, froze, frozen, die kürzungen ſhot, ſod wie bit, chid in VIII. und wie das neuh. ſchoß, ſott zu erklären? — X. give, gave, given; èat, éat und ate, èaten; ſit, ſate, ſate; bid, bad, bidden; lie, lay, lain; ſé, ſaw, sên. — XI. ſtèal, ſtale und ſtole, ſtolen; come, came, come; forbeàr, forbare und forbore, forbore; ſhèar, ſhare und ſhore, ſhore; teàr, tare und tore, tore; ſweàr, ſware und ſwore, ſwore; weàr, wore, wore; clèave, clove, cloven; bèave, hove, hoven; wèave, wove, woven; get, got, gotten; forget, forgat und forgot, forgotten; treàd, trode, trodden; breàk, brake und broke, broke; ſpèak, ſpake und ſpoke, ſpoke. — XII. ſwell, ſwelled (f. ſwoll) ſwoln (f. ſwollen); help, holp, holpen; melt, melted (f. molt) molten; ſwim, ſwam, ſwum; ſpin, ſpan, ſpun; begin, began, begun; win, wan, won; run (ſt. rin) ran, run; cling, clang, clung; ebenſo: fling, ring, ſing, ſpring, ſting, ſtring, ſwing, wring; drink, drank, drunken; ebenſo: ſhrink, ſink, ſlink, ſtink; bind, bound, bound; find, grind, wind desgleichen; burſt (ſt. berſt) burſt, burſten; ſtick, ſtack, ſtuck; dig, dug, dug (neben digged);

6) für *-lded*, *-nded* nicht ld, nd, ſondern wiederum *ld*, *nt*: geld, gelt; gild, gilt; build, built; bend, bent, ebenſo: lend, rend, ſend, ſpend, ſhend, wend. — 7) die unter 4. und 5. genannten, wofern ſie kurzen vocal haben, vermögen praet. und praef. nicht zu unterſcheiden, welches auf einige ſtarke verba wie let, let eingewirkt haben mag. — 8) lange vocale des praef. kürzt das praet.: *é* in *e*; *èa* in *éa* (oder eá) und e; i in i; gegenſatz zu der mittelniederl. verlängerung bei ſolchen ſyncopen; mit rückumlaut hat dieſer wechſel nicht zu ſchaffen. — 9) wohl aber ſind *ſóld*, *told* die fortgeführten angelſ. rückumlaute ſéalde, téalde von ſellan, tellan; quell hat quelled, nicht quold. — 10) bildungen mit -l, -n, -en, -er, -ſ kürzen das -ed im praet. nicht: ramble, rambled; wittle, wittled; rain, rained; threáten, threátened; ſlumber, ſlumbered; thunder, thundered; cléanſe, cléanſed etc.

Anomalien der neuengliſchen conjugation.

1) eſſe hat nur drei ſtämme: *α*) praef. I. *am* II. *art* III. *is* pl. *are*. *β*) praet. *was*, *waſt*, *was*; pl. *were* und zuweilen praet. conj. *were*, *wert*, *were*; pl. *were*. *γ*) inf. und imp. *be*; part. praef. *being*, praet. *bén*. — 2) *α*) kein praef. mót, das praet. *muſt* gilt zugleich fürs praef. *β*) *wot* (f. wóte) pl. wot zuweilen *wit* für ſg. und pl. praet. *wiſt*; kein not, niſt. *γ*) das praet. *ought* bedeutet zugleich das verlorene praef. *δ*) *may*, mayſt, may; pl. may; praet. *might*. *ε*) *ſhall*, ſhalt, ſhall; pl. ſhall; praet. *ſhould*. *ζ*) *dare*, praet. *durſt*. *η*) *can*, canſt, can; praet. *could*. — 3) *will*, *wilt*, *will*; praet. *would*; zu nill kein nould. — 4) *dó*; praef. dó, doeſt, does; pl. dó; praet. *did*; part. *done*. — 5) *have*; have, haſt, has (hath); pl. have; praet. *had*. — 6) *gó*; gó, goeſt, goes; pl. gó; praet. *went* (vom ſchwachen verb. wend entlehnt) part. praet. *gone*. — 7) buy, *bought*; work, *wrought*; ſék, *ſought*; think, *thought*; bring, *brought*; catch, *caught*; réach, *raught*; téach, *taught*; fraight, *fraught*.

Schwediſches verbum.

allgemeine regeln 1) im ſg. praef. und praet. fallen alle drei perf. ſtets zuſammen. 2) praef. ſg. endigt auf -r, welches altn. nur für II. III. geltend (ſ. 912.) jetzt auch I. ergriffen hat. 3) I. pl. praef. und praet. endigen

praet.
praet. (
i
I. ſaller, ſ
ſår; fick,
gen, inf. g
héte, héten
högg, höggs
ten; låter,
gålen; får
ſvór, pl. ſvi
ſtåden, inf.
ſkåpade) ſkå
hóf, bófve,
gnåger, gnó
f. tvóg, två
neben dödd
hat växte
væfver, vóf,
ken; væger,
ſkéne, ſkine
piper; blifve
rifver; ſkrifv
léd, léde, lid
ſkriker (clam
niger, nèg,
(ſileo) tèg, tèg
ſtarken conj.)

ken hierher die praeſ. ſiunker und ſiunger; bisweilen wird praet. pl. dem ſg. gleichgeſetzt: flœte, rœte, flœge etc. — X. dræper, dråp, dråpe, dræpen; gifver, gåf, gåfve, gifven; ſôfver, ſôf, ſôfve, ſôfven (ſo für ſve, ſva, ſvå); æter, åt, åte, æten; fræter, frât, fråte, fræten; förgæter, förgât, förgâte, förgæten; mæter, mât, måte, mæten; ſitter, ſatt, ſâte (zuweilen ſûte) ſêten und ſutten; bêder, bâd, bâde, bêden; qvæder, qvâd, qvâde, qvæden; læſer, lâs, lâſe, læſen; ligger, lâg, lâge, lêgen; ſêr, ſâg, ſâge, part. ſchw. ſedt. — XI. ſtiæler, ſtâl, ſtâle, ſtûlen; bær (f. bærer) bâr, bâre, bûren; ſkær (f. ſkærer) ſkâr, ſkâre, ſkûren; in kommer, kom, komme, kommen entſpringt ko aus qve, qva, qvå, wie bei ſofva in voriger conj.; für ſtûlen, bûren etc. zuweilen ſtôlen, bôren; nêma (diſcere) iſt veraltet, vgl. förnimma in XII. — XII. gäller, gall, gulle, gullen; ſmäller; hiälper, halp, hulpe, hulpen; ſtiälper; ſvälter, ſvalt, ſvulte, ſvulten; välter; gälder, gald, gulde, gulden; ſimmer, ſam, ſumme, ſummen; und unorg. förnimmer (percipio) nam, numme. nummen; dimper (cado) damp, dumpe, dumpen; brinner, bran, brunne, brunnen; finner; hinner (arripio, pertingo); ſvinner; vinner; ſlinter (vacillo) ſlant, ſlunte, ſlunten; binder, band, bunde, bunden; ſiunker, ſank, ſunke, ſunken; ſlinker (negligenter ambulo); klinger, klang, klunge, klungen; ſpringer; ſtinger; tvinger; ſiunger, ſång (zuweilen ſöng nach IX.) ſunge, ſungen; unorg. hänger (pendeo) hang, hunge, hungen; ſpiärner, ſparn, ſpurne, ſpurnen; värper, varp, vorpe, vorpen; värfver, varf, vorfve, vorfven; varder, vard, vorde, vorden; ſlipper, ſlapp, ſluppe, ſluppen; ſpritter, ſpratt, ſprutte, ſprutten; dricker, drack, drucke, druoken; ſpricker; ſticker; räcker, rack, rucke, rucken; briſter, braſt, bruſte, bruſten. — *anmerkungen:* 1) der altnord. umlaut (ſ. 917.) hört völlig auf, namentlich auch im praet. conj., es heißt för (ivit) fôre (iret) bundo (ligabant) bunde (ligaret) etc. 2) der wechſel zwiſchen ŷ, iu (geſchr. ju) und û in conj. IX. entſpricht nicht dem altn. (ſ. 918.) ſondern erſcheint willkürlicher feſtgeſetzt. 3) gem. bleibt auslautend, doch mm, nn werden einfach; fehlerhaft ſchreiben einige ſtatt des aus ld, nd entſpringenden ll, nn auslautend lt, nt, als: höllt, hant f. höll, hann (vgl. anm. 2. zur dän. ſtarken conj.). 4) ſchwaches praeſ. verrathen umlaut, haftendes i der wurzel, geminierte conſonanz und eingerücktes j: hæſja, ſværja, bedja, fittja, ligga, lê (f. leja) dœ (f. dœja).

das praet. w
ſich noch be
ben vermag,
zudrücken.

tæl-jer tæl-je
tæl-je tæl-je
tål-de tål-de
tål-de tål-de

1) der ableitur
anders iſt das
förjde; rœja,
verba ausdehn
hœljde, tæljde
2) bei der kür
g, wird aber z
ſtte, ſtte, ſtek
machen l und
duldet, z. b. m
nach vereinfacht
brände. — 3)
ableitungsvocal

vânde, ſnârde, vârde, ſmôrde, ſpôrde, ſatte, hvatte; gladde, ſtadde, rodde, ſtödde, krafde, qvafde, ſælja hat ſâlde (nicht ſâlde, vgl. f. 923. altn. ſeldi, nicht ſaldi) ſæga und lägga: ſâde, lâde, ærja (arare) ærde. Des â, ô in quâlde, tâmde, dôlde etc. bin ich unſicher, vielleicht hat ſich in verhärteter ſyncope die kürze qvalde, tamde, dolde etc. fortgepflanzt? — 4) urſprünglich langſilbige haben weder j im praeſ. noch rückumlautendes praet., beiſpiele aus der großen menge ſolcher verba: mæla, mælte; drœma; drœmde; rœna, rœnte; læra, lærde; hœra, hœrde; fylla, fylde; bränna, brände; välta, välte; följa, följde (ſt. följga, följgde); ſända, ſände; blänka, blänkte; hänga, hängde; förja, förjde (f. förga, förgde); dœpa, dœpte; œfva, œfde; lêfva, lêfde; dœfva, dœfde; blœta, blœtte; ſtœta, ſtœtte; ſprida, ſpridde; fœda, fœdde; blœda, blœdde; kœſa, kœſte; kyſſa, kyſte; ſœka, ſœkte; åka, åkte; lêka, lêkte; æga, ægde; wiga, wigde; bygga, bygde etc.

Zweite ſchwache conjugation.

kall-ar	kall-ar	kall-ar	kall-ade	kall-ade	kall-ade
kall-e	kall-en	kall-a	kall-ade	kall-aden	kall-ade

beiſpiele: 1) einfache: tâla; kalla; ſtamma; mâna; banna; ſvâra; dâra; rôpa; bæfva; båta; båda; viſa; krûſa; nêka; tacka; fråga; faſta; kaſta; ſkrifta; vackta etc. 2) bildungen mit -l, -n, -r: ſamla; chriſtna; hvitna; drunkna; ſvimna; hamra; bullra; undra. 3) mit k, g, ſ: blidka; ſnidka; älſka; ſtädga; rênſa etc. — *anmerkungen:* α) die neuere ſprache ſchwankt immer häufiger zwiſchen beiden conj., d. h. ſie ſtrebt die vollere form des praet. -ade zu kürzen und erlaubt ſich z. b. nêkte f. nêkade, brûkte f. brûkade, tâlte f. tâlade (von tâla, verſch. iſt tæljde für tâlde oder talde von tælja) tiente f. tienade etc. woraus allmählig auch im praeſ. nêker — tiener ſt. des richtigeren nêkar — tienar hervorgeht. Bemerkenswerth ſteht in ſolchen kürzungen t (und nicht d) nach l und n (nicht alſo tâlde, tiende). β) feltner ſind verba aus erſter in zweite getreten, vgl. dêla, dêlade; bœrja, bœrjade; tænja (tendere) tænjade etc. — γ) imp. ſg. zweiter conj. lautet -a, dem inf. gleich: kalla, älſka!

Anomalien ſchwediſcher conjugation.

1) *eſſe* zweiſtämmig: α) praeſ. *œr, œr, œr,* pl. *œre, œren, œro*; altſchwed. *äſt* f. œr in II. ſg.; *œrom* f. œre in I.

tyckte. — 7
nicht ſtark cor
ſê) folgen α) r
alle flexionsvo
(ſero) ſå (ſerir
ſåe, ſåen, ſåa
når, nådde; ſ
(lactare) dîr, c
rere); rô (rem
(feſtinare); trô
ben dôg); ſtrœ
flŷ (fugere) flŷ
und ganz rege
(irridere) ſpêar,
γ) mehrere ſchv
bœjer, bœjde o
(arare) rœja (re
oder ſæga, ſæga
jade oder ſnœga

I

Die däniſche ſp
(ſtrenge nur im
form überall, in

Starke conjugationen.

I. falder, faldt, faldt, falden; holder, holdt, holdt, holden; faaer, fik, fik, fangen; gaaer, gik, gik, gangen, inf. gaae, imp. gak, neben dem neueren gaae. — II. hedder, hêd, hêd, ohne part. praet. — III. lœber, lœb, lœb, lœben; hugger, hugg, hugg, huggen. — IV. græder, græd, græd, ohne part. praet.; låder (ſino) iſt durch verwechſlung des organ. aa mit å in VII. eingetreten. — VII. gåler, goel, goele, gålen; fårer, foer, foere, fåren; ſvärger, ſvoer (und foer) ſvoere, ſvôren; ſtaaer, ſtôd, ſtôde, ſtanden, inf. ſtaae, imp. ſtât, neuer ſtaae; gråver, grôv, grôve, gråven; låder (ſino) lôd, lôde, låden; drågê, drôg, drôge, drågen; ebenſo tåger und unorg. jåger; lêr (rideo) loe, loe, part. lêt; ſlaaer, ſlôg, ſlôge, ſlaaen. — VIII. grîner, grên, grêne, part. ſchw.; trîner (gradior) ebenſo; ſkinner geht ganz ſchw.; grîber, grêb, grêbe, grêben; knîber; plber; ſlîber; blîver, blêv, blêve, blêven; drîver; rîver; ſkrîver; glider, glêd, glêde, glêden, ebenſo: gnider; rider; ſkrider; ſtrider; ſvider; vrider; bider; ſlider [doch machen beide letztere, deren d dem ſchwed. t, deutſchen g entſpricht, kein ſtarkes part., ſondern ſchwaches: bidt, ſlidt]; ſkrîger, ſkrèg, ſkrêge, ſkrêgen; ſnîger (repo); kîger (inſpicio); ſtîger; ſvîger; vîger. — IX. krŷber, krœb, krœbe, krœben; klŷver, klœv, klœve, klœven; bŷder, bœd, bœde, bûden; brŷder; flŷder; gŷder; lŷder; nŷder; ſkrŷder; ſkŷder; ſnŷder; ſŷder; fortrŷder; gŷſer, giœs, giœs ohne ſtarkes part. praet. gleich den beiden folgenden ſnŷſer; nŷſer; kŷſer, kiœs, kiœs; kŷſen; frŷſer, frœs, frœs, fruſſen oder froſſen; ſŷger, ſœg, ſœge, ſœgen oder ſŷgen; ebenſo rŷger; ſtrŷger; flŷger und lŷger ſchwanken in flŷver, lŷver; praet. flœi, lœi, flœi, lœi, part. flœjen, lœjen; ſŷnger und ſŷnker ſtreifen aus XII. hierher. — X. dræber geht ſchwach; give, gâv, gâve, given; fôver, fôv, fôve, fôven; æder, aad, aade, part. ſchwach; træder, traad (neben traadte) part. ſchwach; hêder, bâd, bâde, bêden; kvæder, kvâd, kvâde, kvæden; gider, gâd, gâd, giden; ſidder, ſâd, ſadde, ſidden; ligger, laae, laae, liggen; ſêr, ſaae, ſaae, ſên; være (eſſe) hat nur das praet. vâr, vâre, part. væren; læſer (lego) geht ſchwach, praet. læſte. — XI. ſtiæler, ſtiâl, ſtiâle, ſtiaalen; bær (ſ. bærer) bâr, bâre, baaren; ſkiær (ſ. ſkiærer) ſkâr, ſkâre, ſkaaren; ſtatt kôme, fornême gilt komme, fornemme nach XII. — XII. hiælper,

ſprakker: trä
tarſk, tarſk,
praet. der vi
holdt, løb,
und XII were
zu ldt, ndt:
analog iſt das
ablaut des ſg.
XII. der pl. ſp
530.) ja. der
und lautet der
verbindungen i
eben conf. d.
ſkår: gröve od
ſaae hat ſich ur
in den ſg. eing
lautet folgt aus
vor l und r ſtatt
mittelniederl. oe
åt, lå, ſå und l
hialp, hiulpen
ablaut nichts zu
taug (tacuit) von
aus dem org. ſc
ſchwed. tagde,
taugt beſtätigt, vg
Die beßere form
praeſentia an um
tungs-j g' erkenn

leiht der II. praet. ſg. hin und wieder die flexion *-ſt*, als: fikſt, tögſt, lêdſt, blêvſt, lœiſt, gâvſt, hialpſt (Bloch §. 548.

Däniſche ſchwache conjugation.

praeſ. täll-er	pl. täll-e	praet. tâl-te	pl. tâl-te
bränd-er	brän-de	bränd-te	bränd-te

1) der vocal vor dem -de, -te praet. wird ſtets ſyncopiert, unorganiſch das aus dieſem voc. im praeſ. entſprungene g beibehalten in vâlgte, fôlgte, dûlgte, ſpurgte ſt. vâlte, fôlte, dûlte, ſpûrte, ähnlich dem ſchwed. misbrauche: fkäljde, hœljde, tæljde. — 2) bei der ſyncope bleibt *-de* nur nach vocal und einfachem b, v, g der wurzel (ſtræbde, krævde, hâvde, lâgde, ſâgde) wird aber in allen übrigen fällen zu -te, namentlich nach liq. ten., d und ſ; valgde, ſtrakde, tänkde, vlſde (Bloch 493. 497.) ſt. des allein richtigen valgte, ſtrakte, tänkte, vlſte iſt unzuläſſige neuerung; vielleicht darf auch nach b - te folgen: raabte, ſtræbte ſt. raabde, ſtræbde. Das harte ndte (ſendte, brändte) wird nicht in nde oder nte gemildert; für ltte, ſtte aber, ſtatt der milderung lte, ſte, unorg. übertritt in die zweite conj. vorgezogen, z. b. välte, vältede, fäſte, fäſtede (ſchwed. välta, välte; fäſta, fäſte) ähnlich dem neuh. kältete, dürſtete (mittelh. kelte. durſte). — 3) urſprüngl. kurzſilbige wurzeln geben auch hier ſpur des ableit. vocals im praeſ. *α*) durch gemination des conſ. (wie im alt- und mittelh.) als: tälle ſkille, hylle, tämme, vänne, ſmörre, fätte, räkke, väkke; altn. telja, hylja, ſkilja, temja, venja, ſmyrja, fetja, rekja, vekja; welche gem. im praet. vereinfacht wird: tâlte, ſkilte, tâmte etc. *β*) durch verhärtung in g (nur nach l und r) als: välge, fälge, dölge, värge, ſpörge; altn. velja, felja, dylja, verja, ſpyrja. *γ*) manche ganz parallele wörter zeigen keines von beiden, z. b. qvæle, altn. qvelja, woraus eben ſo gut hätte qvälle oder qvälge werden dürfen; glæde, altn. gledja etc. — 4) rückumlaut im praet. bewahren folgende urſpr. kurzſilbige: tâlte, tâmte (?), vânte, ſatte, râkte, ſtrâkte, vâkte, ſmûrte, lâgde, ſâgde [oder mit kurzem a: talte, rakte, ſmurte?]; auffallend ſelbſt jene mit in g verhärtetem j (d. h. dem urſprünglichen, rückuml. hindernden i): valgte, folgte (ſchwed. fâlde) dulgte, ſpurgte, doch nicht vargte, ſondern värgte, welches (wie das ſchwed. tæljde, hœljde, nicht tâljde, hôljde) allerdings richtiger ſcheint. —

das praet. bel
måne, tiene,
takke etc. —
rœdme, aabne
ſprache. befor
(nach erſter co
allgemein kald
grammatiker r
ohne flexions –
tåle, kaſte: do
das –e bleiben
klärt Bloch §. 3

Anom

1) *eſſe*: α) *er*,
praet. *var*, vår
pl. vide: praet.
γ) *ſkal* pl. ſkulle
(nicht kunte, o
entſpricht: vgl.
ejer oder eier ha
pl. tœr. praet.
regelmäßig nach
tœre, bœre laute
(altn. man, mur
praef. hår: pl. h

Von den participien.

as gegenwärtige buch behandelt die bildung und de-
lination, das vierte die bedeutung und conſtruction der
articipien. Auch ihre bildung könnte, wie die der
eſteigerten adjective, ins dritte buch zu gehören ſchei-
en; doch als flexionen des verbums angeſehen fallen ſie
er conjugation anheim. Sämmtliche deutſche ſprachen
rkennen zwei *participia*, eins der gegenwart und eins
er vergangenheit.

I. *bildung des participium praeſens.*

e geſchieht durch die ſilbe *-and*, wozu geſchlechts-
ennzeichen und flexionen der decl. treten; 1) in der
oth. ſtarken conj. bleibt dieſes *and* ungetrübt, in der
chwachen miſcht es ſich mil dem ableitungsvoc. näm-
ch in der erſten gilt *j-and*, in der zweiten *-ônd* (für
-and), in der dritten *and* (f. ái-and); beiſpiele: blind-
nds, naſjands, falbônds, habands. — 2) alth. ſtark *-ant*,
chwach *j-ant* und *-ant* (f. j-ant), *ônt* (ô-ant) *ênt*
ê-ant); beiſp. pintantêr, nerjantêr, falpôntêr, hapên-
êr; ſeit dem 9. jahrh. ſchwanken die *ant* in *ent*. —
) altſ. *-and* oder *end*, ſchwach *j-and*, *j-end*, *ônd*;
. b. bindand, nerjend, manônd. — 4) angelſ. *-end*:
indende, nerjende, ſëalfigende. — 5) altnord. *-and*:
indandi, teljandi, kallandi. — 6) mittelh. *-end* ge-
vöhnlich mit tonloſem oder ſtummem e, welches letz-
ere nach der regel ausfällt (hëlnde, bërnde, klingelnde;
icht aber videlnde, kobernde); ausnahmsweiſe noch
eſtoniges *-ànt*, *ânde*, *ènde*, *ùnde* (beiſpiele ſ. 367. 957.);
ielleicht entſprach ùnt, ùnde dem alth. ônt (alſo ſchon
lth. vriunt f. vrîônt, goth. frijônds, wie vîant goth.
jands?) doch wird es auch wörtern der erſten conj. ge-
eben, vgl. Ernſt 16ᵃ wueſtùnde : unde. Höfiſche dich-
er vermeiden den tieſton, ſtatt: videlènde Nib. 7982.
eſt E. L: vil videlende. Zu merken die (mögliche,
icht nothwendige) abſorption des participialen *-en* α)
venn lange wurzelſilbe mit n ſchlieſst. als: *weinde* (f.
veinende) Parc. 28ᶜ; *diende* (f. dienende) Nib. 2176.;
rnde (f. arnende) Tit. X. 190; β) wenn die bildungs-
ilbe -en kurze wurzelſilbe vor ſich hat, z. b. rëgende,
ëgende, neben rëgenende, ſëgenende; geht lange wur-
el vorher, ſo iſt die auslaſſung nothwendig, z. b. of-
ende, wâpende (ſt. offennde). γ) nach kurzer wurzel
uf -n kommt ſie vor z. b. mande f. manende, ſendez

-end voll
mehr tieftor
mes e daue
gelnd. wur
dungs-e: àt
weinend. di

II.

doppelt nac
form. Die /
-an, *-in*, .
iſt: ich hab
jedesmahl zu
Aus dieſen a
den conjug.
folglich beſtä
reduplicierte
haitans. auka
kans, faiflèpa
tans? faifôans,
las ohne redu
lètans Luc. 16
ſchen ei. ê: ſ.
faians. lailètan
ren ſprachen.
das praet. der
part. praet. d

Die vier übrigen conjugg. drücken die vergangenheit auch am part. durch ablaut der wurzel aus und zwar die eilfte verleiht ihm eigenthümlichen, vom ablaut des ind. verſchiedenen (numans, nomanêr); die achte, neunte, zwölfte laſſen ihm den des plur. praet. (gripans, gutans, bundans, vaúrpans). Man merke, daß das part. praet. überall kurzvocaliſch iſt, außer wo es in reduplicierender conj. das áu, ái, é des praeſ. beſitzt. Soviel vom ab- oder nichtablaut des part. praet.; was die hinzutretende flexion betrifft, ſo lautet ſie 1) goth. *-an* [abweichend ſcheint nur *fulgin κρυπτὸν* Matth. 10, 26. Marc. 4, 22. Luc. 8, 17. *gàfulgin κεκρυμμένον* Luc. 18, 34. 19, 42. von einem oben ſ. 842. nicht angeführten filgan, falg, fulgun, davon nur II. praet. ſg. affalht *ἀπέκρυψας* (für falgt, wie aíht f. áigt) aus Luc. 10, 21. nachzuweiſen ſteht; von der adj. bildung *-ein* iſt dieſes *-in* verſchieden, ſo wie der ſtamm filgan von filhan, commendare, part. fulhans; vgl. das altn. fëla in conj. XI.]. 2) alth. *an* [giwagon O. I. 3, 72: wizagôn ſteht dem reime zu lieb f. giwagan; verſchiedenemahle ſetzt O. *-inu* f. *-anu*, als: gihaltinu IV. 29, 32. giwëbinu IV. 29, 28; doch 28, 16. ſteht giwëbanu] welches allmählig zu *-en* wird, N. braucht entſchieden *-en* [bei T. ſcheinen viele *-en* aſſimilation, z. b. 244. erhabênen, während unflectiert erhaban, nicht erhaben gilt, wiewohl der text ſchwankt, z. b. 185, 12. worphanemo, nicht worphenemo] — 3) das mittelh. *-en* ſyncopiert ſein e nach den bekannten grundſätzen (varn, korn, holn, born); neuh. unterbleiben dieſe ſyncopen mit der ſtummheit (vâren, kôren, hôlen, hôren). — 4) altn. *-inn* (f. inr) niemahls -ann; weil kein umlaut folgt (alinn, fallinn, látinn, runninn etc. nicht elinn, fellinn, lætinn, rynninn; denn ekinn, dreginn, fenginn haben andern grund) unorganiſch und dem -idh f. adh (ſ. 912.) analog. — 5) angelſ. *-en*, ob zunächſt aus -an oder -in entſpringend? läßt ſich nicht beſtimmen, doch erſteres als wahrſcheinlicher annehmen. — 6) niederl. engl. ſchwed. dän. *-en*.

Das part. praet. *ſchwacher conj.* wird, analog dem praet. ind. durch ein hinzugefügtes d oder t gebildet: 1) goth. d, das aber auslautend und vor s zu þ wird, der vorausſtehende ableitungsvocal leidet keine weglaßung: naſiþs, branniþs, ſalbôþs, habáiþs; fem. naſida, brannida, ſalbôda, habáida; neutr. naſiþ oder naſidata, brannid oder brannidata etc. — 2) alth. t, aus- und inlautend, neritêr, ſalpôtêr, hapêtêr. Der ableitungs-

flexion hi
umlaut ui
ſich. die ol
Es heißt
K. 45b: ki
tit, kivillit
kituomit
kiriht, ki
hingegen p
ſtèr. kifazt
nicht kipre
und ſo bei
mu etc. E
dact wäre
wenditag,
üblich K. 2
zeljan analo
welitag; ki
farſalt miſc.
ſelben regel
tit, gifentit,
ſpreittê, gifa
tan etc.; al
praet. ind. u
wâtita, ſougi
gihengita etc.
verba das i zu
gihelditemo 20
f. gifezitu 95

zelit (II. 24, 87.) gimeinit, bicleibit, irougit und irfultag, gifuagtê, gizaltêr (I. 11, 18.) gimeintan, bicleiptag, irougtag etc. geſtattet ſich aber einigemahl *ginant* III. 22, 101. *gizalt* III. 22, 38. für ginennit, gizelit; daß er V. 25, 172. *bithekitaz* und nicht bithactaz ſchreibt, iſt keine abweichung, ſondern er behält in dieſem worte das org. einfache k theken (nicht thecken, ſtrengalth. decchan, dacta) weshalb das praet. thekita lautet. — ε) den anomalen praet. prâhta, dûhta, worhta entſpricht ein ſtets (d. h. auch ohne flexion) ſyncopiertes part. *prâht, kidûht* (K. 22ᵇ 26ᵃ) *kiworht;* auffallend gilt neben dâhta das part *kidenchit* (bithenkit O. I. 1, 45. II. 11, 103; gedenchet N. 57, 10.) nicht kidâht (mittelh. gedâht); wie wohl davon die mir nicht gegenwärtige flectierte form lautet? kidanhtes (wie kiwanhtes von wenchan), kidâhtes oder kidenchites? — ζ) bildungen mit l, m, n, r haben ſtrengalth. nach der regel verkürztes part. mit, unverkürztes ohne flexion, z. b. kinekilit (clavatus) kinidirit (humiliatus) kinakaltes (clavati) kinidartes (humiliati) kizeihhanit (ſignatus) kizeihhantju (ſignata) etc.; bei T. kommt wie das praet. nidarita, ſûbarita, ſo das part. fornidaritê 39, 2. giſûbiritê 64, 3. vor. — 3) die mir zugänglichen bruchſtücke der altſ. E. H. liefern das ſchwache part. praet. beinahe nur unflectiert; daß in zweiter conj. das ô, in erſter bei kurzſilb. das i nicht ausfalle, verſteht ſich. Langſilbige haben es unflectiert meiſtentheils: giwendid, ginâhid, gihrôrid, gifuogid, giwêgid, giwlenkid, gimendid, gifullid, giſendid, ginôdid etc.; bemerkenswerthe ausnahmen ſind *giſald* (nicht giſelid) *gitald* (nicht gitelid) *giſôht* (nicht giſôkid) und *giwarht* (nicht giwirkid); flectiert: fartaldâ etc. — 4) angelſ. bleibt das ô zweiter conj. und bei kurzſilb. das ë erſter durchaus; langſilbige behalten es in der regel, wenn keine flexion, werfen es aus, wenn flexion zutritt, z. b. gecenned, gelædet, gefeted, gemenged, gefendet, gebärned etc. gen. gecendes, gefettes, gelæddes etc. dat. gecendum, gebärndum. Ausnahmsweiſe ſyncopieren es auch außer der flexion α) die ëa rückumlautenden: *geſëald, getëald, gecvëald, gevëaht, geþëaht*; desgl. *geſæd* (dictum) Beov. 128. β) die anomalen part. *broht, boht, vorht, þoht, þûht, geſôht, gerôht.* γ) ſchwankend ſind wurzeln mit t und d; ältere quellen haben: gefeted (Beov. 128. Cädm. 3. gefended (Beov. 70.) gelæded; ſpätere gefett, gefent, gelæd etc. — 5) altn. bleibt wiederum das a zweiter conj. wothwendig (kalladhr); das i erſter fällt bei

nunt, tam
kallat zu l
ſtehen (ſ. 7
neutr. glei
warum vie
neutr. unor
conj. forme
für ſolche
(§. 194. 24
lern ein ga
talinn (num
niſchen forn
mählig aber
ren neutrun
ſuchung zu
rûnt: hvatt
ſich folgende
α) kurzſilbig
in erſter, fo
l und r: gev
żilt, gewërt,
das part. geb
lich auch in
gekleit ſ. gek
β) langſilbige
als: gehèret,
inzwiſchen ſt

praet. ind. z. b. gebranter, gefazter, geracter, gerihter, gevulter, geteilter etc. nicht: gebrenneter, gefetzeter etc. belege: verfcharter (? verfcherter), getoufter a. Tit. 61. 76; bewandem, gerihtiu, gefagtem, geluptem, gewihtiu, verkêrtem, gerihtem Parc. 46ᶜ 54ᵃ 67ᵉ 70ᵃ 116ᵇ 122ᵃ 126ᵇ 143ᵃ; geteilter, gedruckten Kl. 1785. 1956. 3178; geracten, gezartem, zevuortem Wigal. 158. 182 etc. Überhaupt find folche declinierte part. unhäufig und im Triſt. wo ihrer gerade mehr vorkommen, als in andern gedichten, findet ſich auffallend die unverkürzte form, vgl. 49ᶜ gefenketem 51ᵃ zeſtücketen 56ᵃ erwünſchete 67ᵃ gehertete 86ᵃ gellmeten (doch 6ᵇ 85ᵇ gellmten) 88ᵉ gegelletem 114ᵃ gelüppeter etc. geſtattete diefe Gotfr. mundart? oder iſt gefanctem, zeſtuctem, erwunſchte etc. zu emendieren? [betouweten 4ᵇ, verweiſete 13ᵇ, getageten 28ᵇ, gewarneten 39ᵉ etc. gehören der zweiten conj.] wie ich a. Heinr. 199ᵇ erbeiteten in arbeiten (exercitum) ändere. Alle belege ſtehen außerhalb des reims. b) der weit häufigere unflectierte fall duldet volle und gekürzte form, ſo oft bei der kürzung ein conf. verſchwindet, namentlich in wurzeln mit ll. mm. nn. rr. pp. tt. nd. rt. ht. ſt. ft. und einfachem t, es kann heißen: gevellet, geſtellet, geſtillet, gevüllet, gekemmet, gebrennet, zetrennet, genennet, erkennet, überzinnet, geſperret, gelüppet, gerettet, gewendet, geſchendet, enzündet, gegürtet, entnihtet, erliuhtet, geheftet, gemeſtet, getrœſtet, behuetet etc. aber auch: gevalt, geſtalt, geſtilt, gevult, gekamt, gebrant, zetrant, genant, erkant, überzint, geſpart, gelupt, gerat oder geret, gewant, geſchant, enzunt, erlûht, gegurt, entniht, gehaft, gemaſt, getrôſt, behuot; auf dialectiſcher verſchiedenheit beruht diefe doppelgeſtalt nicht, beiderlei part. ſtehen hintereinander in denſelben gedichten und beide im reim [merklich ſo, daß gekürzte form mehr durch den reim herbeigeführt wird, volle aber waltet, wenn kein reim dazu zwingt, d. h. genant reimt auf lant, hant, nicht leicht auf erkant, wohl aber genennet auf erkennet:] gezellet iſt dem gezalt gänzlich gewichen. Bei wurzeln ck und tz ſcheint gedecket, gefetzet, gezücket, ergetzet, etc. üblicher als gedact, gefazt etc. die faſt kein reim enthält, doch Nib. 1537. geſtraht: naht und außer reim (Triſt. 2, 560. bedact Groote 664. bedecket): underfazt Iw. 5ᵃ (ſo auch cod cod. giſſ. und pal.) [über gefat ſ. gefetzet oben ſ. 415.]; wo rückuml. im praet. ind. ſchwankt, darf er es auch im part. z. b. von gerettet iſt beides geret und gerat (Herb. 46ᵃ 51ᵃ) richtige kürzung. c) wenn durch

kürzt: brâl
ervorht. —
mit l, n, r,
klingelter,
en das en
beide part.
zeichenetiu)
mahl auch
darf. — 7)
praet. nach
genært, gelége
wâtet, gehûl
gekannt, ge
gewendet. —
form und pra
iſt das ſogena
praet., unorg
ſehr unklar.
blänkte, lêkte,
kallad, im ne
lêktt) kalladt
wo das unflec
conſtruiert wi
ihm durchgän
form vâlt, fän
adjectiviſchen p

hingegen lautet: fallit, lœpit, tâgit, grîpit, brûtit, hunnit und wird, von ſeinem unorg. urſprung abgeſehn, zumahl wegen üblicher auslaſſung des hülfsworts hâr, überaus bequem (mehreres in der ſyntax). Überhaupt iſt das ſchwed. ſupinum nichts als die neutrale form des part. praet. ſchwacher und ſtarker verba, die gar nicht auffallen würde, hätte ſich nicht das alte i ſtatt e darin verhärtet, und gälte nicht neben dem -it zugleich ein adjectiviſches -et. — 11) *däniſch* gilt kein ſolches -it, vielmehr überall -et oder -t, folglich iſt a) das urſprüngliche d der ſchwachen form verloren, es heißt z. b. elſket (amatus) f. elſked, im neutr. elſket (amatum) f. elſkedt b) das neutr. part. ſtarker verba lautet -et f. ent, als: tvunget, tâget, hat aber unorg. zuweilen das maſc. und fem. -en verdrängt, namentlich in VIII. grint, trint, bidt, flidt; in IX. gydt, lydt, nydt, brudt, ſkudt; in X. sædt, fêt etc. wo man nicht, wie ich f. 1003. angenommen, dieſe formen für übergänge in die ſchwache conj. halten will. — Die bedeutende abweichung ſchwed. und dän. participialform von der hochd. zeigen folgende beiſpiele: ſchwed. han är vunnen, detta är vunnet, han har vunnit; dän. han er vunden, dette er vundet, han har vundet; er iſt gewonnen (alth. iſt kiwunnanêr) dies iſt gewonnen (alth. kiwunnanaz) er hat gewonnen; ſchwed. han är älſkad, detta är älſkat, han har älſkat; dän. han er elſket, dette er elſket, han har elſket; hochd. er iſt geliebt, dies iſt geliebt, er hat geliebt. Die hochd. einrichtung iſt zwar einförmiger, aber gehaltener, das männliche und neutr. kennzeichen ſind gleichmäßig abgelegt, im nord. nur erſteres, nicht letzteres.

Zum ſchluße der lehre von bildung des part. praet. die frage: iſt ihm die vorgeſetzte *partikel ge-* (goth. *ga-*; alth. *ka-*, *ki-*; altſ. *gi-*; angelſ. *ge-*) weſentlich? An ſich nicht (weshalb ſie auch bei darſtellung der ſtarken conj. weggelaßen worden iſt) theils weil ſie einigen mundarten, der nordiſchen namentlich, völlig fehlt, theils in den übrigen vor gewiſſen participien, theils endlich meiſtens unzuläßig iſt, wenn bereits andere partikeln das verbum binden, z. b. ir-runnan, pi-ſcoltan, vir-loran etc. Gleich den übrigen partikeln modificiert daher jenes ga-, gi- die eigentliche bedeutung des zeitworts und gleich ihnen kommt es nicht bloß dem part. praet., vielmehr der geſammten erſcheinung deſſelben zu. Auf welche weiſe ſolche modification eintrete, iſt im folgenden buch abzuhandeln; hierher ge-

vaúrþans un
dips, dáupiþ
quëman, vu
tër. 3) ang
hâten promi
dropen, bore
den etc. un
4) mittelh. l
vrëzzen (Ka
[aber gebeize
Parc. 69ᵉ) krô
dere wie niu
mëzzen (M. S.
ſchon als zuſ.
leidet die ſchri
in worden (ab
heißt: gelaßen,
gekehrt iſt di
mittelengl. ſteh

III. dec

ſie iſt entw. ac
viſche decl.) 1)
(ſ. 756.) nur ſc
gibandô; der ei
gibands (oder iſt
2) alth. gilt beid
nach zweiter dec
-i: käpan

pendeos (dormientis) gnornendjô (moerentes) huandjun (habitantibus). — 4) angelf. ſtark: gifende, gen. gifendes; ſem. gifende, gen. gifendre etc. ſchwach: gifenda, ſem. gifende etc. — 5) altn. nur ſchwach, wie im goth., und gleich dem comp. (ſ. 758.): gifandi, gifandi, gifanda; auch der ſtarke nom. maſc. unzuläſſig. — 6) mittelh. nach alth. regel, mit den durch die zeit herbeigeführten veränderungen der adj. decl.: gëbende und gëbender etc. — 7) neuh. gëbend (wie reich für riche etc.) und gëbender. — 8) in den übrigen ſprachen nach maßgabe der frühern regel und der adj. flexion. — II. (*ſubſtantiviſche' decl.*) gilt nur fürs maſc. 1) goth. nach der anomalie mênôþs (ſ. 640.): frijônds (amicus) fijands (inimicus) garda-valdands (paterfam.) naſjands (ſalvator); gen. frijôndis oder frijonds? dat. frijônd, naſjand Luc. 1, 48. acc. fijand Matth. 5, 43. valdand Matth. 10, 25; nom. und acc. pl. frijônds Matth. 5, 47. fijands Matth. 5, 44. 2) alth. gehen die ſubſt. vriunt, viant, wîkant, hëlfant, heilant (wie mânôt ſelbſt) regelmäßig nach decl. 1. (ſ. 643.) vgl. die pl. friuntâ O. II. 8, 94. flanta I. 12, 4. flendâ N. 5, 9. flendô gen. pl. N. 88, 43. dat. ſg. -e: heilante O. I. 7, 12. hëlphante O. V. 25, 13 etc. Zu wundern wäre nicht, wenn andere alth. quellen auch den anomalen nom. pl. vriunt, viant darböten. — 4) altſ. finde ich beides, anomale und regelmäßige decl., bald den pl. wâpen-bërand (armigeri) bald wigandôs (bellatores). — 4) angelf. lautet der nom. ſg. *-nd* (verſch. vom adjectiviſchen -nde): frëónd, fëond, vëaldend, hælend, nergend, vigend etc.; der pl. theils anomal dem nom. ſg. gleich (wie hâledh ſ. 647.) zumahl in zuſ. ſetzungen: fold-bûend (terricolae) ymbſittend (accolae) hëlm-bërend (galeati) fæ-lidhend (navigatores; Hild. fëoltdantê, adjectiviſch) gar-vigend (bellatores) vgl. Beov. 136. 137. 170. 187. 196. 208. und mit umlaut frŷnd, fŷnd (Raſk p. 30.); theils regelrecht mit dem pl. -as, als: vëaldend, vëaldendas. — 5) altn. geht der ſg. beſtändig ſchwach, fällt alſo mit dem adjectiviſchen zuſammen, z. b. frændi (amicus) fiandi, bûandi (ruſticus) zuſ. gezogen bôndi, dômandi (judex) etc. Der pl. hingegen decliniert ſubſtantiviſch anomal: nom. acc. -ndr (zu dem goth. -nds ſtimmend) gen. -nda, dat. -ndum; als: frændr, fiendr, bœndr, vëgendr, dômendr, lëſendr etc. (Raſk §. 122.); fiandi pflegt gleich andi (ſpiritus) den pl. auch regelmäßig zu bilden: fiandar, andar. Der umlaut bœndr, dômendr vergl. ſich dem in fedhr, brœdhr, menn. fœtr ſ. 663. — 6) mittelh. iſt (wie ſchon

beides nacl
dans, hald
alips, alida
den übrige
ken iſt blo
entwickelte
(ſ. 1012.)
indem man
n-form, v
z. b. tamin
mins; dat.
tamda, tami
taminna, ta
acc. tamda,
lich lauter d
einrichtung
natur des u
auch den ält
tamds, tamd
acc. tamdan,
galit; gen. g
linni, gölnu;
vgl. edd. fæm
2) im alth. f
pialen endung
puntenér, kip

es heißt demnach: gevangen, gen. gevangens, dat. gevangenme und ſchwach: der gevangen, des gevangen, dem gevangen, den gevangen etc. ſchwach declinierte lauten alle langſilbigen unveränderlich, vgl. gevangen Parc. 50ᵇ Wigal. 24, 410. gevallen Parc. 68ᵃ beſcheiden Parc. 69ᵃ verborgen Iw. 11ᵃ 15ᵇ beſcholten : molten Wilh. 2, 189ᵇ geworfen Parc. 44ᵃ; kurzſilbige müſſen das e der flexion behalten z. b. gelëgen, gen. gelëgenes, dat. gelëgenem und ſchw. der gelëgene, der gezogene, der verlorne (: zorne Parc. 47ᵃ) etc. Nach dieſen grundſätzen wäre: diu gevangene Parc. 50ᵇ der betwungene Parc. 53ᵇ die gevangenen Triſt. 137ᵃ in gevangen, betwungen; geladen (onuſtum) Parc. 82ᵇ geriten Parc. 130ᵃ in geladenen, geritene zu beſſern. — 4) neuh. bleibt das ſtumme e überall, z. b. der gefallene, geworfene, geládene, berittene, gen. gefallenen; eher darf das bildungs-e ſyncopiert werden: gefalne, gefallnen.

V. bildung des participialen adverbiums.

Im alt- und mittelh. (allen übrigen mundarten mangelt die form) bildet ſich aus beiden participien mittelſt der endung -o ein eigenthümliches participiales adverbium. Man darf dieſes -o weder für den adjectiviſchen dativ noch inſtr. neutr. halten, welche auf -emu und -û endigen, vielmehr iſt es genau das nämliche o, wodurch auch andere adverbia aus ſubſt. und adj. geleitet werden. Da nun dieſes alth. -o im goth. -a lautet (analog dem ſchwachen nom. maſc. alth. -o, goth. -a). müſte ein paralleles goth. adverbium gleichfalls auf -a endigen. 1. das *adverbium des part. praeſ.* findet ſich bei J. K. und hauptſächlich N., ſeltner bei O und T.: vgl. folgendo, predigôndo, bauhnendo, lëogando J. 355. 372. 393. 394; hôrendo, ſtôzonto, farmanênto, farfûmando K. 17ᵃ 25ᵃ 40ᵃ; anaſtantando gl. jun. 191. erquiccento gl. wirceb. 981ᵇ; huhôndo, irreſſendo, richeſondo, chëdendo, tonerôndo unde blëcchezendo, biegendo, tuondo, bëtôndo unde jëhendo, nendendo, wunderôndo etc. N. 12, 5. 13, 1. 28, 10. 79, 11. 76, 19. 78, 5. 79, 12. 80, 11. 88, 25. 101, 9. 106, 26. 118, 162. 170, 171. 125, 4. 135, 1. und anderwärts mehr; bei O. nur mammônto (placide) III. 19, 40. 26, 59. IV. 23, 66. aſſimiliert ſt. mammênto von mammên (miteſcere); bei T. nur bibento 60, 8. Im mittelh. iſt es ſeltner und ſchwerer zu erkennen, weil *-ende* mit andern flexionen des part. praeſ. zuſ. trifft; in folgenden beiſpielen liegt es klar

gends,
forgäfve

Vom

Daß die
frief. no
tisch das
Liegt in
halt sie
nicht du
stimmt z
-ana. -n
fus behau

Der
nicht der
form des
der redup
die inf. zw
er nie d o
einige stark
ind. macher
voc. des p
der voc. de
also alth. ch
kipan. hilan.
quillen scate

Gleichwohl gibt es bemerkenswerthe ſpuren eines ausgeſtorbenen *inf. praeteriti*. Die verba zweiter anomalie haben nicht nur überall im inf. abgelauteten wurzelvocal, ſondern auch im altn. *ſculu*, *munu* die flexion *-u*, ſtatt *-a* (ſ. 926.) welchem ſculu, munu ein goth. ſculun, munun entſprechen würde. Allein es heiſt gamunan Luc. 1, 72. vitan Marc. 7, 24. kunnan Marc. 4, 11. Luc. 8, 10. Joh. 14. 5, nach deren analogie (und nach den part. praeſ. áigands, ógands etc.) ich ſ. 851. die übrigen unbelegbaren inf. môtan, ſkulan etc. aufgeſtellt habe. Altnord. werden ſogar den ſchwachen praet. ſkyldi, mundi parallele inf. *ſkyldu*, *mundu* gefunden (Raſk §. 254.) z. b. edd. fæm. 242. 243.; vielleicht ſtehen zuweilen regelmäßige ſtarke praeterita infinitiviſch, wie *fôru* (iviſſe) *ſtôdhu* (ſtetiſſe) vgl. Egilsſaga p. 104. —

Geſetzt der inf. wäre ein eigentlicher acc., der ſich dann auch nominativiſch als ſubſtantiv brauchen ließe (wovon näher in der ſyntax), ſo fragt es ſich nach dem entſprechenden gen. und dativ? Dieſe beiden caſus ſind in der alt- und mittelh., der dativ in der altſ., angelſ. und mittelniederl. ſprache häufig anzutreffen, zweifelhaft im goth., den nordiſchen mangeln ſie gänzlich. 1) die alth. form lautet für den gen. *-annes*, für den dat. *-anne*, welches ſich in den ſchw. conj. zu *-jannes* (-jennes, -ennes) *-ônnes*, *énnes*; *-janne* (-jenne, -enne) *-ônne -énne* geſtaltet [keine vocalkürzung -onnes, -onne; ennes, enne, da noch N. ausdrücklich hier ô und é ſchreibt] z. b. plâſannes, chouſennes, topônnes, vrâkênnes; varanne, teilenne, machônne, fiſcônne, ſcamênne etc. — 2) altſ. dativ: faranne, bîidzeanne, adômjenne, tholônne etc. — 3) angelſ. faranne, rêcenne, gefremmanne etc. — 4) mittelh. gilt zwar noch *-ennes*, *-enne* (mit tonloſem e, ſonſt reimte wohl -ènne klingend und würde auf denne, tenne, henne zu reimen gewagt) wenn lange wurzelſilbe vorhergeht, z. b. mîdennes, vindennes, ſchëltennes, weinennes; waltenne, bietenne, machenne, tuonne etc. Bei kurzer wurzelſilbe wird e ſtumm (alſo auswerflich) und n für nn geſetzt, alſo *-enes*, *-ene* z. b. lëſene, ligene, ſagene, gëbene, dolne (a. Tit. 152.) wërne etc. Freilich ſcheint nn nach tonloſem e ſchwer auszuſprechen (vrâgenne, wie vrâgende, ſtärker als ſagene, ſagende, ſchwächer als vrâgènne, vrâgènde) iſt aber unentbehrlich, da auf bloß einfaches n folgendes e wegfallen müßte, d. h. für mîdenes, waltene würde nothwendig mîdens, walten ſte-

ligno: rège
vorgesetzte
nd wie
nisches. a
mit passiv
lèsender
ist es noch
aus der spr

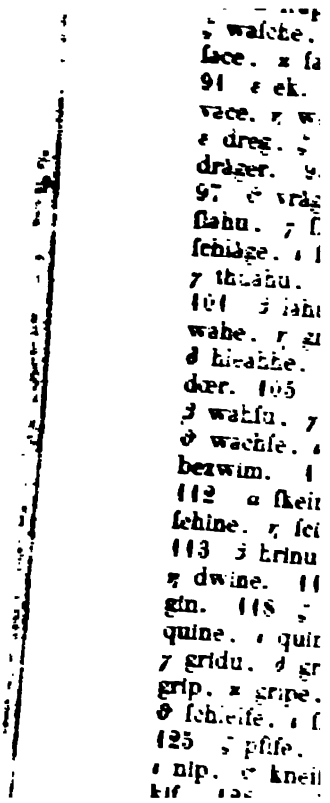
Ulphila
einen dat.
den und set
trôn etc. w
doch umgek
31. scheint

Allgem

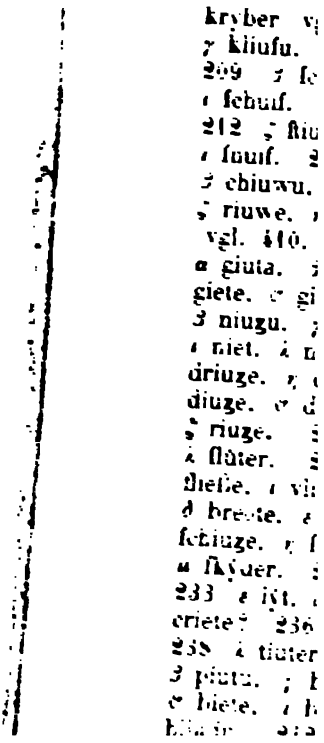
I. e

Sämmtlic
stellt folgende
γ altſ. δ ange
neuniederl. κ
fallu. δ fealle.
fall, λ faller.
ε vell, ζ walle.
ε velt, ζ walze
du. δ hëalde

ſpanne. 45) γ anſcanne? 46) β plantu, γ blandu, ε blend, ζ enblande. 47) ζ vlanze? 48) α faha, β vâhu, γ fâhu, δ fô, ε fæ, ζ vâhe, η vanghe, θ fange, ι vâ, λ fâr, μ faaer. 49) α haha, β hâhu, γ hâhu, δ hô, κ hângi, ζ hâhe, η hanghe, θ hange, ι hang. 20) β kanku, γ gangu, δ gange, ε geng, ζ gân, η ganghe, θ gêhe, ι gô, λ går, μ gaaer. 21) β) aru? ζ ar? 22) γ ſvêpu, δ ſvâpe, ε ſveip, ζ ſweife. 23) α háita, β heizu, γ hêtu, δ hâte, ε heiti, ζ heize, η hête, θ heiße, ι hêt, λ hêter, μ hedder. 24) α máita, β meizu, ζ meize. 25) α ſkáida, β ſceitu, γ ſkêdu, δ ſkâde, ζ ſcheide, η ſcêde, θ ſcheide, ι ſcheid. 26) α fráiſa. 27) β zeifu, ζ zeiſe. 28) ζ eiſche, vreiſche, η vrêſche, ι eiſch. 29) α áika, β gihu, ζ gihe. 30) α láika, δ lâke, ε leik, ζ leiche. 31) α hláupa, β hloufu, γ hlôpu, δ hleâpe, ε hleyp, ζ loufe, η lôpe, θ laufe, ι lôp, λ lœper, μ lœber. 32) β hruofu, γ hrôpu, δ hrêpe, ζ ruofe, η roepe, θ rûfe, ι roep. 33) β houwu, δ heâve, ε högg, ζ houwe, η houwe, θ haue, ι houw, λ hugger, μ hugger. 34) δ grôve, × grow. 35) δ hlôve. 36) δ róve. 37) δ ſpôve. 38) ε bŷ. 39) β nûwu ζ zernûwe; vgl. nûa ſ. 926. 40) α ſtáuta? β ſtôzu, ζ ſtôze, η ſtôte, θ ſtôße. 41) δ beâte, × béat. 42) β pluozu? δ onblôte, ε blœt. 43) γ ôdu? δ eâde? ε eydh? 44) β ſcrôtu, ζ ſchrôte, θ ſchrôte. 45) ε eys. 46) α áuka, γ ôku? δ eâce? ε eyk. 47) β vluohhu, γ flôku. 48) α flêpa, β flâfu, γ flâpu, δ flæpe, ζ flâſe, η flape, θ ſchlâſe, ι flâp. 49) α láia. 50) α ſáia, δ ſâve. 51) α váia. 52) δ blâve, × blow. 53) δ cnâve, × know. 54) δ crâve, × crow. 55) δ þrâve, × draw. 56) α lêta, β lâzu, γ lâte, δ læte, ε læt, ζ lâze, η late, θ laſſe, ι lât, × let, λ låter, μ lâder. 57) α grêta, δ græte, ε grœt, λ gråter, μ græder. 58) β varwâzu, ζ verwâze, η verwate. 59) β râtu, γ râdu, ε rædh, ζ râte, η rade, θ râthe, ι râd. 60) γ andrâdu, δ ondræde, ζ entrâte. 61) β prâtu, ζ brâte, θ brâte, ι brâd. 62) β plâſu, ε blæs, ζ blâſe, η blaſe, θ blâſe, ι blâs. 63) α flêka. 64) α têka, δ tæce, ε tek, × tâger, μ tâger. 65) ζ bâge. 66) ε el. 67) δ gale, ε gel, λ gåler, μ gâler. 68) ε kel. 69) β malu, ε mel, ζ mal, η male, θ mâle. 70) α us-ana. 71) β ſpanu, γ ſpanu, δ ſpane, ζ ſpan. 72) α ſtanda, β ſtantu, γ ſtandu, δ ſtande, ε ſtend, ζ ſtân, η ſtae, θ ſtêhe, ι ſtâ, × ſtand, λ ſtår, μ ſtaaer. 73) α fara, β varu, γ faru, δ fare, ε fer, ζ var, η vare, θ fâre, ι vâr, λ fâr, μ fârer. 74) α ſvara, β ſuerju, δ ſverige, ε ſver, ζ ſwer, η ſwere, θ ſchwœre, ι zwêr, × ſwear, λ ſvær, μ ſværger.



μ ſkriver. 132) β ripu, ε rif, ζ ribe, η wrive, θ reibe, ι wrif, λ rifver, μ river. 133) α ſveifa, δ onſvife, ε ſvif. 134) ε þrif, ж thrive. 135) ж ſtrive. 136) ζ beſchibe. 137) α ſpeiva, β ſpiwu, γ ſpivu, δ ſpive, ζ ſpie. 138) β ſcriu, ζ ſchrie, λ ſkriker, μ ſkriger. 139) β griu, ζ glie. 140) α beita, β pigu, γ bitu, ε bit, ζ bige, θ beiße, ι bit, ж bite, λ biter, μ bider. 141) α ſmeita, β ſmigu, δ ſmite, η ſmite, θ ſchmeiße, ι ſmit, ж ſmite. 142) α veita, β wigu, ζ wige, ι wit. 143) β vligu, δ flite, ζ vlige, θ fleiße. 144) β rigu, γ writu, δ vrite, ε rit, ζ rige, η rite, θ reiße, ι rit, ж write. 145) β fligu, δ flite, ε flit, ζ flige, θ ſchleiße, ι flit, λ fliter, μ flider. 146) γ giwitu, δ gevite. 147) δ vlite, ε lit. 148) ζ glige (vermuthlich eins mit 147). 149) ζ ſchige, θ ſcheiße, ι ſchit, ж ſhite. 150) η ſplite, ι ſplit. 151) ε drit, ι drit. 152) ι krit. 153) α beidu, β pitu, γ bidu, δ bide, ζ bite, η bide, ж bide. 154) β ritu, δ ride, ε ridh, ζ rite, η ride, θ reite, ж ride, λ rider, μ rider. 155) β ſcritu, γ ſkridu, δ ſcride, ζ ſchrite, θ ſchreite, ι ſchrid, μ ſkrider. 156) β ſtritu, ζ ſtrite, θ ſtreite, η ſtride, ι ſtrid, k ſtride (?) μ ſtrider. 157) γ glidu, δ glide, ζ glite, θ gleite, ι glid, λ glider, μ glider. 158) γ hlidu, δ hlide. 159) δ cide, ж chide. 160) δ gnide, λ gnider, μ gnider. 161) ζ ſprite. 162) ζ brite. 163) ζ ſchite. 164) α leiþa, β lidu, γ lithu, δ lidhe, ε lidh, ζ lide, θ leide, ι lid, λ lider. 165) α ſneiþa, β ſnidu, γ ſnithu, ε ſnidh, ζ ſnide, θ ſchneide, ι ſnid. 166) β midu, γ mithu, ζ mide, η mide, θ meide, ι mid. 167) δ vridhe, ζ ride? ж writhe, λ vrider, μ vrider. 168) ε ſvidh, λ ſvider, μ ſvider. 169) s qvidh. 170) ζ nide. 171) α reiſa, β riſu, γ riſu, δ riſe, ε ris, ζ riſe, η riſe, ι ris, ж riſe. 172) ζ briſe. 173) θ preiſe, ι pris. 174) θ weiſe, ι wis. 175) ε riſt, 176) η criſche, θ kreiſche. 177) ι hiſch. 178) β ſuihhu, γ ſuiku, δ ſvice, ε ſvik, ζ ſwiche, η ſwike, ι bezwik, λ ſviker, μ ſviger. 179) β ſlihhu, ζ ſliche, θ ſchleiche. 180) β kirihhu. 181) δ blice, ε blik, θ bleiche, ι blik. 182) ε vik, ζ wiche, η wike, θ weiche, ι wik, λ viker, μ viger. 183) ζ geliche, η gelike, θ gleiche. 184) ζ ſtriche, η ſtrike, θ ſtreiche, ι ſtrik. 185) ζ tiche. 186) ι kik, μ kiger. 187) α hneiva, β hniku, γ hnigu, δ hnige, ε hnig, ζ nige, η nighe, ι nig, λ niger. 188) α ſteiga, b ſtiku, γ ſtigu, δ ſtige, ε ſtig, ζ ſtige, θ ſteige, ι ſtig, λ ſtiger, η ſtiger. 189) β ſiku, γ ſigu, δ ſige, ε ſig, ζ ſige. 190) δ mige, ε mig, ι mig. 191) ζ krige, ι krig. 192) ζ ſwige, η ſwighe, θ ſchweige, ι zwig.



kryber v
γ kliufu.
209 ʒ fe
ι fchuif.
212 ζ ftiu
ι fuuif. 2
ʒ chiuwu.
ζ riuwe.
vgl. 410.
α giuta.
giete. ε gi
ʒ niugu.
ι niet. λ n
driuge. η
diuge. ε d
ζ riuge.
λ flûter.
fliefe. ι vl
δ breote.
fchiuge. η f
α fkyder.
233 ε iyt.
criete? 236
238 λ tiuter
ʒ piutu. γ
ε biete. ι

ε gẏs, μ gẏſer. 251) ζ niuſe. 252) λ fnẏſer, μ fnẏſer. 253) α kriuſta. 254) ε lẏſt. 255) α lûka, β liuhhu, γ lùku, δ lûce, ε lẏk, ζ liuche, η lûke, ι luik. 256) β riuhhu, γ riuku, δ rëǫce, ε rẏk, ζ riuche, η rûke, θ rieche, ι ruik, λ rẏker, μ rẏger. 257) δ ſmëǫce. 258) ε ſtrẏk, λ ſtrẏker, μ ſtrẏger. 259) ε fẏk, λ ſiuker, μ fẏger. 260) ζ kriuche, θ krieche (vgl. 207.). 261) ι duik (vgl. 211.). 262) α biuga, β piuku, δ bëǫge, ζ biuge, η bûghe, θ biege. 263) α liuga, β liuku, δ lëǫge, ε lẏg, ζ liuge, η lieghe, θ lûge, ι lieg, λ liuger, μ lẏver. 264) β ſûku, δ ſûce (ſt. ſûge), ε ſ g, ζ ſûge, η ſûghe, θ ſauge, ι zuig, λ ſiuger. 265) β triuku, δ drëǫge? ζ triuge, η drieghe, θ trûge, ι drieg. 266) β vliuku, δ flëǫge, ε flẏg, ζ vliuge, η vlieghe, θ fliege, ι vlieg, ϰ fly, λ flẏger, μ flẏver. 267) ε ſmẏg, ζ ſmiuge, θ ſchmiege, λ ſmẏger. 268) ε tygg. 269) α tiuha, β ziuhu, γ tiuhu, δ tëǫhe, ζ ziuhe, θ ziehe. 270) α þliuha, β vliuhu, δ flëǫhe, ζ vliuhe, η vlie, θ fliehe, ι vlied. 271) ι krui? 272) β trifu, δ drëpe, ε drëp, ζ triffe, θ treffe, λ dræper, μ dræber (und daneben unorg. träffer). 273) α giba, β kipu, γ gibu, δ giſe, ε gëf, ζ gibe, η ghëve, θ gêbe, ι gêf, ϰ give, λ gifver, μ giver. 274) β wipu, δ vëſe, ε vëf, ζ wibe, η wëve, θ wêbe, ι wêf, ϰ weave. 275) δ ſvëſe, ε ſëf, λ ſôfver, μ ſôver. 276) η clëve, ϰ cleave. 277) α ïta, β izu, γ itu, δ ëte, ε ët, ζ izze, η ëte, θ eße, ι êt, ϰ eat, λ æter, μ æder. 278) α frita, β vrizu, δ frëte, ζ vrizze, θ freße. 279) α gita, β kizu, γ gitu, δ gite, ε gët, ζ gizze, η ghëte, θ geße, ι gêt, ϰ get, λ gæter, μ gider. 280) α mita, β mizu, δ mëte, ε mët, ζ mizze, η mëte, θ meße, ι mêt, λ mæter. 281) α ſita, β ſizu, γ ſittu, δ ſitte, ε ſit, ζ ſitze, η ſitte, θ ſitze, ι zit, ϰ ſit, λ ſitter, μ ſidder. 282) α bidja, β pittu, γ biddu, δ bidde, ε bidh, ζ bite, η bidde, θ bitte, ι bid, ϰ bid, λ bêder, μ bêder. 283) α truda, β tritu, δ trëde, ε trëdh, ζ trite, η tërde, θ trête, ι trêd, ϰ tread, μ træder. 284) α ïn-vida? 285) ϰ chnitu, δ cnëde, ζ knite. 286) δ brëde? 287) α qviþa, β quidu, γ quithu, δ cvëdhe, λ qvæder, μ kvæder. 288) α viþa, β witu, ζ wite. 289) β ſtridu, ζ ſtrite. 290) α liſa, β liſu, γ liſu, δ lëſe, ε lës, ζ liſe, η lëſe, θ lëſe, ι lês, λ læſer. 291) α niſa, β niſu, δ nëſe, ζ niſe, η nëſe, θ nêſe, ι nês. 292) α viſa, β wiſu, γ wiſu, δ vëſe, ζ wiſe. 293) β chriſu. 294) α brika, β prihhu, γ briku, δ brëce, ζ briche, η brëche, θ breche, ι brêk, ϰ break, μ bräkker. 295) α rika? ε

gïälder. 352) β fciltu, ζ fchilte, η fcëlde, θ fchelte, ι fcheld. 353) δ mëlce, ζ milke, θ melke, ι melk. 354) ζ filke? 355) β pilku. γ bilgu, δ bëlge, ζ bilge, η bëlghe. 356) β fuilku, δ fvëlge, ε fvëlg, ζ fwilge, η fwëlghe, ι zwelg. 357) α filha (vgl. oben f. 1009. über ein davon verfchiedenes filga?) β vilhu, γ filhu, ε fël, ζ vilhe, η vël, θ fchle, ι vël. 358) ζ dilhe? 359) β primmu, ζ brimme. 360) β fuimmu, ζ fwimme, θ fchwimme, ι zwem, ϰ fwim, λ fimmer (vgl. 322.). 361) ζ grimme. 362) ζ klimme, η climme, ι klim. 363) ζ limme. 364) ι glim. 365) α trimpa. 366) β limfu, δ limpe. 367) δ rimpe, ζ rimpfe. 368) ζ dimpfe, λ dimper. 369) ζ klimpfe. 370) ζ krimpfe, η crimpe, ι krimp. 371) α brinna, β prinnu, γ brinnu, δ birne, ε brënn, ζ brinne, λ brinner. 372) α ginna, β kinnu, γ ginnu, δ ginne, ζ ginne, η ghinne, θ ginne, ϰ gin. 373) α linna, β linnu, δ linne, ζ linne. 374) α rinna, β rinnu, γ rinnu, δ irne, ε rënn, ζ rinne, η rinne, θ rinne, ι rin, ϰ run, λ rinner, μ rinder. 375) α fpinna, β fpinnu, δ fpinne, ε fpinn, ζ fpinne, η fpinne, θ fpinne, ι fpin, ϰ fpin, λ fpinner, μ fpinder. 376) α vinna, β winnu, γ winnu, δ vinne, ε vinn, ζ winne, η winne, θ winne, ι win, ϰ win, λ vinner, μ vinder. 377) β chlinnu. 378) β finnu, ζ finne, θ finne, ι zin. 379) ζ trinne? 380) δ ftinte, ϰ ftint, ftunt. 381) λ ftinter. 382) α binda, β pintu, γ bindu, δ binde, ε bind, ζ binde, η binde, θ binde, ι bind, ϰ blnd, λ binder, μ binder. 383) α vinda, β wintu, δ windu, δ vinde, ε vind, ζ winde, θ winde, ι wind, ϰ wlnd, μ vinder. 384) β fcrintu, ζ fchrinde. 385) β ftintu, ζ ftinde, η ftinde, θ fchlinge, ι ftind. 386) β fuintu, δ fvinde, ζ fwinde, θ fchwinde, λ fvinner, μ fvinder. 387) ε hrind. 388) ζ drinde? 389) ζ fchinde. 390) δ grinde, ϰ grind 391) η prinde. 392) ι zend. 393) μ tvinder. 394) α finþa, β vindu, γ finde, δ finde, ε finn, ζ vinde, η vinde, θ finde, ι vind, ϰ find, λ finner, μ finder. 395) α hinþa, λ hinner. 396) α þinfa, β dinfu, ζ dinfe. 397) α drigka, β trinhu, γ drinku, δ drince, ε drëck, ζ trinke, η drinke, θ trinke, ι drink, ϰ drink, λ dricker, μ drikker. 398) α ſigqva, β ſinhu, ε ſöck, ζ ſinke, η ſinke, θ ſinke, ι zink, ϰ ſink, λ ſiunker, μ ſynker. 399) α ſtigqva, β ſtinhu, δ ſtince, ε ſtöck, ζ ſtinke, θ ſtinke, ι ſtink, ϰ ſtink. 400) ε hröck. 401) δ evince. 402.) δ ſcrince, ι ſchrink, ϰ ſhrink. 403) δ ſvince, ι zwenk. 404) ζ hinke. 405) ζ winke. 406) ι blink. 407) ι klink. 408) ι ſlink, ϰ ſlink, λ ſlinker. 409) ι ſchenk. 410) α bliggva (ſ. 219.)

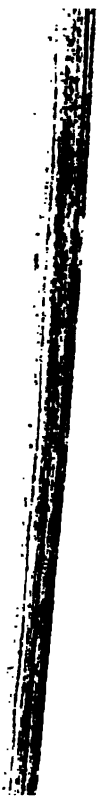
neuh., 170 neuniederl., 80 engl., 120 fchwed., 110 däniſche; manches wird ſich aber ergänzen und berichtigen laſſen. Vollſtändig und ſicher überſchauen wir bloß das feld der heutigen ſprachen, von den älteren am genauſten die, welche den meiſten quellenvorrath darbieten, folglich die mittelhochd., altn. und angelf., ungenauer iſt unſere kenntnis des alth., noch weit beſchränkter die des goth. Bei vergleichung des goth. mit dem neuh. zähle ich etwa 74 ſtarke verba, welche jenes mit dieſem gemein hat; folglich läßt der heutige beſtand von 160 auf ungefähr 280 als damahliges eigenthum der goth. mundart ſchlieſſen. Kämen die goth. denkmähler den mittelh. gleich, ſo zweifle ich nicht, würde die zahl der goth. ſtarken verba über 300 gehen, davon wir alſo noch nicht die hälfte kennen. Daß alle mundarten ſämmtliche wurzeln oder von ſämmtlichen ſtarke form beſeſſen hätten, iſt gar nicht anzunehmen, wohl aber progreſſiviſcher untergang theils der wurzeln, theils der ſtarken form. Unſere hochd. ſprache hat jetzt über die hälfte der ſtarken verba, die ſie im 9ten jahrh., weit über ein drittel derer, die ſie noch im 13ten handhabte, verloren.

2) für erkenntnis und ſcheidung der dialecte wird das verzeichnis lehrreich, ſein vortheil aber ſpränge mehr in die augen, wenn ich auf dreifachem raume hätte tabellariſch ordnen können. Man würde dann überblicken, welche verba durch alle mundarten ziehen (z. b. 274. 278. 282 etc.) welche durch die meiſten und bei welchen ſich goth. hochd. ſächſ. und nord. dialect ſcheidet (auffallend beſchränkt iſt z. b. im nord. die reihe ik, 295–303, im engl. die reihe iuk, iug 256–268 etc.). Dieſes auszuführen gehört nicht in die flexionslehre, einige beiſpiele: der goth. hochd. und ſächſ. ſtamm braucht für den begriff frangere 295, der nord. 230; jene für dormire 48, der nord. 276, obgleich der angelf. auch brêótan und ſvêfan, der hochd. die verwandten bröſeln (ein alth. priuzu, prôz vorausſetzend) und enſweben kennt. Unnordiſch ſind z. b. 248. 263. 306. 315. 345. 353. 437 etc.; eigenthümlich nordiſch z. b. 259. 260. 340. 448 etc. Manchmahl folgt daſſelbe verbum verſchiedner conjugation und hier möchten noch einige getrennt aufgeſtellte zuſ. fallen, z. b. 330 mit 430, vornämlich wenn gewiſſe conſ. dabei unweſentlich ſcheinen, 148 mit 149 (vilte, glize), 312 mit 253 (ſnŷfer, vnihu vgl. oben ſ. 348.

ſulgumes;
ouſ, uſum
tinſu, touſ
und touſt
notanêr, wo
hu, ſpah, ſ
wihu nach z
pus vgl. goth
ſcimu, ſcam
thet); krimu
oben ſ. 85.
nach ſtulla
ſtilli (quietus
pfanêr nach
hebes); eber
von noch ſtu
durrumês, d
(aridus) vgl.
man ſich nic
men, wie ald
(officioſus) nak
chen Biörn in
ſtarke conj. ver
bardhr, naktr
erhellt dies z. h
ſtarkes part. p
beigebrachte ar
ardhi ſeyn, als
4) meine abtheilu

wörter würde der zahl einer der folgenden conj. ziemlich gleich ſtehen. Ich wollte durch genaue trennung der vocallaute, da auch unter den ſechs letzten claſſen keiner verſchiedene zukommen, die ſchärfe der noch nicht abgeſchloſſenen unterſuchung fördern und erwog zugleich den V. VI. mit der redupl. verbundenen ablaut. Wider die ſonderung von VII. VIII. IX. XII. wird ſich wenig erinnern laſſen; bedeutender iſt der anſchein, daß X und XI. zu einander fallen, deren einziger unterſchied auf dem i und u (ë und o) des part. praet. beruht, indem theils in VII. VIII. IX. liq. und mutae gleichen ſchritt halten, theils aus X. allmählige übergänge in XI. ſtatt finden. ſtieß es mittelh. gewëben ſt. des neuh. gewóben, angelſ. vrëcen ſt. des alth. kirohhan; ſo könnte es auch früher goth. nimans, ſtulans ſt. numans, ſtulans geheißen haben. Da inzwiſchen die buchſtabenlehre kein u (o) ſtatt i ë vor liq. zur regel macht, es nur ausnahmsweiſe zuläßt (vgl. f. 82. 85); da ferner, wenn in XI. wie in X. der vocal des part. dem des praeſ. gleich ſtünde, auch für das praeſ. dieſelben übergänge in u (o) entſpringen müßten, dergleichen ſcheinbar in kommen, ſofa eintreten, wo ich lieber ko, ſo aus dem u, v in quë, ſvë herleite (wichtiger wäre das analoge gaúrda f. gairda aus goth. XII. conj.); da endlich in unſerer älteſten mundart, der goth., die ſcheidung der part. ſtulans, numans von den praeſ. ſtila, nima klar vorliegt; ſo habe ich die durchführung der trennung vorgezogen. Die zahl der verba in X. und XI. zuſammen würde übrigens der in den einzelnen VIII. IX. XII. ziemlich gleichen, wiewohl auch VII. eine viel geringere zuſteht. Will man ſich die fragliche vereinfachung der abtheilung gefallen laßen, ſo erwachſen ſtatt zwölfe ſechs conj. nämlich I. wäre I–VI; II : VII; III : VIII; IV : IX; V : X und XI; VI : XII. —

5) es iſt beachtungswerth und für die geſchichte ausſterbender ſtarker form wichtig, daß, während in conj. VII. bis XI. einfache muta jeder art die wurzel ſchließen kann, nicht jede liquida vorzukommen pflegt. Ich will nunmehr die bereits f. 839. gemachte bemerkung näher ausführen. In IX. findet gar keine liq. ſtatt, wenn man von ſpäteren übertritten des ſ in r wegſieht: in XI. faſt nur l, m, r, höchſt ſelten n (no. 325; vgl. man, munum f. 852.) in VII. nur l, n, r, kein m; in VIII. faſt nur n, ſelten m (no. 110. 111) kein l und r; vorzeiten mögen



-ier
gûl et
keine
8.), w
nis z
fchwa
zuleite
zumah
lücke
rûna,

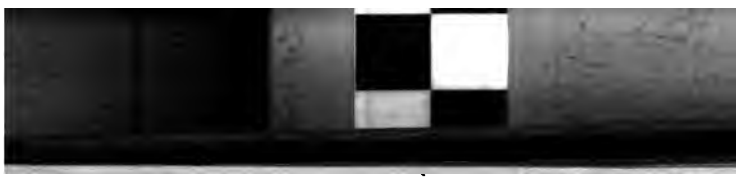
6) laute
analogi
(f. 837)
ten, im
wollte.
fnuvum
werden
günftig
(nach XI
nach IX.
alth. pou
wärts au
man); vi
fauk etc.
f. 616 zu

7) verba ei
der liq. u

das ſchwache gremen, gremte (freilich neben grem-men, gramte, oben ſ. 874) weiſt doch auf grëmen, gram zurück.

8) es iſt ſ. 839 geſagt worden, daß die ſtarke form nicht nothwendig wurzeln befaße, ſondern auch ableitungen befaßen könne. Dieſe unterſuchung greift in das innerſte der wortbildungslehre und darf hier nur angerührt werden. Geſetzt, daß jede wahre d. h. einfache wurzel, mit einfacher conſonanz ſchließe, ſo erſcheinen die verba erſter und zwölfter conj. ſämmtlich als ableitungen. Practiſch mag man jedoch auch zuſammengeſetzte wurzeln annehmen, d. h. deren ableitungsmittel ſich mit der wurzel ſelbſt verwachſen hat und nicht weiter klar zu löſen iſt. In wilde (ferus) hund (canis) vermögen wir die fortbildung der wurzel nicht nachzuweiſen, wohl theoretiſch wil-d-e, hun-d (vgl. can-is) zu ahnen; die verhärtung bilde (imago) erklärt ſich uns aber hiſtoriſch aus pil-ad-i. Nun ſcheint es zwar, als wenn in ſolchen zuſ. geſetzten wurzeln möglichkeit des ablauts eben durch die verhärtung der bildung erſt bedingt werde; allein dieſer anſicht ſtehen alth. formen entgegen. Die alth. mundart (auch die altſ. vgl. ſ. 209.) hegt den bildungsvocal überhaupt getreuer, als die gothiſche, ſie gewährt z. b. noch wâſan, mordar, wo letzte vëpn, maúrþr ſagt; ſie ſetzt aber auch ſt. des goth. filha, falh, fulhun; baírga, barg, baúrgun; hvaírba, hvarb, hvaúrbans hinundwieder und aſſimilierend: vilihu, valah, vuluhun; piriku, parac, purukun; huiripu, huarap, huorpanêr, in entſprechenden ſubſt. miluh (lac) përac (mons) puruc (urbs) vëheta (pugna) etc. Alſo nach l, r und h pflegt der bildungsvocal zu haften, kaum nach m und n, ein vinidu, vanad ſt. vindu, vand wäre ſo unerhört, als hunad ſ. hund (doch vgl. hanaf, fënef, neuh. hanf, fenf). Die formen përac, parac, puruc ſtehen aber gleich den goth. baírgs, barg, baúrgs im ablautsverhältnis und es erwachſen zweierlei annahmen: α) entw. die individualität des ablauts in conj. XII. wird durch den haftenden bildungsvocal. nicht gehindert oder β) der alth. dialect ſchiebt nach falſcher analogie einen ungehörigen bildungsvoc. zwiſchen. Für letzteres ſpräche theils die unerweiflichkeit des bild. vocals nach m und n (kein limifu, lamaf, finiku, fanac, da doch limfu, finku

die ant
der abl
dungstr
medifica
oder w
pl. pra
-air (fl
-ilp, -i
laut des
fun. pu
alth. hå
pårkun
fetz; hå
gends n
einfachen
g-an zu
fin-g-an
abgeleitete
voraus?
ausgeftorbe
(alth. wër
fan, wëfan
goth. paſſi
nicht zu
offenbares
nus, dolor;
lautet nun
fäizgan dur
laut fairg



thongen *ia, ëa, ŭa, îa, îu, ie, é* aus der alten reduplication entſtanden ſind (ſ. 103. 104. 108. 230. 837. 863. 917.); könnte man verſucht werden, für das *uo, ó* ſiebenter conj. eine gleiche erklärung zu geſtatten. Was die ſpätern ſprachen in I—IV. entwickelten, zeigt es auch die goth. in VII.? Für eine parallele zwiſchen ie und uo ſcheinen allerdings die übergänge zu ſprechen, vgl. iar, ier (aravit) neben vuor (ivit); bluonden f. blienden (ſ. 941.); ſtiep, hief, wies f. ſtoep,, hoef, woes (ſ. 971.) und gerade in VII. iſt, wie in den reduplicierenden, dem pl. praet. der vocal des ſg. praet. zuſtändig (ſ. 838.). Bedenklich bleibt inzwiſchen die erklärung des uo, ó an ſich ſelbſt aus einer redupl., da es nicht wie ia aus ïa, eia deutlich wird und noch größeres gewicht hat der einwand, daß die wortbildung kein ſubſt. oder adj. mit dem aus redupl. erwachſenen *ie* zulaße (denn das erſt neuhochd. wort hieb iſt unorganiſch) während eine menge ſubſt. und adj. den ablaut ó uo (ſchon im goth.) führen. Oder wieſe dies nur auf eine viel früher erfolgte verhärtung? ſollte man nicht weiter gehen, allen und jeden ablaut ſelbſt der übrigen ſtarken conj. aus anfänglicher reduplication leiten? Die wahrſcheinliche unurſprünglichkeit langer vocale iſt oben ſ. 334. berührt worden und wenn das part. praet. ïtans, liſans gleich haldans den voc. des praeſ. führt (ſ. 1008), ſo darf auch étum, lêſum mit háihaldum verglichen werden. Welche urſache ſcheidet aber den pl. étum lêſum vom ſg. at, las, während zu jenem pl. der ſg. háihald ſtimmt? vielleicht dieſelbe, welche auch in ſchwacher form den pl. naſidêdum, ſalbôdêdum länger ſchützt, den ſg. naſida, ſalbôda früher kürzt; wie naſida f. naſidida (?) ſtünde folglich at, las f. ét, lês? ließe ſich ein f. 844. und f. 914 vorſchnell verworfenes goth. frêt (= ét) altn. át (ſchwed. åt, dän. aad) nicht berückſichtigen? erſchiene, wozu die ſpätere ſprache auf ganz anderm wege wiedergelangt, die gleichheit des ablauts im ſg. und pl. (ſ. 986.) als das urſprüngliche? Ich häufe hier mehr fragen und zweifel, als ich jetzt ſchon beantworten und löſen kann; doch ſcheint mir im voraus gewis, daß das weſen des deutſchen ablauts nicht in dem hohlen klang zu ſuchen iſt; dieſe verſchiedenheit der vocale muß aus einer anfänglichen, ſinnlich-bedeutſameren wortflexion entſpringen, ſey ſie nun der redupl. ähnlich oder nicht.

nandnahe
verlorenen

Jedes
ſtücken f
wirkten al
nähere rec
tungsvocale
len, woraus
ſtatt aia. ai
det das abl
γ: daher g
ſchen ſchein
ſlagen. mini
winnen ähn
neuh. fällt ſ
telh. ràtſlag
unhiſtoriſche
im praet. ra
einer vergleic
dem verbum
tenden i. ei.
ſtand unſerer

---

* Wenn ich
haupteinth
ich gar n
nau derſell
und ablaut
kein verha

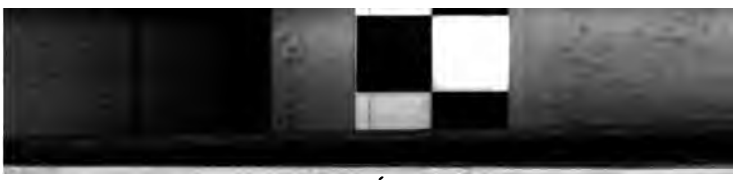
3) beruht der begriff des ſchwachen verbums auf der durch äußerliche und erſt nach dem ableitungsvocal einretende zuthat ausgedrückten vergangenheit. Da dieſes praet. als eigentliche flexion betrachtet werden muß, verlangt es hier nähere unterſuchung: *α*) im goth. lautet der ſg. *-da*, der pl. *-dêdum*, das part. *-þs*, gen. *-dis* (f. 845. 1009) in allen übrigen mundarten ſtimmen ſg. pl. und part. überein, alth. *-ta*, *-tumês*, *-têr*; altſ. *-da*, *-dun*, *-d*; angelſ. *-de*, *-don*, *d*; altn. *-dha*, *-dhum*, *-dhr* (nach Raſks anſicht; beſſer wohl -da, -dum, -dhr). Abänderungen, welche durch ſyncope des ableitungsvocals in dieſer flexion entſtehen können, gehen uns hier nichts an. *β*) der goth. ſg. *-da* entſpricht dem alth. *-ta*, ſächſ. *-da*, angelſ. *-de* etc. aber der goth. pl. (ſammt dem davon geleiteten ſg. und pl. praet. conj.) beſitzt eine ganze ſilbe mehr, *-dêdum* würde ein alth. *-tâtumês*, ein altſ. *dâdum* etc. fordern. Nur in einer einzigen ſtelle K. 18^{b} erloſôtâtun (impegerunt) ſt. erloſôtun, wofern richtig geleſen und ein erloôn (impingere) glaublich iſt [wie wenn erloſô oder das dafür zu ſetzende wort acc. pl. fem. wäre und der überſetzer impegerunt in ictus dederunt aufgelöſt hätte? vielleicht êrdſtôgô oder erdſtôgâ tâtun?] gleich daneben ſteht auch plâton, frâhêtomês etc. *γ*) hat ſich tâun in -tun, -dâdun in -dun abgeſchliffen, könnte uns auch der goth. pl. -dêdun einen älteren vollſtändigeren ſg. weiſſagen; wie aber lautete dieſer? Die form *dêdun* an und für ſich gemahnt an bêdun, trêdun alth. pâun, trâtun und dieſe antworten genau dem vermutheten *-tâtun*, welches gerade praet. pl. des anomalen tuon hält (ſ. 885). *δ*) keine unter allen anomalien des verbums iſt dunkler, als *tuon*, *dôn*, dem goth. und nord. dialect mangelt es merkwürdigerweiſe. Der Gothe überſetzt *οιεῖν* mit táujan (alth. zawjan, mittelh. zöuwen) welches dem alth. tuon gar nicht verwandt iſt; der altn. ausdruck für denſelben begriff lautet gera (alth. karaan). Allein im goth. hat ſich das ſubſt. dêds und dêdja (alth. tât und tâto) im altn. dâd erhalten, zum zeichen, daß das verbum dieſen ſprachen nicht fremd ſey. Die vollſtändigen formen der hochd. ſächſ. und frief. anomalie ſind nicht wohl mit einander zu vereinbaren: der alth. inf. tuon entſpricht dem angelſ. dôn, doch das alth. part. kitân nicht dem angelſ. gedôn; altſ. lauten war, wie im angelſ., praeſ. und part. mit demſelben vocal duan und giduan, nur dieſes uâ parallelifiert ſich

III. erwägung der flexion.

Die flexion iſt ſchon ſ. 835. 836. im allgemeinen charakteriſiert worden; nähere erläuterungen ſind erſt jetzt möglich. Redupl. und ablaut waren, wie wir geſehn haben, unterſcheidendes merkmahl der ſtarken, ableitungsvoc. und eingeſchaltetes d, t der ſchwachen conjugation, in der eigentlichen flexion dienen conſonanten, um das verhältnis der perſonen, vocale, um das der zeit und modalität auszudrücken.

1) (*conſonanten*) *die erſte perſon ſg.* endigt in der regel ohne conſonanz, ausgenommen α) im alth. praef. ind. zweiter und dritter ſchwacher conj. auf *-ôm*, *-êm* (ſpäterhin -ôn, -ên, gegen das 13. jahrh. allmählich ausſterbend). β) gleichfalls auf *-m* im alth. gâm oder gêm, ſtâm oder ſtêm, tuom oder tôm und pim (ſ. 868. 885. 884.) woraus wiederum ſpäter gân, ſtân, tuon, pin erwächſt; mittelh. beharren gân, ſtân (gên, ſtên) tuon, hân, bin (ſ. 944. 965. 966. 962.) ob noch andere? vgl. ſ. 945. 958.; neuh. nur bin, volksmundarten ſetzen -en auch anderwärts (Schm. §. 906.). γ) im goth. findet ſich das einzige ïm (ſ. 854.); angelſ. das einzige ëom, bëom (ſ. 909.) altn. das einzige ëm (ſ. 925.) altſ. außer biun, biun auch noch ſtên und dôn neben dôm (ſ. 890. 894.). δ) ſchwed. und dän. durchgehends auf -r. Letztere ausnahme iſt offenbar unorganiſch, nämlich das -r aus der zweiten perſ. vorgedrungen; das -m (-n) der übrigen ausnahmen ſcheint hingegen die uralte allgemeine flexion der erſten perſ. anzuzeigen und nicht bloß ein goth. falbôm, habáim oder habam, ſondern auch ein háifam (voco) haitáum (vocem) háiháitam (vocavi) zu verrathen. Vergleichbar iſt das dem dat. ſg. abgefallene -m, neben dem dat. pl. -ms ſt. des ſpätern -m (oben ſ. 808). — Die *zweite perſ. ſg.* flectiert in der regel conſonantiſch, ausgenommen im alth. mittelh. altſ. und angelſ. (nicht aber niederl. und neuh.) ſtarken praet. ind., wo ſie bloßen vocal beſitzt. Die conſonanz ſchwankt zwiſchen -s (nord. -r) -ſt und -t, nämlich α) -s herrſcht im goth. alth. altſ. und niederl. praef. ſtarker und ſchwacher, ſodann im praet. ind. ſchwacher (nicht ſtarker, außer im niederl.) endlich im praet. conj. ſtarker une ſchwacher form, ihm entſpricht das nord. -r. β) *ſt* findet ſich angelſ. ſtatt des goth. -s, alth. nur zuweilen (entſchieden bei N.)

weilt, mahl
wilt neben
auch: màg
alth. z para
alth. ſcalz,
zueinzuc, ſa
daher den t
155.) beige
weil es die
für chant, t
goth. praet.
chonda, altſ.
anſts, alth. a
welche von
urſprüngliche
len etwa de
ter ab: das
inclination de
verſchieden
ſtarken praet.
rung der ausl
ur. ſcheidet ſi
inlautend wird
vleitns ?: au
theils das -þ i
dem unbetonte
-þ dem -s ge
nes während
nuis -t wurd



–r, welches ſich auf doppelte weiſe deuten läßt, entweder als vorgedrungen aus der zweiten perſon, oder wie dort aus dem þ ſelbſt entſprungen. Für letzteres ſpricht das dem altn. ër parallele angelſ. und frieſ. is, mittelnl. ës, neunl. is, engl. is (goth. alth. und altſ. iſt) verſchieden von der zweiten perſ. angelſ. ëart, engl. art, mnl. bëſt (goth. ïs, altſ. is neben biſt, alth. piſt). In dieſem anomalon bezeichnet alſo –s bald die zweite, bald die dritte perſon und wiederum –ſt beide (vgl. das altſchw. äſt ſ. 1001.). — Die *erſte perſ. plur.* lautet in praeſ. und praet. ind. und conj. einſtimmig goth. *–m*, alth. *–mês* und *–m*, ſpäter *–n*, mittel- und neuh. –n, altn. –m, alt- und angelſ. –n, doch in dieſen beiden dialecten mit merkwürdiger ausnahme des praeſ. ind., deſſen erſte perſ. hier der zweiten und dritten gleich –d und –dh bekommt. Das goth. *–m* ſcheint ſich zu *–mês*, wie der goth. dat. pl. –m zu einem älteren *–ms* zu verhalten (ſ. 808 und 856.); der ſ. gall. T. ſchreibt verſchiedentlich im praet. ind. *–unmês* ſt. –umês (95 ſâhunmês, 152 gâbunmês, quâmunmês, halôtunmês, vermuthlich fehlerhaft, neben dem richtigen weritumês 95, thionôtumês 131 etc.; 145 ſteht durch ähnlichen fehler frâgêntun ſt. frâgêtun). — Kennzeichen der *zweiten perſ. pl.* iſt, gleich der III. ſg., goth. –þ, alth. *–t* etc., nur daß es hier überall, auch in praet. und conj. herrſcht, dort auf praeſ. ind. eingeſchränkt war. Einige alt- und mittelh. mundarten haben *–nt* ſtatt –t (ſ. 857. 932.) wodurch II. und III. zuſ. fallen. — Nähere prüfung bedarf, ob in einigen [Stalder's dial. p. 128. nach der hſ. berichtigten?] ſtellen bei K. 17[a. b] hôrêtir (audiatis) eigîtir (habeatis) tuêtir (feceritis) *–ir* bloße inclination des pron. zweiter perſ. oder *–tir* wirkliche alte, dem –mês des I. pl. parallele flexion ſey? Letzternfalls hätte ſie nur im conj. ausgedauert, *–r* wäre aus –s entſprungen und bezeichnete den pl.? Wie in I. pl. ein älteres goth. –ms wäre in II. pl. ein älteres goth. –þs zu folgern? — Die *dritte perſ. pl.* hat, analog der III. ſg., im praef. conj., praet. ind. und conj. bloßes –n, im praeſ. ind. hingegen goth. *–nd*, alth. *–nt*, altſ. *–d*, angelſ. –dh (für ndh. vgl. ſ. 244.); altn. bloßen vocal und dem inf. gleichlautend. — Anmerkungen zu den ſechs perſonen: *α*) flexionsconſonanten entſtellen und verlieren ſich leichter, wenn der modus oder das tempus andere unterſcheidungszeichen beſitzt. Darum wirft der conjunct. und das

–m. Die lä
ter ſchwache
ſalpó, hapė g
ſalpó, hapė z
ſo wie im g
háitáu, naſjá
um blieb dor
mögen urſprü
eigen geweſen
wichen ſind
–nd, allein
conj. b) I un
geben den con
laut und ein
von den pl. h
fórun, naſidėdu
háita, fóra = na
naſidam?) háih
ſpr. n° 6. anm.
conſ., daſſelbe
ſprüngl. conj. w
conſ. eben ſo w
abweichungen fi
meiner anſicht g
in einzelnen, z
angelſ. altfr. un
praef. und prae
–d, dh der dritt
und mittelh zei

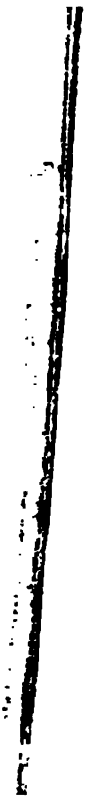
ſg. bleiben im heutigen engl. und niederl. getrennt, wogegen ſchwed. und dän. die ſing. perſonen auf. fallen, die pluralen im ſchwed. noch geſchieden werden. Neuh. verflieſst weder ſg. noch pl. in ſeinen perf., wohl aber lautet das -nt des mittelh. III. pl. praef. nun gleichfalls -n.

2) (*vocale*) die in der flexion vorkommenden vocale ſtehen theils vor dem weſentlichen conſ. der perſon. flexion, theils nach demſelben. Letzteres im goth. -áima, -áina, -eima, -eima, -eina (dual, -áiva, -eiva ſo wie allen paſſivflexionen) und alth. -mês; vergleichbar den nominalflexionen -ana, -áizê. Der erſte und gewöhnliche fall iſt uns hier wichtiger, auf ihm beruhte urſprünglich das verhältnis der zeit und des modus. *a*) (indicativus, kurzer vocal) im praef. herrſchen *a* und *i*, im praet. *a* und *u*; 1) praeſens; i der II. III. ſg. bewährt der eintretende, a der drei pl. perſonen der mangelnde alth. umlaut, altn. iſt das i von II. III. ſg. ausgefallen, doch der umlaut geblieben, das goth. und altn. in der II. pl. ſcheint unorganiſch, angelſ. gilt e (= ë) für i, das a beſteht. Altn. hat auch die I. pl. praef. u nebſt umlaut, fällt alſo mit dem praet. zuſammen; daſs hier a richtiger und älter ſey, läſst ſich nicht zweifeln und wird durch den analogen vordrang des u im alth. und altn. dat. pl. -um ſtatt des goth. -am (ſ. 810. 812.) beſtätigt. Schwieriger noch iſt es, den vocal der I. ſg. zu beurtheilen: goth. -a, parallel dem -a des weibl. nom. ſg. erſter ſtarker decl.; alth. und altſ. -u, parallel dem nämlichen caſus bei adj., vermuthlich früher bei ſubſt.; angelſ. -e, während gerade jene caſus des nomens -u behaupten; altn. apocopiertes -i, aber mit nachwirkendem umlaut, unparallel dem apocopierten -u, welches der umlaut des nom. ſg. fem. verräth. Reſultat: für III. ſtimmen alle ſprachen, ſg. -i, pl. -a, für II. die meiſten ſg. -i, pl. -a; I. ſchwankt, organiſch ſcheint ſg. -a, pl. -a. In der ſchwachen conj. verdunkelt ſich dieſe einrichtung durch zwiſchentritt des ableitungsvocals, und zwar auf verſchiedene weiſe. Das ableitende i ſchadet dem a und u der flexion nicht, ſondern wandelt ſich vor ihnen in j (naſja, naſjam, naſjand, nerju, nerjum, nerjant); auch dem i der flexion ſchadet es nicht bei kurzer wurzelſilbe (naſjis, naſjiþ) und verſchwindet lieber ſelbſt (alth. neris, nerit, ſt. nerjis, nerjit); bei lang-

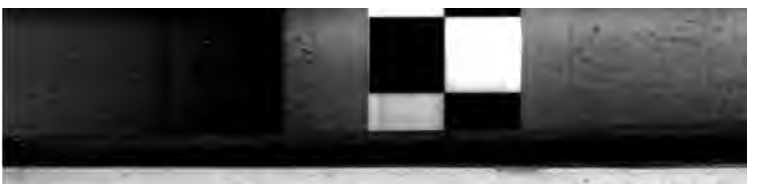
ſchwache
mehr in
abgeworf
ſt. háihái
unterſchei
perf., u
II. ſg. be
altſ. ó, a
i (ohne u
zwiſchen
flexion ga
malien ſca
gewöhnlich
hingegen b
β) (conjunc
praeſ., *ei*
perf. *ái*,
ái nach de
ó verſchlun
ableitungsvo
gilt é in all
die e für I. I
das flexiviſch
wiewohl nicl
Die wahre
praeſ. bleibt
aber auf eine
zur ſyncope d
verhält ſich z

ſpätere mundarten verdünnen a, i, u, ê, î, ſelbſt die bei miſchung der ableitung und flexíon beſtandenen ô, ê in ein bloßes e, auffallend zumahl iſt das mittelh. –e der I ſg. praeſ. ind., während im analogen nom. ſg. adj. fem. –*iu* haftete; man merke 1) die ſchwediſche ſprache allein wahrt noch einzelne a und o geſchieden von e. 2) umlaut gilt im mittel- und neuh., nicht im ſchwed. und dän. 3) das mittelh. ſtumme e haftet in conjunctivflexionen feſter (ſ. 929. 930) gleichergeſtalt das neuh. tonloſe (ſ. 982); unverkennbares nachgefühl der alten länge. Auch das neuh. ſcheint (lucet) ſcheinet (lucetis) (ſ. 981) hängt ſicher zuſammen mit dem alth. ſcînit und ſcînat; vgl. das vorhin angeführte altn. gëfr und gëfir. 4) neueren ſprachen fällt die einbuße der vocalunterſchiede in den flexionen deſto ſchwerer, da ſich zugleich conſonanzunterſchiede verwiſcht haben, vgl. das mittelh. leitet (ducit, ducitis, duxiſtis) alth. leitît, leitat, leittut. — 3) die flexion des imperativus infinitivus, und der participien bedarf keiner beſonderen erläuterung.

4) ein *dualis* zeigt ſich bloß im goth. (ſ. 840) und bloß für die erſte und zweite perſon, dieſer iſt die conſonanz –*ts* characteriſtiſch, jener im conj. –*v*, im ind. ſcheint die ſpirans v mit dem vocal gemiſcht, –ôs, –u etwan aus –vas, –vu entſpringend? obſchon die ſprache ſonſt –va, vu leidet (ahva, manvu alth. aha) vgl. inzwiſchen fidur und fidvôr (ſ. 60.). Die vocale ſtimmen zu der characteriſtik der pluralflexion, praeſ. conj. ái, praet. conj. ei, praet. ind. u, praeſ. ind. I. ôs aus vas? II. ats (nicht its, alſo ein früheres aþ II. ind. ſtatt iþ beſtätigend). Die dualflexionen ſind in allen übrigen ſprachen ausgeſtorben, ſelbſt in ſolchen, denen die zweizahl im perſönl. pron. geläufig bleibt (ſ. 780. 814.), namentlich auch bei Ottocar. Nur ſüddeutſche gemeine volksmundarten (dieſelben, welche ez, tiz gebrauchen, ja andere, welchen das duale pron. bereits mangelt) erhalten noch formen wie: gêbts, hâbts, thûts, bringts etc. beides für duale und plurale bedeutung, ſo daß wie beim pron. die eigentliche pluralflexion häufig verdrängt worden iſt. Man muß übrigens das –ts in gêbts etc. nicht dem goth. –ts, ſondern dem goth. –t gleichſetzen, denn das goth. –s iſt völlig davon geſchwunden (hláuts, vlits = lôß, antlitz) oder entſpräche hochdeutſchem –r (ſvarts = ſchwarzer); alt- oder mittelh. würde dieſer dualis kêpaz (oder



wesentlic
(ind. –a
aus, jed
dem con
im ind.
tungsvoc.
Den verf
mangel d
den voca
und ái g
I. und III
III.: das
–is, –áis
–iþ, –áiþ
–äidáu off
III. pl. ac
ſich auch
drängt, ga
tama, voc
pl. –ada (
tida vocatu
drei plur.
und praet.
förmige ſg.
andern mu
nachzuweiſe
zu einzeln,
auffallend iſt
zên (madere



goth. praefens über, gleicherweiſe gibt in J. K. T. das lat. fut. ein alth. praefens, lange hernach wird erſt die früher ſeltene umſchreibung durch auxiliaria (wovon buch IV. weiteres) allgemein. Bemerkenswerthe unterſcheidung eines eigenthümlichen futurums bietet das angelf. bëo, biſt, bidh (ſ. 909.) da fürs praef. bereits ëom, ëart, is vorhanden iſt und über allen zweifel gehoben wird das hohe alter dieſes verhältniſſes durch die vergleichung der zunächſt liegenden litth. und flav. ſprache [litth. eſmi, ſum; búſu, ero; lett. eſmu, ſum; buhſchu, ero; ſlav. jeſm', ſum; budu, ero; böhm. gſem, ſum; budu, ero]. Dem goth. und nord. dialect gebricht in der erſten anomalie der ſtamm dieſes fut. gänzlich, der alth. und altſ. beſitzt und mengt ihn mit dem praeſensſtamm: pim, piſt, iſt; biun, biſt und is, iſt; nur der angelſ. beſitzt und ſondert beide vollſtändig, man darf z. b. Beov. 105. 106. nicht is für bidh, noch weniger 228. bidh f. is ſetzen [einigermaßen analog ſcheint dieſer angelſ. unterſcheidung zwiſchen ëom und bëo freilich die alth. zwiſchen pim und wiſu; vgl. fremde ſpr. no. 8.]. — Da verſchiedene fremde ſprachen ihr futurum mittelſt ſ bilden, ſo bin ich wohl auf den gedanken gerathen, daß die alth. bildung *-iſôn* mit einer alten futuralflexion zuſammenhängen möge, vgl. luſtiſôt luxuriabitur gl. monſ. 355. hêrreſôt, dominabitur N. 71, 8; ſie müſte dann allmählich zur vollſtändigen verbalform geworden ſeyn, als welche ſie in unſern frühſten quellen, daher auch des praet. fähig, erſcheint (kimeitiſôtun, increverunt, gl. monſ. 326. rîhhiſôta, regnavit T. 11, 3. etc.)

IV. bedeutung der verbalflexion.

Bei dem nomen mislang die erklärung der caſus aus ſuffixion der ſpäterhin äußerlich waltenden praepoſitionen und pronomina (ſ. 834). An dem verbum läßt ſich ebenſowenig das weſen der redupl. und des ablauts aus ſpäterer umſchreibung des praet. deuten; mehr anſchein gewann die ableitnng des d ſchwacher form von einem eingewachſenen oder ſuffigierten auxiliare, welches neuere mundarten wirklich und mit ähnlicher wirkung außenher zu dem ſtamm conſtruieren (ſ. 1042.): denkbar wäre auch der verwuchs anderer hülfsverba, zumahl des verbums ſeyn, etwan um ſtufen der vergangenheit oder den begriff der zukunft auszudrücken; allein die deutſche

und einze
ſich überr
verderbnis
der verbal
auf eigner
fortgeſchrit
ſich das pr
worden a
pron. ahne
am dunkel
zumeiſt änd
len völlig a
leidet aber
kennzeichen
bleiben mir
ſamer iſt das
tuom. pim.
ſo mag ik.
ek. veh. d
aus dem pint
veis. alth. die
perf. ſtimmt u
ſtatt jus altn.
ſich die dualo
jut früher ju
der ſprachen
helfen.

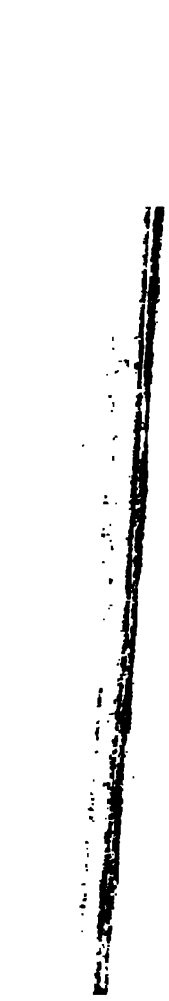
Anlehn

antlûhhu zu lesen?) für ih antlûhu oder antlûhuh allein (auffallend Hild. wilihuh f. wiljuh?) Ebenso dürfte es heißen sowohl pintamês, als wir pintamês; sowohl binden, als wir binden. Die anlehnungen abzuhandeln, ist hier nicht ort und stelle, ihre verschiedenheit von jenen suffixen folgt daraus, daß mehrerlei pronomina inclinieren können, suffigiertseyn nur die ungeschlechtigen. Weder in bandich (ligavi) noch bander (ligavit) steckt ein suffix, d. h. uralte personenflexion, ja es kann das lebendige pronomen zu dem todten d. h. suffigierten, obendrein angelehnt werden, z. b. biſtu, hâstu, mahtu f. biſt dû etc. Ungenau stellt folglich Rask §. 276. die II. praet. lêzt (sivisti) d. h. wirkliche flexion mit der incl. lêtk (sivi) zusammen und man kann nicht conjugieren I. lêtk, II. lêzt, III lêt, sondern nur: I. lêt, II. lêzt, III. lêt; lêtk aber ist der II. lêztu parallel, welches freilich soviel bedeutet als das bloße lêzt. Beispiele mannigfaltiger anlehnungen aus volksmundarten sind bei Schmeller §. 717–726. und Stalder p. 125. 126; ein alth., unentschieden, ob suffigiertes oder incliniertes pron. enthaltender fall wurde vorhin berührt.

V. erwägung einiger anomalien.

Die ursache der meisten anomalien ist s. 851. angezeigt; häufiger verbrauch nützt die formen gewisser verba ab und zugleich ihre bedeutsamkeit, indem er die sinnlichen eindrücke des begr.ffs zu leerer allgemeinheit verflüchtigt. Die conjugation kommt aus dem gleise und gleichsam bewußtseyn ihrer vollen entfaltung und da allgemeine begriffe näher liegen, als besondere, so gewöhnen sich verschiedene wortstämme zueinander und bilden mischformen, deren unregelmäßigkeit in der sicheren übung gar nicht empfunden wird. Dieselben ursachen bewahren aber auch vor dem allmähligen verderben, welchem die regelmäßige conjugation ausgesetzt ist und in der anomalen flexion sind, wenn schon einzelne und stückhafte, spuren des höhern alterthums zu finden. Ein klares beispiel liefert die erste anomalie, in deren vermengung überreste einer sonst ganz verlorenen früheren scheidung des futurum vom praes. zu entdecken waren (s. 1051).

Die wichtigste aller anomalien ist die zweite; hier hat die bedeutung des praet. die eigentliche form des



anomalien
namentlich
(ſ. 852.) w
Hat aber d
alterthums
vorgetragen
vielmehr li
praet. ſtulu
(= daúrum
gerechtfertig
lan (celare)

V.

Die bei de
auch hier lel
ſtentheils iſt
gebildet: ic
zu ſchildern,
der deutſchen

1) *reduplicati*
mäßig dur
ſchränkt (e
in den ſlav
davon. I. (
liq. ten. un
in med. ge
nanarda, tu
hûſha (inter

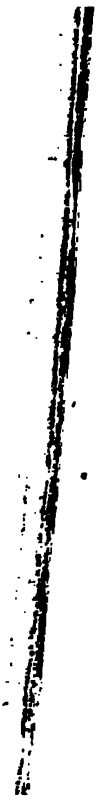
(ſk. φῠρ́ωμα) und aſp. zur ten. als: πέφυκα, τέθηπα, κέχυκα, von doppelconſ. aber entw. bloß die erſte wiederhohlt: μέμνημαι, πέπνευκα, πέπτηκα, τέθλακα, κέκληκα, γέγραφα, oder gar keine und nichts als ε vorgeſetzt: ἔψαλκα, ἔζωκα, ἔφθορα, ἔσπακα, ἔσβηκα, ἔσκληκα, ἔστρωκα (ſtatt πέψαλκα, δέζωκα, πέφθορα, σέσπακα, σέσβηκα, σέσκληκα, σέστρωκα?) Beiſp. lat. reduplication: memini, momordi, peperi, pupugi, tetigi, totondi, cucurri, cecini, didici, merkwürdig aber darf (wie im goth.) aſp. und doppelconſ. wiederholt werden: fefelli, ſpoſpondi (nicht pefelli, oder ſoſpondi) altlat. ſciſcidi von ſcindo. II. *(vocal)*; α) das ſanſkr. und griech. haben in der reduplicationsſilbe ſtets *kurzen* vocal, der wurzel mag kurzer oder langer eigen ſeyn, vgl. die angeführten dudhûſha, τέτευχα, πέπωκα etc. im latein richtet ſich die quantität nach dem vocal der wurzel, mithin: cecidi, pepuli etc. aber: caecidi. b) das ſanſkr. läßt die qualität des wurzelvocals bestehn: mamarda, liliſha, tutópa (von mard, liſh, tup) und ebenſo das latein: pepedi, ſefelli, didici, momordi, totondi, popoſci, cucurri, tutudi; denn cecini, cecidi, memini, pepigi, entſpringen aus ceceni, cecedi memeni d. h. dieſe e ſind umgelautete a (cano, cano, pango) und pepuli ſteht f. pupuli oder pepeli (vgl. pello mit πάλλω). Im griech. hat die redupl. ſilbe beſtändig einförmiges ε, τέτυπα, μέμιχα, nicht τύτυπα, μίμιχα, wozu das einförmige goth. ái ſtimmt (fáifah, táitók, fáizlêp nicht fafah, tótók, fêzlêp) nur daß es allerwärts lang, das griech. ε kurz iſt: oder ſollte man faifah, faifalþ, hingegen háiháit (wie caecidi) láilôt ſchreiben? oder auch haiháit, lailôt (wie πέπνευκα)? III. die ind. und griech. redupl. ergreift auch das part.; die lat. mangelt dem part. (vgl. momordi, morſus; peperi, partus; pupugi, punctus etc.) wie ſie dem goth. fahans, háitans etc. gebricht. —

2) *ablaut* α) ſanſkr. verba mit wurzelhaftem kurzem vocal und einfachauslautender conſonanz erhalten im ſg. praet. neben der reduplication einen ablaut (welche veränderung indiſche grammatiker *guna* benennen, Bopp. annals p. 35), nämlich a wird zu â, i zu ê, u zu ô; dual. und pl. behalten den wurzelvocal; z. b. tatrâſa (timui) tutôpa (percuſſi) tutôpitha (percuſſiſti) tutópa (percuſſit) pl. tutupima (percuſſimus) tutupa (percuſſiſtis) tutupus (percuſſerunt), und wurzeln mit kurzem a und einf. conſ. nach demſelben beſitzen

über de
II. lâfi
wozu ſe
tretende
Neuer g
früherer
im prae
umlaut il
cals, nu
anhélo) n
frêgi (nicl
das ſubſt.
emo, émi
vénimus);
menziehun
(wie frang
werden k
ſelben wur
ten ſprache
mit at (od
fûgi mit π
die â, î, ô,
fôdi, fûgi,
dio: fugio,
vorzüglich
(das ſogen.
zu den älte
primitiven zu

πείθω, πέποιθα; εἴκω, ἔοικα; φρίσσω, πεφρικα; τύπτω, τέτυπα (wie das ind. tutôpa); ausnahme macht *o* ſtatt des *o* und *ε* praeſ.: *κόπτω, κέκοπα; δέρκω, δέδορκα; λέγω, λέλογα; τέμνω, τέτομα*, vielleicht galt ein früheres *ω*, wie noch in *πέπτωκα* von *πίπτω* (vgl. mit *τέτοκα* von *τίκτω*). Zuweilen lautet auch das erſte praet. ab, als: *κλέπτω, κέκλοφα; πέμπω, πέπομφα*. Völligen paralleliſmus dieſer ablaute mit den deutſchen bewährt ſogar die einſtimmung der wurzeln, z. b. in *λείπω, λέλοιπα, ἔλιπον; φεύγω, πέφευγα* (oder *πεφῦγα*) *ἔφυγον*, goth. leiba, láif, libum; þliuha, þláuh, þláuhum, denn daß ich den deutſchen pl. mit dem gr. aor. 2. vergleiche thut nichts, indem die verſchiedenheit unſerer ablaute im ſg. und pl. möglicherweiſe aus urſprünglich feinerer, allmählig verſtoßener tempuseintheilung herrühren kann. Ebenſo verhält ſich *νέμω, ἔναμον* (ungebräuchlich, aber zu ſchließen aus *ἔκτανον*) *νένομα* (früher *νένωμα*?) zu nima, nam, nêmum, nur daß hier umgekehrt der ſg. dem aor. 2, der pl. dem praet. zur ſeite tritt. Übrigens laufen im griech. redupl. und ablaut nebeneinander, wie im ind. tutôpa, tatrâſa und goth. láilôt, táitôk. — *δ*) ſlav. ſprachen erkennen keinen ablaut, ſie bilden in dieſem ſtücke einen gegenſatz zu der ind. griech. lat. und deutſchen. Auch die litth. nicht; doch im lett. finde ich von den praeſ. welku, telpu, ſteegu, zehrtu etc. die praet. wilku, tilpu, ſtiggu, zirtu angegeben. —

3) *andere bildungsmittel* zeigen ſich in anfügung der drei ſpiranten ſ, v, h zwiſchen wurzel und flexion. *α*) die lat. ſprache bildet ihre wenigſten praet. mit red. und abl., über hundert dagegen entſpringen durch eingeſchaltetes -s: vulſi, fulſi (ſt. fulgſi) ſumſi, demſi, manſi, hauſi, geſſi (ſt. haurſi, gerſi?) ſculpſi, glupſi, nupſi (ſt. glubſi, nubſi) miſi, quaſſi, riſi, luſi (ſt. mitſi, quatſi, ridſi, ludſi) arſi, torſi (ſ. ardſi, torcſi) ceſſi (ſt. cedſi) luxi, duxi (ſt. lucſi, ducſi) auxi, texi, linxi (ſt. augſi, tegſi, lingſi) vexi (ſt. vehſi) etc. Alle ſolche bildungen ſtehen dem griech. fut. 1 und aor. 1. parallel, vgl. intellexi mit *λέξω*, plexi mit *πλέξω*, ſcripſi mit *γράψω*, confiſus mit *πείσω* und der form, nicht der wurzel nach repo, repſi, nubo, nupſi, laedo, laeſi mit *λείπω, λείψω, θλίβω, θλίψω, σπεύδω, σπεύσω* etc.; in abgeleiteten mit *ε, α, o* bleibt der verlängerte vocal zwiſchen dem *σ* und der wurzel: *φιλήσω, τιμήσω, χρυσώσω*, welches im lat. praet. nie geſchieht. Der



peneſu,
litth. -
ſanſkr.
z. b. a
(luxi) a
vah; all
len dur
avâdiſha
vad, tu
ſchluß ü
l. c. p. 3
âſam un
z. b. ajâ
rum dur
p. 49.) z.
deutſche
nirgends,
dungen [
dem alth.
auch wah
als es aux
auszudrück
des latein.
-u) beiſpie
divi, colui
praeſentia
ten, z. b.
ſuéo, créo?
ſtro? vgl.

ununterſucht, da ſich weder im deutſchen, noch in den übrigen verglichenen ſprachen ein analoges bildungsmittel offenbart. — γ) die altſlav. ſprache zeugt ihr praet. durch angefügtes ch (Dobrowſky inſtitt. p. 383.) als: pich (bibi, πέπωκα) vedoch (duxi) pletoch (plexi) pafoch (pavi) mogoch (potui) pekoch (pinfui), in den heutigen mundarten iſt aber dieſe form ausgeſtorben, nur in der ſerbiſchen nicht, wo ſich doch die aſpirata mehr dem h nähert. Im einſtimmenden griech. erſten praet. wird die reine ſpirans noch deutlicher, nach Buttm. §. 97. p. 421. iſt nämlich ἀ als eigentliches kennzeichen dieſes tempus anzunehmen, das ſich mit lab. und gutt. muta der wurzel vereinigt in die aſp. wandelt, nach liq. aber, und zwiſchen zwei vocalen zu k wird, als: λέπω, τύπτω (ſt. τύπω) τρίβω, γράφω: λέλεφα, τέτυφα, τέτριφα, γέγραφα; πλέκω, λέγω, τεύχω: πέπλεχα, λέλεχα, τετευχα; σφάλλω, ἔσφαλκα; φαίνω, πέφαγκα; πείρω, πέπαρκα; τίω, τέτικα; πνέω, πέπνευκα; die ling. muta ſollte zu θ werden. allein hier drängte ſich das vorherrſchende k ein: πείθω, πέπεικα; κομίζω, κεκόμικα. Ich glaube auch das litth. kennzeichen des praet. j hierher rechnen zu müſſen, weil dieſe mundart weder h noch ch beſitzt, vgl. penejau (alui) jeſzkójau (quaeſivi); im deutſchen weiß ich nichts ähnliches. —

4) die vergleichung fremder ſprachen beſtätigt ferner, daß ſich manche conjugations- oder andere bildungsmittel verhärten und den einfachen wortſtamm durch zwiſchengeſchobene conſonanzen entſtellen. So ergreift die redupl. des lat. bibi (von der wurzel bio, griech. πίω, ſlav. piju) das praeſ. bibo und das praeſ. gigno entſpricht dem gr. praet. γέγονα; auf ähnliche art verhält ſich das praeſ. depſo zu dem -pſi des praet. vgl. das gr. δέψω von δέπτω; διψάω erwächſt aus dem fut. δίψω eines verlorenen δίπτω etc. folglich könnte das goth. vahſja aus vah-ſja oder vah-iſa gedeutet werden (vorhin ſ. 1058.). Nicht ſelten enthält bloß das praeſ. den eingemiſchten conſ., während das praet. die ächte wurzel bewahrt, z. b. im lat. creſco, noſco, vergleichbar dem goth. ſtanda, ſtôþ. Daß die deutſche erſte und zwölfte conj. lauter unreine wurzeln begreife, wurde ſ. 1037. behauptet; in vlihtu gehört das t ſo wenig zum ſtamm, als im entſprechenden plecto, das praet. plexi (plecſi) zeigt ihn rein, gleich dem gr. praeſ. πλέκω, das deutſche verbum führt -t im praet.

unwurz
géck et
vindu v
ſich in
peto un
das -d
wie das
ren; di
turum a

5. fragt e
ſtarker
ſo muß
den. G
nie der
chen ſtar
auf ein f
ziehen, ;
bum und
welche d
mit i, ó,
dringt das
unabgeleit
griech. co
lateiniſch,
niſch und
zweite pra
ſtarker foru
426. d. h.
wiewohl ir

mittel ſchwacher conjug. immer mehr verringert zu haben. Übrigens liegt die groſſe ähnlichkeit der deutſchen ableitungsvocale i, ô (altn. á) ái (alth. ê) mit den lat. i, a, e, den griech. ε, ο, α, ſodann ihrer verflieſsung in die flexionsvocale am tage und erſtere ſoll im folgenden buche näher abgehandelt werden. Die mannigfalte verflieſsung vergleiche man in ferio, feris, ferit, ferimus, feritis, feriunt mit alth. perju, peris, perit, perjamês, perjat, perjant; foro, foras, forat, foramus, foratis, forant mit altn. bora, borar, borar, borum, boridh, bora; piſcô (wofür piſcôr gebräuchlich) mit alth. viſcôm; ſileo, ſiles, ſilet, ſilemus, ſiletis, ſilent mit goth. ſila, ſiláis, ſiláiþ, ſilam, ſiláiþ, ſiland; taceo mit goth. þaha; habeo, habes, habet, habemus, habetis, habent mit alth. hapêm, hapês, hapêt, hapêmês, hapêt, hapênt; *δοκέω, δοκεῖς, δοκεῖ, δοκοῦμεν, δοκεῖτε, δοκοῦσι* mit goth. þugkja, þugkeis, þugkeiþ, þugkjam, þugkeiþ, þugkjand; *σιγάω, σιγᾷς, σιγᾷ, σιγῶμεν, σιγᾶτε, σιγῶσι* mit alth. ſuſkêm, ſuſkês, ſuſkêt, ſuſkêmês, ſuſkêt, ſuſkênt.

6) *perſonenkennzeichen.* α) *conſonanten*; ſichtliche einſtimmung mit den deutſchen ſprachen [I. ſg. *-m.*] ſanſkr. praeſ. adai (edo) pâmi (impero); adjâm (edam) pâjâm (imperem); erſtes praet. apâm (imperabam); das zweite praet. hat -m verloren, tutôpa (percuſſi); drittes praet. adâm (ēdi) aſrauſham (audivi); fut. dâſjami (dabo) — griech. praeſ. nur bei den verbis auf *-μι*: *δίδωμι, τίθημι*, bei den übrigen *-ω: τύπτω, φιλέω*; opt. *διδοίην, τιθείην* (ſt. *μ*, welches in dieſer ſprache auslautend beſtändig zu *ν* wird) *τύπτοιμι*; imp. *ἔτυπτον*; aor. 2. *ἔτυπον* (beidemahl *-ον* für *-ομ*) die übrigen tempora apocopieren: *τέτυφα, τέτυπα, ἔτυψα, τύψω*. — lat. apocopiert in lego, legi, amabo; beibehalten in legêram, legeram, legam, legerem, legiſſem, ausnahmsweiſe auch im praeſ. ind. ſum, inquam. — litth. und lett. apocopiert im praeſ. praet. und fut. der gewöhnlichen verba: ſukù, ſukau, ſukſu etc. behalten aber im praeſ. derer auf -mi: eſmi (ſum) eimi (eo) dûmi (do) demi (colloco) etc. lett. eſmu (ſum) eemu (eo) dohmu (do) — ſlav. weggeworfen, das praeſ. hat -u: vedu (duco) volju (eligo), das praet. -ch: vedoch (duxi) volich (elegi) mazach (unxi); ausg. auch hier jeſm' (ſum) dam' (do) vjem' (ſcio) imam' (habeo) Dobr. p. 537; die krain. mundart hat aber das -m im praeſ. noch durchgängig, die böhm. und poln. zuweilen behalten; die

ſanſkr.
ret) ad
(percuſſ
ἔτυπτε,
legerat,
ſuka, ſu
vedet (d
[I. pl. –
adjàma
bamus)
ϕαμεν, ἐ
lègimus,
kamè, ſu
praet. n
[II. pl. –t
peratis) a
rabitis tu
τύϕατε, ἐ
giſtis, legé
ſukſitè. —
dete (duci
ſanſkr. ad
pâjus (imp
τύπτουσι, d
lat. legunt,
rent. — lit
gunt). maza
(duxerunt).
vergleichung

weil ſchon im ſanſkr. I. tutópam, III. tutópat bloße muthmaßung iſt, in eine uralte zeit zurückfällt. Auch τέτυφα, τέτυφε ſind ohne conſ., ſcheiden ſich aber vocaliſch; lêgi hat den conſ. nicht, hingegen lêgit; ſlav. fällt III. nicht mit I, ſondern mit II. zuſammen: vede, vede. — b) gleichmerkwürdig erſcheint der abſtand des conſ. der II. ſg. praet. von dem der II. ſg. praeſ. Wie im goth. greipis und gráipt, alth. krîfis und krifi, entfernt ſich pâſi von tutópitha, legis von legiſti; vedeſchi von vede; doch τύπτεις ſtimmt zu τέτυφας. Die verſchiedenheit beider iſt alſo auch im deutſchen (ſ. 1043. 1044.) uralt, und der verſuch ſie zu vereinigen ſehr gewagt. — c) wie im deutſchen III. pl. praeſ. -nd, praet. aber -n zeigt, zeigt auch das ind. praeſ. -nt, das praet. -s, das ſlav. praeſ. -ut, das praet. -u: wogegen griech. beide -s, lat. beide -nt beſitzen; das verhältnis des -s zu dem -nt, ſo wie des -nt zu dem deutſchen -nd, nt wird unten anm. 10. beſprochen werden. — d) der längere haft des -m I. praeſ. ſg. im krainiſchen und ſerb., während es im altſlav. und ruß, faſt verſchwindet, vergleicht ſich dem alth. -êm, -ôm, welches im goth. und nord. fehlt. Daß aber auch in mundarten, wo es regelmäßig apocopiert wird, die anomalen aſmi, dadâmi etc. εἰμί, εἶμι, ἵστημι, φημί, δίδωμι etc.; ſum, inquam; eſmi, eimi, dûmi; jeſm', dam', imam' etc. fortdauern, entſpricht genau dem goth. ïm, altn. ëm, alth. pim, gêm, ſtêm, tuom, welche verba ſich dadurch den griech. auf μι parallelifieren. Dieſer ähnlichkeit wegen ſind denn auch die wurzeln εἰμί (dor. ἐμμί f. ἐσμί) ſanſk. aſmi, litth. eſmi, ſlav. jeſm', lat. ſum, goth. ïm für identiſch zu halten; weiter εἶμι, lat. eo (conj. eam) litth. eimi, lett. eemu, alth. gêm, gâm [vgl. das goth. gagga dem lett. praet. gahju und ïddja dem ſlav. idu, böhm. gdu, krain. idem]; endlich δίδωμι, lat. do (conj. dem, praet. dedi) litth. dâmi, alth. tuom (praet. tëta, welches wie dedi, dadâmi, und δίδωμι reduplicativiſch; das goth. d in dêdun und alth. t in tâtun gehört unter die ausnahmen der lautverſchiebung ſ. 590.) ſelbſt das verfließen der bedeutungen geben und thun läßt ſich nachweiſen. Nicht unwahrſcheinlich entſpringt aber das ſlav. futurum ſtanu (ſtabo) aus ſtam' (ſto) wie noch das ruſſ. dam' nicht do, ſondern dabo bedeutet, das griech. εἶμι nicht eo, vielmehr ibo (Buttm. p. 555.), das angelſ. bëo

..., ...
jáva.
tám;
mangel
την un
penult.
τέτην:
ἐτυψάτη
ſuka: p
ſita. ſuk
praet. b
gibt Ban

8. die bei
ſcheidung
durch be
geſammt
lautet die
erſterer rü
ſanti, offe
ſjám, ſjás.
aſjám; fu
Griech. εἰμ
est; ſumus
anlautender
fut. ero ſt
eſſi, eſti: p
pl. jeſmi, je
r bewährt d
eſti altn

zel zeugt im ſanſkr. das nebenpraeſens bhavâmi (maneo) bhavaſi, bhavati etc. im griech. *φύω*, lat. fui; litth. práet. buwaù; fut. bûſu; ſlav. praet. bjech; fut. budu, pl. budem etc. und ihr entſprechen das alth. pim, angelſ. bëo etc. Ohne zweifel iſt aber auch der vierte deutſche ſtamm viſan der wurzel bhû zuzuführen, der abweichung des v, w von dem b, p in bëo, pim unerachtet, da auch das ind. bh, ſlav. litth. b hier ins gr. *φ*, lat. f. übergieng, und nach Bopps ſcharfſinniger muthmaſsung (annals p. 59.) ſelbſt das -b, -v der lat. flexionen dabo, dabam, amavi aus dem eingewachſenen hülfswort zu erklären iſt. Dieſes vorausgeſetzt läſst ſich in unſerm deutſchen praeſ. viſa, wiſu ein urſprüngliches futurum erkennen, das dem litth. búſu entſpricht, ſich aber frühe zum praeſ. verhärtete und den ablaut vas, vëſun zeugte; vaírþa iſt ſchon f. 1038. aus viſþa geleitet und mit ſio verglichen worden. —

9) auffallende parallelen zu der zweiten deutſchen anomalie gewähren folgende beiſpiele: ſanſkr. vêda, vettha, vêda; pl. vidmas, vittha, vidanti vergleicht ſich dem deutſchen ablaut in váit, váiſt, váit; vitum, vituþ, vitun, hat auch im ſg. völlig praeteritiviſche flexion (tutôpa, tutôpitha, tutôpa) im pl. aber praeſentiſche; das gr. *οἶδα, οἶσθα, οἶδε*; *ἴσμεν, ἴστε, ἴσασι* (dor. *ἴδμεν*) rechtfertigt meine anſicht (ſ. 1057.) der identiſchen ablaute *ει*: *οι*: *ι* = goth. ei: ái: i, denn *οἶδα* iſt praet. 2. von *εἴδω*, wie *λέλοιπα* von *λείπω* und *ἴδμεν* hat hier ſogar den regelmäßigen pl. *οἴδαμεν* verdrängt (Buttm. p. 568.). Slav. gilt neben dem praeſ. vjem' (ſcio) praet. vjedjech (ſcivi) vjedje (ſcit) zugleich vjedje für die bedeutung des praeſ. ſcio (Dobr. p. 539.). Lat. haben novi, odi, coepi, memini form des praet., bedeutung des praeſ., ebenſo die gr. *ἄνωγα* (jubeo) *κέκτημαι* (poſſideo, goth. áih) *ἀμφιβέβηκα* (tueor) u. a. m.

10) zu dem deutſchen part. praeſ. ſtimmt das indiſche auf *-an* (gen. -antas) *-anti*, *-at*; griech. auf *-ων* (gen. *-οντος*) *-ουσα*, *-ον*; lat. auf *-ens* (gen. -entis); litth. auf -as (mit geſtrichnem a, im acc. -anti) fem. -anti; das griech. fem. *-ουσα* verhält ſich gerade wie die III. pl. *-ουσι* zu einem früheren *-οντα*, *-οντι*, wie das ſanſkr. -us der III. pl. einiger temp. und wie das litth. -as ſt. -ans, -ants, lat. -ens ſt. ents. Dem lat. griech. -t hätte freilich in wurzeln ein goth. -þ

nernach
ger als ei
genlauts l
daß das l
nur von c
gen der ſt
eigen iſt,
anêr berül
len und pa
infinitiv au
-ειναι, -ένα
der perf.
eigenthümli
manche dur
11) in keiner
im goth. un
ähnlicher v
Zwar ändern
i, e in i bei
pio, accipio;
dieſe, wiewo
beharrt nunm
gut redigo, r
mus, tenere;
den romaniſcl
eine auffallend
dem gewiſſe v
praeſ. das in
und ie, das o

tient; tenons, tenez, tiennent und ebenſo contenir, contiens, contenons. Über das provenzal. ſ. Raynouard p. 308. 310. Schwerlich iſt hierbei weder einfluß des hochd. auf das romaniſche, noch des rom. auf das hochd. anzunehmen, da nicht nur die III. pl. abweicht, ſondern auch die wirkſame analogie des umlauts a in e allen rom. mundarten mangelt; immer bleibt aber die zuſ. treffende richtung beider ſprachen merkwürdig. Sie greift nur im roman. weiter um ſich und zeigt ſich auch außerhalb der conjugation, z. b. im ſpan. fuente, bueno, ital. buono, cuore, altfranz. cuens (ſt. comte) franz. bien etc. ſtatt der lat. formen fons, bonus, cor, bene [unrichtig iſt zum theil die beziehung dieſes uo auf ŏ (oben ſ. 112.) cor, corpus haben kurzes o, langes nur ōvum, ital. uovo; auffallend nuoto fürs lat. nato]. Endlich ſtreifen gewiſſe conſonantwechſel zumahl der franz. conj. im ſg. und pl. praeſ. an jene vocalunterſchiede, z. b. mouds, mouds, moud, pl. moulons, moulez, moulent; bois, bois, bois, boit; buvons, buvez, boivent etc. wobei ſich jedoch manches auf anderm wege geſtaltet hat, deſſen erörterung nicht hierher gehört.

Nachtrag.

3, 29. vgl. die angelſ. rune *ſtân* für *ſt*. — 9, 6. über das verhältnis der halbvocale zu den ſpiranten ſ. den nachtr. zu ſ. 580. — 9, 32. folglich kann kein umlaut auslauten, wohl aber in der letzten ſilbe ſtehn, welches immer den ausfall des umlautzeugenden vocals vorausſetzt. — 12. anlaut, inlaut, auslaut brauche ich von vocalen, wie von conſ. — 13, 41, peto iſt nicht bidja (vgl. ſ. 1060.) — 14. hier wird dem heutigen Niederſachſen mehr als billig iſt zugetraut; er ſpricht auch grêpen (rapuerunt) und gâten; vgl. die note ſ. 545. — 16. ſind zweiſilbige auf zweiſilbige mit bloßer rückſicht auf den auslaut nicht ſtumpfreimend? — 21. ſeitdem hat Hofmann accentuierte bruchſtücke Otfrieds ſorgfältig herausgegeben. — 22, 18. der hier und weiter verſchiedentlich (z. b. 40, 41.) angenommene ſatz von der tonloſigkeit langer ſilben und vocale ſcheint höchſtbedenklich; mehr darüber im dritten buche bei den vocalen der bildungsſilben. — 29, 28. qvaþit iſt unerweisliche hypotheſe, vgl. ſ. 844. 1048. — 29, 30. das beiſpiel *ap* iſt

...ber, zuber
ein oder zwe
aus alwære;
. ſolchen ände
tragung ſelbſ
ahnt in der a
ſüd-heim-za
hiatus herrſche
anſichten, we
den, ſobald n
will. — 32, 2
1575. E. L. 24
eine müſſige,
griech. ſchreibt
danach richtet,
mitte eines ſatze
44, 45. I. vork
I. 35). — 45, 1
doch ſteht zuw
aü, als; Neh. 1
ſtulu und ſo wec
merkwürdig Luc.
nirgends alabalſt
alabauſtrum; ſer
halſana, Luc. 7, 3
jan aus tal-ſ-jan
ſcheint nd urſprü
páida auffchluß ſ.
wie plats das ſlav.

altn. aſka, alth. aſca, (O. aſga) mittelh. aſche liegt etwas unregelmäßiges. — 67, 24. *zd: rt* erläutert den bairiſchen volksdialect (Schm. §. 631.) der jedoch auch goth. *rd* in *ſcht* wandelt, z. b. hard, vaúrd in haſcht, wouſcht. Die urſache, warum die alth. *rt* im goth. bald *zd*, bald *rd* haben, bleibt zu ergründen, ſie ſcheint in verwandten griech. und lat. wörtern bald *rt* (vgl. hortus mit gards) bald *σθ* zu fordern (*μισθὸς*, goth. mizdô) vgl. nachtr. zu ſ. 126. — 68 note, vgl. nachtr. zu 177. — 73, 40. wäre das alth. floum (colluvies O. V. 1, 42.) das griech. *φλέγμα* ſ. pituita, lat. flemen, plemen, ſo ſtände ein goth. þlagms nach bagms zu erwarten; wenn nun die alth. formen *-oum*, *-aum* (vgl. ſ. 1036) auf ein früheres -agam deuten, poum auf pagam, worin pag wurzel, -am bildung, ſo ſcheint es minder verwegen, das lat. fagus mit bagms, poum zu vergleichen, nur blieb in bagms unverſchobner kehllaut, während in bôka, puocha regelmäßige lautverſchiebung waltet. — 79, 3. nach dieſer regel ſoll auch 83, 39. në, pë nur den urſprung aus i erläutern, nicht die wirkliche ausſprache anzeigen; im angelſächſ. habe ich mir in unbetonten flexionen das ë zur verdeutlichung der umlaute häufig erlaubt, hätte aber lieber e ſetzen ſollen. — 84, 36. ferner: gërſta (hordeum) girſtîn (hordeaceus); rëht, girihti; flëht (laevis) flihtan (laevigare); vërah (vita) virihi (viventium genus) u. a. m. — 88, 3. N. âſôn (niti) führt Füglſt. dial. p. 265. an, wenn es aber zu aſneis gehört, muß aſôn geſchrieben werden. — 88, 8. l. ſcrato, vgl. ſ. 344. — 89, 7. bei K. 23^{b} aahtunga. — 94, 10. vgl. ſ. 424. — 94, 44. das ô in biſcôf wird durch piſcouf noch nicht bewieſen; mittelh. entſchieden biſchof; vgl. ſ. 444. — 95, 43. auch weſſobr. hat ô (in côt, côtlîh) für das geminâlth. uo. — 97. zuzufügen: farſûman (negligere) chûſc (caſtus). — 103. 105. dem aus alter redupl. entſpringenden ia, ie wäre z. b. das verſchrumpfte franz. jeune aus dem lat. jejunus vergleichbar. — 108. vgl. das angelſ. geþëóde convenientia, conjunctio, idioma; bei O. kann daher. githiuti ebenfalls idioma, ſermo vulgaris ſ. plebejus ſeyn, wie *ἴδιος* das gemeine, private im gegenſatze zum edeln, öffentlichen ausdrückt. — 115. *ἄχονα* ſind nicht tonloſe, ſondern ganze wörter, in denen nur tiefton iſt. Von den goth. ſyncopierten bildungsvocalen ausführlicher im dritten buch. — 116. hochd. volksmundarten, denen bereg, ſcharef, hanef etc. gemäß iſt, ſ. bei Schm. §. 564. 637. und vgl. ſ. 1037. — 122. 3. ſonderbar das vor-

[illegible], die ſtelle
λουν ἀστίγγους
(ed. lindenbr.
1185, 96. 1186
und Marcomar
nen volksſtamm
edeln, kann al
gen. Das ſd de
hen, nicht uneh
über pfërt vgl.
zurückgenomme
mehr zwei ve
arowingon und
N. árdingûn (l
149, 21. *ſn* ſ.
(rixae) gl. doc;
42. mehr belege
gen ſind wintar
auch eitar (vene
eitr. — 157, 40.
dôd (mors) geſc
deádh, engl. de
tôd. — 159, 2.
18ᵇ vgl. altn. ſt
inlautenden ſ ge
(ſubnervare) und
braucht N. âs, tr
zu weit, ausnahm
ſ. 414. — 171, 1
vgl. ſ. [illegible]

V. 3, 30, wenn es dem lat. circa verwandt iſt, muß den f. 68. beigebrachten goth. wörtern zugefügt werden; ſpäterhin herrſcht in bezirk, zirkel der lingual- ſtatt des gutt. lauts. — 180, 13. ob auch anomalien der formenlehre mit der heiligkeit des namens zuſ. hängen? z. b. der lat. voc. deus ſt. dee (Schn. form. p. 65.). — 182, 28, 4.) wechſel zwiſchen g und h, ſowohl in ſtarker conj. (vgl. f. 427. 867.) als in andern wörtern, z. b. flêga (aſſentatio) gl. monſ. 376. ſt. flêha (f. 90.); ſuëhur (ſocer) ſuigar (ſocrus) goth. ſvaihra und ſvaihrô; ſlac (ictus) ſtatt ſlah, goth. ſlahs Joh. 18, 22. — 185, 17. 3) *ch.* für goth. media, namentlich bei J. in der vorſilbe *chi-*; im weſſobr. fr. (mit runenſchrift) chafregin. chaworahtos, forchâpi, chawurchanne neben forgip und galaupa; gl. monſ. 404. chartôm ſſarninên, cardis (? virgis) ferreis. Haben hier unkundige ſchreiber das ſtrengalth. k (= goth. g) mit dem k (= goth. k) weicherer mundarten verwechſelt und in die aſp. geſteigert? — 187, 32. berichtigt f. 434. — 201. O und T. haben beide ſtërro (f. 390.), beide wonên, firmonên (ſtrengalth. wanên, varmanên), beide wollemês (f. 884, ſtrengalth. wëllemês) etc. weichen aber in manchem ab, z. b. O. hat wëſſa, T. wëſta (f. 882.); O. megi, T. mugi (f. 882.); O. biſmëron, T. biſmarôn; O. dougno, T. tougolo; O. frumen, T. fremen, O. quâtun, T. quâdun (f. 867.) u. a. m. — 211, 25. ſpunſja, vgl. f. 259. 280. — 226, 20. fëld (campus) fcëld, fëldan, hëlpan (f. 239.). — 228, 32. miſchung des e mit y in fyllan etc. (f. 904.) vergleichbar dem alth. wechſel zwiſchen e und u in vreman und vruman (f. 869.). — 258, 25. ich errathe nicht, warum für die med. g außer der einfachen rune gifu noch eine zuſ. geſetzte gâr vorkommt, da auch das altn. geir win giöf (alth. kêr wie kipu) anlautet; oder ſtützt ſie Raſks weicheres g vor e, i, y; härteres vor a, o, u, á etc.? — 259, 19. ausfall des inlautenden g vor d ferner in lædæ; fæde (f. 905.) broden (f. 898.) vgl. das mittelh. leite, ſeite. — 277. noch neufr. *ſk* ſtatt des niederl. *ſch.* — 307, 3. grunnr. (fundus). — 316, 26. auch in II. ſg. praet. (f. 919.) — 318, 15. vgl. 1031, 45. — 326, 37. vgl. f. 916. 1036. — 331, 27. nicht bei zuſ. ſetzungen ohne contraction, es heißt z. b. zwi-valt, dri-valt (nicht zwidri-). — 332, 3. doch wohl marla, nach uralter ausſprache des von jeher bekannten namens. — 336, 17. ih honec. — 336, 32. ſchon Karl 35ª amis 304. opfer: kopfer. — 339, 1. dies ô iſt im neuhochd. ergötzen

aber dem deu
lourin wäre n
(wie tâvriàn i
M. S. 2, 41ᵇ.
44ᵇ hie : bie z
len wird es -j
iuſeln (favillâ,
üfelen? — 353,
dieſelbe ſtelle
apulien, altfran
man lieſt beſſer
nur kolocz 146.
überhaupt häufi
logen und eben
Tit. herzelöude
oi. — 359, 10.
361, 27. die a
laut i, nicht auf
telh. unbetont,
vor (beiſpiele ſ.
grund hat, ode
366, 9. in ſtump
niemahls æ, œ,
e, ö, ü vor liquid
apocopiert iſt, z.
vorkommen. —
in) In aber adv.
die fälle e und f

16[b] und ähnliches bemerkt werden können, was zu dulden, nicht aber einzuführen iſt. — 382, 2. andere beiſpiele ſind ſ. 487. nachgeholt, vgl. enkëgen Parc. 52[a] und anderwärts enpran (exarſit). — 386, 7. in verſchiedenen fremden wörtern wird l bald gelaßen, bald unterdrückt, welches nicht immer aus der ſchwankenden originalform zu erklären (ſ. 444. note), zuweilen als dichterfreiheit zu betrachten iſt. Gotfr. reimt iſôt : tôt, iſôte : rôte etc. aber auch iſolt : golt, iſolde : morolde (Triſt. 90[a.b.] 62[a]). Die meiſten dichter ſagen pliât, bliât (Wigal. h. v.) Wolfr. ſagt pltalt Parc. 56[b] 75[c], Herbort 69[a] bltalt M. S. 2, 63[a] ſteht coucaſals ſt. des üblichen coukeſâs (kaukaſus) wo nicht coukelſas zu leſen, wie im Otnit göikelſas, was die vorr. zum heldenbuch ſogar in glockenſachſen entſtellt hat, vgl. den nachtr. zu 52, 11. über alabalſträun und das niederl. *out* ſtatt *olt*. — 392, 16. vgl. neuniederl. keurig, ausbündig; ſtatt frimurc lieſt cod. pal. fêmurc. — 395, 33. noch im 13. jahrh. hanef. — 400, 6. ſûver M. S. 2, 19[a.b.] (alth. ſûpar, ſûbar). — 403, 13. pl. praet. ſchrîen iſt unerweiſlich und nur ſchrien oder ſchriuwen oder ſchrirn zuläßig (ſ. 936). — 410, 7. merkwürdig reit, reite ſ. redet, redete (ſ. 959). — 416, 1. wohl kruefelîn. — 417, 10. nach ſ. 679. zu berichtigen. — 418, 3. der nom. iſt roten, gen. rotenes (nach ſëgen ſ. 669.) alth. rotan, gl. blaſ. 79[a]. — 420, 39. ſo wenig als in willehalm, irmenſchart das deutſche wilihëlm, irmengart. — 422, 31. Türheim erlaubt ſich guns (ſ. gunſt): uns Wilh. 3, 236[a] 362[b] Triſt. z. 185; vgl. den wechſel zwiſchen -s und -ſt in der zweiten perſ. (ſ. 932. 933). — 429, 31. allerdings ſwëlch, ſwëlhes (ſ. 940). — 430, 2. auch das buchſtabenſpiel in der ſtrophiſchen einleitung zu Gotfr. Triſt. (Grootes ausg. p. 3. vgl. 403.) um den namen dieterich zu verewigen, denn in der fünften ſtrophe iſt: tiure und in der neunten: chunſt zu leſen; cunſt oder kh für ch verwerfe ich; [wenn das g der erſten ſtr. auf gotfrit deutet, könnte das t der eilften, wo trîbe zu leſen, ganz einfach: tihtære ausdrücken, mit dieſen zwein ſtrophen ſchloß er den namen deſſen, für den er das werk unternommen, ein]. 432, 4. vielmehr ine, mine ohne verlängerung? doch vgl. das engl. I. — 433, 22. dachte ſ. dâhte kommt auf Bodmers rechnung. — 434, 19. l. jâcop : lop M. S. 2, 123[a] jâcobe : lobe amis 321. nicht jûde, ſondern jüde (alth. judeo ſ. 777.) jüden : rüden g. ſchmiede ſ. 238.—

das 450. 37
drückt dies l
wie im mitte
calen *ch* ſtatt
(dies etc. z
die im mitte
wandeln forc
ouch : louch,
vlouk : rouk,
vidit : dak h
2, 192ª : lw.
veizſte, wie
30. ferner: bi
der ausſprache
unſern gegend
reimt an: wal
gebûrt, fûrt.:—
hingegen gefied
525. 2. kein r
kenswerth das
(wie: alt. kalt
finde ich den a
555. 30. mit die
ſind die *tl*, *tn*,
zu vergleichen
fiall. — 568.
170. — 572. hier
zu den mutis m
den ihnen

(ei) diamm f. dem (illi) diarr f. der, hiärt f. hert, härt (cor) u. a. m. zu hören gibt. Fallen nicht auch die mittelh. *ie* vor r und h (f. 351.) hierher? (vgl. *ie* vor r bei Schm. §. 275.). Vor r und h beginnt die verwandlung des i und u in ë und o, und reißt hernach allgemeiner ein; ſo mag ia, ie ſtatt i vor r und h anheben, dann um ſich greifen. — 580. 581. das verhältnis der *halbvocale* v und j (f. 9.) zu den *ſpiranten* v, f, h (f. 10.) liegt noch im dunkel, erſtens hat die lingualordnung gar keinen halbvocal, dann die gutturale einen von der ſpirans h verſchiednen halbvoc. j, endlich fragt es ſich: ob der halbvocal v mit der ſpirans v zuſ. fällt? Ich habe dieſes räthſel ſchon f. 187. berührt. Zu beachten iſt, daß ſich halbvocale (d. h. vocale mit conſonantiſcher geltung) nur aus i und u entwickeln, nicht aus a, begreiflich nicht aus den unurſprünglichen e und o. Und da wiederum l und r zu u und i werden können, ſind ſie halbvocaliſch in umgedrehtem ſinn, d. h. conſonanten mit vocaliſcher geltung. Hängt mit jener reicheren ausſtattung der kehllautsreihe zuſammen, daß ihr zuweilen die aſp. entzogen wird? — 583, 33. madidus, mador, goth. natjan, alth. naz. — 584, 15. nähme man eine *vierte* ſtufe an, ſo würde der laut zur erſten ſtufe zurückkehren; dahin ließe ſich etwa einzelnes rechnen, wie das zu f. 185. und 526. nachgetragene ch und z in châpi, hageſtolz, welches aber unorg. ausnahmen ſind; nie zeigt ſich dergleichen in feſter, geregelter reihe. — 585 bis 588. zu den neun gleichungen folgen hier noch einige beiſpiele. I, 1. pallidus, litth. palwas, altn. fölr, alth. valêr; ſlav. poſt (jejunium) alth. vaſta; litth. paukſztis (avis) goth. fugls; ſlav. plſt (coactile) alth. vilz; ſlav. pjaſt (pugnus) alth. vûſt; πέρας, goth. fêra. — I, 2. nepos, alth. nëvo; κῆπος, alth. hof. hoves; copia, hûfo; ὁπλή, altn. hôfr, alth. huof, huoves. — II, 2. litth. obolys, ruſs. jabloko, altn. epli, alth epfili; ruſs. obezjana (ſimia) böhm. opice, altn. api, alth. affo. — IV, 1. trituro, angelſ. þërſce, alth. driſcu; tonitru, angelſ. þunor, alth. donar; ſlav. trn, tern (ſpina) goth. þaúrnus, alth. dorn, — V, 2. καρδία, cor, cordis, haírtô, hërza; radix, altn. rôt; hoedus, altn. geit, alth. keiz; madidus, alth. naz; κόνις, κόνιδος, altn. nit, alth. niz (ſt. hnit, hniz); nidus, ſlav, gniezdo, angelſ. nëſt, alth. nëſt; vielleicht nodus, goth. nati (aus knoten beſtehend) alth. nezi. — VII, 1. κῆπος, hof; copia, hûfo; crinis, hâr; cere-

nus, ſlav. pl
ſehen, δάκρυ
lang werden
gen iſt prûder
594. bei eine
fällt a mit we
603, 3. friaþv
(cinis ignitus)
bedenkliches
adj. mikila Luc
culum). — 608
im nom. kein –
miliert daher
612, 24. ſpër g
ſcatu (umbra)
K. 47ᵇ gen. pl.
wîſt (dux)? O.
vlſir ſollte man
617, 30. bei N.
zu überſehen
der nom. –*unc* f
arnunc 57ᵃ ſam
dem ſchema geb
nunga etc.; auch
der aber, nach
ſchließen männlic
acc. ſg. hauhnun
gen –ung folgen
im nom.

405. zi thëmo druhtînes hûs O. II. 4, 104. 11, 8. in dem hûs N. 54, 14. ze dînemo hûs N. 5, 8. dagegen: in pluo-ftar-hûſe gl. monſ. 402. (vgl. nachtr. zu ſ. 680.) — 622. 623, 681 oli, nicht ôli. — 623, 17. meri-minni (ſyrena) — 624, 28. vielleicht hâcho ſt. haccho? — 625, 1. varmano (contemptor) — 626, 34. vgl. auch chëluun, funnuun K, 20ª 24ᵇ ſuarzún miſc. 1, 19. — 626, 36. vielleicht im nom. ſg. zunkâ? vgl. ſ. 820 — 626, 38. chëla (guttur). — 627, 13. trâta (conculcatio) gl. monſ. 333. varmana (contemptus) gl. jun. 197. — 629, 38. auch wanka (gena). — 630, 7. auch der pl. maſc. gibruader (ſratres) O. II. 24, 18. IV. 27. 29. und pl. ſem. gifuëſter (ſorores, mit vorſtehendem thiô) O. III. 24, 109. — 630, 16. ohne zweifel lautet auch der nom. pl. naht, beleg iſt mir nicht zur hand, dat. pl. nahton O. IV. 7, 182. — 630, 44. analog ſchwankt *liut*, maſc. O. III. 6, 62. IV. 3, 1. thiê liutî III. 10. 48. dagegen ſem. thiô zua liutî III. 10, 48. W. 4, 4. daz liut neutr. aber 6, 11. ſînen liut. — 631. über einſchiebung des -n in bairiſchen mundarten Schm. §. 856 — 858 — 641, 28, cëaru (ſollicitudo) — 645, 12. bëorma (fermentûm). — 653, 20. dörr, darrar (haſta). — 655, 34. öſp, aſpar (populus tremula). — 662, 1. fura (abies). — 665, 39. der pl. gîre M. S. 2, 207ª (vgl. ſ. 461, das citat aus Veld.), gewöhnlich geht es ſchwach, vgl. nachtr. zu 681. — 666, 5. oder kamp, kambes Wig. 188. Karl 54ᵇ M. S. 2, 171ª (vgl. ſ. 389.) — 666, 12. über liut vgl. nachtr. zu 686. — 666, 15. mattes oder mates? keines im reim, aber außer reim mates M. S. 1, 137ª. — 666, 21. roch iſt neutr. — 666, 30. ſmuc nicht das neuh. ſchmuck, ornatus, ſondern anſchmiegen Ben. 223, 243. — 667, 3. twërc und getwërc iſt neutr. (liederſ. 385. liebez zu leſen) — 667, 6. ein-vir (coelebs) liederſal 452. — 667, 5. vent zu ſtreichen, vgl. nachtr. zu 682. — 667, 26. mânôt Georg 37ª Wigam. 13ª — 667, 31. l. ſchuoch; ſchuo nur Mor. 52ª 55ᵇ — 667, 36. der pl. die ſal ſtehet doch Ernſt 23ª — 668, 1. dieſe zeitbeſtimmung hat ihr bedenken, zumahl ich ſchon ſ. 672. die *ûlteſten* Nib. hſſ. ausnehmen muß; allerdings meiden die beſten dichter ſolche pl. im reim. — 668, 10 ſtaben: haben Parc. 126ᶜ — 668, 13. beſtändig nicht, an ſac, ſecke iſt kein zweifel (vgl. zu 671.); auch ſtebe als ausnahme erweiſlich, M. S. 2, 134ᵇ ſteben: gëben. — 671, 18. koch, koche? in Wilh. 3. reimt kochen (coquis): geſprochen, köche außer reim Wigal. 8859. — 671, 21. hanen-krât ſem. En. 11ᶜ 20ᶜ. — 671, 26. ſac,

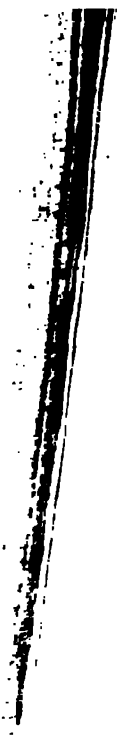
... haunge
Parc. 119ᵃ
ſt. –unka. .
ſchon der g
ſen beiegen
ſpenſt Bon. .
einige. weni
dat. nie Lc
nie den gen.
nig. — 679.
trajectus . –
vgl. zu 622.
22ᵇ. vielleich
empter ᵃ lieder
l. öle oder öl
Parc. 90ᵇ klein
brēme. ceſtrus
93ᶜ. — 682. 3
ſchwachen pl.
37ᵃ 41ᵇ: weit
ſchaffe orca l
146ᵇ 222ᵃ 228ᵃ
683. 36. ver n
ſtano iſt irrthum
ſ. 727.: exh. h
dat. pl. chriſtān
telh. chriſtæne
gebildet: hinge
33. gen. pl. hei

theils heiden, gen. heidens (Parc. 22128.) ſtark, theils heide (Parc. 177$^{b.c.}$) gen. heiden ſchwach, außer welchen die adjectiviſche verwendung fortgilt. Neben' chriſten, das ſich ſt. chriſtæne eindrängte, weiß ich kein chriſte. — 684, 9. eſſe (uſtrina) gelte (vas ligneum). — 684, 14. l. kræje (ſ. 968). — 684, 15. kride (creta) krote (bufo). — 684, 16. malhe (pera) M. S. 2, 68^{b}. — 684, 17. zuzufügen molte (pulvis) Wilh. 2, 189^{b}; mül ſelten ſchwach (M. S. 2, 150^{b}) nunne (monialis) ruebe (rapa). — 684, 42. kël (guttur) troj. 146^{a}. — 686, 3. veter, ſchmiede 275, bruoder (fratres) Wilh. 2, 203^{a} troj. 169^{c} ſwëſter (fororum) Wilh. 2, 127^{b}; gebruoder (fratres) Parc. 34^{a} weniger gut gebrueder 78^{b}; geſwëſter (forores) meiſt. alex. 143^{b}. — 686, 28. hier war auch *burc* gen. dat. burc, pl. burge (nicht bürge), vgl. ſ. 610. 630; dann die anomalie von *liut* zu bemerken, welches im ſg. neutr., im pl. maſc. iſt, ein nom. ſg. der liut unerweiſlich. — 724, 13. dërp, dërap (azymus). — 724, 22. krim nach der analogie des altſächſ. erweiſlichen grim angeſetzt und danach ſ. 744. ein mittelh. grim; doch die mittelh. beſtimmt vorhandene form grimme macht auch ein alth. krimme wahrſcheinlicher. — 744, 26. ran (macilentus) liederfal 161. (382. ron) vgl. Friſch h. v. — 726, 37. miti wird hier unaufgegeben genannt, 727, 31. geleugnet? letzteres iſt ganz richtig, mit erſterer behauptung wollte ich nur das allgemeine paradigma erläutern, zu dem ich hier ein anderes wort hätte ausleſen ſollen. Setzt man hreinjêr, hreini und zeile 37. hreini, ſo gilt alles dort geſagte. — 727, 39. ſpizi (acutus) gl. jun. 227. — 733, 22. þëorf (azymus). — 744, 19. über grim vgl. nachtr. zu 744. — 744, 31. l. ſtump, ſtumbes, denn nirgend reimt es auf drum, vrum; tenc (ſiniſter). — 748, 12. z. b. dic ſ. dicke : blic a. Heinr. 198^{a} ſpiz ſ. ſpitze fragm. 26^{b} : gliz. — 848, 23. chriſtæne Flore 3^{a} 5^{a} 12^{a} 14^{b} 20^{a} doch vorwiegend ſubſtantiviſch gebraucht. — 748, 24. geile M. S. 2, 101^{b} 185^{a}. — 749, 31. im reim daz zam Wilh. 2, 80^{a} ſonſt ſetzen die alten dichter lieber diu lame, der lobeſame etc. — 760, 28. der acc. fem. *ein* ſcheint nicht gut, iſt in guten hſſ. ſelten, im reim nur Parc. 91^{a} Maria 123; auch der nom. fem. reimt wenig, Wigal. 201. M. S. 2, 226; häufig der nom. maſc. und neutr.; eine f. einiu M. S. 2, 182^{a} fragm. 40^{c}. — 761, 23. altf. gen. pl. tueio. — 762, 18. auch der mittelh. ſg. wird vünf haben, nicht vunf, weil hier das ü durch verwechſlung mit dem organ. i ent-

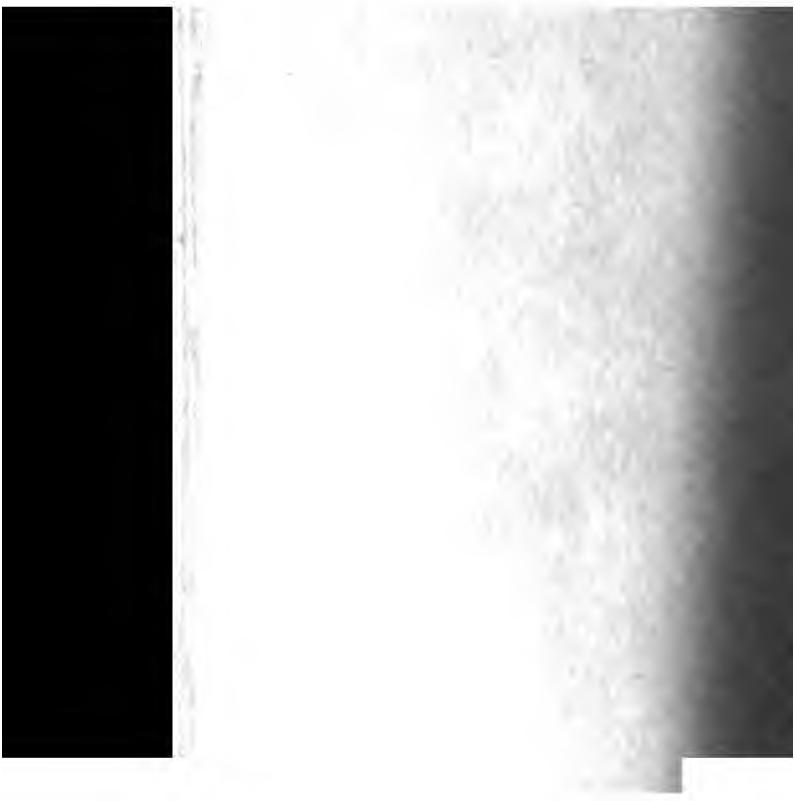
109, 5. ſcheint urreiſti zu ſtehen?] übrig iſt. Beide wörter könnten daher eins ſeyn und wie rinnan das niederlieſſen, ur-rinnan das aufſteigen (oriri) ausdrückt, ebenſo riſan und urriſan ſich verhalten, nur daß der hochd. dialect jene, der ſächſ. und nord. (mit weggevorſener partikel) dieſe bedeutung feſthielt. — 864, 22. oder gehört das hier im ſinn gehabte irwigan (confecus) der gl. monſ. zu irwîhan (conficere) nach VIII? — 867, 36. N. auch ſchon lit (jacet). — 868. N. gân (eo) gange (eam) vgl. Füglift. bei Stalder p. 161; der alth. imp. lautet: kanc. — 869, 33. ſpenjan, ſpenita (ſollicitare) gl. monſ. 327. — 869, 34. perjan, perita (terere, verberare, percutere) gl. monſ. 337. — 870, 32. hier iſt das praet. conj. prenti, prentis etc.; (oder pranti, prantis) ausgelaſſen. — 87, 13. helzan (debilitare) halzta O. 7. 23, 281. gl. jun. 201. — 871, 16. ka-huemman (maculare) ſchreiben gl. hrab. 966b — 871, 22, lenkan, lancta protrahere). — 871, 33. becchan, hahta (pungere) vgl. gl. monſ. gihactêr (percuſſus). — 871, 40. irran, irta impedire). — 876, 3. ridôn (tremere) N. 2, 11. — 876, 21. ſcarpôn (concidere) gl. monſ. 329. — 877, 3. prâhhôn proſcindere) gl. monſ. 334. — 886, 29. vorahtan, vorahta. — 920, 11. die I. ſg. praeſ. heiti (vocor) iſt ſchwach, doch hat der inf. heita, nicht heitja. — 932, 2. gê, bringe liederſal 488. — 932, 40. rites: ſtrites Parc. 37b ſlindes: geſindes Wilh. 2, 28a vgl. f. 945. — 933, 13. wahrſcheinlich iſt es gar kein imp., da auch bei ſchwachen verbis z. b. leſchâ-leſch, kêrâ-kêr gebildet wird, nicht eſchâ-leſche, kêrâ-kêre. — 934, 26. neuwen bei H. Sachs ſ. molere, tundere. — 934, 31. geloffen: offen liederſ. 244. — 936, 24. inf. ſchiben liederſal 157. — 937, 18. Wilh. 2. (nicht 1), 5a lieſt cod. pal. geſweich. — 938, 34. für brëhtiu M. S. 1, 3b ſteht in der hf. (nach Haßmann) und bremer abſchr. liehtiu. — 940, 31. Lachm. ausw. 303. unterſcheidet zwei formen: wirren, war, gewurren und wërren, war, geworren. — 944, 42. leit: gemeit meiſterg. 23a (in der näml. ſtrophe ſtât: ât). — 946, 23. dern (laedere). — 947, 18. reit außer reim Triſt. ed. Groote 2566. ſ. reget (ſt. regte). — 953, 7. unleugbar iſt ſuont (ſ. ſuonte): ſtuont Wilh. 1, 129a. — 955, 5. korn (guſtare). — 956, 28. krônen (coronare). — 958, 18. auch M. S. 1, 9a ich gedenken: krenken. — 963, 4. wiſte fragm. 23c liederſ. 242. — 963, 17. gewiſt liederſ. 239. — 966, 9. tân, liederſ. 113. 310. 379. —

Wahrgenommene druckfehler, lies:

3, 1. überlaſſen. 4, 20. verhältniſſe. 16, 40. ſtyſŏr. 20, 7. litthauiſchen. 34, 39. ſalþan. 36, 33. ein ïuis zu tilgen. 37, 17. tèhund ausgefallen. 38, 39. ſiggvan (canere). 38, 14. φίλιππος. 40, 39. pronomen. 41, 36. gaguds. 46, 34. lytrum. 48, 34. ὀρυχὴ. 49, 22. ïdreiga. 49, 32. reiſan (ſurgere). 51, 3. ἀσωτως. 52, 25. ſtamms ausgefallen. 53, 7. gaſtaldan (ſt. faldan). 53, 9. ſalþan ausgefallen. 53, 12. fimf. 53, 23. runs ausgef. 53, 29. gards. baúrds ausgef. 61, 26. t,. 62, 31. þata ſôdidô. 66, 31. SKR ausgef. 73, 6. Luc. 8, 6. 83, 21. ëz. 86, 18 puzzi. 86, 19. K. O. T. 88, 11. truhſâzo. 88, 28. gl. jun. 206. 89, 26. ſcâra (forfex). 108, 37. famae, benedictus; 110, 15. verhältnis. 113, 33. triphthongen. 118, 1. bëſamen. 123. bewamtêr ſt. biwemmitêr. 148, 26. 974^{b}. 155, 5. báitrs. 160, 9. calculus,. 175, 24. lingualverb.. 193, 25. pyra. 213, 23. wîpes. 221, 30. hrêo. 229, 12. bâd (exſpectavit). 231, 40. öi (ſt. œi). 252, 26. ſnidhan. 255, 31. þvëorh. 267, 18. hnägan. 267, 22. hräd. 271, 19. o (ſt. e). 298, 18. lehren (ohne comma). 313, 12. dögurdhr. 317, 30. hrîs. 338, 40. ö für e. 343, 17. nachſteht. 343, 38. bër (feram). 345, 23. ſiebente. 345, 29. abgeholfen,. 350, 18. Barl. 352, 20. 2, 72^{b}. 353, 32. camâhiu. 355, 20. volis manuum. 361, 21. Reinmar. 386, 28. misgriff. 387, 39. 139^{c}. 388, 29. al, alles. 389, 2. trol, trolles. 391, 12. liquide verb. 391, 30. erkirnen. 393, 22. liquide verb. 394, 19. gebürte. 429, 8. ridere. 433, 44. gihe (fateor) gich (fatere). 443, 15. dûhte. 446, 32. ſlegt zu tilgen. 455, 37. baſtharde. 465, 40. ſibylla. 487, 41. enkerwen. 499, 29. (ſomno). 518, 8. fehlerhaftem. 519, 12. ſehnen. 527, 40. ſchr. 585, 10. viur. 585, 13. vlôh. 592, 11. ſzirdis. 604, 28. qvêns, qveins. 608, 4. fiſkja. 608, 21. unhulþô. 608, 22. qvinô. 610, 33. acc. pl. 612, 10, 11. a (ſt. à) o (ſt. ô). 613, 1. ëtar. 618, 2. zâla (inſidiae). 619, 12. minnaſamt. 619, 25. enſtjô. 619, 41. èht. 620, 19. vlôh. 623, 9. nezzin. 623, 17. nezzi. 623, 22. vlezzi. 628, 41. côtlihhê. 629, 3. kinuhtſamin. 631, 15. liebſamt. 632, 11. fingirt. 637, 26. maſculinum. 638, 29. beám. 642, 33. mëarc. 644, 16. leáf. 659, 9. hâls collum zu tilgen. 662, 39. nŷra. 677, 7. ſchaft, ſchiht. 679, 23. obez. 684, 26. ſtuobe. 695, 27. ſitz. 700, 27. bittre. 744, 18. glates und 28. ſates, vgl. ſ. 417. 745, 40. höchſt. 745, 41. vilre. 800, 12. wëlher. 803, 37. ſuâſaz. 808, 20. palkimu. 815, 34. -az. 824, 41.



cod. zu
1034, 3
VIII, 14
zeichn.
gleich n
tigt, fo
citate au
fen; ma
auf und



DEC 1 8 1929